# Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler,

welches

Nachrichten von dem Leben und den Werken

musikalischer Schriftsteller, berühmter Komponisten, Sänger, Meister auf Instrumenten, kunstvoller Dilettanten, Musikverleger, auch Orgel- und Instrumentenmacher,

älterer und neuerer Zeit,

aus allen Nationen enthält;

von

Ernst Ludwig Gerber,

Fürstlich Schwarzburg-Sonderhausischem Hof-Sekretair zu Sondershausen.

---

Vierter Theil.

S — Z.

Nebst einem fünffachen Anhange von Nachrichten über musikalische Bildnisse, Büsten, Abbildungen berühmter Orgeln und musikalische Erfindungen.

---

Leipzig, bey A. Kühnel.

1814.

# Lexikon

der

# Tonkünstler.

IV.

# Viertes
# Pränumeranten-Verzeichniß.

Carlsruhe. Herr Kapellmeister Danzi. 1 Ex.

Elberfeld. Herr C. M. Bredt junior. 1

Leipzig. Herr J. C. Hinrichs. 1

Lemberg. Herr Peter Ernst Herzig. 1

Moskwa. Herr Carl Ludwig Lehnhold. 5

Salzburg. Herr Benedikt Hacker. 1

Sondershausen. Herr Vicekanzler von Ziegler. 1

Winterthur. Die Steinerische Buchhandlung. 2

# S.

Saal (Anton W. E.) Herzogl. Mecklenb. Schwerinscher Hofharfenist zu Ludwigsluft, machte schon 1798 von da aus bekannt, wie er 100 Stücke für die Harfe ohne Pedal zum Drucke bereit liegen habe, welchen, wenn sie Beyfall fänden, noch größere Solo's, Trio's, Quartetten, Quintetten und Konzerte mit Begleitung, von seiner Komposition, folgen sollten, damit es künftig den Liebhabern dieses schönen Instruments nicht an zweckmäßigen Stücken fehlen möchte. Auch hat er bereits folgende Sammlung erscheinen lassen: XXV Stücke für die Harfe ohne Pedal. Hamburg, bey Böhme, 1800.

Saal (Ignaz) Baßsänger bey der ital. Oper und dem Nationaltheater zu Wien seit 1781, geb. in Bayern, kam schon 1777 aufs Theater, und genoß als Künstler noch 1795 viele Achtung zu Wien.

* Saal (Dem.) Tochter des Vorhergehenden zu Wien, hatte, als eine junge talentvolle Sängerin, bey der ersten dasigen Aufführung von Haydns „Schöpfung und Jahrszeiten" die Ehre, die Sopranpartie dieser Werke, wahrscheinlich nicht ohne des Verfassers Veranlassung, auszuführen. Im J. 1801 wurde sie als Sängerin am Wiener Nationaltheater mit 1500 Fl. Gehalt angestellt, und ihr Bildniß zu Wien in Kupfer gestochen; doch wie es heißt, ohne ihr darin zu schmeicheln. Seit 1805 ist sie verheurathet und vom Theater abgegangen.

Sabbatini (Galeazzo) — Seine Kenntnisse sowohl in der theoretischen als praktischen Musik werden von seinem Freunde Kircher, T. I. p. 460. ausnehmend erhoben, wo zugleich gemeldet wird, er habe ein Klavier erfunden, worauf man alle Arten der Harmonie vorstellen könne. Das Jahr der ersten Ausgabe seiner Regola ist nicht bekannt. Von seinen praktischen Werken können aber noch folgende aus Parstorffers Katal. angeführt werden: 1) Sacrarum Laudum Lib. 1. et 2. à 2, 3, 4 et 5 voc. 2) Sacre Lodi à Voce sola. 3) Litanie à 3, 4, 5 e 6 Voci. 4) Madrigali concertati à 5 Voci, con alcune Canzoni concertate con Sinfonie ed Ritornelli. Venedig, 1636 und 1637.

Sabbatini (Luigi Antonio) Kapellmeister an S. Antonio zu Padua, hat im J. 1803 gemeinschaftlich mit dem Pat. Anselmo Marsand eine neue korrekte Ausgabe der XXV Salmi des Benedetto Marcello besorgt. (Man vergl. den Artikel Marcello.) Vom Sabbatini heißt es bey diesem Geschäfte: il quale ha ridotto il Testo a moderna Lettura, und vom Marsand: da cui fù corretta e ricorretta la Stampa. s. Leipz. musik. Zeit. Jahrg. VI. S. 391.

Sabino (Hippolito) ein italiänischer Komponist, gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: 1) Madrigali à 6 voci. 2) Magnificat à 5 voci, beyde Venedig, 1584. 4. Ferner befinden sich noch auf der Münchner Bibliothek von ihm: 3) Madrigali à 5 voci. Venez. 1570 — 1580. 4) Madrigali à 5 et 6 voci. Ven. 1582. 5) Madrigali à 6 voci. Ven. 1579 — 1581. 6) Cantiones divae Mariae 4 voc. Ven. 1583.

Sac oder Sacq (...) ein Instrumentalist zu Paris ums J. 1710, hat 3 Werke für die Flöte stechen lassen. s. Catal. de Mus. Paris, 1729.

Sacadas, ein altgriechischer Flötenspieler und Poet, geb. zu Argos, war der erste, welcher ohne Begleitung des Gesanges, bloß mit seinem Spiele, den Preis in den pythischen Spielen erhielt. Auch soll er den Apollo, welcher seit seinem Streite mit dem Marsyas so wider die Flöte eingenommen war, durch ein von ihm gesetztes sogenanntes pythisches Lied, das er ihm auf der Flöte vorgespielt hatte, ganz wieder mit diesem Instrumente ausgesöhnt haben. Sacadas war auch der Erfinder eines dreytheiligen Nomus, dessen Strophen in der dorischen, phrygischen und lydischen Tonart nach

nach einander gesungen wurden. Auch die Elegie, eine Art von Nomus für die Flöte, soll er erfunden und überhaupt dreymal den Preis in pythischen Spielen davon getragen haben. Pausanias fand dessen Statüe, mit einer Flöte in der Hand, auf dem Helikon und sein Grabmal in Argos.

Sacchi (D Giovenale) — Zu seinen Schriften gehören noch: 5) Della natura e perfezzione della antica Musica de' Greci, e della utilità che ci potremmo noi promettere della nostra, applicando secondo il loro esempio alla educazione de' Giovani. Dissertazioni III. In Milano, 1778. 207 Seiten in 8. s. Giorn. de' Letterati. Tom. XXXIV. An. 1779. p. 117 — 135. 6) Specimen Theoriae musicae, in Commentar. Bonon. Tom. VII. p. 139. Außer diesem hatte er auch noch Antheil an Briefen, welche 1782 zu Mailand herauskamen, und im Artikel Zanotti zu finden sind.

Sacchi (Salvator) Cirilonanus, war Kapellmeister zu Toscanella im Kirchenstaate zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Missae. Rom, 1607.

*Sacchini (Antonio Maria Gasparo) — Seine unvollendet hinterlassene Oper, Arvire et Eveline, hat Hr. Rey, einer seiner Schüler, und Direktor des Opernorchesters zu Paris, ergänzt, indem er dem noch übrigen unbearbeiteten Texte Singkompositionen aus andern Sacchinischen Werken angepaßt hat. Auf solche Weise vollendet, wurde sie 1787 zu Paris mit vielem Beyfalle gegeben und dann gestochen. Auf deutschen Theatern werden nun auch von dessen Arbeit in der Uebersetzung gegeben: No. 13. die olympischen Spiele; No. 38. Renaud, und No. 41. Oedipe à Colone, vom Hrn. Herklots in Berlin 1797 bearbeitet. Was von seiner Arbeit für die Kammer gestochen worden ist, schränkt sich wahrscheinlich auf folgende Numern ein: 1) VI Trios for 2 V. and B. Op. 1. London, auch Berlin. 2) VI Quartettos for 2 V. A. and B. Op. 2. Ebend. 3) VI Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 3. Paris, auch London. 4) VI dergl. Op. 4. Ebend. 5) Menuets in 5 parts. London. Auf die Nachricht von Sacchini's Tode, war Piccini, sein bisheriger Rival, der erste zu Paris, welcher dessen Talenten huldigte, indem er eine Lobschrift, welche zugleich den kurzgefaßten Lebenslauf Sacchini's enthielt, in das Iournal de Paris einrückte. Sie ist zu weitläuftig, um hier aufgenommen werden zu können; man kann sie aber in des Ginguené Notice sur la vie de Piccini, p. 132. finden. Auch führten die Tonkünstler zu Paris in der Kirche Sainte-Marie am 11. Jan. 1788 zu seinem Andenken eine solenne Todtenmesse auf. Und da Sacchini nie ein Requiem geschrieben hatte; so gab man eins von der Arbeit seines Lehrers, des Durante, wovon man aus dem Konservatorio zu Neapel nach vieler Mühe eine Abschrift erhalten hatte, welche sonst zu geben daselbst durchaus verboten ist. Seine im a. Lex. angezeigte Büste ist nicht zu Paris, sondern im Pantheon zu Rom aufgestellt.

Sacellus (M. Leo) Kapellmeister am Dom zu Vicenza um 1600, von dessen Arbeit gedruckt worden sind: Flores 2, 3 et 4 vocum. Antwerpen, 1619. s. Draud.

Sachse (Ambrosius) ein deutscher Komponist des 16. Jahrhunderts, hat drucken lassen den Psalm: Ad te levavi, 8 vocum. Dresden, 1595.

Sacrati (Francesco) — Walther nennt ihn einen Kapellmeister des Herzogs von Modena, und meldet noch, daß er 1650 seinen Ergasto (vermuthlich eine Oper) zu Venedig habe drucken lassen.

•Säger. s. Seger.

de Sainne (Lamberto) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Komposition man Gesänge oder Motetten in Novi Thesauri musici lib. I. u. in Petri Ioanelli collectae. Venet. 1568 findet. s. Gerbert de Mus. Sacr. II. p. 338. Not.

Saint-Amant (L. I.) — (s. im a. Lex. Amant.) wahrscheinlich noch Lehrer am Nationalinstitut zu Paris, hat sich gegenwärtig durch die Herausgabe des folgenden Werks auch als Schriftsteller gezeigt: Table élémentaire des accords, contenant la nomenclature, les notes sur les quelles ils sont employés, leurs sons

sons fondamentaux, l'énumeration des intervalles qui les composent, le chiffre qui les désigne; les observations sur la préparation des dissonances; la manière de les sauver, et les exemples qui y sont relatifs, par etc. Paris, b. Porro, 1800. Kostet ohngefähr 1 Thlr. sächsisch.

*Saint-Evremont. s. Evremont.

*Saint-Georges (de) s. George.

Saint-Mard. s. Mard.

Saintwix (Thomas) einer der ältesten Doktoren der Musik zu Cambridge, von dem man noch Nachrichten findet, wurde im J. 1463 von der Universität an dem dasigen Königl. Kollegium zum Chordirektor erwählt. s. Burney's Geschichte Vol. II. p. 405.

Sala (Nicola) — war im J. 1791 wirklicher Kapellmeister zu Neapel. Hr. Kapellm. Reichardt besitzt noch ein Dixit, Credo et Magnificat, und eine Missa à 5 voci in Mst. von dessen Arbeit. Von seinen dramatischen Werken aber ist nichts bekannt. Er ist noch ein Schüler des großen Leonardo Leo. Sein merkwürdigstes, vielleicht zugleich das bedeutendste musikalisch-theoretische Werk, welches die neueste italiänische Literatur aufzuweisen hat, ist seine Anleitung zur Komposition, welche in 3 Bänden in groß Fol. (zusammen über 400 Seiten) zwar nur kurze Regeln, aber desto mehr Beyspiele enthält. Alles groß und schön gestochen. Der König von Neapel hat bey dessen Ausgabe, zum Gebrauche der beyden dasigen Konservatorien, die Verlagskosten selbst getragen. Das Exemplar kostet etwas über 10 Thlr. sächs. Der Originaltitel, so wie das Druckjahr, ist aber bey dieser Nachricht (s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. VII. S. 569.) anzumerken unterlassen worden.

Salantin (A.) Konzert-Hoboist am Orchester der großen Oper und Professor für die Hoboe am Konservatorium zu Paris 1800, hat durch den Stich bekannt gemacht: Premier Concert p. Fl. princip. av. acc. Paris, bey Pleyel, 1797, und Braunschweig, bey Spehr. Er soll ein großer Künstler seyn, und einen sehr zarten Ton aus seinem Instrumente ziehen.

Salari (Francesco) — geb. zu Verona, wird schon seit 1783 in Italien unter der Zahl der dramatischen Komponisten mit aufgeführt.

Salblinger (Sigismund) — Noch werden von seiner eignen Komposition auf der Bibliothek zu München aufbewahrt: Cantiones 5 — 7 voc. August. Vindel. 1545. 4.

Saldanha (Gonçalo Mendes) ein portugiesischer Komponist, geb. zu Lissabon, war ein Schüler des Duarte Lobo, und blühte als einer der besten Komponisten seines Vaterlandes um das J. 1625. Seine praktischen Werke, welche aus Missen, Psalmen, Miserere, Vilhancicos etc. bestehen, werden in der Königl. Bibl. der Musik zu Lissabon aufbehalten. Ein anderes seiner Werke: Tonos à 4 Vozes. Fol. 4 Bände, war in der Bibl. des Kardinals de Souza. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 396.

Sale (Franciscus) Kapellmeister bey St. Magdalenen zu Hall in Tyrol zu Ende des 16. Jahrhunderts, war ein Niederländer von Geburt, und gab einen Band Missen unter dem Titel: Patrocinium Musices, 1589, heraus. Außer diesem Werke werden folgende von seiner Arbeit auf der Bibliothek zu München aufbewahrt: 2) Officia missalia 5 et 6 voc. Prag. 1574. 3) Sacrae Cantiones. Prag. 1593. 4. 4) Missae solemniores. Monachi 1589. reg. fol. 5) Motettae 5 voc. et Missa. Monachi 1598. reg. fol.

Sales (Pietro Pompeo) — Als die Franzosen in Coblenz einfielen, flüchtete er nebst seiner Gattin nach Hanau, von wo er bald zurückzukehren hoffte, als ihn im Herbst 1797 der Tod überraschte. Sein Versprechen, nur für seinen Herrn, den Churfürsten, zu schreiben, in dessen Musikarchive seine Werke ruhen, hat verursacht, daß seine Talente weniger, als sie verdienten, bekannt geworden sind. Von seinen Oratorien, welche besonders gerühmt werden, wurde 1781 auch Gioas, Re di Giuda, zu Koblenz aufgeführt. Als gestochen kann nur die einzige Parodie der alla polacca: Le donne han' tant' inganni, von Schuster, von seiner Arbeit angeführt werden. Mehrere Züge von sei-

nem Charakter als Mensch, findet man im 2ten Jahrg. d. Leipz. mus. Zeit. S. 378 u. f. worunter besonders seine Art, sich durch angenehme Gesellschaft auf seinem Zimmer zur Komposition aufzuheitern, und noch während ihrer Gegenwart in seinem Kabinette zu schreiben, merkwürdig ist.

Sales (Mad.) die Gattin des Vorhergehenden, eine vortreffliche Altistin und Hofsängerin zu Koblenz, hat sich von Jugend auf unter der Leitung des Hrn. Sales gebildet, der unter die vorzüglichen Singemeister gehörte, besonders aber die Altstimmen wohl zu unterscheiden und zu behandeln wußte.

*Salieri (Antonio) — Noch ist er, als einer unserer ersten dramatischen Komponisten, der Stolz und die Zierde der Kunst, und nichts würde uns an ihm, der lange schon als nationalisirter deutscher Künstler angesehen werden kann, zu wünschen übrig seyn, erlaubten ihm Lage und Umstände, uns seine Meisterstücke in deutscher Sprache zu schenken. Denn ob man sich gleich beeifert hat, uns selbige fast durchaus auch auf deutschen Theatern, in der Uebersetzung, wiederzugeben, so geht uns doch durch dies Verfahren Vieles von der Wahrheit seines Ausdrucks und seiner großen Kunst in Behandlung der leidenschaftlichen Accente der Rede verloren, und nur selten wird es glücken, daß der nach dem Italiänischen gerichtete Accent seiner Musik auch auf das ihm entsprechende Wort in der deutschen Uebersetzung paßte. Daß aber dennoch seine Stücke mit so vielem Entzücken gehört werden und solche hinreißende Wirkung, auch mit der Uebersetzung, auf den Zuhörer haben, beweist ihren innern vortrefflichen Gehalt nur um destomehr. Diese erhabenen Vorzüge, als Künstler, werden nun noch durch manche Züge seines liebevollen Herzens verschönert, indem er, bey seinen wichtigen Berufsgeschäften und bey der zärtlichen Sorgfalt für die Erziehung seiner zahlreichen Familie, nicht nur die beyden Töchter seines ihm unvergeßlichen Lehrers, Gaßmann, mehr als 10 Jahre lang unentgeltlich im Gesange unterrichtet, sondern zugleich an den beyden jungen Kapellmeistern, Hrn. Joseph Weigl und Franz Süßmayr, der Kunst ein Paar schätzbare und beliebte Komponisten gebildet hat, die Jünglinge ungerechnet, welche von Zeit zu Zeit bey ihrem Studium seine Einsichten und Erfahrungen in Anspruch nehmen, und deren Talente er ohne allen Eigennutz zu leiten pflegt. Die ehrenvolle Aufnahme seiner Danaides zu Paris hatte ums J. 1790 an ihn einen neuen Ruf dahin zur Folge. Auch diesmal war der Beyfall, den er sich daselbst erwarb, so außerordentlich, daß man keine Art von vortheilhaften Anträgen unversucht ließ, ihn zu bewegen, in Paris zu bleiben. Allein er blieb Wien getreu. Auch ernannte ihn Kaiser Joseph sogleich nach seiner Zurückkunft von dieser zweyten Reise in den ehrenvollesten Ausdrücken zum wirklichen Hofkapellmeister, mit 200 Dukaten Zulage, an Joseph Bono's Stelle. Hierzu erließ ihm 1791 noch Leopold den beschwerlichen Theil seiner Amtspflicht, welcher in der Direktion der italiänischen Oper am Flügel bisher bestanden hatte. Dieser seiner glücklichen Lage haben wir noch folgende Werke zu verdanken, welche sich an die im a. Lex. bereits angeführten nach ihrer Zeitfolge anschließen.

I. Für die Kirche: 3) Le Iugement dernier. Oratorium für Paris 1786 geschrieben. 4) Te Deum laudamus, zur Kaiserkrönung zu Frankfurt, 1792.

II. Fürs Theater: 29) Il Ricco d'un giorno. Opera buffa. Wien, 1785 aufgef. 30) Prima la Musica, poi le parole. 1 Akt. Ebend. 1786. 31) Il Pastor fido. Drama tragi-comico. Ebend. 1788. 32) Le Couronnement de Tarare. Ballet für Paris 1790. 33) Il Mondo alla Rovescia. 2 Akte, für Wien, 1792. 34) Eraclito e Democrito, für Wien 1795. Auch im Klavierauszuge daselbst gestochen. 35) Palmira. Opera tragi-comica, für Wien 1796. Sie wird auch in der Uebersetzung auf deutschen Theatern gegeben. Der Beyfall, mit dem diese Oper aufgenommen worden ist, hat mancherley Ausgaben derselben verursacht, als: 1) im Klavierauszuge von Neefe mit ital. und deutschem Texte, in Bonn; 2) im Klavierauszg. von Zulehner, in Mainz; 3) fürs Klavier, in Dresden, bey Hilscher; 4) Ridotta in Quartetti à 2 V. A. et B., in Braunschweig; 5) für 2 Flöten, in Hamburg; 6) die

die Ouvert. fürs Orchester, in Offenbach; 7) dieselbe fürs Klavier, in Wien. 36) Catalina. Op. tragi-comica, für das Wiener Hoftheater. 37) Cublai. Op. eroi-comica, ebenfalls für das Wiener Hoftheater; doch scheinen beyde noch nicht aufgeführt worden zu seyn. 38) Il Moro, zu Wien 1797 aufgeführt. 39) Falstaff osia le tre Burle. Drama giocoso, zu Wien 1798 aufgeführt. Auch daselbst im Klavierauszuge gestochen. 40) Cesare in Farmacusà, zu Wien 1800 aufgeführt, gestoch. 41) Angiolina. Op. buffa, zu Prag 1800 aufgef. u. f. Klav. gestoch.

Von den im a. Lex. schon angeführten Numern sind noch folgende Ausgaben durch den Stich zu merken: No. 17. Il Talismano, gestochen: fürs Klavier deutsch und ital. Wien und Berlin. No. 23. La Grotta di Trofonio, in Partitur gestoch. zu Wien. 2) Fürs Klavier deutsch und ital. Offenbach, desgl. Darmstadt, auch Berlin. No. 26. Arur, König von Ormus, 1) fürs Klavier mit ital. Text zu Wien, 2) fürs Klav. mit deutschem Text. Bonn. No. 28. Das Kästchen mit der Ziffer, fürs Klavier dreymal gestochen, zu Wien, Offenbach und Berlin. Noch eine Menge einzelner Ouvertüren aller dieser Opern ungerechnet, welche für das Klav. gestochen worden. Auch zu Venedig hat man von dessen Arbeit gestochen: Sinfonia, No. 19. und Duettino: Quel visino e da ritratto. No. 21. La Semiramide, ist für das Theater zu München geschrieben. Noch ist von seiner Arbeit gestochen; Il Genio degli Stati Veneti all' Entrata delle Truppe austriache, con accomp. di Cembalo. Wien, b. Artaria, 1800. Drey Gedichte aus Reißigs Blümchen der Einsamkeit, m. Pf. Leipzig, bey Kühnel. Im J. 1805 wurde er von dem Institut der Wissenschaften und Künste zu Paris zum auswärtigen Mitgliede für die Klasse der Künste aufgenommen.

de Salin (I. F.) ein Tonkünstler zu Paris, hat sich seit 1803 durch die Ausgabe folgender Werke bekannt gemacht: 1) XII Variat. p. la Fl. av. acc. de 2 V. A. Vc. et 2 Cors ad lib. Op. 1. 2) XII Variat. p. la Fl. av. V. A. et Vc. Op. 2.

Salinas (Franciscus) — Das schöne Detail von seinem Leben, welches Hr. D. Forkel aus dessen eigener Vorrede zu seinem Werke ausgezogen und uns in seiner Literatur wiedergegeben hat, macht es mir diesmal leichter, als es ehemals Walthern wurde, den Leser mit den Schicksalen dieses Fürsten der Theoretiker, wie ihn Doiius nannte, bekannt zu machen. Sein Vater war Rentmeister zu Burgos in Spanien, wo er ums J. 1512 geboren wurde. Schon in seiner Kindheit litt er Schaden an seinem Gesichte, welches Unglück, wie er selbst sagt, eine Folge der eingesaugten Milch seiner inficirten Amme war. Schwerlich aber ist dies von einer gänzlichen Blindheit zu verstehen, wogegen mehrere Vorfälle in dem Laufe seines Lebens, besonders sein Studium der griechischen Manuskripte zu Rom, streiten. Indessen suchten ihm seine Eltern dies Misgeschick dadurch erträglich zu machen, daß sie seine gute Anlage und besondere Liebe zur Musik durch Unterricht im Gesange und auf der Orgel zu unterhalten und zu befördern suchten. Zufälligerweise erlernte er auch die lateinische Sprache, deren man, bey seiner Bestimmung zur Musik, entbehren zu können geglaubt hatte. Ein junges, dieser Sprache kundiges Frauenzimmer nämlich, welches so eben im Begriff war, den Schleyer anzunehmen, wünschte vorher die Orgel spielen zu lernen. Sie bediente sich also hierzu seines Unterrichts, und vergalt ihm selbigen dadurch, daß sie ihm dafür Lateinisch lehrte. Dies entflammte seine Begierde nach Wissenschaften immer mehr, so daß er seinen Eltern anlag, ihn nach Salamanca zu schicken, wo er einige Jahre hindurch auch die griechische Sprache nebst der Philosophie mit besonderm Fleiße studirte. Da es ihm aber an Mitteln fehlte, sich länger in Salamanca zu erhalten; so nahm er als Musikus Dienste beym Erzbischof von Compostella, Peter Sarmentus, der ihn nicht nur gefällig behandelte, sondern auch mit nach Rom nahm, als er bald darauf Kardinal wurde. Hier fand er nicht nur vortreffliche Gelegenheiten, durch den Umgang mit gelehrten Männern seine Begriffe zu erweitern, sondern auch noch insbesondere durch den daselbst befindlichen Vorrath von griechischen musikalischen Manuskripten,

ten, welche nach der Zeit durch Meibom und Wallis bekannter geworden sind, seine Begierde nach musikalischen Kenntnissen zu befriedigen. Auf solche Weise beschäftigte er sich 23, nach dem Burney aber gar 30 Jahre lang zu Rom, bis einer seiner Gönner nach dem andern, unter den Kardinälen gestorben war, die ihn am Ende doch mehr mit höflichen Worten, als mit thätiger Unterstützung unterhalten hatten. Er entschloß sich also, wieder zurück nach Spanien zu gehen, und daselbst seine Tage in philosophischer Muße zu verleben. Glücklicherweise traf sichs nun bey seiner Ankunft, daß so eben die musikalische Lehrstelle in Salamanca erledigt war, wo er sogleich als Professor der Musik, und zwar mit verdoppeltem Gehalte, angestellt wurde. Da er sich aber in seinem Unterrichte, nach seinem vieljährigen Studium der alten Griechen und des Boethius, wahrscheinlich mehr über spekulative Spitzfindigkeiten und Pedantereyen ausbreitete, als über praktische Lehren zur Komposition; so drängten sich die Zuhörer eben nicht sehr nach seinem Unterrichte, was ihn endlich bewog, sein Werk auszuarbeiten, um der Welt wenigstens auf eine Art mit seinen erlangten Wissenschaften zu dienen. Auch hat er darin alles geleistet, was nur von einem Schriftsteller aus seinem Zeitalter gefodert werden kann. Ueberdies war er auch, nach mehreren Zeugnissen, ein sehr guter Klavier- und Orgelspieler nach damaliger Art, der die Leidenschaften seiner Zuhörer nach Gefallen erregen konnte. Endlich starb er im Febr. 1590, im 77sten Jahre seines Lebens. Von seinem Werke, dessen Titel im a. Lex. und dessen Inhalt in Forkels Literatur nachgesehen werden kann, findet man auch eine Ausgabe von 1592. Fol. von Pat. Martini angeführt.

Salingre (F.H.) Instrumentalkomponist zu Paris ums J. 1798, von dessen Werken angeführt werden können: 1) Grand Trio p. Fl. V. et Vc. obligé. Op. 3. Paris, b. Pleyel, 1798. 2) VIII Var. p. 2 Vc. Op. 5. Braunschweig.

Sallantin. s. Salantin.

Salley (...) wahrscheinlich Harfenist zu Paris, hat im J 1787 daselbst herausgegeben: III Sonat. p. la Harpe av. acc. de Violon. Op 8.

Salmasius oder de Saumaise (Claudius) ein großer Gelehrter und Kritiker, geb. zu Semeur in Auxois am 15. April. 1588, hatte die Ehre, an Joseph Scaligers Stelle nach Leiden berufen zu werden, welche er auch statt vieler andern Anträge annahm und lebenslang beybehielt, bis er zu Spa, wo er das Wasser gebrauchen wollte, am 3. Sept. 1653 starb. Zwar findet sich nichts hieher gehöriges unter der langen Reihe seiner gedruckten Werke. Dennoch wird in seiner, seinen Briefen vorgesetzten Lebensgeschichte ausdrücklich bemerkt, daß er einen Traktat de Instrumentis musicis Veterum in der Arbeit gehabt, an dessen Vollendung ihn aber der Tod verhindert habe.

Salmon (Thomas) nicht William, wie ihn Corn. a Beugh nennt, war Magister am Trinitatis-Kollegium zu Oxford um 1677 und in der Folge Rektor zu Mepsall in Bedfordshire, und hat herausgegeben: 1) An essay to the advancement of Music, by casting away the perplexity of different cliffs, and uniting all Sorts of music, lute, viol, violins, organ, harpsichord voice etc. in one universal character. London, 1672. 8. Bey der von Walther angeführten Dissertation: de augenda Musica. London, 1667. 8. scheint ein Irrthum zum Grunde zu liegen, da sich der Streit über die in diesem Werke vorgeschlagenen neuen Schlüssel erst nach der Ausgabe von 1672 erhob und 1673 laut fortgesetzt wurde. s. Hawkins Gesch. Vol. IV. p. 419. Während dieses Streites gab er noch heraus: 2) A vindication of an essay to the advancement of Music from Mr. Matthew Locks observations, enquiring into the real nature and most convenient practice of that Sciency. London, 1672. In Form eines Briefs an den berühmten Dr. John Wallis. 3) A proposal to perform Musick in perfect and mathematical Proportions. London, 1688. 4. Einen Traktat von ihm unter dem ähnlichen Titel: The Theory of Musick reduced to Arithmetical and Geometrical Proportions, findet man in den Philos. Transact. Nr. 302. p. 2072.

*Salomon (Johann Peter) — Direktor

rektor des Opernorchesters, und vielleicht nun nach Cramers Tode der einzige noch übrige große Anführer und Konzertmeister zu London, hat sich seit 1790 durch das nach ihm genannte Salomons-Concert, in welchem unser großer Haydn selbst 2 Jahre nach einander dirigirte, worin gewöhnlich die ersten vornehmsten Sänger und Virtuosen von London, eine Mara und ein Viotti u. s. w. und er selbst auftreten, und dessen Orchester überhaupt bis 40 Personen enthält, neuen Ruhm erworben. Im Vortrage Haydnscher Kompositionen soll er unübertreffbar seyn. Sein Bildniß hat Facius 1792 zu London in kl. Fol. gestochen. Auch befindet es sich mit auf Janoty's Parnasse. Zu seinen Rheinsberger Opern gehört auch der Titus.

de Salvai (Maddalena) — (nach ihrer eigenhändigen Unterschrift) stand vom Jahre 1716 bis 19 in der Kapelle des Landgrafen Carl zu Cassel mit 1060 Thaler Gehalt. Sie sang daselbst zum ersten Male bey der Kirchenmusik eine Motette: Exultate etc. von Wildere zum Entzücken schön. Obgleich Kontr'altistin, glänzte sie doch in der großen Oper als prima Donna, und erhielt jedesmal ein besonderes Geschenk. Dessen ungeachtet wandte sie sich nach 3 Jahren von da nach London. s. Gallerie Casselsch. Tonkünstl.

Salvetti (...) Unter diesem Namen ist in den Philos. Transact. No. 87. p. 5064. eingerückt: A new Tuning of the Lyra-Viol.

Salvini (Plömer) eine englische Sängerin, merkwürdig wegen des außerordentlichen Umfanges ihrer Stimme, welche volle drey Oktaven faßt, von denen sie mit großer Bravour uneingeschränkten Gebrauch zu machen pflegte, befand sich zu Anfange des 1800. Jahres zu München. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II S. 297. Sie ist von Kindheit auf in Italien erzogen, und spricht deutsch, französisch, italiänisch und englisch. 1802 fand man ihren Gesang in Hamburg unbedeutend.

Samber (Magister Johann Baptist) Fürstl. Kammerdiener, auch Dom- und Stiftsorganist zu Salzburg ums Jahr 1700; war ein Schüler der beyden Kapellmeister u. Hoforganisten, Andreas Hofer und George Muffat, und hat herausgegeben: ) Manuductio ad Organum, oder sichere Anleitung zur edlen Schlagkunst, durch die höchst nothwendige Solmisation. Salzburg, 1704. 4. 2) Continuation, bestehend aus 4 Anweisungen. Ebend. 1704. 4. 1 Alphab. 7 Bogen, mit Kupf. Hierin handelt er von der Applikatur, von der Kenntniß und dem Gebrauche der Orgelregister, von dem Charakter verschiedener Stücke, als Allemanden, Couranten u. s. w. und von der Komposition. 3) Elucidatio musicae choralis etc. Salzb. 1710. Alle noch auf der Münchner Bibliothek.

Sanarelli (Pompeo) ein italiänischer Dr. der Theologie und der Rechte zu Ende des 17ten Jahrhunderts, hat herausgeben: Lettere ecclesiastiche. Napoli, 1692. 4. Der neunte von den 40 Briefen, welche dies Werk enthält, handelt die Frage ab: Ob es gut sey, beym Gottesdienst zu singen, und bejahet nicht nur selbige, sondern findet auch die Instrumentalmusik unter gewissen Einschränkungen zulässig. s. Journ. des Sçav. p. l'An. 1692. T. XX. p. 440.

Sancassani (...) Virtuose auf dem Waldhorne, blühte ums Jahr 1800 zu Verona, als einer der ersten Künstler dieses Instruments unter seinen Landsleuten.

Sances (Giov. Felice) Kapellmeister des Kaisers Leopold I. zu Wien, geb. zu Rom, stand schon um 1638 als Musikus bey Ferdinand III. in Diensten, der ihn gegen 1655 zu seinem Vice-Kapellmeister ernannte, worauf er von Leopold weiter befördert wurde. Von seinen gedruckten Werken können noch namhaft gemacht werden: 1) Motetti. Venedig 1638. 2) Capricci poetici. Ebendas. 1649. 3) Salmi brevi à 4 voci concertati. 4) Motetti à Voce sola con B. 5) Motetti à 1, 2, 3 et 4 voci con B. 6) Motetti à 2, 3, 4 et 5 voci. 7) Antiphone. Litanie à 2, 3, 4, 5, 6, 7 et 8, voci. 8) Antiphonae sacrae B. M. V. per totum annum, à Voce sola. s. Parstorffer Katal. und Gabr. Bucelini Germ. Topo Chrono Stemmato-graphia sacr. et profan. P. III. p. 279. und P. IV. p. 526.

San-

Sancho (Ignatius) ein Negersklave, geb. 1729, wurde von einem Schiffshauptmann nach London gebracht, wo er in den schönen Künsten und Wissenschaften so weit kam, daß er nicht nur verschiedene Proben in der Dichtkunst ablegte, sondern auch eine Theorie der Musik schrieb, und sie einer Königl. Prinzessin im Mst. überreichte. Nach seinem Tode wurde noch eine Sammlung seiner Briefe gedruckt. Er starb 1780. Von seinem musikal. Werke ist nichts weiter bekannt geworden. s. Journ. encycl. Mai, 1784. S. 46.

Sander (F. S.) — fährt fort, sich als thätiger Künstler zu zeigen. Folgende neuere Werke von ihm sind noch anzuführen: 7) Kurze und gründliche Anweisung zur Fingersetzung für Klavierspieler mit Exempeln. Breslau, 1791. 8) VI Klaviersonaten mit Begleitung einer Violine. Breslau, 1790. 9) Don Silvio von Rosalva, für das Herzogl. Theater zu Oels geschrieben und 1797 daselbst aufgeführt, noch in Mst. 10) Die Regata zu Venedig f. Klav. gesetzt.

Sanderhof (Christoph) Tasteninstrumentmacher zu Stecklenberg bey Quedlinburg, dessen Fortepiano's sowohl ihren innern als äußerlichen Vorzügen nach ums Jahr 1803 sehr gerühmt wurden.

Sanderson (...) ein englischer dramatischer Komponist, dessen Operette Black Beard fürs Klavier ums Jahr 1796 bey Clementi zu London gestochen worden ist.

Sandonati (...) einer der ersten Virtuosen Italiens auf dem Violoncell, blühte zu Verona ums Jahr 1800.

Sandoni (Pietro Giuseppe) — In England ist auch folgendes Werk von seiner Arbeit gestochen worden: Cantate da Camera e Sonate per il Cembalo. London, welches er der Gräfin von Pembroke zugeeignet hat.

Sandrini (Paolo) Königl. Kammermusikus in Dresden, hat 1812 im Kühnelschen Verlag erscheinen lassen: 1) Duo p. Guitarre et Fl. Op. 12. 2) VI Cavatine c. acc. di Chitarra. Op. 15.

Sanes (Felice) ein italiänischer Komponist, blühte gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts wahrscheinlich zu Venedig. Folgende seiner Werke kommen noch in Traegs Katal. (Wien 1799), aber alle nur im Mst. vor: 1) Missa à 13 concert. 2 Sopr. 1 A. 3 Ten. 2 B. e 5 Strom. oblig. 2) Missa à 4 Voci con Organo. Venetia 1694. 3) Magnificat à 8 Concert. 6 Voci, 2 V. con Organo. 4) Miserere mei Deus. à 8 Conc. 4 Voci, 1 Viol. 3 Viole.

San Juan (Don Joseph de) ein spanischer Kirchenkomponist, welchen Yriarte in seinem Gedichte, la Musica, unter die ersten Künstler seiner Nation setzt; er war aber 1779 nicht mehr, und vielleicht lange nicht mehr am Leben.

San Romano (Carlo Giuseppe) zuletzt Kapellmeister und Organist an der Kirche S. Celso zu Mailand, geb. daselbst ums Jahr 1630, machte im 11ten Jahre seines Alters so gute Fortschritte im Gesange, daß er im folgenden Jahre zum Diskantisten am dasigen Dome aufgenommen wurde. An dieser Stelle verweilte er 5 Jahre lang, während welcher Zeit er noch das Klavier und die Komposition unter den damaligen beyden Kapellmeistern am Dome, Antonio Maria Turato und Michel Angelo Grancini, studirte. Nachdem er nun das 18te Jahr erreicht hatte, wurde er Organist bei den Cölestinern. Von hier erhielt er 1650 einen Ruf als Organist in dem Flecken Casorate, wo er zugleich, mit einem jährlichen Gehalte von 1000 Lire, öffentliche Vorlesungen über die Grammatik halten mußte. Als aber 1655 die Franzosen ins Land fielen, flüchtete er sich nach Mailand, wo er die Organistenstelle an S. Babila, und bald darauf die Kapellmeisterstelle an S. Giovanni in Conca erhielt. Hierauf wurde er zum Organisten und Kapellmeister an S. Maria della Passione daselbst befördert; als aber 1667 die nämlichen Stellen an S. Celso erledigt wurden, so meldete, unter andern jungen Organisten, auch er sich, und wurde von den hierzu ernannten und verpflichteten Schiedsrichtern, dem obigen Kapellmeister Grancini, dem Dom-Organisten Teodora Casati und dem Organisten bey den Serviten, Angelo Maria Cornaro, als der geschickteste den übrigen Kandidaten vorgezogen, und

an diese Stellen gebracht, an welchen er 1670 noch lebte. Von seinen Werken können genannt werden: 1) Il Cigno sacro, Motetti à più Voci. Milano. 1668. 2) Il primo libro di Motetti à Voce sola. Ebend. 1669. Zum Drucke lagen noch 1670 bereit: 3) Un Opera di Motetti, Messa, Salmi etc. à 5 Voci. 4) Altri Salmi à 2 Chori und andere Motetti à più Voci. s. Picinelli Aten. dei Letterati Milan. p. 121.

Santa Maria, s. Thomas.

Santer (Anton) — Man hat von ihm gedruckt: Psalmen und Antiphonen, mit 1 und 2 Violinen nebst Gen. Baß. 1699. 4.

Santerre (Pierre) ein französischer Komponist des 16ten Jahrhunderts zu Poitiers in Poitou, geb. daselbst, hat herausgegeben: Les cent cinquante Pseaumes. Imprimés à Poitiers 1567. s. Verdier Bibl.

Santi (Alfonso) — wird schon seit 1783 unter der Zahl der ital. Opernkomponisten mit angeführt.

*Santiago (Fr. Francisco de) ein Karmeliter aus Lissabon gebürtig; war Kapellmeister an den Kathedralkirchen zu Placenza und Sevilla, an welchem letztern Orte er 1646 starb. König Johann IV. von Portugal achtete ihn sehr und hat in seiner mus. Bibliothek dessen Gemälde aufstellen lassen. Ebendaselbst befinden sich auch noch die meisten Kompositionen von Santiago, die aus Motetten, Missen, Psalmen rc. bestehen. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 274.

Santinelli. — Er war ein italiänischer Marchese, am Hofe des damals noch jungen Kaisers Leopold als Kaiserl. Kammerherr angestellt: also bloßer Dilettant. Um desto merkwürdiger ist er, da durch ihn die Wiener große Oper, eine unserer größten und blühendsten, errichtet wurde.

Santini (Marsilio) gehörte im 16. Jahrhunderte unter die vorzüglichsten Komponisten Italiens, wie uns Cerreto in seinem Werke, 1601, versichert.

Santini (Prospero) ein um 1600 blühender italiänischer Komponist, von dessen Arbeit man in des Fab. Constantini Selectae Cantiones excellentissim. Auctor. 8. voc. (Rom, 1614) Verschiedenes eingerückt findet.

Santo Lapis. — Aus Versehen ist dieser Artikel im a. Lex. zweimal, erst unter Lapis und dann unter Santo Lapis getheilt worden, welche beiden Artikel aber so ziemlich Alles erschöpfen, was man von ihm weiß. Zu seinen gestochenen Werken gehören noch: X Sonate a Violino e Basso, potendo servire ancora per il Traversier, l'Oboa et altri Stromenti. Augsburg, bey Leopold 1741.

Santos (Fr. Manoel dos) ein Pauliner-Mönch und guter Komponist, geb. zu Lissabon, genoß als Königl. Hofkomponist eine jährliche Besoldung von 60000 Realen, nach unserm Gelde nahe an 3500 Thlr., und starb 1737. Seine Kompositionen bestehen aus Missen, Motetten rc. und befinden sich größtentheils in der Königl. Bibliothek zu Lissabon. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 365.

Sardi (Giuseppe) Diesen Namen soll ein nun verstorbener Tonkünstler geführt haben, welcher sich ums Jahr 1780 zu Prag aufgehalten haben soll. Wäre dies wirklich der Fall, so müßten seine Kompositionen unter den Werken des unten folgenden Kapellmeisters Sarti gesucht werden, mit denen sie wahrscheinlich durch Kataloge der Musikhändler vermischt worden sind.

Sardus (Alexander) ein ital. Philosoph, geb. zu Ferrara, lebte um 1570 zu Venedig, und schrieb, außer andern Werken: De rerum inventoribus Libri duo: de iis maxime, quorum nullam Polidor. Vergilius mentionem fecit. Neomagi, 1671. In dessen erstem Buche handelt er von allen Blas- und Saiten-Instrumenten der alten Griechen.

Du Sart (Pierre) ein vortrefflicher Tenorsänger in Königl. Preuß. Diensten zu Berlin, geb. zu Valenciennes am 21. Jul. 1763, vereinigt mit seiner schönen Stimme eine große Fertigkeit, vom Blatte zu lesen, und eine vollkommen deutliche Aussprache. Und schon das erregte ein gutes Vorurtheil für seine Talente, daß 1796 die beyden großen Künstler Brun und Türrschmiedt in seiner Gesellschaft ein Konzert zu Hamburg gaben. Auch wurde

wurde er nach seiner Zurückkunft von dieser Reise vom Könige zum Kammersänger ernannt.

Sarti (Guiseppe) — zuletzt Russisch Kaiserl. Kollegienrath, erster Kapellmeister und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, hatte seit 1784 ununterbrochen mit Beifall für den Petersburger Hof gearbeitet, als 1786 Mad. Todi dahin kam und sich die Gunst und das Zutrauen der Kaiserin in solchem Grade zu erwerben wußte, daß sie selbst dem Kapellmeister furchtbar wurde. Wenigstens mußte sie den Verdacht in ihm erregt haben, als ob sie ihn bei der Kaiserin herabzusetzen suche, sonst hätte er nicht ihren furchtbaren Nebenbuhler, den Marchesini, dahin gezogen, um ihren Künstlerstolz zu demüthigen. Dies brachte aber die Todi so sehr gegen ihn auf, daß sie nun als seine erklärte Feindin handelte, ihn bei der Kaiserin als einen ränkevollen Mann anschwärzte, den schon der Kopenhagener Hof deswegen fortgeschickt habe, wodurch sie es auch gar bald so weit brachte, daß auch die Kaiserin ihm den Abschied gab.

In dieser Verlegenheit warf er sich in die Arme seines Gönners, des Fürsten Potemkin, der ihn auch nicht nur sogleich mit dem Charakter als Kaiserl. Obristlieutenant in seine Dienste nahm, sondern ihm auch in der Ukraine, wo die schönen Stimmen gleichsam einheimisch seyn sollen, ein Dorf schenkte, um daselbst eine große Singschule nach Art der italiänischen Konservatorien zu errichten und zu dirigiren. Als aber nach der Zeit dieser Fürst plötzlich starb, wandte sich Sarti 1793 wieder nach Petersburg, und wußte sich bey der Kaiserin so gut zu rechtfertigen, daß sie ihm nicht nur eine Schuldfoderung an den Fürsten von 15000 Rubel sogleich auszahlen ließ, sondern ihn auch zum Hofkapellmeister, mit 3000 Rubeln Gehalt u. einem Hoflogis von 14 Zimmern mit dem dazu nöthigen Holze und andern Vortheilen, ernannte.

Seit dieser Zeit schien ihm das Glück, als seinem Günstling, mit jedem Jahre freundlicher zuzulächeln: denn im Jahr 1796 wurde er von der dasigen Akademie der Wissensch. zum Mitgliede aufgenommen, bei welcher Gelegenheit er eine von ihm erfundene Maschine zur genauern Bestimmung der Tonschwingungen übergab, wovon weiter unten das Nähere folgen soll. Ferner wurde er 1798 Musiklehrer der Großfürstinnen mit dem Charakter eines Kaiserl. Kollegienraths. Daß es indessen mit seiner Denkungsart u. Handlungsweise doch nicht so ganz schlicht und recht gestanden haben mag, beweiset das Benehmen des vortrefflichen Alexander gegen ihn. Denn als dieser 1801. zur Regierung kam, hieß es auf einmal: Hr. Sarti solle seiner Gesundheit — wegen seine ansehnliche Pension außerhalb des Landes, unter einem mildern Himmel verzehren, worauf er Petersburg sogleich verließ und nach Berlin kam. Das dasige Klima mochte aber noch nicht mild genug für seine geschwächte Gesundheit seyn; denn er starb daselbst am 28. Jul. 1802 an der Brustwassersucht, im 74sten Jahre, nachdem er 18 Jahre in Rußland verlebt hatte.

Hier nun noch eine ganze Reihe seiner Opern, welche er aber größtentheils schon vor der Ausgabe des a. Lexikons geschrieben hat. 28) La Giardiniera brillante. Op. buffa. aufgef. zu Dresden 1781. 29) I Contratempi. Op. buffa, aufgef. zu Dresden 1782. 30) Il Trionfo della Pace. Op. ser. 1783 für Mantua geschrieben. 31) Didone. Op. ser. aufgef. zu Esterhaz 1785. 32) Amor timido. Cantata à Voce sola, 1787 für Vincenza geschrieben. 33) I Pretendenti delusi. Op. buffa, aufgef. zu Abbiategrasso 1788. 34) Cleomene. Op. ser. aufgef. zu Bologna 1788. 35) La Calzolajo di Strasburgo. Op. buffa, aufgef. zu Chiavari 1788. 36) La Clemenza di Tito. Op. ser. aufgef. zu Crema 1788. 37) Idalide. Op. ser. 1785 für Petersburg geschrieben. 38) Le Nozze di Dorina. Op. buffa, 4 Akte, um 1790. Ist auch ins Französische übersetzt und in Partitur unter dem Titel gestochen: Les Noces de Dorine ou Helene et Francique. Paris. 39) I Rivali delusi. Op. buffa, zu London gestochen. 40) L'Avaro. Intermezzo. Dies führte 1793 der bekannte Sänger Bianchi zu Berlin auf. 41) Gl'Amanti consolati. Op. buffa, gegen 1799. 42) Epponina. Op. ser. für Turin ehemals geschrieben, aber

1803 zu Berlin aufgeführt. 43) die Indianer in England von Kotzebue, als franz. Operette zu Petersburg bearbeitet 1794. 44) Eine ungenannte Oper, 1799 bey einem Vermählungsfeste in der Kaiserl. Familie zu Petersburg aufgeführt, gefiel so wohl, daß ihn der Kaiser mit einer mit Brillanten besetzten Dose beschenkte. Noch gedenkt D. Burney verschiedener kleiner Gedichte des Metastasio, welche Sarti in Form von Kantaten zu Konzerten, und ausdrücklich für die Stimmen des Pacchierotti, Marchesi und Rubinelli gesetzt und Canzonette genannt habe. Burney erklärt diese Stücke in jeder Rücksicht für die vollkommensten Muster von Kammermusik, welche er je gehört habe. Von Instrumentalstücken, welche unter seinem Namen erschienen sind, wären noch anzuführen: 5) Intreccio di diverse Idee d'Opere favorite ossia Sonata per il Clavicemb. con Violino obligato. Op. 2. Wien 6. Artaria. La Caratteristica. (s. d. a. Lex.) war Op. 1. 6) III Son. per il Cemb. e V. Op. 3. ebendas. 7) III Son. p. il Cemb. e V. Op. 4. ebendas. 8) Variazioni del Minuetto lá rá per il Cemb. con V obl. ebendas. 9) Aria : Come un agnello. con Variaz. per il Cemb. ebendas. Man vergl. hierbey den obigen Artikel: Gius. Sardi. Außer diesen sind noch verschiedene Sinfonien, auch einzelne Scenen, Arien und Duetten zu Neapel, Venedig und in Dresden, theils in Stimmen, theils auch nur fürs Klavier gedruckt und gestochen worden. Von seiner Maschine, vermittelst welcher er die Anzahl der Schwingungen bestimmte, welche ein Ton in einer Sekunde macht, finden wir in Voigts Magazin der neuesten Naturk. (Jena 1797), S. 102. folgende Nachrichten: „Diese Maschine besteht aus zwei Orgelpfeifen von 5 Fuß, einem Monochord und einem Sekundenpendel. Sobald eine von den im genauesten Unisono gestimmten Pfeifen vermittelst eines Schiebers verkürzt, und also ihr Ton erhöht wird; so entsteht eine Dissonanz, die sich durch trommelartige Schläge (battemens) dem Ohre fühlbar macht. Diese Schläge sind die Wirkung eines dritten Tons, welcher aus der Verbindung der beiden Orgeltöne entsteht, und jedesmal eine Schwingung macht, wenn die Schwingungen jener beiden Töne wieder zusammen treffen. Je kleiner die Differenz ist, in welcher sie von einander abweichen, desto langsamer werden die Schläge des dritten Tons, und desto leichter ist es, sie zu zählen. Es fand sich vermittelst des Monochords, daß, wenn die Schläge des dritten Tons mit den Schlägen des Sekundenpendels genau zusammentrafen, die Töne der beyden Orgelpfeifen sich wie 100 zu 99 verhielten, daß folglich der höchste von beiden Tönen in einer Sekunde 100 Schwingungen machte, welches also die Geschwindigkeit des Tons einer 5füßigen Orgelpfeife ist. Es folgte endlich aus der vermittelst des Monochords angestellten Vergleichung dieses Tons mit einer Stimmgabel, daß der Ton, nach welchem die A Saite der Violine in der dasigen Kapelle gestimmt wird, in einer Sekunde 436 Schwingungen macht, woraus sich die Schwingungen aller übrigen Töne, bey ihren bekannten Verhältnissen, leicht herleiten lassen." Erst nach seinem Tode kam noch sein merkwürdigstes Werk heraus, ein Werk, im 18. Jahrhunderte, in der Manier und Strenge des 15. Jahrhunderts geschrieben, und doch so, daß es noch im 20. Jahrhunderte denselben Werth behaupten und seine gründlichen Kenntnisse der Kunstwelt dokumentiren wird. Es ist dies seine 10) Fuga à otto voci reali, di Gius. Sarti. Partitura. Mit dem Texte: Kyrie eleison. Leipzig, b. Härtel 1807. Er war also nicht nur ein gefälliger, geschmackvoller und genialischer Komponist, sondern auch ein mit allen Künsten des Kontrapunkts und dem strengen Kirchenstyle vertrauter und gelehrter Künstler. Um so mehr ist seine Enthaltsamkeit und Weisheit zu rühmen und zu empfehlen, mit der er sich als Opernkomponist gegen das Publikum herabgelassen, und seine tiefen Kenntnisse freywillig verleugnet hat. Zum Beyspiel mag sein bekannter Giulio Sabino dienen, der aber auch, nachdem er gleich anfangs wohl hundertmal in mehrern Ländern aufgeführt worden war, noch dreyßig Jahre darnach wieder aufs Theater gebracht wurde. Dessen ungeachtet klagte schon damals (gegen 1780) Arteaga

über die Anhäufung der Akkorde und über den Misbrauch der Instrumentalmusik in den italiänischen Opern, die es unmöglich machten, den Sinn der Worte und des Gesangs zu fühlen. Was würde er nun sagen, wenn er 1810 eine der neuesten teutschen, in Mozarts oder Cherubini's Manier geschriebenen Opern hörte?

Sarto oder Sarti (Giov. Vincenzo) ein ums Jahr 1630 blühender Komponist, von dessen gedruckter Arbeit noch in Parstorffers Katal. angeführt werden: 1) Messe e Salmi concertati à 3 e 4 voci. 2) Concerti à 2, 3, 4 e 6 voci. 3) Litaniae Mariales 8 voc.

Sartorius (Paulus) Organist des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich, geb. zu Nürnberg, blühte um 1600, wo er von seiner Komposition herausgab: 1) III Missen für 8 Stimmen. München, 1600. Fol. 2) Sonetti spirituali à 6 voci. Nürnberg, 1601. q. 4. 3) Neue deutsche Liedlein mit 4 Stimmen nach Art der welschen Canzonette, auf allerley Instrumente zu gebrauchen. Nürnberg, bey Kauffmann, 1601. s. Draudii Bibl.

Satzenhover (Friedr.) ein unbekannter Komponist, wenn nicht etwa Hr. Satzenhofer damit gemeint ist, welcher 1795 als Musikdirektor beym Grätzer Theater engagirt war, hat von seiner Arbeit stechen lassen: 1) XIV Balli Tedeschi con una grande Coda per il Fp. 1798. 2) VI Lieder fürs Klavier. 2r Th. Augsburg, 1799. Eine eben nicht empfehlende Rezension dieser Arbeit findet man im 2. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 173. 3) Die travestirte Ariadne auf Naxos — f. Klavier. Wien, bey Eder, 1801.

Satzl (Christoph) Musikdirektor des Königl. Frauenzimmerstiffts zu Hall in Tyrol, blühte um die Mitte des 17. Jahrhunderts als ein fruchtbarer Kirchenkomponist, von dessen gedruckten Werken noch folgende, größtentheils noch vor 1650 erschienene angeführt werden können: 1) Ecclesiastici concentus, 1, 2, 3, 4 et 5 vocibus concinendi. Augsburg, 1621. 2) Concerti à 2 Voci e 3 Stromenti. 3) Cantiones Genethliacae ad Christi cunas, 5 voc. 4) Hortus pensilis, s. Motetti à 2, 3, 4, 5 e 6 voci, con Violini. 5) Cantate per Pasqua à 5 e 6 Voci. 6) IX Messe à 1, 2, 3, 4 e 5 Voci. Inspruk, 1646. 7) Iubilus Dauidicus s. Psalmi 2-5 vocibus, mixto Chelium binario modulandi. Oeniponti, 1653. 4. 8) Missae quatuor novae, 4, 5 et pluribus vocibus concinendae. Compositae a Christophero Satzl, Regii Parthenonis Halae ad Oenum Sacellano Musicaeque Praefecto. Inspruk, 1661. s. Draudius und Parstorffers Katal.

Sauer (Carl Gottlob) ein einsichtsvoller Mechanikus und Tasteninstrumentmacher zu Dresden, geb. im Brandenburgischen; widmete sich anfangs der Tischlerprofession. Nachdem er aber bald nach überstandner Lehre Gelegenheit fand, sich die zum Instrumentenbau gehörigen mechanischen Grundsätze zu eigen zu machen; so überließ er sich gänzlich dieser Kunst, welche seinen theoretischen Kenntnissen in der Mechanik so vielen Spielraum gab, und ließ sich um 1780 zu Dresden ganz als Instrumentmacher nieder. Er sucht besonders seinen Fortepiano's mehrere Stärke im Tone zu geben, ohne daß ihr leichtes Traktament dabey verlieren darf. Zugleich sucht er seinen Bezug nach wenig abwechselnden Numern einzurichten. Besonders aber werden seine genau abgemessenen Monochorde gesucht und für die besten gehalten.

Saunders (G...) ein engl. Architekt, hat herausgegeben: A Treatise on Theatres, including some Experiments on Sound. London, 1790. 4. mit Kupf. Kostet in Leipzig 4 Thlr. 12 Gr.

Saupe (Christ. Gottl.) — Noch erschienen von seiner Arbeit: Gesänge beym Klavier zu singen, nebst einem Anhange von Sonatinen zu 2 und 4 Händen. Leipzig, bey Breitkopf, 1792. Ferner: Der Abend von Matthison mit Begleit. des Klav. 1802.

Saust (...) ein braver Flötenspieler in der Kapelle des Fürsten von Dessau, geb. in Ballenstedt bey Quedlinburg; er lernte seine Kunst in seinem Geburtsorte bei dem berühmten Hrn. Taubert in Diensten des Fürsten von Bernburg, dessen Unterricht er sieben Jahre lang genoß. Nach spätern Nachrichten aus London hielt er sich 1805 daselbst auf, und hatte sich daselbst

bereits

bereits als vorzüglicher Meister seines Instruments bekannt gemacht.

Savaux (...) wird als Tonkünstler zu Paris angeführt, welcher 1795 für dasiges Theater die Operette: Demon et Nadine, in 2 Akt. gesetzt haben soll.

Savetta (Antonio) Kapellmeister an der Kirche Incoronata zu Lodi zu Anfange des 17. Jahrhunderts, von dessen gedruckten Werken man noch folgende angeführt findet: 1) II Misse. Venedig, 1616. 2) Salmi. Ebendas. 1620. 3) Missa e Salmi. Ebend. 1638. Ueberdies finden sich noch im Parstorfferschen Katal. 4) Messe à 4-8 Voci. 5) Messa e Salmi à 9 Voci. 1639. 6) Messe concertate à 8 Voci. 7) Salmi à 5 Voci. 7) Litanie et Antifonie à 8 Voci. 9) Madrigali à 5-8 Voci. Venedig, 1610. 4.

Sayne (Matthias de) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Motetten für 5 Stimmen. 1r Theil. Prag, 1595.

Sayve (Lambertus de) Oberkapellmeister des Kaisers Matthias zu Wien ums Jahr 1712; hat herausgegeben: 1) Deutsche Liedlein mit 4 Stimmen. Hamburg, 1611. 4. 2) Sacrae Symphoniae 4, 5-16 vocum. Nürnberg, 1612. Fol. s. Draudius.

Scacchi (Marco) ein großer Kontrapunktist, geb. zu Gallese im päpstlichen Gebiete, blühte um die Mitte des 17. Jahrhunderts in die 30 Jahre nach einander als Kapellmeister der beyden auf einander folgenden Könige von Polen, Sigismund III. und Uladislaus IV., wo er eine der berühmtesten Kapellen damaliger Zeit zu dirigiren hatte. Selbige bestand 1643, außer dem Vicekapellmeister Pekel, einem Deutschen, aus 12 Sängern und 36 Instrumentalisten, zusammen 50 Personen, welche man alle der Reihe nach in Mattheson's Ehrenpfordte, S. 71. namentlich angeführt findet. Was aber das Außerordentlichste und Merkwürdigste an dieser Kapelle war, und was in keiner Kapelle der Welt, vor und nach dieser, gefunden worden ist, war, daß sie vom ersten bis zum letzten ihrer Mitglieder aus lauter leibhaftigen Kontrapunktisten und Kanonisten bestand. Wenigstens haben sie am Ende des Cribrum ihres Kapellmeisters, von p. 204—248, unter dem Titel: Xenia Apollinea, ihre Kompositionsproben, jeder nach der Reihe, angehängt, wo immer eine die andere an Kunst in der kanonischen Verbindung der Stimmen übertreffen soll, weswegen auch Mattheson wünschte, daß einem jeden derselben eine Stelle im a. Lex. eingeräumt werden möchte. Es ist dies aber nicht geschehen, indem ich mir die Freyheit genommen habe, einigen Zweifel in die totale und gleich starke Kunstwissenschaft aller dieser 50 Männer zu legen. Wahrscheinlich hatte der Hr. Vicekapellmeister, der Hr. Oberkapellmeister selbst, und dessen Freund, der Kapellmeister Stobaeus, einen guten Theil dieser Kanons, wo nicht alle, verfertiget. Die Gelegenheit zu dieser Prahlerey gab wahrscheinlich der Beyfall, welchen Paul Seyferts Kompositionen fanden, und an welchem Caspar Forstersen. und der Hr. Kapellm. Scacchi Aergerniß nahmen. Um nun den Organisten zu demüthigen, wurde das Sieb fabricirt: was übrigens dem Verfasser weder von Seiten des Inhalts, noch von Seiten des Styls und der Ausführung besondere Ehre machen soll, wie sein Gegner bewiesen hat. Nachdem nun Scacchi zu höherm Alter gelangt war, und sich wahrscheinlich auf gut italiänisch für die Zukunft bedacht hatte; überließ er seine Stelle wieder einem andern Italiäner, so wie selbige vor ihm Francisco Anerio besessen hatte, u. gieng in sein Vaterland zurück, wo er starb. Von seinen gedruckten Werken können noch genannt werden: 1) Cribrum musicum ad triticum Siferticum, seu Examinatio succincta Psalmorum, quos non ita pridem Paulus Sifertus Dantiscanus, in aede Parochiali ibidem Organoedus, in lucem edidit, in qua clare et perspicue multa explicantur, quae summe necessaria ad artem melo-poeticam esse solent, Auctore Marco Scacchio, Romano, Regiae Majestatis Poloniae et Sueciae Capellae Magistro. Venetiis, apud Alexandrum Vincentium, 1643. 64 Bogen in Fol. wovon fast 24 Bogen Missen, Madrigale, Motetten und die Xenia Apollinea enthalten. 2) Madrigali concertati da

can-

cantarsi su gli stromenti, à 5 voci. Venedig, 1634. 3) Cantilena 5 voc. et lachrymae sepulchrales. Venedig, 1647. Enthielt eine Trauer-Motette auf den Tod des Joh. Stobaeus, und 4) Canones sive Lachrimae sepulchrales ad Tumulum Iohannis Stobaei mit einer Lobschrift auf denselben, worin es heißt: inter sui seculi musicos facilè princeps. Ein Beyspiel von seiner freyen Modulation für sein Zeitalter hat uns Hawkins in seiner Geschichte Vol. IV. p. 86. in einem Madrigale, à 5 voci, aufbehalten.

Scafferus (Paul) Unter dieses Komponisten Namen führt Draudius Biblioth. Class. an: XII Intradae et Courantes super modos 12 consuetos cum una Canzon 6 voc. Breslau, 1619. 4.

Scalabrini (Paolo) — wurde in dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. nach 1791 unter der Reihe der Opernkomponisten mit angeführt.

Scaletta (Orazio) — geb. zu Bergamo, war anfangs Kapellmeister an der Hauptkirche zu Salo im Brescianischen ums Jahr 1600, erhielt die nämliche Stelle 1609 zu Crema im Venetianischen, that dann eine Reise nach Paris, und ward nach seiner Zurückkunft Kapellmeister an S. Maria Maggiore zu Bergamo, und endlich an S. Antonio zu Padua, wo er 1630 an der Pest starb. Er hinterließ seinen Erben mehrere Ehrenmedaillen, Edelsteine und goldne Ketten, womit er zu verschiedenen Zeiten beschenkt worden war, und eine Menge gedruckter Werke, von denen aber nur noch folgende, außer dem im a. Lex. angezeigten, genannt werden können: 2) Scala di Musica per Principianti. Milano, 1599. Scala di Musica molto necessaria, fatta con ogni brevità di etc. In Venetia, 1600. 4. desgl. 1608. desgl.; Quinta impressione corretta et ampliata. In Milano, 1610. 4. desgleichen 1647. 1656. desgl. Roma, 1666. 1677. Ohnerachtet dieser vielen Auflagen, findet Burney dies Werkchen doch höchst unvollkommen. 3) Madrigali à 6 voci. Venedig. 4) Messa breve da morti à 4 voci. Ebendas. s. Scena Letter. de gli Scrittori Bergamaschi del Donato Calvi. P. I. p. 330.

Scandalina (Mad.) eine Sängerin aus Venedig, trat 1797 in der Nina von Paisiello zu Stuttgart mit allgemeinem Beyfalle auf. Sie gieng darauf im Oktober nach Frankfurt am Main. Im folgenden Jahre erregte sie zu London, unter dem Namen Angelina, große Bewunderung. Eine Kennerin, die sie gehört hatte, schrieb mir von ihr: „Ihre Stimme ist nicht stark, auch hat sie wenig Etendue; aber es ist nicht möglich, mehr Annehmlichkeit im Gesange und mehr Geschmack in der Manier zu haben. Das kleinste Liedchen schuf sie zur Bezauberung schön um."

Scandelli (Antonio) — geb. in Italien, kam im Jahr 1560 gegen Weihnachten nach Dresden als Musikdirektor der Hofkapelle des Churfürsten Mauritius. Auch ernannte ihn desselben Nachfolger, Churfürst August, zu seinem Kapellmeister, welcher Stelle er rühmlichst vorgestanden hat, bis er daselbst am 18. Januar 1580 starb. s. D. Gleich Dresdn. Reformat. Histor. Vorber. p. 95. Von seinen Werken können noch angeführt werden. 2) Epitaphium Mauritii, Missa 6 voc. von Georg Fabricius 1558 in den Druck gegeben. Nach dieser Jahrzahl müßte er aber schon früher sich zu Dresden befunden haben. 3) Cantiones germanicae 4 et 5 vocum. 1570. 4) Cantiones germanicae. 4 voc. Nürnberg, 4. scheinen die im a. Lex. angeführten zu seyn, welche auch 1567 zu Nürnberg gedruckt worden sind. 5) Geistliche deutsche Lieder für 5 und 6 Stimmen mit Instrumenten, nebst einem Dialogo mit 8 Stimmen. Dresden, 1575. 6) Liber primus Cantionum Neapolitan. 4 voc. Nürnberg, 1583. 7) Canzoni neapolitane à 4 voci. Norimberg. 1566. 4. 8) Neue deutsche Lieder mit 5 — 6 Stimm. Nürnberg, 1565. 4. Die Numern 5, 6, 7 und 8 befinden sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Scapitta (Vincenzo) Musikus und Kapellan des Erzherzogs Leopold von Oesterreich, gegen das Jahr 1630, war zu Valenza im Mailändischen geboren, und gab heraus: Musica di Camera. Venedig, 1630.

Scarabeus (Damianus) wird vom Ger-

Cerreto 1601 unter die vorzüglichsten Komponisten Italiens im 16ten Jahrhundert gezählt. Auch der Hr. Senior Heerwagen rechnet ihn zu den Choral-Melodienkomponisten. Man findet auch einen Komponistennamen: Damiano Scarabelli, welches wahrscheinlich derselbe seyn soll. Noch aber habe ich weder unter dem einen noch unter dem andern Namen etwas auffinden können.

Scaramella (Giuseppe) ein italiänischer Tonkünstler, welcher in dem Mailändischen Indice de'Spett.teatr. seit 1785 unter die Opernkomponisten gezählt wird, hat im Jahr 1785 zu Verona das Ballet Ezio von seiner Komposition aufs Theater gebracht.

Scarani (Giuseppe) Organist des Herzogs von Mantua in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Motetti. Venedig, 1641. 2) Concerti Ecclesiastici 2, 3, 4 et 5 voc. 3) Sonate concertate à 2 e 3 Strom. s. Parstorffer.

Scardeonius (Bernhardinus) ein Kanonikus zu Padua, war in die 34 Jahre lang Aufseher über die Nonnen in dem dasigen Kloster St. Stephani, und starb am 29. Mai 1574 im 96sten Jahre seines Lebens. Unter mehreren beträchtlichen Werken, welche uns Jöcher von ihm bekannt gemacht hat, fehlt gerade dasjenige, welches zur musikalischen Literatur gehört, da er darin insbesondere von theoretischen und praktischen musikal. Schriftstellern handelt. Es führt den Titel: De variarum Scientiarum Scriptoribus Libri III. Basilae apud Nicolaum Episcopum Juniorem 1558. fol. Desgleichen bei ebendemselben Venetiis 1558. fol. Apud Valgrisium. Bibl. Bibliothecar. Phil. Labb. p. 47 et 48. So führt dies Werk Schacht in seiner Bibliotheca musica, Mst. 1687, an. Meines Wissens hat noch keiner unserer Literatoren dies Werk gekannt und benutzt, und doch könnte es uns vielleicht mit manchem Autor und manchen Werken, die uns bisher verborgen geblieben sind, bekannt machen.

Scarlatti (Alessandro) — Endlich hat uns Piccini noch einige bestimmte Nachrichten von dem Anfange und Ende des Lebens dieses großen Künstlers geschenkt. Man findet selbige in des Abbé de Non „Neapel und Sicilien." Ich werde nun mit diesem und den hin und wieder, besonders im Burney, gefundenen Fragmenten seinen Artikel im ält. Lex. nach Möglichkeit zu ergänzen suchen. Diesem nach war Scarlatti in dem J. 1658 zu Neapel geboren. Andere nennen ihn einen Sicilianer. Nach dem Burney führte er 1680 zu Rom, in der Königin Christine von Schweden Pallaste, seine erste Oper, l'Onestà negl'Amore, auf. Da er aber, wie ein Ungenannter (s. Cramers Magaz. d. Mus. Jahrg. II. S. 668.) meldet, im nämlichen Jahre auch zu München eine Oper aufgeführt haben soll; so hätte ich diesmal mehr Zutrauen zu Burney's Angabe. Indessen konnte Scarlatti auch gar füglich eine Oper 1680 erst im Januar zu Rom, und dann im December zu München aufführen. Man sagt, er sey der erste gewesen, welcher zu seinen Opernarien eine ordentliche Violinbegleitung mit Ritornellen und Symphonien, zur Erholung der Sänger, geschrieben habe. Seiner vortrefflichen Schule haben wir nicht nur unsern großen Hasse zu danken; auch der unsterbliche Leonardo Leo war sein Schüler. Dessenungeachtet unternahm er es nicht, seinen eigenen Sohn zum Künstler zu bilden, sondern schickte ihn nach Rom zu dem berühmten Gasparini in die Schule, gegen welchen er eine außerordentliche Hochachtung hegte. Die sonderbare Kantaten-Korrespondenz, welche bei dieser Gelegenheit zwischen diesen beiden Meistern entstand, ist schon oben im Artikel Gasparini bemerkt worden. Hier also nur noch, daß Scarlatti seine 2te höchst künstliche, oder vielmehr höchst verkünstelte Kantate folgendermaßen überschrieben hatte: Seconda Cantata del Sign. Aless. Scarlatti in Idea Eumana, ma in regola Cromatica, ed è per ogni professore. Das Eumana scheint ein von ihm angenommener Gesellschaftsname gewesen zu seyn. Diese letztere Komposition legte man einst dem Sacchini vor, der, nachdem er das Verdienstliche derselben in den darin angebrachten pedantischen Künsteleyen hinlänglich bemerkt hatte, sagte: „Man muß mit

unter

unter solche Musiken sehen, per non essere sorpreso." Wie Burney anmerkt, starb Scarlatti im J. 1725, zu Neapel, das Jahr zuvor, ehe Hasse seine erste Oper daselbst aufs Theater brachte. Hingegen setzt Piccini dessen Tod in das Jahr 1728 und zwar in das 70ste seines Lebens, welcher Angabe man wohl mit mehrerer Sicherheit folgen kann. Hier nun noch einige, und, wie ich hoffe, für den Leser interessante Nachrichten von Scarlatti's Werken.

I) Zu seinen Kirchensachen, welche von mehreren Meistern allen seinen übrigen Werken vorgezogen werden, ob sie gleich weniger bekannt sind, gehört noch ein italiänisches Oratorium, mit begleiteten Recitativen, welches Burney in der Bibliothek der Chiesa nova zu Rom in Mst. fand, und woraus er eine Cavatina, p. 121, Vol. IV. seiner Geschichte eingerückt hat.

II) Zu seinen Opern, deren er überhaupt 109 geschrieben haben soll, gehören noch: 1) l'Onestà negl' Amore, seine erste Oper, 1680 zu Rom; 2) Pyrro e Demetrio, für Neapel 1694 geschrieben und daselbst aufgeführt, dann aber 1708 zu London aufgeführt, und mit englischem und italiänischem Texte gestochen; 3) Theodora, aufgef. 1693, worin er zuerst das Da Capo gebraucht, was man seit dieser Zeit auch in andern Opern häufig findet.

III) Von seinen Kantaten besitzt Burney XXXV Stück von dessen eigener Hand in einem Buche, welche er während eines Besuches beym Kapellmeister Andr. Adami zu Tivoli, in der Zeit vom Oktober 1704 bis zum März 1705, geschrieben hatte. Nach dem Datum, welches über jedem Stücke angemerkt ist, schrieb er nicht länger als einen Tag an einer Kantate. Diesem Funde des Burney haben wir mehrere merkwürdige Recitative und Arien aus diesen Kantaten zu danken, welche er, um die Bekanntschaft mit dem Geiste und der Manier zu erleichtern, Vol. IV. p. 171 — 174, mit seinen Anmerkungen eingerückt hat. Noch bemerkt Piccini eine Kantate mit einem begleitenden Fagotte und mit der Arie: Quando il Toro muge, als eine der vorzüglichsten des Scarlatti. Drey seiner Solokantaten befinden sich auch in dem hiesigen Fürstl. Musik-Archive. s. den Artik. Alueri.

IV) Gestochen sind noch von seinen Werken: VI Concerti ecclesiastici. London bei Benjam. Cook ums Jahr 1720. Desgleichen das Madrigal, Cor mio, für 4 Soprane und 1 Kontralt; im 2. Theile v. P. Martini's Saggio di Contrap. nebst einer Erläuterung aller der darin befindlichen Schönheiten. Nach Burney's Versicherung übertrifft dies Madrigal alle übrigen an Kunstschönheit. Der Ausdruck der Worte und die Passagen und Nachahmungen darin können noch für neu gelten.

Scarlatti (Domenico) — daß er ein Schüler von Gasparini war, ist im vorhergehenden Artikel schon bemerkt worden. Er scheint zu Madrit gestorben zu seyn. Von seinen Opern kann nur die einzige, Narcisso, angeführt werden, welche 1720 auf das Londoner Theater gebracht wurde. Seine Klavierwerke werden seit 1803 zu Wien heftweise gestochen.

Scarlatti (Giuseppe) — Zu seinen Werken gehört noch: La moglie Padrona. Op. buffa, aufgef. zu Wien 1768, wobey er noch selbst dirigirte, wie mir Hr. von Imhoff versichert.

Scarpa (Antonio) Professor zu Pavia, hat daselbst 1789 ein Werk: De auditu, herausgegeben, das unter die klassischen gezählt wird und allerdings hieher gehört.

Schabtai ben Joseph, ein Rabbiner und Bassist zu Prag, geb. in Polen 1641; kam 1655 nach Prag, wo er in der Altnen-Schule die Stelle eines Bassisten übernahm. Er durchreiste darauf Europa, und sammelte sich aus den vornehmsten Synagogen literarische und zu seinem Zwecke dienliche Nachrichten. Hierauf errichtete er für Schlesien einen Buchhandel und 1689 zu Dyrenfurt eine Druckerey, erhielt auch die Freyheit in Breslau zu wohnen, und starb ums Jahr 1721. Er erwarb sich nicht wenig Ruhm als Schriftsteller. Unter seinen Werken gehört auch hieher: Labia dormientium ex Cant. VII, 10, oder Bibliotheca rabbinica. Amsterdam, 1681 4. in deren 3. Kapitel der 2. Sektion auch musikalische Bücher der Juden angeführt werden. Das Werk ist hebräisch geschrieben.

ben. s. Acta Erud. Lips. 1682. Iul. p. 203. s. Jöcher.

Schacht (Matthias Heinrich) zuletzt Rektor zu Kerteminde in Dänemark, geb. zu Wiborg am 29. April 1660; studirte, disputirte und promovirte zu Kopenhagen, besah hierauf die Universitäten Kiel, Rostock, Leipzig, Jena und Frankfurt; hielt sich darauf eine Zeitlang zu Upsal auf, wo er 1682 als Schulkollege nach Wiborg, seiner Vaterstadt, berufen wurde. Er verließ aber diese Stelle bald wieder, und gieng nach Danzig, Königsberg, Kopenhagen und Holland und endlich nach Finnland, und nahm, da es ihm, bey vielen andern Wissenschaften, auch an guten musikalischen Kenntnissen nicht fehlte, 1683 zu Othensee die Stelle eines Kantors und Schulkollegen an. Aber auch hier blieb er nur bis 1686, da er als Rektor nach Kerteminde berufen wurde, wo er am 8. Aug 1700 starb. Es ist unglaublich, wie viel und worüber dieser Mann nicht alles, bey seiner 40jährigen Lebenszeit und bey seinen unaufhörlichen Wanderungen, geschrieben hat, und was uns Jöcher davon erzählt. Unter diesen mannichfaltigen Titeln wird man nicht wenig überrascht, auch Compositiones varias musicales, ja sogar ein musikalisches Lexikon zu finden. Glücklicherweise bin ich durch die Güte des Hrn. Kammermusikus Schiörring in Kopenhagen, als des gegenwärtigen Besitzers dieses seltenen Msts. in Stand gesetzt, dem Leser einige nähere Auskunft darüber zu geben. Es führt den Titel: „Matthias Henr. Schacht, Musicus Danicus, eller Danske Sangmester, udi 4er Parter. Bibliotheca musica, sive Authorum musicorum Catalogus, qui vel in Theoria vel Praxi Musices Scripto inclaruerunt. Kierteminde, 1687 in Folio;" und enthält eine 4 Seiten lange Dedikation, dann eine Vorrede, 12 Seiten lang, das Lexikon 113 Seiten, und das Werk selbst 232 Seiten, durchaus lateinisch. Worin aber das Lex. und das Werk selbst von einander unterschieden sind, ist nicht angegeben. Den ersten 24 Seiten nach, wovon eine Kopie in meinen Händen ist, wäre zu wünschen, daß ich das Ganze bey dieser Arbeit hätte nutzen können, indem mir schon auf diesen wenigen Seiten mehrere interessante, bisher noch unbekannte Autoren und Werke aufgestoßen sind. Indessen ist es nicht leicht, sie heraus zu finden, indem es dem Verf. gefallen hat, diese Autoren zwar auch nach dem Alphabet, aber nach ihren Vornamen, zu ordnen. Dies wäre also der erste musikalische Lexikograph. Indessen will man ihm diese Ehre noch nicht ganz unbestritten zugestehen. Man glaubt nämlich, er habe auf seinen literarischen Wanderungen die Handschrift von Meibom's Lex. Musicum aufgefunden, (welches Meibom in seinen Anmerkungen über des Gaudentii Introd. Harmonic. p. 30. erwähnt,) und mit seinen eigenen Zusätzen vermehrt, für seine eigene Arbeit ausgegeben. Dies aber müßte unsere Aufmerksamkeit auf dies Werk nur um so mehr erregen. Vielleicht findet sich in der Folge in der Nähe dieses Msts. ein Kenner, der die Literatur noch mit dem beschenkt, was mir bey Bearbeitung dieses Werks fremd geblieben, und in diesem Mst. noch verborgen ist. Nur fehlt es leider unserer Literatur an einer gangbaren Zeitschrift, etwa nach Art des Cramerschen Magazins, oder der Marpurgischen Beyträge, in welcher dergleichen fragmentarische Beyträge zur Geschichte und Literatur der Musik aufgenommen werden könnten.

Von Schacht (Baron) — Von seiner Arbeit ist nach der Zeit noch gestochen worden: La Rosière de Salency, arrang. p. le Fp., 2 V. 2. Cors et Vllo. Mit diesen Kenntnissen eines Komponisten verbindet er aber auch das Talent eines Sängers, indem er 1792, bey einer Aufführung der Mozartschen Entführung durch junge Herrschaften zu Regensburg, als Osmin auftrat.

Schack, eigentl. Cziack (Benedikt) — Hofschauspieler zu München. Nur wenige und unzureichende Nachrichten findet man von diesem fleißigen Theaterkomponisten, dessen Arbeit überhaupt nicht ganz ohne Gehalt seyn kann, da Verschiedenes davon durch andere zum Drucke befördert worden ist. Er ist aus Böhmen gebürtig, und war schon gegen 1790 Schauspieler am Nationaltheater zu Wien, wo er sich zum Komponisten gebildet zu haben scheint, und seine mei-

sten Operetten in Musik gesetzt hat. Im J. 1794 stand er als Sänger am Theater zu Gräz, wo man seinem Gesange sehr huldigte. Drauf kam er an das Münchner Hoftheater, von wo er 1799 als Tenorsänger außerordentlich gerühmt wurde. So heißt es z. B. von daher: „Er deklamirt vortrefflich, und seine Stimme ist eben so biegsam, als melodisch, so daß er mit den schwersten Passagen nur gleichsam zu spielen scheint." Von seinen Operetten sind bisher folgende aufs Theater gekommen. und verschiedene mit vielem Beyfall: 1) Zweyter Theil von Una cosa rara; 1789 zu Wien. 2) Das Schlaraffenland, und 3) Die Wiener Zeitung, beyde Operetten ums J. 1790 mit Gerl gemeinschaftlich für das Wiener Theater in Musik gesetzt. 4) Don Quixote. Operette, 1792 zu Wien. 5) Der Stein der Weisen; ebendas. 6) Die beyden Antons, erster Theil, oder die dummen Gärtner; zu Wien 1792. Fürs Klavier von Neefe arrang. und gestochen zu Bonn, 1795. 7) Die beyden Antons, zweyter Theil, oder der Name thut nichts zur Sache; Wien 1793. Noch giebt es vier Theile von diesen beyden Antons; welches aber lauter sogenannte Pasticcii sind, und wo man nicht weiß, ob und in wiefern er an diesen Flickwerken mit Antheil genommen hat. 8) Frag und Antwort, oder ein altes Weib kann auch was Gutes stiften; Operette in 2 Akten, 1794 geschrieben u. zu Grätz aufs Theater gebracht. Ob er aber gleich den Ritter Lisnart selbst sehr meisterhaft vorstellte und sang; wollte doch das Stück im Ganzen nicht recht gefallen. Auch schon mit Hillers braver Komposition 1768 war und blieb es doch langweilig. 9) Die Zaubertrommel, oder die Scheüenkappe; Operette, um 1796, woraus zu Dresden fürs Klav. gestochen ist: Romanze. Ein Jüngling frisch wie Milch ꝛc.

* Schad (Joh. Baptist, vorher, als Mönch aber Roman) entfloh am 12. Nov. 1798 aus dem Kloster, und wandte sich nach Jena, wo er bey der Universität Dr. Phil. und Privatdocent geworden ist. Außer mehrern nicht hieher gehörigen Schriften hat er auch herausgegeben: Ein Trauerlied auf Ludwig XVI., zugleich in Musik gesetzt. Coburg, 1794. q. Fol.

Schadaeus (Abrah.) ehemal. Rektor an der Schule zu Speyer, geb. zu Senfftenberg, schrieb, nach der Weise seines Zeitalters, aus zehn Anweisungen zum Singen eine eilfte zusammen, wozu der Organist in Speyer, Caspar Vincentius, 357 Uebungs-Stücke für 5, 6, 7 und 8 Stimmen schrieb, und gab dies Werk nach und nach in 4 Theilen unter dem Titel heraus: Promptuarium musicum. Erster Theil. Straßburg. 1611. 4. die übrigen Theile folgten 1612, 1613 und 1617.

Schade (Johann) ein ums J. 1628 zu Aachen lebender berühmter Orgelmacher, aus Westphalen gebürtig, hat folgende Werke erbauet: 1) bey den Regulierern, 2) bey den Karmelitern, 3) bey den weißen Frauen zu Rüremond, 5) zu Erklens, 6) in St. Violani, wahrscheinlich zu Aachen, von 17 Stimmen, für 1800 Aachner Thaler, 7) das Werk im Münster zu Aachen, von 24 Stimmen, das damals über 2000 Thaler zu stehen kam, und andere Werke mehr. s. J. Noppii Aacher Chronicke. S. 25.

Schade (Joh. Gottfried) Kammermusikus zu Gotha, führte daselbst im J. 1801 Haydns Schöpfung mit einem Orchester von 60 bis 70 Personen auf. Auch hat er einige Kleinigkeiten von seiner Komposition herausgegeben, als: XII neue englische Tänze, vollstimmig und im Klavierauszuge. 2te Samml. Gotha, 1800.

Schadeck (Joh.) kündigte sich, nach dem Urtheile des Recensenten im V. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. 1801, gleich bey der Erscheinung seiner ersten gedruckten Sonaten als ein kunstverständiger und seines Instruments vollkommen mächtiger Klavierkomponist an, „welcher verdiente einem Clementi und Beethoven an die Seite gestellt zu werden." Weniger günstig aber lautete das Urtheil über seine Violinsachen. Er scheint in Wien oder wenigstens in dasiger Gegend zu leben. Gestochen sind bis jetzt von seiner Arbeit: 1) III große Sonaten für das Klavier. Wien b. Eder, 1801. 2) III Quatuors p. 2 V. A. et Vlle. Op. 2. ebendas. 1802. 3) X Variat. p. le Clav. sur un Theme du Ball. die Spanier auf Christiana. No. 2. ebendas. Seit dem J. 1807 soll er nicht mehr am Leben seyn.

**Von Schaden** (Nanette) geborne **von Prank** aus Salzburg, eine Dilettantin, welche nach wiederholten Versicherungen von mehreren Zeugen für die größte Klavierspielerin erklärt wird, welche selbst die Pariserinnen übertreffen und an Fertigkeit und Sicherheit vielleicht keinem Virtuosen nachstehen soll. Sie lebte ums Jahr 1788 zu Wallerstein. Ein anderer Zeuge bewunderte sie 1791 z. Augsburg. s. Berl. mus. Wochenbl. S. 30. Mit diesen ausgezeichneten Talenten verbindet sie einen ausdrucksvollen Gesang, auch ist sie Komponistin verschiedener artiger Handstücke in Mst., und folgender größerer gestochener Werke, wozu aber Kapellm. **Rosetti** die begleitenden Stimmen geschrieben hat: 1) Concert p. le Fp. av. acc. de 2 V. 2 Hautb. Cors, A. et B. composé p. Mad. de Schaden et Mr. Rosetti. à Spire 1791. 2) Ein dergleichen 2tes Konzert ist bey Schmitt in Amsterdam gestochen.

**Schäffer** (Mag. Zacharias) ein ums J. 1600 lebender Komponist, hat herausgegeben: Die zween geistreichen Psalmen D. Ph. **Nicolai** als: Wie schön leuchtet der Morgenstern, und: Wacht auff, rufft uns die Stimme etc. in 4 Stimmen übersetzt. Hamburg, 1612. 8. s. **Draudii** Bibl. Class. germ.

**Schärer** (Mag. Melchior) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Tricinia, beydes zu singen und auff Instrumenten zu spielen. Nürnberg, 1603. 4. s. **Draudii** Bibl. Class. germ.

**Schättlich** (Joh. David) Orgelbauer zu Markt-Hohenleuben; hat im J. 1793 in der Schönburgischen Stadt Lichtenstein ein Werk von 32 Stimmen, für 2 Manuale und Pedal erbauet, wovon die Disposition in **Klein's** Theorie der Musik, S. 182, zu finden ist.

**Schaffen** (Heinrich) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt worden sind: Motetti à 5 voci. Lib. I. e Lib. II. Venedig, 1565. 4. s. **Draud.** Bibl. Class.

**Schaffnitz** (....) ein Lautenist des 17. Jahrhunderts, war Churbayerischer Lieutenant und schrieb mehrere gefällige Stücke für sein Instrument. s. **Baron** von der Laute. S. 76.

**Schah Culi.** — Die Erzählung von der großen Wirkung seiner Musik findet man in des **Toderini** Nachricht: von der Literat. der Türken. S. 240.

**Schale** (Christian Friedrich) — Dieser würdige Veteran der Kunst starb zu Berlin am 2. März 1800, im 87. Jahre seines Lebens. Lange hatte er zwar die Bedienung der Domorgel einem Substituten übergeben; dennoch aber setzte er immer seine gewohnten Unterhaltungen mit Musik für sich fort. Eine Frucht dieser anhaltenden Liebe zur Kunst war unstreitig folgendes Werk, womit er im 83. Jahre seine rühmliche Laufbahn beschloß: Leichte Vorspiele für die Orgel und das Klavier. 1. Th. 1794. 2. Theil, 1795. 3. Theil, 1796 und 4. Theil, 1796. Berlin b. Felisch. q. Fol.

**Schalenreuter** (Paul) ein Kontrapunktist um die Mitte des 16. Jahrhunderts, hat mit **Martin Agricola** gemeinschaftlich in Musik gesetzt und herausgegeben: Georgii Thymi Cantiones cum Melodiis etc. Zuicaviae, 1553. s. **Draudii** Bibl. Class.

**Schall** (Clause) Konzertmeister bey der königl. Kapelle zu Kopenhagen, geb. daselbst, ist ein Mann von vielen Talenten, besonders aber einer der ersten Anführer. Seine reine Intonation und sein vortrefflicher Ausdruck im Adagio berechtigt ihn überdies auch zu einer vorzüglichen Stelle unter den Solospielern. Er hat verschiedene Ballets mit vielem Beyfalle, auch dänische Operetten, Violin-, Flöten- und Hornkonzerte geschrieben. Und dieser brave Künstler ist dabey ein ganz vortrefflicher und würdiger Mann. Alles dieß sind die wörtlichen Versicherungen von dem verewigten **Türrschmiedt**. Von seinen gestochenen Werken kann ich noch nennen: 1) Musique du Ballet: l'Idole de Ceilon, extraite p. le Clav. soignée p. l'auteur C. Schall. Kopenhagen, 1780. 2) VI Soli per il V. con B. London b. Bland 1789. 3) V Concerti p V. princip. à gr. Orch. No. 1. 2. 3. 4. 5. Die letzte Numer in Paris b. Pleyel 1798. 4) III Duos concert. p. 2 Viol. Leipzig b. Breitkopf 1800. 5) X Chansons tirées des Oe. de Mr. Léonard, mises en Musique p. le Pf. ou Harpe.

Hamburg 1800. 6) Grand Solo p. le V. av. sec. V. Op. 1. et 2. Hamburg 1800. 7) III Duos conc. p. 2 V. Op. 2. 8) Exercices de l'Archet et de Doigter ou 58 Exemples, mêlés de Caprices p. le V. 1801. 9) Großes Ballet, zum Geburtstage des Königs 1800 mit Beyfall gegeben. Mst. 10) Siefrid, großes Ballet. 1802. Mst. 11) Der Domherr von Mailand, dänische Oper in 2 Akten, 1802. Mst.

**Schambach** (Joh. Christoph) ein unbekannter Gelehrter des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Dissertat. de Veteris recentisque Eccles. Hymno: Te Deum laudamus. Wittenb. 1686. 4.

**Schamelius** (Johann Martin) zuletzt Oberpfarrer zu Naumburg, geb. zu Meuselwitz im Altenburgischen, am 5. Jun. 1668; informirte eine Zeitlang, nachdem er zu Leipzig studirt hatte und Magister geworden war, und gieng 1702 nach Halle, von wo er 1703 als Diakonus nach Naumburg berufen wurde. Er rückte 1708 daselbst in obige Stelle, und starb daselbst nach vielem sich selbst durch seinen Eifer zugezogenen Verdrusse, am 3. Ostertage 1742. Außer vielen andern Materien, worin er gearbeitet hat, beschäftigte er sich eine Zeitlang mit den Kirchenliedern und deren Geschichte, wozu wahrscheinlich sein Naumburgisches glossirtes Gesangbuch nebst einer kurzgefaßten Historie der Hymnopoeorum die erste Veranlassung gab. Diesem Werke folgten darauf: 1) Evangelischer Lieder-Commentarius, darinnen vornämlich die alten Kirchen- und Kernlieder des sel. Lutheri und anderer Theologen, mit Anmerkungen etc. Leipzig, 1737. 8. 716 Seiten. Hierauf folgt ein Abdruck der 3 ersten lutherischen Gesangbücher, und endlich: Kurzgefaßte Historia der Hymnopoeorum. etc. 148 Seiten. Zweyter Theil des Lieder-Commentarii. Leipzig, 1737. 8. 1 Alphab. 9 Bogen. 2) Vindiciae cantionum S. ecclesiae evangelicae, d. i. theologische Rettung und Beantwortung einiger schwerscheinender Stellen der evangel. öffentl. Kirchengesänge etc. Leipzig, 1719. 8. 152 Seit. Zweyter Theil. Erste Aufl. 1715. 239 Seit. Was von allen diesen Schriften insbesondere hieher gehört, ist die alte und neue Vorrede zu seinem Lieder-Commentar.

**Schanz** (....) Tasteninstrumentmacher zu Wien ums J. 1795, wird wegen des angenehmen Tons und leichten Traktaments seiner nach Steins Manier gebauten Fortepiano's gerühmt. s. Jahrb. der Tonk. S. 88.

**Schardius** (Simon) ein Rechtsgelehrter, geb. in Sachsen ums J. 1535, war anfangs Rath zu Zweybrücken, weiterhin aber Assessor bey der Kammer in Speyer, und starb am 26. May 1573. Unter der Menge seiner Schriften zählt Hr. D. Forkel hieher: Sim. Schardii Scriptores rerum germanicarum, (Basel, 1574. 4 Vol. in Fol. Gießen, 1673, desgleichen 4 Foliobände) wegen der mancherley zerstreuten Nachrichten, welche darin auch vom Musikwesen vorkommen.

**Schauff** (....) Unter diesem Komponistennamen findet man gestochen: XII Variaz. p. il Clavicemb. s. Traegs Katal. Wien, 1799.

**Schaum** (J. O. H.) Von seiner Komposition wurde 1795 auf dem Herzogl. Theater zu Oels die Oper: Jery und Bätely aufgeführt. s. Goth. Theat. Kal. 1798. S. 215. Gedruckt sind von ihm: Gesänge und Lieder am Klav. Breslau, 1802. Ueber den Bau der Violinen, Bratschen, Violoncells und Violons. Nach d. Ital. Mit 2 Kupfertafeln. Bey Kühnel.

**Schechinger** (Joh.) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, dessen Arbeit in einer Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen, in q. 4. gedruckt um 1548, vorkommt, welche sich noch auf der Zwickauer Bibliothek befindet.

**Scheck**, s. d. a. Lex., ist unrichtig. Der rechte Name heißt **Ontrascheck**, und befindet sich sowohl in diesem Werke, als auch im a. Lex.

*__Schedius__ (Paulus Melissus) — Noch hat sich in **Draudii** Bibl. Class. p. 1613. folgendes, auch gedrucktes Werk des **Schedius** gefunden: Cantiones 4 et 5 voc. Wittenberg, 1566. 4., welche überdies noch auf der Bibliothek zu München aufbewahrt werden.

**Schedlich** (David) Organist und Komponist an St. Laurenz zu Nürnberg um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Musikalisches Kleeblatt, beste-

bestehend in Balletten. Couranten und Sarabanden, für 2 Violinen und 1 Violetta. Nürnberg auf eigene Kosten, 1665. in q. 8.

Schedlich (Jacob) ein Kirchenkomponist um 1600, gab von seiner Arbeit in den Druck: Magnificat et Intonationes precum vespertinarum, über die 8 Kirchentöne, für 4 Stimmen. Leipzig, 1613. 4. s. Draud. Bibl. Class. p. 1632.

Scheffelt oder Schespelt (....) Unter diesem unbekannten und unbestimmten Namen führt Walther einen Traktat vom Proportional-Circul an, in welchem von p. 19 bis 21. de Linea Musica gehandelt seyn soll.

Scheffer (Hend. Theophilus) wahrscheinlich ein schwedischer Gelehrter des 18. Jahrhunderts, hat in den Abhandlungen der Königl. schwedisch. Akadem. der Wissensch. B. X. p. 57 eingerückt: Mathematische Vergleichung zwischen dem natürlichen Verhältnisse der Töne gegen einander in der Musik.

Schefferus (Martinus) s. Scheffler im a. Lex.

Schefferus (Paulus) ein Komponist um 1610, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Lib. I. et II. Melodiarum Biblicarum 5 et 6 vocum. Breslau, 1619. 4. 2) XII Intraden und Couranten, nebst einem 6stimmigen Canzon. Ebendas. 1619. 4. s. Draud. Bibl. Class.

Scheffler (Joh.) war Komponist und Kantor an der Stadtschule zu Magdeburg ums J. 1670.

Scheffler (Joh. Gottlieb Wilhelm) Orgelbauer aus Brieg, verfertigte 1752 das Werk in der reform. Kirche zu Breslau von 30 Stimmen mit 4 Bälgen; ferner das zu Klein-Oels im Briegischen, von 16 Stimmen, mit 2 Bälgen. s. Breslauer Nachr. v. Org. S. 21, 72.

Scheibel (Gottfried Ephraim) — Schon als Kandidaten zu Breslau scheint die Kirchenmusik und die Betrachtung derselben ihm Lieblingsunterhaltung gewesen zu seyn, indem er schon damals herausgab: Zufällige Gedanken von der Kirchenmusik, wie sie heutiges Tages beschaffen ist, allen rechtschaffenen Liebhabern der Musik zur Nachlese u. zum Ergötzen ans Licht gestellt. Frankf. u. Leipzig, 1721. 84 Seiten in 8.

Scheibfluch (....) wahrscheinlich ein Violinist im Oestreichischen, von dem ein Violinkonzert in Mst. bekannt geworden ist. s. Traegs Katal.

Scheibhauer (Christoph) ein Orgelbauer zu Breslau gegen 1750, hat in dem Evangel. Bethause zu Wustwalthersdorf ein Werk von 23 Stimmen mit 4 Bälgen, und noch zu Breslau 1743 eins von 14 Stimmen mit 3 Bälgen erbauet. s. Bresl. Nachr. v. Orgeln. S. 19.

Scheidl (....) gehört unter die Virtuosennamen, indem zu Wien Scheidl, der Vater, um 1796 als Violoncellist im Hoforchester und als Vorspieler bey mehreren Theatern rühmlichst stand, indeß der Sohn Caes. Scheidl als außerordentlich fertiger Klavierist blühte.

Scheidler (Joh. David) — starb zu Gotha am 20. Okt. 1802, im 54. Jahre seines Lebens, an einer Lungenentzündung.

*Scheidt (Samuel) — Da in Ansehung seines Hauptwerks, der Tabulatura nova, der Leser im a. Lex. auf den Walther verwiesen worden ist; so ist es billig, den Inhalt derselben hier nachzuholen. Nach der lateinischen Zuschrift an den Churfürsten Johann Georg von Sachsen folgt eine Entschuldigung, daß er nicht sechs Linien, wie die Engländer und Niederländer, sondern nur 5 Linien, wie die Deutschen gebraucht, weil 5 Linien verständlicher sind. Alles ist übrigens in vollständiger Partitur ausgedruckt, so daß jede Stimme ihre besondere Linie einnimmt, deren Anzahl selten unter 4 kommt. Der Inhalt des I. Theils: 1) IV Variationen über: Wir glauben all' an einen Gott. 2) Fantasie, welche aus einer vierfachen Fuge bestehet. 3) IX Variat. üb.: Vater unser im Himmelreich. 4) Fantasie über: ut, re mi, fa, sol, la, à 2, 3, 4 voci. 5) XII Variat. üb.: Warum betrübst du dich, mein Herz. 6) Passamezzo à 4, con 12 variat. 7) ein niederländisches Lied mit 12 Variat. 8) und 9) II Couranten von 4 Stimmen, 10) ein niederländisches Lied mit 7 Variat. 11) ein französisches Lied mit 10 Variat. 12) VI Var. über: Da Jesus an dem Kreuze stund. 13) eine lange Fantasie über: Ich ruf zu dir, Herr Jesu, à 4. 14) XII Kanons verschiedener

Art. Der II. Theil enthält: 1) Fuga contraria 4 voc. 2) Echo. 3) Fuga a 4. 4) II Variat. üb.: Herzlich lieb hab ich dich, o Herr. 5) V Variat. üb.: Christ lag in Todesbanden. 6) Fantasie à 3. 7) IX Variat. über: Christe, der du bist Tag und Licht. 8) Englisches Lied mit 5 Variat. 9) VIII Variat. üb.: Gelobet seyst du, Jesus rc. 10) II Allemanden mit Variat. 11) Toccata. Der III. Theil enthält: 1) Kyrie Dominicale. 2) IX Magnificat. 3) V Variat. über: Christum wir sollen loben schon. 4) V Variat. über: Nun kommt der Heyden Heyland. 5) VII Variat. über: Christe, der du bist Tag und Licht. 6) V Variat. über: Der Heiligen Leben thut stets rc. 7) III Variat. über: Komm Gott Schöpfer, Heiliger Geist. 8) VII Variat. über: Der du bist drey in Einigkeit. 9) Wir glauben all' an einem Gott. 10) VI Variat. über: Jesus Christus, unser Heyland. 11) A 6 voci. Eine Manier auf dem ganzen vollen Werk mit dem Pedal zu spielen. Diese 6stimmige Fantasie ist auf 6 besondere Linien geschrieben, wovon die beyden untersten den beyden Füßen gehören, so daß dabey durchaus ein doppeltes obligates Pedal bis zum Ende fortgeht. 12) Benedicamus à 6 voci, ebenfalls durchaus mit doppeltem Pedale. Hierauf folgt noch eine Erinnerung an die Organisten, wie diese Stücke auf den verschiedenen Manualen vorgetragen werden sollen, worunter er auch eine Manier vorschlägt, einen Choral im Alte 4stimmig auszuführen: nämlich so, daß die linke Hand den Alt auf dem Rückpositive, die rechte den Diskant auf dem Obermanuale, und die beyden Füße endlich den Tenor und den Baß auf dem Pedale nehmen. Der Tenor müsse aber darnach besonders gesetzt seyn, und dürfe nicht über das eingestrichene c gehen. Ungleich höher aber hält er die Manier, den Choral im Alte auf dem Pedale zu spielen, indem man zu selbigem keine tiefern als 4füßigen Stimmen zieht, wozu er noch ein besonders 4stimmiges Beyspiel aussetzt. Ein ausführliches Register macht den Beschluß. Hamburgi, excudebat Laurentius Pfeiffer. Anno 1624. Die gute und akkurate Ausführung dieses großen Werks bringt Pfeifern Ehre. Man will auch einen Tractatus de compositione, 2 Theile, Mst. von ihm gehabt haben.

Scheiffelhut (Jacob) — stand bey der Annenkirche zu Augsburg als Musikus. Zu seinen Werken gehören noch: 3) Zweyter oder Sommertheil des heiligen Jesu, oder der Sonntagsfreude. Augsburg 1684. 4) Sonate a 2 V. e B. Ebend. 4.

* Schein (Johann Herrmann) — Seinen Vater, welcher Pastor zu Grünhayn war, als er geboren wurde, verlor er bald, worauf ihn die Mutter nach Dresden brachte, wo ihn der Oberhofprediger, D. Polycarp. Leyser sogleich als Diskantisten in die Churfürstl. Kapelle aufnehmen ließ, in welcher er vier Jahre blieb. Von hier kam er am 18. May 1603, also im 17. Jahre, als Alumnus auf die Schulpforte und hierauf als Student nach Leipzig. Von hier berief ihn 1613 der Herzog Johann Ernst nach Weimar zu seinem Hofkapellmeister. Zwey Jahre drauf aber, nach dem 1615 erfolgten Tode des berühmten Kantors in Leipzig, Sethus Calvisius, erhielt er dessen Stelle, und starb daselbst, nachdem er kaum das 43ste Jahr zurückgelegt hatte, im J. 1630. Seine gedruckten Werke sind: 1) Venus Kränzlein, oder weltliche Lieder mit 5 Stimmen neben etlichen Intraden, Galliarden rc. Leipzig, 1609. 4. 2) Concerten von 4 Stimmen. Ebend. 1612. 4. 3) Cymbalum Sionium, aus 30 halb teutsch- und halb lateinischen, mit 5, 6, 8, 10 und 12 Stimmen gesetzten Cantionibus bestehend. Leipzig, 1615. 4) Banchetto Musicale, newer anmuthiger Paduanen, Gagliarden, Courrenten vnd Allemanden mit 5 Stimmen. Leipzig, 1617. 4. 5) Opellae novae I. Theil, oder geistliche Concerten von 3, 4 und 5 Stimmen. Leipzig. 1618. Zweyte Aufl. Ebend. 1627. 6) Musica Boscareccia, Waldliederlein, uff italiänische, villanellische Invention, mit 3 Stimmen. Leipzig, 1621. 4. und in Frankfurt ohne Jahr noch einmal gedruckt. 7) Israels Brünlein, auserlesene Sprüchlein von 5 vnd 6 Stimmen, sampt den Generalbaß auff Madrigalisch Manier componirt. Frankf. 1623. 8) Opellae novae II. Theil, oder geistl. Concerten von 3, 4, 5 und 6 Stimmen. Freyberg u. Leipzig, 1626. 4. Enthält 27 teutsche und 5 lateinische Gesänge. 9) Cantional oder

Gesangbuch Augspurgischer Confession, in welchem Hrn. D. M. Lutheri und anderer frommen Christen, auch des Autoris eigene Lieder und Psalmen, sammt etlichen Hymnis und Gebetlein, so in Chur- und Fürstenthümern Sachsen, insonderheit aber in beyden Kirchen und Gemeinen allhier zu Leipzig gebräuchlich. Leipzig, 1627. 8. 10) Musica Boscareccia - sacra von 3 Stimmen, von einem Liebhaber der Musik mit geistlichen Texten gezieret. Erfurt, 1651. Ist in Ansehung der Musik obige 6te Nummer. Ob aber die in Hausmanns Bücherverzeichniß angeführte 11) Manuductio ad musicam poeticam, Mst. ächt gewesen ist, kann nicht behauptet werden. Sicherer dagegen kann ihm, außer den schon im Lex. angeführten Melodien, auch die, von: Ach Herr, mich armen Sünder, zugeschrieben werden, da er der Verfasser des Textes ist. s. Draudius.

Scheinpflug (Christian Gotthelf) — war geboren 1722 und schon Tenorist in der Fürstlichen Kapelle zu Rudolstadt, ehe Gebel 1753 starb, und er ihm im Kapellmeisteramte folgte. Er verwaltete es mit dem vollkommensten Beyfalle seines Fürsten, bis zum J. 1770, da er im 48sten seines Lebens starb. Seine Talente als Komponist werden uns von daher sehr vortheilhaft geschildert, in Ansehung seiner Stärke in der Harmonie sowohl, als seiner Fruchtbarkeit an melodischen Erfindungen. Von seinen Werken für den Gesang und für Instrumente, von denen aber nichts gedruckt ist, können angeführt werden: 1) Zwey Jahrgänge von Kirchenstücken, wovon aber der 2te über: Dr. Münters Ermunterungen zum Glauben und guten Gewissen, nur bis zum 4ten Sonntage nach Trinitat. fertig geworden ist. 2) Die Oper, Mithridates; aufgeführt zu Rudolstadt am 5. May 1754.

Schelhammer (Dr. Günther Christoph) — Folgendes ist die Ausgabe seines Traktats: De Auditu. Lugd. Batav. 1684. 8.

Schelius (Jacobus) Kantor zu Eißfeld in Franken zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Christlicher Wunsch und Segen aus dem 121. Psalm genommen und mit 6 Stimmen komponirt. Eißfeld, 1618. 4.

Schelle (Johann) zuletzt Kantor an der Thomasschule zu Leipzig, geb. zu Geysingen im Meißnischen Kreise, wo sein Vater, desselben Vornamens, Kantor war, kam in seiner Jugend, wahrscheinlich als Diskantist, in die Churfürstl. Kapelle nach Dresden, und von da nach Wolfenbüttel, wo ihn Herzog Anton Ulrich bey der Abreise mit einem Ringe von seinem Finger beschenkte. Er studirte hierauf in Leipzig, wo er bey dem damaligen Organisten an der Thomaskirche, Gerhard Preisens, freye Kost und Wohnung genoß. Hierauf erhielt er den Ruf als Kantor nach Eilenburg, dann aber als Kantor und Musikdirektor an die Thomasschule nach Leipzig, wo er 1700 oder 1701 starb, da ihm Kuhnau im Amte folgte. Wer aber dessen Vorgänger im Amte gewesen ist, kann nicht bestimmt werden. Michael starb 1657. Als dessen Nachfolger nennt man einen Joh. Krieger. Und nun erst wäre die Reihe an Schellen. Von seinen vielen Jahrgängen und andern Kompositionen ist nichts gedruckt worden, als die Melodien zu Joach. Fellers andächtigem Studenten. s. Ahlens Wintergespr. S. 39. Not. 57. und Uhsens Redner. p. 395.

Scheller (Jakob) — Ich kann nun die Geschichte dieses außerordentlichen Violinisten aus dessen eigenem Munde geben, die er denn auch selbst verantworten mag. Hr. Scheller war zu Schettal, einem der Fürstenbergischen Güter, unweit Raknitz in Böhmen, am 16. May 1759 geboren, und anfangs dem geistlichen Stande gewidmet, weswegen er auch in die Jesuiterschule nach Prag kam, und daselbst Rhetorik studirte. Seine Talente zur Musik machten, daß er sich sehr früh den übrigen Wissenschaften entzog und der Kunst widmete. Auf solche Weise kam er noch sehr jung als Musikus nach Wien. Von hier ging er nach München, wo er sein Instrument unter Gröner studirte. Darauf kam er nach Mannheim, wo er zwey Jahre lang am dasigen Theaterorchester angestellt war, wobey er den Unterricht des Abts Vogler nutzte. Von hier begab er sich in die Schweiz, nach Italien und endlich nach Paris, wo er sich drey Jahre lang

lang aufhielt und öfters Gelegenheit fand, mit den größten Meistern, einem Viotti, St. George u. a. zusammen zu spielen. Nach seiner Zurückkunft nach Deutschland trat er in die Dienste des Herzogs von Würtemberg in dessen Hauskapelle zu Mömpelgard, mit dem Titel als Konzertmeister. Er mochte nun hier ungefähr 7 Jahre unter den Augen dieses seines kunstliebenden Herrn zugebracht haben, auch schien sein Glück für seine Lebenszeit gegründet zu seyn, als die französischen Truppen 1791 nach Mömpelgard kamen, den Herzog zur Flucht nöthigten, und Glück und Freude auf eine lange Zeit verschwand. Hr. Scheller, der sich und seiner Kunst nun wieder überlassen war, fing nun seine Wanderschaft in Deutschland an. Sein Hang zum Trunke schien zwar auf seine Kunst noch keinen schädlichen Einfluß gehabt zu haben, desto mehr aber auf sein Betragen und seine ökonomischen Umstände. Diese waren 1799 schon so sehr gesunken, daß er kein eigenes Instrument mehr bey sich führte, wohl aber eine Frau, die das wenige mitverzehren half, was er durch seine Anstrengungen erwarb. Schade um seine Kunst, daß sein Verstand und seine Sitten so ganz ungebildet geblieben sind! Es war im Juli 1794, als er sich hier in Sondershausen zum erstenmale hören ließ. Er spielte eines der herrlichsten Konzerte von Hoffmeister, welches durch die Kraft seines Bogens und durch seinen lebhaften Vortrag noch mehr gewann. Den ganzen ersten Satz des Rondo spielte er in Flageolettönen auf seinem Instrumente so wahr, leicht und rein, daß es auf keine Weise von Pfeifwerken zu unterscheiden war. Ueberhaupt kamen in diesem Konzerte alle möglichen Arten von Schwierigkeiten für die Geige vor, und was der Komponist nicht selbst gesetzt hatte, brachte er in seine langen, sehr gearbeiteten Kadenzen: piquirte Laufer von mehr als 2 Oktaven in höchster Geschwindigkeit auf einen Strich, Oktavengriffe in höchster Geschwindigkeit, theils durch Tonleitern von 2 Oktaven und theils in Melodien, Terziengänge von mancherley Art, Laufer durch halbe Töne über das ganze Griffbret der Geige, anhaltende heftige Passagen in Sprüngen von der höchsten Lage bis zu tiefen Tönen; u. seine gebrochenen und laufenden Passagen führte sein Bogen mit solcher Kraft, daß sie einem heftigen Schloßenwetter im Anprallen an die Fenster glichen. Und dies alles mit einer Gleichheit, Deutlichkeit und Fülle des Tons, daß auch der der Musik unkundigste Zuhörer davon bewegt wurde. Dabey fehlte es nicht am Tempo rubato und an Bogenkünsten. Darauf spielte er, zur Belustigung der Damen, wie er sagte, den Marlborough und andere beliebte Stücke, mit mannichfaltigen Variationen, theils mit Begleitung einer Violine und theils ganz allein. Endlich legte er seine Dose auf die Geige und fantasirte so, bis er den fürchterlichen Chorgesang der alten Kapuzinernonnen anstimmte und damit das ganze Auditorium nöthigte, in ein lautes Gelächter auszubrechen. Den Beschluß machte er mit seiner sogenannten Harmonika, indem er seinen Bogen abschraubte, die Haare über die Saiten und den Stock unter den Boden der Geige brachte, und so, die Dose ebenfalls auf der Violine liegend, alle 4 Saiten auf einmal in langsamen, wohlgewählten Akkorden und Modulationen, eine Zeitlang ertönen ließ. Das 2te Mal, als er an einem sehr heißen Tage auftrat, nöthigte ihn der Zufall, eine neue Probe seiner Herrschaft über das Griffbret zu geben. Indem er sein Konzert zu spielen anfieng, fieng sein Saitenhalter an, immer mehr und mehr nachzulassen, indeß er immer im Tone des übrigen Orchesters fortarbeitete, bis seine Geige am Ende des Konzerts um eine Terz tiefer stand. Und auch 1799, als er sich zum zweiten Male hier befand, zeigte er mit einer hier geborgten Geige noch immer die nämliche Kunst.

Schellius s. Schelle.

Schemenauer (Joseph.) ein hoffnungsvoller junger Künstler auf der Violine zu München, ist ein Schüler von dem berühmten dasigen Konzertmeister Eck.

*Schenck (Johann) — vielleicht war er ein Bruder des auch zu Amsterdam um 1700 lebenden Kupferstechers Peter Schenk, aus Elberfelde gebürtig, der ihn auch in ganzer Figur, auf der Violdigamba spielend, in Kupfer gestochen hat. Er stehet hinter einem Tabouret, auf welches er das

strument gestellt hat. War dies wirklich seine Art, das Instrument beym Spielen zu halten; so läßt sich eben nicht viel, bey dieser unsichern und schwankenden Lage des Instruments, von seiner Kunst erwarten. Vielleicht ist aber diese Attitüde eine Idee des Kupferstechers. Hier noch einige seiner Werke dem Titel nach: 1) Sang-Arien van d'Opera van Ceres en Bachus. Op. 1. 2) Konst-oeffeningen, quinze Sonates à une B. de Viole e B. cont. Op. 3. 3) Scherzi Musicali, ou Suittes p. une B. de V., et une B. cont. compos. de Préludes, Allemandes, Courantes, Chaconnes etc. Op. 6. enthält auf 49 Seiten der Viol-Stimme 100 Stücke. 4) XVIII Sonate a V. solo e B. cont. Op. 7. Amsterd. 1693. Fol. 5) La Nimphe del Rheno, contenant douze Sonat. à 2 B. de Viole, compos. de Préludes, Allemandes, Sarabandes, Courantes, Gigues, Chaconnes, Ouvertures, Gavottes, Menuets, Passacailles etc. Op. 8. 6) L'Echo du Danube des Sonates à une B. de Viole e B. cont., à une B. de V. et B. C. ad Libit. et à une B. de V. sans B. C. Op. 9. 7) Les Bissareries de la goûte, contenant douze Sonates à une Basse de Viole et B. C. Op. 10. Im Vorbeygehen erzählt noch Mattheson in seinem musikal. Patrioten. S. 318. von ihm: „Man habe ihn zu Amsterdam zum Markvogt über die Fischer ernannt, weil er eine schöne Viol di Gambe gespielt habe." Auf seinem 6ten Werke nennt er sich Kammerkommissarius und Kämmerer des Churfürsten von der Pfalz.

Schenck (Johann) — ist allerdings Kapellmeister oder Musikdirektor bey der Hauskapelle des Fürsten Carl von Auersberg zu Wien, wenigstens war er dies im Jahr 1796. Er hat nicht nur viele deutsche Opern für die verschiedenen Theater Wiens mit Beyfall geschrieben, sondern auch Sinfonien und andere Instrumentalstücke. Folgende seiner Opern können noch angeführt werden: 2) Im Finstern ist nicht gut tappen, fürs Wiener Hoftheater, um 1791. 3) Die Weinlese, fürs Marinellische Theat. zu Wien, um 1791. mit Beyfall. 4) Die Weyhnacht auf dem Lande, für dasselbe Theat., um 1792. mit Beyfall. 5) Das Singspiel ohne Titel, für das Schikanedersche Theat. zu Wien, um 1790. 6) Der Aerntekranz, für das nämliche Theat., um 1791. 7) Achmed und Almanzine, für das Nationaltheat. zu Wien, 1795. 8) Der Bettelstudent, zu Wien um 1796. 9) Gesänge zum Sultan Achmet, oder Achmet und Zenide, von Iffland, f. Wien, um 1797. 10) Die Jagd, von Weiße, neue Musik, um 1798. 11) Der Dorfbarbier, 1798 zu Wien und Berlin mit Beyfall aufgeführt, ist auch im Klavierauszuge gestochen. Hamburg, b. Meyn 1798. Auch ein Rondo aus einer dieser Opern, für Sopran, mit Orchesterbegleit. ist zu Offenbach gestochen. 12) Der Faßbinder. Mst. b. Traeg.

Schenck (Johann George) Hoforgelbauer und Instrumentmacher zu Weimar, geb. zu Ostheim im Oberlande 1760, ist ein Schüler von dem berühmten Stein in Augsburg, und war schon ums J. 1790 wegen seiner schönen Pianoforte's im Klavierformat im Rufe, da man fand, daß sie die englischen im Tone weit übertrafen. Im J. 1800 wurde aber sein neuerfundenes Pianoforte mit der Schwebung folgendermaßen bekannt: „Der Ton kann damit entfernt und herbeykommend vorgestellt, auch das, was in der Orgel Undamaris macht, sehr schön damit vorgestellt, auch Echo gemacht werden. Die übrigen Veränderungen im Tone kommen denen gleich, welche auf einem gewöhnlichen Pianoforte hervorgebracht werden können. Die Mechanik dieses Instruments weicht aber in verschiedenen Stücken von dem gewöhnlichen Bau der Pianoforte's ab. Zwar ist die Form den gewöhnlichen Klavieren gleich; der Resonanzboden hingegen läuft über das ganze Instrument. Wenn der Deckel geöffnet ist, und die am Boden befindliche Auslösung mit der Hand berührt wird, so springt das Klavier von selbst zum Spielen hervor, welches beym Zumachen wieder hinein gedrückt wird, bis es einschnappt. Er verfertiget dergleichen von $4\frac{1}{2}$ Oktaven, 3 Fuß 8 Zoll lang, und von 5 Oktaven, 5 Fuß lang, für 14 bis 21 Friedrisd'or. Ausführlicher findet man diese Beschreibung im Modejournal, May, 1800. S. 263 — 267.

Schenkirsch (Pater Augustin) Organist im Stifte Emaus zu Prag ums J. 1796;

1796; wird daselbst unter die beliebtesten Kirchenkomponisten gezählt. Noch ist aber nichts von seinen vielen Kirchensachen gedruckt worden. s. Jahrbuch der Tonk.

Scherard (Giacomo) s. Sherard.

Scherbaum (Joseph) ein Servitermönch und gründlicher Komponist, geb. in der Gegend von Cudiz in Böhmen, blühte um das J. 1760, und schrieb alle seine Sachen vierstimmig und in einer sehr gearbeiteten Manier. Besonders aber liebte er die kanonische Schreibart; daher er auch eine Menge von Kanons hinterließ, die aber bey der Aufhebung des Klosters St. Michel, wahrscheinlich zu Prag, zerstreuet worden sind. s. Statist. v. Böhm. H. XII.

Scherer (Hanß) ein braver Orgelbaumeister des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit aufgestellt: 1) zu Bernau in der Mark 1576, ein Werk von 35 Stimmen, für 2 Man. und Ped. und 2) zu Stendal in der Frauenkirche 1580, ein Werk von 29 Stimmen. s. Praetor. Syntag. Tom. II. p. 176, wo auch die Dispositionen derselben angeführt werdeu.

Scherer (Sebastian Anton) — privatisirte anfangs um 1655 zu Ulm, als Tonkünstler, ward aber gegen 1664 von dem dasigen Magistrate zum Viceorganisten ernannt. Er scheint ein thätiger Mann gewesen zu seyn, indem er das unten folgende zweyte seiner Werke selbst in Kupfer- oder Zinnplatten gestochen hat. Eine gewiß nicht leichte Arbeit, bey den vielen Noten, die es übereinander enthält. Außer dem im a. Lex. genannten Werke sind noch folgende von ihm anzuführen: 2) Musica sacra, h.e. Missae, Psalmi et Motettae 3, 4 et 5 voc. cum Instrumentis. Op. 1. Ulm, 1656. 4. Enthält 9 Stücke. 3) Sebast. Ant. Schereri Vice-Organistae Ulmensis, Operum musicorum secundum, distinctum in libros duos: Tabulaturam in Cymbalo et Organo Intonationum brevium per octo Tonos, et Partituram octo Toccatarum usui aptam cum vel sine Pedali. Ad modernam suavitatem concinnatum, et ad petitionem multorum luci datum 1664. Ulmae. Typis Balth. Kühnen. Dies ist der äußere gedruckte Titel. Inwendig folgt nun ein gestochener zu dem ersten Buche dieses Werks, mit einer Orgel darüber, also: Tabulatura in Cymbalo et Organo Intonationum brevium per 8 tonos, Lib. I, à S. A. Scherer Vice-Organ. Ulm. ejusdemque Autoris sumptibus et manibus propriis aeri incisa et insculpta. Ulmae apud Autorem, 1664. 8 Bogen in Folio. Diese beyden Titel führte Walther als 2 verschiedene Werke an, indem er zu ersterm hinzusetzt, daß es 26 Bogen stark, und dem Collegio musico zu Memmingen lateinisch zugeschrieben sey. Da ich aber das Werk 8 Bogen stark mit beyden obigen Titeln vor mir habe; so könnte Walther nur dann Recht haben, wenn in der Folge noch ein zweytes Buch mit diesem ersten verbunden worden wäre, wodurch es vielleicht zu der Stärke von 26 Bogen hätte anwachsen können. Indessen bleibt es doch nur immer ein und dasselbe Werk. Merkwürdig ist noch die Schreibart, indem es durchaus auf 14 Linien gesetzt ist. Der Diskant nämlich auf 6 besonders, dann der Alt mit dem Baßschlüssel verbunden auf 8 Linien. 4) Suiten für die Laute. Augsburg b. Lotter in Fol.

Von Scherffenstein. s. Kinner.

Scherlitz (Joh. Valentin) zuletzt herzoglicher Kammermusikus und Hoforganist zu Gotha, geb. zu Gossel im Gothaischen; bildete sich von früher Jugend an unter der Leitung des braven Orgel- und Fugenspielers, Peter Kellner, zu Gräfenrode, zum Organisten, und zwar mit so gutem Erfolge, daß er schon im 19. Jahre eine Schullehrer- und Organistenstelle im Hessischen erhielt. Wenige Jahre darauf wurde er dem Fürsten von Hohenlohe bekannt, der damals in Ordruf residirte. Dieser besondere Verehrer der Tonkunst ernannte ihn zum Direktor seines Hoboistenchors. Und da sich dieser Fürst öfters auch in Gotha aufhielt, so ließ er ihn noch auf seine Kosten beym Kapellmeister George Benda im Klavier- und Violinspielen, so wie in der Komposition, unterrichten. Unter dieses großen Lehrers Leitung machte er im kurzen, besonders auf der Violine, so ausgezeichnete Fortschritte, daß ihn der damalige Herzog zu Gotha in seine Hofkapelle aufnahm. Zuletzt erhielt er noch die Hoforganistenstelle, und starb im Jahre 1793, in einem

nem Alter von beynahe 60 Jahren. Er war ein sehr brauchbarer und geschickter Geiger und Klavierspieler, beydes in Benda's solider Manier. Ueberdies war er ein gründlicher Komponist, was er nur allein in einem von ihm bekannten, sehr fleißig gearbeiteten Violinquartette bewiesen hat. Und was alle diese Talente noch im Werthe erhöht: er war ein sehr redlicher Mann. Von seinen Kompositionen, von welchen aber nichts gedruckt ist, können noch genannt werden: 1) mehrere Kirchenkantaten; 2) oben bemerktes Quartett für 2 Violin. Alt u. B. 3) mehrere Violintrio's; 4) einige Klaviersonaten, und zuletzt noch 5) VI triomäßige Choralvorspiele für die Orgel, welche er in Mst. auf Pränumeration herausgab.

Scherer (Johann) — s. in a. Lex., Scheerer; lebte noch 1768, spielte aber zuletzt die Bratsche in der Kapelle zu Cassel.

*Scherr (....) Orgelbauer zu Kopenhagen 1794, scheint nicht verdienstlos zu seyn, indem auch ihn nebst andern braven Künstlern Hr. Zuschlag en medaillon in Gyps abgebildet hat.

Scherzer (....) Organist an der Domkirche zu Merseburg, verfertigte ums J. 1780 sehr schöne wohlklingende Klaviere, welche von Kennern geschätzt wurden.

Schetky (Christoph) — war um 1740 zu Darmstadt geboren, wo sein Vater Kammersekretair und Tenorsänger bey der Hofkirchenmusik war, von dem er auch, so wie seine Schwestern, den ersten Unterricht in der Musik empfing. Besondere Anweisung auf dem Violoncelle aber hatte er niemals erhalten, man müßte denn den Unterricht dahin rechnen, welchen er einmal einen Monat lang von dem bekannten Anton Filß zu Mannheim auf diesem Instrumente erhielt. Einen ungleich wichtigern Einfluß auf seine Kunstkenntnisse scheint hingegen sein Studium des Generalbasses unter der Leitung des Darmstädtischen Kapellmeisters Endeler gehabt zu haben! wenigstens zeigte sich dies in der Folge an seiner harmoniereichen Begleitung des Recitativs auf dem Violoncelle und an seinen Kompositionen. Unter diesen Bemühungen, seine Talente zu bilden, mochte er etwa sich dem 20. Jahre genähert haben, als die ganze Schetkysche Familie, das heißt, sein Vater, er u. seine beyden Schwestern als Sängerinnen, nach Hamburg verschrieben wurde. Die älteste, Louise, verheyrathete Kriegsräthin Kemke, war Sopranistin, hatte eine Tonleiter vom ein- und bis zum dreygestrichenen g und riß die Zuhörer in der Bravourarie zum Erstaunen hin, starb aber nach ihrer Zurückkunft von dieser Reise an der Lungensucht, welche sie sich durch zu große Anstrengung zugezogen hatte. Von der jüngern Schwester hingegen giebt der folgende Artikel ausführlichere Nachricht. Diese Familie reiste also 1761 nach Hamburg und erwarb sich daselbst nicht wenigen Beyfall. Dieser hatte nun einen so wohlthätigen Einfluß auf den Fleiß des Schetky insbesondere, daß er Tag und Nacht die Uebungen auf seinem Instrumente fortsetzte, wozu noch die vielen durchreisenden Virtuosen, welche er da zu hören Gelegenheit fand, durch ihren kunstvollen Vortrag, Stoff und Aufmunterung gaben. Nach einem halbjährigen Aufenthalte zu Hamburg, kehrte die Familie nach Darmstadt zurück. Und man kann als ausgemacht annehmen, daß Schetky das, was er als Künstler leistete, einzig diesem Aufenthalte zu Hamburg zu verdanken hatte. Er wurde nun zwar auch bey der Darmstädtischen Hofmusik als Mitglied angestellt, ließ sich aber dadurch so wenig binden, daß er vielmehr von Zeit zu Zeit kleine, für ihn nicht uneinträgliche Reisen nach Mannheim, Frankfurt, Hanau und Wetzlar unternahm, wobey sich aber sein Hang zu Spiel und Frauenzimmern gewöhnlich in den Gewinn zu theilen pflegten. Endlich, nachdem Vater und Mutter kurz nach einander gestorben waren, unternahm er 1768 eine zweyte Reise nach Hamburg und — kam nie wieder. Denn nachdem er daselbst zwey Jahre verlebt hatte, gieng er nach London über, fand auch da, durch Bachs Unterstützung, gute Aufnahme, und wandte sich darauf nach Edinburg, wo er eine reiche Wittwe heirathete, deren Vermögen ihn in Stand setzte, die Musik für seine übrige Lebenszeit bloß als Liebhaber noch zu treiben. Die nicht kleine Reihe seiner in England bekannt gemachten Werke beweist indessen, daß er sich doch noch mit der Komposition und der Sorge für die Ausgabe

gabe derselben müsse beschäftiget haben. Nach den letzten ihn betreffenden Nachrichten, welche seine Anverwandten aus England erhalten haben, soll er zu Edinburg im J. 1773 gestorben seyn. Wie sehr er seines Instruments mächtig war, bewies er mehrmals dadurch, daß er bey Quartetten die erste Violine auf seinem Violoncelle a prima vista abfertigte. Dabey war sein Ton in der Höhe der Ton der Hoboe, so wie in der Tiefe der des schönsten Kontrabasses, wozu aber vielleicht sein treffliches Instrument von Hieronymus Straduari auch das seinige beytragen mochte. Dagegen war die Stärke und Geschwindigkeit seines Bogens und die Fertigkeit, womit er vor- und rückwärts das Staccato abfertigte, ganz sein eignes Verdienst, was um so mehr zu bewundern war, da er seinen Bogen noch, nach der alten Art der Gambisten, den Daumen auf dem Frosch und die drey untern Finger auf den Haaren führte. Sein Biograph nennt ihn zwar den schönen Violoncellisten, wofür ihn nämlich die Damen gehalten hätten; indessen war seine Blindheit auf dem linken Auge doch kein kleiner Makel an dieser Schönheit, den er jedoch dadurch, daß er beym Spielen das linke Auge hinter den Hals des Violoncells versteckte, zu verbergen suchte. Von seinen gestochenen Werken sind noch folgende zu den im a. Lex. schon angeführten hinzuzusetzen: 5) VI Duetts for V. and Vc. Op. 2. London. 6) VI Sonat. for Vc. and B. Op. 4. Ebend. 7) VI Quartetti à 2 Viol. A. et B. Op. 6. Ebend. 8) XII Duetts for 2 Vc. with some Observations and Rules for playing that Instrument. Op. 7. London. Also auch eine Anweisung zum Violoncellspielen. 9) VI Sonat. à Vc. et B. Op. 1. Paris. 10) VI Dergleichen. Op. 13. Ebend. 1793. Dies scheinen beydes Nachstiche zu seyn. In Mst. hingegen hat er vielleicht eben so viel, und vielleicht seine wichtigsten Werke hinterlassen; wozu besonders seine vielen Violoncellkonzerts und seine Sinfonien zu gehören scheinen desgleichen VI Trio's fürs obligate Violoncell, Bratsche und Baß. Daß er auch, wenigstens in der Jugend, nicht ohne Glück für den Gesang gearbeitet habe, beweist seine „Nacht" von Zachariä, welche er für seine Schwester, für den Kontr'alt, mit 2 Bratschen, 2 Flöten, 2 Hörnern und 1 obligat. Violoncell schrieb. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 33. 81. und Prestons Catal. London, 1798.

Schetky (Ludomilla) Schwester des Vorhergehenden, Hoffängerin zu Darmstadt, und zuletzt verheyrathet an den Herrn Obristwachtmeister von Bury, war ihrer reizenden Bildung, ihres vortrefflichen Charakters, ihrer seltenen Kontr'altstimme u. ihrer Kunst nach von jeder dieser so mannichfaltigen Seiten gleich interessant und liebenswürdig. Den Unterricht im Gesange verdankte sie ihrem Vater, der Natur aber jenen außerordentlichen Umfang der Stimme, nach welchem sie Recitativ, vom ungestrichenen bis zum zweygestrichenen c singen und mitunter das dreygestrichene d erreichen konnte. Sogar soll sie im Sprunge das große F haben angeben können. Hierzu hatte sie sich durch ihr Studium die Fertigkeit a prima vista zu singen erworben, wozu noch ihr sanftes, empfindungsvolles Herz einen ausdrucksvollen Vortrag hinzuthat. Ihr bis an ihren Tod mit dem berühmten und talentvollen Bode in Weimar unterhaltener Briefwechsel macht ihrem Herzen eben so viel Ehre, als ihrem Verstande. Bey allen diesen ihren körperlichen u. geistigen Vollkommenheiten konnte man an ihr nur die einzige Unvollkommenheit wahrnehmen, daß sie nämlich keinen Trillo, wenigstens nicht öffentlich hören lassen konnte. Hierin hatte sie der Vater beym Unterrichte durch seine Strenge selbst verwahrlost, indem er ihr bey der Uebung desselben eine Ohrfeige gegeben und sie dadurch auf immer davon abgeschreckt hatte. Sie entsagte bey ihrer Verheyrathung mit Hrn. von Buri ihrer Stelle als Hoffängerin, starb aber schon im zweyten Kindbette. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 82, 83.

Scheufler (Martin) ein Orgelbauer zu Ende des 16. Jahrhunders, bauete oder vollendete vielmehr im Jahr 1600 in der Marien-Magdalenenkirche zu Breslau ein Werk von 36 Stimmen, welches aber, nachdem es 122 Jahre gestanden hatte, von Röder wieder abgenommen und 1723 so prächtig wieder erbauet worden ist, als man es noch gegenwärtig daselbst findet. Mehr hier-

hiervon findet man S. 76. des Anhangs zum a. Lex. s. Bresl. Nachr. von Orgeln.

Scheyermann (J..) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat 1801 herausgegeben: VI Romances avec acc. de piano, tirées de Gonsalve de Cordone. Op. 1. Paris, b. Sieber.

Scheyrer (Bernhard) ein Franciskanermönch vom Minoritenorden, lebte als Musikverständiger um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Deutschland, und gab von seiner Feder in den Druck: Musica choralis theoretico-practica: oder nützliche Unterweisung zum Choralgesange. München, bey Johann Jactelie, 1663. 4. s. Schachts Biblioth. Musica, und somit wären alle Zweifel über diesen Autor gehoben.

Schiapparetti (....) Unter diesem Namen findet man ein um 1790 zu Paris gestochenes Konzert für die Klarinette. s. Katal. der Berl. Musikhandl. S. 16.

Schiassi (Cajetano Maria) — war Violinist und Mitglied der Academia Filarmon. zu Bologna, und gab noch heraus: XII Concerti a V. principale, V. 1 di ripieno, Viol. 2 do obligato, Alto Viola, Vc. o Cembalo. Op. 1. Amsterdam, b. le Cene, um 1720. Mehrere seiner ungleich wichtigern Werke führt schon das a. Lex. an.

Schiatty (Luigi) — Unter diesem Namen, welcher wahrscheinlich der im a. Lex. unter G. Schiatti angeführte ist, findet man noch in Trägs Katal. IV Violinsolo's. Mst. angezeigt.

Schiavettus (M. Julius) ein Kontrapunktist um die Mitte des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Motetti à 5 e 6 Voci. Venedig, 1565. 4. s. Draudii Bibl. Class. p. 1639.

*Schicht (Johann Gottfried) — Es freut mich, daß ich hier noch eine ausführliche Nachricht von einem Manne beybringen kann, der sich noch immer auf mehr als eine Weise als thätiger, erfahrner und achtungswürdiger Künstler beweist; theils durch die zweckmäßigen Anstalten bey den unter seiner Direktion stehenden Kirchen- und Konzert-Musiken, theils auch durch eigene wohlgerathene Kompositionen größerer Singstücke, denen auch das Leipziger Publikum den verdienten Beyfall noch nie versagt hat. Die eigenhändige Beschreibung seines Künstlerlebens ist wörtlich folgende: „Im J. 1753, den 29. Sept. bin ich zu Reichenau bey Zittau geboren. Mein Vater war Friedrich Schicht, ein Leinweber und Choradjuvant daselbst, und meine Mutter, Anne Marie, geb. Wiedmuth. Als ich dreyviertel Jahr alt war, nahm mich mein Onkel, Chrstph. Apelt, der meines Vaters Schwester zur Frau hatte, als Pflegesohn auf, und erzog und unterstützte mich bis in mein achtzehntes Jahr. Meinen ersten Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion und Musik erhielt ich von den beyden Schulmeistern, Adam Erdmann Vogt und Joh. Friedr. Rösler, von welchen letzterer noch (1808) am Leben ist. Diesen Unterricht genoß ich von meinem achten bis zum dreyzehnten Jahre, wo mich dann meine Pflegeältern auf das Gymnasium nach Zittau schickten, auf welchem ich, unter den damaligen Lehrern, dem Direktor, Adam Daniel Richter, Subrektor Frühauf, Kantor Gößel und dem Quintus Müller, zehn Jahre lang studirte. Während dieser Zeit hatte ich die Gelegenheit, Unterricht im Klavier- und Orgelspielen bey dem damaligen, nicht unberühmten Organisten und Musikdirektor, Joh. Trier, zu bekommen, welchen ich aber wegen seiner Saumseligkeit bald quittirte, und mir es selbst angelegen seyn ließ, in der Musik weitere Fortschritte zu machen. Im J. 1776 ging ich auf die Universität Leipzig, wo ich unter den damaligen Professoren, Burscher, Seydlitz und Sammet, Kollegia hörte und mich der Jurisprudenz widmen wollte. Gelegenheit und Umstände aber veränderten meinen Plan, so, daß ich mich gänzlich der Musik widmete. Schon in den ersten Jahren meiner akademischen Laufbahn wählte man mich zum Konzertspieler auf dem Flügel in dem Dreyschwanen-Konzerte. Da dieses nun einging und der Kapellm. Hiller, an den ich vom Kapellm. Naumann nachdrücklich empfohlen war, ein ähnliches Institut im Apelschen, jetzt Thomäischen Hause errichtete; so übertrug er mir ebenfalls das Konzert- und Or-

gelspielen. Ein Gleiches geschah auf dem Saale des Gewandhauses, von 1781 bis 1785, wo ich auch zugleich bey der ersten Violine angestellt war. Im J. 1785 legte Hr. Kapellm. Hiller seine Aemter nieder, um einer anderweitigen Bestimmung zu folgen; man übertrug mir daher das Direktorium der Musik beym großen Konzert, und bald darauf auch die Organisten- und Musikdirektorstelle an der Neuen-Kirche, in welcher Qualität ich bis jetzt (1809), so lange als Gott will, noch stehe." „Im Juli 1786 verheirathete ich mich mit der damals am Konzert stehenden Sängerin, Costanza Alessandra Ottavia Valdesturla, gebürtig aus Pisa, welche mir vier Töchter gebahr, von welchen noch eine einzige, Henriette Wilhelmine, am Leben ist, die mir in Rücksicht ihres musikalischen Talents schon manche Vaterfreuden gemacht hat. Die Städte Pisa, Florenz, Bologna, Prato, Siena, Livorno, Faenza und Esterhazy in Ungarn, wo meine Frau sechs Jahre in fürstlichen Diensten als Opern- und Kammersängerin engagirt war, werden noch lebende Zeugen haben, was sie mit ihrer schönen, sonoren Stimme und ihrem ausdrucksvollen Gesange über die Herzen ihrer Zuhörer vermogte. Mehr zu ihrem Lobe zu sagen, verbietet mir die Bescheidenheit. Dies Einzige will ich noch hinzufügen, daß sie im Leipziger großen Konzert 19 Jahre lang gesungen hat." So weit der Hr. Musikdir. Schicht. Seine würdige Gattin starb im Sommer des 1809ten Jahres. Zu seinen im a. Lex. bereits angegebenen 4 Werken gehören, nach seiner eigenen Angabe, nun noch folgende:

I. Kunst-Studien. 5) Pleyels Klavierschule, verbessert und vermehrt. B. Kühnel. 6) Clementi's Pianoforteschule, verbessert. Ebend. 7) Pellegrini Celoni (Anna Maria) Gesangmethode oder Anweisung z. regelmäßig-guten Gesange, übersetzt. Bey Kühnel.

II. Kirchen-Kompositionen. 8) Das Vaterunser und die Einsetzungsworte, für eine Singstimme, mit Begleitung der Orgel. B. Kühnel. 9) Drey- und vierstimmige Choralmelodien, für 2 Soprane und 2 Contr'alte, zum Gebrauche f. Gymnasien, Bürgerschulen und Singinstitute, auch für jeden Anfänger im Singen. Bey Kühnel. 10) Moses auf Sinai, oder die Gesetzgebung. Dramatisches Oratorium, von dem am 25. März 1798 verstorbenen Kunsthändler Rost in Leipzig, im nämlichen Jahre im dasigen Konzerte mehrmals mit Beyfalle aufgeführt. Mst. 11) Das Ende des Gerechten, dramatisches Oratorium. Mst. 12) Die Feyer der Christen auf Golgatha. Oratorium im Klavierauszuge. Bey Kühnel. 13) Neujahrskantate, nach der Poesie des Hrn. M. Hering. Mst. 14) Te Deum laudamus, nach Klopstocks Uebersetzung, in Form einer großen Kantate, bey Gelegenheit des Jubiläum der neuen Kirche zu Leipzig 1800 aufgeführt und im Konzerte wiederholt. Mst. Eine Recension dieses Kunstwerks findet man im II. Jahrg der Leipz. mus. Z. S. 456. 15) Kantate zum Jubiläo der neuen Kirche, nach der Poesie des Hrn. D. Tittmann. Mst. 16) Zum zweychörigen Miserere des Leonardo Leo, noch IX Sätze, vier- und 8stimmig dazu geschrieben, und zwar die Verse, die sonst, nach der katholischen Liturgie, der Prediger am Altare intonirt. Das Ganze ist mit einer neu hinzugefügten Begleitung von Blasinstrumenten versehen worden. Mst. 17) Funfzig vierstimmige Choralmelodien, für Singchöre. Mst. 18) Große Choral-Motette: Nach einer Prüfung kurzer Tage ꝛc. von Gellert; bestehend aus 11 Sätzen, von 3, 4, 5, 6, 7, und 8 Stimmen. Mst. 19) Große Choral-Motette: Jesus meine Zuversicht ꝛc. bestehend aus 8 Sätzen; mit 3 und 4 Stimmen. Mst. 20) Choral-Motette: Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr ꝛc. bestehend aus 3 Sätzen. Mst. 21) Motetto: Veni, sancte Spiritus, für 4 Singstimmen. B. Kühnel, 1809; gestochen. Ist sehr gerühmt worden.

III. Für die Kammer. 22) Preis der Dichtkunst, große Kantate in 2 Theilen, nach der Poesie des Hrn. von Nostitz. Im Klavierauszuge. Leipzig, b. Breitkopf, 1796. gedruckt. 23) Trauerkantate, auf den Tod der Mad. Zucker. Partit. Mst. 24) Trauermusik, bestehend aus 6 Chören, mit 11 Blasinstrumenten, auf den Tod des Hrn. Prof. Carus. Part. Mst. 25) Neujahrs-Kantate, nach der Poesie des Hrn. M. Martini. Partit. Mst. 26) II. Bene-

Beneficio, Kantate, nach der Poesie der berühmten Corilla. Partit. Mst. 27) Eine ital. Kantate, nach Apostolo Zeno: Si, Tempo e Sorte, Amore e Fede, saggio e glorioso Augusto. Part. Mst. 28) Scene, nebst Rondo, nach Metastasio. Partit. Mst. 29) VI große ital. und deutsche Chöre. Partit. Mst. 30) X Gelegenheits-Kantaten, eine davon italiänisch. Partitur, Mst. 31) III Sprichwörter, für 4 Singstimmen, im fugirten Style. Zwey davon italiänisch, und eins deutsch. Partit. Mst. 32) Verschiedene Oden und Lieder, nach Gellert, Weiße, Müller rc. theils im Kinderfreunde und in der mus. Z. gedruckt, theils noch in Mst. 33) Ein Konzert fürs Pianoforte. Mst. 34) Ein Cappriccio in guisa d'una Sonata. Mst. 35) Variationen über ein eigenes Thema fürs Klavier. Mst. 36) Häusliches Glück, große Kantate in 2 Theilen, nach Ad. v. Nostitz's Poesie. Im J. 1796 zum Besten des Tonkünstlerwittwen-Instituts zu Leipzig aufgeführt. Partit. Mst. Ueberhaupt sind alle diese seine Stücke zur Beförderung löblicher Zwecke und Anstalten von ihm verfertigt und aufgeführt worden, als No. 20, zum Besten der alten Musiker, unentgeldlich komponirt und 1793 zum ersten Male in Leipzig aufgeführt. No. 9. wurde in dem nämlichen Jahre daselbst zum ersten Male und zwar zum Besten der dasigen Armen aufgeführt. Ein neues Verdienst um Leipzig erwirbt sich Hr. Schicht durch seine Direktion der seit 1803 daselbst errichteten Singakademie.

IV. Noch sind unter seiner Redaktion folgende Werke anderer Meister, mit bessern Texten, neuen Unterlegungen, und nach seiner neuen Methode die Bässe zu beziffern, im Druck und Stiche erschienen: 1) Mozarts Messe, in F dur. No. 1. Partit. b. Kühnel. 2) Haydn (Jos.) Stabat mater. Part. b. Härtel. 3) Martini (Vincenzo) Il Sogno, Kantate im Klavierauszuge, mit deutscher Uebersetzung. Bey Härtel. 4) Mozarts Sonaten, XI Hefte. Bey Kühnel. 5) Beethoven, Scene in Stimmen nebst Klavierauszuge, b. Kühnel. 6) Righini, Scene in Stimmen nebst Klavierauszuge, ebendas. 7) Bach (Sebast.) achtstimmige Motetten, 2 Samml. b. Härtel. 8) Desselben Choralvorspiele, 4 Hefte. Ebend. 9) Desselben zweychörige Messe mit Orchester. Partit. Ebend. 10) Sarti (Giuseppe) Kyrie für 8 Singstimmen und Orgel. Partit. Ebend. 11) Mozart, III Hymnen, in Partit. Ebend. Im J. 1810 wurde ihm vom Stadtmagistrate die durch den Abgang des Hrn. Müller erledigte Stelle, als Kantor an der Thomasschule und Musikdirektor an den beyden Hauptkirchen zu Leipzig, verdienstermaßen übertragen.

Schick (C... G...) ein noch unbekannter Tonkünstler und wahrscheinlich Klavierist, hat im J. 1798 herausgegeben: Andantino p. le Clav. av. VIII Variat. Augsburg.

Schick (Ernst) — gegenwärtig erster Violinist in der Königl. Preuß. Kapelle zu Berlin, und Gatte der zunächst folgenden großen Sängerin, fand gegen 1770 zu Amsterdam Gelegenheit, sich auch nach Esser und Lolli zu bilden, hat aber schon seit geraumer Zeit die Manier des letztern wieder verlassen.

* Schick (Margaretha Luise) ehemalige Mademoiselle Hamel, gegenwärtig, 1800, Königl. Preuß. Sängerin bey der großen Oper und dem Nationaltheater zu Berlin, ist geb. zu Mainz am 26. April 1773, und betrat daselbst 1792 als Lilla zum ersten Male das Theater. Als aber der unglückliche Krieg die Musen von da verscheuchte, wandte sie sich zuerst nach Hamburg, wo sie 1794 verschiedene Gastrollen ausführte. Es ist nicht bekannt, ob sie noch frey war, und es also damals in dem Willen der Hrn. Hamburger stand, diese herrliche Akquisition zur Zierde und zum Ruhme ihres Theaters zu machen: genug sie ging nach Berlin, wo sie noch im nämlichen Jahre vom Könige als Sängerin bey der großen Oper angestellt wurde. Da aber diese Stelle, welche sie bloß die Paar Monate des Karnevals beschäftigen konnte, ihrer warmen Kunstliebe und jugendlichen Kraft und Thätigkeit viel zu wenig Nahrung versprach; so nutzte sie den damaligen Mangel einer ersten Sängerin am Berliner Nationaltheater und erbat sich vom Könige die Erlaubniß, sich auch an diesem Theater zu engagiren; was ihr auch, mit Beybehal-

tung ihrer ersten Stelle, sogleich zugestanden wurde. Sie debütirte darauf am 11. Okt. 1794 auf selbigem mit der Astasia, in der deutschen Oper Axur von Salieri, und ist seitdem, als der Stolz dieses Theaters, ununterbrochen dabey geblieben. Nur eine Reise nach Breslau erlaubte sie sich, wo sie am 30. Jun. 1800 im Baum der Diana, mit ihrer unübertreffbaren Bravourrolle, zum ersten Male auftrat. Die hinreißende Wirkung, welche sie daselbst auf die Zuhörer machte, schildert ein Korrespondent in der Leipz. mus. Zeit., Jahrg. II. S. 815, so wahr und richtig, daß sie mir, der ich mich des göttlichen Genusses, sie mehrmals und in eben diesen Rollen gehört zu haben, rühmen kann, ganz aus dem Herzen geschrieben zu seyn scheint. Und da ich denn doch denjenigen zum Besten, welche dies Vergnügen nie genossen haben, nach Pflicht, wenigstens einen Schattenriß von der Vortrefflichkeit dieser Künstlerin geben muß; so mögen hier einige Zeilen aus jener Beschreibung für mich reden: „Das Publikum war überrascht und hingerissen, sowohl durch ihren außerordentlich schönen Gesang, als auch durch ihr vortreffliches Spiel, das sie besonders in der Rolle der Myrrha zeigte. Sie stehet da als eine vollendete Künstlerin. Ihre volltönende, schöne Stimme, der große Umfang derselben, ihre gleichgebildeten Töne, die Gewißheit, mit der sie die Höhe mit der Tiefe, die Tiefe wieder mit der Höhe verbindet, der schmelzende, zarte Vortrag bey sanften Stellen, so wie das hinreißende Feuer in ihrem Bravourgesange, die Nettigkeit und Präcision, mit der sie die schwersten Passagen vorträgt, diese großen Vorzüge zeichnen sie vor vielen andern Sängerinnen aus, und erheben sie zu dem Range einer ausgebildeten großen Virtuosin u. s. w." Mit einem Worte: ist noch eine Sängerin, welche Deutschland für den Verlust seiner Mara entschädigen kann, so ist es Mad. Schick. Mehrere, besonders berlinische Sängerinnen haben in mir Vergnügen und öfters Bewunderung durch ihren Gesang erregt. Dies that aber auch sie nicht nur, sondern sie erschütterte mich sogar. Auch stand sie damals in ihrer höchsten Blüthe, und versprach, bey ihrem gesunden Aussehen und bey ihrer moralisch guten und regelmäßigen Lebensart, den Berlinern noch manchen hohen Genuß mit ihrer Kunst! Ihrem Bildnisse haben zwar mehrere große Meister ihren Grabstichel gewidmet; keinem aber scheint es bisher gelungen zu seyn, ihr sprechendes Auge und ihre interessanten Züge getreu wieder zu geben. Man sehe am Ende unter den Bildnissen und Büsten. Diese vortreffliche Künstlerin starb, zum unersetzlichen Verluste der Berliner Bühne, am 29. April, 1809. Nach sechsmonatlichen Leiden, wobey sie dem Tode nahe gewesen war, schien ihre Heilung bereits vollendet zu seyn, als sie plötzlich an einem Adersprunge in anderthalb Minuten verschied. Noch wenige Wochen vor ihrem Tode sang sie in der Domkirche, bey der Aufführung des TeDeum von Righini, als Altistin, das Te ergo quaesumus, mit solcher Klarheit und Freyheit des Tons und Vortrags, daß man funfzehn Schritte hinter ihr jeden Ton und jedes Wort, durch ein Orchester von allein achtzig Violinen, nebst den übrigen dazu gehörigen Instrumenten, auf das Genaueste unterscheiden konnte. Die Art ihres Begräbnisses entsprach ganz der Achtung der Berliner für ihren edlen Charakter und ihre großen Talente. Früh um 8 Uhr erwartete das Sängerchor des Nationaltheaters die Leiche am Oranienburger Thore, zog vor dem Leichenwagen her, und sang Trauerhymnen. Beym Grabe wurde Klopstocks Lied: Auferstehn, ja auferstehn etc. nach Grauns Komposition gesungen; dann hielt Probst Klams eine rührende Rede, worauf der von zwölf jungen Sängerinnen im weißen Gewande mit Blumen bestreute Sarg eingesenkt wurde, während der Chor Rollens: Wiedersehn, sey uns gesegnet etc. sang. Am 9. May war in der katholischen Kirche ein Castrum doloris errichtet und vor einer sehr ansehnlichen Versammlung wurde von den noch übrigen Mitgliedern der königl. Kapelle und der großen Oper, dem Singpersonal des Nationaltheaters und vielen trefflichen Dilettanten, unter Anführung des Hrn. Musikdirektors Seidel, Mozarts Requiem ausgezeichnet schön exekutirt. Den Beschluß machte, wie beym Grabe, Rollens Chor: Wiedersehn etc. nur von Singstimmen ausgeführt. Ihr Vater, der churfürstl.

fürstl. mainzische Fagottist, Hamel, unterrichtete sie sehr früh im Klavierspielen, und schon im achten Jahre erhielt sie von der rühmlich bekannten Madame Hellmuth Unterricht im Singen. Da ihre Stimme bald eine seltene Stärke und Fülle gewann, so schickte sie der damalige Churfürst von Mainz auf seine Kosten nach Würzburg zu dem berühmten Singmeister Steffani, der sie fünf Jahre lang im Singen u. in andern musikalischen Kenntnissen unterrichtete. Als sie gegen ihr funfzehntes Jahr wieder nach Mainz kam, wurde sie soglich mit 500 Gulden, als Hoffängerin bey der Kirchen- und Kammermusik, und nachdem der Churfürst das Mainzische Theater zum Nationaltheater erhoben hatte, noch mit 800 Gulden auch bey diesem angestellt. Indessen hatte sie sich 1791 mit Hrn. Schick, erstem Violinisten der churfürstl. Kapelle, verheirathet, und mit ihm mehrere Kunstreisen nach Holland und andern Orten auf kurze Zeit unternommen. Auch von dem um diese Zeit in churfürstl. Diensten angestellten Herrn Kapellmeister Righini erhielt sie noch weitern Unterricht im Gesange. Diese ausführlichere Geschichte ihrer Schule glaubte ich dem Leser noch aus der Leipziger mus. Zeit., Jahrg. XI. No. 48. mittheilen zu müssen, wo man noch mehrere Nachrichten über ihre kunstvollen Darstellungen der Gluckischen Opern findet. Es war ihr nämlich möglich, vermittelst der in ihr vereinten seltenen Talente einer eben so großen Schauspielerin, als sie schon große Sängerin war, die Rollen der Iphigenia, Alceste, Armide von Gluck, so wie der Dido von Piccini und der Antigone von Sacchini, in höchster Vollkommenheit auszuführen. Sie war also die erste deutsche Sängerin, welche Kunstwerke, die seit dreißig Jahren nur vor dem großen Pariser Operntheater bewundert werden konnten, ihre Landsleute zuerst so kennen lehrte, wie des deutschen Glucks dramatische Werke eigentlich gegeben werden müssen. Der als großer Theaterkenner bekannte Herr Kapellmeister Weber setzt in einem Briefe hinzu: „Keine deutsche Sängerin vor ihr hat das Recitativ so leidenschaftlich, so ausdrucksvoll und mit so viel hinreißender Empfindung vorgetragen, wie sie; und vielleicht folgt ihr hier keine sobald wieder nach. Jetzt betrauern wir erst mit dem Publikum unsern unersetzlichen Verlust; denn alle unsere großen Opern, die Zierden unserer Bühne, liegen." Auch Hr. Prof. Lewezow hat ihren Kunsttalenten in einer besondern Schrift: Leben der Frau Margar. Louise Schick rc. Berlin, 1809. gr. 8., welche auch ihr Bildniß ziert, ein ehrenvolles Denkmal gestiftet.

Schickhard (Joh. Christian) ein Instrumentalmusikus und fleißiger Komponist zu Hamburg, lebte daselbst noch 1730, nachdem er vorher zu Amsterdam bey Roger folgende Werke hatte stechen lassen: 1) Sonates à une Flut. et B. C. Op. 1. 2) Sonates à Hautb. et B. C. Op 2. 3) Sonates à 1 Flut. et B. C. Op. 3. 4) Sonates à 2 Flut. et B. Op. 4. 5) Sonates à Flut. 2 Hautb. ou Viol. Viole de Gambe et B. C. Op. 5. 6) Sonates à 2 Fl. et B. C. Op. 6. 7) XII Sonat. à 2 Hautb. B. de Violon et B. C. Op. 7. 8) Sonat. à 1 Hautb. et B. C. Op. 8. 9) Sonates à 2 Fl. et B. cont. ad libit. Op. 9. 10) Sonat. à 2 Hautb. et B. C. Op. 10. 11) Recueil de Menuets à Hautb. et B. C. Op. 11. 12) Principes de la Flûte, contenant des airs à 2 Dessus sans Basse, propres à pousser un écolier très avant et la manière de faire tous les Tons et toutes les Cadences sur cet Instrument. Op. 12. 13) Concerts à 2 Hautb. 2 Violons, Basse et B. C. Op. 13. 14) XIV Sonat. à un Hautb. Fl. B. e B. C. Op. 14. 15) Principes du Hautb., contenant des Airs à 2 Hautb. sans Basse, très propres à apprendre jouer du Hautb. et la manière de faire tous les Tons sur cet Instrument. Op. 15. 16) XII Sonat à 2 Fl. et B. Op. 16. 17) VI Sonat. à 4 Fl. et B. C. Op. 19. 18) Sonat à un Hautb. et B. C. Op. 20. 19) Airs Spirituels des Lutheriens à 2 Fl. et B. Op. 21. 20) Sonat. à un Hautb. 2 Fl. et B. C. Op. 22.

Schiedmayer (Johann David) — wurde im J. 1797 Bürger zu Nürnberg, und hat sich seitdem gänzlich daselbst niedergelassen. Zur Hauptursache dieser Ortsveränderung giebt er an: Daß der Tischler, wel-

welcher ihm in Erlangen allein das Korpus zu seinen Instrumenten habe recht machen können, sich von da nach Nürnberg gewendet habe, weswegen er ihm dahin gefolgt sey. Schon dies kann einen Begriff geben, mit welcher Genauigkeit, welche an Eigensinn gränzt, er beym Baue seiner Instrumente zu Werke geht. Mehr noch können sich aber diejenigen davon überzeugen, welche ihn in seiner Werkstatt selbst aufsuchen. Fast jedes seiner Werkzeuge findet man da mit mathematischer Genauigkeit, so wie es seiner Bestimmung nach eigentlich seyn soll, zugerichtet. Um 1800 hatte er bereits für acht volle Jahre Arbeit Bestellungen. Troz dieses Drängens nach seinen jezt im Preise sehr hoch gestiegenen Instrumenten, wobey von 900 Fl. die Rede ist, und troz seines kränklichen Körpers, der ihm öfters Stillstand im Arbeiten gebietet, ist ihm doch sein guter Ruf viel zu theuer, als daß er sich, zur Förderung seiner Arbeit, eines Gehülfen bedienen sollte: wobey dann nothwendig nicht so, wie bisher, alle, auch die kleinsten zur Mechanik gehörigen Partikelchen durch seine eigenen Hände gehen könnten. Dafür sind aber auch seine Instrumente von innen und von außen, fürs Auge und fürs Ohr, das Non plus ultra in ihrer Art. Das beste Fortepiano von seiner Hand soll der Prof. Memel in Erlangen besitzen. Er starb 1805, am 20. März, im 52sten Jahre.

Schiedmeyer (Adam Achatius) Instrumentmacher zu Erlangen, bot 1797 seine Kunst an, Fortepiano's, auch auf Steinische Art, vom Contra- bis zum dreygestrichenen F, mit verschiedenen durch das Knie zu bewirkenden Veränderungen, zu verfertigen. Man verwechsele aber diesen nicht mit dem vorhergehenden Meister dieses Namens.

Schieferdecker (Joh. Christian) — zuletzt Organist an der Marienkirche zu Lübeck, lebte vorher, ums J. 1702, zu Hamburg, wo er im Opernorchester als Flügelspieler angestellt war. Die Sehnsucht aber nach einem ruhigern Leben bewog ihn wahrscheinlich, die Bedingung, ein Schwiegersohn des berühmten Lübeckischen Organistens Burtehude zu werden, an welche man den zukünftigen Besitz der Stelle desselben geknüpft hatte, einzugehen. Kaum war also Burtehude gestorben, als er seinen Flügel den so eben in Hamburg angekommenen Graupner überließ, nach Lübeck zog und daselbst diesen Dienst antrat, den er auch bis an seinen Tod, 1732, rühmlichst verwaltet hat. Während seiner Anstellung bey der Oper zu Hamburg hat er für dies Theater folgende Stücke in Musik gesetzt: 1) Alaricus. Oper; Poesie von Nothnagel, aufgef. 1702. 2) Victor, den 1. Akt; die übrigen beyden Akte dieser Oper waren von Mattheson u. Bronner gesetzt, und ebenfalls 1802 zu Hamburg aufgef. 3) Regnerus. Oper, ganz im nämlichen Jahre gesetzt und daselbst aufgeführt. Die darauf folgengende Berenice, welche ihm auch von Walther zugeeignet wird, war aber von Bronners Komposition, wie Mattheson in der Ehrenpforte bemerkt. Und noch in dem Jahre seines Abschiedes von Hamburg: 4) Justinus. Ebend. aufgef. 1706. Gedruckt hat man von ihm nur das einzige Werk für die Kammer: 5) XII Concerti. Hamburg, 1714. Folio.

Schieferdecker (Joh. David) zuletzt Dr. und Prof. der Theologie zu Weißenfels, geb. daselbst am 9. Nov. 1672, war ein thätiger Beförderer des Kirchengesangs und der Kirchenmusik, welches er nicht nur durch seine Besorgung der Ausgabe des Weißenfelsischen Gesangbuchs mit Melodien und dazu gehörigen Basse auf Noten (Weißenfels, 1714. 4.) mit seiner hieher gehörigen Vorrede, bewiesen hat, sondern auch durch einen gedruckten Band Kantatentexte über die Evangelia, welche er außer vielen andern gelehrten Werken herausgab. Er starb am 11. Jun. 1721. s. Adlungs mus. Gelahrth.

Schietzkius (Gregorius) wird vom Draudius als Komponist folgenden gedruckten Werks angeführt: Missa super: Deus noster refugium, 5 voc. et Magnificat 6 voc. Danzig, 1607. Man vergleiche hiermit den Art. Schritzkius unten, welcher der nämliche zu seyn scheint.

*Schikaneder (Joh. Emanuel) — Seit der Ausgabe des a. Lex. spielte er ununterbrochen zu Wien im Fürstl. Stahremsbergischen Freyhause auf der Wieden, mit einer Gesellschaft von 8 Sängern, 8 Sängerin-

gerinnen, 6 Choristen, 15 Schauspielern und Schauspielerinnen und einem eigenen Orchester, 25 Personen stark, mit Inbegriff des Kapellmeisters Henneberg, ohne das ansehnliche Tänzerchor und die übrigen zu seinem Theater gehörigen Personen zu rechnen. Dies setzt ihn in Stand, sein gesangliebendes und schaulustiges Publikum nicht nur öfters mit neuen Singspielen, sondern auch mit allem nur möglichen Opernzubehör an Dekorationen, Verwandlungen und Flugwerken auf seinem Theater zu unterhalten. Solchem nach hat ihm auch die Tonkunst, wo nicht unmittelbar, doch mittelbar, schon manche schöne Komposition in jedem Styl zu danken, deren wir uns wahrscheinlich, ohne seine Entreprise, ohne sein thätiges Genie und ohne seine lebhafte Imagination, schwerlich je würden zu erfreuen gehabt haben. Man erinnere sich nur an die von ihm gedichteten Operetten: Die Zauberflöte, 1r und 2r Theil, komponirt von Mozart und Winter; die beyden Antons, 1, 2, 3 und 4ter Theil, komp. von Schenk und andern Künstlern; der Spiegel von Arkadien, komp. von Süßmaier; der Königssohn von Ithaka, komp. von Hoffmeister; die Pyramiden von Babylon, komp. von Winter und Gallus; das Donauweibchen u. a. m., um ihm von dieser Seite Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Zwar hat die Kritik an allen diesen Gedichten viel und mancherley auszusetzen gefunden, und das der Regel nach mit Recht. Mit welchem Rechte kann aber wohl die Kritik von den Tausenden der Einwohner Wiens fodern, daß sie alle gleichen Geschmack haben sollen? Natürlich wird ein jeder denjenigen Speisewirth aufsuchen, dessen Gerichte seinem Appetite am meisten behagen. Und Hr. Schikaneder wird seinen Küchenzettel sehr klüglich so lange beybehalten, als er keine Verminderung an der Zahl seiner Gäste bemerkt. Und da man überdies noch gar nicht einverstanden ist, ob es die Pflicht der Bühne ist, den Geschmack des Publikums, oder die Pflicht des Publikums, den Geschmack der Bühne zu verbessern; so bleibt Hr. Schikaneder seiner unregelmäßigen Produkte wegen, bis nach ausgemachter Sache, gänzlich außer Schuld: und die Kritik mag ihre Aufmerksamkeit indessen nur auf die ernsten und regelmäßigen Stücke richten, welche auf dem Wiener Hof- oder Nationaltheater, für Kenner und edlere Liebhaber, gegeben werden. Daß übrigens Hr. Schikaneder nicht bloß Dichter, sondern auch Komponist ist, beweist schon das a. Lex. Er ist überdies auch Sänger. Schwerlich möchte aber dies seine brillanteste Seite seyn, wenn, wie jener Spötter sagt, der Ton seiner Stimme das Mittel zwischen einem Bratenwender und einer Wetterfahne hält. Wahrscheinlich ersetzt er das, was ihm hieran abgeht, durch seine Aktion und Mimik. Er hat seitdem versprochen, seine Biographie selbst zu entwerfen und herauszugeben. Er starb zu Wien, am 21. Sept. 1812, in einem Alter von 61 Jahren, als Gründer und vieljähriger Vorsteher des dasigen Theaters an der Wien.

Schild (....) Unter diesem Namen findet man um 1790 folgende gestochene Werke: III Sonat. for the Pf. with Viol. Op. 1. London. III dergleichen, Op. 2. Ebend. Man vergl. hiermit den Art. Will. Shield, hier und im a. Lex., der wahrscheinlich derselbe seyn wird.

Schild (Melchior) Komponist und Organist an der Georgen- und Jacobskirche zu Hannover um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hatte seine Kunst zu Amsterdam bey dem berühmten Joh. Pet. Schweling erlernt, und zwar so, daß er nach Gefallen durch sein Spiel Lachen oder Weinen erregen konnte. Auch erwarb er sich durch diese seine Geschicklichkeit die Gunst des Herzogs Christian Ludwig in so vorzüglichem Grade, daß ihn dieser öfter in seinem Wagen nach Hof holen ließ und reichlich beschenkte, und, als Schild im Jahr 1668 starb, er nicht nur seinem Sohne und seiner Tochter ein reines Vermögen von 12000 Thalern, sondern auch noch eine Stiftung zu einem jährlichen Stipendium von 80 Thalern hinterließ, ob er wohl sein Lebenslang an Besoldung nie mehr als 100 Thaler jährlich einzunehmen gehabt hatte. Wahrhaftig ein sehr seltenes Beyspiel! So groß aber immer seine Kunst mag gewesen seyn; so mögen dennoch auch andere Umstände zu diesem außerordentlichen Reichthum beygetragen haben. Uebrigens sind die

die Nachrichten von diesem Künstler, und besonders von seinen Werken, höchst selten. Wahrscheinlich mag er wohl nie etwas haben drucken lassen. Selbst in meiner nicht kleinen Sammlung älterer Kunstwerke fande ich bloß in einem von einem gewissen G. B. Scharffe zusammengetragenen Orgel-Tabulaturbuche von 1673. Fol. Mst. unter mehreren Chorälen von Frescobaldi, Gallus, Hammerschmidt, Froberger, Schweling, Strunck u. s. w. auch von Melchior Schild die Choräle: Christ, der du bist der helle Tag rc. und O Vater, allmächtiger Gott rc. 1, 2 und 3r Vers.

*Schiller (Friedr. von) ein berühmter zu Ende des verflossenen und zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts blühender Dichter und Schriftsteller, geb. zu Ludwigsburg, hat außer vielen andern in die schönen Wissenschaften einschlagenden Werken auch die Monatsschrift: Die Horen, herausgegeben, in deren 5. Stücke von 1795 folgende hieher gehörige Numern vorkommen: N. 6. Ueber Charakterdarstellung in der Musik. N. 9. Sängerlohn. In Hamburg sind 14 verschiedene Kompositionen seiner Ode an die Freude zusammengedruckt erschienen. Er starb im Jahr 1805.

Schilter (Joh.) zuletzt Professor in Straßburg, geb. zu Pegau bey Leipzig am 29. Aug. 1632, studirte zu Leipzig, wurde dann Advokat zu Naumburg, und darauf Hof- und Kammerrath zu Weimar. Endlich wurde er 1686 an obiges Amt nach Straßburg berufen, wo er am 14. May 1705 starb. Unter seinen vielen gedruckten Werken gehört des reichhaltigen musikalischen Inhalts wegen ganz besonders hieher sein Thesaurus antiquitatum teutonicarum ecclesiasticarum, civilium, litterariarum. Ulm, 1727 — 28. Tom. I. II. III. fol.

Schimperlin (Christian) ein Kontrapunktist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Ochsenhausen, hat von seiner Arbeit herausgegeben: IV Missen von 8 Stimmen. Augsburg, 1616. 4. Draudius.

Schimpke (C...) — Hrn. Traegs Verzeichniß setzt mich in Stand, auch diesmal einige Werke dieses Meisters in Mst. zu nennen. Es sind: II Sinfonien; V Konzerte für die Bratsche; III Konzerte fürs Violoncell; I Konzert für die Hoboe; II Hornkoncerte und IV Fagottkonzerte. Er starb im Jahr 1789.

Schindelecker s. Schindlöcker.

Schindlöcker (.....) Mitglied der Kaiserl. Kammermusik zu Wien, wurde daselbst ums J. 1796 für den größten Meister auf dem Violoncell gehalten, und zeigte sich auch als Komponist in folgenden durch Traeg, doch nur in Mst. bekannt gemachten Werken: 1) Concerto à Vc. princip. c. 11 Strom. accomp. 2) Sonata à Vc. e B. 3) Rondo à Vc. e B.

Schindlöcker (Wolfgang) Violoncellist und Großherzoglicher Hof- und Kammermusikus zu Würzburg, geb. zu Wien 1789, erhielt, nach Erlernung der nöthigen Vorbereitungskenntnisse, im vierzehnten Jahre von seinem Vater anfänglich im Violinspielen Unterricht. Nachdem aber sein Körper an Kräften zugenommen hatte, vertauschte er, unter der Leitung seines würdigen Onkels, wahrscheinlich des Vorhergehenden, die Violin mit dem Violoncelle, und machte auf diesem in Kurzem so gute Fortschritte, daß er schon im funfzehnten Jahre als Konzertist am Wiener Hoftheater angestellt wurde. Darauf erhielt er im März 1807 den Ruf nach Würzburg an obige Stelle, wo er bey seiner Jugend, durch seine Fertigkeit und seinen Fleiß, zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. s. v. Siebolds artistische Blätter f. Franken, 1808. S. 58.

Schinetti (L..) Unter diesem Namen wurde 1787 gestochen: Concerto p. une Clarinette princip. av. acc. Paris, Bignon.

Schinmeyer (Johann Adolph) D. der Theol. und Superintendent zu Lübeck, geb. zu Stettin 1733, war anfangs daselbst Konsistorialrath, Archidiak. und Prof. der orient. Sprachen, wurde darauf Prediger der deutschen Gemeinde zu Stockholm, 1778 Generalsuperintendent in Schwedisch-Pommern und Rügen, auch Prokanzler der Universität zu Greifswald, bis er endlich 1779 obige Stelle erhielt. Unter der Menge seiner gedruckten Predigten befinden sich auch: III Predigten: 1) Bey der Einweihung einer neuen Orgel in der Marien,

Marien-Stiftskirche zu Stettin, am 1. Advent 1772. 8. Die beyden übrigen handeln von andern Gegenständen.

Schinn (Georg) ein unbekannter Dilettant oder Tonkünstler, wahrscheinlich aus Schwaben, oder der Gegend, hat sich ums J. 1799 durch folgende Stücke eben nicht sehr zu seinem Vortheil bekannt gemacht: 1) Der Friedensstifter, für Gesang und Klavier. Augsburg, b. Gombart. 2) VI Deutsche Gesänge mit Begleitung des Klaviers. Ebend. 1800.

Schiörlin (....) Orgelbauer zu Linköping in Schweden ums J. 1800, gehört unter die vorzüglichen Meister seiner Kunst.

* Schiörring (Niels) — Die lobenswürdige Wißbegierde und die ausgebreiteten literarischen Kenntnisse dieses würdigen Künstlers verdienen hier als Muster aufgestellt zu werden. Zugleich kann man an ihm lernen, was Liebe zur Literatur und anhaltende Aufmerksamkeit auf selbige nach und nach für Schätze sammeln kann, besonders in einer großen Residenz- und Handelsstadt. Seine musikalische Bibliothek, eine ansehnliche Sammlung von Klaviersachen, Partituren und andern merkwürdigen praktischen Werken ungerechnet, war ums Jahr 1790 schon bis auf 800 Bände angewachsen. Was dies sagen will, werden die Besitzer musikal. Bibliotheken verstehen. Außer dieser Bücher- und Musiksammlung besaß er aber noch eine andere von beynahe 1000 Stück Gesangbüchern in allen Sprachen, mit und ohne Melodien, und fast alle gedruckten Choralbücher, nebst einer ansehnlichen Sammlung von Liederschriften zur Geschichte derselben. Diese Schätze von seltenen Büchern zusammengenommen hatte er an das Königl. Musikarchiv zu Kopenhagen verkauft, wobey ihm wahrscheinlich derselben Gebrauch vor wie nach blieb. Seine Musikaliensammlung hingegen hatte er in der Königl. Handbibliothek aufbewahrt und als sein Eigenthum behalten, als an dem unglücklichen 26. Febr 1794 das Königl. Schloß zu Kopenhagen im Feuer aufging, so, daß nicht nur dies alles, sondern auch alle jene von Scheibe, Sarti, Schulz und andern sorgfältig für das Königl. Musikarchiv gesammelten, mitunter höchst seltenen Schätze ein Raub der Flammen wurden. Es befanden sich darunter die Psalmen des Marcello, viele geschriebene und gedruckte Werke von Reinhard Keiser, zwey große Quartanten eigenhändig von W. Casp. Prinz geschrieben, und eine Menge merkwürdiger gedruckter Kirchensachen von großen Meistern aller Länder und Jahrhunderte. Von allen diesen ist nichts, als der Katalog und die Folianten und Quartanten der Bücher durch die Anstrengung des verewigten damaligen Kapellmeisters Schulz gerettet worden. Und schon nährte ich die angenehme Hoffnung in mir, meine Leser mit den unserer Literatur noch fremden Seltenheiten bekannt machen zu können, welche dies Archiv enthalten hatte, da zumal schon ein eigenhändig vom Hrn. Schulz verfertigter Auszug aus diesem Katalog, welcher vom A bis zum M reichte, in meinen Händen war; als mir auf einmal der Tod des vortrefflichen Schulz auch diesen Wunsch, in Ansehung der übrigen Artikel bis zum Z, vereitelte. Von diesem großen Verluste, den die Kunst durch diesen Brand erlitten hat, der aber, vermöge der großen Unwissenheit und großen Gleichgültigkeit der Künstlerwelt gegen das, was die Literatur der Kunst betrifft, wohl von den wenigsten in Erfahrung gebracht u. von noch wenigern gefühlt worden ist, kehre ich zu den lobenswürdigen Bemühungen des Hrn. Kammermusikus Schiörring wieder zurück. Was ihm das Feuer verschonet hat, scheint seine Tonkünstler-Bildnißsammlung zu seyn, welche zu Ausgange des 1794sten Jahres sich auf mehr als 1200 Stücke belief, 11 Gemälde und Zeichnungen und 13 Medaillons und Gypsabdrücke mit eingeschlossen. Und ob ihm schon dies große Unglück, wie er gestand, alle Lust zu fernerm Sammeln benommen hatte; so belief sich doch seine aufs neue errichtete musikalische Bibliothek schon wieder auf 470 Bände. Unterdessen ist er nicht bloßer Literator, wie aus dem bisher gesagten nicht ohne Grund gefolgert werden könnte: indem schon seit 1794 sein vierfaches Choralbuch für die Schleswig-Holsteinischen, Kopenhagener, Berliner und Wiener Gesangbücher zum Druck bereit lag. Zu diesem hat er, wie bei seinem Reichthume an Quellen und Hülfsmitteln zu

glau-

glauben ist, die Originalmelodien aus den ältesten gedruckten Ausgaben von Choralbüchern, welche bis zum Jahre 1529 reichen, (das allererste war 1524 gedruckt) gesammelt und aufgeschrieben, wozu dann C. Ph. Eman. Bach die Bässe fast durchgängig, die Bezifferung hingegen durchaus verfertiget und nach der ersten Ausarbeitung noch zweymal durchgesehen und verbessert hat; so, daß wie Hr. Schiöring versichert, Bach's daran gewandter Kunstfleiß eine Ehrensäule verdiene. Vielleicht begünstigen die Umstände noch in Zukunft die Ausgabe dieses schätzbaren Werks, das für den Gebrauch nie veralten wird, so lange Harmonie Harmonie bleibt. Wie mir aber 1801 ein Freund meldete, sollte er kurz zuvor gestorben seyn.

Schläger (C. D.) Unter diesem Namen sind gedruckt worden: VII Variationen fürs Klavier, zu dem Gesellschaftsliede: Freut euch des Lebens rc. Hannover, 1795. Fol. Es scheinen aber von seiner Arbeit schon ums J. 1792 Klaviersonaten bekannt gemacht worden zu seyn; wenigstens besitze ich einen halben Bogen, auf welchem die Thema's von 7 Sätzen zu 2 Sonaten abgedruckt sind. Sie scheinen in Pleyels und Kozeluchs Manier geschrieben zu seyn, könnten also auch wohl von dem im a. Lex. angeführten Schleger aus Wien seyn, den ich indessen in einem Verzeichnisse der Kaiserl. Kapelle von 1796 auch nicht mehr finde.

Schlegel (Elias) Instrumentmacher zu Altenburg, dessen Fortepiano's schon im J. 1793 vom Hrn. Organisten H. M. Klauer in Schwerin gerühmt wurden, machte im folgenden Jahre eine neue Erfindung von Instrumenten bekannt, welche er Fortepiano-Klaviere nannte. Dies Instrument kann nach Belieben als Klavier, oder vermittelst eines Kniedrucks, eines Händezugs oder Fußtritts als Fortepiano gebraucht werden. Zwar kommt es im Tone den gewöhnlichen Fortepiano's an Stärke nicht gleich; dagegen übertrifft es, vermöge seines schwebenden Klavierausdrucks, alle Fortepiano's am Ausdrucke. Außer diesem hat es auch den gewöhnlichen Harfen- und Lautenzug. Nach dessen Avertissem. im Hamb. Correspond. 1794, Beylage zu No. 10.

Schlegel (F. A.) s. d. a. Lex., heißt: Friedrich Anton. Sein Werkchen ist zu Grätz herausgekommen.

Schlegel (Jeremias) ein berühmter Instrumentmacher und dabey geübter Mahlereykenner zu Basel, starb daselbst am 4. Febr. 1792, 62 Jahre alt.

Schlegel (Johann Adolph) Konsistorialrath, Superintendent und Pastor primarius der Neustadt Hannover, geb. zu Meißen 1721, war anfangs Prediger und Professor zu Zerbst, wurde darauf nach Hannover berufen, wo er anfangs an der Marktkirche Prediger wurde, hierauf aber obige Stellen erhielt, welche er bis an seinen Tod bekleidete. Er starb zu Hannover am 16. Sept. 1793. Unter der Menge seiner Schriften gehört hieher: Batteux Einschränkung der schönen Künste auf einen einzigen Grundsatz; aus dem Französischen übersetzt und mit verschiedenen eignen damit verwandten Abhandlungen begleitet. 1752. Zweyte verb. Aufl. 1759. 8. Dritte Aufl. vom neuen verbessert und vermehrt. Leipzig, 1770. 2 Bände in 8. Der Inhalt in Forkels Liter.

Schlegel (Valentin) ein Komponist aus einem unbekannten Zeitalter, war von Waldhausen gebürtig und hat XIII Psalmen drucken lassen.

Schlesinger (Martin) einer der stärksten Virtuosen auf der Violine, geb. zu Wildenschwert, befand sich im J. 1788 in Diensten des Kardinal-Erzbischofs zu Preßburg, und hat herausgegeben: Thema mit VI Veränderungen für die Violin. Dresden, 1799.

Schlett (Joseph) Professor an der Ritterakademie zu München 1804, gehört zu den gründlichen Theoretikern, und hat schon mehrere größere Kompositionen der ernsten Gattung, wahrscheinlich für die Kirche, geschrieben. Gedruckt aber hat man von seiner Arbeit nur: II Sonates pour l'harmonica. Leipsic, 1805, welche in der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. VII. S. 674. gerühmt werden.

Schlicht (Lev. Joh.) — Mehrere Nachrichten findet man von ihm in Wetzels Leben berühmt. Liederdichter. B. IV. S. 429.

Schlichtegroll (Friedrich) gegenwärtig

wärtig Hofrath und Mitgl. der Akademie der Wissenschaft. zu München, vorher Professor an der Landesschule zu Gotha, geb. zu Waltershausen bey Gotha am 8. Dec. 1765, wurde anfangs 1789 als zweyter Kollobořator an dasiger Schule angestellt, bis er 1791 in obige Stelle einrückte. Er gehöret hieher als Herausgeber des Nekrolog, enthaltend Nachrichten von dem Leben merkwürdiger in diesem Jahre verstorbener Personen, worunter auch merkwürdige Tonkünstler vorkommen, als im Nekrolog für 1791 die Lebensnachrichten von Mozart, und für 1795 die von J. Christoph Bach, Geo. Benda und Frz. Chr. Neubauer. Seine Biographien sind lehrreich und angenehm.

Schlick (Arnold) ein Magister und Tonkünstler, geb. in Böhmen, blühte ums J. 1535 als kunstvoller Organist am Pfälzischen Hofe. In des Ornithoparchi Microlog. Lib. IV. wird er genannt: Musicus consummatissimus, ac Palatini Principis Organista probatissimus.

Schlick (Johann Conrad) — Noch immer sind dieses würdigen Künstlers Talente zum Vergnügen seiner Mitmenschen in Thätigkeit. So unterhielt er zuerst 1795 zu Gotha ein wohlbesetztes Winterkonzert, worin die herrlichsten Vokal- und Instrumentalmusiken ausgeführt wurden. Besonders glänzten er und Mad. Schlick auf ihren Instrumenten darin. Sogar hatten die Zuhörer mitunter das Vergnügen, die ganze Familie, Vater, Mutter und Tochter auf einmal, in einem Klaviertrio mit obligater Violin und Violoncell, spielen zu hören. Im Winter von 1799 bis 1800 hatten sich Hr. und Mad. Schlick beym Leipziger Konzerte engagirt, wo sie nicht weniger Beyfall einärnteten. Von seinen beliebten Kompositionen kann ich nun auch folgende gestochene Werke anführen: 1) Concerto p. Violon et Vc. princip. av. acc. du gr. Orch. Op. 1. Gotha und Petersburg, 1796. 2) VI Quatuors concertans p. 2 V. A. et Vc. Op. 2. Liv. 1. et 2. Ebend. 1796. 3) III Sonat. p. le Clav. av. un Violon et Vc. oblig. Op. 3. Ebend. 1797. Von seinen Kompositionen in Mst. giebt Traeg zu Wien an: 5 Violoncellkonzerte, 5 Quartetten für Vc. V. Viola und V., 2 Doppelkonzerte für V. und Vc., 26 Violoncellsolo's und Sonat. per la Mandolina e B. Auch ist gedruckt worden: 4) Recueil des petites Pièces p. la Guitarre. Cahier 1. Leipzig, b. Breitkopf, 1800. 5) III Sonat. p. le Vc. av. acc. de B. 1803. 6) III Quintetti p. Violon, Vc. Fl. A. et B. Paris, b. Bouin 1787. Vielleicht sein erstes gestochenes Werk. 7) Conc. p. Vc. Op. 5. in E min. Chez Kühnel.

Schlick (Johann Gottfried) Mitglied der Herzogl. Kapelle zu Neustrelitz in Meklenburg ums J. 1799, soll ebenfalls unter die braven Violoncellisten gehören, wie mir von da ist gemeldet worden.

*Schlick (Regina) — (s. den obigen Artikel ihres Gatten und das a. Lex.) Oft findet man Reize in Bildnissen, welche nie am Originale existirt haben, und öfters findet man sich bey näherer Bekanntschaft mit berühmten Künstlern, in Ansehung des Schönen und Vortrefflichen, durch den Ruf gar sehr getäuscht. So aber nicht bey Mad. Schlick. Diese Künstlerin leistete nicht nur das alles im hohen Grade der Vortrefflichkeit, was von ihr im a. Lex. und anderswo bereits gesagt worden ist; sondern überraschte mich auch noch obendrein durch ihr niedliches und kunstvolles Spiel auf der Guitarre, als ich das Vergnügen hatte, sie im May 1801 zu Gotha kennen zu lernen.

Schlick (Rudolph) Dr. der Medizin, aus Meißen gebürtig, war zwar als musik. Schriftsteller bekannt, aber keiner der Literatoren hatte sein Werkchen selbst gesehen, bis es dem Hrn. Dr. Forkel geglückt ist, es zu erhalten. Aus desselben Literarur wissen wir nun, daß es nach damaliger Art, ohne große Einsichten von dem Wesen der Kunst, aus der Bibel und einigen Profanskribenten zusammen gelesen und dem Magistrate der Reichsstadt Mühlhausen zugeeignet ist und folgenden Titel führt: Exercitatio, qua Musices origo prima, cultus antiquissimus, dignitas maxima, et emolumenta, quae tam animo, quam corpori humano confert summa, breviter ac dilucide exponuntur. Spirae typis Bernh. Albini, 1588. 48 Seiten in 8. Dies ist auch der nämliche Schlickius,

kius, welcher schon im a. Lex., aber ohne Vornamen vorkommt.

Schlimbach (G. C. Fr.) Kantor und Organist zu Prenzlow, kündigte im Jahr 1798, S. 31. des Intelligenz-Blatts zum ersten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. folgende Werke, als zum Drucke bereit, auf Pränumeration an: 1) Handbuch für Kantoren und Organisten. Dessen erster Theil handelte von den Pflichten des Kantors als Vorsängers beym Chorale, und als Musikdirektors bey der Kirchenmusik. Der zweyte Theil enthielt die Pflichten des Organisten, in Ansehung seiner Orgel, deren Erhaltung, Stimmung, Prüfung u. s. w. und in Ansehung des Gebrauchs derselben beym Choral und bey der Musik. Der dritte Theil enthielt ein mus. Wörterbuch in besonderer Rücksicht auf Kantoren u. Organisten. Als eine Probe von diesem Werke bot er den 2ten Theil sogleich zum Drucke an, unter dem Titel: 2) Ueber die Struktur, Erhaltung, Stimmung und Prüfung der Orgel, nebst einer Anleitung zur Disposition derselben, mit 4 Kupfertafeln, in 4. für 1 Thlr. 16 Gr. Pränumeration, wobey als Zugabe noch einzeln gedruckt werden sollte: 3) Für Kirchenpatrone, Vorsteher, Administratoren u. dergl. über Verdingung und Prüfung neuer Orgelbauten und wichtiger Reparaturen, für 4 Gr. Dieser Ankündigung hatte der Hr. Kapellm. Reichardt eine für den Verfasser und dessen Schrift ehrenvolle Empfehlung am Ende beygefügt. Davon ist 1801 obige No. 2. auf 300 Seiten in 8. zu Leipzig bey Breitkopf erschienen, ein Werk, welches sich durch seine Deutlichkeit und faßliche Darstellung gar sehr auszeichnet, und jungen unerfahrnen Organisten, denen an der so nöthigen Kenntniß der innern Theile ihres Instruments gelegen ist, unentbehrlich bleibt. Hr. Schlimbach ist zu Ohrdruff ums J. 1760 geboren, wo er auch bey dem dasigen Organisten Bach den ersten Unterricht in der Musik erhielt. Er hat aber seine Vaterstadt schon 1782 verlassen. Noch verschafft mir der verspätete Druck dieses Werks die Gelegenheit, auch auf seine thätige Mitwirkung bey der Ausgabe von Hrn. Reichardts Berlinischer mus. Zeit. von 1805 und 6 aufmerksam zu machen. Diese Aufmerksamkeit verdienen besonders seine daselbst No. 59. u. f. eingerückten „Ideen und Vorschläge zu Verbesserung des Kirchengesangs," ein mit so viel Wahrheit und Freymüthigkeit entworfenes Gemälde, daß es unsern Stolz und Eigendünkel über unsere Aufklärung und besser seyn sollenden Einsichten vor den Augen unserer Nachkommen nicht wenig beugen, ja verächtlich machen muß. Vielleicht ist nach des Ruez Traktaten nichts zweckmäßigeres über diesen Gegenstand geschrieben worden, als diese Ideen. Möchten sie doch auch von denen gelesen werden, welche hier helfen können und helfen müssen!

Schlütter (F. G.) hat ums J. 1792 herausgegeben: Lieder mit Melodien nebst einigen Tänzen fürs Klavier.

Schlupper (J. H. F.) ein Unbekannter, hat herausgegeben: XX Lieder mit Begleitung des Klaviers. Leipzig, 1794.

Schmahl (George Friedrich) und Schmahl (...) dessen Sohn, beyde Orgelmacher zu Ulm, baueten 1730 im dasigen großen Münster, unter Aufsicht des Musikdirektors Conrad Schneider, statt des 1560 von Andr. Schneider errichteten schlechten, aber kostbaren Werks, binnen 2 Jahren ein neues von 45 Stimmen, mit 12 Bälgen von 9 Schuhen, für 3 Man. und Ped. s. Nachr. von Breßl. Orgeln. S. 93. Ob und in wiefern diese den im a. Lex. angeführten Schmal angehen, ist nicht bekannt.

Schmalz (Johann Daniel) ein braver Klavierist im J. 1766 in Diensten des Markgrafen Heinrich zu Berlin, und zugleich Organist an der französischen Kirche, ist wahrscheinlich der Vater der dasigen vortrefflichen Sängerin (s. den folgenden Artikel). Um 1797 war er Organist an der dasigen Garnisonkirche.

Schmalz (Amalie) die Tochter des Vorhergehenden, Königl. Sängerin am großen Operntheater zu Berlin, geb. daselbst ums J. 1771, erhielt den ersten Unterricht im Gesange vom Hrn. Kammermusikus Kannengießer, unter dessen Leitung sie sich bereits eine ungemeine Fertigkeit erworben hatte, als sie der König noch um 1789 dem Hrn. Kapellm. Naumann in Dresden übergab, um sie, wo möglich der

Vor-

Vortrefflichkeit noch näher zu bringen. Und wie sehr hat sie diese Erwartung nicht erfüllt! Im J. 1797 hatte auch ich das Vergnügen, sie nicht nur auf dem großen Operntheater, in der Oper „Semiramide" von Himmel, als Azema, sondern auch, und hier fast noch mehr, im Rittersaale des Königl. Schlosses, in zwey großen Kantaten von eben diesem Meister, zu bewundern. Um so sicherer kann ich das bekräftigen, was Hr. Hofrath Spazier S. 6. seiner Berlin. musi. Zeit. sagt: „Ihre volle, klare, und ganz dem Theater angemessene Stimme hat den ungewöhnlichen Umfang vom ungestrichenen bis zum dreygestrichenen g, d. h. 3 volle Oktaven." Und alle diese Töne habe ich unübertreffbar schön, klar und gleichartig von ihr gebrauchen hören. Noch immer tönt mir eine ihrer Rouladen im Ohre, welche vom ein- bis zum dreygestrichenen d reichte, sich dann ins dreygestrichene fis erhob und darin eine lange Zeit verweilte. Zugleich kann sie diese Töne bis zur äußersten Stärke anschwellen und sie wieder gleichsam in leise Fäden ausspinnen. Aber bey aller dieser unumschränkten Herrschaft über Noten und Kehle bleibt ihr Vortrag dennoch immer simpel und bescheiden, nie überladen, und allezeit der auszudrückenden Empfindung gemäß. Sie verdient gewiß eine der ersten Stellen unter den Sängerinnen. Im J. 1802 wurde sie bey der Kaiserl. Oper zu Wien auf zwey Jahre engagirt.

Schmaltz (Johann Stephan) privilegirter Orgelmacher im Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen, geb. zu Wandersleben im Erfurtischen, lebte zu Arnstadt, von wo aus er, außer mehreren kleinern und größern Werken für umliegende zu Arnstadt und Amt-Gehren gehörige Oerter, auch ein beträchtliches und wohlgerathenes Werk für Ohrdruf bey Gotha erbauete, dessen Riß so wohl gefiel, daß er nach selbigem 1754 zu Holzthalleben in hiesiger Gegend ein neues Werk von 24 Stimmen für 2 Man. und Ped. um 575 Thlr. verfertigen mußte, welches ihm nicht weniger Ehre machte. Nachdem er nach der Zeit noch ein Paar kleinere Werke in Holzsußra und Hohenebra in hiesiger Gegend erbauet hatte, starb er im J. 1785 zu Arnstadt, doch hatte er vorher noch seinen Stiefsohn Häner in seiner Kunst gehörig unterrichten können. Er war ein guter Stimmer, ein gewandter Kopf in Anlegung einer Sache und in Benutzung des Raums, und verstand die Intonation seines Pfeifenwerks vollkommen. Nur zu seiner Tischlerarbeit wäre ihm mehr Fleiß, Akkuratesse und Nettigkeit zu wünschen gewesen.

*Schmeltzer (Johann Heinrich, und nicht Andreas, wie im a. Lex. stehen geblieben ist) folgte dem Gio. Felice Sances als Kapellmeister schon gegen 1658, indem er im nämlichen Jahre den Kaiser Leopold I. als Vicekapellmeister zur Krönung nach Frankfurt begleitete. Die Achtung, welche ihm dieser sein kunsterfahrner Herr bewies, erweckt ein gutes Vorurtheil für Schmeltzers Talente. Seine 13 Sonaten führen eigentlich den Titel: Sacro-profanus Concentus musicus fidium aliorumque Instrumentorum.

Schmeltzer (Andreas Anton) der Sohn des Vorhergehenden, blühte zu Wien ums J. 1677, als Direktor der Kaiserl. Instrumentalmusik und als erster Violinist.

Schmeltzer (Johann Wilhelm) Auch dies ist ein Komponist aus jenem Zeitalter, wie sich in des Stadtrichters Herzog Musikverzeichnisse findet.

Schmelz (Philipp) ein jetzt lebender Komponist, wahrscheinlich im Salzburgischen, hat in Musik gesetzt: Krämers Hundert neue Schulgesänge, nebst einigen Bemerkungen über den Schulgesang, und einem Anhange. Mit Melodien versehen von Ph. Schmelz. Salzburg, 1800. 8.

Schmerbauch (Gottlob Heinrich) Rektor der Schule zu Luckau in der Niederlausitz, geb. zu Gommern am 12. Febr. 1715, hatte dies Amt im J. 1753 angetreten, und starb am 22. Juni 1782. Unter den vielen Einladungsschriften, welche er hat drucken lassen, befinden sich folgende: Prolusio I. de Organis und Prolusio II. de Organis hydraulicis, ums J. 1770 gedruckt. s. Meusels gel. Deutschland.

Schmetzer (Georg) — starb zu Augsburg ums J. 1701 oder 1702 an Steinschmerzen. s. Ehrenpforte.

Schmid (...) Musikdirektor und Präceptor

ceptor an dem Kollegium in der Reichsstadt Eßlingen, starb 1792 in seinem 83. Jahre mit dem Ruhme, daß er durch sein ganzes Leben mit Enthusiasmus das Beste der Musik und seiner Zöglinge zu befördern gesucht habe. Sein Sohn, der dasige Hr. Mag. und Konrektor, Schmid, von dessen Feder sich ein Aufsatz im ersten Jahrg. der Speyerschen mus. Zeit. findet, folgte ihm im Amte. s. mus. Korresp. 1792. S. 263.

Schmid (...) Musikdirektor an der Stephans- und Ignazikirche zu Prag ums J. 1796, wird daselbst unter die Meister auf dem Klaviere und unter die besten Organisten gezählt, wobey zugleich seine gute Gabe im Unterrichten gerühmt wird. Er ist ein Schüler Segerts.

Schmid (David) Von diesem Unbekannten besaß Mattheson einen Traktat in Mst. unter dem Titel: Preußische Orgel-Königin, dessen Druck er nicht behaupten konnte, in welchem aber von den Mängeln und Gebrechen der Orgeln und deren Verbesserung der Verf. mit vielem Nachdrucke gehandelt haben soll. s. Matthesons vollk. Kapellm. S. 469.

Schmid (Hieronymus Wilhelm) ein gelehrter Nürnberger Geistlicher, geb. zu Odensoos am 2. Juli 1685, studirte 5 Jahre lang zu Altdorf und Wittenberg, wurde darauf während einer Reise nach Königsberg von einem seiner Universitätsbekannten an einen General verkauft, wo er 2 Jahre lang an der Gränze Rußlands unter den Soldaten im Felde mit kampiren, darauf in Warschau die Pest überstehen mußte, bis er endlich wieder nach Nürnberg kam, 1714 zum Pfarrherrn an St. Helena, 1717 aber nach Nürnberg zum Suden-Prediger im neuen Spital berufen wurde, in welcher Stelle er am 28. Febr. 1735 starb. Von seinen Schriften gehört hieher: Historische Vorrede vom Ursprunge, Alterthum und sondern Merkwürdigkeiten des Chorals, vor Corn. Heinr. Dretzels evangel. Choralbuche. Nürnberg, 1731. längl. 4.

Schmid (Joseph) ein Tonkünstler zu Wien und vielleicht ein Sohn von dem im a. Lex. angeführten Ferdinand Schmidt, von dem mir folgende gestochene Werke vorgekommen sind: 1) Die Friedensfeyer, ein harmonisches Gemälde für das Klavier, den Patrioten des Vaterlandes gewidmet. Wien, bey Artaria, 1798. 2) VI Polonoises p. le Pf. Ebend. 1798. Op. 8. 3) II Sonates p. le Clav. Op. 6. Ebend. 1799.

*Schmidius (Ioh.) hat geschrieben: Conciones de titulo, origine et usu Psalteri. Welcher Schmid dies sey, ist schwerlich auszumachen, da es mehrere Schriftsteller dieses Namens unter den Theologen gegeben hat. Indessen hat er wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelebt, da Melchior Haffner dessen Bildniß gestochen hat.

Schmidt (Bernhard) — Von seinem Tabulatur-Buche ꝛc. findet sich auf der Bibliothek zu München die viel frühere Ausgabe: Straßburg, 1577 Fol.

*Schmidt (Bernhard) der ältere, Hoforgelmacher der Königin Anna von England seit 1703, geb. in Deutschland, kam nebst seinen Neffen, Gerhard und Bernhard, auf eine Einladung, welche von London aus an fremde Künstler ergangen war, ums J. 1660 dahin, und bauete sogleich mit Hülfe derselben ein Werk in die Königl. Kapelle zu Whitehall, aber in solcher Eile, daß es unmöglich zur Beförderung seines Ruhms ausfallen konnte. Ums J. 1680 wurde darauf beschlossen, ein Werk in den Tempel setzen zu lassen; nur war es schwer, unter den beyden damals gleich berühmten Meistern zu London, dem Vater Schmidt und dem Renatus Harris, zu wählen. Endlich wurde man einig, daß jeder ein besonderes Werk an verschiedenen Seiten der Kirche aufbauen sollte. Nachdem nun beyde nach Verlauf von drey Vierteljahren ihren Bau vollendet hatten; wählte ein jeder von ihnen einen berühmten Organisten, um sein Werk hören zu lassen. Diese wetteiferten nun ein ganzes Jahr lang um den Vorzug; aber man kam darum nicht weiter in der Wahl, welcher Orgel man den Vorzug geben sollte. Endlich schlug Harris dem alten Schmidt noch folgenden Wettkampf vor: ein jeder von ihnen sollte in einer bestimmten Zeit noch eine vox humana, ein Cromorne und einen double Basson,

son, lauter damals neu erfundene Register, und mehrere andere, hinzuthun. Dies geschah. Da aber auch diese Register an beyden Seiten gleich vortrefflich ausfielen, und also nichts entschieden; so gab endlich der Lord Chief Justice Jeffries dem Alter die Ehre, und that den Ausspruch, daß Schmidts Werk beybehalten werden sollte. Nach dieser Zeit bauete er noch 1700 in der St. Paulskirche ein Werk, welches von schönem Tone im Ganzen den edelsten Chorus ausmachen und einen Schweller haben soll, welcher die angenehmste Wirkung unter allen englischen Orgeln hervorbringt, so daß sie nach allen Zeugnissen die Beste nach seiner Orgel im Tempel ist. Seine übrigen Werke stehen in der Christkirche, in der Marienkirche zu Orford, in St. Mary Hill, in der dänischen Clementskirche zu London und in St. Peter zu Orford. Er starb darauf im J. 1709, und seine beyden oben genannten Neffen, welche alle diese Werke mit ihm gemeinschaftlich erbauet hatten, beschäftigten sich seitdem auf dem Lande, mehr mit Reparaturen, als mit dem Baue neuer Werke. Dies wäre also die eigentliche Geschichte des im a. Lex. noch unbestimmt angeführten deutschen Orgelmachers Bernhard Schmidt. Sein gemaltes Bildniß hängt noch gegenwärtig in der Musikschule zu Orford. s. Hawkins, Vol IV. pag. 355.

Schmidt (Christoph) Magister und Rektor zu Sondershausen um 1680, nach Walther geb. zu Gera, wahrscheinlich aber zu Amt-Gehren im Fürstenthume Schwarzburg, hat in den Druck gegeben: Programma de Musica. Sondershausen, 1687. Ein halber Bogen. Er verwaltete sein Amt bis zu seinem Tode, 1698.

Schmidt (Christian Ernst) Mag. und zuletzt Superintendent zu Merseburg, geb. zu Rabenau bey Dresden am 14. May 1715, wurde 1739 Vesperprediger an der Pauliner-, und 1741 Katechet an der Peterskirche zu Leipzig, erhielt 1752 den Ruf nach Naumburg als Archidiakonus an die Wenzelskirche, wurde 1757 Superintendent zu Eilenburg, von wo er 1771 in obiges Amt versetzt wurde, in welchem er zu Merseburg zu Anfange des 1787. Jahres starb. Aus der Reihe seiner Druckschriften gehöret hieher: De ritu cantandi per noctes dierum festorum apud Hebraeos, ad Ies. XXX. 29. Lipsiae.

Schmidt (Jacob) Hofmusikus des Churfürsten von Brandenburg zu Berlin ums J. 1620, besorgte die Ausgabe von Nic. Zangens Quodlibeten.

Schmidt (Johann) ein Sohn des Kommerzienraths zu Königsberg in Preußen, zeigte schon als Jüngling in der Komposition eines Vorspiels mit Arien und Chören, welches 1796 von der dasigen Schuchischen Gesellschaft mit Beyfall aufgeführt wurde, nicht gemeine Talente zum Tonkünstler.

Schmidt (Johann) Hof- und Landorgelbauer zu Salzburg, geb. zu Stühlingen im Schwarzwalde 1757, lernte anfangs das Schreinerhandwerk und dann bey Sam. Oexle zu Schömberg die Orgelbaukunst. Hierauf arbeitete er in Wien und Leipzig, auch in Augsburg bey Stein, wobey er sich immer durch eigenes Nachdenken über den bloßen Mechaniker zu erheben suchte, bis er im J. 1785, auf Empfehlung des Kapellm. Leop. Mozart, obige Stelle in Salzburg erhielt. Dieser Künstler zeichnet sich nicht nur in seinem Hauptfache, sondern auch überhaupt als wahres mechanisches Genie aus. Er besitzt alle zum Instrumentenbau gehörige Schriften, und hat sich deren Inhalt zu eigen gemacht. Von seiner Geschicklichkeit zeugen seine beliebten Fortepiano's und Klaviere, insbesondere aber seine pyramidenförmigen Fortepiano's mit Pedal, wegen ihres schönen und gleichen Tones, wegen ihrer äußern Eleganz und dabey billigen Preise. Als Mechaniker beschäftigt er sich, nebst der Vervollkommung des Instrumentenbaues, auch Verfertigung großer Maschinen, welche solche Arbeiten fördern, die bisher durch Menschenhände geschehen mußten. So hat er z. B. eine Windsäge erbauet, welche einen Drathzug und Schleifstein zugleich trieb. Die Furcht eines benachbarten Nonnenklosters, daß seine Mühle den Blitz herbeyziehe, nöthigte ihn aber, dies Werk wieder abtragen zu lassen. Und da er seitdem mit einem zweyten Versuche in der Nähe von Bettelmönchen nicht glücklicher gewesen ist; so sinnt er jetzt darauf, seinen

Zweck

Zweck durch andere physikalische Mittel zu erreichen. — Er starb daselbst am 5. März 1804.

*Schmidt (Johann Andreas) — Noch eine vierte seiner Schriften gehört hieher unter dem Titel: Dissertatio historico-theologica de modo propagandi religionem per Carmina. Halmstad. 1710. Sieben Bogen in 4. Der Respondent war Ludw. Günth. Gelhud aus Braunschweig.

Schmidt (Johann Christoph) Königl. Poln. und Churf. Sächsischer Kapellmeister, geb. 1664, war, wie Hr. Kapellm. Hiller in Heinichens Geschichte bemerkt, zwar ein gründlicher Komponist, der seinen Kontrapunkt vollkommen verstand, dabey aber ein trockener und unfruchtbarer Kopf. Dennoch hat er Vieles für die Kirche und sogar eine französische Oper geschrieben, welche 1718 zu Dresden aufgeführt wurde, wie Telemann S. 364. der Ehrenpfordte meldet. Auch war die Bildung der Kapellknaben mit seinem Amte verknüpft. Er starb zu Dresden am 13. April 1728. Von seiner Feder findet man, außer einem Briefe in Matthesons Crit. Mus. T. II. p. 266. nichts gedruckt. In Mst. hingegen befanden sich in Breitkopfs Sammlung noch folgende Stücke: 1) Cantate: Zion, sprich der Herr, hat mich verlassen, à A. Ten. B. 2 V. 2 Viole ed Org. 2) Missa, Kyrie cum Gloria, à 2 Sopr. A. Ten. B. 2 Ob. 2 V. 2 Viole ed Org. 3) Missa, Kyrie cum Gloria, à 6 Voci e 6 Ripieni, con 2 V. 2 Viole ed Org. 4) Kyrie c. Gloria, à 2 Sopr. A. Ten. B. ed Org. 5) Motett: Auf Gott hoffe ich, und fürchte mich nicht, à 4 Voci e 4 Ripieni, con 4 Trombe, 2 Tymp. 2 Fl. 2 V. 2 Viole, Fag. concert. Violon ed Organ. o Tiorba. Er war 1700 Strunks Nachfolger im Kapellmeisteramte.

Schmidt (Mag. Johann Michael) — starb zu Marktbreit im Jahre 1799.

Schmidt (Johann Michel) Dies ist auch der Name eines jetzt lebenden Kupferstechers und Musikverlegers zu Nürnberg. Das Taschenbuch für Freunde der Tonk. von Marzius, 1786, gehört unter andern zu seinen von ihm gestochenen Verlagswerken.

Schmidt (J. P. S.) ein Schüler von Naumann, aus Königsberg in Preußen gebürtig, und wahrscheinlich Virtuose auf dem Klaviere, von dessen Arbeit 1798 bey André gestochen wurde: Gr. Concerto p. le Clav. av. 2 V. 2 Hautb. 2 Fag. 2 Cors, A. et B. Op. 1. Offenbach. Desgl. Monolog der Jungfrau von Orleans. 1802. Er lebte 1806 als Kammerassessor zu Berlin.

Schmidt (Joseph Adam) hat sich gegenwärtig durch folgende gedruckte Werkchen bekannt gemacht: 1) Präludium für Anfänger und solche, welche schon etwas geübt sind. No. I — VI. Fol. Würzburg, b. Köl, 1798. 2) VI Duos aisés p. 2 Fl. Op. 1. Offenbach, 1788. 3) Concert p. le Clav. av. accomp. Op. 2 Ebend.

Schmidt (K. J.) war im J. 1798 zu Amsterdam Entrepreneur und Direktor der dasigen deutschen Oper und ihres Orchesters.

Schmidt (Ludwig) — aus dem Brandenburgischen, hat seine Gesellschaft schon ums J. 1785 aufgegeben. Wo er aber jetzt lebt, ist nicht bekannt.

Schmidt (Matthias) ein Tonkünstler, machte sich 1796 bekannt durch eine Sonate p. le Clav. Op. 1. Gotha und Petersburg.

Schmidt (Maria Susanna) geborne Janitsch, eine Enkelin des berühmten Berliner Joh. Gottlieb Janitsch, ist die Tochter des Musikdirektors Janitsch zu Bern in der Schweitz, geb. daselbst 1762, und eine Schwester des gegenwärtig auch durch seine Kinder berühmten Violinspielers und Konzertmeisters. Sie spielt die Violine in einer großen und edlen Manier, wobey die Bendaische Schule unverkennbar ist, liest fertig vom Blatt, und besitzt das für ein Frauenzimmer so seltene Talent eines guten Anführers, welcher Stelle sie wirklich bey dem Orchester der Hannöverschen Truppe eine Zeitlang vorgestanden hat. Ueberdies ist sie auch Komponistin, indem sie 1799 „charakteristische Tänze" zu Leipzig in den Druck gegeben hat. In ihrem 14ten Jahre wurde sie schon zu Bern beym dasigen großen Konzerte, als Violinistin, angestellt. Von ihrem Engagement zu Schaffhausen wurde sie aber durch den

Krieg vertrieben, seit welcher Zeit sie, gleich manchem andern wackern Künstler, dienstlos herum irrt. Auf solche Weise lernte ich sie 1800 auch hier in Sondershausen kennen.

Schmiedeknecht (Johann Matthes) Kantor zu Gotha, geb. in dem zu dieser Stadt gehörigen Dorfe, Brume, trat sein Amt im J. 1686 an, und starb 1727, nachdem er herausgegeben hatte: Tyrocinium Musices, d. i. Erster Anfang zur Singe-Kunst, der anfahenden und Musikliebenden Jugend zum Besten aufs kürzeste und deutlichste also verfasset von ꝛc. Gotha, zum Viertenmahl gedruckt durch Reyhern, 1710. in 8. eilf Bogen, wovon aber der Unterricht in Frag und Antwort selbst nur 23 Seiten einnimmt. Hierauf folgt noch ein 6 Seiten langes Verzeichniß von Kunstwörtern, an dessen Ende er den Musik-Liebenden sehr klüglich Hrn. Kapellm. Mylii Rudimenta Musices, zu mehrerer Nachricht und guten Perfection bestermaßen recommendiret. Die übrigen Bogen sind mit vier Uebungen angefüllt, welche der Verf. nach und nach den verschiedenen Auflagen beygeschrieben hat. Die erste davon enthält bloß die Tonleitern und Intervalle. Die übrigen drey haben eine Jede den besondern Titel: Uebung vor die liebe Jugend durch einige kleine 2stimmige Fugen zu singen, nebst dem Fundamente. Hier noch ein Paar Fragen zur Probe aus diesem Werkchen: Wenn ist der Gesang durus? Wenn vorn kein b stehet. Wenn ist der Gesang mollis? Wenn im Anfange des Gesangs ein b stehet. Was ist der Tact? Eine richtige Bewegung des Arms, so da im Niederschlagen und Aufheben bestehet. Welches ist der ungleiche Tact? Wenn im Niederschlagen mehr gesungen wird, als im Aufheben, wird genennet Tripel-Tact. Unter den dazu gehörigen Beyspielen findet man auch $\frac{3}{4}$, $\frac{6}{8}$ und $\frac{12}{8}$, vermuthlich weil darinne im Niederschlagen mehr gesungen wird, als im Aufheben u. s. w. Es ist seit hundert Jahren doch eine ganz andere Sache um unsere Kunst.

Schmieder (Heinrich Gottlieb) Dr. der Rechte und seit 1800 Direktor und Unternehmer des Nationaltheaters zu Altona, hielt sich anfangs zu Erfurt auf, wurde dann 1786 Premierlieutenant und Regimentsquartiermeister bey dem Sächs. Graf-Bellegardischen Kürassierregimente zu Düben, welche Stelle er aber 1788 mit der eines Theaterdichters zu Mainz vertauschte. Von hier scheint er sich nach Mannheim gewendet zu haben, bis ihn die Kriegsunruhen endlich um 1797 auch von da fort und nach Hamburg trieben, wo er eine Zeitlang privatisirte, bis er obige Stelle zu Altona übernahm. Die Tonkunst ist ihm für die mannichfaltigen Dienste, welche er ihr, zwar nicht unmittelbar, doch mittelbar und vielleicht manchmal selbst wider seinen Willen, bey seinen Theatergeschäften hat leisten müssen, Dank und Achtung schuldig. Man erinnere sich nur der Anzahl von Operetten, welche er theils selbst gedichtet, theils aus fremden Sprachen übersetzt und der Originalmusik angepaßt hat, seine Theaterkalender ungerechnet, worin er gar nicht Umgang haben konnte, hie und da Etwas zu melden, was auch der Liebhaber der mus. Literatur zu seinem Zwecke nutzen konnte. Endlich kann man füglich seine verschiedenen Jahrgänge von Theaterjournalen, seine Zeitungen für Theater und schöne Künste und seine 4 Bände Rheinische Musen hieher rechnen, worin hin und wieder, außer vielen einzelnen Notizen, auch ganze Abhandlungen über Gesang, Sänger und Theatermusik u. s. w. vorkommen, wovon noch neuerdings in die Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 197. Etwas über Opernwesen eingerückt worden ist. Da ich in meinem Aufsatze: Ueber den Geschmack des Publikums an Singspielen (s. Literar. Anzeig. 1797. S. 833.) Verschiedenes über den Inhalt und die Einrichtung der Theaterkalender bemerkt hatte; so vertheidigte er sich im Journ. f. Theater, III. Bandes 3s Stück, 1797, S. 212. so gut er konnte, vermied indessen doch in seinem neuesten Tachschenbuch f. Theat. von 1799 allen Anstoß.

Schmiedlin (Joh.) s. im a. Lex. Schmidlin.

Schmiedt (Siegfried) ein braver Komponist für den Gesang, geb. zu Suhl ums J. 1756, verlebte seit ungefähr 1786 zehn seiner besten Lebensjahre zu Leipzig, wo er bey Breitkopf dem ältern die Noten-

korrek-

korrektur übernommen hatte, wobey er indessen manches schöne Singstück schrieb, und von mancher Oper Klavierauszüge verfertigte und zum Drucke beförderte, wie das unten folgende Verzeichniß seiner Werke bezeuget. Zuletzt errichtetere er in Rau's Gesellschaft 1796 daselbst eine eigene Musikhandlung. Dies Gewerbe scheint aber für seine Kunst nicht günstig gewesen zu seyn, indem man seit dieser Zeit einen plötzlichen Stillstand in seinem Kompositionsgeschäfte bemerkte. Nach einigen Jahren gab er aber auch diesen Handel wieder auf, ging nach Suhl zurück, heyrathete daselbst die Wittwe eines Eisenhändlers, starb aber schon 1799 in seinen besten Jahren. Sein Verlust war der Künstlerwelt um so weniger gleichgültig, da er mit seinen nicht gemeinen Talenten als Klavierist und Komponist auch ausgezeichnete Kenntnisse in den schönen Wissenschaften verband. Von seinen größern, aber ungedruckten Werken für die Kirche können genannt werden: 1) Die Feyer der Christen bey der Krippe Jesu. 2) Der 67ste Psalm. 3) Der 8te Psalm. 4) Kantate: Nun keine Thräne mehr. Mit Parodie. 5) Ode: Wer kann dich, großer Gott ꝛc. 6) Kantate: Wenn ich, o Schöpfer ꝛc. 7) Himmelfahrtskantate. Zum Druck aber hat er befördert: 8) Klavier- und Singstücke. 1ste Samml. Leipzig, 1786. 9) III Klaviersonaten. Ebend. 1787. 10) Auswahl aus Langbeins Gedichten in Musik ges. Ebend. 1790. 11) VI kleine Klaviersonaten. 2ter Theil. 1788. 12) Hymne an die Tonkunst von Schubart, für eine Singstimme mit Klavierbegl. Ebend. 1792. 13) Klavierauszug von Dittersdorfs rothem Käppchen. Ebend. 1792. 14) Klavierauszug von Dittersdorfs Schifspatron. Ebend. 1793. 15) Die Feier des 18ten Jahrhunderts. Ein historisch-allegorisches Melodram von Schlenkert. Im Klavierauszuge. Ebend. 1794. Eins seiner vorzüglichsten Werke. 16) Gesang am Grabe der unglücklichen Königin von Frankreich, Marie Antoinette, mit Klavierbegl. Ebend. 1793. 17) Klavier und Singstücke. 2te Samml. Ebend. 1788. 18) Fröhliche und gefühlvolle Lieder. Ebend. 1794. 19) VI Sonatines p. le Clav. Op. 1. Petersburg u. Gotha, 1795. 20) Trinklied: In optima forma etc. fürs Klavier. Leipzig, 1796. 21) Klavierauszug der Oper Melida. Ebend. 1797.

**Schmitt** (Johann Michel) — war aus Prag gebürtig, und erhielt den Ruf 1742 nach Mainz als Kapellmeister, in welcher Würde er gegen das J. 1780 gestorben ist.

**Schmitt** (Joseph) — war nicht nur Komponist, sondern auch Verleger und Herausgeber seiner und anderer Werke. Durch seine Notenstecherey in Amsterdam waren schon 1787 eine beträchtliche Menge von Werken zu Tage gefördert, deren Anzahl sich 1793 bis auf 500 erstreckte. Nach seinem Verzeichnisse, gedruckt 1793, waren seinen im a. Lex. angeführten Kompositionen nun noch folgende beyzufügen: 16) Grande Sinfonie. Op. 12. 17) III Sinfonies. Op. 14. 18) Concert p. 2 Fl. Op. 15 19) III Flötentrio's. Op. 16. 20) Mehrere Sinfonien, Konzerte, Trio's und Duo's für V. oder Fl. ohne Numern gestochen. 21) Principe du Violon. Was aus ihm und seiner Handlung während und nach der unglücklichen Revolution geworden war, blieb lange zweifelhaft, bis man 1803 erfuhr, daß er zu Frankfurt am Main als Musikdirektor am Theater angestellt sey, wo er seitdem das dasige brave Orchester mit Einsicht, Kraft und Feuer rühmlichst anführt.

**Schmitt** (Lorenz) ehemaliger Fürstl. Würzburgischer Konzertmeister und Direktor der Hofkapelle, ein braver Virtuose und Anführer auf der Violine, geb. zu Oberthe̲res im Würzburgischen am 27. April 1731, ließ schon als Knabe beym musikalischen Unterrichte in dem benachbarten Kloster Theres eine vorzügliche Anlage zur Kunst vor allen seinen Mitschülern bemerken, was ihm die Begünstigung zuwege brachte, sich schon im 15ten Jahre vor dem Fürsten Fr. v. Greiffenklau zu Mainberg hören lassen zu dürfen. Dieser Fürst fand auch so viel Wohlgefallen an diesem jungen Virtuosen, daß er ihn nicht nur zur Erziehung dem Juliusspitale zu Würzburg, und zu weiterer Ausbildung in der Musik dem berühmten Violinisten Enderle übergab, sondern ihn auch zugleich als Substituten in seiner

seiner Kapelle anstellte. Hierdurch aufgemuntert, machte der junge Schmitt so außerordentliche Fortschritte auf seinem Instrumente, daß ihn der Fürst Adam Friedrich von Würzburg 1755 als Hofviolinisten in seine Dienste nahm, und 1757 auf seine Kosten, mit eigenhändigen Addressen an die ausgezeichnetesten Violinisten, auf unbedingte Zeit nach Italien und andere Oerter, wo große Geiger lebten, auf Reisen schickte. Schmitt brachte auf dieser Reise 4 Jahre zu, und vollendete während dieser Zeit seine Kunstbildung insbesondere unter der Leitung des würdigen Tartini. Nachdem ihn sein Fürst wieder zurück berufen hatte, suchte er mit unermüdetem Fleiße seine erworbenen Kenntnisse in Ausübung zu bringen. Die seltene Größe seiner Hand erleichterte ihm die Besiegung von Schwierigkeiten, welche für Andere unüberwindlich waren. Sein starker, kräftiger Körperbau half ihn jenen mächtigen Ton aus seiner Violine ziehen, welcher das stärkste Orchester durchdrang, und welchen zu mäßigen er gewöhnlich zu Hause beym Studiren seine Violine mit einem Tuche überspannte. Mit eisernem Fleiße suchte er jedes neu erschienene Konzert, gleichviel aus welcher Schule, mit äußerster Genauigkeit einzuspielen und sich anzueignen, was er ununterbrochen bis an seine letzten Lebenstage fortsetzte. Hierdurch brachte er es so weit, daß er keinem unter der Menge großer Violinisten, welche am Hofe des großen Kunstfreundes, seines Fürsten, zum Gehör kamen, nachstehen durfte. Und daß Fürst Adam Friedrich diesen seinen Kunstenthusiasmus bemerkte und zu schätzen wußte, bewiesen nicht nur die ihm von Zeit zu Zeit verliehenen Gehaltszulagen, sondern auch im J. 1774 die Erhebung zu seinem Konzertmeister. Ja nach dem Ableben des Kapellmeisters Waßmuth übergab er ihm die uneingeschränkte Direktion seiner Hofkapelle. Der Londoner Bach, welcher um diese Zeit Zeuge von der Kraft und dem glücklichen Erfolge war, mit welchem Schmitt die Kapelle dirigirte, trug ihm unter den einladendsten Bedingnissen die ehrenvolle Stelle eines Königl. Konzertmeisters in England, nebst der Direktion der öffentlichen Konzerte in London, an, welche Stelle aber der berühmte Cramer erhielt, nachdem sie Schmitt, so wie mehrere andere angetragene Stellen, aus Dankgefühl gegen seinen Landesfürsten, abgelehnt hatte. Schmitt schrieb überdies mehrere Konzerte für sein Instrument, von denen aber keins gedruckt ist. Unter seinen vielen vortrefflichen Schülern kann man, außer mehreren im Auslande sehr vortheilhaft engagirten, den ehemaligen Bambergischen Konzertmeister Bäumel und die Würzburgischen Hofviolinisten, Demar und Reuschel nennen. Dieses letztern vollkommene Ausbildung, welchen er schon als Knaben von 11 Jahren mit ausgezeichnetem Beyfalle als seinen Schüler öffentlich produzirt hatte, mußte er aber Andern überlassen, indem der Tod, im Juni 1796 seiner rühmlichen Laufbahn ein Ziel setzte. Nach Hrn. Dr. v. Siebolds Artistischen Blätt. von u. für Franken, 1808. S. 137.

Schmitt (Nicol) ist wahrscheinlich Virtuose auf dem Fagotte zu Paris; wenigstens hat er folgende seiner Werke daselbst stechen lassen: 1) III Concerts p. le Basson. No. 1. 2. 3. Paris, 1792. 2) III Quintetti d'Airs concertans arrangés p. Clarinette, Basson, V. A. et Vc. Ebend. 1793. 3) III Quatuors conc. p. Basson, V. A. et B. Op. 2. Ebend. 4) III Quat. conc. p. Clarin. V. A. et B. Op. 3. Ebend. 5) III dergl. Op. 4. Ebend. 1797. 6) VI Duos dialog. p. 2 Fl. 1er Liv. de Duos. Ebend. 1788.

* Schmittbauer (Joseph Aloysius) — Folgende seiner Werke können noch angeführt werden: 1) Kantate: die Selbstverleugnung, 1784 für den Schweriner Hof komponirt. 2) Epilog am Karlstage, 1788 auf dem Badischen Theater aufgeführt. 3) III Flötenquartette. Wien, bey Artaria. 4) XXIV Vor- und Nachspiele für die Orgel. Heilbronn, 1797. 5) Sinfonie in C, à gr. Orch. bey der Vermählung des Churfürsten von Bayern. Heilbronn, 1799. 6) Mehrere Kirchensachen in Mst. Er starb zu Carlsruhe, als Oberkapellmeister des Großherzogs von Baden, am 24. Okt. 1809, nachdem er sein 91stes Lebensjahr erreicht hatte. Ein Alter, welches, soweit mein Gedächtniß reicht, keiner unter

den Tausenden der in diesem Werke vorkommenden bedeutenden Komponisten erreicht hat.

Schmoll (Friedrich) — starb im J. 1792 als Organist zu Kirchheimboland.

Schmuhl (...) Instrumentmacher zu Jena, hat eine fürs Auge sehr gefällige Form für klavierförmige Fortepiano's erfunden, welche er Bureau-Forte-Piano nennt. Im Journal der Moden, Januar 1802. S. 48. findet man von der Mechanik und dem schönen Ton dieses Instruments eine weitläuftige, sehr empfehlende Nachricht und zugleich die Zeichnung von dem Aeußern und der Figur desselben.

Schmügel (Johann Christoph) — ging am 21. Okt. 1798 früh in die Kirche, um sein Amt abzuwarten, und in einer Viertelstunde brachte man ihn todt wieder ins Haus. Ein Schlagfluß verursachte diesen geschwinden Tod ohne Kampf und Leiden. Er war 1726 geboren, starb also im 72sten Jahre seines Lebens zu Mölln.

Schnal (...) Unter diesem Namen findet man in Imbaults Verlagskataloge ein um 1790 zu Paris gestochenes Klaviertrio mit Violine angezeigt.

Schneesing, genannt Chiomusus (Dr. Johann) starb im J. 1597 zu Friemar bey Gotha, als Pastor. Vorher lebte er zu Gotha als Vikarius, wo er 1522 eine Kirchenordnung mit eigner Hand schrieb, der er das selbst gedichtete und selbst in seine noch gebräuchliche, so rührende Melodie gebrachte Lied: Allein zu dir, Herr Jesu Christ rc. anhängte. Auch nach der Zeit dichtete und komponirte er noch mehrere Lieder für die Schule zu Friemar, deren Aufnahme er mit rühmlichstem Fleiße zu befördern suchte.

Schnegaß, auch Snegasius (Cyriacus) Magister und anfangs Adjunktus der Gothaischen Superintendentur zu Friedrichsroda um 1579, war nicht nur ein thätiger Liebhaber und Beförderer der Musik, sondern auch selbst Komponist und Schriftsteller. Er wurde nach der Zeit Superintendent zu Friedrichsroda, wo er seinen Fleiß, die Musik in Aufnahme zu bringen und ihre Kenntniß zu verbreiten, recht zu verdoppeln schien. Er starb zu Friedrichsroda am 23. Okt. 1597. Das Meiste von seinen gedruckten Werken besteht in Musik und mus. Schriften, als: 1) Nova et exquisita Monochordi Dimensio. Erfurt, 1590. 2 Bogen in 8. und ist seinem Schwager, dem Kantor in Gotha Johann Lindemann (s. dessen Artikel) zugeschrieben. 2) Isagoges Musicae libri II. Erfurt, 1591. 6 und ½ Bogen in 8. dem noch ein besonderes Traktätchen von 5 Kap. beygefügt ist, des Inhalts: Cap. 1. de cantu composito. C. 2. de vocibus sive partibus cantus compositi. C. 3. de Fugis. C. 4. de consonantiis et dissonantiis. C. 5. de clausulis. Ein 2te vermehrte Auflage dieser Isagoge erschien 1596, ebenfalls lateinisch. 3) Deutsche Musica für die Kinder und andere, so nicht sonderlich Latein verstehen und doch gerne wollten nach der Kunst singen lernen. In Frag und Antwort gestellet und mit auserlesenen Exempeln erklärt durch M. Cyriacum Schneegaß. Gedruckt zu Erfordt, durch Georg Bauman, 1592. kl. 8. 48 Seiten. Auch hiervon kam 1594 eine 2te Ausgabe heraus. 4) Psalmi graduum XV. zu unbestimmter Zeit, aber früher gedruckt. 5) V Psalmi, ebenfalls. 6) XXXX Weynacht- und Neu-Jahrs-Motetten von 4 Stimmen. Erfurt, bey Georg Baumann, 1595. Erster und 2ter Theil. Nur einige derselben sind von seiner Komposition; die übrigen sind von Joach. à Burk, Joan. Steuerlinus und Phil. Avenarius gesetzt.

Schneider (Andreas) ein Orgelmacher aus Lucca in Schlesien gebürtig, reparirte im J. 1595 die Orgel im Münster zu Ulm gemeinschaftlich mit dem berühmten blinden Conr. Schott und Peter Grünewalder aus Nürnberg. Man vergl. den Artikel Schott.

Schneider (Conrad Michael) — hat auch die sechste Partie seiner Klavier-Uebungen stechen lassen. Augsburg, bey Leopold, 1741.

Schneider (G. Abraham) einer unserer fleißigsten und talentvollesten Instrumentalkomponisten. Es giebt keine Gattung, in welcher, und kein Instrument, für welches er nicht recht viel Schönes und Gutes geschrieben hätte. Dies bezeugen die öftern Aufführungen seiner Kompositionen in

in öffentlichen Konzerten, wo es den Ausführern um Ehre und Belohnung zu thun ist. Man kann also voraussetzen, daß der Kenner Erfindung und Kunst, so wie der Liebhaber Reitz und Vergnügen darin finde. Er scheint um das J. 1760 geboren zu seyn, war Kammermusikus, vielleicht Hornist, in der Kapelle des Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg, ums J. 1796, und wurde nach dessen Tode, in Rücksicht seiner Talente, 1803 als Mitglied in die Königl. Kapelle zu Berlin aufgenommen. Er gab in einer gedruckten Anzeige eine Uebersicht seiner sämmtlichen, noch ungedruckten Kompositionen, in der Absicht, sie nach und nach heftweise bey Wittich zu Berlin stechen zu lassen. Schwerlich möchte aber jetzt das verarmte Deutschland dies Unternehmen zu befördern im Stande seyn. Um so nothwendiger scheint es zu seyn, zum Denkmal seiner Verdienste um die Kunst, wenigstens dies Verzeichniß von 1807 hier aufzubehalten. Es ist folgendes: 1) Für die Violine: Konzerte, Quartetten, Trio's für 2 V. und Vc., für V. Bratsche und Vc. und Duetten. 2) Für die Bratsche: Konzerte, Duetten für 2 Br. auch für Br. und Vc. 3) Für das Violoncell: Konzerte und Duetten. 4) Für die Flöte: Doppel- und einfache Konzerte, Quartett-Konzert für Fl. Hob. Horn und Fag. mit vollstimm. Begleitung; Konzert mit Begleit. von lauter Blasinstrum.; Sextett für Fl. Klarin. Fag. V. Br. u. Vc.; Quintetten; Quartetten für Fl. V. Br. und Vc., für Fl. Hob. Horn u. Fag., für 2 Fl. und 2 Hörn.; Trio's für 3 Fl., für Fl. V. und Vc., für Fl. u. 2 Hörn.; Duetten und Divertissements, mit willkührl. Begleit. 5) Für die Klarinette: Doppelkonzerte für 2 Klar., für Klar. und Fag. Einfache Konzerte. Quintetten für Klar. V. 2 Br. u. Vc. Quartetten, Trio's und Duetten. 6) Für die Hoboe: Doppel- und einfache Konzerte, Quartetten, Trio's und Duetten. 7) Für den Fagott: Konzert für 4 Fagotte, mit Begleit. von lauter Blasinstr. Doppelkonzert für 2 Fag., desgleichen für Fag. und Hob., desgl. für Fag. und Klar., desgl. für Fag. und Horn. Einfache Konzerte, Quintetten, Quartetten für 4 Fagotte, desgl. für Fag. V. Br. und Vc., Trio's für 3 Fagotte. Duetten. 8) Für das Horn: Konzert für 3 Hörner, Doppel- und einfache Konzerte; Sextetten für 2 Hörn. 2 Br. V. und Vc.; Quartetten für Horn, V. Br. und Vc.; Trio's für 3 Hörner, Duetten, von welchen letztern er schon 1801 von Rheinsberg aus ein Journal, vierteljährig zu 12 Bicinien, ankündigte. 9) Für das Bassethorn: Konzert. Sextett für 2 Bassethörn. 2 Waldhörn. 2 Fag. und 1 Kontrabaß. 10) Ferner: Ouvertüren und Sinfonien, unter welchen sich eine sehr brillante für lauter Blasinstr. befindet; mehrere 4, 6, 8 und 10stimmige Harmonien, auch einige Klaviersonaten mit Begleitung. Außer diesen waren schon 1803 bereits folgende von seinen Kompositionen gestochen: 1) III Quintuors p. V. 2 A. et Vc. Op. 3. Augsburg, 1799. 2) III Duos concert. p. V. et A. Op. 4. Augsburg. 3) III Quart. p. Fl. V. A. et B. Op. 5. Ebend. 4) VI Duos concert. p. 2 Fl. Liv. 1. et 2. Op. 6. Ebend. 5) Concert p. 2 Fl. princip. Op. 7. Ebend. 6) VI Pièces d'Harm. p. 2 Clar. 2 Fag. et 2 Cors. Op. 8. Ebend. 7) Grande Sinfonie in D. No. 1. Ebend. 8) III Quart. p. 2 V. A. et B. Op. 10. Ebend. 1801. 9) III Quart. p. Fl. V. A. et B. Op. 11. Ebend. 10) Concert p. Fl. princip. av. gr. Orch. Op. 12. Ebend. 11) III Violinquartetten. Op. 14. Ebend. 12) III Sonat. p. l'Alto, av. acc. d'un V. No. 2. Ebend. 1803. 13) Variat. avec tous les coups de langue (mit allen Zungenstößen) p. la Fl. Op. 44. Chez Kühnel. 14) XXIV Divertiss. p. la Fl. seule. Op. 45. Ebend. 15) III Duos p. 2 Fl. (ou Fl. et V.) Op. 46. Ebend. 16) III Quat. p. Fl. V. A. Vc. Op. 47. Ebend. 17) Pot-pourri No. 2. p. Basson princ. av. V. 2 A. B. Op. 48. Ebend. 18) Quintetto p. Fl. V. 2 A. B. Op. 49. Ebend. 19) III Quat. p. Fl. V. A. Vc. Op. 50. Ebend. 20) III Quat. p. detti. Op. 71. Ebend.

Schneider (Georg Laurenz, auch Laurenz) Musikdirektor zu Coburg, geb. zu Burgpreppach in Franken 1765, gehört zu den früh gereiften Genies. Denn kaum hatte er das achte Jahr erreicht, als er schon am Singchore zu Regensburg aufgenom-

men wurde. Im zehnten Jahre ging er auf die Schule nach Nürnberg, und schon im 13ten wurde er von der Fürstin von Hohenlohe-Ingelfingen als Musikdirektor in Dienste genommen, von wo er im 18ten Jahre als Musikdirektor nach Hildburghausen berufen wurde. Endlich erhielt er 1792 obige Stelle am Herzogl. Hofe zu Coburg, wo er schon mehrere bedeutende Werke geschrieben und Verschiedenes herausgegeben hat. Ein junger, aber schon bekannter Komponist, dem wir diese Nachrichten zu danken haben, rühmt, verschiedene Stücke aus dessen Opern, besonders aber ein Oktett und die Arie eines Königs mit einem Bassethorne, zum Bewundern schön gefunden zu haben. Von seiner Arbeit können genannt werden: 1) Die Hochzeit im Bade. 1798. Operette. Mst. 2) Alkol. Oper 1800. Mst. Beyde zu Coburg von einer Liebhabergesellschaft mit Beyfall aufgeführt. Ferner an gestochenen Werken: 3) Concert p. le Clav. in C. Heilbronn, 1794. 4) III Duos p. 2 Violons. Op. 4. Ebend. 5) III Sonat. p. le Clav. No. 1. av. V. et Vc. No. 2. av. A. et Vc. No. 3. av. V. et 2 Cors. Op. 5. Augsburg, 1797. Auch Offenbach, jede einzeln. 6) Lieder für Kinder zur Bildung des Herzens, am Klavier. 1798. 4. 7) Sinfonie à gr. Orchest. Mannheim, bey Götz.

**Schneider** (Johann) ein braver Organist, zuletzt an der Nikolaikirche zu Leipzig, geb. zu Lauder bey Coburg am 17. Juli 1702, erlernte die Anfangsgründe der Musik bey dem dasigen Schulmeister und Organisten **Müller**, setzte darauf das Klavier nebst der Komposition von seinem 16ten Jahre an, unter der Leitung des Saalfeldischen Kapelldirektors **Reinmann**, drey Jahre lang fort, ging darauf nach Leipzig und vollendete sein Studium des Klaviers unter dem großen Sebastian **Bach**, wobey er erst bey Hrn. **Graun**, und dann bey **Graf** Unterricht auf der Violine nahm. Nachdem er sich so zum brauchbaren Tonkünstler gebildet hatte, ging er wieder nach Saalfeld, wo er sogleich 1721 als Hoforganist und Premierviolinist angestellt wurde. Im J. 1726 kam er als Violinist in die Herzogl. Weimarische Kapelle, wo er so lange verweilte, bis er 1729 im December den Ruf zum Organisten nach Leipzig erhielt. Hier fand ich ihn in den Jahren 1766, 67 und 68 noch bey voller Munterkeit; so daß er, ob er gleich lange schon an dem jüngern **Schneider** einen Substituten hatte, doch in keiner Frühkirche zu spielen versäumte. Da er gewöhnlich zu Anfange des Gottesdienstes eine regelmäßige Fuge mit Kraft und Leben vortrug, so versäumte ich selten, mich dabey einzufinden, selbst nicht an den Weihnachtsfeyertagen, wo die Kirche Morgens 7 Uhr noch im Finstern anging. Dabey war er ein ernster Mann, ohne viele Worte. Die Anekdote, wie er sich beym Könige **Friedrich II.** benahm, welche uns in der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. I. S. 830. u. f. erzählt wird, charakterisirt ihn vollkommen. Er scheint zwischen den Jahren 1770 und 1780 gestorben zu seyn. Von seinen Kompositionen ist meines Wissens nie Etwas gedruckt worden, ob sie es gleich, seinen gründlichen Kenntnissen nach, gewiß verdient haben müssen.

**Schneider** (Johann Christian Friedrich) geb. den 3. Jan. 1786 zu Waltersdorf bey Zittau. Sein Vater Johann Gottlob **Schneider** war anfangs Zwillichweber, hatte aber eine so große Neigung zur Musik und wendete solchen Fleiß darauf, namentlich auf das Orgelspiel, daß er, geleitet durch den Unterricht des damaligen Organisten **Trier** in Zittau, zu dem er wöchentlich mehrere Mal zu gehen den dreystündigen Weg nicht scheute, die Stelle des Organisten zu Waltersdorf annehmen konnte. Dieses Amt vertauschte er 1788 mit dem eines Oberschullehrers und Organisten in Alt- und Neu-Gersdorf, ebenfalls dem Zittauer Rath gehörig. Hier fand er ein besseres Einkommen, und, was für ihn großen Werth hatte, eine schöne Orgel. — Sein Eifer für Musik sollte auch auf seine Kinder übergehen. Deshalb mußte **Friedrich** schon mit seinem 4ten Jahre den Anfang im Klavierspielen machen, und da dies glücklich von Statten ging, so zögerte der Vater mit dem Orgelspiel nicht, und der Kleine mußte den Gesang der starken Kirchengemeinde leiten, ehe er noch im Stande war, die Pedaltasten zu erreichen. Bis zu seinem 12ten Jahre blieb er im älterlichen

Hause, und der Lehre seines Vaters verdankte er noch die ersten Elemente fast aller Instrumente, so wie er einen tüchtigen Grund im Generalbaß legte. Im November 1798 kam er auf das Gymnasium zu Zittau. Hier hatte er nächst dem guten Chorgesange Gelegenheit, in Konzerten die neuesten Instrumentalwerke aufführen zu hören. Da er bisher von solcher Instrumentalmusik durchaus nichts gehört hatte, so war dies für ihn eine neue Welt. — Nun nahm er sich mit ganzem Fleiß des Pianofortespiels an, um sich in diesen Konzerten einmal öffentlich zeigen zu können; dies wurde ihm aber nicht gestattet, obschon ihn mehrere der dasigen Musikkenner, Kantor Schönfeld, Organist Unger, (der während seines Aufenthalts in Zittau sein Lehrer im Orgelspiel und im 4stimmigen Satz wurde), Kandidat Flaschner und Kaufmann Exner, ihrer Achtung und ihres Beyfalls werth hielten. Diese Zurücksetzung wirkte nachtheilig auf sein Gemüth, und es war wohlthätig für ihn; als er 1803, bey der Aufführung von Haydn's Schöpfung in Zittau, durch den Kantor Schönfeld Gelegenheit erhielt, mit einem gebildeten Kunstfreund bekannt zu werden, dessen ihm nachher geschenkte Freundschaft seinen gedrückten Geist wieder zu heben vermochte. Diesen Freund fand er in Hrn. Advokat Lingke, Rittergutsbesitzer von Nieder-Moys bey Görliz. Die Folge von dieser Bekanntschaft war: daß Schneider oft nach Görliz reiste, dort von seinem enthusiastischen Freunde in gebildeten Zirkeln eingeführt, mit den ausgezeichnetsten kunstliebenden Männern dieser Stadt bekannt wurde, und sich hier mehrere Male in den Konzerten öffentlich hören lassen konnte. Auszeichnungen mancherley Art, unter andern eine ehrenvolle Erwähnung in der Oberlausitzischen Monatsschrift von dem damaligen Redakteur, Hrn. Dr. Knebel in Görliz, munterten ihn nun auf, den begonnenen Weg nicht zu verlassen; er arbeitete nun fleißiger als je, und besuchte oft seine Freunde. 1804 wurde er Präfekt des Singechors in Zittau. Zu Michael 1805 ging er nach Leipzig, ward Student, besuchte, neben seinen nun fortwährenden musikalischen Arbeiten die Vorlesungen von Platner, Carus, Wenk, Rüdiger &c. und erfreute sich der besondern Theilnahme des Hrn. Hofraths Rochliz, Musikdir. Müller und Musik. &c. Schicht. — 1806 übertrug ihm der Direktor Plato den Gesangsunterricht an der Rathsfreyschule. — 1807 erhielt er die Organistenstelle an der dasigen Universitätskirche. — 1808 spielte er das erste Mal in dem großen Konzert ein Pianofortekonzert, nachdem man in den vorhergehenden Jahren seines Aufenthalts in Leipzig mehrere Vokal- und Instrumentalkompositionen von ihm aufgeführt hatte. Seitdem spielt er alle Winter in den gewöhnlichen Konzerten einige Mal. 1810 nach Michael übernahm er bey der neuerrichteten Operngesellschaft des Hrn. Joseph Seconda, die ihren Aufenthalt wechselsweise in Leipzig und Dresden hat, das Amt eines Musikdirektors, um sich hier neue Erfahrungen zu erwerben. — Im Februar 1813 übertrug ihm der Magistrat zu Leipzig das Amt des Organisten an der dasigen Thomaskirche, welches er nun seit Ostern d. J. verwaltet. Von den zahlreichen Kompositionen, die er beynahe in allen Gattungen verfertigt hat, sind seit 1804 folgende im Druck erschienen: 1) III Sonat. p. le Pf. Op. 1. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 2) I Sonate p. le Pf. à 4 mains. Es dur. Op. 2. Ebend. 3) III Son. p. l. Pf. Op. 3. Ebend. 4) Rondeau p. le Pf. Op. 4. Ebend. 5) I Son. p. le Pf. Es dur. Op 5. Ebend. 6) Gr. Son. p. le Pf. G moll. Op 6. Ebend. 7) VI Wals. et VI March. p. le Pf. Op. 7. Ebend. 8) Sonate à 4 mains. A dur. Op. 8. Leipzig, b. Kühnel. 9) XII Eccossoisen, 6 Walzer und III Polonoisen Op. 9. Ebend. 10) Trio p. le Pf. Clarinette et Basson (ou V. et Vc.) Op. 10. Ebend. 11) Die Blumen auf Schillers Grabe. Gedicht v. Seidel mit Pf. Ebend. 12) Ouverture à gr. Orchestre. Op. 11. Bonn, bey Simrock. 13) VI Walses à 4 mains. Ebend. 14) Euphrosine (oder 12 Lieder) 1s Heft. 15) 6 Polonoises à 4 mains. Op 12. Leipz. b. Kühnel. 16) Sonate à 4 mains F dur Op. 13. Leipz. b. Hofmeister. 17) Gr. Son. pathetiq. p. Pf. F moll. Op. 14. Leipzig, b. Kühnel. 18) Flora. Liedersammlung für die Jugend.

3 Hefte. Leipz. b. Kühnel. 19) 6 Lieder. 2te Sammlung. Op. 16. Leipz. b. Hofmeister. 20) XII 3stimmige Gesänge für 2 Tenore u. B. Leipz. b. Breitk. u. Härtel. 21) Gr. Concerto p. le Pf. av. gr. Orch. C dur. Op. 18. Ebend. 22) Sonate brillante p. Pf. et Fl. D dur. Op. 19. Leipz. b. Hofmeister. 23) 2 Son. p. Pf. G und B dur. Op. 20. Ebend. 24) Gr. Sonate p. Pf. F moll. Op. 21. Berlin, im Industrie-komptoir. 25) Concerto p. le Pf. C moll. Op. 22. Leipz. b. Kühnel. 26) 6 Polon. p. 2 Pf. Op. 23. Ebend. 27) Gr. Quatuor p. Pf. V. Viola et Vc. Es dur. Op. 24. Ebend. 28) Lieder. 3te Sammlung. Op. 25. Dresden, b. Hilscher. 29) Gr. Son. brillante p. Pf. C dur. Op. 26. Leipz. b. Kühnel. 30) Gr. Son. p. Pf. F moll. Op. 27 b. Breitk. u. Härtel. 31) Lieder. 4te Samml. Op. 28. Dresden b. Hilscher. Außerdem sind noch mehrere Klavierauszüge und Arrangements von Opern und Werken anderer Komponisten von ihm verfertigt worden: 1) Das Waisenhaus. Oper von Weigl. 2) Die Schweizerfamilie. Oper v. Weigl. 3) Timoteo, von Winter. 4) Leonore. Oper v. Beethoven. 5) Das unterbrochene Opferfest. Oper von Winter. 6) Beethovens Sinfonie No. 5. für 4 Hände arrangirt. 7) I Sonate von Dussek für Harfe u. Pianoforte als Sonate a 4 mains (sämmtlich in Leipzig bey Breitk. und Härtel). 8) Die Vestalin, v. Spontini. Oper im Klavierauszuge. Leipzig, bey Kühnel.

Schneider (J. G. W. auch bloß Wilhelm) ein junger, talentvoller Singkomponist zu Halle, der sich bisher zwar nur durch Lieder beym Klaviere bekannt gemacht hat, der aber in diesen Kleinigkeiten so vielen ästhetischen Sinn bemerken läßt, daß man ihm die Bearbeitung auch eines größern dramatischen Gedichts gar wohl zutrauen kann. Bey dem gänzlichen Mangel an Nachrichten von seinem Leben folgen hier nur noch seine gedruckten Kompositionen, so viel ich deren in Erfahrung gebracht habe: 1) Melodien der besten Kommerslieder. Halle, 1802. 2) Arion. Romanze f. Klav. Ebend. 1802. 3) XII Lieder, nebst Anhange von 2 Tänzen f. Klavier aus Werdens Taschenbuche. 1803. 4) Die Lieder zu den Heften des Apollon von Werden. 5) Variat. über einige akademische Lieder, f. Pf. 13s W. Leipzig, b. Kühnel. 6) Walzes et Ecoss. p. Pf. No. 14. Ebend. Um das J. 1807 hielt er sich zu Berlin auf, wo er im J. 1812 in seiner Blüthe starb.

Schnell (Johann Christoph) Instrumentmacher zu Zweybrücken ums J. 1788, verfertigte gute Fortepiano's.

Schnell (Johann Jakob) Erfinder des Anemo-Corde oder Windklaviers, vormaliger Königl. Franz. Hofinstrumentenmacher zu Paris, geb. zu Vaihingen im Wirtembergischen 1740, war der Tischlerprofession gewidmet, und kam, nach überstandener Lehrzeit, im J. 1760 zu dem Orgelbauer Geßinger in Rothenburg an der Tauber in Arbeit. Da ihm dies Geschäft ungleich besser, als sein voriges gefiel; so verwechselte er seine Profession bald mit dieser Kunst, indem er nicht nur allen Fleiß auf den Orgel- und Instrumentenbau wandte, sondern auch bey mehreren Künstlern dieser Art arbeitete, bis er endlich nach Holland zu van Dilken kam, bey dem er 6 volle Jahre arbeitete. Seine erlangten Kenntnisse schienen ihm nun zureichend zu seyn, um sich als Meister selbst setzen zu können. Er ging also 1777 nach Paris, und fing daselbst an, allerley Flügelinstrumente für sich selbst zu verfertigen. Und da seine Arbeit so guten Abgang fand, daß er sich zuletzt genöthigt sah, acht Gehülfen anzunehmen, um seine Kunden befriedigen zu können; so wurde er nicht nur zu Paris Bürger und Meister, sondern auch bey der Gemahlin des Grafen von Artois Königl. Hofinstrumentenmacher. Nun aber wünschte er, nicht bloß bey der gewöhnlichen Arbeit stehen zu bleiben, sondern sich durch eine eigene neue Erfindung auch ein bleibendes Denkmal zu stiften. Eine zufälligerweise an freyer Luft hängende Harfe gab ihm die erste Idee, ein Saiteninstrument zu fertigen, welches den Ton bloß durch die vom Winde bestrichenen Saiten von sich gäbe. Nun arbeitete er nebst seinen Gehülfen 4 volle Jahre daran, bis er das Anemo-Corde 1789 vollkommen zu Stande brachte. Von der Beschaffenheit dieses sonderbaren Instruments kann ich aber nichts weiter sagen, als was uns der

Hr. Pastor Christmann im 1sten Jahrgange der Leipz. musi. Zeit. S. 41. davon meldet, wo zugleich eine schöne Zeichnung der äußern Form desselben beygelegt ist. Es ist also 7 Fuß lang, 4½ Fuß hoch, ist durchaus dreychörig, und hält 5 Oktaven. Zwey darin angebrachte Blasbälge geben den nöthigen Wind, welcher durch messingene Kanäle an die Saiten geleitet wird. Drückt man nun eine Taste nieder, so öffnet ein Ventil einen Kanal, wodurch der Wind an die Saiten dringt und sie in Vibration setzt. Der Ton, welcher hierdurch erzeugt wird, ist ohnstreitig der angenehmste und schmelzendste in der Natur. Außer diesem sind noch Fußtritte daran angebracht, vermittelst welcher man die Ventile nur nach und nach öffnen kann, so daß es scheint, als ob sich die Harmonie aus einiger Entfernung näherte. Nachdem dies Instrument ganz Paris bewundert hatte, auch die ehrenvollsten Zeugnisse von den Akademien der Künste und Wissenschaften über die Vortrefflichkeit desselben in seinen Händen waren; so ließ ihn die Königin ersuchen, daß er es für den Preis von 100,000 Liv. und eine besondere Gratifikation von 50,000 Liv. bis auf ruhigere Zeiten für sie aufheben möchte. Indessen nahm die Revolution mit jedem Tage eine schrecklichere Wendung, die Königin kam als Gefangene in den Tempel und wurde endlich hingerichtet; seine acht Gesellen mußten als Soldaten mit ins Feld; er selbst mußte als Nationalgardist täglich auf die Wache, so daß sein ganzes Gewerbe darnieder lag. Und nur der Entschlossenheit seiner Gattin hatte er es zu verdanken, daß er nicht gleich seinem Freunde, dem berühmten Klavierspieler Edelmann, guillotinirt wurde. Endlich, nachdem er 5 Jahre geschultert hatte, gelang es ihm, nach mühsamen dreyvierteljährigen Versuchen, 1795 einen Reisepaß zu erhalten, um mit seinem Instrumente aus Frankreich zu kommen. Er kam nun zuerst wieder in sein Vaterland, setzte sich in Ludwigsburg, bot sein Instrument für 6000 Gulden aus, und fing wieder an, gewöhnliche Klavierinstrumente zu machen. Im Jahr 1799 befand er sich mit seinem Instrumente zu Wien, wo es nicht weniger Beyfall gefunden hat. Im J. 1803 hat es Hr. Robertson, ein reicher Engländer, zu Paris gekauft, um es nach London zu schaffen.

Schnellinger (Valentin) gehört unter die ältesten Kontrapunktisten des 16. Jahrhunderts, indem man schon in des Salblingers Concentus 4 — 8 voc. (Augsburg, 1545) Gesänge von seiner Arbeit eingerückt findet.

Schnetzler (...) — lebte doch gegen 1760 zu London. Nach dem Hawkins, hat er ums J. 1725 zu Lynn in Norfolk ein Werk von 30 Stimmen für 3 Manuale, vermuthlich aber nach englischer Manier, ohne Pedal, für 700 Pf. Sterl., ungefähr 4430 Thaler hiesiges Geld, erbauet, wodurch er sich auf seine ganze Lebenszeit in den alleinigen Besitz der Kundschaft im Orgelbaue daselbst gesetzt hat.

Schneyder (G. A.) s. Schneider.

Schnitger. s. Schnitker.

Schnitker (Arp) ein großer Orgelbaumeister zu Hamburg, blühte zu Anfange des 18. Jahrhunderts, und starb 1720. Folgende vortreffliche Werke seiner Hände sind größtentheils noch gegenwärtig Zeugen seiner Kunst: 1) zu Hamburg in St. Nikolai 1686, ein Werk von 66 Stimmen, 2) im Dom zu Bremen, von 1694 bis 98, ein Werk für 8000 Thlr., statt dessen aber Migent 1751 ein neues erbauet hat, 3) zu St. Stephan in Bremen, ein Werk von 42 Stimmen für 3 Man. und Ped. mit 8 Bälgen, 4) zu Hamburg in St. Jacob, ein Werk von 30 Stimmen mit 6 Bälgen, 5) zu Hamburg in St. Gertraut 1700, ein Werk von 20 Stimm. 3 Bälgen, 6) zu Magdeburg in St. Johann, ein Werk von 62 Stimm. für 3 Man. und Ped. mit 12 Bälgen, für 9000 Thlr. 7) zu Berlin in St. Nikolai, 1708, 8) zu Frankfurt an der Oder in der Marienkirche 1715, ein Werk von 45 Stimmen, für 3 Man. und Ped. mit Subsemitonien, nebst einer Koppel zu allen 3 Klavieren und 4 Bälgen. Fünf Jahre hat er an diesem Werke zugebracht, in welchem keine hölzerne Pfeife zu finden ist.

Schnitker (Franz Caspar) — war der zweyte Sohn des vorhergehenden großen Orgelbaumeisters, und hatte wahrscheinlich den größten Antheil an der Ausführung

führung der wichtigen Baue, welche sein Vater unternahm. Daß er sich nach dessen Tode nach Zwoll in Holland wandte, ist schon im a. Lex. angezeigt worden. Sein älterer Bruder scheint ihm dahin gefolgt zu seyn, wo sie fortfuhren, in Gesellschaft zu arbeiten. Hier folgen einige ihrer Werke: 1) zu Zwoll in der Michaelskirche 1721 beyde Brüder gemeinschaftlich: ein Werk von 63 Stimmen für 4 Man. und Pedal, eins der stärksten Werke in Europa. Außer dem darin befindlichen künstlichen Koppel, welches das a. Lex. schon erwähnt, ist an diesem Werke noch merkwürdig: a) eine Violadigamba, ein Zungenwerk im Untermanuale, b) ein Tremulant, welcher vermittelst eines besondern Drückers langsamer oder geschwinder aufs ganze Werk wirkt, und c) die 12 Bälge, 8 Fuß 3½ Zoll lang und 4 Fuß 4 Zoll breit, welche nur 14 Zoll aufgehen. 2) Das große 56stimmige Werk in Alkmaer, 1725 verbessert und in gegenwärtigen Stand gesetzt. 3) In die berühmte Martins-Orgel zu Gröningen 1729 ganz neue Windladen, zur langen Oktave verfertiget und das Werk mit 9 ganz neuen Stimmen vermehrt. s. Hess Dispositien.

**Schnitker** (Johann Georg) der ältere Sohn von Arp Schnitker. Seine Geschichte enthalten die beyden vorhergehenden Artikel.

**Schnitzer** (Sigmund) einer der ältesten bekannten Pfeifenmacher, blühte um 1550 zu Nürnberg. Seine vorzüglichste Geschicklichkeit bewies er in Verfertigung der Fagotte bis zu einer außerordentlichen Größe, woran man besonders seine nette Dreh-Arbeit, die reine Stimmung und die leichte Ansprache der hohen Töne bewunderte. Seine Instrumente waren deswegen allgemein beliebt, und wurden durch ganz Deutschland, Frankreich und Italien gesucht und versendet. Er starb am 5. Dec. 1578 zu Nürnberg. s. Doppelmayer. Da der Fagott schon um 1550 in so vorzüglichem Grade der Vollkommenheit bearbeitet wurde, so kann man ihn zu den ältesten Instrumenten rechnen und seinen Ursprung ums J. 1450 setzen.

**Schnitzki** (Gregorius) ein Kirchenkomponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Danzig, hat von seiner Arbeit drucken lassen: 1) Cantiones Sacrae 4, 5, 6 – 12 voc. Danzig, 1607. 4. 2) Missa 5 voc. et Magnificat 6 vocum. Danzig, 1607. 4. s. Draudii Bibl. Class.

**Schnizer** (P. F.) Von seiner Arbeit sind zu unbestimmter Zeit gestochen worden: VI Sonates p. le Clav. s. Traegs Katal. Wien, 1799. Er soll seit 1807 nicht mehr am Leben seyn.

**Schnoor** (H. C.) ein Dilettant von Wissenschaft und Kunst, nicht ohne Talent, aber mit besonderm Hange zur Musik, war anfangs Sekretair beym Prinzen von Coburg, kam darauf 1796 nach Hamburg, schlug aber bald hernach seinen Wohnsitz zu Altona auf, wo er das mehreste der unten verzeichneten Liedersammlungen in Musik setzte, auch zu einigen derselben, besonders in No 4. die Texte selbst dichtete. Im November des nämlichen Jahres verließ er Altona schon wieder, indem er ein Engagement bey dem Kaufmann Bauermann zu Gretsyl in Ostfriesland antrat, von wo er fortfuhr, die Früchte seiner Muse seinem Verleger Meyn nach Hamburg zum Drucke zu überschicken. Selbige sind nun: 1) XII Lieder des Grafen von Stolberg. Hamburg, 1788. 2) Musikalisches Blumensträuschen für Kenner und Liebhaber fürs Klavier. 1. 2. 3ter Heft. Hamburg. q. Fol. 3) Gesellschaftliches Frühlingslied. Ebend. 4) Lieder, dem traulichen Zirkel gewidmet, fürs Klavier. Ebend. 1796; werden fortgesetzt. 1. 2. 3ter Heft. 5) Freimaurerlieder in Musik gesetzt. 1tes Heft. Ebend. 1797. s. Liter. Anzeig. 1797. S. 191.

**Schobert** (...) — hieß eigentlich Schubart, da er zu der Familie des berühmten Schubart zu Stuttgard gehörte. Dr. Burney rechnet ihm noch als Verdienst an, daß er den Symphonienstyl auf dem Klaviere eingeführt, und die Effekte der Orchester durch Licht und Schatten, Bewegung und Ruhe nachzumachen gesucht habe. Seine Werke sind noch bis No. 18. gestochen; als: 16) Sonates p. le Clav. Op. 16. 17) Sonates p. le Clav. Op. 17. 18) 5th Concerto, with accomp. Op. 18.

Scho-

**Schocher** (Christian Gotthold) Mag. und Privatlehrer zu Leipzig ums J. 1795, hat unter andern geschrieben: Soll die Rede auf immer ein dunkler Gesang bleiben, oder können ihre Arten, Gänge und Beugungen nicht anschaulich gemacht und nach Art der Tonkunst gezeichnet werden? Aufgegeben und beantwortet. Leipzig, 1791. 4. Er starb vor einigen Jahren zu Naumburg.

**Schöber** (David Gottfried) ein gelehrter Burgemeister zu Gera um 1750, studirte die Liedergeschichte mit vielem Fleiß, und untersuchte auf seinen Reisen die Stadt- und Kirchenbibliotheken zu diesem Zweck. Das Resultat dieser Bemühungen enthalten folgende beyde Schriften: Beytrag zur Lieder-Historie betreffend die Evangelischen Gesang-Bücher, welche bey Lebzeiten Lutheri zum Druck befördert worden, aufgesetzt von D. G. S. Leipzig, bey Jacobi, 1759. 128 Seiten in 8. Sein Name ist unter dem Vorberichte ausgedruckt. Desselben zweyter Beytrag zur Liederhistorie ꝛc. wie oben. Leipzig, bey Jacobi, 1760. 160 Seiten in 8. Sowohl im ersten, als besonders im 2ten Beytrage findet der Liebhaber der Literatur des Kirchengesanges sehr interessante Nachrichten, mehr, als in dem Werke irgend eines Gelehrten über diesen Gegenstand; „da er," wie er sagt, „denen, so sich auf die Musik gelegt haben und die ältern Componisten gern kennen möchten, zu gefallen" mehrere Werke von Figural- und Choralgesange aus dem 16. Jahrhunderte, nicht nur dem Titel nach angezeigt, sondern auch die darin vorkommenden Komponisten genannt hat.

**Schön** (...) Der Opernkomponist dieses Namens soll Landschaftsbothe zu Inspruck seyn.

**Schönberger** (Mag. Ulrich) — Er soll die Orgel in der Domkirche zu Königsberg verfertiget haben und auch Komponist gewesen seyn, wie **Hartknoch** in seinem Alt und neuen Preußen (Frank. und Leipz. 1684) meldet.

**Schöne** (...) ein Orgelbauer und geschickter Instrumentmacher, hat seine Kunst bey Gottfried **Silbermann** zu Freyberg erlernt, und bauete anfangs mit **Schubert** gemeinschaftlich ein Paar Werke zu Herzogswalde und Hainichen im Leipziger Kreise. In der Folge scheint er sich nach London gewendet zu haben, indem 1794 von daher dessen kleine viereckige Fortepiano's, bis c viergestrichen, außerordentlich gerühmt wurden.

**Schönebeck** (Carl Siegemund) Virtuose auf dem Violoncell und beliebter Sing- und Instrumentalkomponist zu Lübben in der Niederlausitz, geb. daselbst am 26. Okt. 1758, war zwar von seinen Eltern unwiderruflich zur Erlernung der Chirurgie bestimmt; allein seine große Neigung und Liebe zur Musik wußte es dahin zu bringen, daß er in seinem 14ten Jahre dennoch beym Stadtmusikus zur Lehre aufgedungen wurde. Dieser sein Lehrherr bekümmerte sich aber so wenig um ihn, daß, wenn er sich nach den 5 kümmerlichen Lehrjahren, von 1772 bis 77, schon auf verschiedenen Instrumenten ziemlich brauchbar gemacht hatte, es einzig und allein das Werk seines eigenen Fleißes war. Nach überstandener Lehre verließ er seine Vaterstadt, da ihn sein gutes Geschick zum Stadtmusikus **Müller** nach Grünberg in Schlesien führte. Dieser Mann war nicht nur ein guter Musikus, sondern auch im Besitze eines ansehnlichen Vorraths auserlesener Musikalien und schöner Instrumente. Dies und der Fleiß eines gutgearteten Mitgesellen hätten nicht wenig dazu beygetragen, daß er hier sowohl auf Blasinstrumenten, als auf der Violine, sehr merkliche Fortschritte gemacht hatte, als das Ohngefähr einen Virtuosen auf dem Violoncell nach Grünberg führte, dessen für ihn noch ganz neues Spiel ihn so bezauberte, daß er sich unwiderstehlich zu diesem Instrumente hingezogen fühlte. Da aber weder in Grünberg, noch in der dasigen ganzen Gegend irgend jemand zu finden war, der ihm in der Behandlung und Applikatur des Violoncells den nöthigen Unterricht hätte ertheilen können; so sah er sich abermal darin selbst überlassen, das wenige abgerechnet, was ihm etwa noch von dem Spiele des fremden Violoncellisten vorschwebte. Dennoch brachte er es so weit, daß er nach Verlauf von 2 Jahren zu Kozenau als Mitglied der Hauskapelle des Grafen von **Dohna** aufgenommen wurde. In diesem seinen ersten Dienste verweilte er

2 Jahre, indem er 1780 zu Sorau die Stelle des Stadtmusikus übernahm. Seit dieser Zeit, versichert Hr. Schönebeck, sey erst seine eigentliche Lehre angegangen. Er reiste nämlich nach Potsdam, hörte daselbst Hrn. Duport, und gieng hierauf nach Dresden, wo er mehrmals Gelegenheit fand, mit Hrn. Tricklir zu spielen und sich dabey manche Vortheile zu eigen zu machen. Auch versäumte er hier keine Gelegenheit, große Musiken zu hören. Sieben Jahre hatte er nun zu Sorau zugebracht, als er 1787 einen Ruf in die Kapelle des Herzogs von Curland nach Sagan erhielt, dem er auch folgte, und wo er 4 Jahre in beständiger Anstrengung zur Vervollkommung in seiner Kunst zubrachte. Endlich aber nöthigten ihn mancherley ungünstige Umstände, Sagan wieder zu verlassen und in die Dienste des Grafen Truchseß zu Waldburg bey Königsberg in Preußen zu treten. Hier blieb er aber nur 2 Jahre, indem nach dieser Zeit die Violoncellistenstelle in Königsberg erledigt wurde, welche er sofort annahm. Kaum aber war er in Königsberg angelangt, als er einen Ruf in die Königl. Kapelle nach Berlin erhielt, den er aber auf anhaltendes Zureden des Königsberger Orchesters ablehnte, wofür er zur Entschädigung die Organistenstelle an der dasigen Löbenichtschen Kirche annahm. Hier fehlte es ihm nun zwar nicht an mannichfaltigen Veranlassungen, zufrieden zu seyn; nur schien das Klima und die dortige Lebensart auf seine und seiner Gattin Gesundheit einen nachtheiligen Einfluß zu haben. Nachdem sie hier also 4 Jahre verlebt hatten, kaufte er auf Zureden seiner Gattin bey Lübben eine Landwirthschaft. Bald aber nöthigten sie die für sie ganz neuen und also um so drückendern Beschwerden dieser Lebensart, ihre Ländereyen erst zu verpachten, dann aber gänzlich zu verkaufen und nach Lübben zu ziehen, wo er nun seine Zeit theils auf das Studium seiner Kunst in Büchern und Partituren und auf die Komposition, theils auf musikalischen Unterricht verwendete. Im J. 1800 unternahm er noch eine Reise, während welcher er sich auch zu Leipzig mit seinen eigenen Kompositionen auf seinem Instrumente hören ließ. Bey dieser Gelegenheit war es auch, wo ihn ein Kunstfreund vermochte, diese Nachrichten von sich fürs Lexikon aufzusetzen. Man ließ daselbst seinen Kompositionen sowohl, als seinem Spiele vollkommene Gerechtigkeit widerfahren; den erstern, indem man sie für gefällig, doch ohne gemein zu seyn, erklärte, und seinem Vortrage, wegen seines schönen Tons und seiner ungemeinen Fertigkeit. Seine gedruckten und ungedruckten Kompositionen sind: 1) Der Wunderigel. Operette, für Königsberg 1788 geschrieben und daselbst mit Beyfall aufgeführt. Sie ist auch daselbst im Klavierauszuge gedruckt. 1793. 2) Der Küster im Stroh Operette. Mst. 3) Concerto à Vc. princip. Op. 1. Offenbach, 1797. 4) III Duos p. Viola et Vc. Op. 2. Berlin, b. Hummel, 1798. 5) Concert p. Vc. princ. Op. 3. Ebend. 6) Concert p. le Basson princ Op. 4. Ebend. 1800. 7) III Duos p. 2 Vc. Op. 5. Ebend. 1801. 8) Concert p. Vc. princ. Op. 6. Ebend. 1802. 9) III Duos p. Violon et Vc. Op. 8. Leipzig, b. Kühnel. 10) III Duos conc. p. 2 Vc. à l'usage des amateurs et commençants. Oe. 12. Liv. 1. 2. Ebend. 11) III Duos conc. p. 2 Alto's. Oe. 13. Ebend. 12) III Quat. conc. p. Fl. V. A. Vc. Oe. 14. Ebend. An noch ungedruckten, außer mehrern Konzerten für das Violoncell, 2 Konzerte für die Flöte, 2 Konzerte für die B-Klarinette, 1 Konzert für das Waldhorn.

Schöner (...) ein ausdrucksvoller Violinist zu London, und Schweizer von Geburt, dessen Dr. Burney 1788 (s. Gener. Hist. of Mus. Vol. IV. p. 682) unter den übrigen damals zu London lebenden ersten Virtuosen dieses Instruments rühmlichst erwähnt. Indessen ist seiner in Deutschland noch nirgends gedacht worden. Er lebte noch 1802 daselbst.

Schönfelder (Gregorius) ein Komponist zu Anfange des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit noch Melodien in einer Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen, um 1548 in längl. 4. gedruckt, vorkommen, welche sich noch auf der Zwickauer Bibliothek befindet

Schöngast (Christoph Andreas) wahrscheinlich ein Mediciner, hat eine Dissertation von der Heilung des Tarantulbisses durch

durch Musik (Leipzig, 1668. 4.) in lateinischer Sprache drucken lassen.

Schönherr (Gottlob Friedrich) Kantor, Musikdirektor, Organist, Lehrer der dritten Klasse zu Jever und guter Kirchenkomponist, geb. ums J. 1760 zu Freyberg in Sachsen, hat in seinem 23. Jahre die Komposition auszuüben angefangen und davon in den Druck gegeben: Gesangstücke mit Begleitung des Klaviers. Jever, auf eigene Kosten, 1799. Man findet hierin ein 4stimmiges Veni sancte spiritus, und mehrere einzelne Gesänge. Er starb am 5. Febr. 1807 als Opfer des kärglichen Lohnes, den ihm seine vier Aemter gaben, und nun subskribirte man in Jever, gerührt von seinen Verdiensten, geschwind 100 Thaler zu einer Trauermusik.

Scholz (Caspar Gottlieb) Papier- und Musikhändler zu Nürnberg, geb. daselbst am 25. Dec. 1761, ist Dilettant, und wird in seiner Vaterstadt als braver Violoncellist geschätzt. Indessen hat er Alles, was er in der Kunst vermag, selbst seine Versuche in der Komposition, seinem eigenen Fleiße zu danken; abgerechnet, was er in seinen Kinderjahren dem Unterrichte des Hrn. Joh. Casp. Vollands im Gesange und eines Privatlehrers auf der Violine schuldig ist. Auch war er während seiner Schuljahre im Stadtchore als Sänger aufgenommen. Als solcher wurde er nun 1774 nebst noch zwey Mitschülern nach Erlangen zur Aufführung des Todes Jesu, von Graun, beordert. Da sich hier seine beyden Gesellschafter die müßigen Stunden mit Violintrio's zu verkürzen suchten; so bemächtigte er sich eines dabey bereit liegenden Violoncells, auf dem er dann die in der Baßstimme vorkommenden Noten a, d, g, c mitzuspielen sich angelegen seyn ließ. Dies hatte ihm indessen so vielen Spaß gemacht, daß nach seiner Zuhausekunft sein erstes Geschäft war, sich von dem Hrn. Meinberger, jetzigem Kapellmeister, die Applikatur auf dem Violoncell zeigen zu lassen, um sich darauf mit allen Kräften zu üben. Da es ihm durchaus an Violoncellsachen fehlte, so bediente er sich statt ihrer leichter Flöten- oder Violinkonzerte, spielte aber Alles ohne Gebrauch des Daumens, wovon er noch keinen Begriff hatte, wobey ihm aber bey aller Anstrengung wohl wenig gelungen seyn mag. Endlich fand er Gelegenheit, auch diesen Vortheil einem reisenden Violoncellisten abzusehen und nachzumachen. Eben so machte ihn in reifern Alter die Routine zum Komponisten. Er fing nämlich damit an, fürs Klavier ausgezogene Tänze für mehrere Instrumente wieder in Partitur zu setzen, versuchte dann immer mehr, bis er es endlich wagte, ein Konzert zu setzen. Folgende seiner Kompositionen, aber alle noch ungedruckt, zählt Hr. Scholz selbst auf: VI Violoncellkonzerte, I Quatuor, für Horn, Violine, Bratsche und Violoncell nebst verschiedenen Solo's und Variationen fürs Violoncell. Indessen ist auch unter dem Namen Scholz ums J. 1795 ein Concert p. le Vc. av. accomp. gestochen worden, das ohne Zweifel ihm auch angehört, da die Kompositionen des hier folgenden Scholz zu einem ganz andern Genre gehören. Nach einem vom Hrn. von Imhoff eingeschickten Aufsatze.

Scholz (...) Unter diesem Namen findet man folgende gedruckte Kompositionen angeführt: 1) VI kleine Klaviersonaten. Breslau, 1788. 2) Lieder am Klavier. Berlin, 1792.

Schomler (Bartholomäus) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Etliche Psalmen vnd Geistliche Lieder, auß dem gemeinen Psalmenbuch in ihrer gewöhnlichen Melodey auff 4 Stimmen componirt. Herborn, 1608. 12. s. Draud. Bibl. german.

Schonat (Hans Wolff) Orgelmacher aus Kitzingen bey Frankenthal gebürtig, machte im J. 1652 die erste Anlage zu dem großen 16füßigen Werke in der Neuenkirche zu Amsterdam, damals aber nur erst mit 26 Stimmen, für 2 Man. und Pedal. Vierzehn Jahre darauf wurde es erst von Duytschot, durch Hinzufügung von 17 neuen Stimmen, in den dermaligen Stand gesetzt. s. Hess Disposit.

Schonsleder (Wolffgang) ein Jesuit, geb. zu München 1570, trat 1590 in den Orden, und brachte es durch seinen Fleiß in der lateinischen und griechischen Literatur, und, wie folgendes Werk lehret, auch in der Komposition nach damaliger Art weit

weit genug. Er scheint sich gegen das Ende seines Lebens zu Halle in Schwaben aufgehalten zu haben, wo er am 17. Dec. 1651 starb. Sein Werk soll, wie Walther meldet, in den Regeln kurz, in den Beyspielen hingegen desto weitläuftiger seyn. Es führt den Titel: Volupii Decori Musagetis Architectonice Musices universalis, ex qua Melopoeiam per universa et solida fundamenta Musicorum, proprio marte condiscere possis. Ingolstadt, 1631 und 1683. 1 Alphab. $7\frac{1}{2}$ Bogen in 4.

Schoorsbach (...) So wird der Komponist von 6 Violinquartetten in Traegs Verzeichnisse genennt, welches wahrscheinlich der eigentliche Name des im a. Lex. angeführten Schoarsbach ist.

Schop (Albert) Fürstl. Mecklenburgischer Hoforganist, hat in den Druck gegeben: Erster Theil der Music-Andachten à voce sola e Contin. Rostock, 1666. Dann noch: Exercitia vocis, oder deutsche und lateinische Concerten. Er war aus Hamburg gebürtig.

*Schop (Johann) — Rists himmlische Lieder mit seinen Melodien, woraus auch alle die am Ende seines Artikels im alten Lexikon genannten noch gebräuchlichen Kirchenmelodien genommen sind, hat Rist 1658 zu Lüneburg zum dritten Male auflegen lassen. Die Melodie und der Baß, welcher zugleich beziffert ist, stehen nicht unter- sondern gegen einander über. Das Ganze hält 352 Seiten in 8. Im J. 1657 ist dies nämliche Werk auch mit Petermanns lateinischer Uebersetzung zu Lüneburg gedruckt worden.

Schorch (George) soll nach Rellstabs Musikverzeichn. S. 276. zu Offenbach II Sonates p. le Clav. haben stechen lassen, welche man indessen in Hrn. Andre's Verzeichnisse vergeblich sucht.

Schorer (Christoph) Dr. der Medicin und zuletzt Leibarzt zu Mömpelgard, geb. zu Memmingen, 1618, studirte zu Straßburg, und schrieb daselbst Kalender, wendete sich darauf nach Basel, wo er auch Medicin studirte, und wurde zu Padua Doktor und darauf in seinem Vaterlande Physikus und ausübender Arzt. Er starb endlich als Leibmedikus mehrerer Großen am 12. Febr. 1671. Von seinen Schriften gehören hieher: 1) De Musica addiscenda, Dissertatio. 2) Discurs. de Saltatione, unter geborgtem Namen. s. Jöcher.

Schoris (Anton) Unter dem Namen dieses bisher unbekannt gebliebenen Kontrapunktisten des 16. Jahrhunderts werden unter den Handschriften der Münchner Bibliothek, Cod. 13. noch Motetten, mit mehrern von Daser und Clemens non Papa vermischt, aufbehalten.

Schorn (Joh. Paul) — Seine 12 Partien waren theils für 2 V. 2 Hoboen und B., theils für 2 V. 2 Vc. und B., auch für 2 V. 2 Hörner und B. eingerichtet.

Schott (...) Musikverleger und Kupferstecher zu Mainz, hat schon um 1785 und später mehrere Werke in seinem Verlage gestochen und herausgegeben.

Schott (Martin) ein Lautenmacher zu Prag im 17. Jahrhunderte, wußte besonders die Romanischen Theorben vortrefflich nachzumachen. s. Baron v. d. Laute.

Schotte (Hanß Georg) ein unbekannter Tonkünstler zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Artig Gesangbuch 4 vocum. Frankfurt, 1603. 12. s. Draud. Bibl. germ.

Schrader (Johann) wahrscheinlich ein junger Klavierist, hat ums J. 1797 zu Braunschweig stechen lassen: Air av. XIII Variat. p. le Clav.

Schramm (Joh. Christian) — Dieser brave Klavierist starb zu Berlin am 9. April 1796, im 85sten Jahre seines Lebens. Ein Alter, zu welchem wenige Künstler gelangen.

Schramm (Melchior) zuletzt Organist in der Reichsstadt Offenburg, geb. zu Münsterberg in Schlesien, kam anfangs 1574 als Musikus in Dienste des Grafen Carls von Hohenzollern, von wo aus er erst am Ende des 16. Jahrhunderts obige Stelle erhielt. Seine Werke sind: 1) Cantiones sacrae 5, 6 vocum. Nürnberg, 1572. 4. Walther giebt 1576 als das Jahr der Ausgabe an, welche sich auch

auch, nebst dem folgenden Werke, noch auf der Münchner Bibliothek befindet. 2) Newe teutsche Gesang auff ein besondere Manier mit 4 Stimmen zu singen und auff Instrumenten. Frankf. 1579. 3) Cantiones selectae 5, 6, 7 et 8 voc. Frankf. am Mayn, 1606. 4) Derselben zweytes Buch. Ebend. 1614. 4. s. Draudius.

Schramm (Tobias) Orgelbauer und Instrumentenmacher ums J. 1750 zu Dresden, geb. zu Spandau, hat zu Mückenberg ein wohlklingendes Werk erbauet, desgleichen zu Forsta ein anderes im Kammerton von 19 Stimmen. s. Adlungs Mechan. I. S. 227.

Schrattenbach (J.) — scheint als Harfenist zu Wien zu leben. Von seiner Arbeit sind noch bekannt geworden: 2) VI Lieder fürs Klav. aus dem Rosenfarben Buch. Wien, bey Artaria. 3) Divertiss. p. l'Harpe, 2 V. et B. Ebend. Mst.

Schraub (...) ein Wiener Tonkünstler, von dessen Arbeit ums J. 1796 bey Kozeluch in Wien gestochen worden: III Sonates p. le Clav. seul. Op. 1.

Schreck (J.) war Hof- und Konzerttrompeter zu Sachsen-Gotha ums Jahr 1760, und hat Verschiedenes komponirt. s. Altenburg von der Pauke. S. 58.

Schreck (Mag. Valentin) zuletzt Rektor an der Marienschule zu Danzig, geb. zu Altenburg in Meißen 1527, studirte zu Königsberg, wo er 1567 Professor der Poesie wurde, ehe er 1569 obige Stelle zu Danzig erhielt, in welcher er 1602 starb. Folgende seiner Werke führt Draudius mit unter den Musikwerken an: 1) Liber Hymnorum Ecclesiae. Dantisci, 1578. 2) Periocharum et Hymnorum Evangelicorum Libri III. Cum annotatis in fine duobus supra viginti carminum generibus. Herbor. 1586. 12.

Schreiber (Christian) Konsistorialrath und Superintendent zu Lengsfeld bey Gotha, lebte ums J. 1803 zu Eisenach, und hat sich nicht nur als Dichter, sondern auch als Komponist gezeigt, wovon man in dem Liede, der Harfner, im V. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. eine Probe findet. Außerdem hat er besonders herausgegeben: Harmonia oder das Reich der Töne. Ein musikalisches Gedicht. Leipzig, b. Breitkopf u. Härtel, 1803. 138 Seit. in 8. mit erklärenden Anmerkungen der vorkommenden Kunstwörter. Ueberdies sind drey Sammlungen Gesänge fürs Fortepiano, von seiner Komposition, zu Leipzig b. Härtel erschienen.

Schreiber (F. A.) Hofrath und Advokat in Leipzig. Unter diesem Namen sind 1792 gestochen worden: Harfenstücke. Erste Sammlung.

Schreider s. Schrider.

Schreyer (Christian Heinrich) Kandidat der Theologie und privatisirender Tonkünstler zu Dresden, geb. daselbst am 24. Dec. 1751, ist die Ausbildung seiner musikalischen Talente einzig und allein sich selbst schuldig, da ihm, als dem Sohn eines armen Maurergesellen, die Mittel fehlten, außerordentliche musikalische Lehrstunden zu honoriren. Also bloß auf die Anfangsgründe, welche ihm während seiner acht Schuljahre, als Kurrendschüler, in den öffentlichen Singstunden beygebracht wurden, schränkte sich der Unterricht ein, den er Fremden zu danken hatte. Die beste Musikschule hingegen waren für ihn die Partituren, welche er für seinen Kantor an St. Annen abschreiben mußte, indem er sie nicht nur beyher fleißig studirte, sondern auch die interessantesten davon heimlich zu seinem eigenen Gebrauche kopirte. Auf solche Weise hatte er nach und nach sein Ohr und Gefühl so gut gebildet, daß er es wagte, selbst eine Chorarie zu setzen. Doch legte er selbige diesmal dem damaligen Organisten und Kirchenkomponisten Fehre zur Durchsicht vor. Die von diesem geänderten Noten suchte er sich nun so gut er konnte zu erklären, und für die Zukunft Regeln darnach zu abstrahiren. Und nun fuhr er ununterbrochen fort, Chorarien, Motetten und selbst Kirchenstücke für die benachbarten Dorfschulmeister aufzusetzen. Endlich ging er 1770 gar so weit, zwey andere Kirchenstücke seinem Kantor unter fremden Namen in die Hände zu spielen, und er hatte die Freude, sie in der St. Annenkirche nicht ohne Effekt aufführen zu hören. Endlich zog er 1771 nach Wittenberg, um Theologie zu studiren, wobey aber seine Musikübungen in gänzlichen Stillestand geriethen,

then, bis er in der Folge erster Chorsänger in der dasigen Schloßkirche wurde, wo er zuerst zur Fasten- und Adventszeit, da die Orgel zu schweigen pflegt, die Nachmittags-vespern durch Aufführung seiner Dresdner Motetten zu verschönern suchte. Im Jahr 1776 kam er als Kandidat nach Dresden zurück, und da er hier bald eine Kondition fand, wo ihm 4 Kinder, welche bereits einen ziemlichen Anfang im Klavierspielen hatten, untergeben wurden, so erweckte dies seine Liebe zur Musik vom neuen, so, daß er, ohne doch selbst ein Klavier zu besitzen, und ungeachtet seines 26jährigen Alters, dennoch mit Ernst anfing, seinen Fingern so viel Fertigkeit beyzubringen, daß er seine für seine Schüler gesetzten Sachen selbst vorspielen konnte. Im J. 1787 erhielt er endlich auch ein eigenes Instrument, und nun fuhr er nicht nur fort, kleine und leichte zweckmäßige Klavierstücke für seine jungen Schüler, sondern auch leicht besetzte Kirchenstücke zu schreiben, um einmal, wenn er in der Folge als Landprediger angestellt würde, mit dem Orchester seiner Dorfgemeinde Gebrauch davon machen zu können. Da es aber 1795 so weit kam, daß er endlich alle Hoffnung einer Versorgung der Art aufgeben mußte; so hat er seit der Zeit seine Bemühungen in der Musik und Komposition nicht nur verdoppelt, sondern auch zu höhern Zwecken zu verwenden gesucht, indem er seitdem lauter vollstimmige Kirchenstücke geschrieben hat, welche auch größtentheils in der St. Annenkirche zu Dresden, und auch in auswärtigen Stadtkirchen aufgeführt worden sind. Zu ihrem guten Effekte mag wahrscheinlich das nicht wenig beygetragen haben, daß er zugleich der Verfasser der Texte zu seinen Kantaten ist, da denn oft aus einer guten mus. Idee ein passender Text, und so umgekehrt, entspringt, was aber dann auch allemal um so zweckmäßiger und angemessener für einander ausfällt. Die Summe seiner sämmtlichen, bis 1300 verfertigten Musikstücke, wovon aber nur die im a. Lex. unter dem Namen Schreier bereits angezeigten III Klaviersonaten gestochen sind, möchte außer diesen nun noch in folgenden bestehen:

I. an Klaviersachen: 1) VI kleine, 2) VI größere Klaviersonaten, von denen die 3 oben genannten gestochen sind, 3) VI Rondo's für 4 Hände, 4) VI Sinfonien, 5) XII Märsche und mehrere Dutzend Tänze verschiedener Art.

II. an Singstücken: 1) mehr als 300 Lieder, 2) Gesänge von 3 Lustspielen aus Weissens Kinderfreunde, 3) einige Kantaten, und seit 1795 über 30 vollstimmige Kirchenkantaten und Hymnen, worunter auch zwey Oratorien befindlich sind. Nach einem eigenhändigen Aufsatze des Herrn Kandidat Schreyer. Nachrichten von dessen übrigen nicht hieher gehörigen Schriften und Gedichten findet man in Kläbe's gelehrt. Dresden. S. 149.

Schrider oder Shrider (Christopher) — (s. im a. Lex. Shrider) war der Schwiegersohn von Bernhard Schmidt, (s. oben) welchem er auch in seiner Stelle als Hoforgelmacher zu London 1710 nachfolgte. Im J. 1715 bauete er die Orgel in St. Martin in the Fields, welche König Georg I. der Kirche schenkte.

Schritzkius (Georgius) wird in Draud. Bibl. Class. angeführt, als ein Danziger von Geburt und als Komponist der Sacri moduli ternarum numerum in se continentes. Frankfurt, bey Aubrios, ohne Jahr. Indessen vergleiche man diesen Artikel mit obigem Schnitzkius, welchen Walther doppelt im Draud. gefunden hat. Dies möchte also wohl ein Druckfehler seyn.

Schrödel (Friedrich Ludwig) — Leider vermißt nun die Kunst auch diesen braven Virtuosen. Er war nicht zu Ballenstedt, sondern zu Baruth, und zwar schon am 4. Febr. 1754 geboren, doch kam er als Kind schon mit seinem Vater nach Ballenstedt, welcher anfangs daselbst als Tanzmeister, weiterhin aber als Mitglied der Fürstl. Kapelle engagirt war. Der junge Schrödel besuchte anfangs zu Bernburg und darauf zu Ballenstedt die Schule, wobey er anfangs von seinem Vater und darauf von dem damaligen Violoncellisten in der Fürstl. Kapelle, Hrn. Rose, Unterricht in der Musik und auf dem Violoncelle erhielt. Als aber dieser als Organist nach Quedlinburg befördert wurde, und doch die außerordentlichen

lichen Talente des jungen Schrödel zum Violoncell dem Fürsten nicht mehr zweifelhaft geblieben waren; so befahl dieser Schrödeln, der schon mehrere Jahre als Lakai in Diensten stand, auch ferner sein Studium dieses Instruments unter Herrn Rosens Leitung fortzusetzen; worauf Schrödel noch 1½ Jahr hindurch wöchentlich einmal nach Quedlinburg ging, mit diesem Unterrichte aber so vielen eigenen Fleiß verband, daß er nach Verlauf dieser Zeit, in dem Alter von 25 Jahren, in die Fürstl. Kapelle als Mitglied aufgenommen wurde. Nach einigen Jahren unternahm er auch zur Vermehrung seiner Kenntnisse kleine Reisen nach Hamburg, Berlin, Leipzig, Dresden, Halle u. s. w. und ärntete aller Orten den verdienten Beyfall reichlich ein. Friedrich Wilhelm II. damaliger Kronprinz, welcher so gut im Stande war, Violoncellisten zu beurtheilen, trug ihm sogar eine Stelle in seiner Kapelle mit 1200 Thalern Gehalt an. Aehnliche vortheilhafte Anträge wurden ihm vom Herzoge von Curland zu Dresden gemacht; aber seinem Fürsten dankbar und getreu, lehnte er beyde Vorschläge ab und blieb in Ballenstedt. Im J. 1799 fing er an, ein schleichendes Fieber an sich zu bemerken; er unternahm deswegen eine kleine Reise nach Halle und Leipzig, ob vielleicht Bewegung und Zerstreuung etwas zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beytragen möchten. Allein sein Fieber verschlimmerte sich nicht nur während dieser Reise, sondern es verwandelte sich sogar nach seiner Zurückkunft in ein rhevmatisches Brustfieber. Dessen ungeachtet ließ er sich dies so wenig von der Abwartung der Hofmusiken abhalten, daß, als er am 5ten Januar 1800, aus Mangel an Kräften, sich nicht mehr getraute, den Weg dahin zu Fuße zurück zu legen, er sich aufs Schloß tragen ließ, und daselbst ein Schubartisches Konzert auf eine Art spielte, welche keinen der Zuhörer einen Abgang an Kräften merken, oder gar ahnden ließ, daß dies sein letztes Konzert sey. Und doch war es sein Schwanengesang; denn schon an dem darauf folgenden 16. Januar 1800 starb er früh um 10 Uhr, am Schlusse seines 46sten Jahres. Dieser bescheidene und nur mehr als zu stille Künstler war weit entfernt, mit seinen Talenten zu prahlen. Statt die Konzerte anderer Komponisten für seine eigene Arbeit auszugeben, wie so mancher Virtuose schon gethan hat, erfuhr man erst nach seinem Tode, durch die Ausgabe seiner VI Duos pour Vc. et B. (Leipzig, bey Breitkopf 1800), daß er auch Komponist war. s. Literar. Anzeig. 1800. S. 158.

Schröder (Laurentius) — Von ihm kommt in Forkels Literatur der Musik noch der Traktat vor: Laus Musicae. Copenhagen, 1639. 8. vielleicht ist aber damit sein nützliches Traktätchen (s. das a. Lex.) gemeynt.

Schröter (Corona Elisab. Wilhelmine) — starb zu Weimar in der Mitte des 1802ten Jahres, wo sie auch ihr Talent zur Schauspielerin in der Rolle der Iphigenia von Göthe mit vielem Glücke gezeigt hatte. Als sie späterhin vom öffentlichen Singen dispensirt wurde, blieb sie dennoch ihrer Kunst getreu und erfreute manche freundschaftliche Zirkel durch ihren empfindungsvollen Vortrag kleiner Lieder am Klaviere. Sie kündigte auch 1794 noch Gesänge mit Begleit. des Fortepiano, zweyte Sammlung, von ihrer Komposition an, welche auch wahrscheinlich erschienen sind. Außer diesen hinterließ sie von andern guten Meistern bis 360 italiänische Arien und Duetten in Partitur und Stimmen, zum Konzert-Gebrauche.

Schröter (Johann George) Bürger und privilegirter Orgelmacher zu Erfurt gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, gehöret zu den braven Meistern seiner Kunst. Folgende seiner Werke können hier angeführt werden: 1) zu Erfurt in der Augustinerkirche, vollendete er das von Sterzing angefangene Werk von 39 Stimmen, mit Glockenspiel vom g bis zum dreygestrichenen c. 2) in dasige Allerheiligenkirche 1724 bauete er ein Werk von 14 Stimmen, für 200 Thlr. 3) zu Wandersleben, einem Dorfe bey Erfurt, 1724 ein Werk von 22 Stimmen, für 630 Thlr. 4) zu Erfurt in das große Hospital 1735 ein Werk von 24 Stimmen, mit 3 Bälgen, 12 Schuh lang, 6 breit, für 600 Thlr. 5) zu Alach bey Erfurt 1735 ein Werk von 23 Stimmen, für

für 320 Thlr. 6) zu Herbstleben im Gothaischen ein Werk von 32 Stimmen, welches Adlung lobt, 7) zu Kleinbremsbach um 1746 ein Werk von 20 Stimmen, für 2 Man. und Ped. (s. Adlungs Musica mechanica, wo noch mehrere kleine Werke vorkommen.)

Schröter (Johann Samuel) — Ein englischer Biograph, dem die sichern Nachrichten von dessen frühern Lebensjahren im a. Lex. unbekannt geblieben waren, giebt uns folgende nähere Nachrichten von dessen Aufenthalte in England. Eine ganze Zeitlang nach seiner Ankunft in London blieb er daselbst mit aller seiner Kunst unbemerkt, und es geschah also wahrscheinlich aus Noth, daß er die Organistenstelle in einer deutschen Kapelle übernahm, da die Orgel nie sein Fach gewesen war. Er versuchte nun auf eine andere Art seine Talente geltend zu machen, und schrieb seine ersten Klaviersonaten. Allein kein Musikhändler wollte sich damit befangen. Endlich übernahm der Musikhändler Napier, auf Christ. Bachs Empfehlung, den Verlag derselben, und gab ihm ein reichliches Honorar. Hierdurch hatte er sich auf einmal so sehr empfohlen, daß es ihm seitdem weder an Verlegern zu seinen Werken, noch an angesehenen und reichen Schülern fehlte; ja man überließ ihm sogar in den Privatkonzerten des Adels gewöhnlich die Anführung derselben. Bald darauf heyrathete er heimlich seine Schülerin mit einem großen Vermögen; reitzte aber durch diesen Schritt die Anverwandten des Mädchens so sehr wider sich, daß sie ihn mit dem furchtbaren Kanzleyhofe bedrohten. Um aus dieser Verlegenheit zu kommen, ging er die Bedingung ein, für jährliche 500 Pf. Sterl. seine Ansprüche auf das Mädchen aufzugeben, und nie wieder in einem öffentlichen Konzerte zu London zu spielen. Um den Gratulationen seiner Bekannten zu dieser Geschichte auszuweichen, begab er sich nun aufs Land, wo er zufälliger Weise so glücklich war, vom Prinzen von Wales gehört und bewundert zu werden; und da eben damals der Hofstaat dieses Herrn eingerichtet wurde, so erhielt Schröter sogleich, ohne darum angehalten zu haben, eine Stelle in dessen Kapelle mit einem reichen Gehalte. Zur Dankbarkeit schrieb er seine letzte Sonatensammlung mit Violin- und Violoncell-Begleitung diesem Prinzen zu. Die kantable Manier in seinen Werken, welche eine Frucht seiner frühen Bildung zum Sänger war, erweckte auch in ihm endlich den Vorsatz, eine der Opern des Metastasio in Musik zu setzen; als bald darauf, nach einer heftigen Erkältung, seine Lunge so sehr litt, daß er dadurch am Arbeiten gehindert wurde und endlich nach dreyjährigem Kränkeln gar sterben mußte. Außer seiner Virtuosität auf dem Fortepiano war er auch ein guter Violinspieler. s. Berlin. mus. Wochenbl. S. 89.

Schröter (Leonhard) ein Tonkünstler des 16. Jahrhunderts, geb. zu Torgau, befand sich um 1580 zu Magdeburg an der dasigen Schule, wahrscheinlich als Kollaborator, und gab von seiner Arbeit in den Druck: 1) XXV geistl. lateinische Hymnen auf die Hauptfeste zu gebrauchen von 4, 5, 6 und 8 Stimmen. Erfurt, 1580. 2) XXVIII dergl. Ebend. 1587. 3) Cantiones 4 voc. Ebend. 1576. 4) Weynachtsliedlein mit 4 u. 8 Stimmen. Helmstädt, 1587. 4. sämmtlich noch auf der Münchner Bibliothek.

*Schubart (Christian Friedrich Daniel) — war zwar zu Obersontheim geboren, wo sein Vater Kantor, Präzeptor und Pfarrvikar war, aber nicht 1741, sondern schon 1739 am 26. März, kam darauf 1740 als Säugling nach Aalen, wohin sein Vater als Musikdirektor und Präzeptor berufen worden war, und wo er also seine ersten Kinderjahre zubrachte, bis ihn sein Vater 1753 auf das Gymnasium nach Nördlingen, 1756 nach Nürnberg und 1758 auf die Akademie nach Erlangen schickte. Die Folge enthält das a. Lex. Nach seiner Zurückkunft nach Stuttgard fing er auch wieder an, seine Chronik zu schreiben und wöchentlich auszugeben. Und sie verdient auch hier bemerkt zu werden, da er sich darin auch öfters über musikalische Gegenstände auf seine originelle Art ausläßt. Doch ist nicht ganz darauf zu bauen, indem oft Eile, auch wohl Mangel an hinlänglichen Kenntnissen in der Literatur der Musik und in der Künstlergeschichte ihn zu manchen Fehlern verleitete; wie z. B. im Jahrg. 1790.

1790. S. 280. wo er den großen Klavieristen Muzio Clementi erst zu Memmingen als Schauspieler ein Theater errichten und selbst agiren läßt, dann aber als Kapellmeister nach Breslau schickt, und sich auf dessen Kirchenstücke freut. — Indessen spürt man in dieser Chronik noch nicht die geringste Veränderung an ihm; noch eben das Feuer, noch eben der blühende Styl, noch eben die lebendige Diktion und Darstellung, so daß man behaupten kann, daß vielleicht nie eine so schöne und elegante Zeitung erschienen ist, auch wohl so leicht keine ähnliche wieder erscheinen wird, als diese Chronik. Gleichwohl war während seiner Gefangenschaft eine so große Seelen- und Geistesrevolution in ihm vorgegangen, daß aus dem vor 1777 so ungebundenen, lockern Schubart gerade das Gegentheil, ein strenger Pietist, geworden war. Einen Beweis davon findet man in dem 2ten Bande seiner Lebensgeschichte, wo er, nachdem er erzählt hat, wie er im zweyten Jahre auf dem Asberge mehr Freyheit erhalten, und dann und wann habe ausgehen dürfen, und auf einem dieser Gänge einmal wieder Gelegenheit gefunden habe, auf einem Klaviere zu spielen, dann ausruft: „Wie krank war meine Fantasie! wie gelähmt meine Faust! und doch erhielt ich großen Beyfall. — Ich weiß nicht, warum ich unruhig wurde, als ich wieder in meine Zelle zurück kam. Der Geist Jesu schien mich zu bestrafen, daß die Eitelkeit Reiz genug hatte, meine Seele nur auf Augenblicke ins Aeußere zu jagen; denn der Geist Jesu ist eifersüchtig auf Seelen, die er einmal ergriffen hat. Ich hatte nicht eher Ruhe, als bis ich mich durch Thränen und wiederholte Gelübde, ewig meines Herrn zu seyn, von dem Staube wieder losmachte, womit mich der Geschmack an Eitelkeit befleckt hatte.“ Von der komischen Operette sagt er S. 110: „Diese dramatische Misgeburt, die keinen Werth hat, als daß sie manche gute Melodie dem Pöbel in den Mund streicht. Aber welches Unheil richtet sie auf der andern Seite an! wie entehrt sie den Ernst des deutschen Karakters! welche schlüpfrige — vergiftende Empfindungen flößt sie ins Herz des jungen unverwahrten Hörers! — O! ich mag nicht daran denken, wie unsere Schriftsteller und Künstler mit dem Menschengefühl umgehn. Da lassen sie die größten, edelsten, wahrsten Empfindungen, gleichsam die Grundlinien unsers Daseyns — in der Seele schlummern, ohne sie durch einen mächtigen Schrei aufzuwecken, in sie zu dringen, und sie wie heiliges Feuer zu unterhalten; — und wecken dagegen mit der Ratsche, oder Kinderklapper Gefühle, die wir schon mit dem sechsten Jahre unserer Kindheit abgelegt haben sollten. — Warum wachen doch die Obrigkeiten nicht sorgsamer über die öffentlichen Ergötzlichkeiten, und geben nicht sonderlich den sentimentalen Dramen der Franzosen und Welschen, und den deutschen Nachpfuschungen — die nicht selten geschmackloser und sittenverderblicher sind, als ihre Originale, den Staupbesen?“

Während seiner Gefangenschaft überraschte ihn einstmals Abt Vogler auf dem Asberge, indem er, ohne sich zu erkennen zu geben, am dritten Orte, vor ihm auf dem Klaviere spielte. Das ist Vogler! schrie Schubart sogleich auf. Indessen genoß er das Glück, sich nach einer zehnjährigen Abgeschiedenheit von der Welt, wieder im Schooße seiner Familie, in völliger Freyheit und allgemein geehrt zu sehen, leider nur kurze Zeit. Denn schon im J. 1791, am 10. Oktober, Morgens zwischen 8 und 9 Uhr, starb er an einem Steckflusse, im 52. Jahre seines Lebens. Hr. Prof. Schlichtegroll hat uns im ersten Bande seines Nekrologs für 1791 von den Schicksalen dieses geistreichen Dichters hinlänglich unterrichtet. Und sollte einem Leser noch dabey Etwas zu wünschen übrig bleiben; so werden ihm Schubarts Leben und Gesinnungen. (Drey Bände. Stuttgard 1791—1799.) volle Genüge thun. Für meinen Zweck hoffe ich wird das im a. Lex. und hier gesagte hinlänglich seyn, ihn kennen zu lernen. Von seinen musikalischen gedruckten Werken können nun noch folgende angeführt werden: 1) Musicalische Rhapsodien. 1stes Heft. Stuttgart, in der Carlsschuldruckerey, 1786. q. Fol. 7 Bogen. Enthält einen Vortrab über die Musik und deren Fortschritte. Darauf Paetus und Arria, ein Singstück mit Klavierbegleitung, aus einem begleiteten Recit. und einer Arie beste-

bestehend. Dann noch „Hirtenlied" u. „die Henne." 2) Derselben 2tes Heft. Ebend. 1786. Enthält 1) An Vogler, über das Orgelspielen. Dann 10 Lieder, 1 Menuet und 1 Rondo, auf 6 Bogen. 3) Derselben 3tes Heft. Ebend. 1786. auf 6 Bogen: 1) Zuschrift an Herrn Hauptmann von Beeke in Wallerstein, in Versen. Dann Klavierrezepte, oder guter Rath für Klavier-Lustige. Hierauf die Macht der Tonkunst. Eine Cantate fürs Clavier, 18 Seiten lang. Und am Ende, die Katzen. Diese Hefte sind nichts weniger, als gemein geworden. Eben deswegen hat der Besitzer derselben um so mehr Ursache einen Werth auf diese Ausflüsse des Genies eines in seiner Art großen Mannes zu legen, da er sich darin von allen Seiten, als Redner, Dichter und Komponist kennbar macht. Auch bin ich deswegen in der Anzeige derselben weitläuftiger gewesen. Die Macht der Tonkunst ist nach der Zeit auch zu Speier besonders gestochen worden. 4) Eva's Klagen bey des Messias Tode. Eine Declamation mit Klavierbegleitung. Noch ein Choral. s. Notenblätter zur mus. Korresp. 1791. S. 134. 5) Proben aus seiner Aesthetik, findet man im Januarstück der deutschen Monatsschrift. Berlin, 1793. No. 8. und in der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. VI. S. 229 u. f. Nach der Zeit hat dessen Sohn, Ludwig Schubart, 1806 das ganze Werk bey Degen in Wien herausgegeben. Der Verf. nennt darin den Marsch eine Erfindung der Deutschen zur Zeit des dreyßigjährigen Krieges. Noch hat er ins Deutsche übersetzt und der Musik unterlegt: 6) Die glücklichen Reisenden. Operette, aus dem Ital. Stuttgard, 1789. 7) Deutscher Text unter Jomelli's Requiem, auch für Protestanten zu gebrauchen. Schade wäre es indessen, sollte dies letztere, wie es scheint, verloren gegangen seyn. Und nun zum Schlusse noch einige Verse aus seiner Chronik:

An die Tonkunst.

Tonkunst, dir weih' ich des Lebens heiliaste, festlichste Stunden,
Meines Flügels Töne vertreiben die Wolke des Kummers.
Sterb' ich, Freunde, so töne der Todtengesang an dem Hügel
Meines Grabes, daß mein Geist sich unter Gesängen
Himmelan hebe. Unter Gesängen will ich erwachen.
Unter Harfenspiel hoher himmlischer Spieler.
Will dann am Kristallmeere, göttliche Tonkunst, dich preisen.

**Schubart** (George) Dr. der Rechte und Professor der Geschichte zu Jena, geb. zu Heldburg in Franken am 21. Febr. 1650, gehörte zu der Familie unseres großen Daniel Schubart, war ein berühmter Gelehrter, und schrieb unter andern: De Literaturae apud Germanos primordiis et incrementis, nec non de veteribus nonnullis Germanis scriptoribus, qui sermone vernaculo ingenii monumenta reliquerunt. 1679. In den Miscell. Lips. Tom. V. Observ. 4. welche Schrift der Hr. Dr. Forkel, obwohl unter einem andern Verfasser, zu den musikalischen des Mittelalters zählt. Daß aber dieser George der eigentliche Verfasser derselben sey, behauptet Schubart in seiner Lebensgeschichte. B. I. S. 4. Note. Er starb zu Jena am 18. Aug. 1701. Jöcher.

**Schubarth** (Johann Caspar) — Kantor und Organist zu Regensburg, geb. zu Rodach im Coburgischen 1757, erhielt von der frühesten Jugend an von dem dasigen Kantor, Joh. Gottfr. Wirsing, Unterricht im Gesange, auf der Violine und dem Klaviere. Dieser Unterricht wurde von ihm mit solcher Begierde aufgenommen und so leidenschaftlich befolgt und ausgeübt, daß er dadurch mehrmals den Unwillen seiner Eltern erregte. Endlich ging er, ohne Bewilligung seiner Eltern, im J. 1776 nach Regensburg, wo er so glücklich war, nicht nur auf dem dasigen Gymnasium aufgenommen zu werden, sondern auch in die Bekanntschaft und die nähern Verhältnisse mit dem verdienstvollen Riepel zu kommen und dessen väterliche Aufsicht und Anleitung zur Setzkunst mehrere Jahre lang zu genießen. Hierauf wurde ihm im Jahr 1780 vom dasigen Magistrate die Organistenstelle in der neuen Kirche, und im folgenden Jahre auch das Kantorat übertragen, welche Aemter er bis 1799 zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten verwaltet hatte. Im J. 1791 hat er Texte zu Kirchenmusiken von seiner Komposition, nebst einer

Passionskantate, herausgegeben, wovon nicht nur in Regensburg, sondern auch an mehreren Orten der Oberpfalz und im Coburgischen fleißiger Gebrauch gemacht worden, wobey indessen auch falsche Partituren unter seinem Namen verbreitet worden sind. (Nach desselben eigenem Aufsatze).

Schubauer (Lucas) — ist nicht Tonkünstler, sondern Dr. der Medizin, und bloß Dilettant, wovon sich auch bey näherer Beleuchtung in seinen „Dorfdeputirten" Beweise genug finden. Man sehe mus. Korrespond. 1791. S. 281. In dem Mailändischen Indice de' Spettacoli wurde ihm auch die Komposition der ital. Op. buffa: Le Gelosie villane, zugeschrieben, welche man 1786 zu München aufgeführt hatte. Als Proben aus einer von ihm geschriebenen Aesthetik findet man 1) das Horn, 2) Georg Benda und 3) die Pfalzbaierische Schule, in Wielands Merkur, 1801. April, No. 3. Die sieben letzten Zeilen seines Artikels im a. Lex. enthalten lauter Kompositionen von dem unten folgenden Joseph Schubert, wo sie auch angeführt sind.

Schubauer (...) — der Verfasser der Abhandlung über die Singspiele, ist ein Mönch und also eine ganz vom Vorhergehenden verschiedene Person.

Schubert (David) ein braver Orgelbauer und geschickter Instrumentmacher, dessen Klaviere besondern Beyfall fanden, hatte seine Kunst bey Gottfr. Silbermann zu Freyberg erlernt und sich darauf in Dresden gesetzt, wo er auch ums J. 1769 gestorben ist. Von seinen Werken können noch angeführt werden: 1) die Orgel in der franz. Kirche zu Dresden, 1765; 2) die in dem dasigen Josephinen-Stift von 10 Stimmen, 1767; 3) die Orgeln zu Herzogswalda, und 4) zu Haynichen, mit Schönen gemeinschaftlich erbauet.

Schubert (Heinrich Franz) ein vortrefflicher Violinist vom Prämonstratenserorden im Stift Strahof zu Prag, geb. am 17. Dec. 1724, hatte sich bereits auch als Instrumentalkomponist durch mehrere Sonaten und Partien den Beyfall der Kenner erworben, als er am 20. Aug. 1758 schon im 34sten Jahre seines Lebens sterben mußte.

Schubert (Johann Friedrich) Musikdirektor um 1804 bey der im Winter zu Ballenstedt sich aufhaltenden Witterschen Schauspielergesellschaft, ein braver Komponist, Violinist und denkender Künstler, geb. zu Rudolstadt am 17. Dec. 1770, giebt einen auffallenden Beweis, wie weit es Kunstgenie, verbunden mit Fleiß und Thätigkeit, auch selbst in der eingeschränktesten Lage, bringen könne. Daß er schon in seiner Vaterstadt einen Grund in der Musik und den nöthigen Schulwissenschaften gelegt habe, ist nicht bekannt, jedoch wahrscheinlich. Nur so viel weiß man mit Gewißheit, daß er sich 1788, also in seinem 18. Jahre, zu Frankenhausen als Lehrling bey dem Stadtmusikus Hesse, einem würdigen Bruder des zu Braunschweig verstorbenen berühmten Virtuosen dieses Namens, befand, von wo er aber noch in demselben Jahre bey dem hiesigen Hausmann in Kondition trat. Da er sich nun sowohl durch sein Benehmen, als insbesondere durch seine Fertigkeit, mit der er damals schon Konzerte auf der Violine und auf dem Fagotte vortrug, vor allen übrigen seines gleichen gar sehr auszeichnete; so suchte ich es dahin zu bringen, daß er zu den, vor unsern jungen Herrschaften damals wöchentlich gehaltenen Hofkonzerten gezogen wurde. Sein unermüdeter Fleiß, mit dem er diesen Vorzug vollkommen rechtfertigte, wurde auch damals auf verschiedene Weise aufgemuntert. Zu seinem Glück entstand aber eine Uneinigkeit zwischen ihm und seinem Prinzipal, welche wahrscheinlich ihren Grund in seinem höhern Ehrgefühl haben mochte und also um so weniger auf eine andere Art, als durch seine gänzliche Entfernung, zu heben war, nachdem er sich nur ein Jahr lang hier aufgehalten hatte. Damals hieß es, er habe in Berlin Kondition gefunden, und sey nachher von da in das Stettiner Orchester gekommen. Erst nach einer Reihe von Jahren wurde seiner in den Theaterkalendern zum ersten Male 1798, und zwar als Musikdirektors des Döbbelinischen Orchesters zu Stettin und als Komponisten einer Oper gedacht. Auch ist es unstreitig Stettin, wo er unter der Leitung des verehrungswürdigen Musikdirektors Haack sich zu dem Grade der Vollkommenheit emporgeschwun-

schwungen hat, nach welchem er seitdem mit den verschiedenartigsten Geistesfrüchten, welche alle den Stempel des Geschmacks, der Kunstkenntniß und reifen Erfahrung an der Stirne führen, diejenigen so angenehm überrascht hat, welche ehemals Zeugen von der Eingeschränktheit und dem kurzen Ziele seiner zuerst angetretenen Laufbahn gewesen sind. Im J. 1801 befand er sich, als Musikdirektor des Theaterorchesters, zu Glogau, von wo er sich zum ersten Male öffentlich als Komponist der unten angezeigten Oper ankündigte. Daß er nun aber seit 1804 in dem nämlichen Charakter zu Ballenstedt bey der Witterschen Schauspielergesellschaft steht, hat uns die Leipz. mus. Zeit. gemeldet, in welche er, außer verschiedenen anonymen Aufsätzen, auch folgende unter seinem Namen eingerückt hat: 1) Ueber den mechanischen Bau der Violine. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. V. S. 769. 2) Vorschläge zur Verbesserung des Kontraviolons. s. Ebend. Jahrg. VI. S. 187. Als ein eigenes Werk aber hat er herausgegeben: 3) Neue Singschule oder gründliche und vollständige Anweisung zur Singkunst in 3 Abtheilungen mit hinlänglichen Uebungsstücken, von u. s. w. Leipzig, b. Breitk. u. Härtel, 1804. 4. Ferner an praktischen Werken: 4) III Duos p. 2 V. Op. 1. Ebend. 1804. 5) III dergl. Op. 2. Ebend. 6) Concert p. le Violon. Ebend. 1805. 7) Leichte Klaviersachen für Anfänger, 1805 noch ungedruckt. 8) Violinduetten von Kreutzer, arrangirt für die Flöte, noch Mst. 9) Die nächtliche Erscheinung, Oper in 2 Akten, Mst. 10) Conc. p. Hautb. (ou Clarinette) et Basson, av. accomp. Op. 4. Leipzig, bey Kühnel.

Schubert (Joseph) — ist geb. zu Warnsdorf in Böhmen 1757, wo er auch sehr zeitig den ersten Unterricht in der Musik von seinem Vater erhielt, der daselbst Kantor war, und ihn im J. 1768 nach Prag auf die Schule brachte. Hier setzte er seine musikalischen Studien unter dem Klavieristen, Hrn. Abbé Fischer, nicht nur fort, sondern lernte auch den Kontrapunkt. Im J. 1778 kam er zuerst nach Berlin, wo er unter dem Kammermusikus Kohn erst seine Ausbildung vollendete und 1779 als Kammermusikus in des Markgrafen von Schwedt Dienste trat. Diese vertauschte er aber 1788 mit den Churf. Diensten zu Dresden, wo er noch stehet. Zu seinen im a. Lex. schon angeführten Opern gehört noch: 4) Die Entzauberung, eine ernsthafte Oper mit Balletten. Für die Kammer hatte er 1796 bereits folgende Werke geschrieben: 49 Konzerte, als 15 für Violine, 3 für die Bratsche, 2 fürs Violoncell, 9 für die Flöte, 2 für die Hoboe, 10 für den Fagott, 3 für Klarinetten, 3 für das Horn und 2 Doppelkonzerte, eins für Flöte und Violine, und das andere für 2 Flöten; XII Duos, als 6 für 2 Violinen, und 6 für Flöte und Violine; XVII Sonaten, als 3 fürs Klavier mit Viol. 6 fürs Klavier allein, 6 für die Violin allein, und 2 für die Flöte, viele Harmonie-Suiten à 9, darunter eine für 4 Chöre, jedes zu 9 Instrumenten; auch einige Sinfonien. Auch ist Einiges von seiner Arbeit gestochen worden, was aber größtentheils nur in Kleinigkeiten besteht; zwey Werke davon sind schon im a. Lex. genannt. Außerdem noch: 3) VI kleine Klavierstücke. Dresden. 4) III Klaviersolo's. Op. 3. Ebend. 5) III Violinsolo's mit B. Op. 5. Dresden, bey Richter, 1790. 6) XII Menuets av. Trios p. le Clav. Op. 6. Ebend. 1790. 7) XII ganz leichte Divertissem. f. Klav. Dresden, bey Hilscher, 1796. 8) Violoncellkonzert. Op. 7. Braunschweig, 1798. Auf diesem Werke hat man ihn fälschlich Schubart genannt. Wahrscheinlich war dies dasjenige Konzert, welches Schrödel kurz vor seinem Tode spielte. Auch wurde eins seiner Bratschenkonzerte 1800 in einem öffentlichen Konzerte zu Dresden aufgeführt. Diese öffentlichen Aufführungen erwecken aber ein sehr gutes Vorurtheil für die Güte seiner Arbeit. 9) Variazioni p. il Pf. Op. 1. Leipzig, 1800. 10) Thême av. 8 Variat. p. Pf. Dresden, b. Hilscher, 1803. Seitdem obiges geschrieben war, habe ich Gelegenheit gehabt, verschiedenes von Hrn. Schuberts Arbeit zu hören, besonders mehrere sogenannte Partien für 11 Blasinstrumente, die er für das hiesige, sehr gute Hoboistenchor eigends geschrieben hat. Dies sind aber eigentlich große Sinfonien in Haydns Manier, die auch aus vier ähnlichen großen Sätzen bestehen, worin er

eben so viel Kunst in der Harmonie, der Modulation und dem zweckmäßigen Gebrauche der verschiedenen Instrumente, als Geschmack in Erfindung schöner Melodien, zeigt. Nach dem Gothaischen Theater-Kalender von 1798 kommt S. 119. noch ein Joseph Schubert als Churf. Kammermusikus zu Dresden vor. Er soll zu Nersdorf in Böhmen geboren und 1775 erst aufs Theater gekommen seyn, ehe er in Dresden angestellt worden. Auch in Meyn's Musikverzeichnisse findet man noch eine Anzahl Klavierwerke unter dem Namen Schubert, aber ganz falsch angeführt, indem es Schobert heißen soll.

Schubert (Franz) ein anderer Komponist steht als Kontraviolinist von vorzüglicher Geschicklichkeit in der Churf. Kapelle zu Dresden, wo er auch geboren ist. Von ihm ist bey Kühnel gestochen: Quat. p. Fl. V. A. B. Op. 4.

Schuchard (Theodor) Kantor zu Eisenach um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Christlich Gespräch eines betrübten Vaters mit seinem abgelebten Söhnlein, in dem mit 4 Stimmen komponirten Liede: Ach Gott, wie ist mein Herz betrübt! Gotha, 1656. 5.

Schuchmann (Johann) ein bisher noch unbekannter musikalischer Schriftsteller zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Compendium Musices. Teutsch-Hall, 1616. 8.

Schübler (C. L.) Senator zu Heilbronn, ein braver Mathematiker und hieher gehöriger akustischer Schriftsteller, hat geschrieben: 1) Abhandlung über eine Stelle von Leibnitz zur Theorie der Musik gehörig, in der Speierschen mus. Korrespond. 1791. No. 23. 24. 36. und 37. 2) Ueber die Verschiedenheit der Tonleitern, bey blasenden und bey Saiten-Instrumenten. s. Musik. Korrespond. 1792. No. 51. und 52.

Schübler (J. G.) wahrscheinlich Organist um 1760, ist durch III Orgeltrio's für 2 Man. und Pedal, über: Meine Seele, laß es gehen, in Mst. bekannt geworden.

Schüler (Mad.) geb. Bonasegla, eine angenehme Sängerin des deutschen Theaters, welche schon 1798 als Dem. Bonasegla bey der Krügerschen Truppe auf dem Theater zu Leipzig durch ihren sanften, weichen Ton, durch ihre vollkommen reine Intonation, durch ihren natürlichen, unverkünstelten Gesang eben so sehr, als durch die Natürlichkeit und Anmuth ihres Spiels, durch ihre angenehme Figur und durch ihre stets wohlgewählte und anständige Kleidung allgemeines Interesse erweckte, wie im 1sten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. gemeldet wurde. Sie kam unmittelbar darauf zur Dessauischen Hofschauspielergesellschaft, wo sie 1799 Hrn. Schüler heyrathete, aber nebst diesem 1801 dem Hrn. von Lichtenstein nach Wien folgte. Ihre Hauptrolle war die schöne Müllerin.

Schürer (Adam) — Seine Galatea wurde im J. 1746 aufgeführt.

Schürmann (George Caspar) zuletzt Herzogl. Braunschweigischer Kapellmeister, ein vortrefflicher Komponist, Poet, Altsänger und Klavierspieler, aus dem Hannöverischen gebürtig, befleißigte sich, nebst den übrigen Wissenschaften, der Musik von Jugend auf, und kam 1693 zuerst nach Hamburg, wo er in der Kirche und bey der Oper als Altsänger angestellt wurde. Im J. 1697 wurde er in Herzogliche Dienste nach Braunschweig berufen, wo er in Ermangelung eines Kapellmeisters dessen Stelle in der Kirche und bey der Oper versah. Im J. 1701 schickte ihn Herzog Anton Ulrich nach Italien, wo er die ersten dasigen Meister hörte und kennen lernte. Nach seiner Zurückkunft trat er 1702 beym Herzoge von Meinungen als Kapellmeister, 1707 aber wieder zu Braunschweig, in der nämlichen Eigenschaft, in Dienste, wo er auch um 1724 noch lebte. Von seinen Werken, von denen aber nichts gedruckt worden ist, können nur die beyden Opern: Alceste, 1719 zu Hamburg, und Telemachus, 1721 ebend. aufgeführt, genannt werden. Außer diesen hat er mehrere Opern, und verschiedene Jahrgänge stark besetzter Kirchenkantaten auch viele Instrumentalsuiten zu Tafelmusiken gesetzt.

*Schütz (Heinrich) — Nach dem im a. Lex. vollständig gegebenen Leben dieses

würdigen Meisters, bin ich hier nur noch die Anzeige seiner übrigen bekannten gedruckten Werke schuldig. 6) Historie der Auferstehung Jesu Christi in 7 Büchern. Dresden, 1623. kl. Fol. 7) Kleine geistliche Concerte von 1, 2, 3, 4 und 5 Stimmen. 1ster und 2ter Theil. Leipz. 1636. 8) Pars II. Symphoniarum sacrarum, aus teutschen Concerten von 3, 4, 5 Stimmen und Instrumenten bestehend. Dresden in des Hoforganisten Joh. Klemmens Verlag. Mit der Anzeige auf dem Titel: zehntes Werk, aber ohne Jahr. 9) Pars I. Musicalium ad Chorum sacrum, oder Geistliche Chor-Music von 5, 6 und 7 Stimmen. Eilftes Werk. Dresden, 1648. Fol. Enthält 29 Stücke. 10) Pars III. Symphoniarum sacrarum. Dresden, 1650. Fol. 11) Psalmen Davids, hiebevorn in Teutzsche Reimen gebracht, durch C. Cornel. Beckern, vnd an jetzo mit 103 eigenen Melodeyen, darunter 92 newe, vnd 11 alte, nach gemeiner Contrapuncts-Art in 4 Stimmen gestellet rc. Gedruckt zu Freybergh in Meißen, bey Georg Hoffman, 1628. kl. 8. unter der Dedication 1627. Walther giebt das J. 1661 zur Ausgabe dieses Werks an, vermuthlich eine neuere Ausgabe. Ich habe dies Werk mit Fleiß durchgesehen, ob es etwa noch eine gebräuchliche Choralmelodie enthielte, habe aber unter Schützens Melodien keine einzige bekannte gefunden. Eine 3te Ausgabe dieser Psalmen erschien auf Churf. Joh. Georg II. Verordnung und Kosten 1676 in 4. Den vollständigen Titel dieser Ausgabe findet man schon im a. Lex. unter dem Artikel: C. M. Schütz, was aber weder Caspar, noch Melchior, sondern Capell-Meister, anzeigt. 12) Motette: Das ist je gewißlich wahr rc. für 6 Stimmen. Dresden, 1631. Fol. Auf diesem Werke wird er Sagittarius genannt. Das schon im a. Lex. angeführte Psalmen- und Motettenwerk, vielleicht sein erstes in Deutschland gedrucktes, ist nicht 1699, wie im a. Lex. verdruckt ist, sondern 1619 erschienen. 13) XII geistliche Gesänge mit 4 Stimmen für kleine Cantoreyen zum Chor, benebenst dem Basso Continuo, nach Beliebung hierbey zu gebrauchen, welche von dem Churf. Sächß. Capellmeister, Heinr. Schützen, hiebevor in seinen Nebenstunden aufgesetzt, jetzo aber zusammengetragen und mit seiner Vergünstigung zum öffentlichen Druck befördert worden durch Christoph Kitteln, der Churf. Sächs. Capelle bestalten Organisten. Opus decimum tertium. Dresden, 1657. Fol.

**Schütze** (St.) Unter diesem Namen findet man in No. 127. der Zeitung für die eleg. Welt, 1806, in einem Aufsatze die Frage beantwortet: Kann die Lyrik den Charakter des Menschen ausdrücken? Seitdem unsere Haydn und Mozarte durch ihre Meisterwerke auch unter den Gelehrten mehrere gute Köpfe unter die Fahne der Tonkunst versammelt haben, giebt es zwar der unreifen, schiefen und unanwendbaren Urtheile über das Wesen dieser Kunst und ihre Wirkung fast viel. Dagegen aber findet man auch manches in ein bisher noch nie bemerktes helleres Licht gestellt, wodurch der Künstler immer vertrauter mit dem Wesen seiner Kunst, mit ihren Kräften und den Gränzen ihres Wirkungskreises wird, und zugleich unsere noch immer nur erst wenig angebauete Kunstästhetik mehr Grund gewinnt. Dies letztere ist auch der Fall mit diesem Aufsatze des Hrn. St. Schütze, wahrscheinlich eines jungen Gelehrten, worin er, mit trefflich tiefem Blicke in das Wesen der Tonkunst, deutlich und bestimmt ihren Wirkungskreis und ihre Fähigkeiten im Ausdrucke der verschiedenen Empfindungen, Leidenschaften und Charaktere vorzeichnet. Schade, daß dieser Aufsatz nicht in einem musikalisch-periodischen Blatte aufgenommen worden ist, wo er wahrscheinlich mehrern Komponisten vor Augen kommen müßte.

**Schuknecht** (Johann Christian) — hat noch von seiner Arbeit drucken lassen: Minuetto, Pollacca e Rondo p. il Cembalo.

**Schultes** (Johann Georg) Orgelbauer zu Ellenberg bey Ellwangen, bauete im J. 1791 in die Spitalkirche zu Dinckelsbühl ein 16füßiges Werk in Kammerton, von 30 Stimmen, für 2 Man. und Pedal, mit 4 Bälgen, 12 Schuh lang und 6 breit. Das Manual- und Pedalkoppel kann während des Spielens, ohne eine Hand an ein Register zu legen, gebraucht werden.

werden. s. Musikal. Korrespond. 1792. S. 260. wo auch die Disposition dieses Werks zu finden ist.

Schultheiß (Benedict) Organist an der Aegidienkirche zu Nürnberg in der 2ten Hälfte des 17. Jahrhunderts, starb daselbst am 1. März 1693, nachdem er von seiner Arbeit herausgegeben hatte: Muth und Geistermunternder Clavier-Lust Erster Theil. Nürnberg, 1679. Derselben zweyter Theil. Ebend. 1680. Beyde in längl. 4.

Schulthesius (Johann Paul) — Folgende seiner Klavierwerke sind noch erschienen: 5) Allegretto av. 12 Var. p. le Clav. V. A. et Vc. oblig. Op. 5. Basel, 1792. 6) Andantino de Pleyel var. de nouveau p. le Clav. V. et Vc. oblig. Op. 6. Augsburg, 1794. 7) Andantino de Pleyel var. de nouveau p. le Clav. Op. 8. Basel. 8) VII Var. p. le Clav. Hrn. Forkel gewidmet. Op. 9. Augsburg, 1797. 9) Riconciliazione fra due amici, Tema origin. con Var. analoghe al Soggetto. Saggio di Compos. patetico-caratterist. p. il Fp. Augsburg, 1801. Mehrere Nachrichten von diesem Werke giebt der Hr. Verf. im Intell. Bl. zum III. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 26. 10) Variazioni sentimentali p. il Pf. Leipzig, bey Breitkopf.

Schultsen (A.) ein Instrumentalkomponist, lebte ums J. 1720, und gab heraus: 1) VI Sonat. à une Fl. et B. C. 2) VI Sonat. à une Hautbois et B. C. Amsterdam, bey Roger.

Schultze (Andreas Heinrich) — Er war zu Braunschweig am 4. Febr. 1681 geboren, wo er auch in der Martinsschule, erst unter dem Kantor Bach und darauf unter dessen Nachfolger die Anfangsgründe der Musik und des Gesanges erlernte, wobey er im Jünglingsalter die dasige Hofkapelle und Oper fleißig mit anhörte. Nach der Zeit übte er insbesondere das Klavier und die Komposition, und that, um auch andere Künstler kennen zu lernen, eine Reise an verschiedene Oerter, bis er nach Hildesheim kam, wo er anfangs das dasige Gymnasium eine Zeitlang besuchte, endlich aber 1706 zum Organisten an der dasigen Lambertskirche gewählt wurde. Das Unglück, welches seinen Tod zur Folge hatte, ist schon im a. Lex. bemerkt. Ich besitze noch von seiner Komposition in Mst.: VI Conzerte für das Klavier allein. (Hildesheim, 1730) kann aber nicht sagen, ob sie auch gedruckt sind.

Schultze (Christian Andreas) ein Kirchenkomponist ums J. 1680, war Domkantor zu Meißen und wegen seiner Kunst geachtet, indem ihm Printz seine 1ste Exercitation vom Unisono mit zuschrieb. Ich besitze noch in Mst. von seiner Arbeit: Habe deine Lust an dem Herrn, à B. solo, 2 V. 3 Viole e B. C.

Schultze (Christian August) Komponist, Klaviermeister und vorzüglicher Bratsch- und Violinspieler zu Nürnberg ums J. 1803. — Da ich die eigenhändig wohlgeschriebene Biographie dieses verdienten Gelehrten und Künstlers vor mir liegen habe, welche ein Muster liefert, wie sich ein sich selbst gelassener, unbemittelter junger Mensch zum denkenden und brauchbaren Künstler bilden kann; so werde ich diesmal zur Schonung des Raums von ihrer Ausführlichkeit nur wenig abkürzen dürfen. Hr. Schultze ist also am 1. April. 1759 zu Klingenthal im sächsischen Voigtlande geboren. Sein Vater, Mag. Heinrich Wilhelm, der Prediger des Orts u. ein eifriger Verehrer guter Kirchenmusiken, unterhielt eine ununterbrochene sehr lebhafte Korrespondenz mit Ph. Em. Bach, Friedem. Bach in Bückeburg, Homilius, Hiller, Tag, Wolf, Geo. Benda, Weimar, Doles, Gruner, Brixi in Prag u. a. m. Vom letztern erhielt er eine große Menge Missen von meistens italiänischen und böhmischen Tonsetzern, wodurch er sich nach und nach eine sehr schätzbare und ansehnliche Bibliothek von Oratorien, Missen und Psalmen verschaffte, die aber leider 1782 bey einem unglücklichen Brande der Pfarrwohnung vom Feuer verzehrt wurde, und somit auch der schätzbare und belehrende Briefwechsel so vieler berühmten Tonsetzer, welcher die interessantesten Bemerkungen und Urtheile, über so manche wichtige Gegenstände, Kunstwerke und musikalische Aesthetik enthielt. Dieser wackere Vater hielt ihn frühzeitig zum Singen, Violin- und Klavierspielen und zum Notenschreiben an; auf solche Weise erlernte er gleich-

gleichsam mechanisch sehr bald seine eigenen Einfälle zu Papiere bringen. Im 12ten Jahre kam er nach Nürnberg auf die Lorenzer Schule, wo er in Zeit von 7 Jahren, außer seinen Schulwissenschaften, keine Gelegenheit vorbey ließ, nicht nur öffentlichen und Privatkonzerten, sondern auch den Opern beyzuwohnen, bey welchen letztern er alles Merkwürdige in der Deklamation und im musikalischen Ausdrucke in seine Schreibtafel notirte, mitunter ganze Stellen daraus kopirte und dies dann mit den darüber erschienenen Rezensionen zu vergleichen suchte, um seine eigenen Urtheile darnach zu berichtigen. Da seine dürftigen Umstände ihm noch immer nicht erlaubten, in der Setzkunst andere, als todte Lehrer um Rath zu fragen; so gebrauchte er dazu „Bachs Versuch das Klavier zu spielen, Leop. Mozarts Violinschule und Quanzens Versuch über die Flöte," letzteres Werk insbesondere wegen des lehrreichen Anhanges von der Behandlung der verschiedenen Instrumente. Endlich studirte er auch Kirnbergers Kunst des reinen Satzes, wobey ihm die gleich nach dem Texte eingerückten Beyspiele viele Erleichterung im Gebrauche verschafften. Nun suchte er die sämmtlichen Dreyklänge und Septimenakkorde in alle Tonarten zu versetzen, lernte die None von der Sekunde und überhaupt jeden umgekehrten Akkord von seinem Stammakkorde unterscheiden und seine Modulation, die bisher das Ohngefähr geleitet hatte, nach den gehörigen Regeln einrichten. Seine Muster in der Liederkomposition waren Hiller, Abrah. Schulz und Reichardt, nach welchen er mehrere Lieder verfertigte. Mehr aber, als alles dies, beschäftigte ihn die Aussetzung der Choräle in vier Stimmen, überzeugt, daß die vollkommene Kenntniß des vierstimmigen Satzes durchaus nothwendig sey, um beym drey- und zweystimmigen Satze die wegzulassenden Intervalle mit Glück wählen zu können. Endlich wagte er es auch, eine Motette über die Worte in Musik zu setzen: Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich ꝛc. mit dem figurirten Chorale: Ich bin ja Herr in deiner Macht, welche er dem damaligen Kapellmeister Gruber zur Durchsicht übergab. Dieser empfing sie zwar anfangs nicht ohne Mißtrauen über den wahren Komponisten; doch ging er sie aufmerksam mit ihm durch, indem er die vorkommenden Fehler verbesserte, so daß er seine Absicht, seine Kenntnisse durch diese Gelegenheit zu erweitern, vollkommen erreichte.

So weit hatte er es auf der Schule gebracht, als er am Ende des 1779. Jahres die Akademie zu Altdorf bezog, wo er 4 Jahre Theologie und Schulwissenschaften zu seinem Hauptgeschäfte machte und seine musikalischen Untersuchungen nach den Fortschritten, die er in der Logik that, eifrig fortsetzte. Bey diesen neuen und mannichfaltigen Ansichten wählte er sich Sulzers Theorie der schönen Künste zum Führer, wozu er sich, zur bequemern Uebersicht der musikalischen Materien, ein besonderes Register verfertigte. Um sich mit der zweckmäßigen Behandlungsart der Blasinstrumente vertrauter zu machen, setzte er ganze Sinfonien von Haydn, Mozart, Pleyel und Rosetti in Partitur, welches Unternehmen ihm auch in andern Rücksichten außerordentlichen Nutzen brachte. Uebrigens fuhr er auch da fort, an allen musikalischen Zusammenkünften Antheil zu nehmen, übernahm die Aufführung des Rollischen Tod Abels, komponirte aufs Aerntefest 1781 sein erstes Kirchenstück und außer diesem noch zwey Gelegenheitskantaten. Endlich kam er 1783 als Kandidat wieder zurück nach Nürnberg, wo er zuerst eine Hofmeisterstelle beym Banquier von Scheidlin übernahm und während der 3 Jahre, die er in dessen Hause zubrachte, keinen fremden Virtuosen und Sänger unangehört durchreisen ließ, um sich das Gute und Geschmackvolle in ihrem Vortrage zu eigen zu machen. Zu der Anwendung aller dieser gesammelten mannichfaltigen Erfahrungen und Vortheile zeigte sich eine günstige Gelegenheit, als er in der Folge zu den musikalischen Versammlungen des Hrn. von Imhoff als Mitglied gezogen wurde. Im J. 1798 war er mit auf der Wahl zur Kapellmeisterstelle in Nürnberg, und sicher würde es um Nürnbergs Kirchenmusik wohl gestanden haben, hätte das Loos einen so thätigen, einsichtsvollen und kunstliebenden Mann betroffen, als wir hier Hrn.

Schultze haben kennen lernen. Unter mehrern Dramen, Kantaten, Chören und Arien, die er bey verschiedenen Familienfesten verfertigt hat, verdienen besonders angemerkt zu werden: 1) Große Kantate auf das 50jährige Amts-Jubiläum des Hrn. Senators von Holzschuher, 1787 zu Nürnberg durch ein zahlreiches Orchester aufgeführt. 2) Große Kirchenkantate, bey der 100jährigen Einweihung der Kirche zu Klingenthal, seinem Geburtsorte, am 31. Okt. 1801 unter eigener Direktion aufgeführt. 3) Trauerkantate: Seelig sind die Todten etc., wo die letzten Worte: „und ihre Werke folgen ihnen nach," in eine Fuge gebracht sind, und eine Tenor-Arie mit konzertirender Klarinette von besonderer Wirkung war, 1802 zu Nürnberg aufgeführt. Endlich 4) Kantate zu der Silberhochzeit seines 83jährigen Vaters und seiner 79jährigen Mutter, bey ihrer von Dresden genehmigten feyerlichen Einsegnung am 31. Oktober 1803. Von allem diesen aber, so wie auch von seinen Klaviersachen ist noch nichts gedruckt, außer folgenden: 5) Einige Aufsätze, die Harmonika betreffend, in der Boßlerschen mus. Zeitung. 6) XII achtstimmige Contretänze mit dazu gehörigen Touren. Speier, bey Boßler, 1792.

Schultze (Christoph) Kantor und Komponist zu Dölitzsch, geb. zu Sorau, blühte gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts und gab heraus: 1) Collegium musicum Delicii charitativum, aus 10 geistlichen Leib-Sprüchlein mit 5 Stimmen, nebst einem Generalbaß, auf Madrigalen-Art gesetzt: dem so eben neu aufgerichteten Collegio musico zu Dölitzsch zu Ehren. Leipzig, 1647. 4. 2) Denarius musicus, bestehend aus 1, 2 und 3 Concert-Stimmen, nebst beygefügten Symphonien und G. B. 3) Melodien zu Benjamin Prätorii 1659 und 1668 zu Leipzig in 8. herausgegebenem Jauchzenden Libanon. s. Wetzels Liederhistor. B. II. S. 314.

Schultze (Gottfried) Organist und Mitglied der Kapelle der verwittweten Königin von Preußen zu Berlin ums Jahr 1798, hat einige Melodien zu den Sammlungen von Freymaurer-Liedern gesetzt.

Schultze (Johann) Fürstl. Braunschweigscher Organist zu Danneberg zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Lüneburg, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) XXXX newe außerlesene schöne Intraden vnd Galliarden mit 4 Stimmen, beneben 2chörigen Passametzen mit 8 Stimmen. Hamburg, 1617. 4. 2) Musikalischer Lustgarten aus allerhand Motetten bestehend. Lüneburg, 1622.

Schultze (Johann Nicol Wilhelm) ein Studiosus der Philosophie und Theologie zu Rostock, geb. daselbst, hielt daselbst im J. 1728, unter dem Vorsitze des Dr. Joh. Joach. Weidener eine Disputation, und gab sie unter dem Titel in den Druck: De Usu Musices in Ecclesia Christiana, sub auspiciis divinis et consensu summe Rev. Theol. Facultatis, praeside, I. I. Weidenero, etc. anno MDCCXXIX. III Iduum Februarii, cum Commilitonibus suis eruditissimis in Auditorio maximo disputabit etc. Rostochii, Typis Nic. Schwiegerovii. Nach der Vorrede folgt S. 3: Sectio 1. De musica in genere. S. 34. Sectio II. De musica sacra v. Testamenti. S. 74. Sect. III. De musica sacra novi Testamenti, und S. 124. Sect. IV. Argumenta adversariorum enervans. Am Ende befinden sich noch folgende Corollaria: 1. Musica ut nemini nocet, sic praecipue Oratori et Theologo admodum est necessaria. 2) Musica et est scientia et est ars. 3) Saul per Musicam non curatus. 4) Musica vocalis et tempore et natura prior est instrumentali. 5) Adiaphora sunt tolcranda, quia, salva libertate christiana, abrogari non possunt. 6) Non dantur Actiones indifferentes. 7) Vox, sonus et tonus, germ. Wort und Stimme, differunt ut latius et angustius. 8) Non omni cum veritate consentit tritum illud: Cantores amant humores!

*Schulz (Johann Abraham Peter) — In dem traurigen Todtenregister vom letzten Jahrzehend des 18. Jahrhunderts, von funfzig der seltensten, geachtetsten und allgemein interessanten Menschen aus der Künstlerwelt, welches die Vorrede zu diesem Werke enthält, war wohl keiner, dessen Verlust der Kunst empfindlicher fiel, als der Verlust

Verlust ihres so einzigen Schulz, dieses vollendetsten Menschen als Freund, als Vater, als Gatte, als Komponist, als Theoretiker, und als Schriftsteller! Kühn kann man ihn als Muster für die Künstlerwelt aufstellen! Wie rein, keusch, fleckenlos, und wie erhaben und schön war seine Muse! Da war keine Note, welche nicht auf die Beförderung des Effekts berechnet, und kein Effekt, der nicht in der Partitur nach den ewigen Gesetzen der Harmonie und des reinen Satzes gearbeitet und berechnet war. Diese Aesthetik, dieser Scharfsinn, diese Erfahrungen, diese Allgegenwart in jedem Theile der Kunst besaß er ohne alle Anmaßung; und so sehr er Recht, und so sehr er die Feder in seiner Gewalt hatte, sein Recht geltend zu machen, so war er doch so weit von Rechthaberey entfernt, daß er vielmehr eines jeden Schwächen sanftmüthig übersah und nur an das dachte, was ihm, nach seinem großen Ideale, an sich selbst noch zu wünschen übrig schien. Was hätten wir bey seiner Kunstliebe, bey seinem Fleiße und bey seiner herrlichen Muße in den letzten Jahren nicht von diesen in ihm vereinten Kräften zum Besten der Kunst erwarten können; wären diese ausgezeichneten Kräfte seines Geistes von ähnlichen seines Körpers gehörig unterstützt worden. Die große Idee, eine vollständige Theorie der Tonkunst zu schreiben, liegt in seinem letzten Aufsatze, im 2ten Jahrgange der Leipz. musf. Zeit. am Tage, da er nach seiner erweiterten Erfahrung und Kenntniß manches Mangelhafte an seiner jugendlichen Arbeit in Sulzers Theorie gefunden hatte. Ein anderes, seiner würdiges Vorhaben im praktischen Fache war die Ausarbeitung eines vierstimmigen Choralbuchs mit den simpelsten, leichtesten und natürlichsten Bässen, wie er mir noch 1797 gestand, weil er nicht im Stande sey, dem jetzt herrschenden bunten Instrumentalsatze Genüge zu leisten. Sein Geist war nur für Natur und Wahrheit geschaffen und keiner Ausschweifung fähig. Unter allem aber, was die Welt noch von ihm zu erwarten hatte, mußte mir insbesondere die Ausarbeitung seiner Biographie am angelegensten seyn, an der er bereits in den letzten Monaten seines Lebens für mich schrieb. Und schon waren 12 Bogen Beyträge zum 1sten Bande des a. Lexikons, von seiner Hand geschrieben, in meinen Händen, mit dem Versprechen, daß auch die zu den Buchstaben N bis Z, nebst seiner Biographie nachkommen sollten, als ihn seine Kräfte verließen. Statt nun dem Leser ein Andenken seines Geistes und Herzens und seiner schönen ungekünstelten und dabey kernhaften Darstellung vorlegen zu können, sehe ich mich genöthigt, das, was noch von ihm zu sagen übrig ist, von fremden Federn zu borgen. Zum Glücke hat uns Hr. Kapellmeister Reichardt einen Theil, und zwar gerade den interessantesten im Leben eines Künstlers, ich meyne Schulzens Jugendgeschichte, mit der Wärme eines Freundes und dem Scharfblick eines Kunst- und Menschenkenners in der Leipz. musf. Zeit. geschenkt, wodurch die Biographie diesmal an Vollständigkeit außerordentlich gewinnt. Gern gäbe ich nun diesen Aufsatz mit allen seinen Schönheiten und interessanten Bemerkungen hier unverkürzt wieder, wenn mich meine Lexikographenpflicht nicht nöthigte, mich streng an die Reihe der Begebenheiten zu halten, und so viel als möglich den Raum bloß zu diesen zu verwenden.

Das Erste, was nun an seinem Artikel im a. Lex. und vielleicht an allen übrigen Orten, wo sein Name vorkommt zu berichtigen wäre, ist, daß er nicht Albrecht, sondern Johann Abraham Peter hieß, woran er mich selbst erinnerte. Daß er aber zu Lüneburg geboren war, ist richtig, und zwar am 30. März 1747. Sein Vater, ein dasiger Bürger und Bäcker, wollte durchaus, daß er ein Geistlicher würde. Er wurde aber ein Musikus, weil vermuthlich eine stärkere Portion des leichtern Blutes von seiner heitern Mutter in seinen Adern rollte. Indessen that der Vater das Seine, um seinen Willen durchzusetzen. Er schickte den Sohn im zehnten Jahre in die Michaelisschule, die er aber im zwölften Jahre wieder verließ, weil er sich nicht überwinden konnte, eine von einem Lehrer unverdient erhaltene Ohrfeige wieder zu vergessen. Er kam dann auf die dasige Johannisschule, wo er außer den gewöhnlichen Wissenschaften auch Unterricht im Gesange, und mit so glücklichem

chem Erfolge erhielt, daß er im Singechore bald als erster Diskantist angestellt wurde. Dabey nahm er auch Unterricht auf der Geige, und noch insbesondere bey dem damals geschätzten Organisten Schmügel auf dem Klaviere. Dieser unterhielt ihn öfters von der Pracht der Berliner Musik und von dem daselbst lebenden berühmten Kirnberger, wodurch er bey seinem jungen Schüler ein heftiges Verlangen erregte, diese vortreffliche Musik zu hören und diesen großen Mann kennen zu lernen. Mit diesem Eifer für die Tonkunst war aber sein Vater wenig zufrieden, besonders reitzte des Knaben unabläßiges Ueben auf der Geige seine Ungeduld so sehr, daß er ihm eines Tages eine Ohrfeige gab, mit dem Zusatze: „Laß mir das ewige Fiedeln und nimm mir ein geistlich Buch vor die Nase, ich will keinen Bierfiedler an dir erleben!" – „Vater, rief trotzig der 15jährige Knabe aus, es soll mir eine Kleinigkeit seyn, mit der Musik künftig tausend Thaler jährlich zu gewinnen!" Und wie ernstlich er diesen Auftritt genommen hatte, bewies er, als er kurz darauf seiner Mutter nach Lüchow gefolgt war, indem er sie auf der Rückreise verließ, und, fast ohne einen Pfennig Geld in der Tasche, gerade auf Berlin zu wanderte. Seinen nothdürftigen Unterhalt auf diesem Wege suchte er sich durch mancherley kleine Dienstleistungen an Reisende zu verschaffen, die des Weges kamen, und die ihn dann mit essen ließen. Auf solche Weise kam er im Sommer 1762 glücklich in Berlin an und ging gerade zu Kirnberger, der ihm nicht nur Unterricht, sondern auch seine Verwendung versprach, ihn auf ein Gymnasium und ins Singchor zu verhelfen. Ueber alle seine Erwartung glücklich, eilte nun Schulz froh wieder nach Lüneburg, nahm aber diesmal den Weg zu Wasser, indem er sich durch gewöhnliche Schiffsdienste fuhr- und kostenfrey machte. Auf die Versicherungen von seinem bevorstehenden Glücke statteten ihn sogleich seine Eltern aus, so gut sie konnten, und so wanderte er mit neuer Lust und vollem Vertrauen auf seinen künftigen Beschützer wieder nach Berlin zu. Kirnberger, der den vortrefflichen Kopf seines jungen Schülers je mehr und mehr entdeckte, nahm sich vor, in ihm ein wackeres Rüstzeug für seine harmonische Schule gegen die in seinen Augen faden Melodiker zu bilden, und es würde ihm ganz damit gelungen seyn, hätte nicht Schulzens tief eingepflanztes Talent zum gefälligen Gesange durch das öftere Hören Hassischer und Graunischer Opern großer Sänger und Instrumentalisten täglich neue Nahrung erhalten. Wie sehr indessen unseres Schulz weitumfassendes Genie auch selbst diesen, seinem natürlichen Talente so entgegengesetzten Wünschen seines Lehrers entsprach, offenbarte sich, als er am Ende Kirnbergern sogar seine Feder lieh, indem er in dessen verworrene Lehren von der Harmonie mehr Licht und Ordnung zu bringen wußte, wovon Sulzers Theorie, der 2te Band von Kirnbergers Kunst des reinen Satzes, so wie seine eigene „Abhandlung über die wahren Grundsätze zum Gebrauche der Harmonie," welche länger als 30 Jahre als Kirnbergers Arbeit geachtet worden ist, ein ewiges Denkmal sind. Diese über alle Erwartung gemachten Fortschritte des Schülers und seine Fügsamkeit in alle die Eigenheiten und Launen seines Lehrers brachten es in der Folge gar so weit, daß dieser ihn zu seinem Hausgenossen aufnahm. Und wie gut und liebenswürdig mußte sein Herz seyn, da er mehrere Jahre auf solche Weise mit einem Manne in der innigsten Verbindung stand, der in Berlin beynahe keinen Freund mehr hatte, selbst durch eigene Schuld nicht mehr haben konnte, indessen Schulz beynahe so viel Freunde zählte, als er nur Bekannte hatte!

Im J. 1768 fand sich für den jungen Künstler eine gute Gelegenheit, mit einer polnischen Fürstin Sapieha eine Reise durch Frankreich und Italien zu machen. Während dieser ganzen Reise, die sich auch über Polen und Preußen erstreckte, und welche, wie er selbst bemerkt, 5 Jahre dauerte, fand er keinen Künstler, der so mächtig auf ihn gewirkt hätte, als unser vortrefflicher Joseph Haydn. Schon in Wien hörte Schulz dessen Sinfonien und gefällige Quartetten würdig vortragen, und mußte ihrem Verfasser, als einem galanten Komponisten, die Ehre geben. Wie sehr aber wurde er überrascht, als ihm darauf in

Esterhazy Haydn selbst mehrere seiner gearbeiteten ernsten Kirchensachen vorlegte und vorspielte. Als er endlich im J. 1773 nach Berlin zurück kam, fand er Kirnbergern nebst Sulzern beschäftigt, die Artikel zum 2ten Bande der Theorie der schönen Künste auszuarbeiten. Beyde Männer erkannten Schulzen bald für einen sehr willkommenen, brauchbaren Gehülfen; sie überließen ihm also die Bearbeitung der noch übrigen mus. Artikel zu diesem Werke vom Buchstaben S an ganz allein. Bald darauf arbeitete er auch mit Kirnberger dessen „Kunst des reinen Satzes" aus, und da ihm durch die Mitwirkung Kirnbergers auch in diesem Werke noch Einiges als verworren und nicht klar genug dargestellt zu seyn schien; so arbeitete er seine Abhandlung: „die wahren Grundsätze zum Gebrauch der Harmonie," nach seines Lehrers Idee für sich ganz allein aus, und ließ sie unter dessen Namen mit seiner Bewilligung drucken. Beyher arbeitete er unter dessen Augen kleine Motetten, Chorgesänge, deutsche Lieder und einzelne Klavierstücke aus. Auch versuchte er es, die Operette „Clarissa" in Musik zu setzen, ließ aber diese Arbeit wegen der schlechten Poesie unvollendet liegen. Endlich gab ums Jahr 1776 die Errichtung eines besondern Orchesters für das schon bestehende französische Hoftheater Veranlassung, ihn auch in der praktischen Musik mehr zu beschäftigen, indem er dabey als Musikdirektor angestellt wurde. Hier hatte er, außer den Operproben mit jungen, zwar geschickten, aber durchaus nicht eingespielten Leuten noch das Geschäft, den französischen unmusikalischen Sängern und Sängerinnen die Operrollen einstudiren zu helfen. Beyder Pflichten wußte er sich vermöge seiner Uebung im Partiturenlesen und wegen seiner unerschütterlichen Freundlichkeit zum höchsten Beyfalle sowohl des Publikums, als auch insbesondere seiner Untergebenen zu entledigen. Auch sein eigenes Talent gewann durch das öftere Einstudiren so mancher bessern französischen Operetten, unter denen ihm immer die Gretryschen, bey allen ihren Fehlern im Satze, das meiste Vergnügen machten. Der Bayerische Feldzug, den der König einige Zeit darauf unternahm, hatte zwar zur Folge, daß diese Gesellschaft sammt ihrem Orchester aufgelöst wurde; dagegen trat er nun 1780 zu Rheinsberg als Kapellmeister in die Dienste des Prinzen Heinrich, wo der Wirkungskreis für seine Talente durch die daselbst zu gebenden größern Opern nicht wenig erweitert wurde. Was er hier geleistet hat, ist schon im a. Lex. angemerkt. Mit ungleich mehr Umständen und zum Theil mit seinen eigenen Briefen schildert Hr. Kapellmeister Reichardt nicht nur alles dies, sondern auch seine häuslichen Leiden und Freuden, an oben bezeichnetem Orte; insbesondere das erste unglückliche Zeichen von der Annäherung seines Todes, welches sich schon 1782, während seiner Arbeit an der Operette: La Fée Urgele, bemerkbar machte. Hier verläßt mich Hrn. Reichardts Aufsatz. Zum Glücke hat das, was nun bis 1799 folgt, das a. Lex. aufgesammelt. Hier die Fortsetzung, soweit meine Erfahrungen und Nachrichten reichen.

Ich verließ ihn im a. Lex, als er so eben 1787 seine Kapellmeisterstelle in Kopenhagen angetreten hatte, mit dem Wunsche, daß er daselbst ein empfängliches Publikum für seine große Musik finden möchte. Wie sehr man aber seinen Talenten hat Gerechtigkeit widerfahren lassen, davon zeugt so mancher Aufsatz in dem Berlinischen mus. Wochenblatte, der Monatsschrift, und den mus. Zeitungen, und wie sehr er diese allgemeine Achtung verdient hat, bezeugen seine daselbst geschriebenen Werke, welche bereits größtentheils in unsern Händen sind. Von dieser Seite, nämlich von dem, was er als Komponist daselbst gewirkt hat, brauche ich weiter nichts hinzuzusetzen. Je größer aber der Umfang seiner Kenntnisse war, desto mehr erweiterte sich auch sein Wirkungskreis und vermehrten sich bey seiner Denkungsart die Pflichten eines Kapellmeisters. Das Erste, was er, außer dem gewöhnlichen Geschäfte des Tonkünstlers that, war: den Geschmack und den wohlthätigen Einfluß der Tonkunst im ganzen Königreiche, durch die Schrift: „Ueber Bildung des Volks und über die Einführung der Musik in die Schulen der dänischen Staaten," zu verbreiten. Einer zweyten großen und zugleich wohlthätigen Pflicht für die Ausüber

seiner Kunst entledigte er sich, indem er im J. 1791 zu Kopenhagen, mit Königl. Bewilligung, eine Wittwenkasse für die Königl. Kapelle stiftete und zu deren Behufe am 17. Dec. deff. J. auf dem dasigen Königl. Theater ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert aufführte, welches nicht weniger als 1000 Thaler einbrachte; ein Beweis mehr, wie sehr man die Unternehmungen eines verdienstvollen und geachteten Kapellmeisters begünstigte. Baggesens Oratorium, „Christi Tod," war das zweyte Stück, welches er zum Besten der Wittwenkasse setzte, und am grünen Donnerstage 1792 in der Königl. Kapelle zu Kopenhagen zu diesem Behufe aufführte. Eine dritte große Pflicht übte er bey dem schrecklichen Schloßbrande zu Kopenhagen, wo er mit Lebensgefahr die Schätze des Königl. Musikarchivs zu retten suchte. Und auch diese Bemühungen waren nicht ganz vergeblich, indem er doch so glücklich war, die Folianten und Quartanten, nebst dem Kataloge, noch der Wuth des Feuers zu entreißen. Dieser Anstrengung und diesem Funde, was man bey jenem verzehrenden Feuer so nennen kann, haben die Leser noch manche interessante Notiz von ältern Werken und Komponisten zu danken, welche der Verewigte für dieses gegenwärtige Lexikon angemerkt und mir wenige Monate vor seinem Tode zugeschickt hatte. Mehr als dies hat dieser über alle Ruhmredigkeit erhabene Mann von seinem Wirken zum Besten der Kunst nicht kundbar werden lassen. Es ist aber hinreichend, um aus seinem Beyspiele zu lernen, daß zum Kapellmeister mehr gehöre, als gesunde Finger zum Spielen und Notenschreiben. Obgleich Dänemark und die übrige Künstlerwelt bey diesem Schloßbrande einen nicht geringen Verlust erlitt, wovon mehrere Details in dem Artikel Schiörring beygebracht worden sind; so bestand dieser Verlust denn doch am Ende nur in Dokumenten der alten Kunst, höchstens für die wenigen Geweihten der Kunst interessant, welche sie wissenschaftlich treiben. Für die übrigen Hunderte und Tausende von Liebhabern des sinnlichen Genusses hingegen lebte Schulz noch, bey dessen göttlichen Gesängen es ihnen leicht werden mußte, den Verlust nicht nur dieses Archivs, sondern auch aller übrigen zu vergessen. Indessen wirkte diese Schreckensscene so heftig auf seine Nerven, daß sich der Bote des Todes, sein Schwindel und Bluthusten zum zweyten Male anmeldete, ein Uebel, das sich bald so sehr vermehrte, daß, wie er mir versicherte, die Komposition einer Zeile, eines Liedes, oder auch nur eine Periode zu einem Briefe, schon hinreichend war, ihm Bluthusten zu erregen, wobey ihm das Bild des Todes vorschwebte. Nachdem nun die Aerzte umsonst ihre Kunst, dies Uebel zu heben, verschwendet hatten; riethen sie ihm, das rauhe nordische Klima mit einem mildern zu vertauschen. Dies nöthigte ihn aber, den König um seine Entlassung zu bitten. Auf diese Aeußerung wurde nun Alles, was nur Liebe, Freundschaft und Achtung ersinnen konnten, angewendet, ihn von diesem Schritte abzuhalten. Die Kapelle erbot sich, ihm seinen Dienst so viel möglich zu erleichtern. Der König bot ihm alle nur beliebige Frist zu seiner Schonung, oder, wie es die Aerzte für rathsam finden würden, zu reisen an. Umsonst, er fühlte sich zu sehr geschwächt, um sich zu einer Rückkehr nach Kopenhagen verbindlich machen zu können. Der König willigte also endlich im März 1795 in seine Entlassung auf die edelste Weise, indem er ihm die ansehnliche Pension von zwey Drittheilen seines ehemaligen ganzen Gehalts zugestand, ungeachtet er nur wenige Jahre im Dienste gewesen war.

Er kam darauf im May d. J. zur See nach Kiel, und da ihm diese kurze Reise wohl gethan hatte, riethen die Aerzte zu einer längern, nach Portugal, um das dem Brustkranken so wohlthätige Klima zu Lissabon einige Jahre lang zu genießen. Er brachte darauf noch das Frühjahr und den Sommer bey seinem Busenfreunde, dem Dichter Voß, in Eutin zu. Aber ungeachtet des Reichthums an herrlichen Gedichten, welche Schulz bey diesem seinem Freunde fertig vorfand, ließ ihm dennoch seine Schwäche nicht zu, mehr davon als das einzige Erndte-Lied der Leibeigenen in Musik zu setzen. Indessen gab ihm Voß einen ganzen geschriebenen Band neuer Gedichte mit auf den Weg, um sie zu Lissabon bey mehrern Kräften und heitererm Muthe mit

mit Melodien zu versehen. Er brachte nun noch die letzten beyden Monate zu Hamburg, Lüneburg und in den Elbgegenden hinter Altona unter seinen Freunden zu, wo er anfänglich heiter war, zuletzt aber wieder mit schlaflosen Nächten, Schmerzen auf der Brust und abmattendem Blutauswurf zu kämpfen hatte, bis er am 30. September mit dem Jupiter, einem großen Hamburgischen Schiffe, von Hamburg ab und am 2. Oktober zur See ging. Ein daselbst geschriebenes Blatt, welches die Lotsen seinen Freunden wieder zurückbrachten, war voll frohen Muthes über seinen wiedergefundenen Schlaf und über seine Erleichterung auf der Brust. So seegelte er mit den Wünschen seiner Freunde nach Lissabon zu, als sich ein heftiger Sturm erhob, welcher sein Schiff wieder zurück an eine nordische Küste schleuderte. Dies Misgeschick benahm ihm auf einmal allen Muth zu einer weitern Seereise, so daß er froh war, als er sich wieder auf deutschem Boden und in der Nähe seines Vaterlandes sah. Dieser Ausgang seiner unternommenen Reise schwebt meinem Gedächtnisse so lebendig vor, daß ich nicht umhin gekonnt habe, ihn hier beyzubringen, ob ich gleich nicht mehr weiß, ob ich ihn einer mündlichen, schriftlichen oder gedruckten Nachricht zu danken habe; denn Hrn. Reichardts Nachricht reicht nur bis zu dessen Einschiffung. Unterdessen bestätigt der Ausgang meine Nachricht hinlänglich, indem er sich im Herbste 1796 schon wieder in Berlin befand, und im November, bey leidlichen Gesundheitsumständen, die dasige Faschische Singakademie besuchte. Seit dieser Zeit habe ich weiter nichts von ihm gehört, als bis ich ihn im Februar 1797 zu Berlin persönlich kennen lernte. Weit entfernt, Schulzen in Berlin zu vermuthen, wo ich mich schon Wochen lang herumgetrieben hatte, erfuhr ich ganz von ohngefähr in Monbijou seine Gegenwart, aber auch zugleich seine baldige Abreise. Ich eilte von da sogleich nach der Friedrichsstraße, um ihn wo möglich noch vor dem Mittagsessen zu treffen. Als ich mich dem bezeichneten Hause näherte, wurde meine Unruhe und Hoffnung durch einen mit Hausgeräthe bepackten, und einen Reisewagen, welche daselbst zum Anspannen bereit standen, nicht wenig erregt. Ich eilte die Treppe hinauf und fand ihn neben seiner kranken Gattin, mit dem Kinde auf dem Schooße, auf dem Sofa, aber völlig zur Abreise angekleidet, sitzen. Nach einer kurzen Unterredung von seinem und seiner Gattin Befinden, welches eben der Hauptgrund dieser Reise nach Rheinsberg war, weil sie, ungeachtet ihres noch guten Ansehns, als Schwindsüchtige, ihrem Tode entgegen sah, und diesen gern in ihrem Geburtsorte, unter ihren Verwandten abwarten wollte, stand er auf, indem er hinzusetzte: Ich habe noch einen nothwendigen Gang vor meiner Abreise zu thun, ist es Ihnen noch gefällig, mich dahin zu begleiten, so können wir diesen Weg zur Unterhaltung von Kunstsachen anwenden. Mit Freuden willigte ich ein, und nun ging es in Sturm und Schneegestöber Straß' auf und ab, den größten Theil meines so eben gethanen weiten Wegs wieder zurück, weit hinter den Königl. Marstall. Aber weder Sturm noch Schnee konnten unsern Mund verschließen, und ich rechne diese Unterhaltung, trotz der ungünstigen Umgebungen, unter die angenehmsten meines Lebens. Der Rückweg wurde mit gleicher Sorgfalt benutzt, bis ich ihm und seiner Gattin das Lebewohl, ach es war das letzte! sagen konnte.

Am 23. März 1798, nach dem Tode seiner Gattin, (es war die zweyte und eine Schwester seiner ersten) schrieb er mir von Rheinsberg, nachdem er eins und das andere über unsere unvermuthete Zusammenkunft bemerkt hatte, weiter: „Ach! seit diesem Tage vermehrten sich meine häuslichen Leiden in solchem Maße — doch Sie wissen, daß ich sie verloren habe. Nur einen Augenblick haben Sie sie gesehen. Hätten Sie sie gekannt, als Frau, als Mutter, als Freundin, als geistvolle Gesellschafterin; dann würden Sie die Größe meines Verlusts beurtheilen können, und meinen immer neuen Schmerz bey jeder Erinnerung an sie, die Unersetzliche, gerecht finden. Ich, selbst kränkelnd, blieb mit dem verwaisten Kinde allein, und bin, da ich das Unglück hatte, solche Dienstboten um mich zu haben, denen allein ich das Kind nicht anvertrauen konnte, bis zu Anfang dieses laufenden Monats eine wahre Kindermagd gewesen,

ohne daß solches bis dahin abzuändern war. Nur seit dem 1sten dieses bin ich dieses beschwerlichen Amtes ledig. Eine brave Wittwe aus Berlin, die zu mir gezogen ist, vertritt bey dem Mädchen nun Mutterstelle, und ich fange nun an, mich wieder zu ermannen, mich freyer wieder umzusehen, und, wenn Gott will, auch des Lebens noch wieder froh zu werden. Meine Gesundheit hat zwar gelitten; doch ist meine Kränklichkeit glücklicher Weise von der Art, daß sie für andre nicht abschreckend ist, daß ich bey der diätetischen Lebensart, die ich führe, und bey der Ruhe, die meine Lage mir gewährt, das Leben noch angenehm genießen kann, und wenn ich gleich selbst für die Kunst nichts mehr zu leisten vermag, daß ich doch im Stande bin, die Ausarbeitungen andrer braven Männer zu genießen, und mich daran zu freuen." Und weiter hin: „Ich werde mich bestreben, durch die Erfüllung Ihres Wunsches, das Meinige zur Vervollkommung Ihres Lexikons beyzutragen, mich derselben noch werther zu machen. Zwar wird die Ausbeute nicht groß seyn. In dem Historischen der Kunst bin ich ein großer Neuling, und ich habe leider! meine wichtigsten Reisen in zu frühen Jahren gemacht, als daß ich sie zu nutzen verstanden hätte. Indessen habe ich doch bey Lesung mancher Artikel von mir bekannten Männern hin und wieder schon etwas zu berichtigen gefunden, das ich aufgezeichnet habe, und Ihnen zu seiner Zeit mittheilen will. Jetzt bin ich dabey, mein eigen Leben aufzusetzen. Es geht aber nur langsam damit, wie überhaupt jetzt mit allem, was ich vornehme, wobey einige Anstrengung erfoderlich ist. Ich bin zwar nie ein geschwinder Arbeiter gewesen, aber doch, seitdem ich den Bluthusten habe, weniger als je; weil ich eben dieses Hustens wegen mich in Acht zu nehmen habe, das Blut nicht in Wallung zu bringen, welches eben dann am leichtsten geschiehet, wenn mir eine Arbeit interessant wird. Doch bin ich, im Ganzen genommen, jetzt besser daran, als vor Jahren, wo ich auch nicht einmal einen Brief ohne heftiges Blutspeien zu schreiben im Stande war. Vielleicht werden wir (nämlich mein Husten und ich) noch immer beßre Freunde, da ich von meiner Seite alles mögliche gethan habe und noch thue, um ihn nicht zu reizen, und ihn ebenfalls in Ruhe zu setzen. Wollte Gott, daß es mit einer meinen Umständen angemeßnen Pension geschehen könnte! wie gern wollte ich sie geben!" In der Folge redete er noch von dem Vorhaben, künftig jeden Winter in Berlin, die Sommer hingegen zu Rheinsberg zuzubringen. Auch wolle er kleine Sommerreisen machen: erst nach Hamburg oder Stettin, vielleicht auch wohl nach Copenhagen. Ein anderer Sommer, meynte er, könne ihn auch wohl nach Sondershausen ziehn, um uns etliche Tage einmal recht auszuplaudern.

Die Sorge aber für seine kleine Waise, so wie für seine eigene wankende Gesundheit, ließen leider! keinen dieser Wünsche zur Wirklichkeit kommen. Dagegen nöthigte ihn seine zunehmende Schwäche schon vor dem May 1799 eine Reise zu einem Arzte nach Schwedt zu unternehmen. Die guten Folgen, welche die daselbst vorgenommene Kur dem Anscheine nach hatte, will ich aber lieber mit seinen eigenen Worten bekannt machen. Er schrieb mir nämlich hierüber von Schwedt am 9. Jan. 1800 Folgendes: „Auf Aerzte und Arzeney hatte ich schon lange kein Zutrauen mehr gesetzt, und ich ließ die Natur ihren Gang gehen. Bloß zu meiner Beruhigung, daß ich meines Kindes wegen für die Erhaltung meines Lebens alles gethan habe, consultirte ich im August des verflossenen Jahres einen hiesigen Arzt, der mir von meinen Freunden dringend anempfohlen war. Dieser fing eine Gurkenkur mit mir an, die außerordentlich wohlthätig auf meinen Bluthusten wirkte. Und als er seiner Sache gewiß ward, daß dieser Husten nichts mit meinen Lungen, sondern mit derangirten Hämorrhoiden zu thun habe, gab er mir dienliche Mittel, die mich nach und nach in einen sehr leidlichen Zustand gesetzt haben. In diesem Zustande, verspricht er, mich, wer weiß, wie lange? zu erhalten. Ich bin wie ein Gott zufrieden; denn ich lebe wieder; nehme wieder Antheil an dem, was in der Welt ist, vornehmlich an der Kunst; ja, kann mich selbst schon wieder damit beschäftigen, ohne zu sehr angegriffen zu werden. Wer ist froher, wie ich?" (Er zielte unstreitig hiermit auf seinen letzten Aufsatz, No. 15. und

16. des 2ten Jahrg. der mus. Zeit., wo auch noch eine kleine Komposition, als musikalische Beylage, von seiner Arbeit, mit abgedruckt ist. Allein dies war leider, nur das letzte zitternde Aufblicken einer so eben verlöschenden Lampe. Denn schon zu Ende des Frühjahrs verschlimmerte sich sein Zustand so sehr, daß seine Natur endlich unterliegen mußte, indem er, ohne Schwedt wiederum verlassen zu können, am 10. Juni 1800 daselbst starb. Zu Kopenhagen wurde darauf im Herbste des nämlichen Jahres seinem Andenken das gewöhnliche Konzert zum Besten des von ihm errichteten und noch in seinem Testamente bedachten Tonkünstlerwitwen-Instituts geweihet, indem man seine letzte für die Wittwenkasse gesetzte Hymne aufführte u. mit einer eigends vom Hrn. Kapellmeister Kunzen zu dieser Gelegenheit gesetzten Trauerkantate beschloß. Alle Mitglieder der Kapelle und des Theaters erschienen dabey in Trauer.

Seinen Vorrath musikalischer Werke hat er, wie es heißt, dem Hrn. Musikdirektor Haack in Stettin vermacht. Da ich es, bey seiner Ordnung, nicht unwahrscheinlich fand, daß er zum Behufe dieses Lexikons seine Biographie bereits ganz oder nur zum Theil niedergeschrieben haben würde; so habe ich, um nichts unversucht zu lassen, meinem Buche diese Zierde, und meinen Lesern die Freude, sie hier zu finden, zu verschaffen, darum schriftlich nachgesucht, habe aber erfahren müssen, daß man nichts habe finden können. — Als ich ihn 3 Jahre vor seinem Tode kennen lernte, wo er schon geraume Zeit mit seinem Bluthusten gekämpft hatte, konnte er freylich keinen Anspruch mehr auf blühende Schönheit machen. Aber solche verzerrte und abschreckende Züge, wie man auf seinem Bildnisse, (Berlin, 1794) besonders um die Augen herum, findet, waren durchaus nicht die seinigen. Ich bin böse auf Jugel, daß er die Bildung dieses vortrefflichen Mannes so entstellt hat. Natürlich konnte die Kopie auf dem Titel der mus. Zeit., welche nach diesem Originale gearbeitet worden ist, nicht getreuer ausfallen.

Ehe ich nun das Verzeichniß seiner neuern Werke fortsetze, muß ich noch eine und die andere Nachricht von den schon im a. Lex. angeführten Werken beybringen; sie betreffen aber folgende Nummern: 1) Chöre zur Athalia. Diese wurden 1786 zu Berlin im Konzertsaale des Corsicaischen Hauses mit neu dazu gesetzten Instrumental-Entre-Actes aufgeführt, wobey den Zuhörern der abgedruckte Text der Chöre, welche gesungen wurden, nebst einem kurzen Auszug des Inhalts der Akte mitgetheilt wurde. Diesen für Konzerte geeigneten Text findet man im II. Jahrg. des Cramerschen Magazins der Musik, S. 1441. so wie die von Schulz besonders gesetzte Zwischenmusik, zur Verbindung der Chöre, in Rellstabs Musikhandlung in Mst. unter dem Titel: Instrumental-Entre-Actes zum Gebrauch der Chöre zur Athalia in Conzerten. Auch steht ein sehr interessanter Briefwechsel über die Ausgabe dieses Werks mit Cramers Uebersetzung, so wie dessen Vertheidigung derselben gegen Hrn. Fr. Nicolai, in dem genannten Magazine Jahrg. II. S. 1440. No. 4) Die Fee Urgele, oder was den Damen gefällt. Diese Operette von 4 Akten wurde 1789 auf dem Nationaltheater zu Berlin in deutscher Uebersetzung mit Schulzens Originalmusik aufgeführt. No. 10) Lieder im Volkston. Eine Auswahl aus den drey Theilen derselben, mit untergelegter dänischer Uebersetzung vom Prof. Rahbeck, erschien zu Kopenhagen bey Sönnichsen, 1792. No. 14) Uzens lyrische Gedichte. Von diesen ist bey Rellstab zu Berlin 1794 eine zweyte Ausgabe erschienen. Ueberdies sind sie von Storm ins Dänische übersetzt, und mit dem verstorbenen Schiörring gemeinschaftlich der Originalmusik angepaßt, zu Copenhagen gedruckt worden. No. 15) Religiöse Oden. Auch von diesen hat Hr. Rellstab das Verlagsrecht an sich gekauft und sie 1794 zum zweyten Male gedruckt. No. 19) Høstgildet, oder auf deutsch: Das Erndtefest, nicht das Erndtebier. Diese Operette wurde bey der Vermählung des Kronprinzen zu Kopenhagen aufgeführt, ist aber unübersetzt geblieben, weil sie für Deutsche zu lokal war. Von den nach der Ausgabe des a. Lex. entstandenen Werken kann ich noch folgende anführen: 20) Passions-Cantate von J. Ewald, in Musik gesetzt vom Kapellm.

pellm. Schulz. Altona und Kiel, bey Kaven, 1789. 21) Das Opfer der Nymphen, ein Vorspiel, dänisch aufgeführt zu Kopenhagen, 1791. Ist ungedruckt geblieben. 22) Te Deum laudamus, von Thaarup, zu Kopenhagen 1792 aufgeführt; ebenfalls noch in Mst. 23) Christi Tod, Oratorium, dänisch; ist 1792 zu Kopenhagen, zum Besten der Tonkünstlerwittwen-Kasse zum ersten Male, mit großem Beyfalle aufgeführt worden. Es bestehet aus 4 Chören, 5 Recitativen und 4 Arien. 24) Hymne an Gott. Nach dem Dänischen des Hrn. Thaarup, von J. H. Voß übersetzt, mit Schulzens Musik im Klavier-Auszuge. Kopenhagen, bey Sönnichsen 1793. Eine neue Ausgabe dieses Klavierauszugs scheint in Altona bey Kavens 1798 herausgekommen zu seyn. Die vollständige Musik ist zu Wien bey Traeg in Mst. zu haben. Alle Stimmen vereinigen sich darin, dies Werk zum höchsten Ideale und Muster einer vollkommenen Kirchenmusik zu erheben. Mehreres ist in den Berliner mus. Zeit. S. 110. und in dem Berliner mus. Wochenblatt S. 22. angeführt; wo auch S. 80. ein kurzer Satz daraus im Auszuge eingerückt ist. 25) Lobgesang zur Feier des Geburtstags des Königs, 1793 in der Schloßkirche zu Kopenhagen in dänischer Sprache aufgeführt. Noch ungedruckt. 26) IV Lieder beym Klavier. No. 4. und No. 10. Offenb. b. André gestochen. Wahrscheinlich aus Musenalmanachen gezogen. Von Klaviersachen sind noch erschienen: 27) Musikalische Belustigung am Klavier. Berlin, b. Hummel, 1792. 28) Musikalische Badinage f. Klavier. Ebend. 29) Musikalischer Luftball f. Klavier. Ebend. 30) Sonate p. le Clav. av. V., in Mst. bey Rellstab in Berlin. Ferner für die Literatur der Musik: 31) Die wahren Grundsätze zum Gebrauche der Harmonie. Berlin, 1773. 4. haben zwar bishieher für Kirnbergers Arbeit gegolten, dessen Namen sie auch führen; sind aber ganz von Schulz, und nur unter seines Lehrers Namen mit dessen Bewilligung herausgegeben worden, wie Schulz selbst in seinem letzten hier folgenden Aufsatze, in der Note **) zu S. 277 ausdrücklich bekannt macht. 32) Ueber die in Sulzers Theorie der schönen Künste unter dem Artikel, Verrückung, angeführten zwey Beyspiele von Pergolese und Graun, zu Beantwortung einer Aeußerung des Hrn. v. Dittersdorf im 13. Stück des I. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. No. 15. und 16. eingerückt. 33) Eine Anzahl dänischer Lieder mit Melodien hat sich noch in der Handschrift unter seinen hinterlassenen Papieren gefunden. 34) Rundgesang für 2 Soprane, Tenor und Baß. 1804 gedruckt.

Schulze (A. B.) hat von seiner Komposition drucken lassen: 1) Die Stationen des Lebens, durchaus komponirt fürs Klavier, 1796. 2) Freymaurer-Lieder fürs Klavier. Erste Sammlung. Braunschweig.

Schulz (Johann Andreas) ein braver Orgelbauer zu Milbiz bey Königssee im Schwarzburgischen, verfertigte 1796 zu Auleben, einem Dorfe, eine Meile von Sondershausen, ein Werk mit 22 Stimmen und Glockenspiel, für 2 Manuale und Ped., mit einem Fleiße und einer Akkuratesse, welche von Orgelbauern selbst bewundert wurde, für 1306 Thlr.

Schulz (J. C.) Unter diesem Namen findet man in Günthers 5ter Fortsetzung seines Verzeichn. (Hamburg, 1796) angeführt: Musikalischer Luftball, worinne alle 52 Tonarten zu ersehen sind. Ob dieser Luftball wirklich von dem obigen des Kapellmeisters verschieden ist, oder ob nur die Vornamen falsch angegeben sind, kann nicht bestimmt werden. Das letztere ist wohl wahrscheinlich, da in demselben Verzeichnisse S. 28. noch ein anderer Nachdruck der mus. Badinage des Kapellmeisters, unter dem neuen Namen, J. G. Schulz, angeführt wird.

Schulz (Johann Heinrich) hat in Mst. hinterlassen: Unterricht in der Composition. Man kennt es so weit bloß aus Hausmanns Verzeichnisse seiner Bücher in Mathesons Ehrenpfordte.

Schulz (Joh. Philipp Christian) geb. zu Langensalza in Thüringen 1773, seit 1783 in Leipzig, studirte daselbst, nachdem er die Thomasschule unter Fischers Rektorat verlassen, anfangs Theologie, verließ aber dieses Studium freywillig und widmete sich ausschließlich der Musik, zuerst unter Engel, damaligem Schloßorganisten, dann un-

ter Schicht. Bereits 1787 trat er als Diskantist im Konzert seine mus. Laufbahn mit einer Liebe an, deren Feuer nicht nur lodernd nach außen, sondern nach innen glühte und immer lebendiger jene Innigkeit bewirkte, die den achten Künstler vor andern auszeichnet. Seit 1800 setzte er für die Franz Sekondaische Schauspielergesellschaft mehrere, zu einzelnen Schauspielen gehörige Musikstücke, als: Ouvertüren, Chöre, Märsche, Romanzen, Tänze ꝛc. und dirigirte das Orchester des Theaters während der Anwesenheit der Gesellschaft in Leipzig unausgesetzt alle Jahre. Seit 1810 ist er Musikdirektor des wöchentlichen öffentlichen Konzerts im Saale des Gewandhauses, dem er alle Ehre macht. Seine Kompositionen zeichnen sich vorzüglich durch eine ganz eigene Lieblichkeit aus, die unmittelbar zum Herzen spricht; sein Satz ist rein und verständig; seine Melodie schlicht und gefühlt; seine Instrumentirung erfahren, einfach, auch wo sie prächtig wird, wie es in seinen Chören und Ouvertüren oft der Fall ist. Unter mehrern fürs Theater geschriebenen Musiken verdienen rühmliche Erwähnung: 1) Harmonie zu dem Monolog der Jungfrau v. Orleans: die Waffen ruhn. Leipzig. 2) 6 Volkslieder. Leipz. b. Breitk. u. Härtel. 3) 6 Lieder. Op. 6. Ebend. b. Kühnel. 4) 6 theatralische Märsche f. Pf. zu 4 Händen. Ebend. b. Breitk u. Härtel. 5) 12 Jägerlieder m. willk. Waldhornbegleit. Ebend. 6) Weinlied v. Novalis, 4stimmig mit Pf. Ebend. b. Kühnel. 7) Märsche u. Opferscene zu Seyfrieds Nadir Amida. 8) Ouverture zu Faust, f. Orchester. Leipzig, bey Hofmeister. 9) Pièces d'harmonies de div. Comédies fav. Leipz. b. Kühnel. 10) 2 Märsche aus der Jungfrau v. Orleans, f. Pf. Ebend. 11) Musik zu Wallensteins Lager. 12) Chöre zu Lanassa. 13) Musik zu Columbus. 14) Chor zu den Hussiten: Allmächtiger ꝛc. 15) Ouvert. und Musik zur Jungfrau von Orleans.

Schulz (W. F.) scheint ein Berliner Komponist zu seyn. Außer einem Liede in den Rellstabschen Winterblumen von 1797, findet man auch eine ganze Sammlung Lieder am Klavier, Berlin, 1794, unter diesem Namen angezeigt.

Schumann (Friedr. Theo.) — scheint in London zu leben, wo noch folgende seiner Werke gestochen sind: 5) Eine Sammlung Kloviersonaten, bey Preston, Op. 3. 6) Eine Samml. Klavierkonzerts, Op. 4. Ebend. 7) Eine Samml. Guitarr-Solo's. Op. 6. Ebend.

Schumann (Justus Anton Peter) Herzogl. Kammermusikus und Stadtorganist zu Hildburghausen, geb. daselbst am 20. May 1740, studirte seine Kunst bey dem dasigen Organisten Meisch, und hat außer andern Sachen folgende größere Kirchenstücke verfertiget, von denen aber nichts gedruckt ist: 1) ein Passionsoratorium in zwey Theilen, dessen Text von dem damals lebenden Herzoge Ernst Friedr. Carl geschrieben ist; 2) das Lamm Gottes in 7 Fasten-Stücken.

Schumler (...) ein unbekannter Komponist des 17. Jahrhunderts, hat nach Draudii Bibl Class. germ. herausgegeben: Die gemeine Gesäng mit 4 Stimmen durch Schumletum. Herborn, in 12. ohne Druckjahr.

Schund (Joachim) ein Orgelmacher des 14. Jahrhunderts, war der Meister, von welchem die Orgel in der Thomaskirche zu Leipzig ihre erste Existenz erhielt. Er bauete nämlich im J. 1356, in einem unweit Leipzig liegenden, nun aber schon lange zerstörten Mönchskloster dies Werk, freylich nicht so, wie man es gegenwärtig findet, welches nachher in die Thomaskirche nach Leipzig gekauft und versetzt wurde. Im J. 1721 wurde es von Scheiben zum ersten Male, und 1748 zum zweyten Male durchaus reparirt. Hierauf bauete Schweinefleisch 1755 das ganze Rückpositiv von 12 Stimmen, und 1756 das Pedal ganz neu dazu, so daß es gegenwärtig 41 Stimmen auf 3 Man. und Pedal enthält. Dessen ungeachtet war der verstorbene Organist Görner so wenig mit dem Ganzen zufrieden, daß er es nur Flickwerk nannte.

Schuppanzigh (Ignaz) Unternehmer und Direktor der mus. Akademie im großen Saale des Augartens zu Wien, geb. daselbst ums J. 1770, ist ein Sohn des Professors dieses Namens an dasiger Realschule, und schien anfangs bloß als Liebhaber die Bratsche zu seinem Instrumente gewählt

wählt zu haben, welche er aber in einem ganz vorzüglichen Grade spielte. Da indessen mit den Jahren seine Kunstkenntnisse, so wie seine Liebe zur Musik, immer zunahmen; so vertauschte er gegen 1796 dies Instrument mit der Violine, welche er in kurzem mit eben so viel Gefühl, Anmuth und Kunst behandeln lernte. Dabey zeigte sich bald sein ihm ganz eigenes, vortreffliches Talent zum Vorspieler, so daß er als solcher in allen musikalischen Gesellschaften beliebt und gesucht wurde. Endlich übernahm er ums J. 1797 die Direktion des ganz eigenen Instituts, in welchem, während der schönen Jahrszeit, in den Morgenstunden von 7 bis 9 Uhr, im großen Augartensaale, 12 bis 16 vollständige Konzerte gegeben werden, welche, außer den blasenden Instrumenten und Kontrabässen, durchaus durch Dilettanten, und zwar hinlänglich besetzt sind. Sein Feuer im Anführen und sein feines Gefühl, den eigenthümlichen Charakter jeder Komposition zu treffen, haben dies Institut in Zeit von 2 Jahren nicht nur für die dasigen Liebhaber, sondern auch selbst für die ersten Meister zu einem der besuchtesten und beliebtesten in Wien erhoben, indem letztere öfters sich hier hören, oder ihre Kompositionen zur Probe zum ersten Mal aufführen lassen, außerdem daß man hier gewöhnlich die schwersten Sinfonien von Haydn und Mozart unübertrefflich schön ausführen hört. Gegenwärtig ist er auch unter die Komponisten zu zählen, indem von seinen wichtigern Werken bereits folgende Kleinigkeit für Liebhaber gestochen worden ist: IX Variations p. 2 Violons sur une Pièce tirée du Ballet d'Alcina. Wien, bey Artaria, 1799.

Schuricht (Matthias) ein Orgelbauer zu Radeberg ums J. 1680, hat unter andern folgende Werke verfertigt: 1) zu Frankfurt an der Oder die Orgel in der Hauptkirche von 40 Stimmen, für 3 Man. und Ped., welche 1735 renovirt worden ist, 2) in der Sechsstadt Camenz 1680 ein schönes Werk. s. Prinzens Satyr. Componist. III. Th. S. 225.

*Schurzfleisch (Conrad Samuel) — Aus desselben Introductio in notitiam Scriptorum variarum artium et scientiarum, herausgegeben von Gottfr. Wagner (Wittenberg, 3 Theile in 8.) hat Mitzler auszugsweise in seiner mus. Biblioth. B. II. Th. 2. S. 199 — 204. eingerückt: Was der berühmte Schurzfleisch von der Musik in seinen Vorlesungen über die Historie der Gelahrtheit angemerket. Das hätte aber Mitzler um der Ehre dieses berühmten Mannes willen nicht thun sollen, indem man hier nichts als lauter Armseligkeiten gesagt findet.

Schuster (Christian Detlev) ein unbekannter jetzt lebender Tonlehrer, hat herausgegeben: Clavierstunden für Kinder, denen Aeltern oder Erzieher, ohne selbst Musik zu verstehen, Unterricht geben wollen, und für Erwachsene, die keinen Lehrer haben können. Zwey Theile. Hamburg, b. Böhme, 1799. Der zweyte Theil folgte 1800 nebst 12 leichten Handstücken.

*Schuster (Joseph) — Zu den ausführlichen Nachrichten von seinem Leben im a. Lex. habe ich hier weiter nichts hinzuzusetzen, als wo möglich ein eben so ausführliches Verzeichniß seiner Werke, das hier mit Hülfe von Hrn. Kläbe's gelehrtem Dresden und andern Quellen folgt.

I. Für die Kirche: 1) Missa à 4 voci, übergab er 1768 nach seiner ersten Zurückkunft aus Italien, seinem Churfürsten, vor welchem er sie auch 1769 selbst aufführte. Dieser sind seitdem viel mehrere Kirchensachen an Messen, Vespern u. d. gl. gefolgt. 2) La Passione. Zu Dresden geschr. und aufgef. 1778. 3) Ester. Oratorium, für das Konservatorium Ospitaletto zu Venedig 1781 geschrieben. 4) Il Moisè riconosciuto, Oratorium, 1786 zu Dresden. 5) Bettulia liberata, Oratorium, zu Dresden 1797. Woraus für das Klav. daselbst bey Hilscher gestochen: Sinfonia, Recitat. e Arie. 6) Psalm: Confitebuntur. 7) Te Deum. 1800. 8) Gioas, Re di Giuda. 1803 neu in Dresden aufgef.

II. Fürs Theater, die Opern, außer denen im a. Lex. bemerkten: 7) La Fedeltà in amore, zu Dresden geschrieben und aufgeführt. 8) l'Idolo cinese. 1774. Ebend. 9) La Didone abbandonata, 1776 für das Königl. Theater zu Neapel geschrieben. 10) Il Demofonte, 1776 für das neue Theater zu Forli. 11) l'Amo-

re artigiano, 1776 im Oktober für Venedig. Dies war die dritte in diesem Jahre in Italien geschriebene Oper. 12) La Schiava liberata, 1777 für den Dresdner Hof. 13) La Didone, 1779 für Venedig, während seiner dritten Reise 14) Ruggiero e Bradamante, 1779 für Padua. 15) Creso in Media, 1779 im November zu Neapel. 16) Le bon Ton. Op. buffa. 1780 zu Venedig. 17) Amor e Psyche, 1780 im November zu Neapel. 18) l'Isola disabitata, 1781 zu Neapel. 19) Il Pazzo per forza, 1784 für den Dresdner Hof. 20) Lo Spirito di Contradizione, 1785 ebendaselbst. 21) Gli Avari in Trappola, 1787 ebendaselbst, wird auch in deutscher Uebersetzung: Die Geizigen in der Falle, gegeben. 22) Rubenzahl, osia il vero Amore. 1789 für Dresden. 23) Il Servo Padrone, 1793 ebend. 24) Osmano, Dey d'Algeri, 1800 ebend., wurde gerühmt. 25) Clori e Fillide: Pastorale für Sopran und Alt, mit Begleitung zweyer Violinen und Baß. Dies kleine Stück war schon 1788 bey Rellstab in Mst. zu haben. Seinen „Alchymist" schrieb er 1777 und die „wüste Insel," 1778. Sein Marito indolente kam 1782 zu Dresden aufs Theater. Noch werden folgende Operetten mit seiner Komposition auf deutschen Theatern gegeben, welches aber wahrscheinlich lauter Uebersetzungen von obigen italiänischen sind: 1) der gleichgültige Ehemann. 2) Doktor Murner, 2 Akte. 3) Sieg der Liebe über die Zauberey. 26) Amor prigioniero. Oper. 27) Das Laternenfest. Oper, war 1803 in der Arbeit.

III. Für die Kammer: 4) Musikalische Todtenfeyer, den Manen Leopolds gewidmet. Dresden, b. Hilscher, 1791. q. Fol. gestoch. 5) VI Petites Pièces p. le Clav. av. Violon. Ebend. 1796 gestochen. Außer diesem sind noch in Mst. bey Traeg in Wien zu haben: II Sinfonie; VI Violinquartetten; Pas de deux à 4; Concerto per 2 Cembali; Concerto p. il Cembalo. Er starb zu Dresden am 24. Juli 1812, Nachmittags 5 Uhr, in seinem 64sten Jahre, nachdem er die 3 letzten Jahre seines Lebens in großer Schwäche und Abnahme seiner Geisteskräfte zugebracht hatte. Er war zugleich Lehrer der Prinzessin Auguste von Sachsen, und leitete die musikalischen Uebungen der Mitglieder des königlichen Hauses.

Schuyt (Cornelius) Organist zu Leyden 1600, hat von seiner Komposition herausgegeben: 1) Il primo lib. de Madrigali a 5 voci. Leyden, 1600. 4. 2) Holländische Madrigalen mit 5, 6 und 8 Stimmen. Bey Cornel. Nicolay, 1603. 4. 3) Madrigali nuptiali à 6 voci, mit einem doppelten Echo von 12 Stimmen. Leyden 1611. 4. s. Draud. Bibl. Class.

Schvendorfius (Philippus) Dieser bisher in der mus. Literatur noch unbekannt gebliebene Komponist wird vom Hrn. Senior Heerwagen unter die Komponisten geistlicher Gesänge gezählt.

*Schwachhoffer (Dem.) s. Mad. Eunike.

Schwägler. s. Schwegler.

Schwaiger (George) aus Wesserburg, ein Komponist des 16. Jahrhunderts, vielleicht zu München, von dessen gedruckten Werken man folgende in Draudii Bibl. Class. angeführt findet: 1) Moduli sacri. München, 1572. 4. 2) Fasciculus sacrarum cantionum 5 voc. Ebend. 1579. 4. 3) VII Psalmi poenitentiales 5 vocum. Ebend. 1588. 4. sämmtlich noch auf der Churf. Bibliothek zu München.

Schwan (..) Orgelbauer in Stockholm ums J. 1795, wird vom Hrn. Abt Vogler als ein geschickter Künstler gerühmt.

Schwanberg (Johann) — nicht Schwanberger, wurde auf Kosten des verstorbenen Herzogs von Braunschweig nach Italien geschickt, wo er sich überhaupt 6 Jahre lang aufhielt. Während seines Aufenthalts zu Venedig war er so glücklich, sich Hassens Gewogenheit zu erwerben, und zwar in dem Grade, daß ihm derselbe seine Erfahrungen in theatralischen Kompositionen auf das freundschaftlichste mittheilte. Auch war dies eigentlich sein Muster, nach welchem er sich bey reiferm Alter zu bilden suchte. Wohl aber mochten in frühern Jahren die öftern Gelegenheiten, Graunsche Musik zu hören, auch auf seine jugendlichen Versuche einigen Einfluß gehabt haben. Außer ein Paar Kirchen-

und

und Trauerkantaten hat er keinen deutschen Text in Musik gesetzt. Denn auch die Arie, „Wohlthat des Lebens," ist ursprünglich auf die Worte: Luci amorose, gesetzt, und gehöret in die Oper Issipile. Ihrer Schönheit wegen verfertigte nach der Zeit der Hr. Hofrath Eschenburg diesen deutschen Text darauf. Von seinen Werken sind noch gedruckt: III Sonate à V. e Vc. Braunschweig im Waisenhause 1767. Im Vorberichte derselben wurden noch drey dergleichen Sonaten, eine Sammlung Klavierstücke und eine Oper zu drucken versprochen. Das letzte Versprechen ist auch, wo ich nicht irre, durch die Ausgabe des Romeo e Giulia erfüllt worden. Zu seinen neuesten Arbeiten gehöret: Apolls Ausspruch, ein Prolog, 1794. Endlich hat mir noch ein entfernter Freund und Kenner, der ihn in Braunschweig aufgesucht hatte, zur Berichtigung und Ergänzung seiner Biographie Folgendes gemeldet: Der Hr. Kapellmeister ist zwar zu Wolffenbüttel, aber nicht 1737, sondern 1740 am 28. Dec. geboren. Friedrich II. verlangte ihn noch kurz vor seinem Ende in seine Dienste nach Berlin, was aber der Herzog, sein Herr, dem er als Künstler Alles schuldig war, und der ihn von jeher so großmüthig behandelt hatte, nicht zugab. Er hatte noch vor wenigen Jahren die große Oper: il Trionfo della Costanza, vielleicht seine letzte, in Musik gesetzt, und zeigte überhaupt noch so viel warme Kunstliebe und Thätigkeit des Geistes, daß er versicherte, er könne noch alle seine Opern und sonstige Kompositionen auswendig, und getraue sich, wenn es darauf ankäme, noch ein Paar Nächte hindurch zu arbeiten, ohne zu ermüden. Dies war am 1. Sept. 1802, also in seinem 62sten Jahre. Auch spielte er damals noch einige seiner Sonaten mit einer für sein Alter ganz außerordentlichen Fertigkeit und Delikatesse. Dessen ungeachtet war sein Ende nicht mehr fern, indem er am 29. März 1804 zu Braunschweig an der Entkräftung starb, in einem Alter von 64 Jahren.

Schwanenberg (Joseph Franz) Tonkünstler und wahrscheinlich Harfenist zu Wien, hat sich seit kurzem theils als Verfasser und theils als bloßer Herausgeber folgender Werke, und als denkender Künstler bekannt gemacht: 1) Gründliche Abhandlung über die Unnütz- und Unschicklichkeit des H im musikalischen Alphabete, nebst einer Anmerkung, die künstlichen Töne betreffend. Mit einer Kupfertafel. Wien, b. Wappler und Hochenleitter, und Leipzig, b. Breitkopf 1797. 140 Seiten nebst 16 Seiten Nachtrag in 8. Nach der Vorrede zu diesem zweckmäßig gearbeiteten Werkchen, ist Hr. Anton Wolf von Wolfenau, ein Dilettant, der eigentliche Verfasser, wozu Hr. Schwanenberg, dessen Lehrer, nur den Nachtrag hinzugefügt hat. Allerdings ist das H unnütz und unschicklich in unserm mus. Alphabet. Und wer dies nicht von selbst einsieht, mag sich durch die Aussprüche der ersten Tonlehrer, welche hier in ihren verschiedenen Sprachen eingerückt werden, und welche der Belesenheit des Hrn. Verf. Ehre machen, überzeugen lassen. Mit allem Rechte wird also in dieser Schrift darauf gedrungen: künftig das H B, das ♭ bes und das his bis, zu nennen; so wie auch schon die Engländer diese Töne durch ♭, ♭♭, und ♭* bezeichnen. Aber was vermag in unserer Welt Vernunft und Wahrheit gegen alte Gewohnheit und eingewurzelte Vorurtheile! 2) Vollständiges theoretisch-praktisches Lehrbuch zur Davids- und Pedalharfe, mit vielen in Kupfer gestochenen Figuren, Notenbeyspielen und einem Anhange von Tonstücken, mit Bezeichnung der Fingersetzung. Wien, beym Verf. 1797. in 4. Diesem sollten im folgenden Jahre noch eine Sammlung von Opern- und Ballet-Stücken für Eine und zwey Harfen folgen. In Mst. findet man noch von dieses Künstlers Arbeit in Traegs Handlung: XII deutsche Tänze für 17 Instrumente.

Schwarbrook oder Swarbrick (...) ein Orgelbauer, zuletzt in England, war ein Zögling vom ältern Schmidt, und wahrscheinlich ein Niederländer von Geburt. Er bauete um 1710 zwar an verschiedenen Orten in England, reparirte aber ungleich mehr. Unter andern hat er auch das Werk verfertigt, welches König Georg I. 1715, bald nach seiner Ankunft in England, an die Martinskirche schenkte.

schenkte. s. Hawkins Gesch. Man vergleiche hiermit noch den Artikel: Swartsburg, weiter unten.

Schwartz (Regine Gertrud) zu Stettin, war als ein vierzehnjähriges Mädchen nicht nur mehrerer fremden Sprachen mächtig, worin sie von dem Professor Petr. Gergerus unterrichtet worden war, sondern auch Virtuosin im Gesange und auf Instrumenten. Ueberdies hatte sie schon viele Stücke in diesem Alter komponirt, welche unter dem Titel: Musicalische Gemüths-Weyde, herauszugeben versprochen wurden. s. Collect. Nov. literar. Lubec. an. 1704. p. 104.

Schwartzkopff (Theodor) Zuletzt Herzogl. Würtembergischer Kapellmeister zu Stuttgardt, blühte schon gegen 1680 als berühmter Komponist in der dasigen Kapelle, über welche er um 1697 das Direktorium erhielt. Auch war er im J. 1716 noch am Leben. Von seinen gedruckten Werken können noch angeführt werden: 1) Fuga Melancholiae Harmonica, h. e. Concentus sacri, Missas, Psalmos et Hymnos continentes, à 4 vocibus necessariis, et 5 instrum. ad libitum. Stuttgard, 1684. 4. 2) Harmonia Sacra h. e. Psalmi à 1, 2, 3, 4, 5 et 6 voc. concert. et Instrum. Stuttgard, 1697. 4.

*Schwarz (Andreas Gottlob) — kam im J. 1772 nach Anspach. In Rußland ist er nie gewesen, wohl aber in Frankreich, England, den Niederlanden, Wien und Berlin, auch in Polen. Was von seinem kurzem Athem in seinem Artikel vorkommt, steht ursprünglich in Junkers mus. Almanach aufs J. 1782. S. 47. auf eine Art, welche keinen Zweifel übrig ließ, daß der Verf. Hrn. Schwarz persönlich gekannt und selbst gehört hatte. Daher es mir zu verzeihen ist, daß ich ihm diese Unwahrheit auf guten Glauben nachschrieb. Daß es aber eine Unwahrheit ist, bezeugen nicht nur mehrere Erinnerungen, die mir von würdigen Freunden deswegen zugekommen sind, sondern auch meine Erfahrungen als ich Hrn. Schwarz 1797 selbst gesehen und gehört habe.

Schwarz (Christoph Gottlob) — Der Sohn des Vorhergehenden, ist nie in der Kapelle der Königin von Preußen gewesen, wohin er ebenfalls von Hrn. Junker versetzt worden ist. Er ist geboren zu Ludwigsburg im Würtembergischen am 12. Sept. 1768, kam als Kind von 3 Jahren mit seinem Vater 1772 nach Anspach. Und nachdem im J. 1787 die Kapelle des Prinzen von Wallis aufgehoben worden war, trat er noch in dem nämlichen Jahre in die Königl. Preußische Kapelle als Fagottist, wo er auch noch stehet.

Schwarz (Eberhard Friedrich) der jüngere Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Anspach 1775, bildete sich nicht nur unter der Leitung des berühmten Anton Janitsch zum Violinisten, sondern erwarb sich auch durch eigenen Fleiß nicht gemeine Fertigkeit auf dem Klaviere, nachdem ihm die Anfangsgründe davon gelehrt worden waren. Im J. 1795 ließ er sich, nach öffentlichen Nachrichten, zum ersten Male vor dem Könige von Preußen, zu Charlottenburg, auf der Violine hören, worauf er, gleich seinem Vater und Bruder, zum Mitgliede der Königl. Kapelle aufgenommen wurde.

Schwarz (Fr.) ein Unbekannter zu Kopenhagen, hat daselbst in dänischer Sprache herausgegeben: 1) Lommebog for Skuespelyndere. Kiöbh. 1785. 8. 2) Lommebog for Skuespelyndere. Kiöbh. for 1786. 8.

Schwarz (Georg Christoph) — zuletzt Dr. der Philos., Profess///. der Ethik und Inspektor der Alumnen auf der Universität zu Altorf, geb. zu Nürnberg, am 2. Aug. 1732, starb zu Altorf am 13. Sept. 1792 in obigen Aemtern, nachdem er viele Dissertat. und Programmen über gelehrte Gegenstände hatte drucken lassen, worunter sich auch die im a. Lex. angeführte befindet.

Schwarz (Jacob) ein Jesuit und braver Orgelbauer, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und bauete unter andern 1734 zu Glogau in der Jesuiterkirche ein Werk von 25 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 4 Bälgen, dessen Ausführung ihm Ehre erwarb. s. Breslauer Nachr. v. Orgeln. S. 36.

Schwarz (Thomas) s. Schwartz im a. Lex.

Schwarz (...) Unter diesem bloßen Namen findet man in den Musikverzeichnissen

nissen angeführt: Sonate p. le Clav. seul tres facile. Dresden, 1795, und VI Trios à Fl. V. et B. Op. 1. Paris, 1797. Welchem von den hier oder im a. Lex. angeführten Tonkünstlern sie aber angehören, oder ob sie von einem mir noch unbekannten herrühren, kann nicht bestimmt werden.

Schwarzbach (...) ein deutscher Tonkünstler und wahrscheinlich Violinist zu Paris, von dessen Arbeit man VI Duos à 2 Violons. Op. 5. Paris, um 1792 gestochen, angeführt findet.

Schwarze (..) Orgelbauer und Instrumentmacher zu Dresden, hatte anfangs viele Jahre hindurch bey dem berühmten Silbermann zu Straßburg gearbeitet, setzte sich aber zuletzt um 1748 in Friedrichstadt bey Dresden, und verfertigte daselbst besonders schöne Klaviere.

Schwarzmann (Fr.) ein Tonkünstler im Oesterreichischen, von dessen Komposition V Violintrio's im Mst. in Traegs Handlung zu Wien befindlich sind.

Schwegler (Johann David) — wird seit 10 Jahren von mehrern Kunstrichtern wegen seines glücklichen und geschmackvollen Satzes für Blasinstrumente gerühmt. Doch findet man auch Verschiedenes von seiner Arbeit für den Gesang in dem mus. Potpourri (Stuttgard, 1790) eingerückt. Aber auch sein jüngerer Bruder, Friedrich, wird unter die talentvollen Künstler gerechnet.

Schweickhart (...) einer der vorzüglichsten Orgelbauer zu Paris ums Jahr 1787.

Schweigl (Ignaz) wahrscheinlich ein Violinist und Lehrer seines Instruments zu Wien, hat in eigenem Verlage drucken lassen: 1) Verbesserte Grundlehre der Violin. Wien, 1786. kl. Querfol. wovon eine zweyte Auflage mit folgendem ausführlichen Titel erschienen ist: Erster Theil zweyte verbesserte Auflage. Grundlehre der Violin, zur Erleichterung der Lehrer und zum Vortheil der Schüler gründlicher Unterricht, die Violin zu spielen. Worin sich die Anfänger von den Ersten Grundsätzen allgemach zum Begriffe eines Contrapuncts Nachahmungen Kanon einer Fuge geführt wird. Vor jene zum Vortheile, die weder von Mitteln noch von Lehrmeister unterstützet werden können. Von J. Schweigl. der Preis ist 1 Fl. Wien, auf Kosten des Verf. Im August 1794. 7 Bogen in q. 4. Nebst einem Kupfer, welches in der Figur eines jungen Menschen die Stellung zum Violinspielen zeigt. Die Einrichtung dieser Grundlehre ist äußerst praktisch, indem sie zu mehr als 6 Bogen Notenbeyspielen, kaum 4 Seiten Text enthält. Und der Hr. Verf. thut wohl daran, da ihm diejenigen Erklärungen, welche er mit dem Bogen auf seiner Geige geben kann, viel besser von Statten zu gehen scheinen, als die mit der Feder. Die Vorrede hebt der Hr. Verf. also an: „Da wir nun das Glück haben, in jenem Jahrhundert zu leben, wo Künste und Wissenschaften in der angenehmsten Blüthe prangen, so halte ich für Pflicht und Schuldigkeit Einem hohen Adel und dem verehrungswürdigen Publiko den kürzesten und gründlichsten Fundament in Erlernung der edlen Tonkunst des Violins heraus zu geben, und zwar mit der schmeichelnden Hofnung, daß ich sowohl von den Lehrmeistern, als auch von den Anfängern den billigen Beyfall erhalten werde, u. s. w." Noch etwas zur Probe von des Verf. Grundlehren, s. §. 7. „Hier hat der Anfänger zu merken, daß die Tonkunst dreyerley Gesang oder Cantus hat. Cantus naturalis, oder das natürliche Gesang. Cantus durus oder das harte Gesang. Cantus mollis oder das weiche Gesang. Das natürliche Gesang erkennet man, wenn bey einem Stücke weder ♭ noch ♯ gesetzt ist. Das harte Gesang erkennet man, wenn sich bey einem Stücke ein oder mehrere ♯ vorfinden. Das weiche Gesang erkennet der Musikus aus dem Zeichen ♭. u. s. w." Zu gleicher Zeit erschien mit dieser Auflage: 2) Grundlehre der Violin. Zweyter Theil, enthält: 1) Anweisung, das Flagoletto durch alle Töne zu spielen; 2) Gute Concert-Auszüge auf zwey Violinen mit Ferma; 3) die Art, wie man mit der gebundenen Violine zu spielen pflegt; 4) Wie man sich den Basso selbsten accompagnirt. Verfaßt von J. Schweigl. Wien, 1795. Gedruckt auf Kosten des Verf. und zu finden in den dasigen Kunst- und Buchhandlungen. 7 Bogen in q. 4. Nun auch noch eine Probe aus diesem

Theile und zwar aus seiner Erklärung musikalischer Kunstwörter: „1) Die Art, Sonaten zu spielen: das Wort Sonaten will sagen: Violino Solo, die obern Zeilen sind die Solo-Noten oder hohe Brillant-Melodie, und die unteren Zeilen leichte Baßmelodie. 2) Das Wort Concert will sagen: daß der Concertist oder Virtuos die vorhergehenden Themata allein mit wenig Accompagnement, der Solo-Spieler aber angenehm mit soliden Tönen vor einem ansehnlichen Auditorio sich produciren und dadurch Ehre und Ruhm verbreiten will." Ich glaubte diese Proben, aus einem Lehrbuche im letzten Jahrzehend des 18. Jahrhunderts, in einer großen Stadt geschrieben, wo Künste blühen, als eine Seltenheit, dem Leser hier nicht vorenthalten zu dürfen. Indessen sind seine Exempel nichts weniger als zu verwerfen. Insbesondere aber scheint seine Anweisung zum Flageolet deutlicher und ausführlicher gerathen zu seyn, als man sie sonst irgendwo in einem Lehrbuche findet, was den Liebhabern von dergleichen Tändelehen wohl nicht gleichgültig seyn möchte. Ueberhaupt kann Hr. Schweigl deswegen immer noch seine Verdienste um die Bildung junger Geiger haben.

Schweinefleisch (...) — Eine seiner Hauptreparaturen findet man oben im Artikel Schund angeführt. Die Disposition seines in der reformirten Kirche zu Leipzig erbaueten Werks, im Kammerton, findet man im 3ten Jahrgange der Hillerschen Nachrichten, S. 38.

Schweitzelsperger (Caspar) ein Instrumentalkomponist, lebte um 1720, da er von seiner Arbeit in den Druck gab: VI Ouvertures à 2 V. A. et B. Augsburg, bey Lotter, in Fol.

*Schweitzer (Anton) — Nach seinem Tode besorgte Hr. Rath Bertuch noch einen korrekten Druck vom nachstehenden Werke: Polyxena, ein lyrisches Monodrama von J. F. Bertuch und A. Schweitzer. Weimar, 1793. in Partitur.

Schweizer (Leopold) ein Klavierist zu Wien, hat daselbst stechen lassen: VI Variat. p. le Clav. sur le Theme: O mein lieber Augustin. Wien, bey Eder, 1799. Sein Geburtsort ist Nenarad im Bannat. Er ist in der Stephanskirche als Violinist angestellt, und ein braver, gründlicher Klaviermeister.

Schweizer (W.) ein noch unbekannter Tonkünstler, wahrscheinlich in Wien, hat 1802 von seiner Arbeit stechen lassen: III Duos p. 2 Violons. Op. 1. Ferner: III Sonat. p. le Clav. av. une Fl. Op. 5. Wien, 1803, welche gerühmt werden.

*Schweling. s. Sweling.

Schwenckenbecher (Günther) Musikdirektor zu Königsberg in Preußen, blühte um das J. 1688.

Schwenke (Johann Gottlieb) — ist der Name des Fagottisten zu Hamburg und des Vaters des Folgenden.

Schwenke (Christian Friedrich Gottlieb) — Nach andern Nachrichten soll er nicht sowohl Bachs, als vielmehr Kirnbergers Schüler im Kontrapunkte gewesen seyn. Aber schon hatte es der kaufmännische Geist der Hrn. Hamburger ums J. 1793 mit diesem talentvollen, jungen Manne, theils durch Verkürzung seiner Besoldung und theils durch aufgelegte Schularbeiten, (wobey man, ihm zur Erleichterung, seine Kirchenmusiken bloß auf die Festtage einschränkte,) so weit gebracht, daß ihm seine Kunst gleichgültig zu werden anfing und er bereits auf Abwege gerathen war. Doch waren dies Abwege, welche seinem Geiste nicht minder Ehre machten, indem er daran arbeitete, einen starken Quartanten voll — Logarithmen zu rechnen. Wäre doch jeder Musikus, der seine Kunst hintenan setzt, im Stande, auf eben so wenig entehrende Abwege zu gerathen! Indessen war sein Feuer noch nicht gedämpft. Noch immer glimmte es unter der Asche und wartete nur auf Nahrung, um von neuem auflodern zu können. Und dies war wirklich einige Jahre darauf der Fall, als sich zu Hamburg theils durch die Aufnahme des französischen Theaters und theils durch den größern Zufluß von gebildeten Fremden auf einmal der Geschmack für Musik merklich vermehrte und verbreitete. Zugleich mochte auch wohl auf ihn insbesondere der intime Umgang mit seinem Schwager, dem verdienstvollen Musikdirektor Paris, mitwirken. Genug, er

er scheint sich seitdem seiner ehemaligen Lieblingskunst ganz wieder gewidmet zu haben, so daß er nicht nur wieder als Komponist, sondern auch als Schriftsteller aufgetreten ist, wie mehrere, obwohl nur anonyme Artikel in der Leipz. mus. Zeit. beweisen. Ein von ihm 1793 durch den Druck bekannt gemachtes Verzeichniß seiner bis dahin aufgeführten Kompositionen beweist den Fleiß dieses Künstlers. Es enthält folgende Werke in Mst. alle für große Orchester mit Bogen- und Blasinstrumenten jeder Art, auch mit Pauken und Trompeten, die Passionen ausgenommen, besetzt, welche er den Liebhabern um billige Preise anbietet: 1) Oster-Kantate. 1789. 2) Himmelfahrts Kantate. 1789. 3) Michaelis-Kantate. 1789. 4) Lobgesang auf die Harmonie. 1789. 5) Prediger-Einführungs-Musik. 1789. 6) Weihnachts-Kantate. 1789. 7) Geburtstags-Kantate. 1789. 8) Kantate auf die 125jährige Jubelfeyer der Hamburg. Kommerz Deputation. 1790. 9) Klopstocks Ode: Um Erden wandeln Monde. 1790. 10) Passions-Kantate. 1790. 11) Trauer-Kantate auf den Tod Josephs II. 1790. 12) Oratorium auf die Wahl Leopolds II. 1790. 13) Weihnachts-Kantate. 1790. 14) Geburtstags-Kantate, 1791, durchaus ohne Saiteninstr. 15) Passions-Kantate. 1791. 16) Michaelis-Kantate. 1791. 17) Neujahrs-Kantate. 1791. 18) Trauer-Kantate auf den Tod Leopolds II 1792. 19) Akkompagnement und Arie für den Baß. 1792. 20) Prediger-Einführungs-Musik. 1792. 21) Oratorium auf die Wahl Franz II. 1792. 22) Die Feyer der Natur. Oratorium. 1792. 23) Serenate, zum Convivium der Bürgerkapit. 1792. 24) Recit. und Rondo für Diskant. 1793. 25) Michaelis-Kantate. 1793. 26) Kantate auf eine Doktor-Promations-Feyer. 1793.

Noch sind folgende seiner Werke gedruckt worden: 2) III Klaviersonaten mit einer Violine. Op. 3. Berlin, bey Reichardt, 1792. 3) Carl Reinhards Gedichte zum 1sten Bändchen in Musik gesetzt. Altona, von Lau gestochen. Hamburg. 4) Musik zu desselben zweytem Bändchen Gedichte. Hamburg, 1795. 5) Der Frohsinn. Ode von Klopstock fürs Klav. Gedruckt als Beylage No. XVI. zum 1sten Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. 6) Das Vater Unser. Ein Psalm von Klopstock im Klav. Ausz. Leipzig, bey Breitkopf, 1799. Eine Rezension dieses Werks findet man im 2ten Jahrgange der allg. mus. Zeitung, S. 393.

Schwindel (Friedrich) — starb zu Carlsruhe am 10. August, 1786.

Schwingstein (Johann Michael) Tasteninstrumentmacher ums J. 1799 zu Heutingsheim in Schwaben, arbeitete anfangs bey dem Kunsttischer Hrn. Röntgen zu Neuwied, wurde aber durch eine besondere Vorliebe zum Instrumentenbau bewogen, diese Werkstatt zu verlassen und sich zu Stein nach Augsburg zu wenden. Hier arbeitete er drittehalb Jahre, und erwarb sich in dieser Zeit Steins Zutrauen in dem Maaße, daß ihm derselbe mitunter die Verfertigung ganzer Instrumente allein überließ. Durch seinen mit eigenem Nachdenken verbundenen Fleiß hat er es endlich soweit gebracht, daß, wie der Hr. Pfarrer Christmann versichert, in dessen Hause er 1799 wohnte und arbeitete, seine Fortepiano's, in Ansehung ihrer äußern und innern Beschaffenheit, mit den Steinischen Instrumenten gleichen Rang und Werth haben. s. Leip. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 141.

Scimphius (Christophorus) ein Magister und Mönch, dessen Aufenthalt und Lebenszeit unbekannt geblieben ist, hat nach Walthers Versicherung herausgegeben: Sacra Eremus, welches eine Sammlung Motetten enthält.

Scio (...) ein Komponist zu Paris im gegenwärtigen Zeitalter, hat für dasige Theater folgende Stücke in Musik gesetzt: 1) Lisidore et Montrose. 2 Akte, 1792. 2) Lisia. 1793, und 3) Le Tambourin de Provence, 1793, alle zu Paris aufgeführt.

Scio (Mad.) erste Sängerin an dem Théatre Lyrique zu Paris im J. 1798 und in den folgenden Jahren, ist vielleicht die Gattin oder Tochter des Vorhergehenden. Die Franzosen sagen von ihr, ihr Gesang erhebe sie über alle Lobeserhebungen, was gegenwärtig allerdings mehr Gewicht haben

ben mag, als wenn sie vor 30 und mehr Jahren eine ihrer Sängerinnen herausstreichen, da sich seitdem ihr Geschmack in diesem Stücke merklich verbessert hat. Daß dies eine andere, als die im a. Lex. angeführte Scio ist, versteht sich von selbst.

Sclafanus oder Scrofano (Ioan. Antonius) Dr. der Medizin zuletzt zu Modica, geb. zu Ragusa in Sicilien am 4. Juli 1605, wurde im J. 1625 zu Messina Doktor, war dabey ein guter Mathematikus, trefflicher Dichter, fertiger Instrumentalmusikus und selbst Komponist vieler Stücke, und starb zu Modica am 14. Nov. 1681, wo er in der von ihm erbaueten Kapelle in der Kirche S. Maria di Soccorso begraben wurde. s. Mongitori Bibl. Sicul. T. I. p. 320.

Scochetto (...) ein Freund und Zeitverwandter des Dante, welcher 1321 starb, war nicht nur Dichter, sondern auch ein geschickter Tonkünstler, wie aus einem alten Mst. einer Ballatella erhellet, worüber angemerkt ist: Parole di Dante, Suono di Scochetti. s. Crescimbeni Istor. della Poes. p. 409.

*Scot (Mary Lilias) eine in England berühmte Tonkünstlerin und vielleicht Sängerin, deren Bildniß 1748 zu London von Faber in groß Folio gestochen worden ist. s. Bromley Catal.

Scotschofsky (...) scheint um 1790 als Violinist zu Paris gelebt zu haben, wo ein Concert p. le Violon von seiner Arbeit gestochen worden ist. In Traegs Verzeichnisse kommt auch ein Trio à Fl. A. e Vc. in Mst. unter dem Namen G. V. Skotschoffsky vor, womit wahrscheinlich derselbe gemeynt ist.

Scouler (...) — Außer den im a. Lex. angeführten 6 Klaviersonaten, hat er noch 6 dergleichen Op. 2. und überdies noch 6 einzelne für dies Instrument zu London stechen lassen. s. Prestons Catal. 1797.

Scultetus oder Schultes (Jacob) Doct. Iur. Rath und Advokat zu Leipzig, geb. zu Elbingen 1570, starb am 7. September 1629, nachdem er mehrere gelehrte Werke herausgegeben hatte, unter welchen Jöcher auch anführt: Sacrae Melodiae.

Scultetus (Ioannes) hat nach Draudii Bibl. Class. herausgegeben: Thesaurus Musicus, contin. Cantiones sacr. 3 — 16 vocum. Lüneburg, 1621. 4.

Sebastiani (Claudius) — Er hat ein wohl geschriebenes, gelehrtes und witziges Werk herausgegeben, auf welchem er sich Organ. Metensis nennt, und welches den Titel führt: Bellum musicale, inter plani et mensuralis cantus reges, de Principatu in Musicae Provinciae obtinendo contendentes. Argentor. 1553. 1563 und 1568. 21 Bogen in 4. Der Beyfall dieser Schrift gab Veranlassung, daß ihr nach der Zeit mehrere mus. Kriege von andern Verfassern folgten, aber keiner derselben erreichte seinen Vorgänger. Den Inhalt findet man in Forkels Literat. Die Ausgabe dieses Werks von 1563 befindet sich noch auf der Bibliothek zu München.

Sebastiani (Ioannes) — geb. zu Weimar, hat auch von seiner Arbeit drucken lassen: Passion von 5 Sing- und 6 Kling-Stimmen nebst Gen. Baß. Königsberg, 1672.

Sebastien, ein franz. Karmelitermönch und Mathematiker, hat nach der Hist. de la Mus. Tom. I. p. 58. Wasserorgeln verfertiget.

Sebastini di Albano, der jüngere (P. Louis) ein ital. Geistlicher und musikalisch-theoretischer Schriftsteller, starb zu Rom, in der ersten Hälfte des Märzes, 1809. Von seinen im Auslande zwar geschätzten, in Deutschland aber noch unbekannten Werken, deren er mehrere geschrieben haben soll, giebt die Jenaische Literaturzeitung folgende an: 1) Elémens théoriques de la musique. Rom. 1789. 2) Manière facile et sûre de composer les fugues. Venedig, 1802. Wahrscheinlich ist diese Nachricht aus einem pariser Journale genommen, wo die Titel dieser eigentlich italiänisch geschriebenen Werke in französischer Sprache angeführt worden sind.

Secchi (...) — Schubart, in seinem Leben, bemerkt noch von ihm: „Er übertraf an Sanftheit noch den Lebrün, und seine Töne erregten süße Schwermuth." Schon 1785 befand er sich nicht mehr in München. Aber 1800 lebte er zu Turin.

Sed-

Sedlezki (Joh. Balthasar) ein Lautenist, geb. zu Augsburg 1727, hat sich durch verschiedene Kompositionen für sein Instrument gezeigt, und lebte noch gegen 1771, aber ohne Bedienung.

Sedmik (...) ein Orgelbauer zu Prag, hat in der ehemaligen dasigen Dominikanerkirche, auf der kleinen Seite, ein großes Werk erbauet, welches aber, nach Aufhebung dieses Klosters, nach Trautenau gebracht und von Anton Reiß daselbst wieder aufgestellt worden. s. Statist. v. Böhm. Heft VII. S. 110.

Seeger (Joseph) — Seine Geschichte führt das a. Lex. unter dem Namen Zekert, *) wahrscheinlich nach böhmischer Schreibart, an. Man findet ihn auch Seger, auf seinem gedruckten Werke Seegr, und im Jahrbuche der Tonkunst sogar Säger geschrieben, am häufigsten aber Seeger. Kaiser Joseph II. sagte mehrmals von ihm: „Ich habe nie einen so vortrefflichen Orgelspieler gehört." Nach seinem Tode ist der größte Theil seiner Werke in die Hände des Hrn. Konzertmeisters Ernst in Gotha gekommen, welcher davon, unter der Aufsicht des Hrn. Musikdir. Türk herausgegeben hat: VIII Toccaten und Fugen für die Orgel, mit einer Vorrede von Hrn. Türk in Halle. Leipzig, 1794. q. Fol. Er starb zu Prag am 22. April 1782.

Seel (Jacob) Pfarrer zu Unterneubrunn im Grunde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, war auch Komponist, indem er auf die Hochzeit des Superintendenten Andr. Keßler, zu Eißfeld in Franken, in den Druck gegeben hat: der 4te Psalm Davids, mit 8 Stimmen componirt. Coburg, 1631. 4.

*von Seelen (Johann Heinrich) — wurde anfangs 1713 Konrektor zu Flensburg, 1716 Rektor zu Stade, worauf er nach Lübeck befördert wurde. Seinen Princeps Musicus e sacra et profana historia exhibitus findet man auch im 2ten Theile seiner Miscellanea. Lubecae, 1736. 8. pag. 340 — 381.

Segert. s. oben Seeger.

Sehling (Joseph) nicht Selling, wie er im a. Lex. angeführt wird, war geb. zu Teising in Böhmen, und blühte nach der Zeit zu Prag, an der Metropolitankirche, als Musikus und braver Komponist gegen 1750. Von seiner Komposition sind viele Kirchensachen, als Messen, Offertorien, besonders aber sogenannte Pastoritia und Requiems bekannt und beliebt geworden. Ueberdies hat er auch die Oper, welche bey Gelegenheit der Krönung der Kaiserin Maria Theresia zu Prag in dem Klementinischen Jesuiter-Kollegium aufgeführt wurde, in Musik gesetzt. Er ist auch zu Prag gestorben. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

a Sei (Adriano) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Motetorum Lib. I. Venet. s. Draud. Bibl. Class. p. 1638.

Sejan (...) — ließ sich noch 1796 einigemal auf seiner herrlichen Orgel in der Kirche S. Sulpice zum Vergnügen der Zuhörer in Paris hören, doch soll er, nach des Hrn. Kanon. Meyer Urtheil, Hrn. Abt Vogler nicht erreichen.

Seiche (...) erster Violinist an der Metropolitankirche zu Prag ums J. 1750, geb. in Böhmen, wurde damals zu Prag für den vortrefflichsten Konzertisten auf seinem Instrumente erklärt, für welches er auch viele angenehme und mitunter künstliche Konzerte geschrieben hat. s. Statist. v. Böhm. H. XII.

Seidel (Friedrich Ludwig) Organist an der Marienkirche zu Berlin schon um 1792, genoß, bey seinen vorzüglichen Talenten zur Tonkunst, in frühern Jahren den Vortheil, nicht nur beym Hrn. Kapellm. Reichardt zu leben und ihn auf verschiedenen Reisen zu begleiten, sondern auch dessen Unterricht in der Musik überhaupt und in der Komposition insbesondere zu erhalten, welches zusammengenommen ihn so weit gebracht hat, daß er gegenwärtig unter die vorzüglichen Künstler gezählt zu werden verdient. Im J. 1792 gab er heraus: Gesänge am Claviere. Berlin, auf 66 Seiten in gr. q. 4. Ihrer sind 38, lauter wohlgewählte Texte, deren Melodien sich dem Tone der Schulzischen und Reichardtischen auf eine glückliche Weise nähern. Im J. 1798 führte er, mit Erlaubniß des Königs,

*) Der Name dieses berühmten Mannes muß eigentlich „Zegert" geschrieben werden.

nigs, im großen Saale des Opernhauses zu Berlin, zum Besten der Armen, eine Hymne auf Gott, von seiner Komposition, mit vielem Beyfalle auf. Dies soll aber nicht sein einziges Werk dieser Art seyn, indem man mehrere von ihm gesetzte Psalmen rühmt. Gegenwärtig pflegt er, in Abwesenheit des Hrn. Musikdir. Weber, die Direktion des braven Orchesters am Nationaltheater beym Flügel zu übernehmen. Noch hat man von ihm: 1) l'Air: contre les chagrins var. p. le Clav 1801. 2) Sextetto p. le Pf. Fl. Hautb. Fag. et 2 Cors. 1802.

Seidel (Martin) war Kantor an der Domschule zu Naumburg, wahrscheinlich gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, wo er Klag- und Trost-Lied auf des Domdechants Eheliebste für 4 Stimmen auf 1 Bogen drucken ließ.

Seidel (Samuel) Kantor und Organist auf den Glaß-Hütten um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit drucken lassen: 1) Corona Gloriae oder Geistliches Ehren-Kräntzlein. Freyberg in Meißen, 1657. 4. 2) Geistliches Seelen-Paradies- und Lust-Gärtlein. Ebend. 1658. 4.

Seidler (Ferd. August) erster Violinist in der Königl. Preuß. Kapelle zu Berlin, geb. daselbst am 13. Sept. 1778, ist ein ganz vortrefflicher Geiger, aus der Schule des dasigen berühmten Konzertmeisters, Hrn. Haack, und zeichnet sich besonders durch seine deutliche, reine Exekution und Intonation und durch seinen schönen Ton aus. Schon in seinem 10. Jahre wurde er in die Kapelle des Königs Friedrich Wilhelm II. aufgenommen. Nach dessen Tode machte er von Berlin aus Reisen durch Deutschland, Holland, Frankreich, Rußland, und blieb seit 1811 in Wien. Im J. 1813 heirathete er eine talentvolle junge Sängerin, Dem. Caroline Wranitzky, Tochter des Fürst Lobkovitzischen Kapellmeisters Anton Wranitzky.

Seifert (...) Würzburgischer Hoforgelmacher, bauete 1742, in dem Kloster Eborach im Würzburgischen, wo drey Orgeln stehen, das große Werk von 32 Stimmen für 2 Man. und Pedal, wobey der Spieler die Orgel im Rücken hat, mit 8 Bälgen, 8 Schuh lang, 4 breit, für 3000 Thlr. Die beiden kleinern Orgeln sind von Köhler.

Seixas (Jozé Antonio Carlos) Ritter vom Christus-Orden und Organist an der S. Basilica zu Lissabon, geb. zu Coimbra 1704, erlangte großen Ruhm in seiner Kunst, ungeachtet er erst 38 Jahre alt war, als er 1742 als Organist starb. Daher wurde auch seine Leiche auf das feyerlichste vom ganzen Portugiesischen Hofe begleitet. Man schätzte ihn aber nicht bloß seines Orgelspiels, sondern auch seiner Kompositionen wegen, von denen man noch aufbehalten hat: 1) Dez Missas à 4 et 8 vozes, com diversidade de Instrumentos. 2) Te Deum laudamus, à 4 Coros. 3) Setecentas Tocates de Cravo. 4) Diversos Motetes à 2, 3 e 4 Vozes, com e sem instrumentos. s. Machado Bibl. Lus. Tom. IV. p. 198.

Seiz (Sebastian) Hoforgelmacher zu Eisenach, bauete nebst

Seiz (...) seinem Sohne, im J. 1763 zu Ilmenau, auf Kosten der Herzogl. Weimarischen Regentin, Anna Amalia, ein Werk von 19 Stimmen, für 2 Man. und Pedal, mit 2 Bälgen, 10 Schuh lang, 5 breit, für 900 Thlr. damaliges schlechtes Geld oder in sogenannten Ephraimiten, welches sehr gerühmet wird, und wobey er sich vielen Dank verdient hat. s. Großens Orgelpredigt. S. 40.

Selichius (Daniel) zuletzt Fürstl. Braunschweigischer Kapellmeister zu Wolfenbüttel, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und nennt sich noch 1619 auf einem seiner Werke einen Vinariensem und Musikdirektor zu Wesenstein bey Dresden. Obige Stelle besaß er erst um 1625. Von seinen gedruckten Werken können noch, nach Draudii Bericht, genannt werden: 1) Prodromus cantilenarum harmonicarum, exhibens Paduanas, Intradas, Galliardas et Courantes. Wittenberg, 1614. 4. 2) Prodromus exercitationum musicarum, von 4, 5 und 6stimmigen Paduanen, Gaillarden, Intraden und Couranten. Ebend. 1615. 4. Walthern schien dies mit dem vorigen ein Werk zu seyn. 3) Weynacht-Gesang, als Neujahr-Wunsch an etliche Erfurtische Rathsherrn.

Jena,

Jena, 1619. 4. 4) Opus novum, 24 geistliche lateinische und teutsche Concerten und Psalmen Davids, von 2, 3, 4 — 12 Stimmen enthaltend. Hamburg, 1625.

*Sella (Georg) zuletzt Rektor an der St. Lorenzschule und Kapellmeister zu Nürnberg, geb. zu Dürschenreuth 1508, studirte zu Wittenberg unter Luther und Melanchthon, wo er auch Magister wurde, und kam 1539 nach Nürnberg, erst als Schulkollege, 1542 aber als Rektor, in welchem Amte er am 13. Jan. 1571 starb. s. Wills Nürnbergisch Gel. Lex. wo zwar nichts von seinen musikalischen Verdiensten vorkommt; Hr. Dr. Chladni besitzt aber desselben Bildniß in kl. Folio, aus einem von dessen gedruckten musikalischen Werken.

*Selle (Thomas) — Seine Concentus Sacri von 2, 4 und 5 Stimmen sind zu Hamburg, 1651, in 4. gedruckt worden. In Ristens Musical. Fest-Andachten, wozu dieser Selle die Melodien gemacht hat, befinden sich auch die Lieder: Nun giebt mein Jesus gute Nacht, und: Werde Licht, du Stadt der Heyden u. a. m. s. Wetzels Lieder-Histor. Th. II. S. 377. Sein Bildniß hat Hr. Maßpersen in Friedrichstadt an der Eyder 1794 genau nach dem Dirikschen vom neuen in Kupfer gestochen, das sich in meiner Sammlung befindet, und unter den Liebhabern bekannter zu werden verdiente.

van Selm (Gerard Zeylmans) Prediger zu Nieuweveer in Holland, hat bey Gelegenheit der Einführung eines neuen Gesangbuchs, eine Rede zum Lobe des Kirchengesangs gehalten, und unter dem Titel in den Druck gegeben: Het wel en Gode behagend Zingen, voorgesteld en aangeprezen in eene kerkelyke Redevoering, uit Coll. III. 16. Te Amsterdam, by I. Wessing Willemse. 1774. s. Forkels Literat.

Selvaggi (G.) ein jetzt lebender Tonkünstler, wahrscheinlich zu Paris, hat daselbst bey Nadermann stechen lassen: 1) VI Romances, av. acc. de Piano. Op. 1. Paris, 1798. 2) VI dergl. Op. 2. Ebend. 1799.

*Selneccer (Nicol) — hieß eigentlich Schellenecker, und war, wie er selbst irgendwo angemerkt hat, am 5. Dec. geboren. Als er 1557 die Hofpredigerstelle zu Dresden erhielt, fand sich doch noch Gelegenheit, von seinen musikalischen Kenntnissen Gebrauch machen zu können, indem ihm daselbst zugleich die Aufsicht über die jungen Schüler, welche das dasige Musikchor ausmachten, übertragen wurde. Eins seiner Bildnisse, welches ganz besonders zu einer mus. Sammlung geeignet ist, und auf welchem er auf der Orgel spielend vorgestellt ist, besitzt Hr. Dr. Chladni, Holzschnitt in kl. 4. s. Wills Nürnb. Gel. Lex. Auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha finden sich noch von seinen Werken: 1) Die sieben Buß-Psalmen. 1585. 8. gedruckt. 2) Christliche Lieder und Kirchengesänge. Leipzig, 1587. 4.

Semler (Carl) Mitglied der Königl. Preuß. Kapelle zu Berlin ums J. 1799, soll ein fertiger und angenehmer Violin- und Bratschenspieler seyn. Letzteres bewies er 1802 zu Leipzig in einem öffentlichen Konzerte.

Semler (Mag. Michael Friedrich) Konrektor zu Neustadt an der Orla, suchte im J. 1796 einen Verleger zu einem Werke, welches er zur Beförderung des geistlichen Gesanges, stückweise und zwar unter dem Titel herausgeben wollte: Magazin für den geistlichen Gesang zu dessen möglichster Vervollkommung. Der Inhalt desselben sollte bestehen, in 1) Abhandlungen über diesen Gegenstand; 2) ungedruckten neuen Liedern; 3) Liedermelodien und Kirchenstücken in Partitur, als Kyrie u. dergl., wozu er sich Beyträge erbat. Leider scheint aber, wie in unsern Zeiten zu erwarten war, dies Werk nicht zu Stande gekommen zu seyn. s. Literar. Anzeig. 1796. S. 132.

Sempilius (Hugo) ein Jesuit und Mathematiker, aus Schottland gebürtig, starb zu Madrit 1654, nachdem er unter andern herausgegeben hatte: De mathematicis disciplinis, Lib. XII, Antwerp. 1635. Fol., worin er auch die Musik als eine mathematische Disciplin behandelt. Auch kommen in seinem Dictionario mathem. Erklärungen musikalischer Dinge vor.

Sena. s. Iesus.

Sendel (...) ein Komponist unserer Zeit-

Zeitalters, von dessen Arbeit man in Mst. findet: Cantate an die Harmonie, vollstimmig.

de Seneçay (...) Kammerdiener der Königin Maria Theresia, Gemahlin Ludwigs XIV. von Frankreich, gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, ist der bisher unbekannt gebliebene Verfasser der witzigen und satyrischen Schrift auf Lulli, welche unter dem Titel erschienen ist: Lettre du Clement Marot à Monsieur de.... touchant ce qui s'est passé à l'arrivée de Iean Baptiste de Lulli aux Champs Elisées. Cölln, 1688. in 12. s. Hillers Nachrichten. B. II. S. 234. Auch im 1sten Bande der Marpurgischen Beytr. wird dieses Briefs gedacht.

Senf (H. C. L.) Pfarrer in Chursachsen, hat seine Melodien, welche er anfangs einzeln für den Göttingischen Musenalmanach geschrieben, gesammelt und unter dem Titel herausgegeben: Gedichte von Filidor, mit Musik. Leipzig, 1788. gr. 8. s. Meusel. Gel. Teutschland.

Senff (Carl Samuel) — war Prediger zu Stolpen in Meißen, und gab seine im a. Lex. angeführte Schrift heraus: Lipsiae, 1689. 4.

Senfl (Ludwig) — Von der Arbeit dieses berühmten Meisters findet man noch Verschiedenes in folgenden Sammlungen: 1) in Salblingers Concentus 4—8 voc. Augsburg, 1545. 2) in einer Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen, in q. 4. gedruckt um 1548, welche sich noch auf der Zwickauer Bibliothek befindet; 3) in Jac. Paix Orgel-Tabulaturbuch. Lauingen, 1583, welches den geistl. Gesang: Vita in Ligno, und den weltlichen: Ich armes Mädlein klag mich, enthält; 4) in Jac. Paix Selectae Fugae plur. voc. Lauing. 1587. 5) Viele seiner Werke befinden sich noch auf der Münchner Bibliothek, wie mich ein würdiger Freund, der selbige besucht hat, versichert. Gewöhnlich wird er auch unter die Komponisten der zuerst von Luther herausgegebenen geistl. Lieder gezählt, aber ohne einen andern Beweis, als Luthers Achtung für ihn, davon vorzeigen zu können; denn Senfls Namen ist noch über keiner Melodie gefunden worden. Indessen könnte ihm doch wohl eine oder die andere der ältern Melodien zugehören, welche er, als Kapellmeister eines katholischen Fürsten, Luthern zu Gefallen, entweder insgeheim über eins von dessen Liedern geschrieben hätte, oder welche schon in einer Sammlung da gewesen wäre, und wozu Luther nur einen neuen geistl. Text geschrieben hätte; wie dies in den damaligen Zeiten öfters der Fall war, ehe Joh. Walther sein vollständiges Lutherisches Choralbuch für 4 Stimmen herausgab. Mehrere Jahre, nachdem dieser Artikel geschrieben war, habe ich durch die Güte des Hrn. Dr. Chladni das Verzeichniß der musikalischen Werke der Münchner Bibliothek erhalten, woraus ich diesen Artikel noch mit folgenden unverlornen, gedruckten und ungedruckten Kunstwerken dieses großen Meisters bereichern kann. Dies sind, außer verschiedenen andern im Verzeichnisse nicht besonders angeführten: 6) Lieder, von Senfl, Breitengraser und von Bruck, 1534 gedruckt. 7) Magnificat 8 tonorum, aut. Lud. Senfl. Norib. 1537. 4. 8) Varia carminum genera, suavissimis harmoniis composita, gedruckt. Ferner, unter den Handschriften, und vermischten Sammlungen: 9) Missae. s. Cod. 5. fol. reg. nebst des de la Rue Komposit. 10) Cantiones à 4 voc. s. Cod. 10. nebst Josquins Komposit. 11) Motettae. s. Cod. 12. nebst Josquins Kompos. 12) Motettae 4—6 voc. s. Cod. 19. nebst Gomberts, Willaerts und Josquins Komposit. 13) Motettae. s. Cod. 25. nebst Claudins Komposit. 14—17) Officia. s. Cod. 35.—38. in jedem Senfls mit Isaacs Kompositionen vermischt. 18) Missae. s. Cod. 47. mit des Isaacs, de la Rue und de Bruck Kompositionen vermischt. 19) Variae Melodiae 8 voc. von Senfl. s. Cod. 52. nebst Stücken von andern Komponisten. Daß übrigens Senfl aus Zürch gebürtig gewesen sey, erzählt das a. Lex. dem sonst vorsichtigen Walther auf Treu und Glauben nach. Indessen ergiebt sich aus dem, der Diskantstimme der obigen 8ten Numer vorgedruckten Briefe an Bartol. Schenk, S. 4. daß Senfl aus Basel gebürtig war. Noch muß ich bemerken,

ken, daß im a. Lex. in Senfls Artikel, nach den Worten: Non moriar, sed vivam etc. das Wort: ausgebeten, vom Setzer ausgelassen worden ist, ohne welches man doch nicht weiß, was Dr. Luther damit wollte.

Senguerd (Wolfredus nicht Wolferdus) — Die im a. Lex. angeführte 1ste Ausgabe seiner Schrift von 1667 war in 4. Format. Dieser folgte eine zweyte: Tractatus physicus de Tarantula. Lugd. Batav. 1668. in 12. Hiervon besitze ich eine dänische Uebersetzung: Wolf Sengverds Skrivt om de Apuliske Edderkoppe, fordansket of Peder Terp Ager. Kiöbenhavn, 1702. 8. 48 Seiten, ohne die 1½ Bogen lange Vorrede. Jöcher hat also dessen Namen unrichtig.

*Sennert (Andreas) Professor zu Wittenberg, geb. daselbst 1606, starb daselbst als Prof. der morgenländischen Sprachen 1689, und hat in den Druck gegeben: 1) Dissertatio de Musica quondam Hebraeorum. 2) De accentis Hebraeorum. Witteberg 1670. 4. worin etwas weniges vom musikalischen Gebrauche der Accente vorkommt. s. Forkels Liter.

Sens (Imbert) Serpentist oder Virtuose auf dem Serpent an einer der Kirchen zu Paris ums J. 1780, hat herausgegeben: Nouvelle Méthode, ou Principes raisonnés du Plain Chant, dans sa perfection, tirés des Elemens de la Musique, contenant aussi une Méthode de Serpent, pour ceux qui en veulent jouer avec gout, où on trouvera des cartes, pour apprendre à connoitre le doigtér etc. On y trouvera aussi de Pièces de Basse, des Variations et d'Accompagnements pour le dit instrument. Sans avoir recours à d'autres livres, les maitres trouveront dans la dite méthode toutes sortes de Pièces de Chant choisis, comme Duo, Trio, Quatuor, Messes, Proses, Hymnes, Anciennes, Répons et autres pièces de composition en parties, pour enseigner à leur Elèves. Paris, bey der Wittwe Ballard, 1780. 268 Seiten in 12.

Senter (...) — Von dessen Komposition sind um 1796 gestochen worden: VI Duos p. 2 Violons. Op. 2. Paris.

Sepp (Paul) ein Instrumentalkomponist zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat Konzerte geschrieben.

Seracini (Claudio) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, von Siena gebürtig, hat 1624 ein Werk für den Gesang, unter dem Titel: Seste Musiche in den Druck gegeben, woraus Burney, Vol. III. p. 528. seiner Geschichte, eine wegen ihrer außerordentlichen Geschmacklosigkeit merkwürdige Roulade oder Passage eingerückt hat.

Serafini (Gio. Bernardino) ein Geistlicher und Kapellmeister zu Perugia, blühte als Komponist ums J. 1606.

Santa Serafino, ein Violinmacher zu Venedig, von dessen Arbeit man Instrumente mit der Jahrzahl 1698 findet.

Serafino (...) — war Ritter und Commendator vom Orden des heil. Grabes zu Jerusalem, und besonders als angenehmer Sänger zu Rom beliebt, wo er auch in S. Maria dell Popolo begraben liegt. s. Nic. Toppi Bibl. Napolit.

Serini (Giuseppe) ein Komponist aus Cremona gebürtig, lebte im J. 1690 zu Wien, wo er von seiner Komposition das Oratorium: Il Genio deluso, in der Kaiserin Eleonore Kapelle, aufführte. s. Gio. Cinelli Bibl. Vol. Sc. XV.

de Sermes. s. Sermisi.

de Sermisi (Claude) Kapellmeister des Königs von Frankreich zu Paris in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: III Misse. Paris, 1583. Fol. Auch findet man schon in den 1549 zu Nürnberg gedruckten Lamentationes Hieremiae, Stücke von seiner Arbeit. Unter dem Namen, de Sermes, befindet sich auch auf der Berliner Bibliothek: Traité de l'harmonie universelle, Paris, 1627. 8. Der Vorname ist aber durch ein F angezeigt.

Serperio (Francesco) ein römischer Komponist, von dessen Arbeit gegen 1650 gedruckt worden sind: Missa à 4 voci und Vespertinum Officium dominicale. s. Parstorffers Katal.

Serra (Michele Angelo) ein Geistlicher und Kapellmeister an der Kirche Maria del Vado zu Ferrara zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Mantua, hat her- ausge-

ausgegeben: Completorium Romanum. Venedig, 1603.

Serra (D. Paolo) Sänger in der Päbstlichen Kapelle zu Rom ums J. 1768, hat sich durch folgendes Werk als ein denkender Künstler ausgezeichnet: Introduzzione Armonica sopra la nuova serie de' Suoni modulati oggidi. Roma, 1768. s. Burney's Gesch. Vol. II. pag. 104.

Sertorio (Antonio) s. im a. Lex. Sartorio.

Servin (Jean) ein französischer Komponist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit nach Verderii und Gesneri Bibliotheken gedruckt worden sind: 1) Chansons à 4, 5, 6 et 8 part. Lion, bey Charl. Pesnot. 1578. 4. 2) Davids Psalmen, von Buchanano versificirt, für 4 — 8 Stimmen gesetzt. Ebend. 1580. 4. 3) Chansons nouv. à 4. Lyon, 1578. Alle drey Werke noch auf der Münchner Bibliothek.

Sesé oder Sesse (Don Iuan) Organist der Königl. Spanischen Kapelle zu Madrit ums J. 1774, scheint nach seinem hier folgenden Werke ein fruchtbarer Komponist zu seyn: 1) Versos de Organo para el cantico del Magnificat y demos, Psalmos de la Iglesia, por D. I. Sessé. Tomo VII. Madrit, b. Miguel Copin, 1774. Die vorhergehenden Werke sind nicht bekannt. 2) VI Fugen für die Orgel oder das Klavier, von D. J. Sesé. Madrit, 1774, bey M. Copin und Zaragoza, bey D. Josef Mouge, für 24 Realen.

Sessi (Marianna) erste Sängerin bey der Opera seria zu Wien seit 1793, berühmt wegen der Lebhaftigkeit und Sicherheit, womit sie in Bravourarien die Passagen vorträgt, wegen der schönen, vollen Tiefe ihrer Stimme und wegen ihrer schönen Theaterfigur, hat wahrscheinlich aufgehört zu singen, indem sie 1795 den dasigen reichen Specereyhändler, Natorp, geheyrathet hat.

*Sessi-Natorp (Imperatrice) jüngere Schwester der Vorhergehenden, und verehlicht an den gewesenen K.K. Major, Baron von Natorp, den Bruder von dem Gatten ihrer Schwester, bildete sich in Wien zu einer vortrefflichen Sängerin, trat daselbst 1804 zum ersten Male öffentlich auf, ging aber gleich darauf nach Venedig, wo sie während des Karnevals 1805 sogleich als Prima Donna das dasige Publikum so ganz bezauberte, daß ihre letzte Vorstellung, wo Sonette von allen Formen und Farben zu ihrem Lobe, im Hause herabflogen, wo ihr in Kupfer gestochenes Bildniß in Menge unter die Zuschauer geworfen wurde, wo man sie dreymal heraus rief, das eine Mal mit einem in einem reich verzierten silbernen Becken überreichten Blumenstrauß, und das zweyte Mal gar mit einer Lorbeerkrone beschenkte; daß, sagt man, diese Vorstellung von den Venetianern selbst als der höchste Triumph einer Künstlerin angesehen wurde. Sie starb zu Florenz im Oktober 1808, im Hause ihrer Eltern, erst 25 Jahre alt, an der Auszehrung.

Seufert (Georg Valentin) Musikdirektor und Vikar am Domstifte zu Würzburg, geb. zu Bischofsheim an der Rhön, am 23. März 1771, erhielt den ersten Unterricht in der Musik und im Gesange von seinem Vater, dem dasigen Schulrektor, und kam 1784 auf die Schule nach Würzburg. Hier wurde er im Minoritenkloster, wo man täglich Musikamt hielt, als Altist angestellt, wofür er, zur großen Erleichterung seines Fortkommens, die tägliche Kost empfing. Bey der Mutation seiner Stimme war er so glücklich, daß sich diese in Zeit von 4 Wochen in den Tenor umänderte. Während dieser Zeit verdoppelte er seinen Fleiß im Violinspielen, so daß er in der Folge auch als Violinist in den dasigen Konzerten auftreten konnte. Als er darauf zu Aub die Kinder des dasigen Amtsverwesers von Eckart unterrichtete und dessen Schreiberey besorgte, errichtete er das daselbst noch gegenwärtig bestehende musikalische Kollegium. Endlich erhielt er im J. 1796 zu Würzburg das Vikariat am Dome und im folgenden Jahre auch das Musikdirektorium. In je größerm Verfalle er nun die Musik am Domstifte fand, mit desto größerm Eifer suchte er sie wieder in Aufnahme zu bringen. Gegenwärtig (1808) tritt er auch gewöhnlich als Tenorsänger in den großherzogl. Kammermusiken mit Beyfall auf. Er hat mehrere Lieder in Musik gesetzt,

setzt, auch bereits mehrere Schüler im Gesange und im Klavier- und Violinspielen gebildet, welche ihm Ehre machen. Unter diesen hatte er es mit dem jetzigen Hofmusikus, Nikolaus Vornkeller, als einem noch zehnjährigen Kinde, so weit gebracht, daß dieser in öffentlichen Konzerten mit Beyfall einige Arien und ein Violinkonzert ausführen konnte. s. Hrn. Dr. von Siebolds Artistische Blätter, 1808, S. 46.

Seuffert und seine Söhne. Diese kunstreiche Orgelbauerfamilie zu Würzburg, welche ihren Ruhm durch vorzügliche Geschicklichkeit und Fleiß bis ins dritte Glied fortgepflanzt und erhalten hat, wie uns Hr. von Siebold versichert, verdient um so mehr auch hier bemerkt zu werden, da die so weit umfassende Orgelbaukunst, bey der fast allgemeinen Aufhebung der Klöster und Stifte, bey der Unterlassung des Kirchenbesuchs und bey den ausgesogenen und ihres Wohlstands beraubten Städten und Dörfern, in Deutschland offenbar in Verfall geräth, und gerathen muß. Hierzu kommt nun noch der jetzt herrschende Ton unter dem größten Theile der sogenannten oder seynwollenden gebildeten Welt, indem man ohne gründliche Kenntnisse von irgend einer Sache, mit Anmaßung dreust von allem und über alles abspricht, so daß man sich am Ende überzeugt fühlt, es gehöre zur Hervorbringung eines Kunstwerks nicht mehr Einsicht und Fertigkeit, als zu solchem Geschwätze nöthig ist. Kein Wunder also, wenn solche Menschen den stillen in sich gekehrten Künstler mit stolzer Selbstzufriedenheit über die Achseln ansehn, was aber am Ende auch eine nachtheilige Wirkung auf dessen wohlverdiente öffentliche Achtung, Ehre und Belohnung haben muß. Ich säume also nicht, noch durch die Mittheilung dieser erst 1808 erhaltenen Nachrichten, das Meinige zum rühmlichen Andenken dieser würdigen Künstler beyzutragen. Es sind aber folgende:

*Seuffert (Johann Philipp) der Großvater, Fürstl. Würzburgischer Hof-Orgelbauer; geb. zu Gessenheim nächst Karlstadt, 1673, lernte aus besonderer Neigung schon als Knabe Musik bey seinem Schullehrer, spielte späterhin auch etwas Orgel, wobey er immer den geheimen Wunsch nach näherer Kenntniß des innern Baues einer Orgel nährte. Glücklicher Weise erbauete nicht lange darauf der brave Orgelbauer, Johann Hofmann, in selbiger Gegend ein ganz neues Werk. Seuffert, um die gute Gelegenheit zur Erreichung seines Zwecks nach Möglichkeit zu nutzen, wich keine Minute von der Seite dieses Meisters, und vertrat unaufgefodert gleichsam die Stelle eines Handlangers. Die Wißbegierde und Bereitwilligkeit des Kleinen gefiel dem Orgelbauer so sehr, daß er ihm das freywillige Anerbieten machte, ihn als Lehrling aufzunehmen. Mit Freuden folgte der Knabe nun seinem Lehrherrn nach Würzburg, und nie hat wohl ein Lehrling seine 7 Lehrjahre fleißiger und mit glücklicherm Erfolge vollbracht, als Seuffert. Nachdem sie überstanden waren, reiste er nach Wien, besuchte dann die vorzüglichsten Plätze in Böhmen, Ungarn und Polen, und würde bis ins Innere von Rußland gedrungen seyn, wäre er nicht unverhofft von seinem Lehrherrn eingeladen worden, schleunig nach Würzburg zurück zu kommen, wo sich eine Gelegenheit zum Etablissement für ihn fände. Es war nämlich daselbst ein geschickter Orgelbauer, Ignatz Hillenbrandt, gestorben und hatte eine Wittwe mit 3 Kindern hinterlassen. Seuffert kam zurück, heurathete die Wittwe, und erhielt mit ihr nicht nur alle nöthigen Instrumente, sondern auch einen Vorrath von Materialien, so daß er sogleich einen ihm übertragenen Bau, in die Kirche nach Höchberg, übernehmen konnte. Nach der Vollendung dieses Werks sagte ihm sein gewesener Lehrer: „Fahre so fort, du wirst ein großer Meister." Seitdem er durch diese erste Probe seine Kunst bewiesen hatte, erhielt er von Jahr zu Jahr immer mehrere Aufträge zu neuen Orgeln, so, daß er zur Förderung seiner Arbeit, außer seinen 3 Söhnen, noch eine Menge Gesellen nöthig hatte, mit deren Beystande er aber auch im 87sten Jahre seines Lebens, ohne eine unweit größere Anzahl wichtiger Reparaturen zu rechnen, 200 neue Orgeln erbauet hatte. Er starb zu Würzburg 1760. Unter seine vorzüglichsten Werke gehören: 1) Die Orgel im

Benediktinerkloster in Westphalen von 36 Stimmen, für 4 Manuale, mit 32füßigem Prinzipale, von engl Zinn, im Pedale; 2) die große Orgel in Eberach; 3) die in dem ehemaligen Kloster Banz, von gleicher Einrichtung mit der folgenden; 4) die in der Hofkapelle zu Würzburg, welche an die Nebenwand gebauet ist, aber in der Mitte des Orchesters gespielt wird, von schönem Silbertone. Unter seinen für die Kunst so rühmlich erzogenen Söhnen, erhielt der älteste, Elias Hillenbrandt, ein erheyratheter Sohn, den Ruf als Orgelbauer nach Bruchsal, wo er, nachdem er sich in seiner Kunst hinlänglich gezeigt hatte, als Kammerdiener in Dienste des dasigen Fürsten trat und vor einiger Zeit in einem Alter von 87 Jahren daselbst starb. Ferner

Seuffert (Johann Ignatz) erster leiblicher Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Würzburg, reiste als kunsterfahrner Orgelbauer nach Frankreich, wo er nach einiger Zeit bey dem Orgelbauer Dicpony in Kondition trat, gerade als derselbe eine neue Orgel für die Stiftskirche in Kronweisenburg baute. Bey diesem Bau schlug Seuffert einige neue, von seinem Vater erlernte Einrichtungen vor, die ihn, nach glücklicher Ausführung, auch in dortigen Gegenden rühmlich bekannt machten. Er bauete darauf allein eine neue Orgel nach Renigen, welche noch besser ausfiel, als jene, und welcher so viele Bestellungen folgten, daß er in kurzer Zeit über 30 Orgeln, meistens in das eigentliche französische Gebiet, verfertiget hatte. Späterhin ließ er sich in Kirchweiler nieder, von wo aus er, ohne die vielen Reparaturen zu rechnen, auf 100 neue Orgeln verfertiget hat, und wo er 1807 in seinem Alter von 80 Jahren noch lebte.

Seuffert (Franz Ignatz) zweyter Sohn des obigen Joh. Philipp, vormaliger Würzburgischer Hoforgelbauer, geb. zu Würzburg 1731, wurde von seinem Vater sehr frühzeitig zur Kunst angeführt, und nach zurückgelegten Lehrjahren durch die Niederlande, Frankreich, die Schweiz und andere Länder mehr geschickt, um seine Erfahrungen an vorzüglichen Kunstwerken zu vermehren. Nach seiner Zurückkunft unterstützte er seinen Vater bey seinen Bauen bis an dessen 1760 erfolgten Tod, da er auch dessen Stelle erhielt. Seitdem hat er im Würzburgischen allein über 40 neue Orgeln erbaut, ohne die auswärtigen. Merkwürdig sind darunter: 1) die in der Peterskirche zu Bruchsal; 2) die in Köhigheim; 3) in Grafenrheinfeld, besonders aber 4) die in der Franciskanerkirche zu Würzburg, von 26 Stimmen, welche Abt Vogler auch bey seinem Besuche zu seinem öffentlichen Orgelkonzerte wählte. Auch hat er viele sehr gute Klavierinstrumente verfertigt, und lebte noch 1807, im 76sten Jahre seines Alters.

Seuffert (Johann Philipp) ältester Sohn des vorhergehenden Franz Ignatz, Hoforgelbauer und Kontrabassist um 1807 beym großherzogl. Orchester zu Würzburg, geb. daselbst, erhielt, bey zunehmenden Jahren seines Vaters, dessen Stelle, und verfertigte, außer vielen glücklichen Reparaturen, auch mehrere neue Werke, unter welchen die in der Juliusspitälischen Kirche durch den 40 Schuh langen Hauptkanal merkwürdig ist, durch welchen der Wind, ohne einigen Verlust und ohne das geringste Stoßen zu verursachen, in das Werk geleitet wird. Seit dem Regierungsantritt des Großherzogs, 1806, ist er auch im Orchester angestellt worden.

Seuffert (Franz Martin) jüngster Sohn von Franz Ignatz, gegenwärtig (1807) Instrumentmacher in Wien, zeigte sehr frühe, bey einer besondern Anlage zur Orgelbaukunst, einen unermüdeten Eifer, sich darin zu vervollkommnen, und schon hatte er 3 neue Werke ins Ausland mit Lob und Beyfall verfertigt, als ihn die Aufhebung der Klöster und Stifter nöthigte, sein Vaterland zu verlassen und Arbeit in Wien zu suchen. Hier war er so glücklich bey dem berühmten Walther in Kondition zu kommen, der ihm die Verfertigung des Pfeifenwerks zu Instrumenten und Uhren übertrug, und ihm zwey seiner besten Arbeiter, einen gewissen Wachtl aus Wien und einen Ungar Bleyer, zu Gehülfen gab. Diese drey geschickten Arbeiter brachten ein neues Instrument zu Stande, dem sie den Namen, „Organisirtes Queerfortepiano," gaben; und da Walther 3000 Fl. dafür erhielt, so wurden sie unter einander einig, eine eigene Fabrik solcher Instrumente,

unter dem Namen: Wachtl und Kompagnie, anzulegen, wobey ein jeder aus seinem Vermögen 1000 Fl. zur Anlage beytragen mußte. Dies Geschäft hat sich seitdem durch die häufigen auswärtigen Bestellungen so erweitert, daß sie zur Förderung desselben gegenwärtig (1807) bis 36 Gesellen halten müssen. Außer jenen Instrumenten verfertigen sie aber jetzt auch alle übrigen Arten, worunter besonders die aufrechtstehenden, pyramidal- und harfenförmigen, wegen des wenigen Raums, den sie einnehmen, sehr beliebt sind; alle aber in der möglichsten Vollkommenheit. Nach Hrn. v. Siebolds Nachr. s. Fränkische Chronik. 1807. S. 703 — 710.

Severino (I.) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts hat nach des Draudii Bibl. Class. in den Druck gegeben: Georgii Buchanani Psalmi David. modulis 4 — 7 et 8 Voc. à I. Severino decantati. Lugd. 1579. 4. Vergl. obigen Servin.

Severino (Vincenzo, à St.) ein Augustinermönch, blühte als Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Von seinen gedruckten Werken kann noch angeführt werden: Lamentatio B. M. Magdalenae. 1601. s. Elfii Encomastic. Augustinianum.

Severo de Luca, blühte als Komponist vor 100 Jahren zu Rom, wo er 1700 in der Kirche della Archiconfraternità della Pietà von seiner Komposition das Oratorium, Il Martirio di S. Erasmo, aufführte. s. Cinelli Bibl. Volante Scanz. XV.

Severus (Cassius) ein unbekannter Gelehrter von Parma gebürtig, hat geschrieben: De industria Orphei circa studium Musices, Carmen. Frankfurt, 1608. 8. mit Nath. Chytraei Anmerkungen gedruckt.

Sevin (Anton de) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, und wahrscheinlich ein Franzose, von dessen Arbeit noch unter den Handschriften der Münchner Bibliothek, Cod. 7. nebst Stücken von andern Meistern, Missae 4 voc. aufbehalten werden.

St. Sevin (Ios. Barnabé) — Seine und seiner mus. Väter Geschichte liefert das a. Lex. in den Artikeln: Abbe. Er ist um 1792 zu Paris gestorben.

Sextus Empiricus, ein Arzt aus Afrika, lebte ums J. 193 nach Christo und hielt sich zur Sekte der Empiriker. Dabey vertheidigte er mit großem Witze die skeptische Philosophie. Die beste Ausgabe seiner Werke ist: Sexti Empirici Opera. Graece et latine. Pyrrhoniarum institutionum libri III. cum Henr. Stephani versione et notis. Contra mathematicos, sive disciplinarum professores, libri VI. contra philosophos libri V. cum versione Gentiani Herveti. Graeca ex MSS. codicibus castigavit, versiones emendavit, supplevitque, et toti operi notas addidit Io. Alb. Fabricius. Lipsiae, 1718. Fol. In dem Werke gegen die Mathematiker handelt das sechste Buch auch adversus Musicos.

Seybold (P.) — (s. im a. Lex. Seibold) scheint als Harfenist zu Paris zu leben. Im J. 1799 wurde daselbst schon sein 29stes Werk für die Harfe gestochen.

Seydel. s. Seidel.

*Seydelmann (Franz) — dirigirte zu Dresden für immer das italiänische Opernorchester. Von seinen Kompositionen sind hier noch nachzutragen:

I. Für die Kirche. 1) La Betulia liberata, Orator. 2) Gioas, Re di Giuda, Orator. 3) XXV Messen. 4) VIII Vespern. 5) IX Litaneyen. 6) IV Miserere. 7) I Stabat Mater. 8) I Requiem, und verschiedene andere Kirchenstücke mehr, bis 1796, soweit Hr. Kläbe in seinen Anführungen reichen konnte. Ferner: La morte d'Abel. Orator. 1801. III Salve Regina. IV Magnificat.

II. An Opern. 7) Amor per Oro. Op. buffa, 1790. 8) La Serva scaltra. 9) Circè, eine französische Kantate.

III. Für die Kammer, gedruckte Werke: 3) III Klaviersonaten mit einer Flöte. Op. 2. Dresden. 4) Rondo e Cavat. p. il Cemb. dell' Op. Il Capriccio corretto. Vol. 1. et 2. Ebend. 5) Rondo, Coro, Duetto e Cavat. dell' Op. La Villanella di Misnia, p. il Cemb. Ebend. 6) Ode an den Schöpfer, von Aßmann, fürs Klav. Ebend. 7) Cori e Cavatine dell' Op. Il Turco etc. p. Cemb. Ebend.

Ebend. alle gegen 1792 gest. Er starb zu Dresden im Oktober 1806.

Seyfarth (Johann Gabriel) — starb zu Berlin am 9. April 1796, im 85sten Jahre seines Alters.

von Seyfried (Ignatz H. M.) Kapellmeister am neuen Theater zu Wien und ältester Sohn des Fürstl. Hohenlohischen Hofraths und Ritters, geb. zu Wien 1776, war von Jugend auf zum Rechtsgelehrten bestimmt und studirte deshalb alle die dazu gehörigen Wissenschaften, ohne jedoch die schönen Künste zu vernachläßigen. Unter diesen liebte er besonders die Musik leidenschaftlich, und war schon im 10ten Jahre durch die Bemühungen seines würdigen Lehrers, des Hrn. Leop. Kozeluch, ein fertiger Konzertspieler auf dem Pianoforte. Seine Liebe zur Musik machte, daß er auch noch im 16ten Jahre seine Nebenstunden anwandte, bey dem gründlichen Albrechtsberger den Kontrapunkt regelmäßig zu studiren. Dies Nebengeschäft erweckte aber in ihm den unwiderstehlichen Hang zur innigsten Bekanntschaft mit der Kunst, weswegen er auch seine ganze Aufmerksamkeit auf das Studium der Werke eines Mozart, Haydn, Händel, Graun, Hasse, Bach, Reichardt, Benda, Vogler und Cherubini verwandte. Um diese Zeit kam Kapellmeister Winter nach Wien, dessen Kennerblicken die Talente des jungen Seyfried um so weniger verborgen bleiben konnten, je mehr sich dieser zu ihm hingezogen fühlte. Unter der Leitung dieses großen Meisters suchte er nun das in Ausübung zu bringen, was er bisher blos als Wissenschaft behandelt hatte, und dies mit einem Eifer, den nur der höchste Enthusiasmus hervorbringen konnte. Endlich bewegte Hrn. Winters anhaltendes Zureden und das flehentlichste Bitten des Sohnes auch den Vater, sich über alle Familienverhältnisse hinwegzusetzen und darein zu willigen, daß sich der Sohn der Tonkunst ganz widmete. Nun arbeitete der Jüngling um so rastloser fort, je mehr seine Neigungen diesem Geschäfte entgegen kamen, und je weniger er vom Drange der äußern Umstände abhing. Endlich wagte er es auch auf Zureden seiner Lehrer und Freunde, mit einer Oper öffentlich aufzutreten, und wurde für seine Arbeit durch den Beyfall der Kenner belohnt. Dies munterte ihn auf, 1798 die ihm angetragene Kapellmeisterstelle an dem ehemaligen Schikanederschen Theater anzunehmen, da er hierdurch seinem Wunsche gemäß in einen ausgebreitetern Wirkungskreis versetzt wurde. Bis 1803 hat er folgende Opern geschrieben: 1) Der Löwenbrunn. 2) Orion. 3) Königspflicht. 4) Der Feenkönig. 5) Der Wundermann am Rheinfall (nach dessen Aufführung ihm Haydn Glück wünschte.) 6) Die Druiden. 1801. 7) Cyrus. 8) Das Jägermädchen. 9) Der rothe Geist im Donnergebürge. 2ter Akt. 1799. Den 1sten Akt dieser Oper hat Hr. Trübensee geschrieben. 10) Viele einzelne Arien und Chöre zu verschiedenen Opern, darunter besonders ein Final zu der Oper: Liebe macht kurzen Prozeß, sich auszeichnet. Auch sind von diesen einzelnen Stücken schon mehrere gestochen. Ein Chor der Druiden findet man unter den Beylagen zum 5ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. Außerdem hat er noch geschrieben: 11) eine große Messe, 12) IV Symphonien, 13) einige Quartetten, 14) einige Klaviersonaten; Werke, die ihm der öffentlichen Bekanntmachung noch nicht würdig genug scheinen. Uebrigens eignet man allen seinen Werken Feuer, Originalität, Deklamation, süße Ideen, Charakteristik und reinen Satz zu. „Mit seinem musikalischen Talent verbindet er ein äußerst liebenswürdiges Betragen, manche schätzbare Kenntnisse und eine anspruchlose Bescheidenheit. Jeder, der ihn kennt, bewundert und ehrt ihn als Künstler, schätzt ihn als Freund und liebt ihn als Menschen." Mit diesen Worten schließen diese Nachrichten, welche ich der Güte des Hrn. Aktuarius Mannsberg aus Wien zu danken habe, welche aber nur bis zum December 1802 reichen. Noch hat er seitdem aufs Theater gebracht: 15) Die Ehemänner nach der Mode. Oper, aufgef. zu Wien, 1804. Außer mehrern Werken, welche er seit diesem Jahre noch für die dasigen Theater geschrieben hat, wurde insbesondere gerühmet: 16) Saul, König in Israel, Melodram; zu Wien 1810 mit vielem Beyfall aufgeführt.

Seyus (Erasmo de) ein Tonkünstler des

des 17. Jahrhunderts, war Kaisers Matthias Kammerlakai zu Wien, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Melodia spirituale à 3 voci. Nürnberg, bey Wagemann, 1614. 4.

Sharm (...) wahrscheinlich ein Komponist zu London, von dessen Arbeit in Prestons Verzeichnisse, London, 1797, angeführt wird: Conversation Sinfonie for 2 Orchestras, complete in 12 parts.

Sharp (Richard) — ist auch Schriftsteller, indem er noch herausgegeben hat: New Guida di Musica, being a complete Book of Instructions for Beginners on the Piano Forte, entirely on a New Plan, calculated to save much Trouble both to the Music Master and Scholar, to which is added Forthy progressive Lessons in various Keys, with the Fingering marked agreable to the late improved Principle. s. Prestons Katal. London, 1797.

Sheat (...) Unter diesem Namen sind bey Rolfe in London gegen 1800 gestochen worden: Sonatas for the Pf. Op. 3.

Sheeles (Iohn) Klaviermeister und Komponist für sein Instrument zu London ums J. 1730, hat vielen Antheil an der Sammlung von Gesängen verschiedener Komponisten, welche unter dem Titel: Musical Miscellany (London, 1731) herauskam. Außer diesem hat er aber auch allein für sich II Collections of Lessons for the Harpsichord herausgegeben. s. Hawkins, Vol. V. pag. 180.

Shenstone (...) ein englischer Komponist, von dessen Arbeit gegen unser Zeitalter zu London Songs gestochen worden sind. s. Preston's Katal. London, 1795.

Shephard (Iohn) ein englischer Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, hatte seine Kunst bereits 20 Jahre lang zu Oxford rühmlichst studirt, als er im Jahr 1554 um die Doktorwürde nachsuchte; er brachte es aber nur bis zum Bakkalaureus. Außer mehreren seiner Singkompositionen, welche noch gegenwärtig in der Singschule zu Oxford in Mst. aufbehalten werden, findet man auch verschiedene in einem Werke abgedruckt, unter dem Titel: Mornyng and Evenyng prayer and Communion, set for the in foure partes, to be song in churches, both for men and children, wyth dyvers other godly prayers and Anthems, of sundry mens doynges. Imprinted at London, by Iohn Day, 1565, woraus Hawkins, Vol. II. p. 523 — 525. seiner Geschichte, einen 3stimmigen Gesang eingerückt hat. Da dies aber in der Wahl eines Probestücks unter seinen Werken ein Mißgriff scheint gewesen zu seyn; so hat Dr. Burney, Vol. II. p. 587 — 588 seiner Geschichte, eine ehrenvollere Probe von dessen Arbeit, in einer 5stimmigen künstlichen Motette, eingerückt.

Sherard (Iames) ein Apotheker und Musikdilettant zu London, um das J. 1720, war der Bruder des großen Botanikers, Dr. Sherard, und hatte es in der Musik so weit gebracht, daß er nicht nur unter die damaligen besten Violinisten von England gezählet wurde, sondern auch mit so viel Geschmack und Kenntniß für sein Instrument schrieb, daß seine Werke von gewöhnlichen Kunstrichtern für Corelli's Arbeit angesehen wurden. Roger in Holland hat davon gestochen: 1) XII Sonate à 2 V. Vc. e Cont. Op. 1. Amsterdam. 2) XII Sonate à 2 V. Vc. e Cont. Op. 2. Ebend. Auf diesen Werken wird sein Vorname italiänisch Giacomo genannt.

*Sheridan (Mad. Elisabeth) — Sie war eine geborne Linley, und sang in ihrer blühenden Zeit, d. i. ums J. 1770, die für die Lebrün und Mingotti bis ins höchste b gesetzten Arien vortrefflich und zum bewundern schön. Sie starb im Jahr 1792 zu London, und ist auf die im a. Lex. beschriebene Art zweymal sehr schön in Kupfer gestochen. Ich bin in diesen Nachrichten dem Burney gefolgt. Wenn aber nach andern Nachrichten eine Sheridan als Sängerin schon um 1745 geblühet haben soll; so läßt mich dies fast vermuthen, daß es zwey Sängerinnen dieses Namens zu London gegeben hat, um so mehr, da obige Elisabeth bloß eine Dilettantin scheint gewesen zu seyn.

Sherygham (...) einer der ältesten Kontrapunktisten Englands ums Jahr 1510, von dessen Arbeit Burney aus einem ehemals dem Dr. Rob. Fayrfax zugehörigen Mst. einen lyrischen Gesang Vol. II, p. 544. 545. eingerückt hat.

Shevioni (...) einer der ersten Virtuosen Italiens auf dem Violoncell, lebte im J. 1800 zu Verona. Er ist zu Mantua geboren.

*Shield (William) — Im J. 1794 war er noch immer der Liebling unter den englischen Komponisten zu London, wo sein Bildniß schon 1788 in Kupfer gestochen war. In frühern Jahren hatte er sich in Italien gebildet, wie sein Todtenopfer beweist, welches er 1795 dem zu Rom verstorbenen Maler Moore dedicirte: „weil selbiger ihm, während seines Aufenthalts zu Rom, viel Freundschaft erwiesen habe." Um so mehr Gewicht erhält Burneys Behauptung, das Shield besonders mit zur Einführung des italiänischen Geschmacks auf den englischen Theatern durch seine Kompositionen beygetragen habe. Das, was ich noch von seinen gestochenen Werken gefunden habe, bestehet in 13) Mysteries of the Castle. Operette. 14) Lock and Key. Operette, 1795. 15) The Woodman. Operette, für die Guitarre gestochen 1799. 16) Abroad and Home. 17) Choleric Fathers. 18) Crusade. 19) Enchanted Castle. 20) Farmer. 21) Harlequin's Museum. 22) Hartford Bridge. 23) Highland Reel. 24) Love in a Camp. 25) Marian. 26) Mariners. 27) Midnight Wanderers. 28) Nettley Abbey. 29) Nina. 30) Nunnery. 31) Omai. 32) Picture of Paris. 33) Pigmy Revels. 34) Prophet. 35) Richard Coeur de Lion. 36) Rosina. 37) Sprigs of Laurel. 38) Travellers in Switzerland. 39) Wicklow Mountains. Alle theils bey Clementi und theils bey Brodcrip gestochen. Ferner 40) Canzonets and Elegy, bey Clementi. 41) Duetts for 2 V. Op. 1. 42) VI Trio, à V. A. et Vc, das oben erwähnte Todtenopfer, 1795. Das Sonderbarste in diesen Trio's ist der darin gebrauchte 5/4 Takt, wovon er im Vorberichte meldet, „daß selbiger den angesehensten Künstlern in England und Italien gefallen habe."

Shippen (William) war Professor der Musik an dem Greshamschen Kollegium zu London um 1700. Er scheint aber eben nicht zu den ersten Meistern seiner Kunst zu gehören, da weder Hawkins noch Burney seiner erwähnen.

Shore (John) ein englischer Tonkünstler, war Serjeant „Trumpeter" um 1711, und als Georg I. nach England kam, und bey dieser Gelegenheit die Königl. Kapelle verstärkt wurde, trat 1715 auch er, und zwar als Lautenist in dieselbe. Er war ein munterer und lustiger Mann in Gesellschaft, und der eigentliche Erfinder der sogenannten Stimm-Gabel, welche er beständig bey sich führte, um seine Laute darnach stimmen zu können. Er hatte in der Folge den Unfall, seine Lippen zu spalten, so daß er auf seine übrige Lebenszeit zum Trompetenblasen untüchtig blieb. Er starb zu London im J. 1753. s. Hawkins.

Shuttleworth (Obadiah) — und nicht Schuttleworth, wie im a. Lex. stehen geblieben ist. Sein Vater, der ihn nebst noch 2 Söhnen und einer Tochter theils durch Unterrichtgeben auf dem Klaviere und theils durch das Abschreiben der Corelischen Werke unterhielt, erzog sie auch sämmtlich zur Musik, indem er wöchentlich ein Konzert in seinem Hause hielt, worin er, der Vater, die Viol di Gambe, die 3 Söhne die Violine und die Tochter das Klavier spielten. Obadiah brachte es auch bald auf seiner Violine so weit, daß er unter die ersten Meister seiner Zeit gezählt wurde. Auch war er in dem Swan concert in Cornhill Vorgeiger bis an seinen Tod. Dabey war er auch ein guter Komponist für sein Instrument, wovon XII Concertos und mehrere Sonatas für die Violine zeugen, welche damals in Mst. in Umlauf kamen. Gedruckt sind von seiner Arbeit nur II Konzerte, welche er aus dem 1sten und 11ten Solo des Corelli verfertigt hatte.

*Siber (...) ein vortrefflicher Tonkünstler, wahrscheinlich zu Hamburg, oder sonst wo in Niedersachsen, starb im Jahr 1667, da sein Bildniß von Haeckner in Kupfer gestochen wurde, worunter Joh. Rist folgende Verse verfertigte:

Dies ist der Schatten von Sibers Angesicht,
Drum muß ich wissentlich sein hohe Kunst verschweigen.
Dieselbe kann uns hier die edle Jugend zeigen.
Es spiel auch wer da will, Herr Siber ist es nicht.

Was

Was diese schlechten Verse zugleich auch ganz unnütz macht, ist, daß man auch nicht die geringste Spur darin findet, wer oder wo er gewesen und auf welchem Instrumente er exzellirt habe. Soviel ist indessen gewiß, daß mit diesem Tonkünstlerbildnisse, ohne Vornamen, der Dr Urban Gottfr. Siber nicht gemeynt sey, wie im a. Lex. vorgegeben wird, weil ich damals den Hacknerschen Stich noch nicht kannte. Vielleicht war es Sieber. s. das a. Lex.

Sicard (...) ein französischer Komponist und Sänger, blühte ums J. 1678. s. den Merc. galant. Febr. von diesem Jahre p. 205.

Siccus (Analetus) ein unbekannter Gelehrter des 17. Jahrhunderts, hat geschrieben: De ecclesiastica Hymnodia. Antwerpen, 1633. s. I. Burchard Maji Progr. ad Sacr. Chr. Natal. concelebr.

Sichart (Laurentius) Organist an der Marienkirche zu Nürnberg um 1720, hat daselbst durch den Stich bekannt gemacht: Sonata e Fuga per il Cembalo. 2 Bogen in Fol.

Sickermann (Adrian) ein Orgelbauer zu Camin in Pommern, gehört zu einer gegen den Anfang des 16. Jahrhunderts in Preußen in dieser Kunst berühmten Familie. Er hat ums J. 1600 die Orgel in Welau verfertiget.

Sickermann (Joachim), aus eben dieser Künstlerfamilie, hat 1597 die Orgel in der Kirche zu Friedland erbauet.

Sickermann (Michael) ein Orgelbauer, lernte seine Kunst von seinem Vater, Adrian Sickermann, und ging 1574 nach Preußen, und bauete mehrere Orgeln, welche in damaligen Zeiten unter die besten gerechnet wurden. Vornehmlich bewies er seine Kunst an der ehemaligen Orgel in der kneiphöfischen Kirche zu Königsberg. Denn ob sie gleich mit den jetzigen nicht verglichen werden konnte, so war sie doch zu ihrer Zeit die größeste und ansehnlichste in ganz Preußen, und übertraf sogar die weitberühmte Orgel in der Pfarrkirche zu Danzig an Stärke und Anzahl der Stimmen. Er starb 1580, im 30sten Jahre seines Alters, und der Professor der Dichtkunst, Cimdarus, ließ auf seinen Tod eine lateinische Elegie drucken, worin er sehr viel Rühmliches von seiner Geschicklichkeit in der Orgelbaukunst sagt. s. Pisanski Preuß. Literärgesch. S. 364.

Sidel (Johann) Kollaborator an der Schule zu Cölleda zu Anfange des 17. Jahrhunderts, führte auf der Hochzeit seines Schwiegervaters eine Musik auf, und ließ sie unter dem Titel drucken: Motette, Ein freundlich Weib etc. für 8 Stimmen. Erfurt, 1614. Hundert Jahre später muß es abermals einen Komponisten dieses Namens gegeben haben, von dem ich noch in Mst. eine Kantate besitze: Komm mein Freund etc. à 2 voci e 3 Strom.

Sieber (Anton) ein Orgelbauer aus Brünn, verfertigte 1722 zu Olmütz in der Klosterkirche auf dem heil. Berge ein Werk von 31 Stimmen, mit 4 Bälgen. Auch reparirte er zu Wien die Michaels-Orgel von 40 Stimmen. s. Bresl. Nachr. v. Orgeln.

Sieber (Giuseppe) wahrscheinlich ein Deutscher, stand 1783 als Vorgeiger im Opernorchester zu Sinigaglia. Ob die in Traegs Katal. vorkommenden Stücke, als 1 Violoncellkonzert und 6 Violinquartetts in Mst. von seiner Komposition sind, läßt sich wegen Mangels des Vornamens nicht entscheiden. Im J. 1784 spielte er noch zu Perugia vor.

Sieber (Gottfried) ein braver Orgelbauer zu Brünn, ob Sohn oder Bruder des Obigen, ist nicht bekannt, hat folgende Werke erbauet: 1) zu Brünn in der Thomaskirche, ein Werk von 38 Stimmen, für 3 Man. und Ped. mit 6 Bälgen; 2) zu Schweidnitz ein Werk von 45 Stimmen, mit 4 einfaltigen Bälgen, $6\frac{1}{2}$ Elle lang, $3\frac{3}{4}$ Elle breit, für 10000 Thlr. s. Breslauer Nachr. v. Org. Dies kostbare Werk giebt mir Veranlassung, hier mehrere von ähnlich hohen Preisen zusammen zu stellen: 1) die Orgel zu Gröningen kostete 10000 Thlr., nebst 3000 Thlr. für die 53 Organisten, welche sie probiren mußten; 2) die zu St. Vincenz in Naumburg kostete 10000 Thlr. 3) die in der neuen Kirche zu Amsterdam kostete mit den Marmorverzierungen und Säulen 100,000 Gulden; 4) die zu Harlem, die größte in Europa, kostete 200,000 Gulden; 5) die Metropolitanorgel zu Prag kostete 30000 Thlr. und 6) die

die in der Kreuzkirche zu Dresden, 12000 Thlr. Die herrlichste aber unter allen diesen ist wahrscheinlich 7) die Orgel in der großen Michaelskirche zu Hamburg, dergleichen vielleicht, bey der seit einiger Zeit überhand nehmenden Kälte gegen öffentliche Gottesverehrungen, schwerlich wieder gebauet werden möchte. Bekanntlich vermachte Mattheson 40000 Mrk. baar dazu. Da aber diese Summe nicht reichte; so sah sich das Kirchenärarium genöthigt, noch ein Beträchtliches hinzu zu legen.

Siebigk (Christian Albrecht L.) Professor zu Breslau, ums J. 1801, lebte ums J. 1797 wahrscheinlich zu Leipzig, wo nach einander folgendes fürs Klavier von seiner Arbeit gedruckt worden ist: 1) XXV Variations p. le Clav. sur l'Ariette: Vetter Michel etc. Leipzig, b. Fleischer, 1796. q. Fol. 2) XVIII Variationen über das bekannte Lied: Hopsassa, Vetter Michel etc. fürs Klav. Leipzig, 1797. q. Fol. 3) XII Variations sur un thême connu p. le Clav. 4) Continuation de la première. Op. 2. Breslau, b. Gehr, 1799. Fol. Nach der Zeit gab er noch von Breslau aus in den Druck: 5) Brief, über den Zustand der Musik in Breslau, im 3ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 347. 6) Museum berühmter Tonkünstler. In Kupfern und schriftlichen Abrissen. Oder: Museum deutscher Gelehrter und Künstler. 2ter Band. Breslau, 1801. 8. Enthält die Bildnisse und Skizzen von Sebast. Bach, Jos. Haydn, Wolfg. Mozart, Rud. Zumsteeg, Muz. Clementi und Fr. Wilh. Rust.

*von Siebold (Johann Barthel) Dr. der Medizin und Philosophie, Rath, öffentlicher, ordentlicher Professor der Chirurgie und der chirurgischen Klinik an der Julius-Universität zu Würzburg, Oberwundarzt des dasigen Julius-Spitals und Mitglied der mehresten gelehrten Gesellschaften, geb. zu Würzburg, als dritter Sohn des vormaligen dasigen verehrten geheimen und Medizinal-Rathes, am 3. Febr. 1774, studirte in seiner Vaterstadt und zu Jena, wurde 1797 am letztern Orte Doktor der Medizin u. Chirurgie, und noch im nämlichen Jahre als Professor zu Würzburg angestellt. Ueberdies erhielt er 1808 von der Akademie zu Erlangen das Diplom als Doktor der Philosophie. Außer mehrern gelehrten medizinischen und chirurgischen gedruckten Ausarbeitungen und Abhandlungen, hat er auch als würdiger Freund und Verehrer der Künste, während seiner Redaktion der Fränkischen Chronik, 1807, darin von No. 28. bis zum Ende des Jahrgangs eingerückt: Würzburgs Gelehrte, Künstler und Sammlungen. Ein Versuch und Beytrag zur vaterländischen Künstler- und Gelehrten-Geschichte etc. worunter auch von 30 noch lebenden Tonkünstlern und Komponisten höchst interessante Nachrichten vorkommen. Im folgenden Jahre übernahm er die Herausgabe der Neuen artistisch-literarischen Blätter von und für Franken. Würzburg, 1808. 4. worin er nicht weniger interessante Nachrichten und Notizen von fränkischen lebenden und verstorbenen Tonkünstlern aufgesammelt hat. Diese Nachrichten findet man auch in diesem Werke benutzt.

Sieburg (Just) Orgelbauer zu Mühlhausen in Thüringen im 17. Jahrhunderte, hat unter andern verfertiget: die Orgel zu Pulßnitz von 21 Stimmen, mit 4 Bälgen, 1669, welche Arbeit seinem Andenken Ehre macht. s. Adlungs Musica mechan. Th. I. S. 268.

Siedler (...) Kapitain des Kantons Zug in der Schweitz, also ein Dilettant, hat von seiner Komposition herausgegeben: 1) Serenate devant l'hotel de Laudon, p. le Clav. Speier, um 1788. 2) Ouverture p. le Clav. nommée Prince de Coburg et Général de Souwarow. Ebend. 1789. Dilettanten-Geklimper.

Siegfried (Johann) Superintendent zu Schlaitz im Voigtlande ums Jahr 1610, geb. zu Borna, war auch Komponist, indem von seiner Arbeit gedruckt ist: Motette, aufs Michaelis-Fest: Es erhub sich ein Streit etc., für 6 Stimmen gesetzt. Walther.

Siegmüller (Heinrich Adam) ein Klavierinstrumentmacher zu Berlin, im J. 1793 ungefähr 36 Jahre alt, hatte sich daselbst, als junger Anfänger, kurz vorher gesetzt, lieferte aber bereits Pianoforte's in Klavierform von guter Arbeit und angenehmem Tone.

de Siesly oder Sisley (Mad.) s. Courmont.

Sievers (Joh. Friedr. Ludwig) — (s. das a. Lex.) starb zu Magdeburg, im Jahr 1806.

Sievers (G. L. P.) ein junger Gelehrter und wahrscheinlich Dichter zu Braunschweig, hat im J. 1807, außer verschiedenen mehr die Poesie betreffenden Aufsätzen, auch eine lesenswerthe Abhandlung: Charakteristik der deutschen Musik, S. 677 — 702. des IX. Jahrgangs der mus. Zeitung eingerückt. Wenn er aber S. 684. behauptet, daß unsere Musik ein Werk der Italiäner ist, durch deren Kirchenmusik sie gepflegt und bis zu der Höhe gebracht wurde, welche sie auch den Deutschen wünschenswerth machte; so dürfte ihm dies doch wohl nicht so ganz unbedingt zugestanden werden; wir müßten denn die berühmten Namen: Josquin de Pres, Obrecht, Ricciafort, Adr. Willaert, Monton, Verdelot, Gombert, Clemens non Papa, Corn. Canis, Cypr. di Rore, Gian le Coik, Phil. de Monte, Orl. di Lasso, Mancicourt, Bassi, Josq. Baston, Christ. Holland, Giach. di Waer, Bonmarche, Sever. Cornetto, Pierre de Hot, Gher. di Tornout, Hub. Waelrant, Giach. di Berckem u. s. w. lauter Niederländer und Deutsche, vergessen haben, welche alle im 15. und 16. Jahrhunderte in Italien blühten, und indem sie für die dasigen Höfe und Kirchen das Beste lieferten, was daselbst gehört wurde, die Kunst in Italien hauptsächlich empor gehoben haben. Dies beweist auch der Umstand, daß die damalige italiänische Musik ganz in niederländischem Geschmacke, d. h. größtentheils im kontrapunktischen und kanonischen Style, verfaßt war. Auf welche Art ließe sich auch sonst erklären, daß damals so viele niederländische Künstler an die Höfe Italiens berufen wurden, und noch mehrere andere für sich dahin auswanderten u. daselbst ihr Glück fanden, wenn die Niederländer den Italiänern damals in der Kunst nicht weit überlegen gewesen wären? Dies war auch die Zeit, wo noch die Engländer, ein Tallis und Bird u. a. mit um den Lorbeerkranz in der Kunst stritten. Diese Kunst hatte aber so wenig Aehnliches mit der griechischen Musik, konnte so wenig eine Nachahmung von ihr genannt werden, daß sie vielmehr ganz das Gegentheil von ihr war, indem die niederländischen Komponisten, statt, wie die griechischen, von den Poeten abzuhängen, ihre Kunst durchaus selbstständig, von der Poesie unabhängig, und einzig nach den Regeln des Kontrapunkts ausübten. Erst 100 Jahre später haben die großen Italiäner, ein Vinc. Galilei, Emil. del Cavalieri, Giul. Caccini, Corsi, Peri, Loret. Vittorio, bey Einführung der Oper, durch Bildung und Verschönerung des einfachen Gesanges und der Melodie, sich der Idee von der griechischen Musik wieder zu nähern gesucht. Durch diese damals ganz neue Art von Musik, gestützt auf die Grundregeln der Harmonie und des Kontrapunkts, gelang es den Italiänern aber erst im 17. Jahrhunderte, sich in der Musik zum Muster und zu Gesetzgebern aller Nationen empor zu schwingen, und sich über ein halbes Jahrhundert in diesem Vorzuge zu behaupten. Charakteristik der italiänischen und französischen Musik, eine zweyte Abhandlung von seiner Feder, findet man ebend. S. 503.

Sigfrid (Otto) s. Harnisch.

Sigel (...) Unter dieses Komponisten Namen kommen in Traegs Katal. (Wien, 1799) vor VI Duetti à 2 V. in Mst. Sie können aber auch gestochen seyn.

Siger (Paul) — lebte gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Sein Werk führte den Titel: Pauli Sigeri Herelberani Flandri Bürgers zu Cölln, Psalmodia Davidica, Davids teutsche Psalmen mit 5 und weniger Stimmen zugericht. Cölln, 1590, 4. Außer diesem gab er 1603 eine kleine Schrift politischen Inhalts, aus dem Französischen übersetzt, heraus. s. Draudii Bibl. Class.

Sighicelli (...) Tonkünstler zu Modena ums J. 1800, zeichnet sich als Komponist und als Virtuose aus. s. Leipz. mus. Zeit. Jahr. II. S. 347.

Sigismondo d'India, Ritter von St. Markus, geb. zu Palermo in Sicilien, blühte ums J. 1610, nicht nur als kunsterfahrner Musikdilettant und Komponist,

nist, sondern auch als Poet eines großen Theils seiner mus. Werke, z. B. seines Lamento di Didone, Lamento di Iansone und des Lamento di Olimpia a Bireno, welche Werke er durchgängig im Stilo recitativo, ohne die geringste Unterbrechung vom arienmäßigen Zeitmaaße, in Musik gesetzt hatte. Und es ist merkwürdig, daß dies die ältesten und ersten Erzählungen waren, welche Burney, als Recitativ komponirt, gefunden hat. Von seinen gedruckten Werken können noch folgende genannt werden: 1) Madrigali à 5 Voci. Op. 1. Venedig, 1611. 4. 2) Madrigali à 5 Voci. Op. 2. Ebend. 1611. 4. 3) Le Musiche del Cavalier Sigismondo d'India. Lib. 5. Venedig, 1623. Fol. welche eben obige Lamento's enthält. 4) Motetti. Venedig, 1627. s. Mongitor. Bibl. Sicul. T. II. p. 225. und Burney's Geschichte. Vol. IV.

Signoretti (Aurelio) ein Komponist, aus Reggio gebürtig, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und hat in den Druck gegeben: 1) Salmi à 5 — 9 voci. Venedig, 1629. 2) Motetti à 2, 3, 4, 5, 6 e 8 voci. Ebend.

Silbermann (...) Instrumenten- und Orgelbauer zu Strasburg, ist ein Sohn des berühmten Johann Andreas und ein nicht minder geschickter Künstler, besonders im Flügel- und Klavierbau. Hr. Kapellm. Reichardt sah bey ihm einen Flügel mit Pedal von seiner Arbeit, von außerordentlicher Schönheit.

*Silvester II. Pabst zu Rom, hieß mit seinem Geschlechtsnamen Girbert oder Gerbert und war Mönch zu Aurillac in der Provinz Auvergne im 10. Jahrhunderte. Hier machte er so außerordentliche Fortschritte in den Wissenschaften, daß es die Schriftsteller seines Zeitalters schwer finden zu entscheiden, unter welcher Klasse gelehrter Männer er den obersten Platz verdiene. Er schrieb über Geometrie, Astronomie, Logik und Beredsamkeit, wobey er zugleich in der Musik außerordentlich erfahren war. In diesem Fache arbeitete er unter andern an Verbesserung der Orgeln, besonders der hydraulischen, welche er vermittelst des erhitzten Wassers zum Klange brachte, wie Will. von Malmesbury versichert. Diese seine Verdienste erhoben ihn erst zum Erzbischof von Rheims und Ravenna und endlich im J. 999 auf den Päbstlichen Stuhl, worauf er den Namen Sylvester annahm, und 1003 starb.

*Simmias, von Theben gebürtig, war ein Schüler des Sokrates, lebte also ungefähr 400 Jahre vor Chr. und schrieb XXIII Dialogos, worunter auch einer de Musica enthalten war, aber verloren gegangen ist. s. Diog. Laert. Lib. II. Segm. 124.

*Simon, ein Gerber zu Athen, um 400 Jahr vor Chr., dessen Werkstadt Sokrates öfters besuchte, schrieb alles das, was er von dem Weisen hörte in 33 Dialogen zusammen, deren 18ter de Musica handelte, aber ebenfalls verloren gegangen ist. s. Diog. Laert. Lib. II. Segm. 122. Menag. Observ. p. 129.

Simon (Ludwig Viktor) — Von seiner Arbeit sind noch bekannt geworden: 2) La double Récompense, beydes Worte und Musik von ihm, für das Theater Montansier zu Paris um 1797. 3) VI Violinduo's. Op. 2. Paris, 1796.

Simonet (F.) ein jetzt lebender Meister auf Blasinstrumenten zu Paris, hat folgende seiner Werke durch den Stich bekannt gemacht: 1) VI Duos à 2 Fagotti. Op. 1. Paris, um 1793. 2) VI Violinduo's. Op. 3. London, 1792, vielleicht ein Nachstich der im vorhergehenden Artikel genannten. 3) IV Duos à Cor in F. et Clar. in C. Paris, 1799. 4) III Trios à Clar. in C, Cor in F et Fag. Ebend. 5) Ouvert. et Airs de Gulnare à 2 Clar. Ebend. 6) Suite du Iokey, à 2 Fl. 2 Clar. 2 Cors et 2 Bassons. Ebend. 7) Trios p. 3 Cors. Op. 10. Paris, bey Imbault.

Simonetto (Leonardo) — seine Ghirlanda Sacra enthielten Motetti à voce sola von verschiedenen Meistern.

Simonides (Johann) ein berühmter Musikus, geb. in Böhmen, welcher als Musikdirektor zu Kuttenberg am 25. Dec. 1587 starb und dessen Grabschrift also lautet: Viri pietate et doctrina eximii, Ioannis Simonidae, civis Guttenbergii, optimi, Musici in Regno Bohemiae celeberrimi, et praestantissimi, qui

25. Dec.

25. Dec. ao. 1587 vita placidissime in vera filii Dei invocatione et fide defunctus est, scriptum a Iac. Melissaeo Krteno Pastore Ecclesiae Christi Guttenbergae ad aedem B. Barbarae. f. Statist. v. Böhm. Heft XII.

*Simpson (Christopher) — war in seiner Jugend Soldat, excellirte aber nach der Zeit auf der damals beliebten Viol da Gambe so sehr, daß, als er 1665 starb, er den Ruhm eines der größten Tonkünstler seines Vaterlandes mit ins Grab nahm. Bey seinen Werken wäre noch zu bemerken: 1) Te Division Violist, or an Introduction to the playing upon a Ground. London, 1659, war der Titel der ersten Ausgabe mit seinem Bildnisse, von seinem Chelys Minuritionum, 1667, welches die zweyte Ausgabe, mit einer lateinischen Uebersetzung, war. Eine Probe seiner Variationen f. Hawkins IV. 404. 2) und 3) Diese beyden Nummern im a. Lex. betreffen nur zwey verschiedene Ausgaben von einem und dem nämlichen Werke, welches noch 1706, und 1722 zum letzten Male, in allem sechsmal gedruckt worden ist. Vor einer Ausgabe desselben von 1678 befindet sich auch dessen Bildniß. Ueberdies hat er geschrieben: 3) Art of Descant, or composing Musick in parts by Dr. Thom. Campion, with anotations thereon by Mr. Christopher Simpson. 1655, war den frühern Ausgaben von Playford's Introduction angehängt.

Simpson (Thomas) Violinist in der Fürstl. Holstein-Schaumburgischen Kapelle um 1615, ein Engländer von Geburt, hat herausgegeben: 1) Tafel-Consort (Conzert) allerhand lustige Lieder von 4 Instrumenten und Generalbaß. Hamburg, 1621. 4. Dies Werk enthält theils seine eigene und theils folgender Meister Arbeit: Joh. Grabbens, P. Philippi, Joh. Doulands, Christ. Töpffers, Nic. Bleyers, Moritz Websters, Joh. Kroschens, Alex. Chezam, Rob. Johnson, Eduard Johnson und Joseph Scherley. 2) Pavanen, Volten und Gaillarden. Frankfurt, 1611. 4. f. Draud. Bibl. Class.

Simrock (N.) Kupferstecher und Musikverleger zu Bonn, schon seit länger als 1793, hat viele gute Werke durch nette Stiche und wohlfeile Ausgaben gemein gemacht und fährt darin, ungeachtet des verderblichen Krieges, noch bis jetzt (1800) rühmlich fort. Er war vorher Chur-Cölnischer Hof- und Kammermusikus.

Sinn (Christoph Albert) ein Herzogl. Braunschweigischer Geometer im Fürstenthum Blankenburg und im Gräfl. Stollbergischen angestellt, hat herausgegeben: Die aus mathematischen Gründen richtig gestellte musikalische Temperatura practica, d. i. Grundrichtige Vergleichung der 12 Semitoniorum in der Octave, wie dieselbe nach Anweisung der Arithmetik und Geometrie ad Praxin fürnemlich in die Orgelwerke können gebraucht werden, nebst den dazu gehörigen Figuren etc. Mit einer Vorrede Hrn. Caspar Calvoers. Wernigeroda. 4. 17 Bogen und 6 Bogen Vorrede. Diese ist mit 1717 unterzeichnet, möchte also 1718 gedruckt worden seyn.

Sirena (Galeaza) blühte als Komponist ums J. 1600. Von seiner Arbeit findet man verschiedenes in des Bergameno Parnassus music. Ferdinand. 1 — 5 voc. Venet. 1615 eingerückt.

Siri (Giacomo) ein Tonkünstler, aus Genua gebürtig, wurde im Mailändischen Indice de' Spettac. teatral. von 1790 unter die Opernkomponisten gezählt.

Sirotti (Francesco) ein Tonkünstler aus Reggio, wird seit 1783 in dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. unter die Opernkomponisten gezählt, ohne jedoch eins seiner Werke namhaft zu machen.

Sistinus (Theodorus) ein Komponist zu Ausgange des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt worden: Cantiones 3 vocum. Hamburg, 1600. 4. f. Draud. Bibl. Class.

Sitter (...) um 1800 Bratschist im Orchester der großen Oper zu Paris, hat sich seit 1790 durch folgende seiner Werke bekannt gemacht: 1) VI Duos concertans p. 2 Violons. Op. 1. Paris. 2) VI dergleichen. Op. 2. Ebend. 3) VI dergl. Op. 3. Ebend. 4) VI dergl. Op. 4. Ebend. und Offenbach, 1798.

*Sivers (Mag. Heinr. Jac.) — Zu seinen hieher gehörigen Schriften ist hin-

zuzusetzen: 2) Specimen primum sistens Lapidis musicalis etc. Lubecae, 1732. 8. welches sich in den Händen des Hrn. Kammermus. Schiörring befindet.

Sixt (Johann A.) — Organist zu Straßburg, geb. zu Geißlingen, soll unter die guten Organisten gehören. Nach seinen Kompositionen scheint er ein Nachahmer Mozarts zu seyn. Aber seine in beständigen chromatischen Gängen und geschärften Vorschlägen gesuchten Bizarrerien machen seine Arbeit widrig. Folgendes kann ich davon noch anführen: 2) XII Lieder. Augsburg. Dieselben, Basel, 1791, auch Amsterdam, b. Schmitt. 3) I Klaviersonate. Heilbronn, auch Offenbach, Iournal No. 52. 1793. 4) VI Duetti à 2 Fl. Op. 3. 5) III Sonat. p. le Clav. av. V. et B. Op. 8. Augsburg, 1800. 6) VI geistl. Lieder zu 4 Stimmen. Augsburg, 1800.

Skal (G. B.) wahrscheinlich zu Wien, hat von seiner Arbeit stechen lassen: Variazioni per il Cembalo. Wien, bey Artaria, 1794.

Skjöldebrand (Adolph Fr.) Oberster in Königl. Schwedischen Diensten im J. 1803, gehört unter die ausgezeichneten Genies; denn er ist Gelehrter, Sprachkundiger, Geschicht- und Naturforscher, Dichter, Musikkenner und auch Komponist, Kunstkenner, vortrefflicher Zeichner und Mann von Weltkenntniß und feiner Lebensart, geb. zu Algier, wo sein Vater, gegenwärtig in Stockholm, damals Schwedischer Konsul war. Er hat eine Voyage pittoresque au Cap Nord sehr prächtig herausgegeben. Dies als ein Seitenstück zu so manchen in diesem Werke vorkommenden Universalgenies aus den vergangenen Zeitaltern. Von seiner Komposition wurde 1801 zu Upsala, in Gegenwart des Hofs, der Ambrosianische Lobgesang von 60 Stimmen mit vollständigem Orchester aufgeführt.

Skokoff (Peter) ein Tonkünstler, aus Rußland gebürtig, wird in dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. seit 1788 unter die Opernkomponisten gezählt. Vielleicht ist er der erste Russe, der zu Neapel eine Oper schrieb, als er 1788 seinen Rinaldo, Opera seria, auf das dasige Theater brachte.

Skotsckoffsky. s. Scotsckofsky.

Skydanek (Ioseph) Chorregent zu Laun in Böhmen, geb. zu Melnik, kam in seiner Jugend nach Prag, wo er sich unter dem berühmten Seegr zu einem vortrefflichen Organisten und Klavieristen bildete. Hierauf kam er nach Melnik und von da nach Laun in obiges Amt, wo er aber in seinen besten Jahren, um 1770, starb. Er hat mehrere meisterhafte Kompositionen verfertiget, worunter besonders VI Klaviersonaten geschätzt werden. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Slegelius (Valentinus) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: XII Lieder aus der heil. Schrift komponirt. Mühlhausen, 1578. 4. s. Draud. Bibl. Class. Sie befinden sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Smart (Th.) ein englischer Tonkünstler und wahrscheinlich Organist, hat von seiner Arbeit stechen lassen: Preludes for the Harpsichord in all the most useful Keys, very proper for young Beginners. London, b. Bland, 1788. und dieselben, Amsterdam, bey Schmitt.

Smetana (...) — Von dessen Arbeit ist noch erschienen: Concert p. le Clav. Op. 2. Amsterdam, bey Schmitt, 1793.

Smethergell (...) — lebt wahrscheinlich zu London, wo er seitdem mehrere seiner Werke durch den Stich bekannt gemacht hat, als: 3) VI Ouvertures performed at Vauxhall Gardens. Op. 5. London, bey Preston. s. dessen Katal. von 1797. 4) Lessons for the Pf. bey Clementi. 5) Sonata for the Pf. Ebend. 6) Solos easy for the V. Ebend. 7) A Treatise on Thorough B. Op. 7. Ebend.

Smith (Bernhard) s. Schmidt.

*Smith (Iohn Christian) — lebte zwar noch zu Bath in England um 1796, scheint aber nunmehr gestorben zu seyn, indem 1800 zu London in der Bulmerischen Officin seine, und Händels Biographie sehr splendid in 4. gedruckt mit den Bildnissen dieser beyden Künstler erschienen ist, und zwar unter dem Titel: Anecdotes of G. Fr. Handel and I. Chr. Smith, with select pieces of music never before

fore published. Das Werk kostet 12 Schilling und die Bildnisse sind von Zoffani. Von seinen Oratorien und Opern sind noch zu merken: 3) Paradise Lost. Orator. 1760. 4) Rebecca. Orator. 1761. 5) Nabal. Orator. 1764. 6) the Fairies. Operette, 1755. 7) Ulysses. Noch findet man in den Katalogen verschiedene Instrumentalstücke unter dem Namen Smith, aber ohne Vornamen angezeigt. Da es aber noch einen Theodor Smith giebt, so läßt sich schwerlich entscheiden, welchem von beyden sie angehören.

Snedorff (Fridericus) oder Sneadorf, wie er in der Literatur der Musik genannt wird, ein Gelehrter aus Kopenhagen in unserm Zeitalter, hat geschrieben: De Hymnis veterum Graecorum. Accedunt tres Hymni Dionysio adscripti. Hafniae, 1786. 8. 72 Seiten. s. Iourn. Encycl. Acut. 1787. S. 186.

*Sneedorff (Iens Schielderup) Sein Bildniß, von Lymann in 8. gestochen, hat Hr. Kammermusikus Schiörring unter seine Sammlung von Tonkünstlerbildnissen aufgenommen. Von seinen musikalischen Verdiensten ist übrigens nichts bekannt.

Snep (Iean) Organist zu Zirkzee in der Provinz Seeland ums J. 1725, hat bey Roger stechen lassen: 1) Nederduytse Liederen met een en twe Stemmen en B. C. Amsterdam. 2) Sonates, Allemandes, Courantes, Sarabantes, Gigues, Gavottes etc. à une B. de Viole et une B. C. Ebend.

Snetzler. s. Schnetzler.

Soaper (Iohn) zuletzt Mitglied der Königl. Kapelle und Choralvikar an der Kathedralkirche an St. Paul zu London, bildete sich in seiner Jugend mit seiner ausnehmend schönen Stimme und seinem feinen Gehöre unter der Aufsicht des verstorbnen Savage zum Künstler, so, daß, als er seine Stimme verlor, man ihn nicht weniger als Komponist und Orgelspieler schätzte. Indessen ist nur Weniges von seiner Arbeit bekannt geworden, was aber den Wunsch nach mehreren seiner Kirchensachen erregt. Er starb zu London am 15. Juni 1794.

Soares (Manoel) ein sehr gründlicher Kirchenkomponist und Mönch, geb. zu Lissabon, starb daselbst 1756, und hinterließ eine Sammlung 4stimmiger Psalmen. s. Machado Bibl. Lus. Tom. IV. p. 250.

Sobeck (...) Graf zu Koschentin in Oberschlesien, ein Dilettant, der sich für die Kunst aufgeopfert hat, blühte ums J. 1780 als vorzüglicher Sopransänger, der vermöge seiner glücklichen Fistel mit jedem Kastraten wetteifern konnte. Als Friedrich II. Schlesien erobert hatte, wünschte er ihn zu hören und lud ihn deswegen nach Potsdam ein. Im J. 1778 errichtete der Graf ein eigenes Theater, worauf die größten Opern, Schauspiele und Ballette gegeben wurden. Das Personale des dazu gehörigen Orchesters war königlich, auch ließen sich die größten Virtuosen zu Koschentin hören, wo sie sich die ansehnlichsten Geschenke versprechen durften. Er selbst dirigirte dabey das Ganze, wozu es ihm nicht an Kenntnissen zu fehlen schien. Endlich nöthigten ihn seine gänzlich zerrütteten ökonomischen Umstände im J. 1783, das Ganze aus einander gehen zu lassen.

Sodi (...) — Er hat noch 1756 die Operette: Le Charlatan, für ein Pariser Theater in Musik gesetzt.

Sönichsen (S.) Musikverleger und Notendrucker zu Kopenhagen. Unter andern kamen 1788 Naumanns Cora und Kunzens zerstreute Kompositionen aus seinem Verlage.

Sörensen (Johann) Dr. und im J. 1802 practicirender Arzt zu Ebersdorf bey Lobenstein im Voigtlande, geb. zu Glückstadt im Holsteinischen am 28. May 1767, genoß in seiner Jugend den Unterricht zweyer Engländer in der Musik, Namens Gambold und La Trobe, hatte aber nach der Zeit in Kopenhagen Gelegenheit, in der Kunst des reinen Satzes die gründlichen Anweisungen des verstorbenen Kapellmeisters, J. A. P. Schulz, zu benutzen. Außer mehreren ungedruckten Kirchenstücken von seiner Arbeit, hat er auch folgende Werke durch den Druck bekannt gemacht: 1) Sange for Claveret; mit halb dänischen und halb deutschen Texten. Erste und zweyte Sammlung. Schleswig, b. Röhß, 1796. Fol. 2) Der Veilchenstraus. Kopenhagen, bey

bey Sönichsen. 3) Die Früchte meiner Erholungsstunden. Eine Sammlung Lieder. Leipzig, b. Breitkopf, 1802. 4) XIX Lieder in Musik ges. Leipzig, 1803. 5) Religiöse Oden u. Lieder in Musik. 2te Samml. Leipzig, 1804. Beyde Sammlungen auf eigene Kosten. 6) Derselben 3te Samml. 7) Geistliche Gesänge, Oden und Lieder. 4ter Theil, 2te Aufl. Rudolstadt, 1810. gr. 4. 8) Drey Gesänge von Lavater u. s. w. mit Pf. 9tes Werk. Bey Kühnel. Die für unsere jetzige ungebundene Denkungsart wohlgewählten, meistens im Kirchenstyl und choralmäßig behandelten geistlichen Lieder beschließt der Hr. Verf. mit zwey 4stimmigen Motetten für Singchöre, in Partitur, in welchen er uns mit ein Paar Fugen überrascht, welche mit so viel Gewandtheit und Leichtigkeit ausgeführt sind, als hätte sie ein bey Fugen grau gewordener Kirchenkomponist geschrieben. Die gefälligen und dem Wortausdruck gemäß gewählten Thema's verfolgen sich unaufhörlich bis ans Ende, bisweilen treten sie auch ganz unerwartet und um so schöner ein; und dennoch ist ihre Wiederholung nie unwillkommen, weil sie sich durchaus auf schöne und zweckmäßige Modulation gründet. Nichts Verworrenes, nichts Gesuchtes, nichts Gekünsteltes stört den schönen Fluß dieser Fugen, ob man gleich die Bekanntschaft des Hrn. Verf. mit den Künsten des Kontrapunkts dabey nicht vermißt. Zugleich fügen sich die Worte so natürlich und ungezwungen unter die Noten, als ob sie blos durch den Text entstanden wären. Ein merkwürdiges und vielleicht das einzige Beyspiel in diesem Lexikon von der Gewandtheit eines prakticirenden Arztes im Fugensatze. Er ist aber auch ein Schüler von Schulz.

Soffi (Pasquale) — Noch 1784 lebte er an seiner Stelle zu Lucca.

Sogka (...) ein gründlicher Komponist vieler kritischen Messen, geb. in Böhmen, lebte ums J. 1788 zu Willimow unweit Czaslau, als Küchenschreiber des Grafen Millesimo, das heißt: die Kunst mußte nach Brote gehen.

Soignet (...) ein Tonkünstler zu Paris, ist der Komponist der Operette: L'Orage, welche 1798 auf eins der dasigen Theater gebracht wurde.

Solère oder Soller (...) Professor am Nationalinstitute und Klarinettist im Orchester der Opéra comique zu Paris ums J. 1799, hat sich auch bereits als fruchtbarer Komponist für sein Instrument bekannt gemacht. Man findet ohne seinen Vornamen seit 1792 folgende gestochene Werke angegeben: 1) II Sinfon. concert. p. 2 Clarinettes. No. 1. et 2. Paris, b. Imbault, 1793. 2) VI Concerts p. Clar. No. 1. bis 6. Ebend. 1793. 3) VI Airs var. p. Clar. et Violon. Paris. 4) VI Airs var. p. 2 Clar. Ebend. 5) VI Airs var. p. Clar. et A. Liv. 3. Ebend. 6) VI Airs var. p. Clar. et A. Liv. 4. Ebend. desgl. Offenbach. Op. 4. 1798. 7) VI Duos concert. p. 2 Clar. Op. 1. Paris, 1797. 8) Ouverture p. Instr. à vent. No. 11. Ebend. 1797.

Solère (Annette) Virtuosin auf dem Pianoforte zu Paris und wahrscheinlich eine Tochter des Vorhergehenden, ist eine Schülerin des dasigen Konservatoriums, und erhielt den zweyten Preis, als sie sich nebst andern jungen bey diesem Institute angestellten Virtuosen 1800 im Saale des Theaters der Republik vor dem Minister öffentlich auf dem Pianoforte hören ließ.

Solié oder Solier (...) ein beliebter Sänger bey der Opéra comique zu Paris schon seit 1792, ist seit eben der Zeit als Komponist bey den Parisern nicht minder beliebt, wie theils die günstigen Urtheile der dasigen Journale und theils die Reihe seiner daselbst durch den Stich herausgekommenen Opern und andern Gesangstücke bezeugen. Folgendes kann man von ihm anführen: 1) La Soubrette. Op. com. 2) Azeline. desgl. 3) Iean et Geneviève. desgl. 1793 mit Beyfall, und gestochen in der Buchdrückerey des Konservatoriums, 1798. 4) Le Iockey. Op. com. 1 Akt. 1796, gestochen zu Paris. 5) Le Secret. Op. com. 1 Akt. 1797, gestochen zu Paris. Dann deutsch fürs Klav. zu Bonn. Desgl. Arie: Femmes, voulez-vous. zu Leipzig. 6) La Femme de 45 ans. Op. com. 1799. mißfiel. 7) Le Chapitre second. Op. com. 1 Akt. 1799, gefiel und ist gestochen zu Paris. 8) Une matinée de Voltaire ou la Famille Calas à Paris. Op. com. 1800. Einzelne Stücke von seiner Arbeit findet man in dem

Re-

Recueil de chansons civiques, und in der Musique à l'Usage des Fêtes nationales. 9) Oui, ou le Double Rendez-vous. Op. com. 1800. Er starb zu Paris am 6. August, 1812, in einem Alter von 56 Jahren. Ungefähr 24 Jahre vorher trat er zu Paris zum ersten Male als Sänger auf dem ital. Theater auf, und fand so vielen Beyfall, daß ihn die Unternehmer der komischen Oper nicht wieder in die Provinz reisen lassen durften. Er zeigte sich darauf nicht nur als Komponist, sondern auch als Mensch von edlem Charakter.

Solier. s. den vorhergehenden Artikel.

Soligni (...) wurde gegen unser Zeitalter als Komponist durch folgende gestochene Werke bekannt: 1) Le passe-temps de société. Lib. 1. Berlin, b. Hummel, 1788, für Klavier und Gesang. 2) Romances p. le Chant et Clav. Lib. 2. Ebend. 1797.

Soller. s. Solère.

Somentiis (Corona de) eine Nonne und Komponistin zu Mailand, war die Tochter eines Rathsherrn zu Cremona, und starb am 12. April 1609. s. Arisii Cremona liter. f. 431.

Somis (Lorenzo) — nicht Gio. Battista. Seine Violinsolo's wurden 1722 als sein Opera prima zu Rom gestochen. Er hat außerdem noch das Verdienst, als Lehrer einen Giardini und Chabran gebildet zu haben.

Sommelius (Magn.) ein unbekannter Gelehrter aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Dissertatio de Orpheo Graecorum Philosopho. Londini Gothorum, 1754. 4. Befindet sich unter Hrn. Schlörrings Sammlung.

Sommer (Michael Conrad) Inspektor der Diöces Idstein seit 1777, geb. zu Dozheim, war vorher Pfarrer zu Bierstadt im Amte Wisbaden, und hat außer mehreren Predigten in den Druck gegeben: Die Freude der Christen bey ihrem öffentlichen Gottesdienst am XXI. Sonntage nach Trinit. da die neue Orgel in der Stadtkirche zu Idstein zum erstenmal beym Gottesdienste gespielet wurde. Wisbaden, 1783. 8.

Sommring (Martin) ein Orgelbauer des 16. Jahrhunderts zu Erfurt, hat im J. 1596 in die Stadtkirche zu Meiningen ein Werk für 635 Gülden erbauet. s. Güthens Poligraph. Meiningens, p. 307.

*Sonnleithner (Christoph) Dr. der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat, auch Dekan der Juristischen Fakultät zu Wien, gehörte, ob er wohl nur Dilettant war, dennoch zu den gründlichen Kirchenkomponisten, indem er von seiner frühen Jugend an, bis wenige Jahre vor seinem Tode, viele Hochämter, Todtenmessen und kleinere Kirchenstücke gesetzt hat, welche wegen ihres reinen Satzes von Kennern geschätzt wurden. Ueberdies hatte er das Verdienst, diese Art von Kompositionen dadurch um desto beliebter und gefälliger zu machen, daß er dabey den Geschmack mit der Gründlichkeit zu verbinden wußte. Das wäre also das Wenigste, was im a. Lex. von seinen Kompositionen angeführt worden ist. Diese seine Kunstliebhaberey hat übrigens auch einen glücklichen Einfluß auf seine würdige Familie gehabt, indem sich seine Tochter, Dem. Johanna Sonnleithner, als eine brave Virtuosin und Schülerin des Hrn. Breindl, auf dem Pianoforte schon mehrmals öffentlich, unter andern auch 1793 im Kaiserl. Nationaltheater zu Wien mit einem Konzerte ehrenvoll hat hören lassen. Der zweyte Sohn, Hr. Ignaz Sonnleithner, vereinigt mit seiner schönen Baßstimme viele gute mus. Kenntnisse. Vom ältesten Sohne handelt der folgende Artikel. Der würdige Vater dieser talentvollen Familie, dessen Bildniß von Jacobi in gr. 8. gestochen worden ist, scheint um 1790 gestorben zu seyn. Seine übrigen Schriften findet man in Meusels Gelehrt. Deutschland. Endlich hat das Industrie-Komptoir zu Wien von dessen Arbeit auch durch den Stich bekannt gemacht: III Quatuors p. 2 V. A. et Vc. Oe. posthume. 1803. Auch diese Arbeit zeichnet sich durch die darunter befindlichen Fugen zur Ehre des Verfassers aus.

Sonnleithner (Joseph Ferdinand) K. K. Hofkonzipist zu Wien, ein Sohn des Vorhergehenden, geb. gegen das J. 1765 daselbst, gehört zwar eigentlich mehr unter die Zahl der belletristischen Schriftsteller; dennoch, gleichsam als ob sich ein Theil der außerordentlichen Kunstliebe seines Vaters auch

auch auf ihn vererbet hätte, singt er nicht nur mit Ausdruck und Empfindung Tenor, sondern ist auch in seinen Schriften für den Tonkünstler nicht ohne Interesse. Und vielleicht geschieht es hier zum ersten Male, wenn ich ihn, nach seinem eigenen Geständnisse, als den Verfasser der niedlich gedruckten Wiener Theater-Kalender bekannt mache. Da selbige wahrscheinlich in unsern Gegenden weniger in Umlauf gekommen sind, als sie wohl verdienten; so werde ich sie bey dieser Gelegenheit etwas ausführlicher, besonders in Betreff ihres musikalischen Inhalts, bekannt machen. Es sind aber folgende: 1) Wiener Theater-Almanach für 1794. Wien, bey Kurzbeck. Ohne den Kalender, 189 Seiten in 12. Dieser enthält a) das Personale des Kaiserl. Hoftheaters, nebst den auf diesem Theater durchs ganze Jahr aufgeführten Stücken, wobey am Ende die neu einstudirten Schauspiele, Opern und Ballette mit ihren Verf. besonders angeführt worden sind; b) das Personale des Marinellischen Theaters nebst den übrigen dazu gehörigen Nachrichten, wie oben; c) das Personale des Schikanederschen Theaters, nebst den übrigen dazu gehörigen Nachrichten, wie oben; d) Nachrichten von den übrigen dasigen Spektakeln; e) Gedichte; f) Abhandlungen und Biographien. Hierunter gehören hieher: Biographie des Hrn. J. C. W. G. Mozarts; desgleichen: Ueber den Zustand der Musik in Wien. Ein sehr interessanter und unterrichtender Aufsatz, vielleicht das Beste, was noch irgend wo über diesen Gegenstand zu finden gewesen ist. Ein schönes Bildniß der Tänzerin Venturini ziert diesen Jahrgang. 2) Wiener Theater-Almanach für 1795. Wien, bey Camesina. Ohne den Kalender, 194 Seiten in 12. Die Ordnung des Inhalts des vorjährigen ist auch hier beybehalten worden. Unter den Gedichten findet man hier: An Hrn. Joseph Haydn bey Anhörung seiner 6 neuen in England verfertigten Symphonien. Unter den größern Aufsätzen aber findet man: Biographische Skizze über Flor. Leop. Gaßmann. Außer den Monatskupfern, welche Scenen aus Schauspielen vorstellen, findet man auch das Bildniß des Hrn. Joseph Lange, an der Spitze desselben. 3) Wiener Theater-Almanach für 1796. Wien, bey Camesina. 186 Seiten in 12. Auch dieser hat die Einrichtung der vorigen. Unter den größern Aufsätzen befinden sich hier: Nachrichten von dem Leben des K. K. Kapellm. Anton Salieri. Das Titelkupfer hiezu ist das Bildniß der Anna Adamberger. Außer diesem wird in der Vorrede auch das Bildniß der Catharina Jacquet versprochen, das aber in meinem Exemplar fehlt. Da der Hr. Verf. weiter keine Ansprüche auf Vollständigkeit macht, als bloß in sofern seine Nachrichten die Wiener Bühnen betreffen, so kann man diesen Kalendern ihre zweckmäßige Einrichtung nicht absprechen. Nur der einzige Wunsch bleibt übrig, daß es ihm gefallen haben möchte, auch das Personale der verschiedenen dasigen Theaterorchester mit beyzufügen. Schon an einem andern Orte (s. Literarischen Anzeiger, 1797. No. LXXXII. S. 833.) habe ich bewiesen: daß die Mitglieder von Orchestern, welche Salieri's, Mozarts und andere neuere Opern zur Zufriedenheit der Kenner aufführen, schlechterdings nicht mehr, wie vor 50 Jahren geschah, unter die Bierfiedler zu rechnen sind, sondern daß sie als Künstler unsere Aufmerksamkeit mit eben so vielem Rechte verdienen, als nur immer diejenigen, welche auf der Schaubühne auftreten, und daß sie öfters mehr zu leisten haben und wirklich mehr leisten, als manche sich groß dünkenden Virtuosen zu leisten im Stande sind. Mehr aber, als alles dies, macht ihn der Tonkünstlerwelt der angenehme Traum merkwürdig, den er unserer Einbildungskraft, in seiner versprochenen Geschichte der Musik in Denkmälern, vorschweben läßt. Denn noch immer macht mich die Wichtigkeit und die Größe eines solchen Unternehmens in Deutschland über dessen Ausführbarkeit zweifelhaft. Er machte nämlich im J. 1798 von Wien aus, durch ein in deutscher und französischer Sprache besonders gedrucktes, darauf aber im II. Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. eingerücktes, von neuen bestimmter ausgedrücktes Avertissement bekannt: „Daß er eine Auswahl von musikalischen Kunstwerken der größten Meister aller Länder, Völker und Zeitalter, sammlen, die Biographien jedes Meisters, nebst

nebst Anzeige ihrer Werke, in deutscher, französischer, englischer und italiänischer Sprache, und wo es seyn könnte, auch derselben Bildnisse beyfügen und in einer Reihe von 60 Folianten nacheinander, auf Pränumeration, herausgeben wolle." Was bliebe wohl dem Kunstgelehrten noch zu wünschen übrig, wenn dies Werk zu Stande käme? Indessen hat Hr. Sonnleithner, unsere Hoffnung zu nähren, nicht nur wirklich zu diesem Zwecke eine Reise durch Europa unternommen, während welcher auch ich hier in Thüringen das Vergnügen hatte, ihn bey mir zu sehen und seine Thätigkeit und seine guten Hoffnungen zu bewundern; sondern er hat auch bereits an den vornehmsten Höfen und in den vorzüglichsten Städten Deutschlands eine namhafte Anzahl Pränumeranten gesammelt, von denen er sich zu London noch die reichste Aernte versprach. Indessen scheint er noch nicht dahin gelangt zu seyn, da er sich noch im März 1800 von Kopenhagen unterschrieb, als er im 2ten Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. S. 565. einen Aufsatz einrückte: Ueber die Voglersche Simplifikation des Orgelbaues. Möchten doch die Musen sein Unternehmen begünstigen! Er befindet sich schon seit mehreren Jahren wieder in Wien, wo er 1804 zum Sekretär beyder Hoftheater ernannt wurde.

Sonza (Giovanni) ein Tonkünstler, aus Portugal gebürtig, wurde seit 1783 in dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. unter die Opernkomponisten gezählt.

Sophianus (Theodorus) soll von der Musik in griechischer Sprache geschrieben haben. Wahrscheinlich ist diese Schrift verloren gegangen, da seiner in der Literatur der Musik nicht erwähnt wird.

*Sophia Elisabeth. — Sie lebte, nach dem Tode ihres Gemahls, um 1660 auf dem Schlosse Lüchow, wo sie sich größtentheils mit der Komposition beschäftigte. Hier war es, wo sie außer den guten Melodien, welche sie zu den schlechten Liedern eines Pommerschen Edelmanns setzte, auch Anton Ulrichs, ihres Sohnes, Poesien in Musik brachte, welche nach der Zeit unter dem Titel gedruckt wurden: Christ-Fürstliches Davids Harpfen Spiel zum Fürbild: Himmelflammender Andacht mit ihren Arien oder Singweisen hervor gegeben. Nürnberg, 1667. 8. s. Adelungs fortgesetzten Jöcher, Artikel Anton Ulrich, und Literar. Anzeiger 1800. S. 1174.

Sore oder Shor (Martin) bedeutet Martin Agricola, s. dessen Artikel. Er nannte sich so, weil er aus Sorau gebürtig war.

Sorge (George Andreas) — Von seiner Anweisung zum Stimmen hat man, außer den beyden im a. Lex. angeführten Auflagen, noch folgende: Zuverläßige Anweisung, Claviere und Orgeln behörig zu temperiren und zu stimmen; nebst einem Kupfer, welches die Ausmessung der Temperatur, wie auch das Telemannische Intervallen-System, darstellet, auf Veranlassung Hrn. Barth. Fritzens herausgegebenen mechanischen Art zu stimmen, und zur Vertheidigung gegen denselben entworfen. Lobenstein, 1750. 4.

*Sorlisio (Bartholom.) — hat auch in Churf. Baierischen Diensten als Kammermusikus gestanden, wo sein Bildniß gestochen worden ist.

Souffret (...) ein franz. Komponist ums J. 1720, hat ein Buch Motetten von seiner Arbeit in den Druck gegeben. s. Boivins Catal. 1729. p. 14.

Sousa Villalobos (Mathias de) Bakkalaureus der Rechte zu Coimbra und Kapellmeister zu Elvas gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, geb. zu Elvas, hat geschrieben: Arte de Canto-Chaõ. Coimbra, por Manoel Rodrigues de Almeida. 1688. 4. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 455.

Sozzi (Francesco) ein Violinist und Schüler des Nardini, aus Florenz gebürtig, befand sich 1790 in der Kapelle des Großherzogs von Toskana. Wahrscheinlich aber nöthigten auch ihn in der Folge die Kriegsunruhen, sein Vaterland zu verlassen und Deutschland zu besuchen. Auf dieser Reise brachte er den Winter von 1801 zu Augsburg zu, wo er sich als Mitglied des dasigen Orchesters engagirte und folgende Sachen von seiner Arbeit durch den Stich bekannt machte: 1) Quatuor p. Fl. V. A. et Vc. Op. 4. Augsburg, 1801. 2) XVIII Var. sur 3 Airs ital. p. Violon, av. B. Ebend.

Spa-

Spadario (Giovanni) war ein Schüler des Pareia, welcher 1482 zu Bologna lehrte, und schrieb heftig gegen den Burzio, der seinen Lehrer wegen dessen musikalischen Traktats angegriffen hatte, wie Mazzuchelli, Vol. II. P. IV. p. 2449. meldet.

Späth (Johann Adam) — zuletzt Königl. Preuß. Kammermusikus und Stadtkantor zu Anspach, geb. daselbst am 9. Dec. 1742, hatte die besten Schriften über die Theorie der Tonkunst, so wie die vorzüglichsten Partituren der größten Tonsetzer studirt, und sowol für die Kirche, als für das Theater mehrere meisterhafte Stücke gesetzt. Viele seiner Lieder verbreiteten sich durch verschiedene Gegenden Deutschlands so allgemein, daß sie wahre Volksgesänge wurden. Diese Verdienste erhoben ihn zur Zierde der dasigen Hofkapelle, so daß man ihm ein längeres Leben gewünscht hätte, als er am 29. Sept. 1794 starb.

Spahn (Joachim Ernst) Von diesem besitze ich in Mst. den Choral: Was mein Gott will ꝛc. in Contrap. alla breve, a Canto A. Ten. B. e C. Wahrscheinlich ist dies der im a. Lex. angeführte Kantor Span.

Spandau (...) — Bey Traeg zu Wien findet man von dessen Arbeit in Mst. Terzetti à Corno, Oboe e B. und gestochen: II Concerti p. il Corno 1mo. Op. 1. Paris, 1788.

Spagnola (Bartolomeo) ein Instrumentalkomponist, hat ums J. 1625 von seiner Arbeit drucken lassen: Canzoni, Fantasie e Correnti à 2, 3 e 4 Stromenti. s. Parstorffers Katal. S. 31.

Spang (Joh.) — s. das a. Lex. ist falsch und muß Joh. Spangenberg heißen. Dieser unrichtige Name hat sich auf Veranlassung des sonst korrekten Breitkopfischen mus. Bücherverzeichnisses in das a. Lex. eingeschlichen. Mit dem Werke selbst aber hat es seine Richtigkeit. s. den folgenden Artikel, nach Cyriax.

*Spangenberg (Mag. Cyriax) — In der Herzogl. Bibliothek zu Gotha befindet sich noch: M. Cyr. Spangenberg, Cythara Lutheri. P. I. et II. Erfurt, 1569. 4.

*Spangenberg (Johann) — zuletzt Superintendent zu Eißleben, ein großer Kenner und Beförderer der Kirchenmusik, war geb. zu Hardexen im Calenbergischen, 1484, und wurde anfangs Pfarrer zu Stollberg, darauf 1524 erster evangel. Prediger an St. Blasii zu Nordhausen und kam endlich auf Dr. Luthers Zureden nach Eißleben an obige Stelle, in welcher er am 13. Juni 1550 starb. Von seinen Werken wären nun anzuführen: 1) Quaestiones Musicae, in usum Scholae Northusanae collectae, diligenterque ab Autore recognitae. Wittebergae, bey Rhaw, 1542. kl. 8. 80 Seiten. Auch auf dieser Originalausgabe ist er nur abgekürzt, Spang, ausgedruckt. Von diesem Werkchen sind noch folgende Ausgaben erfolgt: Lips. 1544. Cölln, 1536. 1579. 8. und 1592. 12. Desgl. noch: Lips. 1547. Ein Zeichen von dessen Brauchbarkeit. Sein Name ist selbst auf dem Titel der Wittenberger Ausgabe von 1542, ebenfalls nur Spang, abgekürzt, angegeben. s. den Art. Spang 2) Kirchengesänge auf alle Sonntage und fürnehmsten Feste, nebst Evangelien, Episteln und Collecten ꝛc. mit musikalischen Noten, lateinisch und deutsch, 1545. Dies ist eins der zu Luthers Lebzeiten und mit dessen Genehmigung gedruckten Gesangbücher. Außer den von Luthern damals bereits eingeführten Kirchenliedern mit ihren Melodien, hat Spangenberg hierin mehrere neue aufgenommen. Zu diesen neuen gehört auch: Allein Gott in der Höh' sey Ehr ꝛc. was er also wahrscheinlich selbst verfertiget hat, ohne doch seinen Namen dabey anzugeben. Selneccer nahm darauf dies Lied 1587 in sein Gesangbuch auf, daher es nach der Zeit von einigen diesem zugeschrieben worden ist. 3) Gedanken von allerhand geistlichen Kirchen-Gesängen. Wittenberg, 1545. 8. s. Wetzels Lieder-Histor. B. III. S. 232. Wahrscheinlich wird im a. Lex. diese Schrift gemeynt.

Spangler (...) Chordirektor bey den Michaelern zu Wien ums J. 1796, gehöret unter die angenehmen Tenorsänger und sehr gefälligen Kirchenkomponisten. s. Jahrbuch der Tonk. v. Wien.

Spataro, Spadarius auch Spatiarius (Giovanni) — war von Bologna

logna gebürtig und ein Schüler des Bartolomeo Ramis, dessen Grundsätze er auf eine sehr leidenschaftliche Weise vertheidigte. Auch sind es größtentheils Streitschriften, was uns noch von seiner Feder seit 300 Jahren übrig ist; als: 1) Musices ac Bartolomei Rami Pareie ejus praeceptoris honesta defensio in Nicol. Burtii Parmens. Opusculum. Bologna, 1491. 2) Errori di Franchino Gafurio da Lodi in sua defensione, et del suo preceptore Mro Bartolomeo Ramis Hispano subtilmente demonstrati. Bononiae, 1521. 4. Auf dieser Schrift nennt er sich Musico Bolognese. 3) Tractato di Musica, nel quale si tracta de la perfectione de la Sesqui altera producta in la Musica mensurata etc. Vinegia, 1531. in Fol.

Spath (...) soll im J. 1770 zu Ludwigsburg der größte Geiger nächst Lolli gewesen seyn, wie Schubart in seiner Lebensgeschichte behauptet.

Spath (Franz Jacob) — Orgel- und Instrumentmacher zu Regensburg, von dem schon im a. Lex. unter dem Artikel Spath Einiges gemeldet worden ist, überreichte schon 1751 dem Churfürsten zu Bonn einen Tangenten-Flügel mit 30 Veränderungen, und hatte durch seinen Fleiß dies Instrument im J. 1770 bis zu 50 Veränderungen gebracht. Von seinen Orgelwerken kann ich nur das einzige in der Dreyfaltigkeitskirche zu Regensburg, von 29 Stimmen mit 4 Bälgen, namhaft machen, welches er schon 1758 erbauet hat. Eine nähere Anzeige von seinem Instrumente findet man in Hillers Nachrichten. B. IV. S. 142. Er starb ums Jahr 1796.

Spazier (Johann Carl Gottlieb) — Dr. der Philosophie und Hofrath des Fürsten von Neuwied, einer der beliebtesten deutschen Schriftsteller und ein Dilettant, welcher der Kunst um so schätzbarer seyn muß, je größer der Umfang seines Gesichtskreises im Felde der Wissenschaften ist. Er hat zwar selbst bereits seine Lebensgeschichte unter dem Titel: Carl Pilgers Roman seines Lebens, der ganzen Lesewelt vorgelegt; aber eben deswegen, weil dies Werk für das ganze Publikum ohne Ausnahme, und noch insbesondere mit Rücksicht auf Erziehung, geschrieben ist, findet man das Wenige, was seine musikalische Bildung und sein Wirken als Künstler betrifft, nur hier zerstreut darin angeführt. Um so willkommener wird also hier dem Leser seine eigenhändige Biographie als Tonkünstler seyn, welche er zum Behufe dieses Werks 1793 zu Berlin niederzuschreiben für mich die Güte hatte, und die ich hier wörtlich wiedergebe. „Hofrath Spazier, geb. zu Berlin 1760, war als Diskantist beliebter Konzert- und Kirchensänger daselbst, lebte einige Zeit am Prinz Heinrichschen Hofe in Rheinsberg, und sang in den dortigen französischen Opern; studirte in Halle, ward Lehrer und Aufseher im Philanthropin zu Dessau, begleitete einen dort gebildeten Zögling, einen liefländischen Baron von Mengden, (der sich als Virtuose auf der Violine, die er mit großer Fertigkeit, Ausdruck und einem seltenen, großen, gediegenen Ton spielt, in öffentlichen Konzerten in Dessau, Göttingen und Halle, als Student, mit gutem Beyfalle hat hören lassen) auf die Universität zu Halle und Göttingen, privatisirte darauf in Halle, wo er anfing, Schriftstellerey mancherley Art, zu treiben, insonderheit philosophische; ward einiger Bücher und Abhandlungen wegen von der Churmainzischen Akademie der Wissenschaften zum Mitglied aufgenommen, bekam den Ruf als Professor der Philosophie in Gießen, den er auch annahm, aber wieder von selbst aufgab, weil die dortige theologische Fakultät ihn wegen einiger freymüthigen Schriften im voraus schon verketzerte und ihm durch Landesherrliches Reskript ausgezogene Sätze aus einem seiner Bücher als Klagpunkte zufertigte; lebte darauf in der Grafschaft Mark in Westphalen, und günstige Umstände vereinigten sich sonach, daß er große Reisen durch den größten Theil von Deutschland, Holland, Dänemark, die Schweiz und einen Theil von Italien machen konnte. Er ward Professor in Neuwied am Rhein, und zuletzt Hofrath. Nach dem Tode des alten Fürsten wandte er sich wieder nach Berlin, wo er sich mit dem Dr. Schulze zur Direktion einer von ihm errichteten Handlungsakademie verband, die er nach 2 Jahren, seiner [illegible] Gesund-

Gesundheit wegen, wieder aufgab. Der Schreiber dieser Nachricht bereut seine frühern musikalischen Sünden; bedauert, daß kein regelmäßiger Unterricht in der Musik in seinen jüngern Jahren ihm zu Theil ward, der seinem Talente hätte aufhelfen und ihm mehr Bestimmtheit geben können; gesteht, daß die Musik, die ihn mehr suchte, als er sie pflegte, ihm seine Bahn durchs Leben bereitet hat, und wünscht, als eifriger Dilettant derselben, wenigstens noch durch Raisonnement über Zweck und Wesen der Kunst und durch Kritik dem musikalischen Publikum nützlich werden zu können." So weit seine von ihm selbst gegebenen Nachrichten, welche bis zum November des 1793sten Jahres reichen. Im J. 1796 erhielt er auf sein Ansuchen von der philosophischen Fakultät zu Halle das Doktordiplom mit Ausdrücken besonderer Zufriedenheit, von dem er aber erst seit 1800 Gebrauch zu machen anfing. Einige Jahre darauf wandte er sich von Berlin, wo er bisher privatisirt hatte, wieder nach Dessau, wo er, als Mitdirektor der dasigen Olivierischen Erziehungsanstalt, bey der Einrichtung des daselbst 1797 neu errichteten Hofschauspiels gewiß kein müßiger Zuschauer gewesen seyn wird, bis er die Redaktion der Zeitung für die elegante Welt übernahm und sich deswegen im Oktober 1800 nebst seiner Familie nach Leipzig begab. Außer den im a. Lex. bereits angeführten musikalischen Werken hat er noch drucken lassen:

I. An kritischen und historischen Schriften, 2) Einige Aufsätze im deutschen Museum, die Musik betreffend. 3) Mehrere Aufsätze und Rezensionen, in den Berlinischen mus. Wochen- und Monatsschriften, als Mitarbeiter und Mitherausgeber derselben, 1792. 4) Berlinische mus. Zeitung. vom 9. Febr. 1793. bis 4. Jan. 1794. Wöchentlich einen halben Bogen in gr. 4. zusammen 204 Seiten, als Redakteur und größtentheils Verfasser. 5) Carl Pilgers Roman seines Lebens, von ihm selbst geschrieben. Ein Beytrag zur Erziehung und Kultur des Menschen. 1r Theil. Berlin, 1792. 8. 393 Seiten. 2ter Theil. Ebend. 1793. 8. 402 Seiten. 3ter Theil. Ebend. 1796. 8. 378 Seiten. 6) Ueber die steinerne Braut, Oper von Lichtenstein. Im 1sten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 513. 7) Rechtfertigung Marpurgs und Erinnerung an seine Verdienste. Ebend. Jahrg. II. S. 553. 569. 593. 8) Gretry's Versuche über die Musik. Im Auszuge und mit kritischen und historischen Zusätzen herausgegeben. Leipzig, bey Breitkopf, 1800. Ohne Vorrede, 446 Seiten in gr. 8. Die Wahl der hier übersetzten Stellen aus dem neuen und vermehrten Werke des Gretry ist mit so vielem Geschmacke u. so vieler Urtheilskraft getroffen, die Zusätze sind so zweckmäßig und willkommen an ihrem Orte, und der Ausdruck so schön, natürlich und ungesucht, daß wir dies Werk als eine Zierde unserer deutschen mus. Literatur und als ein besonders nützliches Geschenk für junge Komponisten ansehen können. 9) Zeitung für die elegante Welt, welche mit dem Januar des 1801sten Jahres begann. Auch in dieser Zeitschrift versprach er die Musik nicht zu vergessen, indem er nicht nur überhaupt sich über den herrschenden mus. Geschmack, sondern auch über neue merkwürdige mus. Werke, Instrumente, Tonkünstler und deren Geschichte auslassen wollte. 10) Dittersdorfs Lebensbeschreibung, als Mst. zum Drucke geordnet und im Ausdrucke verbessert, so wie es nun in unsern Händen ist. 1800. 11) Einige Worte über deutschen Volksgesang. Ein sehr praktischer Aufsatz im III. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 73. u. f.

II. An Singekompositionen, noch außer denen im a. Lex. 4) Rosaliens Klagen, eine vollstimmige Cantate in Partitur. Hamburg, b. Hoffmann, 1789. 5) Lieder und Gesänge für Freunde einfacher Natur. Neuwied, bey Gehra, 1792. 6) Einfache Klavierlieder. 1stes Heft. Berlin, 1790. 7) Melodien zu Hartungs Liedersammlung für Schulen (meistens mehrstimmig, mit Begleitung des Klaviers gesetzt). Berlin, 1791. 8) Romanze, durchaus komponirt. Berlin, b. Rellstab, 1791. 9) Einfache Klavierlieder. 2tes Heft. Berlin, 1794. 10) Lieder am Klavier. Leipzig, 1799, bey Breitkopf.

III. Ungedruckte praktische Werke: 1) Eine vollstimmige Kantate auf den Tod Leopolds von Braunschweig, die in Göttingen öffentlich aufgeführt worden ist. 2) Elisa's Klagen, eine

Kantate

Kantate von Matthisson. Aufgeführt in Göttingen, Leipzig und Chemnitz. 3) Neujahrs-Cantate, aufgeführt in Neuwied. 4) Prologe, Chöre und Musik zum Eremit auf Formentera, von Kotzebue, für das Theater zu Neuwied. 5) Einzelne italiänische und deutsche Scenen. 6) XXII Klaviervariationen für Kenner, meist im kontrapunktischen Style. 7) Klaviersonaten. Noch gehören zu seinen gedruckten Werken: 12) Meisters Abhandlung über die Wasserorgeln der Alten; aus dem Lat. übers. Mit Vorrede und einigen Anmerkungen. Berlin, 1795. 4. 13) Etwas über Gluckische Musik und die Oper „Iphigenia in Tauris" auf dem Berlinischen National-theat. Ebend. 1795. 8. ohne Namen. 14) Lieder in dem mus. Blumenstrauß, von den Jahren 1792. 93. 94. und 95. Dieser thätige Gelehrte wurde leider das Opfer seiner Anstrengung bey der Redaktion der Zeitung für die elegante Welt, was ich ihm 4 Jahre vorher bey deren Annahme prophezeyet hatte. Er starb zu Leipzig am 19. Januar 1805 nach kurzer Krankheit in seinem 44sten Jahre, und hinterließ eine Wittwe mit 4 kleinen Kindern.

Spech (Johann) ein Klavierkomponist, wahrscheinlich zu Wien, hat sich bekannt gemacht durch II Sonat. p. le Clav. Violon et Vc. Op. 1. Wien, b. Artaria, 1799. III Violinquartetten. Op. 2. III Fugues p. 3 V. A. et Vc. Op. 3. Sonate p. le Clav. Op. 4. 1803, alle zu Wien gestochen. Zu Pesth in Ungarn lebt ein Komponist, Namens Specht, 1809 als Hausgesellschafter beym Baron von Podmanitzky; vielleicht ist dies dieser Spech.

Speck (Joh. Wilh. Günth.) — Der einzige, welcher hier mit mir in der Liebe zur mus. Literatur sympathisirte, und der an meiner Freude Theil nahm und zu nehmen verstand, wenn ich eine frohe Neuigkeit aus dem Gebiete der mus. Wissenschaft zur Aufnahme und Vervollkommung der Kunst erfuhr; auch dieser entschlief, nachdem er drey Vierteljahre an Engbrüstigkeit gelitten hatte, wahrscheinlich zuletzt an der Brustwassersucht, am 8. December Morgens 2 Uhr, 1797, erst 45 Jahre alt. Sein Fleiß verschaffte mir bey dieser mühseligen Schreiberey manche Erleichterung, indem er nicht nur die Anordnung der Namen sowohl zu den Artikeln, als auch zu den Bildnißverzeichnissen, in das Alphabet brachte und die Register davon verfertigte, sondern auch die größern Werke durchging, um das für dies Werk brauchbare daraus anzumerken. Und nur noch 2 Monate vor seinem Tode unternahm er noch dies Geschäft mit den beyden wichtigen Quartanten von Adelungs Zusätzen zum Jöcherschen Lexikon, welche Arbeit er aber schon nicht anders mehr, als abwechselnd im Stehen und Gehen, enden konnte. Seine mus. Bibliothek war nicht nur eine der stärksten, dergleichen ich bey Tonkünstlern angetroffen habe, sondern sie enthielt auch manches schätzbare und seltene Werk, welches man schwerlich in diesem Winkel Thüringens gesucht hätte. Dieser Reichthum war aber eine Folge unserer Uebereinkunft schon seit 1780, uns nämlich wechselsweise nur diejenigen Bücher zu verschreiben oder in Auktionen zu erstehen, welche dem andern noch fehlten, um auf solche Weise mit halben Kosten die zu meinem Lexikons-Geschäfte nöthige möglichst vollständige Büchersammlung bey der Hand zu haben. Der gänzliche Mangel einer öffentlichen Bibliothek hiesigen Orts machte solche Maaßregeln nothwendig. Daß diese mit vieler Mühe und nicht geringen Kosten zusammengebrachte Büchersammlung nun nicht durch Auktionen in ungeweihte Hände verschleudert wurde, dafür habe ich gesorgt, indem ich die Hälfte zur Ergänzung meiner eigenen Sammlung behalten und die übrigen an 2 schätzbare Männer, deren Namen im Lexikon nicht fehlen, untergebracht habe. Seine Sammlung von mehreren 100 Tonkünstlerbildnissen, welche außer den bekannten deutschen, auch mehrere seltnere englische und die ganze Reihe der alten Nürnberger Tonkünstler enthielt, welche aber dessen noch lebender Bruder nicht vereinzeln wollte, wird wahrscheinlich zusammen in die Hände des jungen Komponisten, Anton André, zu Offenbach, kommen, der ihren Werth auch zu schätzen weiß. Das aber, worauf er den mehresten Fleiß verwandt hat, ein Archiv der Tonwissenschaft nämlich, welches alle in den Londoner, Pariser, Stockholmer ꝛc. akademischen

Schriften und in andern vermischten Werken vorkommende Abhandlungen und Aufsätze über musikalische Materien aller Art, nach ihrem Inhalte geordnet, enthalten sollte, um den Musikverständigen die Uebersicht und den Besitz aller dieser zerstreuten Schriften in ein Paar Bänden auf einmal zu verschaffen, und dessen Mst. in 4. bereits zu einem beträchtlichen Stoße angewachsen ist, scheint leider, bey der Abhängigkeit unserer Literatur von den Hrn. Buchhändlern, verlorne Arbeit zu bleiben, da man jetzt nur solche Werke verlegen zu wollen scheint, deren Auskauf in Jahresfrist sich vorher berechnen läßt. Indessen da ein solches Werk nicht so leicht veraltet; so habe ich noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß es nicht bey ruhigern und glücklichern Zeiten für Deutschland noch zum Drucke kommen sollte. Und vielleicht trägt diese kurze Nachricht davon noch etwas dazu bey. Gewiß werden mehrere Leser mit mir diese Frucht seines Fleißes zu seinem Andenken erhalten zu sehen wünschen. Sanft möge seine Asche ruhen!

*Speelmann (Henry) ein gelehrter englischer Ritter, geb. zu Conglam in der Grafschaft Norfolk, 1561, studirte zu Cambridge und wurde darauf vom Könige Jacob I. in Staatsangelegenheiten gebraucht, entschlug sich aber in seinem 50sten Jahre aller öffentlichen Geschäfte, und ließ sich zu London nieder, wo er seine Zeit wechselsweise seiner Bibliothek und dem Umgange mit gelehrten Männern widmete, wobey er sich insbesondere das Aussammeln alter Chroniken u. anderer zu den Alterthümern gehörigen Schriften angelegen seyn ließ, bis er am 24. Okt. 1641 starb. Von seinen Werken gehört zum Theil hieher: Glossarium archaeologicum: continens Latino-Barbara, peregrina, obsoleta, et novatae significationis vocabula, quae post labefactas a Gothis, Vandalisque res Europaeas, in Ecclesiasticis profanisque Scriptoribus, variarum item gentium legibus antiquis municipalibus, Chartis et formulis occurrunt, scholiis et Commentariis illustrata: in quibus prisci ritus quamplurimi, Magistratus, Dignitates, Munera, Officia, Mores, Leges ipsae, et Consuetudines enarrantur. Londini, 1687. Tom. I. II. fol. worin die Erklärungen vieler Kunstwörter und Nachrichten von der Beschaffenheit der Musik im Mittelalter vorkommen. Auch enthält dies Werk das zuerst 1666 zu Helmstädt einzeln gedruckte Chronicon Francofurt. eines Dominikanermönchs, Namens Petrus Herp, welcher auch von den Veränderungen in der Musik ums J. 1300, durch die Einführung der Figuralmusik, handelt.

Speer (Daniel) — war anfangs Stadtpfeiffer, dann ums J. 1680 Kantor und Kollaborator an der lateinischen Schule zu Göppingen und um 1692 zu Waiblingen. Zu seinen gedruckten Werken gehören noch: 3) Recens fabricatus Labor, oder, die lustige Tafel-Musik, mit 3 Vocal- und 4 Instrumental-Stimmen. Frankfurt, 1686. Fol. 4) Grund-richtiger, kurz- leicht- und nöthiger, jetzt wohl-vermehrter Unterricht der musikalischen Kunst. Oder, vierfaches musikalisches Kleeblatt, worinnen zu ersehen, wie man füglich und in kurzer Zeit 1) Choral- und Figural-Singen, 2) das Clavier und Generalbaß tractiren, 3) Allerhand Instrumente greiffen und blasen lernen, 4) vocaliter und instrumentaliter componiren lernen kann. Zweyte Ausgabe vermehrt. Ulm, 1697. längl. 4. 290 Seiten. Die erste erschien 1687 in 8. auf 144 Seiten. Darin wurden noch folgende Werke angekündigt: 5) Echo Coelestis, oder Kirchengesänge mit 2 C. C. 2 V. A. T. B. et instrum. ad placitum, auf jede Sonn- und Festtägl. Evangelien- und Epistel-Predigten, ein besonderer Gesang, worinnen jedes auch einen Vers Choral führt, und die Violinen bey jedem Absatz ein Echo spielen. 6) Die ersten 50 Psalmen carminice auf erst bemeldeten Schlag, doch auf besondere Arien-Art. 7) Geistreiche Lehr- Buß- und Danck-Lieder auf eben solche Art, doch nicht Arien-Weise, aber mit doppelten lateinisch- und teutschen Texten. 8) Iubilus Bernhardi, mit doppelten Texten, Canto aut Tenore solo, 5 Instrum. A. T. B. in Vocibus ad placitum. 9) Aeternum Alleluja mit doppelten Texten unter einerley Melodey, in 2 Theilen auf Arien-Art, à 2 C. C. A. T. B. et Instrum. ad placit. endet jedesmal mit

mit einem Alleluja. 10) Aeternum Amen, ein lateinisches Opusculum nach dem A. B. C. Canto aut Tenore solo, et 6 Instrum. endet jedesmal mit einem certirenden Amen. 11) Musikalisches dreyfaches Klee-Blat, zu Freud-Zeit- und Leid-Begebnissen zu gebrauchen, à 3, 4 et 5 vocibus, et 5 instrum. bestehet in Sprüchen, welche zur Tauff- Hochzeit- Communion-Andacht, danck- und hohen Festen, so dann bey Trauer- und Leich-Begängnissen dienlich. 12) Andere sowohl lateinische als teutsche Messen, Vespern, Passionen u. d. gl.

Spehr (...) ist der Eigenthümer der Notenstecherey, welche nun seit ungefähr 1794 unter dem Namen: Musikalisches Magazin auf der Höhe zu Braunschweig, bekannt ist. Er war der erste, welcher die Mozartischen Klavierwerke sammelte und stechen ließ. Außer diesem scheint sein ganzer Verlag bloß auf Liebhaber und Anfänger berechnet zu seyn.

Speraciario (Giov. Giorigio) ein Komponist ums J. 1625, von dessen Arbeit Salmi à 3 voci gedruckt worden sind. s. Parstorffers Katal. S. 9.

Sperger (Johann) — blühte noch 1800 ebendaselbst, als Ripienist und Konzertist auf seinem unbehülflichen Instrumente. Von seinen Kompositionen sind nun noch folgende gedruckte und ungedruckte zu bemerken: 1) III Quartetti à 2 V. A. et B. Op. 1. Berlin, b. Hummel, 1792. 2) I Flötenduo. Wien, 1792. 3) III Trio à Fl. A. e Vc. No. 1. und 2. Ebend. 1796. In Mst. noch außer mehreren Harmonie- und andern Partien: 1) Concert à Viola princip. 2) Concert à Vc. princip. und 3) VI Terzetti à 2 Fl. e Vc. s. Traegs Katal.

Sperling (Caspar) Orgelbauer zu Hamburg um 1720, hat die Orgel in der dasigen Peterskirche reparirt, und statt der 10 alten, 5 neue Bälge, auch 4 ganz neue Register dazu verfertigt, und noch in Goslar, Quedlinburg, Rostock und Stralsund schöne Werke erbauet. s. G. Preus Grundregeln untadelhafter Org. S. 6.

Sperling (Johann Peter Gabriel) — hat noch folgende Werke in den Druck gegeben: 2) Principia Musicae, d. i. Gründliche Anweisung zur Musik, wie ein Musikscholar vom Anfang instruiret und nach der Ordnung der Kunst oder Wissenschaft der Figuralmusik soll geführet und gewiesen werden. Budissin, 1705. längl. 4. 148 Seiten. 3) Concentus Vespertin. seu Psalmi minores per annum, 4 voc. 2 V. 3 Violis s. Trombon. et B. G. Ebend. 1700. Fol. Auf obigem Werke fehlt der Name, Gabriel.

Spethen (Johann) Organist am Dom zu Augsburg zu Ausgange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Sprinshardt in der Oberpfalz, ist der Herausgeber einer Sammlung von Orgelstücken verschiedener Komponisten, unter dem Titel: Organisch-Instrumentalischer-Kunst- Zier- und Lust-Garten, in 10 Toccaten, 8 Magnificat sammt darzu gehörigen Präambulis, Versen und Clausuln, nebst 3 variirten Arien für die Orgel. Augsburg, 1693. Fol. 1 Alphab.

Spiegler (Matthias) ein Komponist ums J. 1625, hat in den Druck gegeben: Motetti à 1, 2, 3 e 4 voci con V. s. Parstorffers Katal. S. 20.

Spiel-Graf. — Diese musikalische Würde ist in Bayern nicht mehr zu finden, indem die Spiel-Patente in neuern Zeiten von der Polizey jeder Regierungsstadt oder des Landgerichts ertheilt werden.

*Spieß (Meinrad) — Seine gedruckten Kirchensachen sind unter folgenden Titeln erschienen: 1) Antiphonarium Marianum, constans XXVI Antiphonis, Alma Redemptoris, Ave Regina, Regina Coeli, Salve Regina, a Canto vel A. solo, con 2 V. Organ. Kempten, 1713. Op. 1. 2) Cithara Davidis noviter animata, h. e. Psalmi vespertini, à 4 voc. 2 V. 2 Viol. Violone et Organ. Constanz, 1717. Op. 2. 3) Philomela Ecclesiastica, h. e. Cantiones sacrae, a voce sola cantante et 2 V. Organ. Op. 3. Augsburg, 1718. 4) Cultus Latreutico-Musicus. h. e. VI Missae Fest. una cum 2 Missis de Requiem, à 4 voc. ord. 2 V. 2 Viol. Violon. et Organ. Op. 4. Constanz, 1719. 5) Laus Dei in Sanctis Ejus, h. e. Offertoria XX de Communi Sanctor. à 4 voc. ord. 2 V. 2 Viol. Violon. et Organ. Op. 5. Mindelheim, 1723. 6) Hyperdulia Musica, h. e. Lytaniae Lauretanae de B. M. V. à 4 voc. 2 V. 2 Viol.

2 Viol. et Org. Op. 6. Augsburg, 1726. 7) Sonate XII, à 2 V. Vc. et Organ. Op. 7. Augsburg, 1734. 8) Tractatus musicus. s. das a. Lex. 9) Choralbuch. 1745. 4. kostete 2 Thlr. s. Adlungs mus. Gel. §. 334.

Spieß (J. M.) hat in den Druck gegeben: XXIV geistliche Arien 2c. 1r Theil. Bern, 1761. 4. Da in diesem Jahre Pater Spieß noch lebte; so könnte dies Werk auch ihm noch angehören und vor seinen Namen statt des P ein I verdruckt worden seyn, wenigstens findet man in der Literatur außer ihm keinen jüngern Spieß.

*Spiletta (Sgra) eine ital. Sängerin, kam in Gesellschaft des Giordani, dessen älteste Schwester sie war, um 1755 nach London, und erwarb sich außerordentlichen Beyfall, theils durch ihre lebhafte Aktion, mehr aber noch durch ihren Geschmack im Gesange, indem sie bey jedesmaliger Wiederholung ihrer Arien, welche man gewöhnlich 2 und 3mal verlangte, so geschickte Veränderungen anbrachte, daß man glaubte, allezeit eine neue Arie zu hören. Ihr Bildniß ist in gr. Fol., nach van Loo, von Corbutt zu London gestochen worden.

Spindler (Franz Stanisl.) — geb. zu Augsburg 1759, hieß eigentlich Meister und betrat 1782 zum ersten Male das Theater. Um 1795 befand er sich als Sänger bey der Wäserschen Bühne zu Breslau, verließ sie aber 1797 wieder und ging nach Wien. Auch zu Breslau hat er mehrere seiner Operetten aufs Theater gebracht, welche hin und wieder von Kennern, besonders wegen seines glücklichen Ausdrucks der verschiedenen Charaktere, Beyfall erhalten haben sollen. Folgende seiner Opern sind noch anzuführen: 8) Amor und graue Haare. Aufgef. 1791. zu Brünn. 9) Die vier Vormünder. 1795 zu Breslau. 10) Musik zu Achmet und Zenide. 1797. Ebend. 11) Don Quixote.

Spiridio a Monte Carmelo. — Von seinen Werken sind noch zu merken: 5) Nova Instructio pro pulsandis Organis, Spinettis, Manuchordiis etc. Zweyter Theil. Bamberg, 1671. Fol. 12 Bogen. Enthält 240 Variationen über 5 Clauseln, 4 bis 5 Takte lang. Dann noch 7 Toccatinen, 2 Gaillarden und 4 Correnten. Vom ersten Theile finden sich keine Nachrichten. Von den folgenden s. das a. Lex. 6) Musica Romana D. D. Foggiae, Carissimi, Gratiani, aliorumque excellentissimorum Authorum, hactenus tribus duntaxat vocibus decantata, wozu er 2 Violinen gesetzt hat. Bamberg, 1665 q. Fol.

Spitz (...) ein junger talentvoller Violinist und Solospieler, hatte sich einige Jahre nach einander in dem französischen Orchester zu Hamburg auch zum braven Orchestergeiger gebildet, als ums J. 1795 der berühmte Rode aus Paris dahin kam. Seit dieser Zeit hat er die Manier desselben sich ganz zu eigen gemacht. Er hat aber 1797 Hamburg gänzlich verlassen.

Spizel (Theophilus) zuletzt Senior Ministerii zu Augsburg, geb. daselbst am 11. Sept. 1639, studirte zu Leipzig, Wittenberg, Leiden, Straßburg und Basel, that dann noch große Reisen, und wurde 1662 in seiner Vaterstadt Diakonus und dann Senior, und starb am 7. Jan. 1691. Er gehört nur ganz entfernt zur mus. Literatur, indem unter seinen Lebensbeschreibungen, mit Bildnissen von Kirchenvätern und andern Theologen, zufälliger Weise sich auch solche befinden, die sich um die Tonkunst oder den Kirchengesang verdient gemacht haben. Diese Werke sind: 1) Vetus Academia Jesu Christi, Iconibus exemplis et documentis priscorum pietatis verae Doctorum et Professorum illustrata. Augustae Vindel. 1671. 4. Hierin kommen vor: St. Ambrosius, St. Hieronymus, St. Augustinus, St. Bernhard und Gregorius Magnus. 2) Templum Honoris reseratum, in quo L. illustrium aevi huius Orthodoxorum, ac beate defunctorum Theologorum, Philologorumque imagines exhibentur etc. August. Vindelicorum, 1673. 4. Hierin: Conrad Dietericus und Sethus Calvisius.

*Spörken. s. Spork.

Spofforth (...) Unter dieses wahrscheinlich englischen Komponisten Namen sind bey Clementi zu London gestochen worden: 1) Canzonets. 2) Christmas. Bock I and II.

Spohr (Ludwig) Herzogl. Gothaischer Konzertmeister, Violinist und Komponist für sein Instrument, der Sohn eines berühmten Arztes, geb. zu Seesen im Braunschweigischen ums J. 1783, legte den Grund zu seiner großen Kunst unter der Leitung des würdigen Violinisten, Hrn. Maucourt, trat dann als Kammermusikus in Herzogl. Braunschweigische Dienste, folgte darauf Hrn. Eck, als seinem zweyten Lehrer, auf dessen großen Reisen, mit Unterstützung seines Herzogs, bis nach Rußland, wobey er sich durch das Hören der ausgezeichnetesten Virtuosen zu einem solchen Grade der Vortrefflichkeit bildete, daß, obgleich seine Erscheinung erst ins gegenwärtige 19. Jahrhundert fällt, ich ihm dennoch, als einer Zierde dieses Werks, hier einen Platz einräume. Zwar kann ich mich bis jetzt nicht rühmen, Zeuge von seinem Vortrage gewesen zu seyn. Allein auch dann würde ich schwerlich dem Leser eine lebendigere Idee von seiner Kunst beybringen können, als es der Hr. Redakteur der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. VII. S. 201. gethan hat, wo er uns Folgendes meldet: „Hr. Spohr gab am 10. Dec. 1804 zu Leipzig ein Konzert, und auf Auffoderung Vieler den 17. ein zweytes; in beyden aber gewährte er uns einen so begeisternden Genuß, als, außer Rode, kein Violinist uns gewähret hatte, so weit wir zurückdenken können. Hr. Spohr gehört ohne allen Zweifel unter die vorzüglichsten jetzt lebenden Violinspieler, und man würde über das, was er, besonders noch in so jungen Jahren, leistet, erstaunen, wenn man vor Entzücken zum kalten Erstaunen kommen könnte. Er gab uns ein großes Konzert von seiner Komposition, (D moll) und dies, auf Begehren, zweymal, und ein anderes, ebenfalls von ihm selbst geschrieben (F moll). Seine Konzerte gehören zu den schönsten, die nur vorhanden sind, und besonders wissen wir dem, aus D moll, durchaus kein Violinkonzert vorzuziehen — sowohl in Absicht auf Erfindung, Seele und Reiz, als auch in Absicht auf Strenge und Gründlichkeit. — Seine Individualität neigt ihn am meisten zum Großen und in sanfter Wehmuth Schwärmenden. So ist nun auch sein herrliches Spiel. Hr. Spohr kann alles; aber durch jenes reißt er am meisten dahin. Was vorerst Richtigkeit des Spiels, in weitester Bedeutung, heißt, ist hier, gleichsam als sicheres Fundament, nur vorausgesetzt; vollkommene Reinheit, Sicherheit, Präcision, die ausgezeichnetste Fertigkeit, alle Arten des Bogenstrichs, alle Verschiedenheiten des Geigentons, die ungezwungenste Leichtigkeit in der Handhabung von diesem allen, selbst bey den größten Schwierigkeiten — das macht ihn zu einem der geschicktesten Virtuosen. Aber die Seele, die er seinem Spiel einhaucht — der Flug der Phantasie, das Feuer, die Zartheit, die Innigkeit des Gefühls, der feine Geschmack, und nun seine Einsicht in den Geist der verschiedensten Kompositionen, und seine Kunst, jede in diesem ihrem Geiste darzustellen, das macht ihn zum wahren Künstler. Diesen letztern Vorzug haben wir noch an keinem Violinisten in dem Maaße zu bewundern Gelegenheit gehabt, als an Hrn. Spohr, und zwar vornehmlich bey seinem Quartettenspiel. — Kein Wunder daher, wenn er überall wohlgefällt, und fast gar keinen Wunsch zurückläßt, als daß man ihn behalten und immer hören möchte."

Heil dem Künstler, der Männer zu einer solchen Darstellung seiner Kunst begeistern kann, Männer, welche selbst mit der Kunst und mit der Wissenschaft alles Schönen innigst vertraut sind! Und Heil dem Zeitalter, welches solche Künstler hervorbringt! — Von Leipzig ging Hr. Spohr nach Berlin, wo er noch zu Ausgange desselben Jahres ebenfalls öffentlich Konzert gab. Im J. 1805 wurde er vom Herzoge zu Gotha, an des verstorbenen Ernst Stelle, zum Konzertmeister ernannt. Von seinen gestochenen Kompositionen können genannt werden: 1) Ier Concert p. Violon. Op. 1. Leipzig, 1804. Folgende sind bey Kühnel erschienen: 2) IId Concert p. V. Op. 2. in D min. 3) III Duos conc. p. 2 V. Op. 3. 4) II Quat. p. 2 V. A. et Vc. Op. 4. 5) Pot-Pourri p. V. acc. d'un V. A. et Vc. Op. 5. 6) Variat. p. V. av. V. A. et B. Op. 6. 7) IIIsieme Concert p. V. in C. Op. 7. 1807. 8) Variat. p. Viol. av. V. A. B. Oe. 8. in A. 9) II Duos conc. p. 2 V. Oe. 9. 10) Grand Duo p. V. et A. Oe. 13. 11) II Quat. p. 2 V.

2 V. A. Vc. Oe. 15. 12) Ire Symphonie à gr. orch. Oe. 20. in Es. (zum Musikfeste in Frankenhausen.) 13) Conc. p. Clarinette. Op. 26.

Endlich habe auch ich Hrn. Spohr, im Januar 1809, während seines freundschaftlichen Besuchs, nicht nur als den nämlichen vortrefflichen Künstler, obiger Beschreibung nach, sondern auch als einen höchst liebenswürdigen Menschen, ohne Anmaßung, aber voll Anstand und Würde, kennen zu lernen, das Vergnügen gehabt. Er spielte hier in diesen Tagen nicht nur mehrere schwierige Quartetten von Mozart, Rode und seiner eigenen Arbeit, sondern auch sein neues großes und treffliches Konzert (aus G moll), ein Kunstwerk von ausgezeichneter Art und Schönheit. Wenn sonst die Konzerte blos die Ausstellungen der Kunstfertigkeiten der Virtuosen zu bezwecken scheinen, so ergreift dagegen hier das Kunstwerk selbst das Gefühl jedes Zuhörers unwiderstehlich, stimmt es zur sanften Melancholie und erhält es in dieser süßen Stimmung bis ans Ende. — Schon dem Anfangstutti fehlt das gewöhnliche „aufgeschaut, meine Herrn!" Es hebt piano, gleichsam mitten im Kampfe innerer Gefühle an; nach und nach stimmen die verschiedenen Blasinstrumente mit ein. Nun windet sich dies durchs Thema unterhaltene Instrumentalchor in bedeutenden harmonischen Meisterzügen durch nahe und entferntere Tonarten, bis sich endlich ganz unerwartet die Solostimme darunter hervor hören läßt. Ja, selbst die darein verwebten mächtigen Passagen, von denen einige in Terzen über das Grifbret rollen, andere sich in Decimen von der Höhe herunter stürzen, selbst diese scheinen nur da zu seyn, um obige Empfindungen zu unterhalten, zu beleben und zu verstärken. Denkt man sich nun, daß dies Alles von ihm, als einem jungen Manne, dessen schöner Kopf sich über alle um ihn stehenden erhebt, mit Lächeln und mit einer Leichtigkeit sonder Gleichen vorgetragen wurde; so wird man sich nicht wundern, daß eine zahlreiche Versammlung beyderley Geschlechts, junge und alte, sowohl der Musik kundige als unkundige, gleich sehr von seinem Spiele bezaubert waren. Mit einem Worte: Hr. Spohr feierte in Sondershausen einen wahren Triumph seiner Talente und Kunst. Doch mag auch wohl das dazu gehörige 14stimmige, sehr thätige Akkompagnement nicht wenig zu diesem großen Effekte beygetragen haben, an dessen gelungener Ausführung die beyden Hrn. Preysing, bey der ersten Violine und dem Violoncelle, so wie Hr. Walch bey der Bratsche, alle drey brave Virtuosen aus der Gothaischen Kapelle, nicht wenigen Antheil hatten. Ob es aber einem andern Violinisten gelingen möchte, den nämlichen außerordentlichen Eindruck auf die Zuhörer damit zu machen? daran ist fast zu zweifeln. Immerhin mag er sich die Passagen zu eigen gemacht haben; wird ihm aber auch dabey Hrn. Spohrs künstliche Bogenführung zu Gebote stehen? seine sanften Uebergänge von einem Tone zum andern? sein Anwachsen und Verschwinden der Töne? sein Staccato und Tempo rubato? Und ist dies der Fall: wird er dies alles am rechten Orte anzuwenden wissen? Schwerlich. Nur bey der Ausführung des kunst- und gefühlvollen Komponisten selbst kann dies Meisterwerk seine volle Kraft äußern. Hr. Spohr hat auch so eben seine erste Oper vollendet und steht jetzt in der Wahl des Theaters, von dem er sie zuerst hören lassen will. Im Januar 1809 schrieb er aus Freundschaft für den hiesigen braven Klarinettisten, Hrn. Hermstedt, und aus Liebe zu dessen Spiele, ein Konzert für die Klarinette aus C moll. Dies gehört unstreitig zu seinen ausgezeichnet originellen Kunstwerken, dessen glückliche Darstellung aber auch jedem Orchester, vom Konzertisten bis zum Pauker, zum Ruhme gereichen muß, indem alle 14 dazu gehörigen Stimmen obligat sind. Der erste Satz dieses Konzerts ist blos aus den fünf Noten, woraus sein Thema besteht, zusammengewebt. Und ob sie gleich dem Ohre unaufhörlich vorschweben, so herrscht doch die größte Mannichfaltigkeit durch das Ganze bis zum Ende. — Nur Schade! daß Hrn. Spohrs Genius ihm auch hier ein Thema eingegeben hat, das der wahre Ausdruck vom angstvollen Rufen nach Hülfe zu seyn scheint. Im Rondo spricht sich sogar wahrer Unmuth und Ungeduld aus: lauter Empfindungen,

welche das Herz des Kenners in eine Art von Unruhe versetzen, indeß der Unkundige weder Aufheiterung, noch Vergnügen an dem für ihn zu künstlichen harmonischen Gewebe finden kann. Gerade die Wirkung einer gelungenen Tragödie, auf ein gemischtes Publikum. — Da Hr. Spohr, nach seinem eigenen Geständnisse, aus Unbekanntschaft mit dem Instrumente, vorher noch nie etwas konzertirendes für die Klarinette geschrieben hatte, und ihm dennoch Hr. Hermstedt freye Macht und Gewalt gab, zu schreiben, was, und wie er wollte; so sind dadurch Schwierigkeiten in der Konzertstimme entstanden, welche, nach der Versicherung des braven Klarinettisten und Komponisten, Hrn. Backofen zu Gotha, nur Hr. Hermstedt im Stande ist, mit Leichtigkeit und Glück zu überwinden. Dies ist nicht nur zuerst in Gotha und hier in Sondershausen, sondern auch nachher vor dem Weimarischen Hofe und im Leipziger Konzerte, geschehen. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. XII. No. 11. und die Zeitung f. d. elegante Welt, 1809. No. 254. Auf einer neuen Reise, welche Hr. Spohr 1809 in Gesellschaft seiner Gattin, einer gebornen Preysing aus Gotha, unternahm, während welcher er sich zu Breslau, Berlin und Hamburg mit ihr zugleich hören ließ, zeigte auch sie sich als eine nicht minder große Künstlerin auf der Pedalharfe. Von seinen gestochenen Werken können nun noch folgende angezeigt werden: 14) 4me Concert p. V. Op. 10. 1808. 15) Quatuor brillant, à 2 V. A. et Vc. Op. 11. 16) Ouverture à gr Orchest. Op. 12. 1809. 17) Ouverture à gr. Orch. Op 15. 18) Gr. Sonate p. la Harpe et V. Op. 16. 1809. 19) Ein zweytes Konzert für die Klarinette, welches er 1810 für unsern Hrn. Hermstedt geschrieben, hat er unserm Fürsten dedicirt. 20) 5me Concert p. V. in Es. Zürich, b. Nägeli, 1810.

Spondini. s. Spontini

Spongie (Francesco) gehörte zu den berühmten Kontrapunktisten des 16. Jahrhunderts in Italien, wie Cerreto in seiner Musica prattica, 1601, versichert.

Sponheimer (H. C.) Unter diesem Namen ist 1803 gestochen worden: Concerto p. Clar. princip. Op. 8. Ob aber diesem Werke wirklich sieben andere vorgegangen sind, ist nicht bekannt.

Spontini (...) ein junger italiänischer Komponist und Schüler von Cimarosa, brachte 1804 zu Paris seine Komposition der Finta filosofa, Opera buffa, zum ersten Male aufs Theater, welche von Seiten der Orchesterpartie sowohl, als des Gesangs, ganz besonders gerühmt wurde. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. VI. S. 382. Im J. 1808 war er am Conservatorio zu Neapel als Kapellmeister angestellt und übergab der damaligen Herrscherin Frankreichs die Partitur seiner neuen Oper: Die Vestalin. Diese Vestalin wurde 1809 zu Paris, als ein 10 Jahre lang (—?) beliebtes Werk gekrönt, was ihm 10,000 Liv. eintrug. Im nämlichen Jahre kam auch seine neue Oper, Fernand Cortez, mit vieler Pracht, aufs Pariser große Operntheater. Noch hat er 1804 die Operette: La petite maison, zu Paris aufs Theater gebracht, desgleichen die Operette: Milton, 1805. Ebend. Bey Kühnel ist von ihm im Stich erschienen: La Vestale. Die Vestalin. Große Oper in 3 Akten. Vollst. Klavierauszug von F. Schneider. Franz. und deutsch.

Spontone (Alessandro) wird vom Cerreto (Musica prattica, 1601) unter die berühmten Tonkünstler des 16. Jahrhunderts in Italien gezählt. Merkwürdig ist es, daß der Name Spontone, 3 Jahrhunderte hindurch, in immer neuen Nachkommen, in der musikalischen Literatur glänzt.

Spontoni (Bartolomeo) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Werken aber nur noch angeführt werden können: Madrigali à 5 voci. Op. 2. Venedig, 1567. 4. s. Draud. Bibl. Cl. 1630. Außer diesen befinden sich noch auf der Münchner Bibliothek: Madrigali à 5 voc. Venez. 1583. 4.

* Spork oder Sporken, wie er im a. Lex. und an andern Orten genannt wird (Franz Anton Reichsgraf von) — Sein Enthusiasmus für die Künste, hat mir im a. Lex. Veranlassung zu einem langen Artikel gegeben, der sich aber mehr über die Geschichte des Horns, als über seine eigene ausbreitet. Gegenwärtig aber kann ich

auch

auch von ihm selbst einige bestimmte Nachrichten beyfügen. Er war zu Lissa 1662 geboren. Von seinem Vater erbte er große Güter und Herrschaften, und mit diesen ein Vermögen, das hinreichend war, seinen enormen Aufwand, seine Gastfreyheit und schwärmerische Wohlthätigkeit damit zu decken. Zum Zeugnisse, daß er der erste war, welcher nicht nur das Waldhorn aus Paris, sondern auch die Oper aus Italien nach Böhmen brachte, mag folgende Stelle aus Faustini Prochaska de Saecularibus Liberalium Artium in Bohemia et Moravia Fatis Commentarius (Pragae, 1782. 8.) dienen, wo, nachdem des Grafen Begierde gerühmt worden ist, mit welcher er das Vortreffliche aller Länder, was er auf seinen großen Reisen kennen gelernt hatte, nach Böhmen zu verpflanzen und daselbst zu vereinigen suchte, es weiter heißt: Vix Parisiis inflandi cornua venatoria inventa ars, quum delectatus suavitate cantus duos ex hominibus sibi obnoxiis ea instituendos curavit. Id principium apud nos artis, qua hodie Bohemi excellere putantur. Ludos scenicos, qui canendo fiunt, et eos, qui publice committuntur, quae hilaritas antea tantum Scholasticorum fuit, ex Italia in Bohemiam primus deduxit, etc. Er starb auf seiner Herrschaft zu Lissa am 30. März, 1738, im 77sten Jahre seines Alters.

**Spreng** (Mag. Johann Jacob) ein reformirter Prediger zu Ludweiler, hat die Psalmen, neu übersetzt, mit Melodien, Basel, 1741. 8. drucken lassen. s. Mattheson's Freudenakademie. S. 220.

**Sprengel** (Peter Nathanael) Pastor zu Großmangelsdorf im Magdeburgischen, geb. zu Brandenburg am 7. April 1737, wurde 1762 Kollege an der Realschule zu Berlin, von wo er 1768 in obige Stelle trat. Er hat ein weitläuftiges Werk von mehreren Sammlungen oder Bänden unter dem Titel herausgegeben: Handwerke und Künste in Tabellen. Mit Kupfern. Fortgesetzt von O. L. Hartwig. Berlin, im Verlag der Realschul-Buchhandlung. Hiervon gehört aber nur die Eilfte Sammlung, (Berlin, 1773. 8.) hieher, wo S. 240. von Verfertigung des Klaviers, des Flügels und Fortepiano's; S. 271. von Verfertigung der Violinen, Bratschen, Violoncells, Lauten und Harfen, und von S. 291. bis 323. vom Orgelbaue, nebst dazu gehörigen Kupfern, gehandelt wird.

**Sprewitz** (F. H. D.) ein Unbekannter, Klavierist wahrscheinlich, hat sich durch ein Andante av. 8 Variat. p. le Clav. Op. 1. 1797 gestochen, bekannt gemacht.

**Spuntoni** (Carlo) ein Komponist aus Rom, welcher nachstehende Werke aufs Theater gebracht hat: 1) L'Apparenza inganna. Op. buffa. Zweyter Akt. 1784 zu Florenz. Der erste Akt war von Gherardeschi's Komposition. 2) Il Matrimonio. Op. buffa. 1791 zu Lugo. 3) La Liberazione di Lilla. Ballo. 1790, für Reggio geschrieben.

***Squarcialuppi** (Antonio) — s. im a. Lex. Suarcialupus. Er war Organist an der Kathedralkirche zu Florenz. Seine Grabschrift, welche Dr. Burney noch 1770 in dieser Kirche fand, lautet also: Multum profecto debet Musica Antonio Squarcialupo, Organistae. Is enim ita arti gratiam conjunxit, ut quartam sibi viderentur Charites Musicam adscivisse sororem. Florentia Civitas grati animi officium rata ejus memoriam propagare, cujus manus saepe mortales in dulcem admirationem adduxerat, civi suo monumentum donavit.

**Sskola** (Franz) ein vortrefflicher Organist, aus Raudnitz in Böhmen gebürtig, lebte ums J. 1788 im Auslande. Auch sein Vater und Bruder, beyde Kaspar, wurden unter die guten Organisten gezählt. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

**Staab** (P. Odo) Benediktiner, und Professor der Tonkunst bey der Adolphischen Universität zu Fulda, geb. zu Fraustein im Rheingau am 23. Juni 1745, hat herausgegeben: Anweisung zum einstimmigen Choralgesang, aus der Lehre der besten Meister zusammengetragen. Fulda, bey J. Jac. Stachel, 1779. 8. Auch ist eine Passionskantate, „der Tod Jesu," wozu ein anderer Benediktiner daselbst die Poesie gemacht hat, von ihm bekannt. Er ist ein warmer Anhänger seiner Kunst, und außer seinen mus-

mus. Talenten ein sehr liebenswürdiger Mann und mehr als bloßer Mönch.

Stabilis (Annibal) s. Annibal Patavinus.

Stabingher (Mattia) scheint dem Namen nach ein deutscher, jetzt zu Venedig lebender Tonkünstler, und verdiente seinen Landsleuten um so bekannter zu seyn, da er sich bereits durch dramatische Werke für den Gesang eben sowohl, als durch mehrere gestochene Instrumentalwerke, besonders für die Flöte, hervorgethan hat. Aber alles, was wir von ihm finden, besteht in einem Fragmente von dem Verzeichnisse seiner Werke, wie folget: 1) L'Astuzie di Bettina. Op. buffa, wurde 1791 zu Dresden aufgeführt; vorher 1785 zu Esterhaz und Genua. 2) VI Quart. concert. p. Fl. 2 V. e B. Op. 4. Venedig, 1792. 3) VI Sestetti conc. p. Fl. 2 V. B. e 2 Corni. Op. 5. Ebend. 1792. 4) VI Duetti à 2 Fl. Op. 7. 5) La Morte d'Arrigo VI. Ballo, 1784 zu Bologna. 1805 kündigte er zu Neapel ein wahrscheinlich praktisches Giornale de Musica an.

Stade (Franz) — Von seiner Arbeit sind noch bey Le Duc gestochen: Exercices pour Violon, wenn dies nicht die schon im a. Ler. angeführten 27 Variat. sind. Außerdem findet man noch bey Traeg: VI Sonate à Violino solo c. B. in Mst. welche aber auch wohl gedruckt seyn können. Er kam 1760 als erster Violinist in Landgr. Friedrichs Kapelle, nach Cassel. Als aber der Ritter Esser im folgenden Jahre zum Konzertmeister ernannt wurde, verließ er plötzlich seine Stelle, kam aber 1763 wieder zurück, wo er, mit 666⅔ Thaler Gehalt, als zweyter Konzertmeister angestellt wurde. Aber auch diesmal hielt er nur ein Jahr aus; denn er war ein unruhiger, ungebildeter und eigensinniger Mann. Dennoch verdiente er im Adagio seinen Ruhm als großer Künstler vollkommen. Der Sage nach soll er in den letzten Lebensjahren, nachdem er durch Ausschweifungen alles Talent verloren, aus Noth in den Dorfschenken aufgespielt haben. s. Gallerie Casselsch. Tonkünstler.

Stadelmaier (Johann) — welchen Prätorius einen vortrefflichen Musikus und Kontrapunktisten nennt, war zuletzt Kapellmeister zu Graitz. Folgende seiner gedruckten Werke können noch angezeigt werden: 3) Missae 8 vocum. Augsburg, 1610. Enthält 5 Stück. 4) Canticum B. Mariae 5, 6, 7 et 8 vocum. Augsburg und München, 1603. 5) Messe concertate à 10 et 12 voci. 1610 und 1616. 6) Salmi à 4 voci e 2 V. 7) Missae duodenis vocib. cum triplici Basso ad Organ. accommodato. Viennae, 1618. s. Draud. Bibl. Cl. 8) Apparatus musicus Sacrar. Cantionum concertantium à 6, 7, 8, 9, 10 — 24 voc. et instrumentis. 9) Miserere mei, Deus, à 4, 5, 6, 7 et 8 vocibus et Instrumentis ad libit. 10) Psalmi Vespertini omnes cum 2 Magnificat et Officio divino de S. Norberto etc. Inspruck, 1640.

Staden (Adam) — ein Sohn des berühmten Johann Staden, war Jurist und guter Poet und zuletzt Registrator zu Nürnberg. Als er sich noch des Studirens wegen zu Altdorf befand, hielt er daselbst am 25. Jan. 1632 eine Rede zum Lobe der Musik. Auch war er Komponist, wie ein Leichenlied beweist, welches er mit vielen Stimmen in Musik gesetzt hatte.

* Staden (Johann) — des Vorhergehenden Vater, hatte für sein Zeitalter Muth genug, als Sprichwort im Munde zu führen: Italiäner nicht alles wissen, Deutsche auch etwas können. Seine gedruckten Werke sind: 1) Manuduction für die, so im Generalbaß unerfahren. 1656. 2) Teutsche Lieder nach Art der Villanellen, mit 3, 4 vnd 5 Stimmen. Nürnberg, 1606. 4. 3) Newe teutsche Lieder sampt etlichen Galliarden mit 4 Stimmen. Ebend. 1609. 4. 4) Geistliche Gesäng mit 3 — 7 Stimmen. Ebend. 1609. 4. 5) Venus Kräntzlein newer musicalischer Gesäng, sowohl auch etliche Galliarden 2c. mit 4 vnd 5 Stimmen. Ebend. 1611. 6) Harmonia sacra 4, 5, 6, 7 et 8 vocum. Ebend. 1616. 7) Iubila sancta Deo, per Hymnum et Echo in Ecclesia Noribergensium Festum Evangelico-Iubilaeum II. Novemb. celebrante. Ebend. 1618. 8) Newe Paduanen, Galliarden 2c. mit 4 Stimmen, fürnemblich von den Instrumental Musicis füglich zu gebrauchen. Ebend. 1618. 9) Continuatio Harmoniarum

niarum sacrarum 1, 2, 3 — 12 vocum. Nürnberg, 1721. 10) Harmonicae Meditationes animae de amore Iesu reciproco 4 vocum. Ebend. 1622. 4. 11) Hauß Music Geistlicher Gesäng mit 4 Stimmen. Ebend. 1623. Die im a. Lex. angeführte scheint eine zweyte Auflage derselben zu seyn. 12) Erster Theil der Kirchen-Musik, enthält 15 geistliche Gesänge und Psalmen auf die fürnehmsten Feste im Jahr, von 2 bis 14 Stimmen. Ebend. 1625. 4. 13) Derselben 2ter Theil. Ebend. 1626. 4. 14) Opusculum novum von Pavanen, Galliarden, Allemanden, Couranten, Intraden, Volten und Canzonen, samt einer Fantasia, auf unterschiedenen Instrumenten zu gebrauchen. Ebend. 1625. 4. 15) Herzentrosts-Musica geistlicher Meditationen mit einer Stimme. Ebend. 1630. Fol. 16) Harmoniae variatae Sacrarum Cantionum von 1, 2, 3 — 12 Stimmen. Ebend. 1632.

* Staden (Siegmund Theophilus oder Gottlieb) — des Vorhergehenden nicht minder berühmter Sohn und Schüler im Orgelspielen und in dem Kontrapunkte, erhielt dennoch erst in seinem 28sten Jahre 1635 die Organistenstelle an St. Lorenz, welche er auch bis an seinen Tod behielt. Außer seinen im a. Lex. angeführten Werken hat Will im Nürnberger gel. Lex. ihm noch folgende zugeeignet: 4) Vom Anfang, Fortgange und jetzigen Zustande der Musik. Also eine Geschichte der Musik. Da aber kein Druckjahr dabey angeführt ist, so ist es wahrscheinlich bloßes Mst. gewesen, und leider zum Schaden der Literatur verloren gegangen. 5) Kirchengesäng, Psalmen und geistliche Lieder, von J. L. Haßler auf die gemeinen Melodien mit 4 Stimmen simpliciter gesetzt, nun aber aufs neue wiederum in Druck verfertiget und mit andern dieser Zeit gebräuchlichen Kirchengesängen vermehret durch S. G. Staden. Nürnberg, 1637. 4. 6) Grablied Frauen Sophia, Marggräfin von Brandenburg 2c. componirt. Ebend. 1639. 4. Seine Rudimenta wurden 1663. 8. abermals gedruckt.

Stading (Dem.) erste Sängerin bey der großen Oper zu Stockholm, geb. in Deutschland, wurde schon um 1777 daselbst für unübertreffbar gehalten, besonders als Iphigenia, oder vielmehr in allen Rollen, zu welchen Jugend und Schönheit nothwendige Erfordernisse waren. Und noch 1792 genoß sie den nämlichen Beyfall.

Stadler (...) einer der schon im a. Lex. angezeigten beyden Brüder und Virtuosen auf der Klarinette und dem Bassethorne zu Wien, wahrscheinlich der ältere, ließ sich daselbst 1801 auf einer Klarinette mit Abänderungen hören. Davon meldete das Modenjournal: „Diese Abänderung von seiner Erfindung bestehet darinne, daß das Rohr nicht, wie gewöhnlich, bis ans Ende zur Oeffnung fortläuft, sondern im letzten vierten Theile des Instruments durch eine Querpipe, auswärts gebogen bis zur Oeffnung gehet. Dadurch erhält das Instrument nicht nur mehr Tiefe, sondern auch in diesen letztern Tönen eine große Aehnlichkeit mit dem Waldhorne."

Stadler (M.) Unter diesem Namen, welcher vielleicht den Pater Maximilian (s. das a. Lex.) anzeigen soll, sind folgende Klavier- und Singsachen gestochen worden: 1) XII Gellertsche Lieder mit Melodien für Klav. Wien, 1785. 2) X Lieder fürs Klavier. Wien, b. Mollo, 1799. 3) VI Sonatines p. le Clav. Wien, bey Artaria, 1796. 4) I Sonat. p. le Clav. Wien, 1799. Wahrscheinlich aber sind diee nur lauter leichte Kleinigkeiten, für Liebhaber geschrieben. Um ihn daher in seiner ganzen Stärke als Klavierist kennen zu lernen, muß man den 8ten Heft von Nägeli's Repertoire des Clavecinistes von 1804, besitzen, welcher enthält: II Sonates suivies d'une Fugue p. le Pf. comp. par l'Abbé Max. Stadler.

Stäps (...) studirte mit mir zugleich, das heißt um 1767 in Leipzig, wurde darauf zum Kantorate in einer sächsischen Stadt befördert, wo er sich als fleißiger Kirchenkomponist bewiesen hat. Von seinen Werken, allen in Mst., können aber nur angeführt werden: der 1ste, 14te, 47ste, 76ste und 92ste Psalm. Ode über den 59sten Psalm. Ode um Beständigkeit im Glauben. Mehrere Dank- und Trauerkantaten und andere Kirchenstücke.

Staes (Ferdinand) — ist der vollständige Name dieses Klavierkomponisten.

Stahl

Stahl (Johann Christoph) Stadtmusikus in Marienberg, kündigte 1792 ein Choralbuch für ein Chor Posaunen zum Druck an, wobey noch zu den Liedern, „Allein Gott in der Höh ꝛc." und „Nun danket alle Gott ꝛc." 2 bis 3 Trompeten, und zu „Herr Gott dich loben wir," auch Pauken hinzukommen sollten. Wahrscheinlich aber ist die Ausgabe aus Mangel an Unterstützung unterblieben.

Stahl (Johann) — kommt auch unter den Komponisten der Kirchenmelodien vor, welche in Hans Walthers Kantionalen genannt sind.

Stainer (Marcus) Diesen Namen findet man in mehreren guten Geigen von den Jahren 1660 — 1670. Er soll ein Bruder von Jacob gewesen seyn und zu Laufen gelebt haben.

Stackelberg (C. G. von) der Sohn, wahrscheinlich ein Dilettant, von dessen Arbeit gestochen sind: XII Variat. p. le Clav. Leipzig, 1798.

Stamitz (Anton) — Seine Duos, welche größtentheils in halben Dutzenden für 2 Violinen gestochen worden, hatten 1793 schon die 15te Nummer erreicht. Auch waren damals schon mehrere Violin- und Bratschenkonzerte von seiner Arbeit gestochen.

Stamitz (Carl) — Kurze Zeit nach der Ausgabe des a. Lex. hat er sich nach Jena gewandt, wo er bis jetzt (1800) als Direktor des dasigen Studentenkonzerts verblieben ist. Im J. 1795 erhielt er, nach öffentlichen Nachrichten, daselbst von der Kaiserin von Rußland, für einige von ihm eingesandte Sinfonien, durch den Baron von Mestmacher eine goldne, mit Brillanten reich besetzte Dose. Das ist alles, was man in diesen 10 Jahren von ihm erfahren hat. Nach den neuesten Nachrichten, s. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 751, hatte er die Oper, „Dardanus Sieg, oder die Befreyung des Landes," in Musik gesetzt, und war gegen Michael im Begriff, nach Petersburg abzugehen, um selbige daselbst aufzuführen. Seine vielen und mannichfaltig gestochenen Kompositionen finden noch immer ihre Liebhaber. Seine große Kanonenmusik führte er nicht zu Frankfurt, sondern in Nürnberg auf. Er starb, ohne nach Rußland gekommen zu seyn, zu Jena 1801. Eine ihm als Tonkünstler ganz eigene Liebhaberey war die Goldmacherey, der er so herzlich zugethan war, daß er bey seinen beständigen Reisen seinen Koffer mit einem hoftreichen alchymischen Mst. eines Laboranten beschwerte. In einer traulichen Unterhaltung gab er sich viel Mühe, mich von der Möglichkeit der Sache, so wie von der Kostbarkeit und Untrüglichkeit seiner eroberten Handschrift zu überzeugen.

Stamitz (Thaddäus) eigentlich Anton Thaddäus, zuletzt erzbischöflicher Landvikar und Kanonikus im Stift zu Altbunzlau, geb. zu Teutschbrod in Böhmen 1721, war in seiner Jugend ein nicht minder großer Virtuose als sein Bruder, Johann Stamitz; nur war sein Instrument das Violoncell. Und auch er brachte seine blühendsten Jahre als Konzertmeister am Pfälzischen Hofe zu Mannheim zu, kehrte aber nach der Zeit nach Prag zurück, wo er sich so lange aufhielt, bis er das Priesterthum erhielt, worauf er in seine Vaterstadt, erst als Kapellan, dann 1750 als Dechant versetzt wurde. Endlich erhielt er obige Stelle, welche er, wie seine noch daselbst befindliche Grabschrift bezeuget, auf das rühmlichste verwaltete, bis er am 23. August 1768 starb. Ob er Etwas geschrieben hat, ist nicht bekannt. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Stamm (Peter) war wahrscheinlich Professor oder Rektor am Gymnasium Carolinum zu Stettin, als er daselbst in den Druck gab: Programma funebre in obitum I. G. Ebelingii, Gymnasii Carol. Prof. Mus. Stettin. 1676. 4.

Stancarius (Victor Franciscus) ein unbekannter Mathematiker zu Bologna, hat nach Matthesons forschendem Orchester, S. 396. Not. a, in den Druck gegeben: Dissertatio de Sono fixo inveniendo.

Standfuß (...) — Noch findet man von dessen Arbeit zu Berlin in Rellstabs Musik-Sammlung in Mst. die Motette: Ich bin eine Blume zu Saron.

Stanesby (Thomas) der Vater und Stanesby (Thomas) der Sohn, beyde brave und geschickte Flötenmacher zu London. Doch waren es noch Schnabelflöten,

ten, die sie machten und keine Querflöten. Der Vater starb zu London im J. 1734, und der Sohn, der an Vollkommenheit noch die Arbeit seines Vaters übertraf, starb ebendaselbst 1754. s. Hawkins, Vol. IV. p. 131. Not.*.

Stanzen (J. L.) — Von seiner Arbeit sind noch erschienen: 3) III Sonat. p. le Clav. et V. Op. 1. Offenbach, 1793. 4) Sonate à 4 mains. Op. 2. Ebend. 1793. 5) Sonate p. le Clav. V. et B. Ebend. 1793. 6) IV Marches caractérist. et concert. p. le Clav. et 1 Rondo à 3 mains. Op. 6. Braunschweig, 1797. 7) Grande Sonat. p. le Clav. V. et B. Op. 5. Ebend. 1797. 8) Friedenslied fürs Klav.

von Staray (Graf) ein Dilettant, wahrscheinlich zu Wien, hat daselbst bey Kozeluch in einer gefälligen Manier folgende Klavierwerke stechen lassen: 1 — 5) VI Polonoises p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 1. 3. 5. 6 und 7. das letzte 1798 und jedes zu 6 Polonoisen. 6) III Polonoises à 4 mains. Op. 2. Wien. 7) VI Polonoises à 4 mains. Op. 4. Ebend.

Staricius (Johann) ein deutscher Singkomponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt sind: 1) Teutsche lustige Lieder vnd Täntz mit 4 Stimmen. Frankf. 1609. 2) Newe teutsche weltliche Lieder nach Art der welschen Madrigalien, neben etlichen teutschen Täntzen. Ebend. 1609. 4. s. Draud. Bibl. class. german.

Stark (...) — ist Kantor zu Waldenburg in Schlesien, und zeichnet sich eben so sehr als gründlicher Kirchenkomponist, als auch durch seine Fertigkeit im Orgelspielen aus. Im J. 1793 arbeitete er an der Vollendung eines Kirchen-Jahrgangs. s. Berlin. mus. Zeit. S. 59. Folgendes Werk, welches unter dem Namen F. Stark gedruckt ist, gehöret wahrscheinlich ihm zu. Es ist eine Collection de 160 Fugues et Préludes pour l'Orgue. Mainz, um 1792.

Starke (Fr.) Tonkünstler in Presburg. Unter seinem Namen sind 1802 zu Wien gestochen worden: XII Variations p. 2 Violons.

Startini (...) Dieser Komponistenname kommt zum ersten Male in Böhme's 11tem Verzeichnisse von 1800 mit folgendem Werke vor: VI Easy Solos for a German Fl. or V. London. Er ist wahrscheinlich durch einen Druckfehler, aus Martini, entstanden.

Starzer (...) — Dieser berühmte Künstler ist seit der Ausgabe des a. Lex. zu Wien gestorben, wahrscheinlich um 1793. Von seinen meisterhaften Balletten befinden sich noch folgende vollstimmig in Traegs Musikhandlung: 3) Ballo delle cinque Sultane. Mst. 4) Il Giudizio di Paride. Ballo. Mst. 5) Diana ed Endimione. Ballo. Mst. 6) Roger et Bradamante. Ballo. Mst. 7) Li Pastori di Tempi. Ballo. Mst. 8) Parodie de Medee. Ballo. Mst. 9) Agamemnon. Ballo, zu Mainz fürs Klav. gestochen. 10) Die Belagerung von Wien, vollstimmige Ouverture. 11) Le Cid, in Partitur, bey Traeg. Mst. 12) Montezuma, desgl. 13) Paride, desgl. 14) Thesée en Crete, desgl. 15) Les Moissonneurs, desgl. 16) Les Muses, desgl. Auch hat er für das Wiener Tonkünstlerwittwen-Institut in Musik gesetzt: 17) La Passione di Iesu Christo, Mst. bey Traeg.

Staubinger (Mattheus) So wird der um 1784 zu Bologna lebende deutsche Komponist in dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. genannt, und nicht Stabingher, wie er in mehreren Musikverzeichnissen vorkommt und unter welchem Namen man oben auch seinen Artikel findet.

Stechanius (Andreas) Magister und Rektor an der Schule zu Arnstadt im Fürstenthume Schwarzburg in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Quaestiones miscellae philosophico-philologicae. Erfurt, 1634. 4. in welchen 2 Theses die Frage behandeln: An Mutatio (in der Solmisation) sit de Nota praeoccupante, an vero mutante?

Stecher (Marian) ein guter, jetzt in München lebender Komponist, nicht nur fürs Klavier, sondern auch für die Orgel, wie seine Fugen beweisen, hat in den letzten Jahren drucken lassen: 1) IX Pièces p. le Clav. Mannheim, 1793. 2) Grande

Sonate

Sonate à 4 mains. Leipzig, b. Breitkopf, 1795. 3) VI Fughe per l'Organo. Ebend. 1798. 4) XIII Variazioni p. il Cemb. Op. 5. 1799. 5) XII Variat. et 1 Rondeau p. le Clav. Op. 6. München, 1799. 6) VIII Fugen für die Orgel oder Klavier. 1802. 7) III Sonates p. le Clav. av. Fl. oblig. Op. 8. 1803.

Stecher (...) Dr. und Burgemeister zu Biberach in Schwaben 1800, scheint ein Mann von gesundem Geschmack und ästhetischem Gefühle zu seyn, indem er schon 1800, vor dem Drucke des dasigen neuen Gesangbuchs, in No. 264. des Reichs-Anzeigers desselben Jahres, eine Reihe vorzüglicher alter Melodien aufstellte, mit der Bitte, ihm dazu passende neue Texte anzugeben, um von diesen Melodien auch fernerhin Gebrauch machen zu können, da dies der Fall mit den dazu gehörigen Worten nicht mehr seyn konnte. Aber einen ungleich gemeinnützigern Aufsatz rückte er darauf No. 131. des Reichs-Anzeig. 1801. über Gesangbücher und Kirchenmelodien, ein, worin sehr viel Zweckmäßiges zum Besten des musikalischen Theils der Gesangbücher gesagt wird. Auch das Sondershäusische Gesangbuch v. 1794 kommt unter der Liste der neuern hier mit vor, das aber leider ein Beyspiel zur Warnung darstellt, wie Melodien nicht gewählt und nicht überschrieben werden müssen, da der Herausgeber desselben dies Geschäft einem der Musik völlig unkundigen Landpfarrer aufgetragen hatte. Indessen habe ich nach der Zeit zu den melodielosen, neuen darin vorkommenden Liedern gute Melodien von Bach, Hiller, Doles, Quanz, Kuhnau u. s. w. herbey geschafft, und, wo gar keine aufzufinden waren, selbst solche dazu gesetzt.

Stechwey (A. C.) war 1760 Organist an der Kathedralkirche zu Zwoll, um welche Zeit er bey Hummel stechen ließ: VI Sonate, 3 a due Fl. trav. e 3 à Fl. trav. e V. Op. 1. Amstelodam.

*Steele (Ioshua) ein englischer Gelehrter aus unserm Zeitalter, schlägt in folgendem Werke eine Art von musikalischen Zeichen zur Verbesserung und mehrerer Bestimmung der Deklamation vor: An essay towards etablishing the melody and measure of speech to be expressed and perpetuated by peculiar symbols. London, 1776. s. Iourn. Encycl. Iuin. 1776. p. 361. Ueberdies hat er noch herausgegeben: Account of a Musical Instrument, which was brought by Captain Fourneaux from the Isle of Amsterdam in the South Seas to London in the Year 1774, and given to the Royal Society. In a Letter to Sir Iohn Pringle, Bart. P. R. S., dem noch angehängt ist: Remarks on a larger System of reed Piper from the Isle of Amsterdam, with some observations on the Nose Flute of Otaheite. s. Philos. Trans. for the Year 1775. Vol. 65. p. 69. Hier wird ein Südländisches Instrument mit 9 mit einander verbundenen Pfeifen beschrieben, deren jede mehrere Töne angiebt, so, daß das Ganze eine Tonleiter von beträchtlichem Umfange nach dem diatonischen und chromatischen Klanggeschlechte der Griechen ausmacht.

Steffan (Joseph Anton) — oder Stephan, wie ihn das a. Lex. nennt, kann nicht mehr am Leben seyn. Indessen hat er noch am Ende des 18. Jahrhunderts die Ausgabe des folgenden Werks selbst besorgt: 11) XXV Variazioni (Naymyly Ganku) per il Cembalo. Wien, b. Traeg, 1798. Auch sollen einige in den Oesterreichischen Staaten eingeführte Kirchenlieder-Melodien von seiner Arbeit seyn. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Steffani (Domin.) s. Stephani.

Steffani (Ios. Ant.) s. Steffan.

Steffani (Sabina) s. Stephani.

Stegmann (Carl David) — Vermittelst eines eigenhändigen Aufsatzes dieses würdigen Künstlers von seinem Leben und seinen Werken kann ich die im a. Lex. gegebenen fragmentarischen Nachrichten hier bestimmter und ergänzt mittheilen. Nicht in Dresden, sondern in Staucha, einem Kirchdorfe bey Meißen, wohin die damaligen Kriegsunruhen seine armen Eltern verschlagen hatten, erhielt er 1759 von dem dasigen Kantor und Schullehrer den ersten Unterricht, sowohl in der Musik überhaupt, als auch schon in der Komposition, und diesen, sonderbar genug für einen achtjährigen Knaben, aus Fuxens Gradus ad Parnassum. Erst 1760 kam er wieder nach

Dres-

Dresden zurück, wo er dann unter der Leitung des Organisten, Hrn. Zillich, das Klavier nach Phil. Em. Bachs, den Gesang nach Tosi's, und die Komposition nach Riepels Methode weiter fortsetzte. Im J. 1766 wurde er dann erst in der Kreuzschule als Alumnus und somit unter die Schüler des verehrungswürdigen Homilius aufgenommen, wo er auch seinen Gradus ad Parnassum wieder hervorsuchte und weiter benutzte. Im J. 1770 verließ er die Kreuzschule wieder, nahm beym dasigen Kammermusikus H. F. Weiße Unterricht im Violinspielen, studirte aber dabey die Komposition unter der Leitung des gründlichen Homilius ununterbrochen fort, zu welcher Zeit er schon manche gelungene Versuche in der Komposition, sowohl für den Gesang, als auch für Instrumente verschiedener Art, machte. Gelegenheit und Zureden einiger Personen, die ihm Anträge machten, sich dem Theater zu widmen, wozu ihm Homilius zuletzt selbst rieth, bestimmten ihn endlich, sich diesem Strudel zu überlassen und 1772 ein Engagement, aber nicht zu Gotha, sondern erst bey der Wäserischen Gesellschaft in Breslau, anzunehmen. Von hier kam er 1773 auf das Theater zu Königsberg in Preußen. Im folgenden Jahre erhielt er vom Fürstbischof von Ermeland den ehrenvollen Ruf, als Konzertmeister auf dem Flügel nach Heilsberg. Diese Stelle behielt er nur ein Jahr; denn 1775 befand er sich schon wieder auf dem Theater zu Danzig, 1776 zum zweyten Male zu Königsberg, und endlich, am Schlusse dieses Jahres, zu Gotha. Hier verweilte er bis 1778, wo er sich nach Hamburg wandte. Dies Theater verwechselte er aber 1783 wieder mit dem Großmannischen und dann noch mit dem Mainzer Hoftheater. Im Jahre 1792 kam er endlich nebst seiner Familie wieder nach Hamburg, und übernahm 1798, nach Schröders Abgange, die Stelle eines Mitdirektors dieses Theaters, welcher er noch gegenwärtig (1808) rühmlichst vorsteht.

Seinen Talenten hat schon das a. Lex. Gerechtigkeit widerfahren lassen. Auch ist es keinem Zweifel unterworfen, daß er, der unter Dresdens Sängern aufgewachsen, durch 20jährige ununterbrochene Uebung und Erfahrung auf den ersten Theatern Deutschlands gebildet, und besonders in der Mainzer Hofkapelle und auf dem dasigen Hoftheater, in Verbindung mit den bravsten Tenoristen, Lampe, Hurka, Hellmuth, Walther, Eunicke u. a. m. Jahre lang aufgetreten ist, daß er, sage ich, gar wohl wissen muß, was zum guten Gesange gehört. Wenn sich also das a. Lex. erlaubt, seine Stimme zu tadeln, so geschieht dies mit viel zu wenig Rücksicht auf die Umstände, welche einen komischen Akteur nöthigen, selbst wider seinen Willen, oft die widersprechendsten und dem Umfange seiner Stimme ganz entgegengesetzten Singrollen auszuführen. In solchen Fällen kann man den braven Sänger wohl bedauern, der dabey seine Stimme und seinen Beyfall aufs Spiel setzen muß, aber ihn zu tadeln, ist aufs wenigste unbillig. Auch hat Hr. Stegmann, seitdem er zu Hamburg das Mitdirektorium führt, diese Mißhandlungen seiner Stimme vermieden. Als Komponisten haben ihm die Freunde der Musik viel, und was das Beste ist, darunter sehr viel Gutes zu danken. Seitdem er 1770 die Kreuzschule verließ, hat er ununterbrochen und an allen Orten für die Theater, welche er betrat, und für die Konzerte, welche er besuchte, mit Beyfalle gearbeitet. Ich werde das Verzeichniß seiner dramatischen Werke im a. Lex. hier mit Genauigkeit fortsetzen. Das vollständige Verzeichniß seiner bisher noch ungedruckten übrigen Werke aller Art soll dann mit Inbegriff der schon im a. Lex. angeführten summarisch folgen.

I. Fürs Theater. 7) Die herrschaftliche Küche. Ballet. 1775 zu Danzig. 8) Philemon und Baucis, Singsp. nach Eckhof. 1777 zu Gotha. 9) Hexengesänge und Entre-Actes zu Macbeth. 1779 zu Hamburg. 10) Gesänge und Chöre zum Ballet Montgolfier. 1788 zu Bonn. 11) Heinrich der Löwe. Krönungs-Oper in 2 Akten. 1792 mit Beyfall. 12) Der Sultan Wampum. Oper in 3 Akten. 1792 zu Mainz. 13) Der Triumph der Liebe. Op. in 4 Akten, von Jester. 1796 zu Hamburg, auch im nämlichen Jahre fürs Klav. gedruckt. Königsberg, b. Nicolovius. 14) Gesänge und Chöre zum Prologe bey der Ueber-

Uebernahme der Entreprise des Hamburger Theat. 1798, mit Beyfall. 15) Die Roseninsel. Der umgearbeitete obige Triumph. No. 13. 16) Musik zum Monologe der Jungfrau v. Orleans, zu Hamb. 17) Gesänge und Chöre zu Achmet und Zenide. 1792 zu Hamb. 18) Chöre und Entre-Acts zu Rolla's Tod. Ebend. 19) XXXV einzelne eingelegte Lieder, Rondo's, Arien, Duette, Finale und Chöre, fast für eben so viel Opern, verschiedene Stimmen und Theater. 20) XIV Ouvertures. 21) XII Entreactes. 22) XX Märsche von verschiedenem Charakter.

II. Für die Kammer, von 1770 bis 1808, meist noch in Mst. 23) Freymaurerkantate, für Ten. und Baß, mit Begleit. einer kleinen Orgel und mehrerer Instrum. 24) Trauerkantate: „Ruhe dem Wanderer ꝛc." Hamb. 25) II Motetten. Dresden. 26) XXIV zweystimmige Freymaurerlieder mit Begl. des Pf. Hamburg. 27) III Serenaten mit Gesängen. Ebend. 28) III ital. Arietten. Dresden. 29) VI deutsche Lieder. Ebend. 1770. 30) VI dergl. Königsberg, 1773. 31) III Freymaurerlieder. Hamb. 1786, gedruckt. 32) II Sinfon. Dresden, 1770. Das a. Lex. zählt deren noch 9. 33) VIII Konzerte; darunter 2 für zwey Fortepiano's, 3 fürs Fortep. 1 Violinkonz. 1 Klarinettkonz. und 1 für die Trompete. 34) Concert-Terzett für 2 konzertirende Fortepiano's u. Violin, mit Begleit. von 2 V. Fl. Oboe, 2 Fag. 2 Corn. Trombe, 2 Viole, Vc. e B. Hamburg, 1792. 35) II Klaviersonaten. Dresden, 1770. 36) II Klavier-Rondo's. Hamburg, 1780. 37) I Violinquartett. Ebend. 38) VI Violintrio's. Heilsberg, 1774. 39) VI Kanons für 2 V. Hamb. 1780. 40) Im J. 1808 arbeitete er an einem Te Deum zum künftigen, so Gott will, allgemeinen Frieden.

**Stegmann** (Caroline) s. Mad. Herzfeld.

***Stegmann** (Friederike Felicitas) dem Namen nach eine zweyte jüngere Tochter des Hrn. **Stegmann**, und Schauspielerin am Hamburger deutschen Theater um 1800, deren Talente im Gesange aber nicht weniger gerühmt werden.

**Stegmann** (Johann Wilhelm) Organist, Orgelbauer und Burgemeister zu Wettin ums J. 1650, war Lehrer des berühmten Erfinders der Windwage, Christ. **Förner**. s. **Trost**s Beschreib. der Orgel zu Weißenfels. Kap. 2.

**Stegmayer** (...) ein Tonkünstler zu Wien, hat daselbst 1796, binnen 6 Tagen, die Gesänge zu der daselbst aufgeführten Operette gesetzt: 1) Erster Theil der 12 schlafenden Jungfrauen. 2) Zweyter Theil: Uriels Glöcklein bey Wilibalds Abentheuern. Man wollte aber seine Musik eben nicht rühmen.

**Steibelt** (...) Vater und Sohn, beyde Klavierinstrumentmacher zu Berlin, wurden noch 1798 wegen der sehr guten Klaviere und Fortepiano's gerühmt, welche sie gemeinschaftlich verfertigen.

***Steibelt** (Daniel) — auch des Vorigen Sohn, besuchte endlich sein Vaterland wieder, nachdem er sich theils zu London, mehr aber noch zu Paris, länger als 15 Jahre aufgehalten hatte. Bey dieser Gelegenheit bestätigte er alles das Gute im Ueberflusse, was im a. Lex. bereits von seinen Talenten gemeldet worden ist. Er kam zuerst im Oktober 1799 zu Hamburg an, von wo er sich kurze Zeit darauf nach Dresden wendete und daselbst öffentlich mit großem Beyfalle spielte. Hierauf ging er nach Prag, wo er bloß dem hohen Adel allein eine Akademie gab, die ihm über 1800 Gulden einbrachte. Endlich besuchte er auch seine Vaterstadt, Berlin, und an allen diesen Orten zeigte er in seinem Spiele außerordentliche Fertigkeit, Präcision und selbst Artigkeit, wie man sich von Dresden aus darüber ausdrückte. In Privatkonzerten begleitete ihn seine Frau, eine junge Engländerin, welche auch brav Fortepiano spielen soll, nach heutiger englischer Mode, sehr niedlich auf dem Tambourin. Aber schon im Herbste des folgenden 1800ten Jahres befand er sich wieder in Paris, wo er auch wahrscheinlich seine Lebenszeit zubringen wird, da er unterdessen ein mit der deutschen Bescheidenheit und Genügsamkeit durchaus unverträgliches Betragen angenommen hatte, wobey er so weit ging, daß er sich seine Muttersprache zu reden schämte und lieber Französisch radebrechte. Ueberhaupt machte er, nach allen den Nachrichten,

ten, welche von Dresden, Prag und Berlin in der mus. Zeitung einliefen, und die unmöglich alle vom Neide konnten eingegeben worden seyn, den stolzen Engländer und den anmaßenden Franzosen, auf eine für seine deutschen Mitkünstler beleidigende Art. Bey alle dem gehört er zu den beliebtesten Klavierkomponisten für Dilettanten, wie die Menge seiner von den ersten Notenofficinen gestochenen und nachgestochenen Werke beweisen. Dies giebt dem Leser ein Recht, auch hier eine ausführliche Anzeige derselben zu fordern, welche denn auch mit vieler Mühe von mir zu Stande gebracht worden ist. Ich bin dabey der natürlichsten Ordnung der Numern gefolgt. Doch ist es mir nicht möglich gewesen, alle darunter befindlichen Doubletten und Nächstiche anzumerken. Also an gestochenen Werken:

I. Für den Gesang: 1) Romeo et Iuliette. Opéra en prose en 3 Actes, Aufgef. zu Paris 1794 und das. gestochen. Desgl. einzeln fürs Klav. Ariettes et Duo de Romeo. No. 1 — 6. Paris. Desgl. Invocation à la nuit. Scène av. acc. de Pf. Berlin, b. Hummel, 1799. Desgl. die Ouverture arrang. für Fl. 2 V. A. u. B. Paris. 2) VI Romances av. Clav. ou Harpe. 5 Liv. Ebend. 1798. 3) V Airs d'Estelle et un Detaché av. Clav. Ebend.

II. Fürs Klavier: Op. 1) Paris, b. Imbault: Sonate p. le Clav. London, b. Longman, dergleichen. Wien, b. Artaria, III dergl. Op. 2) Paris, b. Imbault: Sonates. Wien, b. Artaria: Sonate p. le Cl. av. V. 1791. Op. 3) b. Imbault: Ouverture turque p. Cl. V. et Vc. b. Artaria: Sonate p. le Cl. V. et Vc. 1791. Op. 4) b. Imbault: III Sonates av. V. Lond. b. Longman: III dergl. b. Artaria: Son. p. Cl. V. et Vc. 1791. Op. 5) b. Imb. Préludes et 3 pet. Pièc. p. le Cl. 1792. Lond. b. Longm. dieselben; b. Artaria: Prem. Caprice p. le Cl. 1792. Op. 6) b. Imbault: II Sonat. et la Coquette, die ersten mit V. Lond. b. Long. III Sonat. b. Artar. Second Caprice. Offenbach: Gr. Son. p. Clav. et V. 1792. Op. 7) b. Imb. Son. III grand. p. Cl. seul. 1793. Lond. b. Longm. III Sonat. Offenb. Ouvert. turq. s. Op. 3. Op. 8) b. Imb. III Son. la 3ième av. V. Paris: VI gr. Prélud. ou Exercic. p. le Cl. 1794. Par. b. Pleyel: Enfant cheri de Dam. var. p. le Cl. Wien: Dieselbe. 1799. Offenb. I gr. Son. p. Cl. et V. 1793. Op. 9) Paris: VI Divert. p. Cl. seul. 1793. Par. II gr. Son. p. Cl. Offenb. la Coquette aus obigem Op. 6. Lond. Dieselbe. Op. 10) Paris: Mélange d'Airs et de Chans. 1794, gehört wahrscheinlich zu den obigen Stücken für den Gesang. Op. 11) b. Imb. VI Son. part. 1. et 2. Offenb. III Son. p. Cl. et V. 1793. Op. 13) Par. VI Airs var. p. le Cl. Op. 14) Par. Duo p. Harpe et Pf. Par. II gr. Son. p. Cl. seul. 1795. Op. 15) b. Imb. Son. p. le Clav. Op. 16) Ebend. Son. p. le Cl. Par. Mélanges d'airs. Op. 18) b. Imb. III Son. No. 1. solo. No. 2. 3. av. V. 1797. Op. 19) Ebend. III Son. p. le Cl. seul. 1797. Op. 20) Ebend. Sonates. Op. 23) Offenbach: Gr. Son. p. Cl. seul. Op. 24) b. Imb. Préludes p. le Cl. 1797. Lond. b. Broderip: Ladies Amusement. f. the Pf. Offenb. Son. p. le Cl. Op. 25) b. Imb. Gr. Son. p. le Cl. 1797. Offenb. II Son. p. le Cl. av. V. obl. Iourn. d. Dam. Op. 26) b. Imb. III Son. facil. Offenb. III Son. non difficil. p. Cl. et V. obl. Op. 27) b. Imb. VI Son. p. Cl. av. V. 1797, der Königin von Preußen zugeeignet, mit derselben Bildniß. Lond. b. Preston: III gr. Son. Offenb. III gr. Son. sind die Pariser Op. 27. Op. 28) Par. III Quintett. p. Cl. 2 V. A. et B. No. 1. 2. 3. 1798. Im folgenden Jahre erschienen noch 6 dergleichen. Diese Quintetten werden besonders gerühmt. Leipz. b. Kühnel: III Divert. facil. p. Clav. seul. Offenbach. III Son. à 4 mains. No. 1. 2. 3. 1798, welchen im folgenden Jahre noch eine 4te einzeln gefolgt ist. Ebend. A me tutte le belle. Rondo p. Cl. V. et B. 1798. Op. 29) Par. III gr. Son. Op. 31) b. Pleyel u. b. Imb. Trio p. Cl. Fl. et Vc. Offenb. 1798. Gr. Trio in A dur. p. Cl. V. et B. Op. 32) Lond. b. Broderip: Gr. Sonate Offenb. Air. var. Enfant cheri de Dam. p. Cl. av. V. et Vc. Op. 33) b. Imb. IV Son. p. le Cl. av. V. 1798. Par. b. Wiguerie: IV Son. progress. p. le Cl. av. V. Lond. b. Longm. Concert. p. le Clav. Dies scheint

scheint das zweyte Konzert zu seyn. Das erste erschien zu Paris 1796. No. 1. aus C dur. Op. 34) b. Pleyel: XII Walzer für Klav. Tambour und Triangel. 1800. Dieselben für 2 V. Ebend. Dieselben für 2 Fl. Ebend. Op. 35) b. Pleyel: Gr. Concert p. le Cl. No. 3. 1799. Ebend. III Son. p. Clav. av. V. ad lib. 1800. Lond. b. Longman: Dieselben. Op. 36) Paris: III Son. p. le Cl. av. Fl. ou V. 1799. Ebend. III Div. et Rondos p. le Clav. seul 1799. b. Pleyel: Son. à 2 Pf. 1800. Offenb. obige XII Walzer: Op. 34. Op. 37) Lond. b. Gould. Philipps: III Son. p. Cl. av. V. ad lib. b. Pleyel: Dieselben. Op. 39) Ebend. III Son. p. Cl. av. Fl. ou V. 1800. Op. 40) Leipz. b. Kühnel: Son. p. Pf. av. V. Op. 41) b. Pleyel: Combat Naval p. le Cl. 1800. London, b. Preston: III Son. p. Cl. av. Fl. 1800.

Folgende Werke findet man ohne Numern angeführt: 1) XVI Caprices ou Pot-Pourri's p. le Clav. No. 1. 1791 bis No. 16. 1798. Alle zu Paris gestochen. 2) Divert. p. le Clav. Paris, 1796. 3) Recueil d'Airs Patriotiques av. Clav. Paris, 1796. 4) Grande Bataille de Gemappe et l'Hymne de Marseillois av. Var. p. le Clav. Ebend. 1796. 5) Defaite des Espagnols par l'Armée Franc. Sonate militaire p. le Clav. Ebend. 1797. 6) Favori Dance: Rondo p. le Clav. Lond. b. Longman. 7) Tink a Tink: Rondo p. le Clav. Ebend. 8) St. Pauls Procession. Lond. b. Broderip. 9) Duncan's Victory for the Pian. Ebend. 10) VI Sonat. à 4 mains, Oe. 1 de Son. à 4 mains. Paris, 1799. 11) IX Sonat. progress. p. Clav. No. 1. 2. 3 etc. Paris, bey Pleyel.

III. Für Bogen-Instrumente: 1) Ouverture en Simphon. à 12 part. Paris, 1796. 2) VI Quart. p. V. extraits de ses Oe. Liv. 1. et 2. Paris, 1798. Op. 34. 3) III Quart. à 2 V. A. et B. Op. 8. Wien, 1799. scheinen aus den Vorhergehenden genommen zu seyn. 4) III Quart. à 2 V. A. et B. Op. 17. Offenbach, 1797; vermuthlich dieselben. Unter einer Menge seiner seitdem noch gestochenen Werke dieser Art, welche die Anzahl der hier angeführten sicher übersteigt, zeichnen sich noch aus: 1) Gr. Sonate p. le Pf. Op. 64. Leipzig, b. Härtel, 1806 und 2) Air arrangé en Rondo, p. le Pf. Ebend. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. VIII. No. 20. eine Uebersicht und Charakteristik seiner Werke. 3) III nouv. Sonatines progressives p. Pf. Leipzig, b. Kühnel. 4) Polon. favorite chant. p. Billington, p. Pf. Ebend. 5) Mamma mia, Air arr. en Rondo, p. Pf. Ebend. 6) Quat. p. Pf. V. A. Vc. Op. 51. Ebend. 7) La Bohémienne, Rom. variée p. Pf. Ebend. 8) III Marches favorites, p. Pf. No. 1. 2. Ebend. 9) III Son. courtes et agréables p. Pf. Oe. 62. Ebend. 10) Le Rappel à l'Armée. Fantaisie milit. p. Pf. sur l'air de Mozart. Oe. 65. Ebend. 11) VI nouvelles Sonatines p. Pf. Oe. 77. Ebend.

**Steibolt** (...) ein Schauspieler, hat gegen 1786 die Operette in Musik gebracht: Im Dunkeln ist gut munkeln.

**Steigleder** (Johann Ulrich) ein Organist und Komponist in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit angeführt werden kann: 1) Tabulatura Organis et Organoedis unice inserviens. 1624, von ihm selbst in Kupfer gestochen. s. Walther und Draud. 2) Musikalisch-figurirte Melodien der Kirchengesänge, Psalmen und geistlichen Lieder 4stimmig, herausgegeben von M. Dan. Hitzler. Straßburg, 1634. 12. Dies Werk enthält aber nur zum Theil seine Arbeit, die übrigen Kirchengesänge sind von Leo Hasler und Joh. Braßicanus. s. Adlungs mus. Gel. §. 331. Not. 5.

**Steiglehner** (P. Coelestin) — war geb. zu Synderspill in Franken 1738, und bildete sich schon als Knabe in dem Stifte St. Emmeran zu Regensburg, wo er am 1. Dec. 1791 zum gefürsteten Abt erwählt wurde.

**Stein** (Andreas) der Sohn des berühmten Joh. Andreas Stein, hat sich nach dessen Tode gegen 1794 nach Wien gewendet, wo er seitdem Bestellung auf neue, in der Manier seines Vaters gearbeitete Fortepiano's annimmt. Eine Niederlage von diesen Instrumenten ist im Bureau de Musique zu Leipzig.

**Stein** (Friedrich) ein großer Klavierspieler

spieler und hoffnungsvoller Singkomponist, geb. zu Augsburg 1784, also wahrscheinlich auch aus der dasigen berühmten Steinischen Familie, starb zu Wien, am 5. May, 1809, im 25. Jahre seines Alters, an der Lungensucht, seinen Freunden als Künstler und als Mensch unvergeßlich. Er war erst 5 Jahre vorher nach Wien gekommen und hatte beym verewigten Albrechtsberger noch den Generalbaß und die Komposition studirt. Außer mehreren rühmlichen Werken fürs Klavier, welche er durch den Stich bekannt gemacht hat, war er auch der Komponist der Pantomime: Die Fee Radiante, welche auf dem Theater der Leopoldstadt zu Wien mit Beyfall aufgeführt worden ist. Eine darauf für das nämliche Theater geschriebene Oper: Die Geister um Mitternacht, hinterließ er noch unaufgeführt.

Stein (Johann Andreas) — Dem Leser bin ich noch die Nachrichten von einigen merkwürdigen Erfindungen dieses großen Meisters schuldig. Die erste befindet sich im 13ten Bande der Biblioth der schönen Wissensch. v. Jahre 1772, und enthält auf 11 Oktavseiten die Beschreibung seiner neu erfundenen Melodika. Er erklärt sich darin nicht nur über die Beschaffenheit dieses Instruments, sondern auch über die Bedürfnisse der Klavieristen überhaupt, beym Ausdrucke und empfindungsvollen Vortrage, gegen die Hülfsmittel der Violinisten und Flötraversisten, sehr bündig. Um einen singenden Ton, forte und piano, Schwebung, und selbst die bey manchen chromatischen und enharmonischen Stellen nöthige Erhöhung des Tons der Violinisten auf dem Klaviere erreichen und nachmachen zu können, hat er mit einem gewöhnlichen Fortepiano ein Flötenregister vereiniget, welches aber nur von dem tiefsten Violin-g anfängt und bis zum höchsten Tone des Klaviers fortläuft. In dieser Flöte kann er den Ton vermittelst des Fingerdrucks verstärken und zugleich erhöhen. Soll aber der Ton nur stark, aber nicht höher werden, so kann es durch einen Druck des Knies verhindert werden. Eben so hängen auch die Schwebungen und Bebungen vom Drucke des Fingers ab. Die Taste fällt nur um einen Messerrücken tief, und bringt die Flöte bey der leisesten Berührung zur Ansprache. Für diese Flöte ist eine besondere Tastatur angebracht und der Balg, welcher ihr den nöthigen Wind giebt, wird durch eine Feder im Gange erhalten, ohne daß irgend Jemand Hand anzulegen braucht. Er versichert, man könne diese Erfindung auch in Orgeln anbringen, doch müßte dazu ein eigenes Manual zu so einer Flöte bestimmt werden. Da wäre also der belobte Schweller und das Forte und Piano oben drein, auch für die Orgel, erfunden. Und zwar nicht etwa durch Verkämmerung und Wiedereröffnung eines besonders abgetheilten Pfeifenwerks, oder dadurch, daß nach und nach mehrere Pfeifen zur Ansprache gebracht wurden, sondern durch die Verstärkung einer und der nämlichen Pfeife. Eine andere Nachricht, welche uns der Pf. Christmann in der Speierschen mus. Zeit. v. J. 1789, No. 45. giebt, betrifft dessen neuerfundene Saitenharmonika. Sie besteht in einem zweyfach bezogenen gewöhnlichen Fortepiano. Um aber das Pianissimo zum völligen Nichts absterbend machen zu können, hat der Künstler dem Instrumente noch eine Saite mehr gegeben, welche durch eine äußerst elastische Materie zum Klange gebracht wird, und er nennt dieß Spinett. Durch diese Verbindung erhält das Fortepiano nicht nur eine vortreffliche Schärfe, sondern es entsteht auch beym Erlöschen des Tons ein ganz besonderer Effekt, indem das Fortepiano beym leisesten Drucke den Ton noch zum Spinette überträgt. Ueberdies können auch beyde Veränderungen einzeln gebraucht werden. Dies Instrument kam noch im selbigen Jahre nach Mainz, und er erhielt nicht nur die akkordirten 100 Louisdor dafür, sondern auch noch ein Faß Rheinwein zum Geschenk. Dieser vortreffliche Künstler starb zu Augsburg am 29. Februar 1792, Morgens 8 Uhr, nach einer langwierigen Wassersucht, an einem Anfalle vom Schlage, im 64sten Jahre seines Alters. Von seiner Melodika und seinen Pianofortes sind über 700 in ganz Europa verbreitet. In den letzten Jahren verfertigten solche sein Sohn (s. vorher Andreas Stein) und seine Tochter (s. weiter unten) in gleicher Vollkommenheit.

Stein (Johann George) ein braver Orgel-

Orgelbauer gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, geb. zu Berlstädt im Erfurtischen, bauete 1753 in der Marienkirche zu Uelzen ein kunstreiches Werk von 32 Stimmen für 2 Man. und Pedal, mit 5 Bälgen 10 Fuß lang, 5½ breit. s. Mittags Histor. Abhandl. v. Orgeln. S. 10.

Stein (...) ein sehr geschickter Orgelbauer und Anverwandter des berühmten Stein, vormals zu Augsburg, lebte ums J. 1791 zu Durlach, und hatte in der Stadtkirche zu Pforzheim eine der schönsten Orgeln in der Welt, wie sie Schubart nannte, erbauet, welche aber leider 1789 ein Raub der Flamme wurde. Er verfertigt über dies auch sehr gute Klaviere. s. Zeit. 1791. S. 176.

Stein (Nanette). s. Mad. Streicher.

Steiner (...) ein schweitzerischer Komponist, lebte ums J. 1745 zu Zürich, und gab daselbst Verschiedenes in den Druck. Der Ruhm dieser Werke muß ihn aber nicht überlebt haben, da sie selbst seine Landsleute nicht mehr kennen.

Steinert (...) K.K. Hoffekretär bey der geheimen Staabskanzeley zu Wien ums J. 1796, soll zu den fertigsten Klavierspielern und guten Komponisten gehören. s. Jahrb. der Tonkunst.

Steinfeld (A. J. nicht J. A.) — ist Organist zu Bergedorff bey Hamburg und gegenwärtig ein Mann von etwa 50 Jahren. Nach seinen Kompositionen zu urtheilen, scheint er unter die fertigen Klavierspieler zu gehören. Folgende seiner Werke sind seitdem noch erschienen: 3) III Klaviersonaten. Lübeck, 1788. 4) III Sonatinen fürs Klavier. Ebend. 1788. 5) VI Duos p. 2 Fl. Op. 4. Hamburg, 1797. 6) VI Rondos facil. p. le Clav. Op. 5. Ebend. 1797. 7) XII Lieder mit einem Andante à 4 mains mit Variaz. Ebend. 1797. 8) VI Quatuors à 2 Clarinett. et 2 Cors. Op. 20. 1802.

Steinmann (Christoph) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, war anfangs Organist zu Voilsberg bey Erfurt, darauf zu Großen-Nehhausen, einem Dorfe bey Weimar, und gab von seiner Arbeit in den Druck: 1) Motetten für 8 Stimmen. Jena, 1659. 2) Rosen-Kränzlein. Erfurt, 1660. 4.

Steinmüller (...) — Von einem dieser geschickten Waldhornisten ist zu Braunschweig 1798 ein Hornkonzert für ein großes Orchester, Op. 12. (wie der Verleger sagt) gestochen worden.

Stella (Scipione) ein Theatinermönch, blühte als großer Kontrapunktist und besonders Kanonist zu Anfange des 17. Jahrhunderts zu Neapel. Von seinen Werken kann noch angezeigt werden: Il Libro 2do de Madrigali à 5 voci. Zweyte Auflage. Venedig, bey Angel. Gardano, 1608.

Stella (Vito) ein Mönch des Klosters delli Crociferi zu Venedig, blühte als ein vortrefflicher Musikus ums J. 1570. s. il Giardino del Luigi Contarino. p. 299.

Stellwagen (...) ein Orgelbauer in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat 1630 die Katharinenorgel auf der Altstadt in Salzwedel erbauet.

Stemler (Mag. Christoph Gotthelff) ein Gelehrter und wahrscheinlich Schulmann in Sachsen um 1760, hat eine lesenswerthe Geschichte der Kurrende oder der Singechöre auf den Straßen unter dem Titel herausgegeben: Abhandlung aus der Kirchengeschichte von der Currende und denen Currendanern. Leipzig, bey Hilscher. 1765. 69 Seiten in 8. Da vor kurzem diese Sache in Göttingen zur öffentlichen Sprache gekommen ist, indem ein dasiger großer Gelehrter sich in dem Reichs-Anzeiger weitläuftig über das Schädliche der Kurrende, ausgelassen hat, und dieser Schrift, welche das Nützliche derselben erweist, noch nirgends in der mus. Literatur gedacht worden ist; so mag ihr Inhalt hier noch einige Zeilen Raum einnehmen. Sie handelt aber 1) von den Anstalten der Juden und ersten Christen für die Armen, 2) von dem Mißbrauche dieser Fürsorge durch die Bettelorden, 3) von der Ausbreitung dieser letzten, 4) von der Caland-Brüderschaft in Sachsen, 5) von den Merkmalen der Kurrenden im 3ten und 4ten Jahrhunderte, 6) über ihren Namen und ihre erste Beschaffenheit, 7) von denen in Magdeburg und Eisenach, als den ältesten, 8) Landesherrliche Verordnung für selbige, 9) die Kurrenden sind der Ursprung der musikalischen

Chöre,

Chöre, 10) geben Gelegenheit zu den Kantoreyen, 11) erhalten viele arme Knaben, 12) befördern die öffentliche Erbauung, 13) haben große Leute gezogen, z. B. Dr. Luther, 14) ferner Mich. Helding, Bischof zu Merseburg, dessen Leben beygebracht ist, 15) ferner M. Balth. Rademann, Aegid. Wild, Joh. Gräfe, 16) Fr. Taubmann, 17) den Pr. Lieutenant Fr. B. Seybt, 18) Chursächsische Schulordnung für die Kurrende, 19) Beantwortung einiger Beschwerden über selbige, 20) Belohnung ihrer Wohlthäter, in einem merkwürdigen Beyspiele, 21) Wechsel im Wohlstande der Kurrenden, deren Ursache, und Nachricht von der Herstellung der Döbelischen. Hieraus erhellet, daß er in dem Städtchen Döbeln, unweit Dresden, angestellt gewesen ist. So lange wir noch Kantoren und Singchöre für Kirchen brauchen, ist es ausgemacht, daß die Kurrende der leichteste und wohlfeilste Weg ist, dazu zu gelangen. Nur müssen die Schulvorsteher für gute Kantoren und Singmeister sorgen, welche ihre Chöre nicht schreyen und blöken, sondern singen lassen. Dann aber kann auch ein Singechor allerdings zur Zierde einer Stadt gerechnet werden. Man höre nur die Kreuzschüler in Dresden, die Thomasschüler in Leipzig, das Singechor zu Berlin und an andern Orten mehr, ja so gar hier in Sondershausen, mit Nachsicht gegen jugendliche Kräfte, und man wird sich, wenn man sonst Sinn für Harmonie und musikalisches Gefühl hat, leicht davon überzeugen können.

Stenburg (Carl) Hoffsekretär zu Stockholm, ein Schwede von Geburt, blühte 1792 daselbst als trefflicher Tenorsänger nicht nur immer fort am Königl. Operntheater, wie schon im a. Lex. bemerkt worden ist, sondern war auch zugleich Entrepreneur des dasigen komischen Theaters.

Steneken (Conrad) ein junger Literatus und Musikliebhaber des 17. Jahrhunderts, aus Bremen gebürtig, gab seine Versuche in der Komposition unter dem Titel in den Druck: Hortulus musicus, 12 aus Allemanden, Couranten und Canzonen bestehende Piecen, für 2 V. 1 Viola und G. B. Bremen, 1662.

Stengel (Christian Ludwig) Königl. Preuß. Hoffiskal und Justizkommissar seit 1795, im Departement des Kammergerichts zu Berlin, geb. zu Nauen, am 7. Aug. 1765, stand anfangs ebendaselbst als Kammergerichtsreferendar, von wo er 1793 als Hoffiskal und Justizkommissar nach seiner Geburtsstadt Nauen in der Mittelmark, und endlich wieder nach Berlin in obige Stelle versetzt wurde. Er hat sich nicht nur als gelehrter Schriftsteller im juristischen Fache, sondern auch als einsichtsvoller Musikdilettant und gründlicher Komponist gezeigt, wie folgende Aufsätze und Kompositionen beweisen: 1) Etwas über Tactgefühl. s. Mus. Monatsschr. Oktober 1792. S. 89 — 90. 2) Gedanken über den Ursprung und den Gebrauch des Septimen-quart-secundenaccords. Ebend. S. 126 — 129. und 145 — 151. 3) Fünf neue vierstimmige Kirchengesänge. Berlin, 1793. 4) Romanze aus dem Doktor und Apotheker, mit 9 Veränderungen fürs Klav. Berlin, b. Rellstab, 1795. Ueberdies war er auch Mitarbeiter an der allgem. Literatur-Zeitung, in Werken des strengen Styls.

von Stengel (F.) — ist Domherr von Freysing und ein sehr fertiger Flötenspieler.

Stengel (G.) ein sehr geschickter Baritonsänger, stand 1800 am deutschen Operntheater zu Wien. Vom J. 1805 bis 1806 sang er auf dem Hoftheater zu Cassel. Es sollen von seiner Arbeit einige gute Liederkompositionen gestochen seyn. Weniger war man mit seiner Komposition der Operette: Amadis, der fahrende Ritter aus Gallien, zufrieden, welche 1798 zu Hamburg aufgeführt wurde.

Stenzel (Georg Friedrich) ein Orgelbauer zu Giersdorf, bauete 1750 zu Wüstgiersdorf ein Werk von 21 Stimmen, mit 3 Bälgen. s. Breslauer Nachr. v. Org. S. 107.

Stephan oder Steffen (...) der Vater, ein Geistlicher,

Stephan (Caspar Melchior) ältester, und

Stephan (Michael) jüngster Sohn desselben, sämmtlich Orgelbauer zu Breslau im 15. Jahrhunderte, baueten 1483 gemeinschaftlich die große Orgel in der Dom-

kirche zu Erfurt. s. Praetor. Syntagma II. p. 111.

Stephani (Christian) wird von einem gelehrten Kunstfreunde in Königsberg unter mehrern preußischen Kontrapunktisten des 16. Jahrhunderts genannt, welche ihre Werke in den Druck gegeben haben.

*Stephani (Dominicus) — So schreibt Hr. Dr. v. Siebold zu Würzburg dessen Namen, aber nicht Steffani, italiänisch, wie man ihn vor 20 Jahren in Zeitschriften und selbst über seinem Schattenrisse schrieb, und wie er also auch im a. Lex. S. 563. vor seinem übrigens richtigen Artikel genannt wird. Stephani war aber kein Italiäner, sondern in Triest geboren. Er hatte bereits geraume Zeit mit Ruhm dem Conservatorio della Pieta zu Venedig als Musiklehrer vorgestanden, als ihn der Fürst Adam Friedrich nach Würzburg berief, um auch da eine Singschule zu errichten. Nachdem seine jungen Schüler und Schülerinnen, und unter letztern besonders seine erwählte Gattin, die nunmehrige Mad. Marx, die nöthigen Fortschritte im Gesange gemacht hatten, errichtete der Fürst ein kleines italiänisches Operntheater an seinem Hofe, wo diese jungen Zöglinge, unter Stephani's Direktion, zum großen Vergnügen der Würzburger, in der Kunst des schönen Gesangs mit einander wetteiferten. Von seinen daselbst gebildeten Schülern können noch genannt werden: die Hrn. Marx, Doll und Costa, und die Damen Marx, Benda, Hitzelberger und Dem. Huber. Das übrige von seinem Leben enthält schon das a. Lex.

Stephani (Sabina) — gehört zwar als jetzige Mad. Marx nach ihrer zweyten Ehe nicht hieher. Indessen mag sie diese im a. Lex. S. 570. unter dem Namen Steffani schon eingenommene Stelle, zur Ehre ihres vortrefflichen ersten Gatten und Lehrers, auch hier beybehalten. Sie ist zu Würzburg gegen das J. 1760 geboren, und machte schon als kleines Mädchen dem damaligen Fürsten Adam Friedrich durch ihren lieblichen Gesang, wobey sie sich auf der Mandore (einer kleinen Laute) selbst akkompagnirte, so viel Vergnügen, daß er ihr Stunden lang zuhören konnte, auch endlich hauptsächlich um ihrentwillen den vortrefflichen Singmeister Stephani in seine Dienste berief, um die Talente der jungen Sabina, nebst mehreren weiblichen ausgewählten Stimmen, durch seine Kunsterfahrung zur Vollkommenheit auszubilden. Daß sich der Lehrer dieses Geschäfts bey seiner Sabina um so treulicher und herzlicher, und also mit vorzüglicherm Erfolge für ihre Fortschritte, angenommen haben wird, ist schon daher zu vermuthen, daß er sie, während des Unterrichts, schon als seine künftige Gattin ansehen und vorziehn lernte. So rühmt man ihre vortreffliche, ja unverbesserliche Aussprache des Italiänischen als eine Folge seiner besondern Aufmerksamkeit bey ihren Kunstübungen auf diesen Gegenstand. Als vollendete Sängerin machte sie, mit Bewilligung ihres Fürsten, 1787 auch eine Reise nach Amsterdam, von wo sie, nach Verlauf eines halben Jahres, mit Lob und Geschenken überhäuft nach Würzburg zurück kam. Seit dieser Zeit beschäftigte sie sich ausschließend mit der Ausbildung junger weiblicher Talente, wie schon im a. Lex. bemerkt worden ist. Zu den vorzüglichsten und glücklichsten Sängerinnen, welche aus ihrer Schule hervorgegangen sind, gehören 1) Mad. Schick, geb. Hammel, seit mehrern Jahren Königl. Sängerin der großen Oper und des Nationaltheaters zu Berlin, unstreitig eine der größten deutschen Künstlerinnen unserer Zeit, 2) Dem. Ulsch, Hofsängerin zu Würzburg um 1807, 3) die verstorbene Mad. Righini, geb. Lehritter, (wenn sie oben in ihrem Artikel eine geborne Kneufel genannt wird, so ist dies vielleicht der Name ihres Stiefvaters gewesen) und 4) Dem. Kumburg, aus dem Würzburgischen, welche nicht weniger Lob verdiente, aber schon in ihren blühendsten Jahren starb. Nach Hrn. Dr. Barth. v. Siebolds Nachrichten in seiner Fränkischen Chronik, 1807. S. 642 — 643.

Stephanus, ein Sprachlehrer aus Byzanz, welcher ums J. C. 500 lebte, hat ein grammatisch-geographisches Lexikon geschrieben, unter dem Titel: De urbibus. Venedig, 1502; Florenz, 1521; Basel, 1578; Amsterdam, 1678, und Leiden

1684

1684 und 1694, worin sehr viel zur Musik gehöriges erklärt wird.

Stephanus, ein Kanonikus zu Metz, welcher im J. 904 Bischof zu Lüttich wurde, schrieb unter andern einige lateinische Lieder, als: Von der heil. Dreyfaltigkeit, von Findung des ersten Martyrers Stephani, und vom Martyrer Lamberto, und machte zugleich die Melodien dazu. Er starb im J. 921. s. Centur. Magdeburgens. Cent. X. f. 577.

Stephanus (Clemens) — (s. im a. Lex. Stephani) Zu seinen gedruckten Werken gehören: 3) Cantiones sacrae 4, 5 et 6 vocum. Nürnberg, 1560. 4. 4) Psalmus CXXVIII: Beati omnes etc. 6, 5 et 4 voc. à Musicis septendecim compositus. Ebend. 1569. 4. 5) XXXV Cantiones, 6, 7 — 12 et plurium vocum. Ebend. 1568. 6) Cantiones 5 vocum. Ebend. 1568. s. Draud. Bibl. Class. Verschiedene seiner Werke sind noch auf der Münchner Bibliothek.

Stephanus (Iohann) — Brunel nennt ihn S. 24. seiner Schrift: Clarissimum et scientia rei musicae praeditum pene singulari. Er hat auch Libri de inscriptione geschrieben, worin auch von musikalischen Dingen gehandelt wird. Zu seinen praktischen Werken gehört noch: 2) Newe teutsche Gesäng nach Art der Madrigalien, mit 4 Stimmen componirt. Pars I. Nürnberg, 1599. 4. 3) Pars II. mit 5, 6 vnnd 8 Stimmen. Ebend. 1599, auch Hamburg, 1618. 4.

*Stephenson (Elizabeth) — Sie blühte ums J. 1776 zu London als Sängerin, und erwarb sich durch ihre Talente das Glück (1782) Countes of Mexborough zu werden. Ihr Bild ist zweymal gestochen.

*Sterkel (Johann Franz Xaver) — Die ausführlichen Nachrichten, welche uns Hr. Dr. Barthel von Siebold von dem Leben dieses seines Landsmanns 1807 in der Fränkischen Chronik geschenkt hat, kommen noch zur rechten Zeit, die unbestimmten und mangelhaften Data, welche das a. Lex. als wahr annehmen mußte, hier zu berichtigen und zu ergänzen. Also J. Frz. Xav. Sterkel, 1807 Kapellmeister des Fürsten Primas von Dalberg zu Regensburg, geb. zu Würzburg am 3. Dec. 1750, legte, bey außerordentlichen Talenten, sehr früh den Grund im Klavierspielen bey dem ehemaligen dasigen Hoforganisten Kette und dem Juliusspitalischen Organisten Weißmandel, schwang sich bald über beyde, und gab schon in seinen ersten Kompositionsversuchen Proben von seinem Talente zum schönen Gesange. Nach geendigten Studien widmete er sich dem geistlichen Stande, und da so eben die Organistenstelle in dem ehemaligen Stift Neumünster erledigt war, so übernahm er sie mit der damit verbundenen Vikarie. Alle Nebenstunden wandte er nun zu seiner Ausbildung in der Musik an. Mit rastlosem Fleiße übte er das Klavier, und, gedrängt durch die Fülle seines stets regen Geistes, schrieb er zugleich fleißig, besonders Sinfonien, die man wegen ihres gefälligen Charakters, verbunden mit Munterkeit und Feuer, vor allen andern sowohl in Kirchen, als bey Serenaden auflegte. Einmal schrieb er auch, auf Bitten der damaligen Hofsängerin Sachsin und ihrer Hausgenossin, der damals noch sehr jungen Hitzelberger, eine Arie für letzte, doch unter der Bedingung, daß wegen der großen und fortwährenden Hofintriguen sein Name sorgfältig verschwiegen bliebe. Diese Arie erregte im Beyseyn mehrerer sehr wichtiger Personen in einer Privatgesellschaft so viel Sensation, daß die Sache dem damaligen Fürsten, Adam Friedrich, zu Ohren kam. Der Fürst, der sie auch gern hören und doch Sterkeln nicht verrathen wollte, befahl den Namen Paisiello auf die Partitur zu setzen, und ließ sie, als ein so eben aus Italien erhaltenes Stück, aufführen. Nicht so bald war sie mit allgemeinen Vergnügen gehört worden, als der Fürst Sterkeln unter der Mitte der Zuhörer hervorrief, und ihn öffentlich als Komponisten, mit den Worten vorstellte: „Das ist mein Paisiello!" So unbedeutend dieser Vorfall anfangs schien, so glückliche und wichtige Folgen hatte er auf die Ausbildung und Vervollkommung seiner Talente. Denn außerdem, daß er ihn in seinem Eifer nicht wenig aufmunterte, verschaffte er ihm noch Gelegenheit, sich auch auf dem Klaviere vor dem Fürsten und zwar mit allgemeinem

Beyfall, hören zu lassen. Noch mehr, einer der Anwesenden, der damalige Mainzische Minister, Freyherr von Sickingen, lud ihn ein, sich in Aschaffenburg hören zu lassen, wo sich eben der Churfürst aufhielt, um ihn in dessen Dienste zu bringen. Alles ging glücklich, der Churfürst nahm ihn sogleich als Klavieristen an, ernannte ihn zum Hofkaplan, und verlieh ihm einstweilen noch die Stelle eines Vikars an einem Stifte, bis ein Kanonikat aufginge. Auf die Bewilligung seines Landesfürsten trat also Hr. Sterkel 1778 in churmainzische Dienste. Die erste glückliche Folge dieser Dienstveränderung war, daß ihn der Churfürst auf seine Kosten, gleich im folgenden 1779sten Jahre, in Begleitung des damaligen Konzertmeisters Lehritter, des Stiefbruders von Sterkel, eine Kunstreise nach Italien machen ließ. Daß er sich in den vornehmsten Städten dieses Landes, Rom, Florenz, Neapel u. s. w. mit ausgezeichnetem Beyfall auf dem Flügel hören ließ, stand zu erwarten. Das Beste aber waren die angenehmen, leichtfließenden Melodien, das Produkt jenes schönen Himmels, womit er seinen Geist nährte und mit seinen eigenthümlichen charakteristischen so glücklich vereinigte, daß seine Kompositionen überall mit Vergnügen gehört wurden, ja, daß ihm endlich 1780 zu Neapel sogar die Komposition der Oper, il Farnace, für das Königl. Theater aufgetragen wurde.

Daß er sich dieses Auftrags ehrenvoll entledigte, ist schon im a. Lex. angezeigt. Er war nun im Begriff, seine Reise noch über Frankreich auszudehnen, als er plötzlich von seinem Churfürsten zurückberufen wurde, um das ihm zuerkannte und nun erledigte Kanonikat anzutreten, indem diese Stelle nach den Statuten nicht über ein Vierteljahr unbesetzt bleiben durfte. Zum Glück war aber der Verlust, Frankreich nicht gesehen zu haben, für ihn, als Komponisten, unbedeutend; denn in diesem Lande konnte er doch seinen Geschmack nur verschlimmern. Mit verdoppeltem Eifer wandte nun seit 1782 sein mit allem Schönen Italiens bereicherter Geist die bey seinem Kanonikat erhaltene Muße zur Komposition an. Besonders suchte er dem deutschen Liede mehr Gefälliges und mehr Reitz zu geben, das bis dahin noch immer, wo nicht steif, doch (mit weniger Ausnahme) größtentheils trocken bearbeitet worden war, und erwarb sich bey dieser Gelegenheit vom Dichter Matthisson ein besonderes Dank- und Belobungsschreiben. Nicht weniger Aufmerksamkeit wendete er auf die Instrumentalmusik, indem er, wie unten folgendes Verzeichniß ausweiset, noch sehr viele Klaviersonaten, Sinfonien und Konzerte für Virtuosen schrieb. Unter diesen letztern zeichneten sich aber die Klavierkonzerte um so mehr aus, da er sie für sich selbst, als großer Meister und Kenner dieses Instruments, schrieb. Mit diesem Geschäft verband er das vielleicht noch verdienstlichere, gute Klavieristen und gute Sängerinnen zu bilden. So sind von erstern der würdige Hofmann, gegenwärtig in Frankfurt, und der bekannte Zulehner in Mainz, aus seiner Klavierschule hervorgegangen. Unter seinen Gesangschülern zeichnen sich aus die Herrn Grünbaum und Kirschbaum, beyde Tenoristen, und die junge, vortreffliche Sängerin, Lisette Barensfeldt. Als 1792 der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich Mainz besuchten, hatte er die Ehre, zur Kaiserin aufs Zimmer berufen zu werden, wo sie sich mit ihm nicht nur auf eine für ihn sehr schmeichelhafte Art über seine Kunst und seine Kompositionen unterhielt; sondern ihm auch eine goldne, emaillirte, mit Perlen und Brillanten besetzte Dose zum Andenken überreichen ließ. Auf den 1793 erfolgten Ruf an Hrn. Righini nach Berlin übertrug der Churfürst die dadurch erledigte Kapellmeisterstelle zu Mainz, Hrn. Sterkel. Dies veranlaßte ihn nun auch, größere Singstücke für die Kirche, als Fugen, Messen u. dergl. zu schreiben. Und er würde der Kunst mehreres dieser Art geschenkt haben, hätte ihn nicht die Zerrüttung des unglücklichen Deutschlands und die Entfernung des Churfürsten, seines Herrn, von Mainz in diesem Geschäft unterbrochen. Ja, er selbst sah sich genöthigt, seinen Aufenthalt in seiner Vaterstadt, Würzburg, zu nehmen, den er auch, wenige Monate ausgenommen, die er auf einem Besuche in Berlin zubrachte, mehrere Jahre hindurch

nicht verändert hat. Nach dem Tode seines Churfürsten bestätigte ihn zwar dessen Nachfolger in der Kapellmeisterwürde, doch nur in der Hoffnung auf ruhigere Zeiten. Indessen gab das würzburgische Hoforchester seiner Muse Gelegenheit, einigermaßen ins Große fort zu wirken, indem er 4 neue Messen für dasselbe, und die letzte für den jetzt regierenden Großherzog, schrieb, der ihm dafür ein Belobungsschreiben nebst einer goldnen Dose zuschickte. In den Zwischenzeiten arbeitete er für die Unterhaltung der Klavierliebhaber. Und mit welcher Begierde seine Werke aufgenommen worden sind, davon zeugen die drey- vier- und fünffachen Stiche, durch welche sie von den ersten Notenstechern Deutschlands, Frankreichs und Englands, bald nach ihrer ersten Erscheinung, vervielfältigt worden sind. Auch scheinen sie dieses außerordentlichen Beyfalls um so mehr würdig zu seyn, da nicht nur Kenner und Liebhaber seinen Reichthum an Erfindungen angenehmer und gefälliger Gedanken darin bewundern müssen, sondern auch jener im a. Lex. gemachte Vorwurf des Unapplikabeln seiner Klavierstücke bey denen in den letzten 10 Jahren erschienenen gänzlich wegfällt. Ueber die Lieder scheinen die Kunstrichter, wenigstens in den mus. Zeitungen, zwar weniger einig zu seyn; indessen muß es auch diesen wohl nicht an Schönheiten und Reitzen fehlen, da sie die Lieblingsunterhaltungen der gebildetern Damen sind. Im J. 1803 erhielt er noch einen Ruf aus Polen zur Kapellmeisterstelle des Fürsten Choloniewski, die er aber verbat. Zugleich erhielt er von der Departementalgesellschaft für Wissenschaften und Künste zu Mainz das Diplom als Ehrenmitglied. Endlich wurde er als Kapellmeister von seinem Herrn, dem Fürsten Primas, nach Regensburg berufen, wohin dessen Residenz unterdessen verlegt worden war. Bey seiner Ankunft huldigte er den Verdiensten dieses vortrefflichen Fürsten durch die solenne Aufführung einer zu dessen Lobe verfertigten und von ihm neu komponirten Ode, welche große Sensation und allgemeinen Beyfall in Regensburg erregte. Um gute Sänger herbey zu schaffen, die dort sehr fehlten, war nun seine erste Sorge, eine Singschule zu errichten. Die schönen und beliebten Sammlungen von Kanzonetten, Arietten, Liedern u. dergl. fürs Klavier, welche in den letztern Jahren von ihm erschienen sind, und welche er wahrscheinlich zum Behufe seiner Singschulen in Würzburg und Regensburg geschrieben hat, können hier nicht weiter im Detail angezeigt werden. Daß im J. 1790 schon 28 Werke, größtentheils Klaviersonaten, von seiner Arbeit gestochen waren, ist schon im a. Lex. gemeldet worden. Um jedoch den Leser auch mit seinen übrigen gestochenen, nicht zu den Klaviersonaten gehörigen Werken bekannter zu machen, werde ich das ausführliche Verzeichniß dieser letztern besonders nachholen, und nur bey den Klaviersonaten hier mit dem 29sten Werke fortfahren:

I. Lieder und Gesänge beym Klavier. 1) XII Lieder mit Melodien b. Klav. zu singen. Wien, b. Artaria. 2) XII dergleichen. 3ter Theil. Ebend. 3) XII dergl. 4r Theil. Ebend. 4) Sammlung neuer Lieder zum Singen b. Klav. 1ter Theil. Mainz, b. Schott. Enthält 6 Gesänge. 5) Sammlung dergl. 2ter Theil, von No. 7 — 12. Ebend. 6) XII Lieder mit Melodien b. Klav. Mainz, b. Schott. 7) Lieder von Salis und Bürger. 5te Samml. 1799. 8) VI Lieder von Hölty in Musik gesetzt. 6te Samml. Op. 40. Augsburg, b. Gombart, 1800. 9) Erinnerungen des 15. May 1793 von Markus. Mainz, 1794. 10) Auf Clairfaits Sieg, als er am 29. Okt. 1795 Mainz erstürmte. Mainz. 11) VI Duettini à 2 Soprani. Mainz, 1794. 12) VI Canzonette ital. Op. 34. Ebend. 1794. 13) VI Canti italiani-tedeschi. Leipz. 1799. 14) III Lieder in Offenbacher Heften. 15) Gesang und Gegengesang fürs Klav. Leipz. 1797. 16) Gesänge beym Klav. Op. 38. Offenbach, 1799. 17) VI Lieder von Voß und Salis. 7te Samml. Mainz, 1802. 18) Vergiß mein nicht, für Pf. oder Guit. Leipzig, b. Kühnel. 19) III Duettini p. 2 voci c. Pf. Op. 6. Ebend. 20) Gesänge mit Begl. d. Pf. 10te Samml. Ebend. 21) Arietta: M' hanno detto, c. Pf. o Chit. Ebend. 22) Il primo amore. Arietta di Don. P. Lappi. Ebend. 23) Sonetto di Petrarca, c. Pf. Ebend.

II. Für Bogeninstrumente: 1) II Orchester-Sinfonien. No. 1. 2. Mainz, 1793. 2) II dergl. No. 1. 2. Paris, b. Imbault, wahrscheinlich dieselben Op. 35. 3) IV dergl. Paris. Op. 7. 4) IV dergl. Ebend. Op. 11. 5) Sinfon. period. No. 9. 1796. 6) I Quint. à 2 V. 2 A. et B. Wien, 1794. 7) VI Trios à 2 V. et B. Paris. Op. 6. 8) VI Duos p. V. et A. Ebend. Op. 8.

III. Klavierkonzerte: 1) Conc. p. le Clav. in C. Mainz. Op. 20. 2) III Conc. p. le Clav. Op. 24. Liv. 1. 2. 3. Wien. 3) III Conc. p. le Clav. in D. F. C. Op. 26. Liv. 1. 2. 3. Mainz. 4) Conc. p. le Clav. in B. Op. 31. Wien, b. Artaria. 5) III Conc. p. le Clav. No. 1. 2. 3. Berlin, b. Hummel. 6) II Sonat. p. 2 Fp. Paris. 7) Conc. p. le Clav. av. accomp. Op. 40.

IV Klaviersonaten mit und ohne Akkompagnement: Opera 30) Wien, b. Artaria: III mit V. und B. London, b. Longman: III dergl. b. Broderip: III dergl. b. Clementi: III dergl. Op. 32) Wien: III dergl. London, b. Longman: III dergl. b. Broderip: III dergl. Op. 33) Paris, b. Imbault: Son. a V. Mainz: VI Son. p. Clav. Liv. 1. et. 2. 1792. Op. 34) Mainz: III Son. p. Clav. seul. 1798. Paris, b. Imbault: Son. av. V. Offenb. I Son. mit V. und B. 1793. Op. 35) Wien: Die nämliche. 1793. Offenb. XII Variaz. p. il Cemb. 1798. 12 Variationen sind auch zu Mainz, zu Wien bey Kozeluch, und zu Berlin bey Hummel gestochen worden, welches wahrscheinlich dieselben sind. Op. 36) Wien, b. Artaria: Son. av. V. 1798. Offenb. Gr. Son. p. Clav. seul. 1798. Lond. b. Longman: Son. à 4 mains. b. Broderip: I dergl. Op. 37) Offenb. Fantasia av. Rondo. 1798. Op. 39) Offenb. III gr. Son. p. Cl. seul. 1800. Ebend. VI Petit. Piéc. p. Clav. Gombart und Offenb. auch Mainz. Op. 41) Offenb. Son. av. V. Op. 44) Ebend. Son. av. V. Op. 45) Ebend. Son. av. V. et Vc. Op. 46) Leipz. b. Kühnel: Trio p. Pf. V. Vc. in C. Ebend. Quat. p. Pf. V. A. Vc. in B.

**Sterzing** (...) senior, ein Orgelbauer, hat verfertiget: 1) in der Peterskirche auf dem Petersberge zu Erfurt 1702 ein Werk von 27 Stimmen, mit 6 Bälgen, 12 Schuh lang, 6 breit; 2) zu Eisenach in St. Georgen, 1707, ein Werk von 58 Stimmen für 4 Manuale und Ped. mit 12 Bälgen, 9 Schuh lang, 4½ breit. s. Adlungs Mus. mechan. I. Th. S. 215. 218. 224. 225.

**Sterzing** (...) ein Orgelbauer aus Cassel, fing den Bau der Orgel in der Lutherischen Augustinerkirche von 39 Stimmen an, ohne ihn zu vollenden. Hingegen baute er 1706 die Orgel in der Stadtkirche zu Jena, unter J. Nic. Bachs Aufsicht, von 44 Stimmen für 3 Man. und Ped. mit 9 Bälgen, 12 Schuh lang, 6 breit; ferner 1709 zu Erfurt die Regler-Orgel von 25 Stimmen. s. Adlungs Mus. mech. Th. I. p. 218. 22. 245.

**Stesander**, ein Citharist des alten Griechenlandes, aus Samos gebürtig, hat zu Delphis zuerst die pugnas Homeri abgesungen und den Anfang zur Odyssea gemacht. s. Athenaei Lib. 14. f. m. 638.

**Steuccius** (Henricus) ein Studiosus von Weißenfels, lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und gab von seiner Arbeit in den Druck: 1) Lustige weltliche Lieder mit 5 Stimmen. Pars I. Wittenberg, 1602. 4. 2) Derselben 2ter Theil mit 4 Stimmen. Ebend. 1603. 4.* 3) Derselben 3ter Theil. Ebend. 1604. 4. s. Draud. Bibl. Class. german.

**Steuerlein** (Johann) — Dieser fleißige Dilettant war geboren zu Schmalkalden am 5. Juli 1546, und wurde anfänglich zu Wasungen als Stadtschreiber befördert. Im J. 1580 aber wurde er zu Meinungen Kanzleysekretär und endlich 1604 Stadtschultheiß daselbst. Daß er zugleich Notarius Publ. und Kaiserl. gekrönter Poet war und 1613 starb, ist schon im a. Lex. gemeldet worden. Zu seinen daselbst angeführten gedruckten Werken gehören noch: 4) Cantiones lateinisch und deutsch für 4 und 5 Stimmen. Nürnberg, 1571. 5) Christlicher Morgen vnd Abendsegen auß dem Catechismo Lutheri gezogen, durch Mich. Herman Reimweiß verfaßt, vnd mit 4 Stimmen zusammen gesetzt. 1573. 8. Im folgenden 1574. Jahre erschien darauf das im a. Lex. angeführte

führte Gebet: Herr Jesu Christ, wahr Mensch und Gott, so wie sein Benedicite und Gratias, 1575, in 4. gedruckt wurde. 6) XXIV Weltliche Gesäng mit 4 auch 5 Stimmen. Erfurt, 1574. 4. 7) Teutsche Passion mit 4 Stimmen componirt. Erfurt, 1576. 4. 8) Cantiones 4 et 5 vocum. Nürnberg, 1578. 4. 9) Epithalamia, Teutsche und lateinische geistliche Hochzeitgesäng, zum Gebrauch in Kirchen und Schulen mit 4 vnd mehr Stimmen componirt. 1587. 4. 10) XXVII new Geistlicher Gesäng mit 4 Stimmen. Erfurt, 1588. 4. 11) Der 150 Psalm: Laudate Dominum in Sanctis eius, von 4 Stimmen. Ebend. 1588. 4. 12) Der 117. Psalm, auf dreyerley Weise oder Tonarten, mit 4 Stimmen. Ebend. 1599. 13) Christliche Gesänglein an S. Gregory der Schüler Festtag vnd sonsten zu gebrauchen, mit 4 Stimmen zugerichtet. Jehna, 1604. 8. s. Draud. Bibl. Class.

Steup (H. C.) ein gründlicher Klaviermeister in Amsterdam, war im J. 1800 auf Reisen. Von seiner Komposition ist bey Hummel gestochen worden: 1) Sonate p. le Clav. av. Fl. et B. oblig. Berlin, 1800. 2) III Sonat. facil. p. le Clav. av. V. obligé. Op. III. Ebend. 1802. Seitdem sind mehrere Werke von ihm erschienen, deren Verzeichniß mir aber mangelt.

Stevardus (Iacobus) s. Jacob I.

Stevens (...) ein englischer Komponist des gegenwärtigen Zeitalters, von dessen Arbeit aber nur angeführt werden können: English Songs. Op. 3. und 4. s. Broderips Catal. London, 1799.

Stevens (G.) ein Orgelbauer im Haag um die Mitte des 18. Jahrhunderts, bauete im J. 1769 die 16füßige Orgel in der großen Kirche zu Gravenhage von 37 Stimmen, für 3 Man. und Ped., auch das kleine aber gute Werkchen in der dasigen Englischen Kirche, von 10 Stimmen, für 1 Manual. s. Hess Dispositien.

Stevenson (I. A.) ein englischer Komponist, von dessen Arbeit folgende gestochene Werke angeführt werden können: 1) XII Canzonets. London, bey Preston, 1797. 2) Selection of French and English Songs with an Accomp. for the Guitar. London, b. Rolfe, 1800. 3) Louis the Sixteenth's Lament, for the Harpsich. London.

Stevinus (Simon) ein Mathematiker von Brügge in Flandern gebürtig, lebte ums J. 1595 als Oberaufseher über die an der See gelegenen Festungswerke und hinterließ in Mst. einen Traktat über die Theorie der Musik. s. Jöcher, und Voss de Mathesi, Lib. III. f. 182. und de Scient. mathemat. Cap. LX. §. 25. p. 353.

*Stewechius (Godeschalcus) ein Professor zu Pont a Moußon in Lothringen, von Heusden in Holland gebürtig, lebte ums J. 1586, und schrieb unter andern: Commentar. in Fl. Vegetium de re militari, wo er im 22sten Kap. Lib. II. und im 5ten Kap. Lib. III. de Tubicinibus, de Buccinatoribus und von der Tuba und Buccina handelt.

Stezizky (Georg) Virtuose auf der Violin und vortrefflicher Komponist für Violin und Waldhorn, lebte um 1730 in Diensten des Grafen v. Trautmannsdorf in Böhmen. s. Speiers. mus. Zeit. 1791. S. 169.

Stiasny (Johann) einer der ersten Virtuosen auf der Hoboe, zu Prag, geb. daselbst, war nicht nur Vater zweyer noch lebenden berühmten Violoncellisten, sondern bildete auch außerdem manchen braven Hoboisten. Er starb gegen das J. 1788. s. Statist. v. Böhm. Heft XII. und Burneys mus. Reise. S. 9.

Stiasny (Franz) der jüngere Sohn des Vorhergehenden, Tonkünstler und Violoncellist zu Prag, hat herausgegeben: Sammlung einiger Lieder für die Jugend bey Industrialarbeiten, mit den hierzu gehörigen Melodien. Prag, 1789. 8.

Stiasny (Wenzel) der ältere Bruder des Vorhergehenden, Violoncellist am Opernorchester zu Prag schon um 1796, ist nicht nur der erste Virtuose seines Instruments zu Prag, sondern hat sich auch unter der Leitung des berühmten Seegers so gründliche harmonische Kenntnisse erworben, daß er das Recitativ gleich dem Cembalisten mit voller Harmonie zu begleiten weiß. Ueberhaupt aber machen ihn seine Einsichten und sein voller und dabey liebli-

cher

cher Ton zur wahren Stütze dieses braven Orchesters. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 506.

*Stich, genannt Punto (Johann Wenzel) — ist geboren zu Tetschen in Böhmen ums J. 1755, als Leibeigener des Grafen von Thun. Dieser schickte ihn nach Dresden, ließ ihn bey dem dasigen braven Hampel das Horn lernen und nahm ihn dann wieder nach Prag in seine Dienste. Dieser Dienst wurde aber dem jungen ehrgeitzigen und lustigen Stich doppelt erschwert, indem ihm sein Herr durchaus nicht erlaubte, einen Degen zu tragen, und ihm noch, so oft er sich von seinem lustigen Humor hatte hinreißen lassen, mit der Livrée drohete. Dies aber zu ertragen, dazu war er zu sehr Genie und besaß zu viel Talent. Er nahm also die Gelegenheit wahr, und ging einstmals, in Gesellschaft von noch andern vier Künstlern, einem Primwaldhornisten, zwey Klarinettisten und einem Fagottisten, auf gut Glück über die Böhmische Grenze ins heilige Römische Reich, um daselbst Freyheit und wo möglich Glück zu finden. Dem Grafen Thun war kaum ihre Entweichung hinterbracht worden, als er sogleich befahl, ihnen nachzusetzen und besonders Stichen ausfindig zu machen, und, wenn man sich seiner Person nicht bemächtigen könnte, doch wenigstens zu suchen ihm die vordern Zähne einzuschlagen. Dies war die Ursache, warum Stich seinen Namen ins Italiänische übersetzte und sich seit der Zeit Punto nannte. Er kam nun zuerst bey dem Fürsten von Hechingen in Dienste; von da ging er nach Mainz. Aber auch diesen Hof verließ er bald wieder, weil man ihm daselbst die Konzertmeisterstelle verweigerte. Dieser Wunsch wäre ihm zwar zu verzeihen gewesen; nur konnte er mit seinem Horne nicht Konzertmeister werden, und als Violinspieler war er noch weit entfernt, unter die Meister dieses Instruments gezählt werden zu können. Ueberdies beherrschte ihn der eigene originelle Geist des Virtuosen und Solospielers viel zu sehr, als daß er zu einem Anführer und zweckmäßigen Akkompagnateur getaugt hätte. Er kam nun auf einige Zeit nach Würzburg, von wo aus er seine erste Reise unternahm, und daselbst bald beym Grafen Artois Anstellung fand. Hier folgt nun erst dasjenige, was das a. Lex. im Artikel Punto von ihm erzählt. Herr Dlabacz bemerkt noch in der Statistik von Böhmen, Heft XII, daß sich Punto damals, ums J. 1787, in Churtrierischen Diensten zu Koblenz verweilt habe. Vielleicht nöthigte aber der Ueberfall der Franzosen auch ihn, Deutschland um 1791 abermals zu verlassen und seine Gönner zu Paris wieder aufzusuchen. Und es glückte ihm diesmal, dasjenige zu erlangen, wonach er so lange vergebens gestrebt hatte, nämlich die Direktion eines Orchesters, indem er um 1795 wirklich Orchesterdirektor beym dasigen Theater aux variétés amusantes wurde. Ob nun gleich diese seine Herrschaft nur von kurzer Dauer scheint gewesen zu seyn, da man ihn in dem Pariser Theateralmanach von 1798 schon vergeblich unter den Anführern sucht; so scheint er dennoch durch diesen mißlungenen Versuch von seiner Direktionssucht noch nicht geheilet worden zu seyn, indem er während seines letzten Aufenthaltes zu Wien noch eine Jagdsinfonie von Mehul auf eine solche Art vorgeigte, daß man daselbst zu seiner Ehre wünschte, er möchte sie nicht vorgegeigt haben. Indessen ließ er während seiner Theaterdirektion sein Hauptinstrument nicht liegen. Vielmehr meldeten öffentliche Blätter von Paris, daß er sich daselbst 1795, während einer außerordentlichen Sitzung im Lycée des Arts, auf dem Horne, zum allgemeinen Entzücken der Anwesenden, habe hören lassen. Und diese Nachricht gehört so wenig zu den sonst nicht ungewöhnlichen Prahlereyen, daß sie fünf Jahre darauf, als er sich nämlich 1800 zu Wien befand, auch von daher bestätigt wurde, wie man im 3ten Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. S. 48. findet, wo nach einer Nachricht von Wien Punto durch seine Kunst, seinen Ton, seine Geschwindigkeit und noch mehr durch seinen Vortrag auf dem Horne Alles daselbst in Bewunderung und Erstaunen setzte. Ja Hr. Beethoven wurde von desselben Kunst so begeistert, daß er eine vortreffliche Klaviersonate mit einem konzertirenden Horne für ihn schrieb. Eine solche Sensation in dem an Musik reichen Wien zu erregen, ist nur die Sache eines

der

der ersten Meister. Das beste Zeugniß aber, das ich für seine außerordentlichen Talente anführen kann, ist wohl dasjenige, was selbst der größte Künstler auf dem Horne, der verewigte Türrschmiedt von ihm abgelegt hat. Dieser nennt ihn, in seinen an mich überschickten handschriftlichen Nachrichten von Künstlern, ausdrücklich einen Meister auf dem Horne. Nach diesem unparteyischen Lobe werden die Leser auch die übrigen Nachrichten in diesem Artikel, welche ich größtentheils dem Herrn Türrschmiedt zu danken habe, sollten sie auch auf das Benehmen des Hrn. Stich einigen Schatten werfen, nicht als Eingebungen des Künstlerneides ansehen, über welchen der brave Türrschmiedt weit erhaben war. Ehe ich nun seine neuern Werke anführe, will ich hier noch einige, hoffentlich nicht uninteressante Bemerkungen über seine ersten Werke einschalten. Von den beyden Hornkonzerten aus E, welche zu Paris, als seine ersten, gestochen sind, ist das erste von Carl Stamitz, welcher es 1770 für den Primhornisten Schön schrieb. Beyde, Stamitz und Schön, standen damals beym Herzoge Noel, zu St. Germain, unweit Paris, in Diensten. Punto verwandelte nun die Primpassagen dieses Konzerts fürs Sekundhorn und ließ es getrost unter seinem Namen stechen. Das zweyte dieser Konzerte ist vom Kapellmeister Sterkel. Auch sind von den unten No. 4. folgenden, auf seinen Namen, bey Sieber gestochenen VI Quartetten, 2 aus F von Rosetti, 1 von Joseph Michel aus D, und 1 aus E von Dimmler. Hoffentlich ist es bey der Ausgabe der übrigen hier folgenden neuern Werke ehrlicher zugegangen: 1) Méthode pour apprendre facilement les Elémens des premier et second Cors aux jeunes Elèves, dans laquelle sont indiqués les coups de langue et les liaisons les plus necessaires, pour tirer les beaux sons de cet Instrument, composée par Hampel et perfectionnée par Punto, son Elève. Paris, bey Leduc, 1798. 2) Etudes pour le Cor. Ebend. 3) III Quintetti à Corno 2do. Ob. o Fl. V. A. et B. Ebend. 4) VI Quartetti à Corno 2do, V. A. et B. Op. 1. 2. et 3. Paris. 5) XII petits Trios à 3 Corni. Ebend. 6) XXIV petits Duos à 2 Corni. Ebend. 1793. 7) Duos d'Airs à 2 Cors. Ebend. 1793. 8) III Quatuors favor. de l'Auteur, p. Fl. V. A. et B. Op. 18 Ebend. 1796. 9) III Quat. favor. p. Cor, V. A. et B. Op. 18. Ebend. 1796. Vielleicht die nämlichen fürs Horn eingerichtet. 10) Concerto p. Corno primo in Es, à 9. No. 3 Ebend. 1793. 11) Conc. p. Corno secondo No. 5. Paris, bey Pleyel, 1797. 12) Conc. p. Corno 2do in D. No. 6. Ebend. 1797. 13) Conc. p. Corno 2do in F. No 7. Ebend. 1798. 14) Conc. p. Corno princip. av. accomp. à gr. Orchest. Ebend. 1800. Die vorhergehenden fehlenden Numern sind in Deutschland nicht bekannt geworden. Dies letztere ist aber nach der Numer das 14te Konzert. Doch findet man seit 1803 auch No. 10. und 11. angeführt. Ferner 15) XX Trios à 3 Cors. Paris, 1800. 16) VIII Duos à 2 Cors. Ebend. 1800. 17) Etude ou Exercice journalier: Ouvrage periodique p. le Cor. Ebend. 1800. 18) VI Trios p. Fl. ou 2 V. et B. Ebend. 19) III Quint. p. Cor. Fl. ou Hautb. V. A. et B. 1800. 20) III Duos p. Cor. et Basson. 1802. 21) Sextuor p. Cor, Clar. Basson, V. A. et C. B. Op. 34. 1802. Er starb zu Prag am 16. Febr. 1803. im 56sten Lebensjahre.

Stickl (Franz) — Sein erstes Werk hatte den Titel: Psalmi Vespertini pro toto anno, à 4 voc. Violino unisono et Continuo Augsburg, 1721. Fol.

Stiemer (...) ein Virtuose auf der Violin, von dessen Arbeit 1796 bey Hummel gestochen worden: Concert p. le Violon. Berlin. Er war um 1807 Organist in Danzig.

Stierlein (Johann Christoph) zuletzt Vicekapellmeister des Herzogs von Würtemberg, war vorher um 1688 daselbst als Hofmusikus angestellt. Seine Werke sind: 1) Trifolium musicale consistens in Musica theorica, practica et poetica, d. i. eine dreyfache Unterweisung, wie primo ein Incipient die Fundamenta im Singen recht legen solle, sammt einen Anhang, die heutige Manier zu erlernen. Secundo, wie der Generalbaß gründlich zu tracti-

tractiren; und tertio, wie man arithmetice, und mit lauter Zahlen, anstatt der Noten componiren lernen könne. Stuttgardt, 1691. Längl. 4. 43 Seiten. mit 22 Kupferblättern. 2) Musicalische geistliche Zeit- und Ewigkeit-Betrachtung, in 25 Arien von einer Singstimme und Generalbaß. Stuttgardt auf eigene Kosten, 1688. in klein längl. 8.

Stievenard (...) Nach Böhme's Mus. Verz. 11te Fortsetzung 1800, ist unter diesem Namen bey Gebauer gestochen worden: Romance: Du sort cruel etc. av. accomp. du Clav. Paris.

Stifel (...) Orgelbauer in Rastadt, hat um 1785 die Orgel in der Hofkapelle zu Carlsruhe erbauet.

Still (Johann) und

Still (Thomas) beyde brave Klavierinstrumentmacher zu Prag, lebten um das J. 1798 daselbst, und haben an der Verfertigung des daselbst von Th. Ant. Kunz erfundenen Orchestrion den mehresten Antheil. s. Zeit. 1ster Jahrg. S. 88.

Stille (Johann) ein Hannöverischer Gelehrter in der Mitte des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Disputatio philosophica continens Quaestiones miscellaneas. Helmstädt, 1646. 4 Bogen in 4. In der Quaest. II. wird gehandelt: Non leves sunt dissensiones Musicorum de intervallo, quod Quartam vocant, utrum consonantiis, an vero dissonantiis annumerari debeat: pro priori quidam ita pugnant, ut perfectam audeant vocare consonantiam, quicquid etiam ab altera proferant, qui ad dissonantias eandem rejiciunt. Merito ergo quaerimus, quid de hac controversia statuendum sit. Quaestio III. Cum Solmisatio, uti vocatur, mater sit quaedam tyrannidis illius, quam Cantores in suos exercent discipulos: merito quaeritur, annon alio modo ars canendi addisci possit, quo hoc malum e schola Musicorum tollatur? Zusammen 11 Quartseiten.

Stiphelius (Laurentius) ein Gelehrter zu Anfange des 17. Jahrhunderts, wahrscheinlich zu Naumburg, hat herausgegeben: Libellus scholasticus pro Senatoriae Numburgensium Scholae pueris, continens Odas spirituales, Responsoria, Item christliche Beicht, Kirchen vnnd Schul-Gesäng, Harmonias ad Odas, et ipsius Cantoris Manuale. Jena, b. Birnstiel, 1607. s. Draud. Bibl. Class.

Stivorius (Franciscus) — Seine spätern Werke sind: 2) Cantiones sacrae, 5 voc. Venedig, 1587. 4. 3) Libri IV. Cantionum sacrarum 6, 7 et 8 vocum. Ebend. 1596. 4. s. Draud. Bibl. Class.

*Stobaeus (Ioannes) — Er starb im J. 1647.

Stock (Elias Christoph) — eines Papiermachers Sohn, geb. zu Sondershausen im August 1641, studirte anfangs Theologie, indessen gab er bey seinem vorzüglichen Talente und Hange zur Musik in der Folge die Theologie auf, und widmete sich gänzlich und mit Eifer dieser Kunst. Er wurde darauf als gräfl. Schwarzburgischer Musikus aufgenommen, aber im J. 1692 zum hiesigen Kapellmeister erhoben. Auch starb er hier 1706 als solcher. Seine wahrscheinlich ungedruckt gebliebenen Kompositionen sind nicht mehr bekannt.

*Stocqueler (Signora) — s. im a. Lex. Sestini, ihr Geschlechtsname vor ihrer Verheyrathung, unter welchem sie auch 1780 zu London gestochen ist.

Stoeckel (J. G. E.) Kantor zu Burg, machte schon 1796 im 6ten Stücke des Journals „Deutschland" seine neue Erfindung eines Chronometers oder mus. Zeitmessers bekannt. Ungleich ausführlicher aber handelte er davon im 2ten Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. S. 657, in einem Aufsatze unter dem Titel: Ueber die Wichtigkeit der richtigen Zeitbewegung eines Tonstücks, nebst einer Beschreibung meines musikalischen Chronometers und dessen Anwendung für Komponisten, Ausführer, Lehrer und Lernende der Tonkunst. Er unterscheidet sich von den schon bekannten Maschinen dieser Art besonders dadurch, daß er die ganzen oder halben Takte durch den Schlag eines Hammers an eine Glocke fühlbar macht. Und wenn man die Geschwindigkeit dieser Zeit verdoppelt haben will, so kann man noch einen 2ten Hammer in Bewegung setzen, welcher wechselsweise mit

mit dem ersten anschlägt. Das Aeußere ist einer gewöhnlichen Penduluhr mit messingenen Rädern ähnlich, an deren Zifferblatte man die Zahlen von 0, 1, 2 bis 84 sieht, auf welche der Zeiger gerückt wird, um das verlangte Tempo anzugeben. Auch wird er gleich einer Uhr aufgezogen, worauf er 2 Stunden nacheinander fortgehet. Dieser Chronometer kostet 6 Thaler.

*von Stoecken (Heinrich) Pastor und Präpositus zu Rensburg seit 1684, war geb. zu Trittov in Hollstein am 16. Nov. 1657, und starb im Juli 1690 an der Schwindsucht. Von seinen Schriften gehöret hieher: Heilige Freud'- und Friedens-Werke über den Nordischen Frieden, mit einem sonderlichen Singspiel und Vorrede von den Kunst-Werken, die man sonst Opern nennt. Ploen, 1680. 4.

Stoelzel (Gottfried Heinrich) — Außer dem im a. Lex. angeführten hat dieser fleißige Mann noch folgende zum Drucke fertige Traktate in Mst. hinterlassen, welche sich um 1760 noch in den Händen des Superint. Stoelzel, seines Sohnes, zu Gotha befanden: 1) Eine Ausführung der Griechischen Musik. 2) Eine Anleitung zur Verfertigung der Recitative. s. das a. Lex. Der bekannteste dieser Traktate, der aber durch den Druck allgemein verdiente bekannt gemacht zu werden, da wir so wenige Anleitungen zur Verfertigung des Recitativs haben und Stoelzel der Mann war, welcher sich gerade am besten darauf verstand. 3) Eine förmliche Einleitung zur Komposition, und 4) eine Anweisung zum Contrapunct. s. Adlungs mus. Gelahrth. Cap. 18. §. 399. Not. b.

Stösling (...) Instrumentenmacher zu Berlin ums J. 1797, verfertigte Fortepiano's.

Stößel (...) Buchhändler in Chemnitz, war der Herausgeber des daselbst 1737 zum ersten Male und 1747 zum zweyten Male erschienenen „Kurzgefaßten musikalischen Lexikons rc." was aber ein bloßer zerstümmelter Auszug aus Walthers Lexikon war. Der eigentliche Verf. ist nicht bekannt geworden.

Stözel (...) vormaliger Schullehrer in Stuttgardt, hat ums J. 1792 einen verunglückten Anhang zu dem alten dasigen Choralbuche herausgegeben, welcher 34 neue Melodien enthält. Er war aber 1799 schon nicht mehr am Leben, und seine Melodien waren vergessen. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. I. S. 863.

Stoll (Carl Gottlob) Hof- und Stadt-Organist zu Schleitz, bot 1800, in öffentlichen Blättern, von seiner Arbeit handschriftlich für 16 Gr. an: 102 kurze Vorspiele zu allen Dur- und Moll-Tonstücken fürs Klavier für Liebhaber. Vier Stücke zu jeder Tonart, davon das 1ste und 3te als harmonische Grundlage zu der darauf folgenden melodischen Veränderung ebenfalls melodisch eingerichtet ist.

*Stoll (Johann Veit) zuletzt Pfarrer zu Hersbruck, geb. zu Nürnberg am 12. Jan. 1623, war in seiner Jugend ein guter Musikus und disputirte 1648, als er zu Altdorf studirte, unter dem Vorsitze des Abdias Treu: De Causis Consonantiae et Dissonantiae, und starb am 30. Okt. 1701. s. Wills Nürnb. Gel. Lexikon.

Stolle (...) ein Unbekannter, ist der Komponist eines Oratoriums: Die Leiden Jesu, welches dem Texte nach um 1798 in Niedersachsen gedruckt worden ist.

Stolle (Gotthard) der erste Meister auf der Posaune, welchen Prag, so wie Böhmen überhaupt ums J. 1796 aufzuweisen hatte, war von Königssaal gebürtig und vorher ein Zistereienser-Mönch gewesen. Seine Fertigkeit auf diesem undankbaren Instrumente soll unerreichbar seyn. Auch bildet er brave Schüler und zwar unentgeldlich.

Stolle (Philipp) ein Theorbist und Komponist um die Mitte des 17. Jahrhunderts, war anfangs beym Churprinzen von Sachsen und darauf beym Administrator des Erzbisch. v. Magdeburg in Diensten, zu welcher Zeit er von seiner Arbeit in den Druck gab: David Schirmers singende Rosen, oder Sitten- und Tugendlieder, in die Musik gebracht, durch Ph. Stolle rc. Dreßden, 1654. Fol.

Stollius (Ioannes) Calegiensis Saxo, zuletzt Kapellmeister zu Weimar, war anfangs Kantor zu Reichenbach, hierauf im J. 1591 Kantor zu Zwickau, worauf er endlich 1604 obige Stelle in Weimar erhielt.

erhielt. Hier hat er in den Druck gegeben: 1) Epicedia, oder Grab-Lieder beym Tode Herzogs Johann, mit 4 und 8 Stimmen. Jena, 1606. 4. 2) Hochzeit-Motette: Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; von 6 Stimmen. 1614.

*Stolmers (Mad.) geb. Bürger, kam 1801 als Sängerin auf das Hamburger Theater, in welchem Jahre auch ihr Bildniß gestochen ist.

Stolte (Dem.) s. Lehmke, Mad.

Stolzer (Thomas) oder Stollerus oder Stoleer, wie ihn Walther anführt. Finck und andere seiner Zeitgenossen nennen ihn Stolzer. Er war aus Schweidnitz gebürtig und blühte ums Jahr 1520 als Kapellm. des Königs Ludwig von Ungarn. In den Liederschriften wird er gewöhnlich mit unter unsere Choralmelodien-Komponisten gezählet. Welche Melodien ihm aber eigentlich zugehören, ist nicht bekannt. Indessen rechnet ihn Herrmann Finck unter die ersten Meister seines Zeitalters. s. Melch. Adami Vitae German. Iureconsult. et Politic. unterm Artikel Ioannes Langus. p. 79.

Storace (Steffano od. Estienne) — ein beliebter Opernkomponist geb. in Italien 1765, durchlebte seine Jugend an mehrern Orten Europens. Besonders aber fand er sehr vielen Beyfall mit seiner Arbeit zu Wien, wo er sich um 1785 aufhielt. Endlich ließ er sich um 1786 in London nieder, wo er anfangs als Komponist beym italiänischen Theater angestellt war, in der Folge aber bis an seinen Tod privatisirt zu haben scheint. Gegen das Ende seines Lebens beschäftigte er sich mehr mit der Zeichenkunst, als mit der Musik. Er starb zu London am 16ten, nach andern aber am 25. März, 1796. Von seinen Werken können nur folgende genannt werden: 1) Gli sposi malcontenti. Op. buffa, 1785 für Wien geschrieben und daselbst aufgeführt, wo man sie auch in Mst. als Violinquartetten, oder auch als Harmonie für Blasinstrumente, haben kann. Deutsch wurde sie unter dem Titel: die unzufriedenen Eheleute, 1793 zu Berlin aufgeführt. 2) Gli Equivoci. Op. buffa. ebenfalls zu Wien. 3) Doctor and Apothecary, eine engl. kom. Oper zu London, wo sie auch gestochen ist. 4) Haunted Tower, eine dergl. ebend. gestochen. 5) No Song no Supper, eine dergl. ebend. gestochen. Eine 6te führt das a. Lex. an. Ferner: 7) II Quintetti e un Sestetto, à 2 V. A. Vc. et Fl. Op. 2. gestoch.. 8) Collection of HarpsichordMusic, consisting of 12 Numbers, making 2 elegant Volumes, and containing the Works of Clementi, Kozeluch, Haydn, Vanhall, Storace, Schroeter, Mozart, Hulmandel, and other esteemed Authors. London, bey Preston. 9) III Sonatas for the Harpsich. with Variations to Cara Donne. 10) La Cameriera astuta. Op. buffa, zu London, 1788.

*Storace (Anna Selina) — befand sich noch 1793 zu London, wo sie 1786 zum ersten Male aufgetreten war. Aus einem Briefe von Paris 1800 in der Leipz. mus. Zeit. ergiebt sich, daß sie kurz zuvor zu Paris mit der Wallbonne gewetteifert hatte, aber auch schon wieder abgereist war. Ob sie sich nun wieder zu London befindet, davon fehlen die Nachrichten. Ihr Bildniß ist daselbst zweymal, nämlich 1788 und 1792 gestochen worden. Das erstere von Bettelini, farbig, zeigt ein sehr reitzendes, ungefähr 18jähriges Gesicht, das aber wohl in etwas geschmeichelt seyn mag, da sie schon 1780 öffentlich als Sängerin aufgetreten ist. Auch Dr. Burney läßt ihren Talenten Gerechtigkeit widerfahren, wenn er sie als eine lebhafte und einsichtsvolle Aktrice und vortreffliche komische Sängerin erhebt, welche den Engländern zuerst einen Vorschmack von den Verzierungen und Verschönerungen des Marchesi gegeben habe. Wenn er aber hinzusetzt, sie sey eine geborne Engländerin, welche jung nach Italien gekommen sey und sich daselbst gebildet habe; so kann sie nicht des Vorhergehenden Schwester seyn, wozu sie doch alle bisherigen Nachrichten gemacht haben.

Storer (Anton Morris) F. A. S. und der Dilettanti Society, ein englischer Gelehrter, der sich frühzeitig als lateinischer Dichter und durch seine Liebhaberey zur Musik auszeichnete, starb zu Bristol Hotwells am 5. Juli 1799. Seine auserlesene Bibliothek und Kupferstiche vermachte er an die Schule zu Eton, wo er studirt hatte.

Storioni (Lorenzo) ein berühmter Geigenmacher zu Cremona in Italien, lebte ums J. 1778. Man schätzt besonders seine Violoncells.

Storr (...) In Westphals Musikverzeichn. 1796, wird eine zu Paris gestochene Sinfonie à 18 part. unter dessen Namen angeführt.

de Stossen (Petrus) Abbas Monasterii Bozzaviensis, ein deutscher Mönch ums J. 1494, hat ein Buch von der Musik geschrieben. s. Possevini Appar. sacr. Tom. II.

Strabo (Walafridus) ein deutscher Benediktinermönch, zuletzt Abt zu Reichenau, trat im J. C. 821, in den Orden, und wurde 824 Abt in Reichenau, wo er am 18. August 849, im 43sten J. seines Alters starb. Er hat geschrieben: De officiis divinis, s. de exordiis et incrementis rerum ecclesiasticarum, worin das 25ste Kap. handelt: de Hymnis, et Cantilenis, eorumque incrementis etc. s. Bibl. vet. Patrum. Part. I. Tom. 9.

Stradella (Alessandro) — Nicht ums J. 1670, sondern erst 1678 oder im folgenden Jahre wurde er zu Genua ermordet, wohin er verschrieben worden war, um die Oper für das Karneval dieses Jahres zu komponiren und aufzuführen, welches auch geschehen ist, wie das Datum 1678 von dem zu Genua gedruckten Buche dieser Oper beweist. Außer dieser Oper und einem Oratorium bestehen seine noch übrigen Werke bloß in einzelnen Gesängen, Kantaten, Duetten, Terzetten und Madrigalen für 4 und 5 Stimmen, welche aber alle Werke seiner Zeitgenossen, die des Carissimi ausgenommen, übertreffen, wie Burney versichert, welcher mehrere dieser Stücke durchgesehen hat und davon ein ansehnliches Register aus englischen Musiksammlungen namhaft macht. Die oben erwähnten beyden merkwürdigen Werke sind: 1) Oratorio di S. Giov. Battista, à 5 voci con Stromenti dell Alessandro Stradella. Dr. Burney setzt das Datum dieses Oratoriums aufs J. 1676 und hält es für die nämliche Musik, durch deren Schönheit seine ersten gedungenen Mörder zu Rom bewogen wurden, von ihm abzulassen. Er giebt (Vol. IV. p. 105. seiner Geschichte) das ganze Werk, Stück für Stück durch, und giebt noch S. 118. ein ganzes Duett in Partitur daraus. 2) La Forza dell' Amor paterno. Opera seria. Genova, 1678, worin am Ende des Avertissements der Herausgeber noch von ihm sagt: bastando il dirti, che il concerto di si perfetta melodia sia valore d'un Alessandro, cioè del Signor Stradella riconosciuto senza contrasto per il primo Apollo della Musica.

Stradivari (Antonio) — Dies war der jüngere Meister dieses Namens, von dem man noch Violinen mit der Jahrszahl 1724 findet. Es soll aber außer ihm noch einen ältern Stradivari, nicht minder berühmten Geigenmacher zu Cremona gegeben haben. Ersterer war ein Schüler von Andrea Guarnerio.

Strähle (Dan. P.) ein schwedischer Gelehrter in der 2ten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat in den V. Bande der Abhandlungen der königl. Schwed. Akadem. der Wissensch. eingerückt: Versuch eine gleichschwebende Temperatur mechanisch zu entwerfen. s. Marpurgs Versuch über die mus. Temperatur. S. 167. §. 192.

Strähle (Peter) ein berühmter Orgelbauer zu Stockholm, geb. zu Matsbo 1720, kam 1735 bey seines Vaters-Bruder Daniel Strähle in die Lehre, trat darauf 1748 mit Jonas Gren in Gesellschaft, mit welchem er viele herrliche Werke verfertigte, und starb im Februar 1765.

Stranensky (..) Musikdirektor des Herzogs von Ostgothland in Schweden, schickte im J. 1800 eine Harmonie-Musik von seiner Arbeit an den Kaiser von Rußland, wofür ihm eine goldne emaillirte Tabatiere zum Geschenk nach Stockholm gesandt wurde. s. Hamb. Correspond. 1801. No. 14.

Straßer (Barbara) s. Mad. Fischer.

Straßer (Joh. Georg) ein berühmter Uhrmacher zu Petersburg, hat im J. 1802 daselbst eine große Spieluhr in Form eines antiken Tempels zu Stande gebracht, welche er das Mechanische Orchester nennt. Die Stimmen sind in zwey Orchester vertheilt, welche sich einander unterstützen und sind: Orchester I: Viola da Gamba 12 Fuß, Flöte 12 Fuß, Flöte 8 Fuß, Flöte 4 Fuß. Orchester II: Flöte 8 Fuß,

Vox humana 8 Fuß, Fugara 8 Fuß. Dies Werk spielt von Mozart 2 ganze Ouvertüren, 2 ganze Klavierkonzerte und ein Quintett, dann Jos. Haydns Militairsinfonie und andere Sachen mehr, alle nach den Partituren vor, und hat vor allen mechanischen Kunstwerken dieser Art in seinem Vortrage den Vorzug, daß es nicht nur crescendo und sforzando, sondern auch sogar tempo rubato macht; dies giebt seinem Vortrage viel Wahrheit und Leben. Besonders macht es in den Fugen den Eintritt der verschiedenen Stimmen dem Ohre so deutlich, daß es deswegen selbst den Vorzug vor der Orgel verdient. Er gedachte es für 60000 Rubel ausspielen zu lassen. Noch mehrere Nachrichten von diesem Kunstwerke findet man im III. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 736. Der Künstler ist aus Baden bey Wien gebürtig und auch dessen Sohn hat Antheil an der Arbeit. Das Pfeifenwerk, theils von Holz und theils von Metall, hat der berühmte Orgelmacher Gabrahan in Petersburg verfertigt. Dies Kunstwerk, welches durchs Loos einer Predigerwittwe zugefallen war, hat der Kaiser von Rußland ihr für 25000 Rubel und eine lebenslängliche Pension von 1000 Rubel 1804 abgekauft, wie öffentliche Blätter meldeten.

* Straßer (...) ein Komponist, von dessen Arbeit Traeg in Wien eine Missa solennis in C anführt. Mst.

Stratonicus, ein außerordentlicher Künstler auf der Cither, blühte zu Athen zu den Zeiten Alexanders und Ptolemäus, und soll zuerst sein Instrument mit vielen Saiten bezogen haben. Zugleich war er ein witziger Kopf, wie verschiedene seiner Reden beweisen, welche Athenaeus Lib. VIII. von ihm aufbehalten hat. Auch Prinz in seiner Historie der Musik, Cap. IV. §. 31. führt Einiges davon an. Er wurde aber am Ende zum Martyrer seines Witzes, indem ihn König Nikokles in Cypern wegen eines bittern Scherzes vergiften ließ.

* Strattner (Georg Christoph) — war aus Ungarn gebürtig und anfangs bey der Fürstl. Kapelle zu Durlach angestellt. Hierauf wurde er Kapellmeister zu Frankfurt am Mayn, von wo aus er nach Weimar befördert wurde. s. das a. Lex. Noch gehören zu seinen Werken: Melodien zu Neanders Bundes- und Himmels-Liedern, à Canto e Continuo.

* Strauch (Aegidius) ein Wittenberger Gelehrter des 17. Jahrhunderts, hat von dem Namen und Platze, wo die olympischen Wettspiele gehalten worden sind, und von dem Iphitus, als Stifter derselben, in folgender Schrift gehandelt: ΟΛΥΜΠΙΟΣ ΑΓΩΝ descriptus Dissertatione historico-chronologica. Witteb. 1661. 4. Auch in Thom. Crenii Museo philol. et hist. pag. 365 — 400. Lugd. Batav. 1699. 8.

Strauß (Christoph) Kammerorganist des Kaisers Matthias zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Cantiones sacrae s. Motetti à 5 — 10 voc. Wien, 1613.

Strauß (Joseph) Virtuose auf der Violine, gab im Jahr 1788 als Reisender zu Mailand ein Konzert.

Streicher (Andreas) schon seit 1793 zu München als Virtuose auf dem Klaviere bekannt, hat sich seitdem mit Nanette Stein, der ältesten Tochter des berühmten Augsburgischen Instrumentenmachers, verheyrathet und sich mit ihr ums J. 1794 nach Wien gewendet, von wo aus er nicht minder als ein fertiger und ausdrucksvoller Klavierspieler in Kozeluchs Manier und als ein gefälliger Komponist für sein Instrument gerühmt wird. Von seiner Arbeit ist gestochen: Rondeau ou Caprice et VIII Variat. sur l'air anglois: The lass of Richmond hill, pour Clav. Op. 1. München, 1796.

Streicher (Maria Anna oder Nanette) — des Vorigen Gattin, gegenwärtig zu Wien, ist schon im a. Lex. unter dem Namen Stein als eine vortreffliche Klavierspielerin bekannt gemacht worden. Dies aber ist ihr Verdienst nicht allein, indem sie von ihrem Vater von Jugend an auch in seiner Kunst, seinen erbaueten Instrumenten die letzte Vollendung zu geben, unterrichtet worden ist, so, daß sie bereits in den letzten Jahren seines Lebens, mit ihrem Bruder gemeinschaftlich, wirklich alle bey ihrem Vater bestellten Instrumente zur Vollkommenheit gebracht hat. Nach dessen Tode

ließ sie sich nebst ihrem Gatten und Bruder 1794 in Wien nieder, wo sie sich noch immer fort mit Verfertigung der vervollkommneten Steinschen Fortepiano's beschäftiget, welche auch stets im Kühnelschen Büreau zu Leipzig zu erhalten sind.

Streit (Anton) ein Jesuit und Orgelbauer, bauete im J. 1726 in der Pfarrkirche zu Glaz ein Werk von 38 Stimmen, für 3 Man. und Ped. mit 6 Bälgen. s. Breslauer Nachr. v. Org. S. 34.

Stresow (Conrad Friedrich) zuletzt Probst auf der Insel Femern, geb. zu Reventlow im Schleßwigschen am 15. Febr. 1705, war anfangs Pastor zu Haseldorf im Holsteinischen, von wo er dann nach Reventlow befördert und daselbst noch Hauptpastor der St. Burg und Königl. Dän. Konsistorialrath wurde. Er starb daselbst am 17. Dec. 1788, im 83. Jahre. Von seinen vielen gedruckten Werken gehöret hieher: Biblisches Vergnügen in Gott, oder sämmtliche Psalmen in Liedern ausgearbeitet. 5 Theile. Hamburg, 1752. 5 Alphab. 11 Bogen in 8. Das Sylbenmaaß zu denselben hat er nach den bekannten Liedern und Melodien genommen, welche letztere über jeden in Noten ausgesetzt sind.

Striccius (Wolfgang) ein deutscher Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Neuwe teutsche Lieder, mehrentheils ad pares Voces componirt, mit 4 Stimmen. Frankfurt ums J. 1610. 4.

Stricker (Augustin Reinhard) ums J. 1715 Kapellmeister des Fürsten von Cöthen, war vorher Königl. Preuß. Kammermusikus in Berlin, wo er, bey Gelegenheit der Vermählung des Königs, in Musik setzte und daselbst aufführte: 1) Alexanders und Roxanens Heyrath. Oper. Berlin, 1708. 2) Cantate à Voce sola con V. o Oboe. Op. 1. Cöthen, 1715. Fol. obl. Es sind der Kantaten 6 gedruckt.

Stricker (F. P.) ein jetzt lebender, aber noch unbekannter Komponist, hat von seiner Arbeit drucken lassen: XII Lieder verschiedener Dichter mit Klavierbegleitung. München, 1800.

Striggio (Alessandro) — Dieser Edelmann und Kapellmeister am Mantuanischen Hofe, im J. 1581, soll einen vortrefflichen Geschmack besessen haben, und Virtuose auf der Laute und ein sehr fruchtbarer Komponist gewesen seyn, indem er die Intermezzi für die dasigen Hoffeste in Musik zu setzen pflegte, was indessen damals noch bloße Madrigalen waren, und mehrere seiner Werke zu Venedig in den Druck gab. Von seinen Intermezzi kann man noch den Amico fido, von 1585, nennen; von seinen gedruckten Werken hingegen nur folgende: 1) Madrigali à 6 voci, Lib. I. Venedig, 1566, wovon aber einige schon 7 Jahre früher in dem II. Libro delle Muse abgedruckt gewesen waren. Nach Burney's Versicherung aber sollen sie sich wenig auszeichnen und mehr die Arbeit eines Dilettanten als Künstlers scheinen. 2) Il Libro IIdo de Madrigali à 6 voci, woraus Hawkins Vol. II. pag. 331. seiner Geschichte eine ziemlich trockne Probe giebt. Ein 3tes Madrigalenwerk führt schon das a. Lex. an. Auch in des Jac. Paix Orgel Tabulaturbuch (Lauingen, 1583) findet man eins seiner Stücke. 4) Madrigali à 6 voci. Venez. 1582. 4. befinden sich, nebst dem im a. Lex. angeführten 3ten Werke, noch auf der Münchner Bibliothek.

Strinasachi (...) Unter diesem Namen findet man in Traegs Katal. 1799 in Mst. angeführt: Concerto à Vc. principale con 2 V. 2 Fl. 2 Cor. Viola e B.

Strobach (Anton) ein Weltpriester, zuletzt Kapellan zu Lindenau in Böhmen, geb. daselbst, war ein vortrefflicher Baßsänger und Fagottist, und starb zu Lindenau um die Mitte des 18. Jahrhunderts. In der Statistik v. Böhmen (Heft XII) werden uns noch folgende berühmte Künstler aus dieser Familie bekannt gemacht.

Strobach (Christian) des Georg Bruder, geb. zu Lindenau, war Virtuose auf der Trompete oder Klarine. Ebend.

Strobach (Franz) Musikdirektor an der Fürstl. Lobkowitzischen Lauretakapelle zu Prag ums J. 1796, wird nicht nur als ein vortrefflicher Tenorsänger, sondern auch überhaupt als mus. Genie gerühmt. Ueberdies besitzt er eine der stärksten Musiksammlungen zu Prag, welche lauter Werke der ersten Meister für die Kirche, das Theater und die Kammer enthält. Von seiner

eigenen

eigenen Komposition sind gedruckt: XII Lieder von Soph. Albrecht, auf das Fortepiano. Prag, 1792. gr. 4.

Strobach (Georg) Bassist bey der Theiner Kirche, bey St. Niklas und St. Jakob zu Prag, geb. zu Lindenau, war ein unvergleichlicher Sänger, so daß ihn der Churfürst von Sachsen, als er sich zu Prag aufhielt, in seine Kapelle verlangte. Strobach lehnte aber dies Anerbieten ab, und starb zu Prag, 1753.

Strobach (Joseph) — Dieser brave Musikdirektor starb zu Prag im December 1794.

Strobach (Niklas) ein Bruder des obigen Anton, war ein vortrefflicher Bassist und Musikdirektor an der Kapitelkirche zu Fünfkirchen in Ungarn, wo er auch um die Mitte des 18. Jahrhunderts gestorben ist.

Strobach (Wenzel) ein Bruder des Vorigen, war ein sehr geschickter Organist bey der Pfarrkirche St. Martin zu Prag, als er daselbst studirte. Nach der Zeit wurde er Weltpriester und starb als Dechant zu Böhmisch-Kamnitz.

Strobel (Valentin) — Von seinen Melodien ist ein zweyter Theil, Strasburg, 1654. Fol. erschienen. s. Deutsch. Museum. 1785. Oktober. S. 320.

Strogers (Nicholas) — Von seiner Arbeit findet man noch einige Kirchenstücke in Banard's Collection.

Stromeyer (...) Herzogl. Weimarischer Kammersänger, geb. in einem zu Stollberg gehörigen Orte, ums J. 1780 oder 84, also ein Thüringer, besitzt die schönste Baßstimme, die ich je gehört habe. Sie hat einen Umfang von den Kontratönen bis weit in die eingestrichene Oktave. Dies ist Jedermann verständlich. Wenn ich aber noch hinzusetze: sie ist eben so angenehm und lieblich, als volltönend, und eben so biegsam, als stark und durchdringend; so läßt sich dies nur empfinden und man muß ihn selbst hören. Hiermit verbindet er noch die an einem Sänger so lobenswerthe Eigenschaft, daß man bey der Deutlichkeit seiner Deklamation, des Italiänischen sowohl als des Deutschen, kein Wort verliert. Ich hörte ihn 1810 in der Hauptkirche zu Frankenhausen, bey Gelegenheit der großen Aufführung der „Schöpfung," wo er außer den beyden Partien des Uriel und Adams noch im Konzerte des folgenden Tags eine große italiänische Scene von Righini sang, letztere wahrscheinlich für die große Stimme des ältern Hrn. Fischer in Berlin gesetzt. Man weiß, was und wie Haydn und Righini für ihre Baßstimmen schreiben. Und nicht nur beyder Kompositionen trug er so vor, daß nichts zu wünschen übrig blieb, sondern er gab auch seine eigenen, willkührlichen Verzierungen und Fermaten in derselben großen und edeln Manier. Da war kein Gurgeln von Rouladen zu hören. Blos in weiten, ernsten Schritten bewegte er sich nach der Tiefe, oder erhob sich nach der Höhe, wie es sich einem Bassisten geziemt. Er erregte aber auch bey den Hunderten, welche die Kirche anfüllten, einen allgemeinen Enthusiasmus. Schade! daß ich keine nähere Erkundigung habe einziehen können, wie und wo er sich alle diese Vorzüge erworben hat. Indessen sagte jener Engländer: „Wenn zum großen Sänger wohl hunderterley Bedürfnisse nöthig sind; so hat er deren schon neun und neunzig, wenn er nur eine schöne Stimme besitzt." Aber auch das Hundertste kann Hrn. Stromeyer nicht fehlen, woher käme sonst sein ausdruckvoller Vortrag?

Stroß (Carl) Virtuose auf der Violine und Pedalharfe, geb. in Böhmen ums J. 1750, war anfangs Schullehrer zu Willimow, hierauf aber, um 1788, zu Teutschbrod an der nämlichen Stelle. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Strozzi (Barbara) — Nach dem, was wir oben im Artik. Benedetto Ferrari durch Burney erfahren haben, kann ihr unmöglich mehr die Ehre der Erfindung der Kantaten zukommen, wie mehrere Schriftsteller behaupten, da selbst Ferrari 20 Jahre früher sich nicht einmal für den Erfinder derselben ausgegeben hat. Vielleicht kömmt diese Ehre dem Carissimi allein zu.

Strozzi (Berardo) General-Predikator des Franciskaner-Ordens zu Anfange des 17. Jahrhunderts, wahrscheinlich in Italien, hat sich als Komponist durch folgende Werke bekannt gemacht: 1) Motetti. Vene-

Venedig, 1618 und 1629. 2) Sacri Concentus, Messe, Salmi, Sinfonie, Motetti, Compiete et Antifonie à 1, 2, 3, 4, 5—8 Voci. 3) Salmi, Magnificat e Concerti à 2 e 3 Voci. 4) Concerti, Motetti e Salmi, à 2, 3, 4 Voci. 5) Concerti, Messe, Salmi, Magnificat à 1, 2, 3 e 4 Voci, und andere Werke mehr. s. Parstorffers Katal.

Struck (Paul) ein junger Tonkünstler zu Wien und Schüler unseres würdigen Haydn, hat sich durch folgende gestochene Werke bekannt gemacht: 1) III Sonat. p. Clav. av. V. et B. Op. 1. Offenbach, 1797. 2) Quartetto p. 2 V. A. et B. Op. 2. Ebend. 1797. 3) Grand Trio p. Clav. V. et B. Op. 3 Ebend. 1798. 4) III Sonat. p. Clav. av. Fl. ou V. et B. Op. 4. Ebend. 1798. 5) Menuet et Trio p. Clav. à 4 mains. Wien, b. Kozeluch. Er gehört zu den guten Komponisten.

Strungk (Delphin) der Vater des folgenden berühmten Künstlers, zuletzt Organist an fünf verschiedenen Kirchen zu Braunschweig, geb. 1601, war nach dem Wolfenbüttelschen Kirchenbuch vom Jahre 1630 bis 1632 Organist zu Wolfenbüttel, und wurde wahrscheinlich von da nach Braunschweig berufen, wo er es während der 60 Jahre, die er daselbst verlebte, durch seine außerordentliche Geschicklichkeit so weit brachte, daß ihm der dasige Rath nach und nach 4 Organistenstellen übertrug, die er dann durch seinen jüngsten Sohn, seine Tochter und noch durch 2 Scholaren verwalten ließ, bis er im J. 1694 starb. Schon zu Wolfenbüttel, ums J. 1630, muß er sich durch seine Talente ausgezeichnet haben, indem der damals daselbst residirende Erbprinz, Rudolph August, nachdem Strungk nach Braunschweig berufen worden war, sich öfters das Vergnügen machte und nach Braunschweig reiste, um ihn Sonnabends beym Vesperspielen zu hören. Noch mehr Beweise seiner Kunst, gaben die vielen Schüler, welche sich aus entfernten Ländern einfanden, um von ihm zu lernen. Nach den Nachrichten, welche uns Mattheson von ihm aufbehalten hat, scheint er nicht unmittelbar von Wolfenbüttel nach Braunschweig gekommen zu seyn, sondern vorher noch einige Jahre, um 1640, zu Zelle als Hoforganist gestanden zu haben. Ich besitze noch ein Orgelstück in Tabulatur von seiner Arbeit.

Strungk (Nicolaus Adam) — war der älteste Sohn des Vorhergehenden. Er befand sich schon im J. 1689 als Vicekapellmeister zu Dresden, wo er die durch Pallavicini angefangene Oper Antiope vollendete, und im selbigen Jahre aufs dasige Theater brachte, indem Pallavicini während dieser Arbeit starb. Er soll auch zuletzt noch in Leipzig Opern geschrieben haben.

Strunck (C. F.) Unter diesem Namen besitze ich noch eine Canzonetta aus G dur fürs Klav. in Mst. Vielleicht war dies der jüngere Bruder des Vorhergehenden.

Stuart, s. James Stuart II.

Stuban (J. J.) wahrscheinlich ein Mönch um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat durch den Druck bekannt gemacht: Symphoniae duodecim Monophonae otio honeste ac liberaliter fallendo adornatae etc. Fol. s. Verzeichn. v. Musik. in der Andräischen Buchhandl. 1800.

Stubenvoll (...) — Noch sind von seiner Arbeit gestochen: 2) XII Lieder fürs Clavier. Mainz. 3) Galathe, eine deutsche Arie.

Stuberus (Conradus) ein Gelehrter und Schüler des J. Th. Freigius, lebte ums J. 1570, und schrieb einen Traktat de Musica, welcher zwar ungedruckt geblieben ist, dessen sich aber Freigius, nach seinem eigenen Geständnisse, bey Ausarbeitung seines Pädagogiums bedienet hat.

Stuck (Jean Baptiste) ein Komponist, geb. zu Florenz, blühte zu Paris ums J. 1709 als Kammermusikus des Herzogs von Orleans. Von seinen gestochenen Werken können noch angeführt werden: 1) Cantates Françoises à voix seule avec Symphonies. Liv. I. et II. à Paris, 1706. Fol. 2) Meléagre Tragédie, mise en Musique, avec Fl. Violons et Basse continue, en Partition. à Paris, 1709.

Stürtzer (Michael) ein Lautenmacher zu Breslau im 17. Jahrhunderte, dessen Instrumente eben so wohlklingend als zierlich gearbeitet gewesen seyn sollen, wie Baron (s. dessen Untersuch. S. 97) versichert.

Stumm

Stumm (Heinrich) und seine beyden Söhne gehören zu den kunstreichen Orgelbauern unseres Zeitalters. Sie lebten in Rauhen-Sulzbach bey Kien auf dem Hundsrück ums J. 1780. Folgende ihrer Meisterwerke können aber nur angeführt werden: 1) Die schöne Orgel in der Katharinenkirche zu Frankfurt am Mayn von 41 Stimmen für 3 Manuale und Pedal, mit einem Echo. Im J. 1779. 2) Das Werk in der deutschen Reformirtenkirche zu Bockenheim 1768, von 36 Stimmen. Außer diesen finden sich in den vornehmsten Kirchen am Nieder-Rheine noch viele Werke von ihrer Arbeit, durch welche sie vielen Ruhm erworben haben. s. Hüsgens Nachr. v. Frankf. Künstlern. Frankf. 1780. S. 281. 3) Ein Werk in Durlach. Noch haben sie in mehrern Werken die Angelica angebracht.

Stumpf (J. Christ.) Virtuose auf dem Fagott um das J. 1800, u. Korrepetitor am Nationaltheater zu Frankfurt a. M. war vorher Mitglied am Orchester des Nationaltheaters zu Altona, bis er 1798 seine gegenwärtige Stelle erhielt. Er ist den Theaterfreunden besonders schätzbar wegen seiner vortrefflichen Entreakte, deren er nicht weniger als fünf Dutzende zu den beliebtesten Stücken geschrieben hat, welche er in Mst. den Liebhabern für 30 Karolin anbietet, und welche auch bereits wegen ihrer Zweckmäßigkeit auf mehreren Theatern gebraucht werden. Außer diesem hat er auch das Todtengräberlied zum Hamlet besonders in Musik gesetzt. Ein anderes Verdienst hat er sich bey den Liebhabern von Blasinstrumenten, oder der sogenannten Harmonie, durch die wohl arrangirten Opern für Klarinetten, Hörner und Fagotte erworben, deren im J. 1799 bereits 15 zu Offenbach gestochene Sammlungen fertig waren und zwar von folgenden Opern: 1) Mozarts Zauberflöte, 2) Wranitzky's Oberon, 3) Salieri's Axur, 4) desselben Talisman, 5) Winters unterbrochenes Opferfest, auch nur für 2 Flöten, 6) Mozarts Titus, für 2 Flöten, 7) Paers Camilla für Harmonie, auch f. 2 V. oder Fl., 8) die gebesserte Eigensinnige, für 2 Fl. u. s. w. Außer diesen noch: 9) VI Sonat. en Duos p. V. et Vc. Op. 2. 10) VI Duos p. 2 Bassons. Liv. 1. 11) VI dergl. Liv. 2. 12) II Concerti p. Fagotto. No. 1. et 2. Paris. 13) VI Duos à 2 Vc. Ebend. Op. 16. 14) VI dergl Op. 17. Ebend. s. mehr von ihm im a. Lex. Er starb zu Frankfurt im Frühjahre 1801.

Sturm (Caspar) Churfürstl. Bayerscher Hoforgelbauer zu München ums J. 1570, geb. zu Schneberg in Bayern, gehörte zu den ersten Meistern seiner Kunst in dem damaligen Zeitalter. Das große Werk im Münster zu Ulm, welches er von 1576 bis 1578 erbauete, ist Zeuge seines Ruhms, s. Elias Frick Beschreib. desselben, und Adlungs Musica mechan. p. 276.

Suchanet (Anton) Unter diesem Namen findet man in Traegs Katal. (Wien, 1799) angeführt: Concerto à V. principale, c. 2 V. A. et B. Mst.

le Sueur (Iean) — Dies war der Vorname des ältern. s. das a. Lex. S. 607.

Sueur (Mr. le) s. Lesueur.

Suevus (Felicianus) — war Guardian des Franciskanerordens und Musikdirektor eines Klosters zu Straßburg ums J. 1650. Sein eigentlicher Name scheint Felicianus gewesen zu seyn. Außer seinen im a. Lex. angeführten beyden Werken gehören ihm noch folgende zu: 3) Magnificat seu Vaticinium Dei Parentis, semper Virginis, cum Hymno Ambrosiano et Falsi Bordoni 4 vocibus, adjuncto Choro secundo cum Violinis et Symphoniis non necessariis. Inspruck, 1651. 4. 4) Salmi à 3 voci. Ebend. 1651. 4. 5) Sacra Eremus piarum cantionum, 2 et 3 vocum, cum 2 V. 6) Motetti à 2, 3, 4 e 5 Voci con V. 7) Concerti à 1, 2 e 3 Voci unter dem Titel: Tuba sacra. 8) Magnificat à 3 Voci. Die letzten 5 Werke aus Parstorffers Katal.

Suett (...) scheint ein jetzt zu London lebender Komponist zu seyn, von dessen Arbeit 1797 bey Preston gestochen worden: VI Canzonets with an Accomp. for a Harp or Pf. London.

Suffert (J. G.) ein Tonkünstler unseres Zeitalters, von dessen Arbeit gedruckt sind: 1) Vermischte Klavierstücke. Lingen, 1791. Fol. 2) Sonate à 4 mains p. le Clav. Braunschweig, 1796.

Süß (Johann Ernst) — Er war eine der Hauptzierden der Casseler Kapelle, bey welcher er vom J. 1722 an stand. Auch behielt er nach deren Entlassung seinen Gehalt bis an das Ende seines Lebens, so wie er bis dahin seinen Ruf als großer Virtuose behauptete, selbst da noch, als Barth bewundert wurde.

Süßmayer (Franz Xaver) Kapellmeister beym K. K. Nationaltheater zu Wien, einer der beliebtesten und würdigsten dramatischen Komponisten des gegenwärtigen Zeitalters, ist ein Schüler des vortrefflichen Salieri, und schrieb schon, ehe er noch als Kapellmeister angestellt war, seinen Moses, welcher viele edle und pathetische Meisterzüge enthalten soll. Seit 1795 ist er nun beym Theater als Komponist angestellt, seit welcher Zeit er, außer der hier folgenden namhaften Reihe beliebter Werke, sich auch dadurch noch um das musikalische Publikum verdient gemacht hat, daß er zu denjenigen Sätzen des berühmten Requiem von Mozart die Instrumente hinzusetzte, welche zu vollenden Mozart durch den Tod verhindert wurde. Seine bekannten Werke sind: 1) Moses. Operette fürs Schikanedersche Theater, Wien, um 1792. 2) Die schöne Schusterin. Operette, woraus eine Tenor-Arie zu Wien gestochen ist. 3) L'incanto superato. Op. buffa. Wien, 1793 aufgef. 4) Der Spiegel aus Arkadien. Operette in 2 Akten, für Wien 1794. Dann zu Weimar dem Texte nach umgearbeitet und gedruckt, unter dem Titel: Die neuen Arkadier. Fürs Klavier gestoch. Wien, b. Artaria; Offenbach, b. André; zu Heilbronn; Berlin, b. Rellstab und zu Braunschweig. Als Quartetten für 2 V. A. u. B. Wien, b. Artaria; desgl. für Fl. V. A. u. B. Ebend. Als Duo's für 2 Flöten von Ehrenfried, bey Simrock. Und noch in Mst. zu Wien bey Traeg: als 8stimmige Harmonie, als 6stimmige Harmonie und als Duo's für 2 Violinen. Zeugnisse genug der guten Aufnahme dieser Oper. 5) Die edle Rache. Operette 1795 für Wien. 6) I due gobbi, oder die zwey Bucklichten, Op. buffa, mit Paer gemeinschaftlich in Musik gesetzt, fand 1796 zu London außerordentlichen Beyfall, wo auch einige Arien daraus gestochen worden sind. 7) Die Freywilligen. Schauspiel mit Gesang, für Wien 1796, wofür er vom Kaiser eine goldne Tabatiere zum Geschenke erhielt. 8) Der Retter in Gefahr. Kantate, 1796 zu Wien aufgeführt und daselbst bey Eder fürs Klav. gestochen; desgleichen zu Berlin, bey Rellstab gedr. 9) Der Wildfang. Operette für Wien 1798, fürs Klav. gestoch. 1798. 10) Der Marktschreyer, Operette für Wien, 1799. Die Ouvertüre davon fürs Orchester gestochen zu Offenbach. 11) Die Liebe im Serail. Operette f. Wien, 1799. 12) Soliman der zweyte, oder die beyden Sultaninnen. Operette für Wien, 1800. Fürs Klavier gestochen. 13) Il Turco in Napoli. Op. buffa. 1800 für Wien. 14) Gulnare. Op. buffa. daselbst 1800. 15) Kantate auf die Ankunft des Erzherzogs Karl. Wien, fürs Klav. gest. 16) Ariadne a Nassos, Cantate à Voce sola con Cembalo. Mst. 17) II Kantaten v. Rautenstrauch über Wiens Kriegsbedrängnisse, 1797 und 1800 gesetzt. 18) Liebe macht kurzen Prozeß. Operette, mit Hoffmeister und Wölfl gemeinschaftlich. 19) Phasma, oder die Erscheinung aus dem Verschwiegenheitstempel. Operette 1801 zu Wien. Auch dieser würdige Künstler starb zu Wien am 17. September 1803, schon im 37sten Jahre. Er beschäftigte sich noch bis zum letzten Tage seines Lebens mit der Komposition kleinerer Stücke, da er beynahe ein ganzes Jahr Krankheits halber seine Wohnung nicht verlassen konnte.

*Sulzer (Johann Georg) — Nach der ausführlichen Nachricht, welche uns der verewigte Schulz, im II. Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. S. 277. Note, von der Entstehung der mus. Artikel in Sulzers Theorie der schönen Künste gegeben hat, war es nicht Agrikola, sondern einzig und allein Kirnberger, welcher Sulzern in der Lehre von der Harmonie unterrichtete und ihm die Materialien zu den mus. Artikeln mittheilte, womit dann Schulz im 2ten Theile fortfuhr, so, daß Sulzer vom Artikel Präludiren, bis zum Buchstaben S, (außer dem Artikel System, der schon fertig war, und der ersten Hälfte des Artik. Recitativ,) nur noch wenigen Antheil an den mus. Artikeln hat; indem diese Kirnberger und

Schulz gemeinschaftlich verfertigten, die übrigen aber, vom Buchstaben S an, alle von Schulz ganz allein ausgearbeitet wurden. Die so vollständige Literatur, welche nach der Zeit Hr. von Blankenburg, sowohl an theoretischen als praktischen Werken, diesen Artikeln angehängt hat, und welche in drey besondern Bänden in gr. 8. erschienen ist, wird hoffentlich jedem Liebhaber der mus. Literatur bekannt seyn. Die Theorie selbst ist darauf noch zweymal aufgelegt worden, zu Leipzig 1792 gr. 8. und 1794, gr. 8. beyde mit Hrn. v. Blankenburgs Zusätzen und jedesmal vermehrt. Außer diesem aber gehören von seinen Werken noch hieher: 2) Pensées sur l'origine et les différents emplois des sciences et des beaux arts, discours prononcé dans l'assemblée royale des sciences et des belles lettres, le 27. de Ianv. 1757. Berlin, b. Haude u. Spener, 48 Seiten in 8. 3) Die schönen Künste, in ihrem Ursprunge, ihrer wahren Natur und besten Anwendung betrachtet. Leipzig, 1772. 8.

Sunderreutter (George) ein Kirchenkomponist des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: 1) Episteln auff alle Sontag vnd die fürnembste Fest Christi vnd der lieben Gottes Heiligen, sampt etlichen Texten auß dem Alten vnd Newen Testament, in Geistliche Liebliche Melodeyen verfast, mit vorgesetzten Argumenten jedes Gesangs, Reimweiß. Lawingen, 1580. 8. 2) Nicolai Hermanni Sontägliche Evangelien durchs ganze Jahr, sampt den fürnembsten Festen in Gesangsweiß außgangen, durch Geo. Sunderreuter geändert, gemehret, vnd in der Augspurgischen Confessions Kirchen gebräuchlichsten Melodeyen verfasset. Laugingen, 1580. 8. s. Draud. Bibl. Class. german.

Suppan (Joseph Robert) ein Abt und braver Klavierkomponist zu Grätz, von dem aber bisher nur erst folgende Kleinigkeiten gestochen worden sind: 1) XII Variations p. le Clav. sur le Duo: Die Milch ist gesünder, aus dem Spiegel von Arkadien. Wien, b. Artaria, 1799. 2) VI Menuetten im Auszuge fürs Klav. Wien, bey Eder, 1799. 3) XVIII deutsche Tänze mit Coda im Auszuge f. Klav. Ebend. 1799.

Suppig (Friedrich) Organist in einer der Vorstädte Dresdens zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat in der Handschrift bekannt gemacht: 1) Calculus musicus, vom großen C bis ins kleine dreygestrichene c, alle Intervalle gerechnet durchs ganze Clavier, welches alle Subsemitonia hat, nebst dem Calculo oder dispositione ac denominatione aller Commatum des neuen fünffachen Transponir-Claviers, mit allen Circulis musicis, durch eine Octav hindurch inventirt und ausgerechnet. 2) Circulus musicus omnium intervallorum, quae Octava praecedens continet. 3) Labyrinthus musicus, bestehend in einer Fantasie durch alle tonos, nehmlich: durch 12 duros und 12 molles, zusammen 24 tonos etc. 1722. Mst. s. Matthesons Crit. Mus. T. I. p. 152.

Suremain-Missery (A.) Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Dijon um 1798, war vorher Artillerieofficier, und hat herausgegeben: Théorie acoustico-musicale ou de la doctrine des sons, rapportée aux principes de leur combinaison. Paris, 1793. 8. bey Didot.

Surr (...) Unter diesem Namen sind gegen 1800 bey Will. Rolfe zu London gestochen worden: III Sonatas, with an Accomp. to the 1. for a Vc. oblig. to the 2. for a Fl. and to the 3. for a V. Op. 1. sie sind fürs Klavier.

Susato (Tilemann) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man Stücke in Salblingers Concentus 4 — 8 voc. Augsburg, 1545. 4. findet. Ein Werk, durchaus von seiner eigenen Komposition, nämlich: Ecclesiasticae Cantiones 4 et 5 voc. (Antwerpen, 1553) befindet sich, nebst mehrern seiner vermischten Sammlungen, auf der Münchner Bibliothek. Er und Gardani in Venedig scheinen in der damaligen Zeit die stärksten Musikverleger gewesen zu seyn.

Suttinger (M.) Rektor an der Schule zu Lübben, hat geschrieben: Ueber die in der Lausitz bey den gelehrten Schulen gewöhnlichen Singechöre. Im 1sten Bande und 1sten Stücke des Neuen Magazins für Schullehrer, herausgegeben von G. A. Ruperti und H. Schlichthorst.

Göttingen, 1792, findet man diesen Aufsatz abgedruckt. Man vergleiche hiermit obigen Artikel Stemler.

Suze (Mr. de la) Musikmeister bey der großen Oper und Singschule zu Paris ums J. 1790, wird von Gretry wegen seiner Talente in der Direktion gerühmt.

Svendsen (A.) ein Däne, hat geschrieben: Plan til en Nodeog Landkort-Fabrik. Kiöbenhavn, 1788. 8. welche Schrift Hr. Kammermus. Schiörring zur mus. Literatur rechnet.

Swaen (Mr. de) ein Instrumentalkomponist ums J. 1715, hat bey Roger stechen lassen: VI Sonate à 2 V. Vc. e Continuo. Amsterdam.

Swanenburg (I. van) ein Orgelbauer zu Anfange des 16. Jahrhunderts in den Niederlanden, unternahm im J. 1501 mit dem in der neuen Kirche zu Delft befindlichen Werke wichtige Veränderungen und Verbesserungen. s. Hess Dispositien van Orgel.

Swarbrick (...) ein Orgelbauer und Zögling des ältern Schmidt zu London, lebte ums J. 1710, gab sich aber mehr mit der Reparatur alter Werke, als mit dem Baue neuer ab. s. Hawkins Hist. Mehr von ihm findet man oben unter dem Namen Schwarbrook, womit wahrscheinlich derselbe gemeynt ist.

Swartsburg (I. M.) ein Holländischer Orgelbauer, hat das 8füßige Werk in der Lutherischen Kirche zu Leuwaarden, von 13 Stimmen mit 4 Bälgen, für 2 Manuale und angehängtes Pedal, verfertiget. s. Hess Dispositien.

Sweda (Wenzel) einer der allerersten oder ältesten Waldhornisten in Böhmen, geb. zu Lissau, wurde von dem Vater des Waldhorns in Deutschland, dem berühmten Grafen Anton von Spork, ums J. 1710 nach Paris geschickt, um dies Instrument daselbst regelmäßig zu erlernen. Nach seiner Zurückkunft brachte er seine Lebenszeit in dieses Grafen Diensten zu.

*Swelinck (Ian Peter) — Hier noch einige von dieses berühmten Künstlers gedruckten Werken: 2) Chansons à 4 et 5 part. Antwerpen, 1592. 4. 3) Nieu Chyterboeck. Tot Amsterdam, 1602. 4. 4) Rimes Françoises et Italienes mises en musique à 2 et 3 part. avec une Chanson à 4. Lugd. Batav. 1612. 4. 5) Pseaumes, mis. en musique à 4, 5, 6, 7 et 8 part. Liv. II. Ebend. 1613. 4. 6) Derselben Liv. III. Ebend. 1614. 4. 7) Des weitberühmten Musici vnd Organisten zu Ambsterdam vierstimmige Psalmen, auß dem 1sten, 2ten vnd 3ten Theil seiner außgangenen Französischen Psalmen absonderlich colligirt, vnd mit Lobwaßerschen Texten vnderlegt. Frankfurt a. d. O. 1616. 8) Liv. II. et III. des Pseaumes, nouvellement mis en musique à 4 — 8 part. Amsterdam, 1618. 9) Liv. IV et conclusional des Pseaum. etc. Amsterdam, 1622, sind ebenfalls für 4 bis 8 Stimmen. 10) Cantiones sacrae cum B. contin. 5 voc. Antwerpen, 1623. s. Draud. Bibl. Class.

Swertius (Franciscus) ein Kaufmann zu Antwerpen, geb. daselbst 1567, hat des Hier. Magii Traktat: de Tintinnabulis, mit lateinischen Anmerkungen herausgegeben, und außer diesem die Athenae Belgicae, Antwerpen, 1628. kl. Fol. geschrieben, worin auch mehrere Tonkünstler nebst ihren Werken angeführt werden. Er starb 1629. s. Forkels Literat. d. Mus.

*van Swieten (Gottfried, Freyherr) — zuletzt K. K. wirklicher geheimer Rath, Kommandeur des Königl. Ungar. St. Stephans-Ordens und Präses der Kaiserlichen Bibliothek, wurde von jeher unter die einsichtsvollesten Dilettanten gezählt. Auch war sein Geschmack bloß für das Große und Erhabene, und weder Alterthum noch Neuheit hatte den geringsten Einfluß auf sein Urtheil. Auch scheint er es allein gewesen zu seyn, der die Hrn. Wiener noch dann und wann auf die Meisterwerke älterer Tonkünstler aufmerksam zu machen gesucht hat, indem er seit einer langen Reihe von Jahren jährlich eine große Akademie und in derselben ausschließend nur die Werke eines Hasse, Händel oder Bach mit großen Chören gegeben hat. Daß er diese Stücke zum Theil durch Hinzufügung zweckmäßiger Blasinstrumente dem neuen Geschmacke nähern ließ, finden wir an den von Mozart bearbeiteten Händelschen

Oratorien, wovon in Mozarts Artikel mehr gemeldet worden ist. Ueberdies hat Europa der Freundschaft, welche er seit langer Zeit mit unserm Vater Haydn unterhielt, und welche beyden so sehr zur Ehre gereichte, das Meisterstück unseres Zeitalters, ich meyne die „Schöpfung," zu danken, wovon Hr. van Swieten der Verfasser und Haydn der Komponist ist. Bekanntermaßen brachte Haydn das Gedicht mit aus England, wo es vor 50 Jahren für Händels Komposition geschrieben war. Dies Gedicht arbeitete Hr. van Swieten um, machte es für die Musik bequemer und übersetzte es zugleich ins Deutsche. Doch hiervon kann sich der Leser vollständiger unterrichten, wenn er die Nachricht, welche uns der Hr. Baron selbst im 1sten Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. S. 252. davon giebt, nachliest, wo er auch den ganzen Text der Schöpfung beygelegt findet. Auf gleiche Weise arbeiteten diese beyden würdigen Freunde bald darauf auch „die vier Jahrzeiten" mit einander aus. Auch war er der eigentliche Stifter der aus 24 Mitgliedern des ersten Adels bestehenden mus. Gesellschaft, welche es sich zur Pflicht machte, den Geschmack an den Werken der größten Meister zu verbreiten. Diesen bedeutenden Mäcen verlor die Tonkunst am 29. März 1803 durch den Tod in einem Alter von 69 Jahren zu Wien, welcher Todesfall insbesondere auf seinen Freund Haydn einen tiefen Eindruck machte.

Swits (...) einer der ältesten Orgelbauer, welcher um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Holland lebte, wird in der Geschichte der Neukirch-Orgel zu Delft, im J. 1469, als Verbesserer derselben genannt.

von Sydow (S.) ein unbekannter, hat in Marpurgs Beyträgen, B. IV. S. 289—312 eingerückt: Schreiben von Verbesserung des Kirchengesangs, an den Hrn... Berlin, 1759. Vielleicht kam hierdurch damals diese Materie zum ersten Male zur Sprache.

Syfert (Paul) Organist an der Marienkirche zu Danzig in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hatte seine Kunst bey dem berühmten Swelinck zu Amsterdam erlernt und seine Jugend in der berühmten Kapelle des Königs Sigismund III. von Polen zugebracht. Aber schon ums J. 1620 scheint er an seiner Stelle zu Danzig gewesen zu seyn, von wo man Nachrichten bis 1645 von ihm findet. Daß es ihm indessen auch nicht an der gehörigen Wissenschaft, seine Feder zu führen, gefehlt hat, davon zeugt folgendes kritische Werk gegen den Scacchi: Anticribratio musica, ad avenam Scacchianam, h. e. ocularis demonstratio crassissimorum errorum, quos Marcus Scacchius Autor libri, an. 1643. Venetiis editi, quem Cribrum musicum ad triticum Syferticum baptizavit, passim in eo commisit, cum annexa Syferti justa defensione honoris ac bonae famae, adversus ampullas et falsitates Scacchianas, in usum studiosorum Musices, et defensionem innocentiae Autoris, publicae luci commissa. Danzig, 1645. Fol. 9 Bogen, mit der Zuschrift an den König von Polen.

Sylva (Andr. de) Diesen Namen findet man über einigen Melodien in einer ums Jahr 1530 — 1540 in längl. 8. gedruckten Sammlung von Gesängen in verschiedenen Sprachen, welche sich noch auf der Zwickauer Bibliothek befindet.

Sylva (Ayres Antonio da) ein portugiesischer Ritter des Christus-Ordens, geb. zu Lissabon 1700, fing schon in seinem 7ten Jahre an, die Musik zu lernen, wurde hernach zu Coimbra Magister, ging alsdann nach Paris und von dort zurück in sein Vaterland auf die Universitäten Valhadolid und Alcala. Er hat für mehrere Instrumente Missen, Psalmen, Litaneyen und Te Deum laudamus komponirt, die mit vielem Beyfall aufgenommen worden seyn sollen. s. Machado Bibl. Lusit. Tom. IV. pag. 5.

Sylva (Manoel Nunes da) ein portugiesischer Prediger zu Lissabon gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, hat geschrieben: Arte minima que com semi breve recopilação trata em tempo breve os Modos da Maxima, e longa sciencia da Musica. Lisboa, por João Galrão 1685. 4. et ibi por Miguel Manescal 1704. 4. worin er nicht nur die Grundsätze der Musik lehrt, sondern auch die enge Verbindung zeigt, in welcher die Musik mit den geistlichen und weltlichen Wissenschaften steht.

Sylva (Tristaõ da) Kapellmeister des Königs Alphons V. von Portugall im 15. Jahrhunderte, hat auf Befehl seines Königs einen Traktat, Amables de musica, geschrieben, welcher noch gegenwärtig in der Königl. Bibl. der Musik zu Lissabon in Mst. aufbewahret wird. s. Machado Bibl. Lus. Tom. III. pag. 765.

Sylveira (Fr. Placido da) ein im Kontrapunkt und in den Kirchengebräuchen sehr erfahrner Ordensgeistlicher zu Thomar, geb. unweit Lissabon, starb im J. 1736. Man hat von ihm gedruckt: 1) Processionale ex Missali, ac Breviario Romano a S. Pio V. reformatis decerptum. Coimbricae, ex Regali artium Collegio, 1721. 4. 2) Psalmos Hymnos e Motetes a diversas vozes. s. Machado Bibl. Lus. Tom. III. p. 627.

Sylvester II. — Wegen seiner großen Kenntnisse in der Musik und im Instrumentenbaue pflegten ihn die Schriftsteller des 12. Jahrhunderts nur den Musicus zu nennen. Unter der Sammlung von Handschriften des Rawlinson zu Oxford hat Dr. Burney noch ein Lehrgedicht unter dem Titel: Ars Musica, in gereimtem Mönchslatein gefunden, welches er mit vieler Wahrscheinlichkeit eben diesem Gerbert, vor seiner Wahl zum Pabste, zuschreibt. Es wird darin gehandelt: De Symphonia facienda, de Organis, de Tintinnabulis etc. Burney Gesch. Vol. II. pag. 129.

Sylvester (Fr.) Unter diesem Namen findet man in Traegs Katal. (Wien 1799) angeführt: Divertim. à V. Corno, A. e B. Mst.

Syrena (Galeazzo) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Misse à 4 — 8 voci con B. contin. s. Parstorffers Katal. S. 1.

Syrmen (Mad.) s. im alt. Lexikon Sirmen.

# T.

Tabi (H. I.) Unter diesem Namen sind ums J. 1796 gestochen worden: VI Trio p. Clarinette, Violon et B. Op. 1.

Tadin (Mr.) ein französischer Opernkomponist, dessen aber einzig und allein der Mailändische Indice de' Spettacoli teatr. 1790 erwähnt, wo ihm folgende fürs Pariser Theater gesetzte Operetten zugeschrieben werden: 1) Ioconde. Op. buffa. Paris, 1791. 2) La Communauté de Copenhague. Op. buffa. Ebend. 1791.

Taegio. s. Rognone.

Täuber, Teiber, Teuber auch Teyber (Anton) — (s. im a. Lex. Teuber.) Unter allen diesen Namen, womit dieser nicht unberühmte Tonkünstler in Katalogen und mus. Schriften genannt wird, scheint mir der erste der richtigste zu seyn. Die Ungewißheit, welche aus dieser Namensverwirrung entsteht, möchte aber noch zu übersehen seyn, wenn es nur nicht noch mehrere Komponisten von ähnlichen Namen gäbe: als einen Hoforganisten Teuber, wahrscheinlich zu Dresden, einen Kammermusikus Teyber zu Baaden, u. noch einen Franz Täuber zu Wien, wo von beyden erstern nicht einmal ein Vorname ausfündig zu machen ist. Wie ist es aber dem Lexikographen möglich, nach so mangelhaften Anführungen, diese Künstler und ihre Werke gehörig zu unterscheiden? Sollte sich also unter die ihm unten zugeeigneten Werke, eins oder das andere nicht hieher gehörige mit eingeschlichen haben; so wird man dies Versehen auf die Rechnung derer schreiben, welche ihre Nachrichten von Künstlern und ihren Werken so unbestimmt drucken lassen. Ich kann folgendes mit Gewißheit von seiner Person melden: Anton Täuber, K. K. Kapellmeister und Musikmeister der Erzherzoge und Erzherzoginnen zu Wien ums J. 1798, war anfangs beym dasigen Theater als Cembalist engagirt. Nachdem aber der jüngere Weigl diese Stelle erhielt; so wurde Hrn. Täuber der Unterricht der Prinzen und Prinzessinnen übertragen, wobey er indessen seinen Gehalt vom Theater beybehielt. Sein erstes bekanntes Werk ist: 1) La Passione di Iesu Christo. Mst. Wien gegen 1790. 2) III Quartets p. 2 V. A. et B. Op. 1. Wien, b. Artaria

taria um 1788; auch Dresden, b. Hilscher. 3) Die Einnahme von Belgrad. Dresden, um 1792. 4) VI Märsche und eine Retirade. Ebend. um 1792. 5) XII Menuetten und XII Allemanden. Wien, b. Eder, 1798. 6) Gesänge beym Klavier. Ebend. 1798. 1stes Heft. 7) Zermes und Mirabella. Melodrama, ungedruckt. 8) Gr. Sinfon. à plus. Instrum. Op. 1. Offenbach, 1799.

Tag (Christian Gotthilf) — Dieser würdige Kirchenkomponist machte im Jahr 1795 folgendes Verzeichniß seiner bis dahin geschriebenen Werke bekannt: 1) Ein vollständiger Jahrgang auf alle Sonn- und Festtage, in 72 theils Fest- theils Gelegenheits-Kantaten, oder wie er sie nennt: Liederkantaten; worunter sich Orgeleinweihungskantaten, Trauungskantaten, auch dergleichen auf Geburtstage, Rathspredigten, Investituren, auf Amtsantritte von Predigern, für 1, 2 und 3 Chöre und zum Theil für 18 Instrumente und 12 Singstimmen, befinden. 2) XI Missen und Hymnen. 3) XXII Leichen-Motetten für 4 Singstimmen; XXXVII Leichen-Arien für 4 Singstimmen; VI Leichen-Dialogen; V Weihnachts-Motetten; XX Weihnachts-Arien; X Oster-Motetten; VI Passions-Motetten, zum Theil mit Instrumenten; IV Passions-Arien; III Lob- und Dank-Motetten und Arien mit Instrumenten und 1 zum Lobe der Tonkunst für 4 Singstimmen mit 9 Instrumenten; XX Hochzeitlieder mit Klarinetten, Hörnern, Hoboen und Fagotten; LXVIII dreystimmige Gregorius-Arien. Ferner 4) XXII Choralvorspiele für die Orgel mit 2 Manualen und Pedal; XVI dergleichen für 1 Manual, wozu eine Hoboe oder Horn die Melodie spielen; III Orgel-Rondo; IV Orgelsinfonien; VIII freye Präludia; IV zweychörige Choralvorspiele für die Orgel, 2 Klarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte; XII kurze und leichte Orgelvorspiele für 1 Manual. 5) Die Haushaltung von Lessing, ein Singstück fürs Konzert. 6) I Sinfonie; I Partie; I Quartetto; VI Klavierdivertissements; VI dergleichen kleinere. Von diesem Vorrathe von Handschriften sind nun, außer den im a. Lex. schon angeführten, folgende Werke gedruckt worden: 5) XII kurze und leichte Orgelvorspiele, nebst einer Orgelsinfonie für 1 Manual. 1ste Fortsetzung. Leipzig, 1795. 6) Der Glaube, in einer neuen Melodie für die Orgel, zum Besten einer unglücklichen Familie. 1793. 7) Lieder der Beruhigung von Matthisson und Bürde. 1793. 8) XXIV Lieder nebst einer 4stimmigen Hymne zum Lobe Gottes, beym Klavier zu singen. 3te Sammlung. 1798. 9) Urians Reise um die Welt, und Urians Nachricht von der Aufklärung, komponirt. Leipzig, 1797. 4. 10) Naumann, ein Todtenopfer f. den Gesang am Klav. 1802. 11) Wörlitz, eine Ode, f. Klav. ganz durchkompon. Berlin, 1803. 12) Melodie zum Vater unser und zu den Einsetzungsworten, mit der Orgel. Penig, 1803.

Taglia (Pietro) ein italiänischer Komponist um die Mitte des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt worden: Madrigali à 4 voci. Mailand, 1555. s. Draud. Bibl. Class.

Tagliavia. s. Palazzotti.

Taglietti (Giulio) ein fruchtbarer Komponist, an dem Collegio de Nobili di S. Antonio zu Brescia, gegen das Jahr 1700, hat von seiner Arbeit drucken lassen: 1) VI Concerti e IV Sinfonie à 3, 2 V. e B. C. Op. 2. 2) Arie da suonare col Vc. e Spinetta o Violone al uso di Arie cantabili le quali finite, si torna da capo. Op. 3. 3) Concerti à 4. 2 V. A. e B. cont. Op. 4. 4) Sonate da Camera à 3, 2 V. e B. C. Op. 5. 5) Pensieri Musicali ad uso d'Arie cantabili à V. e Vc. in Partitura col B. C. Op. 6. 6) Sonate à V. e B. Op. 7. 7) Concerti à 4 V. e Viola col Violone, Vc. e B. C Op. 8. 8) Sonate da Camera à 2 V. Vc. Violone e Clav. Op. 9. 9) Arie ad uso delle cantabili da suonare col V. Vc. e Violone o Clav. Op. 10. 10) Concerti à 4, con suoi Rinforzi. Op. 11. 11) Pensieri da Camera, à 2 V. e B. Op. 12. s. Roger Catal. und Franc. Gasparini Armonico Pratico al Cimb. nach dem Register.

Taglietti (Luigi) Unter diesem Namen werden in des Fr. Gasparini Armon. Pratica al Cimb. nach dem Register angeführt: 1) Sonate à V. e Vc. col B.C.

B C. Op. 4. 2) Concertini e Preludii con diversi Pensieri e Divertimenti à 5. Op. 4. 3) Concerti à 4 e Sinfonie à 3. Op. 6. s. Roger Catal. Er scheint schon um 1720 gelebt zu haben.

Taillard l'ainé. — ist auch Schriftsteller gewesen, wie das Werk bezeuget, das er unter dem Titel herausgegeben hat: Méthode pour apprendre à jouer de la Flute traversière et à lire la Musique; suivie d'Ariettes pour s'exercer à accompagner la Voix. à Paris, 1782. s. Iourn. encycl. Febr. 1782. T. II. p. 148.

*Taisnierius (Ioannes) ein berühmter Philosoph, Mathematiker, Poet und Musikus, auch Dr. der Rechte, geb. zu Ath im Hennegau, blühte ums J. 1550, hatte ganz Europa und einen großen Theil von Afrika und Asien durchreist, auf den mehresten Akademien Italiens mit großem Beyfalle gelehrt, u. dann dem Kaiser Carl V. als Hofmusikus, Pageninformator u. Kapellan, und hierauf dem Erzbischof zu Cöln als Musikdirektor gedient, und starb am Ende des 16. Jahrhunderts. Wahrscheinlich befindet sich in seinem Opus Mathematicum (Cöln, 1562 und 1583) auch eine Abhandlung von der Musik.

Talesio (Pedro) Professor der Musik zu Coimbra zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Arte do Canto-Chaõ com huma breve instrucaõ para os Sacerdotes, Diaconos, e Subdiaconos, e moços do Coro conforme o uso romano Coimbra, 1617. 4. et ibi por Diogo Gomes do Loureiro, 1628. 4. In diesem Werke hat er auch eine Arte de Canto de Orgaõ versprochen, deren Ausgabe aus Mangel an Notendruck zu Coimbra unterblieben ist. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 621.

*Tallis (Thomas) zuletzt Organist in der Kapelle der Königin Elisabeth von England, einer der größten Kontrapunktisten seiner Zeit, nicht nur in England, seinem Vaterlande, sondern auch im ganzen übrigen Europa, blühte um das J. 1550. Er und sein Schüler Bird können in der mus. Geschichte Englands als ganz besondere Erscheinungen angesehen werden, da sich vor und nach ihnen keiner ihrer Landsleute, etwa Purcell ausgenommen, zu dieser außerordentlichen Höhe in der Tonkunst geschwungen hat. Beym Tallis war noch der Umstand merkwürdig, daß es ihm in seinem Vaterlande schlechterdings an Mustern zu seinen Meisterwerken fehlte, und daß er sich also bloß nach jenen großen Niederländern und Deutschen, einem Obrecht, Ockenheim u. s. w. bilden mußte. Seine schönen, edlen und gediegenen Sätze, in welchen der Geist eines Palestrina so merklich athmet, waren anfangs durchaus auf den Canto fermo der verschiedenen lateinischen Gesänge der katholischen Kirche gerichtet, bis ihnen Dr. Aldrich zum gegenwärtigen Gebrauche der englischen Kirche englische Parodien und Uebersetzungen unterlegte. Er starb am 23. Nov. 1585 zwar unbelohnt, indem sich sein Gehalt nicht höher als auf 7 Pfennige täglich belief; doch aber nicht unberühmt bey seiner Nation, da man 1720 noch eine zinnerne Platte auf seinem Grabsteine entdeckte, auf welcher in 16 alten englischen Versen von ihm gesagt wurde, „daß er sich als ein ruhmwürdiger Virtuose hervorgethan und 33 Jahre im Ehestande gelebt habe." Solchem nach möchte er sein Leben bis in die 60 gebracht haben. Auch ist er von G. von Gucht, mit Will. Bird, auf einer Platte in Kupfer gestochen worden und zwar so, daß oben sein und darunter Birds Bildniß steht. Von seinen Werken kann folgendes angeführt werden: 1) Cantiones quae ab Argumento sacrae vocantur, 5 et 6 Partium. Autoribus Thoma Tallissio et Gulielmo Birdo, Anglis, sereniss. Reginae Maj. à privato sacello Generosis et Organistis. London, b. Vautrollier, 1575. 4. Dies ist das einzige Werk, welches er selbst herausgegeben hat, das aber auch das Vortrefflichste von seiner Arbeit enthält. Noch findet man verschiedene seiner Kirchensachen in folgenden gedruckten vermischten Sammlungen eingerückt: 2) Morning and Evening Prayer and Communion, set forthe in 4 Partes, to be song in Churches, both for Men and Children, with dyvers other Godly Prayers and Anthems, of sundry Mens doyngs. Imprinted at London by

by John Day, 1565. Diese Sammlung enthält Kompositionen von Thomas Cawston, Heath, Robert Hasleton, Johnson, Tallis, Oakland und Shepard. 3) In des Dr. Boyce Sammlung von Kirchenmusik, gedruckt 1760. Mehrere aber befinden sich in Mst. unter des Dr. Thom. Tudway Sammlung zu Cambridge und in der Christkirche zu Oxford. Das merkwürdigste Werk aber unter diesen letzten befindet sich noch in den Händen des Musikdruckers, Robert Bremner zu London, nämlich sein 4) Song of 40 Parts. Diese 40 Stimmen sind aber nicht, wie gewöhnlich, in mehrere 4stimmige Chöre eingetheilt, sondern es sind 40 obligate, zu einem und demselben 136 Takte langen Chore gehörige Singstimmen, als: 8 Soprani, 8 mezzi Soprani, 8 contra Tenori, 8 Tenori und 8 Bassi, alle unter einander auf ihren besondern Liniensystemen, nebst einem Basso continuo für die Orgel. Doch würden diese Nachrichten dem wißbegierigen Leser in Deutschland wenig Trost geben, wenn ich ihm nicht auch zugleich melden könnte, daß Hawkins und Burney folgende seiner Stücke zur Probe in Partitur in ihren Werken eingerückt haben; als: 1) Motet: Absterge, Domine, à 5 part. aus obigem Werke No. 1. in Hawkins Gesch. Vol. III. p. 267 — 275. 2) Canon: Miserere nostri, Domine, à 7 part. eine sehr künstliche Komposition, aus dem nämlichen Werke. s. Hawkins Geschichte Vol. III. p. 276 — 278. 3) Cantio 1ma: Salvator mundi, à 5 part. aus dem nämlichen Werke. s. Burney's Vol. III. p. 77 — 79. 4) Motet: Dereliquit, à 5 part. aus dem nämlichen Werke. s. Burney's Gesch. Vol. III. p. 27 — 28. 6) Song: Like as the dolefull, à 4 part. nach einer Handschrift in Hawkins Gesch. Vol. V. p. 450 — 452.

Tameni (Don Domenico) ein italiänischer Abate und Komponist des gegenwärtigen Zeitalters, hat in Musik gesetzt: l'Amor pittore. Intermezzo 1790 für Salo geschrieben. s. Indice de' Spettacoli teatr. Milan.

Tamitius (Andreas) Churfürstl. Sächs. Hoforgelbauer zu Dresden gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, war der Großvater von der braven Künstlerfamilie dieses Namens. Eins seiner herrlichsten Werke war das, welches er von 1683 bis 1684 nebst 2 Orgelmacher- und einem Tischlergesellen zu Görlitz in der Petri-Paulkirche von 47 Stimmen für 3 Manuale und Pedal erbauete, das aber 1691 schon wieder ein Raub der Flamme wurde. s. Brückners Nachr. v. den Orgeln ꝛc.

Tamitius (Johann Gottlieb) des Vorhergehenden Sohn, Orgelbauer zu Zittau um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat unter andern 1744 zu Loßow bey Frankfurt an der Oder ein zwar kleines, aber trefflich intonirtes Werkchen von 17 Stimmen mit 3 großen Bälgen erbauet. Er machte besonders vortreffliche Flötenstimmen, verfertigte auch Instrumente und lebte noch 1754.

Tamitius (...) der Sohn des Vorhergehenden, jetzt lebender Orgel- und Instrumentenmacher zu Zittau. Diese Familie hat besonders in Böhmen, in der Lausitz und in Schlesien viele vortreffliche Werke erbauet.

Tanner (Christian) — ist wahrscheinlich eine und die nämliche Person mit dem im 1sten Bande des alt. Lex. angeführten Danner. Was übrigens dort von seinen Talenten gerühmt wird, hat sich seitdem vollkommen bestätigt, so wie, daß er sich nicht Tanner, sondern Danner schreibt.

Tansillus (Ludovicus) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Lacrymae S. Petri, Passion in Italiänischer Sprache. München, bey Ad. Berg, 1595. Fol. Doch ist Walther noch ungewiß, ob dies die Musik, oder nur der Text davon gewesen sey.

* Tansur (William) — hatte im J. 1770 sein 70stes Jahr erreicht, wo sein Bildniß von E. Newton gestochen seiner Melodia sacra vorgesetzt wurde. In Holzschnitt stand er schon seit 1743 vor seiner compleat Melody. Außerdem ist er noch in ganzer Figur, im Schreiben begriffen, und 1760 im 60sten Jahre, in 12. gestochen worden. Also ist er gerade 1700 geboren.

Tanz (L.) — starb gegen das J. 1790 in der Blüthe seiner Jahre, wie man sagte, aus

aus Liebe zu einem schönen Frauenzimmer. Die Klavierstücke, die ich von seiner Arbeit gehört habe, enthalten viel Angenehmes und Brillantes bey guter Modulation, weswegen sein Verlust der Kunst nicht gleichgültig seyn konnte.

Tapka (Mad.) ist der gegenwärtige Name einer der beliebten ehemaligen Sängerinnen Podleska zu Leipzig, nach ihrer Verheyrathung. s. im a. Lex. Podleska.

Tappia (Giovanni di) ein Geistlicher zu Neapel ums J. 1528, aber in Spanien geboren, war der Stifter des ersten dasigen musikalischen Konservatoriums, nach welchem nach der Zeit alle übrigen in Neapel und Venedig eingerichtet worden sind, welche zusammen genommen so unendlich viel zum Wachsthume der Kunst beygetragen haben. Nach der Erzählung eines achtungswürdigen Korrespondenten der Leipz. mus. Zeit. s. No. 19. 1806 geschah dies aber unter den ungünstigsten Umständen. Zwar fehlte es aller Orten an Sängern, allein den Regierungen fehlte es an Mitteln zur Unterhaltung der Schulen, und die Klöster waren zu eigennützig, um die Hände dazu zu bieten. Tappia, voll Enthusiasmus für die Kunst, entschloß sich endlich, das Aeußerste für ihr Emporkommen zu thun. Er gab mehrere Plane ein, sie fanden keinen Eingang mehr. Er wollte seine Plane selbst ausführen und rief öffentlich um Unterstützung auf; umsonst, alles schlug ihm fehl. Endlich, nach Jahre lang vergeblichen Anstrengungen, faßte er den heldenmüthigen Entschluß, auf nichts weiter zu rechnen, als auf Gott, den Werth seiner Sache und seine eigne Kraft; und somit ging er aus von Haus zu Haus, von Ort zu Ort, um zu betteln. Nachdem er nur allzu oft abgewiesen, öffentlich verspottet und verlacht worden war, hörte man ihn doch hier und da; er erhielt kleine, nach und nach immer mehr und größere Beysteuern, und dies trieb er 9 volle Jahre, bis er sich, nachdem er sein eigenes nicht unbeträchtliches Vermögen dieser erbettelten Summe beygelegt hatte, im Besitze eines bedeutenden Kapitals sah. Mit diesem stiftete er nun im J. 1537 das erste Conservatorio della Madonna di Loreto zu Neapel.

Tapray (I. F.) — fährt noch immer in der Ausgabe seiner Klavierwerke fort, welche größtentheils bey Le Duc zu Paris gestochen sind. In Deutschland sind aber nur davon bekannt geworden: 1) VI Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 26. Paris, 1791. 2) Sonate à 4 mains. Op. 29. Ebend. 1798. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 743. 3) III Sonat. p. le Clav. Op. 28.

Tarchi (Angiolo) — Graf Orli zählt ihn zwar unter die Mailänder, dann aber mußte ihn der Verfasser des zu Mailand herausgekommenen Indice de' Spettac teatr. am besten kennen, der ihn doch geradezu einen Neapolitaner nennt. Auch Dr. Burney thut dasselbe, indem er 1789 hinzusetzt, daß er noch ein junger Mann sey. Solchemnach mochte er 1800 ungefähr 40 Jahr alt seyn, und noch manches Schöne erwarten lassen. Im Jahr 1788 stand er als Komponist an dem Italiänischen Theater zu London. Ein Paar Jahre weiterhin scheint er sich, wie vorher, wieder in Italien herumgetrieben zu haben, indem man wenige dasige Theater findet, für welche er nicht um diese Zeit gearbeitet hätte. Als aber gegen 1797 die französischen Heere nach Italien kamen, scheint er sich nach Paris gewendet zu haben, wo er seit 1798, wo möglich, noch mit größerm Beyfall, als in seinem Vaterlande, schon mehrere komische Opern für das dasige Theater geschrieben hat. Die Bemerkung der franz. Kunstrichter, daß die gute Aufnahme seiner Stücke einzig seiner schönen Musik zuzuschreiben sey, gereicht ihm dabey nicht wenig zum Ruhm. Noch wären nun von seinen ältern und neuern Opern anzuführen: 1) Ademira. Op. ser. 1784 zu Mailand aufgef. 2) La Virginia. Op. ser. 1785 zu Florenz. 3) l'Arminio. Op. ser. 1785 zu Mantua zum ersten Male. 4) Ifigenia in Aulide. Op. ser. 1785 zu Padua. 5) Ariarate. Op. ser. 1786 zu Mailand zum ersten Male, woraus auch einige Arien gestochen sind. 6) Ifigenia in Tauride. Op. ser. 1786 zu Venedig. 7) l'Artaserse. Op. ser. 1788 zu Mantua zum ersten Male. 8) Il Conte di Saldagna. Op. buffa, 1788 zu Mailand neu. 9) Antioco. Op. ser. 1788. Ebend. neu. 10) Le Disgrazie fortunate. Op. buffa, schon

schon 1784 zu Dresden aufgef. 11) Il Sagrifizio d'Isacco. Oratorio; wird von den Italiänern als sein Meisterstück betrachtet. 12) Lo Spazzacammino Principe. Op. buffa, 1790 zu Monza zum ersten Male; soll ausdrucksvolle Musik seyn. 13) La Morte d'Ercole. Op. ser. 1790 zu Vened. zum ersten Male. 14) Tito Manlio. Op. ser. 1791 zu Rom zum ersten Male. 15) I Raggiri Scoperti. Op. buffa, 1791 zu Rom zum ersten Male. 16) Il Cavaliere errante. Op. buffa, 1791 zu Paris zum ersten Male. 17) Le Cabriolet jaune. Op. buffa, 1798 für Paris, gestochen. 18) l'Oncle Valet. Op. buffa, mit vortrefflicher Musik, 1799 ebend. 19) Le Trente et Quarante. Op. buffa, 1799 ebend. wovon auch Ouvertüre und Arien daselbst gestochen worden, wird ebenfalls gerühmt. 20) Le Voyage en postes. Op. com. 1800 ebend. 21) l'Auberge en Auberge. Op. com. 1800, ebend. Man findet eine Menge aus seinen Werken in Stimmen gestochene Arien. 22) Melite riconosciuta. 1786 zu Rom, mit wenig Beyfall. 23) Trionfo di Clelia. Op. ser. 1786 für Turin geschrieben. 24) Le Nozze di Figaro, 3ter und 4ter Akt, zu den beyden ersten Akten der Mozartschen Musik, 1787 für Monza neu geschrieben.

Tarditi (Orazio) Kapellmeister am Dom zu Faenza im Päbstlichen Gebiet in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, scheint nach der Menge seiner gedruckten Werke ein fruchtbarer Komponist gewesen zu seyn. Nach Parstorffers Katal. (1653) können noch folgende genannt werden: 1) Messa e Salmi con Litanie à 3 voci. 2) Messe e Salmi concertati à 4 voci. 3) Messe à 4 e 5 voci con V. 4) Messe e Salmi concertati à 3, 4 e 5 voci con e senza Strom. 5) Messe e Salmi con Motetti à 1, 3 e 4 voci con V. e senza. Lib. 33. 6) Salmi à 3 voci, con Litanie della Madonna. Lib. 2. 7) Salmi ad Completorium e Litan. con 4 Antifon. à 4 voci. 8) Salmi à 8 voci. 9) Concerti, Salmi e Litanie à 2 — 5 voci con 2 V. 10) Motetti à 2 — 4 voci con Litan. à 5 voci. Lib. 4. 11) Motetti à 1 — 5 voci con una Messa e Salmi à 5 voci in Concerto. Lib. 2. 12) Motetti e Salmi à 2 et 3 voci in Concerto. 13) Motetti à Voce sola. Lib. 3. 14) Motetti a Salmi à 3 e 4 voci con una Messe conc. à 4 voci. 15) Motetti à Voce sola. Lib. 4. 16) Motetti, Salmi e Hinni à 1, 2 e 3 voci conc. c. V. e senza. 17) Litanie della Vergine à 3 — 5 voci con le Antifone et alcuni Motetti, et il: Te Deum laudamus concertato à 4 voci. 18) Motetti à voce sola con 2 V. Bologna, 1670.

Taroni (Antonio) Kanonikus an der Barbarakirche zu Mantua und Komponist gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: 1) Madrigali a 5 voci. Venedig, 1612. 2) Misse da Capella à 5 voci. Ebend. 1646.

* Tartini (Giuseppe) — Herr von Murr fand ihn im December 1760 noch als einen angenehmen und muntern Mann. In seinem Musikzimmer hing, gerade der Thür gegen über, die — „Teufelssonate." Ein Zeichen, daß er die Geschichte derselben doch für mehr als ein bloßes Mährchen angesehen wissen wollte. Sein Bogen war oben ungeheuer weit gebogen, gerade wie die Seifensiederdräthe, womit man die Seife schneidet. Er gab damals so eben dem Herrn Holzbogen Unterricht, und erlaubte Hrn. von Murr, dabey gegenwärtig zu seyn. Bey einem zweyten Besuche aber spielte er ihm selbst ein so herrliches Adagio vor, daß Hr. v. Murr dadurch bis zu Thränen gerührt wurde, worauf ihn Tartini umarmte. Zuletzt gab er ihm noch einen Brief an seinen Lieblingsschüler, den Hrn. Pagin zu Paris, mit; da aber diesen abzugeben Hr. v. Murr, wegen einer zweyten Reise nach England, keine Gelegenheit fand, so rückte er ihn in der Folge in seinem Journale zur Kunst und Literatur mit ein. Von seinen Werken wären nun noch zu bemerken: 6) Lezioni pratiche pel V. Ein Traktat, der sich in Mst. in den Händen vieler seiner Schüler befindet, und welchen man des Drucks für sehr würdig hält. Von No. 4. seiner praktischen Werke finden sich mehrere Ausgaben, als: l'Arte dell' arco o siano 50 Variazioni per V. e sempre collo stesso B. Neapel, um 1792. Ferner: l'Art de l'Archet contenant 38 Variat. sur la plus belle Gavotte

Gavotte de Corelli p. le Violon et B. Mannheim, 1795. 7) Adagio varié de plusieurs façons différentes: très utiles aux personnes qui veulent apprendre à faire des traits sous chaque note d'harmonie etc. scheint erst gegen 1801 zu Paris gestochen zu seyn. Auch findet man seinen Brief an die Mad. Sirmen im VI. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 134. noch einmal abgedruckt.

le Tartre (...) Organist zu Paris und Singkomponist ums J. 1716, dessen Motetten vielen Beyfall fanden und öfters in den Kirchen aufgeführt wurden. Von seinen gedruckten Werken können noch genannt werden: 1) La Paix, Cantate. 2) Miserere à grand Choeur. 3) VIII Recueils d'Airs à chanter. Alle zu Paris. s. Boivins Catal. 1729.

Taskin (Paschal) — Zu den Erfindungen, welche er an seinen Fortepiano's angebracht hat, gehöret noch die, daß selbige keine Wirbel brauchen, und daß die beyden Saiten eines Tons jedesmal auf einen Zug zugleich gestimmt werden. s. Berlin. mus. Wochenblatt. S. 124. wo man noch mehrere dunkle Erklärungen über seine Verbesserungen findet.

Tassoni (Alessandro) ein italiänischer Dichter und Verfasser der Secchia rapita, oder des geraubten Wassereimers, war von Modena gebürtig, und lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Außer mehrern seiner Schriften, hat man auch von ihm: Pensieri diversi. Lib. X. Carpi 1620, Venedig, 1636 und 1665. 4. Im 10ten Buche handelt das 23ste Kapitel von alten und neuen mus. Schriftstellern und Instrumenten auf drey Blättern. Hier ist es auch, wo er behauptet: König Jacob I. von Schottland habe eine besondere Art trauriger und klagender Melodie erfunden, welche der Prinz von Venosa zu des Verfassers Zeit nachzuahmen gesucht habe.

Taubenmerkl (Michael) Priester und Organist an der Pfarrkirche zu Amberg in der obern Pfalz, 1808, gehört zu den wenigen übrigen ächten Orgelspielern, welche gleich den ehemaligen Reineken, Buxtehuden, Pachelbeln, Bachen u. s. w. ihr großes Instrument noch mit der ihm zukommenden ernsten Manier behandeln. Als Herr über das Griffbret, weiß er sein Fugenthema in jeder Tonart meisterhaft und harmonisch rein durchzuführen, und im Vorspiele und in der freyen Fantasie, auf seiner schönen, wohlgebauten Orgel, scheint er unerschöpflich zu seyn. Auch hat er die Zufriedenheit, an seinem Orte noch Kenner und Liebhaber alter Orgelkunst zu finden, welche sich seines Spiels freuen, aber zugleich auch gegenwärtig (1808) schon seinem fortgerückten Alter von 60 Jahren mit Besorgnissen entgegen sehen. Nach einer schriftl. Nachr. vom Hrn. Schul- und Chorrektor Bayer in Sulzbach.

Tauber (...) Professor, wahrscheinlich zu Kopenhagen, hat die sehr gerühmte Abhandlung: Gesang und Zeichnung, ein Mittel zur Veredlung junger Leute überhaupt, insonderheit der studirenden, nicht nur einzeln drucken lassen, sondern auch in dem periodischen Werke eingerückt: Maanedskriftet Iris, udgivet af S. Poulsen. 2den Aargang, 1792. IV. Bind. In dem 3ten Bande dieses Werks findet man auch eine „Abhandlung über Konzerte;" vielleicht von dem verewigten Kapellmeister Schulz. Sie soll „wahre Bemerkungen über Unbekanntschaft mit der Musik, als eine der vornehmsten Ursachen, warum Konzerte so selten zweckmäßig besucht werden," enthalten.

Tauber oder Taubert (J. F.) Flötenist und Komponist für sein Instrument in der Fürstl. Bernburgischen Kapelle, gehört unter die braven Virtuosen seines Instruments. Schon 1792 bewies er zu Berlin in einem von ihm selbst gesetzten Konzert eine so außerordentliche Fertigkeit, daß er die dasigen, mit guten Flötenspielern bekannten Zuhörer in Verwunderung und Erstaunen setzte. Ich selbst habe zwar nur die erste Flöte von dem kleinen Terzett aus E dur im 3ten Theile der Schöpfung von ihm vortragen hören; aber auch dies Wenige war schon genug, mich von seinem tiefen Gefühle des Schönen im Ausdrucke und seiner uneingeschränkten Gewalt über sein Instrument zu überzeugen. Er ist zu Naumburg in Sachsen ums J. 1750 geboren, hat sich zu Dresden unter Götze gebildet, darauf die Akademie zu Göttingen

eine

eine Zeitlang besucht, und ist dann in Fürstl. Bernburgische Dienste getreten. Leider aber machte die geschwächte Brust dieses braven Künstlers ihn 1801 für den Gebrauch seines Instruments fast ganz unthätig. Indessen hatte er schon einen jungen hoffnungsvollen Zögling so weit gebracht, daß derselbe seine Stelle im Dienste versehen konnte. Er zeigte sich übrigens auch im Umgange als ein angenehmer und gebildeter Mann. Er starb im May 1803 zu Ballenstedt an einer Brustkrankheit, zum großen Verlust der dasigen Kapelle. Nach seinem Tode sind mehrere Werke von seiner Arbeit gestochen worden; als: 1) VI Var. p. Fl. seule. 2) Var. p. Fl. avec Orch. Op. 1. Folgende bey Kühnel: 3) Var. p. Fl. av. Orch. Oe. 2. des Var. 4) Var. p. Fl. Oe. 3. 5) Var. p. Fl. Oe. 4. 6) Conc. p. Fl. av. Orch. Oe. 1. 7) Conc. p. Fl. Oe. 2.

Tauber von Tauberfurt (Freyherr) K. K. Gubernialrath zu Grätz ums J. 1780, war, nach Meusels gelehrt. Deutschland, der Verfasser des Traktats: Ueber meine Violine. Sonitu quatit ungula campum. Wien, bey Kurzböck, 1780. 188 Seiten in 8. Es ist dies weder Anweisung, noch Gedicht auf die Violine, sondern es sind freye Gedankenspiele und Aeußerungen über politische, philosophische, ästhetische, psychologische, physiognomische, moralische und mit unter auch musi. Gegenstände, welche der Hr. Verfasser, nach einer kurzen, mit Witz und Laune gewürzten und im Tone der Blumauerschen Aeneis gehaltenen Erzählung vom Arion und von der Euridice, in 352 sogenannten Reflexionen des Kapellmeisters, in dem nämlichen muntern Tone und in der Sprache eines Geigers, mit beständiger Anwendung auf sein Instrument, zum Besten giebt. Und wenn auch der Hr. Verf. im Laufe seiner Schrift nicht gestände, daß er bereits wirklich selbst Versuche in der Komposition gemacht habe; so stellt doch das ganze Werkchen Beweise genug von seinen guten Einsichten in das wahre Wesen der Tonkunst auf. Herr Meusel behauptet zwar, daß dieser Traktat unter dem Namen Borgnes erschienen sey, man findet aber diesen Namen weder auf dem Titel desselben, noch sonst irgendwo im Text.

Tausch (Franz) Virtuose auf der Klarinette, Komponist für sein und andere Instrumente, und Mitglied der Kapelle der verwittweten Königin von Preußen zu Berlin, geb. zu Heidelberg am 26. Dec. 1762, hat außer seinem Vater keinen Lehrer weiter in seiner Kunst aufzuweisen. Dieser war zur Zeit der Geburt des Sohnes bloß Musikus an der Heidelbergischen Kirche, erweckte aber, bey Gelegenheit einer vom Hofe daselbst angestellten Jagdlustbarkeit im J. 1764, die Aufmerksamkeit des Churfürsten auf seine Talente so sehr, daß ihn dieser Beförderer der Kunst sogleich nach Mannheim in seine Kapelle berief. Kaum hatte nun hier der kleine Franz das vierte Jahr erreicht, als er schon von seinem Vater Unterricht auf der Violine empfing und schon im 8ten Jahre ließ er sich vor dem Hofe auf der Klarinette hören. Von dieser Zeit an wurde er als ein dienstfähiges Mitglied der Kapelle, sowohl auf der Klarinette, als auf der Violine, angesehen und ununterbrochen fort gebraucht. Und als im J. 1777, bey der Erlöschung der Baierischen Linie, der Churfürst seine Residenz mit München verwechselte, mußte der junge Tausch, ungeachtet der Vorstellungen seines Vaters, selbigem folgen, wobey er Zulage erhielt. Von München aus, wo er bis zum J. 1780 blieb, reiste er mit dem Kapellmeister Winter nach Wien. Hier wurden ihm während seines halbjährigen Aufenthalts verschiedene Anträge gemacht; er blieb aber seinem Herrn getreu und kehrte wieder nach München zurück, wo er sich im J. 1781 mit der Tochter des Hofkriegsraths von Hammer, einem wegen ihrer besondern Geschicklichkeit auf dem Klaviere bey Hof beliebten jungen Frauenzimmer, verband. Im J. 1784 unternahm er mit seinem Schwiegervater eine zweyte Reise, auf welcher er binnen 9 Monaten, außer mehreren Höfen am Rheine, die Residenzen Berlin und Dresden besuchte. Darauf kehrte er nach München zurück. Fünf Jahre darnach erhielt er aus Berlin von der damals regierenden Königin Anträge in ihre Dienste, welche er nebst seiner Gattin auch sogleich annahm. Im J. 1791 versah er auf Befehl des Königs den Dienst in dessen Kapelle, bis zur Ankunft

des Hrn. Baer aus Petersburg. Im folgenden Jahre übernahm er mit die Entreprise des Konzerts in der Stadt Paris, zu dessen Glanz und Aufnahme seine Talente nicht wenig beytrugen, und welches sich noch 1793 und späterhin zu Berlins Ruhm erhielt. Im J. 1796 fand er Muße, noch eine kleine Reise nach Hamburg zu thun und die dasigen Liebhaber mit seinem göttlichen Spiele zu entzücken. Im J. 1799 unterhielt er in seiner Wohnung wöchentlich ein sogenanntes Quartett unter Freunden und Musikkennern, welches aber in der Folge dahin erweitert wurde, daß alle 14 Tage großes Konzert, sowohl auf Kosten der Spieler, als der Zuhörer, gegeben werden sollte, wobey letztere durchaus selbst musikalisch seyn und nur in bestimmter Anzahl zugelassen werden sollten. An dem Orchester selbst nahmen die ersten Virtuosen Berlins Antheil. Wie sehr muß die Kunst durch ein solches Institut gewinnen! Unter seinen 5 Kindern zeigte schon 1796 seine älteste Tochter als Kind von 14 Jahren, bey ihrer starken und reinen Stimme, viele Anlage zu einer brauchbaren Sängerin; so wie die jüngere, damals von 9 Jahren, viel Gutes von ihren Talenten zum Klavier erwarten ließ.

Dem Leser wird hoffentlich diese nähere Bekanntschaft mit diesem vortrefflichen und liebenswürdigen Künstler nicht weniger Vergnügen machen, als mir die vom Hrn. Tausch eigenhändig entworfene Geschichte verursacht hat, welche diesem Artikel zum Grunde liegt. Möchte ich doch nun im Stande seyn, hier auch einen eben so bestimmten Begriff von seiner Kunst zu geben! Dies läßt sich aber nur fühlen, nie beschreiben. Wem sind nicht die Vorzüge eines Stadler auf diesem Instrumente bekannt, denen schon vor 20 Jahren Kaiser Joseph Gerechtigkeit widerfahren ließ, indem er ihn an die Spitze der Harmonie, seiner Lieblingsmusik, stellte? Und dennoch versicherten unparteyische Kenner, als er sich 1792 zu Berlin hören ließ: „Er habe nicht den schmeichelnden, sanften Ton und geschmackvollen Vortrag, wodurch Hr. Tausch gewöhnlich seine Zuhörer entzücke." Hrn. Stadler habe ich zwar nie gehört; daß aber Hrn. Tauschens Spiel unerreichbar ist, bekräftige ich aus voller Ueberzeugung, nachdem ich auch den braven Meister dieses Instruments, Hrn. Baer, gehört habe. Im J. 1793 hatte ich Gelegenheit, Hrn. Tausch eins seiner allerliebsten Quartetten mit Variationen, im Konzerte der Stadt Paris, vortragen zu hören. Welch eine Mannichfaltigkeit in der Modifikation der Töne seines Instruments! Bald war es das leise Flüstern der durch den sanften Hauch des Zephyrs bewegten Blätter, bald erhob sich sein Instrument in rollenden und glänzenden gebrochenen Passagen über alle übrigen, wobey immer die schmelzendsten Melodien abwechselten. Wahrscheinlich ist aber von diesen Quartetten noch nichts gedruckt. Von seinen Konzerten hingegen sind es folgende: 1) Concert p. Clarinette princip. à 10. Berlin, b. Hummel, 1796. 2) Concert. p. 2 Clarinettes princip. Ebend. 1800. Wahrscheinlich ist Jacob Tausch im a. Lex. sein Vater.

Tauscher (J. G.) — war während der Ausgabe seiner Schrift „über Disposition der Orgelstimmen," Amtmann zu Lößnitz. Vorher war er Gerichtsdirektor zu Waldenburg gewesen.

Tavares (Manoel) ein Komponist, geb. zu Portalegre in Portugal, blühte ums J. 1625, und war Anfangs Sänger in der Kapelle des Königs Johann III., darauf Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Murcia und endlich zu Cuenca, wo er auch starb. In der Königl. mus. Biblioth. zu Lissabon finden sich noch viele Missen, Psalmen, Motetten etc. von seiner Arbeit. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 385.

Tavares (Nicolao) ein portugiesischer Tonkünstler, geb. zu Portalegre, blühte ums J. 1625, und war erst 25 Jahre alt, als er schon, als Kapellmeister zu Cadiz und Cuenca, starb. Von seinen Kompositionen wird noch Verschiedenes in Mst. in der Königl. mus. Biblioth. zu Lissabon aufbewahrt. s. Machado Bibl. Lus. Tom. III. p. 498.

Taverner (John) einer der ältesten englischen Kontrapunktisten des 16. Jahrhunderts, war Organist zu Boston in Lincolnshire und an der damaligen Kardinals- jetzt aber Christkirche zu Oxford, und Sohn

des

des um 1539 berühmten Professors, Richard Taverner. Da er mit verschiedenen Freunden öftere Zusammenkünfte hielt, in welchen man sich über religiöse Gegenstände unterhielt; so wurde die ganze Gesellschaft der Ketzerey wegen angeklagt, ins Gefängniß geworfen, auch ein Lautenist, John Fryer, davon 1533 wirklich verbrannt. Den John Taverner retteten noch seine Talente, indem ihn der Kardinal unter dem Vorwande, er sey nur ein Musikus, los ließ. Von seinen Werken, welche durchaus noch in großen Noten geschrieben sind, ist zwar nichts gedruckt; vielleicht gab es aber auch in jenem Zeitalter noch gar keinen Notendruck in England; dagegen sind mehrere derselben in englischen Chorbüchern noch in Mst. aufbehalten worden, unter denen Dr. Burney die ersten Kanons von seinen Landsleuten will gefunden haben. Hawkins und Burney haben uns nun folgende Probestücke von dessen Arbeit in ihren Werken aufbehalten: 1) Song à 3: O Splendor gloriae etc. s. Hawkins. Vol. II. p. 513. 2) Dum transisset Sabbatum, à 5 voc. s. Burney. Vol. II. p. 557. 3) Canon à 3: Qui tollis peccata. s. Ebend. p. 560. Dieser Künstler ist von dem im a. Lex. angeführten, gleiches Namens, wohl zu unterscheiden, indem sich jener durch nichts, als durch seinen Professortitel ausgezeichnet hat.

Taylor oder Taylour (Brook) — So, und nicht Iohn, nennt Hr. Dr. Forkel diesen akustischen Schriftsteller in seiner Literatur, wo weiter gemeldet wird: daß er Sekretär der Königl. Societät der Wissenschaften zu London gewesen sey, und seine Abhandlung: De Vibratione chordarum nicht nur in seinen Methodus, sondern auch in die Philosoph. Transactions, Vol. XXVIII. pag. 26. englisch unter dem Titel: Concerning the motion of stretched string, eingerückt habe.

Taylor (Brook) Königl. Grosbritanischer Gesandter am Churf. Casselschen Hofe ums J. 1806, zeichnete sich unter den Dilettanten als ein außerordentlich starker Violinist aus, der auch die schwersten Sachen prima vista mit größter Präcision und sehr geschmackvoll vorzutragen wußte. s. Gallerie Casselsch. Tonkünstl.

Taylor (Silas) oder auch Silas D'Omville oder Domville, unter welchem Namen seine Geschichte im O, S. 44. des a. Lex. zu finden ist, hat mehreres geschrieben, als: 1) II oder mehrere Anthems, welche in der Königl. Kapelle mit Beyfall aufgeführt wurden. 2) Ein Duett, gedruckt in Playford's Collection of court Ayres. 3) Eine ins Englische übersetzte Ode des Anakreon für 2 Stimmen, gedruckt in Playfords Musical Companion. 1673. 4) Regeln zur Komposition, welche aber nie gedruckt worden. Das Mst. davon war in Hawkins Händen. s. Hawkins. Vol. IV. p. 330. Not. *.

Taylor (Mr.) — In Prestons Katal. (London, 1795) findet man noch angeführt: Taylor's Beauties of Sacred Verse, selected principally from the Works of the Rev. Dr. Watts, Wesley, Doddridge and other eminent divine Authors, with entire new Music, suited to the Voice, Organ, Piano Forte etc. Book I. and II. desgl. die Operette: Buxom Ioan. London, bey Longman.

Tayßner (Andreas) ein Orgelbauer, geb. zu Löbegin im Magdeburgischen, lebte gegen das Ende des 17. Jahrhunderts.

Tayßner (Zacharias) ob Bruder oder Sohn des Vorhergehenden, ist nicht bekannt, war ebenfalls Orgelbauer, geb. zu Löbegin, und hatte sich zu Merseburg gesetzt, wo er im J. 1700 noch arbeitete. Seines Namens wird zwar hin und wieder rühmlich gedacht; zu diesem Ruhme mögen aber die beyden Werke, welche er zu Jena und Naumburg erbauet hat, wohl wenig beygetragen haben, indem es ersterem am Winde fehlt, und letzteres nur 43 Jahre brauchbar geblieben ist. Ueberhaupt können noch folgende seiner Werke genannt werden: 1) in der Kollegienkirche zu Jena, 1704 reparirt; 2) die Dom-Orgel zu Merseburg, 1702; 3) im Benediktinerkloster zu Weingarten, ein Werk von 4 Stimmen für 4 Manuale und Ped. s. Breslauer Nachr. v. Org. S. 97.

Tedeschi (Arrigo) s. das a. Lex. ist niemand anders als Heinrich Isaac; s. diesen Artikel.

Tegetmeyer (Georg) zuletzt Dom-Orga-

Organist zu Magdeburg, geb. zu Haderslesben im Halberstädtischen am 20. Januar 1687, legte vom J. 1696 an den Grund im Klavierspielen, erst bey dem alten Organisten seines Orts, Jacob Delius, und darauf seit 1699 beym Dom-Organisten Carl Steinbrück, unter dessen Leitung er 4 Jahre hindurch diese Kunst fortsetzte, bis er so weit war, daß er 1701 den Dienst des dasigen Organisten Rückling en an der Frauenkirche vollkommen versehen konnte. Nachdem auf solche Weise 3 Jahre verflossen waren, fand er Gelegenheit, 1703 mit einem jungen Musikkenner 4 Jahre lang auf Reisen zu gehen, worauf er 1708 Organist zu Hornburg, 1711 Hoforganist zu Quedlinburg, 1715 an dasiger Marktkirche und endlich noch im nämlichen Jahre Vikarius und Organist am Dome zu Magdeburg wurde, wo er diese Stelle noch 1732 bekleidete.

Teghius (Petrus) ein Lautenist des 16. Jahrhunderts von Padua, hat französische Chansons und Motetts, für die Laute eingerichtet, drucken lassen. Löwen, 1573. s. Gesneri Bibl.

Teiber (...) s. das a. Lex. und oben Täuber.

Teixeira (Antonio) zuletzt Kantor an der Patriarchalkirche und Examinator aller Sänger im ganzen Patriarchat zu Lissabon, geb. daselbst 1707, wurde schon in seinem 9ten Jahre auf Befehl des Königs nach Rom geschickt, um daselbst den Kontrapunkt zu studiren. Im J. 1728 kam er zurück, und erhielt sogleich die genannten Aemter. Seine merkwürdigsten Werke sind: 1) Te Deum laudamus à 20 Vozes, mit einer starken Instrumentalbesetzung, welches im J. 1734 zuerst aufgeführt wurde. 2) Te Deum laudamus à 9 vozes. 3) Psalmos, Offertorios, Lamentoçoes, Motetes à 4 — 8 Vozes mit und ohne Instrumente. 4) Miserere à 8 Vozes, ohne Instrumente. 5) Sete Operas; à seis vozes com instrumentos, die mit großem Beyfall aufgeführt worden sind. 6) Missa à oito vozes. 7) Missa à 4 vozes. 8) Vesperpsalmen für 4 Stimmen, für die Portugiesische Kirche des heil. Antonius zu Rom. s. Machado Bibl. Lus. T. IV. p. 1.

Telin (Guillaume) Herr von Gutmont und Morillonvilliers, geb. zu Cusset in Auvergne, ein Dilettant des 16. Jahrhunderts, schrieb La Louange de Musique. Paris, 1533. 4.

Teller (Florian) s. Deller.

*von Tempelhoff (Georg Friedrich) — ist 1796 zum Generalmajor der Artillerie befördert worden.

*Temple (William) — starb im J. 1699 und in dem 80sten seines Alters. Sein Bildniß ist zu London zweymal in Folio gestochen worden.

*Tenalia oder Tenaglia (Antonio Francesco) ein berühmter Kirchenkomponist, geb. zu Florenz, blühte um das J. 1650 zu Rom. Unter seinem von Clowet gestochenen Bildniß stehet: Tenalia Florentinus musicis in rebus excellens. Er hat aber auch fürs Theater gearbeitet, indem zu Rom ums J. 1660 die Oper, Clearco, von seiner Komposition aufgeführt wurde, eine der ersten, in welcher das DaCapo vorkommt. s. Burney, Vol. IV. p. 134.

*Tenducci (Iust. Ferdin.) — kam schon 1758 nach London, wo er durch seinen Vortrag einer Rolle in des Dr. Arne Artaserse Vieles zur guten Aufnahme dieses Stücks, so wie der italiänischen Musik überhaupt, beytrug. Er wendete sich aber bald darauf in Gesellschaft dieses Komponisten nach Schottland und Irland, wo er sich in seiner Kunst als bisheriger Sänger von der zweyten und dritten Klasse so sehr verbesserte, daß man 1771, nach seiner Zurückkunft nach London, kein Bedenken trug, ihm sowohl da, als auch nach der Zeit in Italien, die ersten Stellen auf den Theatern einzuräumen. Folgende gestochene Werke findet man in englischen Katalogen unter seinem Namen angeführt: 1) Ouverture for a full Band. Bey Preston. 2) Ranelagh Songs. Ebend. 3) Treatise on Singing. Bey Longman und Clementi. Mehr von dem Titel dieser Anweisung zum Gesange wird nicht angeführt.

*Teniers (David) ein berühmter Niederländischer Maler des 17. Jahrhunderts, war zugleich ein trefflicher Gambist. Er hat sich auf diesem Instrumente spielend nebst seiner Familie gemalt, welches Stück Le Bas in Kupfer gestochen hat.

Tenies (G. A.) gegenwärtig Vorspieler beym Orchester des französischen Theaters zu Hamburg, gab von seiner Arbeit 1800 heraus: III Sonate p. l'Alto obligato ed Alto accomp. Hamburg, bey Böhme.

Tepper von Ferguson (...) seit 1801 Rußisch-Kaiserl. Kapellmeister zu Petersburg, ist der Sohn eines gewesenen Banquiers zu Warschau, und scheint sich als junger talentvoller Dilettant während seines achtjährigen Aufenthaltes zu Wien gebildet zu haben, indem man von da schon 1795 seine außerordentliche Fertigkeit im Klavierspielen, so wie seinen Geschmack und seine Kunstkenntnisse rühmte. Auch in Hamburg, wo er sich 1796, wahrscheinlich unmittelbar vor seiner Abreise nach Rußland, aufhielt, nannte man ihn einen talentvollen Künstler. Er hatte bald nach seiner Ankunft in Petersburg das Glück, als Klaviermeister der Großfürstinnen, mit 2000 Rubel Gehalt, angestellt zu werden. Er schrieb darauf mehrere Operetten nach einander für das dasige Theater, und zwar mit so viel Glück und Beyfall, daß ihn der Kaiser 1801 zum Kapellmeister ernannte, wobey er das obige ehrenvolle Geschäft nebst dem damit verbundenen ansehnlichen Gehalte bey seiner Kapellmeisterbesoldung auch beybehielt. Von seinen Kompositionen ist mir zwar noch nichts vorgekommen; doch erweckt der Eifer, mit welchem die Hrn. Artaria und Böhme in Zeit von 5 Jahren schon folgende Reihe davon herausgegeben haben, gar kein ungünstiges Vorurtheil für das Gefällige und die Güte derselben; nämlich: 1) Sonate p. le Clav. seul. Op. 1. Wien, b. Artaria, 1797. 2) Eine dergl. Op. 2. Ebend. 3) Schillers Ode an die Freude, als mehrstimmige Kantate fürs Klavier. Hamburg, 1797. 4) Variat. p. le Clav. sur l'air: Als ich auf meiner Bleiche. 1796. 5) II Sonates p. le Clav. av. V. obligé. Op. 5. 6) Sonate p. le Clav. Op. 6. 7) VI Romances Françaises p. le Clav. Op. 7. 8) Grande Sonate p. le Clav. Op. 8. 9) Var. sur l'air: Loin de toi, p. le Clav. No. 1. 10) Var. p. le Clav. sur une Romance de sa Composit. No. 2. 11) IX Var. p. le Cl. sur l'air pastoral de Nina. Op. 10. No. 1. Hamburg, 1799. 12) IX Var. p. le Cl. sur l'air: God save the King, Op. 10. No. 2. Ebend. 13) IX Var. p. le Cl. der Tausendkünstler Amor. Op. 10. No. 3. Ebend. 1799. 14) Eulenspiegel, Operette von Kotzebue, 1800 zu Petersburg aufgeführt. Man hätte aber dabey weder lachen, noch applaudiren wollen. Indessen galt dies Stillschweigen dem Dichter.

Terpander, einer der ältesten, zugleich aber auch berühmtesten Musiker Griechenlands, war geb. zu Antissa in Lesbos und der Sohn des Derdenäus. Seine Lebenszeit setzen einige um 671, andere aber um 712 Jahre vor C. G. Er war auf der Lyra, so wie auf der Flöte, ein gleich großer Meister, und lehrte Gesänge für beyde Instrumente, welche er dann selbst in Gesellschaft anderer Flötenspieler vortrug. Auch behaupten einige Schriftsteller, er habe die Lyra, welche vor ihm nur mit 4 Saiten bezogen gewesen, mit 3 neuen Saiten bereichert. Da sich aber beweisen läßt, daß auch schon vor ihm die 7saitige Lyra im Gebrauche gewesen: so ist es wahrscheinlich, daß er nur in Lacedämonien der Erste war, der daselbst den Gebrauch der 7 Saiten auf diesem Instrumente einführte, aber auch deswegen von den dasigen Ephoren, vielleicht aber nur zum Scheine, vor Gericht gefodert wurde. Eine seiner wichtigsten Erfindungen aber war die Notation, oder die Kunst Melodien aufzuschreiben, welche bis dahin bloß durch die Tradition waren aufbehalten worden; indem von mehreren Schriftstellern versichert wird, daß er seine Nomos für die Cither, des Homers Verse und des Lykurgus in Verse gebrachte Gesetze in Musik gesetzt oder die Melodien dazu geschrieben habe. So viele Talente verschafften ihm nicht nur die Ehre, den ersten Preis in den carnischen, sondern auch noch in der Folge vier Preise in den pythischen Spielen davon zu tragen. Sein Triumph aber war ohnstreitig sein Ruf nach Lacedämonien. Als nämlich in diesem Staate gefährliche Unruhen ausgebrochen waren, befragte man das Orakel, durch welches Mittel man diesem Uebel steuern könne? Die Antwort war: man solle den lesbischen Sänger kommen lassen. Und kaum war Terpander erschienen, als er durch seine rüh-

rührende Stimme, vereint mit seiner Cither, die Ruhe und Heiterkeit in den Gemüthern der Bürger wieder herstellte. Dies gab die Veranlassung zu dem Sprichworte unter den Griechen: Singe in lesbischer Manier. s. La Borde Vol. III. p. 116. Burney, Vol. I. p. 367. und Marpurgs Gesch. der alten Mus. S. 62.

Terpnus, ein berühmter griechischer Citharist, war der Singemeister des Kaisers Nero, dem er täglich nach dem Abendessen vorspielen mußte. s. Sueton. Neron. C. 20.

Terrachinus oder Terzachinus (Angelus) ein Augustinermönch und Komponist in Italien, zu Anfange des 17. Jahrhunderts, war zu Lodi geboren, und hat 1615 ein Werk Musik drucken lassen. s. Elssei Encomiastic. Augustinian. wo sich aber keine nähere Bestimmung dieses Notenwerks befindet.

Terradellas oder Terradeglias (Domenico) — Er war in Catalonien erzogen, ehe er nach Neapel in des Durante Schule kam, welche er aber nur kurze Zeit, und zwar privatim besuchte. Im J. 1739 brachte er seine erste Oper, Astarto, auf das Theater. Im J. 1746 kam er nach London, wo er, wiewohl sich damals unter den dasigen Sängern kein Günstling des Publikums fand, dennoch mit seinen Kompositionen wohl aufgenommen wurde. Nach andern Nachrichten (s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 431) war es gerade das Gegentheil, nämlich der Triumph über seinen Gegner und Nebenbuhler, welcher seinen Tod veranlaßte. Nachdem er nämlich zu Rom Jomelli's Oper durch die seinige so vollständig besiegt hatte, daß man ihm zu Ehren eine Medaille prägen ließ, auf der er auf einem Triumphwagen abgebildet war, welchen Jomelli als Sklave durch die Straßen Roms zog, und auf deren Rückseite die Worte aus einem der Recitative der Jomellischen Oper: io sono capace — standen; fand man ihn des Morgens darauf, nach Verbreitung dieser Münze, mit Dolchstichen durchwühlt, in der Tiber. Ob er gleich auch Kirchensachen geschrieben hat; so kann doch davon nichts genannt werden. Von seinen Opern hingegen findet man folgende angeführt: 1) Astarto. Op. ser. 1739. Seine erste öffentliche Arbeit. 2) Romolo. Op. ser. mit Latilla gemeinschaftlich. 3) Merope. Op. ser. 1743; besitzt Hr. Kapellm. Reichardt in Mst. 4) Mitridate. Op. ser. 1746 zu London aufgeführt, wo auch die vorzüglichsten Arien daraus gestochen worden. 5) Bellerophon. Op. ser. 1746, ebend. und gleichfalls gestochen. 6) Sesostri. Op. ser. 1751; besitzt Hr. Kapellm. Reichardt in Mst. 7) XII Arie e Duetti ital. 1747 zu London in Partitur von ihm selbst durch den Stich herausgegeben. s. Burney, Vol. IV.

Terzi (Giov. Antonio) ein berühmter Lautenist und Komponist für sein Instrument, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts zu Bergamo, und hat in den Druck gegeben: Intavolatura di Liuto accommodata con diversi passaggi per suonar in concerti à duoi Liuti e solo, libro primo, il qual contiene Motetti, Contrapunti, Canzoni, Italiani e Francesi, Madrigali, Fantasie, e Balli di diversi sorti, Italiani, Francesi et Alemani. Venedig, b. Ricciard. Amadino, 1613. s. la Scena Letter. degli Scrittor. Bergam. del P. Donat. Calvi. p. 319.

Terziani (Pietro) ein italiänischer Komponist unseres Zeitalters, brachte 1788 zu Venedig seine Komposition der Op. seria, il Creso, aufs Theater.

Teschen jun. (...) ein Instrumentmacher zu Berlin ums J. 1787, gab sich vorzüglich mit dem Bau der Harfen ab.

*Tessarini (Carlo) — Seine Anleitung zum Violinspielen ist nicht nur 1762 zu Amsterdam, französisch, sondern wahrscheinlich früher als italiänisches Original erschienen, wovon in Traegs Katal. der Anfang des Titels also lautet: Grammatica di Musica, diviso in due etc. Ueberdies ist dies Werk auch, ins Englische übersetzt, bey Longman zu London unter dem Titel gedruckt worden: An accurate Method to attain the Art of playing the Violin. Auch hat er außer den Violinduo's mit Kanons noch 2 Sammlungen herausgegeben.

Tessier. s. Tissier.

Testa (Domenico) Abt und Professor der Logik und Metaphysik zu Rom in unserm

unserm Zeitalter, hat, in Form eines Briefs an den Professor Giovenale Sacchi zu Mailand, eine akustische Abhandlung geschrieben, welche darauf in dem Recueil des pièces interessantes, concern. les Antiquités, les Beaux-Arts, les belles-Lettres et la Philos. trad. de différent. langues. Tom. III. (Paris, 1788. 8. S. 167) unter dem Titel eingerückt worden ist: De la resonnance des corps sonores. Er sucht darin insbesondere die Art und Weise zu erklären, wie wir hohe und tiefe Töne zu gleicher Zeit hören und unterscheiden können, und das in einer meisterhaften Schreibart.

Testa (Filippo) ein Orgelbauer zu Rom, zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat unter andern auch 1721 ein Positiv in die dasige Peterskirche verfertiget, welches mit Hülfe einiger Räder dahin gebracht werden kann, wohin man es haben will. s. Bonanni Gabinetto Armonic.

Testori vecchio (...) einer der ältesten italiänischen Geigenmacher, lebte noch vor dem Andr. Amati zu Mailand. Seine Instrumente sind aber alle noch sehr roh gearbeitet und gar nicht am Rande eingelegt, zeichnen sich jedoch durch einen äusserst sanften Ton vor vielen andern aus.

Testore (Carlo) ein guter Geigenmacher zu Mailand, lebte zu Anfange des 18. Jahrhunderts. Wenigstens findet man noch Violinen von seiner Arbeit, mit der Jahrszahl 1717.

Testore (Carlo Giov.) — Sein Werk erschien im J. 1767. s. Burney, Vol. IV. p. 575.

Teuber. s. Täuber.

Teucher (...) Kantor zu Hirschberg im J. 1789, ist ein Schüler von dem berühmten Homilius, und soll der erste Kirchenkomponist seiner Zeit in Schlesien seyn, aber nur wenig geschrieben haben.

Teuglin (Hannß) ein Komponist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, dessen Name in einer vermischten Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen, gedruckt ums J. 1548 in längl. 4. unter mehreren Komponisten der ersten Klasse aus diesem Zeitalter vorkommt.

Teumer (C. F.) hat von seiner Arbeit drucken lassen: VI Oden von Klopstock fürs Klavier. Leipzig, bey Breitkopf, 1797.

Teuto (Bernhard) war nach des Prätorius Zeugniß, ein vorzüglicher Orgel- und Instrumentenmacher vergangener Zeiten. Wahrscheinlich ist aber damit Bernhard der Deutsche gemeynt. s. das a. Lex.

Teutschmann (Augustin) war ein Komponist des 17. Jahrhunderts. Von seiner Arbeit befand sich Verschiedenes in Herzogs Sammlung zu Merseburg.

Tewkesbury (John of) ein Mönch des Minoritenordens, lebte zu Oxford gegen das Ende des 14. Jahrhunderts, und hinterließ unter dem Titel: Quatuor principalia artis musicae, auf 124 Folioseiten in Mst. einen Traktat, welcher noch gegenwärtig in der dasigen Bodleiischen Bibliothek aufbewahrt wird. Ant. à Wood und nach ihm Walther nennen ihn fälschlich Thomas de Teuksbury, indem Burney am Ende des Inhaltverzeichnisses dieses Mst. folgende Anzeige gefunden hat: Ad informationem scire volentibus principia artis musicae, istum libellum, qui vocatur Quatuor principalia musicae, Frater Iohannes de Teukesbury contulit comitatui fratrum minorum Oxoniae auctoritate et assensu fratris Thomae de Kyngusbury Magistri tunc Magistri Angliae. Anno Domini 1388.

le Texier (...) ein unbekannter französischer Gelehrter in der 2ten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Idées sur l'Opéra, prés. à MM. les Souscripteurs, les Actionaires et les Amateurs de ce spectacle. London. 8.

Textor (Abel) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts hat herausgegeben: Dolyetta musicale, delle Canzonette, Villanelle et Arie Neapolitana, de diversi excell. Musici, à 3 Voci. Novamente poste in luce. Frankfurt, 1620. 4. Um wie viel früher aber das Original zu diesem Nachdrucke erschienen ist, kann nicht bestimmt werden. s. Draud. Bibl.

Textor (Guiliel.) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Madrigali à 5 voci. Venedig, 1566. 4. s. Draud. Bibl.

Dies Werk befindet sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Textor (Ioannes) sonst Ravisius genannt, ein französischer Philolog, geb. zu Nevers, lehrte die Humaniora zu Paris, und starb daselbst 1524, nachdem er geschrieben hatte: Theatrum poeticum et historicum, sive Officina. Basel, 1592. 4. Im 4ten Buche dieses Werks handelt das 34ste bis 39ste Kap. von musik. Materien. s. Forkels Literat. S. 72.

Teyber (...) ein Komponist in Diensten des Markgrafen von Baaden im Jahr 1789. In Schubarts Vaterlandschronik von 1789, S. 336 wird er uns folgendermaßen bekannt gemacht: „Da er der Welt lange nicht so bekannt ist, als es sein musikalisches Talent verdient, so thut er wohl, daß er zuweilen durch schöne Geistesfrüchte seinen Namen dem Publikum empfiehlt. Dieser Tonkünstler setzt komische Opern, worinnen Funken von trefflichen Anlagen wehen, auch Stücke für alte (?) Instrumente. Seine neuste Kopfgeburt besteht aus III Quadro's für das Fortepiano, mit 2 Violinen und Violoncell." Wenn es aber nur Hrn. Schubart hier bey den Teyberschen Opern nicht eben so geht, wie es ihm schon in mehreren Fällen ergangen ist, und er einen Teyber für den andern nimmt, da er während seiner langwierigen Gefangenschaft in der Künstlergeschichte sehr zurück gekommen war. Man vergl. hiermit den obigen Artikel Täuber.

Teyber (Franz) Singkomponist zu Wien, hat sich durch folgende Werke bekannt gemacht: 1) Alexander, Oper nach Schikaneders Poesie, womit am 13. Juni 1801 zu Wien Schikaneders neues Theater eröffnet wurde. Mst. 2) Gesänge von Salis mit Begleit. des Klav. Wien, 1803 gestochen.

Thackray (Th.) ein jetzt lebender Guitarrist zu London, hat bis 1800 folgende seiner Kompositionen herausgegeben: 1) Lessons for the Guitar. Book I. and II. London. 2) XII Divertimenti for 2 Guittars or a Guittar et V. Op. 3. Ebend. 3) XLIV Airs for the Guittar. Ebend. alle bey Broderip und Wilkinson.

*Thales oder Thaletas, ein berühmter Poet und Musikus des alten Griechenlandes, geb. zu Gortyna auf der Insel Kreta, soll 663 Jahre vor Christo gelebt haben. Lykurgus, der ihn auf seinen Reisen kennen lernte, überredete ihn, sich in Lacedämonien niederzulassen, wo er dann die Musik, seit des Terpanders Bemühungen, zum zweyten Male einführte, indem er sie der dasigen Jugend beyzubringen suchte. Seine Gesänge hauchten durchaus Freundschaft, Einigkeit und Glück, und waren so sanft, daß sie die Sitten seiner Zuhörer immer milder machten. Und gleichwohl soll er sich dazu des ernsten Dorischen Modus bedient haben. Auch eignet man seiner Musik die Wunderkraft zu, Kranke geheilt zu haben.

Thamar (...) ein vorzüglicher englischer Orgelbauer des 17. Jahrhunderts, wohnte zu Peterborough in England. s. Burney. Vol. III. p. 435.

Thamyris, ein Poet und Musikus des alten Griechenlandes noch vor Homers Zeiten, geb. zu Odrysus, einer Stadt in Thracien, wurde wegen seiner Vollkommenheit in der Musik von den Scythen zu ihrem Könige erwählt, trug den dritten Preis in den pythischen Spielen davon und war der Erfinder der Dorischen Tonart. Dies mag ihn hier zu einer Stelle berechtigen. Die übrigen Fabeln von seinem Wettkampfe mit den Musen, wodurch er seines Gesichts beraubt worden, sind der weitern Anführung nicht werth. Jöcher meldet noch, er sey zuletzt sehr hochmüthig geworden und habe seine Leyer, nachdem er blind geworden wäre, in einen Fluß geworfen. Seine Gedichte sind alle verloren gegangen.

Thauer (...) ein unbekannter Singkomponist unseres Zeitalters, von dem man verschiedene Kantaten in Privatsammlungen in Mst. findet.

Theile (Johann) ein braver Künstler, beydes als Lehrer und Schriftsteller, und als Komponist in jeder Art von Styl, zuletzt Kapellmeister zu Merseburg, war eines Schneiders Sohn, geb. zu Naumburg am 29. Juli 1646. Nachdem er in seiner Vaterstadt einen guten Grund in Schulwissenschaften, besonders aber in der Musik unter dem damaligen daselbst lebenden geschickten Stadtkantor, Scheffler, gelegt hatte, ging er auf die Akademie und zwar erst

nach Halle. Da es ihm aber hier an Gelegenheit fehlen mochte, sich durch seine musikalischen Talente die zu seinem Auskommen gehörigen Mittel zu erwerben, so wandte er sich nach Leipzig, wo er, als ein geschickter Sänger und eben so geschickter Violdagambist sehr willkommen war und sich dadurch reichlichen Unterhalt erwarb. So wohl er sich aber hier immer befinden mochte, so hatte er doch kaum etwas von dem damaligen Aufenthalte des berühmten Kapellmeisters Schütz zu Weißenfels erfahren, als auch er dahin eilte, und bey diesem großen Meister den Kontrapunkt förmlich und gründlich studirte. Von hier begab er sich nach Stettin, wo er als Privatmusikus lebte, und manchen nachmals berühmten Meister bildete. Ein Gleiches that er auch zu Lübeck, vertauschte diesen Ort aber einige Zeit darauf wieder mit Stettin. Als seine merkwürdigsten damaligen Schüler nennt man die bekannten Orgelmeister: Buxtehude, Hasse und Zachau. Endlich fand er 1673 am Holsteinischen Hofe zu Gottorff als Kapellmeister ein bleibendes Engagement. Aber gleichsam als ob das Schicksal, neidisch über seine selbst erworbenen vorzüglichen Kenntnisse und Fähigkeiten, ihm das zum guten Fortkommen so unentbehrliche Glück versagt hätte, vertrieb nach wenigen Jahren der Krieg seinen Hof, und also auch ihn aus seiner glücklichen Lage, so daß er sich genöthigt sah, nach Hamburg zu flüchten, um daselbst seinen Unterhalt zu finden. Der daselbst herrschende Geschmack an Musik und das blühende Operntheater, für das er auch zu schreiben Gelegenheit fand, wobey er seine gute und gründliche Manier, Unterricht zu geben, zugleich mit nutzte, dies zusammen genommen hielt ihn einigermaßen für den Verlust seiner Stelle schadlos. Endlich starb Rosenmüller zu Wolffenbüttel, worauf er 1685 an dessen Stelle zum Kapellmeister berufen wurde. Ob nun gleich um diese Zeit seine ausgezeichneten Talente und Verdienste durch ganz Deutschland, vom Kaiserhofe an bis zum kleinsten Fürstenthume. Durchaus anerkannt zu seyn schienen; so war er doch deswegen um nichts glücklicher. Denn auch in Wolffenbüttel hatte sein Aufenthalt nur etliche Jahre gedauert, als er diesen Ort schon wieder verlassen mußte. Zwar ernannte ihn nun der Herzog Christian II. von Merseburg zu seinem Kapellmeister; aber auch von dieser Stelle heißt es: daß er sie nur bis zum Tode des Herzogs besessen habe und endlich im 79sten Jahre bey seinem Sohne zu Naumburg gestorben, und daselbst am Johannistage 1724 begraben worden sey. Wenn wir das, was bereits von diesem Meister gemeldet worden ist, und das, was noch folgen wird, ohne Vorurtheil übersehen; so gehörte er unleugbar zu den vorzüglichsten Genies, nur nicht in dem jetzt gebräuchlichen Verstande dieses Worts; denn es heißt am Ende seiner Geschichte ausdrücklich von ihm: „Er war ein besonders frommer, redlicher Mann und verstand die harmonischen Künste aus dem Grunde." Daß ihm übrigens das Glück bey seinem unsteten Leben dennoch mitunter einen freundlichen Blick zuwarf, beweiset der Beyfall, welchen Kaiser Leopold seiner Arbeit schenkte, für den er, während der Lebenszeit des Kapellmeisters Schmelzer, mit jeder Leipziger Messe nicht nur eine Partie 4- und 5stimmiger Sonaten, sondern auch 1695 eine Messe für dessen Hofkapelle einschicken mußte; dafür ließ ihm der Kaiser 100 Thaler verehren. Der Kapellmeister Schmelzer schrieb ihm aus Wien: „Anlangend die überschickten Sonaten, sind solche fast schon alle bey Ihro Kaiserl. Majestät unter der Tafel producirt worden, und versichre meinen Herrn, daß es Ihro Maj. mit absonderlichem Contento angehöret haben; zumahlen Ihro Maj. den Kontrapunkt gar wohl verstehen, und die wohlfugirten Sonaten sehr ästimiren." Ein anderer Glücksstern ging ihm nach der Zeit am Berliner Hofe auf, wo er 1701 von der Königin nicht nur reichlich beschenkt, sondern ihm auch von ihr die dasige Kapellmeisterstelle zugesichert wurde. Allein auch dieses Glück wurde durch den Tod der Königin vereitelt. Von seinen Werken können genannt werden: 1) Musikalisches Kunstbuch, worin 15 ganz sonderbare Kunststücke und Geheimnisse, welche aus den doppelten Contrapuncten entspringen, anzutreffen sind rc. Naumburg, 1691. 4. Mst. 2) Unterricht von einigen doppelten Contrapuncten und deren

deren Gebrauch. Mst. Beyde Traktate besitzt noch Hr. Dr. Forkel in Joh. Gottfr. Walthers Handschrift.

II. Für die Kirche: 3) Eine deutsche Passion mit und ohne Instrumente. Lübeck, 1673. Fol. 4) Die Geburt Christi. Oratorium, 1681 zu Hamburg aufgeführt, aber nicht gedruckt. 5) Noviter inventum Opus musicalis Compositionis 4 et 5 vocum, pro pleno Choro, rarae nec auditae prius artis ac suavitatis Primum, super Canticis Ecclesiae, scilicet Kyrie, Patrem, Sanctus, Osanna, Benedictus, Agnus Dei, secundum harmoniam veri Praenestiniani styli majestaticam simulque regulas fundamentales Artis Musicae. Designatio perfectarum jam in speciem XX Missarum, α) Missa 4 vocum facta est quadruplicis ex una simplici compositionis, per singularem inventionem, quae adeo sunt 4 diversae Missae. β) Missa 5 vocum, itidem facta est triplicis ex una simplici compositionis, sed diversi generis a priori quadruplici, ut adeo hae quoque sint 3 diversae Missae. γ) Missa 4 vocum, facta est duplicis ex una simplici compositionis, peculiari quoque artis regula constans: et hae adeo sunt 2 diversae Missae. δ) Missa 5 vocum, iterum est duplicis e simpla compositionis; ex alia denuo artis regula producta: et hae iterum 2 sunt Missae. ε) Missa 4 vocum, singulari arte ita est composita, ut Cantus et Bassus e tribus principalibus duplis Contrapunctis constent, ab initio ad finem; Altus vero et Tenor peculiares in illos ambos exerceant varii generis fugas. ζ) Missa 5 vocum, eodem cum praecedente modo est composita, quod Cantum et Bassum attinet; Altus vero et uterque Tenor suos quoque singulares in illos exercent Fugarum modos. η) Sunt 4 Missae 4 vocum, nec non 3 Missae 5 vocum, maxime affines eleganti majestatico stylo Praenestiniani ecclesiastico et insuper tamen peculiaribus adhuc artis principiis instructae. Summa omnium 20 Missae, in quibus omnibus et singulis, ad aliquot centenos imo millenos tactus continuatis semper, artis raritatem cum Componentis patientia saepe certasse, tanto magis quisque mirabitur, quo artis musicae fuerit intelligentior. 6) Opus secundum, novae Sonatae rarissimae artis et suavitatis musicae, partim 2 vocum, cum simplis et duplo inversis Fugis; partim 3 vocum, cum simplis, duplo et triplo inversis Fugis; partim 4 vocum, cum simplis, duplo et triplo et quadruplo inversis Fugis; partim 5 vocum, cum simplis, duplo, triplo, quadruplo aliasque varietatis inventionibus et artificiosis Syncopationibus. Summa 50 Sonatae. Accedunt 50 Praeludia 2, 3, 4, et 5 vocum, cum simplo et duplo syncopato Contrapuncto; 50 Allem. et totidem Courant. 2, 3 et 4 vocum, cum brevibus Fugis similibusque aliis inventionibus suavissimis. 50 Ariae et 50 Sarabant. 2, 3 et 4 vocum, singularis gratissimaeque suavitatis. 50 Ghique 2, 3, 4 et 5 vocum, cum simplicis et duplo variique generis inversis Fugis. Dr. Burney und Hawkins haben sich um die Wette beeifert, den Künstlern ihres Vaterlandes bleibende Denkmäler zu stiften, indem sie einzelne Probestücke von der Kunst und dem Fleiße derselben in ihren Geschichtbüchern, in vollständigen, schön gestochenen Partituren, eingerückt haben. Sollte aber dieser Vater der Kontrapunktisten, wie ihn sein Zeitalter nannte, sollte dieser und so mancher andere große, deutsche Kontrapunktist nicht dasselbe und öfters noch ein größeres Recht auf eine ähnliche, ehrenvolle Aufstellung einiger seiner Kunststücke haben? Ganz gewiß wird unser würdige Historiograph, Hr. Dr. Forkel, ihnen dies Recht auch in seiner Geschichte widerfahren lassen. Wo sind aber in Deutschland die patriotischen Kunstsammlungen, welche diese Denkmäler deutschen Fleißes und deutscher Kunst aus den vergangenen Jahrhunderten aufbehalten hätten, um ihn in Stand zu setzen, gleich jenen Engländern, eine zweckmäßige Wahl daraus zu treffen? Man müßte sie denn noch zu München, Wien und Dresden aufsuchen. Ich zweifle aber sehr, daß von allen diesen so eben beschrie-

schriebenen künstlichen Kompositionen unsers Theile noch Etwas übrig ist. Noch wären nun zu bemerken seine frühern Arbeiten.

III. Fürs Theater: 7) Adam und Eva. Oper, 1678 zu Hamburg aufgef. 8) Orontos. Deutsche Oper, desgl. ebend. s. Matthesons Crit. Mus. T. II. und dessen Patriot.

* Theill (Johann) zuletzt Rektor zu Budissin, geb. zu Naumburg 1608, studirte zu Jena, wurde dann nach Frankenhausen, Altenburg, Windsheim und Arnstadt in die Schulen verlangt, genoß aber beym Landgrafen von Hessen ein Stipendium Doktorale. Endlich übernahm er doch in seiner Vaterstadt 1635 die Konrektor-, und 1639 die Rektorstelle, worauf er 1641 an obige Stelle nach Budissin berufen wurde, wo er auch am 16. Aug. 1679 im 71sten Jahre seines Alters starb. Dieser fleißige Schulmann schrieb am letztern Orte über 300 Programmata, unter welchen sich auch befindet: Programma de Musica. Budissin, 1661. 4.

Theinred oder Thinredus (David) ein Benediktinermönch und Vorsänger seines Klosters zu Dover in England ums J. 1371, von dessen Feder noch in der Bodlejanischen Biblioth. 832 aufbehalten wird: 1) De legitimis ordinibus Pentachordorum et Tetrachordorum, Pr. Quoniam musicorum de his cantibus frequens est distinctio, etc. Mst. in 3 Büchern, zusammen 46 Blätter stark. Den Inhalt s. in Forkels Literat.

Themé. s. Thieme.

Theobald. s. Thibaut.

Theobalde (...) ein Violoncellist und Komponist aus Italien, stand ums J. 1700 in dem Orchester der großen Oper zu Paris, für welche er auch die, wegen ihrer schönen Sinfonien berühmte Oper, Scilla, in Musik gesetzt hat. Sein Instrument war aber damals noch mit 5 Saiten bezogen. Das in die Höhe Klettern auf der 4ten Saite, mit gänzlicher Hinweglassung der 5ten, scheint erst gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts in Gebrauch gekommen zu seyn.

Theobaldus, ein Kapuzinermönch und Komponist, geb. zu Costnitz, lebte ums J. 1700, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Petra Deserti, oder Felsen der schmerzhafften Marianischen Linde, in geistl. Arien, mit 2 Violinen im Ritornello. Augsburg, 1703.

Theodoricus de Campo. Unter diesem Namen findet sich in dem Codex Barberinus Mst, No. 841. ein Tract. de Musica. s. Martini Stor. della Mus. T. I. p. 452.

Theodoricus (Georgius) ein musikalischer Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, geb. in Meißen, hat herausgegeben: Quaestiones Musicae. Görlitz, 1575. 8. s. Draud. Bibl. Class.

Theodoricus (Sixtus) ein Kontrapunktist zu Anfange des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man Etwas in Salblingers Concentus 4 – 8 voc. (Augsburg, 1545. 4.) eingerückt findet, hat auch insbesondere ein Magnificat 8 Tonorum, Argentorati, 1535, desgl. 1537. 8. herausgegeben. s. Gesneri Bibl. univ. Beyde Ausgaben befinden sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Theodulfus, ein französischer, in der Poesie und Musik erfahrner Bischof zu Orleans, wurde wegen des Aufruhrs, welchen Ludwigs I. Söhne gegen ihn erregten, zur ewigen Gefangenschaft im J. 838 verurtheilt, während welcher er den Lobgesang: Gloria, laus et honor sit tibi, Christe Redemptor, verfertigte. Als nun der Kaiser am Palmsonntage in öffentlicher Prozession seinem Gefängnisse vorüberzog, sang er laut diesen Gesang ab, wodurch er sich seine Befreyung verschaffte. s. Printz Histor. der Mus. K. 9. §. 15.

* Theon, aus Smyrna, ein platonischer Weltweiser und berühmter Mathematiker, soll ums J. 117 nach Christo gelebt haben. Von seinem Werke ist aber nur noch ein Stück auf uns gekommen, worin er von der Arithmetik und von der Musik, und zwar von letzterer in 61 Kapiteln handelt. Dies Fragment hat Bullialdus mit lesenswerthen Anmerkungen unter dem Titel herausgegeben: Theonis Smyrnaei Platonici, eorum, quae in Mathematicis ad Platonis lectionem utilia sunt, expositio. E Bibliotheca Thuana. Opus nunc primum editum, latina versione,

versione, ac notis illustratum ab Ismaele Bullialdo, Iuliodunensi. Lutetiae Parisiorum, apud Ludov. de Heuqueville. 1644. 4. s. Forkels Literat. S. 59.

Theophilus, griechischer Kaiser vom J. 829 bis 842, liebte die Musik außerordentlich, so daß er nicht nur den Gesang mit Fleiß studirte, und in der öffentlichen Kirchenversammlung den Gesang auf Instrumenten begleitete, sondern auch selbst Hymnen und Lieder verfertigte und in Musik setzte, wie Cedrenus meldet. s. Printz Mus. Histor. K. 9. §. 14. Er schlug bey deren Aufführung selbst den Takt, und widmete jährlich 100 Pfund Silbers zur Unterhaltung der Kirchenmusik.

Theophrastus, ein Philosoph des alten Griechenlandes und Lieblingsschüler des Aristoteles, geb. zu Ereso auf Lesbos, wurde anfangs vom Alcippus unterrichtet, dann nach Athen geschickt, wo er den Plato und den Aristoteles hörte, und als dieser letztere gezwungen war, Athen zu verlassen, überließ er dem Theophrastus das Lehramt und die Aufsicht über seine Schule, welcher er so rühmlich vorstand, daß, als er endlich im 85sten Jahre seines Alters starb, ihn ganz Athen zu Grabe begleitete. Er hat Vieles geschrieben, wovon auch noch Einiges übrig ist, nur leider seine drey musikalischen Bücher nicht, von denen das eine, in griechischer Sprache, „von der Musik überhaupt," das andere, „von der Harmonie," und das dritte, „von den Musikern" handelte. s. Hederichs Notit. Auctor. antiq. p. 224. und Jöcher.

Thesselius (Johann) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, vielleicht zu Wien, von dessen gedruckten Werken noch angeführt werden können: 1) Newe liebliche Paduanen, Intraden vnd Galliarden, mit 5 Stimmen componirt. Nürnberg, 1609. 4. 2) Tricinia sacra. Wien, 1615. s. Draud. Bibl. Class. germ.

Theußner. s. Taysner.

Thibaut, König von Navarre und Graf von Champagne, ein Poet und zugleich Komponist und Sänger seiner Gedichte, geb. 1201, wurde von einer heftigen, aber hoffnungslosen Leidenschaft bestürmet, weswegen ihm seine Räthe das Studium der Poesie und Musik anriethen, um dadurch wo möglich seine Ruhe wieder herzustellen. Auch that er dies mit so gutem Erfolge, wo nicht für seine Ruhe, doch für seine Talente, daß er die schönsten Lieder mit den dazu gehörigen Melodien verfertigte: „qui onques fussent oyes en Chansons ne en Instruments" sagt sein Geschichtsschreiber. Eben diese Leidenschaft mochte ihn auch wohl mit zu dem Kreuzzuge ins gelobte Land bewegen, den er mit Ludwig IX. unternahm. Er starb endlich 1254. Dr. Burney erzählt uns nicht nur dies, Vol II. p. 294 seiner Geschichte, sondern rückt auch 2 Chansons von dessen Poesie und Komposition, erst in der Original-Notenschrift, und dann in neuern Noten ein. Man vergl. La Borde Vol. II. p. 222. wo dessen Geschichte noch ausführlicher gegeben ist.

Thielcke. s. Tielke.

Thielo (C. A.) s. Thilo.

Thieme (Friedrich) — Dieser fleißige Künstler, dessen frühere Verdienste das a. Lex. noch nicht einmal alle kannte, fährt ununterbrochen, aber ganz im Stillen fort, für die Aufnahme seiner Kunst zu würken. Sollten nun seine Werke wirklich einen innern Werth haben, wie sich nach ihrer auf einander folgenden Erscheinung nicht mit Unwahrscheinlichkeit erwarten läßt; so ist es wahrer Undank, mit dem man absichtlich zu vermeiden scheint, von ihm zu reden und ihn dadurch aus seiner Dunkelheit heraus und ans Licht zu ziehen. Denn schon beschäftigt er in die 20 Jahre die Pressen, und noch ist weiter nichts von seiner Person bekannt, als die verstümmelten Titel seiner Werke in einigen wenigen Musikhändler-Verzeichnissen. Noch kürzlich wurde sogar in der Leipz. mus. Zeit. s. Jahrg. II. Intell. Bl. S 68. und 69. sein Name wiederholt in Theme verwandelt. Was ich also noch von ihm beybringen kann, besteht bloß in folgenden Titeln seiner bisher gedruckten Werke, die ich aber zu sehr habe zusammen suchen müssen, als daß ich dies Verzeichniß für vollständig ausgeben dürfte: 3) Elémens de Musique pratique et Solfèges nouveaux pour apprendre la Musique,

et le gout du Chant. A Paris, 1784. Eine neue Ausgabe derselben scheint folgender Titel anzuzeigen: Principes élémentaires de Musique pratique et Solfèges italiens, nouveaux extraits des Productions modernes des meilleurs Maitres, avec une Basse chiffrée, selon les principes de Roussier. Paris, chez l'Auteur. Es kostet bey Hrn. Gayl 7 fl. 30 Xr. 4) Principes abrégés de Musique pratique pour le Fortepiano suivie de 6 petit. Sonates formées d'Airs connus. Ebend. kostet 5 fl. 5) Principes abrégés de Musique à l'usage de ceux qui veulent apprendre à jouer du Violon. Op. 10. Kostet bey Breitkopf 6 Thlr. 4 gr. 6) III Sonates en Duos dialogués p. 2 Violons d'une exécution facile à l'usage de jeunes Elèves. Op. 12. Kostet bey Breitkopf 3 Thlr. 4 gr. 7) Nouvelle Théorie sur les différens mouvemens des airs, fondée sur la pratique de la musique moderne, avec le projet d'un nouveau chronomètre, destiné à perpétuer à jamais, pour tous les tems, comme pour tous les lieux, le mouvement et la mesure des airs de toutes les compositions musicales; par le cit. Thiemé. q. 4. mit 10 Kupfertafeln. Paris, 1800. Dies war sein letztes Werk; denn nach neuern Nachrichten starb er zu Rouen, als dasiger Professor der Musik, oder Musiklehrer, im Juni 1802. Da er sich also nicht in Paris, sondern in der Provinz aufgehalten hat; so ergiebt sich daraus der Grund, warum seiner so wenig gedacht worden ist.

Thieriot (Paul) ein junger Virtuose auf der Violine zu Leipzig, kam 1802 von einer für seine Kunst sehr vortheilhaften Reise nach Paris wieder zurück nach Leipzig, wo er öfters in Konzerten sich mit Beyfall hören ließ. Er lebte nachher zu Yverdün in der Schweiz.

Thilo (Carl August) — Das im a. Lex. von ihm angeführte Werk, No. 1. scheint nur eine Uebersetzung seines 7 Jahre früher in dänischer Sprache erschienenen Originals zu seyn. In diesem, wo er sich auf dem Titel Thielo nennt, meldet er noch in der Vorrede, unterschrieben den 24. August 1746: daß es mit diesem Tage gerade 20 Jahre wären, seitdem er sich in Kopenhagen niedergelassen und daselbst sein Auskommen, durch Unterricht geben in der Musik, gefunden habe. Da dies schwerlich in Deutschland bekannte Werk gar nicht unzweckmäßig bearbeitet zu seyn scheint; so führe ich es umständlicher an. Es führt den Titel: Tanker og Regler fra Grunden af om Musiken, for dem som vil laere Musiken til Sindels Fornoyelse saa og for dem som vil giore Fait of Claveer, General-Bassen, og Synge-Kunsten. Skreven af Carl August Thielo. Kiöbenhavn, 1746. Trykt hos Joh. Christ. Groth, Boende paa Uhlfelds-Plads. Folio, 86 Seiten, und enthält 5 Abhandlungen. Als den I Afhandl. Cap. 1. Historisk Efterretning om Musiken. Cap. 2. Musikens Nodvendighed i alle Staender. C. 3. Musikens Foragt og Misbrug. C. 4. Hvorledes man i Selskab kunde fore sig op ved Musiken. C. 5. Hvad en Claver Informator maa forstaae. C. 6. Hvorledes den som vil laere Musiken maa vaere beskaffen, og hvorledes Informationen med Nytte kand indraettes. Den II Afhandl. C. 1. Noderne og Tegnene. C. 2. Takten. C. 3. Applicationen paa Claveret. C. 4. Manererne. C. 5. Forsog med Haand-Stykker. Den III Afhandl. Laerer General-Bassen. Den IV Afhandl. Giver Anviisning til Singe-Kunsten, og laerer Pronunciationen til del Italienske Sprog. Den V Afhandl. Er et Musicalist Lexicon over de nu brugelige Musicaliske Ord, Instrumenter og Stykker. Saa og hvorledes man skal laere at stemme et Claveer.

*Thilo (Caroline Amalia) eine Schauspielerin, von deren musikalischen Verdiensten ich aber keine weitern Beweise anführen kann, als daß Hr. Kammermusikus Schiörring zwey ihrer Bildnisse, das eine in Folio und das zweyte in 8., von Bernigeroth 1755 gestochen, unter seine Virtuosenbildnisse aufgenommen hat.

Thilo (Georg Abraham) ein Kandidat des Predigtamts zu Grosburg bey Breslau, hat gegen 1730 geschrieben: Specimen Pathologiae musicae, d. i. ein Versuch, wie man durch Klang Affecten erregen könne. Mst. mit Musik-Beyspielen. Mattheson überließ diesen Traktat Mitzlern zum Drucke, aber ohne Erfolg.

Thilo

Thilo (Valentin) Professor der Redekunst zu Königsberg in Preußen, geb. daselbst am 19. April 1607, that, nachdem er daselbst studirt hatte, eine Reise nach Holland, wurde nach seiner Zurückkunft 1634 Magister und erhielt zugleich obige Stelle, in welcher er am 27. Juli 1662 starb. Unter seinen Schriften gehört hieher: Laudatio funebris in memor. Ioh Stobaei, Gaudentini-Borussi, sereniss. Elect. Brandenb. in Borussia capellae magistri celeberrimi, musici excellentissimi. Regiom. 1646. 4.

Thilonius (Johann) ein Prediger an der Nikolaikirche zu Leipzig in der 2ten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Musica Davidica, oder Davids Musik; eine Leichen-Rede auf Wern. Fabricio, Chori Musici Direct. Lips. nebst dessen Lebenslauf. Leipzig. 4.

Thimotheus (...) ein Orgelbauer in Franken zu Anfange des 17. Jahrhunderts, setzte im J. 1610 eine Schleiflade in die Orgel eines Würzburgischen Mönchsklosters, statt einer bis dahin darin befindlichen Springlade. s. Praetor. Synt. Vol. II. p. 108.

Thinredus. s. Theinred.

Thöring (...) Hofrath des Herzogs von Würtemberg und Musikdilettant zu Stuttgard um 1796, spielt die Flöte mit außerordentlicher Kunst, und war vorher, während der Residenz seines Herrn zu Mömpelgard und darauf zu Bayreuth, wirkliches Mitglied von dessen Hauskapelle. Besonders wußte er damals in langen ausgeführten Kadenzen, am Ende seiner Konzerte, seine Fertigkeit zu beweisen.

Tholet oder Thollé (...) ein Franzose, machte sich 1801 durch die Herausgabe folgender Stücke bekannt: 1) VI Nocturnes à 2 Voix avec acc. de Pf. 2) VI Romances de Dumoustier, comp. p. Tholet. Paris, bey Pleyel.

* Thomas (Christian Gottfried) — Trotz seiner Thätigkeit und seines Unternehmungsgeistes schien ihn sein Misgeschick, oder was es sonst seyn mochte, doch immer noch zu Leipzig als Kandidaten der Rechte und privatisirenden Musikus festzuhalten. Schon im J. 1785 unternahm er von da aus eine große Kunstreise durch Deutschland, von welcher auch das a. Lex. schon eins und das andere, besonders von seinem Aufenthalte zu Hamburg, erwähnt hat, und auf welcher er über 8 Jahre zubrachte. An welchen Orten er aber während dieser Zeit sonst noch Proben seiner Talente öffentlich gegeben und sein Glück aufgesucht haben mag, ist nicht bekannt. Nur das weiß man, daß er, nachdem es sich diesmal durchaus nicht wollte finden lassen, 1793 wieder nach Leipzig kam. Er feyerte diese seine Ankunft im März des folgenden Jahres mit einer großen Académie de Musique spirituelle, im dasigen Komödienhause, durch 110 Personen, von denen 40 Sänger, drey Chöre, und die übrigen 69 das Orchester ausmachten. Die Stücke, welche er bey dieser Gelegenheit gab, waren größtentheils von seiner Arbeit, und bestanden, außer dem im a. Lex. schon angeführten Gloria und der Kantate, noch aus einer Einleitungsmusik und zwey Gedichten auf und von Klopstok, zum Beschlusse. Das übrige war von Mozart. Nach einer hierauf herrschenden vierjährigen Stille, während welcher bloß der einzige unten folgende Volksgesang von ihm öffentlich erschien, machte er den Anfang mit der Herausgabe folgender Zeitschrift: Unpartheiische Kritik, der vorzüglichsten zu Leipzig aufgeführten, und fernerhin aufzuführenden großen Kirchenmusiken, Konzerte und Opern, wie auch, anderer die Musik betreffender Gegenstände. Davon hatten auch im Sept. 1798 bereits 11 Bogen in 4. oder Stücke die Presse verlassen hatten, wie er im Reichs-Anzeiger bekannt machte; denn selbst diese Schrift kennen zu lernen, hat es mir nicht glücken wollen, ob ich mich gleich deswegen an seinen Kommissionär zu Gotha gewendet habe. Da aber seitdem seines Namens nirgends mehr gedacht wird; so scheint er, ohngeachtet er beym Entstehen der musikalischen Zeitung eine besondere gedruckte Nachricht austheilte, in welcher er den Plan seiner Zeitschrift und eine Vergleichung derselben mit jener näher aus einander zu setzen suchte, dennoch in diesem Unternehmen gestört worden zu seyn. Von seinen praktischen Werken ist gedruckt: Volksgesang am Friedrichstage von Voigt,

in Musik gesetzt und im Klavierauszuge herausgegeben von rc. Leipzig, beym Autor, 1797. Nach neuern Nachrichten im IVten Jahrg. der Leipz. musi. Zeit. S. 479. brachte er den Winter von 1801 bis 2 in Berlin zu, um daselbst eine große mus. Akademie zu geben. Aber auch diese wollte durchaus nicht zu Stande kommen. Indessen unterließ man daselbst nicht, seinen Talenten wenigstens auf eine andere Art zu huldigen, indem man sein, wiewohl et das zweyoeutig, in Kupfer gestochenes Bildniß in ganzer Figur wohl illuminirt unterdessen anfertigte; bis das Konzert, nachdem seit dessen vielversprechender Ankündigung beynahe ein halbes Jahr verflossen war, endlich durch Unterstützung des Hrn. Kapellm. Reichardt zu Stande kam. Er starb vor mehreren Jahren zu Leipzig in traurigen Umständen.

Thomas (Johann) ein Orgelbauer, geb. um 1470, hat in der Stiftskirche St. Blasii zu Braunschweig 1499 die kleine Orgel verfertiget. In der darunter befindlichen Inschrift in lateinischen Versen wird seine besondere Geschicklichkeit, bey seiner Jugend, gerühmt. s. Praetor. Syntagm. Vol. II. p. 112.

Thomas a Sancta Maria ein spanischer Dominikanermönch des 16. Jahrhunderts, geb. zu Madrit, starb im Jahr 1570, nachdem er herausgegeben hatte: Arte de tanner fantasia para tecla, viguela, y todo instrumento, de tres o quatro ordenes. Valladolid, 1565. Fol. s. Antonii Bibl. Hisp.

Thomas Bajocensis oder Bayona der jüngere, war ums J. 1169 der 27ste Erzbischof zu York in England, vorher aber Priester in der Normandie, und hat unter andern geschrieben: Cantus ecclesiastici. Lib. I. und ein Officiarium. s. Balei Catal. Scriptor. Brit. Cent. 13. Deshalb hat ihn Walther aufgenommen. Ob dies aber auch besondere musikalische Verdienste noch voraussetzt, scheint mir noch nicht ausgemacht zu seyn.

Thomasini. s. Tomasini.

Thomasi (Giovanni) ein italiänischer Komponist des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Tricinia. Venedig, 1546. s. Draud. Bibl. Class.

Thompson (...) ein englischer jetzt lebender Tonkünstler und, wie es scheint, Violoncellist, hat herausgegeben: New Instructions for the Violoncello, containing the best directions for fingering etc. in the present improved method, to which is added a Collection of Airs et Duets properly adapted for that Instrument. s. Böhme Musikverz. 10te Fortsetz. 1799.

von Thonus (P. J.) Lieutenant in Chursächsischen Diensten ums J. 1792, hat folgende Liedersammlungen verfertiget: 1) XXV leichte Lieder beym Klavier, vorzüglich für das schöne Geschlecht. Leipzig, 1792. q. Fol. 2) XII deutsche Lieder am Fortepiano zu singen. 2te Sammlung. 1800. 3) Vaterländische Kriegslieder mit Blasinstrumenten. Leipzig, 1800. desgl. dieselben fürs Klavier. Auch hatte er zu Leipzig eine Musikhandlung etablirt und bereits bis 40 Werke selbst verlegt und stechen lassen. Er war aber 1801 schon nicht mehr am Leben. Seinen Verlag hat das Kühnelsche Bureau de Musique an sich gekauft.

*Thorlacius (Gudbrandus) ein isländischer Theolog, lebte ums J. 1589, und schrieb unter andern auch ein Graduale Islandicum.

Thorne (Iohn) ein Kontrapunktist aus York in England gebürtig, blühte ums J. 1520, und war wahrscheinlich Organist in seiner Vaterstadt. Hawkins, der uns Vol. II. p. 526. seiner Geschichte diese Nachricht mittheilt, hat auch daselbst von p. 527 — 530 ein Motet: Stella coeli, à 3 voci von ihm eingerückt.

Thrasyllus, genannt Phliasius, von seinem Geburtsorte Phlius, lebte zu des Tiberius Zeiten, und hat de Musica et Harmonia geschrieben, wie mehrere Schriftsteller seiner Zeit anmerken. Seine Werke aber sind verloren gegangen. s. Voss. de nat. artium lib. III. c. 20. §. 9.

Thüring (Johann) Trebensis, lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts als Schuldiener zu Willerstädt, von wo aus er folgende seiner Kompositionen in den Druck gegeben hat: 1) Cantiones. Erfurt, 1617. 2) II christliche Erndten-Gesänge.

Jena, 1620. 4. 3) XV geistliche Motetten, nebst der Litaney und dem Te Deum laudamus von 4 bis 8 Stimmen. Erfurt, 1621. 4. 4) Sertum spirituale musicale, oder geistliches Music-Cränzlein, von 3 Stimmen. Erfurt, 1637. 4.

Thuringus (Ioachimus) ein Studiosus der Theologie und der freyen Künste, wie auch Poeta Laureatus Caesareus, geb. zu Fürstenberg im Mecklenburgischen, lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts und scheint, nach folgenden seiner Werke, gar kein unbedeutender Schriftsteller gewesen zu seyn: 1) Nucleus musicus de Modis seu Tonis ex optimis Musicorum scriptis enucleatus. Berlin, bey Kallen, 1622. 8. 2) Opusculum bipartitum, de Primordiis Musicis. Berlin, 1624. 1 Alphab. 2 Bogen in 4. Auch in diesem Werke handelt er 1) de Tonis, 2) de Componendi Regulis. s. Draud. Bibl. Class.

Thurn und Taxis (Erbprinz von) zu Regensburg um 1790, hat verschiedene Sinfonien komponirt, welche in dem Konzerte seines Hrn. Vaters aufgeführt worden sind. Auch spielt er die Orgel recht brav, und nicht selten läßt er die Hofkapelle nach einer ihm beliebigen Kirche kommen, um daselbst eine Messe aufzuführen, wozu er dann die Orgel selbst spielt.

Thurner (Matthias) — einer der beyden im a. Lex. belobten Brüder und Flötenisten, ist geb. zu Wien, 1758. Ob es aber der nämliche ist, dessen Talente in der mus. Zeitung wiederholt von Leipzig aus 1799 und 1800 gerühmt wurden, kann wegen des Mangels der Vornamen nicht entschieden werden. Ums J. 1803 hat sich auch ein junger Komponist dieses Namens und Schüler von Danzi als Ballettkomponist zu München hervorgethan.

de Thury (Cassini) s. Cassini.

Thusius (David) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, war aus den Mannsfeldischen gebürtig, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Epithalamium 6 vocum. Erfurt, 1609.

*Thyard (Ponce de) Bischof zu Chalons in Frankreich, geb. zu Bissy 1521, hat sein ganzes Leben den Wissenschaften gewidmet, und Vieles geschrieben, worunter auch ein philosophisches Gespräch ist, (weswegen ihn Mattheson im 2ten B. der Crit. Mus. S. 122. einen fundamentalen Schriftsteller nennt,) und worin er zu erweisen sucht: daß die Musik alles in sich begreife, was zur Tugend führen könne. Es führt den Titel: Solitaire second, ou Prose de la Musique. A Lion, par Jean de Tournes, 1555, klein schmal Folio, 160 Seiten stark, mit verschiedenen Kupfern und des Verf. Bildniß in Holzschnitt. Er starb 1605. s. Forkels Literat. S. 80.

Thysetius (Benedict) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts aus Deutschland, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Christliche, liebliche, anmuthige Gesänge, mit 4 Stimmen. Wittenberg, 1614. s. Draud. Bibl. Cl. germ. p. 737.

Tibaldi (Giov. Battista) ein Instrumentalmusikus aus Modena gebürtig, lebte gegen 1720, und gab von seiner Arbeit heraus: Sonate à 3. Op. 1. et 2. Amsterdam, bey Roger.

Tichtler oder Tüchtler (...) ein Kirchenkomponist ums J. 1795, von dessen Arbeit man den 67sten und den 104ten Psalm vollstimmig in Mst. findet.

Tieffenbrucker (Leonhard)
Tieffenbrucker (Magnus) und
Tieffenbrucker (Wendelinus) drey berühmte Lautenmacher, blühten zu Venedig von 1500 bis 1600. s. Baron von der Laute. S. 93 und 94.

Tielke (Joachim) — Er lebte eigentlich zu Hamburg um die Zeit von 1660 bis gegen 1730, und verfertigte sogar Lauten von lauter Elfenbein und Ebenholz, deren Hals mit Gold, Silber und Perlenmutter ausgelegt war, besonders aber eine von 9 Spänen der allerschönsten Schildkröte. Indessen schränkte er sich nicht bloß aufs Lautenmachen ein, sondern verfertigte auch Geigeninstrumente aller Art, indem Hr. André zu Offenbach auch eine Violine von dessen Arbeit schon vom J. 1670 besitzt. Auch dies Instrument ist von vorzüglicher Güte, Zarge u. Boden sind von Maserholz u. der obere Theil ist sehr künstlich verziert. Ein vortrefflicher Violdagambist dieses

dieses Namens stand von 1700 bis 1720 in der Casseler Kapelle.

Tietz oder Titz (A. Ferd.) ein vortrefflicher Violinist, lebte schon 1789 und lebt wahrscheinlich noch gegenwärtig zu Petersburg. Man hat von ihm: 1) VI Quatuors à 2 V. A. et B. Wien, 1789. 2) Sonate p. le Clav. av. V. obl. Op. 1. Gotha und Petersburg, 1796. Ungleich mehr aber findet man in Mst. von seiner Arbeit zu Wien, woraus es wahrscheinlich wird, daß er sich vorher daselbst aufgehalten hat. In Traegs Verzeichniß werden davon angeführt: 1 Violinkonzert; IV Quintetti à 2 V. 2 A. e Vc.; V arrangirte Violinquartetten; III Violinduetten und V Sonate à V. con B. Ein Violinist und Komponist dieses Namens stand auch 1802 in der Dresdner Kapelle.

*Tillet. s. Titon.

Timate (Teralbo) ein jetzt lebender italiänischer Tonkünstler, wahrscheinlich in Rom, hat herausgegeben: Gli Elementi generali della Musica. Roma, 1792. 8. s. Blankenburgs Zusätze zu Sulzers Theor. B. II. S. 400.

Timme (Johann) ein unbekannter Gelehrter zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Dissertatio de Hymnorum Eccles. Collectionibus. Kiloni, 1709. 4.

Timotheus, einer der berühmtesten altgriechischen Dichter und Tonkünstler, verdient hier in mehrerer Rücksicht einen Platz. Und da Hr. Dr. Forkel uns im 1sten Bande seiner Geschichte, S. 299 — 302. so ausführliche und interessante Nachrichten von diesem Barden gesammelt hat; so wird es mir um so leichter, das für dieses Lex. Zweckmäßige davon zu entlehnen. Timotheus war zu Milet, einer Jonischen Stadt in Karien, 446 Jahre vor Christo geboren, so daß er ein Zeitverwandter Philipps von Macedonien und des Euripides war. Was er als Dichter geleistet hat, findet man am angeführten Orte. Als Tonkünstler und Citharist aber scheint er alle Künstler vor und zu seiner Zeit übertroffen zu haben, wenn man das zusammen nimmt, was ihm theils zum Ruhm und theils um ihn herab zu setzen, von seinen Landsleuten nachgesagt worden ist. Nach solchen hat er nicht nur sein Instrument mit 4 neuen Saiten mehr, als zu seiner Zeit gewöhnlich war, bezogen, sondern auch das chromatische Klanggeschlecht, d. h. die Zerlegung der Oktave in 12 Töne, erfunden. Ueberdies werden ihm, dem Rothkopfe, dem Mileser, wie ihn der Dichter Pherekrates nennt, seine ausschweifenden Läufe und Triller vorgeworfen, ein sicheres Zeugniß von seiner Ueberlegenheit in der Ausübung, wenn auch die 1000 Stücke Gold, welche ihm die Epheser für die Verfertigung und Ausführung eines Gedichts, bey Einweihung eines neuen Dianen-Tempels gaben, nichts für seine außerordentliche Kunst bewiesen. Wenn ich übrigens hier auch aus dem, was man an ihm tadelte, seine Vorzüge zu beweisen suche; so darf man sich darüber um so weniger wundern, da es in mehreren Städten Griechenlandes eine Sache der Obrigkeit war, über die Erhaltung der Musik in ihrer alten Einfalt zu wachen. Auf solche Weise kann man jenen Künstlern jede öffentliche Anklage wegen Uebertretung der Kunstgesetze zum Verdienste anrechnen, indem hier sündigen und seine Kunst erweitern eins und dasselbe war. Ja man sündigte so lange, bis man die Tonkunst so weit brachte, daß sie sich ganz von der Poesie trennen konnte. Niemand aber war nun in Ansehung dieser Gesetze straffälliger, als eben Timotheus, zumal als er zu den unmusikalischen Lacedämoniern kam, um in ihren Karnischen Spielen mit um den Preis zu streiten, da er in der Verbesserung seiner Kunst und seines Instruments bereits so weit gegangen war. Nicht genug, daß ihm daselbst die Ephoren mit einem Messer entgegen kamen, und ihm befahlen, die über 7 auf seinem Instrumente befindlichen Saiten damit abzuschneiden; sondern man verwies ihn sogar durch eine feyerliche Rathsverordnung aus der Stadt. Und da wir glücklicher Weise noch im Besitz dieses merkwürdigen Aktenstücks sind; so mag es hier noch eine Stelle einnehmen. Es wird zugleich dasjenige erläutern und erweisen, was ich ehemals über diese Materie, im II. Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. S. 625. eingerückt habe. Dieser Verbannungsbefehl lautet nach Hrn. Dr. Forkels Uebersetzung

zung also: „Demnach Timotheus, der Mileser, bey seiner Ankunft in unserer Stadt unsere alte Musik entehrt, und die Lyra mit sieben Saiten verachtet; auch durch seine Einführung einer größern Menge von Tönen die Ohren unserer Jugend verdorben, und durch die Anzahl seiner Saiten und die Neuheit seiner Melodien in unsere Musik einen weibischen und gekünstelten Charakter gebracht hat, anstatt des planen und ordnungsvollen, worin sie bisher erschien; nicht weniger auch, weil er durch seine chromatischen Kompositionen, anstatt der enharmonischen, unsere Melodie schändlich gemacht hat; — so haben die Könige und Ephoren beschlossen, ihn dieser Umstände wegen zu verurtheilen, und zu verfügen: daß er die überflüßigen Saiten abreißen, und bloß sieben Töne lassen soll; auch daß er aus unserer Stadt verbannt und dadurch männiglich gewarnt seyn soll, in Zukunft irgend eine unnütze Gewohnheit in Sparta einzuführen." Der Vorwurf seiner Vergehung bey dem Eleusinischen Feste, welcher vielleicht nicht minder zu seiner Verbannung beygetragen haben mochte, ist hier der Kürze halber übergangen worden. Timotheus starb endlich in einem Alter von 90 Jahren in Macedonien, 2 Jahre vor Alexanders des Großen und 357 Jahre vor Christi Geburt.

Timotheus, ein jüngerer Tonkünstler und Flötenspieler aus Theben, wurde nebst andern berühmten Tonkünstlern zur Vermählung Alexanders des Großen berufen und von diesem Könige außerordentlich geschätzt. Als Timotheus einmal den orthischen Nomos spielte, gerieth jener so in Feuer, daß er nach den Waffen griff. Man findet diese Anekdote in „Drydens Alexandersfest" vortrefflich geschildert. Noch erzählt Printz in seiner Geschichte von einem dieser Timotheus, er habe sich von seinen Schülern, welche bey ihm den Anfang in der Musik gemacht hätten, nur einfaches, von denen hingegen, welche vorher von Andern übel unterrichtet gewesen wären, doppeltes Honorarium bezahlen lassen.

Tinctor (Ioannes) — zuletzt Dr. der Rechte und Kanonikus zu Niville in Brabant, wo er etwa ums J. 1450 geboren war, wurde vom Könige Ferdinand von Arragonien nach Neapel berufen und daselbst als Professor der Musik angestellt. Wie sehr er sich aber die Aufnahme der daselbst vom Könige gestifteten neuen Musikschule hat angelegen seyn lassen, davon zeugen seine verschiedenen zu deren Behufe geschriebenen Traktate, welche bereits im a. Lex. angeführt worden sind, und wozu noch folgende gehören: 6) De Arte Contrapuncti, 7) Proportionale musices und 8) de Origine musicae. Alle diese Werke werden noch in der Bibliothek des Kanonikats S. Sav. zu Bologna, aber bloß in Mst. aufbehalten. Nur von dem einzigen Traktate: Terminorum Musicae Diffinitorium, fanden nach 300 Jahren zuerst Hr. D. Forkel in der Herzogl. Biblioth. zu Gotha, und dann D. Burney in der Königl. Bibl. zu Paris ein gedrucktes Exemplar, von welchem ersterer mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthet, daß es das erste gedruckte musikalische Buch in der Welt sey. Und diese Seltenheit, welche einem Donius, Zarlino, Bottrigari und Gafurio scheint unbekannt geblieben zu seyn, hat uns Hr. D. Forkel in seiner Literatur der Musik von S. 204 — 216. ganz geschenkt. Dies ist das erste musikal. Lexikon, das je geschrieben worden ist, und wegen seines Zeitalters für den Literator von sehr hohem Werthe. Tinctor scheint um 1490 Neapel wieder verlassen und sich nach seinem Vaterlande gewendet zu haben, indem uns die letzten Nachrichten von ihm melden, daß er wieder in seiner Vaterstadt Niville in obigem Charakter gelebt habe und daselbst gestorben sey. An der Existenz der oben bemerkten Musikschule zweifelt Hr. D. Forkel.

Tinti (Salvatore) — Von seiner Arbeit findet man in Traegs Katal. (Wien 1799) angeführt: 1) III Quintetti à 2 V. 2 A. e Vc. in Mst. und 2) VI Quartetti à 2 V. A. e Vc. gestochen. Im Jahr 1800 hatten ihn die Kriegsunruhen nach Venedig vertrieben.

Tiraboschi (Girolamo) ein gelehrter, auch in Deutschland durch seine Gelehrten-Geschichte Italiens berühmter Exjesuit, zuletzt Ritter und Rath, auch Präsident der Bibliothek und Medaillensammlung

lung des Herzogs von Modena, war geboren zu Bergamo am 28. Dec. 1731, von bürgerlichen, aber angesehenen Eltern. Nachdem er in seiner Vaterstadt den Grund zu den Wissenschaften gelegt hatte, trat er schon in seinem 15ten Jahre in den Jesuiterorden, für den er, auch nach dessen Aufhebung, viel Liebe und Anhänglichkeit bemerken ließ. Er hatte hierauf schon in verschiedenen Städten Lehrstellen seines Ordens mit Ruhm bekleidet, als er nach Brera bey Mailand zur Professur der Beredsamkeit berufen wurde. Hier lernte Herzog Franz III. von Modena seine Verdienste schätzen und ernannte ihn zu seinem Bibliothekar. Diese Stelle trat er auch im Juni 1770 an, und begann hier das oben genannte gelehrte Werk, dessen Ausführung in 13 dicken Quartbänden, in Zeit von 12 Jahren, so Viele in Erstaunen gesetzt hat. Als hierauf 1780 Herkules III. seinem bisherigen Herrn in der Regierung folgte, erhob er ihn nicht nur zu oben genannten Ehrenstellen, sondern vermehrte auch diesen Würden gemäß seinen Gehalt. Nun unternahm er seine Bibliotheca Modenese, als sein zweytes wichtiges Werk, welches er den Konservatoren der Stadt Modena zueignete, wofür sie ihm zur Dankbarkeit 100 Unzen Silbers schenkten, und seinen Namen unter die Adelichen dieser Stadt eintrugen. Nachdem er noch manches gelehrte Werke geschrieben hatte, worüber man sich im Jahrgange des Litterarischen Anzeigers von 1796 S. 377—379. näher unterrichten kann, starb er endlich zu Modena am 3. Juni 1794 allgemein geschätzt und bedauert. Seine hieher gehörigen Werke sind: 1) Storia della Litteratura italiana. Modena, 1772—1780. Erste Ausgabe. Tom. I—XIII. 4. Zweyte Ausgabe, Tom. I—XV. gr. 4. Man hat davon einen französischen und einen deutschen Auszug, letztern von Jagemann, welcher aber nur in 5 Oktavbänden die 3 ersten Theile begreift. Dies Werk enthält die Geschichte aller Wissenschaften und zugleich auch der Musik in Italien chronologisch durch alle Perioden, zwar nur kurz, aber gut dargestellt. 2) Biblioteca Modenese. Modena, 1781—1786. Tom. I—VI. (Nachrichten von allen Gelehrten, Malern und Tonkünstlern des Modenesischen Gebiets. Doch ist er bey den Künstlern nicht so vollständig.) 3) Notizie de' Pittori, scultori, incisori ed architetti nati degli Stati del Sgr. Duca di Modena, con un appendice de' Professori di Musica. 4. 1786.

Tirinanzi (Dem.) hat 1801 von ihrer Komposition herausgegeben: Var. p. le Pf. Regensburg.

Tirry (Anton) — Im J. 1792 ließ er sich als Herzogl. Würtembergischer Kammermusikus zu Berlin, mit vielem Beyfall wegen seines gefühlvollen Vortrags, hören.

*Tissot (Simon André) — also nicht Samuel August, wie ihn das a. Lex. anführt, dessen Leben und Bildniß in Meisters berühmten Männern Helveticns III. 4. und von dessen letzten Lebensumständen Nachrichten im Magaz. encycl. 4 e A.N. 6. zu finden sind, starb am 14. Juni 1797, im 72sten Jahre seines Alters.

*Titon du Tillet (Evrard) — s. im a. Lex. Tillet, war geboren zu Paris 1677, und anfangs Hauptmann bey den Dragonern, darauf Hofmeister bey der Dauphine, zuletzt aber, um 1726, Land-Kriegs-Kommissar. Sein Werk: Parnasse françois (A Paris, 1732. Fol.) ist eins der kostbarsten Werke, und enthält nicht nur viele Lebensbeschreibungen berühmter Komponisten, sondern auch 4 Abhandlungen über mus. Gegenstände. Er starb zu Paris 1762. s. Forkels Literat.

Titz. s. Tietz.

Todeschi (Simplicio) ein italiänischer Komponist, wahrscheinlich im 17. Jahrhundert, hat herausgegeben: Sacri Concerti à 2 voci con B. C.

Todeschini (Francesco) ein italiänischer Instrumentalkomponist um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Correndi, Gagliarde e Balletti à 2, 3 e 4 Stromenti. 1653.

*Todi (Maria Francisca) — Diese berühmte Sängerin starb gegen die Mitte des 1793sten Jahres in Portugal, ihrem Vaterlande, nachdem sie noch das Jahr vorher zu Madrit mit großem Beyfall gesungen hatte, obgleich sie bereits achtmal Mutter gewesen war. Sie hinterließ ihrem Manne ein sehr ansehnliches Vermögen, mit

mit welchem er sich nach Italien gewendet hat. Einen sehr guten Beytrag zu ihrer Geschichte, besonders was ihren Aufenthalt in Berlin betrifft, findet man im II. Stücke der Berlin. mus. Monatsschrift. S. 48. Auch kann man ihre Biographie in Hrn. Hofr. Spaziers Berlinischen mus. Zeitungen, No. 29. mit den im a. Lex. von ihr gegebenen Nachrichten vergleichen.

Todi (Luigi) Unter diesem Namen, welcher wahrscheinlich den Gatten der Vorhergehenden bezeichnen soll, findet man in der 3ten Fortsetzung des Böhmeschen Musikverz. (Hamburg, 1796) als gestochen angeführt: Scena, Poro, poro ah! son etc. con 10 Strom.

Todini (Michele) ein geschickter Kontraviolonist und seh. künstlicher Instrumentenmacher zu Rom in der zweyten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, war geboren zu Saluzzo in Piemont, hielt sich aber gegen 30 Jahre lang zu Rom auf, wo er nicht nur in jedem bedeutenden Orchester den Violon spielte, sondern sich auch insbesondere durch die Verfertigung eines sehr künstlichen Orgelwerks auszeichnete, an dem er 18 Jahre zugebracht hatte, in dessen Struktur und Mechanik sich aber auch kein Künstler finden konnte und welches in der Galleria armonica des Verospischen Palastes aufgestellt war. Außer den Nachrichten, welche Kircher in seiner Phonurgia und Printz in seiner Historie von diesem Kunstwerke geben, findet man in des Bonanni Gabinetto armonico die völlige Abbildung, so wie es in der Gallerie gestanden hat und vielleicht noch stehet, in Kupfer. Ueberdies hat Todini noch selbst in den Druck gegeben: Galleria Armonica (Rom, bey Franc. Tizzoni, 1676. 4 Bogen in 12.) worin er nicht blos von diesem Instrumente, sondern auch von allen übrigen, welche er jemals verfertiget hat, handelt.

Toeschi (Johann) — starb als Direktor der Hofmusik zu München am 1. May 1800.

Tofrey (I. F) Unter diesem Namen findet man in dem Böhmeschen 11ten Musikverz. (Hamb. 1800) angezeigt: Sonate à 4 mains p. le Clav. Op. 29. Paris, bey Pleyel. Diese hohe Numer des Werks eines bis jetzt noch ganz unbekannten Komponisten läßt aber irgendwo einen Druckfehler vermuthen.

Tollio (Giovanni) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit Draudius in der Bibl. Class. folgendes Werk anführt: Madrigali à 6 voci (d'Amorforce) Heidelberg, 1597. 4. Mehr von ihm s. im a. Lex. Tollius.

Tollius (Iacobus) Professor zu Duisburg im Clevischen, starb daselbst 1696 nachdem er folgende hieher gehörige Werkchen herausgegeben hatt.: 1) Notae in Bened. Bacchium de Sistris eorumque figuris. Utrecht, 1695, und 2) Dissertatiuncula: de Sistrorum varia figura. Ebend. 1695. Beyde Traktate sind in des Graevii thesaurus roman. antiquit. Tom. VI. aufgenommen, wo sie, nebst einer Kupferplatte mit 26 Figuren von diesem Instrumente, 3½ Blatt in gr. Fol. einnehmen.

Tomaschek (Wenzel Johann) Kompositeur bey Hrn. Georg Grafen von Bouquoy in Prag, wurde zu Skutsch in Böhmen am 17. April 1774 geboren. Seine musikalischen Anlagen bewogen seinen Vater, ihm musikalischen Unterricht ertheilen zu lassen. Hiezu wurde der Regens Chori in der Stadt Chrudin, Namens Wolf, ausersehen. Bey diesem machte der Knabe binnen 2 Jahren sowohl im Alt-Singen, als im Violinspielen gute Fortschritte, und sang schon die schwersten Partien vom Blatte. Nach 2 Jahren kehrte er zu den Seinigen zurück, aber mit weit größerer Sehnsucht nach musikalischer Ausbildung. Das Orgelspiel war das Ziel seiner Wünsche; er bat daher seinen Vater, ihn darin unterrichten zu lassen, allein dieser verweigerte es. Dessen ungeachtet faßte Tomaschek den Entschluß, die Orgel, dieses gewaltige Instrument, durch eigenes Studium zu erlernen. Ein kleines Klavier, ein Namenstagsgeschenk von seinem ältern Bruder, leistete seinem Vorhaben den herrlichsten Dienst. Von nun an brachte er seine freyen Stunden an seinem Klavier zu — welches er in eine abgelegene Kammer des väterlichen Hauses geflüchtet hatte — suchte blos Akkorde, und übte später seine Phantasie im Präludiren. Aber bald fühlte er, daß er, ohne vorangegangene

Uebung

Uebung nach Notenschrift, seinen Plan nicht ausführen konnte. Aus dieser Verlegenheit half ihm die Bekanntschaft mit einem Knaben, welchen der Ortskaplan im Generalbaß unterrichtete; doch durften die Zusammenkünfte mit demselben nur in Geheim geschehen, weil seine Eltern, aus Besorgniß für seine Moralität, ihm allen Umgang mit andern Knaben untersagt hatten. Von diesem jungen Freunde lernte er nun die verschiedenen Schlüssel und Noten, zugleich auch die Bedeutung der über den Noten stehenden Ziffern kennen. Auch gab er ihm einige Sonaten von Wagenseil und Wanhall zur Uebung fürs Klavier. Für diese ihm so wichtige Aufschlüsse brachte er seinem Lehrer täglich sein Abendbrod in den Garten, wo sie ihre geheimen Zusammenkünfte hielten. Doch diese glücklichen Stunden wurden bald durch ein erneuertes strenges Verbot seiner Eltern gestört, weil ihnen diese heimlichen Zusammenkünfte verrathen worden waren. Von nun an, statt abgeschreckt zu werden, verdoppelte Tomaschek seinen Fleiß, und übte sorgfältig die abgeschriebenen Klavier- und Orgelstücke. Im J. 1787 wurde er in dem Minoritenkloster zu Iglau als Altist aufgenommen, wo er während 3 Jahre zugleich in die lateinischen Schulen ging. Auch hier setzte er sein Klavierspielen fort. Mit seinen Fortschritten wuchs auch die Begierde nach gehörigem Unterricht; deshalb verließ er nach 3 Jahren Iglau, unter dem Vorwande, seine Stimme verloren zu haben, und ging 1790 nach Prag, um da seine Studien fortzusetzen. In dieser Stadt, wo zu dieser Zeit der vorzüglichste Geschmack in der Tonkunst herrschte — es war die blühende Mozartsche Epoche — mußte sein musikalischer Trieb noch lebendiger werden, und sich sein Talent mächtig entwickeln. Er lernte die Mängel seines Fingersatzes kennen, studirte die große Klavierschule von Türk, und andere Theorien der Harmonie, des Kontrapunktes und der musikalischen Aesthetik. Da ihn die Studien und der literärische Unterricht, welchen er ertheilte, den ganzen Tag beschäftigten; so mußte er zur Befriedigung seiner Lieblingsneigung die Nacht verwenden, und von dem Geiste eines Marpurg, Kirnberger, Mattheson, Türk, Vogler und anderer braven Theoretiker geleitet, seine nunmehr gewählte beschwerliche Bahn betreten.

Nach neun Jahren, ohne allen mündlichen Unterricht, gelang es ihm, sich in dem Besitze aller für den Tonkünstler nöthigen Kenntnisse zu sehen, und als Klavierspieler solche Fortschritte gemacht zu haben, daß er den literarischen Unterricht aufgab, und lieber Klavierunterricht in den ersten adelichen Häusern ertheilte; zugleich legte er sich mit allem Fleiße auf die Komposition. Im J. 1799 vollendete er das Studium der Rechte auf der Universität zu Prag, und wollte, nach dem Wunsche seines ältern Bruders, sich ganz der Rechtsgelehrsamkeit widmen, als ihn ein glücklicher Zufall davon abzog und ihn ganz der Tonkunst erhielt. Seine eben um diese Zeit erschienene Komposition zu Bürgers Leonore hatte seinen Schüler im Klavierspielen, Hrn. Grafen Georg Bouquoy, so ergriffen, daß er ihn als Kompositeur in sein Haus nahm, und durch einen anständigen Lebensunterhalt in den Stand setzte, von nun an seiner Kunst ungestört zu leben. In diesen Verhältnissen lebt er noch jetzt, opfert ausschlüßlich der Kunst, und rechtfertigt die edle Absicht des Grafen vollkommen, indem er nicht nur einer der stärksten Klavierspieler, besonders groß in der Fantasie und Fuge, geworden ist, sondern auch schon viele und originelle Kompositionen für das Klavier, den Gesang und das ganze Orchester geliefert hat, daß ihn Hr. Nägeli, dieser gelehrte Kunstrichter, in der letzten zu Zürich im Jahre 1812 gehaltenen Rede an die schweizerische Musikgesellschaft den Erfindern beygezählt hat. s. allg. mus. Leipz. Zeit. No. 45. 1812. Sowohl dieses, als andere öffentliche Blätter haben den Werth seiner bereits erschienen Kompositionen nach Verdienst gewürdigt. Seine Arbeiten, deren Verzeichniß unten angehängt ist, zeigen die tiefste Kenntniß der Harmonie und des Kontrapunktes, verbunden mit dem gebildetsten Geschmack. Vorzüglich beurkunden seine neuesten Kompositionen seine Originalität, nämlich die bey Kühnel 1812 erschienenen 12 Eklogen, und 12 Rhapsodien für das Klavier; jene lieblich,

lich, naiv, voll Zauber der Geßnerischen Muse; diese der kühnste Aufschwung einer feurigen Phantasie, kühn in der Führung und hinreißend durch ihr Leben. Sein Vaterland hat ihn bereits unter seinen Tonkünstlern als den Schiller in der Musik anerkannt. s. Hesperus für das J. 1811 No. 7.

Verzeichniß seiner Kompositionen: 1) X Var. p. Pf. sur un Theme (dell' op. il sacrifizio interrotto) auf Kosten des Verfassers. 2) Sechs Lieder mit Begleitung des Pf. Prag, b. Widtmann. 3) Kantate zur Vermählung des Fürsten Kinsky, für den Sopran und Chor mit Begleitung des ganzen Orchesters. 4) IX Var. p. Pf. sur le Theme (O du lieber Augustin). Prag, b. Schedel. 5) X Var. p. Pf. sur un Theme (aus dem Waldmädchen) auf Kosten d. Verf. 6) 6 Lieder mit Begleitung des Pf. auf Kosten d. Verf. 7) Grand Trio p. Pf. Violon et Viola, bey Breitk. und Härtel. 8) X Var. p. Pf. 9) Fantaisie pathétique et Sonate. 10) Son. p. Pf. Zürich, b. Nägeli im Repertoire des Clavecinistes. 11) Rondeau in G p. Pf. Ebend. 12) Bürgers Leonore für den Sopran mit Begleitung des Pf. auf Kosten d. Verf. Unlängst erschien eine zweyte Aufl. bey Buchh. Haas in Prag. 13) Son. in Es p. Pf. 14) Grande Son. in C. p. Pf. Zürich, b. Nägeli. 15) Grande Son. in G p. Pf. bey Kühnel. 16) Var. p. Pf. Prag, b. Polt. 17) Sinfonie in C à grand Orch. 18) Concert in C p. Pf. avec accompagnement de grand orch. Chemischer Notendruck in Wien. 19) Sinfonie in Es à grand Orch. bey Breitk. und Härtel. 20) Grand Concert in Es p. Pf. av. accompagnement de grand Orch. 21) Grande Sonate in F p. Pf. Chemischer Notendruck in Wien. 22) Quatuor p. Pf. Violon, Viola e B. bey Breitk. und Härtel. 23) Kantate zur Vermählung des Kaisers von Oesterreich Franz I. mit der Kaiserl. Erzherzogin Ludovica Beatrix, für Sopran, Tenor B. und Chöre mit Begleitung des ganzen Orchesters. 24) Hector und Andromache von Schiller, für Sopran u. B. mit Begleitung des Pf. 25) Schillers Leichenphantasie, für Sopran mit Begleitung des Pf. auf Kosten des Verf. 26) Son. in A. p. Pf. 27) Gellerts Bußlied für Sopran mit Begleitung des Pf. bey Kühnel. 28) An Laura, für Sopran mit Begleitung des Pf. 29) Heloise, für Sopran mit Chor, vom ganzen Orchester begleitet. 30) Sinfonie in D à grand Orch. 31) Schillers Elegie an den Tod des Jünglings, für Sopran mit Begleitung des Pf. 32) Fantasie für die Harmonika am Grabe der Dem. Kirchgeßner. Bey Breitk. und Härtel. 33) 3 Gesänge mit Begleitung des Pf. 34) Selma, von Voß, und 2 Gesänge m. Pf. Bey Kühnel. 35) Six Eglogues p. Pf. Ebend. 36) Seraphine oder Großmuth und Liebe. Eine heroisch-komische Oper in zwey Aufzügen. 37) Der Taubstumme für Sopran mit Begleitung des Pf. 38) Ouverture à grand Orch. 39) Six Eglogues p. Pf. Liv. 2. Bey Kühnel. 40) Six Rapsodies p. Pf. Bey Haas. 41) Six Rapsodies p. Pf. Liv. 2. Bey Kühnel.

Tomaselli, ein trefflicher Singmeister in Wien, begann seine mus. Laufbahn in Mailand, kam darauf nach Salzburg in die Fürstl. Kapelle, und später nach Wien, wo er jetzt, 1812, bey der Kaiserl. Kapelle als Hofsänger angestellt ist. Er hat eine schöne Baritonstimme, und singt mit vielem Ausdruck ohne die jetzt üblichen Manieren. Er widmet sich ganz der Singlehre, und hat schon manchen braven Dilettanten und Virtuosen gebildet, deren vorzüglich Wien viele aufzuweisen hat. Mehrere berühmte Sängerinnen, als: Milder, Sessi, haben immer bey ihm Unterricht.

Toman (...) ein vortrefflicher Fagottist, bisher am Opernorchester und bey der Harmonie des Grafen Joh. Pachta zu Prag angestellt, starb zu Anfange des 1800. Jahres daselbst.

Tomasi (Blasio) oder Blasius de Tomasiis, Organist und Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts zu Comacchio, einer Stadt im Ferrarischen Gebiet, hat von seiner Arbeit herausgegeben: 1) Op. I. de Madrigali à 5 voci. Venedig, 1611. 2) Motetti à 2, 3 e 4 voci, con Litanie à 4 voci. Ebend. 1615. 3) XL Concerti à 1, 2 – 8 voci. Ebend.

Tomasini (Luigi) war der Konzertmeister unseres großen Haydn in der Esterhazyschen Kapelle, als sie 1790 aufgelöst

löst wurde. Wahrscheinlich gehören folgende in Traegs Verzeichnisse (Wien 1799) doch nur in Mst., angeführte Werke ihm zu, als: 1) II Concerti à V principale con accomp. 2) XII Quartetti à 2 V. A. et B. 3) II Sonate à V. solo e B. Außer diesen sind aber auch von ihm gestochen: III Duetti à 2 V. Wien, b. Mollo, 1800. XII Var. p. le V. 1802.

Tomasini (...) ein junger Virtuose auf dem Fortepiano zu Wien und wahrscheinlich ein Sohn des Vorhergehenden, ließ sich daselbst in einem Alter von ohngefähr 13 Jahren, in einer Akademie des Nationaltheaters, mit vielem Beyfall hören.

Tombolini (Raffaele) Sopranist am königl. Operntheater zu Berlin und Kastrat, kam im J. 1784 als 14jähriger Knabe nach Berlin, wo er unter der Anweisung des Concialini im Gesange gebildet wurde, so daß er schon 1791 auf dem dasigen großen Operntheater mit Beyfall auftreten konnte. Seine Stimme, von außerordentlichem Umfange, hat den schönsten Flötenton. Sein Vortrag ist gefühlvoll und rein, und seine Verzierungen sind mit Einsicht angebracht. Zugleich ist er von schönem und edlem Ansehen.

Toméoni (Florido) Professeur de Musique, ein jetzt (1800) zu Paris lebender italiänischer Komponist und nicht unbedeutender Schriftsteller, welchen wahrscheinlich der Krieg aus seinem Vaterlande vertrieben, und der bereits folgende, wo nicht mehrere, für Deutschland noch unbekannte Werke zu Paris herausgegeben hat: 1) Méthode qui apprend la Connoissance de l'harmonie et la pratique de l'Accompagnement, selon les principes de l'école de Naples. Paris, 1798. Er scheint also, wo nicht seine Geburt, doch seine Bildung als Künstler Neapel zu verdanken zu haben. 2) Théorie de la musique vocale, ou des dix règles qu'il faut connaitre et observer pour bien chanter, ou pour apprendre à bien juger par soi-même du dégré de perfection de ceux que l'on entend. Paris, b. Pougens, 1799, 150 Seiten in 8. Einen Auszug von diesem Werke findet man in dem XIX. Cahier des Magasin encyclopédique des A. L. Millin. An. 8. No. 6. Es soll, unter andern sehr interessanten Materien, sehr zweckmäßige Bemerkungen über die Aussprache des Französischen und Italiänischen und über die Wahl eines guten Singemeisters enthalten. 3) Cantata, le Rossignol et la Fauvette: Un Rossignol volente e mesto etc. p. le Clav. et l'Orchestre. Paris, um 1798. 4) Rondo: l'en conviens etc. p. le Clav. et l'Orchestre. Ebend. 5) Romance, Paul au Tombeau de Virginie, p. le Clav. et l'Orchestre. Ebend. 6) Romance et 3 petits Airs p. le Clav. Ebend. 7) Sonate p. le Fortep. Ebend.

*Tomeoni Dutillieu (Irene) bisher beliebte erste Sängerin an dem italiänischen Theater zu Wien, von welcher Hr. Musikdir. Weber (s. Berl. mus. Zeit. S. 131) sagt: „Sie vereinigt mit ihrem herrlichen Gesange ein eben so bewundernswürdiges Spiel, womit sie alle ihre Singrollen verschönert. Ihre schöne Figur, ihr Gang und Anstand nehmen so ein, daß, wenn sie auch nur halb so brav sänge, sie schon die Bewunderung der Zuhörer auf sich ziehen würde. Ihre Stimme ist voll und stark, dabey gleich gebildet und anmuthsvoll; ihrer Verzierungen im Gesange sind wenig, aber was sie anbringt, dessen ist sie ganz sicher und gewiß. Ihre Passagen rollen mit außerordentlicher Leichtigkeit aus ihrer Kehle, und ihr Vortrag im Adagio ist eben so zärtlich, als kräftig und brillant ihr Vortrag im Allegro." Ein Lob, das um so mehr Gewicht hat, da es von einem guten Kenner herrührt. Nach den ersten Nachrichten, welche man von ihr findet, war sie 1788 als erste Sängerin zu Neapel angestellt. Hierauf kam sie 1791 an obige Stelle nach Wien, wo sie sich ununterbrochen den ungetheilten Beyfall des dasigen Publikums zu erhalten gewußt hat, bis sie zum Anfange des 1801sten Jahres, wie in den mus. Zeitungen gemeldet wurde, das Theater verließ, um sich mit einem reichen jüdischen Kaufmanne zu verheyrathen. Sie war, wie man sagte, 1800 schon eine Vierzigerin.

Tomich (F.) ein Klavierkomponist, wahrscheinlich zu London, über dessen Verdienste aber die Gelehrten nicht einig sind. So schrieb mir ein Freund: „Tomich ist ein

ein entbehrlicher Mensch. Das Empfehlendste an seinen Sonaten ist die Dedication derselben an Haydn." Er meynte damit die 3 zu Offenbach 1794, als Op. 1. gestochenen. Und dennoch ließ sich 1799 Hr. Gombart in Augsburg hintergehen, kaufte die nämlichen Sonaten in Mst. für Haydns Arbeit und ließ sie noch im selbigen Jahre, unter dessen Namen, als Op. 94. stechen, machte aber alsobald seinen Irrthum öffentlich bekannt. Die meisten seiner Sachen sind zu London gestochen; als: 1) III Sonat. for the Pf. the 1. with an acc. for à V. obl. the others without. Op. 1. London, 1792. 2) III Sonat. for the Pf. with V. and Vc. Op. 2. Ebend. 3) III Trio for the Pf. Op. 1. 2. 3. Ebend. 1796. 4) Ouvert. for the Pf. Ebend. bey Clementi. 5) III Son. p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 1. Offenbach, 1794. sind die, von denen oben die Rede war, und welche unter Haydns Namen, Op. 94. Augsburg, auch gestochen zu haben sind.

Tomioni. s. Tomeoni.

Tomkins (Thomas) — Dieser würdige Schüler des großen Will. Bird im Kontrapunkt verdient hier eine ausführlichere Anzeige. Schade, daß weder sein Geburts- noch Sterbejahr irgendwo aufzufinden ist; doch läßt sich zur Noth erweisen, daß ersteres um das J. 1580 mit Sicherheit angenommen werden kann. Sein Name ist in England durch mehrere Künstler von seiner Familie berühmt gemacht worden; denn nicht nur sein Vater, ebenfalls Thomas, Chorsänger zu Gloucester, sondern auch verschiedene seiner Brüder, als Giles, Organist an der Kathedralkirche zu Salisbury, John, Organist an der St. Paulskirche und Mitglied der Königl. Kapelle, besonders aber Nicholas, Kammermusikus Königs Carl I., waren lauter ausgezeichnete Künstler in damaliger Zeit. Was unsern Thomas Tomkins insbesondere betrifft; so hatte sein Vater kaum dessen besondere Neigung und Talente zur Musik bemerkt, als er ihn dem großen Bird zur Ausbildung derselben übergab. Dies geschah mit so gutem Erfolge, daß er noch als Mitglied des Magdalenenkollegiums zu Oxford im J. 1607 zum Bakkalaureus der Musik kreirt wurde. Hierauf wurde er Mitglied der Königl. Kapelle und gegen 1636 Organist bey derselben. Einige Jahre darnach wurde er zum Organisten an der Kathedralkirche zu Worcester berufen, in welcher Stelle er wahrscheinlich gestorben ist. Von seinen Werken können außer den im a. Lex. gemeldeten noch angeführt werden: 2) XXIV Songs of 3, 4, 5 and 6 parts. London, gedruckt ohne Jahrzahl, nach Burney aber 1622. 3) Musica Deo sacra et Ecclesiae Anglicanae, or Music dedicated to the honour and service of God, and to the use of cathedrals and other churches of England, especially the chapel royal of King Charles I. Zu London in 10 einzelnen Büchern oder vielmehr Stimmen gedruckt. Es enthält Anthems, Hymns und andere Kirchenstücke, war aber schon zu Hawkins Zeiten in ganz England nicht mehr vollständig zu finden. Noch findet man einzelne seiner Werke in 4) Dr. Tudway's Collection, im 3ten Bande des Brittischen Museums, besonders ein Anthem à 12 parts, und ein anderes, das durchaus in einem 4stimmigen Kanon, auf eine Zeile geschrieben, besteht. Auch in der Christkirche und dem Magdalenenkollegium zu Oxford werden noch manche merkwürdige Beweise seiner Stärke im vielstimmigen Kontrapunkte aufbehalten. s. Burneys und Hawkins Geschichten.

*Tomlinson (Kellom) ein musikverständiger Tanzmeister zu London zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Original Art of Dancing, with Dances and their Musick, composed by Tomlinson. Sein Bildniß, 1716 gemalt und 1754 gestochen, stehet vor diesem Traktate in 4.

Tommasi (Ioseph Maria) oder Caro, wie er sich auf mehreren seiner Schriften nennt, war der älteste Sohn des Herzogs von Palma, geb. zu Alicate in Sicilien am 14. Sept. 1649. Er widmete sich von Jugend auf der Jungfrau Maria, trat 1666 in den Theatinerorden, schlief auf bloßer Erde, und lernte den ganzen Psalmen auswendig. Zugleich aber brachte er es in der griechischen, hebräischen und chaldäischen Sprache, in der Philosophie und

andern Wissenschaften weit. Nach einigen Ehrenämtern, mit welchen ihn Clemens XI. bekleidet hatte, wurde ihm 1712 der Kardinalshut aufgedrungen, in welcher Würde er auch am 1. Jan. 1713 starb. Von seinen hinterlassenen Werken gehöret folgendes, unter seinem angenommenen Namen, Carus, erschienene hieher: Antiqui libri Missarum romanae ecclesiae, (Rom, 1691. 4.) welchem eine Dissertation, von den alten Antiphonen, Litaneyen, Kyrie eleison und andern Gebräuchen beym Meßsingen, vorgesetzt ist. s. Jöcher.

Tonelli (...) ein unbekannter italiänischer Instrumentalkomponist und wahrscheinlich Violinist des gegenwärtigen Zeitalters, von dessen Arbeit in Traegs Katal. (Wien, 1799) in Mst. angeführt werden: Concerto à V. princip. und Sonata à V. solo e B.

Tonini (...) ein um 1720 blühender italiänischer Instrumentalkomponist, hat mehrere seiner Werke herausgegeben, von denen aber nur noch genannt werden können: 1) Sonate à 2 V. e Contin. Op. 2. Amsterdam, bey Roger. 2) Baletti da Camera à V. e Vc. o B. C. Op. 3. Ebend. 3) Sonate à 2 V. Vc. e Contin. Op. 4. Ebend.

Tonolini (Giov. Battista) Organist zu Salo im Brescianischen, geb. daselbst, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts als Kirchenkomponist, und gab in den Druck: Salmi à 8 voci. Venedig, 1616. s. Cozzando Librar. Bresciana. P. I. p. 172.

Tononi (...) ein berühmter Geigenmacher zu Bologna, lebte zu Anfange des 18. Jahrhunderts. Man findet noch Instrumente von seiner Hand, mit der Jahrszahl 1711.

Tonsor (Michael) Organist zu Dünkelsbühl, Kirchenkomponist des 16. Jahrhunderts und wahrscheinlich ein Deutscher von Geburt, von dessen Arbeit gedruckt worden sind: Cantiones sacrae, (oder Motetten) à 4, 5 et 6 voc. Nürnberg, 1573, und München, 1590. s. Draud. Bibl. Class. Nebst diesen beyden befindet sich noch eine dergleichen Samml. Noriba 1570. 4. auf der Münchner Bibliothek.

Topham (...) Unter diesem Namen sind gegen 1720 bey Roger zu Amsterdam gestochen: Sonate p. Fl. con B. C. Op. 1. e 2.

Torelli (Giuseppe) — zu Verona geb. hat verschiedene Stücke für den Gesang, Mehreres aber für Instrumente geschrieben und herausgegeben, wovon Walther aber nur folgende Werke angeben konnte: 1) Baletti da Camera à 3, nämlich 2 V. und G. B. Op. 2. 2) Concertino per Camera à V. e Vc. Op. 4. Enthält 12 Introduttioni. 3) VI Sonate à 3, e VI Concerti à 4. Op. 5. Bologna, 1692. 4) Concerti à 4. Op. 6. 5) Capricci Musicali per Camera à V. e Viola overo Arcileuto. Op. 7. Amsterdam. 6) Concerti grossi con una Pastorale per il Santissimo Natale. Op. 8. Bologna 1709. Es enthält XII Concerti à 2 V. concertini, 2 V. ripieni, Viola e Cembalo. Dies Werk hat nach seinem Tode dessen Bruder Felice Torelli zum Druck besorgt. Dieses Komponisten Tod ist also wahrscheinlich in das J. 1708 zu setzen.

Torelli (Gasparo) ein Komponist, welcher mit dem Vorhergehenden fast zu gleicher Zeit lebte, und von dessen Komposition Burney ein Oratorium, Bersabea, anführt, welches 1683 zu Imola aufgeführt worden ist. s. Burney Gesch. Vol. IV. p. 110.

Torelli (Luigi) Unter diesem Komponistennamen wurde 1793 zu Wien wiederholt eine Operette auf dem Nationaltheater unter dem Titel gegeben: die musikalische Akademie. s. Berlin. mus. Zeit. S. 31.

Torelli (Michael) Hofmusiker des Landgrafen Wilhelm IV. zu Cassel vom J. 1580 an, und dann unter Landgr. Moritz bis zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Nach seinem ansehnlichen Gehalt für damalige Zeiten zu urtheilen, muß er ein vorzüglicher Künstler gewesen seyn. s. Gallerie der Casselsch. Tonkünstler.

Torkesey (Iohann) ein musikalischer Schriftsteller, dessen Lebenszeit Burney um das J. 1400 setzt, und welcher wahrscheinlich ein Engländer gewesen ist, hat geschrieben: Regulae Magistri. Mst. Dieser Traktat soll zureichende Mittel zur

Entzifferung jeder Komposition aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts an die Hand geben. Er befindet sich in einem Koder, welcher 9 verschiedene Traktate enthält, No. 5. und zwar im Besitze des Grafen von Shelburne in England. Nach dieses Verf. Erklärung, wußte er noch weder etwas vom ♯, noch von einer weißen Note. Seine 6 gebräuchlichen Noten waren alle schwarz und folgten also: die längste von 8 Takten, die lange von 4 Takten, die kurze von 2 Takten, ein schwarzer liegender Würfel; die Semibreve von 1 Takt, ein auf der Spitze stehender Würfel; die Minima von einem halben Takte, wie vorige, aber mit einem Stiele, und die Simpla von einem Viertel, wie vorige und einmal geschwänzt.

Tornaus (..) zwey Brüder dieses Namens, beyde Waldhornisten in der Trierschen Kapelle um 1790, findet man als Künstler von vorzüglichen Talenten gerühmt.

Tornesius (Franciscus) ein Doktor der Rechte, geb. zu Messina in Sicilien, blühte um das J. 1642, beydes als Dichter und Komponist und war zuletzt Sekretair beym Fürsten von Scaletta, wie auch Mitglied der Akademie der Officinae zu Messina und der Reaccensorum zu Palermo. Außer seinen Poesie, Rime u. s. w. hat er auch Concerti musicali geschrieben. s. Jöcher.

Tornhout (Gerard a) — s. im a. Lex. Tornout. Von seinen gedruckten Werken führt Draud. Bibl. Class. an: Tricinia sacra ac aliarum Cantionum, Löwen, 1569. 4.

Tornhout (Ioannes) scheint ein anderer Komponist jenes Zeitalters gewesen zu seyn, von dem Draud. Bibl. Class. als gedruckt anführt: Cantiones sacrae 5, 6 et 8 voc. Duaci, 1600. 4.

Torres (Ios. de) s. Nassarre.

Torres (Melchior de) ein spanischer Tonkünstler des 16. Jahrhunderts, geb. zu Alcala de Henares in Neu-Castilien, hat herausgegeben: Arte de la Musica, Alcala, 1554. 4. s. Antonii Bibl. Hisp.

Torri (Pietro) ein italiänischer Komponist, zuletzt um 1722 Kapellmeister zu Brüssel, war, wie Hawkins bemerkt, ein Schüler des berühmten Agost. Steffani, wenigstens that er sich besonders in Duetten und andern, in der Manier dieses Meisters geschriebenen Kompositionen hervor, wodurch er sich in ganz Flandern einen großen Namen machte. Eins dieser Duetten, betitelt: Heraclitus und Democritus, zeichnete man besonders wegen der Kunst und des Kontrastes aus, mit welchem er so natürlich das Weinen und Lachen darin ausgedruckt hatte. Vorher, das heißt um 1690, stand er als Komponist am Bayreuther Hofe, weiterhin wurde er Oberaufseher der Kammermusik zu München, von wo er dann nach Brüssel kam. Gedruckt findet man nichts von seinen Werken. Hingegen werden in Breitkopfs 2tem Mst. Verzeichniß S. 35. noch folgende Duetten von ihm angeführt: 1) Duetto: Piaggi e florite selve, à Soprano e A. c. Cemb. 2) Duetto: Langue, geme, sospira, à Sopr. e A. c. Cemb.

Torriani (Giov. Antonio) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, geb. zu Cremona, hat in Musik gesetzt: La Conversione di San Romualdo, Oratorium, aufgeführt zu Fabriano 1688. s. Cinelli Bibl. Volante Scanz. 16.

Toscan (...) ein französischer Gelehrter, hat geschrieben: Gedanken über die Musik und die Oper Nephta. Dem Schatten des Abbe' Arnaud gewidmet. Diesen unterhaltenden Aufsatz findet man in deutscher Uebersetzung, in der Musikalischen Korrespondenz, Jahrg. 1792, S. 250. 257. und 265. bis 268. eingerückt. Dies ist Alles, was hier von dem Verf. gemeldet werden kann.

Toscano (Nicolo) — war geb. zu Monte di Trapani in Sicilien, und Predigermönch. Wenn er sang, so glaubte man, er habe eine Orgel in seiner Brust verborgen. Nachdem er Italien durchreiset hatte, brachte er den Rest seines Lebens in seinem vormaligen Kloster zu Eryx zu, bis er 1605 starb. s. Mongitor. Bibl. Sicul. T. II. p. 102.

Tosi (Pier Francesco) — Dieser vortreffliche Sänger, geschmackvolle Komponist und elegante Schriftsteller war der Sohn des nicht weniger berühmten Giusep. Felice Tosi (s. das a. Lex.) und hatte zu London,

London, wo er den größten Theil seines Lebens zugebracht hatte, ein Alter von 80 Jahren erreicht, als er 1727 daselbst starb. Als er das öffentliche Singen Alters wegen aufgegeben hatte, setzte er mehrere Kantaten sehr ausdrucksvoll in Musik. Sein Traktat ist von Galliard auch ins Englische übersetzt und 1743 zu London gedruckt worden.

Tost (...) Tonkünstler zu Presburg, hat gegen 1795 in Musik gesetzt: 1) Mann und Frau, Wittwer und Wittwe, Operette; dann noch 2) Gesänge zum Figaro, Sonderling, Lügner, und zu mehreren Schauspielen. s. Goth. Theat. Kal. 1796. S. 153.

Touchemolin (...) — Im a. Lex. muß es heißen: Vater und Sohn. Der Vater hat mehrere Sinfonien, Konzerte, Opern und Messen geschrieben, und ist überhaupt ein sehr würdiger Tonkünstler.

Touchemolin (Dem.) Tochter des Vorhergehenden, ist eine sehr geschickte Klavierspielerin.

Toulouse (P.) Musiklehrer und Guitarrist zu Jena 1800, gab seit dem August dieses Jahres monatlich einen Bogen Lieder mit Begleitung der Guitarre, sauber geschrieben, heraus. Jeder Bogen sollte vier der besten, entweder deutschen, italiänischen oder französischen Lieder enthalten. Wahrscheinlich aber hat er, außer der Wahl, nur bloß das Verdienst, die Begleitung derselben für dies Instrument eingerichtet zu haben; da er sich nicht als Komponist davon nennt. s. dessen Ankündigung im 2ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. Intell. Bl. S. 71. 1803 folgte seine Etude de Guitarre ou trois grandes Sonates et Variations p. cet instr. av. acc. d'Alto.

de la Tour (...) ein berühmter französischer Komponist, blühte ums J. 1678. In den verschiedenen Jahrgängen der zu Paris gedruckten Chansons à boire kommen hin und wieder Stücke von seiner Arbeit vor.

Tozzi (Antonio) — Von seinen Werken fürs Theater können nun noch folgende angeführt werden: 5) La Serva astuta. Op. buffa, 1785 aufgef. zu München. 6) La Caccia d'Enrico IV. Op. buffa, 1788 aufgef. zu Barcellona. 7) St. Elena al Calvario. Orator. 1790 aufgeführt zu Madrid. Noch werden folgende Operetten in deutscher Uebersetzung mit seiner Komposition, gegeben: 8) Orpheus und Euridice. 1791. 9) Die schlaue Nanette. s. Goth. Theat. Kal. 1796. S. 158. Nach den letzten Nachrichten befand er sich 1791 als Cembalist zu Madrid am dasigen Theaterorchester.

Trabacci (Giov. Mar.) — gab noch in den Druck: Il Libro II. de Madrigali à 5 voci. Venedig, bey Ang. Gardano, 1611.

Trabatone (Egidio) Organist an der St. Viktorkirche zu Varese im Mailändischen zu Anfange des 17. Jahrhunderts, war aus Decio gebürtig, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Messe, Motetti, Magnificat, Falsi bordoni e Litanie della B. V. Mailand, 1625.

Traeg (Andreas) ein Tonkünstler zu Wien um 1798, von dessen Arbeit, außer VI Sinfon à gr. Orchest., mehreren Liedern und Tänzen in Mst. auch VI Fantasies p. Fl. Op. 1. (Wien, bey Traeg, 1798) gestochen sind.

Traeg (Johann) wahrscheinlich selbst Tonkünstler und Verwandter des Vorhergehenden zu Wien, hat daselbst gegen 1799 eine Musikhandlung von großem Umfange errichtet, indem sie nicht nur den größten Theil der gegenwärtig bekannten Notenstiche, mit den eigenen Verlagswerken, sondern auch eine Menge ungedruckter Meisterwerke aller Art, besonders auch für die Kirche, in sich vereinigt. Diese ganze Sammlung machte er zuerst bekannt in seinem gedruckten „Verzeichnisse alter und neuer sowohl geschriebener als gestochener Musikalien, welche in der Kunst- und Musikhandlung des Joh. Traeg zu Wien, in der Singerstraße, No. 957. zu haben sind. Wien, 1799." Ueber 300 Seiten, in 8. Außer den Vorzügen, welche diesem Katalog in Ansehung seiner Vollständigkeit und Reichhaltigkeit eigen sind, zeichnet er sich auch durch seine innere sehr zweckmäßige Einrichtung aus, indem die darin enthaltenen Werke, 1) unter ihre Titel, wie gewöhnlich, klassificirt, 2) unter das ins Alphabet gebrachte Register der dazu gehörigen Komponistennamen, und 3) unter

die verschiedenen konzertirenden Instrumente vertheilt, erscheinen; so, daß dies Verzeichniß nicht nur dem Liebhaber die äußerste Bequemlichkeit bey seiner Wahl, sondern auch selbst dem Literator, als Handbuch, eine große Erleichterung zur Uebersicht dieser Menge von Kunstwerken unseres Zeitalters an die Hand giebt. Nur Schade! daß es auch hier öfters an den zu genauer Bestimmung des Eigenthums nöthigen Vornamen fehlt! Dagegen scheint sich Hr. Traeg noch insbesondere dadurch um das a. Lex. verdient gemacht zu haben, daß er hier manches Werk von Komponisten gesammelt und angeführt hat, welche dasselbe bey dem Mangel an Nachrichten, damals blos als vorzügliche Ausführer und Virtuosen nennen konnte, deren Werke aber nun in diesem neuen Lexikon auch beygebracht sind. Noch mehr Dank würde er verdienen, wenn er sein Versprechen, mir Notizen von unbekannten Komponisten mitzutheilen, erfüllt hätte, was so sehr in seiner Macht stand, und wozu ich es ihm auch an Gelegenheit nicht habe fehlen lassen!

Trägård (Elias) ein schwedischer Gelehrter aus Helsingborg gebürtig, befand sich 1742 auf der Akademie, wo er eine Disputation über die Saltation hielt und unter dem Titel in den Druck gab: Dissertatio historico philologica de Choreis, quam Consensu Amplissimi Colleg. Philos. in Regia Acad. Gothor. Carolina, Dirigente Mag. Iohan. Engeström, Theol. Prof. Publico bonorum examini ea, qua par est, modestia subjiciet Elias Trägård Fil. Sv. Helsingburgo-Scanus, ad diem 12. Maji Anni 1742. Typis Lud. Decreaux, Direct. Officinae Typogr. Londini Gothorum. 46 Seiten in 4.

Träger (...) Zeichenmeister an der Schule zu Bernburg im J. 1792, geb. daselbst, hatte gegen diese Zeit die Erfindung eines neuen mus. Instruments vollendet, das er Nagelklavier, Stahlklavier oder Nagelharmonika nennen könnte, und mit welchem er sich auch bereits an verschiedenen Orten mit Beyfall hatte hören lassen. Dies Instrument ist aber nichts anders, als die bekannte Nagelgeige, mit einer Klaviatur von 5 Oktaven, welche um eine Oktave höher als unsere Klaviere, stehet; von denen es auch die Form hat, den Raum des Resonanzbodens abgerechnet. Hinten findet man die Eisenstifte nach ihrer verschiedenen Länge und Dicke, in einem mit Eisen belegten Stimmstocke, horizontal, in 4 Reihen über einander eingeschlagen. Unter diesen Stiften sind 4 Reihen mit eben so viel kleinen hölzernen Walzen angebracht, über welche ein mit Geigenharz bestrichenes Leinenband ganz nahe unter den Stiften fortläuft, und durch die Tangenten an die Eisenstifte angedrückt wird. Rechts unter dem Instrumente bewegt ein Fußtritt ein Schwungrad, welches 4 kleinere Räder in Bewegung setzt, vermittelst welcher die kleinen Walzen in beständigem Umtriebe erhalten werden. Der Ton hat etwas ähnliches mit der Harmonika oder einer sanften Orgelstimme. Die höhern Töne haben überdies etwas Flageoletartiges an sich und die tiefern eine sehr interessante Bebung. Eine weitläuftigere Anzeige mit verschiedenen Bemerkungen findet man von demselben in der Berliner mus. Monatsschrift. S. 24.

Traetta (Tomaso) — Als Todesjahr dieses berühmten Komponisten nennt Dr. Burney 1779, was aber wahrscheinlich wenigstens um 5 Jahre zu früh angegeben ist. Indessen sucht man noch immer vergeblich nach einer bestimmteren Angabe. Von seinen Opern können noch genannt werden: 19) Antigone. Op. seria, 1772 zu Petersburg. Diese ist im 2ten Bande der Hildegard von Hohenth. von S. 297. bis 306. sowohl der Poesie als Musik nach, ganz durchgegangen und für Traetta's Meisterstück erklärt. 20) Stordilano, Principe di Granada. Op. buffa, aufgef. zu Turin 1785.

Trahcier. Diesen Namen findet man über einigen niedlichen französischen Romanzen in dem mus. Wochenblatte und der Berl. mus. Zeit. Es ist aber damit niemand anders, als der Hr. Kapellm. Reichardt gemeynt, dessen Namen er, rückwärts gelesen, auch wirklich darstellt. s. dessen Mus. Almanach, hinten No. VI. unter dem Titel: Neue französische Lieder.

Trahi (...) war ein berühmter Tonkünstler

künstler und Kapellmeister zu Wien ums J. 1696, wie Printz im satyrischen Komponisten, B. III. S. 225. meldet.

Trainitius (Iosephus Maria) ein gefälliger Kirchenkomponist, zuletzt Dr. der Theologie und Cleri Examinator des Erzbischofs zu Messina, war geb. daselbst am 13. März 1660, trat 1685 zu Rom ins Sicilianische Franciskanerkloster, wo er in der Folge Lektor wurde. Hierauf lehrte er zu Bologna die Philosophie und zu Rom die Theologie, ging dann nach Palermo ins Kloster Mariä de Misericordia, wo er Doktor wurde und endlich zu oben genannter Ehrenstelle gelangte, in welcher er 1714 auch noch zu Messina lebte. Seine in Musik gesetzten Psalmen, Dialoge und andere Kirchenstücke sind zu ihrer Zeit in Italien sehr beliebt gewesen. s. Mongitor. Bibl. Sicul. Append. I. ad Tom. I. p. 28.

Tramp (David) ein Orgelbauer des 17. Jahrhunderts, von dessen Werken in Niedts Handleit. z. Generalb. folgende S. 186. und 187. bemerkt und die Dispositionen davon mitgetheilt werden: 1) die Steindammische Orgel zu Königsberg 1672, von 24 Stimmen, 2) die Habersbergische ebendaselbst, von 32 Stimmen.

Trampeli (Christian Wilhelm)
Trampeli (Johann Gottlob) und
Trampeli (Johann Paul) drey Brüder und jetzt lebende berühmte Orgelbaumeister zu Adorf, im Chursächsischen Voigtlande, geb. daselbst, hatten im J. 1794 bereits das funfzigste ihrer Werke rühmlichst vollendet, von denen aber nur folgende angeführt werden können: 1) Zu Markt Selb, ein schönes 16füßiges Werk mit 2 Manualen, 1763. Diesen Bau eignet Ludwig, in seinen Entehrern der Orgeln, dem Joh. Paul ganz allein zu. 2) Das neue Werk in der Nikolaikirche zu Leipzig von 1790 bis 1793, von 49 Stimmen für 3 Man. und Pedal, mit 7 Bälgen, 12 Fuß lang, 6 Fuß breit, nach Silbermannscher Art so vortrefflich angelegt und ausgeführt, daß es die Hrn. Kapellm. Hiller und Organ. Nicolai aus Görlitz, nach einer acht Tage langen Untersuchung, für untadelhaft erklärten. Dies Werk haben die beyden Brüder J. Gottlob, und Christ. Wilhelm, gemeinschaftlich erbauet. Es nimmt beynahe die ganze Abendseite der Kirche ein, indem es eine ununterbrochene Reihe von Pfeifen dem Auge darstellt, ein ganz neuer Anblick! Die Disposition davon findet man der 3ten Abtheilung von Hrn. Knechts Orgelschule, angehängt. Das vorige Werk, von 36 frisch und prächtig klingenden Stimmen, hing mit seinem Rückpositive gleichsam an der Mauer, rechter Hand der Abendseite. 3) Zu Zützschen 1794, in der von Schuricht erbaueten neuen Kirche, ein schönes Werk von 25 Stimmen für 2 Man. und Pedal, für 1000 Thaler, von Joh. Gottlob ganz allein.

Transchel (Christoph) — Schon seit 1792 litt dieser würdige Veteran der Tonkünstler eine merkliche Abnahme an seiner Gesundheit und seinen Kräften. Doch da er in seinem blühenden Alter, auch durch seine weise Sparsamkeit, manchem Virtuosen ein nachahmungswürdiges Beyspiel aufgestellt hatte; so fehlte es ihm nun nicht an Mitteln, sein Leben, bey allem körperlichen Leiden, durch Ruhe und Pflege, dennoch bis zu einem Alter von 79 Jahren zu bringen, indem er gegen die Mitte des 1800ten Jahres zu Dresden starb. Seine schönen und seltenen Sammlungen von Büchern, Musikalien und Bildnissen sind aber nach seinem Tode leider gänzlich zerstreuet worden.

Trautner (Johann Albrecht) Tonkünstler zu Hofmarktworra, wahrscheinlich Organist daselbst, machte 1796 öffentlich bekannt, daß er folgende Stücke von seiner Komposition zu Nürnberg stechen lassen wollte: 1) Klaviertrio, mit V. und Vc. 2) eine Sammlung vermischter Klavierstücke, und 3) eine Sammlung von Arien und Chorälen.

Travanet (Mad. B. de) Dichterin und Komponistin zu Paris, gab 1797 daselbst bey Nadermann heraus: Premier Recueil de romances et chansons avec accomp. de fortepiano ou de harpe; paroles et musique de la cit. B. Travanet. Der Deuxieme Recueil gleicher Art erschien im folgenden Jahre.

Travenol (Louis) — Von seiner Feder hat man die Brochüre: Arrêt du Conseil d'Etat d'Apollon etc. Paris, 1754.

1754. 12. s. von Blankenburgs Zusätze, B. II. S. 478.

Traver (Iohn) — Nicht nur seine im a. Lex. erwähnten Canzonets sind gedruckt, sondern auch The whole book of Psalms for 1, 2, 3, 4 and 5 voices, with a thorough-bass for the harpsichord. In 2 Theilen.

Trardorff (Heinrich) einer der ältesten berühmten Orgelmacher aus Mainz, den man aber bald Droßdorff und bald Gasdorff genennt findet, blühte um die Mitte des 15 Jahrhunderts. Von seinen Werken können nur folgende genannt werden: 1) zu Nürnberg 1443 drey Orgelwerke, welche aber nicht näher bezeichnet sind; 2) ebendaselbst 1469 in der Sebalderkirche ein Werk, dessen Manual aus 2 Oktaven und 3 halben Tönen bestand, als: H, c, cis, d, etc. bis c, cis, d, und das Pedal nur aus 1 Oktave und einem halben Tone, nämlich A, B, H, c, bis a, b, für 1150 Fl. (s. Praetor. Syntag T. II. S. 110) nach Hrn. v. Murr aber, 1444 Fl.; 3) ebendaselbst in der Frauenkirche ein Werkchen ohne Pedal, welches wie eine Schalmey (Dudelsack) soll geklungen haben. Auch dies hatte nur 22 Tasten von H, c, bis fis, g, a. s. am angef. Orte; 4) zu Lübeck in der Marienkirche über der Sakristey 1492, ein Werk. s. Schroms Reise-Lex. S. 920, der ihn aber Gasdorff nennt. Vollbeding nennt ihn gar Trendorf.

Trebs (Heinrich Nicolaus) zuletzt Herzogl. Weimarischer Hof-Orgelbauer, geb. zu Frankenhausen, 1678, erlernte seine Kunst 1698 bey Christian Rothe in Salzungen, arbeitete darauf in verschiedenen Reichs- und Seestädten als Geselle und zuletzt noch 1709 zu Mühlhausen in Thüringen, von wo er sich nach Weimar wandte und daselbst 1712 oben genanntes Privilegium erhielt; seit welcher Zeit er bis gegen 1730 16 neue Werke erbauet hatte, von welchen uns Walther aber nur das einzige in der St. Jacobskirche zu Weimar nennt.

Trechovius (Gregorius) Kapellmeister zu Kopenhagen um 1700, war aus den Niederlanden gebürtig, und brachte die 7te Sylbe, si, wenigstens zu Kopenhagen, zuerst im Gebrauch. s. Brunnet. S. 32.

Treiber (Mag. Johann Friedrich) — Sein Programm führt den Titel: De Musica Davidica, itemque Discursibus per urbem Musica nocturnis. Arnstadt, 1701. 1 Bogen. Auch hat er in den Druck gegeben: Preces et Hymni Lycei Schwartzburgici Arnstadiensis, cum Melodiis et Numeris musicis etc. Typis Arnstadiae Nic. Bachmann, 1694. 78 S. 8. Der Hymnen in Partitur sind 19. Obgleich dieser Notendruck ein Produkt meines Vaterlandes ist, so kann ich ihn doch nichts weniger, als elegant nennen. Wie Treiber in der Vorrede bemerkt, waren die Notenbücher zu diesen Hymnen lange vorher schon verloren gegangen. Diese hatte er nun hier wieder gesammelt, ob aber auch selbst aufgesetzt und in den Kontrapunkt gebracht, wird nicht gemeldet.

Treiber (Joh. Phil.) — Noch gehört zu seinen gedruckten Werken: 2) Sonderbare Invention, eine einzige Arie aus allen Tonen und Accorden, auch jeglichen Tacten oder Mensuren zu componiren. Jena, 1702. Fol. Außer diesen erinnert sich Prof. Adlung aus seinen Schuljahren, einer von ihm gesetzten großen Abendmusik beygewohnt zu haben, welche die Studenten zu Erfurt dem Grafen v. Bämeburg um 1710 brachten, und welche Treiber selbst dirigirte. Die Gelehrsamkeit dieses Mannes war, unerachtet er es so weit in der Musik gebracht hatte, von so weitem Umfange, daß er den Vorsatz faßte, in allen Fakultäten Doktor zu werden, an dessen Ausführung ihn bloß die Folgen seiner Freydenkerey in Religionssachen und sein 1706 erfolgter Uebergang zur katholischen Religion hinderte. s. Adlung mus. Gelahrth. §. 32.

Tremain (...) wahrscheinlich ein Organist zu London, in der 2ten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat mehrere seiner Werke herausgegeben, von denen aber nur folgende genannt werden können: 1) VI Voluntaries for the Organ. London. 2) Canzonets. Op. 5. Ebend.

Tremier (...) wahrscheinlich ein Violinist zu London in der 2ten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat bey Preston daselbst herausgegeben: Ein Werk Solos for a V. and B.

Tren-

Trendorf. s. Traxdorff.

Trento (Pietro) Kapellmeister zu Neapel, hat 1803, für das dasige Theater San Carlo, die Opera ser., Ifigenia in Aulide, mit Beyfall geschrieben und aufgeführt. Von einer zweyten Oper: Quanti casi mi un giorno, ist 1810 zu Dresden die Ouvertüre f. Klav. gestochen.

Trento (Vittorio) ein gegenwärtig in Italien blühender Komponist, geb. zu Venedig, hat auch bis jetzt größtentheils daselbst gelebt und für dasige Theater gearbeitet. Von seinen Werken kann man nennen: 1) La Virtù riconosciuta. Ballo, 1785 zu Verona. 2) Enrichetta e Valcur. Ballo, 1788 für Venedig. 3) Il Seraglio, ossia l'Equivoco in Equivoco. Ballo, 1788 ebend. 4) Demofoonte. Ballo, 1791 für Padua. 5) Flammingo. Ballo, 1791 ebend. 6) The Triumph of Love, a favourite Ballet, performed at Drury-Lane Theat. und gestochen zu London, 1797. Also lauter Ballets.

Trepander. Dieser ungebetene Gast hat sich aus dem Jöcher mit ins a. Lex. geschlichen. Dieser Name ist aber ganz falsch, indem damit obiger Terpander gemeynt seyn soll.

Treschi (...) So wurde der Komponist des 1794 auf dem Berliner Nationaltheater aufgeführten Lauchery'schen großen Ballets: Das Urtheil des Paris, in den Rheinischen Musen genannt. Vielleicht sollte es Toeschi heißen.

Tresorer (William) Hof-Regalmacher des Königs Eduard VI. von England, lebte ums J. 1549 zu London und erhielt jährlich 10 Pf. Sterl. Gehalt. s. Hawkins.

Tresti (Flaminio) ein Kirchenkomponist des 16. Jahrhunderts, von dessen gedruckten Werken noch angeführt werden können: 1) Concentus vespertini 6 vocum. Mayland, 1590. 4. 2) Motectae 4 vocum. Frankfurt, 1610. 4. Wahrscheinlich ein Nachdruck. s. Draud. Bibl. Class.

Treubluth (Johann Friedrich) Hof-Orgel- und Instrumentmacher zu Dresden, ein mit gründlichen Kenntnissen ausgerüsteter Künstler, geb. zu Weiksdorf in der Oberlausitz am 29. May 1739, war der Sohn eines dasigen Notarius publicus und Gerichtshalters bey verschiedenen Herrschaften. Da er sehr früh einen außerordentlichen Hang zur Orgelbaukunst bemerken ließ; so gab ihn sein Vater 1754 zu dem berühmten Tamitius nach Zittau auf 6 Jahre in die Lehre. Als hierauf Hildebrand um 1760 in der großen Michaelskirche zu Hamburg sein Meisterstück, oder vielmehr den Triumph der Orgelbaukunst überhaupt, aufrichtete; wurde er von ihm als Mitarbeiter dazu verschrieben und half es auch vollenden. Einige Zeit darauf kam er nach Dresden, wo ihm anfangs, in Abwesenheit des alten Hildebrand, die Besorgung der Geschäfte desselben bey der Hofkapelle aufgetragen, nach dessen Absterben aber gänzlich überlassen wurden. Außer dem Bau verschiedener Orgelwerke und mehrerer Instrumente, hat er sich durch folgende Verbesserung im Bau der letztern ausgezeichnet: 1) hat er das Spielen der Harmonika mit und ohne Klaviatur, durch seine Verbesserungen erleichtert; 2) hat er eine Maschine erfunden, vermittelst welcher er die Fortepiano's unverstimmbar erhalten kann. Diese Maschine besteht aus 2 mit Schrauben versehenen Stücken, welche auf dem Wirbelstocke über der Klaviatur befestigt sind. Die Wirbel fallen gänzlich weg. Dagegen hat jede Saite eine besondere von dem feinsten Stahl verfertigte Schraube, welche aber nicht stehend, sondern liegend, mit der Saite parallel laufend, angebracht ist. Dieser Mechanismus setzt Jeden in Stand, ohne seinen Sitz zu verändern, nur durch einen sanften Druck, sein Instrument sogleich zu stimmen oder zu verstimmen. Diese Maschine macht nun zwar das Instrument um 40 bis 50 Thlr. theurer; da indessen ihre Wirkung von großen Meistern gut gefunden worden, so wäre ihre allgemeinere Aufnahme um der großen Bequemlichkeit willen allerdings zu wünschen. s. Kläbe gelehrt. Dresden. S. 172.

Trevisani (...) Musikdirektor zu Verona ums J. 1800, giebt Unterricht auf der Harfe und gehört unter die vortrefflichen Violinspieler.

Treyse (...) ein braver Virtuose auf der Bratsche zu Berlin gegen unser Zeitalter,

alter, spielte auch die Harfe sehr fertig. An seiner Bratsche hatte er einen gewissen Mechanismus angebracht, vermittelst dessen er durch einen unmerklichen Druck, vermuthlich mit dem Kinn, den Ton der Harmonika sehr ähnlich nachmachen konnte. Dieser geschickte Mann schnitt sich um 1795 in einem Anfalle von Melancholie die Kehle ab. Die dasige musikalische Resource gab hierauf seiner hinterlassenen Gattin ein Benefizkonzert, welches die ersten Virtuosen und Sänger Berlins durch ihre Talente verschönern halfen. Von seiner Komposition findet man noch in Rellstabs 9tem Supplem. seines Verzeichn. von 1796, unter den ungedruckten Werken, S. 246. angeführt: II Sonates pour la Harpe seule.

Trial (d'Armand) der Sohn, geb. zu Paris am 3. März 1773, nennt sich auf seinen Romanzen: Professeur d'Accompagnement et de Fortepiano, Elève du Conservatoire de Musique, und ist wahrscheinlich jenes bewunderte junge Genie, welches schon in seinem 15ten Jahre seine erste, und im 18ten seine zweyte Oper mit Beyfall auf dem Pariser Theater gab. In dem Indicateur dramatique für 1799 findet man auch 2 Trial's, doch ohne Vornamen, angezeigt, den 1sten als Répétiteur au Fortepiano am Théatre Lyrique, und den 2ten als Sänger an der Opéra comique, unter welchen wohl vom erstern hier die Rede seyn möchte. Folgende seiner Kompositionen können nun angeführt werden: 1) Iulie et Colette. Op. buffa, für Paris 1788 im 15ten Jahre. 2) Adelaide et Mirval. Op. buffa, 1791 Ebend. 3) La Cause et les Effets. Op. buffa, 1793 Ebend. 4) Le Siège de Lille. 1793 Ebend. 5) III Romances av. Accomp. de Harpe ou Fortep. Oe. 1. Paris, b. Pleyel, 1798 gestochen.

Triebel (J. N.) gegenwärtig Musiklehrer zu Schnepfenthal, hat zwar noch keine Druckerpresse mit seinen Kompositionen in Bewegung gesetzt, dennoch scheint er deswegen als Künstler nicht weniger Aufmerksamkeit zu verdienen, wenn wir die Menge seiner Kirchensachen in Betracht ziehen. Sie sind im Reichs-Anzeiger von 1799. No. 222. und von 1800. No. 167. folgendermaßen verzeichnet, wo er sie den Liebhabern in Mst. anbietet: 1) Ein vollständiger Kirchen-Jahrgang auf alle Sonn- und Festtage. Bey jedem Stücke sind Blasinstrumente und bey den Feststücken überdies Trompeten und Pauken. 2) Ein Passions-Drama. 3) XXIV Chöre auf die Passions-Lectiones. 4) Ein zweyter stärkerer und mehr ausgearbeiteter Jahrgang von 71 Kirchenstücken. 1800. 5) Concert pour la Viole princip. à 9. Mst. 1789 bey Rellstab. Hieraus möchte man fast schließen, daß er sich um selbige Zeit zu Berlin befunden und daselbst seine Schule gemacht habe.

Triebensee. s. Trübensee.

Trier (...) — starb im J. 1789. Von seiner Komposition befanden sich unter der Verlassenschaft des verstorbenen Kantors Rempt zu Weimar mehr als zwey Jahrgänge Kirchenstücke und mehrere Gelegenheits-Kantaten.

Triest (...) Prediger an einer der Kirchen zu Stettin im J. 1800. In unsern Tagen erfreut sich die Kunst wieder mehrerer würdigen Dilettanten von Gelehrsamkeit und Geschmack, welche in den der Kunst gewidmeten Zeitschriften auch über musikalische Gegenstände ihre Beobachtungen mittheilen, was seit D. Luthers Jahrhundert unter den Gelehrten immer seltner geworden war. Daher so manche neue und scharfsinnige Bemerkungen über das Wesen der Kunst, über ihre Anwendung, Ausartung, über die Erweiterung und die Grenzen ihres Wirkungskreises, über ihre Fortschritte u. s. w. Die Beobachtungen dieser Gelehrten müssen dem Kunststudium um so mehr Gewinn verschaffen, je mehr Wissenschaften ihnen dabey zu Gebote stehn, Wissenschaften, deren Erwerbung dem Künstler gewöhnlich durch Zeit und Umstände nur zu sehr erschwert wird. Ja selbst dann, wenn diese Abhandlungen dem Tonkünstler weiter keine neuen Aufschlüsse zu geben scheinen, bleiben sie für ihn noch immer Muster, wie er sich über die verschiedenen Materien seiner Kunst auszudrücken hat, worin es besonders in den ältern Kunstbüchern so sehr fehlt, daß sie dadurch dem Leser von Geschmack beynahe ungenießbar geworden sind. — Oft finden sich aber auch unberufene und vorwitzige

Laien mit ihren einseitigen Beobachtungen und ihrem faden ästhetischen Geschwätz ein, wo es dann nicht an unzureichenden und unrichtigen Nachrichten, seichten Bemerkungen, widersinnigen und unausführbaren Vorschlägen fehlt. Ja bisweilen sind diese Vorträge in einen Schwall von hochtönenden, gelehrt klingenden Wörtern eingehüllt, welche für den Künstler gar keinen Sinn haben. Weit entfernt aber, daß unser würdiger Hr. Triest zu dieser armseligen Art von Schriftstellern gehören sollte, müssen wir ihn vielmehr auf die obere Staffel der ersten und vorzüglichsten Klasse gelehrter Dilettanten stellen, indem er mit seinem Scharfsinn und Forschungsgeist eine für Dilettanten höchst seltene, weit umfassende musikalische Geschichtskunde verbindet und seine Gegenstände in einer kernhaften und unterhaltenden Sprache gründlich zu untersuchen weiß. Auch ist er es, dem wir die in dem Wesen der Kunst so viel Licht verbreitende Unterscheidung unter reiner und angewandter Musik zu danken haben, Kunstwörter, die bey aller Klarheit und Deutlichkeit dennoch von seynwollenden Kunstrichtern noch so sehr mißverstanden werden, daß sie das widersinnigste Ding von reiner Vokalmusik daraus machen. Eine dem Sinne des Hrn Triest hoffentlich entsprechende Erklärung über reine und angewandte Musik findet der Leser oben im Artikel Joh. Sebast. Bach.

Doch von allem diesen werden sich die Leser besser überzeugen, wenn sie seine hier angeführten Aufsätze, besonders den „über die Fortschritte der Kunst," selbst nachlesen. Schade nur, daß ich nicht im Stande bin, ihn hier, wie er es doch vor Tausenden verdient, durch mehrere Umstände aus seinem Leben bekannter zu machen. So viel ist ausgemacht, daß er seinen Geschmack an einem Orte gebildet haben muß, wo Künste und Wissenschaften im vorzüglichen Grade geblühet haben müssen. Vielleicht war es in Berlin. Was wir bis jetzt von seiner Feder aufzuweisen haben, besteht in folgenden Aufsätzen: 1) Ideen zu einer metaphysischen Entwickelung der Lehren vom Takt in der Musik. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 3. 2) Bemerkungen über die Ausbildung der Tonkunst in Deutschland im 18. Jahrhundert. s. Ebend. Jahrg. III. S. 225—445. 3) Ueber reisende Virtuosen. s. Ebend. Jahrg. IV. S. 736. 753. 769.

**Trille la Barre**, ein jetzt lebender Guitarrist und Komponist für sein Instrument, wahrscheinlich zu Paris, hat außer mehreren noch unbekannten Werken herausgegeben: 1) Nouvelle Méthode de Guitarre à l'usage des personnes qui veulent apprendre sans Maitre. Op. 7. Paris, bey Le Duc, 1798. Im J. 1787 hatte er schon seine 2te Sammlung von Arien, Romanzen u. s. w. für die Guitarre herausgegeben.

**Trillo** (Camille) ist nur ein angenommener Name, unter welchem ein Brief über Glucks Musik, mit dem Titel erschienen ist: Lettre sur la Musique dramatique. A Paris, 1777. 8. 43 Seiten.

**Tristabocca** (Paschale) ein gelehrter und zugleich als Tonkünstler berühmter Cölestinermönch des 16. Jahrhunderts, von Aquila im Neapolitanischen gebürtig, von dessen Arbeit zu Venedig gedruckt worden: Una muta di Messe à 5 voci. Venedig, 1590.

**Tritto** (Giacomo) — Zur Zeit der Ausgabe des a. Lex. konnte er in Deutschland allerdings noch ein neuer Komponist genannt werden, da ihn zur nämlichen Zeit Burney noch einen jungen Mann nannte. Indessen scheint er dies damals für Neapel, wo er sich gebildet hat, nicht mehr gewesen zu seyn, weil er sich daselbst schon seit 1783 als Komponist öffentlich gezeigt hatte. Von seinen dramatischen Werken können noch folgende angeführt werden: 2) Arminio. Op. seria. 1786 zu Rom. 3) Le Avventure amorose. Op. buffa, für Rom 1788. 4) I due Gemelli. Op. buffa, 1788 zu Capua. 5) Le Vicende amorose. Op. buffa, 1788 zu Fano und Rom. 6) Il Cartesiano fantastico. Op. buffa, für Neapel 1791. 7) L'inganno fortunato, ossia la Proba reciproca. Op. buffa, 1791, zu Madrit. 8) Gli Amici rivali. Op. buffa. 1792 zu Wien mit Beyfall. 9) Le Trame Spiritose, 1792 zu Neapel, bestand aus lauter bekannten Volks- und Operettenmelodien, denen nur neue, ein Ganzes bildende Texte unter-

untergelegt waren, gleich demjenigen Stücke, welches Hr. Kapellm. Reichardt unter dem Namen eines Liederspiels 1800 zum ersten Male auf das Berliner Nationaltheater brachte. 10) Le Vergine del sole. Op. seria, woraus wenigstens zu Neapel 1792 das Duett: D'un barbaro affanno gedruckt worden ist. Er schrieb sie aber 1787 für Neapel. 11) La Mulinarella spiritosa, 1787 für Neapel geschrieben, Op. buffa. 12) Ginevra e Ariodante, für San Carlo, 1803. 13) Gli Americani, für dasselbe 1804 mit großem Beyfall.

Tröster (C. A.) ein Unbekannter, hat 1801 herausgegeben: Vermischte Klavier- und Singstücke. 1s u. 2s Heft.

Trofeo (Ruggero) Kapellmeister zu Mailand an der Kirche della Scala im 16. Jahrhundert, von dessen gedruckten Werken noch angeführt werden können: 1) Canzonette à 6 voci. Mailand, 1580. 2) Canzonette à 5 voci. Ebend. 1600, mit des Giov. Domenico Rognone Arbeit gemeinschaftlich. s. Picinelli Ateneo dei Letterati Milanesi. p. 484.

Trojano (Giovanni) Musikdirektor an der Kirche S. Mar. Magg. zu Rom im 17. Jahrhundert, war geb. zu Todi im Kirchenstaat, und wird als ein sehr erfahrner Komponist gerühmt. s. Kirchers Musurg. T. I. p. 601. wo man auch p. 613. noch ein Motetto à 4 voci, aber ohne Text, von seiner Komposition eingerückt findet.

Trojano (Massimo) ein Mitglied der Bayerischen Kapelle zu München, zu den Zeiten des Orlando di Lasso, war aus Neapel gebürtig, und gab in den Druck: Discorsi de Trionfi, Giostre, Apparati, e delle cose più notabili fatte nelle sontuose nozze dell' Illustr. ed Eccellent. Signor, Duca Guglielmo, primogenito del generos. Alberto V. Conte Palatino del Reno, e Duca della Baviera alta e bassa, nell' anno 1568. München, bey Adberg, 1568. 4. worin er in der Vorrede bemerkt: La stagion novella prossima, che viene, avrete il mio quarto libro delle Vilanelle alla Napolitana, nate in Germania, e due Copie di Madrigali à 5, che a mia requisizione il Signor Orlando di Lasso, ed altri spiriti gentili della florida Capella di Baviera hanno dati alle stampe di Vinegia in compagnia d'alcuni miei etc. s. Lionardo Nicodemo Addizioni alla Bibl. Napolet. del Nic. Toppi. p. 172.

Trombetto (Ascanio) ein Komponist aus Bologna, blühte zu Neapel um 1571, wo eine Sammlung der damals beliebten Villanelle von seiner Arbeit gedruckt wurde. Auch hat er herausgegeben: Sacrae Symphoniae, von denen Hasler einige in seinen Sacrae Symphoniae à 5 voc. eingerückt. Deswegen hat ihn auch Hr. Heerwagen mit unter die Kirchenkomponisten aufgenommen. Seine Napolitane à 3 voci (Venez. 1573. 8.) sind noch auf der Münchner Bibliothek.

Trombonini (Bartolomeo) ein italiänischer Komponist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt worden: Canzonette. Venedig, 15... s. Draud. Bibl. Class.

*Tromlitz (Joh. Georg) — Eine ausführlichere Anzeige von dem am Ende seines Artikels im a. Lex. angeführten Werke findet man in der Speier. mus. Korrespond. Jahrg. 1791. S. 235. Was er nun seitdem, theils von seinen fortwährenden Bemühungen zur Vervollkommnung der Flöte, theils zum Unterrichte beym Gebrauche derselben, weiter durch den Druck bekannt gemacht hat, besteht in Folgendem: 3) An das musikalische Publikum. Ein Aufsatz s. ebend. S. 252. 260. und 268. Er enthält die Bewegungsgründe zu seinem selbst übernommenen Bau der Flöten, seine verschiedenen Verbesserungen derselben und das Verzeichniß der bey ihm zu habenden Sorten von Flöten, nebst ihren Preisen. 4) Abhandlung über den schönen Ton auf der Flöte, und dessen wahre und ächte Behandlung. Auf Veranlassung der im 9ten Stück des 1sten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. geäußerten Anfragen an die modernsten Komponisten und Virtuosen. Eingerückt im 2ten Jahrg. dieser Zeit. Januar 1800. S. 301 und 316. 5) Ueber die Flöten mit mehreren Klappen, deren Anwendung und Nutzen. Nebst noch einigen andern dahin

dahin gehörigen Aufsätzen von rc. Als 2ter Theil zu dessen ausführlichem Unterricht die Flöte zu spielen. Leipzig, bey A. Fr. Böhme, 1800. gr. 4. Eine ausführliche Rezension dieses 2ten Theils findet man im II. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 600. wo wir auch erfahren, daß der erste Theil dieses Tromlitzischen Werks ins Englische übersetzt worden ist. Noch findet man unter seinem Namen um 1796 als gedruckt angeführt; 6) II Gesänge f. Klav. gedichtet von Schiller und Hölty. 7) Sammlung deutscher Gesänge beym Klav. 1ster Theil. 8. Endlich starb er alt und lebenssatt, im 79. Lebensjahre, zu Anfange des Februars 1805. Er war ein fleißiger Mann.

Tronci (Antonio) und

Tronci (Filippo) beyde Orgelmacher zu Florenz im J. 1766, verehrten um selbige Zeit dem Großherzoge eine Orgel von seltsamer Erfindung, die nicht nur Flöten, Hoboen, Waldhörner und die Menschenstimme auf das natürlichste hören ließ, sondern deren Blasebalg auch durch eine Wassermaschine getrieben wurde. Diese sehr unbestimmte Anzeige findet man in Hillers Nachrichten die Musik betr. Jahrg. I. S. 110.

Troschke und Rosenwehrt (Fräulein Wilhelmine Freyin von) eine junge Dilettantin in Schlesien, von deren Komposition die Günthersche Buchhandlung zu Glogau 1801 ankündigte: 1) Variationen fürs Pf. über: Tyroler sind lustig. 2) Var. p. la Harpe à crochets et Pf. sur: die Milch ist gesünder. 3) Ein Männchen oder Weibchen, aus dem Donauweibchen, fürs Pianof.

Trost (Caspar) Organist zu Jena zu Anfange des 17. Jahrhunderts, ließ von seiner Komposition drucken: 1) Begräbniß-Arie: Ich weiß, daß mein Herr Jesus Christ, für 4 Stimmen. Jena, 1621. 2) Hochzeit-Motette für 8 Stimmen. Ebend. 1623.

Trost (Johann Caspar) der ältere, war Regierungsadvokat zu Halberstadt und Organist daselbst um 1660, hat, nach seines Sohnes Beschreibung der Weißenfelsischen Orgel, folgende musikalische Schriften zum Druck fertig gehabt, von denen aber, wie Walther schon 1730 bemerkt, schwerlich eine erschienen ist. Da sie aber allerdings von Bedeutung für den Literator gewesen sind; so mögen die Titel hier noch ein Plätzchen einnehmen: 1) Adversaria Musica, ad theoriam et praxin, in 2 partes divisa. 4. 2) Praecepta Musicae theoreticae et practicae, Tabulis Synopticis inclusae. 4. 3) Organographia rediviva Michaelis Praetorii. 4. 4) Examen Organi pnevmatici contra Sycophantas, mit unterschiedenen nothwendigen Zeichnungen zu Kupfern. 4. 5) Monochordum, mit Zeichnungen zu Kupfern. 4. 6) Ausmachung des Clavicymbel-Claviers Ioan. Alberti Banni, mit nöthigen Anmerkungen. 4. 7) Eigentliche Beschreibung der heutigen vornehmsten Orgeln in Deutschland und in den Niederländern, und unterschiedlichen auswärtigen, mit historisch-mathematischen Anmerkungen. 4. 8) Tractatus de modis musicis vindicatus, mit vielen Exempeln, mehrentheils aus den berühmtesten Italiänern. 4. 9) L'Arte del Contrapunto, ridotta in tavole da Gio. Maria Artusi, da Bologna, aus dem Italiänischen, mit kurzen Anmerkungen. 4. 10) Transilvano Dialogo, del Girolamo Diruta, sopra il vero modo di suonar Organi, et istromenti da penna, aus dem Italiänischen, mit Anmerkungen. 4. 11) Le Istitutioni harmoniche, di M. Gioseffo Zarlino, aus dem Italiänischen. 4. 12) Regola facile, e breve, per suonare sopra il Basso Continuo nell' Organo, Manocordo, ò altro simile stromento, composta da Galeazzo Sabbatini, aus dem Italiänischen, mit Anmerkungen. 4. 13) Musica Practica, Thomas Morley; aus dem Englischen. Fol. 14) Institution Harmonique, Salom. de Caus, aus dem Französischen, mit Anmerkungen und Zeichnungen zu Kupf. Fol. 15) Dreyßig nützliche Vorreden des Frescobaldi, Donati, Rovettae, Malgarini und Anderer, aus dem Italiänischen, mit Anmerkungen. 4. Die Bekanntschaft mit diesen verschiedenen Sprachen und allen diesen ausländischen Werken würde diesem Künstler in seinem Zeitalter schon zur Ehre gereichen, wenn er auch nicht wirklich selbst Hand ans Werk zur Uebersetzung und

Bear-

Bearbeitung derselben gelegt hätte. Daß es hiemit aber seine Richtigkeit hatte, beweist der Leipziger Michaelis-Meß-Katalog vom J. 1673, wo sie in der nämlichen Ordnung den Verlegern angeboten wurden.

**Trost** (Johann Caspar) der Sohn des Vorhergehenden, hat in den Druck gegeben: 1) De Iuribus et Privilegiis Musicorum. 2) Ausführliche Beschreibung des neuen Orgelwercks auf der Augustus-Burg Weißenfels, worinne zugleich enthalten was zu der Orgelmacher-Kunst gehöre, wie nach allen Stücken eine Orgel disponirt, vermittelst deß Monochordi gestimmet und temperirt, die Stimmen auf allerhand Arten verwechselt, und ein neu Orgelwerk probirt werden solle, ec. Nürnberg, 1677. 72 Seiten in 12. Ueberdies verspricht er in diesem Traktätchen, außer den im vorhergehenden Artikel angezeigten Handschriften seines Vaters, noch von eigener Feder herauszugeben: Musicalische Monats-Gespräche, wozu es wahrscheinlich aber ebenfalls an Unterstützung gefehlt hat.

**Trost** (Tobias Gottfried) ein Orgelbauer, und wahrscheinlich der Vater des Altenburgischen **Gottfried Heinrich**, hat unter andern zu Langensalz in der Bergkirche ein Werk von 37 Stimmen, mit 4 Bälgen, für 1600 Thlr. erbauet. s. **Adlungs** Music. mechanica. Th. I. S. 250.

**Trübensee** (Joseph) Kapellmeister des regierenden Fürsten von Lichtenstein zu Wien ums J. 1796, gehöret nicht nur unter die vorzüglichen Virtuosen auf der Hoboe, sondern auch zu den empfindungsvollen Komponisten, sowohl für sein Instrument, als für die sogenannte Harmonie überhaupt, und auch selbst für den Gesang. Auch sein Vater, beym Orchester des Nationaltheaters zu Wien, wird unter die ersten Künstler auf der Hoboe gezählt. Von den Kompositionen des Sohnes können nur folgende namhaft gemacht werden, da noch nichts davon gedruckt worden ist. 1) Der rothe Geist im Donnergebürge, Operette, mit dem Ritter von **Seyfried** gemeinschaftlich in Musik gesetzt und auf dem Schikanederschen Theater zu Wien aufgef. 1799. 2) Hoboekonzert, von ihm selbst 1795, in einer Akademie des Nationaltheaters zum Besten der Tonkünstlerwittwen, vorgetragen. 3) III Quart. à Ob. V. A. e Vc. 4) II Quintetti p. il Cemb. Ob. V. A. et Vc. Desgleichen Tänze verschiedener Art. Im J. 1800 hielt er sich bey seinem Fürsten zu Feldsberg auf.

**Truska** (Simon) Professor im Stifte Strahof zu Prag, ums J. 1796, hat sich den Liebhabern der Musik durch mehrerley Talente bekannt gemacht, indem er nicht nur unter die vorzüglichen Spieler der immer seltener werdenden Violadigamba gehöret, und für selbige Mehreres geschrieben hat, sondern auch besondere Geschicklichkeit in Verfertigung musikalischer Instrumente zeigt. s. Jahrb. der Tonkunst.

**Tschortsch** (Johann Georg) — Zu seinen gedruckten Werken gehören noch: 2) Sacerdos musicus concertans seu conciens Litanias ro lauretano marianas etc. Aug. Vind. 1725. Fol. 3) VII Missen, nebst einem Requiem für 4 Stimmen, 2 V. Vc. und Generalb. Augsburg, 1731.

**Tuch** (Heinrich Agatius Gottlob) Komponist, Musik-Kunst- und Buchhändler zu Dessau, geb. zu Gera im Voigtlande 1768, hatte bereits auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, unter der Leitung des vortrefflichen N. G. **Gruner**, einen guten Grund in der Musik gelegt, als 1780 die so schreckliche Feuersbrunst auch seinen Eltern Haus und Vermögen raubte, und sie nöthigte, sich nach Sangerhausen zu wenden. Hier genoß er den Unterricht des seit 1799 verstorbenen würdigen Organisten **Rolle**, mit so glücklichem Erfolge, daß man ihn wegen seines edlen und zweckmäßigen Vortrages auf der Orgel allgemein gern hörte. Indessen bewog ihn seine Vorliebe zu seiner Vaterstadt, sich 1782 wieder dahin zu begeben, wo er so glücklich war, den Unterricht seines verehrten **Gruner** noch bis 1786 zu genießen. Zu dieser Zeit ging er nach Leipzig, um daselbst Theologie und schöne Wissenschaften zu studiren. Da er hier aber in der Folge Gelegenheit fand, sich unter der Leitung des würdigen Musikdir. **Doles** in der Musik und selbst in der Komposition immer vollkommner zu bilden; so mußte am Ende die Theologie der

Musik

Musik weichen, und er ließ sich von 1790 bis 1800 sogar bey verschiedenen Theatern abwechselnd als Baßsänger, Musikdirektor und Komponist engagiren. Seit dem J. 1796 stand er als erster Bassist am Fürstl. Hoftheater in Dessau, bey der Bossanischen Hofschauspielergesellschaft; im J. 1800 aber verließ er das Theater gänzlich und errichtete zu Dessau einen Musik-, Kupferstich- und Buchhandel, womit er noch eine Leihbibliothek verband. Dies alles war für seinen unternehmenden und thätigen Geist noch nicht genug, er komponirte ununterbrochen nachstehende Werke, und verlegte sie nicht nur selbst, sondern stach sie auch eigenhändig und goß die Platten zum Theil selbst dazu. Seine Musikhandlung besteht noch jetzt unter der Firma: Musik-Komptoir in Dessau und Leipzig, und er hält sich gewöhnlich zu Leipzig auf. Da sich nun seine Kompositionen durch fließenden und gefälligen Gesang auszeichneten und sein Stich mit jedem Werke an Reinlichkeit und Deutlichkeit gewann; so sind bis jetzt seine Bemühungen noch immer mit erwünschtem Erfolge gekrönt worden. Seine Werke sind nach seiner eigenen Angabe a) an Mst. fürs Orchester: 1) der glückliche Tag, Operette in 1 Akt von Vulpius. 2) Chöre zu Lanassa, und mehrern Theaterstücken, so wie Ballets, Pantomimen und Pas de Deux für das Franz Hubersche Theater, nach Angabe des Reichardtischen Theaterkalend. v. 1790—96. 3) Trauergesang zu Galora von Venedig, f. 2 Sopr. und A. 4) Tenor-Arie: Oft wohnt in der stillen Hütte rc., zur Oper: der Irrwisch. 5) Tenorarie: Dein Blick, so sanft rc. zur Oper: das Kästchen mit der Chiffer. 6) Baßarie: Mit Pauken und Trompeten geht's in den Ehestand rc., zu einer Opera buffa von Bretzner. 7) Sinfonia pastorale in D dur.

b) An gedruckten und gestochenen Werken: I) für die Kirche: 1) Das Vater unser und die Einsetzungsworte mit Singstimmen und Orgelbegl. (wovon die Melodie in der neuen Sächs. Kirchenagende aufgenommen worden ist). Dessau, 1802. 2) Kleine und leichte Orgelvorspiele, nebst Allegro's zu Ausgängen. 1s Heft 1809. Zweytes Heft. 1810.

II) Für das Pianoforte: 1) Journal für das Pf. Ein Handbuch zum Elementar-Unterricht. 1806. 2) Sechs ländlerische Tänze. 3) Sonate. Op. 5. 4) 6 Ecossoisen. 5) Sonate. Op. 10. 1800. 6) Sechs ländlerische Tänze, und 2 Walzer, nebst Darstellung des Charakters und Unterschiedes beyder Gattungen. 7) Sinfonie pastorale avec Fl. V. et Vc. Op. 25. 8) Dieselbe à 4 mains. 9) III Sonates progress. à 4 mains. Op. 30. Liv. 1. 10) Sechs ländl. Tänze oder sanfte Walzer No. 2. 11) III marches militaires. 12) 6 ländler. Tänze No. 3. 13) III Son. Op. 31. Liv. 1. 14) Charakter-Marsch für wahre Patrioten, Deutschlands Freunden gewidmet.

III) Gesänge am Pianoforte: 1) Zwölf Lieder f. d. Klavier nebst einem Allegro spirituoso. 1788. Leipzig, b. Breitkopf. 2) Kleine und leichte Klavierstücke, bestehend aus Sonaten, Liedern u. d. gl. 1s H. Berlin, 1790. 3) Zweytes Heft. Ebend. 1792. 4) Serenate zum Schausp. Graf Benjowsky. 5) Deutsche Lieder. Op. 8. Dessau. 1800. 6) Zwölf gesell. Lieder nebst besond. Textbuch, auch mit Begl. von 2 V. B. und 2 Hörnern. 7) Gesänge aus Lafontaine's Werken. Op. 12. 1802. 8) Drey schwäbische Lieder von Schubart. 1801. 9) Lieder der Liebe und des Frohsinns. Op. 16. 1804. 10) Die Erinnerung. Kantatine von Gallisch. Op. 17. 11) Lieder der Liebe rc. 2s Heft. Op. 23. 12) Die Braut am Gestade. Ein romant. Gedicht von Conz. Op. 29. 13) Mein Glück, von Müchler. 14) Blüthen und Blumen in 30 Liedern, f. unbefangene jugendl. Herzen. Ein-, zwey- und dreystimmig. Op. 32. Leipzig u. Dessau, 1813. Nebst einer Vorrede an Eltern und Erzieher, worin des wohlthätigen Einflusses der Musik auf die Bildung des Menschen gedacht, und das zweckwidrige Verfahren mancher Sammler dieser Gattung nebst den Mißgriffen einiger neuern Pädagogen gerügt wird.

IV. Musik für Blasinstrumente: 1) XII Pièces p. 2 Cors. Op. 21. 2) Harmonie ou Sonate in B. p. 2 Clarinett. 2 Bassons, 2 Cors et 2 Hautb. (non obl.) Op. 22. Mehrere Harmonien, Serenaten und Märsche in Mst.

**Tuczek** od. **Tuzek** (Vinzenz) Kapellmeister des Herzogs von Curland zu Sagan, stand noch 1796 als Cembalist beym vaterländischen Theater zu Prag, und scheint erst gegen 1798 obige Stelle zu Sagan erhalten zu haben. Zu Prag hat er schon mehrere Opern geschrieben; da sie aber für sein Theater, also auf böhmische Texte gerichtet sind, so hat man in Deutschland davon nichts gehört. Außer diesen Kompositionen können aber folgende genannt werden; 1) Hans Klachl oder das Rendesvous in der neuen Allee. Operette. 1797, wahrscheinlich in Prag gegeben. 2) Geistliche Cantate zur Feyer der Wiedergenesung des Königs von Preußen, vor dem Hofe zu Sagan 1798 aufgeführt. Es muß ein starkes Werk seyn, da die gedruckte Partitur derselben noch im nämlichen Jahre für 8 Thlr. Pränum. angekündigt wurde. Noch hat man aber von ihrer wirklichen Erscheinung nichts gehört. Als Musikdirektor zu Breslau brachte er 1801 auf dasiges Theater: 3) Der Rübenzahl, Operette. Darauf ging er nach Wien. 4) Dämona, das Bergweibchen. Zauberoper in 3 Akten. Klavierauszug, auch die Ouvert. einzeln. Leipzig, b. Kühnel.

**Tudor** oder **Tutor**, ein englischer Komponist, von dessen Arbeit noch hin und wieder in England unter alten Handschriften Gesänge gefunden werden, lebte um 1490. s. Burney's Gesch. Vol. II. p. 540.

* **Tudway** (Thomas) Dr. und Professor der Musik zu Cambridge in England und zuletzt Hofkomponist und Organist der Königin Anna, geb. 1656, erhielt unter dem Dr. Blow als Chorknabe der Königl. Kapelle seine erste musikalische Bildung, und trat, nachdem er selbige verlassen hatte, als Tenorist ins Chor zu Windsor, wo er sich bald als Kirchenkomponist hervorzuthun suchte, wie das in seinem 19ten Jahre gesetzte Anthem und mehrere andere, jugendliche Arbeiten bezeugen, welche man noch in seiner Collection of Services findet. Als er 1681 das 25ste Jahr erreicht hatte, wurde er Bakkalaureus der Musik zu Cambridge. Und als im Jahre 1705 die Königin Anna die Universität besuchte, führte er das Anthem: Thou, o God, hast heard my vows, als sein Exercitium zur Doktorwürde, auf, welche er kaum erlangt hatte, als er auch zum öffentlichen Professor der Musik ernannt wurde. Als darauf die Königin die St. Georgen-Kapelle zu Windsor besuchte, führte er daselbst ein neues Anthem von seiner Arbeit auf, welches ihm obige Ehrentitel erwarb. In der letzten Zeit seines Lebens privatisirte er fast beständig zu London, wo er von der Familie Orford unterstützt wurde. Auch gab ihm diese Muße die Gelegenheit zur Sammlung des unten folgenden Werks. Er starb endlich 1726, in einem Alter von 70 Jahren. Sein Bildniß befindet sich noch in der Musikschule zu Oxford, außer noch einer andern Zeichnung von Jam. Thornhill, auf der er auf dem Klavier spielend vorgestellt ist, und welche sich noch in den Händen des Präsidenten West befand. Zu Cambridge erhielt sich sein außerordentlicher Witz in längern Andenken, als seine Tonwissenschaft. Von seinen Werken ist nur Weniges gedruckt; jedoch hat er sich durch das folgende Werk unvergeßlich gemacht: Collection of the most celebrated Services and Anthems used in the Church of England. I — VI Vol. in gr. 4. Mst. Diese 6 Bände starke Kirchenmusik in Partitur, welche er aus dem Zeitalter von 1650 für den Lord Harley aufgesammelt und ihm zugeeignet hatte, und welche, außer seinen eigenen, die Meisterwerke eines Tallis, Bird ꝛc. enthält, befindet sich noch unter den Harleyanischen Handschriften, auf dem British Museum, No. 7337.

**Tübel** (Christian Gottlieb) ein, troz seiner verschiedenen Versuche als Komponist und Schriftsteller, dennoch unbekannt gebliebener Tonkünstler um die Mitte des 18. Jahrhunderts, ist Verfasser folgender Werke: 1) Kurzer Unterricht von der Musik, nebst den dazu gehörigen 77 Piecen für diejenigen, welche das Clavier spielen, nebst einer kurzen Nachricht von Contrapunct ꝛc. holländisch und deutsch gegen einander über abgedruckt, wozu auch der holländische Titel nicht fehlt. Amsterdam, b. Oloffen, auf Kosten des Verf. 1767. 2) Ino, eine Cantate von Ramlern und Tübel. Hannover und Braunschweig, 1768. Fünf Bogen in kl. Fol. Dieser Druckfehler, wie dies ganze Werk am Ende der Rezension desselben, in

Hillers

Hillers Nachrichten, B. II. S. 342 — 352. genannt wird, erweckt ein schlimmes Vorurtheil gegen des Hrn. Verf. Unterricht.

Tüchtler. s. Tichtler.

Türk (Daniel Gottlob) — Je mehr uns der unermüdete Fleiß und das anhaltende Bestreben dieses würdigen Mannes in die Augen leuchtet, mit welchem er Kunstliebe und Kunstkenntnisse, auf jedem möglichen Wege, aber ohne Geräusch, ohne Anmaßung und dennoch mit so gutem Erfolge zu befördern und zu verbreiten sucht, sey es durch mündlichen oder schriftlichen Unterricht, durch größere Kunstwerke, in denen und durch die er zu den Herzen von Hunderten zugleich spricht, oder sey es durch kleine, für Anfänger am Klaviere mühsam berechnete Handstücke, ihre Fähigkeiten zu ermuntern und ihre Bemühungen und Uebungen zu erleichtern; um desto mehr muß unsere Achtung gegen diesen rastlosen Künstler zunehmen: um desto mehr aber ist es auch Pflicht, ihm zur Erleichterung des dabey etwa noch beabsichtigten löblichen Zwecks, seinen Wohlstand zu befördern, nicht nur von ganzem Herzen Glück zu wünschen, sondern auch, wo möglich, ihn dabey zu unterstützen. Was er dieserwegen in einem Zeitraume von 10 Jahren schon wieder geleistet hat, davon kann nun Folgendes genannt werden:

I. Gedruckte Werke: 12) Kurze Anweisung zum Generalbaßspielen. Halle, 1791. gr. 8. Zweyte verbesserte und um 100 Seiten vermehrte Aufl. Ebend. 1800. 13) Beleuchtung einer Rezension des Buchs: Kurze Anweisung zum Generalbaßspielen. Ebend. 1792. 2 Bogen in 8. 14) Kurze Anweisung zum Klavierspielen, ein Auszug aus der großen Klavierschule. Ebend. 1792. 8. 15) VI Klaviersonaten, größtentheils für Kenner, oder 3te Samml. der größern Sonaten. Ebend. 1789. 16) VI kleine Klaviersonaten. 3r Theil. Ebend. 1793. 17) LX Handstücke für Anfänger des Klaviers. 1ter Theil. Ebend. 1792. Zweyte Aufl. Ebend. 1799. 18) LX Handstücke für angehende Klavierspieler. 2ter Theil. Ebend. 1795. Zweyte Aufl. Ebend. 1799. Diese beyden Werke zeichnen sich ganz besonders durch ihre Zweckmäßigkeit aus. Beyde sind in 4 Abtheilungen eingetheilt, wovon die 1ste blos kurze, sehr leichte zweystimmige, die 2te etwas längere und schwerere, die 3te drey und mehrstimmige, und die 4te vermischte Handstücke enthält. Allenthalben, wo es nöthig ist, findet man Nachweisungen, wo in seiner Klavierschule, oder deren Auszuge, von der vorkommenden Materie gehandelt wird. Ueberdies gewinnen noch diese Handstücke durch ihre passenden und mit unter witzigen Ueberschriften ein besonderes Interesse bey den jungen Zöglingen. 19) XII Petites Pièces avec les Applications pour le Clav. à l'usage des Commençans. Ebend. 1796.

II. Neue Auflagen der im a. Lex. schon angeführten Werke: VI leichte Klaviersonaten. 1ster Theil. 2te verbesserte Aufl. Ebend. 1793. VI große Klaviersonaten. 1te Samml. 3te verbesserte Aufl. Ebend. 1798. Die Hirten bey der Krippe. 2te verbesserte Aufl. Ebend. 1798. Große Klavierschule. Neue Aufl. Ebend. 1800.

III. Noch ungedruckte Werke: Hiervon möchte aber nur Weniges genannt werden können, da ich dieserwegen eine Fehlbitte an den Hrn. Musikdirektor gethan habe. Wovon ich Nachrichten finde, sind: 1) Eine Anzahl für Kirchenmusiken figurirter Choräle mit Instrumenten, als: a) Ach bleib mit deiner Gnade. b) Jesus, meine Zuversicht. c) Straf mich nicht in deinem Zorn. d) Wenn Christus seine Kirche schützt u. a. m. Diese waren schon 1793 aufgeführt. 2) Trauerkantate zum Andenken des Geh. Raths Nettelbladt. aufgef. zu Halle 1792. 3) Eine Violinschule hatte er 1800 in der Arbeit. Im J. 1808 wurde Hr. Türk von der Akademie zu Halle zum Doktor und öffentlichen Lehrer der Musik ernannt.

Türschmann (Friedrich August) Organist zu Penig 1792, hat herausgegeben: XIV Lieder beym Klaviere. Leipzig, 1793, eine Arbeit, welche ihm keine Schande gemacht hat.

Türrschmiedt (Johann) der älteste von der braven Hornistenfamilie und wahrscheinlich der Vater des unten folgenden verewigten Carl, geb. zu Leschgau in Böhmen, am 24. Juni 1725, war einer der besten Primhornisten seiner Zeit, in Diensten des Fürsten von Oettingen-Wallerstein.

Türr-

Türrschmiedt (Anton) des Vorhergehenden jüngerer Bruder, ebenfalls ein guter Primhornist, in Diensten des Prinzen Albrecht von Teschen.

Türrschmiedt (Carl) — Auch er, dieser vollendete Künstler, ist nicht mehr. Er, der an Kopf und Herzen und Talenten gleich vortrefflich war! Welch eine schreckliche Aernte hat der Tod in den letzt verflossenen 10 Jahren unter den ersten Meistern unserer Kunst nicht gehalten! Gerade in der Zeit, in welcher ich diese meine letzte ihnen gewidmete Arbeit unter der Feder habe. Wahrhaftig eine traurige Aufmunterung für mich! Konnte ich wohl gleichgültig bey dem Verluste so vieler schätzbaren Männer bleiben, ich, der ich die kleine Summe der Guten gegen die große Summe der Mittelmäßigen und Schlechten nach meinen Registern, so gut berechnen kann? Ich verlor aber unter ihnen auch Freunde, welche durch ihre schriftlichen und mündlichen Beyträge thätigen Antheil an der Vervollkommung des Lexikons genommen hatten, welche nun mit wärmerem Interesse der Erscheinung desselben entgegen sahen. Unter diesen war auch er, dem ich nicht nur die Nachricht von seiner hier verzeichneten talentvollen Familie, sondern noch außerdem ganze, geschriebene Bogen, voll merkwürdiger Notizen von deutschen und französischen Meistern, zu danken hatte. Ach! Er erlebte meinen Dank nicht mehr, indem er zu Berlin am 1. Nov. 1797 starb, nachdem ich kaum noch 7 Monate vorher seine herrlichen, wie aus einer andern Welt schallenden Töne mit innigstem Vergnügen im Opernhause und im Königl. Schlosse zu Berlin belauscht hatte. Sein Andenken sey uns verehrungswürdig! Außer dem großen Muster, welches er den jungen Künstlern seines Instruments durch seinen Ton, seine Fertigkeit und seinen Geschmack gab, hat er sich auch durch folgende Erfindungen um die Verbesserung seines Instruments selbst, verdient gemacht. 1) Verbesserte er im J. 1781 die Inventionshörner, indem er die Krümmungen, wo die Töne eingesetzt werden, übers Kreuz legen ließ, wodurch der Wind in den Röhren ungehindert fortlaufen kann, statt, daß bey der alten Invention sich die Röhren aus ihrer zirkelförmigen Krümmung bald links, bald rechts schnell wendeten, welches durch das öftere Anstoßen des Windes das Blasen erschwerte. Das erste Instrument, welches er nach diesem seinen Ideale bey dem berühmten Instrumentmacher Raoux zu Paris verfertigen ließ, war sein silbernes Horn, dessen er sich bis an seinen Tod bedient hat. 2) Erfand er im J. 1795 eine Sourdine (Dämpfer) fürs Horn, vermittelst dessen man die halben oder gestopften Töne eben so sicher und rein, als mit der Hand auf dem Horne, ohne Sourdine nehmen kann. Dabey verändert das Horn seine Stimmung eben so wenig, als bey der Hampelschen Sourdine. Noch hat er von seiner Arbeit bey Menzel in Zerbst stechen lassen: 3) 50 Duos à 2 Cors. Op. 3. Berlin, im eigenen Verlage, 1795. Op. 4. hatte er 1797 bereits zum Drucke fertig.

Türrschmiedt (Joseph) jüngerer Bruder des Vorhergehenden, ein guter Sekund-Hornist, hielt sich 1797, und hält sich wahrscheinlich noch in Frankreich auf.

Türrschmiedt (Carl Nicol) der Sohn des verewigten Carl, geb. zu Paris am 20. Okt. 1776, studirte das Horn 1797 noch bey dem würdigen J. Brun zu Berlin, und wird sich ohne Zweifel zu seiner Zeit seines großen Vaters und großen Lehrers würdig zeigen.

Tulou (...) wahrscheinlich ein zu Paris lebender Virtuose auf dem Fagott, hat gegen 1798 daselbst stechen lassen: VI Duos concert. à 2 Bassons. Paris.

Tunstede (Simon) ein Franciskanermönch, geb. zu Norwich in England, blühte um die Mitte des 14. Jahrhunderts, und war nicht nur wegen seiner Gelehrsamkeit in den Wissenschaften, sondern auch wegen seiner außerordentlichen Erfahrung in der Musik berühmt. Er wurde in der Folge Doktor der Theologie und am Ende einmüthig zum Provincial Master of all England erwählt. In der Bodlejischen Bibliothek zu Oxford werden No. 515 noch 2 Traktate von seiner Feder aufbewahrt, als: 1) De Musica continua et discreta, cum Diagrammatibus, per Simonem Tunstede, An. Dom. 1351. Diese Abhandlung findet sich auch unter mehreren als No. 4. in den Händen des Grafen von

Shel-

Shelburne seit 1789. 2) De quatuor principalibus, in quibus totius Musicae radices consistunt. s. Burney Gesch. Vol. II. p. 395. 418.

Turato (Antonio Maria) zuletzt Kapellmeister am Dom zu Mailand, geb. 1608, war in seiner Jugend am nämlichen Dom als Diskantist angestellt, von wo er, bey Gelegenheit eines Beylagers zu Turin, dahin verschrieben wurde, und durch seine Stimme und Vortrag sich dermaßen empfahl, daß er beym Abschiede mit einer goldnen Kette und einer großen Medaille beschenkt wurde. Hierauf wurde er in seinem 23sten Jahre als Kapellmeister und Organist an St. Celso zu Mailand, und dann als Clericus am dasigen Dom angestellt, in welchem Amte er aber schon 1650, im 42sten Jahre seines Alters, starb. Von seinen vielen hinterlassenen Kompositionen ist nach seinem Tode gedruckt worden: Una Muta di Motetti à 2, 3, e 4 voci. Mailand. s. Picinelli Aten. dei Letterati Milan. p. 47.

Turbelinus (Iacobus) wird vom Gesner, Lib. VII tit. 3. Part. univ. unter die musikalischen Schriftsteller gezählt.

Turbiglio (Felix) ein jetzt lebender italiänischer Tonkünstler und wahrscheinlich Virtuose auf der Viola d'Amore, von dessen Arbeit man in Traegs Katal. (Wien, 1799) angeführt findet: 1) Concerto à Viola d'Amore. 2) Trio, à Viola d'Amore, V. e B. doch beydes nur Mst.

de Turchant (Hermannus) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man noch Stücke in Salblingers Concentus 4 — 8 voc. (Augsburg, 1545) eingerückt findet.

Turco (Giovanni del) ein Ritter des Stephansordens zu Florenz zu Anfange des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit daselbst 1614 Madrigalien gedruckt worden sind.

Turge (J. K.) — zuletzt Musikdirektor, starb zu Danzig schon in seinem 39sten Jahre 1799. Armuth und andere Leiden in jungen, und übertriebene Anstrengung der Kräfte für seine Kunst in spätern Jahren giebt man für die Ursachen seines frühzeitigen Verlusts an.

Turges (Edmund) ein alter englischer Komponist, war Hofmusikus beym König Heinrich VI. von England, lebte also ums J. 1440. Dennoch giebt uns D. Burney in seiner Geschichte, Vol. II. p. 548. noch einen englischen 3stimmigen Gesang von dessen Komposition, aus einem von dem Komponisten Fairfax aus diesem Zeitalter gesammelten Mst.

Turini (Francesco) ein tief gelehrter Kontrapunktist und Kanonist, geb. zu Prag 1590, war der Sohn des folgenden Gregorio, und wurde, da er schon im Knabenalter seinen Vater verloren hatte, durch die besondere Gnade des Kaisers Rudolph II. zum Kammerorganisten ernannt und deswegen nach Rom und Venedig zu den ersten Meistern dieser Kunst geschickt, um sich in derselben vollkommen zu machen. Er diente hierauf seinem Herrn und Wohlthäter mehrere Jahre mit seinen Talenten und Kenntnissen, bis er nach Brescia als Domorganist berufen wurde, wo er auch, nachdem er viele seiner Meisterwerke daselbst durch den Druck bekannt gemacht hatte, im 66sten Jahre seines Alters, 1656, starb. Von seinen Werken können nach angeführt werden: 1) Misse à 4 e 5 voci à Capella. Op. 1. Venedig, b. Gardano. 2) Motetti à voce sola, da potersi cantare in Soprano, in Contr' Alto, in Tenore, et in B. Brescia. Zweyte Aufl. Venedig, 1629. 3) Madrigali à 5, con V. e Chitarone. Venedig. 4) Madrigali à una, due, tre Voci, con alcune, Sonate à 2 et à 3. Venedig, 1624. Burney sagt uns, diese Sonaten beständen bloß in kleinen Fugen und Nachahmungen, welche eben so leicht von jedem andern Instrumente, als von der Violine hätten vorgetragen werden können, da man an ihnen nicht die geringste Rücksicht auf den Bogen spürte. 5) Motetti commodi in ogni parte. Venedig. 6) Misse da Capella à 4 voci. Venedig, 1643. In diesem Werke kommt der künstliche Kanon vor, welchen Händel 100 Jahre darauf, durch seine Kunst vermehrt, noch einmal als Instrumentalfuge benützte, und welchen Burney Vol. III. p. 521. seiner Geschichte eingerückt hat. 7) Motetti, in des Bergameno Parnassus music. Ferdin. 1 — 5

1—5 voc. Venet. 1615, eingerückt. Desgleichen im 2ten Theile der Arte pratica des Paolucci. Venez. 1765. 4. s. Leonardo Cozzando Librar. Bresc. P. I. p. 113.

Turini (Gregorio) der Vater des Vorhergehenden, geb. zu Brescia, war, was sich gegenwärtig schwerlich vereinigen lassen möchte, ein Sänger und zugleich ein vortrefflicher Zinkenbläser. Nachdem er in beyden Eigenschaften mehreren Fürsten gedient hatte, wurde er nach Prag, an den Hof Kaisers Rudolph II. berufen, wo er aber, wie bey seinen Geschäften voraus zu sehen war, sehr jung, um 1600, starb. Von seinen Kompositionen sind gedruckt: 1) Cantiones admodum devotae cum aliquot Psalmis Davidicis, in Ecclesia Dei decantandis, ad 4 aequales Voces. Venedig, 1589. 2) Teutsche Lieder nach Art der welschen Villanellen mit 4 Stimmen. Frankfurt, ums J. 1610. s. Leon. Cozzando Librar. Bresciana. P. I. p. 315. und Draud. Bibl. Class.

Turinomarus (Ioannes) Dies ist der Zuname des oben schon angeführten Schriftstellers, Ioannes Aventinus Thurinomarus.

Turner (...) ein Orgelmacher in England, lebte um 1710 zu Cambridge, von wo aus er die alten Orgeln in der Gegend um London reparirte. s. Hawkins.

Turner (William) Unter diesem Namen finde ich in Hrn. Kammermusikus Schiörrings Büchersammlung folgendes Werk, aber ohne Jahrzahl, angeführt: Sound anatomiz'd in a Philosophical Essay on Musik. To which is added a Discourse, concerning the Abuse of Musick. The sec. Edit. London. 4. Da weder Hawkins noch Burney diesen Traktat in ihren ziemlich ausführlichen Nachrichten von dem ältern Will. Turner (s. das a. Lex.) erwähnen; so rührt diese Schrift wahrscheinlich von einem neuern Schriftsteller dieses Namens her.

Turnhout (Ioannes) s. Fienus.

Turno (...) ein italiänischer Komponist, wahrscheinlich von Neapel oder wenigstens aus dasiger Schule, von dessen Arbeit 1784 daselbst aufgeführt worden ist: l'Impegno. Op. buffa.

Tuscheck. s. Tuczek.

Tutilo, ein Benediktinermönch zu St. Gallen ums J. 883, wird als ein guter Maler, Poet, Redner, Bildhauer, Sprachverständiger und Musikus gerühmt, und wurde in die St. Katharinen-Kapelle seines Klosters, (welche seitdem, so wie der daran stoßende Kirchhof, seinen Namen führen,) begraben. Iodoc. Mezler sagt noch von ihm: de Viris illustrib. Monaster. S. Galli, lib. 1. C. 24: Edidit non pauca sui ingenii et pietatis monumenta: ex quibus Tropi et Melodiae plures, quarum etiam in sacris usus. Cujus et universa dictata singularis (ait Eckarardus) et agnoscibilis melodiae sunt; quia per Psalterium seu Rotam (textus habet Rhotham,) qua potentior ipse erat, neumata inventa dulciora sunt, ut apparet in: Hodie cantandus est. Et: Omnium virtutum gemmis. Quos quidem Tropos Carolo Crasso ad Offerendam, quam Rex ipse fecerat: Tutilo obtulit canendos. Rex vero etiam; Viri Galilaei, cum dictasset, Tutiloni, ut versus adderet, injunxit; puta: Dominus Iesus cum esset etc. Omnipotens genitor fons et origo. Cum sequentibus etc. Hos enim solus libuit adferre, ut, si Musicus sis, quam dispar ejus et aliorum Melodia sit, videas. Walther glaubte, daß Eckarardus hier die Wörter: Tropus, Melodia, Rota und Psalterium, als gleichbedeutend gebraucht habe. Tutilo soll auch auf allen Arten Blas- und Saiteninstrumenten geschickt gewesen seyn.

Tutzek (...) s. Tuczek.

Twining (Thomas) ein neuerer englischer Schriftsteller, hat eine Uebersetzung des Aristoteles ins Englische, London, 1789. 4. herausgegeben und ihr noch zwey Abhandlungen, über die Poesie, und über die Musik, als nachahmende Kunst, angehängt. Beyde findet man ins Deutsche übersetzt, in Joh. Gottl. Buhle's Aristoteles über die Kunst der Poesie, aus dem Griechischen übersetzt. Berlin, 1798.

1798. 8. und zwar die von der Musik, S. 242.

Twiss (...) ein neuerer englischer Klavierkomponist, von dessen Arbeit, bey Clementi zu London, gestochen worden: Scotch Air with variations for the Pf.

Tyard (Pontus de) s. Thyard.

Tye (Christopher) — war zu Westminster geboren, und in der Königl. Kapelle in seiner Kunst unterrichtet, wahrscheinlich als Chorknabe. Hierauf wurde er Musikmeister des Prinzen Eduard, und 1545 zu Cambridge Doktor der Musik. Im J. 1548 wurde er als Mitglied der Universität zu Oxford aufgenommen, und von der Königin Elisabeth in ihrer Hofkapelle als Organist angestellt. Er war einer der herrlichsten Kirchenkomponisten seiner Zeit, wie die Proben ausweisen, welche uns Hawkins und Burney von ihm aufbehalten haben, jener nämlich Vol. III. p. 256. seiner Gesch. in 2 Stanzen vom 14ten Kap. der Apostelgesch. für 4 Stimmen, und Burney Vol. II. p. 589. seiner Geschichte, in dem Anfange einer Messe Euge Bone, à 6 voci. Er war aber auch ein Mann von Wissenschaften.

Tylkowschi (Adalbertus) ein polnischer Jesuit, geb. 1624, starb im hohen Alter zu Wilna, nachdem er unter andern Werken geschrieben hatte: Philosophia curiosa. Kloster Oliva bey Danzig, in 8 Duodez-Bänden, worin er auch von der Musik handeln soll.

Tyrrhenus, Pisaeus, soll die eherne Trompete zuerst erfunden haben und im Jahr der Welt 2854 gestorben seyn.

# U.

Uber (Christian Benjamin) — Auch fürs Theater hat er Folgendes in Musik gesetzt: 1) Klarisse, oder das unbekannte Dienstmädchen, Operette; auch fürs Klav. gedruckt. Leipzig, 1772. 2) Kantate von dem Lustspiele: der Volontair. 3) Deukalion und Pyrrha.

Uberti (Grazioso) ein Jurist zu Cesena in Italien zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat geschrieben: Contrasto musico in sette parti diviso. Rom, b. Lud. Grignano, 1630. 8. s. Allatii Apes Urban.

di Ubrede (Ioannes) ein Kontrapunktist gegen das J. 1450, welchen Spatarius in seiner Vertheidigung des Ramus rühmt.

Uccellini (Dom Marco) — Von seinen gedruckten Instrumentalsachen sind noch zu merken: 1) Sonate, Sinfonie e Correnti à 2, 3 e 4 Strom. Lib. 2. 2) Sonate à 2 e 3 V. o altri Stromenti. Lib. 3. 3) Sonate, Correnti, ed Arie à 1, 2 e 3 Strom. Lib. 4. alle ums J. 1650 und 60. s. Parstorffers mus. Katal.

Udalschalk von Maisac — starb im J. 1151 und hat von seiner Feder hinterlassen: De Musica. Mst. s. Centuriae Magdeb. Cent. 12. C. 10.

Ugherio (Pompeo) Virtuose auf der Doppelharfe und Tanzmeister zu Mailand zu Anfange des 17. Jahrhunderts, sammelte durch beyde Talente gleich viel Bewunderer und Schüler um sich. Ueberdies war er Komponist, indem er von seiner Arbeit in den Druck gab: Suonate, Balletti, Gagliarde e Correnti à 3. cioè 2 Canti, et il B. con partitura. Milano, 1627. s. Picinelli Ateneo dei Letter. Milan. p. 474.

Ugolini (Vincenzo) — s. im a. Lex. Hugolinus. Nach seinem Tode erschienen noch von seiner Arbeit im Druck: Psalmi ad Vesperas. 1640.

Uhlisch (...) Orgelbauer in Rußland um 1730, war der Lehrmeister von Andreas Kayser.

Uhlmann (Johann Adam) Fürstl. Hofmusikdirektor zu Bamberg, geb. zu Kronach 1732, bildete sich zu München zum Komponisten, und kam darauf nach Bamberg an obige Stelle, wo er vermöge seiner gründlichen Kenntnisse und seiner Dienstfertigkeit manchen Virtuosen zum Komponisten gebildet hat. Er selbst war ein braver Komponist, setzte gelehrt und gründlich, dabey aber sehr schwer. Seine

Bescheidenheit hat ihn zwar gehindert, Etwas von seiner Arbeit herauszugeben; vielleicht aber treffen seine Erben eine Auswahl darunter und legen Einiges davon verdientermaßen dem Publikum vor. Sein Hauptinstrument war die Violine, die er vollkommen in seiner Gewalt hatte. Er hatte noch nicht lange vorher sein durch seine vielen Verehrer und Untergebenen veranstaltetes Jubiläum zu Bamberg begangen, als er daselbst am 21. Okt. 1802 starb.

Ulbrich (Maximil.) Buchhalter bey der niederösterreichischen Regierung zu Wien um das J. 1796, ist zwar nur Dilettant, besitzt aber so ausgezeichnete Talente zur Komposition, daß man bisher seinem Vokal- und Instrumentalsatze gleich großen Beyfall gezollt hat. Besonders rühmt man seine Sinfonien, deren Würde und Erhabenheit sie ganz zu Aufführungen bey feyerlichen Gelegenheiten eignen sollen. Ueberhaupt können folgende seiner Werke angeführt werden, von denen aber noch nichts gedruckt ist: 1) Die Israeliten in der Wüste. Oratorium. 2) Frühling und Liebe. Operette, fürs Hoftheater zu Wien. 3) Der blaue Schmetterling. Operette, für dasselbe. 4) Die Schnitterfreude. Operette, für das dasige Marinellische Theater. Alle aber vor 1793. Ferner: 5) VI Sinfonien für große Orchester. Mst. bey Traeg. s. im a. Lex. Ulrich.

Ulich (Johann) Kantor und Komponist zu Wittenberg gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, war geb. zu Leipzig, und gab in den Druck: Kurze Anleitung zur Singekunst, in einer Tabelle abgefaßt. Wittenberg, 1678. Fol. 3 Bogen. In der Vorrede bot er den Verlegern noch folgende Werke an: 1) Konzerte mit wenig Singstimmen und Instrumenten. 2) Dergleichen mit viel Singstimmen und Instrumenten. 3) Sammlung von Sanctus, theils stark, theils schwach besetzt. 4) Einige Motetten. 5) Etliche Solo's.

Ullinger (..) war ein braver Kirchenkomponist zu München, starb aber zu früh für die Kunst, wahrscheinlich ums J. 1790.

Ulrich (J. G.) wahrscheinlich ein junger Tonkünstler oder Dilettant zu Leipzig, gab daselbst bey Breitkopf heraus: 1) Gesänge am Klavier, oder Auswahl einiger Lieder der besten neuern Dichter mit Melodien. Leipzig, 1792. 2) Versuche einiger Klavier- und Gesangstücke. 1s, 2s und 3s Heft. Ebend. 1791.

Umbreit (Carl Gottlieb) Organist in Sonneborn bey Gotha 1798, ein würdiger Schüler des großen Orgelmeisters Kittel, hat eine sehr ehrenvolle Laufbahn angetreten, indem er seit kurzem, zur Beförderung der eigentlichen und wahren Art die Orgel zu spielen, angefangen hat, mehrere seiner Orgelstücke und Choräle in kleinen Sammlungen herauszugeben. Wie manchem herrlichen Werke in den großen Kirchen Deutschlands wäre zu wünschen, daß es auf die in diesen Stücken herrschende Manier und in diesem Geiste behandelt würde! Da aber zu dieser Art von Kunst mehr gehört, als Sonaten und Opernarien, mag sie auch Mozart gesetzt haben, spielen zu können; so wird dies so lange ein frommer Wunsch bleiben, als man nicht darauf bedacht ist, durch verhältnißmäßige Organistenbesoldungen für unser Zeitalter junge Künstler zu dem so eigenen, ernsten, und für Kopf, Hände und Füße schweren Studium des harmonischen Orgelspiels zu ermuntern, von dem sie außerdem im gemeinem Leben gegenwärtig wenig oder keinen Nutzen ziehen können. Die Bemühungen eines Vogler und Kittel selbst schienen in unsern Tagen die Aufmerksamkeit auf diesen Zweig der Kunst ganz besonders wieder erregen zu wollen. Leider aber scheint man dabey bloß auf den Enthusiasmus der jungen Künstler zu rechnen; denn noch hört man, bey allen erneuerten Foderungen der Kritik an Organisten, von keinen Anstalten bey irgend einer Gemeinde, ihren Organisten so besolden zu wollen, daß er von seiner und für seine größere Kunst auch leben könnte. Häßler that also an seiner Gemeinde, was Rechtens war, überließ ihr ihre Orgel, und ging davon. — Verlangt man das blühende Zeitalter der Orgelkunst wieder; so rufe man auch den Geist jenes Zeitalters wieder zurück, in welchem ein Buxtehude, Frescobaldi, Froberger, Kerl, Pachelbel, Raupach, Rosenmüller, Schulz, Sweling, Wecker, Weckmann, Tiburt. Winkler, Zachau

Zachau und andere in diesem Buche vorkommende Meister lebten. Wie wurden diese Männer zu ihrer Zeit nicht geehrt und geschätzt! Wie nahm nicht Alles Antheil an ihrer Wahl! Wie weit her wurden sie nicht zum Theil zu ihren Aemtern berufen! Und war auch ihr Gehalt nicht höher, als er gegenwärtig leider noch ist, so war doch diese kleine Summe in jenem Zeitalter von ungleich höherm Werthe. Und wie drängte sich damals Alles, vom Fürsten bis zum Tagelöhner, in die Kirche! welche Reisen wurden nicht öfters von Künstlern und Liebhabern, selbst unter den Großen, unternommen, um so einen Mann beym Spielen in seiner Kirche zu belauschen! Wie öde sieht es dagegen jetzt in unsern Kirchen aus, wo der Organist seine künstlich harmonisch verwebten Choralvorspiele, so wie seine ausgearbeiteten Fugen mit Kontrasubjekten einem halben Mandel alter Weiber vorspielen kann, wenns ihm beliebt. — Indessen ist das Ideal der wahren Orgelspielkunst unter uns, wenigstens im nördlichen Deutschlande, noch nicht verloren gegangen. Noch lebt es nicht nur in braven Jüngern, wovon wir in den unten folgenden Werken des Hrn. Umbreit mehrere Beweise finden, sondern auch selbst noch in ihren Meistern. So lange also noch Kirchen und in selbigen Orgeln bestehen; so lange ist es auch Pflicht für Kunst und Künstler, die ächte Art dies Instrument aller Instrumente zu behandeln, so gut es Zeit und Umstände erlauben, zu erhalten. Und je weniger der junge Künstler von außen Aufmunterung dazu vor sich sieht, desto größer ist das Verdienst seiner großmüthigen Aufopferung und Anstrengung, sich in einer so eigenen Kunstgattung in seiner Art hervorzuthun. Dies ein für allemal zur Antwort auf die absprechenden Urtheile über Organisten und den Verfall ihrer Kunst. Hrn. Umbreits bisher erschienene Werke, welche zu dieser Abschweifung die Veranlassung gegeben haben, sind: 1) XII Orgelstücke verschiedener Art ꝛc. seinem Lehrer, dem Hrn. Organ. Kittel gewidmet. 1ste Sammlung. Leipzig und Gotha, auf Kosten des Verf. 1798. 4 Bogen in Fol. 2) XII dergleichen. 2te Samml. Gotha, im eigenen Verlage, 1800. Fol. 3) XV leichte Choral-Vorspiele für die Orgel. Ebend. 1800. 4—7) XII Orgelstücke versch. Art. 3te bis 6te Samml. Ebend. 1802 bis 1806. 8) Funfzig Choral-Melodien 4stimmig für die Orgel bearbeitet. Gotha, 1808. Fol. 9) Allgemeines Choralbuch fur die protestantische Kirche, vierstimmig ausgesetzt, mit einer Einleitung über den Kirchengesang und dessen Begleitung durch die Orgel, von ꝛc. Herausgegeben von Rud. Zach. Becker. Gotha, 1811. gr. q. 4. Dies Choralbuch enthält 332 Melodien zu zwölf der vorzüglichsten neuen Gesangbücher Ober- und Niedersachsens, in allem die Melodien zu 3830 Liedern, vierstimmig, nebst beziffertem Basse. Auch ist er der Erste, welcher auf Veranlassung meines Aufsatzes, im IXten Jahrgange der muf. Zeit. S. 161. die noch bekannt gebliebenen Komponisten über den Melodien angemerkt hat. Durch dieses Werk hat er seinen harmonischen Kenntnissen, seinen Einsichten in die wahre Art, den Choral mit der Orgel zu begleiten, und seinem Fleiße ein bleibendes Ehrendenkmal gestiftet.

Dies alles sind nicht nur lauter gediegene und ächte Studien und Muster für angehende Organisten, zur richtigen Behandlung des drey- und vierstimmigen Satzes und zum freyen Gebrauche beyder Hände und Füße, besonders der linken, bey Führung eines schönen Tenors, der im Gesange und in Figuren mit dem Diskante wetteifert, indeß der Baß einzig und allein den Füßen überlassen bleibt; sondern auch selbst erfahrne Veteranen der Orgelkunst müssen sich daran ergötzen. Nur gehört durchaus ein Pedal zu ihrem Genusse, welches Hr. Umbreit, wie es scheint, mit vieler Ungezwungenheit und Leichtigkeit zu behandeln gewohnt seyn mag. Es versteht sich aber, daß dies nur ein Theil seiner soliden Kompositionen ist. Denn ungleich mehrere Präludien, Choralvorspiele, Orgelfantasien und vierstimmig gearbeitete Choräle mit und ohne Zwischenspiele, sind außer diesen in Mst. von ihm bekannt; desgleichen mehrere Choräle mit verschiedenen Bässen, oder mit veränderter harmonischen Begleitung, worunter sich die Melodie: Das Jesulein soll doch mein Trost ꝛc. mit 50 verschiedenen Bässen, befindet. Auch hat er die vom Hrn. Superintendent Demme heraus-

herausgegebenen Ahleschen alten Kirchenmelodien größtentheils vierstimmig zum Drucke bearbeitet. Möchten doch seine würdigen Obern diesen seinen Fleiß, seine gründlichen harmonischen Kenntnisse und erlangten seltnen Kunstfertigkeiten auf der Orgel zum Besten des Vaterlandes dadurch gemeinnützig machen, daß sie diesen würdigen Künstler, noch da es Zeit ist, aus dem Schulstaube an eine Stadtkirche versetzten, wo er bey seinem Fleiße und seinen Talenten, so wohlthätig wirken und aus dem Schülerchor manchen braven Organisten bilden könnte!

Umlauf (Ignaz) — besorgte in Abwesenheit des Hrn. Salieri auch die Aufführung der Kirchenstücke in der Kaiserl. Kapelle, und war überdies 1796 auch als Klaviermeister bey den jungen Erzherzogen angestellt. Von seinen Kompositionen können noch, außer mehreren Kirchenmusiken und Klavierkonzerten, folgende angeführt werden: 6) Der Ring der Liebe; Operette, als Fortsetzung der Gretryschen Oper: Zemire und Azor. Wien, vor 1793. Mst. 7) Die pücefarbenen Schuhe, oder die schöne Schusterin. Oper. Ebend. 1795. Ist auch in Quintetten verwandelt. Mst. 8) Romanze: Zu Steffen sprach im Traume, mit Klav. Hamburg, 1800 gestochen.

Unbehagen (...) ein guter Geigenmacher, lebte um 1700, und war besonders geschickt in Verfertigung der Violdigamben. s. Eysels selbst inform. Musikus. S. 44.

Ungelenck (...) Kantor in Dienstedt um 1760, von dessen Arbeit VI ausgeführte Choräle für die Orgel in Mst. bekannt sind.

Ungius (Petrus Ioannes) ein unbekannter schwedischer Gelehrter des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Encomium Musicae. Upsal, 1637. 4. Dies besitzt Hr. Kammermus. Schiöring.

*Unicorni (Giuseppe) ein Gelehrter des 16. Jahrhunderts zu Bergamo, starb im J. 1610 am 28. Sept. im 87sten J. seines Alters, und hinterließ: De mathematicarum artium utilitate (Bergamo, 1584) worin er auch von der Musik in mathematischer Rücksicht handelt. s. Donat. Calvi Scena letterar. de gli Scrittori Bergamaschi. p. 388.

Unterholtzer (Rupertus) ein Komponist des 16. Jahrhunderts. Verschiedene seiner Melodien findet man noch in einer Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen in q. 4. ums J. 1548 gedruckt, die noch auf der Zwickauischen Bibliothek aufbewahrt wird.

*Unzelmann (Friederike Auguste Conradine) — (s. das a. Lex. unter dem Namen Großmann) ist eine geborne Flittner, genannt Großmann, aus Gotha gebürtig. Im J. 1788 kam sie als Sängerin und Schauspielerin nach Berlin an das Nationaltheater, wo sie auch noch gegenwärtig (1801) stehet. Was im a. Lex. schon von ihren Talenten als Sängerin zu ihrem Lobe angemerkt worden ist, unterschreibe ich noch gegenwärtig, nach 10 Jahren, von ganzem Herzen, nachdem ich während dieser Zeit Wochen und Monate lang Zeuge von ihrer unnachahmlichen Darstellungskunst und von ihrem angenehmen und geschmackvollen Gesange gewesen bin. Schon das ist Ruhm genug für sie, daß sie neben einer Baranius, einer Müller und Schick der Liebling des in Ansehung des Gesangs so fein fühlenden Berliner Publikums war, ist und bleibt. Sie weiß auch überdies sehr geschickt und unterhaltend ihren Gesang auf der Guitarre zu begleiten. Wie groß ihr Triumph auf dem Wiener Nationaltheater gewesen ist, haben uns die Theater-Annalen erzählt. Sie ist viermal, theils in ganzer Figur, theils im Brustbilde, gestochen. Leider aber sucht man in den beyden von Bollinger sonst gut gestochenen Bildnissen ihre reitzende Figur vergebens. Die übrigen Kupferstecher sollen nicht glücklicher im Treffen gewesen seyn.

*Unzer (Joh. August) — starb zu Altona am 2. April 1799, im 72sten Jahre seines Alters.

Upser oder Usper (Francesco) Organist und Komponist von der Salvatorkirche zu Venedig ums J. 1619, hat mehrere seiner Werke in den Druck gegeben, von denen aber nur angeführt werden kann: Salmi à 4 — 8 voci. Op. 5. Venedig, 1619.

Urbani (...) ein italiänischer Komponist,

ponist, scheint sich um 1785 eine geraume Zeit in Großbrittannien aufgehalten zu haben, wo nicht nur Verschiedenes von seiner Arbeit gestochen, sondern auch mehrere seiner Opern aufgeführt worden sind, z. B. 1) Il Farnace. Opera seria, 1784 zu Dublin aufgef. 2) Il Trionfo di Clelia. Op. ser. 1784 ebend. 3) Scotch Songs and Duets. Book I. II. and III. London, b. Clementi. 4) Scotch Tunes for the German Fl. Ebend. b. Broderip.

Urbano (D. Gregorio) ein Römer und Prior der Cassinensischen Kongregation, von dessen Komposition gedruckt worden sind: Motetti. Venedig, 1640.

Urenna. s. im a. Lex. Uregna.

*d'Urfey (Thomas) — starb am 26. Febr. 1723 ziemlich bejahrt. Dieser lustige Geselle war zu London gewöhnlich in den Wein- und Bierhäusern zu Hause, wo er dann seine witzigen und lustigen Lieder in seine Zither absang, was er nicht selten auch in Gegenwart des Königs Karl II. thun mußte, obgleich, außer einer erträglichen Stimme, dies sein ganzes musikalisches Verdienst war. Von ihm ist gedruckt: Wit and Mirth, or Pills to purge Melancholy; being a Collection of the best merry Ballads and Songs old and new, fitted to all Humours; having each their proper Tune for either Voice or Instrument. London, 1719, mit seinem Bildniß.

*Ursini (Giacomo oder Ioachimus) ein italiänischer Komponist, geb. zu Pantremoli, blühte um die Mitte des 16. Jahrhunderts, wo von seiner Arbeit gedruckt worden sind: 1) Madrigali à 4 voci. Venedig. 2) Ein anderes Werk. Ebend. 1550.

Urstisius oder Wursteisen (Christianus) zuletzt Stadtschreiber zu Basel, geb. daselbst 1544, stand anfangs mehrere Jahre als Professor der Mathematik bey dasiger Akademie, bis ihn der Magistrat wegen seiner vortrefflichen historischen Wissenschaften 1586 in obige Würde einsetzte, in welcher er 1588 starb. Wegen seiner Schrift: Scriptores rerum germanicarum, (Frankfurt, 1585 und 1670, 2 Voll. in Fol.) hat ihn Hr. Dr. Forkel auch unter die Geschichtschreiber der Musik mit aufgenommen, indem selbige verschiedene zerstreute Nachrichten über das Mittelalter enthält.

Ursucci (Iohann) ein unbekannter Komponist, hat zu den 1600 gedruckten Hymnen und geistlichen Oden des Jesuiten Michael Croyssard, aus Lyon, die Melodien verfertiget. s. Hist. des Lyonnois. Th. I. S. 404.

Usedemannus (Sebastianus) ein Lautenist des 16. Jahrhunderts, hat Mehreres herausgegeben, wovon Draudius in Bibl. Class. noch den 2ten Theil seiner Lautenstücke (Löwen, 1569) anführt.

Utenthal (Alexander) ein sehr beliebter Komponist des 16. Jahrhunderts in Diensten des Erzherzogs Ferdinand, von dessen Werken noch folgende, nach dem Draudius, angeführt werden können: 1) Cantiones sacrae 5 et 6 voc. 1570. zu Nürnberg. 2) Die 7 Buß-Psalmen. Ebend. 1570. 3) III Missae 5 et 6 voc. Ebend. 1573. 4) Magnificat über die 8 Kirchentöne von 4 Stimmen. 1573. 4. 5) Mutetae sacrae à 6 et plur. voc. Ebend. 4. 6) Cantiones gallicae, à 4, 5 et plur. voc. Ebend. 1574. 7—8) Cantiones sacrae 5 et 6 voc. Pars II. et III. Ebend. 1577. 4. 9) Teutsche vnd Frantzösische Lieder mit 4, 5 vnd mehr Stimmen. Frankfurt, bey Stein. 4. Auch Jac. Paix hat dessen Kompositionen arrangirt und in sein Orgel-Tabulaturbuch (Lauingen, 1583, Fol.) mit eingerückt. Vieles von seinen gedruckten Kirchensachen befindet sich noch auf der Bibliothek zu München, worauf er Uttendal genannt wird.

Uthe (...) Dieses Orgelbauers Erfindung, die Rohrwerke in den Orgeln nicht nur unverstimmbar, sondern auch angenehmer und wohlklingender zu machen, wurde 1810, im XII. Jahrgange der mus. Zeit. S. 968. bekannt gemacht, und darf auch hier nicht fehlen. Es wäre dies eine der wichtigsten und schätzbarsten Erfindungen zur Vervollkommnung der Orgel, wenn sie wirklich zu Stande zu bringen wäre; denn eine Orgel ohne Rohrwerke hat nur halbe Kraft und halbes Leben, und wie schwer wird es gleichwohl dem Organisten, sie immer brauchbar und rein zu erhalten! — Allein schon sind es beynahe 100 Jahre, seitdem

seitdem der Kapellmeister Scheibe die nämliche Erfindung von seinem Vater bekannt machte, und noch immer müssen wir unsere Rohrwerke stimmen! — Außer diesem hat dieser geschickte Künstler auch eine neue Art von Tasteninstrument zu Stande gebracht, welches er, unter dem Namen Xyloharmonica, als ersten Versuch, 1810 in Dessau nicht ohne Beyfall hören ließ. Er wohnte damals zu Sangerhausen.

Uttini (...) vormaliger Königl. Schwedischer Hof-Kapellmeister und des geschickten Krause Vorweser zu Stockholm, legte Alters wegen dies Amt um 1795 nieder und erhielt auf seine übrige Lebenszeit eine jährliche Pension von 500 Thlr. Zu seinen Kompositionen gehören noch folgende, welche alle gegen diese Zeit aufgeführt worden sind: 1) Chöre zur Athala. Schwedisch. 2) Aline, Königin von Golconda, Schwedische Oper, um 1775 zu Stockholm. 3) Aeneas zu Karthago, eine dergl. Ebend. 4) Thetis und Peleus, eine dergleichen, nach dem Entwurfe des Königs, gegen 1790 zu Stockholm aufgeführt.

# V.

Vacca (Giov. Francesco) ein Tonkünstler und wahrscheinlich Venetianer, blühte ums J. 1580. Garzoni nennt ihn in seiner Piazza universale einen Musicus universalis theoreticus et practicus, dessen musikalische Werke zum Vergnügen der Gelehrten und Virtuosen in wenig Monaten erscheinen würden.

Vaccari (Francesco) Virtuose auf der Violine und Komponist, geb. zu Modena, reiste im J. 1791, da er zu Mailand und Piacenza seine Talente in öffentlichen Konzerten zeigte. Gegenwärtig (1800) ist er vom Könige von Spanien in seiner Kapelle engagirt.

Vachelli (Giov. Battista) ein italiänischer Komponist, wahrscheinlich des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt sind: Motetti concertati à 2, 3 e 4 voci.

Vachon (Pierre) — Dieser würdige Künstler ist ums J. 1798 Alters wegen in Ruhestand versetzt, und dessen Konzertmeisterstelle dem vortrefflichen Haacke übergeben worden. Von seiner Arbeit sind noch zu Paris VI Quatuors p. 2 V. A. et B. Op. 9. gegen 1797 gestochen worden.

Vachter (Iocob) Organist zu Znaim in Mähren ums J. 1730, wurde von Walther in seinem Lexikon als ein braver Komponist gerühmt.

Vaedl (Iacob) s. Waert.

Vaelrandus (Hubertus) — s. das a. Lex. und weiter unten: Waelrant.

Vaet. s. Waert.

Vagny (...) ein braver Virtuose auf der Klarinette und Violine, vormals in Diensten des Landgrafen von Hessenphilippsthal, ist 1798 als Musikdirektor nach Bückeburg an Bachs Stelle berufen worden.

Vaissalius (Matthaeus) ein Lautenist des 17. Jahrhunderts, war ein Preusse von Geburt, und hat in den Druck gegeben: Lautenstücke von 4, 5 und 6 Stimmen, Frankfurt a. d. O. Fol. s. Gesner Bibl. univ.

Valance (...) war im J. 1801 Professor der Komposition der dritten Klasse im Konservatorium zu Paris.

Valcampi (Curtio) wird vom Cerreto in seiner prattica musica, 1601, unter die ersten Tonkünstler Italiens aus diesem Zeitalter gezählt.

Valdau Rheni, ein um 1720 blühender Instrumentalist, hat von seiner Arbeit bey le Cene stechen lassen: XII Sonate à V. solo e B. C. Amsterdam.

Valderrabano (Henrico de) ein spanischer Tonkünstler des 16. Jahrhunderts, geb. zu Pennaranda im Königreiche Leon, hat unter dem Titel: Silva di Sirenas (Valladolid, 1547, Fol.) einen Traktat über die Vitruela oder die Viole herausgegeben. s. Anton Bibl. Hispan.

Valdesturla (Sgra) s. den Artikel Schicht.

Valente (Antonio Cieco) ein Tonkünstler

künstler des 16. Jahrhunderts zu Neapel, hat herausgegeben: Versi Spirituali sopra tutte le Note, con diversi Capricci per sonar negli Organi. Napoli, 1580. s. Burney Gesch. Vol. III. p. 217.

Valentini (Robert) ein englischer Instrumentalmusikus ums J. 1720, von dessen Arbeit Roger in Amsterdam gestochen hat: 1) Sonate à 2 V. e B. Op. 1. 2) XII Sonate p. il Fl. e B. C. Op. 2. 3) XII Sonate p. il Fl. e B. C. Op. 3. 4) Sonate à 2 V. e B. Op. 4. 5) Sonate à due Fl. Op. 5. 6) Sonate à Fl. solo e B. C. Op. 6.

Valentini (Giovanni) ein berühmter Kontrapunktist und Kirchenkomponist, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, als Organist des Königs Sigismund III. von Polen und Schweden. Von seinen gedruckten Werken können noch angeführt werden: 1) Motetti à 4, 5 e 6 voci. Venedig, 1611. Er wurde darauf an den Kaiserl. Hof nach Wien als Organist berufen, wo er noch herausgab: 2) Musiche concertate con Voci et Istromenti, à 6, 7, 8, 9 et 10. Venedig, 1619. 3) Misse, Magnificat et Iubilate à 6 Cori. Ebend. 1621. 4) Musiche à 2 voci. Ebend. 1622. 5) Sacri Concerti à 2, 3, 4 e 5 voci. Ebend. 1625. Auch in des Bergameno Parnassus music. Ferdinand. 1—5 voc. (Venet. 1615) findet man Stücke von dessen Arbeit eingerückt.

Valentini (Giovanni) — Von seinen Opern können noch folgende angeführt werden: 2) I Castellani burlati. Op. buffa. 1786 zu Parma. 3) La Statua matematica. Op. buffa. 1786 zu Pesaro. 4) L'Impresario in rovina. Op. buffa. 1788 zu Cemona. s. Indice de' Spettac. teatr. wo er 1791 noch unter den lebenden Komponisten angeführt wird.

Valentini (Giuseppe) ein Instrumentalkomponist, aus Florenz gebürtig, blühte ums J. 1720, da er bey Roger zu Amsterdam folgende Werke stechen ließ: 1) XII Sinfonie à 2 V. e Vc. Op. 1. 2) VII Bizzarrie per Camera à 2 V. e Vc. Op. 2. 3) XII Fantasie à 2 V. e Vc. Op. 3. 4) VII Idee da Camera à V. solo e Vc. Op. 4. 5) XII Sonate à 2 V. e Vc. Op. 5. 6) Concerti à 4 V. A. Viola, Vc. e B. C. Op. 7. Lib. 1. e 2. 7) Sonate a V. solo e B. C. Op. 8. 8) X Concerti. Op. 9.

Valentini (Pietro Francesco) — Dieser berühmte Römische Kontrapunktist stammte zwar aus einer edlen Familie, sah sich aber dennoch genöthigt, die Musik zu seinem Fortkommen als Künstler zu treiben. Er besuchte daher regelmäßig die Schule, welche die großen Meister Palestrina und Gio. Maria Nanino zu Rom unterhielten, und bildete sich darin zum vortrefflichen Theoretiker. Seine gedruckten Werke gehören zu eben so viel außerordentlichen Erscheinungen im Reiche der Harmonie, und bestehen, so viel man noch davon weiß, in folgenden: 1) Canon auf die Worte: Illos tuos misericordes oculos ad nos converte, mit mehr als 2000 Resolutionen, für 2, 3, 4 und 5 Stimmen. Rom, 1629. Marpurg, in dessen kritischen Briefen über die Mus. B. II. man mehrere Nachrichten von diesem merkwürdigen Kunstwerke findet, giebt eine neuere Ausgabe desselben von 1655 an. Auch Kircher in seiner Musurgie handelt davon. 2) Canon über 4 Subjekte für 20 Stimmen. Rom, 1645. 3) Canon, Nodus Salomonis genannt, für 96 Stimmen. Rom. 1631. welchen Hawkins, Vol. II. p. 375. seiner Geschichte eingerückt hat, desgleichen auch Kircher in seiner Musurgie. 4) Canoni musicali. In Roma, apresso Mauritio Balmonti, MDCLV. Fol. 155 Seiten. Lauter Kanons mit Auflösungen und Erklärungen. Dies Werk besitzt noch Hr. Zelter in Berlin.

Valeri (...) Komponist und braver Cembalist zu Padua, hatte in seiner Jugend Mehreres fürs Theater und für Konzerte geschrieben, und 1800, als er schon ziemlich hoch bey Jahren war, lieferte er noch gründliche Kirchenmusiken.

Valerne (...) Unter diesem Namen erschienen 1798 III Trios p. 2 Violons et B. Op. 1.

Valernes (E. I. Bern.) der Sohn, Tonkünstler zu Paris, hat durch den Stich bekannt gemacht: Ouverture en Sinf. p. l'Orch. Op. 11. Paris, 1799. Von den

den vorhergehenden Numern finden sich aber nirgends Nachrichten.

Valesi, Parmegiano (D. Fulgentio) einer der erfahrensten (molto osservante) Kanonisten, blühte zu Mailand gegen das J. 1600. s. Rom. Micheli Musica vaga.

Valette (...) ein französischer Komponist um 1700, geb. zu Montigny, hat ein Buch Motetten herausgegeben. s. Catal. de Mus. Paris 1729. Ein Valetta stand um dies Jahr in der Casselischen Kapelle. Da aber von beyden die Vornamen fehlen, so ist darüber nicht zu entscheiden.

Valhadolid (Francisco de) Kapellm. am Erzbischöflichen Seminarium zu Lissabon, geb. zu Funchal, der Hauptstadt der Insel Madeira, hatte zum ersten Lehrer in der Musik den Manoel Fernandes und darauf zu Lissabon den Joaõ Alvares Frovo, worauf ihm bald obige Stelle ertheilt wurde, in welcher er am 16. Juli 1700 starb. Er arbeitete eben an der Vollendung eines Werks, worin er die Geheimnisse der theoretischen und praktischen Musik zu erklären gesucht hatte, wurde aber durch den Tod verhindert, es zum Druck zu befördern. Auch hat er an praktischen Sachen, nämlich an Missen, Psalmen, Lamentationes, Responsorien, Motetten, Miserere u. s. w. Vieles hinterlassen. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 279.

Valiere (Duc de) Dieser gelehrte französische Duc hatte ein Werk unter dem Titel herauszugeben angefangen: Bibliothèque générale du Théatre françois, wovon im J. 1767 zwey Bände erschienen waren. Der erste Abschnitt handelt von der Geschichte des Drama überhaupt, also auch von der Oper.

Valkenburg (H.) ein Klavierist aus Deutschland, lebte wahrscheinlich 1787 zu Paris, wo er von seiner Arbeit stechen ließ: II Quatuors p. le Piano, Violon, Fl. et B. s. Calend. music. univ.

Valla (Giorgio) — Er war anfangs Medikus gewesen und darauf zu Venedig um 1450 als Professor Humaniorum angestellt worden. Sein musikalischer Traktat, von welchem wir in Hrn. Dr. Forkels Literat. den ausführlichen Inhalt finden, war nur ein Theil von einem größern Werke: De expetendis et fugiendis rebus, Venet. apud Aldum, 1497. 1501. Fol.

Vallain (...) ein jetzt lebender Tonkünstler und wahrscheinlich Guitarrist zu Paris, hat bis zum J. 1798 mehrere Werke herausgegeben, deren 3tes und 4tes den Titel führen: Recueil d'Airs choisis arrang. en Trio dialogués p. Guitarre, Violon et A. Paris, bey Nadermann.

Vallaperti (Giuseppe) ein italiänischer Klavierist, scheint sich gegen 1789 zu Dresden aufgehalten zu haben. Folgendes ist von seiner Arbeit gestochen worden: 1) III Sonates p. le Clav. Venise. 2) Concerto p. il Cemb. con 2 V. A. e B. e 2 Ob. 2 Cor. ad lib. Dresden, b. Hilscher, 1789. Er versteigt sich in Schwierigkeiten nicht hoch.

Valle (Guglielmo della) — Er ist ein italiänischer Geistlicher zu Bologna. Sein Elogio del Pad. Martini findet man ins Deutsche übersetzt in der Speierisch. mus. Korrespondenz, Jahrg. 1791. S. 217. u. f.

*Valle (Pietro della) — Dieser Künstler hatte seit seinem 7ten Jahre unter den ersten Meistern zu Rom die Musik studirt. Seine vortreffliche, 4 Bogen starke und an historischen Nachrichten reiche Abhandlung ist 1640 gegen den Lelio Guidiccioni geschrieben, und führt den Titel: Della musica dell' età nostra, che non è punto inferiore, anzi è migliore di quella dell' età passata. In Rellstabs Niederlage zu Berlin findet man auch ein Tantum ergo etc. à 42 voci, Mst. von dessen Komposition.

Vallesi (...) Singmeister zu München 1801, gab um diese Zeit daselbst alle vierzehn Tage für angehende Sänger und Sängerinnen eine Vokal- und Instrumental-Akademie, die für eine vortreffliche Pflanzschule geachtet wurde.

*Vallet (Nicolas) — Zu seinen Werken gehöret noch: 5) Paradisus musicus Testudinis, in quo multae insignes et ante hunc diem inauditae Gallicae, Germanicae, Anglicae, Hispanicae, Polonicae cantiones, nec non varia Praeludia, Fantasiae, Tripudia continentur, praeterea punctis tum

supra tum ad latus singulis cujusque tactus literis adscriptis, eorumque praemissa explicatione, docetur, quibus tum dextrae tum sinistrae manus digitis chorda tangenda pulsaudave sit. Amstel. 1618. q. 4. gestochen.

*Vallotti oder Valotti (Francesco Antonio) — ist nicht mehr am Leben. Er gab aber noch vor seinem Tode in den Druck: Della Scienza teorica e pratica della moderna Musica, (Padua, 1779) dem noch 3 Bände nachfolgen sollten. Der gegenwärtige ist bloß theoretisch und vielleicht jenes System, dessen Hr. Abt Vogler, sein Schüler, gedenkt. Und da Vallotti 1775 schon ein 80jähriger Greis war, und schon über 50 Jahre an St. Anton zu Padua als Kapellmeister gestanden hatte, so hat ihn wahrscheinlich der Tod an der Ausgabe der folgenden Theile verhindert. Von seinen praktischen Werken besitzt Hr. Kapellm. Reichardt noch ein Te Deum in Mst. und Hr. Zelter ein 8stimmiges Salve Regina, à 2 Cori, aus E moll.

Valls (Francisco) ein spanischer Tonlehrer zu Anfange des 18. Jahrhunderts, nennt sich: Presb. Mro. de Capilla en la Catedr. de Barcelona, und hat geschrieben: Respuesta a la Censura de D. Ioachim Martinez Org. de Palencia. Barcelona, 1716. s. Forkels Literat.

Valolli. s. im a. Lex., ist ein Druckfehler und muß Valotti heißen. Indessen hat man seitdem nichts weiter von diesen beyden Virtuosen gehört.

Valvasensis (Lazaro) ein rüstiger Komponist und Organist zu Valvasane, blühte um 1651, in welchem Jahre er schon sein 16tes Werk hatte drucken lassen. Es enthielt Missen und war nach Walther zu Venedig gedruckt.

Vanbrugh (...) ein Master of Musick zu London und guter Singkomponist, lebte ums J. 1725 und gab zwey Sammlungen von Gesängen zu London heraus, welche zum Theil sehr beliebt wurden.

Vandenbrock (Othon) Virtuose auf dem Horn und Instrumentalkomponist zu Paris, hat sich seit 20 Jahren durch folgende Werke bekannt gemacht: 1) Méthode nouvelle et raisonnée pour apprendre à sonner du Cor. Paris, bey Nadermann, 1797. Auf dies folgte ein ähnliches Werk, vielleicht eine neue verbesserte Auflage, unter dem Titel: 2) Méthode de Cor avec laquelle on peut apprendre et connaitre parfaitement l'étendue de cet instrument. Paris, 1799. Von seinen praktischen Werken können noch angeführt werden: 3) Concert p. la Clar. à 9. Paris, 1792. 4) II Sinfon. concert. à 2 Cors, Clar. et Basson princip. av. accomp. d'Orchest. No. 1. et 2. Ebend. 1793. 5) III Quatuors à Cor. V. A. et B. Ebend. 1786. 6) II Concerts p. le Cor. à 11. No. 1. et 2. Ebend. 1786. 7) VI Quatuors concert. p. Fl. V. A. et B. Op. 2. Ebend. 1797. 8) Colin et Colette. Operette, 1787 zu Paris aufgef. s. auch Brock.

Vanderhagen (Amand) — Dieser Virtuose auf Blasinstrumenten, welcher um 1786 bey der Königl. Garde zu Paris als Klarinettist angestellt war, und sich noch immer daselbst, jetzt vielleicht aber bey dem dasigen Institut befindet, hat das Talent, so viel und so geschwind zu komponiren, zu arrangiren und zu schreiben, daß eine Kupferpresse nicht zulangt, seine Produkte an den Tag zu fördern, indem sich Le Duc, Imbault und Pleyel um die Wette beschäftigen, seine Werke nicht bloß in halben Dutzenden, sondern mit unter zu 24 Stücken herauszugeben. Und was das Merkwürdigste bey dieser enormen Vielschreiberey ist, so fehlt es ihm auch nicht an Genie, angenehme und gefällige Melodien zu erfinden. Auch beweist dies schon der Beyfall, mit dem seine so häufig gestochenen Sachen aufgenommen werden. Das Alles hier einzeln zu verzeichnen, was nur von 1790 bis 1800 unter seinem Namen gestochen worden ist, wird man hier nicht verlangen. Das, was sich besonders darunter auszeichnet, bestehet in folgendem: 1) Méthode nouvelle et raisonnée pour le Hautbois, divisée en 2 parties. Paris, 1798. 2) Méthode claire et facile pour apprendre à jouer en très-peu de temps de la Fl. Ebend. 1798. Seine Anweisung zur Klarinette führt schon das a. Lex.

an.

an. 3) II Concerts p. la Fl. No. 1. et 2. Ebend. 4) III Concerts p. la Clar. No. 1. 2. 3. Ebend. 5) Eine Menge Duos für 2 Flöten in halben Dutzenden. 6) XII Pot-Pourri für 2 Flöten. 7) Noch mehrere Duos für 2 Klarinetten in halben Dutzenden. 8) XII Pot-Pourri für 2 Klarinetten. 9) Viele Ausgaben von arrangirten Arien, theils für 2 Flöten, und theils für 2 Klarinetten. 10) Arrangirte Arien en Quatuors für Klarin. V. A. und B. 11) XVIII Airs et VI Duos p. 2 Hautbois. Op. 9. 12) VI Duos à Clar. et Basson. Op. 13. 13) Mehrere Suiten arrangirter Pièces d'Harmonie à 6.

Vanhal (Johann) s. Wanhal.

*Vanneo oder Vanes. s. im a. Lex. Vannaeus. Den Inhalt seines Werks findet man in Forkels Literat. ausführlich. Auf seinem Bildniß theilt er seinen Schülern Blumen vom Fuße des Parnasses aus.

Vannerelli (P.) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit noch hin und wieder Etwas in Mst. gefunden wird.

Vannius (Ioannes) ein berühmter Komponist, lebte im J. 1516 zu Freyburg in Breisgau. s. Prinz Histor. C. 11. §. 4. Zu München hat man noch von ihm: Bicinia germanica. Bern. 1553. 4.

Vanzoglio (Agostino) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, hat Concerti à 1, 2, 3 e 4 voci, wahrscheinlich für die Kirche, herausgegeben.

Vardina (Pietro) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, der Verschiedenes, doch nur in Mst. hinterlassen hat.

Varenne (Iean Iacques) — geb. zu Poitiers in Frankreich, 1760, hielt sich 1782 auch eine Zeitlang zu Berlin auf. Der Name Varein im a. Lex. ist wahrscheinlich unrichtig. Vor ungefähr 10 Jahren lebte aber auch noch eine Virtuosin dieses Namens, Dem. Varenne, zu Paris, welche sich daselbst im Concert. spirit. auf dem Fortepiano mit großer Fertigkeit hören ließ.

Vareso (Angiolo) detto Santangiolino, Virtuose auf der Violine, stand 1788 und 90 zu Monza, als Anführer des Orchesters der dasigen Opera buffa.

Varese (Fabio) Kantor an der Kirche della Passione zu Mailand, gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, war Komponist und Dichter zugleich, und hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Canzonette à 3 voci. Mailand, 1592. s. Picinelli Aten. dei Letterati Milan. p. 179.

Varese (Giov. Battista) ein Geistlicher und Organist zu Borgo di Romagno, geb. zu Novara, lebte im J. 1624, da er zu Mailand ein Motettenwerk herausgab.

Varja (Stephanus) ein Ungarischer Edelmann, hat zu Anfange des 18. Jahrhunderts geschrieben: Curiosum Quare per Quia Aristotelicum resolutum. Tirnau, 1707. 8½ Bogen in 12. Es enthält 400 Fragen nebst ihren Antworten, darunter auch einige wenige musikalische sind. s. Forkels Literat. S. 135.

Varoti (Michele) Novarensis, ein Kirchenkomponist des 16. Jahrhunderts in Italien, hat folgende Werke drucken lassen: 1) Misse à 6 voci. Venedig, 1565. 4. 2) Misse de Trinitate à 8 voci. Ebend. 1565. 4. 3) Cantiones sacrae in omnes anni festivitates. Ebend. 1568. 4) Hymni à 5 voci. Ebend. 1568. 4. 5) Misse à 2, 5 e 6 voci. Mailand, 1588. 4. s. Draud. Bibl. Class. 6) Missae 6 et 8 voc. Venez. 1563. 4. sind noch auf der Münchner Bibliothek.

Vaucanson (...) ein großer und durch ganz Europa berühmter Mechanikus, aus Frankreich gebürtig, hielt sich schon um 1754 mit einigen seiner Kunstwerke in Holland auf, starb aber zu Paris im November 1782, nach Andern aber erst im März 1783. Was von seinen Kunstwerken bekannt geworden, ist Folgendes: 1) die berühmte Seidenmühle, welche er zu Aubernas und an andern Orten zu wohlfeilerer Bereitung des Eintrags erfunden und eingeführt hat, wodurch Frankreich 12 bis 15 Millionen, die für fremde Seide aus dem Lande gingen, ersparen kann; 2) ein Weberstuhl, auf welchem ein Kind die schönsten Lyoner Zeuge verfertigen kann. Ferner an Automaten: 3) ein sitzender Flötenspieler, welcher 12 Stücke bläst, indem der Wind in eine gewöhnliche Querflöte gestoßen wird, deren Löcher, so wie es die anzugebenden Töne erfodern, durch seine Finger zugedrückt und aufgemacht werden; 4) ein

Schäfer, aufrecht stehend, welcher auf eben die Art auf einer provenzalischen Schäferpfeife, die er mit der linken Hand hält, und deren drey Löcher er gehörig zudrückt und aufmacht, 20 Stücke spielt, indem er mit der rechten Hand den Takt dazu auf einer großen Trommel schlägt; 5) eine Ente, welche das, was ihr vorgeworfen wurde, verschlang, und in einiger Zeit verdauet auf dem gewöhnlichen Wege wieder von sich gab. Diese 3 Automaten zeigte er zuerst zu Paris am Ostermontage 1738, wo er auch zu gleicher Zeit unten folgendes Werk herausgab. Nach seinem Tode kaufte Hofrath Beireis zu Helmstädt diese Automaten im J. 1785 und ließ sie durch den jüngern Bischof von Nürnberg wieder in Stand setzen. Das aber, was insbesondere hieher gehört, ist seine Schrift: Le Mechanisme du Fluteur automate, avec la Description d'un Canard artificiel, et aussi celle d'une figure jouant du Tambourin et de la flute etc. Paris, 1738. 24 Seiten in gr. 4. Hier beschreibt er den innern Mechanismus des Flötenspielers ziemlich deutlich. Unter andern sagt er: „Die Muskeln der Brust brauchen eine Kraft, die 56 Pfund gleich ist, um das hohe c, den höchsten Ton des Flageolets, heraus zu bringen. Hingegen um das tiefe e, welches die tiefste Note ist, hören zu lassen, ist die Kraft von 1 Loth hinlänglich. — Dieselbe Kraft des Windes, welche macht, daß d anspricht, wenn es steigend auf c folgt, thut diese Wirkung gar nicht, wenn dasselbe d im Heruntergehen auf e folgt; und so auch mit den übrigen Tönen." Daraus läßt sich erklären, warum es dem Sänger leichter wird, einen steigenden Laufer deutlich herauszubringen, als dieselbe Folge von Tönen im Herabsteigen. — Uebersetzt findet man diesen Traktat im Hamburg. Magazin, B. II. S. 1 — 24. nebst einem Kupfer.

Vausonville (...) ein französischer Astronom des gegenwärtigen Zeitalters, versichert, ein Mittel erfunden zu haben, vermittelst dessen ein Mensch in einer Stunde, 500 Seiten zu Noten liniiren könne, und beschreibt es in folgender Schrift: L'art gammo-graphique, ou l'art de ligner ou rayer des papiers de musique, plein-chant, à registres, à états de régie, et généralement copier et exécuter en couleurs diverses, et au crayon toutes sortes de modèles donnés, par une méthode variable, plus prompte et plus expéditive que l'impression, et à l'instar de l'imprimerie; invention nouvelle, executée, approuvée de l'Acad. roy. des Sciences de Paris etc. utile à etc. et encore à tous ceux qui se mêlent de Musique; contenant la naissance, creation et description mécanique de cet art. etc. A Paris, 1784. 8.

*le Vayer (Felix de la Mothe) ein gelehrter Parlamentsadvokat zu Paris im 16. Jahrhundert, hat außer andern Schriften herausgegeben: Dialogue de la Musique. Paris, 1584. f. la Croix du Maine Bibl. de France, und Witte Diarium biograph.

Vecchi (Orazio) — Nach dem, was Burney von desselben Amphiparnasso erzählt, war dies in 5 Stimmen schön gestochene Stück nichts weiter, als eine auf einander folgende Reihe 5stimmiger Madrigalen, wovon die eine Stimme, welche auch der Tenor seyn konnte, auf dem Theater und die übrigen hinter den Scenen gesungen warden, wobey aber noch an kein Recitativ zu denken war. Die 1ste Scene des 2ten Akts daraus, ein Solo des Lucio, wie es genannt wird, hat Burney Vol. IV. p. 127. seiner Gesch. in vollständiger Partitur eingerückt, wo es aber einem 5stimmigen Madrigale so gleich sieht, als ein Ey dem andern. Vecchi soll auch, wie Santarelli versichert, der erste gewesen seyn, welcher sich des ♮ zur Aufhebung des b bedient hat. Folgende seiner gedruckten Werke findet man in Draud. Bibl. angeführt: 1) Canzonette à 4 voci. Venedig, 1580 und 1581. 2) Canzonette à 4 voci. Mailand, 1586. 3) Madrigali à 6 voci. Lib. 1. Mailand, 1588. 4) Canzonette à 4 voci. Lib. 4. Venedig, 1593. 5) Canzonette à 4 voci. Nürnberg, 1594. 4. 6) Diversi Madrigali e Canzonette à 5 — 10 voci. Ebend. 1594. 4. 7) Canzonette à 4 voci. Lib. 2. Venedig, 1595. 8) Canzonette à 3 voci. Lib. 1. Ebend. 1597. 9) Canzonette

nette à 3 voci, mit des Gemignano Capilupi Arbeit zusammen gedruckt. Nürnberg, 1597. 4. 10) Sacrarum Cantionum à 5, 6, 7 et 8. Lib. 2. Venedig, 1567. 11) Canzonetti à 4 voci, con aggiunta d'altre à 5, 4 et 3 voci, del medesimo. Nürnberg, 1601. 12) Drey Classes der vierstimmigen Canzonetten, auffs new, mit Unterlegung Teutscher Text in Truck geben, durch Valent. Haußmann. Ebend. 1601. 13) Le Veglie di Siena à 3, 4, 5, 6 voci, overo i varii humori della Musica moderna. Venedig, 1604. 4. 14) Cantiones sacrae 6 voc. Duaci. 1604. 4. 15) Or. Vecchi und Gemin. Capi Lupi Italiänische Canzonetten, Tricin mit Teutschen Texten belegt, durch Valent. Haußmann. Nürnberg, 1606. 4. sind wahrscheinlich obige No. 9. 16) Messe à 6 e 8 voci. Lib. 1. Venedig, 1607. 17) Lamentationi à 4 voci. Ebend. 1608. 18) Cantiones sacr. 5 voc. Antwerpen, 1608. 4. 19) Canzonette à 3. Mailand, 1611. 20) Canzonette à 4. Lib. 1. e 2. Venedig, 1613. 21) XXIV außerlesene vierstimmige Canzonette mit schönen Teutschen Sprüchen vnd Texten, anstatt der Welschen Texten, vntersetzt durch Petrum Negandrum, Cantorem figuralem zu Gera. 1614. 4. Noch eins seiner letzten Werke findet man schon im a. Lex. 22) Canzonette à 4. Venez. 1585. 4. sind noch auf der Münchner Bibliothek.

Vecchi (Orfeo) ein Priester und Kapellmeister an der Kirche di S. Maria della Scala zu Mailand, wird vom Picinelli ein Wunder seiner Zeit in der Komposition, wegen seines fruchtbaren Genies und seiner behenden Feder, genannt, und blühte ums J. 1580. Er hat bis 24 Werke an Motetten, Psalmen, Messen, Canzonen u. dergl. von 4 bis 8 Stimmen herausgegeben, s. Picinelli Aten. p. 436. und Morigia Nobilità di Milano. Lib. III. p. 185.

Vecoli (Pietro) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, aus Lucca gebürtig, von dessen Arbeit man noch auf der Bibliothek zu München findet: Madrigali à 5 voci. Torino, 1581 gedruckt.

Vecoli (Regolo) — Folgendes Werk, durchaus von seiner Komposition, findet man gedruckt noch auf der Münchner Bibliothek: Madrigali à 5 voci. Lyon, 1577.

*Vedel (Andreas) ein unbekannter Schriftsteller oder Tonkünstler, dessen Bildniß Hr. Kammermus. Schiörring unter seine mus. Sammlung aufgenommen hat.

Veesenmeyer (Georg) gegenwärtig Professor zu Ulm, hat herausgegeben: Versuch einer Geschichte des deutschen Kirchengesanges in der Ulmischen Kirche. Ulm, 1798. 12 Seiten in 4.

Veggio (Claudio) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich noch folgendes gedruckte Werk auf der Bibliothek zu München befindet: Madrigali à 4 voci. Venez. 1540.

Velchtner (Franz Adam) — ist seit 1790 zu Petersburg. Zu seinen Werken gehören noch: 5) Die erste Feyer der Himmelfahrt Jesu. Ein Oratorium in Mst. Hr. Kapellm. Reichardt besitzt es. 6) Cephalus und Procris, eine Cantate, gedruckt zu Berlin um 1789. 7) VI Sonate à V. solo con B. Lib. 1. Petersburg, 1797. 8) III dergl. Ebend. Lib. 2. 1798. 9) III Quat. p. 2 V. A. et B. Op. 3. 1802.

Velasco (Nicolas Dias) Kammermusikus des Königs Philipp IV. von Spanien zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Nuevo modo de cifra para taner la Guitarra con variedad, y perfecion, y se muestra ser instrumento perfecto, y abundantissimo. Napoles, por Egidio Longo, 1640. 4. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 492.

*Venosa (Don Carlo Gesualdo, Fürst von) — war der Neffe des Kardinals Alfonso Gesualdo, Erzbischofs von Neapel, und im Kontrapunkt ein Schüler des fruchtbaren Madrigalenkomponisten, Pomponio Nenna. Er hat in Allem sechs Bücher 5stimmiger, und ein Buch 6stimmiger Madrigalen geschrieben. Diese sind nach und nach herausgegeben worden: 1) Madrigali à 5 voci. Lib. 1. 2. 3. 4. 5. Genua, 1585 in Stimmen, durch Simone Molinaro zum Druck befördert. 2) Partitura delli sei Libri de' Madrigali

li à 5 voci, dell' etc. Fatica di Sim. Molinaro, 1613, sind dieselben, nur mit dem 6ten Buche vermehrt, und in Partitur gedruckt. Diese sind während und nach der Zeit in einzelnen Büchern vielfältig wieder aufgelegt worden. Auch haben Hawkins und Burney Proben von diesen Madrigalen in ihren Geschichten eingerückt, Hawkins, Vol. III. p. 214. eins von 5 Stimmen: Baci soave, und Burney, Vol. III. p. 223. das 7te aus dessen 6tem Buche von 5 Stimmen: Moro Lasso. Unterdessen versichert Burney, nach fleißiger Untersuchung derselben nichts weniger, als jene hochbelobten Vorzüge darin entdeckt zu haben. Hingegen soll Unordnung, falsche Deklamation, unrichtige Harmonie und unerlaubte Modulation, mit einem Worte, Mangel an gründlichen Kenntnissen auf allen Seiten darin zu finden seyn. Ein großer Theil der ihm ertheilten Lobsprüche mag also wohl theils in der Unwissenheit seiner Lobredner in mus. Wissenschaften, theils in seinem hohen Range und wichtigen Einflusse seinen Grund haben.

Vento (Matthias) — Sein Geburtsjahr möchte wohl um 10 Jahre früher zu setzen seyn, da er schon 1763 vom Giardini nach London berufen wurde, in der Absicht, an seiner Statt die dasige Oper zu übernehmen. Seine Melodien waren, wie auch Burney versichert, immer gefällig und voll Grazie, ohne doch je ins Gemeine zu fallen. Er hatte zu London eine Menge Scholaren im Klaviere, welche ihm zum Vertriebe seiner vielen Klaviersachen behülflich waren. Er starb, nach dem Burney, erst im J. 1777, und zwar bey seiner äußerst wirthschaftlichen Lebensweise, nach Aller Vermuthen, als ein sehr reicher Mann. Bey alle dem fand man nach seinem Tode durchaus nichts von einem Nachlasse, so daß seiner hinterlassenen Wittwe und deren Mutter keine andere Zuflucht, als ihrer Hände Arbeit und die Mildthätigkeit ihrer Freunde übrig blieb. Außer den im a. Lex. angeführten Opern können noch folgende bemerkt werden: 6) Il Carnevale. Op. buffa, ebenfalls zu London gestochen. 7) Einige Arien zum Pasticcio: Leucippo e Zenocrita. Zu London 1794 aufgef. und gestochen. 8) Einige Arien zum Pasticcio: Sofonisba. London, 1771. 9) Artaserse. Op. seria. Ebend. aufgef. 1771. Sie soll nach dem Burney den wenigsten Gehalt unter Vento's Opern haben.

Vento (Ivo de) Herzogs Wilhelm von Bayern Kapellmeister zu München gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: 1) Teutsche Liedlein mit 5 Stimmen zu singen und auf allerley Instrumenten. München, 1569 und 1576. 4. 2) Cantiones sacrae 4 voc. Ebend. 1569. 4. 3) Cantiones germanicae 4, 5 et 6 vocum. Ebend. 1570. 4. 4) Teutsche Lieder von 4 Stimmen, nebst 2 Dialogis, einem von 8, und den andern von 7 Stimmen. Ebend. 1570. 4. 5) Cantiones à 3 voc. und andere dergl. à 8 voc. Ebend. 1572. 6) Cantiones von 5 Stimm. nebst einem 8stimmigen Dialogo. München, 1573. 4. 7) V Motetten, II Madrigale, II Französische und IV Teutsche Lieder von 5 und 8 Stimmen. Ebend. 1576. 4. 8) Geistliche vnd Weltliche Lieder mit 5 Stimmen auff allerley Instrumenten zu gebrauchen. Ebend. 1582. 4. 9) Newe Teutsche Lieder mit 3 Stimmen compon. Ebend. 1591. Ueberhaupt befinden sich noch 6 Sammlungen seiner Gesänge auf der Münchner Bibliothek.

Venturi (Stephanus) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, wird vom Hrn. Heerwagen unter die Kirchenkomponisten gezählt.

Wenzky (Carl Rudolph August) Hof-Orgelbauer zu Dresden, ist eines Priesters Sohn aus Langenhennersdorf, und wurde um 1798 zuerst Hrn. Treublut, seinem Vorweser im Amte, adjungirt. Von seinen Werken ist noch nichts bekannt.

Wenzky (Ernst Christian Gotthold) des Vorigen Bruder, Orgelbauer und Instrumentmacher zu Bitterfeld, zwischen Leipzig und Dessau, machte im Aprilstücke des Mode-Journals von 1796 bekannt: Er habe ein neues, in der Spielart wenig verändertes Tonsystem für klavierartige Instrumente, vermittelst dessen alle 24 Tonarten ganz rein, ohne einige Schwebung oder Temperatur gestimmt werden, nicht nur erfunden, sondern auch an einem neu verfertigten besondern Instrumente erwiesen. Zum Unterrichte der Wißbegierigen

in dieser Sache wolle er noch alle Wochen ein Stück von einer Sammlung physischer und mechanischer Erfahrungen, für 4 Gr. Pränumeration, drucken lassen, wobey auch die nöthigen Kupfer nicht fehlen sollten. Meines Wissens ist aber davon nichts erschienen. So viel sich übrigens aus dieser etwas dunkeln Nachricht abnehmen läßt, bestand die Erfindung in einer neuen Art von Tastatur.

Veracini (Antonio) ein berühmter Violinist Italiens gegen das J. 1690, war der Onkel und Lehrmeister des nachher ungleich größern Virtuosen dieses Instruments, Francesco Maria Veracini. Von seinen Werken sind gestochen worden: 1) X Sonate à tre. Florenz, 1692. Zehn war damals die gebräuchliche Zahl der Stücke, vor Corelli's Zeit. Op. 1. 2) Sonate da Chiesa à V. e Vc. o. B. C. Op. 2. Amsterdam. 3) Sonate a V. e B. Op. 3. Ebend. Er lebte zu Florenz.

*Veracini (Francesco Maria) — war allerdings nächst dem Tartini der größte Violinist seiner Zeit. Was aber dieser zu bescheiden war, das war Veracini zu ehrgeizig und arrogant, so, daß er immer auszurufen pflegte: „Ein Gott und ein Veracini!" Ja selbst auf seinem Bildniß kann er diesen Hauptzug in seinem Charakter nicht verleugnen. Folgende von Burney erzählte Anekdote beweist dies noch mehr. Als sich nämlich Veracini einsmals gerade am Feste della Croce zu Lucca befand, wo gewöhnlich die ersten Meister Italiens zusammen treffen, um bey dieser Gelegenheit ihre Kunst zu zeigen, gab auch er seinen Namen an, um ein Violinsolo zu spielen. Als er nun ins Chor trat, um bey der ersten Violine Platz zu nehmen, fand er diesen schon durch den Pater Girolamo Laurenti von Bologna besetzt, welcher, da er ihn wegen seines Aufenthalts in Dresden nicht kannte, ihn fragte, wo er hin wolle? An den Platz der ersten Violine, antwortete Veracini. Laurenti machte ihm darauf begreiflich, daß dies jederzeit seine Stelle sey, daß er aber, wenn er ein Konzert spielen wollte, denselben entweder bey der Vesper oder während der hohen Messe einnehmen könne. Mit großer Verachtung kehrte ihm hierauf Veracini den Rücken zu, und suchte sich nun selbst den alleruntersten Platz im Orchester aus. Während nun Laurenti sein Konzert spielte, rührte Veracini keine Saite an, indem er mit groser Aufmerksamkeit zuhörte. Als die Reihe zu spielen an ihn kam, wollte er kein Konzert spielen, wohl aber ein Solo, wozu er den Violoncellisten Lanzetti aus Turin zum Begleiter verlangte. Nun spielte er am Rande des Chors sein Solo auf eine Manier, als ob er mit Gewalt in öffentlicher Kirche das evviva auspressen wollte. Und als er an die Kadenz kam, drehete er sich nach dem Laurenti um und schrie: Così si suona per fare il primo Violino! (So muß man den ersten Violinisten machen!)

In London, wo ihn das a. Lex. verlassen hatte, und wo er sogar noch Opern schrieb, hielt er sich noch lange Zeit auf, so, daß sich Dr. Burney erinnert, ihn noch 1745 als Anführer eines Konzerts, troß seines zunehmenden Alters doch noch immer auf eine ungewöhnliche und meisterhafte Manier, spielen gehört zu haben. Nicht lange darnach litt er aber Schiffbruch, wobey er nicht nur seine Habseligkeiten, sondern auch darunter das Beste, was er hatte, seine beyden berühmten Stainer Violinen, die ersten in der Welt, verlor, von denen er die eine nur St. Peter und die andere St. Paul zu nennen pflegte. Seine Kompositionen zeichneten sich durch ausschweifende Grillen und Kapricen aus; doch scheinen dabey gute harmonische Kenntnisse zum Grunde zu liegen. Das Außerordentliche seines Spiels hingegen lag theils in seinem Bogen, in seinem Trillo, in seinen gelehrten Arpeggio's, theils in einem so hellen und durchdringenden Tone, daß man ihn ganz deutlich durch jedes Orchester vorhören konnte. Folgende Opern hat er noch in London geschrieben und aufgeführt, die aber den Engländern wegen ihrer Bizarrerien nicht gefallen wollten: 1) Adriano. London, 1735 aufgef. und daselbst gestochen. 2) Roselinda. Ebend. 1744. 3) L'Errore di Salomone. Ebend. 1744.

Verazi (I. P.) — Von seiner Arbeit sind noch 1798 bey Hummel in Berlin gestochen worden: VI Romances accomp. de Harpe ou Pf.

Verdelot (Philippus) — scheint besonders in Italien geblüht zu haben, wo nicht nur sein Name in Musikverzeichnissen noch am meisten vorkommt, sondern wo er auch öfters von Zarlino, Pietro Pontio und andern Schriftstellern als einer der besten Meister seiner Zeit gerühmt wird. Seine Werke sind alle entweder über lateinische oder italiänische Texte und vor 1550 geschrieben. Auf der Münchner Bibliothek hat man noch von ihm: Madrigali à 4 voc. und mehreres gedruckt.

Verdier oder Verd (Anton du) Herr von Vauprivas und französischer Gelehrter, geb. zu Montbrison 1544, ist der Verfasser der im a. Lex. und hier mehrmals citirten Bibliothèque, contenant le Catalogue de tous ceux, qui ont écrit ou traduit en françois, worunter sich auch sehr viele franz. mus. Schriftsteller bis zu seinem Zeitalter befinden. Er starb zu Duerne 1600.

Verdier (Claude du) Parlamentsadvokat zu Paris und Sohn des Vorhergehenden, schrieb unter andern: Le Luth. Ein französisches Gedicht, welches in des Vaters Biblioth. p. 205. zwey Bogen stark eingerückt ist.

Verdonck (Cornelius) ein vortrefflicher Komponist und Tonkünstler, geb. zu Cornhout in Flandern 1564, lebte zuletzt in Antwerpen und starb daselbst am 4ten Juli 1625, nachdem er mehrere seiner Werke daselbst sowohl, als zu Amsterdam in den Druck gegeben hatte, von denen aber nur nach Draud. Bibl. noch folgende genannt werden können: 1) Poesies françoises de divers autheurs mises en musique à 5 part. avec une Chanson à 10. Antwerpen, 1599. 4. 2) Madrigali à 9 voci. Ebend. 1604. 4. Noch ist 3) von einem seiner Werke für die Kirche, wahrscheinlich einer Sammlung Magnificat 5 voc., das von Joh. Sadler, nach de Vos, 1585 in q. Folio sehr schön gestochene Titelkupfer in meinen Händen. Es stellt die Maria in der Mitte eines Saals kniend vor, als ob sie das „Meine Seele erhebt den Herrn,“ anstimmte. Hinter ihr zu beyden Seiten stehen zwey Engel, deren jeder eine Tafel mit beyden Händen empor hält, auf welchen die vier Singstimmen von einem vollständigen Magnificat, zwar sehr zart, aber dennoch deutlich in Noten abgedruckt sind, und zwar so, daß die Tafel der Maria zur Rechten den Sopran und Tenor, und die zur Linken den Alt und Baß, mit dem darunter gesetzten lateinischen Texte, enthält. Am Ende der Tenorstimme stehet: Cornelio Verdonck. In lucem editum arctissime. Antuerpia, 1585. Noch knieen um die Maria, schön gruppirt, und alle die Augen nach den Notentafeln gewendet, vier Engel, von denen einer die Zinke, ein anderer die Querflöte, und die beyden übrigen Violdigamben spielen.

Vergilius (Polidorus) zuletzt Kanonikus und Archidiakonus des Königs Heinrich VIII. von England zu London, geb. zu Urbino, studirte zu Bologna, und wurde dann Päbstlicher Kammermeister zu Rom. Als solcher wurde er hierauf nach London geschickt, wo ihm der König obige Ehrenstellen verlieh. Und schon war er daselbst zu hohem Alter gelangt, als er dem Wunsche, sein Vaterland wieder zu sehen, nicht länger widerstehen konnte, und noch einmal eine Reise nach Italien that, wo er in Urbino am 18. April 1555 starb. Er hat geschrieben: De rerum inventoribus, libri octo; in quibus omnium scientiarum, omniumque fere rerum principium quoddam quam brevissime continetur. Bologna, 1499, und dann noch 1604. 8. Im 14. und 15. Kapitel des ersten Buchs zeigt er auf 5 Oktavblättern: wer die Musik, und die ersten Instrumente erfunden hat, auch was ein Organum bedeute, und den alten Gebrauch der Pfeifen im Kriege.

Verhofstad (M.) ein Orgelbauer in Holland zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat, außer einer wichtigen Ausbesserung des 20stimmigen Werks in der großen Kirche zu Edam 1716, noch folgende ganz neue Werke verfertigt: 1) die Orgel in der dasigen kleinen Kirche von 10 Stimmen 1718; 2) die Orgel in der Brüderkirche zu Nimwegen, von 31 Stimmen, für 3 Man. und Pedal; sein Hauptwerk, wozu aber nach seinem Ableben Matth. van Deventer noch eine Posaune von 16 Fuß u. einen Dulcian von 8 Fuß verfertiget hat. Ferner

Ferner 3) zu Kuylenburg 1719, ein 8füßiges Werk von 21 Stimmen, für 2 Man. und angehängtes Pedal. s. Hess Disposit.

Verhofstad (Petrus) vielleicht ein Bruder oder Sohn des Vorigen, ebenfalls Orgelbauer in Holland, hat 1723 in der Großenkirche zu Bommel ein 8füßiges Werk von 18 Stimmen, für 2 Man. und angehängtes Pedal, erbauet. s. Hess Disposit.

Verney (Guichard Ioseph du) ein französischer Anatomiker, geb. zu Feurs in Forez am 5. Aug. 1648, lehrte zu Paris, wo er am 10. Sept. 1730 starb, nachdem er herausgegeben hatte: Traité de l'organe de l'ouye; welches Werk auch lateinisch 1684 zu Nürnberg und Lugdun. Bat. 1730 in 4. herauskam. Endlich folgte 1748 auch eine englische Uebersetzung davon, unter dem Titel: Treatise on the Ear.

Vernier fils (...) ein jetzt (1800) zu Paris lebender Virtuose und Lehrer auf der Harfe, von dessen gestochenen Werken folgende angeführt werden können: 1) Préludes, rondeaux et pot-pourri p. la Harpe, d'une difficulté progressive. Op. 3. Paris. 2—3) VI Sonat. p. Harpe et V. Op. 4. und 5. 4) VI Airs var. p. Harpe. Op. 6. 5—6) Premier et deuxième pot-pourri. p. Harpe. Op. 7. und 8. 7) III Sonat. p. H. av. V. obl. et B. Op. 10. 8) Airs var. p. Harpe. Op. 14. 9—10) VI Sonat. p. Harpe av. V. Op. 13. und 16. Paris, 1800. 11) Airs, Romanc. et Rondos p. Chant de Palma, arrangé p. Harpe. Paris, 1800. 12) Trio concert. p. la Harpe, Pf. et Violon. Op. 29. Paris, 1803. Schon 1787 gab es zu Paris einen Vernier fils, de Geneve, der aber damals folgende Klaviersachen herausgab: 1) L'Hermite, Romance p. le Pf. av. acc. de Violon, paroles et musique de Vernier. 2) Le tombeau de l'immortel chev. Gluck p. le Clav. 3) La Chasse p. le Clav.

Vernizzi (Ottaviano) Organist an der Petroniuskirche zu Bologna zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat außer mehreren in Druck gegebenen Concerti à 2, 3 e 4 voci, auch für das Theater in Musik gesetzt: Intermezzi della Coronazione di Apollo, per Dafne convertita in Lauro, aufgeführt zu Bologna, 1623. s. Burney's Gesch. Vol. IV. p. 131.

Véron (...) ein französischer Komponist, gab im J. 1788 von seiner Arbeit heraus: IV Sonates p. la Harpe, av. acc. de Violon. Op. 1. Paris, im eignen Verlage. Er war Lehrer im Harfenspielen.

Verondini (Giovanni) Virtuose auf der Hoboe, blühte als Komponist um 1730 zu Venedig.

Verso (Antonio lo) ein berühmter Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, geb. zu Plaza in Sicilien, war ein Schüler des Petro Vinci, und hat nach des Mongitor Bibl. Sicul. T. I. p. 74. folgende seiner Werke drucken lassen: 1) Il primo libro de Madrigali à 5 voci. Palermo, 1590. 2) Secondo libro di Motetti di Pietro Vinci, con alcuni Ricercati di Ant. il Verso, suo discepulo. Venetia, 1591. 3) Il primo libro de' Madrigali à 6 voci. Venet. 1595. 4) Settimo libro de' Madrigali à 5 voci, intitolato: i soavissimi ardori. Venet. 1603. 5) Nono libro de' Madrigali à 5 voci, con alcuni Romanzi alla Spagnola. Palermo, 1608. 7) Decimo terzo libro de' Madrigali à 5 voci. Palermo, 1612. 8) Decimo quarto libro de' Madrigali à 5 voci. Palermo, 1612. Alle in 4 gedruckt.

Versor (Ioannes) ein deutscher Gelehrter, lebte gegen das J. 1490, und schrieb besonders über des Aristoteles verschiedene Bücher Kommentare, also auch: Libri Politicorum Aristotelis cum augmento multum utili et compendioso etc. worin auch die Fragen aufgeworfen werden: 1) utrum iuvenes ad honores politicos assumendi sint in artium scientiis erudiendi? 2) utrum scientia musicalis sit iuvenibus utilis? 3) utrum vita activa magis indigeat musica quam vita comtemplativa? etc.

Vesi (Simone) — geb. zu Forli im Römischen Gebiete. Zu seinen Werken gehören noch: 1) Salmi. Venedig, 1656. 2) Messa e Salmi concertati à 6 voci con V. 3) Motetti e Salmi à Voce sola con-

concertati con instromenti e Litanie à 4 voci. s. Parstorffers Katal.

Vespa (Geronimo) — muß sich schon um 1590 berühmt gemacht haben, indem ihn Cerreto 1600 unter die vorzüglichsten Meister seiner Nation zählet, und wie sich nun nach dem Verzeichniß der Münchner Bibliothek ausweiset, noch früher, welches folgende gedruckte Werke von ihm anführt: 1) Madrigali à 5 voci. Venez. 1570. 4. 2) Madrigali à 5 voci. Venez. 1575. 4.

Vetter (Heinr. Ludw.) — privatisirte ums J. 1800 zu Hanau.

Vetter (Nikol) zuletzt Regierungsadvokat, Kirchenvorsteher und Hoforganist zu Rudolstadt, geb. zu Königsee am 30. Oktober 1666, machte 1681 den Anfang im Klavierspielen zu Nürnberg unter der Leitung des daselbst berühmten Geo. Casp. Wecker, setzte es 1688 zu Erfurt bey Johann Pachelbel fort, und brachte es darin so weit, daß, als sein Lehrmeister 1690 nach Stuttgard berufen wurde, ihm dessen Organistenstelle an der Predigerkirche übergeben wurde. Aber schon 1691 erhielt er einen Ruf nach Rudolstadt, wo er nach und nach obige Aemter erhielt, in welchen er 1730 noch lebte.

Viadana (Iacobus Morus) ein italiänischer Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts und vielleicht Verwandter des folgenden, von dessen Arbeit gedruckt worden sind: Concerti Ecclesiastici à 4 voci. Antwerpen, 1613. Walther.

Viadana (Lodovico) — Ueber seine Erfindungen der Kirchenkonzerte und des Generalbasses scheinen die Gelehrten noch nicht ganz einig zu seyn, indem Hawkins das Werk eines Deutschen, Gregor. Aichinger, von 1607, und ein anderes von Richard Deering, einem Engländer, von 1597 aufgestört hat, auf deren beyder Titel ein Generalbaß angegeben wird. Indessen ist und bleibt er der Erste, welcher diese Wissenschaft in besondern Regeln erklärt und bekannt gemacht hat; um so mehr kann man Printzen, seinem Zeitverwandten, beypflichten, der ihm diese Erfindung zueignet. Außer seinen im a. Lex. genannten Werken, sind nach dem Draudius noch folgende anzuführen, die aber lauter Nachdrücke zu seyn scheinen, indem die Originale wahrscheinlich zuerst in Venedig gedruckt wurden. 4) Vespertina omnium solennitatum Psalmodia, cum duobus Magnificat et falsis Bordonis, cum 5 vocibus. Frankfurt a. M. 1610. 4. 5) Salmi e Magnificat à 4 voci. Ebend. 4. 6) Opus musicum sacrorum Concentuum, qui et unica voce, nec non duabus, tribus, et quatuor vocibus variatis concinentur, una cum Basso Continuo ad Organum applicato. Ebend. 1612. 4. 7) Opera omnia sacrorum Concentuum, 1, 2, 3 et 4 vocum, cum Basso continuo et generali, Organo applicato, novaque inventione pro omni genere et sorte Cantorum et Organistarum accommodata. Adjuncta insuper in Basso generali hujus novae inventionis instructione, Latine, Italice et Germanice. Ebend. 1613. desgl. 1620. 4. Dies Werk enthält 146 Konzerte. 9) Concentuum Ecclesiasticorum ab 1, 2, 3 et 4 vocibus Opus completum, cum solennitate omnium vespertinarum. Ebend. 1615. 4.

Viana (Matias Iuan) ein spanischer Kirchenkomponist, welchen Yriarte in seinem Gedichte la Música, von 1779, unter die ersten und vornehmsten seines Vaterlandes rechnet.

Vicario (Francesco) ein blinder Künstler, aus Navarra gebürtig, ließ sich 1792 auf dem Wiener Nationaltheater auf der Flauto dolce und andern von ihm erfundenen, seltsamen blasenden Instrumenten hören, nämlich auf einem glatten Moosrohre, einer kleinen Kürbisschaale und einer kleinen doppelten Flöte. Er machte sich zugleich anheischig, mittelst der Musik zu sprechen, und ahmte auf dem Rohre ein englisches Horn nach.

Vicente, ein Tonkünstler, aus Olivença in Portugal gebürtig, lebte als Musiklehrer größtentheils zu Padua und Viterbo in Italien um die Mitte des 16. Jahrhund. von wo er in den Druck gab: 1) Introdutione felicissima, et novissima di canto fermo, figurato, contraponto simplice, e in concerto con regole generali per fare fughe differenti sopra il canto fermo à 2, 3 e 4 voci, e compositioni,

sitioni, proportioni, generi S. Diatonico, Cromatico, Enarmonico. Venezia apresso Francesco Rapazzeto, 1561. 4. Dies Werk übersetzte Bernardo da Fonseca 1603 ins Portugiesische. s. Machado Bibl. Lusit. T. III. p. 779. Die erste Originalausgabe erschien aber Roma, 1553. 4. wo er Vicenzio Lusitano genannt wurde. 2) Motettae 6—8 voc. Roma, 1551. 4. sind noch auf der Münchner Bibliothek.

de Vicenti (Giuseppo) ein jetzt lebender italiänischer Violinist, wahrscheinlich zu Petersburg, hat von seiner Arbeit stechen lassen: VI Duos p. 2 Violons. Op. 1. Liv. 1. et 2. Petersburg, bey Dittmar, 1797. Wahrscheinlich ist es der 1790 unter dem Namen Vincenti, als Balletkomponist und Bratschist in der Russisch-Kaiserl. Kapelle bekannte Virtuose.

Vicoli (Regolo) ein Neapolitanischer Komponist gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. In den 6 Bänden Neapolitanischer Gesänge, welche 1571 zu Venedig gedruckt worden sind, findet man mehrere Melodien unter seinem Namen.

Victoria (Tomasso Lodovico da) Abulensis, wie er auf einem seiner römischen Werke genannt wird, ein vortrefflicher Harmonist und zugleich Sänger, geb. zu Avila in Spanien ums J. 1560, war anfangs, etwa um 1585, Kapellmeister an der Kirche von St. Apollinare zu Rom, trat darauf als Sänger in die Päbstliche Kapelle bis etwa ums J. 1594, da er sich nach München in Herzogl. Bayersche Dienste begab. Dies ist, außer den Lobeserhebungen seiner Zeitverwandten, Alles, was uns an Nachrichten von diesem berühmten Meister aufbehalten worden ist. Zu seinen gedruckten Werken gehören noch: 1) Misse. Rom, 1583, Philipp dem II. Könige von Spanien zugeeignet. 2) Motecta festorum totius Anni, cum Communi Sanctorum, à 4,5, 6 et 8 vocibus. Rom, 1585. Das älteste unter den mus. Prachtwerken, welche Burney gefunden hat. Die Stimmen waren zwey und zwey, jede besonders, auf die gegen einander über stehenden Seiten gedruckt und mit so großen Noten, daß füglich 8 Sänger aus einem Buche singen konnten. 3) Cantiones à 4, 5, 6, 8 et 12 voc. Dillingen, 1588. und ebend. 1590. 4. sind noch auf der Münchner Bibliothek. 4) Messa de' Morti, ist besonders berühmt, desgleichen 5) Die Buß-Psalmen, lateinisch. 6) Hymni totius anni 4 vocum, una cum quatuor Psalmis 8 vocum. Rom, 1591. gr. Folio. 7) Sacrae Cantiones de praecipuis totius anni Festis 4, 5, 6, 8 et 12 vocum. Frankfurt am Mayn 1602, wenn dies nicht etwa ein Nachdruck obiger 3ten Numer ist. s. Burney Gesch. Vol. III. und Draud. Bibl. Class. 8) Sanctus, eingerückt in des Paolucci Arte pratica, T. I. No. 10.

Victorinus (Fabius Marius) ein Grammatiker und Redner aus Afrika, welcher unter dem Kaiser Constantius ums J. 354 zu Rom mit vielem Beyfall die Rednerkunst lehrte, und 370 gestorben seyn soll, hat ein Werk hinterlassen: De Orthographia et ratione carminum libri IV, mit dem inwendigen Titel: Ars grammatica de Metricis Didascalicis, dessen Inhalt mit der mus. Rhythmik sehr genau zusammenhängen soll. Es ist mit den ähnlichen Schriften des Serv. Honorati, Eutychi Auditoris und Serv. Mar. Honorati zusammen gedruckt worden: Tübingen, 1537. in kl. 4. s. Forkels Literat. S. 89.

Victorinus (Georgius) Musikdirektor an der Jesuiterkirche S. Michael zu München zu Anfange des 17. Jahrhunderts, war aus Huldschön gebürtig, und hat in den Druck gegeben: 1) Thesaurus Litaniarum 4—10 vocum. München, bey Adam Berg, 1596. 4. Der erste Theil enthielt 11, der 2te 46, und der 3te 13 Litaneyen verschiedener Komponisten, und von seiner Arbeit in jedem Theile eine. 2) Philomela coelestis, sive cantiones sacrae cum Falsis Bordonibus, Magnificat, Canzonis, 2, 3 et 4 vocum, Ebend. 1624. Auch hat er die Musik zu jenem Schauspiele: Der Kampf des Erzengels Michael mit dem Lucifer, verfertigt, welches am 30. Sept. 1598, bey der Weihe der Jesuiterkirche, auf offener Straße aufgeführt worden. Hist. Prov. S. I. Germ. Super Dec. 6.

Victorius (Loretus) s. Vittorio.

Vidal (Pierre) ein französischer Tonkünstler und Dichter des 13. Jahrhunderts, geb. zu Toulouse, starb 1229 und hat verschiedene Schriften hinterlassen. s. Jöcher.

Vidal (B.) ein Guitarrist, auch rüstiger Komponist und Arrangeur für sein Instrument zu Paris, gab im J. 1797 ein Journal de Guitarre heraus, vermittelst dessen seine Airs variés und arrangé. p. Guitarre sich schon damals auf mehrals 32 gestochene Werke beliefen. Außer den Werken von dieser Gattung hat er noch stechen lassen: 1) Nouvelle Méthode de Guitarre dédiée aux Amateurs. Paris. 2) Nouveaux Principes de Guitarre. Par. 1800, wahrscheinlich eine neue Auflage des Vorhergehenden. 3) Concerto p. Guitarre. 4) Sonates p. Guit. av. accomp. de V. Verschiedene Werke. 5) Duos p. Guit. et V. mehrere Werke. 6) VI Pot-pourri p. Guit. etc. Er starb zu Paris im Febr. 1800. Man gab bey dieser Gelegenheit seine hinterlassene Gattin als Erbin seiner Bescheidenheit und seiner Talente an.

Vieira (Antonio) zuletzt Kapellmeister zu Crato in Portugal, geb. zu Villa Viçosa, studirte die Musik bey Manoel Rebello, wurde darauf Kapellmeister an der Kirche zu Loretto, dann zu Lissabon und endlich in der Portugiesischen Stadt Crato, wo er wahrscheinlich gegen 1650 starb. Seine hinterlassenen Kompositionen werden von Kunstverständigen sehr geschätzt und noch bis jetzt in der Königl. mus. Bibliothek zu Lissabon aufbewahrt. Nach dem Crasbeeckischen Verzeichniß sind es folgende: 1) Missa do 1 Tom à 12 Vozes. 2) Miserere à 8 Vozes de 8 Tom. 3) Dixit Dominus à 8. do 1 Ton, com instrumentos. 4) Beatus vir à 12. do 1 Tom. 5) Lauda Hierusalen Dominum, à 8 Voz. de 8 Tom. 6) Motete, Pater peccavi. 7) Motete de Defuntos: Domine quando veneris. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 416.

Vieira (Antonio), ein portugiesischer Ordensgeistlicher, aus Lissabon gebürtig, wurde 1644 in seinen Orden aufgenommen und ward in der Folge einer der berühmtesten Orgelspieler seines Vaterlandes. Er starb endlich, als Chorvikar, am 21. Jan. 1707 und hinterließ ein Werk für die Orgel unter folgendem Titel: Diverças obras de Orgaõ para os Tang. dores deste instrumento Fol. Mst. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 426.

Vierdanck (...) ein Orgelbauer, hat in der Wittenberger Schloßkirche ein Werk von 17 wohlklingenden Stimmen erbaut.

Vierling (Johann Gottfried) — Dieser verdienstvolle und fleißige Künstler fährt noch fort, zum Besten der Kunst auf mehrerley Art zu wirken. Den Beweis mag folgende Reihe seiner seit der Ausgabe des a. Lex. vom neuen erschienenen Werke geben: 1) Versuch einer Anleitung zum Präludiren für Ungeübtere, mit Beyspielen erläutert. Leipzig, 1794, bey Breitkopf. 30 Seiten in gr. 8. 2) XXII leichte Orgelstücke für 1 und 2 Manuale und Pedal. 2te Auflage. Leipzig, bey Breitkopf. 3) Sammlung leichter Orgelstücke nebst einer Anleitung zum Zwischenspielen bey dem Choral. 1r, 2r, 3r und 4r Theil. Ebend. bis 1794. 4) XLVIII kurze und leichte Orgelstücke. Ebend. 1795. Sie sind der eigenthümlichen Manier der Orgel vollkommen angemessen und dabey leicht und gefällig. Ueberdies vertheilte er an die Liebhaber seit 1797 auf Subskription noch in Mst.: 5) Zwey vollständige Jahrgänge von Kirchenstücken. 6) XVIII Leichen-Motetten à 4 voci, worunter sich auch einige Doppelchöre befinden. Noch gehört zum Gestochenen: 7) Quatuor p. le Clav. av. Violon etc. Op. 4. Offenbach, 1786. 8) Sammlung dreystimmiger Orgelstücke. 1802. 9) Allgemein faßlicher Unterricht im Generalbaß, mit Rücksicht auf den jetzt herrschenden Geschmack in der Composition, durch treffende Beyspiele erläutert. Leipzig, b. Enoch Richter, 1805. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. 10) Drey Hefte leichte Choralvorspiele. 144 Stück bis 1807. In Strieders hessischer Gelehrten-Geschichte 16ter Band, S. 296 fg. sollen sich schätzbare Nachrichten von ihm finden. Er ist geb. 1750.

Vieuville. s. Freneuse.

Vigano (Giulio) Balletmeister zu Venedig im J. 1790, ist zugleich der Komponist der Musik, von dem daselbst 1790 aufgeführten Ballette: La Fata Urgella,

Vigano (Salvadore) Balletmeister zu Venedig schon seit 1788, scheint der Gatte der berühmten Tänzerin, Mad. Vigano, zu seyn. Er kam mit ihr um 1792 nach Wien, wo er mehrere Jahre hindurch auf dem dasigen Theater tanzte. Im J. 1797 befanden sich beyde auch zu Berlin, wo sie während der Vermählungsfeyerlichkeiten auf dem großen Operntheater tanzten. Auch er ist der Erfinder und der Komponist der Musik zu seinen Ballets, deren Harmonie aber öfters von der Art ist, daß es wohl Noth thäte, eine ganz neue Theorie über den Gebrauch der Intervallen und die Auflösung der Dissonanzen zu schreiben. Auf solche Weise hat er folgende Ballets in Musik gesetzt, erfunden und auch selbst getanzt: 1) Orizia e Borea. Ballet, 1788 zu Venedig. 2) La Donna incostante. Ballet, ebend. 1788. 3) Raul von Krecki, oder die verhinderte Grausamkeit. Ballet, zu Wien 1792. 4) Die Tochter der Luft, oder die Erhöhung der Semiramis. Ballet in 5 Aufz. Ebend. 1793. 5) La Vedova scoperta. Op. buffa, für Rom 1786 geschrieben.

*Viganoni (...) ein berühmter Tenorsänger aus Italien, sang um 1777 zu London, dann um 1788 bis 1792 zu Paris, wo er auch nebst dem Mandini die Op. buffa, La Villanella rapita, in Musik setzte und mit Beyfall aufführte. 1801 war er wieder in London.

Vignetti (P.) ein Violinist, wahrscheinlich 1798 zu Paris, hat daselbst herausgegeben: Suite des caprices pour le Violon, avec le doigté indiqué par des chiffres, pour en faciliter l'exécution. Oe. 2. Paris, 1798, und in Offenbach im nämlichen Jahre nachgestochen.

Vignoles (Alphonse des) — Von seinen Schriften wird noch zur mus. Literatur gerechnet: Dissertation touchant le tems de la célébration des Ieux Pythiques. In der Hist. crit. de la Républ. des Lettr. Tom. IV. p. 99. Mit seiner im a. Lex. angeführten Abhandlung über die Musik der Alten hat es seine Richtigkeit.

Viguerie (Bernard) Klavierist und Komponist zu Paris, geb. zu Carcassenne in der Provinz Languedoc 1761, studirte seine Kunst im 18. Jahre bey Herrn Lagura, Organisten an der Kathedralkirche, ging darauf im 22sten Jahre nach Paris und setzte seine Studien daselbst unter der Leitung des Hrn. Charpentier, Organist an St. Paul, fort. Endlich legte er gegen das J. 1795 einen Musikhandel und eine eigene Notenstecherey an, aus welcher, außer verschiedenen Werken anderer Komponisten, folgende von seiner Arbeit erschienen: 1) III Sonat. p. Clav. av. V. Op. 1. 2) III dergl. précédées de Préludes ou Exercices. Op. 2. 3) III Sonat. p. Clav. av. V. Op. 4. 4) Airs ou romances, musique et accomp. de Fortep. p. Viguerie. Recueil. 1. et 2. 1798. 5) III Duos p. 2 V. d'une difficulté graduelle. Liv. 1. 1798. 6) III Duos p. 2 Clar. d'une difficulté progressive. Liv. 1. 7) Prem. Concerto p. le Fortep. Oe. 5. Auch zu Offenbach, desgl. zu Berlin gestochen als Op. 3. 8) Deuxième Concerto p. le Clav. Op. 7. 9) Bataille de Marengo, pièce militaire et historique pour le fortepiano, avec accomp. de V. et de B. dédiée à l'armée de reserve. Op. 8. 1800. 10) VI nouv. Sonatin. progress. p. le Pf. av. V. ad lib. Op. 12. 1801. etc.

Vilhalva (Antonio Rodrigues) zuletzt Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Evora, geb. zu Vilhalva bey der Stadt Frontera in der Provinz Alentejo in Portugal, hatte in seiner Jugend eine schöne Stimme, und studirte bey dem ums Jahr 1625 berühmten Manuel Rebello die Musik so fleißig und mit so gutem Erfolge, daß er beym Königl. Hospitale zu Lissabon und dann an der Kathedralkirche selbst als Kapellmeister angestellt wurde. Er hat viele Psalmen, Missen und Hymnen komponirt, welche noch in der Königl. Bibliothek der Musik zu Lissabon aufbewahrt werden. Sein Hauptwerk darunter ist eine Misse für 8 Stimmen, in 4 Bänden, welche daselbst die 703te Numer ausmacht. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 377.

Vilhena (Diogo Dias de) Kapellmeister zu Evora in Portugal, war einer der berühmtesten Kontrapunktisten seines Vaterlandes und ein Schüler des großen Musiklehrers Antonio Pinheiro. Er starb

starb 1617, und hinterließ außer mehrern praktischen Werken, welche noch in der Königl. Bibliothek der Mus. zu Lissabon aufbehalten werden, den daselbst befindlichen Traktat: Arte de Canto chaõ para principiantes. Mst. 4. s. Machado Bibl. Lus. Tom. I. p. 650.

Villani (Casparo) Organist an der Domkirche zu Placenza ums J. 1610, hat unter andern von seiner Arbeit drucken lassen: 1) Salmi à 5—8 voci, con B. C. Venedig. 2) Misse e Vespere. Ebend. 1611.

Villanova (Silvio) blühte zu Mailand als der größte Lautenist seiner Zeit. s. Morigia Nobiltà di Milano. Lib. III. p. 186.

Villeneuve (...) — Seine übrigen gestochenen Werke bestehen in 1) Cantate, le Voyage de Cythère. 2) IX Leçons de Tenebres. 3) VI Motets et un Miserere. 4) Concert Spirituel. s. Boivin Catal. p. l'année 1729. Außerdem mehrere in Sammlungen zerstreute Chansons.

Villers (Dem. de) eine durch Künste und Wissenschaften gebildete Pariserin, welche vielleicht noch lebt, hat herausgegeben: Dialogues sur la Musique, adressés à son amie, et dediés à S. A. S. Monseign. le Duc de Chartres. à Paris, 1774. 64 Seiten in 8.

Villoteau (...) einer der französischen Gelehrten, welche Bonaparte 1798 mit nach Aegypten begleiteten, hat im J. 1800 Bemerkungen über die alte und neuere Musik in Aegypten zu Paris eingesandt, welche einen Theil eines größern Werks ausmachen sollen, worin er von dem Ursprunge, den Entwickelungen, den Fortschritten, der Anwendung und den Wirkungen dieser Kunst bey allen Völkern handeln wird. In den eingeschickten Aufsätzen kommen vor: Historische Untersuchungen über die ältere Musik der Aegyptier; Bemerkungen über die Instrumente, deren Abbildung man in den Tempeln, in den Gräbern der Könige und in den Berggrotten findet; — Uebersetzung einer Abhandlung über die arabische Musik ins Italiänische und Französische; — Uebersetzung verschiedener neugriechischer Musikmethoden, mit der Erklärung der Eigenschaften, der Zeichen dieser Musik und ihres Gebrauchs; — Religiöse sowohl nationale, als besondere Gesänge; — Betrachtungen über die Melodie und den Rhythmus der arabischen Musik, und andere Untersuchungen mehr über dergleichen Gegenstände. Von den arabischen Sängerinnen heißt es: „Man denke sich einen Menschen, der schreyt, der läuft, dem man einige Rippenstöße gäbe und der zu gleicher Zeit mit einer kreischenden falschen Stimme aus der Nase zu singen versuchte; so hat man eine verschönerte Vorstellung von dem arabischen Gesange. Verschiedene Franzosen versuchten, in eben dem falschen Tone zu schreyn; aber sie konnten nie schlecht genug singen, um das Erhabene des arabischen Gesanges zu erreichen. Es ist unmöglich, diese Töne auf bestimmte Zeichen zurück zu führen oder durch selbige anzuzeigen. Indessen bemerkte man, daß die Worte die Aufmerksamkeit der Zuhörer mehr auf sich zogen, als der Gesang. s. das Journal Frankreich im Jahr 1800. 6tes Stück. S. 167. und 170.

Vilsmayr (Johann Joseph) ein deutscher Instrumentalkomponist gegen 1730, hat von seiner Arbeit bey Lotter stechen lassen: VI Partie à V. solo e Contin. Augsburg.

Vimercati (...) ein italiänischer Komponist, etwa in der 1sten Hälfte des 18. Jahrhunderts, von dessen Arbeit Hr. Kapellm. Reichardt eine Motette in Mst. besitzt.

de Vincenti. s. de Vicenti. Der erste dieser beyden Namen möchte aber wohl der rechte seyn.

de Vincenti (Melchior) stand im J. 1784 als Cembalist bey der Oper zu Alessandria.

Vincentius à S. Severino, ein Augustinermönch und Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Lamentatio B. M. Magdalenae musice elucubrata. 1601. s. Elisii Encomast. Augustinian.

Vincentius Bellovacensis, ein Dominikanermönch des 13. Jahrhunderts, war Bischof zu Beauvais, vorher aber Hofmeister der Söhne Ludwigs IX. von

von Frankreich, bey dem er in besondern Gnaden stand. Er starb 1264. Oudinus hingegen behauptet, er habe noch von 1280 bis 1290 gelebt. Unter andern Werken hat er geschrieben: Speculum doctrinale, historiale, naturale et morale, gedruckt zu Straßburg, 1473 und 1476 dann zu Basel unter dem Titel: Bibliotheca mundi. Fol. Im Speculum doctrinale, welches einzeln zu Nürnberg 1486, dann zu Venedig 1489, 1494, 1591 gedruckt worden ist, handelt er Libro XVII. in 26 Kapiteln von mus. Gegenständen ausführlich. s. den Inhalt in Forkels Literat.

Vincentius (Casparus) anfangs Organist an der Andreaskirche zu Worms und um 1611 Organist zu Speyer, hat nicht nur dem Promptuarium des Schadäus eine Anweisung zum Generalbasse in lateinischer Sprache, welche zu ihrer Zeit gut gewesen seyn soll, vorgesetzt, sondern auch selbst herausgegeben: Cantiones sacrae à 8 vocib.

Vincenz. s. Vincentius.

Vincenzio Lusitano. s. oben Vicente.

*da Vinci (Leonardo) — Mit dieses großen Malers Geige von Silber in Gestalt eines Pferdekopfs scheint es nicht so ganz richtig zu seyn, was wäre davon wohl für ein Klang zu erwarten gewesen? Mit mehrerem Grunde kann man mit Andern behaupten, daß es eine Leyer aus der Hirnschale eines Pferdekopfs, und vielleicht künstlich mit Silber beschlagen und ausgelegt gewesen sey.

da Vinci (Leonardo) — Er soll seine musikalische Erziehung in dem Konservatorio Gli poveri in Giesu Cristo zu Neapel, und zwar unter der Leitung des Gaetano Greco, erhalten haben. Die erste Veranlassung zu seinem Rufe gab seine 1724 für das Theater Alberti zu Rom geschriebene Oper Farnace, in welcher er mit seinem ehemaligen Mitschüler und nunmehrigen Nebenbuhler, Porpora, so glücklich um den Vorzug stritt, daß er für dieses Theater den Auftrag erhielt, jedes künftige Jahr eine neue Oper zu schreiben. Dies geschah auch bis 1730, da er noch seinen Artaserse und seinen Alessandro, aber nur für halbes Geld, auf dies Theater brachte, weil Porpora unterdessen abermals Mittel gefunden hatte, sich dem dasigen Publikum gefällig zu machen. Folgende seiner Opern habe ich noch vom Burney angezeigt gefunden: 7) Elpida, scheint eine seiner ersten und ältesten Opern gewesen zu seyn. Zwar wurde sie zu London erst 1725 aufgeführt; sie war aber für Venedig vorher geschrieben und auch daselbst aufgeführt worden. 8) Farnace, 1724 zu Rom zum ersten Male. 9) Gismondo, Re di Polonia. 1727. 10) Catone in Utica. 1728. 11) Alessandro nell' Indie. 1730 für Rom. 12) Eine Collection of Songs, aus verschiedenen seiner Opern, ist zu London bey Walsh 1758 gestochen worden. Und nun noch einige interessante Beyträge, die wir dem würdigen Nic. Piccini verdanken, welcher in „Neapel und Sicilien" also von ihm schreibt: „Vinci erfand zuerst die Art, den Gesang der recitirenden Person mit den Instrumenten zu begleiten und ihm zu folgen. Pergolese und alle folgende Komponisten haben ihm hierin nachgeahmt. Eines von des Vinci größten Verdiensten war, daß er stets zu malen und in seinen Werken den Ausdruck der Natur selbst darzustellen suchte. Sein Gesang war allezeit wie sie, entweder ernst und erhaben, oder sanft und zärtlich. Seine Oper Artaserse erwarb ihm die Unsterblichkeit und stets wird man das Duett: Tu vuoi ch'io viva, o cara, und die Arie: Vo solcando un mar crudele, bewundern müssen, welche beyde Muster in ihrer Art sind. Dieser große Künstler starb im J. 1732, im 42sten Jahre seines Alters, an Gift, welches er in einer Tasse Schokolade bekommen hatte. Vinci hatte sich nämlich öffentlich gerühmt, während seines Aufenthalts zu Rom von einer dasigen Dame vom ersten Range gewisse Gunstbezeugungen erhalten zu haben, und ein Anverwandter dieser Dame, der sich eben damals zu Neapel befand, ließ ihm, um sie für diese Unverschämtheit zu rächen, Gift beybringen." Also Unvorsichtigkeit von seiner Seite, und nicht der Neid anderer Komponisten, war die Ursache seines Todes. Auch ist er 1690, und nicht erst um 1705 geboren.

Vincius (Petrus) ein sehr berühmter Komponist in der 2ten Hälfte des 16. Jahrhunderts, geb. zu Nicosia in Sicilien, war in seinem blühenden Alter erst zu Rom und dann zu Bergamo Kapellmeister an der Kirche S. Mar. Major, ging endlich wieder in sein Vaterland zurück und starb daselbst 1584. Von seinen gedruckten Werken führt Mongitor Bibl. Sicul. T. II. p. 162. folgende, als ihm selbst bekannte, an: 1) Motectorum, quae 4 vocibus decantantur, Liber I. Venetiis, 1578. 4. 2) Primo e Secondo Libro de' Madrigali à 6 voci, con un Dialogo. Ebend. 1579. 4. sind noch auf der Münchner Bibliothek. 3) Quattordeci Sonetti Spirituali. Ebend. 1580. 4. 4) Imo, IIdo, IIIzo, IVto, Vto, VIto e VIImo Libro de' Madrigali à 5 voci. Venet. an. 1583 — 1589. 4. 5) Libro I. de' Madrigali à 3 voci. Venet. 1583. 4. 6) IIdo Libro de' Madrigali à 4 voci. Venet. 1583. 4. 7) IIIzo Libro de' Motetti à 5 e 6 voci, con alcuni altri di Antonio il Verso. Palermo, 1588. 4. 8) Imo e IIdo Libro de' Motetti, con alcuni Ricercari di Antonio il Verso, suo Discepolo. Venet. 1591.

Vindella (Francesco) ein Lautenist und Komponist Italiens im 16. Jahrhunderte, von dessen Arbeit noch auf der Bibliothek zu München aufbehalten wird: Intavolatura del Liuto. Venez. 1556. 4.

Vinders (Ieronimus) ein niederländischer Komponist, lebte ums J. 1540. Von seinen gestochenen Werken weiß man aber sonst keins namhaft zu machen, als seine Lamentatio super morte Iosquin de Prez, 7 vocum, welche eingerückt ist in Le septième livre, contenant 24 Chansons à 5 et à 6 parties, par feu de bonne memoire et très excellent en Musique Iosquin des Prez. Avec 3 epitaphes du dict Iosquin, composées par divers aucteurs. Antwerpen, bey Tylmann Susato, 1545. s. Burney Gesch. Vol. II. p. 511.

Vinea (Antonius à) ein Komponist des 16. Jahrhunderts von Utrecht gebürtig.

Vinsen (...) ein Instrumentmacher zu London ums J. 1800, ist durch seine kleinen klavierförmigen Pianoforte, als die besten in London und zugleich in der ganzen Welt, berühmt. Sie gehen vom Contra-C bis zum viergestrichenen c, haben also 6 Oktaven, und kosten 25 bis 45 Guineen.

Vintzius (Georgius) Organist am Dome zu Naumburg ums J. 1630, geb. zu Halle, ist der Herausgeber einer Sammlung Missen verschiedener Komponisten von 5, 6 und 8 Stimmen, mit einem Generalbaß vermehrt, und gedruckt 1628. 4. Der Missen sind 20, deren Komponistennamen allezeit dabey angemerkt sind.

Viocca (Pietro) ein Komponist aus Italien, lebte ums J. 1720. Von seiner Arbeit können genannt werden: 1) Tre Marie a piè della Croce. Oratorium. 2) Partenza amorosa. Oper. Beyde Werke besitzt Hr. Kapellm. Reichardt in Partitur geschrieben. 3) Die Krönung Ludwigs XV, Königs in Frankreich, Oper, wurde auf dem Operntheater zu Hamburg 1722 aufgeführt. Mattheson meldet im Patrioten S. 191 davon: „Viocca setzte die Musik, und Mattheson fand die Italiänischen Worte.“ Solchem nach scheint er sich um diese Zeit zu Hamburg aufgehalten zu haben.

Viola (Alfonso oder, wie ihn Zarlin nennt, Francesco) — Zarlin erzählt nämlich Institutionum harmonicarum Vol. II. p. 1 — 20., dieser Francesco Viola, dessen Herr, der Herzog und andere Tonkünstler mehr hätten im April 1562 einen Besuch bey ihm zu Venedig abgelegt, worauf er diese ganze Gesellschaft in die St. Markuskirche geführt, wo nach geendigter Vesper sich auch der Organist Claudius Merula zu ihnen gesellt habe, worauf sie sich sämmtlich zu dem damaligen Kapellmeister der Republick, Adrian Willaert, verfügt, und sich über den Inhalt des 2ten Kap. des 2ten Theils der Institut. harmonic. weitläuftig unterredet hätten, welche Unterredung dann auch wörtlich daselbst eingerückt ist. Vielleicht ist aber alles dies blos eine Fiktion Zarlins, um den Leser aufzumuntern. Von dem Viola sind übrigens auch gedruckt: Madrigali, zu Ferrara, 1599. 4. s. Gesner Partit. univers. Lib. VII. tit. 7. welche sich noch auf der Münchner Bibliothek befinden.

Viola (Raphael) ein Lautenist des 16.

Jahrhunderts, geb. in Italien, hat von seiner Arbeit eine Sammlung vermischter Stücke für die Laute, 1580, zu Löwen, in 4. in den Druck gegeben. s. Gesneri Bibl. univers.

Violante (Giov. Francesco) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, wird vom Cerreto 1600 unter die ersten Meister Italiens gezählt. Von seiner Arbeit findet man noch Proben im primo libro à 2 voci de diversi Autori di Bari des de Antiquis. Venedig, 1585.

*Vion (C. A.) — hat seitdem noch ein Recueil d'Airs und andere Sachen mehr zu Paris herausgegeben, z. B. Potpourri.

*Viotti (Giovanni Battista) — ist geb. zu Fontana in Piemont 1755, und war anfangs Violinist in der Königl. Kapelle zu Turin. Auch trat er noch als solcher 1780 seine erste Reise ins Ausland an, während welcher er sich eine Zeitlang zu Berlin aufhielt, sich darauf aber nach Paris wandte, wo er so lange verweilte, bis die unglückliche Revolution die Musen und mit denselben auch ihn von da verscheuchte. Er ging nun um 1790 nach London, trat daselbst zum Salomonischen Konzert als Konzertist auf der Violine, und erwarb sich sehr bald durch seine Talente bey den Engländern eine nicht minder große Verehrung und Achtung, als er nur irgend vorher bey den Franzosen genossen hatte. Auch wurde er daselbst als Direktor oder Vorspieler beym Opernorchester angestellt. Indessen wirkte der englische Handelsgeist auch auf ihn, so wie auf mehrere der dasigen ersten Künstler, indem er in der Folge, mit einem andern in Gesellschaft, einen Weinhandel anlegte. So hatte er bereits einige Jahre hindurch dem Merkur und dem Apoll gemeinschaftlich gedient, als er plötzlich im März 1798 vom Minister den Befehl erhielt, England sogleich zu verlassen. Zwar leuchtete schon während dieser seiner Anklage seine Unschuld hervor, daß er, ein so sanfter Mann, eines so schwarzen, blutdürstigen Gedankens gegen die erste Person im Reiche nicht fähig sey, den man ihm in den Mund gelegt hatte. Indessen blieb es bey dem Ausspruche, daß er wenigstens auf einige Zeit das Land räumen mußte. Er wandte sich nun nach Hamburg, hielt sich ganz in der Stille unweit davon in Schönfeld auf, war aber dabey so wenig müßig, daß er vielmehr nicht nur auf das gefälligste die letzte Hand an die Vollendung des jungen Violinisten Pixis legte, welcher sich dieserwegen mit seinem Vater den ganzen Sommer über daselbst aufhielt, sondern auch seine neuesten 6 Violinduetten mit seinem Bildniß zu Hamburg bey Böhme herausgab. In dem Vorbericht zu selbigen sagt er: Cet ouvrage est le fruit du loisir, que le malheur me procure. Quelques morceaux ont été dictés par la peine, d'autres par l'espoir. Und noch im Juli 1800 befand er sich daselbst. Doch hieß es damals, er werde wieder zurück nach London gehn. Bey der verworrenen Ansicht, in welcher sich seine Werke theils durch die mancherley Nachstiche unter veränderten Numern, theils durch das liebe Arrangiren befinden, wird sich hoffentlich der Leser mit folgender allgemeinen Uebersicht derselben begnügen.

I. Für Bogeninstrumente. 1) XXV Violinkonzerte, welche alle in einzelnen auf einander folgenden Numern seit ungefähr 1785 zu Paris gestochen worden sind, so, daß 1799 noch das zwanzigste bey Pleyel erschien. Und wenn ich auch nichts von ihrer Schönheit hinzusetzte; so beweisen doch die mancherley Nachstiche, welche man zu London, Wien, Berlin und Offenbach von mehreren derselben besorgt hat, den besondern Beyfall, den sie gefunden haben. 2) Ime et IIde Sinfonie concertante p. 2 Violons princip. av. Orchest. Paris, b. Imbault, 1788. 3) VI Quat. concert. p. 2 V, A. et B. Op. 3. Liv. 1. et 2. Paris, desgleichen Offenbach. Op. 23. 1795. 4) VI Trios à 2 V. et B. Op. 2. Paris. Wahrscheinlich sind die zu Offenbach und Hamburg, Op. 26. und Wien Op. 4. gestochenen Trio's nur Kopien von diesen Pariser. 5) XXXVI Violinduetten, oder 6 Liv. jedes zu 6 Stück; wovon die vorletzten VI Duos conc. p. 2 V. Op. 5. mit seinem Bildniß 1798 zu Hamburg und die letzten 1801 bey Pleyel erschienen sind. Dies scheint mir die eigentliche Anzahl seiner Duetten zu seyn, wovon die Menge der zu London, Wien, Offenbach,

Leipzig und sogar in Rotterdam gestochenen Duetten also wahrscheinlich Kopien seyn möchten. Eine ausgewählte Sammlung davon erschien bey Kühnel: Collection des Duos concertans p. 2 V. Cah. 1. 2. 3. 4. 6) XII Solos à V. et B. Op. 4. Liv. 1. et 2. Wien. 7) Recueil d'Airs connus et variés p. le V. et B. Paris. 8) III Duos p. 2 Vc. Op. 29. Offenbach, 1800. Diese kann man auch als Violinduetten und als Klaviertrio's gestochen haben.

II. Fürs Pianoforte. Obwohl zu Paris, London, Offenbach u. s. w. mehrere Konzerte und Sonaten für dies Instrument unter seinem Namen gestochen sind, so getraue ich mich doch nicht, auch nur eins davon als Original-Klavierstück zu nennen. Indessen dient das nicht wenig zu ihrer Empfehlung, daß sich eine Mad. Mongeroult, ein Steibelt, ein Clementi und mehrere große Klavieristen beeifert haben, die Violinkonzerte und andere Violinsachen des Viotti zu arrangiren und den Klavierliebhabern genießbar zu machen. Doch vielleicht ist das Concert p. le Clav. à 5 et 6 Octav. Op. 24. (Offenbach) wirklich ursprünglich von ihm fürs Klavier gesetzt.

III. Für den Gesang. Zwar findet sich nirgends eine Anzeige von einer durch ihn in Musik gesetzten ganzen Oper, wohl aber zum Gebrauch des Orchesters folgende in Stimmen gestochene Arien: 1) Aria: Consola amato bene etc. c. accomp. d'Orch. Paris. 2) Aria: Che gioja, che contento, c. accomp. d'Orch. No. 289. Ebend.

Virchi (Paolo) ein vortrefflicher Organist, angenehmer Komponist und Citharist des 16. Jahrhunderts, geb. zu Brescia, wandte sich, da seine Talente in seinem Vaterlande verkannt wurden, an den Herzogl. Hof zu Ferrara, wo sie Beyfall und Belohnung im reichen Maße viele Jahre hindurch fanden. Endlich sah er sich wegen einer Verdrüßlichkeit genöthigt, seinen bisherigen Aufenthalt mit dem Hofe zu Mantua zu vertauschen, wo er als Hoforganist seine übrige Lebenszeit zubrachte, bis er 1570 starb. f. Leonardo Cozzando Libr. Bresciana. p. 288.

Vires (...) Organist an der Kirche von St. Germain l'Auxerrois zu Paris, hat daselbst um 1765 ein Klavier erfunden, welches den Klang verschiedener Instrumente überaus glücklich nachahmte und von der Königl. Akademie der Wissenschaften als gut und sinnreich anerkannt wurde. Man hat aber seitdem nichts weiter davon gehört. f. Hillers Nachrichten die Mus. betr. B. I. S. 134.

Viscargui (Gundisalvus Martinez de) ein spanischer Tonkünstler zu Anfange des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: 1) Entonaciones corregidas segun el uso de los Modernos. Burgos, 1511. 4. Es ist eine Anweisung zur Solmisation und zum richtigen Gebrauch der Kirchentöne. 2) Arte de Canto llano, contrapunto y de Organo. Saragossa, 1512. 8. f. Anton. Bibl. Hispan. Gern machte ich mir nun hier, zum Besten des Lesers, die Anmerkung meines Hrn. Rezensenten zu Nutze, daß Lud. de Villafranca das Werk des Martinez 1560 verbessert herausgegeben habe. Da aber der Hr. Rezensent diese Anmerkung beym Joh. Martinez im 1sten Bande des a. Lex. macht, gleichwohl aber diesen Gundisalvus Martinez als Verfasser nennt; so hält es schwer, die Wahrheit aus seinem Irrthume heraus zu finden.

Visconti (Gasparo) ein Instrumentalkomponist und wahrscheinlich Violinist, geb. zu Cremona in Italien, hielt sich gegen 1703 in London auf, und gab daselbst heraus: 1) VI Sonate à V. e Cembalo. Op. 1. Amsterdam. 2) Arien für 2 Flöten. Ebend.

Visconti (Giulio) ein gegen das Ende des 18. Jahrhunderts lebender Violinist und Komponist, von dessen Arbeit man in Traegs Katal. (Wien, 1799) ein Concerto à Viola princip. c. Accomp. d'Orchest. aber nur in Mst. angezeigt findet.

Vismes (Mad. Hypolite de) Gattin des belobten Hrn. Operndirektors de Vismes zu Paris (f. das a. Lex.) war zwar schon seit geraumer Zeit wegen ihres vortrefflichen Spiels auf dem Fortepiano daselbst bewundert. Dennoch überraschte sie

das dasige Publikum nicht wenig, als sie zu Anfange des 1800ten Jahres, ihre Komposition der Operette, Praxiteles, aufs Theater brachte. „Sie ist (meldete ein Korrespond. im III. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 36.) im gefälligsten und feinsten Geschmack gearbeitet. Die Eindrücke, welche diese allerliebste Musik zurück ließ, waren sanft und zart, wie die interessante Verfasserin. Man findet in diesem Werke Melodien und eine Behandlung des Ganzen, die man den Grazien selbst zuschreiben könnte. Ein himmlisches Chor, gesungen von Venus, den drey Grazien und Amor, die in einer Wolke herabschweben, hat im Zarten nichts über sich, und ist nur von Harfen und Blasinstrumenten begleitet." Gestochen hat man: III Romances av. acc. de Clav. Paris, 1798, von ihrer Arbeit.

Vitali (Giov. Battista) — Noch gehören zu seinen Werken, nach dem Walther: 1) Sonate à 6 Stromenti. 2) Sonate à 2 V. e B. C. Op. 9. Amsterdam. Er war also auch Instrumentalkompomponist. Doch dazu gehörte zu seiner Zeit nicht viel.

Vitriaco oder Vitry (Philippus de) Bischof von Meaux in Frankreich gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts, geb. zu Auvergne, machte sich als Schriftsteller in französischer und lateinischer Sprache einen Namen, und studirte auch aus besonderer Liebhaberey mit solchem Fleiße und gutem Erfolge Poesie und Musik, daß seine Kirchensachen und besonders Motetten, nach dem Zeugnisse mehrerer englischen Schriftsteller aus diesem Zeitalter, allen übrigen ähnlichen Werken vorgezogen wurden. Auch war er der Erste, welcher von der Minima, oder der Viertelsnote, Gebrauch machte. Damals hieß der Stiel derselben, welcher aber allezeit aufwärts gezogen seyn mußte, Signum Minimitatis. Vitriaco starb als Bischof von Meaux im J. 1361, und hinterließ in Mst. Ars Contrapuncti secundum Philippum de Vitriaco. Ex MS. Vatic. 5321, wovon auch Dr. Burney eine Abschrift besitzt. Obwohl keiner der alten Schriftsteller, welche des Vitriaco rühmlichst gedenken, irgend Etwas von seiner Lebenszeit oder seinem Vaterlande hinzusetzen, außer der einzige Tunsted, der ihn zu Auvergne läßt geboren werden; so habe ich dennoch Burneys Vermuthung, daß dieser Bischof damit gemeint sey, so wahrscheinlich befunden, daß ich mir die Freyheit genommen habe, ihn hier gerade zu dafür zu erklären. s. Burney's Hist. of Mus. Vol. II. p. 212.

*Vitruvius (M. Pollio) Baumeister zu Rom im Anfange des 1sten Jahrhunderts unter Augustus Regierung, geb. zu Verona, ist der erste Römer, welcher über Musik geschrieben hat, und zwar in seinem berühmten Werke: De architectura libri X, unter dessen Uebersetzungen man die des Perrault für die beste hält, unter dem Titel: Les dix Livres d'Architecture de Vitruve, corrigés et traduits nouvellement en Francois, avec des Notes et des Figures. Paris, 1684. Fol. Er handelt darin Lib. I. Cap. 1. u. Lib. V. C. 3. de theatro ejusque salubri constitutione. C. 4. de Harmonia secundum Aristoxeni traditionem. C. 5. de Theatri vasis. C. 8. de tribus Scenarum generibus; und Lib. X. C. 13. de Hydraulicis machinis, quibus organa perficiuntur. s. Forkels Literat.

Vittasek (...) Kanzellist beym Fürsten von Lobkowitz zu Wien ums J. 1796, zeichnet sich unter den dasigen Dilettanten durch Fertigkeit und geschmackvollen Vortrag auf dem Fortepiano, und durch mehrere wohlgerathene Kompositionen für dies Instrument sowohl, als für den Gesang, aus. s. Jahrbuch d. Tonk. Wien, 1796.

Vittoria. s. Victoria.

Vittory (Loreto) — Nicht erst um 1662 fällt das blühende Zeitalter dieses berühmten Sopransängers, sondern um 50 Jahre früher, indem er sich schon 1622 in der Päbstlichen Kapelle befand. Auch war er einer der ersten Kastraten, dessen man sich auf dem Theater bediente. Sein erstes Engagement fand er bey dem berühmten Großherzog Cosmus von Florenz, worauf er nach Rom in die Dienste des Kardinals Ludovicus Ludovisius trat. Dieser Kardinal setzte einen so hohen Werth auf dessen Gesang, daß er nur denen vergönnte, ihn zu hören, welche ihm, dem Kardinal, an Stand und Würde gleich waren.

indem

indem er glaubte, sagt Nic. Erythräus: „eam vocis cantusque suavitatem vulgarium non esse aurium pabulum.“ Eben dieser Schriftsteller erinnert sich mit Wonne des Glücks, ihn einst, als er die Klagen der Magdalena sang, gehört zu haben. „Mit so viel Wärme des Herzens,“ ruft er aus, „mit solcher Kraft der Stimme, mit solchen sanften und angenehmen Beugungen des Gesanges stellte er uns die Magdalena gleichsam vor Augen, daß sie, — wäre sie wieder ins Leben zurückgekehrt, in dieser Nachahmung ihrer Reue ihre eignen Klagen und schmerzhaften Empfindungen staunend würde erkannt haben, u. s. w.“ Noch merkt er bey dieser Gelegenheit an, daß, wenn er sang, man durchaus nicht, wie gewöhnlich, plauderte oder sonst etwas vornahm, was eben nicht von großer Aufmerksamkeit zeugte, sondern gespannt und voller Erwartung alle Gespräche sogleich unterbrach, und sogar, um das geringste Geräusch zu vermeiden, zu athmen sich nicht getraute. Und so kam es denn, daß man sagte, er könne die Ohren der Zuhörer nie sättigen, da er sie immer noch begieriger mache —; daß man jenen Ausspruch auf ihn anwandte, der einst den größten Redner des Alterthums erhob; „Würden die Bewohner des Himmels mit Menschenstimmen singen, so würden sie sich der Stimme bedienen, die den Loreto unsterblich mache.“ Dem Wißbegierigen kann ich hier noch melden, daß er diese berühmten Klagen der Magdalena in Burneys Gesch. Vol. IV. p. 96. eingerückt findet. Er war aber auch Komponist, und zwar, wie Erythräus in Epistol. ad diversos. Vol. I. lib. VI. Ep. 37. erzählt, von einem säkularischen Drama zu der 1640 einfallenden hundertjährigen Jubelfeyer der Stiftung des Jesuiterordens. „Die erste Probe dieses Oratoriums geschah am 5. Juli zu Rom in der Jesuiterkirche, und sollte bloß vor Kennern gehalten werden. Da aber die Sache dem Volke verrathen wurde, so strömten schon zu dieser Probe bis 2000 Menschen zusammen. Der allgemeine Beyfall, mit dem diese unberufenen Zuhörer das Stück erhoben, lockte am 9. Juli, als es öffentlich aufgeführt wurde, eine so unbeschreibliche Menge Volks herzu, daß, um Platz in der Kirche zu bekommen, nichts, selbst die heiligen Altäre des Ignatius und Xaverus, nicht unbesetzt blieben. Dies aber war dem Stück sehr nachtheilig. Denn der zügellose Pöbel erregte so viel Lärm und Unruhe, daß man hätte glauben sollen, „die Scene sey zu Stadisis, wo das Getöse des herabstürzenden Nils die Einwohner des Gehörs beraubt.“ Man erklärte dieses ungesittete Toben des rohen Pöbels für ein Zeichen seines Mißfallens an dem Stück, und verbreitete darüber sehr nachtheilige Gerüchte. Theils nun um diese zu widerlegen, theils um den Besserdenkenden einen ungestörten Genuß des Schauspiels zu gewähren, wurde es nach drey Tagen, also den 12. Juli 1640, nochmals gegeben, wobey die Kirchthüren mit Schweizersoldaten besetzt wurden, welche nur so viel Menschen hineinlassen durften, als die Sitze fassen konnten. So wenig hatten aber jene Verläumdungen gefruchtet, daß jetzt bey der dritten Aufführung des Stücks der Zulauf stärker war, als irgend vorher. Und nichts glich der Wuth derjenigen, die nicht eingelassen werden konnten; nicht nur mit Schimpfen suchten sie sich zu rächen, sondern versuchten sogar mit Steinen und Aexten die Thüren zu sprengen, und wurden nur durch die heftigste Gegenwehr der Soldaten zurückgehalten. Aber im Innern des Heiligthums selbst herrschte die größte Stille und die gespannteste Aufmerksamkeit, welche durch die Schönheit des Stücks selbst vom Anfange bis zum Ende gleich stark unterhalten wurde. Kein Sättigung und Ueberdruß verkündigendes Gähnen wurde bemerkt, sondern jeder beklagte sich beym Ende des Stücks, daß dasselbe früher herangeilt sey, als er es gewünscht habe. So sehr thaten Musik, Akteurs und Gedicht den Wünschen und Erwartungen der Zuhörer Genüge. Mögen übrigens Neider den Ruhm des Ganzen zu verringern suchen; daß der Ruf, den sich Loreto gegenwärtig durch diese Arbeit erworben, sich nicht allenthalben verbreiten, und auch für die Nachwelt fortdauren sollte, werden sie mit ihren Lästerungen nie bewirken. So viel Geschmack und Schönheit herrschte in seinen Melodien — deren Andenken immer den Geist erheitern und erheben wird.“

So

So viel hier nur von diesem Kunstwerke, als das Wesentliche aus des Erythräus Briefe.

Vitus, Fayt oder Vitus Zitaviensis, ein großer Gelehrter und Tonkünstler, geb. zu Zittau im December 1501, scheint, nach den Nachrichten des Prokop Lupacius, eines Böhmischen Geschichtschreibers, seine Vaterstadt sehr früh verlassen zu haben, indem er in der K. K. musikalischen Hofkapelle zu Prag als Singknabe erzogen und zugleich in den Wissenschaften auf der Prager Universität gebildet wurde. Nach geendigten Studien schickte ihn der akademische Senat als ordentlichen Lehrer auf die Böhmischbroder Schule. Bey der Ausübung der wichtigen Pflichten dieses Amts suchte er auch die Tonkunst unter seinen Mitbürgern zu verbreiten und beliebt zu machen. Aus Dankbarkeit übertrug man ihm nun nicht nur das Direktorium über die Kirchenmusik, sondern ernannte ihn auch im Namen der ganzen Gemeinde zum Stadtrath. Er starb auch daselbst im J. 1551, von allen seinen Mitbürgern betrauert. M. Thomas Mitis, ein guter lyrischer Dichter, welcher zu gleicher Zeit in Böhmischbrod als Hypodidaskalus lebte, als Vitus noch daselbst die Stelle eines Schulrektors bekleidete, versichert: Vitus wäre damals der größte Tonkünstler und Sänger gewesen, ohne darin seines Gleichen zu haben. Nach seinem Tode errichtete man ihm aus Dankbarkeit ein Monument aus Marmor, mit folgender Inschrift:

Quicquid fuit mortale Viti, conditur
in hoc sepulchro; Spiritus gaudet polo.
Ex incolatu quem deus mundi mali
in invocatione vera Filii,
Et spe recuscitationis a nece
ad caelicam, piamque consuetudinem
Coetus fidelis euocauit jam dies
vicesima sexta Decembris, quae fuit
Tunc Protomartyri sacrata Stephano,
post mille, quingentos, decemque quinque
Annos et unum, postea quam virgine
natus redemptor visit orbis climata.

s. Lausitz. Monatsschr. May 1795. S. 277.

*Vivaldi (Antonio) — Er starb zu Venedig im J. 1743. s. Bromley's Catal.

*Vives (Joh. Ludovicus) ein großer Kritiker und Philosoph, geb. zu Valencia in Spanien im März 1492, setzte seine Studien zu Paris fort, lehrte darauf zu Löwen die Humaniora, wurde vom König Heinrich VIII. nach England berufen, um seine Prinzessin in den schönen Wissenschaften zu unterrichten, verließ aber nach der Zeit England wieder, zog nach Brügge und starb daselbst am 6. May 1540. Unter seinen vielen Schriften gehören hieher: De artibus libri octo.

Viztumb (...) — scheint der nämliche zu seyn, welcher im a. Lex. unter dem Namen Vitzthumb angeführt wird. Zu Paris sind nach der Zeit noch von ihm gestochen worden: VI Sonat. p. Harpe V. et B.

Vocotus oder Voctus (...) ein Komponist, dessen Lebenszeit ums J. 1568 fällt, und von dessen gedruckten Werken noch genannt werden können: 1) Hymnorum Liber 5 vocum. Venedig, 1568. 4. 2) Missa 4 vocum. Ebend. 1568. 4. s. Draud. Bibl. Class.

Völckeln (Samuel) ein deutscher Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Newe Teutsche weltliche Gesänglein mit 4 und 5 Stimmen auff Galliarden Art, beneben Galliarden ꝛc. ohne Text. Nürnberg, 1613. 4.

Voelcker (Joh. Wilh.) — brachte ums J. 1758 auch eine von ihm selbst erfundene Mechanik an seiner im Chortone stehenden Orgel an, vermittelst welcher er sowohl die Manuale, als das Pedal um vier halbe Töne nach einander tiefer transponiren konnte.

von Völderndorf und Waradein (Freyherr Carl Friedrich Wilhelm) Brandenburg-Anspach-Bayreuthischer Kammerherr und Regierungsrath zu Bayreuth, geb. zu Wunsiedel ums J. 1755, hat herausgegeben: Gedichte mit Musik. Lübeck, 1786. 8. Ob aber die Melodien von ihm selbst herrühren, ist nicht bekannt.

Völler (Johann Heinrich) Instrumentmacher zu Hessencassel, ein talentvoller Künstler unsers Zeitalters, geb. zu Angersbach, einem Darmstädtischen Dorfe, hat ein Instrument erfunden, und die Uhrmacher-, Schlosser-, Drechsler- und Schreiner-Arbeit abgerechnet, in Zeit von 1½ Jahre 1800 allein zu Stande gebracht, welches er Apollonion nennt. Es hat 2 Klavier,

Klaviere, ist 5 Fuß lang, 3½ Fuß tief u. 11 Fuß hoch, geht vom Contra-f bis zum dreygestrichenen a, u. besteht 1) in einem Fortepiano, welches aufrecht steht, 2) in einem Pfeifenwerke für das zweyte Klavier, von 8', 4' und 2füßigen Flöten, und 3) aus einem Automat in Gestalt eines 8jährigen Knaben, welcher mehrere neuere Flötenkonzerte mit richtiger Fingersetzung spielt und bey den Pausen die Flöte absetzt. Es hat 18 Hauptveränderungen und kann entweder auf dem einen Klaviere als Fortepiano, oder auf dem andern als Positiv gebraucht werden, überdies spielt es auch eine große Menge kleiner und größerer Stücke von selbst. Das Ganze ist so simpel eingerichtet, daß man es in 8 Minuten auseinder nehmen kann. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 767.

Völter (P. J.) Musikdirektor und Knabenschullehrer zu Haydenheim, geb. zu Metzingen unter Urach am 26. Septemb. 1767, wurde 1776 an obigem Orte als Organist und Provisor angestellt, worauf er 1779 zu obigen Aemtern befördert wurde. Zwar haben wir von ihm, als Künstler, nichts, destomehr aber von ihm, als gelehrtem und erfahrnem Schulmann, aufzuweisen, indem die Titel seiner hieher gehörigen Druckschriften in Meusels Gelehrt. Teutschl. nicht weniger als 2½ Oktavseite einnehmen. Sogar hat ihm eine seiner Schulschriften einen Preis nebst einer öffentlichen Belobung vom Herzogl. Würtemberg. Synodus erworben. — Dieser Artikel erscheint also hier bloß zur Beruhigung derjenigen Hrn. Gelehrten, welche an den Fähigkeiten eines Tonkünstlers auch zu andern Wissenschaften durchaus zweifeln wollen.

Vogel (Gregorius) ein Orgelbauer aus den Niederlanden, ums J. 1567, welchen Prätorius für einen großen Meister im Gebrauche des Zirkels beym Mensuriren erklärt, hat, außer mehreren Werken in der Mark, zu St. Aegidi in Braunschweig und St. Martin daselbst, auch in der Johanniskirche zu Magdeburg ein sehr liebliches Werk, mit offnen, gedeckten und Rohrstimmen, erbauet. s. Praetor. Syntag. T. II. p. 117.

Vogel (Hanß) ein Lautenmacher und zugleich Virtuose auf der Laute, blühte ums J. 1540; und war des berühmten Ochsenkuhn Lehrmeister. s. Baron über die Laute. S. 62.

Vogel (Joh. Christoph) — war eigentlich ein Schüler des ehemals zu Regensburg lebenden würdigen Riepel, kam darauf nach Paris, wo er anfangs als Sekundhornist beym Duc de Montmorency in Diensten stand. Und schon damals komponirte er sehr viel, das mehreste aber für Andere, z. B. für Michael Yost und Fodor, welche es auch größtentheils unter ihren Namen drucken ließen. Dies mag sich der Leser, außer mehreren ähnlichen Fällen, bey der Würdigung von Pariser Notenstichen merken. Nach seinem Tode fuhr man nun fort, Mehreres unter seinem Namen her auszugeben. Bey seinem im Leben bewiesenen Fleiße war es zwar nicht unwahrscheinlich, daß er noch manches Mst. in den Händen der Liebhaber hinterlassen haben mochte. Allein der große Enthusiasmus, in welchen er noch kurz vor seinem Tode die Pariser Welt versetzt hatte, konnte auch den Spekulationsgeist ermuntern, so lange sein Name noch in gutem Andenken stand, unter demselben frisch darauf los zu drucken. Folgende Werke sind also bis ohngefähr 1794 erschienen, deren Aechtheit ich aber dem Leser zu untersuchen überlasse: 1) Demophon, Opéra lyrique en 3 Act. Paris 1793. Die Ouverture zu selbiger fürs ganze Orchester besonders: Paris, desgleichen Offenbach; für Harmonie und fürs Pf. bey Kühnel. 2) III Sinfonie. Liv. 1. Paris. 3) Sinfon. concert. à Clarinetto ò Oboe e Fagotto con acc. d'Orchest. No. 1. Ebend. 4) II Concert. p. Fl. princip. No. 1. et 2. Ebend. 5) Concert. p. Clarinette. No. 13. Ebend. 1792. 6) II Concert. p. 2 Cors de Chasse. No. 1. et 2. Ebend. 7) IV Concerti p. Fagotto princip. Ebend. 8) III Quatuor à Fag. V. A. et B. Ebend. Op. 5. 9) VI Trios à 2 V. et B. Ebend. Op. 9. 10) VI Duos à 2 Fl. Ebend. 11) VI Duos à 2 Fagots. Ebend. Vielleicht sind auch diese beyden von seinen Klarinettenduo's arrangirt. Noch giebt es 1799 einen Vogel, père, zu Paris, welcher daselbst als Bratschist im Orchester des Théâtre

tre de Variétés stand. Man findet auch verschiedene Missen und Kirchensachen unter seinem Namen.

Vogel (Louis) Dieser junge talentvolle Mann, der mit seiner Flöte seit einiger Zeit in Deutschland Verwunderung und Erstaunen erregt hat, ist, wie man von guter Hand weiß, niemand anders, als der Comte de Poligny, dessen Vater während der Revolution, im Dienste und an der Seite des unglücklichen Königs von Frankreich, umgekommen ist. Man sehe den Artikel de Poligny. Er hat mehrerley für sein Instrument gesetzt, und durch den Stich bekannt gemacht. Zwar will die Kritik Verschiedenes daran aussetzen. Allein gesetzt, daß es nicht so viel Muster des Geschmacks und des reinen Satzes wären; so ist es doch immer für einen jungen Kavalier genug, es in unserer Kunst so weit gebracht zu haben, zumal bey seiner unruhigen Lage und seinem unsteten Leben. Auch bürgen die Nachstiche für den Beyfall, den diese Werke erlangt haben. Was übrigens die große Lücke in den Numern seiner hier folgenden Arbeiten betrift; so findet sie sich durchaus nicht in diesem Verzeichniß selbst, in welchem so viel ich weiß, keins fehlt, sondern bloß in den dabey gesetzten Numern, indem es scheint, der Hr. Herausgeber seiner neuern Werke habe seine Unität bey dieser Gelegenheit, 35 zu nennen beliebt: 1) III Duos p. 2 Fl. Paris, bey Pleyel, 1797. Desgleichen Offenbach, auch Hamburg. Op. 35. 2) I Quatuor p. Fl. V. A. et Vc. Op. 36. Paris, b. Pleyel. Desgl. Braunschweig, 1797. 3) Concert p. Fl. Op. 37. Paris, b. Pleyel. Offenbach und Leipzig, 1797. Auch glaube ich ihm noch folgende frühere zuschreiben zu können: 4) Pet. Airs connus variés p. Fl. et V. Paris, 1793. 5) Pot-pourri p. 2 Fl. Paris, 1793. Op. 2. 6) III Solos p. Fl. av. accomp. de V. Ebend.

Vogel (Wolff) Instrumentmacher zu Nürnberg, dessen Arbeit sehr gesucht wurde, starb daselbst am 18. Febr. 1650. s. Doppelmaier. S. 298.

Vogeler (Andreas) ein Studiosus der Theologie um 1604, hat in den Druck gegeben: Encomium Musices Scriptum in laudem praeclarissimi Operis Organici, quod Reverendiss. Illustr. et Generosiss. Princeps ac Dominus, Dom. Henricus Iulius, Postulatus Episcopus Halberstadensis, Dux Brunovicensis et Lünaeburgensis, etc. ut ingenuarum artium, ita et Musices fautor ingenuus, in novo suo templo, magnis sumptibus in Gröningensi arce artificiosissime tanquam octavum mundi miraculum extructo, renovari curat. Item in novum Opus Organicum Croppenstadense, ad gloriam Dei et alacritatem in animis auditorum excitandam, ab amplissimo Senatu, nonnullorum hujus artis fautorum ope erectum. Ab Andrea Vogelero Croppenstadense Saxone, SS. Theol. Studioso, et in Acad. Regiom: D. P. Regiomonti, in Officina Typographica Georg. Neyckovy. Anno 1604. 4. Das ganze Gedicht besteht aus etwan 442 lateinischen Versen auf 9 Blättern.

Vogelhuber (George) ein Komponist in der 1sten Hälfte des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man in Johann Walthers Gesangbuche (Wittenberg, 1544) verschiedene Melodien findet.

Vogelsank (Johann) geb. zu Lindau, hat in den Druck gegeben: Quaestiones musicae. Augsburg. 8. s. Gesneri Bibl. univers.

*Vogler (Abt George Joseph) — im J. 1807 päbstlicher Erzzeuge, Ritter vom goldnen Sporn, Kämmerer des apostolischen Palastes, Sr. Maj. des Königs von Schweden Pensionär, Königl. Baierischer geistl. Rath, Hofkapellan und Hofkapellmeister, großherzogl. hessischer geistl. geh. Rath und Ritter der ersten Klasse des Verdienstordens, und öffentl. ord. Lehrer der Tonkunst zu Mannheim und Prag. Hier nur noch vorher einige Zusätze und Erläuterungen zu seiner Biographie im a. Lex. welche, im Ganzen genommen, richtig zu seyn scheint. Vielleicht giebt dieser unvollkommene fragmentarische Versuch Hrn. Vogler Veranlassung, seine versprochene Biographie um so eher bekannt zu machen, welche wegen seiner großen Reisen und Erfahrungen, wegen seines thätigen Künstlerlebens und seiner kernhaften Sprache gewiß eine unterhaltende und lehrreiche Lektüre abgeben

abgeben müßte. Hrn. Voglers glückliche Anlage zur Musik, die er sehr früh bemerken ließ, besonders aber sein Hang zum Klavierspielen, bewog seinen Vater, den ehemaligen würzburgischen Geigenmacher Vogler, ihm bald ein Klavier und einen braven Lehrer zu besorgen. Da er aber bey seinem Eifer den Lehrer bald übersehen konnte, so lernte er noch mehrere Instrumente, brachte es auch auf diesen zu einem ziemlichen Grade der Vollkommenheit, und faßte endlich den Entschluß, sich vorzüglich auf die Orgel zu legen. Sein damaliger Stiefvater, der würzburgische Instrumentenmacher, Staudinger, ließ es auch hierzu nicht an einen guten Lehrer fehlen, und verschaffte ihm auch ein Pedal zu seinem Klaviere. Dies benutzte Vogler mit solchem Fleiße, daß er sich, vermittelst einer von ihm selbst gefundenen neuen Applikatur, eine ganz besondere Fertigkeit auf dem Pedale erwarb. Auch für den Fingersatz erfand er sich neue Regeln, und aufgemuntert durch mehrere von ihm schon als Studenten auf würzburgischen Orgeln gemachte und gelungene Proben brachte er es so weit, daß er schon während seines philosophischen Kurses, als Student, den allgemeinen Ruf eines tüchtigen Orgelspielers erhielt. Ohne seine Studien zu versäumen, machte er auch schon damals mehrere glückliche Versuche in der Komposition, errichtete ein eigenes Liebhaberorchester, das unter seiner Leitung die besten Stücke ausführte. Ueberhaupt aber sollen die großen von den Jesuiten veranstalteten Kirchenmusiken und musikalischen Schauspiele, sowohl in Würzburg, als nachher in Bamberg, wo er das öffentliche und kanonische Recht studirte, nicht wenig zur Belebung seiner Kunstliebe und zur Entwickelung seiner Talente beygetragen haben. So als Gelehrter und Künstler ausgerüstet, wünschte er nun durch irgend eine Anstellung seinem Vaterlande zu dienen. Da ihm aber keine Aussichten dazu übrig blieben, so wandte er sich nach Mannheim, wo er so vielen Beyfall fand, daß ihn der Churfürst Carl Theodor 1773 nach Bologna zum P. Martini schickte, um bey diesem den Kontrapunkt zu erlernen. Da er aber fand, daß sich seine bisher gefaßten Grundsätze mit dem Systeme dieses Meisters nicht vereinigen ließen, wandte er sich nach Padua zum P. Vallotti, von dessen neuerfundenem Systeme er schon bey seiner Ankunft in Italien zu Venedig gehört hatte. Ob dieser nun schon nie sich einem Schüler mitgetheilet hatte; so brachte er es doch endlich dahin, daß ihm derselbe bis 7 Monate lang Unterricht ertheilte, gegen deren Ende es aber die Ungeduld des Schülers so weit brachte, daß der achtzigjährige Greis unwillig gegen ihn herausfuhr: „Sie wollen schon in 5 Monaten das wissen, wozu ich 50 Jahre gebraucht habe!" und seine Lehrstunde aufhob. Nachdem nun Hr. Vogler in Italien, bey Hasse in Venedig Recitative, bey Misliweczek in Rom Melodien, und endlich unter der Leitung des Vallotti Chöre und Fugen geschrieben und zu gleicher Zeit in Padua auch Theologie studirt hatte, kam er 1775 nach Mannheim zurück, wo ihm die Direktion der Churf. Kapelle übergeben wurde.

Von seinen nachherigen Reisen, die sich ungleich weiter erstreckten, als im a. Lex. angeführt wird, (denn er verfolgte seine Untersuchungen bis nach Spanien, Afrika, Asia, und die Armenischen Inseln, besonders um den alten unverdorbenen Choralgesang in diesen Ländern aufzufinden,) ist noch zu merken: daß er sein musikalisches System erst 1780 zu Paris der Akademie der Wissenschaften, und dann 1783 der Akademie zu London zur Approbation vorlegte und dieselbe auch erhielt. Ob er nun gleich 1786 in Stockholm als Kapellmeister angestellt worden war, so hinderte ihn das doch nicht, seinem Hange zu Beobachtungen in fremden Ländern auch von da zu folgen. So reiste er, der Händelschen großen Musik wegen, schon 1790 nach London, wo er sich, wie uns Schubart erzählt, auf seinem Orchestrion im Pantheon hören ließ, wobey er 1000 Pf. Sterl. einnahm. Gegen den Herbst kam er wieder nach Deutschland zurück, wo er sich zu Koblenz und Frankfurt hören ließ und am letzten Orte sein zweytes Konzert mit Händels großem Hallelujah, mit drey Themen, zur Bewunderung der Zuhörer, beschloß. Von hier ging er nach Schwaben, wo er in Eßlingen den Ehren-

Ehrenwein erhielt. Ein Gedicht von Schubart, bey dessen Abschiede von Stuttgard, findet man in desselben Chronik, 1790. S. 670. Im J. 1792 befand er sich wieder zu Hamburg, wo er sich in 4 Kirchen 6mal hören ließ. Nach seiner Zurückkunft nach Stockholm fing er um 1793 an, Kollegia über seine Anleitung zur Harmonie zu lesen, und setzte diesen Kursus zwey Jahre nach einander fort. Hierauf unternahm er 1795 abermals eine Reise nach Paris, um die dasigen Revolutionsmusiken zu hören. Bey dieser Gelegenheit gab er in der dasigen Kirche St. Sulpice ein Orgelkonzert zum Besten der Armen, in welchem 15000 Liv. eingenommen wurden. Auf der Rückreise über Amsterdam nahm er sein Orchestrion mit nach Stockholm, das unterdessen sehr baufällig geworden war. Dieses aufzustellen, miethete er daselbst einen großen klingenden Saal, mit drey dabey befindlichen geräumigen Wohnzimmern, um im Nothfall auch dabey übernachten zu können, weil dieser Saal eine volle halbe Stunde weit von seiner Wohnung abgelegen war, und ließ das Orchestrion 1796 in einem der Nebenzimmer und zwar so aufbauen, daß die ganze Stärke des Tons 1) an eine Thüre prallte, die er allmählich öffnen konnte, um mit dem vollständigen Werke das pianissimo, crescendo und fortissimo herauszubringen, und 2) an eine papierdünn geschlagene, 4 Schuhe hohe, 7 Schuh breite kupferne Wanne, die in dem Saale selbst angebracht, mit Pfeifen und dergleichen bemalt war, und die Oeffnung in der Mauer deckte, welches zusammen genommen eine außerordentliche Wirkung zur Verstärkung des Tons hervorbrachte. Beym Ende des 1796sten Jahres, da die 10 Jahre seines Engagements verflossen waren, hatte er das Vergnügen zu sehen, daß an der von ihm errichteten Königl. Musikschule die Lehrer der Instrumentalmusik bereits bis auf 17 angewachsen waren, welche schon in diesem Jahre ein Orchester von 28 lauter gebornen Schweden gebildet hatten, von denen vier, deren Alter zusammen genommen nicht über 36 Jahre betrug, öffentlich ein von ihm gesetztes Quartett aufführten. Ueberdies wurden auch durch die Zöglinge der dasigen Singschule unter der Leitung des Hrn. Häffner, nunmehrigen Kapellmeisters, und des Sohnes des berühmten Piccini, als Singmeisters, bereits mehrere Operetten von bloßen Kindern aufgeführt. Bey diesem glücklichen Erfolge seiner mannichfaltigen Bemühungen zum Besten der dasigen Musik war es also kein Wunder, daß seine Dienstzeit vom Herzoge-Regenten auch noch bis aufs folgende 11te Jahr ausgedehnt wurde. Endlich verließ er 1799 Stockholm gänzlich mit einer lebenslänglichen Pension von 500 schwedischen Thalern, (die er verzehren kann, wo er will,) und wendete sich zuerst nach Kopenhagen, wo er seinen Herrmann von Unna aufs Theater brachte. Hierauf verweilte er während der Ausgabe seines Choralsystems einige Zeit zu Altona, worauf er im Sommer des 1800ten Jahres in Berlin eintraf. Hier gab er drey Orgelkonzerte, das erste am 4. August in der Garnisonkirche, das zweyte und dritte aber am 28. November und 22. December, in der Marienkirche, nachdem er zuvor die Orgel nach seinem Simplifikationssysteme (davon unten mehr) eingerichtet hatte. Von einem dieser Konzerte, deren 3tes mit der Aufführung seines Miserere beschlossen wurde, findet man im 3ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 191. umständlichere Nachrichten. Sein Simplifikationssystem fand in Berlin so vielen Beyfall, daß er vom Könige den Auftrag erhielt, zu Neu-Rupin eine ganz neue Orgel nach demselben bauen zu lassen. Nach seinem Anschlage soll dies 32füßige Werk von 54 Stimmen, für 4 Klaviere mit 56 Tasten und einem freyen Pedale, doch nicht höher als 2000 Thaler preuß. kommen. Zugleich unterhielt er die Theaterliebhaber zu Berlin durch seinen „Herrmann von Unna," den er daselbst deutsch aufs Nationaltheater brachte, auf eine nicht minder anziehende Art, wie die Nachrichten von daher bezeugen. Endlich verließ er mit dem Ende des 18. Jahrhunderts auch Berlin wieder. Die ersten Nachrichten, welche man seitdem wieder von ihm erhielt, waren von Prag aus, wo er am 9. November 1801 seine Antrittsrede als daselbst ernannter öffentlicher Tonlehrer über die Frage: Was ist Akademie der Musik? hielt. Vor dieser Rede wurde das Re-

skript des K. K. Landesguberniums zu seiner Ernennung vorgelesen, worauf die Installation von dem Rath Ungar vermittelst einer kurzen Anrede an ihn folgte. Zu gleicher Zeit kündigte er seine Vorlesungen über theoretische Musik durch Anschlagezettel an, auf welchen er sich Protonotarius apostolicus, ehemaligen Churf. Pfalzb. Konsistorialrath, ersten Kapellmeister und öffentlichen Tonlehrer, nunmehrigen Pensionair Sr. Königl. Schwed. Maj. und jetzigen außerordentlichen Tonlehrer zu Prag nannte. Diese Vorlesungen soll er auch wirklich, wenigstens zu Anfange, vor einem zahlreichen Auditorium gehalten haben. Auch gedachte er, sein Orchestrion in dem Saale des dasigen Jesuiterseminariums wieder aufzubauen. Indessen war es voraus zu sehen, daß sein Wirkungskreis nicht blos auf Prag beschränkt bleiben würde. Auch befand er sich im Sommer des folgenden 1803ten Jahres schon in Wien, um für das dasige Theater eine Oper zu schreiben. Bey dieser Gelegenheit erzählten die Zeitungen eine Anekdote, die wohl verdiente, wahr zu seyn, wenn sie es nicht seyn sollte. „Abt Vogler, hieß es nämlich, habe bey seiner Ankunft in Wien auch dem durch seine Schädellehre berühmten Dr. Gall einen Besuch gemacht, doch ohne sich zu erkennen zu geben. Das Gespräch sey bald auf die Bedeutsamkeit des Baues der Menschenschädel gekommen, wogegen Vogler viele Einwürfe zu machen gesucht habe. Hierdurch aufmerksam gemacht, habe der Doktor an dem Kopfe seines unbekannten Gastes alle Zeichen eines großen Tonkünstlers bemerkt, und ihm daher geradezu ins Gesicht gesagt: er möchte sich nur um seine Musik bekümmern, über die er wahrscheinlich besser urtheilen könne. Worauf sich der Hr. Abt zu erkennen gegeben habe." Beym Ausbruche des Krieges 1804 wandte er sich aus Oesterreich nach Baiern, führte bey der Vermählungsfeyer der dasigen Prinzessin zu München seine vermehrte Oper, „Castor und Pollux" mit Beyfall auf, machte darauf 1807 eine Reise nach Frankfurt und dasiger Gegend, wo er vom Großherzoge von Hessen nach Darmstadt eingeladen wurde. Hier fand er so vielen Beyfall, daß ihn der Großherzog sogleich, mit einem Gehalte von 3000 Fl., freyer Wohnung und freyer Tafel bey Hofe, und mit der Würde eines geh. geistl. Raths, in Dienste nahm, ihm den Verdienstorden der ersten Klasse mit vieler Auszeichnung überreichte, und die Leitung des Hoforchesters übertrug. Hoffentlich würde die Kunst dabey gewinnen, wenn Hr. Vogler seinen Reisen ein Ziel setzte und hier endlich seinen Ruheplatz wählte. Sein Bildniß, mit dem Tonmaaß in der Hand, hat Frauenholz sehr schön stechen lassen.

Noch ist zu merken, daß die beyden großen und braven Künstler, der Kapellm. Winter und der Musikdirektor Knecht, aus seiner Mannheimer Tonschule hervorgegangen sind. Theils um beym Entwurfe seiner Geschichte desto kürzer seyn zu können, mehr aber noch, um den Ueberblick über das mannichfaltige Ersprießliche zu erleichtern, welches die Kunst den Talenten und der Thätigkeit dieses Meisters zu danken hat, werde ich nun noch eine Reihe seiner Bemühungen, Aufopferungen und Erfindungen zum Besten der Kunst, so viel mir davon bekannt gemacht worden ist, hier nach einander folgen lassen: 1) Von seinem Orchestrion (s. das a. Lex.) ist noch zu merken, daß, wie er in Schubarts Chronik von 1790. S. 64. selbst angiebt, er bis dahin 4 Jahre lang an dessen innerer Einrichtung gearbeitet hat, und daß die darin befindlichen Zungenregister meistens zu Petersburg, nach der Zeichnung der Preisschrift, wie man durch Pfeifen die Selbstlauter a, e, i, o, u, herausbringen könne, die andern Pfeifen hingegen theils in Warschau, theils am Main und am Rhein, verfertigt worden sind. 2) In dem nämlichen 1790sten Jahre setzte er einen Preis von 30 Dukaten auf die beste Komposition des Magnificat anima mea Dominum. Zwar findet man nirgends einige Nachricht, daß Jemand diesen Preis gewonnen habe. Vielleicht aber steht der in der mus. Korrespondenz von 1792 in den Notenblättern eingerückte 1ste Psalm für 4 Singstimmen hiermit in Verbindung. Gewisser aber ist, daß er 1800 an den Komponisten eben dieses Psalms, den Hrn. Musikdirektor Knecht, einen Preis von 30 Dukaten, für dessen eingeschickte Komposition eines Dixit Dominus, sandte, und zugleich zwey neue

neue Preise, den einen zu 40, und den andern zu 30 Dukaten, für die Komposition eines andern noch zu wählenden Psalms aussetzte. 3) Errichtete er im J. 1794 zu Stockholm eine Wittwen- und Waisenkasse für die Königl. Hofkapelle, deren Kapital 1796 schon bis auf 2000 Thlr. angewachsen war. 4) Ließ er 1797 zu Stockholm sein neu erfundenes Organo-Chordium, durch den dasigen geschickten Instrumentmacher. Rackwitz verfertigen, das vielen Beyfall gefunden haben und mehrmals bestellt worden seyn soll. Da bis jetzt noch nirgends eine Beschreibung von diesem Instrumente bekannt gemacht worden ist; so bin ich genöthigt, es bey dieser bloßen Anzeige bewenden zu lassen. 5) Eine ungleich wichtigere Entdeckung scheint aber sein Simplifikationssystem bey den Dispositionen der Orgeln zu seyn. Die Veranlassung zu dieser Entdeckung fand er während des Baues und der Einrichtung seines Orchestrions. Sie besteht aber besonders in folgenden drey wesentlichen Stücken: a) verwirft er alle Mixturen, Zimbeln und anderes schwirrendes kleines Pfeifenwerk, als unnöthig und der reinen Stimmung schädlich, durchaus. b) Zu Ausfüllungsstimmen wählt er nun statt derselben, z. B. in einem 8füßigen Werke, das Gedackt 8 Fuß, wirft die sieben größten Pfeifen davon heraus, setzt dann das nun folgende große G, als die achte Pfeife, auf die Taste c; so daß nun dies Gedackt die reine Quinte zum Principal C, 8 Fuß, ertönen läßt, und rückt dann die übrigen Pfeifen dieses Gedackts dem obigen großen G in der Reihe nach. Hierdurch entsteht ein vollständiges gedecktes Quintenregister. Hierauf nimmt er Gedackt 4 Fuß, oder ein anderes ähnliches Register dieses Gehalts, wirft die 4 größten Pfeifen davon heraus, und setzt nun die folgende Pfeife e auf die Taste c, so daß sie zur 4füßigen Oktave eine große Terz ertönen läßt, und verfährt dann mit den übrigen Pfeifen dieses Registers, wie oben mit dem Quintenregister. Durch diese beyden neuen Quinten- und Terzenregister gewinnt er nun nicht nur die nöthigen Ausfüllungsstimmen, sondern es entsteht dadurch, nach seiner Versicherung und Demonstration, eine ganz neue Quantität des Fußmaaßes des ganzen Werks; indem, nach der Theorie vom dritten Klange, das vorher 8füßige Werk nun als ein 16füßiges, und ein vorher 16füßiges nun als ein 32füßiges ertönt. c) Verwirft er die Gesichtspfeifen. Hierdurch erspart er nicht nur, sondern vereinfacht auch die Regierung der zur Tastatur gehörigen Mechanik, da nun die Pfeifen in der nämlichen Ordnung, wie die Tasten auf dem Klaviere, auf einander folgen können; den Vortheil ungerechnet, daß bey dieser Einrichtung Thüren- oder Dachschweller über der so rund um verschlagenen Orgel angebracht werden können, und daß das Ganze selbst auf eine gute Art mit dem Altar oder der Kanzel vereinigt werden kann. Dies System fing er im J. 1797 zuerst an auch auf Kirchenorgeln anzuwenden: indem er im nämlichen Jahre die Orgel in der deutschen Kirche zu Norrköping auf diese Art ganz neu aufbauen und kurz darauf die in der Domkirche zu Linköping nach eben dem Plane einrichten ließ. Eben dies letztere geschah auch zu Kopenhagen während seines Daseyns an mehreren dasigen Orgeln. Was er zu Berlin nach der Zeit hierin geleistet hat, ist schon oben erzählt worden. Nach allen diesen für ihn so ehrenvollen Nachrichten, darf ich auch wohl nicht verschweigen, daß man noch immer in seinem Benehmen einen gewissen Grad von Anmaßung anstößig finden will. Da sich meine Hochachtung für diesen ausgezeichneten Künstler bloß auf seine gedruckten Werke gründet, ohne mich einer persönlichen Bekanntschaft mit ihm rühmen zu können; so lasse ich den Grund oder Ungrund dieser öffentlichen Aeußerungen dahin gestellt seyn. Im Fall es aber ausgemacht ist, daß er zu unsern geist- und talentvollen, thätigsten und also verdienstvollesten Künstlern gehört; so erlaube man ihm wenigstens, dies auch selbst zu wissen, zu fühlen und — fühlen zu lassen: Oder soll er etwa als Philosoph seine Kenntnisse und Talente selbst verleugnen und auf die freywillige Huldigung der Welt — und der Künstler — stillschweigend warten? Das würde für ihn, der bisher an den mehresten Oertern als Fremder nur auf kurze Zeit aufgetreten ist, in unserer heutigen egoistischen Welt der geradeste Weg zum Märtyrerthume seyn. Der unwissende

Haufen der Handwerker in der Musik würde sich in seinem Stolze und seiner Einbildung über ihn erheben und die wenigen braven Künstler würden ihn vielleicht allein nicht schadlos halten können. Ein kleiner Theil von Arroganz möchte ihm also unter diesen Umständen gar wohl nachzusehen seyn, auch seinem Charakter unter seiner Künstlergröße keinen Nachtheil erwecken. Und da man in unserm Zeitalter seiner Talenten und Verdiensten immer mehr Gerechtigkeit widerfahren läßt, so wird man auch nachgerade immer weniger Ursache haben, ihn von dieser einzigen Seite nicht tadelfrey zu finden. Ein anderes wäre es, wenn er jeden großen und guten Künstler neben sich herab zu setzen suchte. Dies wäre kein Beweis wahrer Größe. — Ich komme nun an das Verzeichniß seiner seit dem a. Lex. erschienen Schriften und praktischen Werke, so viel ich davon in Erfahrung gebracht habe. Selbige bestehen in folgenden:

I. Schriften und Abhandlungen: 6) Bemerkungen über die der Musik vortheilhafteste Bauart eines Musikchors. Ein Auszug aus dessen Briefe von Bergen in Norwegen befindet sich im Journal von und für Deutschland, 1792. St. 2. S. 103 — 190. 7) Aesthetisch kritische Zergliederung des wesentlich vierstimmigen Singesatzes des vom Hrn. Musikdirektor Knecht in Musik gesetzten ersten Psalms. In der Musikal. Korrespondenz. 1792. S. 155. und 314. Desgleichen im 1sten Stücke der Revision kritischer Journale und Zeitungen. Berlin, b. Hartmann, 1794, wo noch in No. 6. dieses Stücks vorkommt: Ueber die Rezension des Buchs: Johann George Albrechtsbers ꝛc. gründliche Anweisung zur Composition u. s. w. 8) Verbesserung der Forkelschen Veränderungen. Frankfurt a. M. 1793. Text in 8. und die Notentafeln in Fol. gestochen. 9) Inledning til Harmoniens hännedom. (Einleitung zur Harmonie-Kunde) Stockholm, 1795. Ist ein ins Schwedische übersetzter Auszug aus seinen deutschen Schriften. 10) Organisten-Schule mit 90 schwedischen Chorälen, in schwedischer Sprache gedruckt. Stockholm, 1797. 11) Klavier- und Generalbaßschule. Schwedisch und ebendaselbst gedruckt, 1797, welchem Werke man viele Vorzüge zueignet. 12) Ankündigung seines Choralsystems. Man findet diesen freymüthigen Aufsatz im Intelligenzblatt des 1sten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 94. 13) Choral-System. Kopenhagen, in der Halyschen Musikhandlung, 1800. Text 105 Seiten in 8. und die dazu gestochenen Notentafeln und Choräle, 27 Seiten in q. 4. Also nur ein kleines Büchelchen, aber voll großer und wichtiger Wahrheiten, welche den künftigen Herausgebern von Choralbüchern ihr bisheriges leichtes Handwerk nicht wenig erschweren möchten. 14) Aeußerung über Hrn. Knechts Harmonik. s. der Leipz. mus. Zeit. IIter Jahrg. S. 689. Er erklärt sich darin besonders über sein Simplifikationssystem. 15) Data zur Akustik. Abhandl. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 517. 533. 16) Von der Musik in Frankreich. s. Cramers Mag. d. Mus. B. I. S. 785. 17) Was ist Akademie der Musik? Antrittsrede, gehalten in Prag am 9. Nov. 1801, ungedruckt. 18) Handbuch zur Harmonielehre. Prag, 1802. 8. m. Kupf. 19) Vergleichungsplan der vorigen mit der nun umgeschaffenen Orgel im Hofbethause zu München. München, 1807. 20) Ueber die harmonische Akustik und ihren Einfluß auf alle musikalische Bildungszweige: Rede, gehalten vor den Mitgliedern der Akademie der Wissensch. und dem Oberschul-Direktorium in München von Vogler. München, bey Lentner, 1807. 21) Gründliche Anleitung zum Klavierstimmen für die, welche ein gutes Gehör haben. Stuttgardt, b. Burglen, 1807. in 8.

II. An Opern: 8) Albert der Dritte von Bayern. Singsp. in 5 Aufzügen, zu München aufgef. 1781. 9) Chöre zur Athalia. Französisch, aufgeführt zu Stockholm 1791. 10) Gustaph Adolph. Schwedische Oper, aufgef. zu Stockholm 1791. 11) Castor und Pollux, woraus das Coro de Mostre zu Mannheim 1791 und die Ouvertüre, von Kleinheinz für 4 Häude eingerichtet, ebend. 1793 gestochen worden sind. 12) Herrmann von Unna, Schauspiel mit Ouvertüre, Chören, 1 Romanze und Tänzen, ursprünglich als schwedisches Original in Musik gesetzt, aber in dieser

dieser Sprache noch nicht aufgeführt, darauf 1800 ins Dänische übersetzt, erst zu Kopenhagen, dann 1801 deutsch zu Berlin mit großem Beyfall aufgeführt, und im Klavierauszuge gedruckt: Kopenhagen, bey Sönnichsen, 1800, desgleichen zu Leipzig bey Breitkopf und Härtel. Man hebt besonders darin als originell aus: a) die Ouvertüre, b) ein Chor im 4ten Akt, aus der dorischen Tonart, von Vehmrichtern in einem unterirdischen Aufenthalte gesungen, c) ein Chor zur Feier des Geburtstags der Kaiserin. Eine nähere Beschreibung dieses Kunstwerks findet man Jahrg. II. der Leipz. mus. Zeit. S. 532. so wie von seiner Oper Lampredo (s. das a. Lex.) im Iten Jahrg. dieser Zeitung, S. 356. 13) Samori, große Oper fürs Theater an der Wien, 1804.

III. Für die Kammer: 13) Variations sur l'air de Marlborough pour le Pf. av. Accomp. de 2 V. A. et B. 2 Fl. 2 Fag. et de Cors ad libit. Speyer, bey Boßler, 8½ Bogen in q. 4. Eine ausführliche Rezension von diesem Meisterwerke findet man in der Speyerischen mus. Korrespondenz. 1791. S. 233. 14) Schicksal der blinden Klavierspielerin Paradies, eine Kantate mit Akkomp. Mainz, 1792. 15) Concert p. le Clav. Paris. No. 95. 1792. 16) Polymelos, ou Charactères de Musique de différentes Nations, p. Clav. av. 2 V. A. et B. Speier, 1792. 17) Quart. concert. p. Clav. av. accomp. Amsterdam, bey Schmitt, desgl. zu London, 1792. 18) Willhelm van Nassau, variée p. Clav. av. V. A. et B. Amsterdam, b. Schmitt, 1792, desgl. London. 19) VI Sonates à 2 Clav. Darmstadt, 1794. 1stes Klav. 30 Seiten und 2tes Klav. 25 Seiten in q. Fol. 20) Brouillerie entre mari et femme, sonate caractéristique p. Clav. av. 2 V. A. et B. Paris, 1795. Und unter dem Titel: Der eheliche Zwist, Sonate fürs Fortepiano u. s. w. Leipzig: 1796. 21) Notturno p. Clav. V. A. et B. 2te Aufl. Darmstadt. 22) Uebung für das Ueberspringen des 2ten Fingers der linken Hand. Dresden, bey Hilscher, 1797. 4. 23) XVI Variat. in F. p. le Clav. München, 1800. 24) Trichordium, od. die Romanze v. Rousseau zu 3 Tönen, 3stimmig gesetzt. Leipz. b. Breitkopf. 1800. 25) Pièces de Clav. fac. doigt. av. Variat. 1801. 26) Polymelos pour le Fp. av. l'acc. d'un V. et Vc. ad libit. comp. et déd. à S. M. la R. de Bavière. etc. No. 1. et 2. München, 1807. Ein merkwürdiges Werk, dessen Inhalt im IXten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 382 u. f. sehr gut erzählt wird. Es enthält aber eigentlich 16 Nationalmelodien mit charakteristischer Ausführung, dem Non plus ultra in der harmonischen Kunst. 27) XXXII ausgeführte Präludien für die Orgel durch alle Tonarten, nebst einer Zergliederung in ästhetisch- rethorisch- und harmonischer Rücksicht. München, b. Falter, 1807. 28) David's Buß-Psalm, nach Moses Mendelsohns Uebersetzung im Choralstyl zu drey selbstständigen Singstimmen nebst der vierten wesentlichen Stimme, dem willkührlichen Tenor, mit einer Zergliederung. München, 1807. 29) Variationen fürs Fortep. über: Ah que dirai-je, Mama? mit V. und Vc. ad libit. München, 1807. 30) David's Psalm: Ecce quam bonum, von vier Männerstimmen. Ebend. 1807. 31) Deutsche Kirchenmusik, die vor 30 Jahren zu 4 Singstimmen und der Orgel herausgekommen, und mit einer modernen Instrumentalbegleitung bereichert worden, nebst der Zergliederung und Beantwortung der Frage: hat die Musik seit 30 Jahren gewonnen oder verloren? — München, 1807. 32) Polonoise favorite p. Pf. Leipzig, b. Kühnel. 33) Var. sur 2 thèmes p. Pf. Ebend. 34) 12 Choräle von J. Seb. Bach, umgearbeitet von Vogler, zergliedert von C. M. v. Weber. Ebend. Ein wichtiges Werk.

Noch habe ich von seiner Arbeit in Privatsammlungen gefunden:

IV. Für die Kirche: 8) IX lateinische Psalmen. Mst. 9) Missa in D moll, Kyr. c. Glor. 10) Meditationes: Christen sammelt euch, a 4 voc. 11) Requiem in Es. Mst.

**Vogler** (Johann Caspar) — Noch findet man von dessen Arbeit in Breitkopfs erster Ausgabe des Verzeichnisses seiner geschriebenen Werke angeführt: Passion unsers Herrn Jesu Christi nach dem Evangelisten

listen Marcus, à 2 Oboe, 2 Fl. 2 V. Liuto, 4 Voci, Fag. e Cembalo. Mst.

**Vogt** (August) Virtuose auf der Hoboe, vom Niederrhein gebürtig, erhielt als junger Zögling des Konservatoriums der Musik zu Paris, bey der am 9. Jan. 1800 geschehenen 7ten Vertheilung der Preise, einen der ersten, wegen seiner ausgezeichneten Fertigkeit. Auch scheint er bereits im Orchester des dasigen Théatre Montensier Varieté bey der Hoboe angestellt zu seyn. Ein anderer **Vogt**, vielleicht der Vater desselben, ist daselbst als Bratschist berühmt.

**Vogt** (Johann) Pastor primarius zu Horneburg zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Historische Untersuchung, wer doch des alten und bekanntes Liedes: Allein Gott in der Höh' sey Ehr ꝛc. eigentlicher Autor sey? Stade, 1723. 2 Bogen in 4.

**Vogt** (Mauriz) ein Cisterzienser aus dem Stifte Plaß in Böhmen zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat außer andern gelehrten Schriften folgende hieher gehörige herausgegeben: Conclave thesauri magnae artis musicae, in quo tractatur praecipue de compositione, pura musicae theoria, anatomia sonori, musica enharmonica, chromatica, diatonica, mixta, nova et antiqua: terminorum musicorum nomenclatura: musica authenta, plagali, chorali, figurali, musicae historia, antiquitate, novitate, laude et vituperio: Symphonia, cacophonia, psychophonia, proprietate, tropo, stylo, modo, affectu et defectu etc. Vetero-Pragae, An. 1719. Fol. 223 Seiten. Hr. Dr. **Forkel** bemerkt noch, daß, wie man vermuthe, dies das größere von **Janowka** versprochene Werk und **Vogt** also nur der Herausgeber desselben sey.

**Vogtländer** (Gabriel) des Prinzen von Dänemark Hof- und Feldtrompeter und Musikus, scheint sich mit der Poesie beschäftigt zu haben, indem die Texte zu den folgenden unter seinem Namen gedruckten Liedern sein Werk sind: Allerhand Oden und Lieder, welche auf allerley italiänische, französische, englische und andere deutsche Componisten, Melodien und Arien gerichtet. Sorau, 1642 Fol. Eine 2te Ausgabe, Lübeck, 1664. Fol. führt Breitkopf in seinem Bücherverzeichniß an.

**Voigt** (...) ein nicht unberühmter Klavierinstrumentmacher zu Hamburg, lebte um 1793.

**Voigt a St. Germano** (Adauctus) — war geb. zu Oberläutendorf in Böhmen am 14. Mai 1733. Seine Abhandlung von dem Alterthume und Gebrauche des Kirchengesanges in Böhmen (1775. 8.) soll diese Materie gänzlich erschöpfen. Er ist auch der Herausgeber der Abbildungen und Lebensbeschreibungen böhmischer und mährischer Gelehrten. 1ter Theil. Prag, 1773. 2ter Theil. Ebend. 1774. 8. auch lateinisch. Die folgenden Theile aber sind von **Pelzel**, der auch schon an diesen Antheil hat. Man findet in diesem Werke auch Nachrichten von **Gaßmann**, **Misliweczek**, **Tuma** u. a. nebst ihren Bildnissen.

**Voigt** (Johann Christoph) — zuletzt Kammermusikus in Eisenach, war geb. zu Eißleben am 12. Febr. 1689, studirte 1712 in Halle, kam darauf in Gräfliche Dienste nach Gehra und dann 1717 nach Eisenach.

**Voigt** (Johann Georg Herrmann) Organist an der Thomaskirche zu Leipzig, geb. zu Osterwieck am 14. Mai 1769, war der Sohn des dasigen Stadtmusikus und braven Violinisten, C. C. **Voigt**, welcher ihn 1776 dem damaligen Stadtmusikus in Quedlinburg, J. G. **Rose**, zur musikalischen Bildung übergab. Dieser sein Großvater unterrichtete ihn auch im Klavier- und Violinspielen aufs treulichste bis 1780, da er wieder zu seinen Eltern zurück ging. Er verlor aber um diese Zeit seinen guten Vater, und erhielt dagegen an Hrn. C. H. **Herzog** einen Stiefvater, der es für nöthig hielt, ihn 1783 förmlich zu den Kunstpfeifer-Lehrjahren aufzudingen, die er aber das Jahr darauf bey seinem ersten Lehrer in Quedlinburg fortsetzte, wo er sowohl auf Saiten- als Blasinstrumenten 2 Jahre hindurch gründlichen Unterricht erhielt. Und da nach Verlauf dieser Zeit sein Großvater starb, verließ er Quedlinburg auch dann noch nicht, sondern blieb die beyden noch übrigen Lehrjahre bey dessen Nachfolger, dem dasigen Stadtmusikus, J. H. Ro-

se; zugleich aber nahm er auch bey seinem Vetter, dem rühmlich bekannten Hofmusikus und Organisten, Hrn. J. H. V. Rose, nicht nur besondern Unterricht auf dem Violoncell, sondern auch im Generalbasse und in der Komposition. Im J. 1788 waren endlich seine traurigen Lehrjahre überstanden. Um ihr Andenken so viel möglich ganz zu vertilgen, eilte er nach Leipzig, wo er auch so glücklich war, als Violinist und Konzerthoboist beym großen Konzert angestellt zu werden. Im J. 1790 erhielt er einen Ruf nach Zeitz zur dasigen Schloßorganistenstelle. Aber auch hier war seines Bleibens noch nicht; denn er kam 1801 wieder nach Leipzig, wo er dem Organisten an der Petrikirche substituirt und beym Konzert als Violinist und Konzertviolonsellist angestellt wurde. Endlich erhielt er 1802 seine jetzige Stelle, indem er an die Hauptkirche St. Thomas befördert wurde. Von seiner Arbeit sind in den letzten 10 Jahren im Druck erschienen: 1) XII Menuetten mit vollstimmiger Musik. Leipzig, bey Breitkopf. 2) III Quatuors p. 2 V. A. et B. Op. 1. Offenbach, 1796, in Pleyels leichter und gefälliger Manier. 3) III Sonates p. le Clav. 4) Pet. Pièces p. Pf. Op. 15. Leipzig, b. Kühnel. 5) Grand Trio p. V. A. et Vc. Op. 18. Ebend. Ungedruckt sind noch einige Sinfonien, Quartetten, Duetten, Konzerts für Saiten- und Blasinstrumente, wie auch Klaviersonaten, mit und ohne Begleitung 1802 fertig. (Nach einem eigenhändigen Aufsatze des Herrn Voigt). Er starb im J. 1811 an der Auszehrung. Sein Sohn ist an seine Stelle im Leipziger Konzert getreten.

Voigt (J. N.) ein unbekannter Tonkünstler oder Dilettant, hat von seiner Arbeit drucken lassen: 1) Adelstan und Röschen, eine Ballade, fürs Klavier. Leipzig, bey Breitkopf, 1797. 2) Ariette: Laßt die Politiker etc. variirt fürs Klav, 1801.

Voigtländer (...) ein Kirchenkomponist ums J. 1780, von dessen Arbeit man den vollstimmigen 145sten Psalm, aber ungedruckt, in Privatsammlungen findet.

le Voir (...) ein französischer Mechanikus hat gegen 1770 einen Bogenflügel gebauet, welcher im 7ten Bande der Machines et inventions approuvées par l'Academie de Paris, p. 183. beschrieben ist. Er ist aber sehr unvollkommen, indem man die Töne nicht nach Belieben aushalten kann.

de Voisenon (...) ein französischer Abbé um 1753 und Verfasser der Histoire de la felicité, wird auch für den Verfasser der Brochüre ausgegeben: Reponse du coin du Roi au coin de la Reine. Seconde Edit. corrigée et augmentée. Paris, den 25. Jan. 1753. Vier Oktavblätter.

Voisin (Ioseph de) ein französischer Gelehrter des 17ten Jahrhunderts, hat geschrieben: Défense du Traité de M. le Prince de Conti touchant la Comédie et les Spectacles, et Réfutation de la Dissertation sur la condemnation des Théatres. Paris, 1671. 4.

Voit (Johann Rudolph) ein Orgelbauer zu Schweinfurth, nach der Mitte des 18. Jahrhunderts, bauete im J. 1766 zu Gallhofen im Castellischen ein kleines Werk von 13 Stimmen für 1 Manual, mit 3 Bälgen, für 625 Fl. s. Sponsels Orgelhistor. S. 144.

le Vol (P. Claudius) ein französischer Minorit des 17. Jahrhunderts, hat eine Anweisung zum Choralgesange unter dem Titel drucken lassen: Philomela Gregoriana. Venet. 1679.

Volckland (Franciscus) — Noch führt Adlungs Musica mechan. folgende seiner Werke an: 4) Die Orgel in der Thomaskirche zu Erfurt von 18 Stimmen, für 380 Thlr. mit 2 Man. und Ped.; 5) die zu Ollendorf bey Erfurt mit 2 Manualen; 6) die zu Zimmern bey Erfurt von 23 Stimmen für 2 Man. und Ped. für 700 Thlr.; 7) die zu Elxleben von 28 Stimmen für 2 Man. 1750; 8) die zu Längwitz im Rudolstädtischen, von 25 Stimmen für 2 Man. 1751. s. Adlungs Mus. mechan. S. 216, 217. 223. 224. 226. 259. 266. 285.

* Volckmann (Johann Jacob) Erbherr auf Schortau, Dr. der Rechte zu Leipzig, geb. zu Hamburg am 17. März 1732. Diesem Gelehrten haben wir die ausführlichste Nachricht von der Zubereitung der sogenannten Romanischen Saiten, welche aber

aber in ungleich grösserer Menge und Vollkommenheit zu Neapel, als zu Rom, verfertiget werden, in dem 3ten Bande von folgenden seiner Werke zu danken: Historisch-kritische Nachrichten von Italien. 3 Bände. Leipzig, 1770. 1771. 8. 2te vielvermehrte und durchgehends verbesserte Ausg. 3 Bände. Ebend. 1777. 1778. gr. 8. woraus die hieher gehörigen Nachrichten in die Speiersche mus. Zeit. 1789. S. 316. eingerückt sind.

**Volkert** (Franz) ein Tonkünstler, wahrscheinlich zu Wien, von dessen Arbeit 1802 im Verlage des Industriekomptoirs zu Wien gestochen worden ist: Sonate p. le Clav. av. V. et B.

**Volkmar** (A. V.) Musiklehrer bey dem Landgrafen von Hessen-Rheinfels-Rothenburg im J. 1799, ist ein Schüler des braven Organisten **Vierling**, und hat seit kurzem von seiner Arbeit bekannt gemacht: 1) Sammlung leichter Orgelstücke für 1 oder 2 Klav. und Ped. Leipzig, 1796. 2) III Sonatinen für das Klav. mit V. und Vc. 1s Werk. Offenbach, 1799.

**Volkmar** (Tobias) s. Volckmar, im a. Lex.

**Voll** (George) Dieser Name ist im **Walther** ganz unrichtig angegeben worden; denn der nürnbergische Orgelmacher, welcher damit gemeint ist, hieß **Noll**, wie ihn Hr. **Nicolai** in seiner Reisebeschreibung nennt, woraus er auch, unter diesem Namen, im a. Lex. bereits aufgenommen worden ist. Nach dem **Doppelmair** starb er schon ums J. 1565.

* **Volland** (Wolfg. Melch.) — wurde auch vielleicht wohl nur bey Gelegenheit seines Amtsjubiläums 1755 in Kupfer gestochen, weil dies mit ihm der erste und einzige Fall unter den damals lebenden Nürnbergischen Schullehrern war.

* **Vollbeding** (Johann Christoph) Mag. und Prediger zu Luckenwalde in der Mittelmark, geb. zu Schönebeck bey Magdeburg 1757, war von 1791 bis 1792 Lehrer beym adelichen Kadettenkorps zu Berlin und erhielt 1793 den Ruf zu dem oben erwähnten Amte. Außer einer Menge von Werken, mehrentheils über Sprachen, die man in **Meusels** gelehrt. Teutschl. verzeichnet findet, haben wir ihm folgende Uebersetzungen zu danken: Kurzgefaßte Geschichte der Orgel aus dem Französischen des **Dom Bedos de Celles**, nebst **Herons** Beschreibung der Wasserorgel, aus dem Griechischen übersetzt, von ꝛc. Berlin, bey Felisch, 1793. 34 S. in 4. nebst einer Kupfertafel, worauf eine Wasserorgel abgezeichnet ist. Die Orgelgeschichte ist die Vorrede zu dem 4ten Theile des Facteur d'Orgues. Paris, 1770. Landkartenformat.

* **Voltaire** (Marie Franç. Arouet de) — starb zu Paris am 30. Mai 1788, in einem Alter von 84 Jahren.

**Volumier** (Jean Baptiste) zuletzt Konzertmeister am Königl. Polnischen Hofe zu Dresden, geb. in Frankreich, stand anfangs als Konzert- und Tanzmeister am Berliner Hofe, von wo er ums J. 1706 nach Dresden zu obiger Stelle berufen wurde, in der er am 7. Oktober 1728 starb. Seine Zeitverwandten setzen ihn allgemein unter die bravsten Künstler; doch schränkte sich seine Wissenschaft bloß auf den Vortrag französischer Musiken ein, welche sich damals vor der italiänischen Manier noch sehr auszeichneten. Daher auch sein Streit mit dem Sänger **Senesino**, weil er 1719 in der Oper des **Lotti** die Arie dieses Sängers nicht gehörig akkompagniren konnte, was hingegen **Pisendel** in der nächsten Probe zu dessen vollkommener Zufriedenheit that. Diesen **Pisendel** hatte **Volumier** 1711 dem Dresdner Hofe empfohlen, welcher darauf auch sogleich die nächste Stelle neben ihm im Königl. Orchester erhalten hatte. **Volumier** war übrigens auch Komponist, indem er, wie man aus **Matthesons** Ehrenpforte weiß, bereits in Berlin die Musik zu verschiedenen Balletten geschrieben hatte.

**Vornweg** (. . .) Orgelbauer zu Münster im J. 1791, scheint ein erfahrner Künstler zu seyn, indem man ihn in selbigem Jahre zum Mitgliede derjenigen Kommission wählte, welche das schöne Werk **Courtain's** in dessen Abwesenheit untersuchen mußte. s. Speiersche mus. Zeit. 1791. S. 109.

**Vredeman** (Giacomo) ein Tonkünstler in Holland zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Musica miscella ò Mescolanza di Madrigali,

drigali, Canzoni e Villanelle à 4 e 5 voci, mit Frießländischem Texte. 1603. s. Draudii Bibl. Class.

**Vredeman** (Michel) ein in Holland mit dem Vorhergehenden gleichzeitig lebender Tonkünstler, hat herausgegeben: Der Violen Cyther mit vyf Snaren, en niewe Sorte melodieuse inuentie, twe Naturen hebbende, vier Parthyen spelende, licht de leeren, half Violens, half Cyther, zynen Naem met brengende, om alderley Musicke te speelen, sonder een Note van de Music te verstan, so weel vor die Violens, als vor die Cyther, ettelikhen Musick Stücken opgesett, ende in Tablatuer ghebracht, tot Arnheim, by Ian Ianssen, 1612. 4. s. Draud. Bibl. Exot. p. 290.

**Vuiet** (Caroline) — Im J. 1792 erschien noch von ihrer Arbeit zu Paris: Potpourri p. le Clav. No. 99. und VI Romances de Phenix, av. acc. de Harp. ou Clav. Paris, 1798. Hierauf wurde sie Académicienne Wujet genannt.

**Vuillaert.** s. Willart.

**Vulpius** (Melchior) — Dieser fleißige und gründliche Kontrapunktist war geb. zu Wasungen im Hennebergischen ums J. 1560, und scheint früher, als 1600, als Kantor zu Weimar angestellt gewesen zu seyn. Seine Werke sind, außer den im a. Lex. angeführten, folgende: 1) Musicae compendium latino-germanicum, M. Heinrici Fabri; pro Tyronibus hujus artis ad majorem discentium commoditatem aliquantulum variatum ac dispositum, cum facili brevique de modis tractatu. Septimae huic editioni correctiori accessit doctrina, α) de intervallis, β) de terminis italicis, apud Musicos recentiores usitatissimis, ex Syntagmate Musico Mich. Praetorii excerptis. Erfurt, 1665. Die erste Ausg. erschien zu Jena, 1610. 2) Cantiones Sacrae 5, 6 et 8 voc. Pars I. Jena, 1603. 3) Derselben Pars II. Ebend. 1611. 4) Canticum Mariae 5, 6 et plur. voc. Ebend. 1605. 5) Lateinische Hochzeitstücke. 1608. Fol. 6) Opusculum novum selectissimarum cantionum sacrarum 4, 5, 6, 7 et 8 voc. Erfurt, 1610. 4. 7) Erster Theil der Sonntäglichen Evangelischen Sprüche von 4 Stimmen. Erfurt, 1619. Mit einer Zuschrift, datirt 1612. 8) Derselben 2ter Theil. Ebend. 1620. Die Zuschrift datirt 1614. 9) Derselben 3ter Theil. Ebend. 1621. 10) Eine Passion nach den 4 Evangelisten, ohne Instrumentalbegleitung. Ein Tenorist, als Evangelist singt die Geschichte in der Manier einer Litaney ab, wobey die verschiedenen darin vorkommenden Personen, als: Jesus, Petrus, Kaiphas, Pilati Weib u. s. w. selbst ihre Reden absingen; dazwischen sind erbauliche Betrachtungen in 4stimmigen Arien auch Choräle eingestreut. Der Text davon war noch in dem Sondershäusischen alten Gesangbuche mit eingerückt, da sie sonst jährlich am Charfreytage in den Stadtkirchen aufgeführt wurde. Zu seinem im a. Lex. angeführten Choralbuche (Jena, 1609) hat der Weimarische Generalsuperintendent Anton Probus eine schöne Vorrede geschrieben.

**Vuonnegger** (Ioannes Litavicus) ist der Herausgeber folgenden Werks, in welchem er sich 1559 von Freyburg in Breisgau aus unterschrieben hat: Musicae Epitome ex Glareani Dodecachordo, una cum quinque vocum Melodiis super ejusdem Glareani Panegyrico de Helveticarum XIII urbium laudibus, per Manfredum Barbarinum Coregiensem. Basileae, 1559. 12. Der 1ste Theil handelt auf 103 Seiten von den Tonarten, und der 2te von 150 Seiten ist überschrieben: Mensuralis Musices ex Glareani Dodecachordo Compendium. s. Dr. Forkels Literat.

W.

# W.

**Wach** (Carl Gottfried Wilhelm) Kontraviolonist in den Orchestern der Kirche, des Konzerts und des Theaters zu Leipzig, auch Sekretair der dasigen musikalischen Gesellschaft zum Besten kranker und abgelebter Tonkünstler, geb. zu Löbau in der Oberlausitz am 16. Sept. 1755, brachte es schon auf der Schule seiner Vaterstadt im Gesange und durch eignen Fleiß auf dem Klaviere, der Violine und Flöte so weit, daß nach dem Ableben seines würdigen Lehrers, des dasigen Kantors Zier, auf dessen Verordnung ihm, als Vierten im Singchore, die Direktion der Kirchenmusik übertragen wurde, die er auch drey Vierteljahre zur Zufriedenheit seiner Mitbürger besorgte. Im J. 1777 ging er nach Leipzig, studirte daselbst 3 Jahre die Rechte, hörte dabey manche Musik und fand Gelegenheit, erst das Violoncell und dann noch den Kontraviolon zu erlernen. In dieser ganzen Zeit mußte er sich das Nöthige, aus Mangel an Unterstützung von Hause aus, durch die Musik erwerben, wozu auch das Notenschreiben beytragen mußte. Dies letztere Geschäft mußte er aber seiner Gesundheit wegen wieder aufgeben. Einmal aber an die Unterhaltungen mit der Feder gewöhnt, machte er sich nun den Plan zu einem musikalischen Wörterbuche, welches bereits bis zu 2 Quartanten angewachsen ist. Nachdem er sich nun mit Hülfe einer kleinen musikalischen Bibliothek einen Vorrath von theoretischen Kunstkenntnissen gesammelt hatte, nahm er die Partituren großer Meister vor, machte zu eigener Belehrung und zum Vergnügen seiner Freunde und Schüler Auszüge daraus und führte sie in freundschaftlichen Zirkeln theils mit und theils ohne Gesang auf. Auf diese Weise hatte er im J. 1807 nach und nach gegen 30 Opern für 5, 6 und 7 Stimmen in seinen Morgenstunden arrangirt, wovon aber nur die unten folgenden, halb wider seinen Willen, öffentlich bekannt gemacht worden sind. Als sich 1786 das Leipz. Theaterorchester, nebst andern Zwecken, auch zu einem Institut für kranke und abgelebte Tonkünstler aus ihrer Mitte vereinigte, (welches, hier im Vorbeygehen gesagt, 1807 bereits einen Fond von 4000 Thalern aufzuweisen hatte), wurde er, als ein thätiger, pünktlicher und rechtschaffener Mann, von der Gesellschaft einstimmig zu ihrem Sekretair gewählt. Im J. 1804 folgte er einem Freunde nach Amsterdam, wohin er zwölf Jahre früher ein Engagement ausgeschlagen hatte, und verlebte daselbst ein Paar sehr angenehme und für seine Kunstkenntnisse belehrende Monate, theils durch fleißige Besuche des dasigen französischen Theaters, theils durch die Bekanntschaften und den Umgang mit den dasigen würdigen Musikdirektoren, den Herren Fodor, Wilms, Freubel, C. Müller, und mehrern kunsterfahrnen Dilettanten. Auch sah er 1805 Berlin, aber nur auf kurze Zeit. Bey seiner Zurückkunft von dieser letztern Reise, wurde er von dem wirklich edlen Rathe in Leipzig, in Rücksicht seiner thätigen Mitwirkung bey der Kirchenmusik, durch die Zusicherung eines lebenslänglichen Gehalts nebst freyer Wohnung überrascht. Uebrigens verdient Hr. Wach als braver Künstler die Achtung seiner Zeitgenossen eben so sehr, als den Dank der Nachkommen, indem er nicht nur als Meister und Herr seines kräftigen Instruments nicht selten das ganze Orchester zusammenzuhalten weiß, und mit patriotischer Thätigkeit zur Aufnahme der Kunst an seinem Orte ununterbrochen fortwirkt, sondern auch, durch seine Liebe zum wissenschaftlichen und historischen Fache seiner Kunst angereizt, mir zur Vervollkommnung dieses Werks eine Menge von Berichtigungen der Artikel im a. Lex. und selbst mehrere ganz neue von interessanten Künstlern aus Leipzig und den umliegenden Gegenden gütigst gesammelt und übersandt hat. Der gewissenhafte Gebrauch, den er von seinen Beyträgen hier gemacht findet, mag beweisen, welchen Werth ich darauf gelegt habe. Mein und meiner Leser bester Dank sey ihm hiermit versichert. Von seinen oben bemerkten arrangirten Opern ist öffentlich bekannt gemacht worden: 1)

Della

Della Maria, Le Prisonnier, Opéra, arrang. en Quintets à 2 V. 2 A. et Vc. p. Wach. 1e Suite d'Op. en Quintetts. Leipzig, b. Kühnel, 1803. 2) Weigl die Schweizerfamilie, eine lyrische Oper für 2 V., 2 Altviolen und Vc. Ebend. 1811.

Wacher (V.) wahrscheinlich ein jetzt zu Paris lebender Tonkünstler und Komponist, von dessen Arbeit erschienen sind: 1) Pour et Contre, Operette fürs Vaudevillen-Theater zu Paris und gestochen fürs Klav. daselbst bey Nadermann, 1798. 2) 1. 2. 3. et 4e Recueil de Romances av. accomp. de Pf. Ebend. b. Imbault, bis 1800.

Wachler (P.) Unter diesem Namen hatte man 1802 zu Paris gestochen: 3me Recueil de Romances av. acc. de Pf. desgleichen VI Romances de 4e Liv. Vielleicht aber ist der Vorhergehende damit gemeint.

Wachmuth (...) Unter diesem Namen sind erschienen: Erholungsstunden beym Klaviere. 1ste Sammlung, 1800.

Wachsmuth (Mad.) eine geborne Keilholz und jüngere Schwester der Mad. Haßloch, war eine gefühlvolle Sängerin und ausdrucksvolle Schauspielerin, zuletzt am Hoftheater zu Cassel, wo sie aber, zum empfindlichen Verluste der Bühne, 1804 in der Blüthe ihres Lebens starb.

Wachter (...) Virtuose auf der Klarinette zu Paris, führte daselbst 1787 im Concert spirit. ein Konzert von seiner Komposition für sein Instrument auf.

Wackeroder (...) ein junger Mann von Geist und Bildung, den aber der Tod gegen 1799 in der schönsten Blüthe fortriß, schrieb unter andern auch: 1) Die Wunder der Tonkunst. 2) Von den verschiedenen Arten der Kirchenmusik. 3) Das eigenthümliche innere Wesen der Tonkunst, und die Seelenlehre der heutigen Instrumentalmusik. Diese Aufsätze, nebst andern, sind nach seinem Tode gesammelt und in folgendes Werk eingerückt worden: Phantasien über die Kunst, für Freunde der Kunst, herausgegeben von Ludwig Tiek. Hamburg, bey Perthes, 1799. Zweyter Abschnitt. s. Leipz mus. Zeit. Jahrg. II. S. 403.

Waelrant (Hubert) — Dieser berühmte Niederländische Komponist, geb. 1517, welcher wahrscheinlich auch in Italien, wo mehrere seiner Werke gedruckt worden sind, eine Zeitlang geblüht hat, gehörte zu den denkenden Künstlern seines Zeitalters, indem er der Erste war, welcher die Unzulänglichkeit der 6 Guidonischen Sylben einsah, und deswegen das si zur Bezeichnung des 7ten Tons hinzusetzte und in Gebrauch brachte, dessen sich auch noch gegenwärtig außer Deutschland alle übrigen Nationen in Europa bedienen. Ueberdies erfand er noch zur Bequemlichkeit der Singschüler beym Solmisiren die sogenannte Bobisation oder Bocedisation, nämlich die 7 Sylben: Bo, ce, di, ga, lo, ma, mi, wie Swertius in Athenis Belgicis berichtet. Er starb zu Antwerpen am 19. Nov. 1595, im 78sten Jahre seines Alters, und wurde, seinen Verdiensten gemäß, in der dasigen Marienkirche begraben. Von seinen Werken können aber nur noch folgende gedruckte angeführt werden: 1) Cantiones Neapolitanae 3 et 4 voc. Venedig, 1565. 2) Symphonia Angelica 4, 5, 6, 7 et 8 voc. Venedig, 4. desgl. Antwerpen, 1594. s. Draud. Bibl. Class. und auf der Münchner Bibliothek. 3) Madrigali e Canzoni francesi à 5 voci. Anvers, 1558. 4. 4) Sinfonia angelica da diversi Musici, à 4—6 voci. Anvers. 1585. 4.

Waert (Giaches di) — Auch dieser Niederländer blühte um das J. 1560 zu Antwerpen als einer der vorzüglichsten Kontrapunktisten seiner Zeit. Die Nachrichten sind aber fast noch sparsamer von ihm, als von dem Vorhergehenden anzutreffen. Ja nicht einmal in seinem Namen ist man einig gewesen, wodurch Walther verleitet worden ist, ihn zweymal, erstlich unter Jacobus Vaet und dann unter Jaques de Wert, aufzunehmen, und selbst im a. Lex. ist durch den Setzer das t ausgelassen worden, so daß auch da sein Name unvollständig erscheint. Draudius führt folgende seiner gedruckten Werke an: 1) Misse, Motetti e Magnificat à 5 voci. 1560. 2) Il Libro I. de Motetti à 5 voci. Venedig, 1566; desgl. Nürnberg, 1568. 3) Liber I. II. et III. Modulationum sacrarum 5, 6, 7 et 8 voc. Nürnberg, 1583. 4. 4) Madrigali à 4 voci. Vene-

Venedia, 1599. Unter den Handschriften der Münchner Bibliothek, Cod. 45. befinden sich auch noch Messen von ihm unter dem Namen Baedl, und mehrere zu Venedig von 1558 bis 1588 gedruckte Madrigalen- und Motettenwerke unter dem Namen Wert.

Wagenseil (Christian Jakob) Licentiat zu Kaufbeuren in Schwaben, geb. daselbst am 23. Nov. 1756, ein geschmackvoller, in der Setzkunst und im Klavierspielen geübter Dilettant, welcher unter vielen andern Schriften auch herausgegeben hat: Magazin von und für Schwaben, bearbeitet von schwäbischen Patrioten, herausgegeben von J. C. Wagenseil. Memmingen, 1788. Die darin vorkommenden Artikel, die Musik in Schwaben betreffend, sind von seiner Feder. s. Speier. mus. Korrespond. 1792. S. 214.

Wagenseil (Georg Christoph) — Von seinen Kirchensachen sind noch zu bemerken: 1) Confitebor, à 4 voci. Mst. 2) Salve Regina. Mst. 3) Magnificat anima mea. Mst. 4) Noch verschiedene Kirchenstücke. Mst. alle bey Traeg in Wien.

Wagner (Carl) Hofkapellmusikus und Waldhornist zu Darmstadt ums J. 1795, ist ein Schüler von Portmann, und hat nach dessen Tode die 1799 versprochene neue Auflage von dessen Unterricht zum Gebrauch für Anfänger durchgesehen und mit des Verf. hinterlassenen Papieren und Verbesserungen bereichert. Uebrigens hat er sich als fleißiger Komponist durch die Ausgabe folgender Handsachen um die Liebhaber verdient gemacht: 1) III Trios p. Fl. V. et Vc. Op. 1. Heilbronn, 1795; desgl. Offenbach. 2) III Klaviersonaten mit 1 V. Op. 4. Braunschweig. 3) XL Duos à 2 Cors. Op. 5. Darmstadt, 1795. 4) Lieder aus den neuesten Romanen und Rittergeschichten fürs Klav. Op. 6. Darmstadt, 1796. 5) IX Variat. f. Klav. über Bornhardts Lied: Der Winter ist ein rechter Mann. 1796. 6) XII Variaz. p. Cembalo. Braunschweig, 1796. 7) VIII Var. p. le Clav. sur l'Air: Es hat mich mein lustiger Vater. 1797. 8) XII Var. p. le Clav. über: Freut euch des Lebens. Heilbronn. 9) Andante de Haydn av. XII Var. p. Fl. et B. Mainz, 1797. 10) VI Variaz. über das Heilbronner Fluchtlied. Heilbronn. 11) Produkte aus dem Garten der Musen und Grazien fürs Klav. Ebend. 1798. 12) Air varié p. V. et B. (Nel Cor più non). Ebend. 1799.

Wagner (Christoph) — In der Stelle aus dem Avenarius, wo ihm die Melodie zu: So gehst du nun, mein Jesu, hin, zugeeignet wird, (welche Wetzel B. III. S. 351. seiner Liederhistorie ganz eingerückt hat,) ist kein wahrscheinlich beygesetzt, sondern er wird geradezu als Komponist genannt.

Wagner (Christian Salomon) Instrumentmacher zu Dresden, geb. zu Medingin, unweit Dresden, 1754, ist ein Bruder von Johann Gottlob und Miterfinder des Clavecin royal. Von Jugend auf widmete er sich seiner Kunst unter der Anleitung seines ältern Bruders, und arbeitete seit 1773 gemeinschaftlich mit selbigem bis an dessen 1789 erfolgten Tod. Seitdem bauet er allein, außer allen gangbaren Tasteninstrumenten, auch Flügel mit besonderer Geschicklichkeit, indem er an selbigen nicht nur das Forte und Piano, vermittelst der Decke, sondern auch noch, ohne irgend einiges Pfeifenwerk, 3 Veränderungen angebracht hat, welche die Flöte, das Klavier und den Fagott bis zur Täuschung hören lassen. Auch arbeitete er schon um 1796 daran, die Federn an den Flügeln so einzurichten, daß selbige nie wieder bekielt zu werden brauchten. Im J. 1796, als er so eben einen Flügel mit 3 Klaviaturen in der Arbeit hatte, belief sich die Anzahl der Instrumente, welche er bis dahin, theils mit seinem Bruder und theils allein, erbauet hatte, auf 772. Seine schönsten und elegantesten Flügel kosten gegen 600 Thlr. s. Kläbe gelehrt. Dresden.

Wagner (Clemens Anton) — starb zu Dresden im J. 1793.

Wagner (F. H.) Unter diesem Namen sind gestochen worden: III Sonates p. le Clav. av. V. et B. obl. Op. 1. No. 1. 2. 3. Rotterdam, 1795.

Wagner (Gotthard) ein Komponist und Benediktinermönch im Kloster Tegernsee zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat bey Lotter herausgegeben: 1) Der Marianische Schwan, vor seinem Tode das Lob

Mariä

Mariä verkündigend, von etliche und 80 Arien. Augsburg, 1710. 4. 2) Musicalischer Hof-Garten, von 100 à Canto oder Alto nebst G. B. gesetzten Arien. Augsburg, 1717. 4. 3) Der Marianische Spring-Brunn in dem Musicalischen Hof-Garten der Jungfrauen und Mutter Gottes Mariä, in 31 Arien, à Canto oder Alto solo. Augsburg, 1720. 4. 4) Das Marianische Immelein, in sich haltend 52 Arien oder teutsche Motetten à Canto, Alto, Tenore, e Basso solo, nebst zugehörigen Instrumenten. Augsburg, 1730. 4.

Wagner (Johann) — s. das a. Lex. und weiter unten Joh. Mich. Wagner.

Wagner (Johann Gottlob) — starb im J. 1789 zu Dresden.

Wagner (Johann Joachim) — s. das a. Lex. unter Joachim. Von der Arbeit dieses würdigen Künstlers sind noch folgende Werke zu bemerken: 2) Das Werk in der Marienkirche zu Berlin von 40 Stimmen für 3 Manuale, mit 6 Bälgen, im J. 1722. s. Breslauer Nachr. S. 3. Gegenwärtig ist aber die Disposition desselben durch Hrn. Abt Vogler simplificirt. s. dessen Artikel. 3) Das Werk in der dasigen Parochialkirche 1730, ein Werk von 32 ungemein frischen und prächtigen Stimmen und besonders Bässen, für 2 Manuale und Ped. mit 5 Bälgen. Nur Schade, daß man wegen des überhängenden Pultes nur mit Mühe die Hände auf den unsichtbaren Tasten des obern Manuals bewegen kann. 4) Die Orgel in der dasigen Jerusalemskirche von 26 Stimmen, für 2 Man. u. Ped. s. Adlungs Musica Mechan. p. 202.

Wagner (Johann Michael) — s. das a. Lex. unter Michael. Doch scheint der dort vorkommende Johann Michael die nämliche Person zu seyn. Zu den Werken, welche er nebst seinem Bruder, dem obigen Johann, verfertigt hat, gehört noch das herrliche 16füßige in der großen Kirche zu Arnheim 1770, von 47 Stimmen für 3 Man. und Ped. mit 8 Bälgen, 10 Fuß lang und 6 Fuß breit, wovon 5 für das Manual und 3 fürs Pedal gehören, für 10000 Gulden. Mit allen übrigen Unkosten wird dies Werk aber auf 100000 Gulden geschätzt. s. Hess Disposit. An ihrem Werke in der Dresdner Kreutzkirche mußte Kayser schon 1795 eine starke Reparatur anfangen.

Wainwright (...) — Auch Quintets fürs Klav. mit Akkomp. von ihm sind zu London bey Clementi erschienen.

Waisselius (Matthaeus) ein Lautenist des 16. Jahrhunderts, aus Bartstein in Preußen gebürtig, hat herausgegeben: Tabulatura, oder Lautenbuch allerley künstlicher Präambuln, außerlesener Teutscher vnd Polnischer Täntze, Passamezen ꝛc. auff der Lauten zu schlagen, gantz fleißig zugerichtet. Frankfurt a. d. Oder, 1592. Fol. s. Draud. Bibl. Class. Ein früher herausgegebenes Werk: Cantiones 4, 5 et 6 voc. testudini aptatae (Francofurt, 1573. Fol.) befindet sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Walafridus. s. Strabo.

*Walbert (Johann) zuletzt Kantor und Kollege der IVten Klasse an der Sebalder Schule zu Nürnberg, geb. das. am 19. Dec. 1661, studirte zu Altdorf und Jena, wurde 1692 Kantor und Schulkollege zu Altdorf, und darauf 1703 an der Sebalderschule zu Nürnberg, erst in der 8ten und seit 1708 in der 4ten Klasse, und starb am 12. Juni 1727. Von ihm ist gedruckt: Gott geheiligter Christen Tafelmusik, ein Communion-Liederbuch, mit einer Vorrede des Predigers Joh. Wulfers. Nürnberg, 1718.

Walbonne-Barbier (Mad.) s. Barbier.

Wald (Sam. Theoph.) — geb. zu Breslau 1760, war anfangs Lehrer am Erziehungsinstitut zu Halle, darauf 1783 Mag. und Prof. der Philosophie zu Leipzig, von wo er 1787 nach Königsberg in Preußen berufen wurde.

Walder (J. J.) ein Tonkünstler zu Zürich in der Schweitz ums J. 1790, hat daselbst durch den Druck bekannt gemacht: 1) Anleitung zur Singkunst, in kurzen Regeln für Lehrer und in stufenweiser Reihe von Uebungen und Beyspielen für Schüler. Zürich, 1788. 2) Gesänge am Clavier. Ebend. 1780. gr. 4. 3) Der letzte Mensch, Cantate. Ebend. f. Klav. 1779. q. 4. 4) Sammlung christlicher Gesänge zum Gebrauch bey der häuslichen, wie bey der öffentlichen Gottesverehrung, von Zollikofer,

kofer, nunmehro meistens zu 3 und 4 Stimmen in Musik gebracht. Zürich, 1791. gr. 8. 5) Noch ungleich Mehreres für den Gesang hat er mit Egli gemeinschaftlich herausgegeben, (s. dessen Artikel) wo man Walders Eigenthum vom Hrn. Egli gewissenhaft angegeben findet. Er ist von Unterwetzikon, im Kanton Zürich gebürtig, und zum Theil Schmidlins, zum Theil Egli's Kunstzögling. Auch blühte er schon ums J. 1770 als Komponist, soll aber gegen 1790 die Musik gegen die Politik vertauscht und seit dieser Zeit nichts weiter, als seine 2te Liedersammlung nach der 30 Jahre früher erschienenen ersten, herausgegeben haben.

Waldner (P.) ein schwedischer Gelehrter gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat geschrieben: De septem Artibus liberalibus. Upsal, 1734. Eine Dissertation, worin der 8te §. de Musica handelt. s. Hülphers Afhandling om Musik. S. 102.

von Waldstein (Graf) Unter dem Namen dieses Dilettanten findet man in Privatsammlungen die Kantate: La Primavera, in Partitur, aber ungedruckt.

Walker (Eberhard Friedrich) Orgelbauer zu Kanstadt, geb. daselbst, ist ein Lehrling von dem verstorbenem Fries in Heilbronn, und hat schon mehrere Beweise von seinem vorzüglichen Kunstgenie und Fleiße in seinem Vaterlande abgelegt. Folgende Werke kann man davon nennen: 1) in der Garnisonkirche zu Ludwigsburg 1790 ein neues Werk, wo er zugleich auch die Orgel in der dasigen Stadtkirche reparirte. 2) Die Orgel in Kanstadt 1793, worin sich die Doubleflöte wegen ihrer eigenthümlichen Erfindung besonders auszeichnen soll. Auch können die beyden Tastaturen daran auf einmal ausgehoben und wieder eingesetzt werden.

Walker (Iohn.) — ein englischer Akustiker, hat geschrieben: 1) Some experiments and observations concerning Sounds. s. Philos. Trans. Vol. XX. p. 433. 2) The Swiftness of Sounds and their reflections or Echoes. s. Philos. Trans. No. 247. p. 433. Eine dritte Schrift von ihm führt schon das a. Lex. an.

Walker (Ioseph C.) ein englischer Gelehrter unseres Zeitalters, und Mitglied der Königl. irländischen Akademie der Wissenschaften, hat geschrieben: Historical Memoirs of the Irish Bards. Interspersed with anecdotes of, and occasional observations on the Music of Ireland. Also an historical and descriptive account of the musical instruments of the ancient Irish. And an Appendix, containing several biographical and other papers with select Irish Melodies. London, b. Payne, 1786. 4. Nach dem Calendrier musical univ. p. l'an 1789, Pag. 201. ein unterhaltendes Werk für Liebhaber und Gelehrte.

Waller (...) ein Mannheimer Tonkünstler, brachte 1793 seine Komposition der Oper: Die Spiegelritter, aufs dasige Theater. s. Berl. mus. Zeit. S. 67.

Wallerius (G. I.) s. im a. Lex. Vallerius.

Wallerius (Har.) ein schwedischer Gelehrter, wahrscheinlich aus der kunsterfahrnen Familie der Waller, schrieb: 1) De Sono Dissertatio. Upsala, 1674. 2) De modis musicis Diss. Upsala, 1686. Der Respondent war N. Rydelius. s. Hülphers Afhandlung om Musik. S. 101.

Wallin (Georgius) zuletzt Bischof zu Hernásand in Schweden, seinem Vaterlande, wo er 1644 geboren war, hat geschrieben: De prudentia in Cantionibus ecclesiasticis adhibenda Disputatio. Wittenberg, 1723; zweyte Ausgabe, Ebend. 1733. 4. 76 Seiten.

*Wallis (Iohn) — Dieser große und berühmte englische Gelehrte studirte zu Cambridge, wurde 1637 Bakkalaureus, 1640 Magister, hierauf Mitglied des dasigen Kollegiums der Königin, dann Kapellan bey dem Chevalier Richard Darley, ferner bey Mad. Vere, und endlich Prediger zu London, wo er 1644 auch zu einem der Sekretarien der Versammlungen der Gottesgelehrten zu Westmünster ernannt wurde. Hier veranlaßte er auch Zusammenkünfte mehrerer Gelehrten, in welchen man sich von physikalischen, anatomischen und mathematischen Dingen unterhielt, woraus am Ende die Königl. Akademie der Wissensch. zu London entstand. Im Jahr

1649

1649 ging er als Professor Savilianus der Geometrie nach Oxford, wurde daselbst Doktor der Theologie, 1657 Kustos des akademischen Archivs, und starb daselbst in einem Alter von 88 Jahren. Die schöne Ausgabe seines Ptolemäus hat den Titel: 1) Claudii Ptolemaei Harmonicorum libri tres. Ex Codd. MSS. Vndecim, nunc primum Graece edidit Iohannes Wallis, SS. Th. D. Geometriae Professor Savilianus Oxoniae, etc. Oxonii, e Theatro Sheldoniano, An. Dom. 1682. Ohne die 10 Seiten lange Vorrede, 279 Seiten in gr. 4. auf jeder Seite vorn die lateinische Uebersetzung und gegenüber der griechische Text. Am Ende folgt von S. 281. bis 328. sein gelehrter Appendix de veterum Harmonica ad hodiernam comparata. Von seinen übrigen kleinen hieher gehörigen Schriften können nun noch, außer der schon im a. Lex. angeführten, genannt werden: 2) A Letter, concerning a new musical Discovery: A Discourse on the Trembling of consonant Strings; written from Oxford March. 14. 167 6/7. s. Philos. Trans. 1677. No. 134. p. 839. Vol. XII. Er betrift das Mitklingen gleichgestimmter Töne, was nach der Zeit Sympathie genannt wurde. 3) On the division of the Monochord. s. Philos. Trans. No. 238. March. 1698. pag. 80. Das lateinische Werk: Sonorum formatio. (Lugd. Batav. 1727. 8.) ist vielleicht eine Uebersetzung dieser Schrift. 4) On the imperfection of the Organ. s. Philos. Trans. Iul. 1698. No. 242. pag. 249. s. auch D. Forkels Literat.

*Walliser (Christoph Thomas) — Im J. 1611 hatte er noch folgende Werke zum Drucke fertig: Catecheticae cantiones, Odaeque spirituales; Hymni et Cantica praecipuorum totius anni Festorum, und Madrigalia. Wirklich gedruckt sind aber noch dessen: 7) Ecclesiodiae novae, d. i. Kirchengesäng, zweyter Theil, darinn die Catechismus Gesäng vnnd andere Schrifft- und Geistliche Lieder, sampt dem Te Deum laudamus, vnd der Litania mit 4, 5, 6 vnd 7 Stimmen gesetzt. Straßburg, 1625. s. Draud. Bibl. Cl. 8) Herrn Willhelms Salusten von Barta s Triumph deß Glaubens in hoch Teutsch gebracht, von J. B. A. Beydes Figural vnd Choral in 5 Stimmen gesetzt von Christophoro Thoma Wallisero, der Statt Straßburg verordneten Musico. Getruckt im Jahr, 1627. 4. 10 Bogen. Ich besitze noch einen von ihm eigenhändig in ein Stammbuch 1636 geschriebenen dreystimmigen lateinischen Kanon, mit der Ueberschrift: Unitas in Trinitate: Trinitas in Unitate.

Wallner (...) ein jetzt lebender Komponist, wahrscheinlich in Wien, von dessen Arbeit 1802 daselbst gestochen wurden: Notturni à 4 Voci, con Cembalo.

Walond (...) ein englischer Tonkünstler und wahrscheinlich Organist, von dessen Arbeit, nach Prestons Katal. (London, 1795) zu London gestochen worden: Voluntaries for the Organ or Harpsichord. Op. 1. et 2.

Walsh (Iohn) — fing, wegen der Schwierigkeiten, mit denen Musikalien vom Auslande in England aufzutreiben waren, schon um 1710 an, in Gesellschaft eines gewissen John Hare, die von Holland erhaltenen Notenwerke auf zinnernen Platten nachzustechen und zu verkaufen. Dabey war er sowol als sein Kollege so unwissend, daß sie nicht im Stande waren, ihren Ausgaben einen grammatikalisch richtigen Titel vorzusetzen; dagegen waren sie klug genug, die Jahrszahlen darauf wegzulassen. Was sie davon nach und nach gesammelt hatten, haben sie verzeichnet in A Catalogue of Music, containing all the Vocal- and Instrumental-Music, printed in England.

Walsingham (Mag. Thomas) ein englischer musikalischer Schriftsteller, dessen Lebenszeit man um das J. 1400 setzt, hat hinterlassen: Regulae Magistri Thomae Walsingham, de Figuris compositis et non compositis, et de cantu perfecto et imperfecto. Mst. Es befindet sich noch in einem Codex des Grafen von Shelburne in England. s. Hawkins.

Walsingham (...) ein jetzt lebender Tonkünstler in England, von dem Longman 1797 gestochen hat: A Gavot, with Variations for the Pf. London.

Walter (C. W. oder E.W.) Unter diesem Namen findet man als gedruckt angeführt: III Sonaten fürs Fortepiano. Dresden, bey Hilscher, 1793.

Walter (Fr. C.) — Mit diesem Namen ist im a. Lex. eine Verwechselung vorgegangen, indem der daselbst befindliche Artikel offenbar den berühmten Sänger und Komponisten, Ignaz Walter (s. weiter unten) angeht. Indessen scheinen doch des Hrn. Dlabacz Nachrichten in der Statistik von Böhmen zu beweisen, daß es auch einen Tonkünstler Namens Fr. C. gebe, welcher zu Leipa in Böhmen geboren sey und sich um 1788 in Riga befunden habe.

Walter (G.) Tonkünstler zu Paris und sehr fruchtbarer Komponist, scheint ein Violinist und, wo nicht ein Schüler, doch Verehrer des dasigen berühmten Kreuzer zu seyn. Der größte Theil seiner seit ungefähr 1795 zu Paris gestochenen Werke besteht in folgenden: Op. 1. Paris, bey Pleyel, 1797: III Trios p. 2 V. et B. Op. 3. Paris, auch Offenbach: III Duos conc. p. 2 V. Op. 4. Paris, auch Offenb. III dergl. Op. 5. Paris, b. Pleyel, auch Offenb. III Quart. p. 2 V. A. et B. Op. 7. Par. b. Vogt: III dergl. Op. 7. Paris, 1797. Liv. 1. et 2. auch Offenbach: VI Duos conc. p. 2 V. Op. 18. Par. 1799: III Duos facil. et agréabl. p. 2 V. Op. 22. Par. 1797: III Duos conc. p. 2 V. auch p. 2 Fl. Op. 23. Par. 1797: III Duos conc. p. 2 V. Op. 24. Par. 1797: III Solos p. le Violon av. acc. de B. Op. 25. Par. III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 26. Par. III dergl. Op. 27. Par. III Quatuors p. Clarinette, V. A. et B. Op. 28. Par. bey Vogt: III Duos facil. et progressifs. p. 2 V. Op. 30. Par. 1799: III Duos conc. p. 2 V. Außer diesen noch ohne Numern: 1) VI Duos facil. p. les jeunes Elèv. Paris, 1796. 2) VI Airs en Var. conc. p. 2 Clar. 2 Hautb. 2 Bassons et 2 Cors. Paris, bey Pleyel, 1797. 3) Potpourri p. 1 Violon seul. Paris, 1799. 4) II Pot-pourri p. 2 Clar. No. 1. et 2. 5) Concerto de Pianoforte. Paris, 1798. 6) III Nouveaux Duos p. 2 V. Ebend. 1798. 7) Air fav. varié p. le Clav. Augsburg, gehört ihm wahrscheinlich auch zu.

Walter (Ignaz) — Churf. Mainzischer Hofsänger, gegenwärtig Direktor der Singspiele bey der Hannöverischen Schauspielergesellschaft, geb. zu Radowitz in Böhmen 1759, gehört zu unsern vorzüglichsten Tenorsängern und beliebtesten dramatischen Komponisten. Er studirte die Komposition unter dem berühmten Kapellmeister Starzer zu Wien, betrat zum ersten Male das Theater 1779, kam darauf als Hofsänger in Churmainzische Dienste, welche er aber wegen der französischen Kriegsunruhen wieder verlassen mußte. Er begab sich darauf erst eine Zeitlang zur Gesellschaft nach Frankfurt und dann nach Hannover zu Großmann, der ihm seiner überwiegenden mus. Kenntnisse wegen die Direktion der Singspiele übergab, welche er auch seit dessen Tode bey dieser Gesellschaft noch beybehalten hat. Dieser Direktion soll er mit vieler Genauigkeit vorstehen und seinem Ohre soll kein Fehler ungerügt entwischen. Seine Stimme soll unter die angenehmsten und sein Vortrag zu dem meisterhaftesten gehören. Mit diesen Vorzügen soll er vorzügliche praktische Kenntnisse fast aller musikalischen Instrumente verbinden, wodurch sich die Instrumentalpartien seiner Kompositionen vor vielen anderer, selbst berühmter Komponisten, sehr zu ihrem Vortheile auszeichnen sollen. Ein Theil seiner Opern ist zwar schon im a. Lex., aber wegen unbestimmter Nachrichten in Theater-Journalen und Kalendern, leider, unter dem falschen Namen Fr. C. Walter angeführt, wo man auch schon einen Theil seiner Geschichte findet. Da ich dießmal aus sicheren Quellen schöpfen kann, so suche ich hier das Verzeichniß seiner Werke vollständiger zu geben. 1) Der Kaufmann von Smyrna. Operette. 2) Der ausgeprügelte Teufel. Operette. 3) Fünf und zwanzig tausend Gulden. Operette. 4) Graf Walltron. Operette. 5) Der Trank der Unsterblichkeit. Operette. 6) Der Spiegelritter. Operette. 7) Die Hirten der Alpen. Operette. 8) Die böse Frau. Operette, 1795. 9) Doktor Faust. Operette, 1797. 10) Viele Prologen. 11) Krönungskantate für Kaiser Leopold, desgleichen noch andere Kantaten mehr. 12) Mehrere Messen. 13) Konzerte für Instrumente. Gedruckt

druckt hat man bisher unter seinem Namen nichts gefunden, wenn nicht folgende Werke dazu gehören: 1) Arie: Euch verlaß' ich meine Schriften, fürs Klav. Leipz. 1797. 4. 2) Quatuor p. Harpe, Fl. V. et B. Op. 9. Braunschweig, 1799.

* Walter (Juliane) des Vorhergehenden Gattin, geb. Roberts zu Braunschweig 1763, wird nicht minder zu den beliebtesten Sängerinnen des deutschen Theaters wegen ihrer Fertigkeit und ihres Geschmackes im Vortrage sowohl, als wegen ihrer angenehmen Stimme gezählt. Besonders aber soll sie sich die italiänische Manier im Gesange so ganz zu eigen gemacht haben, daß man in ihr eine italiänische Sängerin zu hören glaubt; wozu ohnstreitig vieles beyträgt, daß sie diese Sprache vollkommen gut spricht. Schon 1782 betrat sie zum ersten Male das Theater, und 1788 verheyrathete sie sich mit Hrn. Walter, auf welche Verbindung man noch im 1. Heft der Annalen des Theat. S. 10. ein schnurriges Gedicht, durchaus mit musikalischen Terminologien ausgedrückt, findet. Bald darauf wurde sie nebst ihrem Gatten zu Mainz als Hofsängerin an der Seite der so großen Mad. Schik angestellt. Auch sie stand 1799 noch als Bravoursängerin am Theater zu Hannover. Auch ein Johann Walter, der jüngere Bruder ihres Gatten, geb. zu Radowitz 1769, wird unter die guten deutschen Sänger gezählt. Sein jetziger Aufenthalt ist aber nicht bekannt.

Walter von Evesham in Worcestershire, der auch Gualterus Odingtonus genannt wird, blühte um das J. 1240 zu Canterbury als einer der fleißigsten und gelehrtesten Benediktinermönche und erfahrensten musikalischen Schriftsteller seiner Zeit. Man wählte ihn zwar dieser Verdienste wegen 1228 zum Erzbischof von Canterbury, allein aus unbekannten Ursachen blieb die Päbstliche Bestätigung dieser Wahl aus. Für unsere Literatur hat er hinterlassen: De Speculatione Musices Libri VI. Mst. welches Werk noch gegenwärtig in der Bibliothek des Christkirchenkollegiums zu Cambridge aufbehalten wird. Burney hält es für das wichtigste Werk aus diesem Zeitalter, und diese Meinung wird durch den ausführlichen Inhalt, den er davon in seiner Geschichte, Vol. II. pag. u. f. giebt, gar sehr bestätigt. Man erfährt aber auch daraus, daß es nicht gedruckt worden ist.

Walther (...) ein Orgelbauer zu Breslau, hat im J. 1737 das Werk in der evangel. Kirche zu Jauer renovirt. s. Bresl. Orgel. Nachr. S. 57.

Walther (...) ein Instrumentmacher zu Wien um 1796, dessen Fortepiano's weit und breit berühmt waren. Er verfertigte sie zu 50 bis 120 Dukaten, und wurde für den ersten Meister Wiens in seiner Art gehalten.

Walther (Elias) von Arnstadt im Fürstenthum Schwarzburg gebürtig, befand sich 1664, wahrscheinlich als Studiosus, zu Tübingen, wo er als Respondens gegen den Prof. Caldenbach eine Dissertation, worin die 5stimmige Motette des Orlando di Lasso: In me transierunt etc. nach den Kompositionsregeln untersucht wird, drucken ließ, und dem Herzog Ernst von Gotha zueignete.

Walther (Friedrich) ein junger Tonkünstler, welcher nicht nur zu den guten Klavieristen und Flötenisten gehört, sondern auch vorzügliche Talente zur Komposition verräth, ist der Sohn eines Kammermusikus in Anspach. Von seiner Arbeit ist gestochen: Sonate av. Violon obligé. Op. 1. Offenbach, 1796. Eine dergl. f. Klav. Op. 2. 1802. Er privatisirte noch 1804 zu Anspach.

Walther (Mag. Johann) — Dieser um unsern Choralgesang so außerordentlich verdiente Komponist war anfangs um 1524 Kapellmeister zu Torgau, in welchem Jahre sich ihn Luther nach Wittenberg erbat, wie er dies selbst 1545 in der Coburgischen Handschrift als eine der Ursachen angiebt, welche ihn zur Korrektur der Choräle bewogen haben, und zwar in folgenden Worten: „Zum Dritten, so weis und zeuge ich wahrhafftig, daß der heilige Mann Gottes Lutherus, welcher deutscher Nation Prophet vnd Apostel gewest, zu der Musica im Choral vnd Figural Gesange große Lust hatte, mit welchem ich gar manche liebe Stunde gesungen, vnd offtmahls gesehen, wie der thewre Mann vom singen so

so lustig vnd frölich im Geist ward, daß er des singens schier nicht köndte müde vnd satt werden, vnd von der Musica so herrlich zu reden wuste. Denn da er vor 40 Jahren die deutsche Messe zu Wittenberg anrichten wolte, hat er durch seine Schrifft an den Churfürsten zu Sachsen, vnd Hertzog Johansen, hochlöblicher gedächtnuß, seiner Churf. Gnaden die Zeit alten Sangmeister Ehrn Conrad Rumpff, vnd Mich gen Wittenberg erfordern lassen, dazumahlen von den Choral Noten vnd Art der acht Ton Unterredung mit vns gehalten, vnd beschließlich hat er von jhm selbst die Choral Noten octavi Toni der Epistel zugeeignet, vnnd Sextum Tonum dem Evangelio geordnet, vnnd sprach also: Christus ist ein freundlicher Herr, vnd seine Rede sind lieblich, darumb wollen wir Sextum Tonum zum Evangelio nehmen, vnd weil St. Paulus ein ernster Apostel ist, wollen wir Octavum Tonum zur Epistel ordnen: Hat auch die Noten vber die Episteln, Evangelia, vnd über die Worte der Einsetzung des wahren Leibs vnnd Bluts Christo selbst gemacht, mir vorgesungen, vnd mein Bedencken darüber hören wollen. Er hat mich die Zeit drey Wochen lang zu Wittenberg auffgehalten, die Choral Noten vber etliche Evangelia vnnd Episteln ordentlich zu schreiben, biß die erste deutsche Meß in der Pfarrkirchen gesungen ward, do muste ich Zuhören, vnd solcher ersten deutschen Messe Abschrifft mit mir gen Torgaw nehmen, vnd hochgedachten Churfürsten jhrer Churf. Gn. aus befehl des Herrn Doctoris selbst vberantworten." Als ihn nach der Zeit Churfürst Moritz als seinen Kapellmeister nach Dresden berief, brachte er seine ganze Kapelle von 18 Sängern und 12 Singeknaben zugleich mit sich, welcher er auch noch im J. 1552 vorstand. Sein Todesjahr aber ist nicht bekannt, doch kann man füglich 1555 dafür annehmen.

Das wichtigste seiner Werke aber, das wir ihm zu danken haben, ist folgendes: Wittembergisch Teutsch Geistl. Gesangbüchlein, mit 4 und 5 Stimmen, durch Johann Walthern, Churfürstlichen von Sachsen Sengermeistern, aufs neue mit Vleiß corrigirt, und mit vielen schönen Liedern gebessert und gemehrt. Wittenberg, bey Georg Rhaw, 1544. in längl. 4. Es enthält 63 deutsche Kirchengesänge, nämlich 32 vier- und 20 fünfstimmige, die übrigen aber 6stimmig; dann noch 37 lateinische 4- und 5stimmige Hymnen, worunter einige Kanons in Diapente und Subdiapente, auch 3 sechsstimmige vorkommen. In der Vorrede zu dieser Ausgabe sagt er noch: „Auff daß die schöne Kunst nicht gar vertilget werde, hab ich die geistlichen Lieder, so man zuvor zu Wittenberg gedrukt, das mehrertheils auffs new gesetzt, die andern mit Fleiß corrigirt, und mit etlichen 6stimmigen und 5stimmigen Stücklein gemehrt." Auf solche Weise wäre nun freylich Walther der Komponist des größten Theils der noch üblichen Melodien, wenn das obige auffs new gesetzt nicht etwa nur von der Harmonie zu verstehen ist: denn schwerlich möchte man die dem Volke geläufigen Melodien schon nach 20 Jahren wieder mit neuen vertauscht haben. In des Jac. Pair Orgel Tabulaturbuche (Lauingen, 1583) findet man auch noch arrangirte Stücke von Walthers Komposition. Noch ein merkwürdiges Werk von ihm wird auf der Bibliothek zu München aufbewahrt: Luthers Lied: Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort, in 6 Stimmen. Wittenberg, 1566. 4. gedruckt. Desgleichen: Cantio 7 voc. in laudem Dei. Wittenberg. 4. ohne Druckjahr. Desgleichen befindet sich noch auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha eine neuere Ausgabe seines Gesangbuchs, unter dem Titel: Wittenbergisch deutsch geistliches Gesangbuch, mit 4 Stimmen, durch Joh. Walthern aufs neu corrigirt und vermehrt. Wittenberg, 1551. 4.

**Walther** (Johann Christoph) — kam am 20. Sept. 1770 wieder in Weimar an, nachdem er zuvor seine Musik-Direktor- und Premier-Organistenstelle am großen Münster zu Ulm nach 19jähriger Verwaltung niedergelegt hatte, um seine übrige Lebenszeit in seiner Vaterstadt in Ruhe zuzubringen; er starb aber schon am 25. August 1771. Er hinterließ noch den Ruhm, bey seiner Geschicklichkeit als Orgel- und Klavierspieler, auch ein guter und besonders rechtschaffener und ehrlicher Jurist gewesen zu seyn.

**Walther** (Johann Friedrich) Unter diesem

diesem Namen ist eine Druckschrift ohne Datum erschienen: Von der Berliner Garnison-Orgel. $3\frac{1}{2}$ Bogen in 4.

**Walther** (Johann Jacob) zuletzt italiänischer Sekretair am Chur-Maynzischen Hofe, geb. in dem Erfurtischen Dorfe Witterda um 1650, war anfangs Bedienter bey einem Polen, welcher entweder Virtuose auf der Violin gewesen oder wenigstens sich als Dilettant ganz besondere Fertigkeit auf diesem Instrumente muß erworben haben, indem sich der Bediente durch fleißiges und aufmerksames Beobachten seines Spiels endlich selbst zum Virtuosen bildete, hierauf als Violinist in Chursächsische Dienste trat, in denen er sich noch 1676 befand, bis er endlich obige Stelle zu Mainz erhielt, von wo er 1688 sein 2tes Werk herausgab. Seine Werke sind: 1) Scherzi da Violino solo con il Basso Continuo per l'Organo o Cimbalo; accompanabile anche con una Viola ò Leuto, di Gio. Giac. Walther, Primo Violinista di Camera di S. A. E. di Sassonia. An. 1676. Fol. 2) Hortulus Chelicus, uni Violino duabus, tribus et quatuor subinde chordis simul sonantibus harmonice modulanti, studiosa varietate consitus a. I. I. Walthero, E. C. Elect. Mogunt. Secretario Italico, etc. Moguntiae, Sumptibus Ludov. Bourgeat, Academiae Bibliopalae. 1688. q. Fol. 129 Seiten Kupferstich. Unsern Herrn Virtuosen zu Gefallen setze ich noch den Titel der 28sten, als der letzten Numer der darin befindlichen Stücke her, welcher also heißt: Serenata a un Coro di Violini, Organo tremolante, Chitarrino, Piva (Sackpfeife) due Trombe e Timpani, Lira tedesca, et Harpa smorzata, per un Violino solo, und welche Serenate sich mit einem Coro di Violini, auf einer einzigen Geige, anfängt.

**Walther** (Ioan. Ludolphus) ein unbekannter Gelehrter, hat geschrieben: Lexicon Diplomaticum. Ulm, 1756. Es enthält die verschiedenen Arten von musikalischen Noten, deren man sich seit 1000 bis 1700 bedient hat.

**Walther** (Leonhard) Organist zu Mertschütz, einem Dorfe bey Liegnitz in Schlesien, zeichnete sich ums J. 1730 eben so sehr durch seine beliebten Kompositionen, als durch seine Kunstfertigkeit auf dem Klaviere aus. Walther.

**Walther** (Ludwig Albrecht) Subkonrektor am Gymnasium zu Rudolstadt, geb. zu Blankenburg am 3. Febr. 1719, hat unter mehreren Druckschriften auch verfaßt: Vorrede zu dem Schwarzburg-Rudolstädtschen Choralbuch, im Namen des Verfassers. Leipzig, 1765.

**von Wangenheim** (Ernst) Reisestallmeister des regierenden Herzogs von Gotha um 1808, ein würdiger Dilettant, der nicht blos Musik liebt, weil sie seinen Empfindungen schmeichelt, sondern auch ihre Theorie und Grundsätze studirt, um auch Andern seine Empfindungen in geschmackvollen und erfindungsreichen Kompositionen mittheilen zu können. Dies ist besonders in mehrern gelungenen Stücken für die sogenannte Harmonie, oder ein Chor von Blasinstrumenten, geschehen. Eben wegen seiner Kenntnisse und Erfahrungen in diesem Kunstfache hat ihm auch der Herzog die Oberaufsicht über das brave dasige Hoboistenchor übergeben; und daß sich mehrere darunter so rühmlichst auszeichnen, ist ganz seinem Eifer und seinen Kenntnissen zuzuschreiben. Seine Kompositionen verrathen durch ihren Reichthum an Ideen ein wahres und ausgezeichnetes Künstlertalent. Gedruckt ist aber davon noch nichts.

**Wanhal** (Johann) — Er ist geboren zu Nechanitz in Böhmen und ein Schüler des Hrn. von Dittersdorf. Uebrigens lebt und schreibt er zu Wien bis auf diesen Tag noch immer fort. Doch schränkt er sich in den letzten Jahren bloß auf das Bedürfniß der Klavierliebhaber ein, für welche er in seiner leichten und gefälligen Manier Sonaten, Divertissements, mehr aber noch Variationen über beliebte Operngesänge, mit und ohne Begleitung anderer Instrumente, schreibt. Ein Paar der merkwürdigsten Werke darunter scheinen folgende zu seyn: Die Schlacht bey Würzburg den 3. Sept. 1796. Ein militärisch heroisches Musikstück fürs Klavier. Wien, bey Eder, 1799. 2) Die Bedrohung oder Befreyung Wiens. Ein militärisch-heroisches Musik- und Gegenstück zur Schlacht

bey Würzburg. Ebend. 1799. Bey Kühnel sind von ihm gestochen: 3) Quatuor p. Pf. et V. obl., A. et Vc. ad lib. Op. 40. Liv. 1. 2. 3. 4) 36 fortschreitende Klavierstücke. 41s Werk. 1. und 2. Heft. 5) 6 Var. (Nel cor più -) p. Pf. ou Guit. et V. ou Fl. Op. 42. 6) Sonate agréable p. Pf. et V. Op. 43. No. 1. 2. 3.

*Wanley (Humphrey) ein englischer Antiquarius, geb. 1671, starb 1726, nachdem er unter andern geschrieben hatte: Part of a Letter, written to a most reverend Prelate, in answer to one written by his Grace, judging of the Ages of MSS. the Style of Learned Authors, Painters, Musicians etc. In den Philos. Trans. 1705. No. 300. p. 1993 — 2009.

Wanningus oder Wanningius (Ioannes) Campensis, war Kapellmeister an der Marienkirche zu Danzig gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Von seinen gedruckten Werken sind noch folgende auf der Münchner Bibliothek: 1) Cantiones sacrae 5 — 8 vocum. Nürnberg, 1580. 8. 2) Die vornehmsten Sprüche aus den Sonntags-Evangelien in lateinischer Sprache, 52 an der Zahl, für 5, 6 und 7 Stimmen. Dresden, b. Matth. Stöckel, 1584. 4.

Wansleben (J. F. C.) ein sehr hoffnungsvoller Tonkünstler und Schüler des Hrn. Musikdir. Türck, starb im Jünglingsalter zu Halle am 22. May 1803, als der noch einzige Sohn des dasigen geschickten Stadtmusikus. Er spielte außer verschiedenen andern Instrumenten das Klavier, die Guitarre und das Violoncell vorzüglich fertig und geschmackvoll, besaß dabey nicht gemeine musikalische Kenntnisse, und hatte bereits durch die kurz vor seinem Tode herausgekommenen: III Duos p. la Guitarre etc. und durch eine Suite für 8 Instrumente auch Beweise von seiner glücklichen Anlage zur Komposition gegeben.

Wanschura, s. Wanżura.

von Wanżura (Ernst) Intendant der Kaiserl. Musik zu Petersburg, geb. zu Wamberg in Böhmen, war anfangs Lieutenant bey der Kaiserl. Infanterie, verließ aber diesen Stand wieder und ging nach Wien und von da nach Petersburg, wo er endlich sein Glück fand. Er soll verschiedene Instrumente fertig, das Fortepiano aber sehr brav gespielt haben, wobey er gern allerley Gaukeleyen einzumischen pflegte. So soll er z. B., wie Graf Sternberg in seiner Reise nach Rußland erzählet, in dem vertrauten Zirkel, welcher sich bisweilen bey der Kaiserin Katharina in der Eremitage versammelte, zu großer Belustigung aller Anwesenden (aber auch zu großer Erniedrigung der Kunst) unter andern eine Kolik mit allen ihren Folgen, auf dem Fortepiano ausgedrückt haben. Wahrscheinlich ist auch er unter dem im a. Lex. eingeführten van Wanschorn gemeynt. Sonst findet man noch von seiner Arbeit, in Traegs Katal. Wien 1799, unter dem Namen Wanskura; III Quartetti p. il Cembalo, V. Fl. e B. angeführt. Neuere Nachrichten nennen ihn Baron Wanczjura. Nach diesen war er aus Ungarn gebürtig und ehemals Major in österreichischen Diensten. Wegen Streitigkeiten, die ihm sein satyrischer Witz zuzog, mußte er aber dieselben verlassen, worauf er sich nach Petersburg wandte. Hier wurde er der Liebling aller guten Gesellschaften in solchem Grade, daß sich sogar bey seinem bloßen Namen die finstern Stirnen entrunzelten. Die Kaiserin Katharina II. ernannte ihn zum Unterdirektor des deutschen Schauspiels. Zu seinen Possen gehörte auch sein sogenanntes Regiment, welches er von lauter komischen Talenten oder auffallenden Fertigkeiten im Nachahmen eines Thiers, mus. Instruments und dergl. zusammen geworben hatte und wovon jede zur Beförderung des gesellschaftlichen Vergnügens und Lachens beytragen konnte. Er starb zu Petersburg ziemlich bejahrt, im Januar 1802.

Ward (Iohn) ein Komponist zu London zu Anfange des 17. Jahrhunderts, welcher aber nicht mit dem Professor dieses Namens im a. Lex. zu verwechseln ist. Hawkins führt Vol. IV. pag. 29. seiner Geschichte, folgende gedruckte Werke von ihm an: 1) Eine Messe und ein Anthem, in Barnard's Collection. 2) Madrigals to 3, 4, 5 and 6 voices. 3) A Song lamenting the death of Prince Henry. gedruckt, London, 1613.

Ware (Iacob) ein gelehrter englischer Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, geb. zu Castle-street in Dublin am 26. Nov. 1594, gab von 1626 bis 1665 nach einander 12 Schriften heraus, welche Walter Harris sammelte und in drey Folianten 1739, 1745 und 1746 herausgab. In dem ersten dieser Bände befindet sich eine Abhandlung von den Druiden und Barden. Und da der 3te die Schriftsteller von Irland in 2 Büchern enthält; so könnte auch wohl darin etwas hieher gehöriges vorkommen.

Warnecke (Georg Heinrich) — war im J. 1789 zu Göttingen bereits als Organist an der dasigen Marienkirche angestellt.

*Warren (Edmond Th.) ein englischer Tonkünstler unseres Zeitalters, dessen Bildniß 1778 zu London von J. Jones, mit einem Buche, betitelt: Reliques of Ancient Music, in der Hand, gestochen worden. Er scheint, nach folgenden Werken, vielen Fleiß zur Unterhaltung seines Publikums angewandt zu haben. Es sind: 1) Annual Collection of Catches and Glees. London, von No. 1. bis No. 31. 2) Monthly Collection of Catches and Glees. Ebend. von No. 1. bis No. 26. s. Longman's und Clementi's Catal. 1800.

Warth (Philipp Jakob) Instrumentmacher zu Untertürkheim im Würtembergischen, geb. daselbst, hat, ohne je einen Lehrer gehabt zu haben, seine Kunst bloß seinem eigenen Fleiße und Nachdenken zu verdanken. Um sich zu dem Amt eines Schulmeisters geschickt zu machen, lernte er bey seiner Mutter Bruder das Klavierspielen. Bey dieser Gelegnheit bekam er Lust, den alten Flügel, auf dem er lernte, aus einander zu nehmen, um dessen innere Struktur genauer besehen zu können. Zwar setzte er ihn wieder zusammen, allein sein Vetter würde über dies Unternehmen, so wie überhaupt über seine Begierde zum Instrumentenbaue so unwillig, daß er dessen Haus gänzlich verlassen mußte. Er kam nun an eine andere Schulmeisterstelle; auch hier arbeitete er in jeder seiner Nebenstunden an einem ganz eigenen Werke, welches er mit Schrauben-Stahlfedern verfertigte. Sollte der Leser nicht verstehen, was es mit diesen Stahlfedern für eine Bewandtniß hat; so befindet er sich mit mir im nämlichen Falle, da weiter keine Erklärung davon zu finden ist. Nach dreyjähriger Arbeit kam nun zwar das Instrument zu Stande, war aber zu nichts nütze. Indessen ließ er sich durch diesen mißlungenen Versuch nicht abschrecken. Und obgleich auch sein Vater mit diesem seinen Geschäfte höchst unzufrieden war, und ihm schlechterdings jede Unterstützung verweigerte, vermittelst welcher er bey irgend einem geschickten Meister in die Lehre hätte treten können; so fuhr er doch noch etliche Jahre fort, bis er endlich ein Instrument zu Stande gebracht hatte, für das er 40 Gulden erhielt. Fünf Jahre darauf arbeitete er schon an dem dreyßigsten, als er vom Prinzen Friedrich von Würtemberg den Auftrag zu einer neuen Arbeit erhielt. Und seitdem diese mit Beyfall aufgenommen worden war, wurde der Vertrieb seiner Instrumente um 1788 von Tage zu Tage immer größer. s. Speiersch. mus. real. Zeitung. 1788. S. 195.

Waterhouse (M. George) ein Tonkünstler zu Lincoln in England, der nach der Zeit in der Königin Elisabeth Kapelle angestellt wurde, hielt im J. 1592 zu Oxford um den Grad eines Bakkalaureus der Musik an; es ist aber zweifelhaft, ob er ihn erhalten hat. Indessen scheint es ihm an der dazu gehörigen Fähigkeit nicht gefehlt zu haben, indem Morley versichert, daß er einen Cantus firmus vom Miserere, welchen Will. Bird und Alph. Ferabosco, ein jeder 40 Mal verändert hatten, auf 1000 verschiedene Arten gesetzt habe. Er starb am 18. Febr. 1601. s. Hawkins Gesch. Vol. II. pag. 360.

Watson (Thomas) Gentleman von London am Ende des 16. Jahrhunderts, war der zweyte in England, welcher Madrigale, und zwar unter dem Titel herausgab: The first set of Italian Madrigals, Englished, not to the sense of the original dittie, but after the affection of the noate. London, 1590. Sie enthielten außer des Luca Marenzio auch Will. Birds Arbeit. s. Hawkins Geschichte. Vol. III. p. 386.

*Watson (William) Dr. der Medizin

dizin in Gloucester um 1750, hat unter andern geschrieben: Enquiry concerning the respective velocities of electricity and Sound. In den Philos. Trans. Vol. XLV. pag. 59.

Webb (Daniel) Esq. — Dieser sinnreiche Schriftsteller (s. das a. Lex.), geb. zu Maidstone in der Grafschaft Linerick, starb am 2. August, 1798. Auch Bromley führt diesen Autor in seinem Catal. of British Portraits, aber folgendermaßen an: Francis Webb of Seaborough (Seedorf) co. Somerset, Author of a Treatise on Poetry, Painting and Music. Wie sich nun diese Nachricht mit der unsrigen vergleichen ließe, stände zu untersuchen.

Webbe (Samuel) zuletzt Organist an der Königl. Sardinischen Kapelle zu London, war kaum daselbst in der großen City 1740 geboren, als sein Vater, um seine Umstände zu verbessern, sich genöthigt sah, eine Reise nach Minorca zu thun. Sein Tod, wovon 1746 die traurige Post anlangte, vereitelte aber bald diese Hoffnung der Familie, worauf auch die Mutter nach kurzer Zeit starb. Man war nun darauf bedacht, ihm, der so auf einmal zum armen Waisen geworden war, die nöthigsten Kenntnisse beyzubringen, und hielt ihn fürs erste zur lateinischen und französischen Sprache an. Da er in beyden sehr schnelle Fortschritte machte, so glaubte man am Besten für ihn gesorgt zu haben, wenn man ihn für die Kirche bestimmte, und verdoppelte nicht nur die Aufmerksamkeit auf seine Studien, sondern ließ ihn auch im Griechischen und Hebräischen unterrichten. Indem er aber unter diesen Beschäftigungen herangewachsen war, fand man, daß er zum Cölibate nicht gemacht sey, weswegen man sich genöthigt sah, einen andern Weg mit ihm einzuschlagen. Hierzu schien nun keiner geschickter, als der zur Musik, indem er von Kindheit an eine leidenschaftliche Neigung für diese Kunst gezeigt und selten einen Tag hatte vergehen lassen, ohne sich darin zu üben. Er erhielt also einen Klavier- und einen Singmeister, die aber sehr unregelmäßig ihre Stunden abwarteten, wodurch seine Fortschritte eben nicht sehr beschleunigt wurden. Indessen besuchte er fleißig die Kapelle des verstorbenen Bayerischen Gesandten, Grafen von Haslang, wo er mit dem da angestellten Organisten, Carl Barbandt, Bekanntschaft machte. Dieser verfertigte gewöhnlich die Musiken zu hohen Festen, und da ihm derselbe einst aus Mangel an Zeit die Ausarbeitung eines Theils der Stimmen überlassen mußte, und er sich dieses Geschäfts zu Barbandts Zufriedenheit entledigte; so kam derselbe mit ihm überein, daß er 4 Jahre lang, so oft er abwesend seyn würde, in der Kapelle für ihn singen und Orgel spielen sollte, wofür er ihm gründlichen Unterricht in der Komposition ertheilen wollte. Nachdem er sich auf solche Art mit den Regeln des Kontrapunkts hinlänglich bekannt gemacht hatte; fieng er an, sich auch mit der Komposition zu beschäftigen, wobey er aber aus besonderer Neigung am liebsten für den Gesang arbeitete. Da er auch Kandidat für die jährlichen Prämien war, welche der adeliche Catch-Club gab; so hatte er das Vergnügen, seinen Fleiß in der Komposition, in dem Laufe von 23 Jahren, durch 24 Preismedaillen, jede von Golde, 10 Guineen am Werth, belohnt und aufgemuntert zu sehen. Es wurden deren vom Jahr 1764 bis 1796 jährlich drey bis vier vertheilt, seit letzterm Jahre hat aber dieser Gebrauch aufgehört. Nach Verlauf der mit Barbandt akkordirten 4 Jahre suchte er sich durch seine Kompositionen immer bekannter zu machen und schrieb deswegen eine Menge Gesänge mit Begleitung des Orchesters für Konzerte, welche auch größtentheils wohl aufgenommen wurden; besonderes Glück aber machte darunter das einfache Lied: The Mansion of Peace, welches von Harrison mehrmals gesungen wurde. Dies trug nicht wenig zur Verbesserung seines Auskommens bey, welches er durch Unterrichtgeben bestreiten mußte. Auf der andern Seite waren aber auch durch seine frühe Heyrath und den dadurch erworbenen reichen Ehesegen seine Bedürfnisse nicht wenig angewachsen. Doch fand er sich nach Verlauf weniger Jahre bey Unterhaltung seiner Familie dadurch nicht wenig erleichtert, daß alle seine Kinder Musik liebten und lernten, so daß sie bald als Akteurs und Sänger angestellt werden konnten. Besonders zeichnet sich unter diesen sein

sein ältester Sohn (s. den folgenden Artikel) aus. Endlich erhielt er 1776 die Organistenstelle bey der Kapelle des Königs von Sardinien zu London, wobey er nach Verlauf einiger Jahre den Unterricht eines Chors übernahm, welches er von Zeit zu Zeit mit neuen Kompositionen von seiner Arbeit versah, wovon auch Verschiedenes gestochen worden ist. Uebrigens hat er den größten Theil seines Lebens mit Unterrichtgeben zugebracht. Von seinen Kompositionen führt er nur folgende, als die allgemein bekanntesten Werke an: 1) VIII Anthems von 2 Chören für Cathedralkirchen. 2) III Bücher lateinische Kirchenmusik. 3) II Bücher Sing-Uebungen, oder Solfeggi. 4) IX Cahiers, von Canons, Catches und Glees. 1766—1796. 5) Ode auf die heil. Cecilie, für 6 Stimmen. 6) To l'om I wake, für 8 Stimmen. 7) Ode, die Schwermuth, für 6 Stimmen. 8) VI Canzonette für 2 Stimmen. 9) Divertimento à Tavola, für 2 Stimmen. Diesen füge ich noch folgende unter seinem Namen gestochene mit bey, worunter sich aber auch wohl einige von seinem Sohne, gleiches Namens, befinden können: 10) Favorite Concerto for the Harpsich. London, 1788. 11) Resignation of Louis the XVI, mit Orchesterbegl. Ebend. 12) The Sacr. Music perform. at the King of Sardin. Chap. Ebend. 13) Grand Military Divertiments, consisting of slow and quick Marches and a favorite Troop for 2 Clarin. Horns, B. Fl. pic. Trump. Bugle Horn and Serpent. Ebend. 1800. Wahrscheinlich ist dies der nämliche Komponist, welcher im a. Lex. unter W. Webbe eingeführt ist. Im Jahr 1794 wurde er zu London unter die Lieblingskomponisten gezählt. Und da man auf mehrern seiner um 1789 gestochenen Gesänge die Worte findet: compos. and sung by Mr. Webbe; so scheint er auch zugleich Sänger zu seyn.

Webbe (Samuel) des Vorhergehenden ältester Sohn, geb. zu London gegen das J. 1770, erwarb sich durch seinen Fleiß sehr früh nicht nur auf dem Pianoforte, sondern auch auf der Orgel (was indessen in England keinen großen Unterschied macht,) eine vorzügliche Fertigkeit und dabey gründliche Kenntnisse in der mus. Wissenschaft. Auch hat er bereits mehrere Vokal- und Instrumentalstücke geschrieben und 1794 durch seine Komposition eine Preismedaille erworben. Seit 1798 privatisirt er zu Liverpool.

Weber (Adam) — Von ihm sind noch gedruckt: XII Romanzen fürs Klavier. Magdeburg.

Weber (Bernhard Anselm) Königl. Preuß. Kapellmeister zu Berlin, geb. zu Mannheim am 18. April 1766, war zwar von seinen Eltern zum geistlichen Stande bestimmt, und mußte daher früh die lateinische und griechische Sprache, die Geschichte und andere zu diesem Behufe nöthige Wissenschaften treiben. Dabey war er aber so glücklich, schon als Kind von 7 Jahren den Unterricht des berühmten Abts Vogler in den ersten Anfangsgründen zum Klavierspielen zu genießen, und auch selbst noch dann, als dieser vom Churfürsten nach Italien geschickt wurde, den Gesang unter der Leitung des Kapellmeisters Holzbauer, und die Grundsätze des Generalbasses unter dem damaligen Korrepetitor des dasigen Nationaltheaters, dem Hrn. Einberger, einem korrekten Kontrapunktisten und Schüler von Vogler, nach dessen Systeme fortsetzen zu können. Ob nun schon alle diese musikalischen Unterhaltungen bey ihm als bloßes Nebengeschäft anzusehen waren; so brachte er es doch in der Kunst bald so weit, daß Abt Vogler, nach seiner Zurückkunft aus Italien, ihn als 14jährigen Knaben nicht nur seines Unterrichts in den ersten Gründen zur Komposition für fähig und würdig hielt, sondern auch eine damals von ihm gesetzte Klaviersonate, als einen seiner ersten Versuche, in seine Monatsschrift einrückte, welche schon damals den feurigen Komponisten für die Zukunft ahnen ließ. Er hatte nun so eben sein 15tes Jahr erreicht, als ihn seine Eltern auf die Universität nach Heidelberg schickten. Statt daß er aber hier Theologie hätte treiben sollen, studirte er nebst der Philosophie die Rechtsgelahrtheit. Und da mit zunehmenden Jahren seine Liebe zur Kunst in dem nämlichen Grade zunahm, als sein Eifer für die trockenen Rechtswissenschaften erkaltete; so überließ er sich endlich seinem überwiegenden

genden Hange zur Musik gänzlich, und es fehlte nicht an Freunden, welche seine getroffene Wahl, ein Künstler zu werden, vollkommen billigten. Bald darauf erfreuete ihn sein verehrter Lehrer, der Abt Vogler, mit der schriftlichen Nachricht aus München, daß er ihn zu sich nehmen, und ganz zum Künstler ausbilden wolle. Indessen veränderten sich die Umstände; Vogler reiste nach Schweden, erhielt daselbst das Direktorium über die Kapelle, so, daß sich unser junger Künstler auf einmal in allen seinen frohen Erwartungen und Aussichten getäuscht sah. Die einzige Zuflucht, die ihm nun in seinem 22sten Jahre noch übrig blieb, war sein eigener unermüdeter Fleiß, besonders aber in der Anwendung der ihm schon ehemals von Vogler ertheilten Kompositionsregeln.

Endlich fühlte er sich stark genug, mit seinen erworbenen Talenten wirken zu können; er übernahm also 1787 das Direktorium über das brave Großmannische Orchester zu Hannover, welches damals größtentheils aus jungen, für Musik glühenden Böhmen bestand. Hier öffnete sich ihm ein neues Feld im Studium der dramatischen Musik, wobey Händel und Gluck seine Führer waren, die er nie aus den Augen verlor. Wie glücklich er in diesen seinen Bemühungen war, beweist der Beyfall, mit dem man seine damaligen ersten Versuche in dieser Art aufnahm, wovon das a. Ler. schon ein um so unparteyischeres Zeugniß giebt, da es noch nicht einmal seinen Vornamen kannte und geneigt war, ihn zu Adam Weber umzuschaffen. Auf solche Weise hatte er 3 Jahre in Hannover zugebracht, als er 1790 doch wieder Gelegenheit fand, nicht nur die Gesellschaft des Hrn. Abts Vogler zu genießen, sondern auch mit ihm eine wichtige Reise durch Holland, einen Theil von Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen zu machen. Den größten Einfluß aber auf seine Talente hatten während dieser ganzen Reise 10 Monate, welche er bey Hrn. Vogler zu Stockholm zubrachte, wo er sich nicht nur unter dessen unmittelbarer Leitung die Bearbeitung des Kontrapunkts und der Kirchenmusik insbesondere angelegen seyn ließ, sondern auch aus den dasigen vortrefflichen Aufführungen der Gluckischen Opern mit vollem Maaße schöpfte. Hier schrieb er auch unter den Augen seines Meisters verschiedene Singfugen, eine Messe und ein Te Deum, welche letztern aber unvollendet bleiben mußten. Hr. Abt Vogler unternahm nämlich abermals eine große Reise, welche diesmal über Spanien und Portugal gehen sollte, und die er ebenfalls mit ihm antrat. Doch blieben sie diesmal nur bis Hamburg beysammen, wo Hr. Weber, nachdem er sich daselbst mit vielem Beyfall hatte hören lassen, seinen Lehrer verließ und sich 1792 nach Berlin wandte. Ohnerachtet nun hier Hr. Bernhard Wessely dem Nationaltheaterorchester bereits rühmlichst vorstand; so ließ dennoch die Direktion auch Hrn. Webers Talenten so vollkommen Gerechtigkeit widerfahren, daß sie ihn sogleich als Mitdirektor anstellte, und ihm auch im nächstfolgenden Sommer 1793 eine Reise durch einen Theil Deutschlands, besonders aber nach Wien, auftrug, um auf derselben die besten Sänger und Sängerinnen anzumerken. Einen Theil der Früchte von dieser Reise findet man in dem interessanten Aufsatze: Ueber das Wiener Theater und die dasigen Sänger, welcher in dem Jahrgange der Berlinischen muss. Zeitung, S. 131. u. f. eingerückt ist. Vom höchsten Werthe aber für ihn war auf dieser Reise der freundschaftliche Umgang, den er zu Wien mit dem großen Salieri genoß. Dieser Meister gab ihm noch in manchen Stücken, besonders über Theatermusik, vielen Aufschluß, und machte ihn mit Gluck noch vertrauter. Auch brachte er damals die verbesserte und durch mehrere vortreffliche Stücke bereicherte Partitur des beliebten „Kästchens mit der Chiffer," aus den eigenen Händen dieses Komponisten mit nach Berlin, ein Werk, das die Zuhörer damals so hinriß, und wovon mir der Eindruck unvergeßlich bleiben wird. Im J. 1796 erhielt er den Ruf zur Kapellmeisterstelle nach Rheinsberg, welche er aber ablehnte, indem der König seinen Gehalt bis auf 1000 Thaler erhöhete. Im Sommer 1800, nachdem er zuvor zu seinem Benefiz Haydns Schöpfung, mit Hülfe eines Theils der Königl. Kapelle, auf dem Nationaltheater aufgeführt hatte, unternahm er

in Gesellschaft des Hrn. und der Mad. Schick bis zum September eine Reise nach Breslau, wo es ihm gewiß nicht an Gelegenheit wird gemangelt haben, auch für sich Lorbeern einzusammeln, obgleich in öffentlichen Blättern damals bloß die Rede von den Talenten der Mad. Schick und das mit allem Rechte war. Seine Werke, von denen bis jetzt nur Weniges ist gedruckt worden, sind: 1) Lieder, im J. 1784 mit Fränzl dem jüngern gemeinschaftlich herausgegeben. 2) Lieder, in dem 1792 zu Berlin gedruckten Freymauer-Liederbuche mit eingerückt. 3) Menöceus, eine ernsthafte Oper. Zu Hannover. 4) Lessings Todesfeier. Trauerkantate von Philipson. Ebend. 5) Musik zu Fahnen von Schwaben, zu Ignes de Castro, nebst vielen Arien, Epilogen und Prologen; alle zu Hannover. 6) Verschiedene Klaviersonaten und Klavierkonzerte. Ebend. 7) Terzett zu Raoul von Crequi: der Wein ist gut etc. 1793 zu Berlin. 8) Das Opfer der Treue. Prolog auf die Rückkunft des Königs 1793, zu Berlin. s. Berlin. mus. Zeit. S. 173. 9) Der Theaterprinzipal, Posse von Herklots. 1796 Ebend. 10) Hyala und Evander, in 1 Akt. 1796 Ebend. 11) Schlußchor zum Lustsp. Leichter Sinn. 1797, Ebend. Ist auch fürs Klavier gedruckt: Hamburg, bey Meyn. 12) Hymne, Ouvertüre u. Marsch, zum Schausp. Jolantha, 1797 ebend. 13) Mudarra, Oper von Herklots. 1799, ebend. wird sehr gerühmt. 14) Quartett zum Ritter Palmer, aufgeführt zu Dessau, 1800. 15) Hero, Monodrama. Mehr davon findet man im 3ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 185. 1800. Ebend. 16) Die Feyer des Jahrhunderts. Vorspiel. 1800, Ebend. mit vielem Beyfalle. 17) Sulmalle, Duodram. 1802, fürs Berliner Theater. 18) Musik zur Weihe der Kraft, 1806, ist auch f. Klav. gedruckt. 19) Musik zu Wilhelm Tell. 20) Deodata. Oper von Kotzebue, 1810. 21) Die Wette. Operette. 1 Akt, fürs Klav. gedruckt. Berlin, 1807. 22) Gesänge mit Pf. 1. u. 2. Samml. Leipzig, b. Kühnel. 23) Gesänge zum Schauspiel Wilhelm Tell. Für Pf. oder Guit. gedruckt. Ebend. 24) Romanze aus Benjowsky. Fürs Pf. gedruckt. Ebend.

Je unvollkommener und mangelhafter die Nachrichten von diesem hoffnungsvollen Künstler im a. Lex. ausfallen mußten, mit desto mehr Vergnügen übergebe ich dem Leser nun diesen, nach einem eigenhändigen Aufsatze des Hrn. Weber von 1793 entworfenen Artikel. Da ich aber unterdessen Gelegenheit gefunden habe, ihn persönlich kennen zu lernen; so halte ich es für meine Pflicht, auch meinen Lesern noch mehrere, oben unberührt gebliebene rühmliche Seiten von ihm bekannt zu machen. Er ist einer der größten und feurigsten Klavierspieler, die ich gehört habe. Er verbindet mit der höchsten Fertigkeit und Geschwindigkeit beyder Hände einen Reichthum an Gedanken, harmonischen Wendungen, mannichfaltigen Figuren und Passagen beym Fantasiren, daß er dadurch die Seele der Zuhörer unaufhaltsam vom Vergnügen zur Bewunderung und zum Staunen hinreißt. Ein zweytes seiner vorzüglichen Talente ist seine musterhafte Manier, die Mitglieder seines Orchesters zu behandeln. Nie habe ich aber auch ein Orchester einstimmiger, thätiger und feuriger wirken hören, als das am Berliner Nationaltheater unter seiner Direktion. Hier bemerkte man weder Eilen noch Nachschleppen der Sänger gegen das Orchester. Immer waren beyde auf einem Punkte, selbst bey den verwickeltsten und heftigsten Chören und mehrstimmigen Finalen eines Salieri. Die Wirkung entsprach aber auch einer solchen präcisen Exekution vollkommen. Der Zuhörer, ganz hingerissen, sah und hörte weder Orchester, noch Sänger, sondern verlor sich ganz in Empfindungen, und nur der Schluß des Stücks ließ ihn wieder zu sich selbst kommen. So groß ist der Einfluß des Musikdirektors auf die Wirkung des Stücks! — Wie viel kann sich nun die Kunst nicht in Zukunft von einem solchen jungen talentvollen Manne, an der Spitze eines solchen Orchesters, bey der rastlosen Bearbeitung der Menge von deutschen, italiänischen und französischen Meisterwerken, welche das Berliner Theater besitzt, versprechen? Mit allen diesen Vorzügen eines Künstlers verbindet er ein gefälliges, zuvorkommendes und einnehmendes Betragen im Umgange, wodurch es ihm, gleich andern jungen Künstlern, sehr leicht wird, sich Freunde zu erwer-

erwerben. Aber er besitzt auch dabey die schwerere Kunst, sie sich zu erhalten, indem er sich durch seinen Verstand und gesetzten Charakter bleibende Achtung zu erwerben weiß. Im Oktober 1803 begleitete er den Hrn. von Kotzebue auf ein Vierteljahr nach Paris. Das Jahr darauf ernannte ihn der König zum Kapellmeister.

Weber (Dionys) ein junger talent- und hoffnungsvoller Tonkünstler und Komponist zu Prag um 1800, hat sich größtentheils durch eigenen Fleiß gebildet und schon folgende Stücke zu gänzlicher Befriedigung der Kenner geschrieben: 1) Cantate an den Retter Böhmens, den Erzherzog Carl, 1797 durch die Universität zu Prag mit vielem Beyfall aufgeführt. 2) Ein allgemein beliebtes Volkslied auf eben diese Gelegenheit. 3) Eine fertige, aber 1800 noch nicht aufgeführte Oper. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 503. Gedruckt aber findet man unter seinem Namen: 4) Meinerts Hymne an den Frieden, in Musik ges. und im Klavierauszuge herausgegeben. Prag, b. Barth, 1799. q. Fol. Vielleicht ist dies das obige Volkslied. 5) Ecossoises et Quadrilles p. Pf. Leipzig, b. Kühnel. 6) 6 Menuets et Trios p. Pf. Ebend.

*Weber (Dr. Friedrich August) — Noch immer der Kunst getreu, fährt dieser verdienstvolle und erfahrne Dilettant ununterbrochen fort, unsere Literatur von mancher Seite zu bereichern und manches darin noch öde liegende Feld anzubauen. Folgende Kinder seiner Muße haben wir ihm seit der Erscheinung des a. Lex. zu danken, wovon besonders die Abhandlung von der Singstimme alles Wissenwürdige erschöpft, was nur über diesen Gegenstand gedacht oder gesagt werden kann. 9) Schreiben an Hrn. V. in K. von der komischen Schreibart und ihren Grenzen in praktischen Musikwerken. s. Mus. Korrespond. 1792. S. 363. 369. 10) Von der Singstimme, ihren Krankheiten und Mitteln dagegen. s. Leipz. Mus. Zeit. Jahr. II. S. 705. 721. 737. 774. 785. 801. 11) Schreiben, über komische Charakteristik und Karikatur im praktischen Musikwesen: verfaßt im J. 1792, mit Zusätzen vom Jahre 1800. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 137. 12) Abhandl. über die Ausbildung und Veredlung des mus. Gehörs. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 469. 485. 501. 13) Von dem Einfluße der Musik auf den menschlichen Körper und ihrer medizinischen Anwendung. Ebend. Jahrg. IV. S. 561. Er starb zu Heilbronn am 21. Jan. 1806, nach einem Nervenfieber von wenig Tagen.

Weber (George) Kantor zu Weißenfels gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, war aus Mühlhausen in Thüringen gebürtig, und hat in den Druck gegeben: Lieder und Psalmen, vorher mit 4 Stimmen, hierauf aber mit 8 Stimmen auf 2 Chöre komponirt und beyderley Art herausgegeben, an der Zahl 102. Weißenfels, 1596. 4. s. Draud. Bibl. Class. Die vierstimmigen erschienen 1594 in 8. auf 9 Bogen, unter dem Titel: Geistliche Lieder und Psalmen Lutheri und anderer nach Ordnung der Jahrszeit. 2) Teutsche Psalmen Davids, mit 4, 5 vnd 6 Stimmen componirt. 1r und 2r Theil. Mühlhausen in Thüringen, 1568. 1569. 4. 3) Lebensfrüchte, 4stimmig. Sieben Theile. Königsberg, 1648. Fast 1½ Alphab.

Weber (Georg) Organist bey der großherzogl. Hofkapelle zu Würzburg ums J. 1807, ein eben so braver Orgel- als vorzüglicher Klavierspieler und Musiklehrer, geb. daselbst am 1. Jan. 1771, widmete sich anfangs den Wissenschaften und besonders der Rechtsgelahrtheit mit vielem Eifer und gutem Erfolge. Da er sich aber, bey einer glücklichen Anlage zur Musik, auch des Unterrichts des fleißigen und gründlichen Kunstlehrers und Domorganisten, Placidus Detsch, im Klavierspielen bediente; so entwickelten sich seine Talente und Kenntnisse immer mehr in der Kunst, so daß er am Ende nicht nur selbst eine nicht unbedeutende Anzahl von Schülern erhielt, sondern auch beym damaligen Liebhaberkonzerte die Stelle eines Akkompagnateurs übernehmen konnte, wobey er sich öfters, und zwar stets mit Beyfall, hören ließ. Dies gab Gelegenheit zu seiner Bekanntschaft mit dem damaligen Würzburgischen Konzertmeister Schmitt, dem es, bey seiner großen Liebe zur Musik, nicht schwer wurde, ihn zum gänzlichen Uebergange zur Kunst zu bereden. Der glückliche Erfolg einer Probe um die Hoforganistenstelle, bey welcher er als

der

der tüchtigste unter den Konkurrenten befunden wurde, krönte auch diesen Entschluß vollkommen. Je wichtiger nun die Anforderungen sind, welche man an einen Organisten einer Hofkapelle zu machen befugt ist, mit desto größerm Eifer arbeitete er an der Allseitigkeit seiner Ausbildung, wobey allerdings auch die Komposition nicht ausgeschlossen war. Dies Bestreben hat den glücklichen Erfolg gehabt, daß er seine Orgel nun ganz ihrer Würde und Natur gemäß behandelt, so, daß seine Vorspiele, im ächten Geiste der Kirchenmusik, wahre Hinleitungen zur Empfindung der Andacht sind. Gleiche Vorzüge hat er sich als Klavierist und als Klaviermeister erworben, was ihm, außer einer Menge von Schülern, auch die Ehre verschaffte, vom Großherzoge zum Klaviermeister seiner Durchl. Familie erwählt zu werden. Von seinen Kompositionen können genannt werden: 1) Klavierkonzert, womit er sich selbst mit Beyfall producirte. 2) Mehrere gelungene Liedermelodien. 3) Kantate auf den Tod eines Mädchens; gestochen in Wien. 4) Mehrere Harmoniestücke für Blasinstrumente.

Weber (Gottfried) Kompositeur und Direktor der Kirchenmusik und des musikalischen Konservatoriums, nachherigen Museums in Mannheim, geb. 1779, bildete sich theils durch guten Unterricht an diesem seinem Geburtsort, theils durch Anhören auswärtiger Künstler in Wien, München, Kassel, Göttingen und Frankfurt, erst zum vortragenden Musiker, und brachte es auf der Flöte zur Virtuosität, später ohne Unterricht zum Konzertspielen auf dem Violoncell; er ließ aber beydes liegen, um sich der ästhetischen und technischen Theorie der Musik zu widmen. Schon im J. 1803 fing er an, in der Leipziger allgemeinen mus. Zeitung als musikalischer Schriftsteller aufzutreten, und von dieser Zeit an hat jeder Jahrgang dieses Blattes mehrere theoretische Aufsätze sowohl, als nebenbey auch Rezensionen, letztere nicht anonym, von ihm aufzuweisen. Eben so offenkundiger Verfasser ist er von mehreren Aufsätzen, Abhandlungen und Rezensionen in den Heidelbergischen Jahrbüchern der Literatur, in der Zeitung f. die elegante Welt, im Morgenblatt u. a. m. Dermalen arbeitet er an einem Werke: Theorie der Tonsetzkunst, welches der Vollendung und Herausgabe nahe ist. Seine neuern Kompositionen (um seiner ältern, die er gering achtet, nicht zu erwähnen) sind: A) Im Kirchenstyl: 1) ein Te Deum, 1812. 2) Eine Missa funebris, 1813. 3) 5 Messen, 1811 bis 1813, in Mannheim, München u. a. O. aufgeführt. 4) Eine achtstimmige fugirte Hymne für die Singakademie in Berlin 1812. B) Im freyern Styl: 1) 12 vierstimmige Gesänge, Voglern dedicirt, 1811. 2) 12 Gesänge für eine Singstimme mit Klavier- oder Guitarrenbegleitung, der Königin von Baiern dedicirt. Bonn, bey Simrock, 1812. 3) Eine Klaviersonate, dem Hrn. C. M. v. Weber dedicirt. Ebend. 1811. 4) Tema con variazioni, für Guitarre und Violoncell, 1807. Letztere vier Werke sind in vielen kritischen Blättern sehr vortheilhaft ausgezeichnet worden. Außerdem hat er noch geschrieben: Abel und Kain, ein musikalisches Deklamatorium mit Orchester und Chor, welches nächstens erscheinen soll; mehrere einzelne Kantaten, Hymnen, Violinquartette, Konzertstücke für sein Instrument, die Flöte; sonstige Gesangstücke mit oder ohne Orchesterbegleitung, und Gelegenheitskompositionen zum Theil ohne Vorwissen des Verfassers im Stich erschienen.

Weber (Mag. Jeremias) zuletzt Professor der Theologie zu Leipzig, geb. daselbst am 23. Sept. 1600, ward, nachdem er zu Wittenberg und Leipzig studirt hatte, 1631 am letztern Orte Diakonus, 1639 Archidiakonus an der Nikolaikirche und starb in obiger Würde am 19. März 1643. Unter seinen Schriften gehört hieher: Hymnologia sacra, oder geistliche Singe-Kunst in zwey Predigten. Leipzig, 1637. 8.

*Weber (Johann Adam) ein Gelehrter, lebte zwischen den Jahren 1667 und 1691, theils zu Wien, theils zu Salzburg, und gab außer mehreren Werken heraus: Discursus curiosi ad praecipuas totius litteraturae humanae scientias illustrandas accommodati. Salzburg, 1673. 8. wovon der 25ste Discours de Musurgia, seu de natura Musicae, p. 372 — 379. handelt.

Weber (Dem. Charlotte) eine vortreffliche

liche Harfenistin, geb. zu Berlin 1779, ist eine Schülerin von dem berühmten Brennessel und schon seit ihrem 11ten Jahre, in Begleitung ihres Vaters, als Virtuosin auf Reisen. Am 14. Febr. 1800 ließ sie sich auch hier in Sondershausen mit einem sehr brav gearbeiteten Konzerte, einem Solo und ein Paar kunstvollen Variationen hören. Ihre Pralltriller, ihre Doppelschläge und ihre langen Triller, wie überhaupt ihr Vortrag der Passagen, liessen an Rundung, Reinheit und Fertigkeit nichts zu wünschen übrig, so, daß mehrere Zuhörer gestanden, daß sie ihr Tage lang zuhören möchten. Dessen ungeachtet schien alles das, was sie gab, mehr das Resultat ihres Fleißes und Studiums, als ihrer Empfindungen zu seyn; fast die gewöhnliche Beschaffenheit der Virtuosität beym andern Geschlechte. Ihre Harfe ist mit Haaken, die sie, nach dem Bedürfnisse der Tonarten, mit vieler Geschicklichkeit niederläßt und wieder aufhebt.

von Weber (Carl Maria) eins der frühgereiften Genies unter den Tonkünstlern, geb. zu Eutin im Holsteinischen 1787, hat anfangs zu München unter Joh. Nepom. Kalcher das Klavier, und darauf einige Zeit zu Salzburg unter Michael Haydn die Komposition studirt, und es in beyden so weit gebracht, daß er schon im 11ten Jahre seines Alters nicht nur als Virtuose auf dem Klaviere reisen, sondern auch seine rein vierstimmig gesetzten Fugetten herausgeben konnte. Im J. 1800 befand er sich nebst seinem Vater zu Leipzig, um welche Zeit letzterer zu Freyberg eine Steinnotendruckofficin zu errichten gedachte, die er aber wieder aufgegeben hat. Indessen sind die unten folgenden VI Variationen bereits auf diese Art gedruckt. Im J. 1802 unternahm er eine Reise nach Hamburg, im folgenden Jahre aber nach Wien, um sich in der Nähe und unter der Leitung der beyden Haydn, eines Salieri, van Beethoven u. a. in der Kunst noch mehr zu vervollkommnen. Von den Werken dieses jungen Virtuosen kann ich anführen: 1) Eine Messe. Mst. 2) VI Fugetten, vierstimmig. Salzburg, 1798. 3) VI Variationen fürs Klav. No. 1. München, 1800. 4) Das Waldmädchen. Operette. Mst. 5) Peter Schmoll und sein Nachbar. Operette. Mst. 1802. 6) XII Allemandes p. le Clav. München, 1803. Folgende sind bey Kühnel gestochen: 7) Concertino p. Clarinette. Op. 26. 8) Ouv. p. Orchestre de l'Op. Der Beherrscher der Geister. Op. 27. 9) Romance de Ioseph „a peine au sortir" var. p. Pf. Op. 28. Folgende ehrenvolle Zeugnisse zweyer geachteter Meister über die Talente dieses jungen Künstlers, wovon die Originale in meinen Händen gewesen sind, haben mir würdig geschienen, hier aufbehalten zu werden. Das erste ist vom Hrn. Kapellm. Michael Haydn von Salzburg aus am 2. Juni 1802 in folgenden Worten geschrieben: „Mit wahrem Vergnügen habe ich gestern einer freundschaftlichen Probe der von meinem lieben Zöglinge, Hrn. Carl Maria von Weber, komponirten Oper: Peter Schmoll und seine Nachbarn, beygewohnt, und kann nicht anders, als mit Wahrheit, und meiner Einsicht und vollkommenen Ueberzeugung gemäß attestiren, daß diese Oper mannhaft und vollkommen nach den wahren Regeln des Kontrapunkts bearbeitet, mit vielem Feuer und mit Delikatesse, und dem Texte ganz angemessen von ihm komponirt, und daß derselbe zugleich ein ganz ausgezeichnet starker Klavierspieler dieser Zeit sey, und daher es für gerecht und billig finde, diesen meinen lieben Zöling der ganzen musikalischen, gefühlvollen Welt zur besten Aufnahme zu empfehlen." Das zweyte Zeugniß ist vom Hrn. Joseph Otter, Konzertmeister in Salzburg, zu gleicher Zeit folgendermaßen verfaßt: „Endesgesetzter hat mehrere Musikstücke aus der Oper, Peter Schmoll, des jungen fürtrefflichen Tonsetzers und Klavierspielers, des Freyherrn von Weber, nicht nur mit größtem Vergnügen angehört, sondern vielmehr seinen reinen Satz und männlichen Geist angestaunt. Wahrlich urit mature ut Mozart." Seit dem Frühjahr 1813 ist er zu Prag als Kapellmeister am Nationaltheater angestellt.

von Weber (Edmund) des Vorhergehenden älterer Bruder und Schüler von Joseph Haydn, stand im J. 1797 als Musikdirektor am Salzburgischen Hoftheater,

ter, für welches er auch schon Verschiedenes geschrieben hat. Als er 1785 Wien verließ, umarmte ihn Haydn, indem er zu ihm sagte: „Gehe in die Welt, mein lieber Edmund, ich kann dir nichts mehr lehren." Man hat von seiner Arbeit gestochen: 1) Der Transport im Koffer. Oper in 2 Akten. Mst. 2) III Quart. a - V.A. et B. Op. 8. Augsburg, 1804. 3) Die Zwillinge. Oper. Mst.

Weberling (Johann Friedrich) — verfertigte nicht nur die Chöre, welche 1795 auf dem Stuttgardter Theater wegen der Wiedergenesung des Herzogs aufgeführt wurden, sondern hat auch noch vor kurzem herausgegeben: XII Variations pour 2 Flutes sur l'air: Der Vetter Michel etc. Hamburg, bey Böhme, 1800.

Wecker (Georg Caspar) — Dieser berühmte Organist, geb. zu Nürnberg am 2. April 1632, zeigte schon im zartesten Alter so viel Lust zur Musik, daß ihn sein Vater, Johann Wecker, sehr früh mit den Anfangsgründen der Kunst und besonders des Klaviers bekannt machte. Hierauf erhielt er von Johann Erasmus Kindermann Unterricht, der ihn im kurzen so weit brachte, daß er schon in seinem 16ten Jahre beym öffentlichen Gottesdienste die Orgel spielen konnte. Dies trug nicht wenig zu seiner frühen Beförderung bey, indem man ihm in dem Alter von 19 Jahren zu Nürnberg schon eine Organistenstelle übergab, von welcher er nach der Zeit immer weiter, bis zur ersten und vornehmsten Organistenstelle an St. Sebald, versetzt worden ist. Mehr von ihm sagt das a. Lex.

*Weckhrlin (Wilhelm Ludwig) ein durch sein ganzes Leben hindurch privatisirender Gelehrter und Schriftsteller von Profession, geb. zu Ober-Eßlingen im Würtembergischen 1743, hielt sich anfangs eine geraume Zeit zu Baldingen im Riese unweit Nördlingen auf, wo er außer andern periodischen Werken auch das bekannte „graue Ungeheuer" und die unten vorkommenden Chronologen schrieb. Endlich wendete er sich gegen das Ende seines Lebens nach Anspach und starb daselbst am 26. Nov. 1792. Von seinen vielen Schriften gehören hieher: Chronologen, ein periodisches Werk. 12 Bände, jeder von 3 Stücken, Frankf. und Leipzig (Nürnberg) 1779 — 1783. Hierin befinden sich folgende Aufsätze, welche von seinem Patriotismus eben so sehr, als von seiner Kunstliebe zeugen: 1) Ueber die Kastraten. s. das. B. I. S. 174. 2) Opera. s. das. B. 2. S. 177. 3) Abhandlung über die Opera zu Paris. s. das. B. 4 S. 135. v. J. 1781.

Weddik (...) ein großer Kenner und Liebhaber der Musik zu Amsterdam, war um 1785, als ein noch junger Mann, der Stifter des daselbst berühmten Tempels der Künste und Wissenschaften Felix meritis. Als viel gereister Kenner auch der schönen Baukunst leitete er den Bau und die Einrichtung dieses Musentempels. Hierauf übernahm er die Direktion der Musik, wobey er für berühmte Tonkünstler, Musik und Instrumente jährlich mehrere 1000 fl. aus eigenen Mitteln verwandte. Nach einiger Zeit trat er aber wieder davon ab, weil man ihm einige unbedeutende Beyträge verweigerte, wodurch der musikalische Theil dieses Instituts wieder in gänzlichen Verfall gerathen ist. Doch hat er sich in seinem eigenen Hause nach der Zeit einen Saal, ganz im Geschmacke des Konzertsaals jenes Instituts, erbauet, wo er von Zeit zu Zeit sehr ausgesuchte Konzerte gab.

von Wedel (...) Regimentsquartiermeister zu Kopenhagen ums J. 1793, ein erfahrner Musikdilettant, spielt nicht nur das Klavier sehr brav, sondern hat auch Verschiedenes für das Klavier und den Gesang dort heraus gegeben. Von seinen größern, aber ungedruckten Werken kann man nennen: Lise og Peter, eine dänische Oper in 2 Akten von Guldberg, welche 1793 zu Kopenhagen am Geburtstage des Königs aufgeführt wurde.

Wedel (Ernst Heinrich) ein Mediciner, geb. zu Gotha am 1. Aug. 1671, hatte kaum zu Jena und Altorf seine Studien vollendet, als er schon am 12. April 1709 starb. Unter mehreren seiner kleinen Druckschriften, wird zur mus. Literatur gerechnet: Dissertatio, de Auri Theodeicto. Ienae, 1694. 4.

Weelkes (Thomas) — war anfangs, gegen das Ende des 16. Jahrhunderts Organist an Winchester, weiterhin aber,

aber, um 1608, Bakkalaureus der Musik, Mitglied der Königl. Kapelle und Organist an Chichester. Seine Werke, besonders seine Madrigale, von denen er folgende Sammlungen zum Druck befördert hat, werden vielen von seinen Zeitverwandten vorgezogen: 1) First Book of English Madrigals. London, 1597. Hieraus hat D. Burney, Vol. III. p. 125—130. ein Madrigal à 3, in 3 Theilen in Partitur, und Hawkins das 2te Madrigal Vol. III. p. 361. seiner Geschichte in Partitur eingerückt. 2) Ballatts and madrigals to 5 voices, with one to 6 voices. London, 1598. 3) Madrigals of 6 parts apt for the Viols and voices. Lond. 1600. 4) Ayeres or phantasticke spirites for 3 voices. Lond. 1608. Auch Hawkins hat Vol. III p. 361. seiner Gesch. das 11te Madrigal à 4 aus obigem 1sten Buche in Partit. eingerückt.

Wegmann (Johann Conrad) Hessendarmstädtischer Orgelbauer gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, bauete im J. 1738 zu Frankfurt am Main ein vortreffliches Werk von 48 Stimmen.

Wehner (Johann) — Sein im a. Lex. angeführtes Werk ist wahrscheinlich ein späterer Nachdruck, indem ich nach der Zeit in Draud. Bibl. German. folgendes Werk von ihm gefunden habe, das seine Lebenszeit um 100 Jahre zurücksetzt, nämlich: Newe liebliche Kirchengesänge. Frankfurt an der Oder, 1621.

Weich (Stephan) ein Komponist in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Motetten, Litaneyen nebst einer Messe für 1 und 2 Stimmen. s. Parstorffers Katal. S. 21.

Weichenberger (...) ein Lautenist und Komponist zu Wien, welchen Baron schon 1727 in seiner Untersuchung, wegen seiner Fermeté rühmte, und von dessen Arbeit man noch eine Partita à Liuto solo unter den Breitkopfischen Mst. fand.

Weichlein (Franz) Organist an der Pfarrkirche zu Grätz ums J. 1700, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Musico-Instrumentalisches Divertissement, aus 3 concertirenden Instrumenten bestehend. Augsburg, 1705. Fol.

Weichlein (Romanus) — Noch gehören ihm nach Lotters Katal. zu: XII Sonates à 5 et plus. Instrum.

Weichmann (Johann) — Noch gehört zu seinen gedruckten Werken: 3) Sorgen-Lägerinn, d. i. etliche Theile geistlicher und weltlicher zur Andacht und Ehrenlust dienende Lieder. I. Theil, theils allein, theils in ein Positiv, Clavecimbel etc. zu singen; II. Theil, in ein vollstimmiges Instrument mit 1, 2, 3 Stimmen zu singen; III. Theil, in ein vollstimmiges Instrument zu singen gesetzt. Königsberg, 1648. Fol.

Weichsel (Carl) jun. — Dieser Artikel im a. Lex. muß in zwey umgeschaffen werden, indem er die Nachrichten, sowohl vom Vater, als vom Sohne in sich schließt. Carl, der Sohn ist zugleich Bruder der berühmten Mad. Billington, und gehört als Schüler von Wilh. Cramer unter die sehr guten Violinisten zu London 1796. Traeg führt in seinem Katal. (Wien, 1799) von diesem Carl Weichsel jun. an: 1) VI Sonate à V. solo con B. Op. 1. 2) II Trii à 2 V. e B. Mst.

Weidmann (...) — In Prestons Katal. (London, 1797) findet man ungleich mehrere gestochene Werke dieses Flötenisten angegeben, als: Quartettos, Trios und Duetts, letztere Op. 4. alle für die Flöte. Am Ende ist es kein Anderer, als der von den Engländern gerühmte Flötenist Wiedeman. s. unten dessen Artikel.

Weidenmayer (...) Kaiserl. Hoftrompeter zu Wien, hat, nach öffentlichen Nachrichten, 1802 eine Trompete mit Klappen erfunden, auf welcher man durch zwey Oktaven alle halben Töne ganz rein und sicher angeben kann. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. V, S. 158. und vergl. damit den folgenden Artikel: Weidinger.

Weidinger (...) Kaiserl. Hoftrompeter zu Wien, ließ sich im Herbst 1802 zu Leipzig auf seiner neuerfundenen Trompete mit Klappen hören, vermittelst welcher er alle halben Töne, welche im Umfange des Instruments liegen, mit so vieler Leichtigkeit hervorbringen konnte, daß er sogar Läufer durch dieselben machte, wobey das Instrument nicht nur seinen vollen durchdringenden Ton noch immer beybehielt, sondern zugleich auch einen so sanften und zarten Ton hören ließ, wie man ihn auf ei-

ner

ner Klarinette nicht weicher anzugeben im Stande ist. Auf diesem Instrumente trug er, außer einem Konzerte und andern konzertirenden Stücken, insbesondere ein Trio für Pianoforte, Violin und Trompete, von Nepomuk Hummel, mit nie gehörten Tönen und so meisterhaft vor, daß er dadurch allgemeine Bewunderung erregte. Wahrscheinlich ist also Weidenmayer im vorigen Artikel ein ganz falscher Name.

Weidner (...) ein Töpfer zu Mayenburg, in der Priegnitz, hat im J. 1751 eine sehr künstliche Orgel von drey Stimmen zu Stande gebracht, deren Pfeifen durchaus von Thon sind, und worauf so rein gespielt werden kann, als ob sie von Zinn wären. s. Frankfurter Zeitung 1751. No. 144.

Weidner (...) ein Künstler in Praustadt, hat ein Instrument erfunden und 1810 zu Stande gebracht, was er Triphon nennt. Es hat die Figur eines aufrecht stehenden und mit Saiten bezogenen Flügels. Statt der Tasten aber hat es bloße Holzstäbe. Zum Spielen bedient man sich lederner Handschuhe, deren Finger mit pulverisirtem Kolophonium eingerieben sind, und reibt von den Saiten nach sich zu, bald schneller, bald langsamer, wodurch ein angenehmer flötenartiger Ton aus den Saiten ertönt. Die ausführliche Beschreibung nebst verschiedenen Abzeichnungen dieses Instruments findet man im XII. Jahrg. der mus. Zeitung. Der Triphon wird aber wohl dem Panmelodicon und dem Uranion den Preis lassen müssen.

Weigang (...) ein unbekannter Kirchenkomponist, von dessen Arbeit gegen das Jahr 1790 in Privatsammlungen Offertoria pastoralia in Mst. gefunden werden.

Weigel (...) der Vater. — Mit seinem Artikel im a. Lex. hat es in sofern seine Richtigkeit, daß er zu Wien unter die braven Violoncellisten gezählt wird, und als solcher bey der Kaiserl. Kapelle angestellt ist; wenn er anders noch lebt. Was aber die Komposition der Oper: La Caffetiera, betrift, die gehört nicht ihm, sondern seinem unten folgenden Sohne, Joseph.

Weigel (Mad.) — des Vorigen Gattin, war eigentlich Sängerin beym deutschen Hoftheater zu Wien, hat es aber ums J. 1790 freywillig verlassen, um es nie wieder zu betreten.

Weigel (Joseph) der ältere Sohn der Vorhergehenden, Intendant, Kapellmeister und Orchesterdirektor am Flügel des Kaiserl. Königl. Theaters zu Wien, geb. daselbst ums J. 1765, bildete zwar seine Grundsätze nach Albrechtsbergers Tonschule, brachte sie aber unter der Leitung des würdigen Salieri zur Ausübung. Und mit welchem Glücke er dies gethan hat, beweist der allgemeine Beyfall, mit welchem das deutsche und italiänische Publikum seine unten folgende ansehnliche Reihe theatralischer Werke aufgenommen hat. Sollte indessen das Urtheil dieser verschiedenen Köpfe bey denkenden Künstlern weniger gelten, so mag hier noch das Urtheil eines Joseph Haydn einen Platz einnehmen, welcher, 1794, nach der ersten Aufführung der Principessa d'Amalfi, folgendes Billet an ihn schrieb: „Da ich Sie nach Ihrer Geburt auf meinem Arme trug und das Vergnügen hatte, ihr Taufpathe zu seyn; flehete ich die Vorsicht an, Ihnen ein großes musicalisches Talent zu verleihen. Mein heißer Wunsch wurde erhört. Schon seit langer Zeit habe ich keine Musik mit solchem Enthusiasmus empfunden, als ihre gestrige Principessa d'Amalfi. Sie ist gedankenreich, erhaben, ausdrucksvoll, kurz — ein Meisterstück. Ich nahm den wärmsten Antheil an dem gerechten Beyfalle, den man Ihnen gab. Fahren sie fort, liebster Pathe, diesen ächten Styl stets zu beobachten, damit Sie die Ausländer neuerdings überzeugen, was der Deutsche vermag." Im J. 1802 wurde er, nachdem er den Ruf zur Kapellmeisterstelle in Stuttgard erhalten hatte, vom Kaiser zum Intendanten des Hoftheaters, mit 3000 Gulden Jahrsbesoldung ernannt.

Folgende seiner Werke kann ich nun noch anführen:

I. Opern: 1) La Principessa d'Amalfi. Op. buffa. 1794. Fürs Klav. gestochen: a) zu Wien, b) zu Braunschweig mit ital. und deutsch. Text. 2) Venus und Adonis. Kantate in 2 Theilen, zum Besten der Tonkünstler-Wittwen zu Wien aufgeführt,

führt, 1793. 3) Der Straßensammler, oder ein gutes Herz ziert jeden Stand. Operette in 1 Akt. 1792: 4) Giulietta e Pierotto. Op. buffa in 2 Akten. 1795 zu Wien. 5) Eugen II., der Held unserer Zeit, Kantate von Alringer auf die Ankunft des Erzherzogs Karl von der ital. Armee zu Wien. Aufgef. am 20. Febr. 1797. 6) I Solitari Op. buffa. aufgef. zu Wien 1797. 7) l'Amor marinaro. Op. buffa. aufgef zu Wien 1798. Wird auch Deutsch unter dem Titel: der Korsar oder die Liebe unter den Seeleuten, gegeben. Fürs Klavier gestochen, Offenbach, desgl. Hamburg, bey Böhme. Auch als Duo's für 2 Flöten, Augsburg, desgl die Ouvert. fürs Orchester, zu Offenbach. 8) La Caffetiera bizzarra. Op. buffa. für Wien, 1791. 9) Il pazzo per forza. Op. buffa. für Wien 1789. Als 6- oder 8stimmige Harmonie bey Traeg in Mst. zu haben. 10) L'Academia di Cisolfauto. Op. buffa. 11) Ouvertüre und Zwischenakte zur Fürstengröße. 1791, desgleichen noch III Ouvertüren zu den Pilgern, zur Weiberehre und zur Sonnenjungfrau. 12) Die Pilger. Diese kann man auch als 7stimmige Harmonie mit noch 2 V. und B. bey Traeg in Mst. haben. 13) Die Uniform. Op. buffa, ursprünglich italiänisch für Wien. 14) Die Verwandlung. Operette, in 1 Akt. 15) Das Waisenhaus. Oper für Wien 1808. 16) Die Schweizerfamilie. Oper für Wien 1809, in 3 Akt. Fürs Klavier mehrmals ganz und theilweise gestochen; auch als Violinquintetten, bey Kühnel.

II. Ballette: 1) Die Reue des Pygmalion. 1794. Ist auch als 6- oder 8stimmige Harmonie bey Traeg in Mst. zu haben. 2) Richard Löwenherz. 1795. Ist auch als 6- oder 8stimmige Harmonie und als Quartette f. Fl. V. A. und B. in Mst. bey Traeg zu haben. 3) Der Raub der Helene. 1795. Fürs Klavier gestochen in Wien, und in Mst. als 8stimmige Harmonie. 4) Die Zerstörung der Stadt Troja. 1796. Fürs Klavier gestochen in Wien, auch als 8stimmige Harmonie. Mst. 5) Alonzo et Cora. 1797, gestochen a) als Quartette für 2 V. A. und B. in Wien, b) fürs Klavier, ebend. und bey Traeg in Mst. für 8stimmige Harmonie. 6) Die Vermählung im Keller. 1797. Bey Traeg als 6- und 8stimmige Harmonie in Mst., auch gestochen fürs Klavier. 7) Das Sinnbild des menschlichen Lebens. Auch als 6- und 8stimmige Harmonie in Mst. 8) Riccardo. Für 8stimmige Harmonie. Mst. 9) Alcina. Gestochen fürs Klav. Wien, bey Traeg, 1799. 10) Der Tod des Herkules. Gestochen fürs Klavier. 11) Alceste. Gestochen fürs Klav. 1802.

III. Für die Kammer: 1) Le gelosie Villane. Cavatina. Op. 62. bey Traeg, 1799. 2) III Trii à Ob. V. e Vc. Mst. bey Traeg.

**Weigl** (Thadäus) des Vorhergehenden jüngerer Bruder, ebenfalls Kompositeur und Notenaufseher an dem K. K. Hoftheater zu Wien, seit 1797. Auch er hat schon verschiedene Werke mit Beyfall aufs Theater gegeben. Das, was ich davon angemerkt gefunden habe, besteht in Folgendem. Doch könnten ihm auch wohl noch Ballette aus dem vorigen Artikel zugehören, da man gewöhnlich die Vornamen anzumerken unterläßt: 1) Des Petermännchens 1ster Theil. Operette 1793, gestochen fürs Klavier zu Braunschweig. In Mst. als Quartette für Fl. V. A. und B. bey Traeg. 2) Desselben 2ter Theil. Operette 1794. 3) Der Jahrmarkt von Grünewald oder die Marionetten-Bude. Operette, 1795. Gestochen fürs Klavier zu Braunschweig. 4) Idoli. Operette, 1797. Im J. 1804 wurde er an Süßmeiers Stelle zum Kapellmeister beym Hoftheater zu Wien ernannt.

***Weihrauch** (Johanna) geb. von Weber, eine beliebte Sängerin, geb. am 31. Dec. 1768, blühte ums J. 1790 an dem Hoftheater zu Weimar, wo ihr Bildniß auch gestochen ist.

**Weiland** (A.) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, war Kantor zu Wolfenbüttel.

**Weiland** (Martin) ein Kirchenkomponist, lebte ums J. 1637 als Kantor zu Weimar.

**Weiland** (...) wahrscheinlich ein um 1797 zu Paris lebender Instrumentalmusikus und Komponist, von dessen Arbeit daselbst bey Pleyel im nämlichen Jahre gestochen

chen worden: Harmonie p. 2 Clarinett. 2 Hautb. 2 Cors et 2 Bassons.

* **Weimar** (Georg Peter) — Von den wenigen braven, welche mich bey dieser erneuerten Arbeit, durch ihre schriftlichen Beyträge unterstützt haben, ist dies, nebst **Schulz** und **Türrschmiedt**, schon der dritte, der meinen Dank bereits mit ins Grab genommen hat. Dieser unvergleichlich thätige Mann komponirte, schrieb selbst aus, studirte mit seinen Schülern ein, führte auf, schrieb eigenhändig unzählige Werke ab, las und studirte dabey musikalische Schriften, war Rezensent und selbst Verfasser einiger Aufsätze, sorgte dabey für seine Familie, so wie überhaupt für sein Hauswesen auf eine meisterhafte Art; so, daß man ihn, nicht ohne Beweise, füglich unter die wohlhabendsten Kantoren in Deutschland zählen konnte. Sein Werk war es, daß Erfurt eine Notenpresse besitzt, welche er für seinen Sohn, einen dasigen Buchdrucker, herbeyzuschaffen wußte, und welche mit seinem Choralbuche scheint debütirt zu haben. Auch fehlte es ihm noch immer nicht an Munterkeit und Kräften, um sich noch ein langes Leben versprechen zu können, als ihn 1799 ein unglücklicher Beinbruch aufs Lager brachte, wo sein reger Geist und sein an Thätigkeit gewohnter Körper unendlich leiden mußten. Dennoch aber war für die Herstellung seiner Kräfte noch Hoffnung da, im Fall er nur von seinen Gliedern wieder den gehörigen Gebrauch machen konnte. Auch hatte er schon einige Wochen lang, am Ende des 1799sten Jahres, mit Hülfe einer Krücke, seine auswärtigen Geschäfte wieder abzuwarten angefangen, als er an einer Straßenecke durch einen Rennschlitten vom neuen darnieder gequetscht wurde. Dies abermalige Leiden war aber zu viel für seine Natur. Zwar sträubte sie sich noch ein ganzes Jahr, jedoch mit sichtbarer Abnahme an Kräften, bis sie endlich am Morgen des 19. Dec. 1800 gänzlich unterliegen mußte. Noch Tags vorher hatte er zu seinem so eben aus der Presse gekommenen Choralbuche den Titel auf seinem Bette geschrieben, „damit" wie er zu seinen Kindern dabey sagte, „ihr dem Kinde doch seinen Namen geben könnt." Von seinen Werken kann ich nun noch folgende, und zwar die ungedruckten größtentheils nach seiner eigenen Angabe, bemerken: 4) Versuch kurzer praktischer Uebungs-Exempel allerley Art für Schüler, die im Gesange zum sogenannten Notentreffen oder vom Blatte Singen angeleitet werden sollen. Ein Pendant zu **Hillers** kürzerer und erleichterter Singanweisung. Allen, die sich in Schulen mit Unterrichte im Gesange beschäftigen, ergebenst zugeeignet. Leipzig, bey Breitkopf. 1795. 110 Seiten in 4. kostet 18 Gr. und ist sehr zweckmäßig eingerichtet. Seine geistlichen Lieder zum Gebrauche für Kirchenmusiken, sind ungedruckt geblieben, indem er erst den Frieden und bessere Zeiten vor deren Ausgabe abwarten wollte. Dagegen sind noch erschienen: 5) Der vierstimmigen Motetten und Arien 2r Theil. Leipzig, 1788. 6) Auf Gott und nicht auf meinen Rath ꝛc. mit Begleitung des Klaviers. Darmstadt, 1795. 7) Die kindliche Liebe. Kantate vom Hrn. Rath **Becker**, bey Gegenwart des Churfürsten in Erfurt aufgef. Mst. 8) Ein lateinisches Drama fürs Jesuiter Theater. Mst. 9) Cantate, auf das Jubiläum der Erfurter Universität. Mst. 10) II Cantaten vom Hrn. Statthalter **von Dalberg**, die eine bey der Durchreise des Herzogs von Weimar mit seiner neu Vermählten, und die andere bey Anwesenheit der Sächsisch. Prinzessin **Kunigunde** aufgeführt. 11) Die Glückseeligkeit Aller. Eine Ode von **Klopstock** mit untermischten Chorälen und Chören, als Passionsmusik, in Mst. 12) Johannes und die Jünger bey dem Tode Jesu. Ein Wechselgesang. Johannes und die Jünger singen wechselsweise sechs 6zeilige Strophen, die 7te aber vermischt, worauf ein Schlußchor folgt. 1798 aufgef. Mst. 13) Eine Passionsmusik nach **Pfrangers** Poesie. s. dessen Gedichte unter Selma's Tod, aber mit veränderten Worten. Mst. 14) Choralbuch über das neue Erfurter Gesangbuch, 1801 fertig gedruckt, war zu Ostern aber noch nicht ausgegeben.

**Weinlein** (Josaphat) — s. im a. Lex.

Weinlinus, hat 1688 auch in der Jakobskirche zu Rothenburg an der Tauber, wo sich drey Orgeln befinden, das Werk an der Abendseite von 17 Stimmen, mit Hülfe

eines Schreinergesellen, Namens Siegmund Leyser, erbauet. s. Sponsels Orgelgesch. S. 160.

Weinlich (Christian Ehregott) — Hrn. Kläbe's gelehrtes Dresden setzt mich in Stand, diesen Artikel hier durch verschiedene nicht unwichtige Umstände seines Lebens zu ergänzen. Hr. Weinlichs Liebe und Genie zur Musik waren es einzig, welche ihn zum Künstler machten, da ihn sein Vater nie dazu bestimmt hatte. Dessen ungeachtet brachte er es schon in seinen Schuljahren so weit, daß er nicht nur beym würdigen Homilius die Komposition studiren, sondern auch bereits unter dessen Leitung Kirchenkantaten schreiben konnte, welche öffentlich aufzuführen sein Lehrer kein Bedenken trug. Von seinem nun folgenden Aufenthalte in Leipzig berichtet das a. Lex. schon das Nöthigste. Nur kam er von hier nicht unmittelbar nach Dresden, sondern erst 1773 als Organist nach Thorn in Polnisch-Preußen. Und von hier erst kam er 1780 als Organist an der Frauenkirche und Akkompagnist beym italiänischen Hoftheater nach Dresden, wo er dann 1785 erst seinem Lehrer substituirt wurde und nach erfolgtem Ableben desselben noch im nämlichen Jahre dessen Stelle ganz erhielt. Von seinen merkwürdigsten Werken können noch folgende genannt werden: 2) Passionsoratorium, 1775 zu Thorn, aufgef. 1776 zu Danzig und 1777 zu Dresden. Mst. 3) Jesus Christus leidend und sterbend. Passionsorator. nach Richters Poesie 1787 zu Dresden, nachdem er im vorhergehenden Jahre das gedruckte und im a. Lex. schon angeführte bereits daselbst aufgeführt hatte. Mst. 4) Die Feyer des Todes Jesu. Oratorium nach Bergers Poesie, zu Dresden, 1789. Mst. 5) Empfindungen am Sterbetage Jesu. Oratorium nach Hempels Poesie, Dresden 1791. Mst. 4) Große Cantate bey Einweihung der Kreuzkirche, nach Schlenkerts Poesie. Dresden, den 22. Nov. 1792, aufgeführt mit Hülfe der Churfürstl. Kapelle von 120 Personen, welche in 3 Chöre vertheilt waren. Mst. 5) Der Christ bey dem Kreutze Jesu. Oratorium nach Lobecks Poesie. Dresden, 1793. Mst. 6) Habsburgs Meistersänger. Operette von Schlenkert, aufgeführt 1792 zu Prag bey der Krönung Leopold II. Mst. 7) Erinna, Prolog 1792, 8) Augusta, Cantate f. Klav. Dresden, 1789. gest. 9) Der Erlöser. Orator. 1801. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 498.

Weinmann (Johann) — In Hans Walthers Cantionalen kommen auch Choralmelodien von seiner Komposition vor.

Weinwich (...) hat in dänischer Sprache drucken lassen: Nogle faa Ord til Recensenten af Sangene for Smagen og Hiertet. Kiöbenhavn. 1788. 8.

Weinzierl (Albert Xaver) regulirter Chorherr in Polling, Mag. der Philos. und öffentlicher Lehrer der ersten rhetorischen Klasse zu München, hat, außer andern gelehrten Werken, noch herausgegeben: Liedersammlung, gedichtet und in Musik gesetzt. München, 1798. 8.

Weisbeck. s. Weißbeck.

Weise. s. Weiß.

Weshan (Adolph) ein Lautenist und Komponist des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit durch den Stich bekannt gemacht: Sylva Musicalis, oder allerhand Lautenstücke. Cöln. Fol. auf Kosten des Verf. s. Draud. Bibl. Class.

Weiske (J. G.) — gehört auch zu unsern fleißigen Kirchenkomponisten, indem sich nur allein unter dem Nachlasse der Herrn Doles und Rempt, von dessen Arbeit, außer einigen Kyrie und Gloria und ein Paar Dutzend Kirchenkantaten, auch noch der 11., 23., 93., 100., 105., 111., 145. und 150. Psalm, für Chor und Orchester, befanden. Noch sind späterhin herausgekommen: XII leichte und gefällige Sonatinen zur Aufmunterung junger Klavierspieler, nebst einer kurzen Lebensbeschreibung und Schilderung des Verfassers. Meißen, 1810. gr. 4. Er ist vor einigen Jahren gestorben.

Weiskopf (L.) wahrscheinlich ein deutscher Klavierist zu Paris, hat sich seit kurzem durch folgende kleine Werke für Liebhaber bekannt gemacht: 1) VI Pet. Airs connus var. p. le Clav. Liv. 1. Paris, bey Pleyel, 1797. 2) Airs tirés des Opéras, var. p. le Clav. Op. 2. Ebend. 3) 1er, 2me et 3me Potpourri ou Caprice p. le

p. le Clav. Op. 3. Ebend. 1799 bis 1802. 4) III Sonat. p. le Clav. av. V. et B. Op. 4. 1802.

Weiß (...) ein guter Orgelbauer zu Arnstadt im Fürstenthume Schwarzburg zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat unter andern auch gegen 1720 das Werk zu Stotternheim, einem Dorfe bey Erfurt, von 28 Stimmen, für 2 Man. und Pedal verfertigt. s. Adlungs mus. mechan. p. 273.

Weiß (...) Instrumentmacher zu Wien um 1796, dessen Pianoforte geschätzt werden. s. Jahrbuch der Tonk. S. 150.

Weiß (C.) — Dieser eben so vortreffliche Mensch, als Künstler, wie Gretry versichert, war aus Mühlhausen in der Schweiz gebürtig, hatte sich aber in Genf niedergelassen, von wo er ums J. 1760 einen englischen Lord, als Lehrer, nach Rom begleitet hatte. Eben durch die Vermittelung dieses seines Gönners und Schülers etablirte er sich nach der Zeit zu London, erwarb sich daselbst nicht weniger Freunde und Bewunderer, starb aber daselbst ums J. 1795. Von seinen gestochenen Werken können noch angeführt werden: 3) VI Solos p. la Fl. et B. London. Op. 3. 4) III Trios p. 3 Fl. Paris, 1792. Op. 3. 5) III Quart. à Fl. V. A. et B. Ebend. 1793. Op. 5. 6) III dergl. Op. 6. Ebend. 1793. auch London.

Weiß (C. E. F.) s. Weyse.

Weiß (Franz) Instrumentalmusikus und Komponist, wahrscheinlich zu Wien, von dessen Arbeit seit 1802 folgende Werke daselbst gestochen worden sind: 1) III Quatuors p. 2 V. A. et Vc. Op. 1. 2) III Duos p. 2 V. Op. 2. 3) Caprices et Variat. p. une Fl. Op. 3. 4) Gr. Sonate p. le Clav. Op. 4. 1803. 5) Gr. Quintuor p. 2 V. 2 A. et Vc. Op. 5. 6) Gr. Sonate p. le Clav. Op. 6.

Weiß (F. X.) ein wahrscheinlich noch junger Komponist des gegenwärtigen Zeitalters, hat sich durch folgende Liedersammlungen bekannt gemacht: 1) XII Lieder. 1r Theil. Augsburg, bey Gombart, 1799. 2) XII Lieder. 2r Theil. Ebend. 1799. 3) VI Lieder von Matthisson. 3r Theil. Ebend. 1800. Man sehe die Rezension dieser letztern im II. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 563. welche eben nicht aufmunternd für den Verf. lautet. Ob übrigens die Komposition der Opern: Das Milchmädchen und Psilint und Cleone ihm zuzuschreiben sey, oder einem Andern, ist nicht bekannt. 4) Lieder zu 4 Singstimmen mit Begleit. von 4 Saiteninstrumenten; desgl. fürs Klavier. 4r Theil. Wien 5) Allegri di Bravura per il Cembalo. Zürich, bey Nägeli, 1807, sind sehr gerühmt worden. s. Leipz. mus. Zeit. Nach diesem Werke gehört er zu den größten Klavieristen unserer Zeit.

Weiß (Siegmund) der jüngere Bruder des Folgenden, geb. in Schlesien ums J. 1690, war ein nicht minder großer Meister auf der Laute, und überdies konnte man ihn noch unter die vortrefflichen Gambisten, Violinisten und Komponisten zählen.

*Weiß (Sylvius Leopold) — Herr Kapellm. Reichardt giebt 1686 als Geburtsjahr, und den 18. Oktober 1750 als Sterbetag desselben an. Er stand auch im J. 1715, jedoch nur auf eine kurze Zeit, in Hessen-Casselschen Diensten.

Weißbeck (Johann Michael) — Dieser bemitleidungswürdige, indessen gar nicht kenntnißleere Mann ist wahrscheinlich in einer Buchdruckerey Korrektor oder sonstiger Gehülfe, weil sich sonst, ohne ein solches Verhältniß, unmöglich erklären ließe, wie sich irgend Jemand auf den Abdruck seiner so ganz unsinnigen Wische einlassen könnte. Sie heißen 1) Ueber Hrn. Abt Voglers Orgelorchestrion zu Stockholm. 1797. Zwey Oktavblätter, wovon aber nur der Titel gedruckt, der Text hingegen geschrieben ist. 2) Etwas über Hrn. Dan. Gottl. Türks wichtige Organisten-Pflichten. Nürnberg, 1798. 8 Seiten in 8. gedruckt. Sancho Pansa pflegte bey gewissen Gelegenheiten zu sagen: „Gott versteht mich!" was auch das schicklichste Motto zu dieser Schrift wäre. 3) Einige merkwürdige Geschichten von den drey berühmten Orgelspielern Häßler, Rößler und Vogler. Nürnberg, 1800. 2 Oktavblätter, gedr. und 4) Seltsame Geschichte der bisherigen Lebensaltersumme der Orgelvirtuosen Häßler, Rößler und Vogler. Nürnberg, 1800. 8 Seiten in 8. gedr. Dies alles kann man

leider

leider für nichts anders, als offenbare Zeugnisse seiner Verstandes-Abwesenheit oder vielmehr Verwirrung, annehmen; so durchkreuzen sich darin Sinn und Unsinn auf jeder Zeile, besonders in den beyden letzten Aufsätzen. Und zur Persiflage scheint mir doch Hr. Weißbeck zu ehrlich zu seyn. Er hat mir die Ehre angethan, mir selbst alle diese Blätter, so wie sie erschienen sind, mit seinem eben so verwirrten Handschreiben begleitet, von Nürnberg aus zuzuschicken. Diesen folgte noch: Antwort auf Hrn. Musikdir. Knechts Vertheidigung der Voglerschen Tonschule. 1802, und noch etliche andere ähnliche, in welchen allen kein Wort von dem, was der Titel verspricht, vorkommt. Endlich machte der Tod diesen ewigen Bemerkungen über Namen, Jahrzahlen und Liedernumern aus Gesangbüchern ein Ende. Er starb als Vorsänger in der Marienkirche zu Nürnberg am 1sten May 1808.

Weißbeck (Nicol) Kantor an der Marienkirche zu Mühlhausen in Thüringen zu Anfange des 17. Jahrhunderts, war zu Gebesee, einem Flecken in Thüringen, geboren, und gab von seiner Komposition in den Druck: Hochzeit Colloquium, Reim- und Gesangs-weise mit 4 Stimmen gerichtet. Erfurt, 1614.

Weißensee (Friedrich) zuletzt Pfarrer zu Altenwendingen, geb. zu Schwerstedt, am Ettersberge in Thüringen, verdiente als Gelehrter und braver Kirchenkomponist wohl bekannter zu seyn. Er war anfangs ums J. 1590 Schulmeister zu Gebesee, verließ aber diese Stelle, und privatisirte um 1602 eine Zeitlang als Musikus zu Magdeburg. Endlich erhielt er 1611 obige Pfarrstelle. Da Jöcher gänzlich von ihm schweigt, so kommt das seinem Artikel sehr zu gute, daß er gerade in jeder seiner drey verschiedenen Lagen ein musikal. Werk herausgegeben hat, nämlich: 1) Evangelische Sprüche auf die vornehmsten Fest-Tage von 5 Stimmen. 1595 gedruckt. 2) Opus melicum, methodicum et plane novum, continens harmonias selectiores 4, 5, 6 — 12 vocum, singulis diebus dominicis et festis accommodatas. Magdeburg, 1602. Fol. Es enthält 72 deutsche und lateinische Stücke. 3) Geistlich Braut- und Hochzeitgesang, mit 6 Stimmen componirt, ꝛc. Magdeburg, 1611. 4.

Weißflog (Ch. Gotthilf) — Kantor an der Gnadenkirche und Kollege bey der Stadt- und Fürstenschule zu Sagan (s. das a. Lex.) starb am 21. März 1804, im 72. Jahre.

Weißhaupt (Johann Conrad) Orgelbauer zu Seebergen, hat im J. 1679 zu Weimar die Manuale ergänzt, neue Bälge und Gehäuse verfertigt und den Subbaß kompletirt. s. Syrbins Gedächtniß-Predigt über den 1681 geführten Weymarschen Kirchenbau.

Weitenkampf (J. G.) unter diesem nicht weiter bekannt gewordenen Namen sind gedruckt worden: Compositionen fürs Klavier und für den Gesang. Leipzig, 1795. Fol.

Welker (I. C.) s. oben Walker (Ioseph C.)

Welkes. s. Weelkes.

Weller (...) ein Orgelbauer zu Anfange des 17. Jahrhunderts, bauete 1622 in die Sophienkirche zu Dresden ein Werk, welches 1720 für 200 Thlr. an die Radeburger Kirche verkauft wurde, und an dessen Stelle Silbermann seitdem ein neues gebauet hat.

Weller (August Heinrich) Sekretair bey der verwittweten Reichsgräfin von Schönburg auf dem Schlosse zu Hartenstein, gab von seiner Arbeit in den Druck: III Klaviertrio's mit Violin und Violoncell. 1790. Auch kündigte er darauf 1794 noch ein Klavierkonzert mit 2 Viol. 2 Hob. 2 Hörn. Br. u. Baß, auf Pränum. an, das aber nicht zum Druck scheint gekommen zu seyn. Noch kündigte er in No. X. des Intell. Bl. zum 4ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. an: Versuch, Orgel und Klavier auf eine leichtere und zuverläßigere Art, als auf die gewöhnliche des Quintenzirkels, gleichschwebend zu temperiren. 1802. wo er W. H. Weller genannt wurde. Dies Werk ist 1803 zu Leipzig bey Kühnel erschienen, wo auch 6 Ecossoises p. Pf. von ihm gedruckt sind.

*Welter (Johann) — Unter seinem Bildniß stehen, nebst seinen bekannten Geburts- und Sterbejahren, nachstehende Verse,

Verse, welche seine Kunst auf der Laute außer allen Zweifel setzen:

„Zuvor war ich ein Holz und hörte Orfeus Lieder;
„Jetzt bin ich eine Laut, und Orfeus hört mich wieder:
„So sprach dies Saitenspiel, in unsers Weiters Hand:
„Sein Nam ihn Orfeus nennt, dem Weiter zugerannt.

**Weltzel** (Caspar) Orgelbauer zu Greulich, verfertigte 1750 in die Habelschwerter Orgel 6 große neue Bälge. s. Breslauer Nachr. S. 44.

**Wender** (Johann Friedrich) der Vater, und

**Wender** (Christoph Friedrich) dessen Sohn, beyde Orgelbauer zu Mühlhausen in Thüringen in der 1sten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von den von ihnen gemeinschaftlich erbauten Werken können folgende genannt werden: 1) zu Erfurt in der Severikirche, ein Werk von 24 Stimmen, 2) zu Mühlhausen in der Oberstadtschen Hauptkirche 1738, ein Werk von 43 Stimmen, mit 6 großen Bälgen, 3) zu Erfurt in der Kaufmannskirche, ein Werk von 24 Stimmen. Adlung merkt dabey an, Wender sey über diesem Bau gestorben, weswegen er durch die Gesellen sey vollendet worden. Wahrscheinlich war es also der allein noch lebende Sohn, der hier starb. s. Adlungs Music. mechan. p. 222. 206. 260.

**Wendestein.** s. Cochlaeus.

**Wendius** (Ioannes) Dieser Komponist ist wahrscheinlich kein anderer, als der schon im a. Lex. angeführte Joh. Wendin. Draudius, in Bibl. Class. germ. führt noch von ihm an: Etliche Hochzeit Lieder mit 4 und 8 Stimmen. Cassel, 1608. 4.

**Wendling** (Dorothea) — Die im a. Lex. S. 794. vorkommende Mad. Wendling, ohne Vornamen, ist diese Dorothea, ehemalige Gattin des Flötenisten, seit 1798 aber Wittwe und nun vielleicht nicht mehr am Leben. So weit lassen sich die in diesen Artikeln vorkommenden Nachrichten gar wohl vereinigen, bis auf das: daß Dorothea eine Schülerin von Madame, also von sich selbst, gewesen sey. Aber kein Wunder, wenn das a. Lex. von dergleichen Verirrungen wimmelte; da ich aus so manchen Druckschriften die verwirrtesten, ja widersprechendsten Notizen und Angaben von einer und der nämlichen Person eben so oft in einem einzigen Artikel zu vereinigen, als auf zwey verschiedene Personen anzuwenden mich genöthigt war.

**Wendling** (Elisabeth Augusta) — starb, nachdem sie schon lange das Theater verlassen hatte, im J. 1794 zu München, an der Auszehrung. Sie war eine Schwägerin der berühmten Sängerin eben dieses Namens, aber weit jünger, und Franz Antons Gattin.

**Wendling** (Carl) — war im J. 1793 mit Heinr. Ritter gemeinschaftlich Direktor des Mannheimer Orchesters.

**Wendling** (Franz Anton) — ist nicht mehr am Leben.

**Wendling** (Joh. Baptist) — starb zu München im J. 1798.

**Wendt** (D. Amadeus) außerord. Professor d. Philos. zu Leipzig, ein braver und, wie es scheint, noch junger deutscher Gelehrter und Dichter, hat in No. 6. und 7. der Leipz. mus. Zeit. 1808, eine Abhandlung: von dem Einflusse der Musik auf den Charakter, eingerückt, welche eben so viel Scharfsinn als Bekanntschaft mit der Kunstgeschichte verräth. Zu wünschen wäre es jedoch gewesen, der würdige Hr. Verf. hätte des alten Joh. Matthesons Wahren Begriff des harmonischen Lebens. Zweyte Dosis der Panacea. Hamburg, 1750, gekannt; so würde er sich S. 24 u. f. haben überzeugen können, daß bey den Griechen die Redensart, Musice vivere, nichts weniger, als Tadel, andeutete. Wenn es aber die Römer in einem andern Sinne nahmen, so war das diesen von Kunstsinn entblößten Räubern zu vergeben. Bey Kühnel sind von ihm herausgekommen: Romanzen und Lieder beym Klavier zu singen.

**Wenk** (A. H.) Herzogl. Gothaischer Sekretair, geb. zu Bruheim im Gothaischen, gehört als Komponist, Klavier- und Harmonikaspieler, Mechaniker und Instrumentmacher, zu den Künstlern von den ausgebreitetesten Kenntnissen, hält sich aber gegenwärtig (1808) seit einigen Jahren in Amsterdam auf. In seiner Jugend erhielt er

er von Hatasch in Gotha Unterricht auf der Violine, desgleichen von Geo. Benda auf dem Klavier und in der Komposition. Als dieser, sein würdiger Lehrer, seine Stelle in Gotha niederlegte, folgte er ihm nach Paris, hielt sich daselbst mehrere Jahre auf und machte verschiedene seiner Kompositionen fürs Klavier durch den Stich von da aus bekannt. Nach seiner Zurückkunft nach Gotha konnten dem letztverstorbenen Herzoge und dessen Gemalin seine Talente und Verdienste nicht lange verborgen bleiben. Der Herzog ernannte ihn zum Sekretair; indessen vermied Wenk jede Art von Anstellung und Abhängigkeit, und begab sich auf sein Gut zu Brüheim, seinem Geburtsorte. Hier beschäftigte er sich, außer der Komposition und dem Studium seiner Instrumente, mit Verfertigung mehrerer Fortepiano's, welche sehr gesucht wurden, besonders aber mit der Verbesserung und Vervollkommung seines Lieblingsinstruments, der Harmonika, machte von Zeit zu Zeit mit diesem Instrumente als Virtuose mehrere Reisen, und kehrte, jedesmal mit Beyfall belohnt, in seine Heimath zurück. Endlich suchte er auch den sogenannten Taktmesser zu verbessern und zweckmäßiger einzurichten; kündigte auch diese Maschine für Liebhaber 1798, von Brüheim aus, unter dem Titel: Neue Art eines Chronometers oder musikalischen Tactmessers, einer Pendeluhr ähnlich, für 1 Louisd'or das Stück, durch den Druck an, und verfertigte eine große Anzahl derselben. Noch macht es seinem Charakter Ehre, daß sich seine Freunde im Vaterlande nach seiner Zurückkunft sehnen.

In den Jahren seiner Muße hat er auf seinem Gute zu Brüheim Vieles für sein Lieblingsinstrument, die Harmonika, fürs Klavier, für die Violine und selbst für den Gesang geschrieben. Besonders beurkunden 3 Violintrio's und 1 Fagottkonzert, welche in Mst. bekannt sind, seine gründlichen Kenntnisse und seinen Geschmack vollkommen. Zu seinen gestochenen Kompositionen gehören unstreitig jene Pariser VI Klaviersonaten, nebst einem Pot-Pourri, welche im a. Lex. wegen Aehnlichkeit des Namens einem gewissen nun längst verstorbenen Wenk, aus Cöthen, zugeschrieben worden sind. Außer diesen hat er noch herausgegeben: 3) Sonate et Pieces p. le Clav. av. V. Op. 2. Paris, 1792. 4) Die Laube, von J. G. Eck, für Klav. und Gesang. Leipzig, 1798.

**Wenster** (Christian) Musikdirektor zu Lund in Schweden 1797, war zugleich von der Akademie daselbst als öffentlicher Lehrer der theoretischen und praktischen Musik angestellt.

**Went** (Johann) ein braver jetzt lebender Violinist und Komponist für sein Instrument zu Wien, von dessen Arbeit daselbst bey Traeg folgende Werke in Mst. zu haben sind: 1 Sinfonie; 6 Quintetten für Violin, Oboe, Fag. Br. und Vc.; 11 Violinquartetten; 6 Flötenduetten und mehrerley 6- und 8stimmige Harmoniestücke. Gestochen aber sind: III Quartetti à 2 V. A. et B. Op. 1. Offenbach, 1792.

**Wenzel** (Johann) Organist an der Domkirche zu Prag um 1800, ist schon seit geraumer Zeit als braver Organist und sehr fertiger Primavistaspieler bekannt. Von seinen eigenen Kompositionen ist zwar nichts gestochen, er hat aber die Oper Idomeneo und 2 Sinfonien von Mozart fürs Klavier eingerichtet, wovon die eine in G moll als Op. 3. bey Kühnel erschienen ist.

**Werbés** (I.) ein so eben 1800 bekannt gewordener Klavierkomponist, von dem Imbault gestochen hat: III Sonates p. le Clav. av. V. Op. 1. Paris, worin er aber wenig Talent gezeigt haben soll.

**Werckmeister** (Andreas) zuletzt Organist an der Martinskirche zu Halberstadt, auch Königl. Preußischer Inspektor über alle Orgelwerke dieses Fürstenthums, war geboren am 30. Nov. 1645, zu Bennickenstein, einem Flecken Thüringens in der Grafschaft Hohenstein, wo sein Vater Brauer und Ackermann war. Da er sehr bald eine besondere Neigung zur Musik an sich bemerken ließ, so wurde er nach Bennungen, einem Dorfe in Thüringen, gethan, wo seines Vaters Bruder, Christian Werckmeister, als Organist lebte, um sich unter dessen Leitung zu bilden. Nachdem er nun hier 2 Jahre lang sowohl Schul- als musikalischen Unterricht genossen hatte, wandte er sich am 15. August 1660 auf die Schule nach Nord-

Nordhausen. Zwar hatte er nun hier Gelegenheit, den Unterricht des berühmten Rektors Hildebrand zu genießen; da es ihm aber hier, ohne einige Unterstützung, zuletzt an den nöthigsten Bedürfnissen zu fehlen anfing, so nahm er, nachdem er hier 2 Jahre zugebracht hatte, die Einladung eines zweyten Onkels, des Kantors Victor Werckmeister zu Quedlinburg, aufs dasige Gymnasium zu kommen, mit Freuden an, und besuchte nun die dasige Schule mit so gutem Erfolge für seine Kenntnisse, daß er füglich eine Universität hätte beziehen können, hätte ihn nicht eine förmliche Vokation vom Rathe zu Hasselfelde zur dasigen Organistenstelle daran verhindert. Da er überdies in Nordhausen als Schüler nicht hatte auskommen können, wie würde es für ihn auf Akademien gewesen seyn? Um so willkommener mußte ihm also dieser Ruf seyn; indessen wären ihm, als künftigem Schriftsteller, wohl einige akademische Jahre zu wünschen gewesen.

Dies sein erstes öffentliches Amt zu Hasselfelde, wobey auch einige Schulstunden abzuwarten waren, trat er am 24. Dec. 1664 an und verwaltete es ganze 10 Jahre hindurch auf das treulichste. Während dieser Zeit erhielt er zwar 1670 einen Ruf nach Ellrich. Da ihn aber Herzog Rudolph August im Lande zu behalten wünschte; so lehnte er denselben ab. Einen zweyten Ruf hingegen, welchen er 1674 nach Elbingeroda zur dasigen Organisten- und Stadtschreiberstelle erhielt, hatte er bereits angenommen, als er 1675 durch den Schloßkantor zu Quedlinburg, seinen oben genannten Vetter, veranlaßt wurde, um die daselbst erledigte Hoforganistenstelle mit anzuhalten. Hierzu aber zu gelangen war eben nicht leicht, indem er vorher durch den dasigen Advokaten und berühmten Organisten an der Martinskirche, Joh. Caspar Trost, und den Stadtkantor Michael Wagner, in Beyseyn der Aebtissin und Pfalzgräfin Anna Sophia und der sämmtlichen Glieder des Konsistoriums, in der Theorie und Praxis der Musik geprüft wurde. Dessen ungeachtet erhielt er diese Stelle. Endlich wurde er 1696 vom Rathe zu Halberstadt zum Organisten an die dasige Martinskirche berufen, welchem Amte er bis an seinen Tod so rühmlich vorstand, daß Dr. Götze bey seiner Beerdigung bemerkte: „Daß wohl in künftigen Zeiten die Martinskirche schwerlich einen solchen Organisten wieder bekommen würde, als man leider an ihm verloren habe." Er starb ganz unvermuthet am 26. Oktober 1706 Nachmittags, nachdem er erst des Morgens von einem Stickflusse befallen worden war. Und obgleich Dr. Götze, bey allem Lobe, welches er dessen moralischem und untadelhaftem Lebenswandel beylegt, eine theologisch bedenkliche Miene über diesen schnellen Tod zu machen scheint; so muß ihn doch jeder Vernünftige wegen dieser Todesart glücklich preisen. Um so schwerer mochte dieser Schlag auf seine hinterlassene Wittwe mit 2 Söhnen und 3 Töchtern fallen; von welchen letztern Dr. Götze hinzusetzte „daß sie bey Begleitung der Leiche ihres Vaters das Elend, darein sie durch desselben Tod versetzt worden, noch gar nicht alle übersehen könnten." Nächst Printzen war Werckmeister nicht nur der fleißigste u. voluminöseste, sondern auch der gründlichste musikalische Schriftsteller seiner Zeit. Und es ist beynahe kein in seinem Zeitalter urbares Feld im Reiche der Harmonie, die Geschichte ausgenommen, übrig, worin er nicht gearbeitet hätte, wie folgendes kurzgefaßte Verzeichniß seiner Druckschriften beweist. Ob nun gleich unsere seit 100 Jahren so weit gerückte Kunst diese seine Kunstlehren für gegenwärtiges Zeitalter ganz unbrauchbar macht; so wird ihnen doch, besonders seiner Orgel-Probe, noch jeder Liebhaber dankbar ein Plätzchen in seiner Bibliothek gönnen. Es sind aber folgende: 1) Orgel-Probe. 1681, in 12. 2) Musicae Mathematicae Hodegus musicus. Frankfurt, 1687, 1 Alphab. in 4. 3) Musicalische Privat-Lust, aus einer Violin und Generalbaß bestehend. Frankfurt, 1689. 4. 4) Der edlen Music-Kunst Würde, Gebrauch und Mißbrauch. Frankf. und Leipz. 1691. 4. 5) Musicalische Temperatur oder Anleitung zum Stimmen. Frankf. 1691. 4. 6) Hypomnemata musica, oder Musikalisch Memorial. Quedlinburg. 1697, 5 Bogen in 4. 7) Cribrum musicum, oder musicalisches Sieb. 1700, Quedlinburg. 4. ein kritisches Werk. 8) Erwei-

Erweiterte Orgel-Probe. Quedlinb. 1698. $18\frac{1}{2}$ Bogen in 4. Zweyte Auflage, oder vielmehr 3te. Quedlinburg, 1716. 4. 9) Uebersetzung des Stephanischen Sendschreibens. 1700. 8. 10) Harmonologia, oder Anleitung zur Komposition. Leipzig, 1702. 4. 142 Seiten. 11) Die nothwendigsten Regeln zum Generalbaß. Aschersleben, ohne Jahr (1707) 71 Seiten. 12) Musicalische Paradoxal-Discourse. Quedlinb. 1707. 4. 120 Seiten. 13) Beschreibung der Grüningischen Orgel. Quedlinb. 1705. 4. $4\frac{1}{2}$ Bogen. 14) Nucleus musicus, ein lateinischer Traktat, welchen Walther noch 1704 beym Verf. in Mst. gesehen, ist ungedruckt geblieben. s. Götzens Standrede: der Weltber. Organiste. 1707.

Werdelot. s. Verdelot.

Werden (Adolph) und

Werden (Julius) zwey junge Gelehrte, welche, als Brüder, unter diesem angenommenen bescheidenen Namen, gleichsam als ob erst Etwas aus ihnen werden sollte, 1803 ein musikalisches Taschenbuch voll Irrthümer und Unrichtigkeiten, und ein Paar Hefte von einem Apollon voll neuphilosophischer, überspannter Ideen und Luftsprünge herausgegeben haben, sind, da nach dem Urtheile des Publikums, weder Etwas zu ihrer Ehre, noch zum Besten der Kunst daraus geworden ist, ihrem wahren Namen nach, unbekannt geblieben und ihre Produkte sind vergessen worden.

Werneburg (...) Kollaborator am Lyceum und Specialaufseher des Seminars zu Cassel, kündigte von daher 1796 an: Sammlung von Sonatinen nebst einem Them mit 13 Veränderungen fürs Klavier. Ob sich aber zum Druck derselben hinlängliche Pränumeranten gefunden haben, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich ist dies der nämliche, welcher No. 195. des Reichs-Anzeigers 1798 ein neues Zahlensystem ankündigte, bey welcher Gelegenheit er sich von Eisenach aus: Johann Friedrich Christian Werneburg, C. P. et M. unterschrieb. Zugleich meldete er auch daselbst: „Daß ihn dies neue System in Stand gesetzt habe, bey der nöthigen Umarbeitung und Vervollkommung der sämmtlichen Theile der Musik, des philosophischen, mathematischen, physischen, rhetorischen, grammatischen Theils in Verbindung mit einigen guten Praktikern ein völliges Genüge zu leisten, u. daß nächstens der mechanische Theil der Musik zuerst erscheine, in einer ganz neuen Anweisung der Klavier- und andern Instrumental- und Vokalmusik, nach einer einfachen Klaviatur und vorzüglich ganz einfachen Noten- und richtigen Taktbezeichnung. — Der Generalbaß und die übrigen Theile der Musik würden dann später im Druck erscheinen; dadurch die Musik auf wenigere vereinfachte Grundgesetze zurückgeführet werden würde.“ Wahrscheinlich aber möchte die allgemeine Einführung seines neuen Musiksystems die nämlichen Schwierigkeiten finden, als sein neues Zahlensystem bereits gefunden hat. Auch hat man von der ganzen Unternehmung nichts weiter gehört. Endlich erschien 1806 im 2ten Jahrgange der Reichardtischen mus. Zeit. No. 46. 47. 49. 50. 51. und 52. eine vorläufige Skizze der Kritik der Musik und deren verschiedener Tonsysteme, und besonders deren angemessenßten Tonrechtschreibung des Dr. Werneburg in Göttingen, wodurch sich meine vorhin geäußerte Vermuthung bestätigt. Immerhin mag unsere Notirung, wie Hr. Werneburg beweist, ihre Unbestimmtheiten haben, indessen reicht sie, bey der außerordentlichen Höhe unserer Kunst, doch noch immer zu, sich dem Ausüber verständlich zu machen. — Welche Schwierigkeiten müßten dagegen bey Hrn. Werneburgs Notirung, durch die Zahlen: 0. 1. 2. u. s. w. bis 68. 69. 70. entstehen, womit er alle jetzt brauchbare Töne bezeichnet; wenn auf solche Art eine Sebast. Bachische Fuge oder eine Beethovensche Sonate durch Zahlen, statt Noten, niedergeschrieben würde? Sein Vorschlag einer bequemern Tastatur nähert sich den Vorschlägen, die schon Hübsch, Rohleder und Clagget gemacht haben. Gesetzt aber, es versorgte ein jeder Klavierist sein Instrument mit einer solchen Tastatur, um mehr Bequemlichkeit zu haben, wenn er zuvor seine Uebungen darauf von vorn wieder angefangen hätte; was sollte es denn mit den Tastaturen aller der Orgeln in ganz Europa werden, und wer sollte sie zuletzt spielen?

Werner (...) ein berühmter Violoncellist und Komponist zu Prag, geb. in Böhmen, war auch Meister auf der Violin und ein vortrefflicher Anführer, von dem selbst Praupner die Kunst zu dirigiren erlernt haben soll. Er ist viele Jahre hindurch an der Kreuzherrnkirche angestellt gewesen, während dem er viele Konzerte, Partien und Solo's fürs Violoncell schrieb. Dies Instrument spielte er mit so viel Geschmack und so seltener Fertigkeit, daß sich zu seiner Zeit kein Violoncellist nach Prag wagte. Er starb daselbst im J. 1768. s. Statist. v. Böhm. Heft XII. und Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 498. Nirgends findet man aber seinen Vornamen.

Werner (Christian) Kantor zu Danzig um 1646, war Caspar Forsters sen. Nachfolger im Amte, und hat von seiner Komposition in den Druck gegeben: Motetti seu Concerti. Königsberg, in Preussen, 1646.

Werner (C. G.) ein unbekannter, jetzt lebender Tonkünstler, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Die Stationen des Lebens von Langbein, in Musik gesetzt. Pirna, bey Arnold, 1799. Fol.

Werner (Gregorius Joseph) — Noch ein merkwürdiges Produkt dieses Meisters ist: 4) Neuer und sehr curios musikalischer Instrumentalkalender Parthien weiß mit 2 Violinen und Baß in die 12 Jahrmonate eingetheilet und nach eines jedweden Art und Eigenschaft mit Bizzarrien und seltsamen Erfindungen. Augsburg, 1748. In der Vorrede giebt er die Art und Weise an, wie er jeden Monat zu charakterisiren gesucht hat, wobey mancher komischer Einfall angebracht ist. Die Jahrzahl 1748, drückt er durch ein Fugenthema aus, welches durch die Intervallen 1. 7. 4. 8. fortschreitet, als g. f. c. c. In den Menuetten wird durch die verschiedene Taktzahl der beyden Theile die Tags- und Nachtlänge jedes Monats angezeigt, wobey die ungerade Anzahl der Takte in manchen Menuetten so künstlich versteckt ist, daß man sie nicht bemerkt, wenn man sie nicht besonders zählt.

Werner (Johann) — machte nicht nur 1753 die guten Inventionshörner, sondern war wirklich der Erste, der sie verfertigte, jedoch nicht aus eigener Erfindung, sondern nach der Idee und Angabe des berühmten Anton Hampel zu Dresden.

Werner (Johann Friedrich) — geb. zu Schmalkalden am 6. März 1663, ging 1685 auf die Akademie nach Leipzig, von wo er, nach 7 akademischen Jahren, 1703 an das Lyceum zu Meinungen als Kantor und Kollege der 3ten Klasse berufen wurde. Er hatte den Ruf eines geschickten Musikus. Aber auch der Poet von seinem im a. Lex. angeführtem Liede, Adam Drese, war ein ebenfalls beliebter Choralmelodienkomponist.

Werner (J. G.) Kantor in Hohenstein, hat bey Kühnel herausgegeben: 40 Orgelstücke für angehende Orgelspieler, nebst Bemerkungen. 2 Abtheilungen.

Werner (L. F.) Sänger am Herzogl. Theater zu Weimar im J. 1806, hat bey Kühnel herausgegeben: 1) Variations sur un thême russe p. Pf. 2) Schlittschuhfahrerlied f. Pf. od. Guit.

Werner (L. Wilhelm) Kandidat der Rechte zu Göttingen 1799, kündigte im nämlichen Jahre eine Sammlung von Liedern und Gesängen von Pleyel, Ign. Walter, Freyherr von Dalberg, Metzger, Zelter, Seidel und Fleischmann, unter dem Titel an: Euphrosyne für das J. 1800. in q. Fol. welche auch gestochen erschienen sind.

Wernhammer (...) ein Fürstenbergischer Kammermusikus, soll gegen 1794 „den Dorfbarbier" in Musik gesetzt haben. Vielleicht ist es der im a. Lex. angeführte Komponist dieses Namens.

Wernich (Joh. C. G.) ein Unbekannter, hat geschrieben: Versuch einer richtigen Lehrart die Harfe zu spielen. Berlin, bey Rellstab, 1772. 4. Im J. 1790 versprach der Verleger eine vermehrte Auflage davon.

Wernitzheuser (Bernhard) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, von dessen gedruckten Werken Draudius in seiner Bibl. Class. folgende nennt: 1) Iubilus St. Bernhardi de Nomine Iesu ad 3 Voces Musice compositus. Augsburg, 1614. 2) D. Henr. Susonis Exercitium Passionis 4 voc. compos. Straßburg, 1624. 4.

Wert. s. Waert.

Werth (F.) ein Instrumentalmusikus unseres Zeitalters in London, hat daselbst bey Lavenu um 1798 stechen lassen: III Trios for à Fl. Basson oblig. and Bassoon, or à V. Vc. and Bassoon. III Quartetti erschienen 1792 als Op. 1.

Werttig (...) hat ums J. 1796 von seiner Arbeit drucken lassen: VI Polonoises Nationales p. le Clav.

Wesley (Charles) ein jetzt lebender Klavierkomponist zu London, von dessen Arbeit Preston 1797 ein Klavierkonzert zu London gestochen hat.

* Wesley (Samuel) einer der beliebtesten Klavierspieler zu London, geb. daselbst 1770, von dem uns sein daselbst 1778 von Russel gemaltes und von Dickmann in gr. Folio gestochenes Bildniß die besten Nachrichten giebt. Er ist auf demselben als 8jähriger Knabe in ganzer Figur vorgestellt, indem er, mit der Feder in der Hand, am Tische steht und komponirt. Am Fuße des Tisches liegt eine Partitur, mit der Aufschrift: Ruth, an Oratorio by Samuel Wesley, aged eight Years (8 Jahr alt.) Im Hintergrunde befindet sich sein Hauptinstrument, eine Orgel. Das Ganze gehört zu den Meisterstücken der Kupferstecherkunst und ist braun abgedruckt. Wahrscheinlich ist er auf irgend eine Art mit dem Vorhergehenden verwandt.

Wessely (Bernhard) — Nun seit 1796 Kapellmeister des Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg, hat die Erwartung recht sehr befriedigt, welche man sich von ihm, als einem Zöglinge des verstorbenen Kapellm. Schulz, machen durfte; und zwar nicht nur als denkender Künstler, was er durch seine sinnreiche Vergleichung zwischen Gluck und Mozart beweist, nicht nur als Komponist, wovon seine mit Beyfall aufgenommene Kompositionen zeugen, sondern auch als braver Klavierspieler, wie er 1793 durch die Ausführung eines der schwierigsten Mozartischen Konzerte (aus G dur) im Fließischen Konzerte bewies, welches auch ich das Vergnügen hatte mit anzuhören. Was ich nun von seinen neuern theils gedruckten und theils ungedruckten Werken anführen kann, besteht in Folgendem: 3) Ueber Gluck und Mozart; ein Aufsatz im Archiv der Zeit. Berlin, 1795. Nov. S. 435 — 440. Ein lesenswerther Aufsatz, um den es Schade ist, daß er sich nicht in irgend einer musikalisch-periodischen Schrift befindet. 4) Mozarts Urne, Cantate von Burmann, aufgef. zu Berlin 1791 und 1793. s. Berlin. mus. Wochenbl. S. 191. Der versprochene Druck der Partitur scheint aber nicht zu Stande gekommen zu seyn. 5) XII Gedichte von Matthisson, in Mus. gesetzt. Berlin, 1793. 6) Ouvertüre und 5 Zwischenacte zum großen Churfürsten von Rathenau, mit Beyfall auf dem Berlin. Nat. Theater aufgef. 1796. 7) Volkslied, God save, mit neuem deutschen Texte, und mit Variationen, im Klavierauszuge, gedruckt. Berlin, bey Böheim, 1796. Ist der 3te der vorher angezeigten Zwischenakte. 8) Eine unbenannte französische Oper, 1798 zu Rheinsberg. 9) l'Ogre, französische Operette, ebenfalls zu Rheinsberg 1798, ist gerühmt worden. 10) Air de danse de l'opéra Armide de Gluck, varié p. le Clav. Hamburg, gedruckt 1799. Es scheint ihm anzugehören, obgleich nirgends ein Vorname dabey bemerkt ist. Dagegen scheinen die im a. Lex. angeführten II Quartetten von dem folgenden J. Wessely zu seyn. 11) Trauerkantate auf den Tod seines Herrn, des Prinzen Heinrich, 1802 in der Garnisonkirche zu Berlin mit Beyfall aufgeführt. Er ist zugleich Dichter und Komponist derselben. Vielleicht war es diese Kantate, welche er dem Kaiser von Rußland im nämlichen Jahre überreicht hatte, und für die er vom selbigen eine Dose von beträchtlichem Werth erhielt.

Wessely (Johann) Konzertmeister bey der Fürstl. Bernburgischen braven Kapelle zu Ballenstedt, geb. zu Frauenberg in Böhmen am 24. Juni 1762, gehört nicht nur unter die guten Violinisten und Anführer, sondern auch zu den gefälligen Quartettenkomponisten in Pleyels Manier. Von seiner Geschichte findet man aber nur wenige und unbefriedigende Nachrichten. So führt ihn der Gothaische Theaterkalender für 1799 zugleich als Mitglied des Alto-

nen

naer, und als Konzertmeister des Casseler Theaterorchesters an. So viel ist indessen gewiß, daß er zu Cassel von 1797 bis 1800 in dieser Eigenschaft gestanden hat, indem er 1800 von da nach Ballenstedt berufen worden ist. Zehn Jahre früher scheint er sich auch in Wien aufgehalten zu haben, indem Hoffmeister daselbst sein erstes Werk in Verlag genommen hat. Er ist übrigens ein Mann von stillem und anspruchlosem Charakter. Folgendes Verzeichniß seiner Werke ist, ungeachtet des Widerspruchs unter den Numern auf den Titeln, um so zuverlässiger, da er es eigenhändig aufgesetzt hat: 1) Frage und Antwort, kom. Oper. 2 Aufz. Mst. 2) Der Tyroler Jäger, kom. Oper. 2 Aufz. Mst. 3) II Violinquartetten. Op. 2. Wien, b. Artaria, 1788. 4) III dergleichen. Op. 4. Wien, b. Hoffmeister. 5) III dergl. Op. 8. Offenbach, 1792. 6) III dergl. Op. 9. Ebend. 1798. 7) III dergl. Op. 10. Ebend. 1798. 8) XII Variat. für concertir. Flöte und Violin, über: Gegen die Beschwerden dieses Lebens. Cassel. 9) VIII Variat. für die Clarinette mit Begleit. des Orchesters, aus dem Spiegel von Arcadien. Ebend. 10) X Variat. p. Cor et V. princip. 2 V. A. 2 Hautb. 2 Cors et B. Op. 15. 1802. 11) Rondo sur l'air: Das Leben ist ein Würfelspiel, p. Cor princip. 2 V. A. Fl. obl. 2 Cors, Vc. obl. et B. Op. 14. 1802. 12) Lobgedicht auf den Dr. Lenhardt in Quedlinburg, in Musik gesetzt. Leipzig, bey Breitkopf, 1804. 13) III Trios à V. A. et B. Op. 17. Braunschweig, 1804.

West (Gilbert) ein englischer Dichter um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat seinen Odes of Pindar with several other pieces etc. London, 1749. 4. vorgesetzt: De ludis Olympicis. Dissertatio. Nach Hrn. Dr. Forkels Literatur besteht es aber bloß in einem Auszuge aus Pet. Fabers und Bürette's Werken.

Westbladh (Tobias) — so nennt er sich eigentlich auf seinem Specimen.

Westenholz (Carl August) — Zu seinen großen geistl. Musiken gehören noch: 1) Die Auferstehung Christi. 1777. 2) Die Vorsehung, 1777, und 3) Das Vertrauen auf Gott, 1787, alle nach H. Jul. Tode's Poesie und für den Schwerinischen Hof.

Westenholz (Eleonora Sophia Maria) — Komponistin und Virtuosin nicht nur auf dem Klaviere, sondern auch auf der Harmonika, akkompagnirte 1792, nach dem Ableben des Kapellmeisters Rosetti, auf dem Flügel bey den Schwerinischen Hofkonzerten.

Westenholz (Ernst Carl Ludwig) — scheint ein beliebter Baßsänger seiner Zeit gewesen zu seyn. Er war geboren 1694 den 24. Dec. zu Weferlingen, wurde 1704 von der Markgräfin von Culmbach als Diskantist aufgenommen, ging 1710 nach Magdeburg in die Johannisschule, 1711 zu Braunschweig in die Martins- und 1713 zu Wolfenbüttel in die Landschule, wo er zugleich mit Dienste in der Fürstl. Kapelle versah. Im J. 1718 ging er nun zwar auf die Akademie nach Helmstädt, engagirte sich aber im folgenden Jahre als Baßsänger bey der Oper zu Hamburg, wohin ihn der dasige Operndirektor Gumbrecht eingeladen hatte. Hier verweilte er bis 1721, da er nach Kopenhagen in Königl. Dänische Dienste, aber nur auf 2 Jahre trat; denn schon 1723 kam er wieder nach Hamburg und versah daselbst wieder den Dienst bey der Kirchenmusik und bey der Oper, wie vorher, bis er 1734 nach Stade versetzt wurde.

Westerhoff (C. W.) ein sehr belobter Vokal- und Instrumentalkomponist, Konzertmeister und braver Violin- und Bratschenspieler in der Fürstl. Kapelle zu Bückeburg ums J. 1799, von dessen Werken folgende angeführt werden können: 1) VI Trios à 2 V. et B. Op. 1. Liv. 1. et 2. Amsterdam, bey Schmitt, 1793. 2) Concerto p. Clarinette av. accomp. de gr. Orchest. Op. 5. Braunschweig, 1798. 3) Concerto p. Fl. av. gr. Orch. Op. 6. Ebend. 1799. wird besonders gerühmt. 4) Concerto p. Clarinette av. gr. Orch. Op. 7. Ebend. 1799. 5) Trauermusik nach Horstigs Poesie, auf den Tod der Fürstin von Bückeburg, aufgef. 1799; ungedruckt. 6) Musik zu Ehren der Kuhpocken-Einimpfung. 1801.

Westermayer (...) — Von seiner Komposition findet man in Traegs Katal. (Wien, 1799) angeführt: Concerto à V. princip. 2 V. 2 Ob. 2 Cor. Viola e B. in D. Mst.

von Westhoff (Johann Paul) ein gelehrter Tonkünstler und Violinist, zuletzt Herzogl. Weimarischer Kammersekretair und Musikus, war geb. zu Dresden 1656, wo sein Vater, ein ehemaliger Schwedischer Rittmeister, als Kammermusikus und Violinist lebte. Da der Sohn, außer seinen musikalischen Talenten als Violinist, auch der italiänischen, französischen und spanischen Sprache vollkommen mächtig war; so wurde er 1671 bey den Chursächsischen Prinzen als Sprachmeister angestellt, hatte aber 1674 bereits diese Stelle wieder aufgegeben und sich nach Lübeck, der Vaterstadt seines Vaters, gewandt, als er von Johann Georg II. als Kammermusikus an den Dresdner Hof berufen wurde. Nach einer Reise, welche er 1679 der Pest wegen nach Schweden unternommen hatte, wurde er vom Kaiserl. General von Schultz 1680 zum Fähnrich bey der Leibkompagnie ernannt, als welcher er auch einen Feldzug in Ungarn gegen die Türken mitmachte, worauf ihn aber Churf. Johann Georg IV. abermal in seine vorige Stelle nach Dresden zurückrufte. Hierauf that er 1681 als Virtuose eine Reise nach Italien und Frankreich, wo er besonders bey dem Großherzog von Florenz und dem Könige von Frankreich vielen Beyfall fand und von beyden ansehnlich belohnt wurde. Dies war auch 1684 der Fall in Wien, wo ihm der Kaiser eine goldne Gnadenkette umhängen ließ. Noch besuchte er während dieser Reise England, Holland, Niederdeutschland, Brabant und Flandern, und kam endlich 1685 nach Dresden zurück. Hier blieb er aber nur bis zu der großen Veränderung, welche die erhaltene Polnische Königswürde am Dresdner Hofe hervorbrachte, indem er sich während derselben nach Wittenberg wandte, und daselbst die Stelle eines Professors der fremden Sprachen übernahm. Endlich erhielt er 1698 den Ruf zu oben genannten Stellen, und starb im April 1705. Von seiner Komposition sind gestochen: VI Sonate à V. solo e B. C. Dresden, 1694, auf eigene Kosten.

Westphal (Johann Christoph) der Vater, vieljähriger einziger Musikhändler zu Hamburg, starb daselbst am 29. März, 1799, nachdem er 8 Tage vorher noch seinen 72sten Geburtstag gefeyert hatte. Welch eine ansehnliche und schätzbare Sammlung, besonders an großen Partituren von Vokalmusiken, in seinen Händen war, beweist sein Verzeichniß derer Musikalien, welche in der Niederlage auf den großen Bleichen bey J. C. Westphal und Komp. in Hamburg in Kommission zu haben sind. Hamburg, (voll Fehler) gedruckt bey Reuß, 1782, 287 Seiten in 8. welchem bis 1796 noch jährlich ein, wohl auch zwey Anhänge von Neuigkeiten gefolgt sind. Da er in dem vom Handelsgeiste so ganz beseelten Hamburg lebte; so konnte es nicht fehlen, daß, gleich andern dasigen Kaufleuten, auch er Spekulationen auf seinen Musikhandel zu machen suchte, und ob gleich der Zweck derselben sich natürlich bey ihm bloß auf die Verbreitung seines Handels einschränkte; so hatten sie doch auch den wohlthätigsten Einfluß auf die Beförderung der Kunst. So errichtete er z. B. 1778 in Hamburg ein wöchentliches Konzert, zu dessen Behuf auf dem Kamp ein eigener Saal mit einem besondern Orchester eingerichtet wurde, und welches sich bis 1790 als das einzige daselbst erhalten hat. Dies scheint auch gleichsam der Strohhalm gewesen zu seyn, an welchem sich die Musik noch in den damaligen Jahren in Hamburg scheint erhalten zu haben, wo man gar keinen Sinn mehr für Tonkunst zu haben schien. Eine andere mehr umfassende Wohlthat für die Literatur der Musik bewirkte eine zweyte seiner Spekulationen, nämlich seine Ausgabe des Magazins der Musik (Hamburg von 1783 an, 2 Bände, jeder zu 4 Alphabet, nebst Noten und Beylagen) wovon Hr. Prof. Cramer Redakteur war, und dessen Fortgang, wie er versicherte, nicht durch seine, sondern durch Hrn. Cramers Schuld unterbrochen worden war. Wie willkommen unserer Literatur damals dies reichhaltige und weitumfassende periodische Werk war, liegt am Tage.

Und ich muß es gestehen, daß dies Magazin mir die erste Aufmunterung zur Unternehmung und Ausarbeitung des Lexikons gegeben hat. Da übrigens sein Kaufmannssinn sich nicht auch auf seinen braven Sohn mit hat forterben wollen; so hat mit seinem Tode auch die Westphalsche Musikhandlung ihre Endschaft erreicht, indem der Rest der Sammlung verauktionirt wurde.

Westphal (Johann Christoph) des Vorhergehenden Sohn, seit 1803 Organist an der Nikolaikirche zu Hamburg, hat sich zwar bisher noch durch nichts öffentlich ausgezeichnet; indessen lassen seine Talente, seine braven Lehrer, die guten Gelegenheiten und seine vortheilhafte Lage, große Meister aller Art zu hören und seinen Geschmack zu bilden, und endlich seine innige und warme Liebe zur Kunst allerdings in Zukunft manches Gute für dieselbe von ihm erwarten. Er ist zu Hamburg am 1. April 1773 geboren, und da er sehr früh eine besondere Lust und Anlage zur Musik verrieth, so übergab ihn sein Vater schon in seinem 7ten Jahre dem Unterrichte des würdigen damals daselbst sich aufhaltenden Klaviermeisters, Hrn. Witthauer. Da aber dieser einige Zeit darauf Hamburg wieder verließ, trat Hr. Baumbach an dessen Stelle. Diesem folgte Hr. Stegmann und nach diesem, Herr Musikdirektor Schwenke: lauter bekannte brave Künstler und beliebte Komponisten. Es konnte also nicht fehlen, daß der junge Zögling, bey steter Aufmunterung von Seiten seines Vaters, schon in seinem 8ten Jahre in dessen Konzerte öffentlich, und zwar nicht ohne Beyfall, auftrat. Anfangs waren es Smith's, Wanhals, Wolfs u.s.w. Konzerte, mit denen er sich hören ließ. Als aber späterhin Mozarts Werke erschienen, kam auch die Reihe an diese. Bey diesen musikalischen Uebungen wurden aber auch die andern Wissenschaften nicht vergessen. Und nachdem er noch insbesondere die dasige Handlungsakademie einige Jahre lang besucht hatte, nahm ihn sein Vater mit auf sein Komptoir. Statt aber sich hier den Vertrieb der Kunstwerke angelegen seyn zu lassen, studirte er sie lieber; wobey mit seinen vermehrten Einsichten auch seine Liebe zur Kunst auf der einen Seite, so wie seine Abneigung zum Handel auf der andern mit jedem Tage zunahm. Endlich drang er so lange und wiederholt in seinen Vater, bis ihn derselbe im May 1794 nach Erfurt schickte, um, wie er sich ausdrückt „unter der Führung des einzigen Kittel das große Meer der Tonkunst, sowohl praktisch als theoretisch zu umschiffen, und von selbigem das heut zu Tage so selten gewordene wahre Orgelspiel zu erlernen." In Erfurt fand er bey Hrn. Kittel die beste Aufnahme, und wurde von ihm so unterrichtet, als ob er sein eigener Sohn wäre. Zu gleicher Zeit trat er als Mitglied in das daselbst unter der Direktion der Mad. Häßler noch bestehende öffentliche Konzert, und die vom Studium der Kunst ihm übrigen Stunden wandte er an, noch einige Kollegia zu hören. So verstrichen zwey seiner glücklichsten Jahre, wozu der in Erfurt herrschende umgängliche, freundschaftliche und treuherzige thüringische Ton, der einem Hamburger so sehr auffallen mußte, nicht wenig beytrug. Er kam nun im Herbst 1796 nach Hamburg zurück, wo sich, unterdessen alles gar sehr, in Absicht der Kunst aber, zu deren besonderm Vortheile, verändert hatte. Dessen ungeachtet schien er hier in eine ganz neue Kunstsphäre zu kommen; so groß war der Abstand des hier herrschenden Tons in der Musik gegen den, der ihm noch aus Kittels Schule vorschwebte. Unterdessen sah er sich genöthigt, mit dem Strome zu schwimmen, d. h. wenn er auch gleich von seinen erlangten Fertigkeiten auf der Orgel wenig oder gar keinen Gebrauch machen konnte; so konnte er sich doch noch als Klavierist, Violoncellist und sogar auf der Trompete, (weil er dieß undankbare Instrument in nicht geringer Vollkommenheit behandelte,) gemeinnützig machen. Er gab nun Lehrstunden und widmete seine übrige Zeit der Kunst und Komposition. Die Stücke, welche er 1800 vollendet und in Hamburg bereits öffentlich aufgeführt hatte, bestehen in I großen Sinfonie, II Quintetts für 2 V. 2 Br. und B., II Klavierquartetts, einigen Orgelvorspielen und einigen frühern Singkompositionen, welche alle, wie er selbst gesteht, das Gepräge der Bachischen Schule haben.

West-

Westphal (W.) Organist an der heil. Geistkirche zu Hannover 1800, hat schon Verschiedenes von seiner Komposition in den Druck gegeben, wovon aber nur folgende Werke genannt werden können: 1) Lieder mit Melodien für Töchter-Schulen. Hannover, 1795. Derselben 2te Samml. Ebend. 1797. 2) VI leichte Sonaten, nebst einer Einleitung fürs Clavier oder Pianof. Oe. 4. Ebend. 1798. 4. 3) Thema mit 12 Variationen f. Klav. Hannover, 1797. u. s. w.

Wettersten (Nic. B.) ein schwedischer Gelehrter zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat geschrieben: De Poesi Skaldorum Septentrionalium. Upsali, 1717. 8.

*Wetzel (Johann Carl) Dieses vorübergehende glänzende Meteor am literarischen Himmel verdient auch hier einen Platz, und zwar wegen seines: Zelmor und Ermide, ein musikalisches Schauspiel. Anonym gedruckt. Leipzig, bey Dyk, 1779. 33 Seiten und 1 Bogen Vorrede in 8. Diese Vorrede ist es hauptsächlich, worin er sich über die Wirkung der Musik beym Theater mit vieler Einsicht und dem ihm eigenen Scharfsinn erklärt. Auch selbst im Schauspiel geht er weiter, als irgend ein Dichter vor ihm scheint gegangen zu seyn, indem er nicht nur die Stellen genau bezeichnet, wo die Musik eintreten und wieder schweigen soll, sondern auch öfters die Art und Beschaffenheit derselben vorschreibt. Dieser große, aber unglückliche Gelehrte ist hier in Sondershausen 1747 geboren, wo er nun auch seit 10 Jahren in seinem verirrten Zustande vorsetzlich von der Gesellschaft getrennt lebt. Und so mit wäre auch er, als musikalischer Schriftsteller, hier gebührend erwähnt. Vielleicht aber erwartet man von mir nähere Auskunft über das besondere Schicksal dieses meines berühmten Landsmanns, welche ich auch um so leichter geben kann, da ich auf 14 Jahre lang an seiner Seite, durch alle sechs hiesigen Schulklassen nicht nur, sondern auch noch am Ende zu Leipzig die akademischen Jahre mit ihm durchlebt habe. Und da dies überdem Gelegenheit geben kann, die seinetwegen angefochtene Ehre meiner Vaterstadt zu retten; so mag ihm hier noch einiger Raum gewidmet seyn, es gilt ja einem der ersten deutschen Genies. Man hat bisher hie und da in langen und breiten Aufsätzen über die Vernachläßigung eines so allgemein interessanten Gelehrten deklamirt, welche man sich hier zu Schulden kommen lasse, indem man aus Mangel an Bekanntschaft mit seinen Verdiensten, unbekümmert ihn der Noth und der Dürftigkeit preis gebe. — Zwey Unwahrheiten auf einmal! Denn erstlich sind seine Werke hier so gut bekannt und gelesen worden, als nur an irgend einem Orte. Auch an Theilnahme an seinem Schicksale hat es hier nie gefehlt. Denn, nachdem er hier seit seiner letzten Ankunft etwa 2 Jahre verlebt hatte, ohne Jemanden zu sprechen, noch weniger Jemanden seine Umstände zu entdecken, brachte man durch seinen Wirth in Erfahrung, daß er anfinge, sich in den gewöhnlichen Bedürfnissen merklich einzuschränken. Da ich mich nun überzeugt hielt, daß er eher den Hungertod leiden, als sich Jemanden (einen Freund hat er nie gewollt) entdecken würde; so machte ich gehörigen Orts deswegen Vorstellung, und sogleich erhielt sein Wirth den Auftrag, ihn, ohne ihn zu fragen oder auf seine Bestellung zu warten, mit allen Bedürfnissen zu versehen und zwar auf die nämliche Art, wie er gleich anfangs sie sich selbst gewählt hatte, und keine Bezahlung von ihm anzunehmen. Dies ist nun zehn Jahre hindurch geschehen, ohne daß es Wetzeln nur einmal eingefallen wäre, zu fragen, wovon er lebe, oder wem er seinen Unterhalt zu danken habe. Ein zweyter Vorwurf, den man Sondershausen gemacht hat, war der: Warum man sich nicht bemühete, durch Anwendung zweckmäßiger Mittel eine so allgemein geschätzte Vernunft wieder herzustellen? Das war aber wieder ein leerer Vorwurf, indem seine jetzige Krankheit eben so gewiß unheilbar ist, als gewiß er den Keim davon mit auf die Welt gebracht hat. Dieser Keim zeigte sich in einem unbändigen Stolze, der ihn schon als sechsjährigen Knaben durchaus und mit solcher Gewalt beherrschte, daß schon damals eine ihm zugefügte empfindliche Demüthigung konvulsivische Bewegungen in ihm

ihm hervorbringen konnte. Die ganz besondere Art, womit ihn alle seine Lehrer auszeichneten, eine Folge seines eisernen Fleißes, seines stillen in sich gekehrten Betragens und seiner ungemeinen Fähigkeiten, gaben diesem seinem Stolze nur immer mehr Nahrung, der ohne dies schon durch seine Eltern hinlänglich unterhalten wurde. Diese Gemüthsverfassung machte es für ihn mit jedem Tage gefährlicher, sich irgend einer heftigen Beleidigung oder Kränkung auszusetzen, weswegen er sich auch der Gesellschaft immer mehr zu entziehen suchte. Endlich trat er in die große Welt, um sein Glück zu suchen, wo ihn seine Bedürfnisse durchaus von andern Menschen abhängig machen mußten. Die Folgen davon zeigten sich auch bald, indem er seit 1770 mehrmals genöthigt war, aus den glänzendsten Zirkeln der ersten Städte Deutschlands in sein Vaterstädtchen zu fliehen, um seine in Unordnung gerathene Vernunft wieder herzustellen und sich wieder sammeln zu können. Er trank dann gewöhnlich den Brunnen, oder gab wenigstens vor, selbigen zu trinken. Je näher er nun mit der großen Welt bekannt wurde, desto mehr Blößen und schwache Seiten fand sein Scharfsinn und sein geläuterter Geschmack an den größten und berühmtesten Männern und Geisteswerken; was um so weniger dazu beytragen konnte, sein Gefühl von Erhabenheit über Andere zu heilen und zu berichtigen. Vielmehr artete dieser sein Erbstolz nach und nach in gänzliche Verachtung, ja selbst in Haß gegen das Menschengeschlecht aus. Beträchtlicher Verlust auf der einen und Demüthigungen auf der andern Seite vollendeten endlich die gänzliche Verrückung seines Gehirns.

In diesem Zustande kam er nun etwa 1789 abermals hier an, um sich, und zwar im eigentlichen Sinne des Worts, sich ganz allein zu leben. Nachdem er über ein halbes Jahr in seinem Bette zugebracht hatte, besuchte er die herumliegenden angenehmen Thäler, schien keinen Bekannten bemerken zu wollen, und Unbekannte, die sich ihm von ungefähr näherten, blöckte er auf die pöbelhafteste Weise an. Zu Zeiten tobte, lärmte und sprach er heftig mit sich selbst auf seiner Stube, die er beständig sorgfältig verschlossen hielt, bließ oder stieß vielmehr falsche Töne durch eine Trompete zum Fenster heraus auf die Straße und unterließ nichts, seine gänzliche Verachtung gegen Alles, was ihn umgab, zu zeigen. Bey einer Unterredung, welche ich gleich im ersten Vierteljahre seiner Ankunft mit ihm hatte, zeigte er alle mögliche Besonnenheit und selbst die ihm eigene Geistesstärke, so lange die Rede von ihm selbst war; sobald wir aber auf andere Gegenstände außer ihm kamen, fand ich auch allemal seinen Geist in einer fürchterlichen Verrückung. Alle seine Bekannten mußten todt und alles in der Welt zerrüttet seyn. Da half kein Widerreden. Und daß diese seine Verrückung sich bey ihm bloß auf die ihn umgebende Welt und nicht auf das, was seine Person betrifft, erstreckt, hat er nun seit 10 Jahren durch immer gleichmäßige Vorsicht, Enthaltsamkeit, Mäßigkeit, Propertät, Witz und Scharfsinn bewiesen. Bey guten Tagen pflegt er täglich auszugehn, und bey übler Witterung, besonders aber im Finstern, (denn er leidet kein Licht,) spielt er auf der Violin oder Bratsche, und singt dazu auf eine Art, die man lobt. Noch eine seiner Besonderheiten während dieser seiner Krankheit bestehet darin, daß er alle die erschrecklichen, in den letzten 10 Jahren erlebten Winter ohne einen Funken Feuer in seinem Ofen auf seiner Stube durchgebracht, und so oft es seine Wirthin unternommen hat, ihm einheitzen zu lassen, hat er sie mit heftigem Toben, ob sie das Haus anstecken wolle! davon verjagt und endlich das Ofenloch sorgfältig verstopft. Uebrigens ißt, trinkt und schläft er, wie gewöhnlich. Bedenklich ist dabey noch, daß auch seiner Mutter Bruder im Wahnsinne gestorben ist. Wird man nun noch glauben, daß es Heilmittel für diese seine Krankheit gebe, und daß es nur an den Sondershäusern liege, wenn sie nicht zu seinem Besten angewendet würden? Diese falsche Meinung hat es endlich so weit gebracht, daß eine Gesellschaft edler Männer im Auslande unsern Fürsten vermochten, ihn 1800 zum Dr. Hahnemann nach Hamburg zu schicken. Der Erfolg aber dieses Unternehmens

mens hat Sondershausen vollkommen gerechtfertiget, indem er ganz so wieder zurück gekommen ist, als man ihn hingebracht hat. Indessen wollte man, nach der Art des Hahnemannischen Verfahrens mit ihm, die Wahl dieses Arztes auch nicht für die glücklichste halten.

Wetzke (Johann Philipp) nicht Wetzeke, wie er aus dem Breitkopfischen Katalog ins a. Tonkünstler-Lexikon aufgenommen worden ist, war zuletzt Kantor und Musikdirektor an der Pfarrkirche zu Wittenberg, geb. zu Gottleube bey Pirna 1705. Sein Vater, ein Schneider, bestimmte ihn anfangs zu einem Handwerke; nachdem er aber Fähigkeiten zum Studiren zeigte, ward er nach Pirna auf die Stadtschule und darauf nach Dresden auf die Kreutzschule geschickt. Hier war es, wo sich sein musikalisches Talent entwickelte, indem er sich mit Fleiß nach den dasigen italiänischen Meistern zu bilden suchte. Er studirte darauf zu Wittenberg Theologie und erhielt daselbst 1735 obengenannte Stelle. Prinz Heinrich von Preußen, der im siebenjährigen Kriege, während seines Aufenthaltes zu Wittenberg, seine Künstlertalente bemerkte, berief ihn als Komponisten in seine Kapelle; seine Familienverhältnisse ließen es aber nicht zu, diesen Ruf anzunehmen. Endlich starb er zu Wittenberg 1767. Er hat mehrere Jahrgänge von Kirchenstücken, Passionsmusiken und andere Kantaten geschrieben, die alle mit Beyfall aufgenommen worden sind, obgleich davon nichts gedruckt worden ist. s. Kochs Journ. der Tonk. S. 199.

Weymann (Andreas Michael) — war geb. zu Falckenberg in Schlesien am 22. Nov. 1695, lernte 1707 bey Michael Kirsten, damaligem Kantor und Organisten in Löben (s. das a. Lex.) die Musik und mehrere Instrumente spielen. Hierauf erhielt er 1714 zwar Dienste, mußte aber der Religion wegen flüchtig werden, worauf er 1720 in die Weimarische Kapelle kam.

*Weyrauch (Mad.) stand 1794 als erste Sängerin am Herzogl. Hoftheater zu Weimar, wo auch ihr Bildniß gestochen worden ist, ob man gleich nicht allgemein mit ihrem Gesange zufrieden zu seyn schien. Sie befindet sich auch noch gegenwärtig daselbst, ob sie gleich ihre Stelle als erste Sängerin lange schon an Dem. Jagemann scheint abgegeben zu haben.

Weyse (C. E. F.) ein noch junger, talentvoller und erfindungsreicher Komponist, privatisirte 1798 noch in Kopenhagen als der stärkste dasige Klavierspieler. Und wenn auch nicht die Verwendung der würdigen Kapellm. Reichardt und Schulz für den Druck seiner 4 Allegri zu seiner Empfehlung spräche; so reden doch seine Werke selbst für ihn. Selbige bestehen aber vor der Hand erst in folgenden: 1) IV Allegri di bravura per il Clavic. del Sigr. Weyss, publicate per i maestri di Cap. Schulz e Reichardt. Berlin. 1796. Brillante, schwere und reichhaltige Studien für Klavieristen. 2) Vermischte Kompositionen. Kopenhagen, 1799, b. Haly. Sie enthalten 2 Sonaten, Variationen u. Scherzo fürs Klavier und mehrere Lieder. Alles brav gearbeitet. 3) XII Angl. et une Valze à gr. Orch. avec ses Figures. Kopenhagen, 1799. Von mehreren von ihm vorzüglich gearbeiteten Orchestersinfonien ist gedruckt: 4) Sinfonie à grand Orch. Wien, 1803. 5) Allegri di Bravura p. le Pf. 7 Suite du Repert. des Clavecinist. Zürich, b. Nägeli, 1803. im herrlichen Stich. 6) Allegri di bravura p. le Pf. 16. Suite du Repert. des Clavecinist. Zürich, b. Nägeli, 1809. 7) Der Schlaftrunk, (Sovedrikken) die Bretznersche Oper, dänisch bearbeitet, hat in Kopenhagen außerordentlich Glück gemacht, 1809. Sie ist auch mit deutschem Text zu haben. Alles noch im Mst.

Whalley (...) ein Komponist zu London, von dessen Arbeit gegen 1800 bey Broderip daselbst gestochen worden: 1) Anthem, eine Kirchenmusik, und 2) Sonatas for the Fortepiano. Op. 3. Seine übrigen Werke sind nicht bekannt.

Whitaker (...) ist 1800 durch verschiedene bey Preston gestochene Gesänge als Singkomponist bekannt geworden.

White (James) ein Orgelmacher des 17. Jahrhunderts in England, baute lange Zeit in Gesellschaft des Dallans an mehreren Orten. Als aber Dallans 1672, wäh-

während des Baues der Orgel zu Greenwich starb, vollendete er dieselbe allein, und ließ seinem Mitgehülfen zum Andenken 1673 einen Stein mit der Nachricht von dessen Tode in die Kirche setzen.

White (Robert) einer der vortrefflichsten Kirchenkomponisten unter den Engländern, welchen Morley mit dem Orlando di Lasso verglich, starb 1581. Burney hat uns noch Vol. III. p. 67. seiner Geschichte ein Anthem for 5 Voices von dessen Komposition in vollständiger Partitur aufbehalten, das eines Palestrina würdig ist.

*Whythorne oder Whithorne (Thomas) einer der ältesten englischen Komponisten, geb. 1531, von dessen Komposition eine Sammlung weltlicher Lieder unter folgendem Titel gedruckt worden sind: Songes of three, fower, and five voyces, composed and made by Thomas Whythorne, Gent. the which Songes be of sundrie sortes, that is to say, some long, some short, some hard, some easie to be songe, and some between both; also some solemne, and some pleasant or mery: so that according to the Skil of the Singers, (not being Musicians), and disposition or delite of the Hearers, they may here find Songes to their contentation and liking. London printed by Iohn Daye, 1571, in einzelnen Stimmen. Auf der Hinterseite des Titelblatts befindet sich sein Bildniß in Holz geschnitten, mit der Unterschrift: Thom. Whithorne, Music. Aet. 40.

Wichleben (...) ein deutscher Orgelbauer in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hielt sich in Holland auf, wo er nicht nur 1744 das alte aus 20 Stimmen für 2 Manuale und angehängtes Pedal bestehende Werk der großen Kirche zu Gauda in die dasige lutherische Kirche versetzt, sondern auch schon 1729 das 8füßige Werk in der Peterskirche zu Utrecht, von 21 Stimmen für 2 Manuale und angehängtes Pedal, zu seinem Ruhme neu erbauet hat. s. Hess Dispositien.

Wichmann (Johann) wird von einem gelehrten Kunstfreunde in Königsberg unter mehrern, durch ihre gedruckten Werke berühmten preußischen Kontrapunktisten des 16. Jahrhundert genannt.

Wickler (J. W.) ein zu Rudolstadt ohne bestimmte Geschäfte lebender noch junger Mann, der sich aber eine besondere Fertig im Klavierspielen erworben, und dies letztere durch die Ausgabe seiner XXIV Variat. über: Mich fliehen alle Freuden rc. für das Klav. 1802 bewiesen hat.

Wickmansen (Iohann) Organist an der Hauptkirche zu Stockholm, Mitglied an der Schwed. Mus. Akademie, und Kämmerer der Königl. Schwed. Zahlenlotterie, starb daselbst am 10. Jan. 1800 mit dem Ruhm, ein achtungswerther Komponist und Theoretiker gewesen zu seyn. Von seiner Arbeit sind gedruckt: Quatuors p. 2 V. A. et B. 1803.

Widdo, ein musikalischer Schriftsteller, lebte um 1250, wahrscheinlich als Mönch. Auf der Bibliothek des Klosters zu St. Emmeran in Regensburg befinden sich noch mehrere alte mus. Mst. worunter auch folgendes vorkommt: Micrologus, id est, brevis sermo in Musica. Widdo ad Teutaldum Episcopum. Saec. 13. s. Bibl. principalis ecclesiae et monaster. S. Emmeran. Ratisbonae, 1748. 8. vier Bände.

*Widemann (Michael) — Sein Fido, der unbesorgte Musicant, ist eine Erzählung, welche nicht einzeln gedruckt ist, sondern in einer Sammlung vorkommt, die er noch als Student unter dem Titel herausgegeben hat: Historisch-Poetische Gefangenschaften, bestehende in Erzehlung 12 auserlesener Geschichten. Leipzig, 1689. s. Wetzels Lieder-Histor. B. III.

Widenhuoberus (Ioannes) ein Lautenist von St. Gallen im 16. Jahrhundert, hat ein Lautenbuch herausgegeben. s. Gesneri Partit. univers. Lib. 7. p. 85.

Widerstain (Sebastian) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat mehrere Miserere à 4, 5, 6, 7 e 8 voci, nebst einigen Violinen ad placitum und einer angehängten Litania Lauretana her-

ausgegeben. s. Parstorffers Katal. S. 30.

*Widmann (Erasmus) — geb. zu Halle, war Kaiserl. gekrönter Poet, Kantor und Organist zu Rotenburg an der Tauber; von dessen Werken folgende noch angeführt werden können: 3) Teutsche Gesänglein auff allerley mus. Instrumenten zu gebrauchen mit 4 Stimmen. Nürnberg, 1607. 4. 4) Musicalischer Kurtzweil newer Teutscher, mit kurtzweiligen Texten gestellten Gesänglein, Täntz und Curranten. Nürnberg, 1611. 5) Musicalischer Tugentspiegel, mit schönen Historischen und Politischen Texten voce vnd instrumentaliter zu gebrauchen, mit 5 Stimmen, also, daß man die 5te außlassen mag. Dabey auch newe Däntz vnd Galliarden mit 4 Stimmen. Nürnberg, 1614. 4. 6) Musicae Praecepta latino-germanica. Nürnberg, 1615. 8. sechs Bogen. 7) XXXI geistliche Motetten von 3, 4, 5, 6 und 8 Stimmen. Nürnberg, 1619. 4. 8) Musicalischer Studenten Muth, darinn gantz newe mit lustigen Texten belegte Gesänglein lieblich zu singen vnd vff allerley Instrumenten zu gebrauchen, mit 4 vnd 5 Stimmen componirt. Ebend. 1622. 9) Libellus, Antiphona, Hymnos, Responsoria et reliquas cantiones, quae sub actu divino in templo choraliter decantari solent, continens. Rotenburg, 1627. auf eigene Kosten, 15 Bogen stark. Er war also anfangs um 1612 Kapellmeister zu Weyckersheim, und zuletzt um 1626 Kantor zu Rotenburg. Sein Bildniß befindet sich vor dem im a. Lex. angeführten 2ten Theile seiner Kurzweil, 1623, und mag wohl höchst selten seyn.

Wiedebein (Gottlieb) Organist an der Brüderkirche in Braunschweig im J. 1809, ist ein geschmackvoller und braver Klavier- und Orgelspieler, und zugleich ein guter Komponist. Bey Kühnel ist von ihm gestochen: Rondeau sur un thême de l'Op. L'arbore di Diana, p. Pf. Op. 7.

Wiederkehr (J.) ein jetzt, 1800 zu Paris lebender Instrumentalmusikus; ob es aber der im Orchester der großen Oper daselbst befindliche Posaunist dieses Namens ist, kann ich nicht behaupten. Folgende Werke sind unter seinem Namen gestochen: 1) III Quat. à 2 V. A. et Vc. Op. 1. Paris. Desgl. Offenbach. Op. 6. 2) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 4. Paris, 1796. 3) III Sonat. p. le Clav. av. V. ad lib. Op. 5. Ebend. 1797. Desgl. Offenbach. Op. 5. 4) III Quat. conc. p. 2 V. A. et Vc. Op. 6. Paris, 1796. 5) Sinfon. conc. p. Clar. in C. Fl. Oboe, Cor. in F. 2 Fag. et Vc. oblig. Paris, 1800. IIme Sinfon. p. Clar. et Basson princ. IIIme Sinf. p. Cor et Basson princ. worauf er der ältere genannt wird.

Wiegleb (Johann Christoph) ein braver Orgelbauer im Fränkischen gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat unter andern verfertiget: 1) Die Orgel in der Stiftskirche zu Anspach von 48 Stimmen für 3 Man. und Ped. mit 10 Bälgen, 9 Schuh lang 4 breit für 8000 fl. 1735. Ein prächtiges Werk. 2) Die Orgel in der Reichsstadt Windsheim von 30 Stimmen mit 6 Bälgen, 1735. für 5000 fl. s. Sponsels Orgelhistor. S. 120, 147. 166.

Wieland (...) ein Lautenist ums J. 1700, hat sehr viele Ouvertüren gesetzt. s. Baron von der Laute. S. 76.

*Wieland (Christoph Martin) Hofrath zu Weimar, geb. zu Biberach 1733, hat wo nicht unmittelbar, doch mittelbar zum Besten unserer Literatur und Kunst beygetragen. So findet der Aesthetiker manchen herrlichen Wink in seinen Schriften. Besonders aber enthält sein deutscher Merkur, welcher seit 1773 jährlich in 4 Bänden erschien, manchen interessanten Aufsatz. s. Forkels Literatur. Er ist im May 1813 gestorben.

Wiesand (Georg Stephan) zuletzt Dr. der Philos. und der Rechte, Professor der Institut und Assessor des Hofgerichts, des Schöppenstuhls und der Juristenfakultät zu Wittenberg, geb. zu Bohenstrauß im Sulbachschen am 1. May 1736, hat außer vielen andern Werken geschrieben: Commentatio de Carolo M. artium liberalium restauratore summo. Ienae, 1756.

von Wiese (Christian Ludwig Gustav Freyherr) zuletzt Churf. Sächs. Geheimder Rath, geb. zu Anspach 1732, folgte dem damaligen Erbprinzen, nachherigen Markgrafen von Anspach, 1748 auf die Universität Utrecht und dann auf Reisen, trat 1750 in Anspachische Hof- und Militairdienste, verließ sie aber 1757 und wendete sich nach Dresden, wo er vom Kammerjunker, Kammerherrn und Oberstthofmeister des verstorbenen Prinzen Carl bis zu obiger Würde stieg, in welcher er am 8. August 1800 starb. Seine große Liebhaberey und nicht gemeinen Kenntnisse in der Theorie oder in dem mathematischen Theile der Musik hat er durch mehrere Schriften, aber auch auf eine höchst dunkle und verworrene Art, bewiesen. Noch hatte er sich zu seinen Untersuchungen durch den Instrumentmacher Sauer ein ganz eigenes Klavier verfertigen lassen, vermittelst dessen er sich überzeugt hielt, alle seine Sätze beweisen zu können. Seine Schriften sind: 1) Anweisung nach einer mechanischen Behandlung das Klavier zu stimmen. Dresden, b. Hilscher, 1790. 4. 2) Théorie de la Division harmonique des Cordes vibrantes. Ouvrage manuscrit dédié au Sereniss. Electeur de Saxe. Dieß besitzt bloß der Churfürst und die Akademie der Künste zu Berlin. 3) Versuch eines formularisch und tabellarisch vorgebildeten Leitfadens, in Bezug auf die Quelle der synthetischen Klangeintheilungslehre der Töne, oder des sowohl melodischen als harmonischen Tönungsausflusses. Dresden, b. Hilscher, 1791. 4. 4) Ptolemäus und Zarline, oder wahrer Gesichtskreis der haltbaren Universitäten der Elementartonlehre in den sowohl ältern als neuern Zeiten. Ebend. 1791. 4. 5) Formularisches Handbuch für den ausübenden Stimmer des Tasteninstruments. Ebend. 1792. 4. 6) Der populären Gemeinnützigkeit gewidmeter neu umgeformter formularischer Versuch über die logisch-mathematische Klangeintheilungs-Stimmungs- und Temperaturlehre. Dresden, bey Gerlach, 1793. 4. 7) Discours analytique sur la Cohérence imperturbable de l'unité du Principe des trois premières parties intégrantes de la Théorie musicale etc. Ouvrage enrichi de cinq Tables formulaires et dédié à Mr. Triklir. à Dresde, chez les Frères Walther, 1794. gr. 4. s. Kläbe's Gelehrt. Dresden.

Wiese (J. M.) Dr. der Rechte, kündigte im Juni 1792 zu Hamburg ein Konzert an, und schloß damit: „daß er sich, als bekannter und beliebter Komponist, den Beyfall der Kenner zu erhalten bemühen werde." Noch habe ich aber weiter nichts von Kompositionen unter seinem Namen finden können, als: Kleine Singstücke. Lübeck, 1784. 4. gedruckt.

Wiesinger (Carl Friedrich) Königl. Preuß. Justizassessor bey dem Magistrat zu Treuenbrietzen in der Mittelmark, um 1790, hat herausgegeben: Gedichte mit Musik dem bürgerlichen und häuslichen Glück, der liebenswürdigen Sittlichkeit und schuldlosen Freude geheiligt. Berlin, 1793. 8. Ob aber diese Musik seine eigene Arbeit ist, wird nicht gemeldet.

Wiesner (Norbert) ein wahrscheinlich zu Wien um 1800 lebender Instrumentalmusikus, spielt vermuthlich Klavier und Harfe, und ist durch folgende, theils gestochene, theils geschriebene Stücke für Anfänger bekannt geworden: 1) VI Sonatine per Clavic. Op. 1. 2. 3. 4. 5. Wien, b. Eder. 2) VIII Variat. pour le Clav. sur: die Milch ist gesünder etc. Ebend. 1799. 3) XII Variat. p. le Clav. über: O mein lieber Augustin. Ebend. 1799. 4) VI deutsche Tänze fürs Klav. f. Anfänger. Op. 1. Ebend. 5) XII Variat. p. le Clav. über: A Schüßerl und a Reindl. Ebend. Ueberdies noch verschiedene Harfen-Sonaten und Variationen mit und ohne Violinbegleitung, auch 15 deutsche Lieder bey Traeg in Wien, alles aber nur in Mst.

Wikmanson. s. Wickmansen.

Wilbye (Iohn) — Er war Musiklehrer zu London und nirgends angestellt. Außer dem einzelnen Stück seiner Komposition im a. Lex. hat er auch herausgegeben: 1) Madrigals to 3, 4, 5 and 6 voices. London, 1598. Das 10te aus diesem Werke, welches besonders bey den Engländern

länge

lange beliebt war, liefert uns Hawkins, Vol. III. p. 388 — 393 seiner Gesch. vierstimmig in Partit. 2) Derselben 2tes Buch. Ebend. 1600.

Wilcke (Christian) Orgelmacher zu Königsberg gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, hat unter andern auch 1684 die Orgel in dasiger Marienkirche von 23 Stimmen, für 2 Man. und Ped. erbauet.

Wilcke (Heinrich Jacob) Orgelmacher zu Halberstadt 1698, war ein Freund von dem braven Werkmeister. Empfehlung genug für ihn.

Wilderer (Johann Hugo) Vicekapellmeister und Kammerrath des Churfürsten von der Pfalz ums J. 1713, hat nicht nur die Oper Amalasunta in Musik gesetzt, sondern auch durch den Stich bekannt gemacht: Motetti à 2, 3 e 4 voci, con 2 V. Amsterdam.

de Wildre (Ian) und

de Wildre (Philippus) zwey Kontrapunktisten des 16. Jahrhunderts, deren Werke in Salblingers Concentus 4, 5, 6 et 8 voc. (Augsburg, 1545) vorkommen.

St. Wilhelm — Abt des St. Aureliiklosters zu Hirschau (s. das a. Lex.) war anfangs Mönch im St. Emmeranskloster zu Regensburg, von wo er 1068 nach Hirschau versetzt wurde. Bey seiner Ankunft daselbst fand er nur wenige Mitglieder. Nach und nach zog aber sein Ruf immer mehrere herbey, so daß ihre Zahl endlich über anderthalb hundert stieg. Mit vieler Einsicht wußte er jeden nach seinen Talenten zu beschäftigen, so, daß sein kleines Kloster endlich der Sammelplatz von Gelehrten, Künstlern und Professionisten aller Art wurde. Dies zog eine Menge Fremder nach Hirschau, welche nicht nur seine klösterlichen Einrichtungen bewunderten und als Muster auch in andern Konventen einzuführen suchten, sondern auch dem Kloster beträchtliche Summen einbrachten, so daß er dadurch in Stand gesetzt wurde, noch 23 neue Klöster zu stiften. Er starb am 4. Juni 1091 schon daselbst. Er hatte also nicht im 12ten, sondern im 11ten Jahrhundert gelebt. Seit des Hrn. Abt Gerberts Ausgabe seiner alten Schriftsteller hat Hr. von Murr in Nürnberg ein dem Anscheine nach ganz neues und von dem im a. Lex. angezeigten ganz verschiedenes Werk dieses Abt St. Wilhelm in einem roth und schwarz in größten 4. schön geschriebenen Codex Saec. XII. De musica et Tonis, gerade das, welches schon Walther angeführt hat, aufgefunden. Nach der schriftlichen Anzeige sowohl, welche er mir schon 1799 davon machte, als auch nach der unter dem Titel: Notitia duorum codicum musicorum etc. zu Nürnberg 1801 gedruckten und Joseph Haydn dedicirten Beschreibung, ist es 73 Blätter stark und folgendes Inhalts: Fol. 1. De numeris musicis et consonantiis. Fol. 3. Breviarium de Musica. Fol. 4. De inventione et ordine chordarum. Fol. 6. De speculatione monochordi. Fol. 7. De proportionibus. Fol. 8. De inventione consonantiarum et quid sit consonantia. Fol. 17. Quid moderni sentiant de ascensu troporum. Fol. 20. De musicis intervallis. Fol. 21. Versus atque Notas Hermanus protulit istas. Fol. 22. De 4 modis vocum. Fol. 24. De Mensurando monochordo. Fol. 27. De cromatico et enarmonico genere. Fol. 28. Recapitnlatio brevis mensure rescripte in diatonico genere. Fol. 29. De nominibus chordarum abbreviatio. Fol. 29. b. Principio norme monocordum quadriforme. Dem noch Verschiedenes über die Mensur der Pfeifen und Cymbeln angehängt ist. Aus diesem Codex folgt hier eine Zeichnung der sogenannten harmonischen Hand, wovon ich die Platte dem Hrn. von Murr zu danken habe.

Tab. II

Manus Guidonis.
E Codice Saec. XII S. Wilhelmi
Hirsaugiensis De Musica et Tonis.
E Bibliotheca C.T. de Murr.

Fol. 29. b.

Fol. 31. b.

**Wilisch** (Mag. Christian Gotthold) Amtsprediger zu St. Nicolai und des Ministerii Senior zu Freyberg im J. 1760, war schon 1728 Mittagsprediger am dasigen Dome, und hat in den Druck gegeben: Das Geheimniß von der Kraft und Ausbreitung des Evangelii von Jesu in dem göttl. Gesetz A. B. 4 Mos. 10. V. 1. ꝛc. Von den Posaunen und Trommeten und deren Gebrauch sowohl, bey dem öffentlichen Gottesdienst, als auch in Kriegsläuften und bey dem Policeywesen des Volks Israel, in einiges Licht zur Erkenntniß gesetzt ꝛc. Leipzig, bey J. Chr. Gollnern, 1760. 56 Seiten in 4. Vielleicht die ausführlichste Abhandlung, welche wir über diese Gegenstände besitzen.

von **Wilke** (Johann Georg Lebrecht) Dr. der Philos. und der Rechte, Weimarischer und Eisenachischer Hof- und Justizrath,

rath, geb. zu Merseburg am 25. April 1730, lebte um 1784 auf seinen Gütern zu Weischütz ohnweit Freyburg an der Unstrut, von wo er folgendes, während seines Aufenthaltes in Jena geschriebene Werk zum Druck befördert haben soll: Musikalisches Handwörterbuch, oder kurzgefaßte Anleitung, sämmtliche im Musikwesen vorkommende, vornehmlich ausländische Kunstwörter richtig zu schreiben, auszusprechen und zu verstehen. Nebst einem Anhange, welcher sehr wichtige Musikvortheile und eine neue Erfindung beschreibt. Ein Buch für jeden, der die Musik treibt, lehrt oder lernt. Mit einer Kupfertafel. Weimar, b. Hoffmanns Wittwe, 1786. 216 Seiten in 8. Da meine Nachricht den Verf. bloß als den Baron von Wilke, ohne Vornamen, angiebt; so hoffe ich unter den beyden bekannten Schriftstellern dieses Namens hier den rechten erwählt zu haben, indem der andere bloß von Gärtnerey geschrieben hat.

Wilkins (...) ein wahrscheinlich jetzt (1800) zu London lebender Engländer, von dessen Komposition man Folgendes gedruckt findet: 1) Psalms, 2 Vol. London, b. Preston. 2) III Songs with Pf. London, b. Clementi.

Will (Georg Andreas) — starb zu Altdorf am 18. September 1798.

*Willaert (Adrian) — Dies scheint der rechte Name dieses großen und berühmten ehemaligen Kapellmeisters an der St. Markuskirche zu Venedig zu seyn, und nicht Villaert, wie ihn das a. Lex. nennt, und wie ihn wahrscheinlich die Franzosen geschrieben haben. Die Italiäner nannten ihn gewöhnlich nur Adriano, doch wird er auf einem zu Venedig 1549 gedruckten Werke auch Vuigliart genannt. Nur wenige Künstler sind bey ihrem Leben so tief verehrt und so hoch gepriesen worden, als er, wozu besonders seine großen, kunstgelehrten Schüler, ein Ciprian Rore, ein Zarlino, ein Costanzo Porta und ein Francesco Viola das Meiste beygetragen haben mögen, welche nicht nur bey jeder Gelegenheit mit Enthusiasmus von ihm, als ihrem verdienstvollen Lehrer, sprachen, sondern ihm auch durch ihre eigenen Meisterwerke in alle Wege Ehre machten. Beydes läßt sich insbesondere vom Zarlino sagen, der in seinen Insitutionen und andern gelehrten Werken Alles anwendet, um ihn als den ersten Tonkünstler seiner Zeit bekannt zu machen. Außer diesen Beweisen seiner Größe von seinen großen Schülern finden wir eben so überzeugende in seinen Werken, welche aber freylich nach ihrem beynahe 300jährigen Alter beurtheilt werden müssen, wo der künstlichste Kanon auch das Vortrefflichste in der Komposition ausmachte. Beyspiele von dergleichen Kunststücken sollen besonders in seiner Musice nova vorkommen. Ueberdies wird ihm vom Zarlino auch die Erfindung der zwey- und mehrchörigen Stücke zugeeignet; so wie Piccitoni von ihm sagt, er habe zuerst die Manier eingeführt, den 8stimmigen und mehrchörigen Kompositionen Bässe unterzulegen, welche sich in Unisono's oder Oktaven fortbewegten und außerordentlich viel zur Erhaltung der Ordnung, bey an mehreren Orten vertheilten Chören, beygetragen haben sollen. Das Wenige, was uns noch von seinen Lebensumständen übrig ist, besteht in Folgendem: Er war zu Brügge in Flandern etwa um 1490 geboren, studirte zu Paris die Rechte; aber, zum Künstler geschaffen, vertauschte er bald die trockne Rechtswissenschaft mit der Musik, und machte in derselben unter der Leitung des daselbst berühmten Johann Mouton solche Fortschritte in der Komposition, daß er sich schon unter die Meister zählen konnte, als er um 1518 eine Reise nach Rom unternahm. Hier wurde er nicht wenig überrascht, als er fand, daß die Päbstliche Kapelle am Marientage seine Motette: Verbum bonum etc. nicht nur gewöhnlich, aber unter Josquins Namen, aufzuführen pflegte, sondern ihm selbige auch als eins der besten Stücke dieses Meisters bekannt machen wollte. Aber kaum hatte er ihnen versichert, daß nicht Josquin, sondern er der wahre Verfasser dieser Komposition sey, als sie selbige aus Neid zurücklegten und nie wieder aufführten. Willaert wandte sich hierauf nach Venedig, wo er so glücklich war, Maestro di Capella an der Markuskirche zu werden, d. h. die höchste musikalische Ehrenstelle in Italien zu erhalten. Wie rühmlich er ihr nun vorgestanden hat, ist oben bemerkt worden.

den. Er starb im hohen Alter, etwa ums J. 1550, da ihm erst Cipr. Rore und darauf Zarlino, seine Schüler, im Amte folgten. Von seinen gedruckten Werken können nun noch folgende angeführt werden: 1) Motetta: Verbum bonum et suave etc. à 6 voci, die nämliche, welche man zu Rom für Josquins Arbeit hielt, findet man gedruckt in den Motetti della Corona. Fossombrone, 1519. 2) Famosissimi Adriani Willaert, Chori Divi Marci illustrissimae Reipubl. Venetiar. Magistri, Musica 4 Vocum (quae vulgo Motectae nuncupatur) noviter omni studio ac diligentia in lucem edita. (Also zweyte Ausgabe) Venedig, 1539. 3) Motettae 6 vocum. Venedig, b. Gardano, 1542. 4) Einzelne Motetten, in Salblingers Concentus. (Augsburg, 1545.) 5) Pater noster à 4 voci, gedruckt in der Fior de Motetti. Lib. I. Venet. 1539. 6) Fantasie o Ricercari dall' excellentiss. Adr. Vuigliart e Cipr. Rore, suo Discepolo. Venet. 1549. 7) Psalmi vespertini omnium dierum festorum per annum, 4 vocum, von Willaert und Jachet. Venedig, 1557. 8) Musica nova à 3, 4, 5, 6 e 7 voci. Ferrara, 1558, herausgegeben von seinem Schüler und Freund Franc. Viola, und mit Willaerts in Holz geschnittenem Bildniß geziert. Eine zweyte Ausgabe dieses Werks erschien gleich 1559, von welcher Hr. Major von Wagner, gegenwärtig in Berlin, dies höchst seltene Bildniß besitzt. 1569 wurde es zum dritten Male gedruckt. 9) Cantiones musicae, seu Motettae, cum aliis ejusdem Cantionibus italicis 4, 5, 6 et 7 vocum. Venet. 10) Villanellae Neapolitanae 4 vocum. Venet. 11) Eine 4stimmige Motette in Partitur findet man noch in Hawkins Gesch. Vol. II. p. 474. Viele seiner Kompositionen befinden sich theils geschrieben, mehr aber gedruckt, auf der Münchner Bibliothek.

Willer oder Vuyler (Franciscus) ein Franciskanermönch ums J. 1495, hat geschrieben: De Musica ejusque laudibus. s. Gesneri Bibl. univers.

Williams (A.) ein unbekannter englischer Tonkünstler und Komponist, war, wie in Prestons Katal. bemerkt ist, schon 1795, und vielleicht noch früher, nicht mehr am Leben. Von ihm sind herausgegeben worden: 1) British Psalmody, being a new and complete Set of upwards of One Hundred and Sixty Psalms and Hymn Tunes, all in 4 Parts, composed by the most eminent Masters, adapted to suitable Words, and correctly figured for the Organ, compiled by the late A. Williams; to which are added several Originals, and the most approved Tunes that have been lately introduced, and are now used in the principal Churches, Chapels, and Dissenting Congregations, throughout the Kingdom. Diese Zusätze sind erst seit 1795 hinzugekommen. London, bey Preston. 2) II Christmas Anthems. London, bey Clementi.

Williers (Pierre) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit Salblinger verschiedenes in seinem Concentus 4 — 8 voc. (Augsburg, 1545) eingerückt hat.

Willing (Johann Ludwig) — hat eigentlich den Grund zur Musik auf der Schule zu Meiningen gelegt, wo man ihn schon als Diskantisten sehr werth hielt. Klavier und Orgel hingegen hat er vorzüglich dem Unterricht des würdigen Organisten, Jo. Ernst Rembt, in Suhl zu danken. Seine zu Nordhausen bisher ununterbrochen bewiesene Thätigkeit, welcher seine Mitbürger so manchen schönen Genuß zu danken haben, ist nicht ganz unbelohnt geblieben, indem ihm der dasige Magistrat 1800 die Direktion der sämmtlichen Musik in Nordhausen, die Kirchenmusik ausgenommen, mit dem Prädikat eines Konzertmeisters, übergeben hat. Folgendes Verzeichniß seiner neuern gedruckten Werke dient eben so sehr, seinen Fleiß und seine Liebe zur Kunst, als den nicht gemeinen Beyfall zu beweisen, den seine gefällige und freundliche Muse bisher bey den Liebhabern gefunden hat. Man würde sich aber sehr irren, wenn man seine Stärke in der Komposition nach diesen größtentheils auf Liebhaberkräfte berechneten Stücken abmessen wollte, indem er schon manche ungleich wichtigere geistliche und weltliche Musik, bey

feyerlichen Veranlassungen, für Nordhausen geschrieben und öffentlich aufgeführt hat, wozu ihm dann gewöhnlich der mit Dicht- und Tonkunst gleich vertraute, würdige Sekretair Filter daselbst nicht nur die Texte liefert, sondern auch als Sänger bey der Ausführung eine Hauptrolle übernimmt. Ich selbst habe eine dergleichen mit Vergnügen gehört, als ich von ungefähr in den Angelegenheiten eines Freundes am 5. Aug. 1792 nach Nordhausen kam, wo man so eben das Krönungsfest Franz II. feyerte. Da mir der Wirth von Musik in der Kirche sagte; so säumte ich nicht einen Augenblick, ihm dahin zu folgen. Wie angenehm wurde ich aber nicht überrascht, als man daselbst eine große, brav und fleißig vom Hrn. Konzertmeister gearbeitete Kantate in 2 Theilen vor und nach der Predigt aufführte! Dieser brave Künstler starb in den letzten Tagen des Septembers 1805, nachdem sich schon seit Jahren seine Kräfte durch wiederholten Blutauswurf nach und nach vermindert hatten. Wahrscheinlich war er ein Opfer seines Enthusiasmus und seiner Anstrengungen zum Besten der Musikfreunde seines Orts. Er war am 2ten May 1755 zu Kühndorf bey Meiningen geboren.

Die Folge seiner gedruckten Werke ist: 6) XXIV englische Tänze fürs Klavier. Rinteln, 1791. 7) Sammlung von Klavier- und Singstücken. Rinteln, 1791. Fol. 8) Lison dormait, av. Var. p. le Clav. Darmstadt, 1793. 9) Zweyte Sammlung von Klavier- und Singstücken. Rinteln, 1794. Fol. 10) Concert p. Vc. princip. accomp. de plus. Instr. Oe. 8. Braunschweig, 1797. 11) Sonate p. le Vc. av. Accomp. d'une B. Op. 9. Ebend. 1797. 12) XXIV Lieder mit leichten Melodien f. Clavier. Rinteln, bey Ant. Henr. Bösendahl. Sie scheinen 1797 herausgekommen zu seyn. 13) Concert p. le Violon acc. de plus. Instr. Op. 11. Braunschweig, 1798. 14) VI kleine und sehr leichte Violinduetten zum Elementar-Unterrichte. 15tes Werk. Dessau, b. Tuch. 1801. 15) XV Variat. p. le Clav. sur: Ei mein lieber Augustin. Op. 20.

Willinger (L. J. X.) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich Stücke unter Herzogs Sammlung befanden.

Willis (John) ein englischer Gelehrter des 17. Jahrhunderts hat geschrieben: A Letter concerning a new musical Discovery. s. Vol. XII. p. 839. der Philos. Transact. for the Year 1677. (Ueber das damals erst bemerkte, jetzt aber bekannte Mitklingen der Töne.)

Willmann (Sam. Dav.) Domorganist zu Berlin an Schalens Stelle, hat von seiner Arbeit drucken lassen: 1) III Quart. p. le Clav. av. Fl. V. et B. Berlin, 1789. 2) III Solo's f. die Flöte mit Begl. des Fortep. oder Vc. Ebend. 1796. 3) IV Duetten f. 2 Fl. Berlin, b. Maurer, 1797. 4) Der Leyermann und ein Walzer. Ebend. 1797.

Willmann (Dem.) die ältere, eine wohlgerathene Schülerin von Mozart im Klavierspielen, stand im J. 1791 noch in Churf. Cölnischen Diensten zu Bonn, wo sie in den Hofmusiken zuweilen spielte und dabey Unterricht im Klavierspielen gab. Etwas von ihrer Geschichte kommt noch in dem folgenden Artikel ihrer Schwester vor. Wo sie gegenwärtig lebt, ist nicht bekannt. Erst zu Ende des 1801sten Jahres erfuhr man wieder von Leipzig, daß sie sich daselbst, als verheyrathete Huber, mit einem von ihr gesetzten Konzerte fürs Fortepiano öffentlich hatte hören lassen, wobey Komposition und Spiel gerühmt wurden. Ganz besondere Kunstfertigkeit soll sie damals in Privatgesellschaften gezeigt haben.

Willmann (Dem.) der Vorhergehenden jüngere Schwester, ums J. 1798 erste Sängerin am Schikanederschen Theater zu Wien, geb. zu Forchtenberg im Hohenlohischen ums J. 1775, gehört zu den berühmtesten deutschen Sängerinnen, gerühmt wegen ihrer wundervollen tiefen und dabey ungemein angenehmen Stimme, wegen ihrer Kunstfertigkeit und ihres Geschmacks im Vortrage und wegen ihrer vortrefflichen Aktion, so daß an dieser Künstlerin nichts zu wünschen übrig bleibt. Ihre erste Bildung hat sie wahrscheinlich der 1790 so herrlich blühenden Kapelle des Churfürsten von Cöln zu Bonn zu danken, wo sie als Mitglied derselben, aufgemuntert von diesem so liebenswürdigen Gönner

und Kenner der Künste, Jahre lang, unter den Rombergen, Beethoven und Neefen, täglich lebte und webte, bis der Krieg auch diesen angenehmen Musensitz zerstörte. Sie machte darauf 1792, in Gesellschaft ihres Vaters und ihrer Schwester, eine Reise an die vornehmsten Höfe im Reiche, wo sie allenthalben mit besonderer Auszeichnung aufgenommen wurde. Am Hofe des Fürsten von Thurn und Taxis ward sie zu einer Aufführung der „Entführung," von Mozart, mit zugezogen, wobey alle übrigen Damenrollen mit Prinzessinnen und die männlichen durch den Grafen Glenau und den berühmten Baron von Schack besetzt waren, und wobey ihre ältere Schwester den Kapellmeister am Flügel machte. Nach dieser Reise scheint sie sich diesmal wieder nach Bonn gewandt zu haben, um ruhigere Zeiten daselbst abzuwarten. Als aber, nach der gänzlichen Entlassung der Kapelle, alle Hoffnung zu baldiger Zurückkunft des Churfürsten in Bonn verschwunden war, sah auch sie sich genöthigt, ihr Glück weiter zu suchen. Während dieser Reise kam sie auch 1795 nach Berlin, wo sich ein Vorfall ereignete, der in mehr als einer Rücksicht angemerkt zu werden verdient. Sie sang nämlich in der von ihr übernommenen Gastrolle aus der bekannten „Lilla," von Vinc. Martin, eine Stelle an ihrem gehörigen Orte, bis in das ungestrichene es, welches bis dahin alle ihre Vorgängerinnen in Berlin, aus Mangel an Tiefe, eine Oktave höher hatten nehmen müssen. Was that aber nun das dasige Parterre, dem es sonst nicht an Uebung fehlt, schöne Damenstimmen beurtheilen zu können? Es ließ sich jetzt von dem unbegränzten Zutrauen zu dem bisherigen kunstrichtigen Vortrage seiner einheimischen Sängerinnen so sehr verblenden, daß es diese wundervollen Töne — auspochte! Die übrigen fanden für ihre Ohren diese der Sängerin natürlichen äußerst tiefen Töne so ganz fremd und unnatürlich, daß sie gleich einer Karrikatur auf sie wirkten; so daß sie die große Sängerin — auslachten; wie uns damals eine Zeitschrift mit Verwunderung berichtete. Welchen Urtheilen mag sich wohl der arme Künstler nicht öfters ausgesetzt sehen, wenn man so in dem besonnenen Berlin urtheilen konnte! Sie ging darauf nach Wien, wo man sich vielleicht weniger reich an schönen Damenstimmen dünkte, und, da so eben die deutsche Oper daselbst errichtet wurde, so wurde sie noch im selbigem Jahre dabey engagirt. Durch welchen Zufall sie nach der Zeit auf das Schikanedersche Theater gekommen ist, hat man nicht erfahren, wohl aber, daß man ihr in Wien noch alle Gerechtigkeit widerfahren läßt. 1799 that sie noch eine ehrenvolle Reise durch Deutschland, verheyrathete sich darauf mit Hrn. Galvani, starb aber in der Blüthe ihrer Jahre zu Wien am 12. Januar 1802 allgemein bedauert. Wenn sie sang, so sang sie mit ganzer Seele; aber eben dadurch wurde sie ein Opfer ihres Kunsteifers.

Willmann (Mad. geb. Tribolet) aus Bonn, auch diese führt der Hr. Verf. der „Gallerie Casselscher Tonkünstler," als eine der vorzüglichsten Sängerinnen Deutschlands an, welche seit 1805 am Hoftheater zu Cassel stehe, vorher aber mehrere Jahre beym Schikanederschen Theater zu Wien gestanden habe.

Wilms (J. W.) Musikdirektor zu Amsterdam, ein noch junger, aber schon braver Komponist, von dem also die Kunstwelt noch manches schöne Werk erwarten kann. Als Virtuose spielt er Fortepiano und Flöte. Diese Talente werden an ihm durch seine Bescheidenheit und durch sein gutes Herz nur um so schätzbarer. In Amsterdam mögen wahrscheinlich schon manche wichtigere Werke von seiner Arbeit aufgeführt worden seyn. Hier aber können nur die namhaft gemacht werden, welche man, als gestochen, hin und wieder in Katalogen angezeigt findet; als: 1) Grande Sonate p. le Pf. Amsterdam, 1793. 2) Ariette: Einmal in meinem achten Jahre ꝛc. Var. p. le Pf. Berlin, b. Hummel, 1797. desgl. Offenbach. 3) Duo: Mich fliehen alle Freuden ꝛc. Var. p. le Clav. av. V. ou Fl. Bey Kühnel. 4) Concert p. le Clav. av. Acc. de plus. Instrum. Op. 3. Berlin, 1799. 5) Sonate p. le Clav. V. et Vc. Op. 4. 6) Ariette: Seit ich so viele Weiber ꝛc. var. p. le Clav. 7) Sonate p. le Clav. V. et Vc. Op. 6. 8) Sinfonie à gr. Orch. Op. 9. Leipzig, b. Kühnel. Sie wurde

1806

1806 von mehrern Orten gerühmt, was immer viel sagen will, da das Publikum durch Haydns und Mozarts Werke in Sinfonien sehr verwöhnt worden ist. 9) Sonate p. Pf. av. V. in E. Op. 11. Leipzig, bey Kühnel. 10) Concert p. Pf. Op. 12. Ebend. 11) Concerto p. la Fl. av. acc. Op. 24. Ebend. 12) 2 Quatuors p. 2 V. A. et Vc. Op. 25. Ebend. 13) Thême de Mozart var. p. Pf. Op. 27. Leipzig, b. Hofmeister. 14) Son. p. le Pf. av. Fl. obl. Op. 33. Leipzig, b. Breitkopf u. Härtel.

*Wilphlingseder oder Wilflingseder (Ambrosius) — war geb. zu Braunau in Bayern.

*Wilson (John) — Er war 1595 geboren und anfangs Kammermusikus Königs Karl I., welcher von seinem Lautenspiel so eingenommen war, daß er ihn allen andern Künstlern vorzog, und gewöhnlich, während er spielte, seine Hand auf dessen Schulter zu legen pflegte. Im J. 1644 wurde er zu Oxford Doktor der Musik und 1656 auch Professor der Musik daselbst, wo er dann durch sein Beyspiel und durch seine Aufmunterung eine so allgemeine Liebe zur Musik erweckte, daß man noch lange nach seiner Entfernung die Folgen davon in den zahlreichen Privatkonzerten auf dasiger Universität spüren konnte. In der Folge zog ihn Karl II. wieder in seine Kapelle, weswegen er 1662 seine Professur aufgeben und sich nach London wenden mußte, wo er auch 1673 im 78sten Jahre seines Alters starb. Folgende seiner Werke werden uns von seinen Landsleuten namhaft gemacht: 1) Psalterium Carolinum, the devotions of his sacred majesty in his solitude and sufferings, rendered in verse, set to Music for 3 voices and an organ or theorbo. London, 1657. Fol. 2) Cheerful Aires or Ballads first composed for one single voice, and since set for 3 voices. Oxon. 1660. 3) Aires to a voice alone, to a theorbo or bass viol. Diese befinden sich unter den Select Aires and Dialogues. (London, 1653. Fol.) 4) Divine Services and Anthems. London, 1663. Auch hat er 5) Verschiedene Oden des Horaz, desgleichen einige ausgewählte Stellen des Ausonius, Claudian, Petronius Arbiter und Statius in Musik gesetzt. Diese hat er zwar niemals öffentlich herausgegeben, wohl aber in Mst., in blau türkisch Leder eingebunden und mit silbernen Schlössern oder Heften versehen, der Universität mit der Bedingung übergeben, daß es Niemandem erlaubt seyn solle, sie vor seinem Tode durchzusehen. Da aber seine hochbelobte Kunst bloß noch auf der Sage beruht, indem seine noch übrigen Werke sehr schlechte Beweise davon, so wie überhaupt von seinen Einsichten in allen Kompositionsarten geben; so kann man, wie Burney anmerkt, diese seine Auszeichnungen und Ehrenstellen nicht sowohl als Folgen seiner wirklichen Verdienste, sondern vielmehr als Beweise des armseligen Zustandes der damaligen Kunst in England ansehen; gerade so wie dies der Fall in Frankreich mit Lully war. s. Hawkins und Burneys Gesch.

Wilton (...) ein jetzt lebender englischer Tonkünstler und wahrscheinlich Violinist zu London, von dessen Arbeit gestochen sind: Duets, with Scotch Airs, for V. London, b. Will. Rolfe, 1800.

Windsheim (Jodocus) ein Komponist und Musikdirektor auf dem Schlosse Erxleben zu Anfange des 17. Jahrhunderts, war ein Thüringer von Geburt und gab in den Druck: Triades melodiarum sacrarum. 1624. Walther.

Winkelmann (Joh. Just.) Rath und Historiographus des Landgrafen zu Hessen und Grafen zu Oldenburg, geb. am 29. Aug. 1620, schrieb unter vielen andern Werken, auch: Notitia historica politica veteris Saxo-Westphal. Oldenburg, 1667. 4. dessen VII. Cap. pag. 435 — 470 handelt: De artibus liberalibus ante et post Caroli M. tempora, de scholis, deque veteri lingua Saxonica etc.

Winkler (Johann Heinrich) Professor zu Leipzig, mein ehemaliger würdiger Lehrer in der Philosophie und Physik, starb daselbst am 18. May 1770 in hohem Alter. Von Musik mochte er schwerlich mehr verstehen, als was zum mathematischen Theile derselben gehörte, und worüber er geschrieben hat: 1) Tentamina circa soni

ni celeritatem per aërem atmosphaericam. Lips. 1763. 4. 2) Untersuchung der Natur und Kunst. s. Burdach Diss. de vi aëris in sono. pag. 7. und 31.

Winneberger (Paul) Violoncellist und Komponist 1800 am französischen Theater zu Hamburg, ist geb. in Wallerstein, oder war vielmehr um 1790 daselbst als Direktor und Komponist der Jagd- und Tafelmusik in Diensten, ist schon seit 10 Jahren als Instrumentalkomponist rühmlich bekannt, hat aber erst vor Kurzem herausgegeben: III Quart. à 2 V. A. et B. Op. 1. Offenbach, 1800. Im J. 1802 führte er zu Hamburg auf: Cantate zur Neujahrsfeyer 1802 an das biedere Hamburg.

Winnigsteten (Elias) ein Orgelbauer des 16. Jahrhunderts, hat zu Halberstadt in die Barfüßerkirche ein Werk von 27 Stimmen mit 8 Bälgen und einem Tremulanten für 700 Thlr. ohne Malerey erbauet. Die Disposition dieses Werks findet man in Praetor. Synt. Tom. II. p. 181.

Winslöw (Iac. Chr.) ein dänischer Gelehrter um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat geschrieben: Dissertat. quid Musica in Affectus valeat. Haffn. 1742. 4.

Winstrup (Pet. P.) ein dänischer Gelehrter um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat geschrieben: Carmen de Aureo Cornu. Haffniae, 1644. Fol.

Winter (Johann Adam) Chorregent am Kollegiatstifte zu Vilshofen in Nieder-Bayern, etwa um 1700, hat in den Druck gegeben: Musicalisches Blumen-Cräntzlein, 12 geistliche deutsche Arien von einer Singstimme nebst verschiedenen Instrumenten. 3tes Werk. 4. Die vorhergehenden Werke sind nicht mehr bekannt.

Winter (Johann Christian) — war zuvor, ehe er nach Hannover kam, Kantor zu Zelle, und ist wohl nicht mehr am Leben. Noch hat er viele Kantaten sowohl gedichtet, als komponirt.

Winter (Peter) — nicht bloßer Violinist mehr, wie er noch im a. Lex. genannt wurde, sondern wirklicher Königl. Bayerscher zweyter Kapellmeister zu München. Auch war er 1788 bereits als Vicekapellmeister daselbst angestellt. Wer aber scheint auch wohl gerechtere Ansprüche auf diese ehrenvolle Auszeichnung machen zu können, als der würdige Winter? Man werfe nur einen Blick auf unten folgendes Verzeichniß seiner so wohl aufgenommenen Werke, und man wird die Fruchtbarkeit seines Genies, seine feurige Einbildungskraft und seinen außerordentlichen Fleiß bewundern müssen. Diese Vorzüge zusammengenommen haben ihn aber auch nicht nur zum Lieblinge seiner deutschen Landsleute erhoben, sondern selbst den Venetianern und Neapolitanern so werth gemacht, daß er von ihnen den Auftrag zur Komposition mehrerer Opern für ihre Theater erhalten hat. Aber außer diesen ausgezeichneten Talenten in der Komposition eignet man ihm auch auf mehreren Instrumenten, der Violine, dem Klaviere und dem Violon, Virtuosenkräfte zu. Folgendes Verzeichniß, welches die Früchte der letzten 10 Jahre in sich faßt, mag nun die Stelle aller übrigen biographischen Nachrichten ersetzen, welche man hier noch etwa erwarten möchte, die aber schlechterdings nirgends zu finden sind.

I. Für die Kirche: 1) Messa à 4 voci, 2 V. 2 Fl. 2 Ob. 2 Cor. 2 Fag. Viola, 2 Tromp. Timp. B. e Organ. Mst. bey Traeg. 2) Graduale à 4 voci, 2 V. 2 Viole, 2 Fl. 2 Cor. 2 Tromp. Timp. e B. Mst. Ebend. 3) Offertoria à 4 voci 2 Fl. Fag. 2 Cor. 2 Viole e B. Mst. Ebend. 4) Die Pilger auf Kalfari. Oratorium, zu München. 5) Bettulia liberata. Oratorio, 1792 für Venedig. 6) Die Auferstehung. Cantate. Mst.

II. Für das Theater. 1) Helena und Paris, für München deutsch, wurde schon 1784 zu Florenz ins Ital. übersetzt aufgeführt. 2) Bellerofon. Melodrama, für Mannheim 1787. 3) Psyche, deutsche Oper. 4) Circe, Op. ser. italiänisch. 5) Orpheus, ernsthafte Pantomime mit Gesang. 6) Leonardo und Blandine. Melodrama. 7) Cora und Alonzo. Melodr. 8) Armida, in 3 Akten mit Chören. Melodr. 9) Der Bettelstudent, Operette. Mst. bey Traeg. 10) Das Hirtenmädchen. Operette. Mst. Ebend. 11) Scherz, List und Rache. Operette. 12) Catone in Utica. Op.

Op. ser. 1791 für das Theater al Ascensione zu Venedig. 13) Antigone. Op. ser. 1791 für Neapel auf des Königs Namensfest. 14) I Sacrifici di Creta. Op. ser. 1792 für Venedig. 15) Armida und Rinaldo, Melodrama, 1793 für Wien. 16) I Fratelli rivali. Op. buffa. 1794 für München, wird auch deutsch, als „die zwey Brüder als Nebenbuhler," gegeben. Gedruckt fürs Klavier, ital. und deutsch, zu Bonn; die Ouvert. à gr. Orch. zu Offenbach. 17) Ogus, osia il Trionfo di bel Sesso. Op. buffa. 1791 für Prag. Fürs Klav. gestochen. Wird auch deutsch, als „der Triumph des schönen Geschlechts" gegeben. 18) Die Sommerbelustigungen, Ballet, wurde 1795 zu Berlin aufgef. 19) Das unterbrochene Opferfest. Operette. 1796, für Wien, wo man damals die Musik zu pathetisch fand, wird auch italiänisch übersetzt gegeben. Gedruckt fürs Klavier a) zu Wien, b) zu Offenbach, c) zu Bonn, d) zu Heilbronn, e) zu Braunschweig, f) zu Berlin bey Rellstab, g) als Violinquartette v. Rumpf, zu Hamburg, h) desgleichen zu Berlin, b. Hummel, i) für 6stimmige Harmonie, zu Offenbach, k) für 2 Flöten. l) Die Ouverture fürs Orchester, zu Offenbach. Die ganze Partitur in Mst. aber bey Traeg. 20) I due Vedovi. Op. buffa, 1796 für Wien. 21) Die Thomasnacht. Operette in 2 Akt. 1795 für Bayreuth. 22) Die Pyramiden von Babilon, oder der Zauberflöte zweyter Theil. Der zweyte Akt, fürs Schikanedersche Theat. zu Wien, 1797. Gestochen fürs Klavier: a) Wien bey Schikaneder, nebst dem dazu gehörigen ersten Akt von Gallus, b) Leipzig, b. Breitkopf u. Härtel, c) zu Offenbach, d) zu Bonn. 23) Elisa. Oper, 1798 für Wien, worin die Rolle der Elisa für Mad. Willmann geschrieben ist. Fürs Klav. gestoch. 24) Das Labyrinth. Operette fürs Schikaned. Theat. zu Wien 1798, soll viele Schönheiten haben, ist gedruckt a) fürs Klavier mit 12 darin vorkommenden Theaterprospekten zu Wien bey Schikaneder, b) zu Offenbach ohne Dekorationen, c) die Ouvert. allein fürs Orchest. zu Offenbach, d) das Ganze als Flötenduetten. 25) Der Sturm von Shakespear. 1799 für München. 26) Marie von Montalban, ernsthafte Oper 1800 für München. 27) Tamerlan. Opera, französisch, 1802 zu Paris mit vielem Beyfall aufs dasige große Theater gebracht. 28) Castor und Pollux, italiänisch für London 1803. 29) Frauenbund, für München, 1804.

III. Für die Kammer. a) Singstücke: 1) Pigmalione. Kantate. 2) Piramo e Thisbe. Kantate. 3) Die verlassene Dido. Kantate. 4) Vortigerne. Kantate. 5) Hector. Kant. 6) Ignes de Castro. Kant. 7) Henri IV. Kant. 8) Bayersche Lustbarkeit. Kant. 9) Der franz. Lustgarten. Kant. 10) Die Hochzeit des Figaro. Kant. 11) Andromaque. Kant. 12) Progne et Philomele. Kantate. Alle vor 1793. 13) Gesänge beym Klavier. 1s und 2s Heft. München, b. Falter, 1800 gedruckt, und noch 2 Hefte angekündigt. 14) Gesänge beym Klavier. 3ter Theil. Augsburg. 1801. 15) III Kantatinen, (italiänisch und deutsch.) Op. 15. 16) IX Kanzonetten. (italiänisch und deutsch.) Op. 16. 17) Quartett für Gesang. (ital. u. deutsch.) Op. 17. 18) Die Erlösung des Menschen, mit untergelegtem Stabat Mater, in Partitur. 19) Timoteo, oder: Die Macht der Töne, eine große Kantate, nach Drydens Alexandersfest, mit ital. und deutschem Texte, vom Hrn. Dr. Schreiber, in Partitur gedr. Leipzig, b. Härtel, 1809. Eine ausführliche Rezension dieses großen Werks s. Jahrg. XII. der Leipz. mus. Zeit. No. 12. 20) Arianne, große Oper. 21) Colmal, große Oper, 1809 zu München zum ersten Male aufgeführt. 22) Die Blinden, Oper von Holbein, 1810 komponirt; wird sehr gerühmt. 23) Die Erlösung des Menschen, Kantate für 4 Singst. mit Orchest. und untergelegtem Stabat Mater. Leipzig, b. Härtel, 1805. 24) Gesang auf den Tilsiter Frieden. Für Pf. gestochen bey Kühnel.

b) Instrumentalsachen: 1) VI Concerti à V. princip. c. Acc. Mst. bey Traeg. 2) Concerto à Oboe princip. c. Acc. Mst. Ebend. 3) Concertino à V. Clar. Cor. de Bassetto e Fag. princip. c. Accomp. di 2 V. Viola e B. Mst. Ebend. 4) Rondo con Variaz. à V. principal. 2 V. 2 Fl. 2 Cor. V. e B. Mst. Ebend. 5) III

III Sinfon. à gr. Orch. Op. 1. 2. et 3. Offenbach, 1795 gestoch. 6) Quatuor p. 2 V. A. et B. Op. 5. München, bey Falter gedruckt 1800. 7) III Quintetti p. 2 V. 2 A. et B. Op. 6. Leipzig, 1802. 8) Sestetto p. 2 V. 2 Cors, A. et B. Op. 9. 1803. 9) III nouv. Quat. p. 2 V. A. et B. Paris, 1803. 10) Septuor p. 2 Cors, Clar. 2 V. A. et B. Op. 10. Leipzig, 1804. 11) Sinfon. concert. p. V. Cl. Fag. et Cor etc. Op. 11. 12) Ouverture de Proserpine, in Stimmen. Leipzig, b. Härtel, 1809. Desgl. 13) Ouverture de Calypso, in Stimmen. Ebend. Diese beyden Ouvertüren gehören zu seinen neuesten Opern, welche aus Mangel an Nachrichten in dem obigen Verzeichnisse seiner Singstücke unangeführt geblieben sind. Aus dem nämlichen Grunde möchte dies der Fall mit mehrern Opern dieses fleißigen Komponisten seyn.

Winterschmidt (Johann Jakob) Musikhändler und Verleger zu Nürnberg, ist schon seit 1786 Besitzer des Musikverlags von Haffner, E. G. B. Lang, A. Lotter, J. W. Windter und seit 1797 auch von J. A. G. Kochs Verlage.

Winzer (Johann) Pfarrer zu Meuselbach, wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte, hat 12stimmige Singstücke für 3 Chöre drucken lassen.

Winzig (Jürge) ein Orgelbauer aus Schlesien, hat zu Stockholm ein Werk von 45 Stimmen verfertigt. s. Matthesons Anhang zu Niedts Handl. S. 199.

Wiraw (...) ein Instrumentenmacher zu London, hat im J. 1743 von da ein sehr künstliches Uhrwerk mit einer Orgel nach Petersburg überbracht. s. Hillers Nachr. S. 190.

Wirbach (...) — war schon 1789 nicht mehr am Leben.

Wirker (Hans) Ein Musiker dieses Namens stand ums J. 1550 in der Kapelle zu Cassel. Vielleicht war dies der Johann Wirker im a. Lex.

* Wirsing (Leonhard) — war ums J. 1590 zu Nürnberg als ein geschickter Musikus, Schreibe- und Rechenmeister berühmt. Nach Doppelmayers Künstler-Geschichte, S. 226. machte sich Seb. Kurz, ein Liebhaber mathematischer Wissenschaften zu Nürnberg, die gute Anweisung desselben damals zu Nutze. Unter Wirsings Cenotaphe stehen folgende Verse:

Quem sibi solertem pullum Cyllenius Ales
Legerat; inde suum Curia, Templa, dolent!
Musicus excellens, excellens Scriba, trahendis
Excellens numeris, ingenioque Valens,
In seros annos WIRSINGUS vivere dignus:
O utinam Votis flectere fata queam,
Ceu collisa solo fax, quam vix ignis adussit
AEtatis medio flore peremptus obit.

Wistenius (Ion.) ein berühmter schwedischer Orgelbauer, geb. 1700, ging 1726 nach Deutschland und lernte unter Rosengel und Caspari, bis er 1738 wieder zurück in sein Vaterland kam. Hier erhielt er 1741 das Königl. Privilegium, und bauete dann viele wichtige Werke im Königreiche. s. Hülpher.

Withoff (Joh. Phil. Laur.) ein Gelehrter in der Mitte des 18. Jahrhunderts, hat geschrieben: De Castratis, Commentationes quatuor. Duisburgi, 1756. 8.

Witschka (C. V.) ein jetzt lebender Tonkünstler, hat von seiner Arbeit herausgegeben: Air av. XII Variat. p. le Clav. Op. 6. Augsburg, 1798. Von den vorhergehenden Werken aber findet man nirgends Nachricht.

Witt (Christian Friedrich) Herzogl. gothaischer Kapellmeister, geb. zu Altenburg, wo sein Vater Hoforganist war, wurde in seiner Jugend vom Herzoge von Gotha, Friedrich I., zu weiterer Bildung in der Kunst nach Wien und Salzburg geschickt, und nach seiner Zurückkunft zum Hoforganisten, und, als um 1713 der Kapellmeister Mylius starb, an dessen Stelle ernannt. Er starb aber schon 1716, am ersten Tage nach Ostern. Auf Herzogl. Befehl hat er herausgegeben: 1) Psalmodia sacra (Gotha, 1715. 4.) ist ein Choralbuch mit dem Generalbasse. Unter dem Titel: Neues Cantional mit dem Generalbasse. (Gotha, 1720. 4.) erschien nach seinem Tode wahrscheinlich eine neue Auflage dieses nämlichen Werks. Noch im J. 1761 erklärte es Marpurg für das beste Choralbuch, das er kenne, und rieth Jedem, der seine eigenen oder anderer Gesänge mit Bässen versehen wolle, es fleißig zu studiren. Ueberall, fährt er fort, findet man eine starke und männliche

che Harmonie darin, die doch, bey genauer Untersuchung, größtentheils nur aus Dreyklängen und Sextenakkorden bestehet. Von seinen Klavier- und Orgelsachen besitze ich selbst noch in Mst.: 2) Ciacona, aus G dur, mit 15 Variat. 3) Ciacona, aus A moll, mit 100, sage hundert Variat. 4) Passegaglio, aus D moll, mit 21 Variat. 5) III Fugen f. die Orgel, aus B, C dur und G moll. 6) Verschiedene variirte Choräle.

Witt (Cornelius de) Lehrer der orientalischen Sprachen zu Herzogenbusch um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat geschrieben: Het Geestelyk Psalmgezang ondersogt, verklaart, en te gelyk aangebonden tot den plicht om Gode te zingen en te Psalmzingen met aangenaamheid in 't harte. Bey H. Vieroot in Amsterdam, 1767. gr. 8. s. Boekzaal der gel. Waereldt. B. 104. März, 1767.

Witt (Friedrich) Großherzogl. Würzburgischer Hofkapellmeister, ein talentvoller und sehr beliebter Komponist, geb. zu Haltenbergstetten in Franken 1771, widmete sich sehr früh mit größtem Eifer der Tonkunst und mit so gutem Erfolge, daß er sehr bald bey der um 1790 so berühmten Fürstl. Oetting-Wallersteinischen Kapelle als Violoncellist angestellt, und in Rücksicht seiner vortrefflichen Anlagen von dem dasigen berühmten Kapellmeister Rosetti in der Komposition unterrichtet wurde. Mit ausgezeichnetem Fleiße und zur Zufriedenheit des ganzen dasigen Hofs versah Hr. Witt seinen Dienst und machte dabey solche Fortschritte in der Komposition, daß man an diesem geschmackvollen Hofe seine Stücke gern und mit allgemeinem Beyfalle hörte, und selbst in Berlin ein von ihm für den König Friedrich Wilhelm II., geschriebenes Oratorium mit allgemeiner Zufriedenheit des Hofs und der Kunstkenner aufführte. Späterhin verließ Hr. Witt die Fürstl. Wallersteinischen Dienste, und machte viele Reisen durch mehrere Länder, wo er überall seine Kompositionen mit vielem Beyfall aufführte, und viele neue Werke schrieb. Endlich schrieb er 1802 auch für das Würzburgische Hoforchester ein Oratorium, welches so gut aufgenommen wurde, daß ihn der damalige Fürst Georg Carl sogleich als Kapellmeister anstellte, was ihn dann veranlaßte, mehrere Messen und andere Kirchenstücke für die ihm untergebene Kapelle zu schreiben. Auch der Großherzog hat ihn in dieser seiner Würde bestätigt, so daß er sie noch 1807 zu Würzburg ehrenvoll bekleidete.

Er hat folgendes komponirt: 1) Die Auferstehung Jesu; Oratorium, für den Königl. Preußischen Hof geschrieben, und zu Berlin aufgeführt. 2) Der leidende Heiland; Oratorium, für den Würzburg. Hof geschrieben und daselbst aufgeführt 1802. 3) Palma; Oper, für das Frankfurter Theater, auch daselbst mit Beyfall aufgeführt. 4) Das Fischerweib; Oper, 1806 fürs Großherzogl. Hoftheater zu Würzburg. 5) Mehrere Kantaten, von größerm und kleinerm Umfange. 6) Mehrere Sinfonien, wovon seit 1805 zu Offenbach sechs Stück gestochen worden, welche als Lieblingsstücke in unsern Konzerten aufgenommen sind. 7) Mehrere Messen und Kirchenstücke. 8) Concertante für ein ganzes Orchester, welches Werk man zu Würzburg in jeder Hinsicht für das Beste in seiner Art erklärt. Ferner: 9) Verschiedene Konzerte fürs Violoncell, für den Fagott, für die Flöte, die Hoboe, die Klarinette; mehrere Doppel- und einfache Hornkonzerte, u. s. w. 10) Mehrere Quartetten und andere Stücke der Art. 11) Viele Harmoniestücke für mancherley Instrumente. Wörtlich nach Hrn. Dr. von Siebolds Nachrichten. s. Fränkische Chronik, 1807. Ueberdies werden auch alle diese verdienstlichen und ehrenvollen Nachrichten von Hrn. Witt durch ein schon lange in meinen Händen befindliches, eigenhändiges Zeugniß von dem verstorbenen braven und erfahrnen Türrschmiedt von Berlin aus bestätigt. Neuerlichst sind noch gestochen erschienen: 12) Gr. Quintetto p. le Pf. Hautbois, Clarinette, Cor et Basson, et le même arrangé p. le Pf. 2 V. A. et Vc. Op. 6. Leipzig, b. Breitkopf und Härtel, 1807. 13) Concerto p. la Fl. av. accomp. de l'orchestre. Ebend. 1807.

Wittaßek (J.) Geheimer Sekretair des Grafen von Nostitz, ein vortrefflicher Klavierspieler und Komponist zu Prag um 1800,

1800, geb. zu Horzin in der Böhmischen Herrschaft des Fürsten von Lobkowitz 1772, erhielt den ersten musikalischen Unterricht von seinem Vater, der in seinem Geburtsorte zwar nur Schulmeister, aber ein gründlicher und erfahrner Lehrer war, und ihn schon im Knabenalter zum fertigen Klavierspieler bildete. Diese außerordentlichen Talente bemerkte der Fürst, sein Gutsherr, und nahm ihn deswegen mit nach Prag, wo ihm Franz Duscheck noch einige Zeit Unterricht im Vortrage gab, und wo er sich bald eine solche Fertigkeit erwarb, daß er in mehreren musikalischen Akademien die schwersten Mozartischen Klavierkonzerte mit großem Beyfall, den ihn 1791 Mozart selbst nicht versagen konnte, vortrug. Auch Duscheck zog ihn damals allen seinen übrigen Schülern vor. Unterdessen hatte sich sein glückliches Talent zur Komposition von selbst gebildet, so daß er 1799 bereits mehrere Versuche in verschiedenen Harmonie-, Tanz- und selbst Kirchenmusiken gemacht hatte, welche sich alle durch einen gewissen ungekünstelten Gang seiner Ideen, und durch Anmuth und Gefälligkeit auszeichneten. Endlich wurde auch von seiner Arbeit gestochen: Rondo p. le Clav. No. 103. du Iourn. p. les Dam. (Offenbach, 1799) von dem sich alles dies Gute ebenfalls sagen läßt, wie ich mich so eben durch dessen Durchspielen selbst überzeugt habe. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 502.

von Wittgenstein in Berleberg (Fürst Christian) ein leidenschaftlicher Liebhaber der Musik, hielt sich nicht nur ums J. 1799 ein kleines gut eingespieltes Orchester, sondern hatte sich auch selbst Virtuosität auf dem Violoncell erworben, so daß er sogar vor mehreren Jahren zu Wetzlar, unter dem Namen eines fremden Violoncellisten, ein Konzert ankündigte und davon eine Probe mit unentgeltlicher Entrée hielt. Einige Tage nachher, als der fremde Virtuose schon verschwunden war und man erst das Geheimniß erfuhr, wurde ihm noch einmüthig Beyfall zugeklatscht. Nach dem ungenannten Korrespondenten im I. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 885. hat er auch selbst Lieder fürs Klavier gesetzt, die er mit Ausdruck zu singen pflegt. Nach einer ausführlichern und lesenswerthen Biographie im IV. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 36. war er am 12. Dec. 1753 geboren, hatte schon in früher Jugend den Gesang und das Klavier erlernt, wählte aber während seiner akademischen Jahre zu Göttingen das Violoncell zu seinem Lieblingsinstrumente, worauf er es nach der Zeit unter der Leitung der Hrn. Schwachhöfer aus Mainz und Ganß aus Cleve zu so außerordentlicher Vollkommenheit gebracht hatte. Im Gesange hatte er sich nach dem geschickten Tenoristen Dreßler gebildet, dem er lange Zeit den Aufenthalt bey sich auf dem Schlosse gegeben hatte. Er starb aber unverhofft daselbst am 4. Okt. 1800, zu früh für seine Unterthanen, seine Freunde und die Kunst.

Witthauer (Johann Georg) — ist geb. zu Neustadt an der Heyde am 19. August 1750 und trat im J. 1759 zu Erfurt beym Professor Jac. Adlung, als dessen 123ster Klavierschüler, in die Lehre. Nach der Zeit hat er sich eine Zeitlang erst in Curland, dann in Hamburg und endlich zu Berlin in den Jahren 1792 und 1793 als Musik- und Klaviermeister aufgehalten. Endlich war er als Werkmeister und Organist an die Jacobikirche nach Lübeck berufen worden, wo er aber schon am 7. März 1802 starb, zu früh für seine zahlreiche Familie und für seine Freunde, denen sein edler Sinn und sein stilles Verdienst unvergeßlich bleiben. Folgende Werke hat er noch von Hamburg und Berlin aus zum Druck befördert: 4) G. S. Löhleins Klavierschule oder kurze Anweisung zum Klavierspielen und dem Generalbasse mit praktischen Beyspielen, fünfte Auflage, umgearbeitet und vermehrt von J. G. Witthauer. Leipzig und Züllichau, b. Fromans Erben, 1791. 1 Thlr. 4 gr. Dies Werk soll durch seine Bearbeitung an Zweckmäßigkeit viel gewonnen haben. 5) VI Klaviersonaten für Liebhaber und angehende Klavierspieler. 1ste Samml. Berlin, 1792. 6) VI Klaviersonaten für Liebhaber ꝛc. 2te Sammlung. Berlin, 1793. Von seinen im a. Lex. angeführten Sammlungen vermischter Klavier- und Singstücke sind 4 Stücke im Druck erschienen.

Witzgall (...) — Sachverständige wollen

wollen seine Kunstfertigkeit nicht so hoch erheben, als damals die Nachrichten von Hamburg aus lauteten.

Witzmann (J. W. G.) Orgelbauer und Instrumentmacher zu Bremen ums J. 1801.

Woborzil (Johann) Chorregent des Brüxer Kirchspiels ums J. 1740, war damals Gaßmanns erster Lehrer.

Woczitka (Franz Xaver) — Dieser brave Violoncellist starb zu München 1797.

Wodiczka (T.) Kapel- en Muziek-Meester tot Wenen, nach der um 1757 von ihm zu Amsterdam bekannt gemachten Anzeige, hat geschrieben: Korte Instructie voor de Viool, in't Hoogduitsch opgesteld, en uit dat origineel in't Fransch en Nederduitsch vertaald door Iac. Wilh. Lustig. Amsterdam, b. Olofsen, 1757. Vom Originale selbst findet man aber nirgend Anzeige. Indessen soll es auch mehr aus Uebungsstücken, als aus Text und Regeln bestehen. Die Violinsolo's, welche Preston in seinem Katal. unter Wodizka als gestochen anführt, scheinen die im a. Lex. nur als Mst. bemerkten zu seyn.

Woegel (Michael) Erfinder der Inventionstrompete und seltener Virtuose auf diesem Instrumente, in Diensten des Markgrafen von Baden-Durlach zu Karlsruhe, geb. zu Rastadt 1748, hat aller Orten, wo er sich während seiner Reisen hat hören lassen, die größte und gerechteste Bewunderung erregt. Besonders galt dies von Paris, wo er sich im J. 1773 oder 74 im Concert spirituel und im Liebhaberkonzerte und am Königl. Hofe hören ließ. Sein Ton soll aber auch, besonders im Adagio, so sanft und schmelzend seyn, daß einer der größten Kenner getäuscht worden ist, das Instrument durchaus für eine Flöte zu halten, bis er den Trompeter selbst sah. Die einzige Nachricht, welche man über die Einrichtung der Erfindung selbst hat, findet sich in Junkers mus. Almanach aufs J. 1782, wo es S. 104. heißt: daß Woegel, um den Becher mit der Hand desto bequemer erreichen zu können, die Trompete etwas niederwärts gebogen und die Aufsätze an der Seite angebracht habe. Dies letztere möchte aber wohl dem Leser eben so wenigen Aufschluß geben, als mir selbst. Durch diese Erfindung soll indessen die Trompete an Grazie gewonnen haben, ohne jedoch an ihrer eigenthümlichen Stärke zu verlieren. Außer den ausgezeichneten musikalischen Talenten, welche nun seit 30 Jahren an ihm bewundert worden sind, kann man ihn auch zu den vortreflichsten Uhrmachern zählen. Man hat diesen Artikel im a. Lex. mit Recht, aber ganz ohne mein Verschulden, vermißt: indem er wirklich von mir ausgearbeitet und dem Verleger mit den übrigen Handschriften zugeschickt worden ist. Warum man ihn aber beym Setzen übergangen hat, bleibt mir ein Räthsel. Indessen hat nun diese neue Ausarbeitung desselben durch die Beyträge des verewigten Türrschmiedt nicht wenig gewonnen.

*Wölfl (Joseph) berühmter Komponist fürs Theater und für die Kammer und zugleich einer der größten Klavierspieler unseres Zeitalters, geb. zu Salzburg 1772, studirte daselbst das Klavier und die Komposition bey Leopold Mozart und Michael Haydn, that darauf in den Jahren 1793 und 94 eine Reise zuerst nach Warschau, wandte sich aber darauf nach Wien, wo er 1795 „den Höllenberg" als seine erste Oper für das dasige Schikanederische Theater mit vielem Beyfall schrieb. Auch waren dieser bereits mehrere mit nicht minder günstiger Aufnahme gefolgt, als der den Musen so furchtbare Krieg wahrscheinlich auch ihn 1799 von da verscheuchte. Er nahm sich nun eine Reise nach London vor. Zuvor aber besuchte er noch Prag, Dresden, Leipzig, Berlin und Hamburg, (wo er am 30. Nov. 1799 sein letztes Konzert gab,) verbreitete in allen diesen an Künstlern reichen Städten Bewunderung und Erstaunen über seine entschiedenes Uebergewicht über die meisten Klavieristen, und gründete auf solche Weise seinen Ruhm bey seinen Landsleuten auf immer. Es ist eine Freude zu sehen, wie sich alle Stimmen ohne Ausnahme zum Lobe dieses Künstlers vereinigen. Um desto zuversichtlicher kann ich hier den ersten besten Ausspruch wiederholen, da ich selbst nicht so glücklich bin, aus eigener Erfahrung über ihn urtheilen zu können. So heißt es z. B. von Berlin aus: „Seine

„Seine Fertigkeit, Freyheit und Leichtigkeit ist bewundernswürdig und die Deutlichkeit, Haltung und Rundung, mit der Alles klar da steht, was für jede andere Hand schwer ist, müssen ihm bey den Besten seines Gleichen Ehre bringen. Er spielt beynahe nichts, das nicht sehr schwer wäre, und doch klingt alles leicht." — Dies bestätigt auch eine Anekdote, die uns von Dresden aus im May 1799 erzählt wurde, so schön, daß sie hier noch zugleich für unsere Nachkommen statt eines Maaßstabes stehen mag, um darnach ihre Kunstfertigkeit gegen die jetzige messen zu können. „Schon hatte sich daselbst die Kapelle zur Probe seines Konzerts versammelt und schon waren die Stimmen von einem von ihm selbst gesetzten Klavierkonzerte aus C dur herum gelegt, und noch war sein Instrument nicht da. Endlich bringen es die Träger, und siehe, es stand einen halben Ton zu tief. Der Stimmer verlangt nun eine Stunde zum Hinaufstimmen. — Warum nicht gar! — sagt Wölfl ganz kaltblütig: — Haben Sie nur die Güte anzufangen, ich muß transponiren! — Und so spielt er denn eins der schwersten Konzerte, die man je in Dresden gehört hatte, aus Cis dur, und mit einer Leichtigkeit, Fertigkeit, Genauigkeit und Präcision, welche die ganze Kapelle in Erstaunen setzte." Der Erzähler dieses Vorfalls macht noch der Redaktion der Leipz. mus. Zeitungen die Bemerkung: „Da Sie seine Schreibart in den Sachen, welche er für sich selbst gesetzt hat, genau kennen; so wissen Sie am Besten, was das sagen will." — Was nun diese Vorzüge nur um so mehr erhöhet, ist sein artiges und gefälliges Betragen. Sein wohlgetroffenes Bildniß hat uns Hr. Tielker sehr schön, in gr. Folio, geschenkt. Von seinen bisher erschienenen Werken kann ich folgende anführen:

I. Fürs Theater. 1) Der Höllenberg, Oper, 1795 zu Wien fürs Schikanedersche Theater geschrieben. Gestochen fürs Klavier zu Wien bey Artaria, desgl. zu Braunschweig. 2) Das schöne Milchmädchen oder der Guckkasten. Operette, 1797 für das Nationaltheater zu Wien. 3) Der Kopf ohne Mann, Operette 1798 für Wien mit Beyfall, desgl. zu Prag aufgef. Ein Marsch nebst einer Arie daraus f. Klav. gestochen. 4) Das trojanische Pferd, Operette, scheint noch nicht aufs Theater gekommen zu seyn. 5) l'Amour romanesque. Op. com. für Paris und 1804 daselbst aufgeführt.

II. Für die Kammer. 1) II Sonat. p. le Clav. seul. Op. 1. Offenbach, 1795. 2) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 2. Wien, b. Mollo, 1796. 3) III Sonat. p. le Clav. seul. Op. 3. Wien, 1797. 4) III Quart. à 2 V. A. et B. Op. 4. Wien, b. Kozeluch, desgl. Offenbach, b. André, 1798. 5) III Sonat. p. le Clav. av. V. et B. Op. 5. Augsburg, 1798. 6) III Sonat. p. le Clav. seul. Op. 6. Ebend. 1798, sind Hrn. v. Beethoven dedicirt. 7) III Sonat. p. le Clav. seul. Op. 7. Wien, b. Eder, 1799. 8) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 7. Augsburg, 1800. 9) VI Quart. à 2 V. A. et B. Op. 10. Liv. 1. et 2. Leipzig, b. Breitk. und Härtel, 1799 u. 1800. 10) III Sonat. p. le Clav. av. Fl. Op. 11. Ebend. 1800. 11) III Sonat. p. le Clav. av. V. compos. sur des Idées prises de la Création de I. Haydn. Op. 14. Ebend. 1801. 12) IX Var. p. le Clav. sur le Terz.: Pria ch'io l'impegno. No. 1. Wien, b. Traeg, 1797. 13) IX Var. p. le Clav. sur une Pièce d'Alcina. No. 2. Ebend. 14) IX Var. p. le Clav. sur: Weil der Mond so lieblich scheint. No. 3. Ebend. 1797. 15) IX Var. p. le Clav. sur: Ach schön willkommen, aus dem Labyrinth. No. 4. Ebend. 16) IX Var. p. le Clav. sur: Herbey, herbey ihr Leute, aus dem Labyrinth. No. 5. Ebend. 1798. 17) IX Var. p. le Clav. sur: La stessa, la stessissima. No. 6. Ebend. 1799. 18) IX Var. p. le Clav. sur: Die Hölle ist finster. No. 7. Ebend. 1801. 19) VI Var. p. le Clav. sur: Weibchen treu, wie euer Schatten. Wien, b. Artaria. Desgl. Offenbach, No. 98. 20) IX Var. p. le Clav. über: Wenn ich nur alle Mädchen wüßte rc. Wien, b. Artaria, 1798. Leipzig, b. Kühnel. 21) IX Var. p. le Clav. über: Schau, daß du bald ein Meister bist. Wien, b. Eder, 1799. 22) IX Var. p. le Clav. sur: Kind, willst du ruhig schlafen. Hamburg, b. Böhme, 1799. 23) Die Geister des Sees, Ballade f. Klav.

und Gesang. Leipzig, b. Breitkopf, 1799. 24) Gesänge am Klaviere, 2r Heft, enthaltend Lieder und eine 4stimmige Hymne von Ramler. Leipzig, b. Breitkopf und Härtel, 1799. 25) Air: Mein Vater hat gewonnen ꝛc. var. p. le Clav. 1801. Bey Kühnel. 26) IX Var. p. le Clav. sur: Se vuol ballare, de Mozart. 1802. Ebend. 27) Sonate p. le Clav. av. Fl. oblig. Op. 3. 1801. 28) Romance de Méhul variée p. le Clav. 29) III Sonat. p. le Clav. seul. Op. 15. 1802. 30) III Sonat. p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 16. 31) Sonate p. le Clav. à 4 mains. Op. 17. Bey Kühnel. 32) Premier Concerto p. le Clav. Op. 20. 33) III Sonat. p. le Clav. à 4 m. Op. 22. 34) III gr. Trios p. Clav. V. et Vc. Op. 23. 35) III Sonat. progressiv. p. Clav. et V. Op. 24. 36) I gr. Trio p. Clav. V. et Vc. Op. 25. 37) III Sonat. p. Clav. av. V. et Vc. Op. 25. 38) 2me Concerto p. le Clav. Op. 26. 39) Sonate p. le Clav. seul. Op. 27. 40) III Sonat. p. le Clav. seul. Op. 27. 41) Fantaisie et Fugue p. le Clav. Op. 28. 42) Gr. Sonate p. le Clav. et V. Op. 28. 43) III Quatuors à 2 V. A. et B. Op. 30. 44) Gr. Duo p. le Clav. et Vc. Op. 31. 45) Sonate av. Introduct. et Fugue, p. le Clav. in No. 12. des Repert. de Clav. Zürich, b. Nägeli, 1807. 46) IX Variat. p. le Clav. seul. No. 8. 47) III Sonat. p. le Pf. Op. 33. Leipzig, 1807. 48) IIIme grand Concerto p. le Pf. Op. 32. Ebend. 1807. dédié à I. B. Cramer. 49) Sonate p. Pf. av. V. ou Fl. Op. 27. Bey Kühnel. 50) Non plus ultra. Grande Sonate p. Pf. Op. 41. Ebend.

Er kam 1801 nach Paris, wo er vielen Beyfall fand, und wo man ihn l'un des hommes les plus étonnans de l'Europe sur le Piano nannte, aber durchaus nicht Wölfl, sondern Wolf genannt wissen wollte. Daß er sich von Paris nach London begab, daselbst auch fürs Theater schrieb, und sich noch 1808 daselbst aufhielt, ist bekannt. In Paris schrieb er auch die Operette: l'Amour romanesque, in 1 Akt, 1804, welche daselbst vielfältig wiederholt worden ist. In der mus. Zeit. Jahrg. VI. S. 478. findet man nicht nur Nachrichten von diesem Werke, sondern auch eine ganze Scene fürs Klavier daraus. Außerdem hat man sie auch fürs Klav. arrang. mit deutschem und französischem Texte gestochen. Er starb in England im Frühling dieses Jahres.

**Woga** (Werner) ein geschickter und um 1740 berühmter Klavecinmacher zu Danzig.

**Wögustini** (...) Kantor und Organist an der Evangelischen Gemeinde zu Friedrichsstadt an der Eyder in Holstein ums J. 1730, war auch Komponist, indem er am Krönungsfeste Königs **Christian** VI. von Dänemark, am 7. Juni 1731, ein Singgedicht auf dasigem Rathhause aufführte. s. Lippstädter Zeitungen. 1731. No. 48.

**Wohanka** (Franz) Schulrektor zu Welwarn in Böhmen, ums J. 1750. Bey ihm hat Leop. **Kozeluch** den Grund zu seinen nachmaligen Kenntnissen gelegt.

**Wohlström** (Carl) Orgelbauer zu Stockholm ums J. 1765, war ein Lehrling der beyden daselbst berühmten Direktoren der Orgelbaukunst in Schweden, **Green** und **Strahle**. Und da selbige in dem J. 1765 starben, schlugen die Reichsstände diesen **Wohlström** dem Könige zum Direktor vor, wobey zugleich verordnet wurde, daß alle diejenigen, welche sich das Privilegium, Orgeln zu bauen, zu erwerben suchen wollten, vorher von der Königl. Akademie der Wissenschaften, in Gegenwart dieses **Wohlströms**, examinirt werden sollten. s. **Hillers** Nachr. B. I. S. 150.

**Wohnung** (G. E. zur) Kanzeleydirektor im Brandenburgischen ums J. 1780, hat von seiner Komposition durch den Druck bekannt gemacht: La Danza, Cantata del Sign. Metastasio, posta in Musica ed estratta per il Clavicemb. Halle, bey Hendel, 1786.

**Wolanek** (...) Direktor des Orchesters am deutschen Nationaltheater zu Prag im J. 1796, gehört unter die guten Violinisten, guten Organisten und fertigen Klavierspieler, und hat sich auch durch mehrere deutsche und böhmische Opern als geschmack- und einsichtsvoller Komponist fürs Theater gezeigt. s. Jahrbuch der Tonk.

**Wolanek** (...) war noch Korrepetitor

tor bey der Stenzischen Schauspielergesellschaft, als sie sich 1798 gänzlich auflösete, und scheint eine vom Vorhergehenden verschiedene Person zu seyn. Er hat eine ganze Reihe bey seiner Gesellschaft neu erfundener Ballette in Musik gesetzt; als: 1) die Räuber; 2) die Spanier in Peru, in 2 Akt, fürs Klavier gedruckt 1798; 3) der Zeichenmeister; 4) der Jahrmarkt von Neapel, und 5) die Hochzeit auf dem Lande.

Wolckenstein (David) — ein Magister und Komponist des 16. Jahrhunderts, von Breslau gebürtig, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Musicus, volumen Scholarum Argentoratensium. Straßburg, 1579. 8. 2) Psalmi Davidis 4 vocum, in deutscher Sprache. Ebend. 1583. 4. s. Gesneri Bibl. univers. Ein drittes seiner Werke führt schon das a. Lex. an.

von Wolkenstain (Graf) ein Minnesänger des 14. Jahrhunderts, von dessen Arbeit der verstorbene Hofrath Denis in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien 1798 eine seltene musikalisch-poetische Handschrift vorfand, welche unter dem Titel: der Wolkenstainer, dessen Gedichte mit dazu gehörigen Melodien enthält. Zwölf dieser Melodien hat Hr. Röllig, Official an dieser Bibliothek, in neuere Noten umgewandelt und mit Harmonie begleitet, und mit Hrn. Gottl. Leons Uebersetzung des Textes in die moderne Sprache, nebst einem Kommentar über die altdeutsche Mundart, herauszugeben versprochen. s. Modejournal, 1798. Junius. S. 365.

Woldemar (...) ein seit 1799 zu Paris durch mehrere Werke bekannt gewordener Violinist und Komponist, nennt sich einen Schüler von Lolli, und hat bisher Nachstehendes durch den Druck bekannt gemacht: 1) Le nouvel art de l'Archet, servant de suite à celui de Tartini, p. Woldemar. Leipzig, b. Kühnel. 2) Barême lyrique de Woldemar, ou l'art de composer toute sorte de musique sans savoir la composition. Paris, b. Cousineau, 1800. 3) Tableau mélo-tachygraphique, inventé par Woldemar. Paris, b. Cousineau 1800. Dies ist eine Anweisung zur Geschwindnotirkunst, um Stücke im Theater nachzunotiren, oder beym Drange der Begeisterung, während des Komponirens, Alles geschwind zu Papiere zu bringen. 4) Méthode de Clarinette, contenant tous les Principes de cet Instrument, les nouveaux coups de langue, les Cadences, les Gammes, l'Etude des Intervalles, des Préludes et des Airs modernes. à Paris, 1801. Ein Rezensent der mus. Zeit. findet aber im Werke nur Weniges von dem in diesem Titel versprochenen gehörig ausgeführt. 5) III Thêmes de Haydn var. p. le Violon. Cah. 1. 6) II Duos p. 2 V. Op. 6. Paris, 1801. 7) XII gr. Solos ou Etudes p. le V. 1801. 8) Le nouveau Labyrinthe harmonique p. le Violon, suivi d'études sur la double corde, etc. Op. 10. 1801. Im nämlichen Jahre kündigte er auch eine sogenannte Correspondance lyrique oder allgemeine musikalische Sprache an, vermittelst welcher er, durch den Vortrag auf einer Violine, den Sinn folgender verschiedener Stücke bestimmt vernehmlich machen wollte; als: 1) den Monolog des Spielers Beverlei, in Saurins Trauerspiele; 2) den Monolog der Medea, nach Ermordung ihrer Kinder; 3) ein Fragment einer Predigt des Exjesuiten Bauregard; 4) eine Oration des berühmten Marktschreyers Orzi, auf einem öffentlichen Platze; 5) Mirabeau's Zank mit dem Abt Maur, und 6) die verschiedenen Töne leidenschaftlicher Liebe, in einem Dialog; vielleicht das einzige mögliche unter diesen sechs Unmöglichkeiten. Man hat aber nichts weiter von der wirklichen Erscheinung dieses Werks gehört.

Woldermann (Christian) ein unbekannter Schriftsteller in der 1sten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat geschrieben: Succincta Musicae sacra, veteris et novi Testamenti, historia, oder: Kurze historische Nachricht von der Vocal- und Instrumental-Musik ꝛc. Alten-Stettin, 1736. Dieß besitzt der Rezensent der Forkelschen Literatur der Musik. Sonderbar, daß dies Werkchen allen unsern bisherigen Literatoren verborgen geblieben ist.

Wolf (Adolph Friedrich) — Noch gehöret sein Aufsatz im 1sten Bande der Marpurgischen Beyträge S. 385 — 413. hieher: Entwurf einer ausführlichen Nachricht

richt von der Musikübenden Gesellschaft zu Berlin im J. 1754.

Wolf (Christian) s. Lupus im a. Lex.

*Wolf (Ernst Wilhelm) — Dieser große Künstler starb zu Weimar am 7. Dec. 1792 an Entkräftung. Da das a. Lex. bereits für seinen Zweck die nothwendigsten Notizen von dessen Leben und Werken gegeben hat; so mag es hier, um den Raum zu schonen, mit einigen Nachträgen zu den letztern sein Bewenden haben. Indessen will ich dem Wißbegierigen, um Wolfen ganz kennen zu lernen, einen Aufsatz des Hrn. Kapellm. Reichardts, mit dem Fragmente von einer eigenhändigen Biographie, zur Nachlese recht sehr empfohlen haben. Man findet denselben nicht nur in dem Berlinischen Archive der Zeit, 1795. No. II. S. 162. sondern auch in Kochs Journale der Tonkunst, S. 243—252. Ueberdies hat Hr. Prof. Schlichtegroll die ausführliche Lebensgeschichte Wolfs auch in seinem Nekrologe für das J. 1792. B. II. aufgenommen. Von seinen Werken wären nun noch zu merken: 1) Osterkantate, nach H. J. Tode's Poesie, für den Schweriner Hof, 1789. Also von der gedruckten verschieden. 2) Jesus in Gethsemane, Kantate von derselben Poesie und für den nämlichen Hof, 1789. 3) II Quint. p. Clav. Fl. V. A. e Vc. Dresden 1791 gestochen. 4) III Sonat. p. le Clavicord. Oe. posthume. Tom. I. Berlin, b. Reichardt, 1793, gestochen. 5) III dergl. Tom. II. Ebend. 1793 gestochen. Nach einem Verzeichniß von dem Nachlasse dieses fleißigen Komponisten, hat er noch folgende Werke geschrieben: 6) Die letzte Stimme der sterbenden Liebe am Kreuz, ein Passions-Drama. 7) Der Sieg des Erlösers. Kantate von Herder. 8) Der leidende Erlöser. Drama. 9) Die letzte Stunde des sterbenden Erlösers. Drama. 10) Kleines Passions-Oratorium. 11) Passionskantate: Hier will ich bey dir ꝛc. 12) Der 100te Psalm. 13) Mehrere Festkantaten. 14) Erwin und Elmire. Oper. 15) Die Vögel. Oper. 16) Angelica. Oper. 17) Der Papagey. Oper. 18) Le monde de la Lune. Oper. 19) Ein Thierstück. 20) XXX ital. Arien und Kantaten mit Orchesterbegl. 21) Entrée der zwölf himmlischen Zeichen. Ballet. 22) XVII Partite à 8 — 12 Strom. 23) XV Sinfonie, à 8 — 14 Strom. 24) XVII Quartetti, wovon 3 zu Speier und 3 zu Berlin gestochen sind. 25) II Trio's. 26) XIX Concerti p. il Cemb. die mehresten gedruckt. 27) III Flötenkonzerte. 28) I Violinkonzert. s. noch dessen Artikel im a. Lex.

Wolf (Franz Xav.) war ums J. 1797 Musikus beym Königl. Preuß. Regiment Hohenlohe, und spielte, außer andern Blasinstrumenten, vorzüglich die Klarinette. Von seiner Komposition sind gestochen: II Serenates à 2 Clar. 2 Cors et 2 B. Op. 1. Offenbach, 1795.

Wolf (Georg Friedr.) — Folgende Werke hat dieser fleißige Mann noch herausgegeben: 4) Unterricht im Klavierspielen. Zweyter Theil, welcher die Grundregeln des Generalbasses enthält. Halle, 1789. 8. Vom 1sten Theile dieses Werks erschien ebend. 1789 in 8. eine dritte verbesserte und vermehrte Ausgabe, und vom Unterricht in der Singkunst die zweyte, Halle, 1789. An praktischen Werken folgten noch: 3) Vermischte Clavier- und Singstücke von verschiedener Art. 1792. 4) II Sonat. à 4 mains. No. 1. et 2. Leipzig. 1794 und 96. 5) Lieder mit Melodien für Kinder. Leipzig, 1795. Im Jahr 1802 ging er von Stollberg als Kapellmeister nach Wernigerode.

Wolf (Hieronimus) — Das in diesem Artikel im a. Lex. angeführte Werk des Joh. Gerson erschien: Esslingae ap. Conrad Fyner.

Wolf (Ludwig) ein braver Violinist, auch Komponist für sein Instrument, ohne eben großen Gebrauch von theoretischen Schriften zu machen, befand sich im Jahr 1796 an dem Theaterorchester zu Frankfurt am Main, und steht vielleicht noch daselbst. Man hat von seiner Komposition gestochen: 1) VI Duos p. 2 V. Op. 1. Liv. 1. et 2. Offenbach, 1794. 2) III Trios p. 2 V. et Vc. Op. 2. Ebend. 1795. 3) III Duos p. 2 V. Augsburg, 1799. Op. 3.

Wolf (Martin) ein unbekannter Komponist des 16. Jahrhunderts, dessen Name über verschiedenen Melodien einer um 1548 in q. 4. gedruckten Sammlung weltlicher

licher Lieder für 4 Stimmen vorkommt. Sie befindet sich noch auf der Zwickauischen Bibliothek.

Wolf (C. H.) ein geschickter Orgelbauer und Klavierinstrumentmacher zu Leipzig, der verschiedene Orte mit neuen Werken versehen haben soll.

von Wolfenau (Anton Wolf) wahrscheinlich ein Wiener, hat herausgegeben: Musikalische Skalen oder Vorstellung der zwölf Dur- und zwölf Molltonarten. Zum Gebrauche derer, die sich der Tonkunst widmen; auch für jene, welche dieselbe nach der französischen Gamme lernen. In gegenwärtige vollständige Ordnung gebracht, und mit erklärenden auch kritischen Anmerkungen begleitet, von rc. Leipzig, 1802. 8 gr.

Wolkmerus (Ioannes) wird vom Gesner für den Verf. des Traktats erklärt, welcher im a. Lex. dem Volkmer zugeeignet worden ist.

Wollebius (Ioan. Jacobus) zuletzt Professor der Beredsamkeit und der Musik zu Basel, geb. daselbst am 26. Jan. 1613, war der Sohn des dasigen Dr. und Pastors primar. Joan. Wollebius, lebte gleichfalls im Predigtamte und starb 1667. s. Jöcher.

Wollick, Wollicius, Vuollick auch Bolicio (Nicolaus) einer der ältesten musikalischen Schriftsteller, lebte noch vor 1500 und war Magister artium, aus Serouilla gebürtig. Dies ist Alles, was man noch von ihm weiß, ja selbst von seinen gedruckten Werken sind nur noch folgende dem Titel nach bekannt: 1) Opus aureum Musice castigatissimum de Gregoriana et figurativa atque Contrapuncto simplici percommode tractans, omnibus utile et necessarium e diversis excerptum. Cöln, 1501. klein 4. 8 Bogen, bey Henr. Quentell. Dies Werk befand sich noch in des ältern Breitkopfs Auktion, aber mit der Jahrzahl 1504. Im J. 1501 soll Quentel zu Cöln noch 2 Traktate dieses Verf. de Musica gedruckt haben. 2) Enchiridion Musices. Paris, 1512 in 8. oder wie Thom. Hyde in Catal. Bibl. Bodlejan. sagt, in 4. gedruckt. 3) Inquisitiones musicae, in lateinischer Sprache. s. Tevo Musico Testore p. 60. wo er Bolicio genennt wird.

Wollmann (...) Chorregent zu Reichenberg in Böhmen ums J. 1750, war auch daselbst geboren und spielte fast alle gebräuchlichen Instrumente gut. Ueberdies hat er viele gute Kirchensachen geschrieben. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Wolstanus, ein englischer Mönch, blühte als Musikus und Lehrer in dem Kloster Winton ums J. 1000, war wegen seiner schönen Stimme sehr beliebt und hinterließ ein Werk: De Tonorum harmonia. Mst. s. Balei Catal. Scriptor. Brit. Cent. 2.

Woltz (Johann) Organist und Pfarrverwalter zu Heilbronn 1617, der eine Aemter damals schon in die 40 Jahre, das heißt seit 1577 verwaltet hatte, und dem bereits sein Sohn darin als Nachfolger ernannt war, hat herausgegeben: Nova Musices Organices Tabulatura. Basel, 1617. Fol. 90 Bogen. Das Werk ist in 3 Theile getheilt, und enthält Motetten, Fugen und Kanzonen der berühmtesten deutschen und italiänischen Komponisten, in deutsche Tabulatur gebracht.

*Wood (Ant.) — war ein leidenschaftlicher Verehrer der Musik, konnte sogleich jede nicht zu schwere Melodie nicht nur im Gedächtniß behalten, sondern auch zur Verwunderung seiner Landsleute auf seiner Violine nachspielen. Dies Instrument hatte er bloß für sich selbst erlernet, woher es auch kam, daß er es nicht in Quinten, sondern in Quarten stimmte. Als er aber endlich 1653 zu Oxford einen gewissen Griffith fand, bey dem er auf seinem Instrument Unterricht nehmen konnte, war das erste, daß er seine Geige in Quinten umstimmen mußte. Er nahm nach der Zeit noch zwey Lehrer an, da sie aber eben so wenig taugten, als sein erster, auch damals die Violin noch bey keinem Konzerte in England zugelassen wurde, wo man bloß auf Violen verschiedener Größe sich amüsirte; so scheint er es bey aller seiner Liebe und Geschicklichkeit zur Musik nicht weit darin gebracht zu haben.

Woodhouseler (William Tytler von) Vicepräsident der Edinburgischen Alterthumsforschergesellschaft, wahrscheinlich um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat eine Abhandlung über die schottischen

Lieder geschrieben, welche ins Deutsche übersetzt in des Bragur's 3tem Bande unter dem Titel eingerückt ist: Abhandlung über die alten schottischen Balladen und Lieder und die schottische Musik überhaupt, nebst einer Nachschrift von Gräter, worin er eine Vergleichung der deutschen und ausländischen Sammlungen von Volksliedern anstellt.

Woralek (Dem.) s. Cannabich.

Worgan (John) — Dr. der Musik zu London, blühte ums J. 1740 als einer der stärksten Orgelspieler und Fugisten im dasigen Vauxhallgarden. Den ersten Unterricht hatte er seinem Bruder zu danken, worauf er aber erst unter Roseingrave's und dann unter Geminiani's Leitung immer weiter gegangen war. Für den Domen. Scarlatti trug er in seiner Jugend die tiefste Verehrung, wozu die Erzählungen seines Lehrers von dessen vortrefflichem Spiel auf dem Klavier und von seinen Klavierkompositionen Vieles beygetragen haben mochten. Von diesen letztern suchte er in der Folge mit großem Eifer alles aufzusammeln, was er nur habhaft werden konnte. Sogar wußte er sich am Ende einige Stücke aus den Händen des Scarlatti von Madrit selbst zu verschaffen. Und um auch andere an dem Genusse dieser Schätze Antheil nehmen zu lassen, gab er in der Folge erst XII und dann VI dieser Lessons heraus; aber leider fehlte es in England an Spielern, die selbige hätten vortragen können. Als er dem Gladwin als Organist im Vauxhall folgte, studirte er mit allem Fleiße die Harmonien und Modulationen des Palestrina, so wie Händels Orgelfugen, und pflegte dann jeden Abend mit einem Vorspiele alla Palestrina und einer Händelschen Fuge auf der Orgel gleichsam die Ouvertüre zu den Händelschen Konzerten zu machen. Durch diese beständige Uebung gelangte er zu so einer außerordentlichen Fertigkeit im Fugen- und gelehrten Orgelspiele überhaupt, daß er am Ende im Konzertspielen als Stanley's Nebenbuhler angesehen wurde. Außer verschiedenen Oratorien mit gearbeiteten Chören, hat er eine unzählige Menge Gesänge und Konzerte für das Vauxhall geschrieben. Von seinen gestochenen Werken können nun noch aus Prestons Katal. angeführt werden: 3) X Years Vauxhall Songs. 4) Ode. 5) Trio. 6) Thanksgiving Anthem.

Worm (Jens) ein jetzt lebender dänischer Gelehrter, hat geschrieben: Forsög til et Lexicon over danske, norske og islandske Laerde Maend. 1ster Deel. Helsingöer, 1771. 2der Deel. Kiöbenhavn, 1773. 3der Deel. Ebendas. 1784. 8. Dieß Buch enthält auch musikalische Nachrichten.

* Worm (Olaus) ein berühmter dänischer Mediziner und Antiquar, zuletzt D. und Prof. der Medizin zu Kopenhagen, auch Kanonikus in Lunden, geb. zu Arhus in Jütland am 13. May 1588, studirte anfangs Theologie zu Marburg und Gießen, hernach aber zu Straßburg und Basel Medizin, that 1608 eine große Reise durch Italien, Frankreich, England und Holland, und wurde 1611 zu Basel Doktor. Endlich kam er wieder nach Kopenhagen, wo er von einer Ehrenstelle zur andern erhoben wurde, bis er am 7. Sept. 1654 als Rektor der Universität starb. Er hatte mit 3 Weibern nach einander 18 Kinder gezeugt, und wahrscheinlich ist der Vorhergehende ein Nachkomme von ihm. Unter seinen vielen Schriften befinden sich auch folgende, welche durch ihren musikalischen Titel den Tonkünstler wohl aufmerksam machen könnten. Sie sind aber nichts weniger als musikalischen, sondern bloß antiquarisch-kritischen Inhalts, und heißen: 1) De aureo serenissimi Domini Christiani V Daniae electi Principis Cornu, Olai Wormii Dissertatio. Hafniae, Typis Melch. Martzan Typographi. Sumptibus Ioach. Moltkenii Bibliopolae, 1641. 72 Seiten in Fol. ohne Dedikat. und Vorrede, nebst einer großen Kupfertafel, worauf das goldne Horn in seiner wirklichen Größe, mit allen darauf befindlichen Figuren, abgebildet ist. 2) De aureo cornu danico ad Licetum responsio. Diese letztere führt noch Jöcher an.

Woulmyer. s. Volumier.

Wrabez (Anton) jüngster Sohn des unten folgenden Wenzel Wrabez, ein vortrefflicher Violinist auch Komponist für sein Instrument, geb. zu Böhmischbrod, legte den Grund zur Musik bey seinem Vater,

ter, nach dessen Tode aber bey seinem Bruder Joseph, der ihn ungleich weiter brachte. Hierauf that er einige Jahre eine Reise nach Wien und Preßburg, um sich in seiner Kunst noch weiter auszubilden, kam dann wieder in seine Vaterstadt, wo er sich anfangs als Schulgehülfe bey seinem Bruder aufhielt, bis er das Amt eines Kontributionseinnehmers erhielt, in welchem er ums J. 1780 gestorben ist. Er schrieb einige sehr gute Konzerte und Solo's für sein Instrument. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Wrabez (Joseph) des Vorhergehenden älterer Bruder, Chorregent, Organist und Komponist zu Böhmischbrod, seinem Geburtsorte, studirte in seiner Jugend in dem ehemaligen Benediktinerordensstifte zu Sazau, wo man ihn als Sänger aufnahm, und kam dann in die Segertsche Schule nach Prag, wo er sich zum guten Organisten und Komponisten bildete. Als nun sein Vater zu Böhmischbrod starb, erhielt er den Ruf an dessen Chorregentenstelle dahin, wo er nicht nur viele junge Künstler gebildet, die ihm Ehre machen, sondern auch mehrere Messen, Offertorien und Arien geschrieben hat. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Wrabes (Wenzel) der Vater der beyden Vorhergehenden, zuletzt Magister, Schulrektor und sehr guter Organist zu Böhmischbrod, seiner Vaterstadt, studirte die Humaniora und die Philosophie auf der Universität zu Prag, wo er auch die Magisterwürde in der Philosophie erhielt. Hierauf begab er sich in seine Vaterstadt, wo er obige Aemter erhielt und bis an seinen Tod verwaltete. Mit seinen großen musikalischen Kenntnissen, wovon seine Kirchensachen zeugen, verband er einen edlen, moralischen Charakter, und bahnte vielen jungen Künstlern durch seinen gründlichen Unterricht den Weg zu ihrem Glücke. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Wranitzky (Anton) — jüngerer Bruder des folgenden, Direktor der Kapelle eines der würdigsten Kenner und Gönner unserer Kunst, des Fürsten von Lobkowitz zu Wien, schon um 1796, gehört zu den ersten und vortrefflichsten Violinisten dieser an Künstlern so reichen Stadt, und hat nicht nur schon mehrere brave Künstler auf diesem Instrumente gebildet, wovon die Herren Schupanzig und Türke zeugen, sondern auch außer den im a. Lex. angeführten Quartetten noch folgende Werke bisher herausgegeben: 2) XII Variat. p. le V. über: Ich bin liederlich. Speyer, 1792. desgl. Wien, b. Artaria. 3) III Quart. à 2 V. A. et Vc. Op. 2. Wien, b. Kozeluch. 4) III dergl. Op. 3. Ebend. 5) III dergl. Op. 4. Offenbach, 1800. 6) III dergl. Op. 5. Ebend. 1800. 7) II Sonat. p. V. et B. Op. 6. Ebend. 8) XX Var. p. V. av. 2d. V. Op. 7. Ebend. (Auch findet man in Traegs Katal. unter seinem Namen, doch nur in Mst. angeführt: Benedictus à 4 voci, V. e Vc. solo, 2 V. 2 Clar. Timp. con Organo.) 9) Gr. Quintuor p. V. 2 A. 2 Vc. concert. Op. 10. Ebend. 1803. 10) Concerto p. Violon. Op. 9. Ebend. 1803. 11) Musique exécutée à l'occasion du Caroussel tenu par la noblesse, arrang. p. le Pf. p. l'auteur. Wien, 1803.

*Wranitzky (Paul) — des Vorhergehenden Bruder, seit ohngefähr 1790 erster Violinist und Direktor des Opernorchesters am Kaiserl. Nationaltheater zu Wien, geb. in Böhmen, hat mich leider vergeblich auf einige bestimmte Nachrichten von seinem Leben für meine Leser warten lassen, um die ihn doch ein Freund in meinem Namen gebeten hat. Indessen, wenn Wirken leben heißt; so kann folgendes, mühevoll von mir gesammelte Verzeichniß seiner Werke, die Früchte von nur 16 Jahren, statt einer umständlichen Lebensbeschreibung dienen. Welch eine Thätigkeit und welch einen bewundernswürdigen Fleiß setzt dies bey einem Manne nicht voraus, dessen Vormittage zu den Opernproben, so wie die Nachmittage zu den Aufführungen selbst verwandt werden müssen, dessen Nächte also allein zu der zum Komponiren nöthigen Zeit übrig bleiben! Noch mehr müssen seine Geschäfte in den Augen desjenigen wachsen, welcher mit den Werken des Hrn. Wranitzky näher bekannt ist, wo der Augenschein lehret, daß er zu einem einzigen seiner Quartette so viele und nicht weniger Noten schreiben muß, als vor 30 Jahren kaum 6 Quartetten enthielten, wie man sich aus den damals beliebten Wan-

halischen und Leop. Hoffmannischen Quartetten leicht selbst überzeugen kann. Auf eine andere, für diesen Künstler noch ehrenvollere Betrachtung muß uns auch noch diese Menge seiner gestochenen Werke führen, indem man sie gewiß nicht 10 Jahre hindurch in ganz Europa gestochen und gekauft haben würde, wenn sie, besonders die Instrumentalstücke, nicht von Werth gewesen wären. Was ich nun von seinen Werken überhaupt anführen kann, ist folgendes:

I. Fürs Theater: 1) Oberon, König der Elfen; Operette für Wien, 1791. Gestochen fürs Klavier, zu Mannheim, desgl. zu Offenbach; dann auch für 2 Klar. 2 Hörn. und 2 Fag. als Harmonie. 2) Der dreyfache Liebhaber; Operette für Wien um 1791. 3) Die Poststation. Operette eben daselbst um 1793. 4) Merkur d. Heyrathsstifter. Operette, für das Marinellische Theater zu Wien, um 1793. 5) Das Marokkanische Reich. Operette, für Wien. 6) Die gute Mutter. Operette für Wien 1794, woraus die Tenorarie: Am frühesten Morgen ꝛc. fürs Klav. gestochen ist. Wien, 1797. 7) Die Weinlese. Divertissement, für Wien 1794. 8) Musik zu Rolla's Tod, für Wien, 1795. 9) Das Fest der Lazaronen. Oper, für Wien, 1795. Gestochen fürs Klavier, a) zu Offenbach, b) zu Braunschweig. 10) Zephir und Flora. Ballet, für Wien. Gestochen fürs Klavier daselbst bey Artaria, 1796. 11) Die Fürsten-Feyer, Kantate in 2 Akten, aus 7 Recitat. 6 Arien, 1 Duett, 2 Quartetten und 10 Chören bestehend. Die Personen sind: die Milde, die Gerechtigkeit, die Weisheit, die Tapferkeit und der Chor des Volks. Ein Werk, das, von einer Meisterhand bearbeitet, viel verspricht. Bey welcher Gelegenheit es zuerst in Wien gegeben worden, ist nicht bekannt; wohl aber, daß es 1798 zu Eisleben aufgeführt wurde. 12) Der Schreiner. Operette, war 1799 in der Arbeit. Noch sind 2 deutsche Arien und ein ital. Rondo, mit vollständiger Orchesterbegleitung in Stimmen, von seiner Arbeit, zu Offenbach, No. 1. 2. 3. gestochen worden.

II. Für die Kammer, durchaus gestochen. a) Sinfonien für große Orchester: Opera 2. Offenbach, 1790: Ungarische Krönungssinfonie; dieselbe à 4 mains. Leipzig. Op. 11. ebend. 1791: III Gr. Sinf. Liv. 1. 2. 3. Op. 16. ebend. 1791: III dergl. Liv. 1. 2. 3. Op. 17. Speier, 1791: I dergl. Op. 18. ebend. 1792: I dergl. Op. 19. Offenbach, 1792: I Krönungssinfonie. Op. 25. ebend. 1793: I La Chasse. Desgl. zu Paris Op. 21. Auch ebend. für Klav. V. und B. arrang. Op. 31. Augsburg 1797: I Gr. Sinf. caractéristique pour la paix avec la Rép. franc. p. 21 Instr. Dieselbe, arrangée p. le Clav. av. V. et Vc. Ebend. Dieselbe, arrang. p. 2 V. A. et Vc. Ebend. Nebst einer ausführlichen gedruckten Beschreibung der darin gemalten Gegenstände. Bey Gombart. Op. 33. Offenbach, 1798: III gr. Sinf. Liv. 1. 2. 3. Op. 35. ebend. 1799: III dergl. Liv. 1. 2. 3. Op. 36. ebend. 1799: I dergl. bey des Erzherzogs Palat. Verm. Op. 37. ebend. 1799: I dergl. bey des Grafen Esterhaz. Verm. Op. 39. ebend. 1799: I Concertante p. Fl. et Hautb. av. Orch. Op. 50. ebend. 1804: I dergl. Op. 52. ebend. 1804: I dergl.

b) Concerti. Op. 1. Berlin, bey Hummel, 1799: I Conc. à Fl. princip. Op. 24. Offenbach, 1793: I dergl. für Fl. Op. 27. ebend. 1794: I dergl. für Vc. Op. 11. ebend. 1804: I Conc. p Violon.

c) Sestetti e Quintetti. Op. 1. Offenbach, 1790: VI Quint. à Hautb. V. 2 A. et Vc. Op. 18. ebend. 1792: VI dergl. à 2 V. 2 A. et Vc. Liv. 1. et 2. Dieselben, Paris, Op. 11 und 14. Op. 29. Offenb. 1794: III dergl. Wien, 1795: VI Sestetti, à Fl. Ob. V. 2 A. et Vc. Op. 38. Offenb. 1799: III Quint. à 2 V. 2 A. et Vc. Op. 3. Berlin, b. Hummel, 1800: IV Quint.

d) Quartetti, für Violinen oder für 1 Flöte, auch f. Klav. Op. 5. Wien, 1792: VI Quart. à Fl. V. A. et B. Op. 9. Speier, 1792: VI Quart. für Violinen, mit dessen Bildniß. Op. 10. Offenbach, 1790: VI dergl. Liv. 1. et 2. Op. 15. ebend. 1791: VI dergl. Liv. 1 et 2. Op. 15. Wien, 1791: III dergl. Op. 17. ebend. 1797: III dergl. für Fl. V. A. et B. Op. 1. ebend. 1794: VI dergl. für Violinen. Liv. 1. 2. Op. 23. Offenbach, 1793:

1793: VI dergl. für V. Liv. 1. 2. Op. 26. ebend. 1793: VI dergl. Liv. 1. 2. dieselben, Paris, Op. 16. Op. 28. Offenb. 1794: III dergl. für Fl. V. A. und B. Op. 30. ebend. 1794: IV dergl. f. Violinen. Liv. 1. 2. Op. 32. Augsburg: VI dergl. Liv. 1. 2. Op. 34. Offenbach, 1799: III dergl. p. Clav. 2 V. et Vc. conc. Paris, 1793: VI dergl. p. Clav. V. A. et B. arrang. par Fuchs. Op. 15. ebend. 1793: III dergl. arrang. p. Clav. V. et B. par Adam.

e) Trio's für verschiedene Instrumente. Op. 1. Wien, b. Mollo, 1795: VI Trii à V. A. et B. Op. 2. ebend. b. Artaria: I Son. p. Clav. V. et B. ebend. 1796: VI Trii à Fl. A. et B. Op. 17. Offenb. 1792: VI dergl. à V. A. et B. Liv. 1. 2. Op. 20. ebend. 1793: III dergl. Op. 21. ebend. 1792: III p. Clav. V. et B. sind aus obigen (Wien Op. 1.) arrangirt. Op. 31. ebend. 1794: I dergl. p. Clav. et Fl. Op. 32. ebend. 1798: III Div. p. Clav. V. et Vc. obl. Liv. 1. 2. 3.

f) Duo's und Solo's für verschiedene Instrumente. Op. 2. Berlin, 1798: VI Duos à 2 Fl. Op. 13. Paris, 1798: VI dergl. à 2 Fl. Dieselben Braunschw. Op. 31. Op. 22. Offenb. 1793: III Klavier-Solo's. Op. 25. Paris, 1798: III Duos conc. p. 2 Fl. terminés par des Variations. Op. 33. Augsb. 1798: VI Duos à 2 Fl. Liv. 1. 2. Noch giebt es Pariser Stiche von allen hier vorkommenden Arten von Instrumentalstücken, welche ich aber als Nachstiche um des Raums willen übergehe. Dagegen darf ich nicht vergessen hier noch anzumerken, daß Hr. Wranitzky seit einigen Jahren Sekretair bey der Akademie zum Besten der Tonkünstler-Wittwenkasse ist; um so mehr, da dies wohlthätige Institut durch seine Mitwirkung und besonders durch seine gute Wahl der aufzuführenden großen Singstücke offenbar gewonnen hat. Er starb zu Wien am 28. September 1808.

Wrazdil (Emanuel) Organist an der Niklaskirche auf der Altstadt und an der Lorettokirche zu Prag, geb. in Böhmen um das J. 1714, war ein braver Künstler, dessen Präludien und Fugen meisterhaft waren. Er starb zu Prag 1768, im 54sten Jahre seines Alters. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Wrba (...) ein vortrefflicher Tenorsänger u. Komponist, geb. in Böhmen; kam in seiner Jugend nach Prag, wo er das Glück hatte, bey der Kreuzherrnkirche als Vokalist und Sänger aufgenommen und somit ein Schüler des berühmten ältern Kozeluch zu werden. Als er in der Folge seine Stimme verloren hatte, blieb er noch fortdauernd in Prag, und gab besondere Talente und Anlagen zur Komposition zu erkennen, indem er mehrere Motetten, Kirchenstücke, Arien und Quartetten schrieb, welche wohl aufgenommen wurden. Nach einigen Jahren wendete er sich nach Polen und dann ins Mailändische, wo er sich noch ums J. 1788, jedoch unter verändertem Namen befunden haben soll. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

*Wright (George) ein Engländer unseres Zeitalters, wird in Bromley's Katal. Musical-Imitator genannt, wo auch sein 1792 von Piggot gestochenes Bildniß unter die Tonkünstlerbildnisse gerechnet wird. Wahrscheinlich ist es der gute Musikkenner, auf dessen Travels into Italy, (London, 1730) Hr. Dr. Forkel in seiner Literatur der Mus. aufmerksam macht. Der erste Band dieser Reisen enthält nämlich eine Beschreibung der komischen Intermezzen zu Venedig ums Jahr 1721. s. Burney's Hist. Vol. IV. p. 131.

*Wright (Mrs.) eine englische Sängerin, deren Bildniß schon 1729 gemalt und gestochen worden, scheint eine ältere Sängerin, als die im a. Lex. genannte zu seyn. Vielleicht ist es die Mutter derselben.

Wrisberg (L. F.) Pastor zu Kissenbrück unweit Wolfenbüttel, geb. zu Braunschweig, hatte die Operette: Inkle und Yariko; oder, er war nicht ganz Barbar, in Musik gesetzt, und kündigte im Oktober 1798 den gedruckten Klavierauszug an. Auch hatten sich bereits 60 Subskribenten dazu gemeldet, als er starb. Im J. 1799 wurde nun zwar der Fortgang des Drucks dieses Werks vom neuen gemeldet. Ob es aber nun wirklich erschienen ist, hat man

man nicht gehört. s. Reichs-Anzeiger, 1799. S. 2516.

**Wscheiansky** (Philippe) ein unbekannter Tonkünstler, gab von seiner Arbeit heraus: VIII Variaz. caratteristiche sopra la Cavatina: La ra ra ra, p. il Cembalo. Speier, b. Boßler, 1791. Ferner: III Sonatin. p. le Pf. Op. 3. Wien, 1802.

**Wujet** (Dem.) s. Vuiet.

**Wüste** (Balthasar) ein Tonkünstler des 17. Jahrhunderts, hat mehrere seiner Werke durch den Druck bekannt gemacht, worunter auch: Exercitium musicum, enthaltend Sonaten, Gagliarden, Sarabanden ꝛc. Frankfurt, 1660. s. Schachts Bibl. Mus.

**Wunder** (Hartmann Christian) ein vortrefflicher Baßsänger, geb. zu Gotha am 10. Febr. 1754, diente von seinem 15. Jahre an als Offizier unter dem dasigen Herzoglichen Leibregimente. Die schöne Baßstimme, welche ihm die Natur verliehen hatte, reizte ihn, sie durch Uebung und Fleiß immer mehr zu bilden und endlich im J. 1790 sogar seine bisherige Stelle beym Regiment aufzugeben, um als Sänger im Auslande sein Glück zu versuchen. Er durchreiste nun bis ins 1796ste Jahr Schlesien, Böhmen, Ungarn, Polen und Rußland, und allenthalben ärntete er Beyfall ein. Endlich begab er sich auch nach England, wo er aber, wider alles Vermuthen, kein Konzert zu Stande bringen konnte; entweder fehlte es ihm an den dazu nöthigen Patronen und Bekanntschaften, oder es hatte ihm der so eben daselbst sich aufhaltende große Baßsänger Fischer den Markt verdorben. Unmittelbar aus diesem Lande kam er im Oktober 1796 wieder nach Gotha und ließ sich daselbst in einem großen Konzerte für die Stadt hören. Darauf sang er einige Gastrollen auf dem Weimarischen Hoftheater, hielt sich dann noch eine kurze Zeit in Jena auf und gab daselbst ein Konzert. Endlich entfernte er sich wieder aus Thüringen, ging über Leipzig und Dresden nach Berlin, führte daselbst noch einige Gastrollen auf dem Theater aus, und soll sich von da 1797 nach Rußland begeben haben, wo er sich auch wahrscheinlich noch befindet. Seine Stimme soll sich vom contra H bis zum eingestrichenem Gis erstrecken, welche beyde äußersten Grenztöne er aber mit gleicher Fülle und Annehmlichkeit, wie alle dazwischen liegenden, hören lassen soll. Die Schönheit und Reinigkeit in seinen Tönen und der runde bestimmte Vortrag seiner Passagen würden ihn zum ersten Sänger erheben, wenn sein Vortrag nicht in Ansehung des Geschmacks und des Ausdrucks der Empfindungen, wie man sagt, noch etwas zu wünschen übrig ließe.

**Wunderlich** (Johann Georg) — war um 1800 Flötenist im Orchester der großen Oper zu Paris, und Lehrer der 2ten Klasse dieses Instruments am dasigen musikalischen Konservatorium. Von ihm sind gestochen: III gr. Sonat. p. la Fl. et B. Op. 1. de Sonat. Paris, 1802.

**Wutky** (Cajetan) — Von seiner Arbeit folgten noch: VI Duos à 2 Violons. Amsterdam, 1702. Traeg führt noch 6 dergleichen in Mst. an.

**Wuttig** (A.) ein Unbekannter, hat auf eigene Kosten herausgegeben: Lieder fürs Klavier. Leipzig, 1796. 4. bey Fleischer in Kommiss.

# X.

**Ximenez** (...) Unter diesem Namen werden in Prestons Katal. (1798) angeführt: Solos for a Violin and Bass. London, gestochen.

# Y.

**Yaniewitz.** s. Janiewicz.

**York** (Friederike Herzogin von) älteste Tochter des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen, hat von Kindheit an Klavier und Gesang geliebt, und ist von mehreren guten Meistern mit so glücklichem Erfolge darin unterrichtet worden, daß sie bey verschiedenen Aufführungen von Oratorien die erste Sopranstimme mit viel Kunst und Geschmack, besonders im Adagio, vorgetragen hat. Ihr letzter Lehrer zu Berlin war Hr. Hurka.

**Yost** (Michael) — Unter seinem Namen sind auch schon gegen 1790 verschiedene Instrumentalstücke gestochen worden, deren wahrer Komponist aber der junge, zu Paris gestorbene Hornist, J. C. Vogel, gewesen seyn soll. Zu Paris gab man lange nach seinem Tode eine Sammlung seiner Lessons für die Klarinette unter folgendem Titel heraus, worauf man ihn aber, wie zu Paris beständig geschehen war, bloß bey seinem Vornamen nannte: XII grands Solo, ou études pour la Clarinette, choisis dans les ouvrages du célèbre Michel, pour servir à ceux qui veulent parvenir à vaincre toutes les difficultés de cet instrument. 1ère Liv. Paris, b. Viguerie, 1801. Indessen, wenn man den Art. Yost im a. Lex. und hier oben den Art. Michel damit vergleicht; so bleibt doch ein chronologischer Knoten übrig, der mir vor der Hand unauflösbar ist.

**Young** (Matthew) — starb zu Whitworth in Lancashire am 28. Nov. 1800 im 50. Jahre seines Alters, als Dr., Lordbischof von Clonfert und Kilmacduach, Mitglied der irländ. Akademie der Wissensch. und ehemaliger Professor der Theologie zu Dublin.

**Young** (Walter) ein engl. Gelehrter des gegenwärtigen Zeitalters, hat eine hieher gehörige Abhandlung in den Transactions of the Roy. Society of Edinb. eingerückt: Versuch über die rhythmischen Maaße, welche, wie Hr. Dr. Forkel versichert, sehr feine psychologische und ästhetische Bemerkungen enthalten soll. Sie befindet sich Tom. II. 1790 des angeführten Werks, unter dem Titel: Essay on rhythmical measures. Auch die Göttingischen Gel. Anzeig. St. 90. vom 4. Juni 1791, geben Nachricht davon.

**Young** (William) ein engl. Komponist des 17. Jahrh., von dessen Arbeit gedruckt worden sind: Sonate à 3, 4 et 5 Strom. Inspruk, 1653. Fol.

**Yriarte** (Don Tomas de) ein Spanier in der 2ten Hälfte des 18. Jahrh., hat in der Königl. Spanischen Zeitungsdruckerey sehr sauber drucken lassen: La Musica, Poema. En Madrid, 1779. gr. 8. Eine französische Uebersetzung mit Anmerkungen erschien darauf unter dem Titel: La Musique, poëme de D. Thomas Yriarte, trad. de l'espagnol par Grainville, et accompagné de notes p. Langlés. Paris, b. Fuchs, 1800. Das Gedicht selbst ist in 5 Gesänge abgetheilt und sowohl der Behandlung des Gegenstandes, als auch dem dichterischen Vortrage nach, vortrefflich. In der Vorrede erwähnt er Gedichte von Andern auf diesen Gegenstand, nämlich des Franc. Anton. le Fevre Musica, Carmen (Paris, 1704, auch in dessen Poemata didascalia 1749 eingerückt) und das von dem Kanonikus Bartolomé Cairasco de Figueroa, welcher in seinem Templo militante p. II. dem Leben des Pabstes Leo ein Gedicht zum Lobe der Musik vorgesetzt hat. Beyde sollen aber mehr Dichter, als Musikkenner gewesen seyn. Der 1ste Gesang handelt von Melodie, Harmonie und Takt, der 2te vom Ausdrucke, der 3te von der Anwendung der Musik überhaupt und besonders von der Kirchenmusik, der 4te von der theatralischen Musik, der 5te von Anwendung der Musik zu Konzerten, zum Tanz und in der Einsamkeit. In der Instrumentalmusik rühmt er besonders die Deutschen, bey welcher Gelegenheit er an unsern Joseph Haydn eine lange Apostrophe richtet, aber nicht an Hans Haydn, wie Büsching in seinen wöchent-

chentlichen Nachrichten, 1780, S. 313, so ganz offenbar aus der Luft, hat beweisen wollen. In der Theorie rühmt er ferner die Franzosen, in der theatralischen Musik die Italiäner und in der Kirchenmusik die Spanier. Nach diesen Gesängen folgen noch einige Anmerkungen. Nach Hrn. Dr. Chladni's Anzeige.

Yssandon (Iean) ein musikalischer Schriftsteller, geb. zu Lesart in Frankreich, blühete in der 2ten Hälfte des 16. Jahrh. zu Avignon, von wo aus er folgenden nunmehr sehr seltenen, aber, wie Hr. Dr. Forkel versichert, auch sehr guten Traktat herausgegeben hat: Traité de Musique pratique divisé en deux parties. Paris, bey Ballard, 1582. Fol.

# Z.

Zabarella (Francesco) zuletzt Kardinal und Erzbischof von Florenz, geb. zu Padua aus einem Patriciergeschlechte 1340, war ein guter Redner und vortrefflicher Rechtsgelehrter, so daß er 1368 Doktor wurde, und den größten Theil seines Lebens hindurch die Rechte öffentlich und mit großem Zulaufe lehrte. Endlich wurde er Erzbischof und 1411 noch überdies Kardinal. Als solcher spielte er auf dem Koncilium zu Costnitz eine sehr glänzende Rolle, starb aber noch daselbst am 26. Sept. 1417, worauf das ganze Koncilium und der Kaiser Sigismund selbst seinem prächtigen Leichenbegängnisse beywohnten. Er hat vielerley geschrieben, wovon man aber nur hieher rechnen kann: Opuscula de artibus liberalibus.

Zabel (Gottfried Wilhelm) ein braver Orgel- und Instrumentmacher, schon seit länger als 1792 zu Tangermünde bey Stendal, ist ein Lehrling des berühmten Hildebrand, vormals in Dresden. Von seiner Arbeit sollen besonders seine Klaviere geschätzt und unter die besten der Zeit gezählt werden. Auch hat er 1803 die Domorgel zu Stendal von 12 Stimmen im Manuale, 11 Stimmen im Rückpositive und 9 Stimmen im Pedale, nebst 6 Bälgen, für 620 Thlr. wieder in solchen Stand gesetzt, daß sie mit einem Werke von 5000 Thlr. wetteifern kann.

Zabizer (Federico) ein wahrscheinlich jetzt lebender Tonkünstler, von dessen Arbeit in Traegs Verzeichniß, doch nur in Mst. vorkommen: IV Quartetti à Cemb. 2 V. 2 Cor. e B.

de Zaccariis auch Zachriis (Cesar) blühte gegen das Ende des 16. Jahrhunderts als Musikus und Komponist am Bayerischen Hofe; war aber von Cremona gebürtig, und hat folgende seiner Werke in den Druck gegeben: 1) Cantiones sacrae 4 vocum. München, b. Ad. Berg, 1590. 4. 2) Intonationes vespertinarum precum, una cum singulorum tonorum Psalmodiis (quae vulgo Falsi Bordoni dicuntur) 4 vocum. Ebend. 1590. 3) Hymni 5 vocum de tempore per totum annum. Ebend. 4) Canzonette à 4 voci. Ebend. 1595. 4. s. Arisii Cremon. liter. p, 454. Auf folgenden Werken nennt er sich Zachriis. 5) Intonationes vespertinarum precum 4 voc. et hymni 5 voc. pro toto anno. Monach. 1594. reg. fol. 6) Hymni 5 voc. juxta ritum Romanum, Bambergensem, Constantiensem etc. Monachi, 1594, fol. maj. Alle diese Werke befinden sich noch auf der Bibliothek zu München.

Zaccharelli (...) ein italiänischer Komponist, unter dessen sehr gepriesene Musik man 1789 zu Paris die Worte der französischen Oper: Le nouveau Don Quichotte unterlegte, und daselbst mit vielem Beyfall aufs Theater brachte. s. Speierische mus. Zeit. 1791. S. 390.

Zacconi (Ludovico) — Merkwürdig ist noch die ganze Tonleiter der Violine, welche er in seinem Werke nicht höher als bis ins zweygestrichene b führt; ein Beweis, daß man 1596 noch nichts von den verschiedenen Verrückungen der Hand beym Violinspielen wußte, wodurch es unsern heutigen Violinisten möglich wird, ihr Instrument

strument zur Vogelpfeife zu machen. Der 2te Theil seines Werks führt folgenden Titel: Prattica di Musica, seconda Parte. Divisa e distinta in Quattro Libri. Ne quali primieramente si tratta degl' Elementi musicali; cioè de primi principii come necessarii alla tessitura ò formatione delle Compositioni armoniali. De Contrapunti semplici, ed artificiosi da farsi in cartena ed alla mente sopra Canti fermi: e poi mostrandosi come si faccino i Contrapunti doppii d'obligo, e con conseguenti. Si mostra finalmente come si contessino più fughe sopra i predetti Canti fermi, ed ordischino Cantilene à due, tre, quattro, e più voci. Venezia, 1622. Fol. 283 Seiten. In diesem Theile sagt er bey Gelegenheit der 6 Guidonischen Sylben, daß, wie er vom Orlando di Lasso gehört habe, ein vormaliger Bayerischer Musikus, Don Anselmo Fiammengo, sich schon zur Bezeichnung der 7ten Note oder unseres h der Sylbe Ho bedient habe. Der Verf. war eigentlich Sänger, und zwar zur Zeit der Ausgabe dieses Theils auch in Diensten des Erzherzogs Carl von Oesterreich.

Zach (Johann) — war in Böhmen geboren, und wurde daselbst unter die besten Organisten und stärksten Kontrapunktisten gezählt. Der Vorzug, den man bey der Organistenwahl an der Domkirche zu Prag einem schlechteren gab, indem man ihn überging, gab Veranlassung zu seiner Auswanderung ins Reich. Von seinem Herrn, dem Churfürsten von Mainz, wurde er sehr geschätzt, und selbst dann noch, als eine unglückliche Leidenschaft zu einer Gräfin ihn seines Verstandes beraubt hatte. Diese Verrückung zeigte sich leider bis an seinen Tod in allen seinen Handlungen, besonders darin, daß er jede Leiche begleitete. Nur wenn er auf die Komposition und den doppelten Kontrapunkt zu reden kam, blieb er vernünftig, und redete Stunden lang wie ein Professor. Mehr von seinem Benehmen in diesem Zustande findet man im II. Jahrg. der Leipz. musi. Zeit. S. 159. Auf seinem 1766 gestochenen Konzerte wird er schon für todt ausgegeben. Nach der Statist. v. Böhm. Heft XII. hingegen soll er 1773 und zwar in Bruchsal gestorben seyn.

Zachardi (Florido) ein gegen das Ende des 16. Jahrhunderts blühender Komponist, hat in den Druck gegeben: Cantiones 5, 6, 7, vocum. Venet. 1591. 4. s. Draud. Bibl. Class.

Zachariae (J. F. L.) Musikdirektor zu Magdeburg an des berühmten Rolle Stelle seit 1785, hat wahrscheinlich schon manches beträchtliche Werk für die Kirche geschrieben, wovon ich aber nichts weiter anführen kann als: Kirchenmusik, welche bey der Einweihung der neuen Orgel in der St. Katharinenkirche am 2. Sept. 1798 zu Magdeburg Vor- und Nachmittags aufgeführt worden ist. Gedruckt von seiner Arbeit sind: Skolien oder Gesänge bey freundschaftlichen Zusammenkünften. Sandersleben, bey Lorenz, Kupferstecher und Musikhändler, 1796.

*Zachariae (Just Friedrich Wilhelm) — geb. am 1. Mai 1726, wurde 1775 auch noch Kanonikus am Cyriaksstifte zu Braunschweig, starb aber schon am 30. Jan. 1777 an der Wassersucht. Sein Leben findet man von Eschenburg als Anhang zu dessen hinterlassenen Schriften (Braunschweig 1781 8.) beygefügt. Die musikal. Gedichte befinden sich im 2. Bande.

Zachriis s. Zaccariis.

Zachau (Friedrich Wilhelm) Organist an der L. Frauenkirche zu Halle, berühmt durch seinen großen Schüler, Händel, war geb. zu Leipzig am 19. Nov. 1663, wo damals sein Vater Stadtmusikus war, welche Stelle derselbe hernach mit der zu Eilenburg verwechselte. Der Sohn lernte nebst den Schulwissenschaften auch die Organistenkunst und zugleich die Stadtpfeiferkunst aus dem Grunde, und er erhielt 1684 den Ruf nach Halle zu seiner Stelle, wo er nicht nur viele Kirchensachen und brav gearbeitete Choralvorspiele und Klavierstücke geschrieben, sondern auch manchen braven Künstler erzogen und gebildet hat, bis er plötzlich am 14. Aug. 1721 starb.

Zahn (Johann Christoph) — war geb. zu Sättelstädt, unweit Eisenach 1668, legte

legte den Grund zur Musik bey seinem Vater, der Schulmeister des Orts war, bildete sich hierauf vollends zu Erfurt unter der Leitung des berühmten Pachhelbel, und erhielt 1690 zuerst den Ruf nach Eisfeldt zur dasigen Organistenstelle, dann aber 1710 nach Hildburghausen. s. d. a. Lexikon.

Zahorsky (Joseph) Schullehrer zu Teutschbrod in Böhmen in die 30 Jahre lang, wo er auch 1785 starb, war ein Böhme von Geburt und Virtuose auf der Violine.

Zanchius (Liberalis) Hofmusikus und Organist des Kaisers Rudolph II., geb. zu Treviso, blühte zu Prag zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und gab von seiner Arbeit in den Druck: V Vesperpsalmen von 8 und 12 Stimmen: Prag, bey Geo. Willer, 1603. s. Draud. Bibl. Class.

Zanetti (Francesco) — ist nicht mehr am Leben, und soll ums J. 1790 gestorben seyn. Zu seinen Opern gehöret noch: Le Cognate in contesa. Opera buffa. Sie wurde 1783 zu Aleßandria aufgeführt. Von seinen Instrumentalsachen sind zu London 3 Werke Violintrio's, 1 Werk Flötentrio's und 1 Werk Quintetten gestochen.

Zanetto (Zaccaria) ein Komponist, dessen Lebenszeit um 1600 fallen möchte, und von dessen Arbeit in Parstorffers Katal. 1653 als gedruckt angeführt werden: Sacrae Cantiones 2 et 3 vocum.

Zang (Johann Heinrich) Kantor, Komponist, Schriftsteller, Chemiker, Instrumentenmacher, Maschinenmeister, Zeichner, Schönschreiber u. s. w. in Mainstockheim, geb. zu Zella St. Blasii im Gothaischen, am 15. April 1733. Unter diesem Namen lehrt uns ein unbekannter Referent in des Hrn. Dr. Barth. von Siebolds Artistisch-Literar. Blättern von Franken, Jahrg. 1808, S. 135, einen Mann kennen, der bey allen diesen mannichfaltigen Talenten, Geschicklichkeiten und Kunstkenntnissen, die er zum Theil selbst durch gedruckte und gestochene Werke beurkundet hat, und bey der Menge unserer literarischen Flug- und Intelligenzblätter dennoch funfzig Jahre lang vollkommen unbemerkt und im Dunkeln geblieben ist. Selbst der aufmerksame Meusel übergeht ihn in seiner vierten Ausgabe und den dazu gehörigen 7 Nachträgen mit Stillschweigen. Vielleicht sind aber seine Werke anonym gedruckt. Vorausgesetzt also, daß Wahrheitsliebe dem Referenten die Feder geführt hat und daß keine Charlatanerie dabey zum Grunde liegt; so ist es Pflicht, diesem kunst- und erfindungsreichen Landsmanne Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und auch noch hier das Wesentlichste aus jener Biographie beyzubringen. Sein Vater, Joh. Georg Zang, ehemaliger königl. Ungarischer Oberlieutenant, hatte sich zu Zella niedergelassen und verehlicht. Der Sohn wurde frühzeitig zur Erlernung der lateinischen und griechischen Sprache angehalten, wobey er aus eigenem warmen Triebe die Ton- und Zeichenkunst übte. Im 17. Jahre ging er nach Leipzig und genoß daselbst noch zwey Jahre den Unterricht des großen J. Sebast. Bach in der Tonkunst. Im J. 1749 kam er zuerst nach Koburg und gleich darauf als Kanzellist nach Kloster Banz wegen seiner schönen Handschrift, wobey ihm zugleich die Organistenstelle auf Hohenstein nächst Koburg übertragen wurde. Im J. 1751 wurde er als Kantor nach Wallsdorf bey Bamberg, und von da 1752 an dieselbe Stelle nach Mainstockheim befördert. Seitdem hat man ihn noch als Schulkollegen nach Schweinfurt, als Kapellmeister an einen benachbarten fürstl. Hof und zuletzt noch als Schreibemeister auf eine berühmte Universität verlangt, er ist aber seinem Mainstockheim getreu geblieben. Von seinen musikalischen Werken werden angegeben: 1) Zwey vollständige Jahrgänge von vollstimmigen Kirchenkantaten auf alle Fest- und Sonntage, in Musik gesetzt. Mst. 2) XII Trio's für die Orgel mit 2 Manualen und Pedal. Mst. 3) VI Klaviersonaten, nebst vielen andern Klaviersachen. Mst. 4) Singende Muse am Main, 1776 von ihm selbst in Kupfer gestochen. 5) Zweyter Theil seines technischen Werks: Für Orgel- und Instrumentmacher, gedruckt zu Nürnberg in der

Wei-

Weigelschen Kunsthandlung ums Jahr 1798.

Zanger (Johann) ein Tonkünstler, aus Inspruck gebürtig, lebte ums J. 1552, wahrscheinlich zu Braunschweig angestellt: indem er zu selbiger Zeit die Dedikation zu seinem Büchelchen von daher unterschrieb. Es ist sehr sauber unter dem Titel b. Georg Hantzsch gedruckt: Practicae Musicae praecepta, pueritiae instituendae gratia, ad certam methodum revocata. Lipsiae, 1554. 19 Bogen in 4.

Zangius oder Zange (Nicolaus) Kapellmeister des Churfürsten Johann Sigismund von Brandenburg, war ein fleißiger Liederkomponist, und scheint ums J. 1620 gestorben zu seyn. Von seiner Arbeit sind gedruckt: 1) Quodlibeta von 5 Stimmen. Cöln, 1596. 2) Geistliche und weltliche Lieder. Ebendas. 1597. 4. 3) Derselben 2. Theil. Berlin, 1617. 4. 4) Ders. 3. Th. Frankf. an der Oder, 1621. 4. 5) Weltliche Lieder vnd Quodlibeten mit 5 vnd 6 Stimmen, zusammengetragen durch Jacob Schmidt. Berlin, 1620. 4. Nach des Verf. Tode. 6) Teutsche weltliche Lieder vnd Quodlibeten mit 5 vnd 6 Stimmen. Berlin, 1621. 4. 7) Newe weltliche Lieder mit 3 Stimmen. Frankf. a. d. Oder, 1622. 8) Cantiones Sacrae oder Motetten für 6 Stimmen. Leipzig, 1623. s. Draud. Bibl. Class.

Zannata (Dom.) ein unbekannter Kirchenkomponist, wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, von dessen Arbeit Traeg in Wien anführt: 1) Salmo 109, Dixit Dominus Domino meo etc. a 2 Cori, p. 8 Voci reali a Capella in Canone, con 2 Violini in Canone, ed una Viola. Mst. 2) Laetatus, à 8 Voci a 2 Cori a Capella in Canone, con 2 Viol. in Canone ed una Viola. Mst. 4) Magnificat, a detti. Mst.

Zanotti (Camillo) ein Kontrapunktist, welcher ums J. 1550 wahrscheinlich in Italien lebte, und von dessen gedruckten Werken man folgende anführen kann: 1) Sacrae Symphoniae ab 8 voc. 2) Madrigali à 5, 6 e 12 Voci. Nürnberg, 1590. Sie sind zum Theil italiänisch und zum Theil lateinisch. s. Schachts und Draudii Bibl. Class.

Zanotti (Eustathius) ein jetzt lebender akustischer Schriftsteller in Italien, hat einen guten Aufsatz: De vi elastica, in dem Commentar. Bonon. Tom. IV eingerückt, welcher meistens auf Schwingungen der Saiten Beziehung hat.

Zanotti (Franc. M.) ein jetzt lebender, in der Musik erfahrner Gelehrter, hat Antheil an den Lettere del Sgr. Franc. M. Zanotti, del P. Giamb. Martini, del P. Giovenale Sacchi, Accademici dell' Istituto di Bologna, nelle quali si propongono e risolvono alcuni dubbi appartenenti al trattato: Della divisione del tempo nella musica, nel ballo e nella poesia, pubblicato in Milano l'anno 1770, e all' altro: Delle quinte successive nel contrapunto, e delle regole degli accompagnamenti, pubbl. l'anno 1780, 4. Milano, 1782. s. Efem. lett. di Roma, 1782. no. 33. Wahrscheinlich ist er auch selbst Musikus.

Zanotti (Giovanni Calisto) — war im J. 1770 Maestro di Capella an der Petroniuskirche zu Bologna und ein Schüler des Pater Morbini daselbst. Im J. 1791 wurde er im Mailändischen Theateralman. unter den Opernkomponisten als lebend angeführt. Und noch 1807 führte er selbst in der Accad. filarmon. zu Bologna ein Domine auf.

Zapf (Johann Nepomuk) Tonkünstler und Klavierist zu Grätz, hat sich seit 1801 durch die Ausgabe folgender seiner Werke bekannt gemacht: 1) VII Variat. p. le Clav. sur: Beglückt durch dich ꝛc. 1801. 2) III Sonat. p. le Clav. av. Viol. et Vc. 1801. 3) Skizzen für das Pianof. mit einer Violine und Violonc. 1. Th. Wien, 1802. 4) V Variat. p. Viol. et Vc. sur: Beglückt durch dich ꝛc. 5) VI Variat. p. 2 Fl. sur le même Theme. 6) II Sonat. p. le Clav. No. 1. et 2. Wien, 1802. 7) Gr. Sonat. pathet. p. le Clav. No. 1. 8) Die Galoppade, mit 10 Variat. f. Klav. 9) Karakteristisches Quartett für 2 Tenöre, mit der Harfe. 7) Die Huldigung, Operette, noch in Mst. wurde 1803 bekannt.

Zap-

Zappasorgo (Giovanni) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, aus Trevigo gebürtig, von dessen Arbeit sich noch auf der Bibliothek zu München befinden: Napolitane à 3 voci. Venez. 1573. 8.

*Zarlino (Gioseffo) — starb am 14. Febr. 1599 im 59. Jahre seines Alters. Zu seinen gedruckten Kompositionen gehören noch: 3) Harmonia. Venedig, 1573 und 1583. Fol. s. Draud. Bibl. Cl. 4) Ein Singstück; im 2. Theile von Paolucci Arte pratica. 5) Canon à 2 über einen Canto fermo, in Burney's Geschichte, Vol. III. p. 163. Seine Institutioni Harmoniche sind gedruckt worden zu Venedig, 1558, 62, 73 und 89. Auch seine Modulationes 6 Vocibus waren Veneciis, 1556 schon gedruckt worden. Wenn nun aber, nach dem Ausspruche unserer ersten musikal. Literatoren, Zarlino im J. 1540 gebohren war; so haben sie wohl nicht bedacht, daß er seine Institutionen als Knabe von 16 Jahren zu schreiben anfangen mußte, und daß er im nämlichen Jahre schon seine Modulationes geschrieben und herausgegeben hatte: beydes Werke, welche ganz offenbar das Gepräge von wenigstens einem 40jährigen Alter ihres Verfassers an sich tragen. Und auf solche Weise möchte dann doch das a. Lexikon mit mehrerem Rechte sein Geburtsjahr um 1520 verlegt haben. Noch führt Traeg von dessen Arbeit folgendes Werk an: 6) Antiphona sex vocum et trium in Canone Epigraphe Zarlini pro enncleatione Canonis. Prima locum servat thesin, altera sentit et arsin. Octavam duo post tempora tertia habet. Mst. Seine Modulationes 6 voc. befinden sich nebst seinen Institut. noch auf der Münchner Bibliothek.

Zasa (Paolo) ein unbekannter italiänischer Komponist um 1630; hat von seiner Arbeit eine Sammlung von Motetten, Psalmen, Magnificat, Messen und Canzonen für 1, 2, 3 und 4 Singstimmen nebst Violinen unter dem Titel drukken lassen: Selva spirituale armonica. s. Parstorffers Katal.

Zavalioli (Simon) ein Komponist gegen das J. 1650, von dessen Arbeit gedruckt worden: Messe et Sacrae Laudes, 2, 3, 4 et 5 voc. cum 2 Violinis. s. Parstorffers Katal.

Zavorziz (Henr. Screta a) ein unbekannter akustischer Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, hat geschrieben: Dissert. de causis et natura Auditionis. Heidelb. 1670. 4.

Zazzarino (Donat. Ant.) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, von dessen Werken man in des de Antiquis primo libro à 2 Voci de diversi Autori di Bari (Venedig, 1585.) Stücke eingerückt findet.

Zehe (....) zwey Brüder und brave Waldhornisten, befanden sich zu Anfange des 1796. Jahres während einer Reise zu Hamburg, wo sie sich mit Beyfall hören ließen.

Zehentner (F...) Virtuose auf dem Kontrabaß in Oetting-Wallersteinischen Diensten, ließ sich 1794 auf dem Kais. Nationaltheater zu Wien mit einem Konzert auf seinem Instrument hören.

Zeibig (.....) Tenorsänger bey der Preußischen Schauspieler-Gesellschaft zu Danzig und Königsberg, geb. zu Dresden, kam im J. 1793 zu derselben, und betrat zum ersten Male das Theater. Man rühmt seine schöne Stimme und seine guten musikalischen Kenntnisse. Im J. 1801 befand er sich bey dem Dresdner deutschen Theater.

Zeibich (Christoph Heinrich) zuletzt seit 1731 Probst, Konsistorialassessor und Prof. der Theologie zu Wittenberg, nachdem er vorher schon so manche geistliche Ehrenstufen an verschiedenen Orten erstiegen hatte, starb am 24. Jun. 1748 daselbst. In seiner Vorrede zum Eilenburger Gesangbuche (1720) handelt er vom Kirchengesange und vom Gebrauche der Musik in der Kirche. Auch hat er in den Druck gegeben: Die Passion, wie sie in Baruth mit beweglicher Musik gesungen ward, nebst Vorrede von Ignatii gekreuzigten Liebe.

Zeiler (Pat. Gallus) — Noch gehören zu seinen gedruckten Werken: 6) XVI Anthiphonae. Augsburg, b. Leopold 1740.

Zeilinger (J....) wahrscheinlich ein 1800 zu Wien lebender Cembalist, von dessen Arbeit um selbige Zeit gestochen worden: 1) XII Variat. p. le Clav. Wien, b. Kotzeluch. 2) VIII Variat. p. le Clav. Wien. 3) XII Var. p. 2 Violons et B. sur: Ey du lieber August: Op. 3. 1802.

Zeilmann van Salm (Ger.) ein Holländischer Prediger gegen unser Zeitalter, hat in den Druck gegeben: Het wel en gode behagend zingen, voorgesteld en aangeprezen in ene kerkelyke Redevoering etc. Amsterd. 1774. 4. s. Blankenburgs Beytr. z. Sultzer. B. II. S. 187.]

Zeising (Heinrich Christian) Kapellmeister zu Hildburghausen ums Jahr 1730, gebohren zu Römhild, stand anfangs als Violinist bey der Kapelle zu Durlach. Er hat Joh. Georg Seebachs Lieder von Zion in Musik gesetzt.

Zelenka (Joh. Dism.) — war aus Tein in Böhmen gebürtig. In Breitkopfs Mst. Sammlung befand sich noch ein Kyrie a Cornetto. 3 Tromboni, 2 Ob., 2 Viol., 2 Viole, 4 voci ed Org. von dessen Arbeit.

Zelenka (Joh.) und nicht Zelinka, wie im a. Lexikon steht, scheint der rechte Name des guten Prager Instrumentmachers zu seyn, ob er gleich im 7. Heft der Statist. v. Böhm. so genennet wird.

Zellbell (Ferdinand) — war geb. 1689, und erhielt seine Organistenstelle 1717. Er hat nicht nur ein Choralbuch verfertiget; sondern auch im Druck herausgegeben: Temperatura Tonorum. Stockholm, 1740. 8. s. Hülphers Abhandl.

Zellbell (Ferdinand d. jüng.) ein Sohn des Vorhergehenden, wurde 1756 zu Stockholm zum Königl. Kapellmeister ernannt. s. Hülphers Abhandl.

Zeller (G. B. L.) Kapelldirektor zu Neu-Strelitz, starb daselbst am 18. April 1803 an einer Brustkrankheit, im 75. Jahre seines Alters. Mehrere Nachrichten giebt das a. Lexikon von ihm.

Zelter (Carl Friedrich) — Maurermeister und seit Faschens Tode alleiniger Direktor von dessen so einziger Singakademie zu Berlin, hat mich durch einen eigenhändigen Aufsatz von seinem Künstlerleben in Stand gesetzt, meine Leser diesmal nicht, so wie im a. Lexikon, mit mühsam zusammengelesenen Fragmenten unterhalten zu dürfen. Und da seine geübte Feder mir nichts daran zu ändern übrig läßt, als bloß die erste Person, in der er sich ausdrückt, in die dritte zu verwandeln; so genießt der Leser dabey noch obenein das Vergnügen, diesen würdigen, verdienstvollen Künstler mit seinen eigenen Worten zu hören und ihn also um so mehr schätzen zu lernen. Hr. Zelter ist im J. 1758 am 11. Dec. zu Berlin geboren. Sein Vater, ein Sachse, aus einem Dorfe bey Dresden gebürtig, ließ ihn in seinen Kinder- und Jünglingsjahren in verschiedenen angenehmen und nützlichen Kenntnissen unterrichten. Unter diesen Geschäften, wobey er das Joachimsthalische Gymnasium besuchte, hatte er bereits das 17. J. erreicht, als er in die Lehre kam, um seines Vaters Profession, das Maurerhandwerk, zu erlernen. Bisher hatte er wenig Lust zur Musik und bey dem Unterrichte, den er durch einen Berliner Organisten im Klavier- und Orgelspielen erhielt, nur wenig Aufmerksamkeit und Anlage zu dieser Kunst bezeigt. Nach einer im 18. J. ausgestandenen schweren Krankheit, die ihn beynahe ins Grab legte, erwachte auf einmal eine außerordentliche Liebe zur Musik in ihm. Da aber jetzt die Erlernung seiner Profession alle seine Zeit erforderte; so blieb ihm nur der späte Abend übrig, seinem Durste nach Musik zu gnügen. Er brachte also viele Nächte mit Notenschreiben zu, und um sich einige Fertigkeit im Klavier- und Violinspielen zu erwerben. Allein diese Freude dauerte nicht lange. Der Klaviermeister mußte die ihm bisher gegebene Stunde andern Schülern überlassen, und zugleich untersagte ihm sein Vater seine zu große Thätigkeit in musikalischen Uebungen, weil er befürchtete, das Nachtwachen könnte seiner Gesundheit nachtheilig werden. Dies alles hielt ihn indessen nicht ab, in der Musik fortzurükken, und er fieng nun an, da es ihm an Musikalien gebrach, selbst zu komponiren. Ein feines Mittel, setzt er hinzu, sich aus der

der Verlegenheit zu ziehen! Er hatte dabey keine Regel, als das absolute Bedürfniß, seine Gedanken zu Papier zu bringen, wobey es ihm denn alle Augenblicke an den nöthigen Kompositionskenntnissen fehlen mußte. Da er gar keine Bekanntschaft mit wissenschaftlichen Musikern hatte; so nahm er seine Zuflucht zur List, sich Partituren zum Abschreiben zu verschaffen, wenn er selbige nicht von seinen Bekannten erhalten konnte. Er war so glücklich, gleich anfangs einige Partituren von C. Ph. Em. Bach und Hasse in die Hände zu bekommen. Durch das Studium dieser Meister lernte er zuerst zwey wesentliche Eigenschaften guter Kunstwerke kennen, nämlich Ordnung und Einheit. Dadurch gewann er einige Fertigkeit, seinen Gedanken Leichtigkeit und den Mittelstimmen bessern Fluß zu geben. Nun aber fieng seine Gesundheit wirklich an, durch den anhaltenden Fleiß und durch manchen kleinen Kummer, den seine Anhänglichkeit an die Musik zuwege brachte, in Unordnung zu gerathen. Er hatte keinen Gedanken mehr, als an die Musik; alles andere flog seinen Sinnen vorüber. Nur allein die Musik ließ feste Eindrücke bey ihm zurück, die seine ganze Seele füllten. Seine beyden Muster, Bach und Hasse, waren seine Gottheiten; zu diesen betete er, für diese arbeitete er, litt er, und mit diesen tröstete er sich. Endlich weckte ihn sein Vater aus dieser wonnetrunkenen Schwärmerey, durch den Befehl: die Musik für jetzt ganz bey Seite zu legen. Die Geschäfte würden dadurch versäumt und die Gesundheit zerstört. Musik, meinte er, sey eine Sache, von der man kein Brot essen und womit man keine Krankheit kuriren könne, und ein Mensch, der Freude an der Kunst haben wolle, müsse gesund und ohne Sorgen seyn. — Diesen sehr ernsthaften Vorstellungen wußte er nichts entgegen zu setzen, als willigen Gehorsam. Er versprach, sich zu bessern, schlief etwas mehr, und war treuer in seinem Berufe; allein, nach vier Wochen war alles wieder beym Alten. Genug er that, was in seinem Vermögen war, ging in seine Zeichenstunden, lernte seine Geometrie, sein Handwerk, und trieb dabey seine geliebte Musik mit aller Kraft, die ihm übrig war. Im J. 1783 wurde er auf sein Handwerk, nachdem er das sogenannte Meisterstück angefertigt hatte, unter die Zahl der Meister aufgenommen. Und erst nach dieser Zeit wurde ihm von dem würdigen Fasch der eigentliche Unterricht im reinen Satze und im doppelten Kontrapunkte mitgetheilet. „Ich habe, fährt er in seiner Handschrift fort, diesen vortrefflichen Unterricht so gut genutzt, als es sich, bey meinen vielen andern Geschäften hat wollen thun lassen. Diesem würdigen Hrn. Fasch habe ich das Gute, was manche meiner Kompositionen haben mögen, gänzlich zu danken. Sein feiner und strenger kritischer Geist, sein scharfes, durch vieljährigen Unterricht geübtes Auge, sein offener, freymüthiger und anständiger Tadel, sein seltenes und mäßiges Lob und die mir unaussprechlich werthe väterliche Liebe, die mir dieser edle Mann hat widerfahren lassen, haben mir in kurzer Zeit mehr genützt, als vorher mein langes eifriges Suchen und alles Lesen in den besten Schriften." Nachdem er nun die im a. Lexikon bereits angezeigten bis 1792 zu Berlin gedruckten Werke angeführt hat, welche aber nicht in 2, sondern in drey Themen mit Variationen bestehen, und wozu noch viele in verschiedenen Werken zerstreuete kleine Lieder zu zählen sind; setzt er noch hinzu: „Außerdem habe ich mehrere Gelegenheitsmusiken komponirt. Die besten darunter sind: eine Cantate auf den Tod des Königs Friedrich des II. im J. 1787, und eine Cantate auf den Geburtstag einer geliebten Mutter im J. 1793. Eine Menge einzelner Arien und Scenen, deren ich mich zum Theil kaum noch erinnere, kommen nicht in Betrachtung. Das Bratschenkonzert, dessen im a. Lexikon gedacht ist, habe ich vor 13 Jahren gemacht, und wenn es auch einige Spuren von Geist hat, so hat es dabey viel Fehler und ist nicht im Satze rein." „Alle meine übrigen musikalischen Arbeiten sind Studien, die in figurirten Choräleп und Fugetten bestehn, und die ich niemals des Aufbewahrens werth gehalten habe. Sollte sich meine Existenz künftig einmal dahin abändern, daß ich meiner ge-

geliebten Kunst mehrere Zeit opfern könnte; so hoffe ich die Freunde meiner Muse, wenn es deren giebt, für diejenigen von meinen Arbeiten zu entschädigen, die aus Uebereilung, oder ohne meine Schuld, ins Publikum gekommen sind. Berlin, d. 1. Nov. 1793. Carl Friedrich Zelter."

So weit nur reichen diese Nachrichten, welche Hr. Zelter die Güte hatte, 1793 während meines ersten Besuchs in Berlin, auf meine Bitte, fürs Lexikon aufzusetzen. Die Wärme und die dankbaren Gesinnungen, mit welchen er hier von seinem Lehrer spricht, überheben mich der Mühe, noch mehrere Beweise seines liebenswürdigen Charakters und edlen Herzens aus eigener Erfahrung hinzu zu setzen. Dagegen werde ich dieser Biographie noch eine und die andere zweckmäßige Erläuterung und Ergänzung beyfügen, welche Hrn. Zelters Bescheidenheit bey seinem Aufsatze um so nöthiger macht. Zum Besten meiner Leser in kleinen Städten, welche sich keinen Maurermeister anders denken können, als mit dem Schurzfelle umgürtet und mit der Maurerkelle in der Hand, muß ich fürs Erste erinnern, daß Hrn. Zelters Handwerksgeräthe bloß in einer Reiß- und einer Schreibfeder besteht; wobey das Schurzfell von selbst wegfällt. Ueberhaupt kann sich der nur einen Begriff von seinen großen und wichtigen Geschäften als Maurermeister machen, welcher Gelegenheit gehabt hat, den soliden Geschmack und die Größe und Pracht der Bauart in Berlin zu bewundern. Wie mancher Tonkünstler könnte, beschämt, sich hier ein Muster von Thätigkeit und Kunstliebe nehmen, wenn er sehen sollte, wie dieser Mann rastlos, Tag für Tag, in dem großen und weitläuftigen Berlin, mehrere Baue unter seinen Augen betreibt, ohne jedoch nur einen Tag das Horazische nulla dies sine linea, in Absicht der Musik, aus den Augen zu setzen. Um auch nach vollbrachten ermüdenden Berufsgeschäften und selbst bey seinen Erholungen noch gemeinnützig seyn zu können, war er seit der Entstehung der Faschischen Singakademie eins der thätigsten Mitglieder derselben; ja ich kann, als Zeuge, wohl hinzusetzen: Hrn. Faschens rechte Hand. Und wie wäre es auch diesem Greise, der öfters noch mehr mit seinem furchtbaren Blutauswurf, als mit seinem Alter, zu kämpfen hatte, sonst wohl möglich gewesen, vermittelst seines Flügels, vierchörige, mit den fremdesten und frappantesten harmonischen Wendungen durchwebte Stücke durch beynahe lauter Dilettanten und Dilettantinnen auszuführen, deren Anzahl 1793 schon bis zu funfzig angewachsen war; wäre nicht unter der ganzen großen Versammlung wenigstens noch ein Mann gewesen, der das Ganze übersehen und den hie und da sich etwa findenden Schwachen beym Sinken sogleich wieder aufhelfen konnte? Und mit welchem spähenden und gleichsam untäuschbarem Ohre, mit welchem Scharfsinne Hr. Zelter sogleich jede kleine Abweichung bemerkte, und mit welcher Leichtigkeit und Artigkeit er seine schönen Irrenden sogleich wieder auf den rechten Weg leitete; davon bin ich damals mehrere Abende mit Vergnügen Zeuge gewesen. Daß sich übrigens seitdem die Zahl der jungen Sänger und Sängerinnen, welche diese Akademie ausmachen, um mehr, als noch einmal so viel vermehrt hat, ist bekannt. Mit ihrer Zunahme in der Anzahl schien sie aber auch zugleich an innerer Stärke, Sicherheit und Vollkommenheit so sehr zugenommen zu haben, daß, als ich im J. 1797 zum zweiten Male nach Berlin kam, Hr. Zelter einzig und allein am Flügel das Ganze dirigirte, indeß Hr. Fasch, wenn er ja noch zugegen war, in einem Winkel des Saales einen ruhigen Zuhörer abgab. Und so traktirte diese Gesellschaft die Hrn. Kapellm. Naumann, Himmel und andere erwählte Gäste mit einem von Hrn. Naumann für selbige gelehrt gesetzten lateinischen Psalmen und einem Theile von Faschens 4chörigem Meisterstücke. Und noch im nämlichen Jahre dirigirte Hr. Zelter Grauns Tod Jesu, im Opern-Saale, zum Benefiz der Mad. Bachmann: wobey die Chöre und Choräle von den sämmtlichen Mitgliedern der Faschischen Akademie gesungen, die Solopartien aber von Mad. Bachmann, Schik, Hrn. Eunicke und

Franz, und die Instrumente von den anwesenden Königl. Kapellisten und den besten Berliner Privatmusikern vorgetragen wurden. Ob nun gleich seit Hrn. Faschens Tode von dieser Akademie weiter nichts öffentlich gemeldet worden ist, als daß seibige im J. 1801, durch Hrn. Schadow die Büste ihres würdigen Stifters aus Marmor verfertigen lasse, um sie in der Mitte ihrer Versammlungen, in dem ovalen Akademiesale unter den Linden, aufzustellen, und daß sie im nämlichen Jahre, 130 Personen stark, das von ihrem Stifter Fasch in Musik gesetzte Miserere ohne Instrumente, in der Petrikirche zu Berlin, den Armen zum Besten, vor einer Versammlung von 2000 Zuhörern unter Hrn. Zelters alleiniger Direktion sehr brav aufführte; so ist doch kein Zweifel, daß Hr. Zelter vor wie nach das einzige Band geblieben seyn wird, welches die so vielen und mannichfaltigen Theile, woraus diese Gesellschaft besteht, noch vereinigt hält und lenkt; ob sie gleich ihren Namen von Fasch beybehalten hat. Möchte doch dies Institut, das einzige in der Welt, das eben so sehr durch das sittsame und gefällige Betragen, als durch die ausgezeichnete Kunstausbildung seiner Mitglieder Berlin so viel Ehre macht, dadurch vielleicht noch fester gegründet worden, wenn selbigem, so wie der Kunst überhaupt, Herr Zelter, durch eine anständige Versorgung, von einer gerechten Macht ganz geschenkt würde! Wenigstens scheint er, so wie seine Gattin, eine solche öffentliche Aufmerksamkeit durch die so vieljährige Anwendung ihrer vortrefflichen Talente zum Besten der jüngern Bewohner Berlins verdient zu haben. — Uebrigens macht sein, durch die Beywohnung unendlich vieler Musiken, durch eigene Ausarbeitungen und durch gründliches Studium des reinen Satzes geschärftes und geleitetes Ohr seine Gegenwart in musikalischen Versammlungen einem jeden Orchester eben so furchtbar, als sie seinem Nachbar, durch seine Bemerkungen unterrichtend und angenehm wird. Und wäre es ihm in seiner Lage möglich, so viel Muße übrig zu behalten, um sie zur Bereicherung der Kritik für irgend ein periodisches Blatt allezeit niederschreiben zu können; so wollte ich der erste seyn, welcher dem musikalischen Publikum deswegen Glück wünschte. Noch verdient seine Sammlung vollständiger Partituren von C. Ph. Em. Bach, von Graun, Hasse und Händel, welche unter die sehenswürdigsten gehört, hier bemerkt zu werden. Und nun wäre ich dem Leser noch die Anzeige seiner seit den letzten 10 Jahren gedruckten Schriften und Notenwerke schuldig. Dies sind: 1) Ueber die Aufführung der Gluck'schen Oper Alceste auf dem Berliner Operntheater. Aus dem Briefe eines Künstlers. Diesen Aufsatz findet man im 5. Stück des Journals: Deutschland, Berlin b. Unger, 1796. S. 267—293. Außer mehreren interessanten Bemerkungen über die Oekonomie des Calsabigi bey der dramatischen Bearbeitung der Fabel, sagt er noch: „daß dem Kapellmeister bey der Oper das Ruder des Schiffs gebühre; indem er gewiß allezeit eher in die feinsten Feinheiten eines trefflichen Gedichts eindringen würde, ehe man einem Poeten begreiflich machen könne, was eine Dissonanz sey. 2) Darstellung einer Scene aus Benda's Romeo und Julie. In dem 1. Bande des Lyceum der schönen Künste. Berlin, b. Unger, 1797. 8. Ferner an praktischen Werken: 5) Tanz und Opfergesang aus Axur, mit einigen freyen Veränderungen für das Klavier. Berl. b. Rellstab, 1792. 6) La Malade, Pièce caractéristique p. le Clav. Ebend. 1792. 7) Schillers Ode an die Freude f. Klav. Berl. b. Franke, 1792. 8) Seize Chorales, composées p. Mrs Reichardt, Gürrlich, Zelter etc. Berl, 1795. 9) Trinklied von K. Müchler. Berlin, 1795. 4. 10) XII Lieder am Klavier zu singen. Berl. b. Nicolai, 1796. gr. 4. Aus seinen größern Singstücken findet man noch folgende Arien in Rellstabs Verzeichnisse geschriebener Musikalien angeführt: 1) Aria di Bravura: Grato Flauto etc. p. Soprano con Flauto concertato. 2) Rondo a 6: Dove sei, mia bèlle Nice etc. p. Soprano con Flauto concertato. 3) Fragment aus

Wielands Serafine; in Partitur; alle schon gegen 1790 geschrieben. Eine ähnliche 4te ungedruckte, mit deutschem Texte, welche ich um eben diese Zeit bey einer hiesigen Liebhaberin fand, ist aus der oben von ihm selbst angezeigten Kantate auf Friedrichs II. Tod und wird schon im a. Lexikon angeführt. Auch war es eben diese, welche mir den bis dahin unbekannten Namen, Zelter, so werth machte, daß ich Alles, was nur von ihm aufzufinden möglich war, im a. Lexikon sammelte, um auch die Leser desselben auf seine Talente aufmerksam zu machen. Noch erschien folgende schätzbare Arbeit von ihm im Druck: 11) Karl Friedrich Christian Fasch, von K. F. Zelter. Mit dessen Bildnisse. Berlin, b. Unger, 1801. gr. 4. Ich weiß aus des Hrn. Verf. Munde, daß er schon seit mehreren Jahren die Materialien zu dieser Biographie, nach der Angabe seines würdigen Lehrers selbst, gesammelt hatte. 12) XII Lieder am Klav. zu singen. Berlin, 1801. 13) Der Taucher, von Schiller, f. Klav. 1803. 14) Samml. kleiner Balladen und Lieder f. Klav. 1. 2. 3. u. 4. Heft. Berlin, 1803. u. f. 15) Johanna Sebus, von Göthe. Für Singstimmen am Pf. Bey Kühnel. Seine so musterhaften Lieder und Gesänge aller Art hat er nach der Zeit gesammelt, und seit 1810 heftweise herauszugeben angefangen. Auch ein Te Deum von seiner Arbeit, noch Mst. ist zu merken. Im J. 1809 wurde der Hr. Assessor Zelter vom Könige zum Prof. der Tonkunst bey der Berliner Akademie der Künste und Wissenschaften ernannt. Und somit wäre mein obiger so gerechter Wunsch doch in Erfüllung gegangen. Und zum Beweise, daß er nicht blos zum Titulaturprofessor ernannt sey, berief ihn der König, noch im nämlichen Jahre, nach Königsberg, um die daselbst in gänzlichen Verfall gerathene Kirchenmusik wieder in Aufnahme zu bringen, wozu er allerdings der rechte Mann war. Wahrscheinlich hat nun der Hr. Professor noch manches Meisterwerk zu Stande gebacht, sogar vielleicht durch den Druck bekannt gemacht. Leider aber haben mich seit der Zeit die beständigen Kriegsunruhen wenig an Kunst und Literatur denken lassen. Indessen hoffe ich, seine gediegenen Werke werden dem Publikum auf andern Wegen zur Kenntniß kommen. Zu Anfange des 1809. Jahres bildete sich zu Berlin aus den männlichen Mitgliedern der Singakademie eine etwa 24 Personen starke neue musikalische Gesellschaft unter dem Namen, die Liedertafel, unter dem Vorsitze des Hrn. Prof. Zelter. Die Mitglieder sind in 2 Tenor- und 2 Baßstimmen vertheilt, kommen monatlich einmal, nach geendigter Singakademie, zusammen, bleiben zur Tafel, singen dann die von ihnen selbst gedichteten und in Musik gesetzten Lieder, und tragen sie, wahrscheinlich nachdem der Hr. Professor den Verfassern seine Bemerkungen darüber mitgetheilt hat, in ihre Bücher, von denen jedes Mitglied ein eigenes Exemplar besitzt. Dies Institut, eine wieder auflebende, aber verschönerte Meistersänger-Gesellschaft, macht der Kultur und den Kenntnissen der Dilettanten zu Berlin nicht wenig Ehre.

Zelter geborne Pappritz (Madame Juliane) des Vorhergehenden Gattin, als Dilettantin erste Sängerin in der Faschischen Singakademie zu Berlin, geb. daselbst ums J. 1765, ist Faschens und Zelters Schülerin, und gehört unter die ersten Mitglieder, durch welche diese Akademie errichtet und gegründet wurde. Achtung und Dankbarkeit, welche die Verdienste und Bemühungen des Hrn. Zelter schon lange gegen ihn in ihr erweckt hatten, verwandelten sich in der Folge leicht in theilnehmende Liebe, so daß sie ihm, als Wittwer, 1796 ihre Hand gab und somit denen von seiner ersten Gattin hinterlassenen Kleinen eine wohlthätige Mutter wurde. Was sie nun aber als Künstlerin war und noch ist, auch hierüber könnte ich mich hinreichend erklären, da ich sie persönlich kenne und das Vergnügen genossen habe, sie zu verschiedenen Zeiten, in mehreren Stylen und Sprachen singen zu hören. Ich hoffe aber von dem Leser Dank zu verdienen, wenn ich mich hierzu der geübtern Feder des Hrn. Hofraths Spazier bediene, der sie, als geborner Berliner, noch besser kennen muß und dessen Urtheil ich von Wort

zu Wort, mit voller Ueberzeugung und dem wärmsten Beyfall unterschreibe, wenn er 1792, S. 132, des Berlinischen musikal. Wochenblatts sagt: „Es ist billig, daß einmal einer Dilettantin gedacht werde, die zu den besten Sängerinnen Berlins gehört, und die sowohl in Absicht ihrer süßen, reinen und festen Stimme, als auch des wahren, ächten Kunstausdrucks manche theuer bezahlte Sängerin weit hinter sich zurück läßt, und obendrein noch die schöne und seltene Eigenschaft der Bescheidenheit vor Vielen voraus hat. Und das ist Dem. Juliane Papprit. An dem reinen und verständigen Vortrage des einfachen sowohl als des akkompagnirten Recitativs; an der reinen Intonation und dem Tragen gehaltener Töne; an der Rundung des Gesanges und der schlichten Naturempfindung, welche die üppigen Fleuretten der verwöhnten Virtuosität verschmäht, so wie an dem Zutheilen der Stärke und Schwäche des Tons — kann man wohl hören, daß sie viel vor und mit Reichardt zu singen so glücklich gewesen ist. Es ist nichts so leicht, was nicht doch sehr schwer wäre, sagte unlängst eine kunstverständige Dame, und gerade an dem einfachen Vortrage dieser Sängerin, der doch so leicht und so wenig künstlich klingt, kann man die Wahrheit jener wahren und feinen Bemerkung am besten erproben." — Diese vortreffliche Frau starb zu Berlin am 16. März 1806, und machte den würdigen Zelter zum zweyten Male zum Wittwer mit eilf Kindern.

Zemtsch (.....) ein kunstreicher Orgelbauer aus Cöln am Rhein gebürtig, hielt sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Frankreich auf, und bauete mit Parizot gemeinschaftlich nicht nur in vielen Kirchen der Normandie, sondern auch noch insbesondere 1745 ein großes Werk in der Benediktiner-Abtey zu Caen.

Zentgraff (....) In Blands Katal. von neu 1788 in London gestochenen Sachen werden unter diesem Namen angeführt: III Duets for 2 Flutes, very fine and capital, welches Lob man sonst nirgends im Katal. findet.

Zepharowicz (Th. M. von) wahrscheinlich ein Dilettant zu Wien, hat von seiner Arbeit stechen lassen: VI Ariette ital. coll' accomp. di Cembalo. Op. 1. Wien, b. Artaria, 1800.

Zermack (....) Organist bey den Kreuzherrn und zu Mariaschnee in Prag ums J. 1796, ist einer von Segerts Schülern, und wird daselbst unter die Meister seiner Kunst auf seinem Instrumente gezählt.

Zeuner (Maximus) ein deutscher Singkomponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Teutsche weltliche Stücklein mit 4 Stimmen. Nürnberg, 1617. 4.

Zeuner (....) geschickter Klavierspieler und Komponist aus Dresden, machte 1803 eine Reise nach Paris; befand sich aber 1805 wieder zu Wien, als Klaviermeister der Fürstin v. Galizin.

Zeutschner (Tobias) zuletzt Notarius Publ. Caes. und Organist an der Marien-Magdalenenkirche zu Breslau, geb. in der Grafschaft Glaz, von wo aber sein Vater, ein Tuchmacher, der evangelischen Religion wegen vertrieben wurde, worauf er sich nach Bernstadt in Schlesien wandte, und diesen Sohn noch im zarten Alter mit dahin nahm. Hier bildete sich der junge Tobias so wohl, daß er noch im jugendlichen Alter schon in den Rath zu Oels aufgenommen wurde, und darauf noch die Organistenstelle an dasiger Pfarrkirche erhielt. Im J. 1649 erhielt er einen Ruf nach Breslau als Organist an die dasige Bernhardinskirche, von welcher er dann an die Magdalenenkirche versetzt wurde, in welcher Stelle er am 15. Sept. 1675 starb. Von seiner Arbeit ist gedruckt: Musikalische Kirch- und Haus-Freude, von 4, 5 und 6 Singstimmen und 2 Violinen, denen 3 Trombonen, und in etlichen, 2 Clarinen beygefügt sind. Leipzig, 1661. 4.

Zeviani (Giovanni Agostino) ein italiänischer Gelehrter unserer Zeitalters, hat geschrieben: Opuscula. Verona 1787. 2 Bände in 8; wovon das 2. Opusc. handelt: Del canto ed ornamento poet. lirico italiano.

Zibulka. s. Cibulka.

Zicka. s. Zyka.

Ziegelhauser (Johann) ein Tonkünst-

künstler, wahrscheinlich zu Wien, von dessen Kompositionen daselbst seit kurzem gestochen worden: 1) XII Variations p. 2 Violons sur l'Air: A Schüsserl und a Reindel ꝛc. Wien, b. Artaria, 1798. 2) XXIV Oesterreichische Landtänze für das Klav. Ebendas. 1798. 3) XII Oesterreichische Ländler-Tänze für das Fortep. Zweyter Theil. Ebendas. 1799.

Ziegler (Caspar) zuletzt Apellations- und Konsistorial-Rath zu Wittenberg, geb. in Leipzig am 5. Sept. 1621, zeigte in seiner Jugend in der Musik, Mathematik und Poesie außerordentliche Fortschritte, und machte den Deutschen die Madrigal-Gedichte zuerst bekannt. Als ein vortrefflicher Musikus, war er es insbesondere, der das in Leipzig blühende Collegium Gellianum mit errichten half; woraus dann wahrscheinlich das jetzt daselbst noch bestehende große Konzert im neuen Saale des Gewandhauses nach und nach entstanden ist. Bis in sein 32. Jahr hatte er Theologie studirt, als es seine Verläumder dahin brachten, daß ihm eine Leipziger Predigerstelle abgeschlagen wurde. Dieser Unfall bestimmte ihn sogleich, von der Theologie zur Rechtsgelahrtheit überzugehen, worin er 1643 Magister und 1666 Doktor wurde. Zugleich erhielt er den Ruf nach Wittenberg, wo er als Professor der Institutionen seine ehrenvolle Laufbahn antrat, welche er in obengenannten Aemtern am 16. April 1690 mit seinem Tode endigte.

Ziegler (Christian Gottlieb) ein braver und erfahrner Tonkünstler, zuletzt Organist an der Hauptkirche zu Quedlinburg, war geb. am 15. März 1702 zu Pulßnitz in der Oberlausitz, wo sein Vater, ein Bruder des berühmten Hallischen Musikdirektors (s. d. a. Lexikon) Organist und 3ter Schulkollege war. Nachdem der Sohn bereits unter der Leitung seines Vaters einen guten Grund in der Musik gelegt hatte, kam er 1715 aufs Waisenhaus nach Halle, wo er erst bis 1720, außer den Schulwissenschaften, unter der Aufsicht seines Vetters auch die Musik fortsetzte, und darauf noch drey Jahre hindurch auf dasiger Universität Theologie studirte. Dabey blieb aber seine Musik so wenig liegen, daß er vielmehr eins der fleißigsten Mitglieder des dasigen Collegium musicum abgab, für welches er mehrere Kantaten, Ouvertüren, Konzerte, Trio's u. s. schrieb und darin aufführte. Nachdem er nun von der Akademie in seiner Heimath wieder angelangt war, hielt er sich größtentheils in Dresden auf, wo er Gelegenheit fand, anderthalb Jahre den Umgang und den Rath der berühmten dasigen Meister, eines Heinichen, Sylv. Weiß, Petzold und Pisendel, insbesondere aber des erstern und dritten darunter, zu genießen. Hierauf hielt er sich wieder 3 bis 4 Jahre zu Halle auf, um daselbst die Rechtsgelahrtheit zu studiren, bis er am 16. Mai 1727 nach abgelegter Probe nach Quedlinburg, als Hoforganist, an Mebenhäusers Stelle berufen wurde. Hier fing er 1728 an, sich mit der Ausarbeitung eines Werks über den Generalbaß zu beschäftigen, während welcher Arbeit er 1730 an die Orgel der Hauptkirche versetzt wurde. Mit dem Ende des 1731. Jahres gedachte er den zweyten Theil seines Werks zu vollenden und einem Verleger unter dem Titel zu überlassen: der wohlinformirte General-Bassist. Es ist aber ungedruckt geblieben. In seinem Artikel, in Forkels Literatur, sind S. 504, am Ende aus Versehen einige Unrichtigkeiten in Ansehung seines Namens und Herkommens stehen geblieben.

Ziegler (G. G.) ein unbekannter Tonkünstler, vielleicht ein Sohn des Vorhergehenden oder des Hallischen, hat in den Druck gegeben: 1) XXIV Polonesi per tutti tuoni al Clavicembalo etc. Berlino, 1764. 2) Menuetten fürs Klavier durch alle Töne. Leipzig, 1775. 4.

Ziegler (Johann Christoph) Musikdirektor und Organist gegen 1700 zu Wittenberg, hat herausgegeben: Intavolatura per Violadigamba, bestehend aus Entraten, Allemanden, Couranten, Sarabanden und Capriccen. qu. 8.

Ziegler (Joseph) ein braver Violinist zu Wien ums J. 1750, war Hrn. von Dittersdorfs zweyter Lehrmeister, und wahrscheinlich der nämliche, welcher im a. Lexikon unter den Artikeln dieses Namens oben an, aber ohne Vornamen steht. Der Name Zügler, wie er von seinem Schü-

Schüler geschrieben wird, ist wohl ein Schreibefehler.

Zimmermann (Adrian) ein Orgelbauer zu Ende des 16. Jahrhunderts, verfertigte 1600 zu Königsberg in Preußen die Schloßorgel von 43 Stimmen. Die Disposition derselben findet man S. 186 des Anhangs zu Niedts Handleitung.

Zimmermann (Anton) — An ungedruckten Werken von diesem Meister besitzt noch die Traegische Musikhandlung zu Wien: XIV Sinfonien; I Concertino à 11; I Notturno; VI Sestetti; I Hoboekonzert; I Conc. a 2 Fag. I Harfenkonzert; XII Quintetti à 3 V. A. e Vc. XII Quintetti à Fl. 2 V. A. e Vc. VI Duetti a V. e Alto; VI Son. a V. sol. Gestochen aber ist noch: die Belagerung von Valenciennes für das Klavier mit Begleit. einer Violine. Wien, b. Mollo.

Zimmermann (Felix) ein Komponist des 16. Jahrhunderts hat, nach des Draudii Bibl. Class., von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Sacrae Cantiones (oder Motetten) Nürnberg, 1580.

Zimmermann (W...) ein unbekannter Tonkünstler unseres Zeitalters, und wahrscheinlich Violinist, von dessen Arbeit gestochen sind: III Quartetten f. 2 Viol. Br. und Baß. Sandersleben, b. Lorenz, 1796.

Zindelius (Philippus) — Von seiner Arbeit ist, nach Walther, noch gedruckt worden: Primitiae Odarum sacrarum 4 voc. Dillingen, b. Geo. Willer, 1609.

Zingarelli (Nicola) — Päbstlicher Kapellmeister zu Rom, geb. zu Mailand ums J. 1760, war vorher ums J. 1800 noch Kapellmeister zu Loreto, bis Guglielmi 1805 starb, worauf er obige, durch dessen Tod erledigte Stelle erhielt. Er gehört zu den beliebten dramatischen Komponisten seiner Nation in Europa, u. hat folgende Opern u. Stücke in Musik gesetzt: 1) Antigono. Opera ser. ist schon 1783 zu Paris, wahrscheinlich übersetzt, aufgeführt worden. Im ital. Originale gab man sie noch 1790 zu Livorno. Zu Paris ist auch bey Imbault die Partitur davon gestochen worden. 2) Telemaco, o sia la Virtù vincitrice. Cantata 1785 für Mailand geschrieben. 3) Ricimero. Opera ser. aufgef. zu Venedig 1785. 4) Armida. Opera ser. zu Rom 1786. 5) Montezuma. Op. ser. zu Esterhaz 1786. 6) La Morte di Cesare. Op. ser. 1791 für Mailand geschrieben. 7) Il Mercato di Monfregoso; zu Wien, 1793 aufgef. 8) La Secchia rapita. Op. buffa, aufgef. zu Dresden, 1795. 9) Stanze del Canto vigesimo della Gierusalemme liberata di T. Tasso. Paris, 1795. In Partit. gest. 10) Romeo e Giulietta. Op. buffa, aufgef. zu Wien 1797; wird von seinen Landsleuten sehr gerühmt. 11) Dio salvi Francesco Imperatore; Inno Patriotico degli austriaci, con accomp. d'Orchestra: Gott erhalte Franz den Kaiser, trasportato in lingua ital. de Carpani. Wien, b. Artaria 1798. 12) Pirro. Re d'Epiro. Op. ser. aufgef. zu Wien 1798. 13) Ero, Cantata; osia Monologo, con acc. di Cemb. Wien, 1802. 14) Preghiera, coll' acc. di Cembalo. Wien, 1803. 15) L'oracolo de' Sanniti, Op. ser. f. Neapel, 1805. 16) Der 33. Gesang aus Dante's Hölle, für mehrstimmigen Gesang. Dieses Kunstwerk eigener Art schickte er 1808 dem Musikkonservatorium zu Paris zur Beurtheilung. (s. mehr davon in der Leipz. mus. Zeitung 1808. No. 9. S. 151.) 17) La distruzione di Gerusalemme. Orator. ums J. 1800 für Florenz geschrieben, 1807 umgearbeitet, und 1810 zu Rom im Teatro Valle mit höchstem Beyfall aufgeführt, an welchem Dem. Charlotte Häser aus Leipzig, als prima Donna, nicht wenigen Antheil hatte.

Zingoni (Giovanni Battista) — Seine Sinfonien sind schon 1766 gestochen worden, waren in des Londoner Bachs Manier geschrieben, und wurden im Ganzen vom Hrn. Kapellm. Hiller gerühmt. s. dessen Nachrichten, B. II. S. 6.

Zink (.....) Konrektor in Hessen-Homburg, hat 1800 ein Instrument erfunden und zu Stande gebracht, in Form eines Flügels mit drey Klaviaturen, worauf man ein Positiv, eine Harmonika, eine

Flöte, ein Fortepiano, ein simples Klavier und mehrere Blas- und Saiteninstrumente ausdrücken kann, wovon die Veränderungen hundertfältig sind. Er zeigte es im Juni 1801 zu Wien vor, wo die Hrn. van Swieten, Haydn, Salieri und Weigl es durch ein Attestat für das einzige vollständige in seiner Art erklärt haben sollen, wie man von da aus in öffentlichen Blättern berichtete.

Zink (Barthold Joachim) ein unbekannter Gelehrter gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts; hat geschrieben: Dissertat. de Prophetarum Scholis; (Gottingae, 1737. 4.) welche Herr Schiörring zur musikalischen Literatur gerechnet hat.

Zink (Benedikt Friedrich) — zuletzt Hofmusikus in der Herzogl. Schwerinischen Kapelle zu Ludwigslust, geb. zu Husum im Holsteinischen am 23. Mai 1743, war in seiner frühen Jugend auf beyden Ohren taub, so daß sein Vater, dasiger Stadtmusikus, nichts weniger als einen Virtuosen an ihm zu erziehen hoffen durfte. Indessen nimmt einstmals den Knaben einer seiner Verwandten, und das wohl nicht der besonnenste, mit auf ein Weinhaus, und giebt ihm da so vielen Wein zu trinken, daß er ganz berauscht zu Bett gebracht werden mußte. In diesem Zustande mochte er wohl bis 24 Stunden geschlafen haben, als man ihn schreyend zum Essen ruft. Ueber dies Schreyen beschwerte sich der Knabe, indem er versicherte, daß er recht gut hören könne. Bey näherer Untersuchung fand man nun, daß aus seinen Ohren eine garstige Materie geflossen war, welche das Zerplatzen eines innern Geschwürs zu verrathen schien. Von Stund' an war sein Gehör sehr fein, und nun entwickelte sich, zugleich mit den bisher sehr eingeschränkten Geisteskräften, auch insbesondere sein musikalisches Talent, dessen weitere Ausbildung, so wie die seines Bruders Otto Conrad (s. den folgenden Artikel) sich der Vater sogleich angelegen seyn ließ. Im reifern Alter begab er sich eine Zeitlang nach Norwegen, wo er, und besonders in Christiana, vielleicht der erste war, welcher beym dasigen Publikum Geschmack und Liebhaberey an Musik erweckte. Im J. 1767 trat er endlich als Kammermusikus in Herzogl. Schwerinische Dienste, welche er auch, außer einigen kleinen Reisen nach Dresden, Hamburg, Berlin und London, nie verlassen haben soll, wie im 3. Jahrg. der Leipz. musik. Zeitung S. 754 gemeldet wird. Seiner Organistenstelle in Schleswig (s. d. a. Lexikon) wird aber nicht gedacht. Er war übrigens ein braver Violin- Orgel- und Klavierspieler, und auch in der Theorie nicht unerfahren, worin er das Meiste dem Hamburger Bach zu danken hatte, der ihn persönlich schätzte und liebte. Er hat verschiedene Sinfonien und Klaviersachen geschrieben, welche, wie man versichert, bekannter zu seyn verdienten. Noch Etwas von seinen Werken führt schon das a. Lexikon an. Er starb zu Ludwigslust am 23. Juni 1801.

Zink (Hartnack Otto Conrad) — Dieser Künstler von einem seltenen Eifer für die Kunst, und überhaupt für alles Gute, beweist dies durch seine Thätigkeit als Singmeister nicht nur bey der Königl. Kapelle, sondern auch bey dem Schulmeisterseminarium zu Kopenhagen. Ueberdies hat er seit 1800 unter den dasigen Liebhabern eine nach Faschischer Art eingerichtete Singakademie errichtet. Von seinen gestochenen Werken finde ich noch anzuführen: 3) Sinfon. à divers Instrum. Op. 1. Berlin, b. Hummel, vor 1791. 4) III Sonat. p. le Clav. av. Flute. Op. 2. Ebendas. vor 1791. 5) Andante av. 24 Variat. p. le Clav. Ebendas. 6) Kompositionen für den Gesang und d. Klav. 1. Heft. Kopenhagen, b. Sönnichsen 1792. 2s und 3s Heft. Ebendas. 1793. 7) Die nördliche Harfe, ein Versuch in Fragmenten und Skizzen über Musik und ihre Anwendung im Norden, mit Noten. Kopenhagen, b. Brummer 1802. 1 Thlr. Diese Schrift, die ich in einem Bücherverzeichniß ohne seinem Vornamen gefunden habe, gehört ihm wahrscheinlich zu.

Zipoli s. Corette im a. Lexikon und oben.

Ziraldo (Lelio Graegor.) einer der ältesten, bisher aber unbekannt gebliebenen Schriftsteller, welcher um 1500 geblü-

geblühet, hat geschrieben: Syntagma de Musis. Argentor. 1511. 4. cum figur. Ich selbst kenne zwar dies Werk nicht, aber Hr. Kammermus. Schiörring besitzt es.

Zißler (....) einer der ersten Virtuosen auf der Violine zu Wien; war aber 1796 nicht mehr am Leben.

Zoboli (....) blühete als einer der ersten Fagottisten Italiens 1800 im Orchester zu Bologna.

*Zöllner (Johann Friedrich) Probst, Inspektor und Oberkonsistorialrath, auch Pastor primarius an der Nikolaikirche zu Berlin, geb. zu Neuendamm am 24. April 1753, war anfangs Prediger an der Marienkirche zu Berlin, bis er 1788 daselbst zu obigen Würden erhoben wurde. Dieser vortreffliche Gelehrte und Mensch hat ausser seinen vielen interessanten und gelehrten Werken auch geschrieben: Vorlesung, von der Kraft der Musik, welche in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 24. Jan. 1799, bey der Feyer des Andenkens an Friedrich II. gehalten wurde, wobey Reichardt seine Ode an König Friedrich II. nebst seiner Trauermusik auf den Tod desselben, aufführte. Man findet diese Vorlesung in der Neuen Berlinischen Monatsschr. von Biester. März, 1799. Zöllner starb zu Berlin 1805.

Zoilo (Annibale) ein italiänischer Tonkünstler, wird vom Cerreto in seiner Prattica Musica vocale (1601) unter die größten Meister seines Zeitalters gezählt. Gedruckt findet man Einiges von dessen Arbeit eingerückt in des Fab. Constantini Selectae Cantiones excellentiss. Auctorum a 8 voc. Rom, 1614. 4.

Zoilo (Cesare) gleichfalls ein italiänischer Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt worden: 1) Madrigali à 5 voci. Venedig, 1620. 2) Madrigali. Ebendas. 1628.

Zollikofer (Caspar) — war zuletzt Diakonus an St. Leonhardt in St. Gallen in der Schweitz, geb. das. 1707, und war auch ein guter Dichter.

Zoncada (G...) Unter dieses Komponisten Namen erschienen 1802: VI Ariettes ital. av. accomp. de Pianof.

Zonka oder Zonca auch Zonga (Johann Baptist) — ist auch als Komponist durch folgende einzeln gestochene Baßsolo's bekannt geworden, welche er wahrscheinlich zu seinem eigenen Gebrauch aufgesetzt hat: 1) Aria à Basso solo: Su le sponde del torbido etc. con 2 V. 2 Ob. 2 Cor. Viola e B. 2) Motetto à Basso solo: Et hos inter angores etc. con 2 Viol. 2 Ripieni, Viola, 2 Fl. 2 Cor, Organ. e B. 3) Motetto à Basso solo: Ah mihi geminasse se etc. con 2 Viol. 2 Tromb. Timp. Viola e Fondam. s. Böhme's Mus. Verz. Suppl. II. Schon 1786 verließ er München, und ging wieder nach Italien.

Zotti (Giovanni de) ein Instrumentalmusikus, blühte um 1720, nnd hat von seiner Arbeit stechen lassen: Sonate a Violino solo e B. C. Amsterdam, b. Roger.

Zschiedrich (K. A.) ein Unbekannter, ist der Herausgeber von der neuesten italiänischen Opernmusik für das Pianofort mit Originaltexte und Verteutschung. Leipzig, bey Breitkopf und Härtel, 1797.

Zschmück (Joachim) oder Zschuck, wie ihn Walther nennt, war ein Orgelmacher zu Anfange des 17. Jahrhunderts, von Plauen im Voigtlande gebürtig, welcher die Orgel in der Marienkirche zu Zwickau 1612 erbauet hat. s. Schmidts Zwickauer Chron. S. 59.

Zuber (Gregorius) Stadtmusikus und Violonist zu Lübeck um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Komposition drucken lassen: 1) Paduanen, Gaillarden, Balletten, Couranten, Sarabanden 2c. von 5 Stimmen. Lübeck, 1649. 4. Erster Theil. 2) Dergleichen für 2 und 4 Stimmen nebst G. B. zweiter Theil. Frankf. a. M. 1659. 4. enthält 54 Stücke.

Zuberbier (....) Hannöverischer privilegirter Orgelmacher um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat im J. 1753 in dem Kloster Wennigsen eine Orgel in gleichschwebender Temperatur meisterhaft verfertiget.

Zuccari (Andrea) Also nennet D.

Bur-

Burney B. IV. S. 537 seiner Geschichte den Komponisten der Oper Seleuco, welche 1725 auf dem Theater zu Venedig aufgeführt wurde, und in welcher Carestini das Theater zum ersten Male betrat. Man vergl. hiermit den Art. Giov. Zuccari im a. Lexikon.

Zuccari (Carlo) — Es scheint dennoch ein Instrumentalmusikus dieses Namens nach der Mitte des 18. Jahrhunderts geblühet zu haben, indem man folgende gestochene Werke unter seinem Namen angeführt findet: 1) Art of Adagio, in Solo's für Violine und Baß. London. b. Preston. 2) III Trios for 2 Violins and Bass. Ebendas. Ferner findet man noch in Handschriften bey Traeg in Wien: VI Duetti a Viol. e Vc. VII Sonate und III Sonate à Violino e Basso, darunter sich wahrscheinlich die obigen No. 1. angeführten gestochenen Soli befinden.

Zuccari (Pater) ein Geistlicher, welcher ums J. 1770 zu Assisi geblühet haben soll, wird in der Hildegard von Hohenthal, B. I, S. 194, als einer der ersten Kirchenkomponisten Italiens gerühmt.

Zucchinetti (....) ein jetzt lebender Neapolitanischer Tonkünstler und Cembalist, von dessen Arbeit gestochen worden: III Sonate p. il Cemb. e Violino. Neap. 1793.

de Zucconi (Fr....) Unter diesem Namen sind seit kurzem fertig worden: 1) VI Variat. p. la Guitarre et Violon ou Mandoline. 1801. 2) VI Chansons ital. av. l'acc. du Clav. ou de la Guitarre 1801. 3) VI Gesänge mit Begleit. des Klav. oder einer Guitarre 1802.

Zuchardus (Floridus) ein fruchtbarer Kirchenkomponist des 16. Jahrhunderts, von dessen gedruckten Werken aber nur noch angezeigt werden können: Motette à 5, 6 e 9 voci. Libro X. Venedig 1591. 4. s. Draud. Bibl. Class.

Zuchino (Gregorio) — war ein Cassinensischer Mönch, und des H. Gregorii Majoris zu Venedig Professus, geb. zu Brescia, und blühte um 1600 als theoretischer und praktischer musikal. Schriftsteller. Von seinen gedruckten Kompositionen sind noch zu merken: 2) Harmonia sacra, 8, 9, 10 — 16 voc. seu Motetti. Venedig, 1603. 4. 3) Misse à 8 — 16 voc. Ebendas. s. Printzens Histor. C. XII. §. 1. und Draud, Bibl. Class.

Zuffi (Giovanni Ambrosio) Organist zu Mailand zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit drucken lassen: 1) Concerti Eccles. à 1, 2, 3 e 4 voci. Parte 1ma e 2da. Milano 1621. 2) Concerti e Magnificat à 4 voci. Ebendas. 1624. s. Picinelli Aten. dei Letterat. Milan. p. 258.

*Zucker (Eleonora Madame) geborne Bösenberg, unter welchem Namen sie auch schon im a. Lexikon vorkommt, und deren schöne tiefen Alttöne 1786 so vielen Reiz für mich hatten, starb 1796 zu Leipzig, wo die Mitglieder des Dresdner Theaters ihrem Andenken eine Trauerkantate als Todtenfeyer weiheten. Ihr Bildniß von Seyffert steht vor dem Theaterkalender für 1791; ist aber, wie so oft der Fall bey Schauspielerinnen ist, schlecht getroffen.

Zügler. s. Ziegler.

Zulatti (Gio. Francesco) — war kein Tonkünstler, sondern Dr. der Medicin, wahrscheinlich zu Venedig, wo seine Schrift herauskam.

Zulehner (Carl) Tonkünstler und Komponist einer Messe und wahrscheinlich mehrerer Werke zu Mainz, hat sich schon seit geraumer Zeit durch Verfertigung von Klavierauszügen aus Opern und deren Herausgabe bekannt gemacht. Im J. 1798 bot er eine Sammlung von 93 Oratorien und Opern, alle in geschriebenen vollständigen Partituren, von den ersten jetzt lebenden deutschen, italiänischen und französischen Meistern an. Das Verzeichniß derselben findet man im Reichs-Anzeiger 1798, S. 3015 u. f.

Zumbag (Coenraad de Koesfeld) Unter diesem Namen führt Hr. D. Forkel in der Literatur folgendes Werk an: Institutiones Musicae, of Korte Onderwyzingen rakende de Practyk van de Musyk; en inzonderheid van den Generalen Bas, of Bassus continuus, bene-

benevens de daeruit spruttende gronden van de Compositie. Leyden, 1743. 8. 74 Seiten und 8 Kupfertafeln; und nennt den Verf. einen holländischen D. der Medicin. An dem Daseyn dieses Werks ist um so weniger zu zweifeln, da Hr. Forkel auch den Inhalt der Kapitel angeführt hat. Indessen vergleiche man hiermit den sogleich folgenden Artikel.

Zumbach (Lotharius) s. d. a. Lexikon. Unter dem nämlichen Namen führt nun noch Gruber (s. S. 93 seiner Beytr. zur mus. Liter.) an: Anweisung, wie man vermittelst weniger Reguln die musikalische Komposition ganz richtig traktiren möge. Ohne einen Druckort oder Jahr beyzufügen: also wahrscheinlich eine handschriftliche Uebersetzung von dem Werke im vorigen Artikel. Wie kommt aber der Name Lotharius davor zu stehen? Hr. von Blankenburg, indem er das obige Holländische Werk anführt, eignet es auch diesem Lotharius zu, indem er die Ausgabe von 1743 für eine neue Auflage erklärt, da der Verf. bereits 1727 gestorben sey. Diese neue Auflage ließe sich allenfalls denken. Aber warum der Name Conrad davor gedruckt? Dies sind Fragen, die ich vor der Hand nicht zu beantworten weiß.

*Zumsteeg (Johann Rudolf) — seit 1792 Konzertmeister und Direktor der Oper zu Stuttgardt, hat sich seit der Ausgabe des a. Lexikons zu einem der bedeutendsten Künstler und beliebtesten Komponisten Deutschlands emporgeschwungen. Folgendes Verzeichniß seiner bisher größtentheils auf das eleganteste gedruckten Werke wird die Mittel darlegen, wodurch er dies geworden ist. Was übrigens die Fortsetzung seiner Geschichte betrifft, so sehe ich mich genöthigt, außer den Beweisen seiner bisherigen Thätigkeit, den Leser noch auf das a. Lexikon zu verweisen, wo er die Hauptdata davon richtig findet. Doch macht uns ein Korrespondent in der Leipz. musik. Zeitung Hoffnung, künftig dessen pragmatische Lebensgeschichte in den nämlichen Blättern zu liefern. Sein Bildniß ist 1800 bey Breitkopf und Härtel sehr gut gestochen worden. Von seinen Werken kann ich nun anführen:

I. Für die Kirche:

2) Einen ganzen Jahrgang von Kirchenstücken für das J. 1796. wovon 1807 bereits 17 Kantaten in Partitur zu Leipzig gedruckt waren.

II. Für das Theater:

7) Prolog von Schubert, in Stuttgardt am Geburtsfeste des Herzogs aufgeführt, 1790. 8) Airs du Divertissement, donné par ses enfans, à son Altesse Royale Mad. la Duchesse regnante de Wirtemberg, née Princesse de Prusse, à l'occasion du jour de Ste. Dorothée, sa Fête. à Stoccard, 1796. Ein Versuch im französischen Geschmack, den er auf Befehl hat machen müssen, und der so glücklich ausfiel, daß diesem noch zwey andere ähnliche Stücke folgten. Dies Divertissement enthält Arien, Vaudevillen, Romanzen, Couplets, Rondo's und Duo's, in allem 7 Stücke. Unter den Namen der Dilettanten, welche dieselben gesungen haben, findet man auch die Namen der Prinzessin Ferdinand, der Prinzessin Katherine und des Prinzen Wilhelm. 9) Die Geisterinsel. Ein Singspiel in 3 Akt. von Gotter, zum ersten Mal aufgeführt zu Stuttgardt 1798. Fürs Klavier gedruckt, Leipzig, b. Breitkopf und Härtel. Eine ausführliche Rezension dieser Oper findet man im 1. Jahrg. der Leipz. mus. Zeitung. S. 657 u. f. 10) Das Pfauenfest, Oper. Zu Stuttgardt 1801 mit großem Beyfall aufgeführt Den Inhalt dieser Oper findet man im 2. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 716. Fürs Klav. gedruckt. Leipzig. 21) Zalaor, Oper. Ouvert. u. Gesänge davon f. Klav. gedruckt.

III. Für die Kammer.

Dies sind lauter gedruckte Werke, wovon die im a. Lexikon angeführte Cantate, auf die Erhebung Leopolds, nicht nur fürs Klavier mit einer Violine, sondern auch fürs ganze Orchester zu Darmstadt bey Boßler gestochen worden ist. Ferner: 4) Lieder, zerstreut eingerückt in dem Musikalischen Potpourri. 1, 2, 3 und 4s Vierteljahr. Stuttgardt, 1790 gedruckt. 5) Des Pfarrers Tochter von Taubenhain, eine Ballade von Bürger, mit

mit Begleit. des Klav. Leipzig, b. Breitkopf und Härtel, 1792. 6) Colma, ein Gesang Ossians, von Göthe, mit Begleit. des Klav. Ebendas. 1794. 7) Die Entführung, oder Ritter Karl von Eichenhorst und Fräul. Gertrude von Hochburg, eine Ballade v. Bürger, mit Begleit. des Klav. Ebendas. 1794. 8) XII Lieder mit Klavier-Begleitung. Leipzig, bey Schmiedt und Rau, 1797. 9) Die Büßende, eine Ballade von Stollberg, mit Klav. Begleit. Leipz., b. Breitkopf u. Härtel, 1797. 10) Hagars Klage in der Wüste Bersaba, für eine Singstimme und Klav. Ebendas. 1797. Eine Recension dieses Werks findet man Jahrg. I. der Leipz. mus. Zeit. S. 552. 11) Gesänge der Wehmuth von Salis und Matthisson. Ebend. 1797. 12) Leonore, eine Ballade von Bürger, in Musik gesetzt f. Klav. Ebend. 1798. mit Kupfern. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. I. S. 536. 13) Iglou's der Mohrin Klagegesang, f. Klav. Ebendas. 1800. 14) Traurige Corallen, Duett aus der Geisterinsel fürs Klav. Ebendas. 1800. 15) Kleine Balladen und Lieder mit Klavier-Begleitung. Erster Heft. Zweyter Heft. Ebendas. 1800. Dritter Heft. Ebendas. 1801. 16) III Duos à Flute e Vc. Augsburg, b. Gombart. 1800. Dies ohne sein Vorwissen erschienene Werk erklärt er selbst öffentlich für jugendliche Arbeit, ohne Gehalt. 17) Elwine, Ballade, vom Frhrn. v. Ulmenstein. Leipz. 1801. 18) III Gesänge mit Klavier. Ebendas. 1801. 19) Trauerkantate, in Partitur und f. Klav. gedruckt. Ebendas. 1802. 20) Requiem auf den Tod des Grafen Zeppelin. 1801. Mst. 21) Kleine Balladen und Lieder. 4r Heft. Leipz. 1802. 5r Heft. ebendas. 1803. 6r und 7r Heft. ebendas. 22) Ritter Toggenburg, Ballade für Guitarre, Violin und Violoncell. 1802. 23) Elbondokani, Singspiel in 1 Akt; von Justi nach dem Kalifen von Bagdad, fürs Klav. gedruckt. 1802. 24) Johanna's Abschied, aus Schillers Mädchen von Orleans, fürs Klavier; von unbekannter Hand vollendet, aber weit unter Zumsteegs Geiste. Leipzig, 1803. 25) Die Frühlingsfeier, Ode zur Deklamation mit Orchesterbegleit. Part. Leipzig, 1804. 26) Der Abschied an Fanny; Kantate f. 1 Singstimme mit dem Orchester in Partitur. Desgl. fürs Klavier gedruckt. Leipzig, 1804. 27) Duo conc. p. 2 Violoncelles u. Sonat. p. Vc. et B. 28) Schillers Ode an die Freude, mit Pf. Bey Kühnel. 29) L'Amor timido, Cantata di Metastasio a voce sola con Pf. ed Orchestra. Ebendas., auch im Klavierauszug einzeln ohne Orchesterstimmen. 30) Concert p. Vc. av. Orchestre. No. 1. Auch Zumsteeg ist nun nicht mehr! Dieser so verdienstvolle Künstler, von dem sich noch manches Vortreffliche erwarten ließ, starb plötzlich an einem Schlagflusse 1802 am 27. Januar in den Morgenstunden, in einem Alter von 42 Jahren, nachdem er Abends vorher noch einem zahlreichen Konzerte zum Besten der Dem. Kirchgeßner in voller Gesundheit beygewohnt hatte. Das allgemeine Interesse, welches dieser Künstler in Deutschland, besonders durch seine Balladen erregt hatte, zeigte sich kurz nach seinem Tode durch zwey wohlgeschriebene Aufsätze von seinem Leben und Charakter und ein Gedicht zum Andenken Zumsteegs, welche man theils in der allgemeinen Zeitung und theils im 4. Jahrg. der Leipz. musik. Zeitung, S. 324 und 398 findet. Da leider! dies die letzten Nachrichten von seiner rühmlichen Existenz seyn möchten; so werde ich daraus zur Berichtigung und Ergänzung seines Artikels im a. Lexikon hier noch das Wesentlichste und Wichtigste ausheben und, um seiner Verdienste willen, den Raum dabey nicht schonen. Er war nicht zu Gausingen, sondern zu Sachsenflur im Odenwald geboren, wo sein Vater, gewesener Kammerlakai, lebte, auf dessen Bitte er auch vom Herzoge in die militärische Pflanzschule auf der Solitüde aufgenommen worden war. Hier zeichnete er sich durch sein fleißiges, oft über die Mitternachtsstunden hinaus verlängertes Kunststudium bald als ein Mann von Geist und Kraft und als der beste des ganzen Orchesters aus. Dabey brachte ihm der vertraute Umgang mit Schiller, von dessen Poesien er mehrere in Musik setzte, schon

früh-

frühe große Gesinnungen, edeln Ehrgeitz und höhern Geschmack bey. Sein Violoncell spielte er mit tiefem Gefühl, seltener Präcision und durchgreifender Kraft. Sowohl wenn er Solo spielte, als wenn er akkompagnirte, spielte er mit einem Ausdrucke, der ihn auf den ersten Blick vor dem geübtesten Mechaniker auszeichnete, und als eignen musikalischen Dichter ankündigte. Seine Muster in der Komposition waren anfangs Bach, Benda und wohl vor allen andern Jomelli, bis Mozart aufstand, dessen Geist und Manier er dann in seinen eigenen Bildungen wiederzugeben suchte. Die Natur hatte ihn mit Feuer, tiefem Gefühl und treffendem Humor begabt, womit er noch eine besondere Herzlichkeit und Ausdauer in Empfindungen verband. Als im J. 1792 Kapellmeister Poli seinen Abschied genommen hatte, wurde er, einzig und allein seiner anerkannten Verdienste wegen, zum Herzogl. Konzertmeister ernannt. Daß er aber diese Stelle so ganz neidlos besessen habe, wie an einem Orte gemeldet wird, läßt sich schon wegen seiner Verdienste und des allgemeinen Beyfalls des auswärtigen Publikums nicht denken. Zudem sagt der Korrespondent in der musikal. Zeitung ausdrücklich: „wie er hoffe, daß an Zumsteegs Grabe doch endlich die Kabale verstummen werde!" — Seine letzte vollendete Komposition war das Singspiel Elbondokani; und über der Arbeit an Johanna's Abschiede, aus Schillers Mädchen von Orleans, übereilte ihn der Tod, so daß er sie nicht vollenden konnte. Der Künstler Zumsteeg war aber auch als Mensch hoher Achtung werth, wie uns sein Biograph in der allgem. Zeitung folgendermaaßen überzeugt. Schon seine Gesichtsbildung nahm beym ersten Anblicke für ihn ein. Wer ihn ganz kennen lernte, mußte ihn lieben. Bescheiden, dienstgefällig, frohsinnig, ein zärtlicher Gatte, guter Vater, herzlicher Freund und angenehmer Gesellschafter — lebte er zufrieden im Kreise der Seinigen und einiger weniger Freunde. Nie war er unbeschäftigt. Die von Amtsarbeiten freyen Stunden wandte er meistens auf Lektüre und Kompositionen. Selten ging er spazieren, seltener in größere Zirkel. Schachspiel war Erholung für ihn. Man darf zweifeln, ob er je nur Einen Feind hatte. Für jeden durchreisenden Künstler und Gelehrten stand sein Haus offen, und in solchen Augenblicken that es dem gastfreyen Mann wehe, daß er aus ökonomischer Rücksicht seinem Herzen nicht folgen konnte. Mancher seiner Kunstverwandten, den sein Weg über Stuttgart führte, wird, wenn er dieses liest, es nicht ohne Rührung bekräftigen. Er sprach geläufig und gut französisch und italiänisch, und urtheilte sehr richtig über Poesie. Er liebte gefälligen Scherz, und würzte seine Gespräche durch muntere Einfälle; aber zu seinen Kompositionen wählte er vorzugsweise, was zum Ernste, zur Melancholie stimmte. Sein starker Körperbau, seine Gesundheit, versprachen ihm ein hohes Alter. In der Nacht am 27. Jan. 1802 fühlte er heftige Brustbeklemmungen, stand auf, ging im Zimmer auf und nieder, und wollte niemand wecken. In der Frühe rief er seiner Gattin entgegen: „Ich befürchte sehr krank zu werden." Plötzlich überfiel ihn bey neuen gewaltigen Brustkrämpfen ein tödtender Stick- und Schlagfluß. Er starb in den Armen seiner trostlosen Gattin (einer geb. Andrä), und hinterläßt drey Söhne und eine Tochter. Die Botschaft von seinem schnellen Tode traf Jeden wie ein elektrischer Schlag. Er wird allgemein bedauert, und die ihn liebten, (ihre Zahl ist nicht klein) beweinen einen unersetzlichen Verlust.

*Zygmantowsky (Nicol.) — Wie der Verf. der Philosophischen Fragmente anmerkt, (der ihn aber Sigimuntovsky nennt), war dies arme Kind von seinem Vater durch Hunger und Schläge abgerichtet worden, schon im vierten Jahre Konzerte auf der Bratsche spielen zu können. Es starb aber schon im eilften Jahre.

Zyka (Joseph) der Vater, — bildete sich zu Prag, kam darauf in die Dresdner Kapelle, wo er schon 1746 stand, und dann nach Berlin, wo er wahrscheinlich schon seit geraumer Zeit gestorben ist. Seine Kompositionen bestehen nicht bloß in Konzerten, sondern auch in allen übrigen

Arten von Instrumentalstücken für sein Instrument.

Zyka (Joseph) jüngster Sohn des Vorhergehenden, gegenwärtig Königl. Preuß. Kammermusikus und Bratschist zu Berlin, zeichnet sich von seinen übrigen vier Brüdern, welche ebendaselbst engagirt waren, zum Theil aber schon todt sind, durch sein vorzügliches Talent zur Musik aus, dem nichts fehlt, als ein regelmäßiger und gründlicher Unterricht, um als Komponist mit den übrigen um den Lorbeer zu wetteifern. Auch hat er schon verschiedene Operetten, Klaviersachen und Kantaten komponirt, unter welchen sich ein Stabat mater befindet, welches er 1797 dem Kaiser von Rußland überschickte, wofür er eine schöne goldne Repetiruhr und Kette zur Belohnung erhielt.

Zykan (Maurus) ein verdienstvoller Pfarrer an der St. Kiliankirche im Berauner Kreise in Böhmen um J. 1788, geb. zu Karlstein desselben Landes am 7. Febr. 1739, gehörte in seiner Jugend unter die vortrefflichsten Violonisten seines Vaterlandes. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

---

# Anhang,

welcher

Nachrichten

von

Bildnissen, Büsten und Statüen

berühmter Tonlehrer und Tonkünstler,

desgleichen

von Abbildungen berühmter Orgelwerke

und ein

Register der Erfindungen zur Verbesserung der Kunst und der Instrumente enthält.

# Inhalt des Anhanges.

# Vorerinnerung.

Auch hier sind der Vollständigkeit wegen, so wie im Anhange des a. Lexikons, die Bildnisse der zur musikalischen Literatur gehörigen Gelehrten und Schriftsteller mit aufgenommen. Indessen sind, zur leichtern Uebersicht für diejenigen Liebhaber, welche bloß die Bildnisse von wirklichen Musikern sammeln, diese durch einen vorgesetzten Stern (*) von den übrigen Gelehrten-Bildnissen unterschieden worden. Uebrigens habe ich hier zum Behufe des Bildniß-Sammelns, nach der weitläuftigen Vorrede vor dem Anhange des a. Lexikons, weiter nichts hinzuzusetzen: ich müßte denn den Liebhabern Glück wünschen, daß jetzt mehrere der Hrn. Musikverleger in Wien, Leipzig, London und Florenz, durch schöne und geschmackvolle Ausgaben von beynahe 200 Bildnissen unserer ersten und geachtetsten Künstler, ihnen das Sammeln unendlich erleichtert haben. Unter diesen neuen Stichen befinden sich drey Blätter, welche allein schon über hundert der interessantesten Bildnisse enthalten; die ich aber, um sie im Verzeichniß desto kürzer anführen zu können, hier zuvor den Liebhabern näher bekannt machen muß. Es sind dies:

1) Des Ianoty Parnass, wie ich ihn in der Folge allezeit nennen werde. Die Beschreibung dieses Blatts in groß Folio findet man schon oben in dem Artikel Ianoty. Es enthält die größten Meister, die sich besonders in England um die Musik verdient gemacht haben; also auch Haydn.

2) Des Scotti Parnass. Ein Blatt im größten Folio, welches allein 42 Bildnisse größtentheils italiänischer Komponisten enthält, von Luigi Scotti gezeichnet und in dem Studio Raimondi zu Florenz gestochen; wo es auch in der Società Raimondi zu haben ist.

3) Des Fedi Parnass. Ein Blatt in gleichem roy. Fol., welches 48 Bildnisse großer Sänger und Sängerinnen des 18. Jahrhunderts enthält, welches von Antonio Fedi gezeichnet und ebenfalls in dem Studio Raimondi zu Florenz gestochen und zu haben ist.

## Vorerinnerung.

Die kleine Nachlese von Gemälden in öffentlichen und Privatsammlungen würde diesmal noch kärglicher ausgefallen seyn, hätte nicht der fleißige Hawkins in seiner Geschichte an den in der Oxforder Musikschule aufbehaltenen Oelgemälden einen ansehnlichen Beytrag dazu geliefert. Und sie waren mir zur Aufnahme um so willkommener, da sie eben so viele Beweise von öffentlicher Achtung und Werthschätzung gegen diese braven Künstler darbieten. Sonderbar aber, wie die, sonst wegen des Mangels an Sinn für Kunst und an Achtung für Künstler so verschrieenen Engländer dazu kommen, daß sie andern Nationen das Beyspiel geben müssen, wie sie das Andenken ihrer ersten Künstler ehren und die künftigen Generationen dadurch zur Nacheiferung ermuntern sollen! — Vielleicht aber ist es zu Oxford der Gebrauch, daß sich jeder Doktor der Musik nach der Promotion, für den Saal der Musikschule, malen lassen muß. In der That ein sehr löblicher Gebrauch, den man auch, und vielleicht mit mehrerm Rechte in Deutschland hätte einführen sollen; wenn anders Neid und Eifersucht den deutschen Künstler, oder auch seine eigene Kleinmuth, ihn zur Ausführung einer solchen Idee kommen ließen. Wenn es z. B. auf der Thomasschule zu Leipzig eingeführt gewesen wäre, daß jeder ihrer Kantoren sein Bildniß in Oel gemalt zur Aufstellung im Musiksaale hätte einliefern müssen, und man fände nun beym Eintritte in denselben die Bildnisse um sich her von Geo. Rhaw, Seth. Calvisius, Herm. Schein, Tob. Michael, Seb. Knüpfer, Ioh. Krieger, Ioh. Schelle, Ioh. Kuhnau, Ioh. Sebast. Bach, Gottl. Harrer, Doles, Hiller und Müller: welch eine Reihe von um die Kunst höchst verdienten Männern! Wie freundlich würde dann nicht Mancher seinen ehemaligen Lehrer anlächeln, und wie manche nützliche Notiz aus der Künstlergeschichte würden die Zöglinge sich, noch außer ihrer Kunstfertigkeit, hierdurch veranlaßt, erwerben! Aber, keine frommen Wünsche weiter!

---

# I.

## Verzeichniß

in Kupfer gestochener und in Holz geschnittener Bildnisse berühmter Tonlehrer und Tonkünstler, als Fortsetzung der ersten Numer des Anhangs im a. Lexikon; wobey, zu leichterer Uebersicht, auch die dort angezeigten Exemplare summarisch mit angeführt und die Tonkünstler mit einem Stern (*) bezeichnet sind.

## A.

*Aaron (Pietr.) s. a. Lex. Anh. 2 mal.

*Abel (Carl Fr.) s. a. Lex. Anh. Derselbe, gest. auf des Scotti Parnass.

*Abel (Clam. H.) kl. Fol. N. Serault p. Wahrscheinlich das im n. Lexikon schon angezeigte.

Abrahamson (W. H. F.) Fol. punkt. I. C. Seehusen sc.

*Absolon (I.) gr. 8. gestoch.

*Accursius (M. A.) s. a. Lex. Anh. 1 mal; und derselbe. 12. gestoch. in Freher. Theat.

*Ackermann (Magd. Mar. Ch.) gr. 8. Fritzch sc. Wehro p.

*Adam (L.) gr. 4. Bourgeois de la Richardiere sc. Vincent del.

Adami (Andr.) s. a. Lex. Anh.

Adami (E. D.) s. a. Lex. Anh.

*Adcock (Abr.) G. Bickham sc.

Adelung (I. Chr.) gr. 8. Geyser sc. Graff. p.

Aelfredus. s. Alfred.

Aelianus, en Medail. Holzschn.

*Agostino (P.) s. a. Lex. Anh.

*Agrell (I.) s. a. Lex. Anh.

*Agricola (Rud.) s. a. Lex. Anh. 9 mal; und derselbe. Fol. im Parnass. Heidelb. ders. 4. im Bullart. ders. 4. Holzschn. im Iovius.

Agrippa (H. C.) s. a. Lex. Anh. 6 mal; und ders. 4. Holzschn. im Iovius.

*Aiguino, Bresc. 4. gestoch. vor seinem Tesoro, 1581.

Alardus (Lamp.) s. a. Lex. Anh. 2 mal; und ders. 8. Koch sc.

*Alayrac. s. Dalayrac.

Alberti (Leo B.) s. a. Lex. Anh. 12 mal.

Albertus Magn. s. a. Lex. Anh. 4 mal; und ders. 4. im Bullart. ders. 4. im Boissard. de Bry sc. ders. 4. Holzschnitt im Iovius.

*Albrechtsberger (I. G.) 4. punkt. Neidl sc. Stainhäuser p. ders. 8. punkt. Scheffner sc. ders. gr. 8. Riedel sc.

Alcaeus. s. a. Lex. Anh. 1 mal und ders. 12 gestoch.

Alciatus. s. a. Lex. Anh. 2 mal; und ders. Fol. gestoch. ders. 4. im Boissard. de Bry sc. ders. 4. im Bullart. ders. 8. Sysang sc.

Aldrich (Henr.) s. a. Lex. Anh. 2 mal; und ders. gr. Fol. Heath sc. 1780. Kneller p. 1696. ders. gr. Fol. Smith sc. 1699. nach Kneller.

d'Alembert. s. a. Lex. Anh. 6 mal; und ders. Savart sc. Mlle Lusurier p. 1780.

Alexander. Aphrod. 8. gestoch.

Alexander Magn. s. a. Lex. Anh. 1 mal; und ders. 4. Holzschn. im Iovius. ders. 8. gestoch. ders. 16. gest. von Merian, in Gottfrieds Chronik.

Alfred. (König.) 4. in Spelmann vita etc. ders. 4. in Granger Biogr. Hist. ders. 8. gestoch.

Algarotti. s. a. Lex. Anh. 1 mal; und ders. 8. I. M. Meil sc.

Allatius (Leo.) s. a. Lex. 1 mal; und ders. 4. Iac. p. Ven. sc.

*Allegranti (Ter.) s. a. Lex. 1 mal; und dieselbe. 4. F. Bartolozzi au crayon rouge, Coswey p.

*Allegri (Greg.) s. a. Lex.

Alstedt (I. H.) s. a. Lex. 1 mal; und ders. Fol. Cl. Audran sc. ders. 4. in Elog. d'huomini letterati.

Altenburg (Mich.) 4. Holzschn. vor seiner Passion. Erfurt, 1708.

*d'Ambrogi (Rafaela) sterbend, 1794. gr. 8. gestoch.

Ambrosius (St.) s. a. Lex. 3 mal; und ders. q. Fol. Ant. Wierz sc. Mart. de Vos p. ders. 4. Eg. Sadeler sc. Petr. Candid. p.

*Amling (Matth.) 8. schw. K. V. G. Fenitzer sc. 1672.

*Amorevoli. gestoch. auf des Fedi Parnass.

Amyot (Iacq.) kl. Fol. A. L. sc.

Anacreon. 12. gestoch.

*André (Ioh.) s. a. Lex. 2 mal; und ders. gr. 4. Lips sc. May p.

*André (Ioh. Ant.) gr. 4. Lips sc. May. p.

*Andreini (Isab.) 11. R. Sadeler sc. 1620. Vergl. a. Lex.

*Anerio (Fel.) s. a. Lex.

*Anglebert (I. H.) s. a. Lex.

Anna v. Engl. gr. Fol. Houbraken sc. 1750. Pothoven. p. dieselbe 4. gestoch. dies. 8. gestoch.

Anna Amalia v. Preussen. s. a. Lex. 2 mal.

Anna Amalia v. Weimar. Fol. C. Müller sc. 1797. Kraus p. dieselbe s. a. Lex. Anh. noch 1 mal.

Anna Bolen. s. a. Lex. 1 mal; und dieselbe 4. Elstracke sc. dies. gr. 8. Bassan sc. van der Werf. p. dies. 8. gestoch.

*Annibali (D.) Fol. caricat. Oestreich sc. Ghezzi p. 1750.

Ansaldus (Cast. In.) Fol. Fr. Zucchi sc. Chedini p.

*Ansanni (Giov.) Fol. Lasino sc. Ant. Bicci del. ders. gestoch. auf des Fedi Parnass.



Antisthenes. s. a. Lex. 1 mal; und ders. 16. M. Merian sc. in Gottfrieds Chronik. ders. en Medaill. Holzschn.

*Aprile. gestoch. auf des Fedi Parnass.

Apulejus (Luc.) 16. Merian sc. in Gottfrieds Chronik.

Aquinas. kl. Fol. gestoch. ders. 4. gestoch. ders. s. a. Lex. noch 1 mal.

Arbuthnot (Iohn) 12. G. Vertue sc.

*Archelaus Athen. en Medail. Holzschn.

Archytas Tar. 16. Merian sc. in Gottfrieds Chronik. ders. en Medail. Holzschn.

*Ariosti (Attil.) s. a. Lex. 2 mal.

*Aristonymus. en Medail. Holzschn.

Aristophanes. Fol. gestoch. ders. 16. Merian sc. in Gottfrieds Chronik. ders. en Medail. Holzschn.

Aristoteles. s. a. Lex. 3 mal; und ders. gr. Fol. Ant. Lafrery sc. ders. Fol. gestoch. ders. 4. I. G. Patani sc. ex antiq. marm. I. Rhodig. ders. en Medail. Holzschn. ders. 16. Merian sc. in Gottfrieds Chronik.

*Argyropilus (Ioh.) 4. im Bullart. ders. 4. Holzschnitt im Iovius. ders. gestoch. in Kollars Anal. T. I.

*Arne (D. Thom. Aug.) s. a. Lex. Anh. 1 mal; und ders. kl. Fol. Bartolozzi sc. Caric. Röthelman. ders. gr. 8. gestoch. ders. en Medail. im Biogr. Magaz. 1794.

Arnold (Mart.) s. a. Lex. Anh.

*Arnold (Sam.) kl. Fol. T. Hardy p. et sc. Lond. 1797. ders. en Medail. im Biogr. Magaz. 1790.

*St. Aubin (Mad.) Fol. en Couleur. Alix sc. 1798.

Augustinus. (St.) s. a. Lex. Anh. 2 mal; dann ders. q. Fol. Ant. Wirinx sc. Mart. de Vos. p. ders. 4. Eg. Sadeler sc. Pet. Candid. p.

Avenarius (Ioh.) 4. Brühl sc. ders. 8. gestoch.

Aventinus (Io.) kl. Fol. schw. K. Haid sc. im Brucker; ders. 4. de Bry sc. im Boissard. Ders. 4. im Bullart.

lart. ders. 8. gestoch. ders. 8. Holzschn. im Reusner. ders. 16. gestoch. im Freher.

. Azpilcueta. s. a. Lex. Anh. 5 mal; und ders. Fol. gestoch. ders. 4. gestoch. im Bullart.

# B.

*Babbi. gestoch. auf des Fedi Parnass.

*Babbini (Matteo) 8. Giov. de Pian sc. de Paris del. ders. auf des Fedi Parnass.

*Bach (C. Ph. E.) s. a. Lex. 4 mal; und ders. 8. I. F. Schröter. s. Mus. Zeit. Jahrg. III.

*Bach (Hans) auf der Violine spielend. gr. Fol. Holzschn. S. A. P. Fec. ders. 8. M. W. S Mirtingae, 1617.

*Bach (Io. Chr.) Fol. punct. F. Bartolozzi sc. A. Carlin p. zeigt Bachs Medäil. an einer Ehrensäule. ders. Fol. Schröter sc. Nachstich vom Vorigen. ders. auf des Scotti Parnass.

*Bach (Io. Sebast.) s. a. Lex. 1 mal; und ders. Fol. Bollinger sc. Hausmann p. ders. Fol. Nettling sc. Hausmann p. ders. 12. Bollinger sc. Gebel p. s. Mus. Zeit. J. I. ders. 12 Nachstich in Siebigks Museum. ders. 8. sc. Riedel.

*Bach (Wilh. Fr.) s. a. Lex. Anh.

*Backmeister. s. a. Lex. Anh.

Baco (Franc.) s. a. Lex. Anh. 2 mal; und ders. Fol. gestoch. ders. 4. gestoch. in Granger Biogr. Hist.

Bacon (Roger.) Sadeler sc.

Bagge (C. E. von) s. a. Lex.

*Bähr (Ioh.) s. a. Lex.

*Baif (I. A.) s. a. Lex. 2 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard.

*Bang (Geo.) s. a. Lex.

*Banister (Iohn) s. a. Lex. 2 mal; ders. gr. Fol. R. Williams sc. Murray p.

*Bannister jun. als Walter in the Children in the Wood, I. Heath sc. Westal p.

*Banti (Brigida) Fol. Ios. Cades p. zu Rom. Bombelli sc. 1790. dieselbe Fol. mit Rosalinda silva auf einem Blatte, Fel. Zuliani sc. Venez. 1804. dies. 8. vor dem Operntexte: i giuochi d'Agrigento. dies. auf des Ianoty Parnass. dies. auf des Fedi Parnass.

*Baranius (Mad.) Fol. ganze Fig. Bardon del. et sc. 1791. dieselbe gr. 8. punkt. Bolt sc. 1796; sehr schön.

Barbaro (Dan.) gr. Fol. I. Cattini del. et sc. überdies ders. s. a. Lex. 4 mal.

*Barbetta (Iul. Caes.) Fol. Holzs. ganze Fig. geharnischt, die Laute in der Hand. Vor seiner Tab. Mus. Test.

*Barilli. gr. 8. als Don Bucephalo; erster Buffo zu Paris 1811.

*Baron (E. G.) s. a. Lex.

Baronius (Caes.) Fol. Fr. Willamena fec. 1604. schön. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. im Bullart. ders. 4. im Imperial Musaeum hist. ders. 16. im Freher.

Bartholinus (Casp.) s. a. Lex. 1 mal; und ders. 8. gestoch. sehr fein.

Basilius (St.) s. a. Lex. 2 mal; und ders. 8. gestoch.

*Bassi (Sgr.) kl. 8. als Don Giovanni; Thönert sc. 1797.

*Bastardella (Sgra.) s. a. Lex. 1 mal; und dies. auf des Fedi Parnass.

*Bates (Sara) 8. als Miss Harrop; de Latre sc. 1764. A. Kauffmann p.

*Bazzino (Fr.) 8. in Calvi scen. letter.

*Beard (Iohn) s. a. Lex. 2 mal; dann noch ders. in gr. Fol. als Hawthorne; I. Finlayson sc. I. Zoffani p. ders. gr. Fol. Finlayson sc. 1787. ders. mit Woodward auf einem Blatte. ders. mit Dunstal und Shuter auf einem Blatte.

*Beaumarchais. s. a. Lex. 3 mal;

*Beaumenil. s. a. Lex.

*Beck (Iosepha) 12. Karcher sc. Klotz p. Mannh. Theat. Kal. 1796.

*Beek (Karoline) 12. Sinzenich sc. Oefel p.

*van Beethoven (Lud.) gr. 8. Riedel sc. 1801.

*Bellermann (Const.) 8. Werner sc.

*Benard. s. a. Lex.

*Benda (Franz) s. a. Lex. 2 mal; und ders. im Alter. 12. Ichart p. Laurens sc. ders. im Alter; Polte sc. 1796.

*Benda (Georg) s. a. Lex.

*Benda (Ios.) gr. 8. Bollinger sc.

*Benedetti. 4. G. Vertue sc. Belazzi p.

*Benelli (Sgr.) en Med. auf des Ianoty Parnass.

*Benini (Anna) 12. Colombo sc. Venet. Quaini p.

*Benucci (Sgr.) kl. Fol. Iohn sc. Dorfmeister p.

*Bernacchi (Sgr.) s. a. Lex. 1 mal; und ders. auf des Fedi Parnass.

Bernhardus (St.) s. a. Lex. 5 mal.

*Bernier. s. a. Lex.

*Bertali (Ant.) kl. Fol. Maur. Lang sc. 1664.

*Bertinotti (Teres.) Fol. Dom Piaggio del. et sc. Genove, 1797. dieselbe, auf des Fedi Parnass.

*Berton (H.) Fol. Quenedey del. et sc.

*Bertoni; auf des Scotti Parnass.

*Besardus (I. B.) s. a. Lex.

*Besozzi (Gieron.) 12. fait par Fouquet et Chretien.

*Bevilaqua (Matt.) kl. Fol. I. Maina sc. Monsopio p.

*Biber (H. I. F.) s. a. Lex. 2 mal.

Bidermann. s. a. Lex.

*Billington (Elizab.) s. a. Lex. 1 mal; und dieselbe gr. Fol. Dunharton sc. 1786. I. Downman p. dies. 8. A. v. Assen ad viv. sc. Vor ihren Memoirs. 1792. dies. 8. Bartolozzi sc. 1785. Cosway p. dies. 8. Böttger sc. Veron. Matteini p. in der Zeitung f. d. eleg. Welt Jahrg. 1802. dies. 12. de Pia sc. Quaminip. dies. auf des Fedi Parnass.

Bion. Boryst. en Medaill. Holzschn.

*Bird. (William) mit Tallis auf einem Blatte. G. v. Gucht sc. N. Haymann p. Lond. 1603.

Birnbaum (I. Abr.) Fol. I. C. Boecklin sc.

Bisciola (Lelio) 16. gestoch. im Freher.

*Bissoli (Matteo) Hoboist. kl. Fol. Tirabosco Patavino p. et sc.

*Blanchard. s. a. Lex.

*Blankenborg (Quir.) s. a. Lex.

v. Blankenburg (Friedr.) 8. gestoch.

*Blow (Iohn) s. a. Lex. 2 mal; und ders. Fol. R. White sc. ad viv. ders. gr. 4. I. Becket sc. W. Read p. ders. 4. in Granger Biogr. histor. ders. 8. im Univers. Magaz.

Boccaz (Ioh.) s. a. Lex. 2 mal; und ders. Fol. Fr. Allegrini sc. Trabellesi p. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. im Bullart. ders. 8. gestoch.

*Boccherini (Luigi) gestoch. zu Paris 1812.

*Bode (I. I.) s. a. Lex. 1 mal; und ders. 8. Lips sc. Heinsius p. vor Montaigne B. VI.

*Bösenberg (El.) s. a. Lex.

Boethius. s. a. Lex.

Boileau Despr. (Nic.) 8. Roy sc. ders. gr. 8. I. Haas sc. ders. 8. gest. im Schröckh. ders. en Medaill. gestoch.

Boissard (I. I.) s. a. Lex. 1 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. M. Sommer sc. 1654. ders. 4. gest.

Bona (Cardin.) Fol. Alb. Clouvet sc. ders. s. a. Lex. Anh. noch 2 mal.

Bonifacius (Ioh.) 16. gestoch. im Freher.

Bonnet. (C.) s. a. Lex.

*Bon (Dan.) auf der Violine spielend. gr. Fol. gestoch.

*Bordoni (Sgra.) auf des Fedi Parnass.

*Borghi (Marian) 4. Bartolozzi sc. Violet p.

Borromaeus (St.) s. a. Lex. 3 mal; und ders. 4. gestoch. ders. 8. gest.

*Bortolazzi (Bart.) gr. 8. Scheffner sc. Kattner p.

Boss (M. H.) s. a. Lex.

Bossuet (I. B.) s. a. Lex. 4 mal; und ders. 8. Roy sc. Rigaud p.

Botrigaro. s. a. Lex.

Botsac (Ioh.) s. a. Lex. 1 mal; und ders. 4. I. Saal sc.

*Boy-

*Boyce (Will.) Fol. I. K. Sherwin ad viv. sc. 1775. Vor seinen Anthems 1788.

*Brandes (Minna) Fol. Sinzenich sc. Schade p.

Breitkopf (I. G. Im.) 8. Halle sc. 1793; vor Krünitz Encykl. B. 60. ders. 8. Hullmann del. et sc. 1794; sehr ähnlich.

*Bresciani. s. a. Lex.

*Breval (I. B.) kl. 8. Lingée sc. I. M. Moreau p.

*Briegel. s. a. Lex.

*Britton (Thom. s. a. Lex. 2 mal; und ders. gr. Fol. T. Iohnson fec.

*Broschi (Carl) s. a. Lex. Farinelli: 4 mal; und ders. gr. Fol. Wagner sc. Amiconi p. ders. kl. Fol. I. Frey sc. Amiconi p. ders. 4. Franceschini sc. ders. in spanischer Tracht: gr. 8. gestoch. ders. auf des Fedi Parnass.

*Brossard (Seb.) Landry sc.

Browne (Thom.) 4. F. H. van Horn sc.

Bruce (Iam.) 8. Heath sc. 1790; vor seinen Reisen. ders. en Medail. Endner sc.

Brucker (Iac.) Fol. Haid sc.

*Buel (Ch.) s. a. Lex.

Buffon (Comte de) 8. P. Savart sc. Drovais p.

Bugenhagen (Ioh.) Fol. gestoch. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. gestoch. im Veéheiden. ders. 8. gestoch. im Schröckh.

*Bümler (G. H.) s. a. Lex.

Büsching (Ant. Fr.) 4. G. F. Schmidt sc. Eriksen p. 1765.

*Bulgari (Sgra.) auf des Fedi Parnass.

*Bull (I.) s. a. Lex.

*Buononcini (Giov.) gr. Fol. Is. Sympson sc. ders. s. a. Lex. noch 1 mal.

*Burgh (van) 4. gestoch. vor seinen Mirth and Harmony.

*Burletta, Sänger, mit Sgra. Spileta auf einem Blatte, gr. Fol. C. Corbutt sc. van Loo p.

*Burney (Carl) s. a. Lex. 2 mal.

*Burton (Iohn) gr. Fol. I. Watson sc. 1775. Iames p.

Busch (G. C. B.) 8. Rosenburg p. et sc. 1808.

# C.

*Caffarello (Sgr.) auf des Fedi Parnass.

*Caffaro (Sgr.) auf des Scotti Parnass.

Caligula. Fol. gestoch. ders. 16. Merian sc. in Gottfrieds Chronik.

Calliacus (Nic.) 4. M. Debois ad vivum.

Calvinus (Io.) s. a. Lex. 4 mal; ferner ders. Fol. Rom. de Hooghe sc. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 16. Merian sc. in Gottfrieds Chronik.

*Calvisius (Seth.) s. a. Lex. 5 mal; ferner ders. Fol. C. Grahl sc. ders. 8. de Bry sc. im Boissard. ders. 8. Holzschn.

*Calvoer (Casp.) s. a. Lex. 2 mal.

Campbeli (Lady) s. a. Lex.

*Campioni (Sgr.) auf des Scotti Parnass.

*Campra (And.) s. a. Lex. 1 mal; ferner ders. en Medail. gestoch.

*Cannabich (Chr.) gr. 8. Eg. Verhelst sc. 1779.

Cantemir. s. a. Lex. 2 mal; ders. 4. C. Fritzsch sc. 1745.

*Capponi (Giov.) 4. L. Tintus sc.

*Capricornus. s. a. Lex.

Caramnel. s. a. Lex.

*Carboni (Ant.) Fiorentino, inventore di suonare con 12. chiavi sulla chitarra spagnuola. 8. Oraz. Brun sc. ein älteres Blatt.

*Cardon fils (I. B.) 12. Cochin del. Miger sc.

Cardanus (Hier.) s. a. Lex. 3 mal; ferner ders. Fol. gestoch. ders. 4. de Bry sc. im Boissard.

*Carestini (Sgr.) s. a. Lex. 1 mal; und ders. auf des Fedi Parnass.

*Carey (H.) s. a. Lex.

Carl der Grosse. s. a. Lex. 3 mal; und ders. 4. I. G. Wille sc. A. Boizot p. ders. 4. Holzschn. im Iovius. ders. 16. Merian sc. in Gottfrieds Chronik.

Carl V. s. a. Lex. 5 mal; ferner ders. gr. Fol. gestoch. ders. Fol. Ph. van Kessel sc. Titian p. ders. Fol. Sichem sc. ders. gr. Fol. Sniderhöf sc. Titian p. ders. 4. Holzschn. im Iovius. ders. 8. gestoch.

Carl VI. s. a. Lex. 4 mal; ferner ders. Fol. I. van Schuppen p. C. A. Müller sc. ders. Fol. I. C. Ridinger sc. ders. Fol. Haid sc. ders. 8. Rosbach sc.

Carl IX. 4. Filloeul sc. ders. 8. Th. de Ieu sc.

Carl Eugen. Fol. Nilson sc.

Carl Wilhelm Ferdin. Fol. Rugendas sc.

*Carlani (Sgr.) auf des Fedi Parnass.

*Carlini (Barbara) Veneziana, 4. Bartolozzi sc.

*Caroso da Sermonet. (Marc. Fab.) kl. 4. Francho sc. Giacomo p.

Carpzov (I. Gottl.) Fol. Bernigeroth sc. Ceve p. ders. 4. C. Fritzsch sc. 1736.

Carraccio. s. a. Lex. 8 mal.

*Carrey (Harr.) s. a. Lex. Carey: 1 mal; und ders. gr. 4. Faber sc. Worsdall p. Vor seiner Universal Century, 1737. ders. gr. 8. id. sc. id. p. vor seinen Poems, 1729.

Cartesius (Ren.) s. a. Lex. 13 mal; ferner ders. Fol. in Perrault Les Homm. illustr. ders. Fol. Iac. Lubin sc. ders. 4. Franc. a Schoten sc. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. im Bullart.

Casaubon (Is.) s. a. Lex. 3 mal; ferner ders. Fol. P. van Cank sc. ders. 4. Knorr sc.

Case (Iohn) 4. in Granger Biogr. Hist.

*Caselli (Sgr.) auf des Fedi Parnass.

*Castrucci (Pietro) Caricat. als enraged Musician; Hogarth sc. aber ohne Namen.

*Catalani (Mistress) Fol. Bartolozzi sc. dieselbe 8. farbicht, Buck del. im Journ. Elegantia, Octob. 1807. Amsterd. b. Maaskamp.

*Catley (Anna) als Euphrosine. gr. Fol. R. Dunkarton sc. 1777. W. Lawranson p. dieselbe gr. 4. I. Iones sc. 1777. I. Roberts p.

Cecilia (Sta.) s. a. Lex. 9 mal; ferner dieselbe gr. Fol. mit der Baßgeige. A. van Dyk p. Davis sc. dies. Fol. S. B. Ciprian p. Bartolozzi sc. dies. gr. Fol. Rubens p. Gillirtzendrix sc. dies. Fol. schw. K. dies. qu. Fol. M. de Vos p. I. Sadeler sc. vor Praecatio D. Ceciliae pro Virginate conserv. Orant. dies. 4. Vasconi sc.

*Cerone (D. Piet.) s. a. Lex.

*Cerretto (Scip.) s. a. Lex. 1 mal; ferner ders. 4. vor seiner Della prattica etc.

*Cervetto (Iam. Vater) s. a. Lex. 1 mal; ferner ders. mit d. Violoncelle, gr. Fol. I. Zoffany p. Picot sc.

*Chantrie (Iam. Sohn) en Medail. auf des Ianoty Parnass.

*Chantrie (Mlle la) s. a. Lex.

*Chardiny (L.) kl. 8. Lingée sc. I. M. Mereau p.

Charlotte. Kön. v. Engl. s. a. L. 3 mal; ferner dieselbe Fol. Nilson sc. dies. 12. Ryland sc.

Cheron (El. So.) s. a. Lex. 6 mal.

*Cherubini (Lui.) Fol. Quenedey del. et sc. ders. gr. 8. Neidl sc. 1802. bey Kühnel. ders. gr. 8. Bollinger sc. ders. 8. Arndt sc. im Apollon, Heft 7. ders. gr. 8. Riedel sc.

*Chevalier (Mad.) als Isaure gestoch. Hamburg, 1798.

*Child (Will.) s. a. Lex.

*Chladni. (D. E. F. F.) 8. Bollinger. fec. vor seiner Akustik. ders. 8. en face; D. Piaggio incis. Genua, 1811. ders. 8. en Profil. ebenderselbe. ders. 12. Tuschmanier, Chretien fec. Paris, 1809; mehr getroffen.

Christian IV. s. a. Lex. 1 mal; ferner ders. Fol. Simon de Pas sc. ders. Fol. O. H. de Lode sc. C. de Mander p. ders. 4. Haas sc. Cramer p.

*Cibber (Sus. Mar.) als Cordelia, ganze Fig. gr. Fol. ad viv. v. Bleeck fec.

fec. dieselbe gr. Fol. I. Faber sc. 1746. T. Hudson p. dies. Fol. I. Marchand sc. 1749. Hudson p. dies. als Belvidera mit Garrick auf einem Blatte, gr. Fol. Ardel sc. Zoffani p.

*Cimador (Giamb.) en Med. auf des Ianoty Parnass.

*Cimarosa (Dom.) gr. 8. sc. appresso Rossi in Venezia. ders. gr. 8. Neidl sc. Steinhauser et Treub. p. ders. auf des Scotti Parnass. ders. gest. 1804.

*Cipriani (Lor.) als Don Alfonso. Fol. Violet p. Guison sc. London.

*Cirri (Gio. Bapt.) kl. 4. ad viv. S. Sherlock sc. 1789.

Cisner (Nic.) s. a. Lex. 2 mal; ferner ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. Fenitzer sc. ders. 4. gestoch.

*le Clair. s. a. Lex.

*Clari (Sgr.) auf des Scotti Parnass.

*Claude. s. Ieune.

Clavius (Chr.) Fr. Villamena sc. Roma, 1606. ders. 4. im Bullart; auch ders. s. a. Lex. noch 1 mal.

*Clemant (Eberh.) kl. 4. schw. Kunst.

Clemens Alexandrinus. 8. gestoch.

*Clement (Fr. I.) im 8. Jahre. 12. Hessel sc. London, 1789.

*Clementi (Muz.) kl. Fol. T. Hardy fec. Lond. 1798. ders. kl. Fol. I. Neidl. sc. nach Hardy. ders. gr. 8. Albert p. ad viv. 1803; Bollinger sc. ders. gr. 8. Scheffner sc. nach Neidl. ders. en Medail. auf des Ianoty Parnass. ders. 8. Nachstich, in Siebigks Museum.

*Clerambault. s. a. Lex.

Cochlaeus (Ioh.) s. a. Lex. 5 mal; und noch ders. 4. gestoch. ders. 4. gestoch.

*Coclicus. s. Petit.

*Colas (Brüder) gr. Fol. Oestereich sc. Ghezzi del. 1752; caricat.

*Colbrand (Mlle) Fol. C. Carloni dip. ed inc.

*Colombe (Mlle) s. a. Lex. 3 mal.

*Coltellini (Celeste) kl. 4. Gattin des Banquier Maurikofer zu Neapel, 1812.

*Concialini. s. a. Lex.

*Conti (Giac.) 4. gestoch. Wien, 1804.

Conti (Giovach. Gizziell.) gr. Fol. A. v. Haecken sc. 1736. C. Lucy. ders. auf des Fedi Parnass. p. London.

*Conyers (Miss) in ganzer Figur auf der Guitarre spielend, Fol. Chambars sc. Devis p. London.

*Cooper (Sam.) 4. von ihm selbst gemalt. T. Chambars sc.

*Coppini (Louisa) 4. Guttenbrun del. et sc. Lond. 1794. war Sängerin aus Florenz.

*Corbett (Will.) gr. 4. Simon sc. I. Austin p.

*Corbetta (Franc.) gr. Fol. schw. K. Gascar p. sehr schön. ders. 4. gestoch. in Granger Biogr. hist.

*Corelli (Arch.) s. a. Lex. 6 mal; dann noch ders. Fol. van der Gucht sc. H. Howard p. ders. 8. gestoch. im Univers. Magaz. ders. auf des Scotti Parnass.

*Corette (Mich.) 4. Flipart sc.

*Correa (Lorenza) gr. Fol. in Farben. A. Barbini p. G. Boggi inc. a Milano.

*Cosimus. s. a Lex.

*Couperin (Frz.) s. a. Lex.

*Courtup (Georg) 8. E. Scott sc. Allison p.

*Cramer (I. Bapt.) en Med. auf des Ianoty Parnass.

*Cramer (Wilh.) kl. Fol. Hardy p. et sc. London. ders. kl. Fol. Schröter sc. nach Hardy. ders. en Med. auf des Ianoty Parnass.

*Crescentini (Girol.) 4. I. Neidl sc. Steinhäuser p. Wien, ders. gr. 8. Leipzig, b. Härtel gestoch. ders. Paris, b. Imbault in Fol. ders. auf des Fedi Parnass.

*Crespi (Giuseppe) 12. Colombo del. et sc. Venetia.

Critopulus (Metroph.) s. a. L. 1 mal; dann ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. in Granger Biogr. Hist. ders. 4. Heyden sc,

*Crivelli (Gaetano) Tenorist 1812

.1812 zu Paris: Fol. I. A. sc. Livorno, 1800.

*Croft (Will.) s. a. Lex. 1 mal; dann noch ders. kl. Fol. G. Vertue sc. T. Murray p.

*Crotch (Will.) 3 Jahr alt, ganze Fig. Fol. Fittler sc. ders. 12. I. Sanders ad viv.

*Crüger (Ioh.) s. a. Lex. 2 mal; und ders. kl 8. Holzschn.

Crusius (Matt.) s. a. Lex. 3 mal.

*Cuzzoni s. Sandoni.

# D.

*Dalayrac (Nic.) im Komponiren. Fol. C. Ruette sc. de C. p. ein interessantes Blatt. ders. Fol. Quenedey del. et sc.

*Damiani (Sgr.) auf des Fedi Parnass.

*D'Aquin, Desrochers p. Petit sc. s. a. Lex.

*Darley. gr. 8. caric. im Town and Country Mag. Sept. 1793.

*D'avaux (I. B.) s. a. Lex.

David. (König) s. a. Lex. 2 mal; dann ders. kl. Fol. Thomassin sc. Dominiquini p. ders. mit der Harfe, vor Saul, gr. 4. Dan. Hopfe sc.

*David (Giac.) als Pirro. kl. 4. Genova 1790. Dom. Piaggio fec. ders. 8. Venez. 1792; vor dem Texte der Oper: i giuochi d'Agrigento. ders. 4. Genova, 1794. Dom. Piaggio fec. ders. kl. Fol. Genova 1811. Tomaso Castello dis. Piaggio inc. ders. auf des Fedi Parnass.

*Davis (Mary) mit der Guitarre Fol. Tompson sc. Lely p. dieselbe gr. 4. A. de Bois sc. P. Lely p. dies. gr. 4. G. Valk sc. 1678. P. Lely p.

*Davya de' Bernucci (Anna) als Semiramis. gr. 4. Dom. Piaggio in Genova, 1792. lebt 1812 in Rom.

*Deamicis (Sgra.) auf des Fedi Parnass.

*Dedekind (C. Chr.) s. a. Lex. 1 mal; und ders., ohne Vornamen, kl. Fol. D. C. sc. 1666.

*Defesh (W.) s. a. Lex.

*Deggeler (I. Casp.) gr. Fol. C. Müller sc. I. M. Huster p. 1757.

*Delai (Giov. Battista) gr. 4. Giovacchino Cantini inc. a Venezia; ist berühmt: Hoboist und Italiäner.

*Demena (Maria Anna) gr. 8. gestoch. Sängerin.

Democritus. s. a. Lex. 1 mal; und ders. en Med. gestoch.

Dennis (Iohn) 8. I. van der Gucht sc.

Derham (Will.) 8. I. Green sc. White p.

*Desmares (Ch.) s. a. Lex.

Destouches. s. a. Lex.

*Dibdin (Charl) als Moses. Fol. trav. B. Clower sc. vor seiner Oper Padlock.

Diderot (Den.) s. a. Lex. 3 mal; und ders. gr. 4. Dupin fils sc. Greuze p. ders. 4. F. A. David sc. L. M. Vanloo p.

Dietelmair. s. a. Lex.

Dietericus (I. Conr.) s. a. Lex. 5 mal; und ders. 4. Kilian sc. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. im Spizel Templ. ders. 12. gestoch.

Dillherr (I. M.) s. a. Lex. 4 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. B. Kilian sc.

Dionysius Halicarn. s. a. L. 1 mal, ders. en Medail. Holzschn.

*von Dittersdorf. 4. Löschenkohl sc. Wien. ders. 8. Riedel sc. Leipzig, 1801. ders. kl. 8. Nachstich, bey Schall.

Divis (Proc.) s. a. Lex.

*Dodwell (Henr.) 8. M. van der Gucht sc.

*Donaldson (Anna Mar.) gr. Fol. A. v. d. Myn p.

*Donauer. s. a. Lex.

*Doni (Ant. Fr.) 4. Medaglini sc. Aen. Vico p. selten.

*Doni (Gio. Batt.) s. a. Lex. 1 mal, und ders. Fol. G. Vascellini sc. Travallesi p.

Doppelmair (I. Gabr.) 8. gest.

Dorat (Cl. I.) s. a. Lex.

*Dra-

*Dragonetti. en Med. I. Lundseer sc. auf des Ianoti Parnass.
Drechsler (I. Gabr.) 12. Link sc.
Dretzel (I. Geo.) s. a. Lex.
*Dretzel (Wolfg.) 12. G. M. N. sc. St. p.
*Dufresny (Charl. Riv.) kl. 8. Petit sc.
*Duiffopruger (Casp.) Fol. gestoch. 1562.
*Dullaert (Heim.) 8. I. Houbraken sc.
*Dulon (L.) 8. I. H. Hessel sc. 1798. ders. 4. Tielke sc. Ritt del.
Dunstan (St.) gestoch. ders. 4. in Granger Biogr. Hist.
*Duparc (Lisab.) s. a. Lex. 1 mal; und dieselbe gr. Fol. I. Faber sc. G. Knapton p.



*Duplant (Mlle) s. a. Lex.
*Duport (I. L.) kl. 8. Lingée sc. C. N. Cochin del. ders. 12. Chretien dess. et grav.
*Durand. 4. de Bry sc. im Boissard.
*Durante (Franc.) auf des Scotti Parnass.
*Dürrius. s. a. Lex.
*Duschek (Iosepha) 8. A. Black sc. v. Haacke sc.
*Dussek (I. L.) gr. Fol. schw. K. ders. kl. Fol. P. Conde sc. R. Cosway p. ders. kl. Fol. C. F. Riedel sc. Leipz. 1804. ders. en Medail auf des Ianoty Parnass.
*Dussek sen. (Ioh.) en Med. auf des Ianoty Parnass.

# E.

Ebeling (E. D.) s. a. Lex.
*Eberl (Ant.) Fol. Iagemann p. Rahl fec. ders. kl. 8. Richter sc. Wien; aber ungenannt. ders. nach Iagemann. Wien, im Industrie-Comt. 1807.
Eberlin (Dan.) s. a. Lex. 3 mal. Unter dem Bildnisse von Strauch steht kein Name, sondern blos: Ex ungue Leonem; steht vor seinen Violintrio's. Nürnb. 1675.
Eccard (Ioh.) s. a. Lex.
*Eccard od. Eckart (I. Gottfr.) 8. Petit fec. Paris.
Eckh (I. G.) s. a. Lex.
Edward IV. (Kön. v. Engl.) 8. gestoch.
*Ebinger (Gabr.) Fol. gestoch. Augsburg, 1736.
*Ehlers (Chr.) 8. I. Haas sc. 1755. Wichmann p.
Eichhorn (I. G.) 8. Rasp sc. Graff p. und ders. s. a. Lex. noch 1 mal.
Elisabeth (Kön. v. Engl.) Fol. gestoch. dieselbe 8. C. sc. P** p.
*Elisi (Filip.) auf des Fedi Parnass.
Empedocles, en Med. Holzschn.
*Enders (Carl) gr. 8. C. W. Bock del. et sc.

Endter (W. M.) Fol. Heckenauer sc. 1697.
Engel (I. I.) s. a. Lex. 4 mal.
Engelmann (G.) s. a. Lex.
Epicurus. s. a. Lex. 2 mal; dann noch ders. 4. gestoch. ders. 8. gestoch. ders. en Medail. Holzschn.
Erich III. s. a. Lex.
Erythraeus (I. N.) s. a. Lex. und ders. 8. Uhlich sc.
Erythraeus (Ph.) s. a. Lex.
Eschenburg (I. I.) s. a. Lex. 1 mal; und ders. Fol. Schröder sc. Schwarz p.
v. Eschstruth. s. a. Lex.
*Esser (P. Louis) gr. 4. I. de Wit sc. Röthelmanier.
Ettmüller (M. E.) s. a. L. 3 mal; und ders. 8. Menzel sc.
Euclides. s. a. Lex. 1 mal; und ders. Fol. ders. 4. ders. en Medail. Holzs.
Euler (Leo) s. a. Lex. 4 mal.
*Eunicke (Mad.) geb. Schwachhofer, als Muse, ganze Figur. 8. Kohl sc. Kinninger del. 1797, aber nicht ähnlich: im Taschenb. f. Theat. 1798. dies. als Sextus; vor dem Frankf. Taschenkal. 1805.
Eyremont (Charl.) s. a. Lex. 1 mal; dann

dann noch ders. Fol. v. Gunst sc. Parmentier p. 1701. ders. 4. Edelinck sc. ders. 4. in Granger Biogr. Hist. ders. 8. G. Vertue sc. Parmentier p. ders. 8. R. White sc. I. Kneller p.

*Eybler (Ios.) 8. gest. Wien, 1804.

# F.

Faber (Iac.) s. a. Lex. 4 mal; dann noch ders. 4. im Bullart. ders. 4. Holzs. im Iovius.

Faber (Pet.) s. a. Lex.

Fabricius (I. Alb.) s. a. Lex. 4 mal; und ders. 4. Fritzsch sc. 1776.

Fabricius (I. Lud.) Fol. I. Schweitzer sc. I. H. Roos p.

*Fabricius (Wern.) s. a. Lex.

*Falkenhagen. s. a. Lex.

*Farinelli. s. oben Broschi.

*Fasch (Carl) gr. 4. E. Henne sc. 1801. Schadow del. vor s. Leben. ders. gr. 8. Haas sc. 1797. vor dem Lyceum. ders. 8. Riedel sc. nach Henne. ders. kl. 8. Riedel sc. nach Schadow; vor d. mus. Zeit. Jahrg. II.

*Favart (Mar. Ben. Iust.) s. a. L. 2 mal; und dieselbe 8. I. I. Flipart Fils sc. C. N. Cochin del.

*Fell (Mlle.) s. a. Lex.

*Fenton (Miss.) s. a. Lex.

*Fentum (Ionath.) oval, I. Collyer sc. 1784. S. Shelley p.

*Fenzi (Erminia) 8. Gaet. Bosa dis. ed inc. Padova, 1809.

*Feo (Franc.) auf des Scotti Parnass.

Ferdinand III. (Röm. Kais.) s. a. Lex. 2 mal; und ders. gr. Fol. Blomaert sc. Bichi p. ders. gr. Fol. ders. Fol. Sandrart sc. ders. 4. ders. 16. Merian sc. in Gottfrieds Chronik.

Ferdinand v. Preuss. (Prinz Friedrich Christ. Ludwig) gr. 4. B. Schulz sc. im Jahrg. 1807. der Zeit. f. d. eleg. Welt. No. 11.

Ferrarius (Octav.) s. a. Lex. 1 mal; dann ders. 4. Gall. sc. M. Debois p. ders. 4. Gio. Georgius sc.

Ferri (Bald.) s. a. Lex.

*Ferri (Carlo) auf des Fedi Parnass.

Fesch (Will. de) s. a. Lex. Defesh, 1 mal; und ders. Fol. La Cave sc. 1757. A. Soldi p.

Ficinus (Mars.) s. a. Lex. 5 mal; und ders. Fol. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. im Bullart. ders. 4. Holzschnitt, im Iovius.

*Field (Iohn) en Medail. auf des Ianoty Parnass.

Fieux (M. G.) 12. Lingée sc. 1801. Cochin del.

*Finger (Godfr.) 4. S. Gribelin sc. vor seinen Sonaten 1688. ders. 4. in Granger Biogr. Hist.

*Fiorillo (Ign.) s. a. Lex.

*Fiorini (Franc.) Fol. in Farben; A. Barbini p. G. Bosse sc. Milano.

Flamel (Nic.) 8. im Rothscholz.

*Fleming (Franc.) ohne Namen. 8. W. Hibbart sc. vor Ginnadrake's Life and Adventures. ders. 8. oval gestoch.

Fludd (Rob.) s. a. Lex. 2 mal; und ders. 4. Iollain exc. ders. 4. Vischer sc. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. in Granger Biogr. Hist. ders. Fol. Merian sc. vor seiner Philosophia sacra. Francf. 1626.

Foggia (Fr.) s. a. Lex.

Folega (Ab.) s. a. Lex.

Fontana (Marc. Publ.) 8. in Calvi Scena letter.

*Fordyce. s. a. Lex. wo es aber zwey verschiedene seyn müssen; als:

*Fordyce (Mrs.) gr. Fol. Watson sc. Willison p. dieselbe, an Fingals Grabe. Fol. Green sc. Kaufman p.

*Fordyce (Miss.) Fol. Watson sc. Reynolds p. schw. Kunst. dieselbe Fol. Corbut sc. Reynolds p. mit der Laute. dies. 4. id. id. auf der Laute spielend. dies. 4. Reynolds p. et sc.

*Forkel. s. a. Lex. 1 mal. ders. vor dem 13. Jahrg. der mus. Zeitung.

*Forst. s. a. Lex.

Fracastorius (Hier.) s. a. Lex. 1 mal;

1 mal; dann noch ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. im Bullart. ders. 8. G. C. Schmidt sc. ders. 16. im Freheri Theat.

*Francischello. s. a. Lex. 2mal.

Franciscus I. (Kön. v. Frankr.) 4. Holzschn. im Iovius. ders. 16. im Freher.

*Francoeur (Lou. Ios.) kl. 8. Lingée sc. Mereau del.

Francus (M.) 8. Troschel sc.

*Frank (Mich.) s. a. Lex.

*Frankenberg (Franz) 4. Haas sc. Krüger p.

*Franklin (Ann. Mar.) als Miss Leary. 4. Trotter fec. ad vivum 1786. dieselbe 4. id. sc. eine besondere Platte.

Franklin (Benj.) s. a. Lex. 6 mal; und ders. mit Bezeichnung seiner Erfindung der Harmonika. 8. Lips del et sc.

*Frasi (Miss.) singend: Voi amante etc. aber ohne Namen. gr. Fol. Kitchin sc.

*Freake (Iohn) 4. G. Vertue sc. 1718. I. Rely p.

Freher (Marq.) s. a. Lex. 3 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard.

*Frescobaldi. s. a. Lex. 3 mal. ders. Salienus del. Christian Sas sc. in gr. 8.

Fresne (Ch. du) s. a. Lex. 1 mal; und ders. Fol. in Perrault Les Homm. illustr.

Friedrich II. (Kön. von Preuß) s. a. Lex. 7 mal; dann noch ders. gr. Fol. Kohl sc., 1791. ders. im letzten Lebensjahre. gr. Fol. id. sc. 1791. Franke p. ders. gr. Fol. Nilson sc. ders. gr. 4. I. I. Haid sc.

Friedrich Wilhelm II. s. a. L. 4 mal; und ders. Fol. Nilson sc. ders. gr. 4. Clar sc. Kunigham p.

Frischlinus (Nic.) s. a. Lex. 3 mal; und ders. 4. gestoch.

Frisius (Ioh.) 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. gestoch. ders. 8. Holzs. ders. kl. 8. gestoch.

Fritze (Bart.) s. a. Lex.

Fromm (Andr.) s. a. Lex. 1 mal; und ders. 16. im Freher.

*Frondeck (S. I. Myns) 4. gest.

Fugger. s. a. Lex.

Funck (G. Ben.) 8. Bollinger sc. vor d. 35. B. d. neu. allg. Bibl.

Furetiere (Ant.) gr. Fol. G. Edelink sc. de Seuc p. ders. kl. 4. C. Desrochors sc.

*Fux (I. Ios.) auf des Scotti Parnass.

# G.

*Gabrieli (Chater.) gr. Fol. D. Martin sc. 1756. P. Battoni p. dies. auf des Fedi Parnass.

*Cafforini (Elisab.) kl. Fol. Milano, 1801; mit der Unterschrift:

> La vedi ô l'odi, eguale è il tuo periglio,
> Fi vince il canto, e ti rapisce il ciglio.

dies. gestoch. zu Mailand, b. Ferd. Artaria; sehr schön.

*Gaforus (Franc.) auf dem Katheder. Fol. Holzschn. vor seinem Theoric. Op. und De harmon. instr. und noch ders. s. a. Lex. 2 mal.

*Gaguinus (Rob.) 4. im Bullart.

Galilaeus (Gal.) s. a. Lex. 2 mal; und ders. 4. Iac. ab Heyden sc.

*Galilei (Vinc.) auf des Scotti Parnass.

*Gallus. s. Hänel.

*Galuppi (Balt.) auf des Scotti Parnass.

*Gambarini (Sgra.) gr. Fol. N. Hone ad viv. sc. 1748.

*Gamble (Iohn.) Fol. T. Cross sc. vor seinen Ayres and Dialogues, 1657. ders. 4. in Granger Biogr. hist.

Gassendi (Pierre) s. a. Lex. 3 mal; und ders. Fol. in Perrault Les Homm. illustr.

*Gassmann (Flor.) s. a. Lex.

*Gates (Bern.) 8. im Select of Biograph. Lond. 1784.

*Gaurier (A.) 8. gestoch. zu Paris, 1781. ders. s. a. Lex. 1 mal.
*Gautherot (Louise) 4. Bartolozzi sc. P. Violet p. 1790.
*Gauzargues. s. a. Lex.
*Gavinies. 12. dess. p. Golvin, grav. p. Chretien.
*Gazon (Mad. du) s. a. L. 2 mal.
*Geistius (Ioach.) kl. 8. Lange sc. Hameton p.
Gelasius I. Papa Rom. 8. gestoch.
*Gelinek (Abbé) 4. Neidl sc. 1801. Stainhäuser del.
*Gemeinhard (Ioh.) Fol. M. Fenizer sc. 1680.
*Geminiani (Franc.) s. a. L. 2 mal, und ders. gr. Fol. I. B. Lucien, Röthelman. sc. E. Bouchardon del. ders. gr. Fol. Green sc. ders. en Medail. Avelin sc. Buchardon del.
*St. George (Cheval.) gr. Fol. farbicht; W. Ward sc. 1788. Brown p.
Gerber (Christ.) 4. M. Bodenehr sc. 1731.
Gerbert (Fürst Abt.) s. a. L. 3 mal.
*Gerle (Hans) s. a. L. 1 mal; und ders. 8. Holzschn. 1532; sehr fein.
*Gern (G.) gr. 8. Karcher sc. 1795. Fr. Schöpfer del.
*Gerstener (I. C.) s. a. L.
Gesner (Conr.) s. a. L. 4 mal; und ders. Fol. gestoch. ders. 4. de Bry sc. im Boissard.
*Giardini (Felic.) Fol. Bartolozzi sc. G. B. Cipriani p. vor seinen XII Violinsonaten. London, 1765.
*Gibbons (Chr.) s. a. L.
*Gibbons (Orl.) s. a. L.
Gibson (Edm.) gr. Fol. Bowles sc. ders. gr. Fol. Faber sc. v. d. Bank p. 1737. ders. gr. Fol. P. Pelham sc. 1724. T. Murray p. 1723. ders. Fol. G. Vertue sc. 1727. I. Ellys p. ders. 8. gestoch.
*Gielstrup (A. G.) 12. Clemens sc. Lorentzen p.
*Giorgione Barbella. 4. Larmessin sc. im Bullart. Seinen Artikel, s. a. L. Barbella.
*Giovanelli (Rug.) s. a. L.
*Giovannini. s. a. L.
*Girardin. s. a. L.
*Giuliani (Mauro) kl. Fol. Lügel sc. Stubenrauch p.
*Gizziello. s. Conti.
*Glaucus od. Glaucon, en Medail. Holzschn.
*Gleich (Andr.) s. a. L.
*Gluck (Ritter Chr. v.) s. a. L. 4 mal; dann noch ders. Fol. Audouin, nach dessen Büste, v. Houdon, vor Fontenelles Oper Hecube. Par. 1801. ders. Fol. Quenendey fec. Paris. ders. gr. 4. Riedel sc. Miger p. ders. kl. 4. Philippaux sc. Boudeville p. punktirt. ders. auf des Scotti Parnass.
*Glume. s. a. L.
*Goes (Dam. a.) s. a. L. 2 mal; dann ders. 4. A. Dürre sc.
Goetze (Geo. Hein.) Fol. gestoch. ders. 4. gestoch. ders. 8. Menzel sc. 1718. ders. 8. Oberdorfer sc. 1719.
Goetze (Ioh. Melch.) 8. gestoch. ders. kl. 8. Sysang sc.
*Gomeldon (Rich.) gr. Fol. Faithorne sc. Kerseboon p. ders. van d. Varrt sc.
*Gouter (Iac.) s. a. L. 1 mal; Livius fec. dann ders. Fol. Levius sc. Meyssens p. ders. 4. in Granger Biogr. Hist.
*Gow (Neil) 4. W. Green sc. in Garnetes Tour etc. 1800. Vol. II.
Grandus (Guido) Fol. Th. v. Cruyse sc. Ant. Franchi p.
Granger (Iam.) 4. D. Pariset sc. P. Falconet p. ders. 8. C. Bretherton sc. W. Ryland p. vor seiner Biographic. Hist. of Engl. 1775; 2 Edit.
*Grassi (Madal.) kl. Fol. gestoch.
*Grassini (Gioseffina) als Semiramis. Fol. ohne Namen der Künstler, ist aber von Scotti gezeichn. und von Luigi Gismondi in Genua gest. dieselbe kl. Fol. als Penelope; Genova, 1803. dies. gr. 4. in Farben, v. der Wart p. I. Wissmann sc. 1807. dies. auf des Fedi Parnass. dies. Fol. Carbonara fec.
*Graun (C. H.) s. L. 2 mal; desgl. ders. gr. 8. Riedel sc. nach Preissler.
Gregorins (St.) s. a. L. 3 mal; und ders. q. Fol. Ant. Wirinx sc. Mart. de Vos p. ders. kl. Fol. gestoch. ders. 4.

F. G. Sadeler sc. Pet. Candid p. ders. 8. gestoch.

Grenaille (Franc. de) gr. 4. Rousset sc.

Gresham (Thom.) s. a. L. 1 mal; ferner ders. Fol I. Faber sc. ders. Fol. Michel sc. A. More p. ders. Fol. I. Overton exc. ders. 4. Michel sc. A. More p. ders. 4. G. Vertue sc. ders. 4. in ganzer Figur. ders. 4. Walton exc. ders. 4. in Granger Biogr. Hist.

*Gretry (A. E. M.) s. a. L. 3 mal; dann noch ders. Fol. Quenendey del. et sc. Paris. ders. Fol. Mad. Lebrun p. Cathelin sc. ders. 4. Isabey p. I. B Simon sc. ders. 8. L. V. Lebrun p. I. C. Gottschick sc. vor d. 58. B. der neuen Bibl. d. schön. Wissensch. 1796 ders. 8. Nachstich des Vorigen, von Riedel.

Grimarest (I. L. le Gall. de) 8. gestoch.

*Gros (Ios. le) s. a. L.

*Grosse (Sam. D.) s. a. L.

Grotius (Hug.) s. a. L. 4 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 8. Aubry sc. ders. 8. Fritzsch sc.

Gruber (Erasm.) 4. Sandrart sc.

*Gruber (G. Wilh.) Fol. I. C. Reif del. et sc.

*Gruber (H.) s. a. L.

Grund (Norbert) auf d. Viol. spiel., von ihm selbst gem. q. 4. I. Balzer sc.

Gruterus (Ian.) s. a. L. 3 mal; ferner ders. 4. Iac. ab Heyden sc. ders. 4. de Bry sc. im Boissard.

*Guadagni (Gaetano) auf des Fedi Parnass.

*Guardasoni (Domen.) gr. 8. Thönert sc. 1793.

*Guarducci (Tommaso) gr. 4. M. Macpherson del. F. Gregori sc. ders. auf des Fedi Parnass.

Gueinzius (Chr.) Fol. Liebe sc. ders. 12. Roth sc.

*Guerre (El. Cl. Iacq. de la) kl. Fol. gestoch.

*Guidi Canonici (Giacinta) 4. Pavia, bey G. Capelli, Stampatore.

*Guido d'Arezza, auf des Scotti Parnass, und ders. s. a. L. 2 mal.

*Guignon (I. P.) s. a. L.

*Günther (F.) s. a. L.

*Gumpelzhaimer (Adam) s. a. L. 4 mal, und ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 8. 1212 sc. statt des Namens.

Gustav Wasa. 8. vor seiner Geschichte v. Archenholz.

*Gyrowez (Adalb.) gr. 8. Mansfeld sc. 1793. ders. vor seinen III Quartett. Op. 5. Wien, b. Artaria.

# H.

*Haas. Fol. caricat. ganze Fig. Oestereich sc. Ghezzi del.

*Haendel (Geo. Fr.) s. a. L. 7 mal; ferner ders. gr. Fol. Hardy sc. vor dessen XVIII Songs, 1790. ders. Fol. F. Bartolozzi sc. ders. gr. 4. Henne sc. s. Denkmal in d. Westmünster Abtey. ders. 4. Bollinger sc. vor der mus. Zeit. Jahrg. IV. ders. 4. Holzschn. Commemoration of Handel. ders. 8. gestoch. zu London. ders. 12. gestoch. im Biograph. Magaz. Heft 5. ders. auf des Scotti Parnass.

*Haenel, Gailus (Iac.) s. a. L. 1 mal, und ders. 8. gestoch. in der Statist. v. Böhm. Heft 12. ders. 16. gestoch. im Freher.

*Haensel (Pet.) 4. Neidl sc. Stainhäuser v. Freuberg del. 1801.

*Haeser (Charlotte) gr. 8. in Siena gestoch.

*Haessler. s. a. L.

*Haffner. s. a. L. 2 mal.

Hager (Geo.) kl. Fol. gestoch. ders. kl. 8. gestoch. desgl. ders. noch 1 mal im a. Lex.

Hagius (Conr.) s. a. L.

Hales (Steph.) Fol. Ardell sc. T. Hudson p.

Haller (Albr. von) Fol. Haid sc. Eberlin p. ders. Fol. I. F. Bause sc. 1773. Freudenberger p.

*Hallet (Benj. gr. Fol. auf der Gambe spielend; Ardell sc. Imkins p.

*Ham-

*Hammerschmidt (Andr.) s. a. L. 1 mal; dann noch ders. 12. gestoch. 1646.

*Hard (I. Dan.) s. a. L.

Hardt (Herm. v. der) Fol. Bernigeroth sc.

Harrison (John) s. a. L. 1 mal; und ders. gestoch. von Reading, im Europ. Magaz. 1788.

*Harrop (Miss) mit der Lyre. Fol. roth punktirt: Delatre sc. Angel. Kauffmann p.

*Hasler (H. Leo) s. a. L. 2 mal; desgl. ders. 4. gestoch.

*Hasler (Iac.) s. a. L.

*Hasse (Faustina Bordoni) s. Bordoni, oben; desgl. a. L. 2 mal.

*Hasse (Ioh. Ad.) s. a. L. 2 mal; dann noch ders. gr. 4. Riedel, nach Zucchi kopirt. ders. von einem Engel geküßt: gr. q. 8. Geyser sc. Oeser del. ders. kl. 4. s. mus. Zeit. Jahrg. XIII. 1812.

*Hautmann. kl. Fol. Merle sc. vortrefflich. S. Benard del.

Hawkins (Iohn) 8. R. Clamp sc. S. Harding del. ders. 8. Roberts fec. in Hardings Shakespeare.

*Haydn (Ioh. Mich.) 8. Schröter sc. b. Breitkopf.

*Haydn (Ios.) s. a. L. 2 mal: ferner ders. gr. Fol. T. Hardy del. et sc. London 1792. ders. gr. Fol. zu Paris gestoch., nicht die mindeste Aehnlichkeit. ders. Fol. Quenedey del. et sc. soll das ähnlichste seyn. ders. am Schreibetische; Fol. F. Bartolozzi sc. A. M. Olt p. 1791. ders. Fol. L. Schiavonetti sc. Guttenbrun p. 1792. ders. Fol. Richomme sc. Paris, vor Pleyls Ausgabe v. Haydns Werken. ders. kl. Fol. Weiss sc. nach Ihrwachs Medail. es soll nach dem von Quenedey, das ähnlichste seyn. ders. 4. Pfeiffer sc. Kinninger ad viv. del. vor Breitkopfs Ausgabe von Haydns Werken. ders. 4. vor seinen Violinquartett. Wien, Op. 75. ders. 4. vor seinen Violinquartett. Paris, Op. 82. ders. kl. 4. punktirt; G. G. Ender sc. Leipzig, 1799. ders. 8. Langer sc. ders. 8. Nachstich, in Siebigkes Museum. ders. 8. I. E. Mansfeld intr. et sc. Wien, b. Cappi. ders. 12. vor d. VII. Jahrg. der mus. Zeit. 1805. ders. auf des Ianoti Parnass. ders. kl. Fol. Wien, b. Artaria.

*Hayes (Phil.) gr. Fol. T. Park sc. 1787. I. Cornish p. ders. 4. zu London gestoch.

*Heckenauer (Ioh.) kl. 8. Leon. Heckenauer del. et sc. schön.

Heidegger (I. H.) kl. Fol. I. G. Seiller sc. Wetstein p. ders. 12 gestoch. dann noch ders. s. a. L. 1 mal.

Heine od. Ant. Wall (C. L.) 8. Kohl sc. Molinari p. vor seinem Roman: Adelheit und Aimar.

Heinrich II. von Frankr. s. a. L. 2 mal; und ders. 4. Holzschn. im Iovius. ders. 16. Merian sc. in Gottfrieds hist. Chronik.

Heinrich III. von Fr. 16. Merian sc. ebendas.

Heinrich VIII. von Engl. s. a. L. 3 mal; und ders. 4. Holzschn. im Iovius. ders. 8. gestoch. ders. 12. gestoch. ders. 16. Merian sc. in Gottfrieds Chronik.

*Heinse (Wilh.) 8. vor der allgem. d. Biblioth. B. 107.

Heister (Laur.) s. a. L. 3 mal; und ders. 4. Rusbach sc. ders. 8. Heumann sc. 1719. I. Kenkel p.

Helius (Eob. Hess.) s. a. L. 3 mal; dann noch ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 8. Holzschn. Ant. von Worms fec.

*Hellbach (Io. Andr.) 4. F. G. Schlitterlau sc. Dresden.

Heraclides, en Medail. Holzs.

Herbst (I. Fr. Wilh.) gr. 4. Clar sc. Franke p.

Herodotes. Fol. gestoch. ders. 8. gestoch.

*Herschel (Fr. Wilh.) s. a. L. 1 mal; und ders. oval, Rydes sc. 1788. L. Albott p. ders. 8. Thönert sc. Dupiery p.

*Hewerdine (Will.) 4. W. Holland sc. 1787.

Heyne (Chr. Gottl.) gr. 8. Geyser sc. I. H. Tischbein p.

*Heyther (Will.) s. a. L.

Hieronymus (St.) s. a. L. 5 mal; dann noch ders. q. Fol. Ant. Wiering sc. Mart. de Vos p. ders. 4. in Spizel. Templ. honor. ders. 8. Mart. Engelrecht sc.

*Hil-

*Hiller (Io. Ad.) s. a. L. 4 mal; und ders. kl. 4. Riedel sc. nach Bause; vor dem 6. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit.

*Hilton (I.) s. a. Lex.

*Himmel (Fr. H.) gr. Fol. schw. Kunst. F. K. Tielker fec. Berlin, 1800. I. F. Tielker del. ders. 4. Bolt sc. 1803; bey Werkmeister.

*Hinze (Iac.) s. a. L.

*Hippasius, en Medail. Holzs.

*Hitzler (Dan.) s. a. L.

*Höfler (Conr.) s. a. L.

Höft (Georg) 4. M. Haas sc. C. A. Lorentzen p.

*Hoffmann (I. C.) s. a. L.

*Hoffmeister (Fr. Ant.) gr. 4. Nettling sc. Lauer p.

Holberg (Lud. von) gr. 4. O. H. de Iode sc. Rosselius p. ders. 4. Fritzsch sc.

*Holder (Will.) s. a. L. 1 mal; und ders. Fol. D. Loggan ad viv. fec. 1683.

*Homilius. s. a. L.

*Honauer. s. a. L.

*Hoppen (Hed. El.) 8. O. H. de Lode sc. H. Arbien p.

*Hottinger (I. A.) s. a. L. 3 mal; dann noch ders. Fol. F. Schweitzer sc. H. v. d. Bork p.

*Howard (Lady) gr. Fol. G. Kneller p. I. Smith sc. 1693. dieselbe gr. Fol. id. p. id. sc. 1697.

*Hoyer (Dav.) s. a. L.

*Huberti (Mad. St.) s. a. L. 3 mal.

*Huberus (Georg.) s. a. L. Huberius (unrichtig) 1 mal; und ders. 12. gestoch.

Huet (Pierre Dan.) 4. gestoch. ders. 4. Wolfgang sc. 1722.

Hugenius (Const.) s. a. L. 3 mal; dann noch ders. Fol. Netscher p. Ant. Blooteling sc.

Hübner (Ioh.) s. a. L.

*Hüllmandel (N. I.) en Medail. auf des Ianoti Parnass.

Hummel (I. Iul.) 4. Konsé sc. Berlin.

*Hummel (Nepom.) gr. 4. Wrenk sc. Cath. Escherich del. 1803.

*Hunt (Arab.) s. a L. 2 mal.

Huygens (Const.) s. oben Hugenius, und ders. 4. in Granger Biogr. hist.

*Huzler (I. Ad.) gr. 4. I. E. Ihle p. Behrenstecher sc. 1795; sehr schön.

*Hymmen (I. W. B.) 8. E. B. Glassbach sc. D. Chodowieki del.

# I.

*Iackson (Iam.) kl. 4. S. Harding sc. ad vivum 1789.

*Iackson (Will.) gr. Fol. unvollendeter Stich.

Iacob I. von Engl. s. a. L. 2 mal; dann noch ders. 4. Fra de Carume sc. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 8. gestoch.

*Iagemann (Mlle.) Rosmäsler sc. in der deutsch. Theat. Zeit. b. Solbrig in Leipzig.

Iamblichius, en Medail. Holzs.

Iansenius (Corn.) s. a. L. 3 mal; und ders. gr. 4. B. Moncornet sc.

Iean IV. von Portug. s. a. L. Iuan IV. 1 mal; und ders. 4. Pet. Aubry sc. ders. 4. gestoch.

*Ieep (Ioh.) s. a. L. 1 mal; und ders. 4. Seb. Turk del. et sc.

*Ieliotte, s. a. L. 2 mal.

*Ienisch (Paul) s. a. L. 1 mal; und ders. 4. de Bry se. im Boissard. ders. 12. R. Custos sc. ders. 16. im Freher.

*Ieune (Claude le) 4. gestoch. 1589. vor seinem Dodecachord. ders. 12. Holzschn.

Ioannes XX. Papa 8. gestoch.

Ioannes XXII. Papa 8. gestoch.

*Ioannes Damasc. s. a. L. 1 mal; und ders. 8. gestoch.

Iöcher (Chr. Gottl.) Fol. schw. K. Haid exc. ders. gr. 4. Hausmann p. 1745. Fritzsch sc. 1750. vor seinem Gelehrt. Lexikon.

Iohann IV. s. Iean.

Iohann Georg II. s. a. L. 4 mal.

*Iomelli (Nic.) s. a. L. 1 mal; dann noch ders. gr. 4. A. L. de la Live sc. Neapel; soll sein ähnlichstes Bildniß seyn. ders. 4. H. Lips sc. in Lavaters physiogn. Fragm. ders. 4. id. sc. Ein anderer Stich daselbst ders. 4. Riedel sc. nach dem Vorhergehenden. ders. auf des Scotti Parnass.

*Iosephus (Hymnogr.) s. a. L.

*Iournet (Mlle) s. a. L. 2 mal.

Iovianus (Ioh. Pont.) 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 8. Holzschn. im Reusner. ders. 16. gestoch. im Freher.

Iovius (Paul.) 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. Holzschn. im Iovius. ders. 4. Holzschn. ein anderer; ebendas. ders. 16. gestoch. im Freher.

Iperen (Ios. van) gr. 4. vor seiner Historie.

Iuan IV. s. a. L. und oben Iean IV.

Iustinianus Imperat. 8. gest.

# K.

Kaestner (Abr. Gotth.) s. a. L. 1 mal; und ders. 4. Brühl sc. ders. 8. Schleunen sc. Tischbein p.

Kahrel (H. Fr) 8. Reinhardt sc. Wedekind p.

*Kaiser (P. E.) s. a. L.

Kausch (I. Ios.) 8. vor Kausch Schicksale. Leipzig, 1797.

Kayll (Friedr.) kl. 4. I. Keyll p. 1668.

*Keilholtz (Chr. Elisab.) s. a. L.

*Kellner (I. Chr.) s. a. L. unrichtig: Keller, 1 mal; und ders. kl. 8. Bofsler sc.

*Kellner (Paul) 8. gestoch. Nürnberg, 1657.

*Kennedy (Miss.) gr. Fol. Hamilton p. I. Watson sc. 1771. dieselbe gr. Fol. Reynolds p. T. Watson sc. 1771.

*Kenny (John) auf dem Fagott spielend. 4. gestoch. London.

Keppler (Ioh.) s. a. L. 3 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard.

*Kerl (I. Casp.) s. a. L. 4 mal; und ders. 4. C. G. Amling sc. Nürnberg.

*Kindermann (I. Er.) s. a. L.

Kingo (D. Thom.) 4. G. Valck sc. 1699.

Kircher (Ath.) s. a. L. 3 mal.

Kirchmayer (Geo. Casp.) s. a. L. 3 mal; und ders. 4. A. Küsel sc. Schneider p. ders. 16. gestoch. im Freher.

*Kirnberger (I. Ph.) 12. punktirt. Bollinger sc. 1796.

*Kittel (I. Chr.) 12. Westermair sc. Bornheim del. vor seinem angehenden Organisten, 2te Abtheilung.

Klinger (Fr. Max.) 8. Mayr sc. 1798. Guttenbrun p.

*Knap (Will.) 4. vor seiner Church Melody. London.

*Knecht (I. H.) gr. 8. Schramm sc. München, 1804.

*Kneller (Godfr.) gr. Fol. von ihm selbst gemalt; I. Faber sc.

Knigge (A. F. Fr. von) 8. Ganz sc. ders. 8. Lahde del. et sc. ad viv. 1796.

*Knight (Mstr.) gr. Fol. G. Kneller p. I. Faber sc. 1749.

*Koch (Fr. Romana) s. a. L. 1 mal; und dieselbe, vor dem Gothaisch. Theat. Kalend.

*Kolbin (Iul.) s. a. L.

*Kotzwara (I.) kl. 4. gest. vor seinen III Klaviertrio's. Lond. by Bland. Op. 34.

*Kozeluch (Leop.) kl. Fol. Ridley sc. London, 1797.

Kratzenstein (Chr. Gottl.) Fol. P. Ipsen sc. ders. 8. Pet. Haas sc.

Krausin (An. Euphr.) Eichler p. Haid sc.

Krausin (Maria) Socher p. Haid sc.

*Kremberg (Iac.) s. a. L. 2 mal. q. Fol. Bottschild p. Mor. Bodenehr sc. sehr gut. Vor s. mus. Gemüths-Ergötzung.

*Kren-

*Krengel (Gregor.) kl. 4. Holzs. 1592; sehr gut.

*Kreutzer. Fol. Quenedey del. et sc. ders. gr. 4. Vincent del. Bourgeois de la Richardiere sc.

*Krieger (Adam) s. a. L. 2 mal.

*Krommer (Frz.) 4. Neidl sc. Wien, 1801. Stainhäuser p. ders. 8. C.F. Riedel sc. nach Neidl.

*Krüger (I. G.) s. a. L.

*Kuhnau (Ioh.) s. a. L.

*Kuhn (I. I.) s. a. L.

*Kühnau (Ioh. Chr.) kl. 8. Stäglich p. Mayer sc.

*Kunzen (F. L. Ae.) M. Henrichsen del. H. Lips sc.

*Kupetzky, Pictor et Musicus. fcl. ipse p. Vogel sc.

# L.

*Laborde (I. B. de) 4. Denon del. Masquelier sc.

*Ladilla (Gaet.) s. a. L.

Laeta (Fulv.) s. a. L.

Laeta (Melanth.) s. a. L.

*Lalande (Mich. Rich. de) s. a. L. Lande, 3 mal; und ders. gr. Fol. Thomassin sc. Santerre p.

*Lalouette (I. Fr.) s. a. L. 1 mal, und ders. 4. Daumont sc.

Lambeccius (Pet.) s. a. L. 1 mal, und ders. 8. Boecklin sc.

Lambert (I. Heinr.) kl. Fol. Chodowiecky fec.

*Lampe (I. Fr.) s. a. L.

*Lamy (B.) s. a. L.

*Lancez; Profess. de Violon. kl. 8. I. N. Cochin del. Lingée sc. ders. gr. 12. Moreau le jeune dess. Mad. Lingée gr.

*Lande (M. R. la) s. a. L. 3 mal.

*Lang (Hier.) s. a. L.

*Langdon (R.) s. a. L.

*Lange (Ios.) 8. D. Berger sc. vor den Ephem. d. Liter. u. des Theat. 1785. B. I. ders. als Hamlet, 12; Pfeiffer sc. Hickel p. im Wien. Theat. Kalend. 1795.

*Lange (Mar. An.) 8. D. Berger sc. in den Ephem. d. Liter. u. des Theat. B. I. 1786. dieselbe, kl. 8. Nilson sc. vor: der Drache und die Schöne. Prag, 1794.

*Langlois (Fr.) gr. Fol. A. v. Dyk. p. I. Pesne sc.

*Laniere (Nic.) s. a. L. 2 mal, und ders. 4. in Granger Biogr. Hist.

*Laruette (I. L.) s. a. L. 1 mal, und ders. 12. C. N. Cochin del. 1780. S. C. Miger sc.

*Laruette (Mar. Ther.) Fol. Ellouin sc. Le Clerc. p.

*Lassus (Orland.) s. a. L. 9 mal; dann noch ders. gr. 4. gestoch. im Bullart. ders. 8. ein anderer Holzschnitt.

Laubanus (Melch.) 4. de Bry sc. im Boissard.

*Lautensack (Paul.) s. a. L. 2 mal, und ders. gr. 4. I. S. L. sc. 1552.

*Lauterbach (Ioh.) Fol. I. I. Haid sc. I. G. Ernst p.

*Lawes (Henr.) s. a. L. 1 mal; ferner ders. 8. W. Faithorne sc. vor s. Ayr. and Dial. Lond. 1653. ders. von 2 Engeln mit Lorbeeren gekrönt. 8. gest.

*Leber (H.) s. a. L.

Legipontius (Oliv.) 8. Balzer sc. in Böhm. Gelehrten.

Leibnitz (G. W. von) s. a. L. 10 mal; ferner ders. 4. C. F. Boetius sc. Legzeb p. ders. 8. Boecklin sc. ders. 8. Brühl sc.

Lenclos (Nin. de) s. a. L. Enclos, 3 mal; und dieselbe 8. Schnorr u. Bolt fec. vor ihrem geh. Briefwechsel, v. Stampeel, 1ster B. 1796. dies. kl. 8. Philippin sc.

Leo I. Papa rom. 8. gestoch.

Leo II. Papa rom. 8. gestoch.

Leo VI. Papa rom. 8. Holzschn.

Leo IX. Papa rom. 8. gestoch.

*Leo (Leon.) auf des Scotti Parnass.

Leopold I. (Kais.) s. a. L. 6 mal; dann noch ders. gr. Fol. L. v. Offeren fec. sed non ex professo, selten. ders. gr. Fol. Toorenvliet del. F. v. de Steen.

Steen. S. C. M. sc. ders. auf dem Throne. Fol. N. v. Hoy del. F. v. Steen sc. ders. Fol. H. Cause sc. ders. kl. Fol. gest. ders. gr. Fol. Matth. Kusell sc.

Lessing (G. Ephr.) s. a. L. 2 mal.

Leuckfeld (I. Geo.) Fol. Romstett sc.

*Levasseur (Ros.) s. a. L.

*Leveridge (Rich.) s. a. L. 1 mal; dann noch ders. gr. Fol. Frye p. Dodd sc. ders. gr. Fol. Fr. de Myn p. A. v. Myn sc. ders. 8. Frye p. Saunders sc.

*Lewis (Miss) ein Notenblatt in der Hand; gr. Fol. I. S. Liotard p. Ardell sc. dieselbe gr. Fol. R. Purcell sc.

*Liberati (Ant.) s. a. L.

*Liberti (H.) s. a. L.

*Lichtenstein (K. A. von) gr. 4. Tischbein p. Arndt sc. ders. 8. Langer sc.

*Lightfoot (Ioh.) Fol. R. White sc. ders. 4. in Granger Biogr. Hist.

*Ligneville (Marq. de) auf des Scotti Parnass.

*Lind (Frz.) s. a. L.

*Linley (Mr.) en Med. auf des Ianoty Parnass.

*Linley (Maria) gr. 4. R. Westall p. T. Ryder sc. 1785.

Linus, en Med. Holzschn.

Lipsius (Iust.) s. a. L. 3 mal; ferner ders. Fol. E. de Boulonois sc. A. van Dyk p. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. im Bullart. ders. 8. Kraus sc.

Livius (Tit.) 8. gestoch.

Lobkowitz (I. Caram.) s. a. L. Caramuel, 2 mal, und ders. Fol. gest.

Lobsinger (H.) s. a. L.

*Locatelli (Piet.) Fol. C. Troost sc. Amst. schw. K. selten.

*Lochon (C.) gr. 12. Moreau le jeune dess. Mad. Lingée grav.

*Lock (M.) s. a. L.

Loescher (Casp.) s. a. L. 2 mal, und ders. Fol. Bernigeroth sc. ders. 12. H. Iac. Schollenberger sc.

*Loewe (I. Iac.) 4. Sysang sc. 1669.

*Lohelius Oehlschlögel (Io.) 8. Berka sc. vor seiner Beschr. der Orgel 2c.

Lohenstein (von) s. a. L. 1 mal, und ders. 4. T. Tscherning sc. 1688. ders. 8. I. Sandrart sc.

*Low (Edw.) 8. gestoch. vor seinen Directions etc. Oxon. 1664.

*Low (Rich) ganze Fig. gr. Fol. Hays p. Is. Becket sc.

Ludolphus (Iac.) Fol. schw. K. Pet. Schenk sc. ders. 4. in Granger Biogr. Hist. schw. K.

Ludwig XIII. von Fr. s. a. L. 1 mal; ferner ders. gr. Fol. Iust Egmont p. Falck sc. ders. Fol. N. de Clerc sc. ders. Fol. Wolfg. Kilian sc. ders. 4. Pet. Aubry sc. ders. 8. gestoch.

*Ludwig (Iac. Seb.) s. a. L. 1 mal, und ders. 8. gestoch. 1663.

*Lully (I. B.) s. a. L. 8 mal; dann noch ders. in ganzer Fig. kl. Fol. Bonnart sc. ders. Fol. E. Desrochers sc. ders. Fol. in Perrault Les Hom. illustr. ders. en Medail. gestoch.

Lundius. s. a. L. 1 mal; und ders. Fol. I. W. Michaelis sc. ders. 4. gest.

*Lunsdörfer s. a. L. 2 mal.

*Luscinus (Ottom.) s. a. L. 1 mal; dann noch ders. 8. Stapf sc.

Luther (D. Mart.) s. a. L. 10 mal; dann noch ders. Fol. Nilson sc. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. Preisler sc. Luc. Cranach p. ders. 8. Haas sc. 1773. ders. 8. Odieuvre sc. ders. 16. Merian sc. in Gottfrieds Hist. Chronik.

Lutter (I. B.) s. a. L.

Luxdorph (B. W.) 8. G. Haas sc. G. Fuchs p. ders. 8. Kleve sc. en Crayon.

Lycosthenes (Conr.) s. a. L. 2 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard

# M.

*Mace (Thom.) s. a. L. 1 mal; und ders. Fol. H. Cooke p. W. Faithorne sc. 1676; vor seiner Musick's Monument. ders. 4. in Granger Biogr. Hist.

*Mäffoli (Vinc.) gr. 4. gestoch. ders. auf des Fedi Parnass.

*Maggi (Nat. Thom.) gr. 4. Bartolozzi sc. B. Rebecca p.

*Maichelbeck (Frz. Ant.) gestoch., besitzt Hr. Schicht.

*Mailandus (Iac.) kl. Fol. Holzs. s. a. L. Meiland.

*Maillard (Mlle) s. a. L. 2 mal, und dieselbe Fol. en Couleur, Alix sc. Garneray p. 1798. dies. gr. 8. farbicht, gestoch. nach Coutellier.

*Mainberger (I. C.) 8. I. H. Hessel sc. 1798.

Majoragius (M. Ant.) s. a. L. 1 mal, und ders. 4. gestoch.

*Mancini (Thom.) kl. 4. Holzs. 1585; vor seinen Liedern.

*Manderscheid. s. a. L. 2 mal.

Manes od. Manichaeus. Fol. gestoch.

*Manna (Genar.) auf des Scotti Parnass.

Minutius (Ald.) s. a. L. 2 mal, und ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. gestoch.

*Manzuoli (Giov.) auf des Fedi Parnass.

*Mara (Gertr. Elis.) s. a. L. 1 mal; dann noch dieselbe, kl. Fol. Castelli del. del Piano sc Venedig, 1790. dies. als Armida, Fol. P. Iean p. I. Collyer sc. 1794. dies. gr. 4. nach vorhergehenden, I. F. Schröter sc. dies. 12. ein zweyter Nachstich von I. C. Susemihl. dies. 12. Fouquet del. Chrètien sc. Par. (dieß soll das ähnlichste ihrer Bildnisse seyn.) dies. 12. Arndt sc. vor d. musik. Taschenb. 1806; hat auch Aehnlichkeit. dies. auf des Fedi Parnass. dies. auf des Ianoti Parnass.

*Marais od. Marice (Mar.) gr. Fol. A. Bouys fec. 1704; auf der Gambe spielend. ders. en Medail. gestoch.

*Marcello (Aless.) 4. gestoch. mit vielen musikal. Attributen. ders. s. a. L. noch 1 mal.

*Marcello (Bened.) gr. Fol. vor seinen Psalmen, Ven. 1803. ders. gr. Fol. Gio. Ant. Zuliani sc. Ven. vor seinem Estro poetico-armonico. ders. kl. Fol. Giac. Zatta fec. schwarz en Medail. braun aber mit viereckiger Einfassung und den Versen:

> Le Muse l'educar. Carmé e pensiero
> E'l pungol della critica gli diero.
> Natura ed arte gli tempraron l'estro,
> E venne in armonia padre e maestro.

ders. gr. 8. Giac. Zatta inc. ders. auf des Scotti Parnass.

*Marchand (L.) s. a. L.

*Marchesi (Lui) s. a. L. 1 mal, ferner ders. 4. R. Coswty p. R. Schiavetti sc. ders. 4. Giannini p. Cecchi sc. ders. 4. Sardi inc. Venez. 1795. ders. 4. Poggiali sc. ders. gr. 8. ohne Namen, mit der Unterschr. Mira il portento di Natura e d'arte. Ant. Poggiali sc. ders. 8. Pal sc. ders. sehr jung, 8. Vinc Giannini p. F. Gregori sc. ders. auf des Fedi Parnass.

*Marchetti Fantozzi. Fol. Bollinger sc. 1803.

*Maresch (I. Ant.) 4. Nabholz sc. 1798; vor Hinrichs russ. Jagdmus.

Maria Antonia Walp. v. Sachs. s. a. L. 6 mal.

Maria Theresia. Kais. s. a. L. 1 mal, und dies. Fol. Meydens p. I. Faber sc. dies. Fol. Nilson sc. dies. 8. G. Fenitzer sc.

*Mariani. auf des Scotti Parnass.

*Marini (Gio. Batt.) 4. A. P. p. P. I. sc. ders. 4. gestoch.

Marmontel (I. Fr.) s. a. L. 1 mal, und ders. 4. Duchaine sc. ders. 8. C. N. Cochin p. B. I. Crusius sc.

*Marpurg (Fr. Wilh.) s. a. L. 1 mal, und ders. 8. Bollinger sc. s. musik. Zeitung. Jahrg. IX.

*Martin (Vinc.) s. a. L.

*Martinelli (Vinc.) Fol. I. B. Cipriani p. Bartolozzi sc.

*Martini (Andr.) detto il Senesino, als Pirro, gr. 4. D. Piaggio del.

et sc. Genua, 1794. ders. auf des Fedi Parnass.

*Martini (Pad. Giambatt.) s. a. L. 1 mal; und ders. kl. Fol. F. Rosaspina, Bologna, aber ungenannt; wahrscheinlich das Vorhergehende. ders. auf des Scotti Parnass.

*Martini (Iac.) s. a. L. 1 mal; und ders. Fol. Pet. Schenck sc. ders. Fol. I. C. Beck sc. ders. 4. A. Kalle sc.

*San Martino (Gio. Batt.) auf des Scotti Parnass.

Martyr (Pet.) s. Vermilius.

Masecovius (Chr.) s. a. L. 1 mal, und ders. 4. S. Donnet sc. 1714.

*Mastins od. Desmatins. (Mlle) Fol. gestoch.

*Materne (An. Cathar.) Sängerin, 8. gestoch.

*Mattei (Ab. Stanisl.) Fol. Camillo Capuri, Bologna fec. aber ungenannt.

*Matteucci (Caval.) auf des Fedi Parnass.

*Matthaeus (Conr.) Fol. S. A. Lamewerde del. et sc.

*Mattheson (Ioh. v.) s. a. L. 2 mal.

*Mauduit (Iacq.) Fol. gestoch.

*Maupin (Mlle) Fol. gestoch.

Mauritius v. Hessen. s. a. L. 3 mal; dann noch ders. 4. gestoch. in Beschr. Denkw. Gesch. Fol. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. gestoch.

Maurolycus (Franc.) Fol. gest.

Maximilian I. s. a. L. 3 mal; ferner ders. Fol. Sampel sc. Soutmann p. ders. Fol. gestoch. ders. 12. Merian sc. in Gottfrieds histor. Chronik.

Maximilian II. s. a. L. 1 mal; ferner ders. Fol. Sampel sc. Soutmann p. ders. Fol. gestoch. ders. 12. Merian sc. in Gottfrieds histor. Chronik.

Maximilian Friedrich v. Cöln. 8. I. Adam sc. I. de Giorgi p.

Maximilian Ioseph v. Bayern. s. a. L. 1 mal; und ders. Fol. Nilson del. et sc. ders. Fol. F. I. Wincler p. I. C. Rugendas sc. ders. Fol. Murries p. Pfeffel sc. ders. Fol. Asam p. Moerl sc. ders. Fol. schw. K. I. D. Herz fec.

Maxwell (Fr. Kell.) gr. Fol. Dawe 1773 ad viv. del. et sc.

Mayer (I. Friedr.) s. a. L. 2 mal; dann noch ders. gr. Fol. I. I. Pfeiffer del. ders. 8. Romstädt sc.

*Mayer (Simon) 4. Neidl sc. 1804; Steinhäuser de Treunb. del.

*Mazzanti (Ferd.) kl. 4. gestoch. ders. auf des Fedi Parnass.

Mazzonius (Giac.) 4. gestoch. desgleichen ders. s. a. L. 2 mal.

Mead (Rich.) kl. 4. A. Ramsay p. B. Baron sc.

Medices (Cosm.) s. a. L. 1 mal, und ders. 4. zwey verschiedene Holzschnitte im Iovius.

Medices (Hippol.) 4. Holzschn. im Iovius.

Medices (Laur.) s. a. L. 2 mal; dann noch ders. 4. Holzschn. im Iovius.

*Meelführer (Chr.) s. a. Lex. 1 mal; dann noch ders. kl. Fol. Baener sc. Hopfer p. ders. 4. Custos sc. ders. 4. C. Köler sc.

*Megerle (Abr.) kl. 8. M. Küsel del. et sc.

*Mehul. Fol. Quenedey del. et sc.

Meibom (Heinr.) 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 16. gestoch. im Freher.

*Meiland (Iac.) s. a. L.

Meißner (Aug. Gottl.) 8. E. G. Krüger sc. Smid p.

Meistersänger, ihre Sitzung u. Singschule. 8. Frz. Heins p. Küffner sc. s. Bragur, B. III.

Meletius. s. a. Lex.

*Melissus. s. Schedius.

*Mena (Ann. de) s. a. Lex.

Mendelsohn (Mos.) 8. Fritzsch sc. ders. 12. E. Henne sc.

*Menedemus. en Medail. Holzs.

Mercator (Gerh.) s. a. L. 1 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. gestoch. im Bullart.

*Mereaux (N. I.) s. a. L.

*Merk (I. Cunr.) Fol. Schneck del. Kilian sc.

Mersenne (M.) s. a. L. 3 mal.

*Merulus (Cl.) s. a. L. und ders. 8. Ios. Asioli, Bologna s. nach einem alten Originalgemälde.

Meta-

Metastasio. s. a. Lex. 4 mal.

Metrophanes (Crit.) s. a. L. 1 mal; und ders. 4. Is. Heyden p. Iac. Heyden sc.

*Miers (Giuseppe) auf des Scotti Parnass.

*Miller (Edw.) kl. Fol. T. Hardy p. et sc. London.

*Millico (Giuseppe) auf des Fedi Parnass.

*Milo (Maria) 4. punktirt; Guttenbrunn del. et sc. Lond.

*Milton (I.) s. a. L. 5 mal.

*Mirandola. s. Pico.

Mirus (Ad. Erdm.) s. a. L. 1 mal; und ders. 12. gestoch.

*Misliweczek (Ios.) s. a. L. 1 mal, und ders. gr. 8. A. Niederhofer sc.

Mnemosyne, Musarum parens, Fol. I. Theo. de Bry sc.

Moerl (Gust. Phil.) Fol. Nunzer sc.

*Moldrup (Christ. Mar. de) 4. gestoch.

*Moles (Pet. de le) Fol. Kneller p. R. Cooper sc.

Moline (P. L.) Amateur. kl. 8. I. N. Cochin del. Lingée sc.

Moller (Ioh.) 8. Sysang sc.

*Monbelli (Domen.) auf des Fedi Parnass.

*Mondonville (I. I. Cass. de) s. a. L. 1 mal; ders. 4. St. Aubin sc. 1768.

*Moneta (Giuseppe) 8. Dom. Bicoli dis. Fr. Rainaldi inc.

*Monsigny. Fol. Quenedey del. et sc.

*Mont (Henr. du) s. a. L.

*Montanari (Fr.) s. a. L.

Montanari (Gemin.) 4. gestoch.

*Monte (Phil. de) s. a. L. 4 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. im Bullart.

*Monticelli (A. M.) s. a. L.

*Morales (Chr. de) s. a. L.

*Morandi (Rosa) ohne ihren Namen; gr. 8. Venez. mit der Unterschrift: Costei per fermo nacque in paradiso.

*Morelli (Sgr.) 4. I. Godefroy sc. London, 1797.

Moreri (Lud.) s. a. L. 1 mal; und ders. 8. gestoch.

Morhof (Dan. Geo.) s. a. L. 4 mal; und ders. 4. Fritzsch sc. 1731.

*Morichelli (Anna Bosello) als Violante in la Frascatana, Fol. gestoch. zu London, b. Molinari. dieselbe kl. Fol. ganze Fig. Godefroy sc. Lond. 1797. dies. kl. Fol. Giac. Zatta sc. Venez. dies. 8. I. Kreutzinger p. I. C. Mansfeld jun. sc. 1790. dies. auf des Fedi Parnass.

*Morigi (Margherita) kl. 8. gest. in Italien.

Morus (Thom.) s. a. Lex. 10 mal; dann noch ders. 4. Pet. Aubry sc. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. de Boulonois sc. im Bullart. ders. 4. Holzschn. im Iovius. ders. 8. Brühl sc.

Mosler (Mich.) s. a. L. 2 mal.

*Moulin (Mlle du) Sängerin. Fol. Berain p. I. Mariette sc.

*Mouton (Ioh.) s. a. L.

*Mozart (I. Chrys. W. Gottl.) im 7. Jahre mit Vater und Schwester. s. a. L. dann noch ders. Fol. Quenedey sc. Paris. ders. 4. Fol. an einem Monumente von traurenden Genien umgeben, Rosmäsler sc. ders. 8. Posch p. C. I. Mansfeld sc. 1789. ders. 8. Nabholz sc. 1796. ders. 8. Nettling sc. vor Mozarts Geist. ders. 8. Kohl sc. Wien, 1799. vor Mozarts Leben. Grätz. ders. 12. b. Breitkopf, vor dem 1. Hefte seiner Werke. ders. 12. vor seinem Gedächtniß, von Cannabich. ders. 12. Nachstich, in Siebiks Musäum. ders. auf des Ianoty Parnass. ders. kl. Fol. Wien, b. Artaria.

*Mozart (Leop.) s. a. L.

Mozzi (Marcanton.) kl. 4. in Della ser. di Ritratt. B. III.

*Mucciolenti (Domin.) gestoch. zu London 1717.

*Müller (A. E.) gr. 8. Brückner sc.

Müller (Heinr. Dr.) s. a. L. 1 mal; und ders. Fol. Ph. Kilian sc. ders. 4. gest. ders. 4. Andr. Frölich sc. ders. 8. gest. ders. 12. P. Troschel sc.

*Müller (Mad.) s. a. L.

*Müller (Maria) 12. Klotz del. Karcher sc. s. Theat. Kal. 1796.

Muretus (Marc. Ant.) s. a. L. 2 mal; und ders. 4. Boulonois sc. im Bullart. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 8. gestoch.

Murr (Chr. Gottl. v.) jugendlich. kl. Fol. G. C. Urlaub p. I. C. Haid fec. ders. im Alter, 8. C. W. Bock del. et sc. 1791. ders. s. a. L. noch 2 mal.

Musculus (Wolfg.) s. a. L. 5mal; ferner ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 12. Merian sc. in Gottfrieds Hist. Chronik.

*Mylius (I. Dan.) s. a. L.

# N.

*Nadermann (F. I.) Fol. Speth del. Alzner sc.

*Nanino (G. M.) s. a. L.

*Nardini. s. a. L. 2 mal; ist aber ein und dasselbe Blatt vor seinen zu Florenz von Poggioli gest. Quartetten.

*Nares (Iam.) gr. 4. I. Enleheart p. W. Ward sc. ders. 8. Hardy del. et sc. ders. 8. im Europ. Magaz. Apr. 1796.

*Naumann (Io. Gottl.) s. a. L. 1 mal, und ders. 8. punkt. Bolt sc. Graff p. vor seinen Leben, das ähnlichste seiner Bildnisse. ders. 8. Endner sc. Seydelmann p. s. Zeit. f. d. eleg. Welt 1802.

*Needler (H.) s. a. L.

*Neefe (C. G.) s. a. L.

*Neri (Phil.) s. a. L. 4 mal.

Nero (Imperat.) s. a. L. 1 mal; und ders. Fol. gestoch. ders. 16. Merian sc. in Gottfrieds Histor. Chronik.

Neumark (Geo.) s. a. L. 2 mal.

*Newsiedler (Melch.) s. a. L. 2 mal, und ders. 8. Holzschn.

Newton (Is.) s. a. L. 6 mal, und ders. 4. in Granger Biogr. Hist.

*Niclas (Mlle) s. a. L. 2 mal.

Nicolai (Friedr.) s. a. L. 2 mal, und ders. 8. Geyser sc. Chodowiecki del.

*Nicolini (Gius.) kl. Fol. Ferracusi p. Neidl sc.

Niemeyer (A. Herrm.) 8. in Beyers Magaz. f. Pred. B. IV.

Nierop (D. Rembr. van) 12. Holzschn.

*Noort (Sybr. v.) s. a. L.

*Norris (Thom.) gr. Fol. I. Taylor fec. 1790 ad vivum.

*North (Rog.) kl. 4. P. Lely p. Vertue sc.

*Notari (Ang.) Fol. Gugl. Hole sc.

*Notkerus (Balb.) s. a. L.

Noverre (Georg) Fol. I. K. Sherwin fec. ad vivum 1785.

*Nozemann. s. a. L.

# O.

Ochsenkun (Seb.) s. a. L. 2 mal.

Oddo od. Odo (Ab. St.) s. a. L. 1 mal, und ders. 4. M. van Lochom sc.

Oehlschlögel. s. Lohelius.

Oelrichs (I. C. C.) s. a. L.

Opitz (Mart.) s. a. L. 2 mal, und ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. Sysang sc. ders. 8. gest. ders. kl. 8. I. ab Heyden sc. 1631.

*Orgagna (Andr.) 4. Boulonois sc. im Bullart.

Ortelius (Abr.) s. a. L. 1 mal; und ders. 4. Boulonois sc. im Bullart. ders. 4. de Bry sc. im Boissard.

*Orting (Benj.) s. a. L.

Ortlob (Carl) 4. Hollar sc. vor seiner Clavis, 1646. ders. 12. W. Faithorne sc. vor s. Trigonometr. 1657.

# P.

*Pacchiarotti (Gasp.) 8. Vor dem Texte der Op. I giuochi d'Agrigento. Venez. 1792. ders. auf des Fedi Parnass.

*Paer (Ferd.) Fol. Quenedey del. et sc. Paris, 1809. ders. Fol. G. Bossi del. F. Rosaspina inc. Bologna. ders. gr. Fol. Pasini del. F Rosaspina inc. in Bologna. ders. 4. Neidl sc. Stainhäuser v. Freuberg del. 1801.

*Paer (Mad.) s. Riccardi.

*Paisiello (Giov.) gr. Fol. Vinz. Aloja sc. Mad. le Brun p. ders. 8. Bollinger sc. 1802. ders. 8. vor dem Textbuche der Op. i giuochi d'Agrigento. Venez. 1792.

*Paix (Iac.) s. a. L.

*Palestrina (Gio. P. Al. da) s. a. L. 1 mal; und ders. auf des Scotti Parnass.

*Pammiger (Leonh.) s. a. L.

*Panati (Giacom.) Sänger, 8. gestoch.

*Paris (Guill. Alex.) kl. Fol. Hamburg, 1798.

*Parke (Mr.) auf des Ianoti Parnass.

*Parry (Iam.) 8. Fournier p. I. Mynde sc. vor seinen Memoirs, 1770.

*Parson (Will.) gr. 4. C. Wilkin sc. 1790. ad vivum.

*Pasqualini (M. Ant.) s. a. L. 1 mal; und ders. gr. Fol. And. Sacchi p. Chr. ab Aqua Vincentinus sc. 1771. sehr schön.

*Passerus. s. a. L., ist kein Tonkünstler, also falsch.

*Pasta (Giov.) 8. gestoch. in Calvi Scena letter.

Paulini (Chr. Fr.) 8. gestoch.

*Pauwels (Iean Englebert) Musikdir. zu Brüssel. Fol. Cardon fec.

*Pecour (Lou.) s. a. L.

*Pedrazzi (Prospero) 4. Cardini del. et sc. 1805.

*Pelissier (Mlle) s. a. L.

*Penna (Lor.) s. a. L. 1 mal; und ders. auf des Ianoty Parnass.

Pennant (Thom.) kl. Fol. T. Ginsborough p. I. K. Sherwin sc. 1778.

*Pepusch (Io. Chr.) s. a. L. 4 mal, und ders. gr. Fol. schw. K. Hudson p. A. v. Haecken sc.

*Perez (Dav.) s. a. L. 2 mal; dann noch ders. kl. Fol. verschieden von des Vitalba Stiche. ders. gr. 8. en Med. gestoch. ders. 8. en Medail. Alle drey in des Pat. Martini Sammlung. ders. auf des Scotti Parnass.

*Pergolesi (Gio. Batt.) auf des Scotti Parnass.

Perignon (H. I.) s. a. L.

*Perini (Carolina) gr. 8. Natali sc. Venez. 1793.

Perrault (Charl.) s. a. L. 2 mal, und ders. Fol. in Perrault Hommes illustr.

Perrault (Claud.) s. a. L. 3 mal; und ders. Fol. in Perrault Hommes illustr. ders. 4. Desrochers sc.

*Perwich (Susannah) 12. Rogerson p. Cross sc. vor ihrem Life by Bochelor 1661.

*Petit (Adr. Cocl.) kl. Fol. Holzs. mit Versen. ders. kl. 4. Holzschn. vor seinem Compend. music.

Peutinger (Conr.) 4. schw. Kunst. Haid sc.

Pfeiffer (Aug.) s. a. L. 3 mal; dann noch ders. 4. Feldt sc. ders. 4. Romstett sc. ders. 8. Menzel sc.

*Pfister (Georg) kl. 4. gestoch. ders. s. a. L. noch 1 mal.

Philander (Guil.) 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. gestoch.

Philelphus (Fr.) s. a. L. 2 mal; ferner ders. 4. Boulonois sc. im Bullart. ders. 4. Holzschn. im Iovius.

*Philidor (A. D.) s. a. L. 3 mal.

Philipp v. Orleans. 8. gestoch.

Philo. 8. gestoch.

Philolaus nebst Archytas, en Medaill. Holzschn.

Photius. Fol. gestoch.

*Phyllis (Mad.) gr. 4. G. Hontforst del. T. Matham sc. dieselbe gr. 4. A. V. Venne del. T. Matham sc.

*Piccini (Nic.) s. a. L. 2 mal; fer- ner ders. gr. 4. Schröter nach Cathelin sc. ders. auf des Scotti Parnass.

Piccolomini (Franc.) s. a. L. 2 mal; ferner ders. Fol. gestoch. ders. 4. H. David sc. ders. 4. Boulonois sc. im Bullart.

*Pico de Mirandola. s. a. L. 3 mal; ferner ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. Holzschn. im Iovius.

*Piechbeck. s. a. L.

Pierre le Grand, s. Peter. gr. 8. E Tochemesoff sc. I. M. Nattier p. ders. 8. gestoch.

Pierre l'Hermite. s. a. L. Petrus Eremita. 4. Moncornet sc.

Pighius (Alb.) 4. s. a. L. ist von Boulonois, im Bullart.

Pignorius (Laur.) s. a. L. 2 mal, und ders 4. H. David sc.

*Pilaja (Cather.) auf des Fedi Parnass.

Pindar. Fol. de Bry sc. ders. mit Archelaus, en Medail. Holzschn.

*Pinelli (Gio. Vinc.) s. a. L. 1 mal, und ders. 4. Dom. Custos sc.

*Pinto (Thom.) gr. Fol. P. Reinagle sc. 1777. ad vivum. ders. auf des Ianoty Parnass.

Piombo. s. a. L. 5 mal.

*Pistocchi (Franc. Ant.) auf des Fedi Parnass.

Pistorius (Ioh.) 16. gestoch. im Freher.

*Pixis (Fr. Wilh. und Ioh. Pet.) zwey Brüder auf einem Blatt. gr. Fol. Schröder p. Sintzenich sc. 1800; schön.

*Plantade (C. H.) gr. 4. A. P. Vincent del. Bourgeois de la Richardiere sc.

Plato, s. a. L. 2 mal; dann noch ders. Fol. gestoch. ders. 4. gestoch. ders. en Medail. Holzschn. ders. 16. M. Merian sc. in Gottfrieds Chronik.

*Playford (Iohn) s. a. L. 1 mal; ferner ders. 4. R. Gaywood sc. vor sein. Introduct. to Mus. 1658. ders. 4. in Granger Biogr. Hist. ders. 8. v. Hove sc. im 47. Jahre. ders. 8, gestoch. ders. 12. D. Loggan sc. 1663. aet. 40.

*Pleye (...) s. a. L. 2 mal; ferner ders. kl. Fol. Hardy p. Biosse sc. ders. gr. 4. Guerin p. Lierd sc. ders. gr. 4. vor seinen VI Sonat. p. Clav. by Longman. ders. gr. 8. Nettling sc. ders. gr. 8. Tromlitz sc. Guerin del.

Plinius (Cajus) secund. Fol. gest. ders. 8. Beyssent sc. Mlle Reydellet del.

Plutarch. 8. in Schröckhs Biogr. ders. 8. gestoch. ders. en Med. Holzschn.

*Poli (Agost.) auf des Scotti Parnass.

Politianus (Angel.) s. a. Lex. 4 mal; ferner ders. 4. Boulonois sc. im Bullart. ders 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. Holzschn. im Iovius.

*Polledro (I. B.) gr. 4. Schedel del. Arndt sc.

Polybius, en Medail. Holzschn.

Polyhymnia. Fol. I. Wiedewelt del. T. Kleve sc. en Crayon.

Porée (Charl) s. a. L. 2 mal; und ders. 8. Desrochers sc.

Porphyrius. s. a. L. 1 mal, und ders. 4. gestoch.

*Porpora (Nic.) auf des Scotti Parnass.

Porst (Ioh.) Fol. Möller p. H. Otto sc. Berlin, 1711. ders. Fol. I. C. Wolfgang sc. 1728. ders. 12. C. P. Busch sc.

Porta (I. Bapt.) s. a. L. 2 mal; ferner ders. 4. Larmessin sc. ders. 4. Boulonois, im Bullart. ders. 8. Holzschn.

Postellus (Wilh.) s. a. L. 4 mal; ferner ders. Fol. gestoch. ders. 8. F. Bleyswyk sc.

*Potenza (Elisab.) seit 1812 Mad. Miraglia. 12. gestoch. zu Venedig.

*Potenza (Pasquale) 8. gestoch.

*Powel (Miss Harriot) s. a. L. 3 mal; ferner dieselbe Fol. schw. K. Reynolds p. Eliz. Iudkins sc. dies. als Leonora in Padlock. Fol. Reynolds p. R. Houston sc.

*Praetorius (Mich.) s. a. L. 1 mal, und ders. 12. gestoch.

*Price (Thom.) im Komponiren; gr. Fol. schw. K. ein interessantes Blatt.

Pryne (Will.) aet. 40, oval. P. Stent exc. 1640; in den Prelates Tyranny. ders. 4. in Granger Biogr. Hist. ders.

ders. 8. W. Hollar sc. mit Berichte von seinen Leiden.

*Ptolomaeus (Claud.) s. a. L. 4 mal; ferner ders. kl. Fol. gestoch. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. I. Sanage sc. mit dem Monochord und einer schwingenden Saite in Händen.

*Punto. s. a. Lex.

*Purcell (Henr.) s. a. L. 2 mal; ferner ders. aet. 24. Fol. R. White sc. vor seinen XII Violintrio's, aber nicht getroffen. ders. aet. 37. Fol. I. Clostermann p. 1695. R. White sc. vor dem Orpheus Britannic.

Puteanus (Eryc.) s. a. L. 3 mal; ferner ders. 4. Larmessin sc. ders. 4. Boulonois sc. im Bullart. ders. 4. de Bry im Boissard.

Pythagoras. s. a. L. 3 mal; ders. Fol. gestoch. ders. 8. gestoch. ders. 8. Penzel sc. Meil del. in der Hildegard. ders. en Medail. Holzschn. ders. 16. Merian sc. in Gottfrieds hist. Chronik.

# Q.

*Quanz. s. a. L.

Quenstedt (Io. Andr.) Fol. C. Romstett sc.

*Questenberg (Herm. Bar. v. u. zu) Fol. gestoch.

*Quiersfeld (Ioh.) s. a. L. 3 mal; und ders. 8. gestoch.

# R.

Racknitz (Ios. Fr. v.) I. G. Schmidt sc. vor d. Magaz. f. Freunde des guten Geschmacks. 1798.

*Raff (Ant.) auf des Fedi Parnass.

*Raginer. s. a. L.

Rameau (I. Ph.) s. a. L. 3 mal; ferner ders. Fol. Benoist sc. Restout p. ders. 12. in Lavaters physiogn. Fragmenten. ders. 12. Bollinger fec. f. musik. Zeit. Jahrg. XII. ders. auf des Scotti Parnass.

*Rauzzini (Venanz.) Fol. R. Hancok sc. farbicht 1800. Hutchiston p. ders. auf des Ianoty Parnass.

Ravenna (Mar. Cast. Sanmarino) 4. gestoch.

*Ray (Martha) ganze Fig. sitzend. gr. Fol. N. Dancer p. 1777. v. Green sc. 1779. dieselbe gr. 4. id. p. id. sc. dies. gr. 4. id. p. Sintzenich sc.

*Rebel (I. B.) s. a. L.

*Redi (Franc.) auf des Scotti Parnass.

*Regino (Abt.) s. a. L. 1 mal; ferner ders. 4. Larmessin sc. im Bullart. ders. 4. de Bry sc. im Boissard.

Regiomontanus. s. a. L. 1 mal; und ders. 8. gestoch.

Regnard (I. Franc.) 12. Ingouf jun. sc. R. Rigaud p. Dichter.

*Reicha (Gottfr.) s. a. L.

*Reichardt (Chr.) s. a. L.

*Reichardt (I. Fr.) kl. Fol. S. Henry p. 1791. Bendix sc. 1796.

Reichmann (Iac.) s. a. L. 1 mal; und ders. 4. I. Linck sc.

*Reiner (Felix) 4. Oefele p. 1760. Iungwierth sc.

*Reinken (I. Ad.) s. a. L.

*Rentia (Anna) gr. 4. Io. Pacinus fec. Venet.

*Rentz (Friedr.) s. a. L. 1 mal, und ders. Fol. Bodenehr sc. 1724. ders. kl. Fol. Fridrich sc.

Rentz (Io. Bapt.) s. a. L. 1 mal; ferner ders. Fol. L. Heckenauer sc. 1702. ders. Fol. A. M. Wolfgang sc. 1703.

*Reusner (Esaias) 16. vor seinen neuen Lautenfrüchten.

Reusner (Nic.) s. a. L. 1 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 16. im Freher.

*Rhaw (Geo.) s. a. L. 3 mal; ferner ders. 4. gestoch. ders. 4. gestoch. ders. 4.

4. Holzschn. in Reusch Epitaph. Rhavor.

*Rhode s. Rode.

*Riccardi Paer (Francesca) Parmigiana. 12. gestoch. 1797.

Riccati (Graf Giordano) gr. Fol. Fr. Olivetti del. Ang. Ferri sc. Ein großer Akustiker.

*Richter (Frz. Xav.) s. a. L. 2 mal; besonders aber, ders. unter einer Gruppe von Sängern, wie er im Münster Musik aufführte. q. Fol. C. Guerin sc. 1785. Strasb. chez l'auteur.

*Ricke (Bernh.) kl. 4. ipse p. Bissel sc.

*Righini (Vinc.) gr. 4. punkt. Bollinger fec. 1803. sehr schön. ders. 4. Innoc. Ansaldi del. Ferd. Gregori sc.

*Righini (Mad.) 8. in Schneiders Journ. f. Theater.

Rist (Ioh.) s. a. L. 7 mal; ferner ders. 8. Winterstein sc. ders. 8. B. Iselburg sc.

*Riva (Gio. Batt.) eine Sackpfeife spielend, ohne Namen; 4. C. Vignon inv. C. David sc. und darunter: Kein Instrument kommt der Sourdeline gleich, wenn er sie spielt.

*Robinson (Anastasia) s. a. L. 3 mal; ferner dieselbe, gr. Fol. I. van der Bank p. Faber sc. 1727. dies. 4. roth Englehart p. R. Stanier sc.

*Robinson (Iohn) am Klaviere. Fol. T. Iohnson p. G. Vertue sc.

*Robusti (Mar. Tintor.) mit einem Notenbuche, am Flügel stehend; kl. Fol. Gio. D. Campiglia del. P. A. Pazzi sc. überdies dieselbe s. a. L. noch 5 mal.

*Rochlitz (Fr.) 8. vor dem 3ten Theile seiner Glycine.

*Rochois (Marthe le) Fol. C. B. Glassbach sc.

*Rode (Pier.) auf des Ianoty Parnass.

*Roebel (An. Bar. v.) s. a. L.

Roeber (Paul) s. a. L. 4 mal; und ders. 4. N. Becker sc. A. Kalle p.

*Röther (Val.) en Medail.

*Rolla (Alessandro) gr. 4. Lui. Rados inc. Milano, b. Betalli et C. ders. Neidl sc. in Wien. Beyde Bildnisse sehr ähnlich.

*Rolle (I. Hein.) s. a. L.

*Rollin (Carl) s. a. Lex. 4 mal; desgleichen ders. 8. C. T. Lindemann sc. C. Coypel p. ders. 8. T. Lobeck sc.

*Romberg (Dr. Andr.) 8. gestoch. 1810. Leipzig, b. Härtel. ders. vor seinem Quat. Op. 30. Wolf sc.

Ronsardus (Petr.) 4. gestoch. ders. 4. gestoch.

*Rosa (Salv.) s. a. L. 7 mal, und ders 4. Colombini sc.

*Rosalba (Carr.) s. a. L. 8 mal.

*Rosenkron (I. Dan.) s. a. L.

*Rosenkron (Nic.) s. a. L.

*Rousseau (I. Iacq.) s. a. L. 9 mal; und ders. 4. Daumont sc. Paris. ders. 8. Littret sc. 1763. ders. 8. E. Fiquet sc. de la Tour p. ders. 8. vor dem Univers. Magaz. ders. auf des Scotti Parnass. ders. nebst Grabmal, vor Baumbachs Variat. s. Air de 3 not. 1792.

*Roze (Nic.) 12. Miger sc. C. N. Cochin del. 1780.

*Rubert (Ioh. Mart.) s. a. L. 1 mal, und ders. 8. R. H. Silvius p. B. Iselburg sc. 1663.

*Ruette (I. L. la) s. a. L.

*Ruette (Mar. Ther. Vill. F. la) gr. 4. Elluin sc. Clerc p.

Rufus. Fol. gestoch.

Rüdiger (I. Chr. genannt Clarmundi) 8. gestoch.

*Rust (Fr. Wilh.) 12. in Siebigks Museum für Künstler.

*Rutini (Gio. Marc.) Fiorentino. 4. Vinc. Giannini del. G. B. Cecchi sc.

# S.

*Saal (Mlle) gest. in Wien 1801. aber nicht geschmeichelt.

Sabellicus (M. Ant. Cocc.) s. a. L. 4 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. Holzschn. im Iovius.

*Sacchetti (Bianca) q. Fol Hetsel

Hetsch del. Gio. de Pian sc. Venez. dieselbe kl. 4. Quaini p. Gio. de Pian sc. Venez.

*Sacchini (Ant. M. Gasp.) s. a. L. 2 mal; und ders. kl. Fol. Quenedey del. et sc. ders. kl. 8. Cochin del. St. Aubin sc. ders. auf des Scotti Parnass.

Sachs (Hans) s. a. L. 6 mal, und ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 8. Meil sc. vor seinem Leben, von Ranisch.

*Sackmann (Ioh.) s. a. L. unter dem verdruckten Namen Sachmann.

*Salieri (Ant.) 4. Neidl sc. 1801. Stainhauser v. Freyb. del. ders. 8. Scheffner sc. Leipzig, nach dem Vorigen. ders. 8. Riedel sc. Leipzig.

*Salimbeni. s. a. L.

Salmasia (Claud.) s. a. L. 4 mal; dann noch ders. 4. Boulonois sc. im Bullart. ders. 4. de Bry sc. im Boissard.

*Salomon (Ioh. Pet.) kl. Fol. T. Haroy p. Facius sc. ders. auf des Ianoty Parnass.

Sanden (Bernh. v.) 4. Romstett sc.

*Sandoni Cuzzoni (Francesca) s. a. L. 1 mal; und dieselbe Fol. Seemann p. G. v. Gucht sc. 1726. London.

*Santarelli (Ios.) Cantor et Mag. Capp. Pontif. kl. Fol. P. Battoni del. Andr. Rossi Inc.

Sappho. s. a. L. 2 mal; ferner dieselbe, consacrant sa lyre à Phébus. Fol. C. Dolci p. Strange sc. dies. 8. gestoch.

*Saporiti (Teresa) vormals Sängerin in Leipzig. gr. 4. M. del. Fambroni inc. Pisa, 1792.

Saubertus (Ioh.) s. a. L. 2 mal, und ders. Fol. I. Sandrart sc, 1676. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. gest.

*Savoi (Gasparo) Sänger, in 4. gestoch.

Scalichius (Paul) s. a. L. 4 mal, und ders. 4. de Bry sc. im Boissard.

Scaliger (Ios. Iust.) s. a. L. 8 mal, und ders. 4 de Bry sc. im Boissard, ders. 4. im Bullart.

Scaliger (Iul. Caes.) s. a. L. 5 mal, und ders. 4. W. M. sc. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. im Bullart. ders. Fol. gestoch.



*Scarabelli (Diamante) Sänger. kl. Fol. Ein älteres Blatt, mit dem Verzeichnisse der Oerter, wo er gesungen hat.

*Scarlatti (Aless.) auf des Scotti Parnass.

Schad (Rom. od. Io. Bapt.) 8. Nettling sc. vor seiner Lebens- und Klostergeschichte.

*Schedius (Paul. Mel.) s. a. L. 2 mal, und ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. gestoch.

*Scheid (Sam.) s. a. L.

*Scheidemann. s. a. L.

*Schein (Io. Herm.) kl. 4. Holzs. vor einem seiner Werke.

Schelwig (Sam.) s. a. L. 3 mal und ders. 8. gestoch.

*Schenk (Ioh.) s. a. L.

Scheuch (Ioh.) s. a. L.

Schicht (Ioh. Gottfr.) v. Walther gemahlt, u. von Riedel in Leipzig gestochen.

*Schick (Marg. Luis.) als Iphigenia. Fol. Weitsch p. Sinzenich sc. 1795. aber nicht getroffen. dieselbe als Diana. Fol. Elis. Sintzenich sc. 1797. dies. als Vignette in Ifflands Theater-Alman. 1808. dies. 8. D. Berger sc. nach Wichmanns Büste; vor Levezow's Leben der Fr. Schick. Berlin, 1809.

Schilter (Ioh.) s. a. L. 2 mal; dann noch ders. Fol. I. A. Scüpel sc. ders. kl. Fol. C. Romstett sc. ders. 4. E. C. Dürr sc. ders. 8. M. Bernigeroth sc.

*Schindleéin (Cathar.) gr. Fol. I. Reynolds p. I. R. Smith sc.

*Schitz (Io. Balth.) s. a. L.

Schleupner (Christoph.) s. a. L. 2 mal, und ders. 4. gestoch.

*Schlick (Regina) Silhouette, ohne Namen, 12. Böttger sen. sc.

*Schmalz (Mlle) 8. in Ifflands Theater-Alman. 1812.

*Schmelzer (I. A.) s. a. L.

*Schmidius (Ioh.) 4. M. Haffner sc.

*Schmidt (Bernh.) Fol. Holzs. s. a. L. ist der Straßburger Organist.

Schmidt (Bernh.) kl. 4. I. Caldwal. s. a. L. ist der Orgelmacher zu London.

Schmidt (Io. Andr.) s. a. L. 2 mal, und ders. 8. I. C. Beck sc.

*Schmidt (Melch.) s. a. L. 1 mal, und

und ders. gr. 4. gestoch. zu Nürnberg. ders. 8. gestoch. ebendaselbst.

*Schönberger (Hudalr.) gr. 4. in Hartknochs Alt und Neues Preußen 1684. Fol.

*Scholl (Dirk.) s. a. Lex.

*Schopen od. Schoop (Ioh.) s. a. Lex. 2 mal; und ders. 12. F. Stürhelt sc.

Schott (Casp.) s. a. L.

Schott (Conrad) kl. Fol. Kilian sc.

Schreider (I. Fr. Iul.) Instrumentmacher zu Nürnberg. gr. 8. C. W. Bock del. et fec. 1802.

*Schröter (Chr. Gottl.) 8. I. C. Sysang sc. in Mitzlers musi. Biblioth. B. III. Th. 3.

*Schröter (Leonh.) s. a. L.

*Schröter (Maria) s. a. L.

*Schubart (Chr. Fr. Dan.) s. a. L. 3 mal; ferner ders. Fol. Oelenhainz p. Morace sc. 1791. ders. 4. P. Gleich sc. ders. 8. Lohbauer del. 1791. A. Karcher sc. Vor seinem Leben.

Schudt (Io. Iac.) s. a. L. 2 mal; dann noch ders. 8. A. M. Wolfgang sc. ders. 8. G. D. Heumann sc.

*Schütz (Gabr.) s. a. L. 3 mal.

*Schütz (Heinr.) s. a. L.

*Schulz (I. Abr. Pet.) gr. 8. Fr. Iugel sc. 1794. vor d. allgem. Biblioth. B. XXVI. aber mit wenig Aehnlichkeit. ders. 12. Endner sc. vor d. musi. Zeitung. Jahrg. II.

*Schuppanzig. 8. farbicht, Karik. mit Zuge. Wien, 1810.

*Schurmann (Ann. Mar.) s. a. L. 16 mal; dann noch dieselbe 8. I. C. Sysang sc. dies. 8. G. C. Schmidt sc.

*Schurtzfleisch (Conr. Sam.) s. a. L. 1 mal; und ders. 8. M. Bernigeroth sc.

*Schuster (Ios.) s. a. L. 1 mal; dann noch ders. 4. Vieth del. Gottschick sc. ders. 12. Satzen sc.

*v. Schweinitz (Dav.) s. a. L.

*Schweitzer (Ant.) s. a. L.

*Scolari (Dom.) berühmter Hoboist. 4. Ign. Colombo sc. Triest, 1789.

*Scot (Mary. Lil.) gr. Fol. A. Ramsay p. Faber sc. 1748.

Seldenus (Io.) s. a. L. 1 mal; und ders. 8. gestoch.

*Sella (Geo.) 4. Holzschn. ohne Namen. Nürnberg, 1571.

*Selle (Thom.) s. a. L. 1 mal; und ders. 4. Masspersen, genau nachgestochen 1794.

*Selnecoer (Nic.) s. a. L. 5 mal; dann noch ders. vor der Orgel sitzend. 4. Holzschn. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. gestoch.

*Senesino (Franc. Bern.) s. a. L. 2 mal; und ders. gr. Fol. I. Goupy p. E. Kirkall sc. ders. mit Farinelli und der Cuzzoni, singend, q. Fol. caricat: Hogarth sc.

Sennert (Andr.) Fol. M. Fenitzer sc. ders. 4. M. Fenitzer sc. 1688.

*Seydelmann (F.) s. a. L.

*Seyfert (I. Casp.) s. a. L.

Seyxas (I. V. L.) s. a. L. 2 mal.

Sheridan (Elizab.) s. a. L. 1 mal; und dieselbe, gr. Fol. Reynold p. 1776. Dickinson sc.

*Shield (Will.) gr. Fol. I. Opie p. R. Dunkarton sc. 1788. ders. kl. Fol. Hardy del. et sc. 1796.

*Shinner, en Medaill. auf des Ianoty Parnass.

Siber (Urb. Gottfr.) s. a. L. 2 mal; ferner ders. Fol. Bodenehr sc. ders. 4. E. C. Dürr sc.

*Siculus. s. a. L.

*Sieber. s. a. L.

Siebold (Io. Barth. von) gr. 4. Koerlein del. 1808. Walwert sc.

*Silva (Rosalinda) mit der Banti auf einem Blatte. Fol. Fel. Zuliani inc. Venez. 1804. dieselbe, auf des Fedi Parnass.

Silvester II. Papa rom. 8. gest.

Simmias Thebanus, en Med. Holzschn.

Simon Athen. en Medail. Holzs.

*Simonelli (Matt.) s. a. L.

*Simoni (Ios.) gr. 8. Ziterer p. Neidl se.

*Simpson (Christ.) s. a. L. 2 mal; ferner ders. Fol. I. Carwarden p. W. Faithorne sc. vor seiner Division Violist. 1659. ders. 4. in Granger Biogr. hist.

hist. ders. 8. vor seinem Compend. of Mus. 1678.

Sivers (Henr. Iac.) 8. von der Hude p. C. Fritzsch sc. 1730.

*Smith (B.) s. a. L.

Smith (I. Chr.) 4. Zoffani sc. 1800. vor seiner Biograph.

Sneedorff (Iens Schield) 8. Lymann sc.

*Snell (I.) s. a. L.

Socino (Mar.) s. a. L. 1 mal; ferner ders. Fol. gestoch. ders. 4. gestoch.

Socrates. s. a. L. 2 mal; ferner ders. 4. gestoch. ders. 8. gestoch. ders. kl. 8. gestoch. ders. en Medail. Holzschn.

*Solnitz (A. W.) s. a. L. 2 mal.

*Somis (Sgra) s. a. L.

Sonnenfels (Ios. von) s. a. L. 2 mal; und ders. 8. Moesner p. I. Iacobe sc.

*Sonnleithner (Christph.) gr. 8. Maurer p. I. Iacobe fec. 1774.

Sonntag (Chr.) s. a. L. 2 mal; und ders. Fol. C. D. Heumann sc.

Sophia Elisabeth. Fol. Kilian sc.

*Sorlisio (Bart.) kl. 8. I. Sauvé sc.

*Sorne. Contraviolonist zu Paris. gr. 4. Vincent del. Bourgeois de la Richardiere sc.

Spangenberg (Cyr.) s. a. L. 3 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard.

Speelmann (Henr.) Fol. R. White. ders. 4. in Granger Biogr. Hist.

Spencer (Ioh.) s. a. L. 1 mal; und ders. 4. gestoch. in Granger Biogr. Hist.

*Spies (Pat. Meinr.) s. a. L.

*Spiletta (Sgra.) gr. Fol. van Loo p. C. Corbutt sc. dieselbe gr. Fol. id. p. Spooner sc.

*Spontini (Gasp.) Fol. dess. et gravé par Quenedey ders. 8. Leipzig, b. Breitkopf.

Sporck (Frz. Ant. v.) s. a. L. 2 mal. und ders. gr. Fol. Hiebel p. Birckart sc. ders. 4. id. sc.

Sprengel (Matth. Chr.) 8. Beyel del. et sc.

*Staden (Ioh.) s. a. L. 2 mal.

*Staden (Sig. Theoph.) s. a. L. 2 mal. Die wohlerhaltenen Platten zu dieser beyden Bildnisse, von I. Sandrart gestochen, hat Hr. v. Murr 1801 an Ios. Haydn verehrt.

*Stanley (Iohn) s. a. L. 2 mal; und ders. Fol. Bakewell exc. in offenen Hemdkragen.

Steele (Rich.) s. a. L. 2 mal; und noch ders. 8. I. M. Bernigeroth sc. ders. 8. Kraus sc.

*Steffani (Agost.) auf des Scotti Parnass.

*Stegmann (Fried. Felicit.) 12. Quenedey del. et sc. s. Taschenb. f. Theat. Hamburg, 1801.

*Steibelt (Dan.) gr. 8. Riedel, 1809. sc. ders. auf des Ianoty Parnass.

Steinbart (Gottl. Sam.) 8. D. Berger sc. 1785. I. Rosenberg p.

Stenger (Nic.) s. a. L. 2 mal.

*Stephenson (Elizab.) kl. Fol. s. a. L. 1 mal; und dieselbe gr. Fol. I. Hoppner p. W. Ward sc. 1784.

*Sterkel (Abt.) kl. Fol. gest. 1811. bey Härtel in Leipzig.

Stesichorus. s. a. L. 1 mal; und ders. en Medail. Holzschn.

Stewichius (Godesc.) 12. H. Golzius sc.

*Stich. s. a. L. Punto.

Stillingfleet (Benj.) gr. Fol. I. Zoffany p. V. Green sc. 1782. ders. gestoch. mit Buche und Microscope.

*Stobaeus (I.) s. a. L. 2 mal.

*Stocqueler (Sestini) gr. 4. W. Lawranson p. I. Iones sc. 1780.

Stoeckel (Iac.) s. a. L. 2 mal.

Stoecken (Heinr. von) 8. gestoch.

*Stoll (I. Veit.) s. a. L.

*Stolmers (Mad. geb. Bürger) 8. gestoch. 1801.

*Storace (An. Selin.) gr. 4. farbicht; Bettelini fec. 1788. dieselbe als Euphrosine, ganze Figur. 4. de Wilde p. I. Conde sc. 1792.

Strauch (Aegid.) Fol. A. Stech p. El. Hainzelmann sc. ders. 16. im Freher.

*Strinasacchi (Teres.) Fol. Piet. Bini del. Fr. Novelli sc. dieselbe 4. id. p. id. sc.

*Sub-

*Subligny (Mlle) frz. Sängerin. Fol. gestoch.

Sulzer (Sim.) s. a. L. 2 mal, und ders. 4. de Bry sc. im Boissard.

*Sweling (I.P.) s. a. L.

Swieten (Bar. v.) s. a. L. 1 mal, und ders. 8. gestoch.

Szegedin (St.) s. a. L. 1 mal, und ders. 16. in Freher.

# T.

*Tachinardi. kl. Fol. im Umrisse gest. zu Turin, b. Dom. Pane.

*Taiber (Elis.) auf des Fedi Parnass.

Taisnerius (Ioh.) 4. de l'Armessin sc. im Boissard.

*Tallis (Thom.) mit Bird auf einer Platte, Fol. N. Haymann p. G. v. Gucht sc.

*Tansur (Will.) schreibend, ganze Fig. 4. B. Cole sc. ders. 4. E. Newton fec. ad viv. aet. 70. 1770. vor s. Melodia sacra. ders. 4. Holzschn. vor s. Complete Melody. 1743. ders. aet. 60. 12. gestoch. 1760.

*Tartini (Ios.) 4. C. Calcinoto sc. vor des Fanzago Lodi etc. ders. 8. gez. u. gest. v. Scheener zu London 1787.

Taylor (I.) s. a. L.

*la Tealdi (...) 8. Dom. Piaggio del. et sc. zu Genua.

*Telemann (G. Ph.) s. a. L. 4 mal. ders. kl. Fol. Lichtensteiger sc. ein anderer Stich.

Tempelhoff (G. Fr. v.) 8. S. Halle sc. 1790. Heinicke p.

Temple (Will.) Fol. Ledi p. 1679. v. d. Banc sc. ders. Fol. id. p. Houbracken sc. ders. 4. in Granger Biogr. Hist. ders. 8. gestoch.

*Tenalia (Ant. Fr.) 4. A. Clowet sc. Dom. Rodom p.

*Tenducci (Iust. Ferd.) gr. Fol. I. Bruscett p. 1770. I. Finlayson sc. ders. gr. Fol. T. Beach p. 1782. W. Dickinson sc. ders. auf des Fedi Parnass.

*Tenducci gen. Senesino. s. a. L.

*Teniers (Dav.) auf der Gambe spielend; ipse p. Le Bas sc. ders. 4. Deschamp p. Ben. Eredi sc. Maler u. Dilettant.

*Tessarini (Carl) s. a. L. 1 mal; und ders. Fol. gestoch.

*Tevo (Zacc.) 4. gestoch. aet. 49. vor s. Musico Testore.

*Thales. Fol. gestoch. ders. Fol. ein anderer Stich.

*Theil (Ioh.) gr. 4. Conrad sc.

Theon. Fol. gestoch.

Theophrastus. s. a. L. 1 mal; ferner ders. Fol. gestoch. ders. 8. gestoch. ders. 16. Merian sc. in Gottfrieds Chronik. ders. en Medaii. Holzschn.

*Thevenard. s. a. L.

*Thevenin. (Chan. et Chantre.) gr. 4. R. Nantuel sc. 1653. Von ihm fehlen die Nachrichten.

*Thilo (Carol. Amal.) Fol. P. del. et sc. dieselbe. 8. I. M. Bernigeroth sc. 1755.

*Thomas (Chr. Gottfr.) 8. caricat. ganze Fig. farbicht, 1802. ders. mit dem Maler, Caricatur.

Thorlacius (Gudbr.) 8. gestoch. vor s. Graduale Island.

Thyard (Ponce de) gr. 4. Holzs. vor s. Solitaire sec. 1555.

*Tibaldi (Gius.) auf des Fedi Parnass.

Till (Sal. van) s. a. L. 2 mal, dann ders. gr. Fol. de Moor p. P. v. Gunst sc.

*Todi (Luigia) gr. 8. Pietr. Bini del. de Pian sc. Venez. 1791. dieselbe 4. gestoch. Venedig, b. Theod. Viero, 1792. nebst Lobgedichte. dies. auf des Fedi Parnass.

*Tomlinson (Kellom.) gr. 4. Bleeck p. 1716. F. Morellon sc.

*Tommeoni Dutillieu (Irene) als Nina. gr. Fol. 1797. s. den Artik. Tomeoni.

*Tonelli (An.) s. a. L.

*Touches (And. Card. des) en Medail. gestoch. s. a. L. Destouches.

Trew (Abb.) s. a. L. 5 mal.

Trozedorff (Valent.) 12. Holzs. s. a. L. Trotzendorff.

*Tromlitz (Io. Geo.) Fol. I. Tromlitz fec. 1792. vor seinem Werke über die Flöte.

*Tuma (Fr.) s. a. L.

# U.

Uffenbach (Zach. Conr.) s. a. L. 1 mal, und ders. Fol. Raph. Sanzio p. Schenck sc.

Ullmann (Al.) s. a. L.

Unicorni (Gius.) 8. in Calvi Scena letter.

*Unzelmann (Fried. Aug. Conradine) 8. roth, Clauce del. Bollinger sc. 1796. dieselbe 8. roth, Bollinger sc. ein anderer Stich. dies. 12. I. F. Tassciert sc. vor Müchlers dram. Bagatellen. B. I. Berlin, 1793. dies. als Fanchon. Dahling del. lügel sc. Berlin, 1804.

Urfey (Thom. d') s. a. L. 1 mal; und ders. 8. E. Gouge p. Vertue sc.

Ursinus (Io. Alb.) 4. Leonhard p. Heckenauer sc. s. a. L. S. 47. Thoman v. Hagelstein.

Usher (Iac.) 4. Will. Marshall del. et sc.

# V.

Vadé (Ic. Ios.) gestoch.

*Valle (Piet. della) s. a. L. 1 mal, dann noch ders. Fol. H. T. (Hans Troschel) sc. sehr selten. ders. kl. Fol. I. I. Thurneyser sc.

Vallisneri (Ant.) s. a. L. 1 mal, und ders. Fol. gestoch.

Vallet (Nic.) s. a. L.

*Vallotti (Fr. Ant.) gr. Fol. Ign. Colombo del. et sc. a Padua. Ist nicht mehr zu haben. ders. auf des Scotti Parnass.

*Vanneus (Steph.) kl. Fol. Holzs. vor s. Ricanetum etc.

*Vasselli (Angiolina) Senese, Sängerin; 4. punktirt; Guttenbrunn del. et sc. London, 1794.

Vayer (Fr. de la Motte le) s. a. L. 1 mal; ferner ders. Fol. Nantenuil ad viv. del. et sc. ders. aet. 85. gestoch. v. C. Mellan, 1648. ders. 8. Etien Fessard sc.

*Vedel (Andr.) 8. gestoch.

*Velluti (G. B.) Fol. Mouron del. Gugel sc.

*Venosa (Princip. della) auf des Scotti Parnass.

*Vensky (G.) s. a. L.

*Venturini Venere (Teresa) kl. Fol. an ihrem Grabmale zu Venedig gestochen.

*Veracini. s. a. L.

*Verrochio. s. a. L. 4 mal; ferner ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. Desrochers sc. ders. 8. Pfenninger sc. 1786; in Helvetiens berühmten Männern; 3. B. ders. 16. M. Merian sc. in Gottfrieds Chronik.

*Vetter (Dan.) s. a. L. 2 mal.

Victor III. Papa rom. 8. gestoch.

*Viganoni (Giuseppa) 4. Dom Piaggio del et sc. Genua.

*Viganoni (I.) kl. Fol. A. Cardon sc. London, 1804. ders. auf des Janoty Parnass.

*Villeneuve (Cater.) Sängerin, 8. gestoch.

*Vilphlingseder. s. a. L.

*da Vinci (Leon.) s. a. L. 14 mal.

*Vincentino (Nic.) s. a. L. nicht schw. K. sondern Holzschn.

*Vion (C. A.) kl. 8. C. N. Cochin del. Miger sc.

*Viotti (Giov. Batt.) kl. Fol. Guérin del. Lambert sc. ders. en Med. vor s. VI Duos p. 2. V. Oeuv. 5. Hamburg, 1799; hat Aehnlichkeit. ders. auf des Ianoty Parnass.

Vitalianus I. Papa rom. 8. gest.
*Vivaldi (Ant.) s. a. L. 2 mal.
Vives (Ioh. Lud.) 4. gest. im Bullart. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 8. Holzschn. im Reusner. ders. 12. Holzschn. ders. 16. gestoch. im Freher.
Vogler (Abt) 8. Schramm sc. München, bey Falter.
*Vogler (Geo. Ios.) Fol. Dürmer sc. 1795. schön.
*Volland (Melch.) s. a. L.
Voltaire. s. a. L. 7 mal; ferner ders. Fol. Le Beau sc. ders. Fol. Barat p. a Ferney 1774; grav. p. Bl. Lou. Henriquez.
Vorstius (Ad.) s. a. L. 1 mal, und ders. 4. de Bry sc. im Boissard.
Vossius (Gerh. Ioh.) s. a. L. 5 mal; und ders. Fol. Sandrart p. A. Blooteling sc. ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. gestoch. ders. 4. gestoch. in Granger Biogr. Hist. ders. 8. gestoch.
Vulcanius (Bonav.) s. a. L. 2 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 4. gestoch.

# W.

Wagner (Abr.) s. a. L. 1 mal, und ders. Fol. Geo. Kilian p. I. B. Probst sc.
Wallis (Iohn) s. a. L. 1 mal; ferner ders. Fol. D. Loggan p. M. Burghers sc. ders. aet. 83. Fol Sonmans p. Burghers sc. 1699. ders. Fol. Kneller p. ad viv. Loggan sc. 1678; vor s. Algebra. 1685. ders. 4. Kneller p. W. Faithorne sc. vor s. Mechanica. 1670. ders. 4. in Granger Biogr. Hist.
Walliser. s. a. L.
*Walther (Mad.) Fol. C. Hojer p. T. Keve sc. cray. 1777. ohne alle Unterschrift, mit dänischer, auch mit französischer Unterschrift. s. von ihr, a. L. Karol. Friedr. Müller. S. 980.
Walther (Mich.) 4. P. Troschel sc.
Waltz (Gust.) s. a. L.
Walwert (Ioh.) s. a. L.
Wanley (Humphr.) gr. Fol. T. Hill p. 1717. I. Smith sc. 1718.
*Warren (Edm. Th.) 4. L. F. Roubiliac p. I. Iones sc. 1778.
Watson (Will.) kl. Fol. R. Taylor p. R. Parr sc.
Wobb (Franc.) Fol. Abbot p. Townley sc. 1793. Ob er hieher gehört, ist noch zweifelhaft.
*Weber (Carl Mar. von) 8. Neidl sc. Ios. Lang p. 1804.
Weber (Fr. Aug.) ... Holzkalb sc. ders. 8. vor der Uebers. des Tissot, von den Nerven.
Weber (Ioh. Ad.) gr. 8. I. M. Bernigeroth sc.
Weber (Mich.) s. a. L. 2 mal.
Weckhrlin (W. Lud.) 8. Küfner sc. vor s. Reisend. f. Länderkunde. B. I. 1788. ders. 8. Hessel sc. 1793. in der Nürnb. Samml. von Bildnissen. Heft 11.
Weigel (Erh.) 4. E. Nessenthaler sc.
*Weigl (Ios.) 12. Putg. sc.
*Weimar (Geo. Pet.) gr. 4. Schröder p. Schule sc. 1802. vor seinem Choralbuche.
*Weiſs (Sylv. Leop.) s. a. L.
*Welter (Christoph) s. a. L.
*Welter (Ioh.) s. a. L.
*Welter (Lor.) s. a. L.
*Wenk (I. A.) s. a. L.
*Wernike (Catharine) Tonkünstlerin in Kopenhagen; 8. gestoch. vor den Notices for Musiklibhavere, af Iusticeraad I. H. Bärens. Copenhag. 1811.
Wernsdorf (Gottl.) s. a. L. 1 mal, und ders. Fol. C. F. Boetino sc.
*Wesley (Sam.) gr. Fol. I. Russel p. 1778. Dickinson sc. Im Komponiren; sehr schön.
Wetzel (Ioh. Carl.) 8. T. G. Beck sc.
*Weyrauch (Mad.) 4. gestoch. Nürnb. 1794.
*Whithorne (Thom.) aet. 40. kl. 4. Holzschn. hinter dem Titel seines Contra Tenor, 1571. sehr selten.

Wide-

Widemann (Sam.) s. a. L. 1 mal; ferner ders. gr. Fol. G. Eichler p. 1750. I. I. Haid sc. 1751. ders. 12. I. G. Thelott sc. 1737.

*Widmann (Erasm.) 4. H. M. sc. vor s. musik. Kurzweil. Th. II.

Wildvogel (Christ.) Fol. Chr. Weigel sc.

Wilflingseder (Ambr.) s. a. L.

Wilisch (Chr. Friedr.) s. a. L. 2 mal; und ders. Fol. I. M. Bernigeroth sc. 1760. ders. 8. Liebe sc.

*Wilkinson (Miss.) s. a. L. 1 mal, und dieselbe Fol. G. Willison p. Th. Watson sc.

*Willaert (Adrian) kl. 4. Holzs. vor einem seiner Werke.

*Wilson (Iohn) s. a. L. 1 mal; ferner ders. aet. 78. gr. 4. gestoch. in Pepys's Collect. ders. 4. gestoch. in Granger Biogr. Hist.

*Wirsing (Leo.) s. a. L.

Witsius (Herm.) s. a. L. 2 mal, und ders. 4. gestoch.

*Witthöft (H. C.) Sängerin. 12. Röthelm. Sintzenich sc. Hessel p.

*Woelfl (Ios.) gr. Fol. Schröder p. F. C. Tielker fec. sehr schön. ders. gr. 8. Scheffner sc. Kopie vom Vorigen.

*Wolf (Er. Wilh.) s. a. L. 2 mal.

Wood (Ant.) 4. M. Burghers sc. ders. 4. in Granger Biogr. Hist. ders. 12. M. Burghers sc.

Worm (Olaus) kl. Fol. Alb. Haelwechy sc. ders. 16. im Freher. ders. gestoch. im Clarmundi.

*Wranitzky (Paul) s. a. L.

Wright (Georg) kl. 4. S. Piggot sc. 1792.

*Wright (Mrs.) gr. Fol. S. de Bank p. 1729. Faber sc.

# X.

*Xenocrates. Fol. gestoch. ders. en Medail. Holzschn.

Ximenes (Cardin.) s. a. L. 1 mal; ferner ders. 4. gestoch. im Bullart. ders. 8. gestoch.

Xylander (Wilh.) s. a. L. 3 mal; und ders. 4. de Bry sc. im Boissard.

# Y.

*Yaniewitz. en Med. auf des Ianoty Parnass. von ihm, s. Ianiewicz.

*Young. s. a. L.

# Z.

Zabarella (Franz.) gr. 4. gestoch.

Zachariae (Fr. Wilh.) s. a. L. gr. 8. muß heißen: Kauke sc. 1759.

*Zamperini (Anna) s. a. L.

*Zampieri (Dom.) gr. 4. F. de Giado sc. In dem Bellori, nebst seinem Leben.

*Zarlino (Gioseffo) 12. Bodenehr del. et sc. in Prinzens Exercit. Mus. de Concordant. sing. ders. auf des Scotti Parnass.

*Zeeus (I.) s. a. L.

*Zeidler (Max.) s. a. L.

*Zelter (Profess. C. F.) Fol. Bardon p. Bendix sc.

Zeltner (Gust. Geo.) s. a. L. 2 mal; und ders. 8. Sysang sc. ders. 8. Beck sc.

Zeno (Apost.) s. a. L. 1 mal; und ders. 4. Venet p. A. Zucchi sc. ders. id. sc. im Fol.

*Zimmermann (I. Ioach. Dan.) gr. 8. C. Fritsch sc. 1755.

*Zimmermann (Matth.) 4. Dürre sc.

*Zumsteeg (I. Rud.) 4. Hiemer del. Stoelzel sc. 1799. ders. 12. Nachstich in Siebigks Museum.

Zwinger (Theo.) s. a. L. 3 mal; ferner ders 4. de Bry sc. im Boissard ders. 8. Holzschn.

Zwinglius (Udalr.) s. a. L. 5 mal; und noch ders. 4. de Bry sc. im Boissard. ders. 16. M. Merian sc. in Gottfrieds histor. Chronik.

*Zygmantowsky. s. a. L.

# II.

## Fortgesetztes Verzeichniß

der Gemälde und Zeichnungen von Bildnissen berühmter Tonlehrer und Tonkünstler, welche sich theils an öffentlichen Orten und theils in Privatsammlungen befinden. s. des alten Lexikons Anhang. No. III. S. 60—67.

Aaron (Pietro) Sein Bildniß wurde noch bey seinem Leben in der königl. Gallerie unter die berühmten Tonkünstler aufgestellt. s. Mazzuchelli Scrittori d'Italia.

Alessandri (Felic.) in Oel von Tassert gem. besitzt Hr. Duport sen. zu Berlin.

Allegranti (Maddalena) en Miniat. von Kunis gem. sehr ähnlich; befand sich unter den von der Dresdner Akademie 1794 ausgestellten Kunstwerken.

Annibali (Domenico) von Ant. Raph. Mengs ums J. 1745 zu Dresden meisterhaft gemalt; befindet sich wahrscheinlich noch daselbst.

Bach (Carl Phil. Em.) in Oel vom Kanzleyrath Brünnich 1772 sehr ähnlich gemalt. Er sitzt, mit einem Notenblatte, worauf das von Reichardt (s. Th. II. S. 22. seiner Briefe die Mus. betr.) eingerückte B. A. C. H. steht. Es befand sich in des verstorbenen Schiörrings Sammlung, auf dessen Bitte Bach auch seinen Namen so in Musik gesetzt hatte.

Bach (Ioh. Sebast.) in Oel gemalt und sehr wohl erhalten, besitzt Hr. Kittel in Erfurt. Er erhielt es 1798 aus Langensalz; vielleicht aus der Verlassenschaft der Herzogin von Weißenfels. Auch in Oel gemalt auf der Thomasschule zu Leipzig.

Bach (Wilh. Fr.) im Alter, 4. mit Rothstein gezeichnet und sehr ähnlich; besitzt Hr. Musikus Patzig in Berlin.

Barth (Chr. Sam.) gezeichnet, besitzt Hr. von Apell in Cassel.

Beenick (Friedr.) couleurt gezeichnet, befand sich in Schiörrings Sammlung.

Bedeschi (Paolo) 1770 von J. M. Stutten zu Berlin gemalt in Pastell, vermachte der sel. Fasch dem nun auch verewigten Major von Wagner; dessen vortreffliche Sammlung zerstreuet ist. Eine andere Zeichnung von diesem Bedeschi s. im a. Lex. Anh. S. 51.

Benda geb. Rietz (Felicit. Agnes.) 4. von Stöttrup mit Silberstift sehr ähnlich und schön gezeichnet; befand sich in der von Wagnerschen Sammlung.

Bernacchi (Anton.) wie er im Marionetten-Theater dem Pulcinello zusieht, Karikatur-Zeichnung von Tiepolo. Sie besitzt Hr. Dr. Chladni.

Bernoulli (Dan.) Sein Bildniß ist in dem Versammlungs-Saale der Peters-

tersburger Akademie der Wissensch. aufgehängt.

Bertinotti; seine ganz kleine Originalabbildung, von Domenico Piaggio in Genua, besitzt Hr. D. Chladni.

Besozzi (Carl) in Pastell gemalt, hing in des verewigten Hillers Musikzimmer.

Blagrave (Thom.) in Oel gemalt, ist in der Musikschule zu Oxford aufgestellt.

Braun (Ioh.) gezeichnet, besitzt der Hr. von Apell in Cassel.

Bull (Iohn) sein Bildniß in Oel gem. hängt in der Musikschule zu Oxford.

Case (Iohn) in Oel gem. ist in der Kapelle zu Oxford aufgehängt.

Child (Will.) in Oel gem. hängt in der Musikschule zu Oxford.

Concialini (Giov. Carl.) sein Bildniß in Oel gem. hängt im Logenhause zu Royal York zu Berlin.

Dubourg (Matth.) als Knabe gemalt, hing ums J. 1760 zu London in Mrs. Martins Konzertsaale. Derselbe, im männlichen Alter vortrefflich gemalt, war 1770 in seines Schwiegersohns Redm. Simpson's Händen.

Duport (Iean Pierre) in Oel gem. von Tassert, hängt in Hrn. Duports Musikzimmer zu Berlin.

Duport (Louis) in Oel von Tassert gem. befindet sich ebendaselbst.

Fasch (Carl) von Mad. Henry zu Potzdam, einer Tochter von Chodowiecky, zum Sprechen gemalt und 1794 bey der Kunstausstellung zu Berlin öffentlich mit vorgezeigt; hat der verewigte Fasch der würdigen Mad. Zelter zu Berlin geschenkt. Ders. in Oel sehr schön gem. vom Hofmaler Graf, befindet sich auch zu Berlin.

Fabricius (Werner) in Oel gem. befindet sich auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig, im hintern Zimmer.

Farinelli (Carlo Broschi) In seinem Hause zu Bologna befand sich noch 1770 ein Gemälde von Amiconi, welches die Bildnisse des Farinelli, der Faustina, des Metastasio und des Amiconi, alle in ihrer blühendsten Jugendzeit, enthielt. s. Dr. Burney's Reisen, B. I. S. 158.

Fischer (Ludw.) in Oel gemalt zu London, besitzt er selbst. ders. Eine Abzeichnung von diesem Gemälde befand sich in der v. Wagnerschen Sammlung. ders. en miniat. von Löwe 1796 zum Sprechen gem., befindet sich in Berlin.

Folega (Abbate) kl. Fol. als Karikatur von Tiepolo zu Venedig mit der Feder gezeichnet; besitzt Hr. Dr. Chladni.

Galeazzi (Tommaso) gezeichnet, besitzt der Hr. v. Apell zu Cassel.

Gerber (Ernst Ludw.) aet. 29. gr. 4. mit Bley- und Rothstift gezeichnet von Kleyensteuber aus Cassel, 1776. ders. Fol. mit schwarzer Kreide gezeichnet von Bollinger. Berlin, 1797. sehr gleich.

Gluck (Christoph von) in Oel gem. hing 1792 im Herzogl. Konzertsaale zu Ludwigslust. ders. von Duplessis gem. sitzt am Flügel und spielt, das Original zu Migers Stichen. Dies Stück schickte Gluck wenige Jahre vor seinem Tode an Hrn. Kapellm. Reichardt, in dessen Museum zu Gibichenstein es auch nebst Joh. Seb. Bachs Bildniß aufgehängt ist.

Gibbons (Christph.) in Oel gem., ist in der Musikschule zu Oxford aufgehängt.

Göpfert (Carl Gottl.) en miniat. gemalt von Sauerbier, genannt Schultz, sehr gleich, 1791; überschickte mir der würdige Göpfert 1793, und befindet sich noch unter meiner Sammlung.

Graun (Carl Heinr.) in Oel von Fritsch gem., besitzt Hr. Zelter in Berlin. ders. nach Fritsches Gemälde kopirt gr. 4. en crayon von Wolf in Berlin, besitzt Hr. D. Chladni.

Graun (Ioh. Gottl.) in Pastell von J. M. Stutten zu Berlin 1770 gem., vermachte der würdige Fasch dem nun auch verewigten Major von Wagner, dessen vortreffliche Sammlung nun aber leider zerstreut ist.

Gravius (Ioh. Hieronym.) in Oel gem., besitzt sein Neffe mütterlicher Seite, der

der Prediger Stegemann zu Stendal ums J. 1795. ders. Eine Zeichnung von seiner eigenen Hand, wornach sein Bildniß gestochen ist, befand sich in der von Wagnerschen Sammlung.

Guido Aretinus. Sein Bildniß mit der Unterschrift: Beatus Guido Aretinus, inventor musicae, soll sich noch gegen das J. 1799 im Kloster zu Avellano befunden haben. s. Forkels Gesch. der Mus. B. II. S. 242.

Hasse (Ioh. Adolph) en Miniature von einem Mitgliede der Mengsischen Familie um 1746 gem. und ganz vollkommen getroffen; befindet sich auf der Dresdner Bildergallerie. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 812. Note.

Hasse (Faustina) von Amiconi gem., befand sich 1770 in dem Hause des Farinelli zu Bologna. Dies Gemälde enthielt noch mehrere Bildnisse. s. oben Farinelli. Ein anderes ihrer Bildnisse von der Rosalva macht schon das a. Lex. S. 63. des Anh. bekannt. s. auch davon Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 806.

Haydn (Ioseph) sein Bildniß in Oel gem., hing 1792 im Herzogl. Konzertsaale zu Ludwigslust ders. gem. von Hardy, in London. ders. gem. von Otto, in London. ders. gem. von Guttenbrunn, ebendas. ders. gem. von Hoppener, ebendas. ders. in Oel im Bureau de Mus. von Kühnel zu Leipzig, aus seiner Verlassenschaft erstanden, ist vielleicht eins der vorigen 4 Stücke.

Heyther (William) in Oel gemalt, hängt in der Musikschule zu Oxford.

Hilton (Iohn) in Oel gem., wird ebendaselbst noch aufbehalten.

Hingston (Iohn) in Oel gemalt, ist ebendaselbst noch aufgehängt.

Iosquinus Pratensis, in Oel gemalt, befand sich vor dem französischen Kriege um 1790 noch in der St. Gudulakirche zu Brüssel.

Laniere (Nic.) sein von ihm selbst meisterhaft gemaltes Bildniß, hängt noch in der Musikschule zu Oxford.

Lasso (Orlando di) von Mylich nach dem Leben vortrefflich gemalt, und mit ganz andern, als den auf seinen gestochenen und geschnittenen bekannten Zügen; befindet sich vor seinen prächtig gebundenen VII Psalmi poenitent. auf der Bibliothek zu München.

Lock (Matthew) in Oel gemalt, befindet sich in der Musikschule zu Oxford.

Mara (Gertr. Elisab.) Ihr Pastellgemälde hing in des Kapellm. Hillers Musikzimmer zu Leipzig 1793.

Martini (Giambattista) Nach einem Pastellgemälde und dem Kupferstich in Folio kopirt, und in einer besondern Art Aquatinta meisterhaft gemalt von W. A. Müller; befand sich 1795 noch in des verstorbenen Schiörrings Sammlung zu Kopenhagen.

Monte (Phil. de) sein Bild in Oel gem., wonach unsere Kupferstiche verfertigt sind, befand sich 1780 noch in der Kirche zu Cambray, wie Hawkins bemerkt.

Mozart (Leopold) in der Jugendblüthe; en miniature, in der Größe eines Konventionsgroschens, unter Krystall, in Silber gefaßt; befindet sich in meiner Sammlung.

Palestrina (Pierluigi) eine italiänische Zeichnung in Röthel. kl. 4. besitzt gegenwärtig Hr. D. Chladni. Wahrscheinlich aus der ehemaligen Bachischen Sammlung. s. d. a. Lex. Anh. S. 66.

Pixis, beyde jungen Brüder auf einem Gemälde vom Herzogl. Braunschweig. Hofmaler Hrn. Schröder 1800 gem., als das Original zu dem so herrlichen Kupferstiche; bot Hr. Beczwarzowsky im folgenden Jahre für 10 Louisd'or feil, wahrscheinlich von Berlin aus.

Porporino (Anton Huber gen.) in Oel gem. von J. M. Stutten, Berl. 1770; vermachte der sel. Fasch dem nun auch verewigten Major v. Wagner, dessen Sammlung nach seinem Tode zerstreut worden ist.

Possin.... Kapellmeister, jetzt in London. Sein Bildniß, in Oel von Fritsch gem., besitzt Hr. Zelter in Berlin.

Pugnani. Karikaturbild von Palmieri jun. in 12. ders. Karikaturbild in 12. von Bagetti in Turin, aus der Erinnerung gezeichn. ders. Karikaturbild in 12. von einem Ungenannten. Alle drey sehr ähnlich. ders. Karikat. in 4. wahrschein-

scheinlich von Tiepolo, aus Em. Bachs Nachlasse. Alle diese vier Stücke besitzt Hr. D. Chladni. Die Menge der Karikaturbilder von Pugnani sind wegen seiner sonderbaren Gesichtsbildung und seiner Sonderbarkeiten in seinen Manieren entstanden.

Reichardt (Ioh. Friedr.) in Oel gemalt von Graf 1794, besitzt er selbst. Er sitzt mit übereinandergeschlagenen Armen, indem er den Kopf nach der linken Schulter drehet.

Rhaw (Georg) mit der Feder gezeichnet vor dem verstorbenen Violoncellisten Joh. Phil. Degen in Kopenhagen; befand sich in der Sammlung des dasigen würdigen Kammermus. Schiörring.

Righini (Vincenz) in Oel gem. vom Prof. Tischbein zu Leipzig, befand sich unter den 1804 zu Dresden ausgestellten Kunstwerken.

Rochefort (Iean Bapt.) gezeichn. besitzt der Hr. von Apell zu Cassel.

Rore (Cyprian de) vortrefflich gem. von Mylich, ums J. 1560, befindet sich vor dessen prächtig auf Pergament geschriebenen Motetten, auf der Bibliothek zu München.

Santiago (Francisco de) Sein Bildniß, in Oel gem., ist auf Königl. Befehl in der musikalischen Bibliothek zu Lissabon aufgestellt.

Schein (Herrmann) aet. 34. anno 1620. in Oel gem., befindet sich auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig, im hintern Zimmer.

Schicht (I. G.) en Miniat. von Walther zu Dresden, u. in Oel vom Prof. Matthäi zu Dresden, sehr schön; in seinem eigenen Besitz.

Schiörring (Niels) gem. vom verstorbenen Prof. Paulsen; befand sich in seiner eigenen Sammlung zu Kopenhagen ums J. 1795.

Schlick (Ioh. Conr.) in Oel gem. u.

Schlick (Regina Strinasacchi) vortrefflich und zum Sprechen in Oel gem.; beyde Bildnisse hängen in ihrem Musikzimmer in Gotha.

Schütz (Heinr.) in Oel von Christoph Spelner gem., befindet sich auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig im hintern Zimmer.

Schwemmer (Heinr.) Sein Bildniß, 1658 von Daniel Preisler gem., befindet sich an dem linken Bordenflügel der Sebalder Orgel zu Nürnberg, nebst den Bildnissen der damaligen Stadtmusiker.

Seuffert (Ioh. Philipp) Sein Bildniß, in Oel, in Lebensgröße gut gem., welches bey der Feyerlichkeit der würzburger mechanischen Kunstgesellschaft, mit einem Blumengehänge geziert, öffentlich aufgehängt war; befand sich 1809 noch unter des Hrn. Prof. Oberthür's Bildergallerie von fränkischen Landsleuten, zu Würzburg. s. Fränkische Chronik 1809. S. 534.

Smith (Bernhard) der Orgelmacher; sein Bildniß ist in der Musikschule zu Oxford aufgehängt.

Stenger (Nic.) sein Bildniß in Lebensgröße steht noch wohlerhalten in der Kaufmannskirche zu Erfurt.

Türrschmiedt (Carl) sein Bildniß, gezeichnet, besitzt der Hr. Geh. Kammerrath v. Apell zu Cassel.

Tromlitz (Ioh. Georg) mit seiner verbesserten Flöte in der Hand, in Pastell gem. von D. Caffe; befand sich unter den 1804 zu Dresden aufgestellten Kunstwerken.

Tudway (Thom.) in Oel gem. befindet sich in der Musikschule zu Oxford. ders. ein anderes Gemälde befindet sich in des Präsidenten West Sammlung zu London.

Vallotti (Pater) gr. Fol. Originalzeichnung des Ignazio Colombo, nach welcher der Kupferstich verfertigt worden; besitzt Hr. D. Chladni.

Wanhall (Iohann) in Oel gem. hing 1792 in dem Herzogl. Konzertsaale zu Ludwigslust: das einzige, aber nie durch den Stich bekannt gewordene Bildniß dieses braven und fleißigen Tonkünstlers, der doch zur Erweckung des Sinns und Gefühls für Kunst zu seiner Zeit nicht wenig beygetragen hat.

Weber (Bernhard Anselm) gez. von Melchior. Berlin, 1796, sehr ähnlich; befand sich unter des Major v. Wagners Sammlung zu Berlin.

Weiss (Ioh. Adolph Faustin.) in

Pastell gem., hing 1793 in des Kapellm. Hillers Musikzimmer zu Leipzig.

Westenholz (Carl Aug.) sein Bildniß; in Oel gemalt, hing 1792 im Herzogl. Konzertsaale zu Ludwigslust.

Wilson (John) in Oel gem., ist in der Musikschule zu Oxford aufgehängt.

Winkis (Pierre Guillaume) gez. besitzt der Hr. v. Apell zu Cassel.

Wittrop.... ein Dilettant, aber sehr guter Violonist im Tartinischen Geschmack zu Kopenhagen, von P. Cramer gemalt, befand sich in Schiörrings Sammlung daselbst.

Die stärkste Sammlung von gemalten und gezeichneten Tonkünstler-Bildnissen, meistens in Lebensgröße, welche irgendwo noch anzutreffen seyn möchte, ist unstreitig diejenige, welche der Pater Martini in Bologna nachgelassen hat. Sie befand sich noch 1812 in der dortigen Musikschule (Liceo filarmonico). Die in Kupfer gestochenen Bildnisse darunter waren aber weniger zahlreich.

---

# III.

## Fortgesetztes Verzeichniß

von Statüen und Büsten großer Tonlehrer und Tonkünstler, auch von Abdrücken und Medaillen mit deren Bildnissen. s. Anhang zum Lexikon. S. 68—73.

---

Andreini (Isabella) Eine auf sie geprägte Denkmünze findet man im Museo Mazzuch. abgebildet.

Bode (Ioh. Ioach. Christ.) seine treffliche und charakteristische Büste hat der Hofbildhauer Klauer in Weimar verfertiget.

Bottrigari (Hercole) eine auf ihm geprägte Denkmünze zeigt auf einer Seite seinen Kopf und auf der andern die Attribute seiner Kenntnisse und Wissenschaften. s. im a. Lex. seinen Artik.

Concialini (Giov. Carlo) seine Büste in Gyps, wahrscheinlich in Berlin verfertigt, war schon 1796 in des Major v. Wagners Händen.

Degen (Ioh. Phil.) sein Bildniß, en Medaillon in Gyps, hat Hr. Zuschlag in Kopenhagen verfertiget. Ein Exemplar davon befand sich in Schiörrings Sammlung.

Fasch (Carl) seine Büste von Marmor, auf Kosten der von ihm zu Berlin errichteten Singakademie vom Hrn. Direktor Schadow daselbst 1801 verfertigt, ist seitdem in dem ovalen Akademiesaale unter den Linden, wo sich gewöhnlich die Akademie zu ihren Uebungen versammelt, aufgestellt worden. s. dessen Artik.

Fischer (Ludwig) ein wohlgetroffener Gypsabdruck en Medaill. von ihm ist ums J. 1793 zu Wien verfertigt worden. Hr. v. Wagner besaß davon ein Exemplar.

Gerbert (Abt Martin) sein Bildniß befindet sich auch auf einer Thalerförmigen Schaumünze, welche seine Kapitularen, in Rücksicht seines glücklich beendigten Stiftsbaues, von Guillemard zu Mailand haben verfertigen lassen.

Gibbons (Orlando) seine Büste befindet sich über seinem Monumente in der Kathedralkirche zu Canterbury in England.

Gierlöw (....) ein braver Klavierist starb zu Kopenhagen ums J. 1780, wo auch Hr. Zuschlag dessen Bildniß en Medaill. in Gyps verfertigt hat. Es befand sich in Schiörrings Sammlung.

Gluck (Christ. von) seine Büste von Marmor befand sich 1790 auf dem Saale des Kaffeehauses du Cavot, im Palais royal zu Paris.

Gretry (A. E. M.) seine Büste von Marmor befand sich 1790 auf dem nämlichen Kaffeehause zu Paris.

Hanson (....) dänischer Hauptmann und Flötenist zu Kopenhagen, wo sein Bildniß en Medaill. in Gyps vom Hrn. Zuschlag verfertigt worden ist.

Haydn (Ioseph) seine Büste hat 1802 der berühmte Grassy, Direktor der Maler in der Porzellanfabrik zu Wien, in Biscuit oder unglasurten Porzellan, in halber Lebensgröße, mit der gelungensten Aehnlichkeit ausgearbeitet. Bey Breitkopf und Härtel wurde sie für 12 Dukaten verkauft. Sie soll ihm mehr als alle gestochene Bildnisse gleichen. Ders. Eine Büste, antik, in Lebensgröße, von Grassy, dem vorhergehenden Meister in Wien. Obige, kleinere stellt ihn in der Perücke und der gewöhnlichen Kleidung vor. Ders. Seine Büste in Gyps. Diese hat sein achtzehnjähriger treuer Diener, Elßler, nach Haydns Tode, auf seinem Gesichte abformen lassen. Ders. in Wachs, als Kamee, zum Sprechen getroffen, von Irwasch in Wien. Ders. in Wachs bossirt, von Desoie in London. Ders. Eine goldne Medaille, 42 Dukaten am Werth, welche ihm zu Ehren 250 Tonkünstler in Paris 1800, nach der Aufführung seiner Schöpfung, durch N. Gateaux haben verfertigen lassen. Die nähere Beschreibung davon findet man oben in seinem Artikel. Ders. Nach der wiederholten solennen Aufführung seiner Schöpfung in Petersburg am 8. Dec. 1801, gab auch die dasige Gesellschaft der Musikliebhaber dem kaiserl. Hof-Medailleur Leberecht den Auftrag, zum Beweise ihrer Verehrung eine Medaille auf Haydn zu verfertigen. Ob sie aber wirklich zu Stande gekommen ist, scheint zweifelhaft zu seyn.

Kirchhof (....) Harfenist in Kopenhagen, wo auch sein Bildniß en Med. in Gyps durch Hrn. Zuschlag verfertigt worden ist.

Lessing (Gotth. Ephr.) sein Bildniß en Medaill. in Schwefel ist in der Liebhaber Händen.

Lully (Iean Bapt.) Eine Med. von Erz, nach der gestochenen Medaille im du Tillet, befand sich in Schiörrings Händen zu Kopenhagen. Ders. Ein Zinnabdruck einer auf ihm geprägten Medaille, von der Größe eines halben Guldens. Auf der einen Seite sein Bildniß und Namen, auf der andern: Surintendant de la Mus. du Roi 1687, nebst einigen musikal. Attributen. Wahrscheinlich nach dem Stempel der Vorhergehenden. Die Abbildung noch einer andern ungleich größern Medaille findet man unter seinem Bildnisse in roy. Fol. von Roullet; ob sie aber wirklich ausgeprägt worden, ist nicht bekannt.

Martini (Ioh. Bapt.) zu Bologna wurde ihm zu Ehren um 1785 eine Denkmünze geprägt. Tadolini zu Bologna ist der Verfertiger des Stempels zu dieser Medaille, so wie auch des Kupferabdrucks davon, welchen der Hr. D. Chladni besitzt.

Miksch (Iohann) Kammermusikus und Künstler in Wachsbildnissen; hatte sein eigenes Bild, ganze Figur, in Wachs, in einem Glaskästchen 1799 unter der dasigen Gemäldeausstellung mit vorgezeigt.

Mozart (Wolfg. Gottl.) Eine Denkmünze von feinem Silber, 2½ Loth schwer, hat 1796 Carl Eman. Bärend zu Dresden auf ihn verfertigt. Auf der einen Seite befindet sich sein Brustbild mit der Umschrift: Wolfgang Amadeus Mozart, auf dem Revers: Orpheus auf der Leyer spielend, dem ein Löwe zuhört, mit der Umschrift: Auditus saxis intellectusque ferarum sensibus. Diese wurde damals in Dresden, Hamburg und Leipzig, in Silber für 3 Rthlr. 8 Gr. oder 12 Mk. und in Zinn für 5 Mk. 8 ßl. zum Verkaufe ausgeboten. Ders. Eine andere Denkmünze von Silber oder Bronze, soll auch der Medailleur Krüger zu Dresden auf ihn verfertigt haben. Von ihrer wirklichen Erscheinung hat man aber nichts weiter erfahren. Ders. Sein Bildniß en Medaill. in 12, Gypsabdruck, scheint den Kupferstichen nach gut getroffen zu seyn. Ders. Ein Denkmal von Stein

ließ ihm die verwittwete Herzogin Anna Amalia durch Hrn. Klauer verfertigen und 1790 im Garten zu Tiefurt bey Weimar aufstellen. Es stellt einen runden Altar vor, auf dem eine Lyra aufrecht stehet, an deren beyden Seiten eine komische und tragische Maske angelehnt sind. Am Altar stehet: Mozart und den Musen. Die Abbildung dieses Denkmals findet man im Novemberstück des Journals des Luxus und der Moden von 1799.

Naumann (Ioh. Gottl.) sein Bildniß in fleischfarbigem Wachs, sehr ähnlich; besitzt Hr. D. Chladni. Ders. en Medaill. in Gyps, vom Hrn. Zuschlag in Kopenhagen verfertigt, befand sich in Schiörrings Sammlung.

Philidor (Andr. Dan.) seine Büste von Marmor befand sich 1790 auf dem Saale des Kaffeehauses du Cavot, im Palais royal zu Paris.

Piccini (Nic.) seine Büste von Marmor, ist ebendaselbst aufgestellt. Bey der Vergleichung der Nachricht im Anhange des a. Lexikons S. 71. von dieser Büste mit dem neuern Berichte von den hier angezeigten fünf Marmorbüsten auf diesem Kaffeehause bin ich aber gegen den Marmor etwas mißtrauisch geworden.

Ramler (Carl Wilh.) sein Bildniß en Medaill. in Schwefel abgedruckt, ist in den Händen der Liebhaber.

Sacchini (Antonio) seine Büste von Marmor befand sich 1790, nebst andern, auf dem Saale des Kaffehauses du Cavot, im Palais royal zu Paris. Man vergleiche aber auch hiermit S. 72 des Anhangs zum a. Lexikon.

Schaumünze der Königl. Schwed. Akademie der Musik zu Belohnungen, von der 9. Größe, von Gold. Die Hauptseite ist doppelt, nach der Verschiedenheit zweyer antiken Leyern. Oben: Til upmuntran. (Zur Aufmunterung.) Rückseite: För Kongl. Svenska Musikaliska Academiens Eleve. (Für den Zögling der königl. Schwed. Musik-Akadem.) Auf die unten gelassene Leere wird der Name des Zöglings eingegraben. Diese erhielt meines Wissens zuerst Herr Berwald, jetzt in Petersburg, zur Belohnung.

Scherr (....) Orgelbauer zu Kopenhagen ums J. 1795. Sein Bildniß en Medaill. in Gyps verfertiget daselbst Hr. Zuschlag.

Schick (Margaretha Luise) als Iphigenia, ganze Figur, in Gyps 1795 vom Hrn. Bardau verfertigt, befand sich mit unter den im nämlichen Jahre zu Berlin aufgestellten Kunstwerken. Dieselbe. Ihre Büste hat Fr. Wichmann zu Berlin 1809 verfertigt.

Terradellas (Domenico) Als er zu Rom im Wettstreit mit Iomelli dessen Oper besiegt hatte, prägte man ihm zu Ehren daselbst eine Medaille, worauf Terradellas auf einem Triumphwagen, von Iomelli, als Sklaven, durch die Straßen Roms gezogen wurde. Auf der Rückseite aber standen die Worte aus einem der Recitative der Iomellischen Oper: Io sono capace. s. den Artikel: Terradellas.

Walther (Caroline Frieder.) gewesene Mad. Müller. Ihr Bildniß en Medaill. in Gyps, verfertigt Hr. Zuschlag in Kopenhagen.

Wittkou. Privat-Musikus zu Kopenhagen 1794, ist ebenfalls vom Hrn. Zuschlag daselbst en Medaill. in Gyps verfertigt worden.

Zumsteeg (Ioh. Rud.) Seine Büste vollendete 1803 Hr. Prof. Dannecker in Stuttgardt, die sehr ähnlich seyn soll. Er verkaufte sie zum Besten der Wittwe für 5 Gulden 30 Xr.

# IV.

## Fortgesetztes Verzeichniß

### von großen und berühmten Orgelwerken, deren Risse durch den Grabstichel gemein gemacht worden sind.

Dresden. Die Abbildung der Orgel in der dasigen Schloß-Kapelle, nebst dem Inwendigen der Kirche, in gr. 4. befindet sich in Gleichii Annalib. ecclesiasticis. 4. und deren Beschreibung pag. 39 des Vorberichts.

Landshut. Von der Orgel in der dasigen heil. Dreyfaltigkeits-Kirche, von 47 Stimmen für 3 Man. und Pedal, hat man einen in Kupfer gestochenen Riß; wie M. Jac. Adlung, S. 249. seiner Musica Mechan. versichert. Die Disposition von diesem Werke findet man in den Breßlauer Nachr. von berühmt. Orgelw. S. 53.

Magdeburg. Den Riß in 4. nebst der Disposition der daselbst 1799 von Joh. Wilh. Grüneberg in die St. Catharinen-Kirche neu erbauten Orgel findet man im 2. Jahrg. der Leipz. musik. Zeit. bey No. 36. S. 637.

Nürnberg. Die Abbildung der Orgel in der dasigen St. Jacobs-Kirche, nebst dem Inwendigen derselben gegen den Chor, in 4. von C. Melch. Roth gestochen; befindet sich in Würfels Dyptichis Norimbergens.

Nürnberg. Die Abbildung der Orgel in der dasigen Pfarrkirche St. Laurenzen, nebst dem Inwendigen der Kirche gegen den Chor, gestochen in 4. von C. Melch. Roth; befindet sich ebenfalls in Würfels Dyptich. Norimberg.

Nürnberg. Die Abbildung der Orgel in der dasigen Kirche St. Maria oder Marien-Saal, nebst dem Inwendigen der Kirche gegen den Chor, gestochen in 4. von C. M. Roth; befindet sich auch in Würfels Dytich. Norimb.

Stockholm. Die Abbildung der Orgel in der dasigen Königl. Schloßkirche 1752 durch Gren und Strähle, mit 17 Stimmen, für 2 Man. und angehängtes Pedal, erbauet; findet man in Hülphers Histor. Abhandl. in 8.

Stockholm. Die Abbildung der Orgel in der dasigen St. Clara-Kirche, von 40 Stimmen und 8 Bälgen, für 2 Man. und freyes Pedal, von Gren und Strähle erbauet und 1761 eingeweiht. s. ebendas.

Stockholm. Die Abbildung der Orgel in der dasigen St. Nicolai-Kirche, mit Rückpositiv, 45 Stimmen und 10 Bälgen, für 3 Man. und Pedal, 1620 erbauet; findet man ebenfalls in Hülphers Histor. Abhandl.

Stockholm. Die Abbildung der Orgel in der dasigen französischen Reformirtenkirche von 8 Stimmen für 1 Man. mit angehängtem Pedal, 1756 von Gren und Strähle erbauet; s. ebendas.

Upsala. Die Abbildung der Orgel in dasigem Dom, von 40 Stimmen, im J. 1731 von Joh. N. Cahmann für 36000 Schwedische Thaler erbauet; s. ebendas.

# V.
# Register
## über Erfindungen zur Vervollkommung der Kunst und der Instrumente.

Anmerkung. Die beygesetzten Namen weisen auf ihre Artikel, in welchen die gesuchten Nachrichten angemerkt sind. Die den Namen vorgesetzten Buchstaben a. L. verweisen auf das alte Lexikon.

## A.



## B.

Bogenflügel. s. Cuisine, v. Meyer. a. L. Hohlfeld, Greiner.

Bogenführung, künstliche. s. Ant. Lolli.

Bogenklavier. s. le Voir, Th. A. Kunz, Hübner.



Brust-Passagien. s. a. L. Bernacchi.

Bundfreye Klaviere. s. D. T. Faber.

Bureau Forte Piano. s. Schmuhl.

# C.

Calascione. s. a. L. Cola.

Canon, künstlicher. s. C. Fasch.

Cantaten, erste. s. B. Ferrari.

Cantoren, Hamburger, ihre Folge. s. a. L. Ch. F. G. Schwenke.

Cantoren, Leipziger, ihre Folge. s. Schelle. u. Vorber. z. Anhang.

Capelle. s. Kapelle.

Carillon. s. a. L. St. Aelredus.

Castraten, Ursache ihrer hohen Stimme. s. a. L. Vallisnieri.

Catalogen von Musik, beste. s. Gayl.

Catechismus, 4stimmig komponirt. s. a. L. Gottingus.

Cembal d'amour. s. a. L. G. Silbermann, Hähnel.

Cembalo onnicordo. s. a. L. Nigetti.

Chalumeaux. s. Denner.

Chöre, 2 gegen einander, die ersten. s. Flavianus.

Chörig, 4, 5, 6chörige Stücke. s. Benevoli, Bendinelli, Willaert.

Choral-Bücher. s. J. A. Hiller.

Choral-Melodien. s. D. Luther, Gastoldi. a. L. Olearius.

Choralmelodien-Komponisten. s. Rhaw, Kühnau.

Choralvorspiele. s. G. C. Günther.

Choralschüler, 1450 eingeführt. s. a. L. Damianus.

Chromatik, eingeführt. s. Lasso.

Chronometer. s. Stöckel, Wenck, D'ons-Enbray. a. L. Affilard.

Cinellen. s. Hammig.

Clarinette. s. a. L. Denner.

Clarinette mit Abänderungen. s. Stadler.

Clarinetten in der Oper. s. J. Ch. Bach.

Clarinettenbaß. s. Grenser.

Clavecin acoustique. s. a. L. de Virbes.

Clavecin a Peau de Buffle. s. a. L. Balbastre, Taskin, Trouflaut.

Clavecin electrique. s. P. Borde.

Clavecin harmonieux. s. a. L. de Virbes.

Clavecin harmonique. s. Hübner.

Clavecin oculaire. s. Augenklavier oben.

Clavecin organisé. s. a. L. J. A. Stein.

Clavecin royal. s. Delitz. a. L. J. G. Wagner.

Clavicylinder. s. Chladni.

Concert, erster Gebrauch des Worts. s. Bargaglia.

Concert; erstes in Leipzig. s. Ziegler. Dessen Beschaffenheit 1767. s. a. L. Hiller, Alardus.

Concert, erstes in London. s. Banister.

Concert alter Musik. s. Academy of anc. Mus. oben.

Concerto, Instrumentalstück; Erfindung seiner Form. s. a. L. Torelli, G. Ph. Telemann, Vivaldi, Hebenstreit.

Conservatorio, seine Entstehung 1537. s. Tappia.

Consoniren, dessen Grund. s. Chladni.

Contra Violon. s. a. L. Aletsche, C. L. Bachmann, J. Kämpfer.

Contrapunkt; Erfindung der Mönche, wurde aber insbesondere im 15. und 16. Jahrhunderte, durch die in Italien lebenden Niederländer, kultivirt und zur höchsten Höhe der Künsteley gebracht. s. G. L. P. Sievers.

Con-

# D.



# E.



# F.



For-

# G.



# H.

# I.



# K.



# L.

# M.



# N.

Noten, gestochene. s. Oglin. a. L. Boßler, Roger, Walsh.

Noten auf Steinplatten. s. Gleißner.

Noten in Chiffern. s. a. L. J. A. P. Schulz, Rellstab.

Notendruck, erster 1503. s. Petrucci.

Notendruck, verbesserter. s. Endter, Gando, Reinhard, a. L. Breitkopf.

Noten-Schreibemaschine. s. Chiquelier. a. L. Creed, J. F. Unger, Hohlfeld, Engramelle.

Notenschrift, verbesserte. s. a. L. Guido Aretin.

Notenverleger, 1520, erster von gedruckten. s. a. L. Otto, Wirsung.

Notenverleger, erster von geschriebenen. s. a. L. Breitkopf.

Notirung, geschwinde. s. Woldemar.

Notizen, musikalische: s. Ant. Kraft.

# O.

Oper, erste deutsche. s. a. L. Opitz.

Oper, erste italiänische in Deutschland. s. Leopold I.

Oper, erste zu Wien. s. Santinelli.

Oper, erste zu Venedig. s. a. L. Manelli.

Oper, erste zu Florenz 1597. s. a. L. Peri.

Oper, erste zu Modena 1597. s. a. L. Vecchi.

Oper, erste zu Ferrara 1541. s. a. L. A. Viola.

Oper, 1660. s. Bontempi.

Oper, 1650. s. Cavalli, Cesti.

Oper, erste zu Cairo. s. Riegel.

Oper, erste, mit Ritornellen. s. Al. Scarlatti.

Oper, komische, erste deutsche. s. Fr. Conti.

Oper, komische; Schubarts Urtheil. s. Schubart.

Opernkomponist, erster. s. Gagliano, V. Galilei.

Opernkomposition, Lully's. s. Lully.

Opernhäuser. s. Patte, Noverre.

Oratorien, erste. s. Federici. a. L. Cavaliero, Nery, Animuccia.

Orchester, mechanisches. s. J. G. Straßer.

Orchester, zwey zugleich. s. Bartholutius.

Orchestrine. s. Hübner.

Orchestrion. s. Abt Vogler.

Organisten, Foderungen an sie. s. Umbreit.

Orgel, ihre Geschichte. s. a. L. Damianus, Lohelius, Pipinus, Sanuto, Slevogt, Erh. Smid, Sponsel, J. A. Stein, Sylvester II., Stohrius, Sulcer.

Orgel, 1350. s. N. Faber, Kleng.

Orgel, 1550. s. Bulyovszki, Burchart.

Orgel, ihre Verbesserer. s. a. L. Krämer, J. und M. Wagner, Tauscher, Lobsinger, J. Scheibe, Schnitker, Chr. G. Schröter, Abt Vogler, J. J. Schübler, G. Silbermann.

Orgel, kostbare. s. G. Silbermann, J. M. Wagner.

Orgel-Disposition, simplificirt. s. Vogler.

Orgel-Pfeifen von Papier. s. Eug. Casparini.

Orgel-Pfeifen von Thon. s. Weidner.

Orgel-Preise, verschiedene. s. J. Chr. Kayser.

Orgelbau-Streit. s. Schmidt senior.

Orgelspiel-Manier. s. Umbreit. a. L. Vierling.

Orgelspiel-Manier. 1350. s. Nic. Faber.

Orgel-Tasten. s. Kleng.

Orgel-Transposition. s. Voelker, Nord.

Orgel-Virtuose. 1360. s. Francesco cieco.

Organo-Chordium. s. Vogler, Rackwitz.

Orphica. s. Roellig.

# P.



# R.



# S.



Spra-

# T.



# U.



# V.

# W.



# X.



# Z.

# Berichtigungen und Zusätze zum ganzen Werke.

Anmerkung. Mehrere dieser bisher noch ungedruckten Berichtigungen und Zusätze zum ersten Bande habe ich der Güte des Herrn D. Chladni zu danken. Was sich dagegen noch für diesen Zweck in neuern gedruckten Werken, z. B. in der Leipziger musikal. Zeitung, besonders aber in Lipowski's baierisch. Musik-Lexikon findet, welches erst dann erschien, als das Mst. dieses Werks schon aus meinen Händen war, ist dem Wißbegierigen gewiß nicht entgangen. Doch habe ich zur Bequemlichkeit der Leser auch daraus noch die nöthigsten Zusätze hier beygebracht.

## Berichtigungen und Zusätze zum ersten Bande.

v. Abrahamson. S. 12. Dieser Artilleriekapitän starb in Kopenhagen im September 1812, als Ritter des Janebrogordens, im 68. Jahre seines Alters.

Agricola (Rud.) S. 33. Z. 9. von unten; statt Disputationen, l. Dispositien.

Albergati. S. 45. gehört nicht ins Lexikon. Seine Lettere capricciose etc. (Venedig, 1780 und 81.) handeln blos von literarischen und theatralischen Gegenständen, nicht aber von Musik.

Albertini (Giovacchino) S. 51, starb zu Warschau im April 1811, wo er seit 1804, nebst seiner Familie, von einer Pension des Fürsten Poniatowski und vom Unterrichten im Gesange, in einem Alter von 60 Jahren, nur noch kümmerlich gelebt hatte. Indessen würde, wie man glaubt, dies weniger der F ll gewesen seyn, hätte er thätigern Gebrauch von seinen vorzüglichen Talenten und Einsichten machen wollen. Für Rom hat er noch die Opern geschrieben: Virginia und Scipio africano; und für Warschau: Don Juan, italiänisch, und das Intermezzo: Der polnische Kapellmeister, polnisch.

Alday. S. 59. Z. 24. von unten; statt 1720 l. 1801.

Aliprandi (Bernardo) s. das alte Lex. Sein Vater, gleiches Namens, scheint der Aufnahme im Lexikon noch würdiger gewesen zu seyn, indem er zu München anfangs als Konzertmeister und Kammerkomponist angestellt und darauf zum Kapellmeister ernannt wurde. Auch brachte er auf das dasige Theater die Opern: Mithridate, 1738, Iphigenie in Aulis, eine deutsche Oper 1739, und Semiramide 1740. Wahrscheinlich gehören ihm auch die angezeigten Gamben-Solo's zu.

Allegranti. S. 72. Sie soll ihrem Manne, einem Offizier von der Dresdner Garde, nach England, seinem Vaterlande, gefolgt seyn.

Amenda. S. 90, war eigentlich Studios. Theol., als er sich zu Jena um das J. 1792 u. 93 als Anführer des dasigen Konzerts und als Solospieler auf der Violine auszeichnete, und also nur Dilettant. Auch soll er nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland anfangs als Hauslehrer und dann als Pastor angestellt worden seyn.

Andre' (Joh. Anton) S. 99. Noch ist bey seinem Artikel zu bemerken: daß ihn, am 18. Oktober 1803 der damalige Landgraf, jetzt Großherzog von Hessen zu seinem Kapellmeister, und der Fürst von Ysen-

Ysenburg am 10. Juny 1813 zu seinem wirklichen Hofrath ernannt und ihm das Dekret darüber selbst eigenhändig zugestellt hat.

Antoine (Heinr.) s. d. a. Lex. starb zu München 1809.

Apel (Aug.) S. 129. auch Rathsherr in Leipzig, spielt die Harmonika mit vieler Fertigkeit und vielem Ausdrucke. Sein Instrument, vielleicht das vollkommenste, wozu er die Gläser selbst gewählt und zusammengesetzt hat, geht bis zum Contra-F.

von Apell. S. 130. Zu seinen beliebten Werken gehören noch die neuern von 1812, als: 35) Ecce panis etc. 36) Magnificat, p. Sopr. con Cori. 37) Der 66. Psalm: Deus misereatur etc. 38) La Danza, Cantata. 39) L'amor prigioniero, Intermezzo. So eben, 1813 kündigt er noch ein deutsches Wörterbuch der Tonkunst, nach des Rousseau durch d'Alemberts und Sulzers Grundsätze verbessertem Dictionnaire de Musique bearbeitet, zum Druck an. Der vortreffliche Geschmack und die erwiesenen Kenntnisse und Erfahrungen des Hrn. Verfassers müssen dabey den denkenden Künstler in angenehme Erwartung setzen. Möge unsere Literatur nur bald durch dessen Ausgabe bereichert werden!

von Aretin (Christoph, Freiherr) ein ausgezeichneter Gelehrter und nicht blos in Baiern, sondern auch in ganz Deutschland als solcher geachtet, geb. zu Ingolstadt am 2. Dec. 1773, wurde 1793 zu München zum Hofrath ernannt, 1799 als General-Landes-Direktionsrath bey der dasigen staatsrechtlichen Deputation, und endlich 1804 als Hofbibliothekar daselbst angestellt. Er vereinigt mit seinen weitumfassenden literarischen Kenntnissen und Wissenschaften zugleich vorzügliche musikalische Talente, nicht nur als guter und fertiger Klavierspieler, sondern auch als geschätzter Komponist. Auch hat das königl. Orchester zu München bereits eine Messe und eine Sinfonie von seiner Arbeit mit vielem Beyfall aufgeführt. Eben so hat er, jedoch unter dem Namen August Renati, 2 Hefte deutscher Lieder 1810 durch den Steindruck von seiner Arbeit mit Beyfall bekannt gemacht. Und was ihn der Kunstliteratur besonders theuer und werth machen muß, sind seine gesammelten schriftlichen Beyträge zu Hrn. Lipowski's baierischem Musik-Lexikon. Von seinen vielen andern gelehrten Schriften und Verhältnissen kann hier nicht die Rede seyn. Er soll jetzt von München aus an einen andern Ort und Posten versetzt worden seyn.

Artus. S. 164, Z. 1: statt Maximilian l. Maximilians.

Aufschnaiter (Benedikt Anton) S. 181. Zu seinen Werken gehöret noch: 6) Cymbalum Davidis Vespertinum, seu Vespera pro festivitatibus etc. à 4 voc. 4 Violin. 2 Viol. c. dupl. Basso, 2 Hautb. in tono gallico, et 2 Clarinis. Op. 8. Passavii, 1729.

Bächschmidt (Anton) s. das a. Lex. Hier noch das Nöthigste von seiner merkwürdigen Kunstbildung. Er war zu Mölk in Oesterreich geboren und daselbst zuerst als Thürmermeister angestellt. Aber nur kurze Zeit war es ihm möglich, in dieser beschränkten Lage auszuhalten. Er ging als Virtuose auf der Posaune auf Reisen, und wo er sich hören ließ, erhielt er Beyfall, bis er in Würzburg bey der Hofkapelle angestellt wurde. Unglücklicherweise aber erinnerten die Töne seines Instruments eine Tante des Fürstbischofs an den Tod ihres Gemahls, und sie wußte es dahin zu bringen, daß Bächschmidt — kaum nach einigen Monaten — seiner Dienste entlassen, jedoch aber beym Abschiede reichlich beschenkt wurde. Er ging nun nach Eichstädt, wo er sogleich als Posaunist, und in der Folge, wegen seiner Geschicklichkeit auf der Violine, anfangs als erster Violinist bey der Hofmusik und darauf 1769 als Konzertmeister angestellt wurde. Nun wünschte er auch in der Komposition etwas leisten zu können; studirte daher nicht nur die Werke älterer und neuerer Tonkünstler, sondern leitete auch zu diesem Zweck eine Korrespondenz mit dem würdigen Riepel ein, um sich bey ihm in zweifelhaften Fällen Raths zu erholen. Seine Versuche in der Komposition fanden auch so viel Beyfall bey seinem Fürsten, daß ihn derselbe nach Italien schickte, und nach seiner Zu-

rückkunft zum Kapellmeister ernannte. So vielen Beyfall er sich nun auch durch mehrere italiänische und deutsche Opern, welche er für die Eichstädter Theater schrieb, erwarb; so schien sein Ruhm dennoch mehr durch seine Messen, Vespern, Litaneyen und andern Kirchensachen, selbst im Auslande, zu gewinnen; wo sie sich in Mst. zahlreich verbreiteten. Auch seine Sinfonien, Konzerte und Quartetten waren sehr beliebt. Dieser würdige Künstler hatte am Ende seiner Tage das Unglück zu erblinden, und starb im 71. Jahre seines Alters zu Eichstädt 1780.

Bartelozzi. S. 270; ist wahrscheinlich eine Namensverwechselung und soll Bortolazzi (s. S. 481), heißen.

Baumbach (Friedrich August) S. 294; starb zu Leipzig am 30. November 1813 im 60. Jahre seines Lebens, von seinen Bekannten geliebt und von Musikfreunden werth geachtet, nachdem er bey seiner bisherigen Munterkeit noch immer der Musik viele thätige Theilnahme bewiesen hatte. Er spielte in den letzten Tagen noch die Mandoline sehr schön.

Baumgärtner (Joh. Bapt.) s. d. a. Lex. starb im J. 1782.

Beck (Lullus) ein Benediktiner und Chordirektor am Dome zu Fulda, geb. zu Orfurt am 5. Juny 1715; war ein sehr guter Organist und Komponist, und hatte sich, nach Fuxens Gradus ad Parnassum, gründliche Kenntnisse in der Harmonie erworben, so daß er den Generalbaß unter die daselbst gebräuchlichen Choralmelodien zuerst regelmäßig unterlegte, wovon die Beweise zu Fulda noch in den Händen der Kunstverständigen sind. Nach Hrn. Henkels schriftl. Notizen.

von Beecke. S. 307. Ignatz war sein Vorname.

Belesta. S. 321: nennt sich jetzt blos Mercadier; hält sich in Frankreich auf, und kommt bisweilen in Handelsgeschäften nach Paris. Sein Werk, welches seine Landsleute nur deswegen scheinen getadelt zu haben, weil er nicht dem Rameau folgt, soll dennoch Vorzüge vor mehrern französischen Werken über diese Materie haben; wie Hr. D. Chladni anmerkt.

Belloli (....) Waldhornist und Lehrer am Musikkonservatorio zu Mailand 1812; verdient wegen seiner ausgezeichneten Kunst, sowohl in der Ausführung, als in der Komposition, hier noch, S. 326. eine Stelle. Er soll das für Italien seyn, was Fred. Duvernoi für Frankreich ist.

Bernabei (Ercole) S. 355. Während seines Kapellmeisteramts zu München schrieb er auch für das dasige Theater die Opern: 3) La Conquista del vello d'oro in Colco, und 4) La Fabrica di corone, welche beyde 1674 daselbst aufgeführt wurden. Ferner: 5) Il litigo del cielo e della terra conciliato della felicità di Baviera, ebendas. 1680. Sein Tod fällt ins J. 1690.

Bernabei (Gius. Ant.) S. 355. Auch dieser schrieb für das Münchner Theater die Opern: 1) Alvida in Abo, 1678; 2) Enea in Italia, 1679; 3) l'Ermione, 1680; 4) Niobe, Regina di Thebe, 1688; 5) La Gloria festeggiante, 1688.

Bernabei (Vincenz) ein zweyter Sohn und Schüler von Ercole, geb. zu Rom, 1666; schrieb 1690 für das Münchner Theater die Oper: Eraclio.

Bernasconi (Andrea) s. d. a. L.; war der Sohn eines franz. Offiziers, während einer Reise zu Marseille 1712 geb. Der Vater setzte sich zuletzt zu Parma als Kaufmann. Auch der Sohn wurde der Handlung gewidmet; doch erhielt er, bey seiner guten Anlage und großen Liebe zur Musik, zu seinem Glück, auch hierin Unterricht: denn als sein Vater in mißlichen Vermögensumständen starb, sah sich der Sohn genöthigt, anfangs Unterricht in der Musik zu geben und endlich als Komponist sein Glück zu versuchen. In München schrieb er noch die Opern: 9) Bajazet, 1754; 10) l'Ozio fugato dalla gloria, im nämlichen Jahre; worauf er zum Kapellmeister ernannt wurde. Ferner: 11) Adriano in Siria und 12) Il Trionfo della Costanza, beyde 1755; 13) Alessandro, 1755; 14) Didone abbandonata, 1756; 15) Agelmondo, 1760; 16) Artaserse, 1763; 17) Olimpiade, 1764; 18) Demofoonte, 1765; 19) Endimione, 1766; 20) La Clemenza

menza

menza di Tito, 1768; 21) Demetrio, 1772; überdies mehrere Messen, Vespern, Litaneien, Responsorien und Antiphonien, auch 1754 das Oratorium: La Betulia liberata. Er starb, von seinem Hofe geliebt und geehrt, zu München am 24. Januar 1784 im 72. Jahre, und liegt daselbst begraben.

Bernasconi (Antonia) s. d. a. L. des Vorigen Stieftochter, nicht zu Wien, sondern zu Stuttgard geb. ums J. 1740; war die Tochter eines dasigen herzogl. Kammerdieners, Namens Wagele, dessen hinterlassene Wittwe dem Bernasconi dies Kind erster Ehe zubrachte, als er sie 1747 zu Parma heyrathete. Aus Liebe zu dieser Stieftochter, bildete sie Bernasconi zur großen Sängerin; wogegen sie aus Dankbarkeit seinen Namen annahm; vielleicht auch, um für eine Italiänerin zu gelten. Seine eigene Tochter ließ er aber keine Musik lernen, damit sie nicht etwa auch auf das Theater gehen möchte.

Bernoulli (Dan.) S. 369, Z. 21: statt Austik, l. Akustik.

Bertinotti (Sgra.) S. 374; starb ums J. 1806. Nicht nur wegen ihrer Kunst, sondern auch wegen ihrer übrigen guten Eigenschaften, wurde ihr Verlust sehr bedauert.

Beyer S. 386. Mechanikus zu Paris. Sein Glaß-Chord giebt auch nicht durch Glocken den Ton, sondern durch schmale Glasstäbe, gleich einer Strohfiedel, welche, vermittelst einer Tastatur, durch Hämmer angeschlagen werden; kommt aber der Wirkung von Haucks Stahlspielen bey weitem nicht bey.

Biancha Sacchetti. S. 388; starb ums J. 1806. Ihr Bildniß ist zweymal gestochen. Sie hätte aber nicht hier im B, sondern im S, unter ihrem Zunamen, Sacchetti, angeführt werden müssen.

Bianchi (Franc.) S. 390. Seinen Tod meldet der Redattore del Reno, Bologna, vom 24. Sept. 1811. No. 38; wo hinzugesetzt wird: daß er, außer dem Zingarelli, vielleicht der einzige italiänische Komponist gewesen sey, welcher den Kirchenstyl und den komischen und ernsthaften Opernstyl gehörig zu unterscheiden gewußt habe. Bey seinen guten mathematischen Kenntnissen, habe er auch ein neues Musiksystem ausgearbeitet und dem französischen Institute zur Beurtheilung vorgelegt, aber noch keine Antwort erhalten.

Biber (Fr. Heinr. von) s. S. 393; soll eigentlich im J. 1698 gestorben seyn.

Biechteler (Sig.). Dieser gehört hinter den Artikel: Bideau.

Bieling (Franz Ignatius) s. d. a. L. von Biel gebürtig, erhielt seine Organistenstelle im J. 1710, und starb im J. 1757. Auch sein Sohn und Schüler, Joseph Bieling, geb. zu Kempten 1734, bildete sich zu Salzburg zum gefälligen Orgelspieler und Komponisten, erhielt 1755 seines Vaters Stelle, und wurde in der Folge zum Kapellmeister ernannt.

Bihler (Franz) S. 398; desgleichen Bühler (Gregor) S. 545; jetzt (1812) Kapellmeister am Dome zu Augsburg, geb. zu Schneidheim, unweit Nördlingen, am 12. April 1760, war eigentlich Franz getauft; Gregor war nur sein Ordensname. Die ersten Anfangsgründe in den Wissenschaften und in der Musik verdankte er seinem Vater, einem gewesenen Schulmeister und dabey guten Orgelspieler. In dem Kloster Mayingen wurde er drauf durch einen Minoriten so weit gebracht, daß man ihn 1770 in die Reichsabtei Neresheim, als Singknaben, ins Gymnasium aufnahm, wo er sich dann unter dem dasigen Chorregenten, P. Narcis Mayr, in der Singkunst immer weiter bildete, indem er zugleich vom P. Benedikt Werkmeister Unterricht im Klavierspielen erhielt. Der P. Urbick Faulhaber hingegen brachte ihm die ersten Elemente des Generalbasses und der Komposition bey. Auf diese Weise hatte er es in seinem 14. Jahre daselbst so weit gebracht, daß er auf der Orgel Choral und Figural spielen konnte, als er 1775, um Philosophie zu studiren, sich nach Augsburg wenden mußte. Nach mancherley Veränderungen in seiner Lage, machte er 1778 den ersten öffentlichen Versuch in der Komposition mit einem kleinen Oratorium, das in der dasigen Kapuzinerkirche mit Beyfall aufgeführt wurde. Er trat darauf zu Donauwörth in den Benediktinerorden, wo er den Namen

Gregor

Gregor erhielt, und 1784 zum Priester eingeweihet wurde. Hier fand er nun Gelegenheit, sich unter der Leitung des Franz Neubaur, und in der Folge unter dem Kapellmeister Rosetti nicht nur immer tiefere Einsichten und Kenntnisse in der Tonsetzkunst zu erwerben, sondern auch, als Professor, unter 30 bis 40 Studirenden, ein Orchester zu bilden, vermittelst dessen er die Werke der größten Meister aufführen und genießen konnte. Nun schrieb er mehrere Singspiele und Kantaten, nach der Poesie des P. Beda Mayr, welche in Gegenwart mehrerer Fürsten, Prinzen und Prinzessinnen, bey verschiedenen Gelegenheiten, mit vielem Beyfall aufgeführt wurden. Diesen folgten eine Menge Messen, Requiem, Offertorien, Sinfonien u. s. w. Diese mannichfaltigen Beweise seiner Talente verschafften ihm einen thätigen Gönner an Anton Edlem von Menz, welcher ihn nach Botzen berief. Hier hielt er sich sieben Jahre lang auf, während welcher Zeit er sich nicht nur vom Mönchsleben wieder frey machte und die dasige Organistenstelle übernahm, sondern auch mit vielem Beyfall zwey Opern und eine Menge anderer Musiken schrieb. Endlich erhielt er im J. 1801 den Ruf zur Kapellmeisterstelle am Dom zu Augsburg, wo er sich auch noch gegenwärtig durch seinen Fleiß und seine Talente in allgemeiner Achtung erhält. Außer den in seinen Artikeln bereits angeführten Werken, hat er noch herausgegeben: VII Lieder (Bregenz, b. Brentam); Flötenvariationen u. einzelne Lieder (Augsburg, b. Gombart); endlich, mehrere kleine Klavierstücke; eine große concertirende Sonate, f. P. F. und Klarinette; einige Lieder, und Sammlung neuer Kirchenlieder für Landschulen; alle zu Augsburg, b. Böhm. Außer diesen hat er die Musik zum Gespenst v. Kotzebue mit großem Beyfall aufs Theater gebracht. Nach Lipowsky. Nach aller angewandten Vorsicht bey Ausarbeitung dieses neuen Lexikons, muß ich doch mit Unwillen bemerken, daß aus diesem Künstler, der bald Franz Bihler, bald Georg Bühler, mitunter gar Pühler, genannt wird, in zwey verschiedenen Artikeln zwey Personen gemacht worden sind. Wer mag aber auch unter diesen verschiedenen Vor- und Zunamen, auf verschiedenen Werken, eine und dieselbe Person vermuthen? Sollte Hr. Bihler selbst diese vielfältigen Namen den Verlegern seiner Werke vorgeschrieben haben? — Wohl schwerlich! Und noch hätten sich vielleicht Bihler und Bühler vereinigen lassen. Daß er aber, als Künstler und Weltbürger, auf einem öffentlich herausgegebenen Werke, sich nach seinem Klosternamen, Gregor, und auf andern nach seinen Taufnamen, Franz, nennen läßt; dies mußte den entfernten Literator irre führen. Er selbst trage also die Schuld dieses Fehlers! —

Bischoff (Joh. Carl) S. 417. aus Nürnberg, ist unrichtig. Es muß heißen: Johann Christoph Bischoff, geb. zu Erfurt 1748; gehört also nicht zu der Nürnberger Familie dieses Namens. Er folgte seinem Vater, einem Seidenstrumpf-Fabrikanten, nach Berlin, und bildete sich daselbst unter Grauels Leitung und dann durch den Umgang mit dem jüngern Mara zum Virtuosen auf dem Violoncelle. Er hat, während neun Jahren, England, Holland, Frankreich und die Niederlande, bereist, ehe er den Ruf nach Dessau erhielt. Auf seinem erfundenen Harmonicello bringt er allerdings noch eine dritte Art von Tönen hervor und zwar vermittelst 15, an einem messingenen Halbzirkel befestigter und über den Steg herunterhängender Stahlstäbe, welche ebenfalls durch den Bogen zum Klange gebracht werden.

Böck (Anton) S. 444; geb. zu Stadt am Hof 1757, und dessen älterer Bruder:

Böck (Ignatz) geb. ebendas. 1754; erhielten beyde die erste Bildung zu Hornisten schon in ihrem zehnten Jahre zu Regensburg, unter der Leitnng des dasigen tarischen Hofmusikus, Joseph Vogel, von wo sie 1775 sogleich zu Wien in die Dienste des Fürsten Primas Bathyani als Hörnisten aufgenommen wurden, welche sie aber nach drey Jahren und drey Monaten wieder verließen, um ihr Glück weiter zu suchen. Ein Ruf in königl. schwedischen Dienst bewog sie, sich 1783 nach

Stock-

Stockholm zu wenden, aber wegen des Klima's fanden sie sich genöthigt, diesen Dienst nach Jahresfrist wieder zu verlassen. Nun ging es nach Kopenhagen, Hamburg, Berlin, Dresden, Prag, und wieder nach Wien. Und aller Orten, sowohl an den Höfen, als in Städten, wurden sie mit Beyfall gehört. Hierauf unternahmen sie ihre erste ehrenvolle Reise nach Italien. Zu Venedig verehrte ihnen die Republik, außer dem gewöhnlichen Honoraren, eine goldne Medaille. Von hier ging es nach Mailand, nach Paris, London, Brüssel, Haag und nach mehreren holländischen Städten; dann über Münster, Cöln, Bonn, Koblenz, Mainz und Frankfurt, Hannover, Stettin, Danzig, Königsberg, Riga, bis Petersburg und Moskau und zuletzt nach Warschau durch Schlesien wieder zurück nach München: es versteht sich, daß sie auch an allen diesen Höfen und in allen diesen Städten Konzerte gaben. Nun unternahmen sie eine zweyte Reise nach Italien, gingen über Florenz bis Rom und Neapel. Hier begleiteten sie der Banti fünfmal eine konzertirende Arie, welche der König mit so viel Wohlgefallen anhörte, daß er beyde Brüder mit auf sein Lustschloß nahm und sie daselbst geraume Zeit bewirthen ließ. Endlich kehrten sie über Livorno, Genua u. s. w. durch Tyrol nach München wieder zurück, wo sie so glücklich waren, 1790 als Hofmusici in königliche Dienste aufgenommen zu werden. Da ich nie das Vergnügen genossen habe, diese braven Künstler zu hören, und also durchaus nicht über ihre Kunst urtheilen konnte, so ist es mir um so angenehmer, hier auch noch diesen, unter ihren Augen vom Hrn. Lipowsky entworfenen Bericht von ihrem thätigen und rühmlichen Leben beyzubringen; wodurch es nun allen denjenigen, welche mit mir im gleichen Falle sind, hoffentlich nicht schwer werden wird, ihnen in ihrem Urtheile Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Des Lexikographen Pflicht ist, das Merkwürdigste aus dem Leben derjenigen, welche durch ihre Talente der Kunst Ehre und Vortheil verschafft haben, der Künstlerwelt zum Andenken und zur Aufmunterung aufzubewahren. Auch habe ich es, seit einer Reihe von Jahren, nicht an Auffoderungen in allgemein gelesenen Journalen fehlen lassen, mir das Nöthigste zum Behuf des Lexikons eigenhändig einzuschicken. Um nun diejenigen nicht mit Stillschweigen zu übergehen, welche auf diese wiederholten Bitten nicht geachtet haben, mußte ich mich an meine Bibliothek halten, wo dann, in Ermangelung authentischer Nachrichten, anonyme Notizen, z. B. aus dem Cramerschen Magazine, oder wohl gar aus dem Hamburger Korrespondenten, benutzt werden mußten. Wahrscheinlich sind es aber auch diese Quellen, die mir den Vorwurf eines unserer würdigsten Kunstrichters zugezogen haben, als hätte ich im alten Lexikon hie und da über die Gebühr gelobt. Da ich mich also mit Verdruß, bey aller meiner Liebe zur Wahrheit, durch dergleichen täuschende Nachrichten, manchen unverschämt lügenhaften Zeitungsschreibern unserer Zeit gleich gesetzt sah; — so war ich beym Sammeln der Quellen zum neuen Lexikon, nicht nur ungleich strenger, sondern es waren mir auch die Berichtigungen jedes kunstverständigen und rechtschaffenen Mannes willkommen; also mußte ich auch hier fremder Autorität folgen, indem ich mich bey diesem Artikel an diejenigen Notizen hielt, welche mir vom Herrn Thürschmidt zukamen. Herr Thürschmidt aber, den ich erst in Cassel und darauf zu zwey verschiedenen Malen in Berlin, als rechtschaffenen Mann habe kennen lernen, und der mir einen Heft voll von seinen großen Erfahrungen nach der Zeit zum neuen Lexikon überschickt hat; dieser war doch wohl als Künstler zu groß, als daß ihm kleinliche Eifersucht oder niederträchtiger Neid, beym Entwurfe seiner Berichtigungen und Nachrichten, die Feder hätten führen sollen? Sein Wort und seine Handschrift mußte mir daher mehr gelten, als hundert gedruckte anonyme Notizen. Wenn ein für Deutschland verderblicher, ewiger Krieg den Druck meines neuen Lexikons um zehn Jahre verspätet hat, in welcher Zeit so Mancher meiner literarischen Freunde und mit ihnen auch der vortreffliche Thürschmidt in die Ewigkeit gegangen ist, so können sie sich

leider

leider nun nicht mehr verantworten. Doch sind ihre Handschriften noch bey mir in sorgfältiger Verwahrung. Was ich, nach dem spater öffentlich bekannt gemachten günstigern Urtheile über die Talente der Herren Böck, als Referent habe thun können, ist geschehen. Wenn es ausgemacht ist, daß nur Zeit und Fleiß den Künstler zur Vollkommenheit führen können, so können sich die Urtheile über sie, in verschiedenen Zeiten, auch nicht gleich seyn. Deswegen habe ich schon am Ende ihres Artikels den Kurzsichtigen auf diese Wahrheit aufmerksam gemacht. Und da ich überdies noch hier die, wahrscheinlich unter ihren Augen, durch Hrrn Lipowsky entworfenen ausführlichen Nachrichten von ihren vieljährigen, ehrenvollen Reisen fast wörtlich wiederholt habe; so hoffe ich meiner Pflicht, als unpartеiischer und wahrheitsliebender Referent, Genüge gethan zu haben.

Boisgelou, der Sohn. s. d. a. L. Von diesem erzählt Rousseau in seinem Emil: er habe ihn, als achtjähriges Kind, von seinem Vater, beym Dessert, gleichsam als Statue, auf die Tafel stellen sehen, wo er auf einer Geige, welche fast so groß, als er selbst, war, durch sein Spiel alle, und selbst die Kunstverständigen, überraschte. Seine Kunstliebe hatte, Trotz der durchlebten Revolutionszeit, mit den Jahren so sehr zugenommen, daß er das mühsame Geschäft, den musikalischen Theil der kaiserl. Bibliothek zu Paris zu ordnen, übernahm. Dieser würdige Franzose starb zu Paris am 16. May 1806, hoffentlich nachdem er diesen löblichen Vorsatz ausgeführt hatte.

Bonhomius. Z. 2: statt 16, l. 17. Jahrhundert.

Bono. S. 469. Z. 5: statt Triber, l. Teiber.

Bothe. S. 484. Z. 7; nach doppelten fehlt: Resonanzboden.

Brandt (Georg Friedr.) S. 498. seit 1806 Hofmusikus zu München; ist geb. zu Spandau am 18. Oktober 1773, und erhielt den ersten Unterricht in der Musik vom Antoni, Lehrer der Oboistenschule zu Potsdam. Nach dreyjährigem Fleiße wurde er im 16. Jahre bey der Garde zu Berlin als Fagottist angestellt, wo er sich zugleich unter der Leitung des berühmten Ritter eine höhere Bildung auf seinem Instrumente zu erwerben suchte, als er der Garde ins Feld, an den Rhein, folgen mußte. Nach einem dreyjährigen Feldzuge setzte er nun zwar seine Studien bey Ritter mit vielem Glücke fort, sah sich aber auf dessen Rath genöthigt, sein Glück im Auslande zu suchen, da durch den Tod des Königs seine Hoffnung, in die Kapelle aufgenommen zu werden, vereitelt worden war. Auch erhielt er sogleich bey seiner ersten Ausflucht nach Ludwigsburg 1798 eine sehr vortheilhafte Stelle in der Kapelle des Herzogs von Mecklenburg Schwerin. Nach einer zweyten ruhmvollen Reise 1800 erhielt er 1800 den Ruf nach München in die königl. Kapelle, wo er noch 1813 ehrenvoll, als einer der besten Fagottisten, steht.

v. Braun. S. 502; nicht der Theater-Direktor in Wien, sondern der vormalige Reichshofrath, Baron Ludwig von Braun, ist der hier gemeynte, sowohl in der Komposition, als im Vortrage auf dem Fortepiano, sich auszeichnende Dilettant. Er ist bloß durch den Namen mit jenem verwandt.

Breindl S. 504. soll auch seines Lehrers Nachfolger als Kapellmeister an der Stephanskirche zu Wien seyn.

Brizzi (Anton.) S. 516. geb. zu Bologna 1774; also nicht in Florenz; bildete sich unter dem berühmten Tenoristen, Anastasio Masso, zu dem großen Sänger, den jeder Zuhörer an ihn bewundert; steht aber schon seit mehreren Jahren als Hofsänger in königl. Baierschen Diensten zu München, wo auch schon seine Pension auf seine ganze Lebenszeit gesichert ist.

Le Brün (Ludwig August.) S. 534, nicht 1746, sondern erst 1752 zu Mannheim geboren, wurde schon 1767, also in seinem 15. Jahre, in der dasigen churfürstl. Kapelle angestellt.

Büchner (Carl Conrad) Instrumentmacher hier, zu Sondershausen, geb. zu Hameln 1778; verfertigt Fortepiano's in Flügelgestalt von 6 Oktaven, welche sowohl im Ton und in der Leichtigkeit der Tastatur,

als

als auch im schönen und eleganten Aeussern, den besten, jetzt (1813) beliebten Instrumenten an die Seite gestellt werden können. Zu den besten aber rechne ich die mir bekannten aus Wien, die von Schiedmaier, Stahl und Bellmann. Außer den gewöhnlichen Veränderungen ist sein Fagottzug ganz täuschend, wenn damit Fagott-Passagen vorgetragen werden. Von einer himmlischsüßen Wirkung aber ist sein Harmonikazug, zu langsam harmonischen Vorträgen. Auch in der Dauer der Stimmung haben sich seine Instrumente, nach mancherley Proben, bewährt gefunden. Das Aeußere von Mahagoni- oder Kirschholz gleicht einer reinen Spiegelfläche und ziert jedes Zimmer. Dieser noch junge, thätige Mann, der mit dem Genie und der Liebe zum Instrumentenbaue geboren zu seyn scheint, welcher schon seit einer ganzen Reihe von Jahren ununterbrochen drey Tischlergesellen unter seiner Leitung mit Arbeit beschäftigt, so daß er gewöhnlich zwey zum Verschicken fertige Fortepiano's und zugleich zwey Kasten, als Anlage zu so viel neuen Instrumenten, stehn hat; dessen Instrumente, troz der so ungünstigen Zeit, zwanzig und dreyßig Meilen weit bereits verschickt und mit Beyfall aufgenommen worden sind; dieser Mann saß noch vor funfzehn Jahren in der Werkstadt eines Sattlermeisters zu Dresden als Geselle und nähte Leder zusammen. — Sonderbar genug! Und dennoch keimte hier gleisam sein Beruf zum Instrumentmacher. Die schöne Musik, welche er in Dresden zu hören Gelegenheit fand, machte einen solchen tiefen Eindruck auf ihn, daß er sich vornahm, es koste was es koste, auch so schöne Töne hervorzubringen. Dies als Komponist oder Virtuose zu leisten, war nun für ihn zu spät. Aber Instrumente von schönem Ton zu verfertigen, dies dünkte ihm nicht unmöglich. Er ging zurück nach Sondershausen, seine zweyte Vaterstadt, wohin ihn seine Eltern als zartes Kind mitgebracht und zur Schule gehalten hatten, um zu studiren. Wegen Mangels an zureichenden Mitteln aber gaben sie ihn bey einem hiesigen Sattlermeister in die Lehre, von wo er dann als ausgelernter Geselle nach Dresden wanderte. Nach seiner Zurückkunft fing er nun damit an, daß er alte, unbrauchbare und zerbrochene Fortepiano's mit neuen Hämmern und Resonanzböden versah und wieder in brauchbaren Stand setzte. Ja er verfertigte ganz neue Instrumente in Klavierformat und zwar ohne alle Hülfe. Nach und nach erwarb er sich Zutrauen, so daß man ihm kleine Reparaturen an Wiener und Schiedmaierschen Instrumenten anvertrauete. Dies machte ihn mit dem innern Mechanismus und äußern Bau dieser Kunstwerke immer vertrauter. Er nahm nun geschickte Tischlergesellen in Arbeit, und so haben Genie, Aufmerksamkeit, Fleiß, Nachdenken und die mit dem Bau eines jeden neuen Instruments gemachten neuen Erfahrungen ihn seit funfzehn Jahren schon zu der Höhe in seiner Kunst gebracht, welche die jetzigen Foderungen der Liebhaber an ein Fortepiano vollkommen befriedigen. Sollten sich aber, wie sonst, die Länder der Ruhe und eines gesicherten, ungestörten Eigenthums endlich einmal wieder zu erfreuen haben, so wird er bey stärkerm Absatze auch gewiß immer mehr leisten. Unaufgefordert glaubte ich seiner Geschicklichkeit diese Gerechtigkeit schuldig zu seyn, welche ich so manchem, mir unbekannten Fremden, auf seine gedruckten Bekanntmachungen oder Aushängeschilde, hier im Lexikon habe widerfahren lassen.

Burgmüller S. 573. ist schon seit einigen Jahren als Musikdirektor zu Düsseldorf angestellt.

Caccini. S. 594, Z. 5: statt im, l. ein.

Calvisius (Sethus) S. 609. Nach Vogels Leipziger Annalen hat dieser merkwürdige Gelehrte und Künstler am 19. May 1594, den ersten Pfingsttag, sein Amt als Kantor und Musikdirektor zu Leipzig, mit einer, in der Thomaskirche aufgeführten herrlichen Musik angetreten, und ist daselbst am 24. November 1615, nicht 17, gestorben. Der letzte männliche Sprößling seines Stammes, Namens Johann Gottlieb Sethus Calvisius, starb in Stettin am 3. März 1813 als Buchhalter in der dasigen Werkmeisterischen Handlung. Diese, nebst mehrern folgen-

folgenden Notizen, habe ich noch der Güte und Aufmerksamkeit des Herrn Wach in Leipzig zu danken.

Camerarius (Ioach.) Z. 4: statt Pabeberg, l. Bamberg; und Z. 11, statt 1674, l. 1574.

Camerloher (Placidus von) S. 615. Zuletzt Rath und Kapellmeister des Fürstbischofs zu Freisingen; schrieb für den Münchner Hof 1739 die Oper: Melissa tradita, auch waren daselbst seine in Musik gesetzten Meditationen sehr beliebt. Noch hat er auch VI Sinfon. f. 4 Bogeninstr. 2 Hörner und 2 Trompet. zu Lüttich stechen lassen. Er starb zu Freisingen im J. 1776, nachdem er daselbst mehrere beliebte Komponisten gebildet hatte.

Cannabich (Christian) S. 626; war geb. zu Manheim 1731, wo sein Vater und erster Lehrer, Matthias Cannabich, ein sehr guter Flötenspieler, Hofmusikus war.

Casentino S. 659. Z. 3, fehlen, nach Bibliothek, die Worte: zu München.

Cavallo (Fortunat.) S. 664: geb. im Bisthume Augsburg 1738, erhielt seinen ersten Unterricht in der Musik im dasigen Seminar, studirte drauf zuerst beym Kapellmeister Giulini und dann zu Regensburg beym Kapellmeister Riepel die Komposition, worauf er, nach dem Tode des Jos. Ildeph. Michl 1770, als Kapellmeister am Dome zu Regensburg angestellt wurde. Er starb 1801. Der größte Theil seiner hinterlassenen Werke ging 1809 mit im Feuer auf. Sein Sohn, Wenzel Cavallo, geb. zu Regensburg 1781, bildete sich unter der Leitung des ersten Violinisten und Komponisten, Ant. Jos. Liber, am taxischen Hofe, im Violinspielen und in der Komposition, und erhielt nach seines Vaters Tode dessen Stelle. Drey solenne Messen von seiner Arbeit wurden 1809 auch ein Raub der Flamme.

Celestino (Eligio) S. 677; starb zu Ludwigslust am 24. Januar 1812, beynahe 73 Jahre alt.

Chladni. S. 713. Seine neuesten, in Italien 1812 in den Druck gegebenen Schriften sind: 1) Notizia di due nuovi Stromenti di musica e di alcune altre scoperte etc. im Giornale di fisica e chim. di Brugnatelli auch besonders abgedruckt. Dann 2) Sulla miglior maniera di esporre l'Acustica ne' Trattati di Fisica; zu Livorno, in den Schriften der Società ital. delle Scienze, lettere ed Arti; enthält die nöthigsten Nachrichten von den neuesten akustischen Entdeckungen. Was von nenen Bemerkungen und Entdeckungen in der französischen Ausgabe seiner Akustik hinzugekommen ist, hat er dem deutschen Leser im 12. Jahrgange der musikal. Zeitung mitgetheilt. Wenn übrigens in seinem Artikel von übersetzen lassen die Rede ist; so ist dies ein Mißverstand. Hr. Dr. Chladni braucht keine Hülfe, um sich französisch oder italiänisch auszudrücken. Auch erklärt er die Anekdote S. 709, für die Erfindung eines Journalisten.

Colizzi S. 758; soll vormals in Diensten des Erbstatthalters im Haag gestanden haben, wo er sich auch noch ums J. 1806 aufhielt.

Coltellini S. 764. lebt als Gattin des Banquier Meurikofer 1811 zu Neapel, wo sie für Künstler und Kunstfreunde sehr vortheilhafte und angenehme musikalische Zusammenkünfte in ihrem Hause halten soll.

Comparetti. S. 765; ist ums J. 1806 gestorben. Sein Werk ist nicht nebst, sondern zunächst des Scarpa (nicht Scarpo) seinem das beste, was die italiänische Literatur über die Gehörwerkzeuge der Thiere aufzuweisen hat. Nur soll seine Schreibart sehr dunkel seyn.

Concialini (Giov. Carlo) S. 767. Er starb am 25. Oktober 1812 auf dem Schlosse zu Muskau, wohin er wegen Kriegsunruhen ausgewichen war, nach einer kaum monatlangen Krankheit in dem Alter von 70 Jahren und 3 Monaten.

Consoli (Thomas) s. d. a. Lex. geb. zu Rom 1753, und im dasigen Seminar zum guten Sänger gebildet, wurde zwar 1775 wegen seiner Talente zu München als Hofsänger und Sopranist angestellt, aber nach dem Tode des Churfürsten 1777 wieder entlassen. Seitdem lebt er in Rom.

Crescentini. S. 816; lebte

1811

1811 zu Paris, als Hofsänger des französischen Kaisers.

Croce (Giov.) Z. 18: statt dessen Arbeit, l. dessen beste Arbeit.

Cumanepo; muß heißen Cumanedo.

Danner (Christian) S. 847; geb. zu Mannheim 1745; wurde von seinem Vater, Georg Danner, dasigem Hofmusikus, zum braven Künstler gebildet; kam 1761 in die dasige Hofkapelle, welcher er 1778 auch nach München folgte. Im J. 1783 ging er aber nach Zweibrücken, wo ihn der Herzog zum Konzertmeister ernannte, worauf er in gleicher Eigenschaft nach Carlsruhe berufen worden ist. Er ist der Lehrer des großen Violinisten Friedrich Eck. Sein Vater, Joh. Geo. Danner, starb bey ihm, in Karlsruhe 1807.

Danzi (Franz) S. 847; geb. zu Mannheim 1760. Außer den im Lexikon gerühmten Talenten, als allgemein beliebter Komponist, hat er sich durch Aufmerksamkeit in den Schulen, durch fleißige Lektüre und durch den Umgang mit gelehrten Männern auch zum Dichter und Schriftsteller im Fache der schönen Wissenschaften gebildet. Beydes hat er durch mehrere Operngedichte und Aufsätze in der Aurora 1804, und in andern Zeitschriften bewiesen. Sein Vater, Innocenz Danzi, dasiger Hofmusikus und erster Violoncellist, gab ihm Unterricht auf dem Violoncell. Die Grundregeln zur Komposition aber ertheilte ihm der Kapellmeister Abt Vogler. Im J. 1813 sind von ihm bey Kühnel erschienen: 3 Quat. p. 2 V. A. et B. Op. 44. 6 deutsche Gedichte mit Pf. Concertino p. Vcllo. Op. 46.

David (Giac.) S. 855; sang 1811 in der großen Oper zu Genua zum letzten Male öffentlich, und zwar mit eben der Kraft und gleichem Beyfalle, wie in seiner Jugend. Seitdem lebt er in Bergamo im Stillen. Sein Sohn betritt als Sänger ehrenvoll seine Fußtapfen.

Destouches (Franz) S. 877, geb. zu München am 14. Okt. 1774; erhielt den ersten Unterricht in der Musik und dem Generalbaß von dem Augustiner, Theodor Grünberger. Hierauf schickte ihn sein Vater, dasiger Hofkammerath und Fiskal, zu weiterer Ausbildung 1787 zum großen Joseph Haydn nach Wien. Nach seiner Zurückkunft 1791 setzte er die von seinem Bruder gedichtete komische Oper: die Thomas-Nacht, in Musik, welche auch 1792 auf dem Hoftheater zu München aufgeführt wurde. Er unternahm darauf eine Reise durch die Schweitz und Oesterreich, während welcher er zu Erlangen als Musikdirektor angestellt wurde. Von hier erhielt er 1799 den Ruf nach Weimar, wo er, außer der Oper: das Mißverständniß, noch die Chöre zu den Hussiten, zum Trauerspiele Wanda, und die Ouvertüren zur Braut von Messina, zur Jungfrau von Orleans, zu Wilhelm Tell, und Wallenstein, schrieb. Seine übrigen Kompositionen enthält sein Artikel. Seit 1810 lebt er wieder in seiner Vaterstadt.

Dimler (Anton) Kontraviolinist in der königl. Kapelle zu München, geb. zu Mannheim am 14. Okt. 1753; bildete sich unter der Leitung des dasigen Hofmusik. Jos. Ziwina zum braven Hornisten, wobey er zugleich beym Kapellm. Geo. Jos. Vogler die Komposition studirte, und darauf 1764 bey der Hofmusik als Hornist angestellt wurde. Da er sich zugleich eine besondere Fertigkeit auf dem Kontraviolon zu eigen gemacht hatte; so wurde er 1778 bey der Versetzung der Kapelle nach München bey diesem Instrumente angestellt. Auch gehört er unter die guten Guitarristen und Komponisten für dies Instrument. Geschrieben hat er für das Münchner Theater die Operetten: 1) der Guckkasten, aufgef. 1794; 2) die Schatzgräber, aufgef. im Schlosse zu Seefeld; und 3) die Zobeljäger, nebst 185 Balletten, außerdem noch viele Sinfonien, Konzerte, Quartetten u. s. w. Auch sein Sohn, gleiches Vor- und Zunamens, geb. zu München am 24. April 1783, ein Schüler seines Vaters, steht als Klarinettist in der Münchner Hofkapelle, wo er mit Beyfall 1795 sein erstes Konzert vortrug.

Dotzauer. S. 925, ist im März 1811 unter ehrenvollen Bedingungen in die königl. Kapelle nach Dresden berufen und versetzt worden.

Dulken (Johann Ludwig), seit 1781 Hofklaviermacher zu München, geb. zu Am-

Amsterdam am 5. Aug. 1761, ist wahrscheinlich ein Sohn von Joh. Daniel (s. d. neue Lex.). Er hat seine Kunst bey seinem Vater erlernt, und soll an seinen Fortepiano's alle nur möglichen neuen Veränderungen und Verschönerungen mit vielem Glück und Beyfall einheimischer und auswärtiger Liebhaber anzubringen wissen. Seine Gattin, eine große Klavierspielerin, ist eine Tochter des berühmten Hoboisten le Brün.

Durante (Francesco) S. 960. Je sorgfältiger ich alles, was mir von dem Leben und den Werken dieses vortrefflichen und großen Künstlers aufzufinden möglich gewesen ist, im alten und neuen Lexikon mitgetheilt habe; destomehr sehe ich mich verbunden, diesen Artikel, durch das von einem Pariser, in der allgem. musikal. Zeit. Jahrg. XIV. S. 448 eingerückte reichhaltige Verzeichniß seiner Werke, gewiß zur Zufriedenheit meiner Leser, der Vollständigkeit immer näher zu bringen. Herr Selvaggi, ein neapolitanischer Dilettant, welcher sich seit 1797 ungefähr in Frankreich niedergelassen hat, soll der glückliche Besitzer nachstehender, wahrscheinlich der vollständigsten Sammlung von Durante's Werken seyn: 1) Messen: Missa alla Palestrina, D moll; Missa à 9 voci, A dur; Requiem à 4 voci, G moll; ein anderes, à 8 voci, C moll; Missa à 4 voci: Kyrie, Gloria, B dur; ein anderes, A dur; ein anderes, à 5 voci, C moll; Id. à 5 voci, C dur; Id. à 5 voci, G dur; Id. à 4 voci, D dur; Credo à 4 voci, G dur; Id. à 5 voci, G dur; zusammen 13 Werke. 2) Psalmen: Dixit, à 8 voci, c. Strom: D dur; Id. à 8 voci, canto fermo, D dur; Id. à 5 voci, D dur, stilo brillante; Id. stilo breve; Id. à 4. D dur; Confitebor, à voce sola, D dur; Id. stilo breve. Laudate pueri, à voce, A moll; Id. à 4 voci, G dur; Id. à 8 voci, G dur; Beatus vir, à 4, F dur; Id. à 4, stilo breve; Laetatus sum, à 4. A dur; Misericordias domini, à 8, ohne Instrumente; Magnificat, à 4, B dur, sul canto fermo; Id. à 8 voci, A moll. 16 Stück in Summa. 3) Antiennen: Alma, à voce sola; Id. à voce sola di basso; Salve Regina, à voce sola; Id. à due; Veni sponsa, à 5 voci; Id. à 4 voci. Zusammen 6 Stück. 4) Hymnen: Iste confessor, à 4 voci; Pange lingua, à 3 voci, Vexilla regis, à 4 voci. Zusammen 3 Werke. 5) Motetten: O gloriosa domina, à 5 voci: O divi amoris victima; Si quaeris miracula, à voce sola; Surge, à 5 voci, D dur; Iam si redit, à 8 voci; Cito pastores, à voce, A dur, Ad praesepe, à 4 voci, G dur; Tacete, sonate, à 4 voci, G dur; Ave virgo, à voce sola, D dur; Surge, aurora, à 3 voci, G dur; Inter choros, à 5 voci, G dur; Cessent corda, Chor; Videtur, à 4 voci, D dur. Zusammen 13 Werke. 6) Einzelne Stücke: Te Deum, à 5 voci, C dur; Litaneien der heil. Jungfrau, à 4 voci, E moll; Id. à 4 voci, G moll; Id. à 4 voci, F moll; Id. à 2 voci, E moll; Incipit oratio, à 4 voci. Zusammen 6 Werke. 7) Kammermusik: Cantata: Dopo sentirò, à voce di contralto; XII Madrigali col basso continuo, estratti dalle Cantate di Scarlatti: s. oben seinen Artikel. XI Solfeggi à 2 voci col Basso contin.; Partimenti per Partimenti per Cembalo, dies sind bezifferte Bässe zur Uebung in der Begleitung, welche in ganz Italien für klassisch angesehen werden. Zusammen 4 Werke. Also enthält diese für den Liebhaber unschätzbare Sammlung ein und sechzig Werke, alle von Durante, wenn wir der Pariser Nachricht trauen dürfen. —

Dussik (Joh. Ludw.) S. 970; zuletzt lebte er zu Paris in Diensten des Prinzen von Benevent, und starb daselbst nach einem zehntägigen Krankenlager am 20. März 1812 im 53. Jahre seines Alters. Er hinterließ einen zwölfjährigen Neffen, welcher bey den glücklichsten Anlagen den Verlust seines Lehrers zu ersetzen versprach; wie man aus Paris versichern wollte. In der No. 100 der kritischen Beiblätter zu den Miscellen für die neueste Weltkunde eingerückten ausführlichen Recension dieses Werks, welche von der Kunstliebe, Herzensgüte und Rechtschaffenheit ihres Verfassers, des Hrn. Nä-

geli-eben so viele schöne Zeugnisse darlegt, als von seiner Erfahrung, tiefen Kunstkenntniß und seinem Scharfsinne, wünscht auch er: „daß ich Dussiks neuern Klavierkompositionen mehrere Gerechtigkeit hätte widerfahren lassen mögen; indem Dussik, als unbezweifeltes Genie, bey allen etwanigen Fehlern, dennoch unter die ersten und glänzendsten Klavierkomponisten der Zeit gehöre." Zum Beweise führt er, außer mehrern unbekannten Werken, dessen Op. 35. (III gr. Sonat. ded. à Gabr. Pleyel) an, dessen dritte Sonate, aus Cmoll, die Franzosen un morceau tout-a-fait dramatique nennen. — Ohne Zweifel kann ein thätiges Genie, Trotz mancher ihm eigenthümlichen Fehler, in der Folge der Zeit große Schönheiten entwickeln. Wenn ich nun auch wirklich dem Publikum versprochen hätte, die Artikel der noch lebenden Künstler auch durch das 19. Jahrhundert, bis zum endlichen Druckjahre dieses Werks, fortzuführen (was doch durchaus nicht geschehen ist), so war ich doch in den letzten Jahren, durch die traurigen Zeitumstände, durch den Zweifel an der Ausgabe des Werks, und durch Alter und Schwäche, so verstimmt, daß mir gar nicht einfallen konnte, den höhern Flug unserer Klaviervirtuosen zu verfolgen: das heißt in meiner abgeschiedenen Lage, ihre Werke fort und fort zu kaufen und — zu studiren. Nur der Antheil, den ich noch an meinen Lieblingen nahm, konnte mich, Trotz meines Unmuths, bewegen, ihre Geschichte, so weit ich Nachrichten erhalten konnte, fortzusetzen. Von Beurtheilung ihrer Werke aber konnte nicht mehr die Rede seyn; wo ich nicht etwa dem Urtheile irgend eines Recensenten von Zutrauen folgen durfte. Da nun dies hier der Fall mit dem Urtheile meines Hrn. Recensenten über Dussiks Fortschritte zur Vollkommenheit in seinen neuern Werken ist, so wiederhole ich hier mit Freuden das ihm, von ihm ertheilte Lob um so williger, da ich schon vor acht und zwanzig Jahren seine großen Talente bewundert und ihnen im alten Lexikon bereits öffentlich gehuldigt habe. Noch ist, zu seiner Ehre, von ihm zu merken, daß er der Freund und Lehrer des verewigten, mit Ruhm bedeckten Prinzen, Louis Ferdinand von Preußen, war.

---

## Zum zweiten Theil.

Eberlin (Dan.) S. 7. starb zu Cassel im J. 1691 als Hauptmann von der Landmiliz.

Eberlin (Joh. Ernst) s. d. a. Lex. schrieb auch das Oratorium: Componimento sacro, welches 1747 zu Salzburg mit vielem Beyfall aufgeführt wurde.

Eck (Franz) S. 14; war im J. 1774 zu Mannheim geboren.

Eck (Joh. Friedr.) S. 15; geb. zu Mannheim 1766, wo sein Vater, ein geborner Böhme, als Waldhornist in der Hofkapelle stand, bildete sich schon seit seinem siebenten Jahre zum großen Violinisten, besonders unter Christian Danners Leitung. Nachdem er 1778 dem Hoforchester nach München gefolgt war, nahm er auch beym Kapellmeister, Pet. Winter, Unterricht in der Komposition, nach welchem er mehrere Violinkonzerte schrieb, die mit Beyfall gehört wurden. Schon im J. 1788 wurde er zum Konzertmeister der Hofmusik zu München ernannt.

Eisenhuet (Thomas) S. 28. Der Inhalt seines Fundaments ist: De vocibus et clavibus; De clavibus et solmisatione; De cantu; De tactu, notis et pausis; De signis et Triplis; De variis signis et punctis; De tono; De ligatura et syncopatione; De textu; De saltu; De cantu ecclesiastico chorali; De tonis cantus choralis; De clavibus et solmisatione; De tono

no authentico et plagali. Er war regulirter Chorherr des Klosters zum heil. Georg zu Augsburg.

Elsberger (J. L. Z.) s. d. a. Lex. geb. zu Regensburg 1736; starb zu Sulzbach als geheimer Sekretair 1790. Außer einer Kantate setzte er auch 1783 den Barbier von Sevilla in Musik.

Epp (Friedrich) S. 40. geb. zu Neuenheim bey Heidelberg 1747, erhielt den ersten Unterricht in der Musik von seinem Vater, dem dasigen Schullehrer; sah sich aber, wegen Mangels genöthigt, Artillerist unter den Pfälzern zu werden. Als solcher sang er zu Mannheim öfters auf dem Musikchore der Garnisonkirche, wo seine schöne Stimme dem Hofsänger, Franz Hartig, so sehr gefiel, daß er sich 1775 seiner annahm, und ihn nach der wahren Schule zum Sänger bildete. Er soll zu Mannheim schon 1802 in tiefer Melancholie gestorben seyn.

Erlebach. S. 48, Z. 18, statt Anhalt l. Schwarzburg.

Erthel (Augustinus) Benediktiner zu Fulda, geb. zu Wülfershausen im Würzburgischen am 7. Okt. 1714; ein Mann von mannichfaltigen Talenten und unermüdet, sie zum Besten seiner Pfarrkinder anzuwenden. Er war der Verfasser des Rituale fuldense 1765, wozu er die Gesänge nicht nur der Poesie, sondern auch der Musik nach, auf eine Art verfertigt hat, welche noch gegenwärtig Geist, Gefühl und Andacht erwecken. Sein Lieblingsinstrument war das Waldhorn, auf welchem er sich, nebst seinem Bruder, Placidus Erthel, besonders auszeichnete. Sein Lieblingsgeschäft war, Knaben aus seiner Gemeinde, welche Anlage zeigten, im Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Malen und in den Anfangsgründen der Musik zu unterrichten. Was ihm noch von Zeit übrig war, wendete er zum Nähen, Sticken, Zeichnen, Malen, Drechseln und zur Schreinerarbeit an. Auf diese Weise hatte er sich, außer andern musikalischen Instrumenten, auch einen Pantaleon verfertigt. Dieser, für seine Umgebungen so wohlthätige Mann starb im hohen Alter 1796 am 18. Okt. Nach Hrn. Henkels schriftl. Nachr.

Falkenhagen. S. 73, starb im J. 1761.

Fasch (Carl) S. 80, Z. 10, nach dem Worte: Dienst, ist das Wort: an, auszustreichen; und Z. 15, statt sein, l. seinen.

Feillé. S. 100. Gleich nach diesem Namen fehlt das Zeichen: — als Hinweisung auf das alte Lexikon.

Feldmayer (Johann) S. 100. war im J. 1579 geboren.

Feldmayr (Joh. Georg) S. 100, geb. zu Pfaffenhofen an der Ilm 1757, legte den Grund zur Musik und zu den Wissenschaften in dem ehemaligen Kloster Indersdorf, bildete sich aber darauf am Wallersteinischen Hofe zum Komponisten, wo er auch als Musikdirektor angestellt wurde. Späterhin hat er sich nach Hamburg gewandt.

Ferandini od. Ferrandini (Giovanni) S. 104. hat noch für das Münchner Theater die Opern geschrieben: 1) Berenice 1730; 2) Adriano in Syria 1737; 3) Demofoonte 1737; 4) Artaserse 1739; 5) Catone in Utica 1753; 6) Diana placata 1758; und 7) Componimento dramatico per l'incoronazione della sacr. Cesar. e real Maestà di Carolo VII Imperat. dei Romani sempre Augusto 1742.

Fischer (Heinrich) Hofkapellan, Geheimerrath und Official zu Fulda und Verfasser der Prozeßordnung des dasigen Bischofthums, unter des Abts Amandus von Buseck Regierung; war sowohl in der theoretischen als praktischen Musik sehr erfahren, und machte sich ein Vergnügen daraus, auch andere darin zu unterweisen. Seine ausgezeichnete Bibliothek, welche er noch bey Lebzeiten der allgemeinen dasigen Bibliothek schenkte, enthielt nur allein im musikalisch-theoretisch- und praktischen Fache 80 Bände; und daß er darin kein Fremdling geblieben war, beweisen seine beygeschriebenen Noten voll gründlicher und scharfsinniger Beurtheilungen. Ueberhaupt rühmt man ihn zu Fulda, wo sein Andenken nie erlöschen würde, als ein Original und Muster eines thätigen Geschäftsmannes. Nach Hrn. Henkels schriftl. Beytr.

Fischer (Zachar.) S. 140; starb zu Würzburg am 27. Nov. 1812.

Fladt (Anton) Hofmusikus zu München, einer unserer ersten Virtuosen auf der Hoboe, geb. zu Mannheim 1775; bildete sich von Jugend an auf seinem Instrumente, besonders unter dem berühmten Ramm, mit so glücklichem Erfolge, daß er nach dem Tode des Le Brün 1790 beym Hoforchester angestellt wurde. Seit 1793 bis 1810 hat er sich auf mehrern großen Reisen durch die Rheinlande, Oesterreich, Ober- und Niedersachsen, Ungarn, London und Paris, als großer und beliebter Künstler bewiesen.

Fleischmann (Joh. Gottl.) S. 146. Nicht er, sondern sein Bruder, Chr. Traugott Fleischmann, wurde Organist zu Leipzig, starb aber schon am 5. Jan. 1813 daselbst.

Fontana (Benign.) S. 165. Z. 2, statt 16, l. 17. Jahrhunderte.

Fossa (Ioan de) S. 172; lebte 1576 zu München als Unterkapellmeister, wurde aber darauf im J. 1597 vom Herzoge zum Kapellmeister ernannt. Laut einer alten Münchner Rechnung, erhielt er damals für eine auf herzogl. Befehl geschriebene Messe sechs Gulden.

Fränzl (Ferdinand) S. 173, geb. zu Schwetzingen am 24. May 1770; spielte schon als Kind von 7 Jahren zu Mannheim vor dem Churfürstl. Hofe zum Erstaunen der Anwesenden. Nachdem er sich vier Jahre wechselsweise zu Petersburg und Moskau aufgehalten hatte, erhielt er plötzlich den Ruf zum Musikdirektor an den Münchner Hof, an des verstorbenen Carl Cannabichs Stelle. Noch hat er die Opern geschrieben: Adolph und Clara, für Frankfurt: und Carlo Fioras 1810 für München.

Fränzl (Ignatz) S. 174; ist zu Mannheim am 3. Juni 1736 geboren, trat 1750 zuerst als Violinist ins dasige Hoforchester, wurde darauf Konzertmeister und endlich Musikdirektor.

Framery. S. 175; starb zu Paris im November 1810 als korrespondirendes Mitglied des dasigen Instituts in der Klasse der schönen Künste.

Frieberth (Joseph von) s. d. a. L., lebte ums J. 1775 zu Wien als großer und beliebter Sänger in der kaiserl. Hofkapelle, von wo er dann erst nach Passau kam.

Fröhlich (Georg) s. d. a. Lex., war geb. zu Lännitz ums J. 1500, und gab das angeführte Lob der Musik 1540 zu Augsburg zuerst selbst heraus. Sein Todesjahr ist nicht bekannt.

Fröhlich. S. 210. Als Professor der Musik zu Würzburg hat er 1812 in den 2. Heft von Denzingers Aurora eingerückt: „Ueber den gegenwärtigen Zustand der Musik im Großherzogthume Würzburg." Auch hat er 1810 ein Requiem von seiner Arbeit zu Würzburg mit Beyfall aufgeführt.

Gänsbacher (Johan) S. 233, geb. zu Sterzing in Tyrol, legte den Grund zur Musik theils bey seinem Vater und theils im Singhause zu Botzen, so daß er in der Folge, als Student zu Innsbruck, sich schon als musikalisches Genie auszeichnete, wo er auch, unter der Leitung des Abbé Falk, noch weitere Fortschritte in den Kunstkenntnissen machte. Zu seiner völligen Ausbildung aber trug sein Aufenthalt zu Wien bey, wohin ihm Falk Empfehlungen an Albrechtsberger und Vogler mitgab, und wo er auch an dem Grafen Firman einen Gönner fand, der ihn in seine Dienste und mit nach Prag nahm. Im J. 1809 war er des Sinnes, zu seiner Vervollkommnung nach Italien zu gehen. Da er aber auf dem Wege dahin seine Mutter in Sterzing durch die Kriegsdrangsale in Noth und Mangel gebracht sah, gab er ihr das zu seiner Reise gesammelte Geld und ging wieder zurück.

Gärtner (Johann) Flötenist, Komponist und Mitglied der ehemaligen Hofkapelle zu Fulda, geb. auf dem dabey liegenden Petersberge 1740; wurde von dem damaligen kunstliebenden Fürstabt Heinrich VIII. zu dem berühmten Wendling nach Mannheim geschickt, unter dessen Leitung er sich zum Virtuosen bildete. Noch mehr vervollkommnete er sich auf einer zweiten Reise dahin; schrieb dann außer mehrern Stücken für die Flöte auch Operetten und Kantaten, und starb im J. 1789. Nach Hr. Henkels schriftl. Beytr.

Gatti (Abate Luigi) S. 265, war geb. zu Mantua, ums J. 1740.

Gayl (Joh. Conr.) S. 270. Was ich wegen seines zweckmäßig geordneten Musikkatalogs vermuthete, ist gegründet. Hr. Gayl ist nicht nur Kunsthändler, sondern auch Kunstliebhaber, Kunstkenner, ja selbst Künstler; indem er sich in den Jahren 1780 bis 90 bey fleißigem Studiren der Schriften eines Bach, Sorge, Fux, Marpurg u. s. w. zugleich zum fertigen Fortepiano- und Orgel-Spieler und in der Folge noch zu einem brauchbaren Sekundhornisten für Konzerte bildete. Vermehrte Geschäfte, seitdem er die Handlung allein übernommen hat, nöthigten ihn indessen, seine Kunstübungen zu mäßigen; seine Kunstliebe aber ist noch dieselbe. Im J. 1813.

Glarean. S. 339. Dieser Artikel gehört auf die vorhergehende Seite, S. 338, vor den Artikel: Glaser. Ebendas. Zeile 10: statt Cochlarus, l. Cochlaeus. Ferner, S. 340. Z. 7, statt den, l. denn. Ferner, ebendas. Z. 9, statt den ersten gedruckten u. s. w. bis Produkten, l. die ersten gedruckten mehrstimmigen Produkte.

Glaser. S. 338, Z. 9, statt Mortius, l. Martius.

Gnadenthaler (Hieronimus) s. Gradenthaler.

Goswin (Anton) S. 363. Auch zu München stand er eine Zeitlang als Hofmusikus. Zu seinen Werken gehören noch: 2) Madrigali à 5 voc. 1615. 3) Cantiones sacr. 5 et 6 voc. Norimb. 1583.

Grätz (Joseph) S. 370. Dieser würdige Künstler, geb. zu Voheburg, jetzt im baierischen Oberdonaukreise, am 2. Dec. 1760, legte den Grund zur musikalischen und wissenschaftlichen Bildung in der Abtei Rohr unweit Abensberg, kam dann als Organist der Jesuitenkirche in das Seminar nach Ingolstadt, wobey er fortwährend die Schulen besuchte, darauf in Neuburg Rhetorik, Logik und Physik hörte, wo er ebenfalls im Seminar als Organist angestellt war, und endlich auf der Akademie zu Ingolstadt als Organist an der Moritzkirche drey Jahre die Rechtswissenschaften und dann noch ein Jahr die gerichtliche Praxis beym Landgerichte Voheburg trieb. Am Ende aber wurden seine bisherigen Rechtsgeschäfte durch seine Kunstliebe so ganz unterdrückt, daß er, um sich gründliche Kenntnisse in der Setzkunst zu erwerben, sich zu dem würdigen Michael Haydn nach Salzburg begab, dann aber, um seinen Geschmack noch mehr zu bilden, eine Reise nach Venedig zum Kapellmeister Bertoni unternahm, und von da, um immer mehr zu hören, noch Padua, Vicenza, Verona und mehrere Städte Italiens, oder vielmehr ihre Opernhäuser, besuchte, worauf er erst 1788 zu München als Hofklaviermeister und Lehrer der Tonkunst angestellt wurde. Dieser brave Künstler hat folgende Künstler zu Komponisten gebildet: 1) den verstorbenen Carl Canabich; 2) den Abbé Joseph Ladurner; 3) David Hofmann aus Moskau, im J. 1811 zu Paris; 4) den braven Lauska; 5) den Klaviermeister Ett; 6) die baierischen Hofmusiker Joh. Bapt. Moralt, und 7) Carl Neuner u. s. w.

Gretry (Andreas Emil M.) S. 395, starb am 24. Sept. 1813 in Rosseau's Eremitage, bey Montmorenci, und ist auf dem Kirchhofe des Paters La Chaise, neben dem berühmten Dichter Delille beerdigt worden.

Groll (Evermond) S. 413, zuletzt, seit 1806 Pfarrer zu Allershausen, war geb. zu Nittenau 1756, legte den Grund zu den Wissenschaften und zur Musik im Benediktinerkloster Reichenbach, und bildete sich dann weiter zu Regensburg in der Nähe der taxischen Hofkapelle; wurde darauf Prämonstratenser-Mönch in der Abtei Scheftlarn, und bald darauf Priester, Chorregent und Musikdirektor. Hier schrieb er, außer den in seinem Artikel angeführten Messen, auch mehrere andere Kirchensachen, auch Sinfonien u. s. w. Nach Aufhebung des Klosters 1804 erhielt er obige Pfarrstelle, worin er aber 1809 starb.

Grua (Carl Ludw. Pet.) s. d. a. Lex. starb zu Mannheim im J. 1775.

Gruber (Beno) ehemaliger Musikdirektor im Kloster Weltenburg, hat in den Druck gegeben: XXIV Antiphonae Marian. nimirum VI Alma; VI Ave;

VI Re-

VI Regina et VI Salve Regina, a 4 voc. c. 2 Violin. et Organo oblig. 2 Corn. et Violonc. oblig. Augsburg, b. Lotter 1793. Er starb im J. 1798.

Guecco oder Gnecco, wie er an mehrern Orten, aber wahrscheinlich verdruckt, vorkommt, ein italiänischer Komponist, starb zu Turin im Jan. 1811, noch in der Blüthe seiner Jahre, doch mit dem Ruhme eines trefflichen Tonkünstlers. Er hatte des Cimarosa Fußtapfen mit Glück betreten. Uebrigens war sein Styl frey und leicht, wie jetzt der Styl aller Italiäner. Auch hatte er die erfreulichsten Hoffnungen für die Zukunft bereits durch mehrere gelungene Arbeiten fürs Theater begründet, von denen noch die Opern genannt werden können: 1) die Braminen; 2) l'Argète, 3) die Hochzeit der Samniten, 4) Laurettens Hochzeit, 5) La cena senza cena, 6) Filander und Karoline u. a. m.

Hafeneder (Joseph) S. 479. lebte 1811 im 37. Jahre seines Alters, als Organist an der Martinskirche zu Landshut.

Harder (August) S. 500. war geb. zu Schönerstädt, bey Leisnig in Sachsen. Sein Vater, der dasige Schullehrer, gab ihm den ersten Unterricht in der Musik. Als er darauf in Leipzig Theologie studirte, ward er genöthigt, sich durch Musikunterricht fortzuhelfen. Dies weckte sein Talent und leitete seine Neigung immer mehr nach der Kunst, jemehr er sich bestrebte, seine Kunstkenntnisse zu vermehren; so, daß er sich am Ende der Kunst ganz widmete. Er lag am 19. Okt. 1813, als Leipzig mit Sturm erobert wurde, am Nervenfieber, jedoch nicht gefährlich krank. Da er aber zunächst dem Hauptpunkte der einstürmenden Sieger wohnte, so wirkte dieser fürchterliche Tumult so heftig auf sein von Natur zartes, und durch die Krankheit noch mehr geschwächtes Nervensystem, daß er auf einmal das Bewußtseyn verlor und in diesem Zustande nach einigen Tagen im 39. Jahre sein Leben endigte. Möchte das Lob, welches die musikalische Zeitung 1813 S. 739 seinem Charakter, seiner Rechtschaffenheit und seinem Kunstfleiße beylegt, ein jeder Künstler zu erwerben suchen!

Heidenreich (Carl Heinr.) S. 666, starb, nachdem er schon 1798 seine Professur niedergelegt hatte, zu Burgwerben bey Weißenfels am 26. April 1801.

Held (Jacob) S. 627. Violinist und Hofmusikus zu München, geb. zu Landshut am 11. Nov. 1770, erhielt von seinem Vater, dem Kantor an der dasigen Pfarrkirche, nach Mozarts Violinschule, den ersten Unterricht auf der Violine, und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß er sich schon im siebenten Jahre mit einem Violinkonzerte von Stamitz öffentlich hören lassen konnte. Er besuchte darauf sechs Jahre lang das dasige Gymnasium, wobey er zugleich das Orgelspiel und den Generalbaß mit solchem Fleiße trieb, daß er in dem dasigen Seminar als Organist angestellt wurde, wo er sich auch als Student jederzeit vor allen übrigen auszeichnete. Um Philosophie zu studiren, ging er endlich 1788 nach München, wo ihn, durch Verwendung des Grafen von Taufkirchen, der berühmte Violinist Hampel, und nach dessen Abgange nach Donauschingen, der Konzertmeister Friedr. Eck zur vollen Ausbildung übernahm. Nachdem er nun mit diesem seinem neuen Lehrer mehrere Doppelkonzerte und Quartette zur Bewunderung des Hofs vorgetragen hatte, wurde er auch bald in der Kapelle aufgenommen. Er ließ es nun hierbey nicht bewenden, sondern studirte auch noch unter Leitung des Kapellmeisters Franz Danzi die Komposition, und unternahm mehrere Reisen durch die Pfalz und durch Franken, wo er mit seinem eilfjährigen Sohne Violinkonzerte gab, und in Zürich dirigirte er bey der Tagsatzung sogar das Orchester. Geschrieben hat er, so viel man weiß, bis 1811: III Violinkonzerte, I Quartett, V Variationen, I Ouverture und I Divertimento. Auch hat er, noch außer seinem Sohne, mehrere Violinisten gebildet, von denen sechs bereits im königl. Orchester zu München angestellt sind. Nach Lipowsky.

Henkel (Michael) S. 634. hat noch von seiner Arbeit herausgegeben: 5) Variat. p. le Pf.; 6) Sonate p. le Pf. Op. 9; beyde zu Offenbach gestochen; 7) XLVIII Orgelstücke. Bonn: 8) III cha-

rakteristische Freymaurer-Märsche. Offenbach; 9) XXIV Orgelstücke. Leipzig, b. Kühnel. 10) VI Lieder, Op. 10; 11) VI dergleichen, Op. 21; 12) Serenade, Op. 16; alle zu Offenbach. 13) Klaviersonate, Op. 26. Leipzig, b. Kühnel; 14) 12 Orgelsätze, ebendas. 15) Divertiss. p. le Pf. mit obligater Guitarre; 16) III Polon. à 4 mains. 17) Thema mit Variat. über C. D. und D. C, als die Anfangsbuchstaben des Namens Sr. königl. Hoheit des Großherzogs v. Frankf.; alle zu Offenb. Ferner noch in Mst. 18) TeDeum fürs volle Orchester; 19) Große Kantate auf d. Namenstag des Großherz v. Frankf. 20) Abendgesang vom Prof. Petri, auf dessen Geburtstag; 21) Musik zu Achmet und Zenide, von Iffland; 22) Musik zur Bauernhochzeit, von König. 23) XVIII Lieder. 24) VI dergleichen. 25) II deutsche Messen, à 4 voci 2 Cor. ed Organo. 26) Ein Violoncellkonzert, D moll; Op. 19. 27) Polonoise a Violoncello solo, mit Orchester; 28 und 29) Zwey Sammlungen Klaviervariationen: überdies noch mehrere Gelegenheitskantaten, Lieder und Variationen. Auch habe ich seiner Kunstliebe die biographischen Nachrichten von dreyzehn fuldaischen Tonkünstlern zu danken, wovon ich hier auch noch Gebrauch gemacht habe.

Hildebrand (Philipp) gründete, als Orgelbauer zu Stadt am Hof, schon im 17. Jahrhunderte den Ruhm dieser Künstlerfamilie, indem er von da aus 1664 das schöne Werk in der Klosterkirche zu Gars von 22 Stimmen erbauete, welches in der Folge Anton Bair, Orgelbauer zu München, renovirt hat.

Hiller (Fr. Adam) S. 673, starb zu Königsberg am 23. Nov. 1812 im 46. Jahre seines Lebens, als berühmter Musikdirektor des dasigen Theaters.

Hitzelberger (Regina) S. 693, geb. 1786; ist seit 1808 an den Hofmusikus zu München verheyrathet.

Hofhaimer (Paul) S. 699. starb im J. 1557.

Holland (Christian) S. 714; wurde in der Folge vom Herzoge von Baiern, Wilhelm V., zum Kapellmeister ernannt, wo er noch schrieb: Cantio in qua rusticus obsecrabat virginem, nebst andern Liedern, zu Nürnberg, mit den Reimen gedruckt: „Ich beger, damit ich brumme wie ein Ber, denn die Tief ich ihm thu halten, zu mir gehören die Alten.“

Holzbogen (Joseph) s. d. a. Lex. starb als Violinist zu München im J. 1779.

Hornung (Gallus) ehemaliger Benediktiner und Rektor Chori am Dom zu Fulda, geb. zu Gerlshofen im Würzburgischen am 30. März 1762, hat durch eigenes Studium mehrere Messen und Lieder geschrieben, deren fließende Melodien man rühmt. Im J. 1813 stand er als Pfarrer und sehr beliebter Prediger zu Hofbieber, unweit Fulda. Nach Hrn. Henkels Beytr.

St. Huberti (Mad.) S. 734. befand sich nebst ihrem Gemahle, dem Graf v. Entraiges 1812 in England, wo sie beyde am 22. July 1812 zu Barne, einem Dorfe unweit London, Morgens 8 Uhr, als sie so eben in den Wagen steigen wollten, von ihrem Kammerdiener, Lorenzo, einen Piemonteser, ermordet wurden. Der Mörder entleibte sich unmittelbar darauf selbst durch einen Pistolenschuß.

Irster (....) S. 775, Oberforstrath zu Königsberg, ist bloßer Dichter mehrerer Operetten, gehört also gar nicht hieher. s. Reichardts Monatsschr. S. 84 und Berlinische musikal. Zeitung S. 42.

Jungbauer (Ferdinand Cölestin) S. 819, also nicht: von Jungbauer; gegenwärtig, 1811, Pfarrer zu Großmehring bey Ingolstadt, geb. zu Gräterssdorf im baierischen Walde am 6. Juli 1747. Gönner und Wohlthäter machten es ihm durch ihre Unterstützung möglich, den Wissenschaften und zugleich, nach seiner Lieblingsneigung, auch der Musik zu folgen. Diese seine musikalischen Talente beförderten seine Aufnahme in den Benediktinerorden des ehemaligen Stifts Niederaltaich, wo er auch schon mehrere gelungene Proben seiner Komposition für die Kirche ablegte. Ungleich mehr aber schrieb er in der Folge, als Professor am Gymnasium zu Amberg, und darauf in seiner jetzigen Stelle, wovon genannt werden können: 1) deutsche Lieder mit Pianoforte

1783; 2) viele Kirchenlieder als Chorale bearbeitet; 3) Herr Gott, dich loben wir. Straubingen, bey Heigel; 4) mehrere deutsche Messen; 5) deutsche Vesper; 6) mehrere Litaneien für 1 und mehrere Stimmen; 7) deutsches Miserere nach Mendelssohn; 8) deutsches Stabat Mater, nach Wielands Uebersetzung; gedruckt, Regensburg, b. Nidermayr. Seine Werke sollen sich eben so sehr durch wahres Gefühl, als durch reinen Satz auszeichnen, und deswegen in seiner Umgebung allgemein beliebt seyn.

---

## Zum dritten Theile.

Kaffka (Wilhelm) S. 3. starb zu Regensburg im J. 1806.

Kalcher (Joh. Nep.) S. 5. geb. zu Freising 1766, erlernte beym dasigen Hoforganisten, Berger, Klavier- und Orgelspiel, und wandte sich darauf nach München, wo er 1790 bey Grätz die Komposition studirte und 1798 als Hoforganist angestellt wurde. Er hat auch Messen, Sinfonien, Klavierkonzerte und andre Werke nicht nur geschrieben und mit Beyfall aufgeführt, sondern auch noch vierstimmige Gesänge durch den Stich bekannt gemacht.

Kaminski (....) ein braver Komponist zu Warschau ums J. 1750, hielt sich als Freund zu Kirnbergern, als sich dieser in Polen aufhielt. Ihre öftern Unterhaltungen über die Kunst erregten aber eine so leidenschaftliche Begierde zur Theorie bey ihm, daß er zuweilen bey Nacht das Bett verließ, um auf seinem Monochorde Untersuchungen und Proben über die Kirnbergerische Temperatur anzustellen. Gewiß das einzige Beyspiel dieser Art unter den Tausenden von Künstlern in diesem Werke! Seine Frau, welche diesen beunruhigenden Fleiß in die Länge nicht mehr aushalten konnte oder wollte, bemächtigte sich in einer Nacht dieses seines so werthen und unentbehrlich gewordenen Monochords, und verbrannte es zu seinem großen Leidwesen. Herr Musikdir. Elsner in Warschau, dessen Güte ich erst seit Kurzem diese Nachrichten zu danken habe, klagt, daß dem Lexikon außer diesem, noch mancher andere merkwürdige Künstler und Dilettant Pohlens fehle, z. B. der Graf Wielhorski, ein braver Violinspieler, Komponist und guter Theoretiker, nach des Bemetzriders Grundsätzen, von dem man im alten und neuen Lexikon Nachrichten findet, nur aber nicht unter dem Namen, Boemez Rieder. — Ferner, der Graf Mlocki, der Kapellmeister Ladyck, Marie Snymanowska geb. Wolonska, eine jetzt lebende ausgezeichnet fertige Klavierspielerin in Warschau; Holland, Prof. der Musik auf der Universität zu Krakau, und Verf. eines gedruckten lateinischen Traktats von und über Musik; und vielleicht noch bis dreyßig Andere. Daß diese unter den im Lexikon angeführten Polen, fehlen, thut mir sehr leid! Da aber die musikalische Literatur von allen diesen ein tiefes Stillschweigen beobachtet, ihrer auch in keinem der mir bekannten Journale und Wochenschriften vermischten Inhalts gedacht wird; so konnte ich unmöglich Notiz von ihnen nehmen, außer, wenn man meine seit zwanzig Jahren so vielfältig öffentlich wiederholten Bitten um schriftliche Beyträge zu diesem Werke hätte Statt finden lassen. —

Kircher (Athanas.) s. d. a. Lex.; war nicht zu Buchow, sondern in Geiß im Fuldaischen geboren. In Würzburg, wo er anfangs Physik und Mathematik lehrte, nannte man ihn, seiner kleinen Statur wegen, gewöhnlich: das Mäuschen.

Kneferle (....) s. d. a. Lex. heißt Heinrich mit Vornamen. Er hat auch Operetten, Konzerte für den Fagott, fürs Klavier und für die Flöte, auch Klaviersonaten geschrieben.

Knittelmair (Lampert) S. 78. ist

eines Schullehrers Sohn aus Konzell, geb. am 13. März 1769, studirte zu Salzburg, und unterrichtete darauf abwechselnd in den Schulhäusern zu München und Straubingen, wo er seinen Geschmack zwar gebildet, aber nie förmlichen Unterricht in der Komposition genossen hat.

Königsperger (Marian) S. 88. starb am 9. Okt. 1769.

Krieger (Adam) S. 121. Auch die Umschrift um sein Bildniß in Fol., von Rombstedt, beweist die Richtigkeit der hier angegebenen Geburts- und Todesjahre.

Kühnel (Ambrosius) S. 141. Dieser redliche, rechtschaffene Kunstpatriot und Kunstförderer, der mir noch bey der Ausgabe des ersten Bandes dieses Werks schrieb: „Es soll mich freuen, bald alle vier Bände des Lexikons in meinem Bücher-Repositorio fertig stehen zu sehen," hat leider! den vollendeten Abdruck des lezten Bandes nicht erlebt. Er starb nach der Zurückkunft aus dem Carlsbade an einem Stickflusse, der Folge einer Brustkrankheit, am 19. August Morgens 1 Uhr 1813 im 43. Jahre seines thätigen Lebens. Sanft ruhe seine Asche! Nicht bloß seiner Gattin und seinen drey noch unmündigen Söhnen, sondern gewissermaßen der ganzen Künstlerwelt muß dieser unerwartet frühe Verlust fühlbar seyn. Indessen wird sein schönes Institut durch Mad. Kühnel, geb. Luschner, unter der bisherigen Firma: Ambrosius Kühnel (Bureau de Musique) fortblühen. Möge sein Geist der Ordnung und Redlichkeit, so wie sein Geschmack und seine Vorsicht bey der Wahl seiner Verlagswerke dies Institut auch ferner leiten und beleben!

Ladurner (Ignatz) S. 159. aus Allgund in Tyrol gebürtig, legte 1784 im Kloster-Seminar zu Benediktbaiern den ersten Grund zu seinen musikalischen Kenntnissen, vervollkommnete sie in München und ging darauf nach Frankreich.

Lasser (Joh. Bapt.) S. 177. war geb. am 12. Aug. 1751. Als er 1791 nach München kam, ließ er sich an dem dasigen Hofe mit einer Sopran-, Kontralt-, Tenor- und Baß-Arie und überdies noch mit einem Konzerte auf dem Kontraviolon hören. Zu seinen Opern gehört noch 9) Cora und Alonzo. Er starb zu München, allgemein geschätzt, am 21. Okt. 1805. Die Hrn. Joseph Lasser, Klaviermeister, und Emanuel Lasser, Tenorist und seit 1801 Hofsänger, beyde zu München 1811, machen noch, als dessen Söhne, seiner Kunstbildung und Erziehung Ehre.

Lautensack (Paul) s. d. a. L. war nicht zu Nürnberg, sondern zu Bamberg geboren; starb aber an jenem Orte 1561.

Legrand (Peter) s. le Grand; unter drey zu München rühmlichst bekannten Virtuosen und Brüdern, der jüngste, ist geb. zu Zweibrücken am 5. März 1778, und steht seit 1792 in der Münchner Hofkapelle.

Lessel (Franz v.) S. 222. Dieser Künstler ist einer von den dreyen, welcher der verewigte Haydn als seine besten und dankbarsten Schüler zu rühmen pflegte; die beyden übrigen waren Pleyl und Neukomm. Sein Geburtsort ist unbekannt. Daß er aber von seinem Vater, einem braven Komponisten am Hofe des Fürsten Czatorysky, wahrscheinlich zu Warschau, die erste Anleitung zur Komposition erhalten habe, noch ehe er zu Haydn kam, meldet uns Hr. Kapellmeister Elsner, und setzt hinzu: daß er darauf 1810 Warschau wieder besucht, bey welcher Gelegenheit er sich daselbst in einem Konzerte zum Besten der Armen als Virtuose auf dem Fortepiano und als Komponist seines großen Lehrers würdig gezeigt habe. Ungleich mehrere und kräftigere Beweise von dem Guten, was hier von ihm gesagt worden ist, findet man im 13. Jahrg. der musik. Zeitung S. 527, in der Recension seiner 1711 gedruckten Fantasie p. le Pianof. déd. a Ms. Muzio Clementi, Oeuvr. 8. Leipzig, bey Breitkopf. Er lebte ums J. 1811 noch in Warschau. Sein Genius soll sich mehr zum Ernste neigen. Von seinen übrigen Werken kann ich noch anführen: Ouverture à gr. Orchest. Op. 10. Leipzig, 1812. Fugue à 4 mains, Op. 11. Ebendas. 1812. Potpourri p. le Pf. av. Orch. Op. 12. Ebend. 1813. Concert p. Pf. av. Orch. Op. 14. Ebend. 1813.

Lipowsky (Felix Joseph) ein Gelehrter zu München, hat sich durch die

Aus-

Ausgabe seines Baierischen Musiklexikons (München 1811 bey Giel, 438 Seiten in 8.) um die Literatur und Geschichte unserer Kunst um so verdienter gemacht, jemehr es bisher an Nachrichten dieser Art aus jenen Gegenden gefehlt hat. Das Werk beschließt noch ein interessantes Verzeichniß der am churbaierischen Hofe zu München von 1657 an bis 1788 aufgeführten großen italiänischen Opern; mit Anführung der Dichter, Tonsetzer und des Jahres der Aufführung. Schon jetzt muß dies Werk schätzbar seyn, von dem ich auch hier in diesen Zusätzen manchen Gebrauch gemacht habe. Es wird aber noch mehr an Zutrauen gewinnen, wenn es bey einer zweyten Auflage vorher noch einmal mit Sorgfalt durchgesehen und mit diesem neuen Lexikon verglichen wird. Schade! daß ich dem Leser nichts weiter von den Lebensumständen dieses würdigen und fleißigen Gelehrten mittheilen kann. Er scheint der Sohn eines churbaierischen Hofkammeraths und Administrators des Brauamts, und zugleich beliebten Komponisten und Violinisten Thade Ferdinand Lipowsky zu seyn, welcher 1767 zu Wisensteig starb, als er eben obige Aemter zu München antreten wollte. Mehr von diesem und dessen ganzer Familie findet man in Hrn. Lipowsky's Lexikon.

Lobedanz (G. C. F.) Dilettant und seit 1802 Archivar beym schleswigschen Obergerichte, geb. zu Schleswig am 1. März 1778, wo sein Vater Justizrath, Obergerichtssekretair und Landgerichtsnotar war, machte schon im siebenten Jahre den Anfang mit der Violine, erlernte drauf seit dem zwanzigsten Jahre das Klavier und den Gesang, und endlich seit 1800 den Generalbaß und die Komposition, und zwar mit so gutem Erfolge, daß er seitdem schon mehrere gelungene Versuche in der Komposition gemacht hat. Dies sind 1) eine Sammlung ein- und mehrstimmiger Lieder und Gesänge am Pianof. 2) Arien und ein Terzett, mit und ohne Orchester, 3) Heilig, mit Orgel und Orchester. 1809, nebst noch einem Chor für die Domkirche; aber alle noch in Mst. 4) Klopstoks Auferstehungsgesang für 4 Singstimmen. Gestochen, Hamburg b. Rudolph, q. Fol. 1810. Ein Werk, das den Talenten des Hrn. Verf. Ehre macht. 5) II Klaviersonaten mit oblig. Violin. 6) Variationen f. 2 Viol. Br. u. Baß. 7) Ouverture fürs Orchester. 8) Musik zu Johanne von Montfaucon. 9) Mehrere Klavierstücke. Alles noch in Mst. Nach einem eigenhändigen Aufsatze von 1811.

Maar. s. d. a. L. starb zu Warschau, im J. 1810 als Musikdirektor des dasigen Nationaltheaters, wohin er 1805 zum deutschen Theater berufen worden war. Nachdem aber dies einging, würde er beym polnischen Theater angestellt. Hier hatte er besonders für die Komposition und Aufführung der Ballette zu sorgen. Man rühmt nicht nur seine schätzbaren Kenntnisse und seine durch lange Praxis erworbene Routine bey diesen Geschäften, sondern auch seine Thätigkeit, Gefälligkeit und Anspruchlosigkeit. Er war ein Böhme von Geburt.

Maar. s. oben S. 10. gehört hieher.

Mälzel (Joh. Nepom.) S. 284. ist geb. am 15. Aug. 1772 zu Regensburg, wo sein Vater Mechaniker und Orgelbauer war. Schon jung gehörte er zu den dasigen fertigen Klavierspielern, und gab darin mit gutem Erfolge Unterricht, bis er sich um 1792 nach Wien wandte.

Mara (Gertr. Elis.) S. 302. Z. 23: statt 306 Thlr. l. 506 Thlr.

Mayr (Simon) S. 368. Kapellmeister zu Bergamo, geb. zu Sanderstorf 1764, studirte zu Ingolstadt die Rechtsgelahrtheit, zugleich aber und mit besonderer Vorliebe die Musik, so daß er schon daselbst durch glückliche Versuche in der Komposition die Aufmerksamkeit der Liebhaber auf sich zog. Dies bewog auch den Gutsherrn an seinem Geburtsorte, den Freyherrn von Bassus, ihn mit nach Italien zu nehmen und einem dasigen Kapellmeister zum Unterrichte in der Komposition zu übergeben. Mit welchem Glück Hr. Mayr diesen Unterricht benutzte, bezeugt die allgemeine Achtung, mit welcher nicht nur ganz Italien, sondern auch Deutschland seine Werke bisher aufgenommen hat.

Metrophanes S. 408. muß heißen: Critopulus, nicht Critobulus.

Metzger (Carl Theodor) geb. zu Mannheim am 1. May 1774, und

Metzger (Joseph) geb. zu München 1789, beydes Söhne von Johann Georg, Flötenisten und Mitglieder der Münchner Hofkapelle. Der jüngere ist der Schüler seines Bruders, und dieser ist Schüler von seinem Vater, wie Hr. Lipowsky in seinem Musiklexikon bemerkt, wobey aber durchaus von keinem Klavierkomponisten die Rede ist. Wahrscheinlich gibts also noch einen vierten Metzger.

Michel oder Michl (Joseph) S. 424. und im a. Lex. war geb. zu Neumarkt 1745, wo sein Vater Chorregent war, bildete sich in dem Seminar zu München, spielte besonders den Kontrabaß sehr gut, und studirte dann, auf Veranlassung des Churfürsten Maximilian III. zu Freising beym Kapellmeister Kammerloher zwey Jahre lang die Komposition. Nach seiner Zurückkunft schrieb er seinen Gioas, Rè de Giuda, welches Oratorium dem Churfürsten so wohl gefiel, daß er ihn zum Kammerkompositeur ernannte, wie schon das a. Lex. meldet. Nach dem Tode seines Herrn wurde er 1778 in Ruhe versetzt, worauf er sich in das Kloster Weiern zurückzog, die Musiken dieser Geistlichen dirigirte, und für den Bischof von Freisingen die Oper Regulus schrieb, und 1782 mit großem Beyfall aufführte. Seit der Auflösung dieses Kanonikats 1803 lebt er nun wieder in seiner Vaterstadt Neumarkt. Von der Menge seiner beliebten Kompositionen ist indessen nichts gedruckt.

Oestreich (Johann Markus) Orgelbauer zu Oberbimbach unweit Fulda, geb. daselbst am 25. April 1738, hatte im J. 1813, außer einer Menge Hauptreparaturen, worunter die zu Bückeburg zu den merkwürdigsten gehört, bereits 37 neue Werke verfertigt, und sich durch seine dabey bewiesene Redlichkeit und Geschicklichkeit das Lob und die Achtung des In- und Auslandes erworben. Auch seine Söhne widmen sich seiner Kunst.

Orting. s. d. a. Lex. starb zu Augsburg im J. 1795.

Paix (Jak.) S. 642. war geb. zu Augsburg im J. 1556.

Palestrini (Giovanni) s. d. a. L. S. 69. geb. zu Mailand 1744; bildete sich unter Joseph Lenta zum Meister auf der Hoboe. Man hält ihn, nach le Brün und Ramm, für den größten Meister seines Instruments. Im J. 1811. lebte er noch zu Regensburg.

Panzacchi (Don Dominico) S. 651. war geb. zu Bologna 1733, kam 1779 in Pension, ging darauf nebst seiner Gattin wieder in seine Vaterstadt, wo er 1805 gestorben ist.

Pausch (Eugen) S. 667. jetzt (1812) privatisirender Gelehrter und Tonkünstler zu Neumarkt im Oberdonaukreise, geb. das. 1758, kam auf der dasigen Schule im Singen so weit, daß man ihn im eilften Jahre zu Neuburg an der Donau als ersten Diskantisten aufnahm. Hier fand sein Talent mehr Gelegenheit sich zu entwickeln, und er würde sich einzig und allein der Musik gewidmet haben, wäre er nicht als Gymnasiast genöthigt worden, auch in den Wissenschaften mit fortzugehen. Er wurde darauf 1775 zu Amberg in das Seminar aufgenommen, wo er zugleich Philosophie studirte. Hier machte er 1776 seine ersten öffentlichen Versuche in der Komposition des Singspiel Jephte, für die Preisvertheilung der Studirenden, welches vielen Beyfall erhielt. Nachdem er darauf 1777 zu Walderbach in den Cisterzienserorden aufgenommen und zum Priester geweihet war, übertrug ihm der dasige kunstliebende Prälat, Alberik Eisenhut, die Aufsicht über den scientivischen sowohl, als musikalischen Unterricht der Seminaristen und die Direktion des Chors. Dies beförderte seine Kunstthätigkeit immer mehr. Er verschlang gleichsam Voglers so eben erscheinende Tonschule, und schrieb zugleich eine Menge Messen, Offertorien, und andere Kirchensachen, welche nicht nur durch ganz Baiern, sondern auch im Auslande beliebt wurden. Im musikal. Drama würde er, nach den zwölf Operetten zu urtheilen, welche er als Professor zu Burghausen geschrieben und aufgeführt hatte, noch mit mehrerm Glücke gearbeitet haben. Nachdem in Baiern die Abteien aufgehoben wurden, erhielt er die Direktion des Seminars zu Amberg, von wo er sich aber das Jahr darauf in seine Vaterstadt wandte,

te, um seine noch übrigen Tage daselbst in Ruhe der Kunst widmen zu können. Ausser den in seinem Artikel angeführten Werken hat er noch herausgegeben: 3) Das vollständige Vespernwerk von 23 Psalmen, sammt Antiphonien (Augsburg. b. Lotter 1792). Dies erklärt er selbst für sein bestes Werk. 4) VI Messen, die erste Pastoral-, die letzte aber eine Seelenmesse. Ebendas. 1797. 5) VI solenne Messen, nebst einem Requiem. Ebendas. 1807. Nach Lipowsky.

Peli (Francesco) s. d. a. L. geb. zu Modena, wurde in der Folge Kammerkomponist des Churf. Carl Albrecht von Baiern, nachmaligen Kaisers Karl VII., da er 1737 seine Oper La Constanza in Trionfo zu München aufs Theater brachte.

Peretti oder Pretti S. 673. Beyde Namen sind unrichtig im Indice de' Spettac. angeführt. Es muß also dieser ganze Artikel ausgestrichen werden. Nach seiner daselbst angeführten Oper: Armida abbandonata (München 1786) muß es Prati heißen. s. diesen Artikel im alt. Lex.

Pistocchi (Franc. Ant.) S. 722, starb zu Bologna ums J. 1720.

Pistorius (Aureeus) Komponist und zuletzt Konzertmeister des Fürst-Abts, Constantin von Buttlar, zu Fulda, war eines Thürmers Sohn vom Eichsfelde, und wurde zu Fulda anfangs als Hof- und Kammermusikus angestellt, wegen seiner vorzüglichen Talente aber 1724 zum Konzertmeister befördert. In dieser Stelle zeichnete er sich nicht nur als braver Anführer, sondern auch als beliebter Komponist mehrerer Operetten und Schulkomödien für die Jesuiten, aus. Er war übrigens ein eben so jovialer als frommer Mann, und starb zu Fulda am 6. Jul. 1780.

Pokorny (Franz Xav.) S. 742. geb. in Böhmen im J. 1729, bildete sich zu Regensburg unter dem Kapellm. Riepel in der Komposition und auf der Violine, worauf er in Oetting-Wallensteinischen Dienste angestellt wurde. Hierauf erst kam er als Sekundviolinist in die taxische Kapelle nach Regensburg, wo er 1794 starb. Er hat viele Messen, Konzerte, Symphonien und andere Werke mehr geschrieben. Seine Tochter, eine Virtuosin auf dem Horne, blies 1780 zu Paris zur allgemeinen Bewunderung ein Konzert von Punto, im Concert spirituel.

Polledro (Giacomo Battista) S. 745. Von den Talenten dieses Künstlers ist während seines Aufenthalts in Deutschland so viel Schönes bekannt geworden, daß ich es für Pflicht gegen meine Leser halte, die interessanten Nachrichten von seinem Leben, welche im XV. Jahrg. der allgem. musik. Zeitung S. 499 eingerückt sind, hoffentlich mit dem Beyfall der Redaktion, auch hier noch mitzutheilen; und zwar unverändert, um nichts von der schönen Diktion zu verlieren. Nach diesen ist er nicht in Turin selbst, sondern in la Piova, einem kleinen Dorfe, zunächst dieser Stadt geboren; das Jahr selbst aber fehlt. Sein Vater, Teodoro Polledro, ein Kaufmann, wollte ihn zu seinem Geschäft erziehen, und war seiner Neigung zur Tonkunst stets entgegen. Nur, um ihn mehr zu beschäftigen, und weil man es zu einer guten Erziehung gehörig fand, ließ man ihm schon als einem Kinde, das ins sechste Jahr ging, einigen Unterricht in den Elementen der Musik und im Singen geben. Nicht lange darauf schenkte ihm Jemand eine Violine, und er übte nun, was ihm in jenen Stunden oder sonst bekannt worden, ganz für sich auf diesem Instrumente. Das blieb nun so bis in sein achtes Jahr. Da bekam er von Mauro Calderara in Asti, ehemals einem Zögling des vormaligen berühmten Konservatoriums in Neapel, Unterricht im Violinspiel. Seine Begierde zu spielen war so groß, daß er sich unaufhörlich geübt haben würde, hätte man's ihm verstattet. Corelli's Sonaten, vorzüglich Op. 5., und Stamitz's Divertimenti für Violin und Violoncell, waren damals seine Lieblingskompositionen, und aus jenen mußte er bey seinem strengen Lehrer dritthalb Jahre lang täglich spielen. Darüber war er aber auch schon so weit gekommen, daß er einige leichte Konzerte einstudirte. Nun rieth Calderara selbst, man sollte ihm einen andern Meister geben, und man wählte Gaetano Vai, ersten Violinisten der Kapelle

zu Asti, einen trefflichen Spieler, der auch in Frankreich bekannt war, und mit Lolli und andern der vorzüglichsten Meister seiner Zeit wetteiferte. Besonders war er in Doppelgriffen unübertrefflich; und von daher schon schreibt sich auch Polledro's bewundernswürdige Geschicklichkeit, Präcision und Nettigkeit in diesem Theile seiner Kunst. Um aber auch den neuern Geschmack in Komposition und Spiel kennen zu lernen, bekam er nach einiger Zeit, auf Rath einiger Freunde seines Vaters, noch Unterricht bey einem Violinisten, Paris, von Turin, der gleichzeitig mit Viotti und seiner Spielart kundig war. So vorbereitet machte er im vierzehnten Jahre eine Kunstreise in Italien, und stärkte sich auf derselben an Muth und Geschicklichkeit so, daß er bey seiner Zurückkunft wagte, nun auch zu Turin, wo ihn jedermann kannte, ein Konzert im Theater zu geben. Der ausgezeichnete Beyfall, den er fand, und die beträchtliche Einnahme, die ihm zu Theil ward, wurde nicht allein ein neuer Sporn für seinen Eifer und Fleiß, sondern versöhneten auch den Vater mit seinem Entschlusse, sich ganz der Musik zu widmen. Der alte treffliche Pugnani hatte ihn ebenfalls gehört, und war von seinem Talente so eingenommen, daß er sich selbst erbot, ihm noch Unterricht zu geben, was auch mit allem Ernst und Eifer geschah; aber nur sechs Monate lang, da der Tod diesen großen Meister abrief. Polledro trat nun, obschon mit wenig Vortheilen, in die mailändische Kapelle. Sein Vater wünschte, daß er in Italien bleiben möchte: so kam ihm nach einiger Zeit der Ruf an die (damals) große Kapelle der Kirche Sta. Maria zu Bergamo ganz erwünscht. Die verderblichen Kriegsunruhen nöthigten ihn aber, sein Glück in Rußland zu suchen, wo er vornehmlich in Moskau bey vieler Auszeichnung und ansehnlichen Belohnungen fünf Jahre lang meist glücklich lebte. Die Kenntnisse, die er in dieser Zeit auch von deutschen Künstlern und Kompositionen erworben hatte, reitzten ihn, auch Deutschland zu besuchen, aus welchem er erst nach drey Jahren über München 1813 wieder zurückkehrte. Diesen Nachrichten nach möchte also Hr. Polledro jetzo Deutschland in seinem 27. bis 30. Lebensjahre verlassen haben.

**Prinz** (Wolfg. Casp.) S. 770. Aus Versehen ist die Biographie dieses verdienten Künstlers und fleißigen Schriftstellers, sowohl hier als im alten Lexikon unangezeigt geblieben. Er war zu Waldthurn im Mainkreise am 10. Okt. 1641 geboren. Da aber sein Vater als dasiger Forstmeister, wegen Annahme der evangelischen Religion, diesen Ort 1649 verlassen mußte, und sich nebst seiner Familie nach Vohenstrauß wandte; so erhielt unser Prinz daselbst, außer seinen Schulstunden, bey Wilhelm Stöckl Unterricht auf der Orgel und in der Komposition, den er nachmals bey Pauli fortsetzte. Die Violine lernte er für sich selbst. In den Jahren 1654 bis 58 besuchte er noch die Schule in der Stadt Weyden, wo er das Klavier unter der Leitung des dasigen Organisten, Joh. Conr. Merz, fortsetzte und zugleich beym dasigen Kunstpfeifer die Posaune und Zinke erlernte. Im J. 1659 besuchte er endlich die Akademie zu Altdorf. Nachdem er hier Theologie studirt und zweymal öffentlich disputirt hatte, verließ er 1661 diese hohe Schule wieder, und ließ sich in seiner Vaterstadt Vohenstrauß mit einer Predigt hören, welche ihm aber einen achttägigen Arrest zuzog, weil er sich darinne gegen die Katholiken zu hart ausgedrückt hatte. Dieser schlimme Anfang im geistlichen Stande bewog ihn, sich ganz der Musik zu widmen. Nach mancherley Wegen und vergeblichen Versuchen sein Unterkommen zu finden, kam er in die Dienste eines vornehmen Reisenden, wo er so glücklich war, ganz Italien bis Rom und Neapel zu sehen, und sogar den Vesuv zu besteigen. Auf der Rückreise wurde er aber zu Inspruck so krank, daß ihn sein Herr im Wirthshause zurücklassen mußte. Nach seiner Genesung wanderte er, nach manchen Umwegen, nach Dresden, wo ihn ein Italiäner aus der dasigen Kapelle dem Grafen von Promnitz in Sorau zum Musikdirektor und Komponisten empfahl. Da aber dieser Herr, in dessen Diensten er Gelegenheit fand, Schlesien, Mähren und Oesterreich zu durchreisen, 1664 zu Sorau starb; so übernahm er die

so eben erledigte Kantorstelle zu Triebel, welche er aber schon im folgenden Jahre mit der einträglichern zu Sorau vertauschte, wo er dann auch sein Leben ehrenvoll beschlossen hat. s. d. a. Lex. Art. Prinz.

Pühler (Franz) s. oben Bühler und dessen Artikel.

Qualenberg (Michael) s. d. a. L. war ein Böhme von Geburt, und starb zu Mannheim schon im J. 1772; kann also der oben im neuen Lex. angeführte Schriftsteller J. M. Qualenberg nicht seyn.

Raff (Anton) S. 788. Hier noch einige vom Hrn. Lipowsky gesammelte Anekdoten von diesem großen Sänger: Als er 1778 mit der noch ganzen Kraftfülle seiner Stimme nach Neapel kam, lag die Prinzessin Belmonte Pignatelli, wegen Verlust ihres Gemahls, in einem endlosen, stumpfen und fühllosen Hinbrüten, ohne nur durch eine Thräne Erleichterung finden zu können. In diesem Zustande wurde sie täglich gegen Sonnenuntergang in eines ihrer prächtigen Gartenhäuser getragen. Ihre Kammerfrau wußte es dahin zu bringen, daß Raff sich ihr nähern und seine Stimme hören lassen durfte. Er sang darauf in einiger Entfernung mit rührender Stimme das erste Couplet von Rolli: Solitario bosco amoroso etc. mit einfacher Melodie. Dies wirkte so mächtig auf die Empfindungen der Prinzessin, daß die Thränen endlich durchbrachen und einige Tage unaufhaltsam fortströmten, wodurch sie vom Tode errettet wurde. — Als er 1742 von Italien aus zum ersten Male seinen Geburtsort wieder besuchte und da von einem armen Mädchen hörte, dem es die äußerste Armuth unmöglich machte, ihrer Neigung zum Klosterleben zu folgen; so gab er zu Düsseldorf zu ihrem Besten ein Konzert, dessen Einnahme mehr betrug, als sie zur Aufnahme ins Kloster nöthig hatte. — Ferner, in Bretten war ein armer Bürger mit seinem Weibe und seinen kleinen Kindern in Verzweiflung, nachdem die Gerichte sein sämmtliches Vermögen seinen Gläubigern zugesprochen hatten. Dies hörte Raff in der Schenke, wo er sich kurze Zeit bey seiner Durchreise aufhielt. Versichert, daß dieser Mann nicht durch Saumseligkeit und Vernachlässigung sondern durch Unglücksfälle so weit zurück gekommen war, bezahlte er sogleich vor Gerichte baare 800 Gulden zur Rettung dieser Familie. Und als nun der arme Bürger mit Weib und Kindern in die Schenke kam, um seinem Wohlthäter zu danken, war Raff schon fort. Seine Grabschrift in München ist: Dem großen Sänger Raff. Eine ausführlichere lateinische führt noch Hr. Lipowsky an.

Ramm (Friedr.) s. d. a. Lex. Dieser große Meister auf der Hoboe, geb. zu Mannheim am 18. Nov. 1744, erhielt daselbst den ersten Unterricht auf seinem Instrumente von einem Regimentshoboisten Namens Stark, der sich durch das Hören großer Sänger vorzüglich gebildet hatte. Da er unter dessen Leitung außerordentliche Fortschritte gemacht hatte, so wurde er 1758, also schon in seinem 14. Jahre, bey der churfürstl. Hofmusik zu Mannheim als Hoboist aufgenommen. Aufgemuntert durch den Beyfall, welchen er auf seiner ersten Virtuosenreise 1760 nach Frankfurt eingeärntet hatte, machte er darauf mehrere Reisen nach Holland, 1772 nach Wien, 1778 nach Paris und 1782 nach Bologna. Von diesen Ländern aus verbreitete sich sein Ruhm bis nach London, wo er 1784 vom Lord Abington zum dasigen großen Konzert als Solospieler engagirt wurde. Im J. 1785 ging er, nebst Karl Cannabich zum zweyten Male nach Italien, und zwar diesmal bis Rom und Neapel. Endlich ließ er sich 1786 auch zu Berlin hören, wo ihm der König Dienste anbieten ließ. Diese schmeichelhafte Aufnahme ermunterte ihn nach zwey Jahren zu einer zweyten Reise nach Berlin. Endlich ging er 1807 zum dritten Male nach Italien, in einem Alter von 63 Jahren, und blies noch zu Mailand vor dem Vicekönige mit Beyfall. Dieser Künstler hielt im J. 1809 sein Jubelfest. Ein merkwürdiger Fall bey einem großen Hoboebläser! — Also doch keine Regel ohne Ausnahme! — Auch der berühmte Barth, zuletzt in Kopenhagen, starb als ein alter Mann. Der König von Baiern erklärte bey dieser Gelegenheit seine volle Zufriedenheit über seine funfzigjährigen Dienste, versicherte ihm seinen vollen Gehalt

halt als lebenslängliche Pension, und beschenkte ihn überdies noch ansehnlich. Seine berühmtesten Schüler sind, Flad in München, und Thurner, bisher in Cassel. Da er so viele Jahre mit Ehren an der Seite des großen Le Brün gedient hat; so läßt sich ohne mein Erinnern denken, daß er einen schönen Ton, gefühlvollen Vortrag im Adagio, so wie Leichtigkeit und Fertigkeit im Allegro, in seiner Gewalt hatte: mit einem Worte, daß er ein großer Meister auf seinem Instrumente gewesen ist. Nach Lipowsky.

Ravanni (Cajetano) s. d. a. Lex. war zu Brescia am 7. Aug. 1744 geboren und lebte noch 1811 als Pensionair mit Achtung zu München.

Reicha (Joseph) S. 813. ist, wie Lipowsky meldet, schon im J. 1793 gestorben.

Reiche (Gottfried) s. d. a. Lex. S. 258. starb zu Leipzig 1734 plötzlich am Schlagflusse im 68. Jahre seines Alters.

Reiner (Felix) s. Rheiner.

Rellstab (Joh. Carl Friedr.) S. 834. starb zu Berlin am 19. Aug. 1813 am Schlagflusse. Er war am 27, Februar 1759 geboren. Zu seinen Verdiensten gehört noch der Antheil, welchen er an der Stiftung des Konzerts zum Besten der Tonkünstlerwittwen hatte, seine Vorlesungen über theoretische und praktische Kunstgegenstände, welche er in den letzten Jahren in seinem Hause hielt, und die ehrenvolle Bildung seiner Töchter zu braven Sängerinnen, von denen sich Caroline am Breslauer Theater schon Jahre lang Ruhm und Beyfall erworben hatte. Während der Franzosenkriege seit 1806 hatte er großen Verlust an seinem Vermögen erlitten. Doch war ihm wohl der Verlust seiner Caroline, welche zu Breslau starb, der schmerzhafteste; denn er folgte ihr bald im Tode nach.

Rheiner (Felix) S. 845. Dieser Virtuose auf dem Fagotte, geb. zu Eichstädt 1732; erlernte die Anfangsgründe der Musik und den Fagott insbesondere bey seinem Vater, Fagottbläser beym Hoboistenchore der dasigen Leibgarde. Er wurde darauf, nachdem er einige Fertigkeit erlangt hatte, 1750 bey einem Regiments-Hoboistenchor als Fagottist angestellt; und da der Herzog Clemens von Baiern, Inhaber dieses Regiments, die gute Anlage des jungen Rheiner bemerkte, so ließ er ihn nach Italien reisen. In Turin war er so glücklich, die Neigung des berühmten Hieronimo Besozzi in dem Grade zu gewinnen, daß er ihn durch seinen Unterricht zum ersten Fagottisten Deutschlands bildete. Er reiste darauf 1760 nach Rom, wo der Professor Ignatz Oefele sein Bildniß malte, welches die Wittwe noch besitzt. Gleich nach seiner Zurückkunft in München wurde er zum Hofmusikus mit 720 Gulden Gehalt ernannt. Der Churfürst Maximilian III. liebte ihn um seiner Kunst willen so sehr, daß er ihn, nebst dem berühmten Violinisten Holzbogen abmalen ließ. Er starb aber schon 1782 zu München, und hinterließ an Felix und Euphrosine, seinen Kindern, einen geschickten Sänger und eine geschickte Sängerin. Die Letztere lebte 1811 im Schlosse Ecouen bey Paris als Singmeisterin beym adelichen Erziehungsstifte. Nach Lipowsky.

Roeder (Fructuosus) Komponist und braver Organist, zuletzt deutscher Beichtvater, Novizenmeister und Schuldirektor in dem Kloster Averso St. Lorenzo im Neapolitanischen, geb. zu Simmershausen in Franken am 5. März 1747, machte schon in seinen Schuljahren durch seinen vorzüglichen Gesang und durch seine Fertigkeit auf der Violine und dem Waldhorne, auf sein vorzügliches musikalisches Talent aufmerksam. Als er aber 1764 Benediktiner-Konventual geworden war, bildete er sich in kurzer Zeit, theils durch den Unterricht des P. Bernardus Beck, mehr aber noch durch eigenen Fleiß, auch zum fertigen Klavier- und Orgelspieler; worauf er zu Fulda 1770 die Direktion der Musik auf der Orgel in der Domkirche erhielt. Sein gefühl- und geistvolles Orgelspiel, so wie seine übrigen musikalischen Talente, bewogen seine Obern, ihn zu dem damals berühmten Peregrinus Vögel in das Kloster Neustadt am Main zu schikken, um unter dessen Leitung auf der Orgel noch weitere Fortschritte zu machen, besonders aber die Grundregeln der Setzkunst

zu

zu studiren. Nach seiner Zurückkunft erregte er, durch seine vortreffliche Manier, womit er den Choral begleitete, eine allgemeine Bewunderung, sowohl bey Sängern, als bey Zuhörern. Der Ruf von diesen Verdiensten verursachte, daß man ihn 1773 nach Neusohl in Ungarn verlangte, um in dem daselbst neuerrichteten Bißthume den Choralgesang und die dazu gehörige zweckmäßige Begleitung auf der Orgel einzuführen. Nachdem er sich dieses Auftrags auf eine ehrenvolle Art entledigt hatte, war er auf der Rückreise nach dem Benediktinerkonvent zu Fulda schon über Regensburg bis Neresheim gekommen. Da er aber bisher sehr an den Hämorrhoiden gelitten hatte, so hoffte er, in einem mildern Klima vielleicht Linderung dieses Uebels zu finden, und reiste von Neresheim aus gerade zu nach Italien in die Benediktinerabtey Farsa in Patrimonio Petri, unweit Castellana. Von hier wandte er sich in der Folge in das Neapolitanische, wo er im Kloster Averso St. Lorenzo in oben genannten Ehrenämtern im J. 1789 in dem 42. Jahre seines Alters und zwar doch noch an seinen Hämorrhoidalzufällen starb. Wer sein Oratorium: der Tod Jesu, nach Sigismund von Bibra's Poesie, zu Fulda gehört hat, wird, wie Hr. Henkel bemerkt, seinen Talenten als Komponist Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er hat sich aber in den gewöhnlichen öffentlichen Fuldaischen Schulprüfungen auch als Philosoph, Physiker, Mathematiker, Kanonist und Theologe mit Beyfall und Ruhm gezeigt. Sein Vater, Schullehrer und Organist in der Hofkapelle auf der Fasanerie unweit Fulda, betrauerte noch im hohen Alter den Tod dieses seines hoffnungsvollen Sohnes.

Rodolphe (Anton) S. 895. war geb. zu Tüschau in Böhmen 1742, und wurde durch seinen Bruder in Dresden zum braven Waldhornisten gebildet, worauf er in der Kapelle des Fürsten von Thurn und Taxis als Waldhornist seine erste Anstellung erhielt.

Rodolphe oder Rudolph (Anton) des Vorhergehenden Sohn, S. 895. war geb. zu Wien 1770, bildete sich unter Kaffka zu Regensburg, wurde dann Konzertmeister beym dasigen Fürsten von Thurn und Taxis, und stand noch im J. 1811 daselbst als Orchesterdirektor am dasigen Theater; also nicht in Paris.

Roloffs oder Rulofs (Barth.) S. 938. starb zu Amsterdam am 13. May 1801.

de Rore (Cypriano) S. 915. war zu München unter Herzog Albert V. erst Hofmusikus und dann wirklicher Kapellmeister; daher die ausgezeichnete Achtung des dasigen Hofs gegen seine Werke.

Rösler (Gregor) s. d. a. Lex. war im J. 1749 Subprior im Kloster Seemannshausen, und starb 1760. Seine VI Missae solemn. zeichneten sich besonders durch gute, aber nicht leichte Fugen aus: zum Beweise, daß er als guter Organist den Kontrapunkt gründlich studirt hatte.

Rothfischer (Paul) S. 930. war geb. zu Altmannstein im Oberdonaukreise, legte den Grund zur Musik im dasigen Kloster Weltenburg, und bildete sich dann weiter im Stifte St. Emeran zu Regensburg, bey seinen übrigen Studien, zum braven Violinisten. Von hier aus erhielt er seine erste Stelle zu Prag u. s. w.

---

## Zum vierten Theil.

Säzl (Christoph) ist S. 24 unter Sazl zu suchen.

v. Schacht (Theodor, Freiherr) S. 34. auch Reisemarschall am ehemaligen taxischen Hofe zu Regensburg, geb. zu Straßburg 1748; war ein Schüler von Iomelli, und privatisirt seit 1805 in Wien.

Schack, böhmisch Zák (Benedikt) S. 34. Eine ausführliche, vielleicht von ihm selbst entworfene Biographie theilt uns Hr. Lipowsky in seinem Musik-Lexikon mit, woraus ich hier noch das Nöthigste für meine Leser beybringen kann. Er war 1758 zu Mirowitz in Böhmen geboren, wo sein Vater 53 Jahre als Jugendlehrer lebte. Dies war auch sein erster Lehrer in den Schulwissenschaften und in der Musik, wobey er es im Gesange schon als Knabe von zehn Jahren so weit gebracht hatte, daß er Alles vom Blatte wegsingen konnte. Nun übergab ihn sein Vater einem benachbarten geschickten Organisten auf ein Jahr zum Unterrichte im Orgelspielen und in dem Generalbasse. Hierauf wurde er 1769 von den Jesuiten auf dem heil. Berge als Singknabe aufgenommen, wo er vier Jahre lang noch zugleich den nöthigen Schulunterricht genoß; darauf aber 1773 kam er als Sänger an die Domkirche nach Prag, und setzte dort seine Studien fort. Da sich aber nach zwey Jahren seine Stimme brach, so nützte er diese stumme Zeit durch das Studium der Komposition, unter Leitung des Kapellmeisters Laube, und schon seine ersten Versuche in Arien für die Singknaben, auch Serenaden fanden Beyfall. Im J. 1775 kehrte er wieder zurück zu seinem Vater, unternahm aber bald darauf mit dessen Bewilligung eine Fußreise von 36 Meilen nach Wien, wo er das Glück hatte, sogleich in das Seminarium aufgenommen zu werden. Hier fing er an, Tenor zu singen, und da seine Stimme dem Universitäts-Kapellm. und dem dasigen vortrefflichen Sänger Johann von Frieberth wohl gefiel, so unterrichtete ihn dieser im Gesange, indeß ihm jener den Kontrapunkt lehrte. Hierbey that er so außerordentliche Fortschritte, daß man ihm die Aufsicht über die sämmtlichen vierzig Seminaristen anvertraute. Mit diesen hielt er an jedem Donnerstage eine musikalische Akademie, führte in der Folge zwey Operetten und mehrere Sinfonien von seiner Komposition auf, wo sich selbst der würdige Joseph Haydn als Zuhörer mit einfand. Auch schrieb er um diese Zeit drey Oratorien für das Minoritenkloster zu Grätz. Nachdem er hier in Zeit von fünf Jahren seine philosophischen Studien vollendet hatte, um sich nun der Arzeneiwissenschaft zu widmen, erhielt er unvermuthet einen Ruf in die Kapelle des Fürsten von Carolath bey Groß-Glogau, dem er 1780 folgte, und wo er vier Jahre in steter Beschäftigung, besonders mit der Komposition vieler Konzerte für Blasinstrumente zubrachte. Auch fühlte er sich hier so glücklich, daß er 1784 die dasige Hoffängerin Weinhold heyrathete. Nun aber nöthigten Unglücksfälle den Fürsten seinen Aufwand einzuschränken und — seine ganze Kapelle abzudanken. Hierauf folgten zwey für ihn traurige Jahre, während welcher er sich und seine Familie mit Notenschreiben und Verkaufen nur kümmerlich nähren konnte. Glücklicherweise reisete damals Schikaneder mit seiner Gesellschaft nach Salzburg. Er trat ohne Bedenken mit 18 Gulden wöchentlichen Gehalt zu dessen Gesellschaft, unter welcher er mehrere seiner Jugendfreunde aus Wien fand. Hier in Salzburg betrat er nun zum ersten Male das Theater, als Nardone in der Oper: La Frascatana, und fand so vielen Beyfall, daß ihm selbst Leopold Mozart und Mich. Haydn ihre Aufmerksamkeit u. Freundschaft auf eine in artistischer Hinsicht für ihn sehr nutzbare Art schenkten. Auf einmal lebte er nun wieder in seinem Elemente. Die meisten Operetten, welche Schikaneder schrieb, brachten Schack nebst Franz Täuber und Gerl gemeinschaftlich, folgende aber aber allein in Musik: 10) der Luftballon; 11) Lorenz und Suschen; 12) der Mundkoch, und 13) der Krautschneider, welche später auch alle in Wien mit Beyfall gegeben wurden. Auch in Regensburg, wo sich darauf Schikaneder mit seiner Gesellschaft niederließ, schrieb Schack eine Messe und eine Litanei, welche beyde in Gegenwart des Fürsten von Thurn und Taxis aufgeführt wurden. Im J. 1788 wurde er als Sänger an das Theater an der Wien nach Wien verschrieben. Hier, wo er Gelegenheit fand, einen Mandini, Babini, Mombelli und Maffoli, in der Opera seria zu hören, suchte er sich besonders nach dem Letztern zu bilden, was ihm so gut glückte,

daß

daß man ihn damals in Wien allgemein den deutschen Maffoli nannte. Ja Maffoli selbst suchte seine Bekanntschaft, und klatschte ihm, während des Spiels, Beyfall zu. Durch die neuen Opern, welche er daselbst aufs Theater brachte, erwarb er sich nicht nur Joseph Haydns vormalige Gunst wieder; auch Mozart wurde sein Freund, gab ihm Händelsche und Bachische Partituren und musikalische Bücher zu lesen, holte ihn öfters zu einem Spaziergange ab, und, traf er den Schack beym Komponiren einer Oper an, so setzte er sich an dessen Schreibtisch, indeß sich Schack ankleidete, und schrieb da fort, wo jener stehen geblieben war. Auch schrieb Mozart den Tamino in der Zauberflöte eigends für Schack, welche Rolle dieser auch 116 Mal in Wien vorgetragen hat. Wegen Uneinigkeiten unter der Gesellschaft verließ Schack dennoch Wien und wandte sich 1763 nach Grätz, wo er 3 glückliche Jahre verlebte, bis er endlich den Ruf als Hofsänger nach München erhielt. Hier hat zwar, durch große und anhaltende Anstrengung im Gesange, seine Brust gelitten, so daß er das Theater nicht mehr betritt; mit desto mehrerer Liebe aber hat er sich seitdem der Kirchenmusik angenommen, indem er im J. 1811 bereits VI Messen, II Requiems, etliche Gradualia und Offertorien, II Trauerkantaten und eine Menge 3- und 4stimmiger Lieder geschrieben, auch Lamentationen für die Charwoche 3- und 4stimmig arrangirt hatte; und alle diese Stücke sind sowohl bey Hofe als auch in andern dasigen Kirchen mit Beyfall aufgeführt worden.

Schemenauer (Franz Seraph) S. 48. geb. zu Mannheim am 27. Okt. 1777; legte den ersten Grund zur Musik bey Georg Ritter, bildete sich aber dann zu München unter Friedr. Eck zum Virtuosen, wobey er zugleich auch bey Winter und Danzi die Komposition studirte. Ueberdies ist er auch in der Literatur und den Wissenschaften kein Fremdling. Seit 1790 ist er bey der königl. Hofmusik zu München als erster Orchestergeiger angestellt. Auch hat er 1805 eine ehrenvolle Virtuosenreise nach Wien unternommen.

Schicht (J. G.). Seine neuern Arbeiten sind: 1) d. 100. Psalm, zweychörige Motette, 2) eine 2chörige Messe in C dur, 3) Motette: Auf Gott u. nicht auf meinen Rath ꝛc., 4) Opfer des Danks, Poesie vom Prof. Rost, dem Fürsten Repnin geweiht.

Schieflholz (Joh. Paul) s. d. a. L. Schiffelholz; hat noch herausgegeben: VIII Concerti in grosso, à Viol. princ. 2 V. A. Vllc. et Organo etc. Aug. Vind. 1727. Er starb zu Ingolstadt 1757, nachdem er sein Amt 48 Jahre verwaltet hatte.

Schlett (Joseph) S. 76. Dieser gelehrte Künstler und künstliche Gelehrte, geb. zu Wasserburg am Inn, verlor schon als Kind seine Eltern; indessen verschafften ihm seine schöne Stimme und seine Geschicklichkeit im Orgelspielen in den Klöstern und Seminarien willige Aufnahme und Unterstützung, so daß er zu Ingolstadt die Jurisprudenz zu studiren anfing, die er aber wegen wichtiger Hindernisse nicht vollenden konnte. Er erhielt zwar darauf ums J. 1794 zu München nur eine geringe Stelle, welche ihm aber, außer dem Orgelspielen, noch die wichtige Pflicht auflegte, die Zöglinge des Seminars im Generalbasse und in der Komposition zu unterrichten. Daß er aber der Mann für dies Geschäft war, bewies er 1785 durch sein eingeschicktes Preis-Magnificat, welches seine Kenntniß des reinen Satzes eben so sehr, als seinen soliden Geschmack und seine Gewandtheit in Behandlung der Singstimmen beurkundete. Seine vorzüglichen philologischen Kenntnisse erwarben ihm aber bald den in seinem Artikel angegebenen ehrenvollen Posten. Unerachtet dieser für seine Kunstliebe und ausgezeichneten musikalischen Talente und Kenntnisse ungünstigen Lage, hat er dennoch jede Freistunde für die Kunst zu benutzen gewußt, so daß er im J. 1811 außer seinem Preis-Magnificat und den in seinem Artikel angeführten Harmonika-Sonaten noch die zwey Canzoni des Metastasio: Il sogno und L'amor timido, für eine Singstimme und Klavier, bey Breitkopf in Leipzig herausgegeben hat. Ueberdies hat er noch II große Messen, eine Vesper, ein Miserere, nebst andern Werken für die

Hofkirche zu München, desgleichen 4stimmige Gesänge für die Charwoche und andere Feste geschrieben, welche noch immer daselbst mit Beyfall gesungen und aufgeführt werden. Von seiner Kunstliebe, seinen Kenntnissen und seiner Thätigkeit läßt sich indessen noch manches Schöne und Gute erwarten, wenn anders der, in Deutschland seit zwanzig Jahren herrschende Trommellärm und Kanonendonner die Musen einmal wieder zum Worte kommen lassen sollte. —

*Schmidt (Johann Andreas) S. 87. zu seinen hieher gehörigen vier Schriften gehört noch die Abhandlung: Surdus de Sono judicans. Jena, 1690, 4. Sie befand sich noch unter des Hrn. von Murr's Nachlasse.

Schneider (J. G. Wilh.) S. 103. Dieser vortreffliche und ausdrucksvolle Fortepianospieler und geistreiche Liederkomponist starb zu Berlin am 17. Oktober 1811 an der Schwindsucht im 31. Jahre seines unruhvollen Lebens. Er war geb. zu Rathenau am 5. Okt. 1781, und von seinem Vater, dem dasigen Organisten, zur Theologie bestimmt, weswegen er auch das Berlinische Gymnasium und darauf die Universität Halle bezog. Nach seiner Zurückkehr von da nach Berlin widmete er sich aber blos der Musik. Unter seinen Kompositionen wird ein Trio für 3 Fortepiano's als sein letztes Werk, noch in Mst., sehr gerühmt.

Schnizer (P. F.) S. 108. ist wahrscheinlich der vom Hrn. Lipowsky gerühmte Organist und der erfindungsreiche Komponist, Pat. Franz Schnitzer, geb. zu Wurzach 1740. Er bildete sich in dem Stifte Ottobeuren, wurde 1759 daselbst Benediktiner, und starb auch daselbst schon 1785. Von seinen Kompositionen werden aufgezählt: 17 bis 18 Operetten, 5 oder 6 Kantaten bey Feierlichkeiten, 4 Messen und 1 ausgezeichnetes Alma redemptoris, mit einem, für den berühmten Hornisten Sinzinger geschriebenen obligaten Horne. Uebrigens rühmt man die Erhabenheit und edle Simplicität seiner Kirchensachen eben so sehr, als seine muntere Laune, seinen Witz und seine Bestimmtheit im Ausdrucke der verschiedenen Charaktere in seinen Opern.



Schreyer (Pat. Bernard) s. d. a. L. war Mönch in dem ehemaligen Paulinerkloster bey München. Sein Werk führt den Titel: Musica choralis theoro-practica, d. i. eine nützliche Unterweisung, wie man den Choralgesang durch leichtes Spekuliren oder Nachdenken auch wirklich in kurzer Zeit ergreifen möge. München, 1663. in 4.

*Schubauer (Lucas) S. 129. geb. zu Lechfeld am 25. Dec. 1753; bildete sich in dem Seminar zu Neuburg und promovirte zu Ingolstadt. Seit 1799 ist er Mitglied der königl. Baierischen Medizinal-Comite zu München. Von seinen Kompositionen rühmt man noch besonders den 107. Psalm, nach Mendelsohns Uebersetzung, der zu München im Hofkonzerte mit großem Beyfall aufgeführt worden ist.

Schubert (Joh. Friedr.) S. 130. starb zu Mühlheim unweit Cöln im Okt. 1811 als Musikdirektor des dasigen Konzerts der Kaufmannschaft an einer Lungenentzündung, von allen, die ihn kannten, werthgeschätzt.

Senfel oder Senfl (Ludwig) S. 183. Hier noch Einiges zur Geschichte dieses allverehrten Kunstmeisters. Schon als Kind lernte er zu Basel singen, kam darauf als Singknabe in Kaiser Maximilians I. Hofkapelle, wo er den Unterricht des braven Kapellmeisters Heinrich Isaac im Kontrapunkte genoß. Diesen benutzte er aber mit so außerordentlichem Erfolge, daß, als ein damaliger Gelehrter, Simon Minervius, dem Isaac anlag, die Oden des Horaz in Musik zu setzen, dieser antwortete: „es fände sich zwar schon davon ein jugendlicher Versuch unter seinen Papieren, den er wohl gelegentlich wieder hervorsuchen und ausfeilen könne; lieber aber wäre es ihm, wenn sich ein Anderer dieser Arbeit unterzöge, der nicht nur des Dichters Geist aufzufassen vermöchte, sondern auch das Werk durch seine Kunst und seinen berühmten Namen schmücken könne.“ Er deutete aber damit auf seinen Schüler Senfel, welcher in der Folge auch wirklich die Oden des Horaz nebst einigen Liedern des Lukull für 8 Stimmen in

Mu-

Musik setzte und zu Nürnberg 1554 drukken ließ. Einem diesem Werke vorgesetzten Briefe des oben gedachten Minervius haben wir noch diese Nachricht zu danken. Senfel wandte sich von Wien aus nach München, wo er schon Bürger war, als er erst ums J. 1530 vom Herzoge von Baiern in Dienste genommen wurde. Noch führt Hr. Lipowsky außer obigen Oden folgende seiner Werke an: 21) Cantata 2 voc. Norimb. 1519; 22) deutsche Lieder mit 4 Stimmen. Nürnberg, 1536; 23) deutsche Lieder mit 4 u. 5 Stimmen. Nürnb. 1534; 24) deutsche Lieder mit 4 u. 5 Stimmen. Straßburg, 1545. Sicher befinden sich darunter mehrere unserer Choralmelodien! Ferner 25) Messe 1528 für den Abt von Tegernsee in Musik gesetzt, welche ehedem in diesem Kloster alle Donnerstage vor dem Oelbergsaltare gesungen wurde, wobey es ferner heißt: ob veneraticnem Dei collegit Missam a Ludovico Senfel, sive Monacensi sub notis compositam et ab Episcopo Philippo Frisingensi, singulis diebus Iovis decantari concessam, certisque indulgentis dotatam. s. Oefele script. rer. boic. T. II. p. 78.

Sperger (Joh.) S. 233. starb zu Ludwigslust nach fünf und zwanzigjährigen Diensten am 14. May 1812 zum unersetzlichen Verlust des dasigen herzoglichen Orchesters.

Staab (Caspar) Komponist und zuletzt Hofkonzertmeister zu Fulda geb. zu Damm bey Aschaffenburg, wurde 1753 zu Fulda in die fürstl. Kammermusik aufgenommen. Die Komposition hatte er Anfangs bey Lorenzitti in Kirchheim Bolanden studirt und dann unter der Leitung des Official Fischer fortgesetzt. Der folgende Fürst Heinrich ernannte ihn darauf 1760 zum Konzertmeister, und schickte ihn auch noch nach Mannheim und Stuttgard, um sich unter der Leitung und dem Beyspiele der dasigen großen Violinisten, eines Cannabich, Fränzel und Lolli im Konzertspielen zu vervollkommnen. Er hatte die Konzertmeisterstelle bis in sein hohes Alter bekleidet, als er am 19. Aug. 1798 am Schlagflusse mit dem Nachruhme eines thätigen, rechtschaffenen und religiösen Mannes zu Fulda starb.

Staab (P. Odo) S. 244. hat die Komposition bey Kreußer in Mainz studirt, und überdies auch verschiedene ökonomische Schriften in den Druck gegeben.

Stickl (Franz) S. 284, geb. zu Diessen am Immersee; bildete sich in dem dasigen Kloster und dann auf den hohen Schulen zu Salzburg und Ingolstadt, wo er ums J. 1720 seine Organistenstelle antrat, und ums J. 1742 starb.

Stohrius (I. M.) ein Gelehrter zu Ende des 17. Jahrhunderts, bey dem mich Jöcher und alle meine übrigen Quellen verlassen, hat in den Druck gegeben: Organum musicum historice exstructum. Lipsiae, 1693, 4. Noch fand sich ein seltenes Exemplar von dieser Abhandlung unter des Hrn. von Murr's Nachlasse.

Streicher (Andreas) S. 294. geb. zu Stuttgard ums J. 1760; hat schon seit 1780 zu München Unterricht im Klavierspielen gegeben.

Sutor (Joseph) geb. zu München, wo sein Vater Choralist an der Stiftskirche war, bildete sich unter dem dasigen Hofsänger und berühmten Singmeister Walesi, und kam dann als Hofsänger in Dienste des Fürstbischofs von Eichstädt. Jetzt ist er königl. Kapellmeister zu Stuttgard, und hat bey Kühnel herausgegeben: 6 Canzonetti con Pf. Op. 2.

Tinctor (Ioannes) S. 359. Nach einer 1813 in deutschen Blättern aufgenommenen Pariser Nachricht, hat der französische Minister des Innern der Klasse der schönen Künste des Instituts zu Paris ein Mst. dieses berühmten Altvaters der musikal. Literatur von 252 Folioseiten mit der Frage übergeben: ob es verdiene übersetzt und gedruckt zu werden? Nachdem man nun gefunden, daß dies Mst. eilf didaktische Traktate über praktische Musik enthalte, nämlich: 1) Expositio manus; 2) Liber de natura ac proprietate tonorum; 3) Tractatus de notis ac pausis; 4) Tractatus de regulari valore pausarum; 5) Liber imperfectionum notarum; 6) Tractatus alterationum; 7) Scriptum super punctis

cilis musicalibus; 8) Liber de arte contrapuncti; 9) Proportionale musices; 10) Definitorium musices; 11) Complexus effectuum musicae; so habe man gegen den Minister den Wunsch geäußert, daß es gedruckt werden möchte: „da die französische Literatur an sich nicht viel gelehrte, musikalische Werke aufzuweisen habe." — Sollte dies keine der so gewöhnlichen Gasconaden, zu deutsch eitlen Prahlereyen aus Paris seyn, und das Werk wirklich zum Druck kommen, so ist nur zu wünschen, daß das Original unverkürzt abgedruckt und nicht nach Art der immer besser wissenden und besser machen wollenden Franzosen, willkührlich behandelt wird. Die zehn ersten dieser Bücher erwähnt auch schon der P. Martini in s. Stor. della Mus. T. I. p. 496. An den 11ten, gerade nicht dem wichtigsten dieser Traktate, fehlen die letzten Kapitel.

Toeschi (Carl Ioseph) s. d. a. L. starb am 12. April 1788. Er war ein geborner Italiäner, und sein Name, so wie aller der übrigen in Mannheim und München leben, den Toeski's, heißt, in seiner ganzen Breite: Toescha della Castella Monte.

Torri oder Tori (Pietro) S. 375. brachte noch, während seiner Anstellung in München 1691 die beyden Opern: L'ambizione fulminata und I pregi della primavera, von seiner Komposition auf das dasige Theater.

Touchemolin (Joseph der Vater) S. 377. und im a. L. geb. zu Chalons in Frankreich 1727, kam anfangs als Hofmusikus nach Bonn, ging dann mit Bewilligung seines Churfürsten nach Italien zu dem berühmten Tartini, um sich noch vollkommener in der Kunst zu bilden. Nach seiner Zurückkunft ernannte ihn der Churfürst zu seinem Kapellmeister. Erst nach des Churfürsten Tode verließ er Bonn, und trat in gleicher Würde zu Regensburg in fürstl. Thurn- und Taxische Dienste, wo er im J. 1801 starb. Der Sohn hieß Ludwig, gehörte auch zu den gebildeten Geigern; verlor aber im männlichen Alter das Gehör.

Türk (D. Daniel Gottlob) s. d. alte und neue Lex. starb am 26. August 1813 zu Halle als Doktor und Professor der Musik und Universitäts-Musikdirektor. Meine Bitte an ihn um nähere Nachrichten von seinem Künstler-Leben ist ohne Erfolg geblieben.

Ullinger (Augustin) S. 411. Nach Lipowsky war der Kirchenstyl gerade seine schwache Seite, welche sich erst später durch den Unterricht des Kapellmeisters Kammerloher seinem Amtsvorweser in Freising verbesserte. Hier, zu Freising, schrieb er auch 1777 die italiän. Oper Temistocle mit vielem Beyfall. Er starb daselbst als Kapellmeister im J. 1780. Schon während seines frühern Aufenthaltes zu München brachte er mehrere „Meditationen" mit Beyfall in Musik.

Valesi. s. unten Walleshauser; sein väterlicher Name.

Vallesi S. 424. muß heißen: Valesi. s. Walleshauser, weiter unten.

Victorinus (Georgius) S. 444. Sein Kampf des Erzengels wurde mit neugemalten Dekorationen und neuen kostbaren Kleidern von lauter Studierenden aufgeführt, wobey 900 Choristen auftraten. Besondere Bewunderung erregte der Sturz der Engel in die brennende Hölle. — Er starb im J. 1624. s. Hist. Prov. S. I. Germ. Sup. Dec. 6.

Wagner (Carl) S. 493. hat Portmanns verbesserten Unterricht auch wirklich herausgegebrn. Unter Hrn. von Murr's Nachlasse befand sich folgende Anzeige davon: Wagner (C. J.) Handbuch in der Tonkunst. 1. Abtheilung. Darmstadt, 1801. 8.

Wagner (Gotthard) S. 494. war geb. zu Erding 1679: trat 1700 in seinen Orden zu Tegernsee und starb daselbst im J. 1738. Seinen Ruhm im Auslande hat er besonders seinem Cygnus Marianus zu danken.

*Waldeisen (Leonard) ein in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Organist an der obern Pfarrkirche zu Ingolstadt sich auszeichnender Künstler, brachte viele der alten Choralmelodien in reine vierstimmige Harmonien, welche auch noch im Gebrauche sind. Sein Grabstein mit seinem Brustbilde befindet sich noch an dieser seiner Kirche mit der Inschrift:

schrift: Frater Germanus ex testamento heres posuit. Anno Domini 1546 an St. Niklas-Tag zu Nacht starb der Erbar und khunstreich Maister Leonhard Waldeisen Organist dieses wurdigen Gotzhaus, auch davor sein Hausfraw und Kinder. Gott well ihnen ihnen allen gnädig und barmherzig seyn. s. Rottmari Annal. Ingolst. ad ann. 1546.

Walleshauser, genannt Valesi oder Walesi (Johann Evangelist). Dieser in seinem Vaterlande um das Gesangstudium verdiente Künstler, geb. zu Unterhattenhofen, im Isarkreise, am 28. April 1735, war eines Bauers Sohn, aber vom Pfarrer zu Ginzelhofen, Grafen von Valvasoni, an Kindesstatt aufgenommen. Dieser bestimmte ihn für die Wissenschaften, und schickte ihn deswegen nach München in das Schulhaus, nachdem er ihm vorher schon die Anfangsgründe der nöthigen Sprachen hatte beybringen lassen. Hier zeichnete sich der Zögling durch seinen Fleiß und seine Fortschritte sehr bald vor allen Mitschülern aus. Da er aber, als Famulus eines jungen von Werner, auf dessen Bitte, oft dessen Schulaufgaben verfertigte, und der Prof. Bäumle, ein Jesuit, tückisch genug war, ihn deswegen zur Strafe unter die Letzten zu setzen, indeß er den v. Werner unter die Ersten erhob; so kränkte dies den Wallhausen so sehr, daß er das Schulhaus insgeheim verließ, und bey einem reichen Bauer, unweit Landsberg, unter dem angenommenen Namen, Johann Unglück, — Pferdehüter ward. Als der Bauer aber sah, daß sich dieser Roßbube auch seiner Kinder annahm, und sie im Christenthume, Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtete; so waren er und sein Weib schon des Sinnes, ihn als ihren Sohn aufzunehmen, als Walleshauser, während dem er auf dem Felde Rüben auszog, von seinem vorübergehenden Bruder erkannt und seinem Pflegvater wieder zugeführt wurde. Dieser, nachdem er die Ursache der Entweichung von den Jesuiten und zugleich den festen Entschluß des jungen Menschen erfahren hatte, der Musik, statt der Wissenschaften, zu folgen, brachte ihn zum Kapellmeister Cammerloher. Sehr bald überzeugte sich nun dieser von der guten Anlage dieses neuen Schülers zur Musik, und glaubte anfangs ihn zum Baßsänger bilden zu müssen. Als sich aber nach dem achtzehnten Jahre seine Stimme änderte, so hielt er ihn zum Tenor an. Der Schüler brachte es nun durch seinen Fleiß, besonders im Gesange, bald dahin, daß ihn der Fürstbischof von Freising, Johann Theodor, Herzog von Baiern, zu seinem Hoffänger ernannte. Hierauf wurde er im J. 1755 zur Verschönerung des Konzerts nach Amsterdam berufen. Nach ehrenvoller Beendigung dieses Engagements, fand er seinen Herrn, den Fürstbischof, in Lüttig, wo er sich durch seinen kunstvollen Gesang so rühmlichst bekannt machte, daß er vom neuen nach Nanci zum dasigen Konzert eingeladen wurde. Von hier trat er 1756 als Kammersänger des Herzogs Clemens von Baiern zu München in Dienste, wo er 1757 in Ferrandini's Belerofonte zum ersten Male das Theater mit allgemeinem Beyfall betrat. Dies bewog seinen neuen Herrn, ihn zur Vervollkommnung, sowohl in der Sprache als im Gesange, nach Padua zu schicken, wo er als deutscher Sänger selbst der Italiäner Bewunderung erregte. Nach seiner ehrenvollen Zurückkunft gab ihm sein Herr den Namen Valesi, welchen nun auch seine Kinder führen. Mehrere glückliche Jahre hatte er nun verlebt, als ihm der Tod 1770 seinen guten Herzog raubte; indessen nahm ihn Churfürst Maximilian III. wegen seiner ausgezeichneten Talente an seinen Hof als Kammersänger an. Kaum einen Monat nach dieser Veränderung berief man ihn als ersten Tenoristen nach Florenz zur Oper Ezio, und da man hier seiner Kunst durch gedruckte Sonette huldigte, so verlangte man ihn auch zur Oper nach Siena, wo ihm gleiche Ehre widerfuhr; ja, der große Sänger Tibaldi kam sogar von Rom nach Siena, um ihn zu hören, und versicherte ihn, nach geendigter Oper, „daß er seinen Landsleuten sehr viel Ehre mache." Hierauf folgte eine Einladung der Theater Italiens auf die andere, so daß er in Zeit von fünf Jahren zu Mailand, Parma, Genua, Turin, Rom und Venedig mit immer größerm Bey-

Beyfalle sang. Zu Venedig unterrichtete er sogar die nachmals berühmte Sängerin Biancha Sacchetti im Gesange zur Zufriedenheit der Italiäner. Nach seiner Zurückkunft nach München erregte sein Beyfall in Italien den Haß und Neid der dasigen italiänischen Hofsänger, indem sie behaupteten, ein deutscher Sänger könne sich nie das Sonore der italiänischen Sprache zu eigen machen, lerne nie recitiren, sey überhaupt zu hart im Vortrage und nicht fließend genug im Gesange u. s. w. Dieser ewigen Vorwürfe müde, erklärte endlich Valesi laut: „Ihr nennt euch Virtuosi di Camera, und wißt nicht mit Empfindung vom Blatte zu singen? Ich kann das, und schreibe mich nicht Virtuoso, sondern bloß Kammersänger." Nun forderten die Italiäner Beweise. Er nahm ein Papier und schrieb darauf

Parto

„Da! singt dieses mit gehöriger Empfindung! Z. B. als schmerzhaft von seiner Geliebten scheidender Liebhaber; als Liebhaber, der, voll Eifersucht und Zorn, sich von seiner Geliebten trennt; als Held, der zum Schutze des Vaterlandes, zum Kampfe auszieht u. s. w." Jeder versuchte es, keinem aber wollte es gelingen. Darüber wurde der Streit immer hitziger und lauter, so daß er in des Churfürsten Kabinet drang. Hierauf wurde befohlen, daß im nächsten Hofkonzerte, ein jeder Sänger eine Arie singen sollte, welche mit Parto anfinge; was auch geschah. Im J. 1777 unternahm er seine letzte ehrenvolle Reise nach Prag, Dresden und Berlin, wo ihn König Friedrich II. nach viermaligem Hören Dienste bey sich anbieten ließ, welche Valesi aber, um seines Churfürsten willen, verbat. Noch sang er auf der Rückreise vor dem herzogl. Hofe zu Weimar mit eben dem Beyfall, der ihm bisher aller Orten geworden war. Nach seiner Zurückkunft nach München 1778 trat er fortwährend in Opern, Oratorien und Hofkonzerten auf, erhielt aber weiter keine Erlaubniß zu Reisen; ob er gleich nach Paris und Wien zur Aufführung von Opern verschrieben wurde. Er empfahl deswegen seinen Schüler Adamberger, der auch mit Ehren seine Stelle versah. Endlich, nachdem er auf einem Freyballe durch einen ungefähren Stoß eines Soldaten an seiner Stimme gelitten hatte, wurde er 1798 in Pension gesetzt. Valesi war ein sehr thätiger Mann, indem er, außer seinen einzelnen Scholaren, auch im Seminar zu München Unterricht im Gesange gab. Von diesen kann man auf zweyhundert Sänger und Sängerinnen rechnen, welche theils an Höfen, in Klöstern und theils als Chorregenten und Sänger in Kirchen, ihr Glück gefunden und sich rühmlichst bekannt gemacht haben. Die merkwürdigsten darunter sind: Adamberger, auch Adamonti genannt, Dorsch, churmainzischer Hoftenorist; Bernhard Heller, churcölnischer Hoftenorist; Joseph Sutor, fürstl. eichstädtischer Hoftenorist; Mariane Röder, verehelichte Reger, königl. baierische Hofsängerin, welche er als Kind von acht Jahren unterrichtete; Philipp Sedlmayr und Schröffl, beyde königl. baierische Hofbassisten; Lindpeitner, churtrierscher Hoftenorist und erster Kammerdiener in Augsburg u. s. w. An diese Reihe schließen sich mit Recht sein Sohn und seine vier Töchter an, welche alle unmittelbar aus seiner Schule als Hofsängerinnen und Sänger zu München angestellt worden sind. Hiervon leben aber nur noch: Magdalena Köhl, geb. Valesi, zu München 1782, Schauspielerin und Sängerin; Crescentia Valesi, Altistin, geb. zu München 1786; und Thekla Valesi, Sopranistin, geb. zu München 1791. Nach Lipowsky.

**Wanhal** (Johann) s. d. a. u. neue Lex. starb zu Wien am 26. Aug. 1813 im 75. Jahre seines Alters, bis fast zum letzten Lebenstage noch thätig in seiner Kunst. Er war in dem böhmischen Oertchen Neu-Nechanitz im J. 1739 geboren. Sein Vater, ein dasiger wohlhabender Bürger, stammte aus einer holländischen Familie. Den ersten Unterricht erhielt er in dasiger Schule, wo er als Knabe zugleich fast alle gangbaren Instrumente bis auf einen gewissen Grad spielen lernte, sich dabey aber insbesondere als Sopran- und weiterhin als Alt-Sänger auszeichnete. Diese so merklichen

lichen Fortschritte in der Kunst erwarben ihm aber auch schon im Jünglingsalter die Chormeisterstelle seines Orts, zu welcher Zeit er die ersten Versuche in der Komposition machte. Insbesondere aber wurde er damals durch sein vortreffliches Spiel auf der Viole d'amour allgemein beliebt. Vielleicht war es dies Talent, wodurch er sich bey der Gräfin Colloredo so sehr empfahl, daß sie ihn mit nach Wien nahm und bey ihrer Abreise von da in ein verwandtes vornehmes Haus daselbst vortheilhaft unterbrachte. Die großen und herrlichen Kunstwerke, welche er hier zu hören so oft Gelegenheit fand, reitzten auch ihn, sich in Symphonien, Konzerten und andern dergleichen größern Stücken zu versuchen, und diese Arbeiten fanden damals, ums J. 1765, so vielen Beyfall, daß sie sich in ganz Europa verbreiteten und mit Liebe und Beyfall aufgenommen wurden. In Wien machten ihn noch insbesondere seine wohlgebildete Gestalt, sein feines und anständiges Betragen und seine muntere Laune so allgemein beliebt, daß er von den dasigen Großen aufgemuntert wurde, eine Kunstreise nach Italien zu machen. Zu dieser Reise versahe ihn der Graf Erdödy und Baron Riesch mit hinreichenden Empfehlungsbriefen, und der letztere noch mit 2000 Gulden, mit dem Versprechen, dasjenige, was er noch brauchen würde, nach und nach in Wechseln nachzuschicken, was auch wirklich geschehen ist. In Italien verweilte er zuerst in Venedig, wo er sich in der italiänischen und französischen Sprache vollkommen zu machen suchte, und bey dem belehrenden Umgange mit Gluck mehrere Singstücke mit Beyfall schrieb. Eben so sehr wurden seine Kompositionen in Bologna geschätzt, wo er sich darnach eine Zeitlang aufhielt, und wo er das Glück hatte, dem Kaiser Joseph bekannt zu werden. Von hier gieng er über Florenz nach Rom, wo er fünf Monate in großer Thätigkeit zubrachte; denn er schrieb hier die zwey Opern: Il trionfo di Clelia und Demofonte nach Metastasio, wobey ihm des vortrefflichen Gaßmanns Rath sehr zu Statten kam, der sich so eben daselbst aufhielt. Aus Dankbarkeit half nun Wanhal wieder diesen bey seinem dringenden Geschäften. Nun kam er wieder zurück nach Wien, wo eine sehr vortheilhafte Anstellung seiner wartete; als er von jener schon im alten Lexik. bemerkten Gemüthskrankheit überfallen wurde, welche einen gänzlichen Verstandesverlust befürchten ließ. Auch zu dieser unglücklichen Zeit trat Graf Erdödy als sein Gönner und Wohlthäter wieder ein. Zwar litt sein Verstand nicht gänzlich, doch aber behielt er noch geraume Zeit himmlische Erscheinungen, denen er so gewissenhaft folgte, daß er einstmals eine beträchtliche Anzahl seiner Quartetten verbrannte, weil der Geist auf sie, als Sinnen fröhnend, bedenklich gedeutet hatte. Nach seiner Genesung zog er sich als Privatmusikus zurück, nachdem er sich durch eine glückliche Heyrath für seine übrige Lebenszeit sorgenfrey gemacht hatte. Glücklicherweise verließ ihn auch da seine Kunstliebe nicht, selbst bis zu den letzten Tagen seines Lebens. Zwar sind es größtentheils nur Kleinigkeiten zur Unterhaltung für Liebhaber, welche in seinen letzten Jahren von seiner Arbeit durch den Stich allgemein bekannt geworden sind. Allein sein Lieblingsgeschäft war, bestellte größere und kleinere Werke für die Kirche zu schreiben, welche also nicht ins Publikum gekommen sind. Auf diese Weise hat er viele Messen, Offertorien, Salve Regina, einige Requiem und eine große Anzahl kleinerer Kirchenstücke geschrieben. Hr. Hofr Rochlitz, welcher zwey von diesen Messen, eine größere und eine kleinere hat kennen lernen, erklärt diese beyden Werke für sehr schätzbare Arbeit, und urtheilt daraus, daß er in seinen spätern Jahren an Geist und Kunst keinesweges verloren habe, wie man nach seinen in dieser Zeit gedruckten Instrumentalstücken behaupten möchte. „Die Ideen sind hier eigenthümlicher, Geist, Sinn und Geschmack zeigen sich würdig, und die Arbeit, ist weit gründlicher, auch in Absicht auf Contrapunkt und Fuge, als man ihm, selbst nach seinen besten Symphonien aus früherer Zeit, zutrauen möchte.“ Auch blieb er sich in seinem fröhlichen Wesen und lustigen Humor bis ans Ende immer gleich. Bey alledem gründete sich sein Charakter durchaus auf Religiosität. Daher sein heiterer zu

zufriedener und wahrhaft frommer Sinn; daher seine strenge Rechtlichkeit, sein herzliches Wesen, seine Bescheidenheit und besonders seine Wohlthätigkeit, welche im Alter seine höchste Freude ausmachte. Auch erleichtete ihm bey einem kurzen Krankenlager von wenigen Tagen diese Stimmung und der Glaube an eine selige Unsterblichkeit seinen Tod ungemein. Erst ein halbes Jahr nach dessen Tode ist es Hrn. Hofr. Rochlitz möglich gewesen, uns diese ausführlichen Nachrichten durch die musikalische Zeitung mitzutheilen; und doch gehörte dieser unbekannt gebliebene Wanhal viele Jahre unstreitig zu den Lieblingskomponisten des Publikums! — So lassen sich die Gäste an einer wohlbesetzten Tafel die auf einander folgenden Gerichte wohl schmecken, ohne sich im geringsten um den Koch zu bekümmern, der ihnen alle diese Leckereyen mühevoll zubereitet hat. Unbekümmertes, glückliches Publikum! — Armer Künstler! —

Weigl (Johann Baptist) Professor der vierten Klasse, Komponist und Gesangslehrer an der Realschule zu Amberg seit 1806, geb. zu Hahnbach am 16. März 1783, erhielt die erste Anleitung zum Gesange und zum Orgelspielen vom dasigen Organisten Johann Schmuderer, und die Vorkenntnisse zur deutschen und lateinischen Sprache von dem ehemals daselbst lebenden wohlthätigen Benefiziaten Jakob Mayr; worauf er in die Klosterschule zu Prifening bey Regensburg aufgenommen wurde. Hier hatte er bereits sowohl in der Musik, als in den Wissenschaften, sehr gute Fortschritte gemacht, als ihm nach zwey Jahren die Stimme brach, und er sich 1797 genöthigt sah, bey dem Theologen Caspar Bruner, einem gutem Geiger, Unterricht auf der Violine zu nehmen, um für den Musikchor brauchbar zu bleiben, und er erwarb sich auf diesem Instrumente viele Fertigkeit. Nachdem er auf solche Weise auf dem Seminar zu Amberg bis zum J. 1802 Wissenschaften und Musik mit gleichem Eifer studirt hatte, wurde er zu Prifening in den Benediktinerorden aufgenommen. Noch war aber seine Prüfungszeit nicht überstanden, als alle baierischen Klöster aufgehoben wurden. Er erhielt nun ein Stipendium von 150 fl. jährlich, bezog damit wieder sein Schulhaus zu Amberg, wo er als Präfekt und Organist angestellt wurde. Nachdem er bey diesem Amte seine Studien bis 1805 vollendet hatte, erhielt er zu Stadt am Hof die Stelle eines Katecheten und 1806 zugleich die Aufsicht über die Klosterschule Notre Dame. Hierauf wurde er an der Pfarre zu St. Ulrich in Regensburg als Kaplan angestellt, aber kurz darauf vom Könige zum Professor der Realschule zu Amberg ernannt. Schon früh gab er Beweise von seinen Talenten zur Komposition, vernichtete aber seine Versuche, nachdem ihn der gelehrte Priester Johann Ruderer mit den Regeln der Komposition bekannt gemacht hatte. Seit dieser Zeit aber hat er mit Ehre und Beyfall geschrieben: Missa de communi 1802; zwey Te Deum laudamus 1803; mehrere Kanons, vierstimmige Lieder und eine Kantate 1804; eine Aufnahms-Formel für die Kongregation 1805; eine Kantate zu einem Deklamatorium in Amberg 1806; XXXX größere und kleinere Schullieder 1807; eine Grabmusik, ein Te Deum und einige geistliche Lieder 1808; eine solenne Messe, ein Terzett und ein Chor zu einer Preisvertheilung 1809; und endlich 1810 mehrere Kanons, vierstimmige Lieder, ein Offertorium und ein Quartett nebst Chor zu einer Preisvertheilung. Nach einer ausführlichern Biographie in Lipowsky's Lex.

Weinzierl (Albert Xaver) S. 538, geb. zu Großmehring bey Ingolstadt; soll, nach Lipowsky, Franz Xaver heißen; im J. 1811 als Stadtpfarrer zu Neuburg an der Donau gelebt haben, und nebst seinen übrigen Talenten und Kenntnissen auch ein geschickter Grieche seyn.

Weixelbaum (Georg) Tenorist, und seit 1807 berühmter Hofsänger und Schauspieler zu München, geb. zu Wallerstein am 8. April 1807, wo sein Vater als fürstl. Kabinetsrath lebte, wurde nach seiner Bestimmung zum geistlichen Stande den dasigen Piaristen übergeben, bey denen er die Philosophie auch wirklich absolvirte. Dabey hatte er schon früh eine außer;

außerordentliche Neigung zur Musik an sich spüren lassen, zu deren Unterhaltung die Aufmunterungen eines Rosetti, Reicha, Hutti und anderer ausgezeichneten Mitglieder des dortigen fürstl. Orchesters nicht wenig beytrugen, welche sich öfters Abends in seines Vaters Hause versammelten. Insbesondere aber bemühete sich der Musikindendant v. Beecke, ihn, als achtjährigen Knaben, im Gesange schon so weit auszubilden, daß er bey allen öffentlichen Musiken sehr artig mitsingen konnte. Zwey Jahre darauf nahm er ihn sogar auf einer Kunstreise mit nach Tischingen, wo er sich durch seinen Gesang vor der Fürstin von Thurn und Taxis und ihrer Schwester, der Herzogin von Hildburghausen, viel Ehre erwarb. Auch vor dem Churfürsten von Trier sang er zu Augsburg mit vielem Beyfall, wohin ihn der Konzertmeister Hammer aus Wallerstein mitgenommen hatte. Ja, als der Fürst von Wallerstein der Kriegsunruhen wegen, sich 1796 nach dem Schlosse Schwanning begab, war auch er unter dessen Gefolge, und sang zu Anspach in mehrern Konzerten. Indessen schien sich seine Stimme schon im dreyzehnten Jahre brechen zu wollen, als er noch in einer Kantate von Beecke, bey Anwesenheit des Königs und der Königin von Preußen zu Anspach, sang; bey welcher Gelegenheit er einen Brilliantring zum Geschenke erhielt. Wegen Veränderung seiner Stimme gab ihm nun der Konzertmeister Hammer, ein Schüler vom Vater Fränzl in Mannheim, förmlichen Unterricht auf der Violine und zwar mit so gutem Erfolge, daß er 1802 zu Wallerstein ein Konzert von Viotti zum ersten Male öffentlich zur Zufriedenheit aller Zuhörer aufführen konnte. Aber in eben diesem Jahre verlor er durch den Tod seines gnädigen Fürsten, seines Vaters und des Hrn. v. Beecke auf einmal seine wesentlichen Stützen. Zwar erhielt er zu seiner Versorgung eine Anstellung bey der Kanzeley; da aber dies trockne Geschäft seinem feurigen Genie durchaus nicht zusagen wollte, so war er so glücklich, daß er am Ende seinen Kanzeleygehalt bey der Musik beziehen durfte. Nun fühlte er sich glücklich, Unermüdet übte er seine Violine, und studirte dabey die Komposition fort und fort. Eine Sinfonie war sein erster Versuch, welche er in einem der Winterkonzerte seiner Fürstin hören ließ, worauf ihm die Komposition einer Abschiedskantate aufgetragen wurde. Beyde Versuche hatten so viel Beyfall gefunden, daß ihn die Fürstin auf ihre Kosten zu dem berühmten Violinisten Carl Hampel nach Hechingen schickte. Hier bildete er sich zum guten Violinisten, schrieb eine Konzertkantate für Violine und Violoncell, und trug sie, nebst dem baierischen Hofmusikus Carl Schönche mit vielem Beyfall vor; auch setzte er eine Kantate, welche eben so wohl aufgenommen wurde. Unterdessen hatte sich seine Stimme in einen reinen Tenor umgewandelt. Mit Freuden machte er nun den ersten Gebrauch davon in Haydns Schöpfung. Und da dieser Versuch gelang, wandte er auch wieder mehrern Fleiß auf den Gesang, machte sogar, um den berühmten Krebs in Stuttgard zu hören, eine Reise zu ihm, der ihn aufmunterte, sich gänzlich dem Gesange zu widmen. Nachdem er hier ein Jahr nicht ohne Vortheile für seine Kunst zugebracht hatte, kam er zwar in seine Vaterstadt Wallerstein wieder zurück, fand aber daselbst keinen Hof mehr, indem das Fürstenthum unterdessen dem Königreiche Baiern von Nappleon zuertheilt worden war. Er wandte sich nun 1806 nach München, wo er, auf Anrathen der Hofsängerin Wendling, die Rolle des Murney im unterbrochenen Opferfeste einstudirte, und damit am 19. Dec. 1806 unter so vielem Beyfall debütirte, daß er unmittelbar darauf auch in den Rollen Tamino u. Telemach auftrat. Ehre und Beyfall lohnten diese Bemühungen, so daß er schon im folgenden 1807. Jahre als Hofsänger und Hofschauspieler angestellt wurde. An der Seite des berühmten Brizzi gewinnt er dabey täglich in der Kunst des Vortrags. Auch fährt er fort zu Zeiten Etwas zu schreiben. So hat er für die dasige Hofsängerin, Josephine Marchetti Fantozzi, seit 1809 seine Gattin, eine italiänische Scene komponirt, welche von ihr im Konzerte mit großem Beyfall ist gesungen worden. Nach Lipowsky.

Wendling (Dorothea) S. 543. war eine geborne Spurni aus Stuttgard, verließ aber als 14jähriges Mädchen 1752 diese ihre Vaterstadt, und ging nach Mannheim, wo sie wegen ihrer herrlichen Stimme und ihres kunstvollen Vortrages nicht nur zur Hofsängerin, sondern auch zur prima Donna erklärt wurde. Sie heyrathete darauf 1756 den dasigen berühmten Flötisten Joh. Bapt. Wendling, kam mit ihm 1778 nach München, und fand daselbst gleich großen Beyfall in der dasigen italiänischin Oper. Nach ihres Gatten Tode hat sie zwar das Theater verlassen, wirkt aber immer noch zum Besten ihrer Kunst, durch Bildung guter Sänger und Sängerinnen, welche die Zierde mehrerer Hofkapellen sind. Die Damen Carnoli, Beck und Müller mögen dies bezeugen.

Wendling (Joh. Baptist) S. 544. war ein Elsasser von Gebnrt, und kam schon 1754 in die Mannheimer Kapelle.

Wiedaller (P. Candidus) aus dem Predigerorden, ein gründlich erfahrner Organist an der ehemaligen Dominikaner- jetzt Universitätskirche zu Landshut, schrieb nicht nur Mehreres für die Kirche in reinem Satze und würdevollem Style, sondern hatte sich auch so viel Kenntnisse im Orgelbau erworben, daß er den Bau seiner dermaligen Kirchenorgel angeben und unter seiner Aufsicht ausführen lassen konnte. Er starb zu Landshut am 11. Dec. 1800 im 71. Jahre seines Alters.

Winter (Peter) S. 587. ist geb. zu Mannheim 1755, widmete sich anfangs den Wissenschaften und erlernte einige Sprachen, überließ sich aber in der Folge ganz der Musik, und wurde, da er sich zu einem guten Violinisten gebildet hatt, schon 1764, also im neunten Jahre seines Alters, beym dasigen Hoforchester angestellt. Nun trieb ihn seine Neigung zur Komposition unwiderstehlich, den Generalbaß und Kontrapunkt bey dem berühmten Abt Vogler zu studiren, wobey er durch mehrere gelungene Balettmusiken schon Proben seiner vorzüglichen Talente ablegte. Hierauf schrieb er eine Menge Konzerte, Symphonien, Quartetten, Kirchensachen u. s. w., wodurch er sich immer mehr Routine im Instrumental- und Vokalsatze erwarb. Und nun erhielt er noch seine höhere Ausbildung unter der Leitung des vortrefflichen Salieri in Wien, wodurch er sich zu dem Range eines der ersten deutschen Komponisten, das heißt der Welt emporgeschwungen hat. Dies aus Lipowsky's Lexikon, woraus das seinem Artikel angehängte Verzeichniß seiner Werke vielleicht noch vermehrt werden kann.

---

Leipzig,
gedruckt bey Joachim Bernhard Hirschfeld.